image
not
available

Universal-Lexikon

der

Gegenwart und Vergangenheit

oder

neuestes

encyclopädisches Wörterbuch

der Wissenschaften, Künste und Gewerbe

bearbeitet

von mehr als **220** Gelehrten

herausgegeben

von

H. A. Pierer
Herzogl. Sächs. Major a. D.

Zweite, völlig umgearbeitete Auflage.
(Dritte Ausgabe.)

Ueber das Aufsuchen von Gegenständen, die nicht unter dem Artikelwort, wo sie gesucht werden, zu finden sind, gibt die rothgedruckte Nachweisung hinter dem Titelblatt zum Ersten Bande Nachricht. Man bittet, jedesmal, wenn ein solcher Fall vorkommt, in jener Nachweisung nachzusuchen, und sie wird fast stets die gewünschte Auskunft ertheilen

Vierzehnter Band.
Hebron — Hyutahy.

Altenburg
H. A. Pierer.
1843.

Digitized by Google

Hebron (früher Kiriath Arba, a. Geogr.), eine der größten Städte Palästinas, ſtand ſchon zu Abrahams Zeit, der nebſt Sara bei H. beerdigt wurde. Es hatte eigne Fürſten u. wurde bei der Eroberung Paläſtinas eine Beſitzung des Kaleb, dann eine Leviten- u. eine der 6 Freiſtädte der Israeliten; David hielt während der erſten 7 Jahre ſeiner Regierung hier ſein Hoflager; während der babylon. Gefangenſchaft ſetzten ſich darin die Idumäer feſt, die Judas der Makkabäer wieder verjagte. Die Römer zerſtörten ſie unter Veſpaſian; ſie wurde zwar wieder aufgebaut, aber nicht auf dem Berge, wo ſie ſonſt geſtanden, ſondern am Fuße deſſelben. Ueber der Grabhöhle Abrahams u. der Sara baute die Kaiſerin Helena eine Kirche, die nachher in eine Moſchee verwandelt wurde; im Mittelalter Bett Chabrun, ſ. Habrun od. Khalil. *(Hl.)*

Hebrönemmalachit, ſ. u. Malachit.

Hebros (a. Geogr.), Fluß Thrakiens; j. Mariza. An ihm ward Orpheus zerriſſen.

Hebſtuhl, ſo v. w. Entbindungsſtuhl.

Hebüdes (a. Geogr.), ſo v. w. Häbudes.

Hebung, **1)** ſo v. w. Hub; **2)** Einkünfte an Geld u. Waaren; **3)** das erhöhte Vorder- u. Hinterthell eines Flußfahrzeuges; **4)** (Metr.), ſo v. w. Arſis.

Hecastaphyllum, Pflanzengatt., gehört zu Pterocarpus.

Hecäta (H. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Linozeſteen *Spr.*, Rautengewächſe, Euphorbiaceen *Rchnb.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Arten: H. alternifolia u. H. oppositifolia.

Hecatolith (Min.), ſo v. w. Adular.

Hechal (jüd. Ant.), ſ. u. Tempel 2).

Hechel, Werkzeug, mit dem der gebrechte u. geſchwungne Hanf u. Flachs vom Werrig gereinigt wird u. die längern Faden von den kürzern geſondert werden; es beſteht aus einem runden Stück Holz, in das eine Menge ſcharfe Drahtſpitzen eingeſchlagen ſind, zwiſchen welchen der Flachs wiederholt durchgezogen wird. Dieſes Stück Holz iſt auf ein Bretchen (**H.-bret**) genagelt, mit dem die H. in die **H.-bank** geſpannt wird. Dieſe iſt ein hölzernes Gerüſt, auf dem eine Bank ſteht. Vor der Bank ſind auf dem Geſtell 2 Ständer mit horizontalen Armen, in deren Einſchnitte das H.-bret geſchoben wird. Gute H.-n müſſen von Stahl, glatt, ſchlank, ſehr ſcharf u. gut geſtellt ſein. Die koniſchen Stifte verdienen den Vorzug vor den pyramidaliſchen, da dieſe wegen der Schärfe ihrer Kanten zu viele der längern Faſern zerſchneiden u. ſo das Werrig vermehren. Man hat grobe u. feine H.-n, je nachdem die Drahtſtifte (**H.-zähne**) von ſtarkem od. dünnem Draht u. weitläufiger od. dichter in der H. ſtehn. Auch hat man **H.-maſchinen**, Räder, an deſſen Peripherie grobe od. feine Hecheln befeſtigt werden können. Bei der Arbeit hält eine Perſon den Flachs od. Hanf ſo auf das Rad, daß er auf der andern Seite herabhängt, u. dreht zugleich das Rad mit einem Fußtritt herum. H.-n liefern haarförmiges, von aller Schäbe reines Geſpinnſt, theilen die Faſern vollſtändig, machen weniger Werrig u. erſparen. *(Fch. u. Lö.)*

Hechelkamm, Scandix pecten.

Hecheln, ſ. u. Flachs 2).

Hechelſtuhl, ſo v. w. Hechelbank.

Hechelthierchen, Gattung der polypenartigen Infuſorien.

Hechingen, **1)** (Hohenzollern-Hechingen), ſ. Hohenzollern. **2)** (Geſch.), ſ. ebd. **3)** Hauptſtadt des Fürſtenthums Hohenzollern-H., Reſidenz, Sitz der oberſten Landesbehörden; liegt an der Starzel, hat Collegiatſtift, neues Schloß, 3 Kirchen, Synagoge, 2 Schwefelquellen, 3000 Ew.

Hechinger Latein, ſo v. w. Küchenlatein, ſ. u. b.

Hechſe (Fleiſch.), ſo v. w. Häkſe.

Hecht (Esox), [1] Gattung der Familie Hechte; die Fettfloſſe fehlt. Dazu die Untergattungen: **a)** eigentl. H. (Esox *Cuv.*), Schnauze länglich, ſtumpf, breit, niedergedrückt, Zähne klein, ſpitzig auf dem Intermaxillarknochen; hechelförmig auf der Zunge, dem Gaumen u. Kiemenbögen, lang, ſpitzig an der Unterkinnlade. [2] Art: **gemeiner H.** (Fluß-H., E. lucius *L.*), oben ſchwarz, unten weiß, ſchwarz punktirt, Seiten grau, gelb gefleckt; hat über 700 kleine Zähne, 136,000 Eier, lebt in ſüßem Waſſer, iſt ſehr gefräßig (Fiſche, ſelbſt eigne Brut, Fröſche, Ratten, Aas), wächſt ſehr geſchwind, wird glaubwürdig 25—30 (angeblich 100—200) Jahre alt u. erlangt (in der Wolga) ein Gewicht von 40—50 Pfund, [3] laicht im Februar (Hornungs-H.) od. März (März-H.) od. April (Froſch-H.), findet ſich, ſo wie Zähne deſſelben, bisweilen verſteinert. [4] Man zieht den H. in beſondern Teichen (**H.-teichen**), in welche man 3jähr. Hre (**H.-ſatz**) ſetzt. In dieſe Teiche, wenn ſie nicht ſehr ſtarken Zufluß von wildem Waſſer haben, muß man auch geringre Fiſchſorten zum Futter ſetzen. Auch zieht man H-e mit in Karpfenteichen; doch dürfen ſie nicht in zu großer Menge u. müſſen lieber etwas ſchwächer, als der Karpfenſatz, eingeſetzt werden; dann thun ſie aber auch Dienſte, indem ſie kleine Fiſche freſſen,

welche den Karpfen die Nahrung entziehn würden, u. da sie als Raubfische immer herumstreichen u. verhindern, daß die größern Karpfen sich zu lange in den Teichschlamm verkriechen, wodurch sie am Geschmack zu schlammig werden. [8] Am größten werden die H-e in Flüssen u. Seen, wo sie hinlängl. Nahrung finden. Daselbst fängt man sie mit großen Juggarnen, Hamen u. Angeln. Zu **H-angeln** gebraucht man gewöhnlich Doppelhaken, welche zunächst an einem Stück Drahtkette hängen; als Köder werden kleine Fische, auch wohl ein rother Tuchlappen u. ein Stück Brod od. ein Stück Fleisch daran gehängt. Im Frühjahre, wo die H-e ruhig am Ufer stehn, kann man sie schießen od. mit der Fischgabel stechen. [9] Zum Verspeisen werden die Mittel-H-e (auch Schüssel-H-e) von 3—4 Pfd. Schwere vorgezogen. Ein sehr großer H. bekommt den Namen Haupt-H., so wie die kleinsten, 1- od. 2jährige, von noch olivengrüner, schwarzgefleckter Farbe, den Namen Gras-H-e, H-könig. [7] H-e aus Teichen haben gewöhnlich einen unangenehmen Geschmack, den sie aber verlieren, wenn sie eine Zeitlang in Fischhältern mit durchlaufendem Wasser aufbewahrt werden. Am zartesten u. eine gesunde Speise sind die noch jungen H-e, die auch allein zum Braten auf dem Roste u. in einem Tiegel (als Brat-H-e) dienen. [8] Gewöhnlich werden H-e gesotten, ganz u. in Stücken, mit mancherlei Zuthat; weniger verdaulich sind sie gespickt, od. marinirt, od. geräuchert, od. in Pasteten (vgl. auch Salzhecht). Von Vielen wird die **H-leber** vorzügl. schmackhaft gefunden (vgl. Leberreime). [9] Sonst waren **H-zähne** u. **H-kiefern**, auch die Galle u. das Fett in Apotheken aufgenommen. [10] **b)** Galaxias, ohne deutliche Schuppen, Mund nicht weit gespalten, am Gaumen u. am Kopfe sind Poren; Art: G. truttaceus. [11] **c)** Alepocephalus, Kopf unbeschuppt, Körper großschuppig; Art: A. rostratus. [12] **d)** Microstoma (*Cuv.*), Schnauze kurz, Unterkiefer vorragend, Zähne fein; Art: M. angustidens, aus dem Mittelmeer. [13] **e)** Stomias (*Cuv.*), Schnauze sehr kurz, Maul weit, Kiemendeckel sehr klein; Art: Boa (St. Boa), am Bauche Reihen mit Silberflecken, oben schwarz. [14] **f)** Stutz-H. (Chauliodus, *Schn.*), Schnauze abgestumpft, Mund weit, mit langen, hervorstehenden Zähnen, in der Rückenflosse den ersten Strahl verlängert; Arten: der Sloanische H. (Ch. Sloani, Esox Stomias), dunkelgrün, lebt im Mittelmeer; 1b Zoll lang; Silberhauliode (Ch. argentatus), schwärzlich-violett mit rhombenförmigen Silberflecken, ebendaselbst. [15] **g)** Salanx (*S. Cuv.*), Kopf niedergedrückt, 4 Kiemerstrahlen, Kinnladen spitzig, mit hakigen Zähnen. [16] **h)** Horn-H. (Belone *Cuv.*), beide Kiefern verlängern sich in einen mit Zähnchen besetzten Schnabel; die Knochen sind grün; Art: langschnäbeliger H. (B. longirostris, Esox B. *L.*), oben zarte Schuppen, unten kahl, Rücken schwarz, Bauch silbern, Seiten grün; fast in allen Meeren häufig; wird mit Gabeln bei Fackelschein gestochen, das Fleisch gegessen, mehr zum Fischköder gebraucht. Ein ähnl. Fisch findet sich versteinert. [17] **i)** Sairis (Rafin. Scomberesox *Lacép.*), wie voriger, doch sind die letzten Strahlen ihrer Rücken- u. Afterflosse abgesondert; Art: Hüpfer (S. nians, Scomberesox Saurus), ultramarinblau unten silberig. [18] **k)** Halbschnabel (Hemirhamphus), hat im Ober- u. Unterkiefer kleine Zähne, der Unterkiefer endigt in eine lange, zahnlose, vorstehende Spitze, sonst wie die H-e gestaltet; Art: brasilischer H. (H. brasiliensis, Esox br.), Flossen bläulich, Seitenlinie u. Unterkinnlade grün. Vgl. Bratfisch. *(Wr. u. Pr.)*

Hechtangel, s. u. Angel 1 u. Hecht 2.

Hechtapfel, s. u. Plattapfel 2 o).

Hechtbarsch, so v. w. Zander.

Hechte (Esoces), **1)** bei Oken eine Zunft aus der Ordnung der Bauchflosser; sind schlank, fast walzenförmig, Kopf lang, platt, Rücken- u. Afterflossen klein, Maul weit, mit starken Zähnen, Augen klein; dazu die Gattungen **A) mit 2 Rückenflossen**, **a)** Flösselhecht (Polypterus), **b)** Spießhecht (Sphyraena); **B) mit 1 Rückenflosse**, **a)** Knochenhecht (Lepidosteus), **b)** Schneffel (Belone), **c)** eigentl. Hecht (Esox). Bei Cuvier bilden sie eine Familie der weichstrahligen Bauchflosser mit den Gatt. **a)** Hecht (Esox), **b)** Fliegefisch (Exocoetus), Murmelfisch (Mormyrus). *(Wr.)*

Hechtgrau, aus Weiß, Schwarz u. etwas Blau gemischte Farbe, wie die Seiten des Hechtes (vgl. Grau).

Hechtkönig, Fisch, s. u. Hecht 2.

Hechtkraut, **1)** Potamogeton lucens; **2)** s. Myriophyllum

Hechtschimmel, s. u. Pferd 2. **H-kopf**, s. ebd. 2.

Hechtsuppe, s. u. Suppe.

Hechtteiche, s. u. Hecht 2 u. Teich 2. **H-zähne**, s. u. Hecht 2.

Heck (H-balken, H-boot), s. u. Boot 1.

Heckdorn, **1)** so v. w. Schlehe; **2)** so v. w. Weißdorn.

Hecke, **1)** von Baum- od. Straucharten gezogne, theils zu Einfriedigungen, theils zu Spaziergängen in Lustgärten dienende, grünende Wände, die sich von den lebendigen Zäunen dadurch unterscheiden, daß die Zweige bei diesen, wenn sie einmal zu der erwünschten Höhe herangewachsen, nicht wie bei jenen, durch Binden, sondern blos durch den Schnitt in egaler Form gehalten werden; man gebraucht dazu Weiß- u. Schwarzdorn, Weiß- u. Rothbuchen, Linden, Eichen, Birken, Kiefern, Akazien, Ahorn, Fichten, die niedrig gehalten werden, auch Weiden Haselstauden, Jasmin, türk.

Digitized by Google

türk. Hollunder ꝛc. Hat die H. 3—4 F. Höhe so heißt sie Brust-H. **2)** Einfriedigung von Stangen od. Ruthen. *(Fch. u. Lö.)*

Hẽcke, **1)** (Jagdw.), so v. w. Gehecke; **2)** die auf einmal gehegten Jungen kleiner 4füßiger Thiere; **3)** Ort, wo man kleinere Vögel zur Fortpflanzung unterhält; vgl. Canarienhecke.

Hẽckelsgrün, grüne Farbe aus kohlensaurem Kupferoxyd.

Hẽckenalleen, s. u. Alleen

Hẽckenammer, Vogel, so v. w. Zaunammer.

Hẽckenbaum, **1)** der gemeine Hartriegel, Cornus sanguinea; **2)** jeder andre niedrige od. niedrig zu haltende, zu Hecken benutzbare Baum. **H-beere,** die glatte Stachelbeere. **H-birn,** s. u. Wirthschaftsbirnen 9.

Hẽckenfeuer, s. u. Feuer 4.

Hẽckengrasmücke, Vogel, so v. w. Grasmücke, geschwätzige. **H-grünling,** Vogel, so v. w. Gartenammer

Hẽckenhopfen, s. u. Hopfen.

Hẽckenkirsche, **1)** mehrere Arten der Pflanzengattung Lonicera, auch unter dem Namen Xylosteum als Gattung aufgestellt; bes. **a)** gemeine H. (Lonicera X.), 5—8 Fuß hoher Strauch im nördl. Europa, mittl. u. nördl. Deutschland, in bergigen, steinigen Gegenden; Blätter: eirund, gegenüberstehend; Blüthen: gelblichweiß; Früchte: hochrothe Doppelbeeren, welche von bitterm ekelhaftem Geschmack, schon zu 3—4 Stück Brechen u. Purgieren erregend, sonst als Baccae Xylostei officin. ; Holz: gelblichweiß, glatt u. knochenhart, daher auch: Beinholz. Das Holz gibt Ladestöcke, Tabaksröhre, Peitschenstöcke, Weberkämme, Rechenzähne, Schusterpflöcke ꝛc., in Liefland Strickнadeln u. aus ihm ziehen die Russen schwarzes Oel, zur Heilung von Geschwülsten, auch innerlich gebraucht. Die Blätter fressen Ziegen u. Schafe. **b)** Die schwarze H. (Lonicera nigra), in sandigen u. steinigen Gebirgen des wärmern u. mittlern Europas. Das Holz gleichfalls knochenfest, zähe u. grünlich weiß; die bei der Reife im August schwarzen Beeren sind unten etwas verwachsen u. ähneln Heidelbeeren. **c)** Tartarische H. (L. tatarica), 7—8 F. hoher Strauch; stammt aus Sibirien, in Deutschland in künstl. Anlagen, ist als verwildert anzusehen. Das Holz wird in Rußland zu Spazierstöcken u. allerhand kleinen Geräthen u. Werkzeugen benutzt. Da der Strauch den Schnitt verträgt, so lassen sich dichte Zäune von ihm ziehen. **d)** Alpen-H. (L. alpigena), kleiner Strauch auf den Alpen u. Hochgebirgen mit 2 rothen mit schwarzen Punkten versehenen Früchten. **e)** Blaubeerige H. (L. coerulea), niedriger Strauch auf den schweiz. u. östr. Gebirgen, auch in Sibirien. **2)** Auch die gemeine saure Kirsche. *(Lp.)*

Hẽckenkrieche r, Schmetterling, s. u. Lasiocampa.

Hẽckenrecht, s. u. Zaun 2).

Hẽckenrenette, s. u. Renetten 11.

Hẽckenrose, mehrere Arten wilder Rosen, bes. R. canina, dumetorum, sepium etc., so v. w. Feldrose (s. d., auch Rose)

Hẽckenschere, so v. w. Baumschere.

Hẽckenschlehe, Prunus spinosa.

Hẽckenschmätzer, Vogel, so v. w. Grasmücke, fahle. **H-schnarre,** so v. w. Wiesenschnarrer. **H-weisling,** Schmetterling, s. u. Weißling.

Hẽckenwicke, Vicia dumetorum. **H-winde,** Convolvulus sepium.

Hẽcker, s. u. Kammmacher 2.

Hẽcker, **1)** (Andreas Jakob), geb. zu Stargard 1746, Pastor daselbst, dann Ober-Consistorialrath, Pastor u. Director der Realschule zu Berlin; st. 1819; schr.: Neues franz. Lesebuch, Berl. 1791, 2 Bde., 8. Aufl. 1813; Franz. Sprachlehre, ebd. 1794, 6. Aufl. 1811; Neues lat. Leseb., ebd. 1794, 2. Aufl. 1811. **2)** (Aug. Friedr.), geb. zu Kitten bei Halle 1763; Arzt zu Frankenhausen, Prof. der Med. zu Erfurt, 1805 preuß. Hofrath u. Prof. am medicin.-chirurg. Collegium zu Berlin; st. hier 1821; schr.: Anweis. die vener. Krankheiten zu behandeln, Erf. 1791, 3. Aufl. 1815; Kunst, die Krankheiten der Menschen zu heilen, ebd. 1804—8, 4 Bde., 5. Aufl. von J. J. Bernhardi 1818, 5 Thle., Gotha 1818, 6. Aufl. ebd. 1819—29, daraus 3. u. 4. Thl., prakt. Arzneimittellehre, 4. Aufl., von J. J. Bernhardi, ebd. 1838, 2 Thle.; Die Heilkunst auf ihrem Wege zur Gewißheit, Berl. 1803, 3. Aufl. 1815; gab auch Archiv für die allgemeine Heilkunde, Berl. 1790, 1792 (1799), 2 Bde., auch anonym Journal der Erfindungen, Theorien u. Widersprüche in der Natur- u. Arzneiwissenschaft, Gotha 1792—1800, 6 Bde., einen Uebersichtsband dazu 1799, dann: Neues Journal ꝛc., 1801—8, 5 Bde., heraus (worauf ein neuestes von Ch. G. Jörg u. And. an dessen Stelle trat); ferner: Annalen der Medicin, 1810—1811, 4 Bde. Ein von ihm begonnenes Lexicon med. reale, Erf. seit 1816, ist von H. A. Erhard fortgesetzt. **3)** (Justus Friedrich Karl), Sohn des Vor.; geb. zu Erfurt 1795, seit 1817 Privatdocent u. seit 1822 Prof. der Med. zu Berlin; schr.: Gesch. der Heilkunde, Berl. 1822—29, 2 Bde; Der schwarze Tod, ebd. 1832; Die Tanzwuth, ebd. 1832; Der englische Schweiß, ebd. 1835; De peste Antoniniana, ebd. 1835; Gesch. d. neuern Heilkunde, ebd. 1839; gab heraus: Literarische Annalen der Heilkunde, 1825—1836 u. m. a. *(Lb., Pt. u. He.)*

Hẽckeria (H. *Kunth*), Pflanzengatt., nach Vor. ben., aus der nat. Fam. Osterluzeien, Pipereae *Rchnb.* Arten: von Andern zu Piper gezogen, in Sämerika, W.- u. OIndien.

Hẽcker-

Digitized by Google

Hẽckerling u. **Zusammensetzungen**, s. Häckerling.

Hẽckerschüsse, fehlerhafte Stellen in dem seidenen Zeuge, entstehen, wenn beim Treten der Fußtritte nicht die gehörigen Kettenfaden hinauf- od. hinuntergehen.

Hẽckfeuer (Kriegsw.), so v. w. Heckenfeuer.

Hẽckholz, Ligustrum vulgare.

Hẽckjagen, **1)** so v. w. Beijagen; **2)** das Jagen an verbotnen Orten u. zu verbotner Zeit.

Hẽckkirsche, so v. w. Bouzetkirsche.

Hẽcklauge, s. u. Salpetersiederei.

Hẽcklingen, Pfarrdorf u. Rittergut im anhalt. Amte Bernburg, 1900 Ew.

Hecklüfall, Berg, so v. w. Hekla, s. Island 2.

Hẽckmünzen, **1)** schlechte Münzen, im 17. Jahrh. an nicht berechtigten Münzstätten (Münzhecken, **Hẽckemünzen**) geprägt; **2)** Geldstücke, denen der Aberglaube die Kraft zuschrieb, sich zu vermehren od. immer wieder zurückzukehren; so **Hgroschen, H-pfennige, H-thaler** ꝛc.

Hẽckpfennige (Petref.), so v. w. Lenticuliten.

Hẽckrosenweide, Salix monandra, s. u. Weide. **H-rosenwickler**, s. u. Blattwickler b).

Hẽcksamen (Ulex europ.), Strauch in NWEuropa, auf dürrem, unfruchtbarem Boden, von etwa 5 F. Höhe; hat starken, aufrechten, sehr ästigen Stamm, sehr dornige Zweige, blaß od. rothgelbe, reichliche Blüthen. Holz ziemlich dicht, fest u. weiß; Ziersträuch.

Hẽckstädt, Stadt, so v. w. Hettstädt.

Hẽckthaler, s. u. Heckmünzen.

Hẽckweide, Salix monandra.

Hect... u. **Hẽcto...** (fr., vom gr. Hekaton), in **Zusammensetzungen** so v. w. 100, so **Hectäre, Hectogrämme etc.**, 100 Ares, 100 Grammen; vgl. Frankreich (Geogr.) 11 f.

Hecticopỹr (**H-pyretos**, gr., Med.), so v. w. Hektisches Fieber. **Hẽcticus**, ein hektischer Kranker.

Hẽctika (v. gr., Med.), s. Hektik.

Hectocỹtyle, Gattung der Platt- (Saug-) würmer.

Hectörea (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Vernonieae. Art: H. villosissima, in Mexico.

Hẽcuba (Myth.), so v. w. Hekabe.

Hẽcuba, Schmetterling, s. u. Riesenfalter.

Hecubäẽa (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae. Art: Scorzoneraefolia, in Mexico.

Hecỹra, Komödie des Terentius, s. d.

Hedâja (Litgesch.), s. u. Arabische Literatur 2.

Hẽdan, **1)** Herzog Radolfs von Thüringen Sohn u. Nachfolger, Bilichildes Gemahl, fiel 651. **2)** H. der Jüngere, Gosberts Sohn u. Nachfolger, herrschte schlecht, st. 717; über Beide s. Thüringen (Gesch.) 10 u. 11.

Hẽddernheim, Marktfl. nahe bei Frankfurt a. M., im nassau. Amte Höchst; 1550 Ew. **Hẽddesdorf**, Dorf an der Wied im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, 800 Ew.; dabei die Rasselsteiner Eisenhütte.

Hẽde, Kirchspiel, s. u. Herzedalen.

Hẽde, so v. w. Werrig, s. u. Flachs 11.

Hẽdebaumwolle, gekrautes, dann in eine starke Aschen- od. Kalklauge gebrachtes, gebleichtes, geschlagnes Werrig, bis es der Baumwolle ähnlich wird.

Hedẽlavesch, mythisches Thier, s. Parsismus 2.

Hẽdel (Bergw.), so v. w, Häuptel.

Hẽdeleinwand, grobe Leinwand von Werrig.

Hẽdelherd (Pochw.), so v. w. Herd.

Hẽdelin (Franc.), s. Aubignac.

Hẽdemarken, Amt im norw. Stifte Aggerhuus; grenzt an Schweden, 216¼ QM., 80,000 Ew. Gebirge: Dovrefjeld; Spitzen: Tronfjeld 5761 F., Saukufjeld 4818 F.; Flüsse: Glommen, Trysfild; Seen: Mjösen, Fämud u. A.; Producte: allerhand Metalle u. a. nutbare Mineralien; Feldfrüchte Vieh. Hier Voigteien H., 25,000 Ew.; mit den Kirchspielen: Kirgsäger (s. d.), Näs, Hammar, Herrenhof, einst Stadt, zerstört 1567 durch die Schweden; der Bischof wohnt jetzt zu Opslo, schöne Kirche; Vang, 5500 Ew.; Oesterdalen, mit den Kirchsp. Tönset, mit Kupfergrube; Frederiksgave, 3400 Ew.; Elverum, 3800 Ew., jährl. großer Markt; Aamodt, 3000 Ew.; Dudal, 25,000 Ew., mit Kirchspiel, 5400 Ew. u. Eisenwerke gl. N., u. Kongsvinger, Bergfestung, 500 Ew.; Grue, 5000 Ew., beide am Glommen. (*Wr.*)

Hedemöra, Stadt, s. u. Näsgard.

Hẽdemünden, Stadt an der Werra in dem Amte Münden des hannöv. Fürstenthums Göttingen; hat 900 Ew.; Flachsbau, Leinwandhandel.

Hedenbergĭt, s. u. Augit 2.

Hedeŏma (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Melissen *Rchnb.* Arten: in N.- u. SAmerika, auch OIndien.

Hẽdera (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caprifolien, Loranthеen, *Spr.* Doldengewächse, Casseae *Rchnb.*, Reben *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. helix, so v. w. Epheu.

Hederăceae, s. u. Doldengewächse.

Hẽderae gŭmmi, so v. w. Epheuharz.

Hẽdergau, Gau in Engern u. Westfalen, wahrscheinlich ein Theil der Grafschaft Ravensberg.

Hẽderich, Pflanze, **1)** Erysimum; bes. Erysimum officinale; **2)** gelber H.-

St-

Sinapis arvensis; **3)** weißer H., Raphanus raphanistrum; **4)** rother H., Rumex acuta; **5)** auch so v. w. Gundermann, Glechoma hederacea.

Hēderich (Benj.), geb. zu Seithain 1675, Rector zu Großenhayn; st. 1748; schr. u. a.: Lexicon manuale graecum, Lpz. 1722, wieder herausgeg. von Sam. Patrick, Lond. 1727, 4., von J. A. Ernesti, Lpz. 1767, zuletzt von Passow, ebd. 1825—27, 2 Bde.

Hēdernheim, Pfarrdorf im nassau. Amte Höchst; 1100 Ew., darunter viel Juden. Es steht unweit der Stelle des alten Römercastells Hadriani vicus u. man findet viel Alterthümer.

Hēdersleben, Dorf im Kr. Aschersleben des preuß. Rgbzks. Magdeburg, an der Selke; 1253 gestiftetes u. im Anfang des 19. Jahrh. aufgehobenes Dominicaner-Nonnenkloster; 1400 Ew.

Hēdervar, Dorf, s. u. Raab.

Hēdēssa, so v. w. Esther.

Hēdi (arab.), ein am Beiramsfeste im Gebiet von Mekka von dahin pilgernden Moslemin gebrachtes Opfer.

Hēdin (nord. Myth.), **1)** Hiorvards Sohn; einsam am Jul-Abende aus dem Walde heimkehrend begegnete er einer Zauberin, die sich ihm als Schutzgeist antrug; verschmäht drohete sie ihm, daß er dies bei Bragis Becher büßen sollte. Als am Abend die Männer auf dem Soneber ihre Gelübde ablegten, schwur H., Svava, seines Bruders Helgi Braut, zu ehelichen. H. zog nun gegen Helgi, der ihn aber nicht als Feind behandelte, sondern ihn, im Kampfe gegen Alf fallend, der Svava als Gemahl empfahl. **2)** Harandis Sohn, Entführer der Hilbur, s. d. *(Wh.)*

Hēdinger (Joh. Karl), geb. zu Schwyz 1691; lernte bei Crauer in Sitten u. St. Urbain in Nancy Medaillen schneiden; ging hierauf nach Paris, wo ihn der Baron Görz 1717 nach Schweden berief u. als Münzdirector anstellte; auch Peter d. Gr. suchte ihn zu gewinnen, doch blieb er in Schweden u. kehrte 1745 in sein Vaterland zurück; st. 1771; berühmter Medailleur. Vgl. Ch. de Mechel, Oeuvres du Chevalier H., Bas. 1776, dessen Explication histor. etc., ebd. 1778; J. G. Fueßli, Collection compl. de toutes les medaill. du Chev. H., Augsb. 1782. *(Jb. u. Fst.)*

Hēdnon (gr. Ant.), Geschenk, das der Bräutigam den Eltern der Braut gab.

Hedonākon (a. Geogr.), kleiner Ort in Böotien, bei Thespiä; dabei die Quelle, wo Narkissos in eine Narzisse verwandelt wurde.

Hedonismos (gr.), System des griech. Philosophen Aristippos des Jüng., welches sinnl. Vergnügen als den höchsten Zweck des Lebens u. als höchstes Gut der Menschen angab. Dieses System führten Einige aus der Kyrenäischen Schule, Theodoros, Bion, Euemeros, weiter aus; deshalb **Hedōniker**. Vgl. Griechische Literatur 11.

Hēdrai (gr.), Sitzreihen, s. u. Theater 2.

Hedrēn (Joh. Jak.), geb. 1775, früher Bischof von Wermeland, jetzt Bischof in Linköping; gab außer einzelnen Predigten, Reden u. Gedichten, durch Tiefe u. Beredsamkeit ausgezeichnete Predigten, Stockh. 1820—28, 3 Thle., heraus.

Hēdrica (v. gr.), Mittel gegen Krankheiten des Mastdarms, Afters. **Hedrokēle**, s. Mastdarmbruch.

Hēdschadsch, Feldherr des Khalifen Abdul Malek, eroberte für ihn 691 Mekka, ward 694 strenger Befehlshaber von Irak, gründete 702 den Staat Waseth, st. 714; vgl. Khalif 11.

Hēdschas, **1)** (türk.), [1] so v. w. Arabien **2)** [2] Landschaft in Arabien, enthält einen Küstenstrich am rothen Meere u. Suez, ist gebirgig (Gebirg: Korrah, Tueikh, El Gor, Sekr, schon in der peträischen Halbinsel), hat an der Küste mehrere Einbiegungen, gefährliche Schifffahrt, im Innern mehrere (oft austrocknende) Flüsse, nicht ausgezeichnete Fruchtbarkeit, heißes Klima; bewohnt von Arabern (meist Beduinen), steht unter dem Scherif von Mekka u. in einiger Abhängigkeit von den Türken; Bew. meist Araber u. Beduinen; die Chouelat senden jährl. eine Karawane nach Kairo. Bisweilen rechnet man auch die peträische Halbinsel hierher. Hauptstädte Mekka u. Medina (s. d.); andre Orte: Dschembo (Yemboo) el Nachel, am Palmenwalde, im Innern, zwischen Palmen, Ew. lauter Nachkommen Muhammeds, liegt an der Karawanenstraße, wie Madagin Szaleh, mit vielen Ruinen, u. Habscher (Haschr), mit Schloß, Batn Mar, wo Wasser eingenommen wird. [3] Am rothen Meere: Hali, Festung am Vorgebirg gl. Nam.; Ghunfudda (Kamfidia), Hafen, Zoll für Kaffee von Mokka, Fort; auf dem Gebirge Kharra: El Tayef (Taif), baut trefflich Gemüse u. Wein; Khaibar, mit jüd. Einw.; Moibleh, mit Castell. [4] Inseln: Hassani, Aurora, von Beduinen bewohnt, von Suez bis hierher beschwerlichste Schifffahrt auf dem rothen Meere, die Schwestern (Schw. von Kuwera), Gruppe. *(Wr.)*

Hēdscher, Land, so v. w. Hessa.

Hēdschra (arab.), die Flucht od. Auswanderung (nämlich Muhammeds von Mekka nach Medina), bestimmt nach des Khalifen Omar Verfügung den Anfang der Muhammedanischen Aera u. fällt auf den 1. Muharrem 10 Jahr 2 Mon. vor Muhammeds Tode, od. auf den 15. (nicht 16.) Juli 622 n. Chr., wiewohl der Prophet nach Abulfeda 68 Tage, nach And. 2 Monate später seine Flucht angetreten hatte. Das Jahr der H. ist ein Mondjahr von 354 Tagen, s. u. Jahr 11. Die Berechnung eines Jahres der

Digitized by Google

der H. nach unserer Zeitrechnung s. u. Jahresrechnung 10. *(Wz.)*

Hedschtrud, Fluß, s. u. Aserbeidschan. **Hedström-A**, Fluß, s. u. Mälar u. Westeräs. **Hedsünda**, Insel, s. u. Gefle 1).

Hedwig, ursprünglich männl. u. weibl. Name: der (die) glückliche Sieger (Siegerin), od. des Vaters Zuflucht, od. die feurige Vertheidigerin. **1)** Tochter Herzogs Heinrich von Baiern, um 980 nach Chr.; Anfangs mit dem griech. Kaiser Constantin versprochen, später, noch sehr jung, mit Burkard, Herzog von Schwaben, vermählt. Früh Wittwe, führte sie die Regierung mit fester Hand, s. Schwaben (Gesch.) 2. **2)** H. von Kyburg, Gemahlin des Grafen Albrecht IV. von Habsburg, Mutter des Kaisers Rudolf. **3)** (St.), Tochter Bertholds IV., Herzogs zu Meran, schon im 12. Jahre mit Herz. Heinrich I. von Schlesien u. Polen vermählt; zog sich, nachdem sie Mutter von 6 Kindern geworden, in das von ihr gestiftete Cistercienser-Nonnenkloster Trebnitz bei Breslau zurück u. st. 1243. 1266 kanonisirt. Tag der 15. Oct. **4)** (St.), Tochter Königs Ludwig von Ungarn u. Polen, nach dem Tode ihres Vaters von den Polen zur Königin erwählt, vermählte sich mit Jagello, Herzog von Lithauen, unter der Bedingung, daß er das Christenthum annähme, wandte die Hälfte ihres Geschmeides zur Vollendung der von Kasimir angefangenen Universitätsgebäude an, vermachte die andere Hälfte den Armen u. wurde nach ihrem Tode (1399) kanonisirt. *(Lt.)*

Hedwig, 1) (Joh.), geb. zu Kronstadt in Siebenbürgen 1730; prakt. Arzt in Chemnitz, untersuchte besonders Gräfer u. Kryptogamen; ging 1784 nach Leipzig, wurde daselbst 1786 Professor der Medicin u. 1789 der Botanik; st. das. 1799. Schr. u. a.: Fundamentum historiae nat. muscorum frondosorum, Lpz. 1782 f., 2 Thle., 4.; Theoria generationis et fructificationis plantarum cryptogam., Petersb. 1784, 4. (Preisschr.), 2. Aufl. Lpz. 1798, 4.; Stirpes cryptogamicae (lat. u. deutsch), Lpz. 1787—93, 4 Bde., Fol.; Species muscorum frond., herausgeg. von Schwägrichen, ebd. 1801, 4.; Supplem., 1806—1830, 6 Bde., 4.; Sammlung seiner Abhandl. über botan. Gegenstände, ebd. 1793—97, 2 Bde. **2)** (Romanus Adolph), Sohn des Vor., geb. 1772 zu Chemnitz, Arzt u. Naturforscher, 1801 Prof. der Botanik; st. 1806; schr.: Filicum genera et species, ebd. 1799—1803, Fol.; Aphorism. üb. d. Gewächskunde, ebd. 1800; Observatt. bot., ebd. 1802, 1. Heft; Genera plantarum secundum characteres differentiales, ebd. 1806, u. a. m. *(Pt. u. Dg.)*

Hedwigia (H. *Sw.*), Pflanzengatt., nach Hedwig 2) ben., aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Therabinthaceen, Ampelideen *Schnb.*, Spilen *Ok.*, 8. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. balsamifera, hoher Waldbaum auf Domingo. Aus der verwundeten Rinde fließt ein, dem Elemi ähnliches, gelbliches, nach Andern dunkelrothes Harz: Bergzuckerbalsam, auch Schweinsbalsam (letzter soll jedoch nach Martius ein fettes aus den Früchten von Bursera gummifera gepreßtes Oel sein). Es wird als äußres Mittel bei Wunden, auch zum Räuchern gebraucht, die Rinde gegen Fieber, das Oel der Samen wie Mandelöl. *(Su.)*

Hedwigsbrunnen, s. u. Trebnitz 2).

Hedycarpus (H. *Jack.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Euphorbiaceae *Endl.* H. malayanus, auf Sumatra.

Hedycarya (H. *Forst.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Juss.*, Nyctagineen *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Arten: H. dentata in Neu-Holland u. H. hirsuta in Bengalen. **H-ehium** (H *Koen.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen, Gewürze *Ok.*, 1. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: H. angustifolium, coc. cineum, coronarium, schön blühende ostindische Gewächse. *(Su.)*

Hedychrum (H-erum), Wespengattung, s. Goldwespe c).

Hedylion (a. Geogr.), so v. w. Edylion.

Hedyosmum (H. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Amentaceen, *Spr.* Santalaceen, Chlorantheen *Rchnb.*, Monöcie, Polyandrie *L.* Arten: H. nutans, H. arborescens u. a., wohlriechende Bergsträucher auf Jamaika. **H-otis** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen *Spr.*, *Rchnb.*, Wutten *Ok.*, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in Ost- u. WIndien. H. auricularia, kriechender Strauch auf Ceylon. Die wohlriechenden Blätter (Folia auriculariae) dienen gegen Wunden, Geschwüre u. Taubheit. *(Su.)*

Hedypathie (v. gr.), Annehmlichkeit.

Hedyphan, Mineral, dem Traubenblei nahe stehend, findet sich im Mangankiesel; Farbe graulichweiß; Härte zwischen Flußspath u. Apatit; Gewicht 5,4. besteht aus Chlorblei, arsenikfaurem Bleioxyd u. Kalkerde; kommt aus Schweden.

Hedyphon (Hedypnos, a. Geogr.), Nebenfluß des Pestigris in Susiana.

Hedypnois (H. *Tourn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Cichoreae *Spr.*, *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. cretica u. coronopifolia im südl. Europa; H. arenaria in NAfrika.

Hedysarum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Coronilleen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Hedysareae *Rchnb.*, Questen *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: sonst sehr zahlreich, durch Vereinigung vieler Arten zu eignen Gattungen (Onobrychis, Desmodium, Alhagi, Uraria etc.) verringert; H.

Digitized by Google

H. coronarium, in Italien; H. fruticosum, in Sibirien heimisch, beide wegen ihrer schönen rothen Blumen Zierpflanzen. *(Su.)*

Hedysma (gr.), Versüßungs-, Linderungsmittel.

Hēēbo, Land, so v. w. Hibo.

Hēēde (Landw.), so v. w. Hede

Hēēm (spr. Hehm), **1)** (Joh. David de H.), geb. zu Utrecht 1600; Frucht- u. Blumenmaler; st. zu Antwerpen 1674. **2)** (Cornel de H.), des Vor. Sohn; auch Blumenmaler.

Heemântiene literae u. **Heemântly**, s. u. Hebräische Sprache u.

Hēēmraden, so v. w. Deichgräfen.

Hēēmskerk (spr. Hehms-), **1)** (Martin, eigentlich van Veen), geb. 1498 zu Heemskerk, eines Bauern Sohn, dem er aus Liebe zur Kunst entfloh u. Historienmaler ward. Schüler J. Schoreels, ging 1532 nach Italien, studirte zu Rom nach Michel Angelo u. kehrte darauf nach Harlem zurück, wo er 1574 st. Hauptverdienst die Färbung; bestes Werk eine Kreuzigung, in der Pinakothek zu München. **2)** (Jakob van H.), geb. zu Amsterdam; erhielt 1795 von den Generalstaaten den Auftrag, mit 7 Schiffen eine nordöstl. Durchfahrt nach China zu suchen u. ward dabei von Wilhelm Barentsz begleitet, der 1594 die N'Spitze von Nova Zembla erreicht hatte. 2 Reisen waren aber vergebens, beidemal überwinterte er auf Nova Zembla. 1601 zeichnete H. sich gegen die Portugiesen in WIndien aus. 1607 gegen die Spanier geschickt griff er im Hafen von Gibraltar an, vernichtete fast ganz ihre Flotte, aber blieb dabei. Er wurde zu Amsterdam begraben u. ihm ein Denkmal gesetzt. *(Fst. u. Lt.)*

Hēēr, **1)** eine Menge zu einem gewissen Zwecke, bes. **2)** zum Kriege gerüsteter Menschen, s. Kriegsheer.

Hēērabtheilung, so v. w. Armeecorps.

Hēērbann (deutsche Ant.), **1)** Aufgebot der Freien zum Kriege, s. Deutschland (Ant.) u; **2)** die Strafe desjenigen, der dies Aufgebot nicht befolgte; **3)** so v. w. Kriegssteuer.

Hēērbiene, so v. w. Raubbiene.

Hēērbrand (Jakob), geb. 1521 zu Giengen, 1543 Diakonus zu Tübingen, 1551 Pfarrer zu Hedrenberg, ward auf die Synode zu Trient geschickt, um das von Brenz verfaßte württemberg. Glaubensbekenntniß zu vertheidigen, ging 1556 nach Baden, um dort die Reformation zu begründen, 1557 Prof. der Theol. in Tübingen, 1590 Kanzler der Univ. u. Propst, st. um 1593. Durch seinen Eifer u. seine Polemik Höllbrand genannt. Schr. u. a.: Oratio funebris de Ph. Melanchthone, 1560, n. A. 1598, u. Compendium theol., Tüb. 1573, 2. A. 1578 (erste systemat. luther. Dogmatik), auch ins Griechische übersetzt. *(Ap.)*

Heerd u. **Zusammensetzungen**, s. u. Herd.

Hēērdenweihe, in der russ. Kirche, am 23. April, als am Tage des St. Gregor, des Schutzpatrons der Ochsen u. Pferde, wo das Vieh nicht eher ausgetrieben wird, bis der Priester, zwischen den Heerden des Dorfes durchgehend, dieselben unter Besprengen angeredet hat. Diese Weihe soll gegen Futtermangel, Unfruchtbarkeit u. Wolfsschaden schützen.

Hēēren (Arnold Hermann Ludwig), geb. zu Arbergen bei Bremen 1760; 1787 Professor zu Göttingen, später Hofrath u. 1837 geh. Justizrath; st. 1842; schr.: Ideen über die Politik, den Verkehr u. den Handel der vornehmsten Völker der alten Welt, Gött. 1793—96, 2 Bde., 4. Aufl., 1824—26, 6 Thle.; Gesch. des Studiums der klass. Literatur seit dem Wiederaufleben der Wissenschaften, ebd. 1799—1801, 2 Bde., n. Aufl. ebd. 1822; Handb. der Gesch. der Staaten des Alterthums, ebd. 1799, 5. Aufl. 1828; Kleine histor. Schriften, Gött. 1803—1808, 3 Bde.; Handb. der Gesch. des europ. Staatensystems u. seiner Colonien, ebd. 1809, 5. Aufl. 1830; Histor. Werke, ebd. 1821—26, 14 Bde. (der 7.—14. Bd. sind blos neue Aufl. ältrer Schriften); gab auch mit Ukert die Gesch. der europ. Staaten (s. u. Deutsche Literatur ••) heraus; redigirte auch die Göttingischen gelehrten Anzeigen von 1833—1840. *(Lr.)*

Hēērenveen, Marktfl., so v. w. Herrenveen.

Hēērflüchtiger, **1)** ein Deserteur, bes. **2)** im offnen Felde.

Hēērführer, so v. w. Feldherr.

Hēērgans, Vogel, so v. w. Fischreiher.

Hēērgeräthe (H-gewende, Hgewette), **1)** [1]Inbegriff der, einem gerüstet in das Feld ziehenden Krieger nöthigen Geräthschaften; **2)** [2]da im Mittelalter die Waffen ein Zubehör der Aecker waren u. die Söhne nach älterem Erbrecht jederzeit die Grundstücke allein nahmen, so wurde auch das H. auf den nächsten männl. Erben, welcher blos durch Mannspersonen mit dem Erblasser verwandt war (Schwertmagen), mit Ausnahme der Geistlichen, vererbt. [3]Unter diesen Personen erbten zuerst die Descendenten, dann die Ascendenten u. zuletzt die Seitenverwandten. Waren mehrere Söhne vorhanden, so erbte der älteste das Schwert im Voraus, in die übrige Verlassenschaft theilten sie sich. Das H. ist noch jetzt ein gewisser Theil der Verlassenschaft, welches nur die nächsten männl. Agnaten aus dem Nachlaß einer Mannsperson erhalten. [4]In vielen Ländern ist jedoch dieser, für die jetzige Zeit zwecklose Unterschied abgeschafft worden; in denen, wo er noch besteht, sucht man durch Verträge den etwaigen Nachtheilen zuvorzukommen. [5]Nach sächs. Rechte gehörte Folgendes zum H.: das beste

Digitized by Google

Pferd gesattelt u. gezäumt, der beste Harnisch, das beste Schwert, die täglichen Kleider des Verstorbenen, ein Heerpfühl, ein Kopfkissen u. Deckbette (bei den letzteren mit doppeltem Ueberzug) u. 2 Betttücher, 1 Tischtuch u. ein Handtuch, Alles nächst dem Besten, 2 Becken od. zinnerne Schüsseln, 1 Fischkessel, 1 Schüsselring od. Dreifuß. Ist eins von diesen Stücken nicht mehr in der Erbschaft vorhanden, so wird der Werth nicht erstattet. Vgl. Gerade. Neuerdings kennt man es auch in Sachsen nicht mehr. *(Bö.)*

Hēērgewette, 1) so v. w. Heergeräthe; **2)** Geschenke, die sonst der Vasall an Pferden u. Waffen dem Lehnsherrn bei Antritt des Lehns machte.

Hēērheuschrecke, so v. w. Zugheuschrecke, s. u. Heuschrecke 4). **H-holz,** Vogel, so v. w. Eichelkrähe. **H-männchen,** so v. w. Wiesel 3).

Hēērhorn (deutsche Ant.), Horn, womit das Zeichen des Angriffs gegeben wurde.

Hēēringen (Gustav v. H.), geb. um 1799 zu Mebler bei Mühlhausen, studirte Cameralia, ward Kammerjunker, Bibliothekar, Consistorialrath u. Kammerherr zu Koburg, ging mit dem Prinzen Ferdinand von Koburg-Kohary nach Portugal, dann bei der Vermählung des Prinzen Albert nach England, u. ist jetzt bei der Prinzessin Constantin, geb. Prinzessin von Koburg in der Schweiz. Schr. theils Pseudonym als Er. Wodomerius: Das Trauerspiel, Lpz. 1824; Aus dem Leben Madame Elisabethe u. Jwan, ebd. 1825; Madame Geoffrin u. Aloyse, ebd. 1826; Die Einnahme von Chocżym, Kob. 1826; Elisabeth u. Anna, Lpz. 1827, 2 Thle.; Fränkische Bilder, Frankf. 1835, 4 Thle.; Winterblumen, Gotha 1836; Der Tatar, Frkf. 1838, 2 Thle.; Reisebilder aus Süddeutschland, Lpz. 1839; Ein Ausflug nach England, Gotha 1841; Der Geächtete, Lpz. 1842, 3 Bde. u. m. a. *(Pr. u. Hm.)*

Hēērkolben, so v. w. Streitkolben.

Hēērlen, Marktfl. im Bzk. Maastricht, der niederl. Prov. Limburg; 4100 Ew.

Heermändlae jus (Rechtsw.), s. Armandia.

Hēērmeister, 1) Heerführer im Krieg; **2)** bei dem deutschen Orden (s. d. u.) Vorgesetzter einer Provinz, Landcomthur; vgl. Johanniterorden u. Freimaurerei (Geschichte) 11 b.

Hēērmesse, in niedersächs. Urkunden der Tag des St. Moritz (22. Sept.), welchem als Patron des Erzstifts zu Magdeburg daselbst jährl. an diesem Tage eine große Messe gehalten wurde.

Hēērpauke, so v. w. Pauke.

Hēērpfeife (Ragoczypfeife), altes musikal. Nationalinstrument der Ungarn, der Oboe ähnlich, womit die Landbewohner zu den Waffen gerufen wurden.

Hēērrauch (Meteorol.), so v. w. Höhenrauch.

Hēērsäule (Kriegsw.), so v. w. Colonne 2).

Hēērschaar, 1) so v. w. Heer; **2)** himmlisches Heer, s. Zebaoth.

Hēērschatz, 1) so v. w. Heergeräthe; **2)** sonst so v. w. Kriegscasse; **3)** die Lehnwaare von einem erkauften Bauergute.

Hēērschau, so v. w. Revue.

Hēērschild (deutsche Ant.), **1)** Kriegsschild; **2)** Kriegsdienst; **3)** Rang der Krieger, des Adels u. überhaupt der Freien

Hēērschnepfe, 1) so v. w. Schnepfe 11; **2)** auch so v. w. Wasserläufer, trillender.

Hēērster, Dorf bei Driburg im Kr. Höxter des preuß. Rgsbzks. Minden; 320 Ew., mit Mineralquelle

Hēērsteuer (Adoha, Hostendiliae), sonst Steuer derer, welche nicht persönlich Kriegsdienste leisten wollten.

Hēērstrasse, 1) s. u. Straße (vgl. Chaussee); **2) H-n** (Rechtsw.), wenn sie auch durch Patrimonialgerichtsbezirke durchgehen u. die Criminalgerichtsbarkeit über diese im Ganzen verliehen ist, stehen doch mit dem daran hinlaufenden Fußsteig, mindestens bis an die Weichbilde der Städte, nicht so weit sie durch Orte hindurchlaufen, unter landesherrlicher Criminalgerichtsbarkeit. Die **H-gerichtsbarkeit** ist eine Art der durch örtliche Grenzen eingeschränkten Criminalgerichtsbarkeit (s. d. a) u. umfaßt die auf der Straße begangenen Verbrechen. *(Bs.)*

Hēērtrommel, so v. w. Tympanum.

Hēērvogel, so v. w. Wiedhopf.

Hēērwagen, starker Leiterwagen, mit eiserner Kette, wie sonst beim Entbieten des Heerbannes meist die Klöster gaben.

Hēērwesen, s. u. Kriegsheer.

Hēērwurm, die Larven einiger Schnakenarten, bes. Tripula oleracea **(H-schnake),** die bisweilen in Schaaren ziehn.

Hēēsen (Jagdw.), so v. w. Einhösen.

Heetomiänte (pers.), der von Ormuzd geschaffne Ort der Verständigen u. Glücklichen, wo Ahriman die verblendende Kunst der Magie einführte.

Hēfe (Hēfen, Faeces), von gährenden Flüssigkeiten abgesonderte breiartige, gelbbräunliche, meist auf der Oberfläche sich sammelnde, zum Theil aber auch zu Boden fallende, zum 3. Theil bei Bier-H. aus Kleber, bei Wein-H. aus Eiweißstoff, sonst aus Wasser, Kohlen-, Essig-, Aepfelsäure, Extractivstoff, Schleim u. Zucker bestehende, selbst wieder in dazu fähigen Flüssigkeiten eine neue Gährung einleitende Substanz. Vgl. Bier- u. Weinhefe, Bierbrauen 11. *(Su.)*

Hēfel (Web.), so v. w. Fadenhälfte.

Hēfenbitter, s. u. Bierbrauen 11.

Hēfenbranntwein, aus Weinhefen gewonnener Branntwein.

Hē-

Hefenbrod, Roggenbrod, dessen Teig, statt Sauerteigs, mit Hefen zum Gähren gebracht worden. Die Gahre erfolgt schneller als beim Sauerteig, die Bereitung erfordert aber viel Aufmerksamkeit.

Hefener, 1) der mit Bier- od. Weinhefen handelt; 2) so v. w. Essigmacher.

Hefenklöse, s. u. Klöse.

Hefenkuchen, 1) der Kuchen, der mit Bierhefen zur Gährung gebracht worden; 2) so v. w. Pfannkuchen. **H-pastetchen,** s. u. Pastete.

Hefensäure, so v. w. Milchsäure.

Hefenstück, s. u. Semmel.

Hefenteig, Kuchenteig, zu welchem Hefen genommen sind.

Hefenthran, s. u. Thran.

Heffring (nord. Myth.), Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Hefter (August Wilhelm), geb. 1796 zu Schweinitz, 1820 Assessor des Appellationshofes in Köln, 1824 Prof. der Rechte in Bonn, 1830 in Halle, seit 1833 in Berlin, zugleich geh. Oberrevisionsrath u. Ordinarius des Spruchcollegiums; schr.: Athen. Gerichtsverfassung, Köln 1822; Institutionen des röm. u. deutschen Civilproceſſes, Bonn 1825; Des Gajus Commentar, Berl. 1827; Beitr. zum Staats- u. Fürstenrechte, ebd. 1829; Lehrb. des gem. deutschen Criminalrechts, Halle 1833, 2. A. 1840; Die Erbfolgerechte der Mantelkinder, ebd. 1836, u. a. Auch Mitherausgeber des neuen Archivs des Criminalrechts. *(Ap.)*

Heft (der H.), 1) so v. w. Griff, Stiel, Handhabe, vgl. Pflug; 2) s. u. Pflug 1, v.

Heft (das H.), 1) mehr. zusammengeheftete Bogen Papier; 2) bei Druckschriften eine Abtheilung, welche brochirt auf einmal ausgegeben wird, u. wovon mehrere einen Band bilden. Diese Bücherform ist gewöhnlich bei Journalen, die entweder zu bestimmten Zeiten, gewöhnlich in Monats-, od. unbestimmt, in zwanglosen Heften, erscheinen, eben so bei Kupferwerken. In neurer Zeit sind die **H-ausgaben** auch bei andern Werken begonnen worden, u. sehr beliebt, da die Anschaffung von dergl. H-ausgaben, die oft nur 2—3 Gr. kosten, erleichtert u. da dabei die Käufer sich über den wahren Preis dieser H-ausgaben täuschen. Meyer in Hildburghausen war mit seiner Bibliothek der Klassiker der erste der solche H-ausgaben einführte, ihm folgte Schumann in Zwickau u. jetzt werden viele Ausgaben von encyklopädischen, naturwissenschaftl., bibliograph., kurz Schriften aus allen Wissenschaften, so herausgegeben. 3) Bei Lehrvorträgen das von Lehrern bearbeitete Manuscript, das denselben zum Grunde liegt, od. auch 4) der Lehrvortrag, von den ihn Hörenden während desselben niedergeschrieben. *(Fch. u. Pt.)*

Heftbleche (Bauk.), s. u. Dachdeckung 20.

Heftelsen, eiserner Stab, woran die Gläser bei ihrer weitern Bearbeitung mit etwas Glasmasse geheftet werden; davon behalten die Gläser am Boden, wo der Stab abgebrochen ist, den **H-nabel.**

Heftel, so v. w. Häftel.

Heften, 1) so v. w. Anheften; 2) einen Gegenstand auf kurze Zeit an einen andern, entweder zur Probe, od. um leichter eine festre Verbindung anzubringen, befestigen; 3) (Buchb.), die einzelnen Bogen eines Buches zusammenheften; bei brochirten Büchern werden gewöhnlich die Bogen nur mit Zwirn an einander gehängt, bei Büchern, welche einen ordentl. Einband bekommen, werden die Bogen an Stücken Bindfaden od. Streifen Pergament geheftet, s. u. Buchbinder 24; 4) s. u. Weinbau 11; 5) von Wunden, durch Vereinigung der Wundränder sie schließen, s. Naht (Chir.). *(Fch.)*

Hefter, s. u. Sattel.

Hefthaken, s. u. Buchbinder 24.

Hefti (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Heftigkeit, 1) Ausbruch innerer Kraft, wodurch deren Widerstand plötzlich besiegt wird, bes. 2) da, wo die Besiegung dieses Widerstandes mit schmerzhaften Gefühlen begleitet ist.

Heft Khan, einst Hauptstadt von Turkestan, wo der Kejamide Erdschasp, Sohn des Efrasiak residirte.

Heftkorn (Rothg.), bei einer aus 2 Theilen bestehenden Gießform von Lehm, kleine Hervorragungen des einen Theils, welche in den Ausschnitt des andern Theils passen.

Heftlade, s. u. Buchbinder 24.

Heftler (Kirchg.), so v. w. Wiedertäufer.

Heftnadel, 1) lange, etwas dicke Nadel zum Heften von Büchern u. Wunden; 2) s. u. Nadel (Chir.); 3) so v. w. Ahle; 4) **(H-nabel,** Glasb.), s. u. Heftelsen. **H-naht,** eine mit Zwirn od. Bindfaden halb zusammengefügte Naht. **H-pflaster,** Pflaster zum Zusammenhalten von Wundrändern; s. u. Bleipflaster.

Heftrich, Marktfl. im herzogl. nassau. Amte Idstein; 500 Ew.

Heftscharte, 1) das Heft der Hippe; 2) Bänder von Weiden, womit die Enden der Reifen zusammengebunden werden.

Heftschnüre, s. u. Buchbinder 24.

Heftstift, s. u. Buchbinder 24.

Heftstrick (Bergb.), Strick, mit welchem die Sachen zusammengebunden werden, die man in die Grube läßt. **H-zwirn,** s. u. Zwirn.

Hegarîter (a. Geogr.), Volk neben den Ismaeliten u. Moabitern, in od. an den Grenzen von Gilead; j. die Hedschas in Arabien.

Hegau, Gegend im südl. Theile des Großherzogth. Baden; fruchtbar; sonst eigner Rittercanton mit Kanzlei zu Radolfszell.

Digitized by Google

Hegeding (H.-gericht), so v. w. Dorfgericht.

Hegel [1] (Georg Wilh. Friedr.), geb. zu Stuttgart 1770; studirte im theolog. Stift zu Tübingen Theologie, Philosophie, Mathematik u. Physik, war erst Hauslehrer in der Schweiz u. zu Frankfurt a. M., 1801 Privatdocent in Jena, wo damals Schelling u. Fichte waren; mit Schelling gab er hier das Krit. Journal der Philosophie, Tüb. 1802 f., 2 Bde., heraus; 1805 Prof. der Philosophie das., verließ aber 1807 Jena u. privatisirte in Bamberg, wurde 1808 Professor der philosoph. Vorbereitungswissenschaften u. Rector des Gymnasiums zu Nürnberg; 1817 kam er als Prof. der Philosophie nach Heidelberg u. 1818 an Fichtes Stelle nach Berlin, wo er 1831 an der Cholera starb. [2] Schr.: De orbitis planetarum, Jena 1801; Differenz des Fichteschen u. Schellingschen Systems, ebd. 1801; System der Wissenschaft, 1. Th. die Phänomenologie des Geistes, Bamb. 1807; Wissensch. der Logik, Nürnb. 1812—16, 2 Bde.; Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften im Grundrisse, Heidelb. 1817, 3. Aufl. 1831; Grundlinien der Philosophie des Rechts, Berl. 1821. Nach seinem Tode seine Werke herausg.: Die Philosophie der Religion, von Marheinecke, Berl. 1832, 2 Bde.; Aesthetik, von Hotho, ebd. 1835—38, 3 Bde.; Philosophie der Geschichte, von Gans, ebd. 1837; Gesch. der Philosophie, von Michelet, ebd. 1833—36, 3 Bde.; Encyklopädie der philosoph. Wissenschaften, von Hennig, ebd. 1840, 1. Bd.; Grundlinien zur Philosophie des Rechts, von Gans, ebd. 1833. Vollständige Ausgabe der Werke durch einen Verein von Freunden: Ph. Marheineke, J. Schulze, E. Gans, L. v. Henning, H. Hotho, K. Michelet, F. Förster, ebd. 1832—1840, 18 Bde., wovon einzelne Bände schon wieder in neuen Auflagen erschienen sind. [3] **System der H.schen Philosophie.** H. philosophirte Anfangs im Geiste Schellings, doch entfernte er sich nach seinem Weggang von Jena von demselben u. verwarf namentl. die intellectuelle Anschauung als Organ für das Absolute. [4] Das absolute Wissen u. die absolute Wahrheit findet H. in der Idee der Einheit des Subjectiven (Idealen) u. Objectiven (Realen). Das Absolute ist der Begriff od. die Idee (das Denken), er ist an sich Selbstbewußtsein (das Subject), in der Form der Differenz od. der Aeußerlichkeit (der existirende Begriff) die Natur als Object; die Einheit des Begriffs u. der Existenz (des Subjects u. Objects, des Selbstbewußtseins u. der Natur) ist der Geist, er ist der ganze Begriff, während Natur u. Selbstbewußtsein nur Momente des Begriffs sind. [5] Diese 3 Formen sind der Inhalt der **Wissenschaft od. Philosophie**, u. darnach ist die Wissenschaft getheilt in Begriffsphilosophie (Logik), Naturphilosophie u. Geistesphilosophie. [6] I. Die **Logik** (was in andern Systemen die Metaphysik ist) beschäftigt sich mit dem Begriff od. der Idee als solcher, mit den Bestimmungen der Gedanken, der Kategorien des Seins; sie ist [7] **A)** Logik der Subjectivität, u. diese **a)** Logik des Seins in der Abstraction des Begriffs, wo von dem bloßen, reinen Sein (Nichts), Werden (Einheit des Seins u. Nichts), Dasein (bestimmtem Sein) ꝛc. gehandelt wird; [8] **b)** Logik des Wissens in der Differenz des Begriffs, wo von dem processirenden Sein gehandelt wird, von der Reflexion (Identität, Widerspruch, Grund), Erscheinung des Wesens (Existenz), Wirklichkeit (Einheit des Wesens u. der Existenz), absoluten Wirklichkeit (Einheit des Innern u. Aeußern); [9] **c)** Logik des Begriffs in der Concretion des Begriffs (das Ich, das reine Selbstbewußtsein), seine Momente sind Allgemeinheit, Besonderheit u. Einheit (Totalität). [10] Die Urtheile werden zerfällt in **aa)** Urtheile des Daseins (positive, negative, unendl.); **bb)** Urtheile der Reflexion (singuläre, particuläre, universelle); **cc)** Urtheile der Nothwendigkeit (kategor., hypothet., disjunctive); **dd)** Urtheile des Begriffs (assertorische, problemat., apodiktische); auch [11] die Schlüsse werden nach den Kategorien des Daseins, der Reflexion u. der Nothwendigkeit getheilt. [12] **B)** Logik der Objectivität lehrt **a)** den Mechanismus; **b)** den Chemismus u. **c)** die Teleologie (s. d. a.). [13] **C)** Logik der Idee handelt **a)** vom Leben, **b)** von dem Erkennen, **c)** von der absoluten Idee, der Einheit der selbstbewußten u. sich selbst bestimmenden Idee (Gedanke u. Wille), diese ist wahres Sein, unvergängliches Leben, sich wissende Wahrheit u. überhaupt Wahrheit u. als solche eigentlicher u. einziger Gegenstand der Philosophie. [14] II. **Naturphilosophie**, sie beschäftigt sich mit der Natur, d. i. dem Begriff od. der Idee in ihrem Andersein (seiner Aeußerlichkeit) u. zerfällt in [15] **A)** Mechanik, die Bestimmung des Außereinander, der unendl. Vereinzelung, außer welcher die Einheit der Form u. daher als eine ideelle nur gesuchte ist, ihre Momente sind Raum u. Zeit, Materie u. Bewegung; [16] **B)** Physik, Bestimmung der Besonderheit, so daß die Bestimmung der Form wirklich (realisirt) ist od. die Wirklichkeit (Realität) mit immanenter Bestimmtheit u. existirender Differenz gesetzt ist; die Zusammenfassung der existirenden Differenz u. der Gegeneinanderbewegung ihrer Pole (das Insichsein) ist die natürl. Individualität; diese ist [17] **a)** allgemeine Individualität, deren Momente **aa)** die freien phys. Körper (Licht), die Körper des Gegensatzes (Sterne); u. **bb)** die Elemente sind; [18] **b)** besondre Individualität, ihre Momente sind Schwere, Cohäsion, Klang, Wärme;

Digitized by Google

Wärme; [10] c) totale Individualität, hierher gehören Gestalt, Besonderung des individuellen Körpers, chemischer Proceß. [10] C) Organik, Bestimmung der Subjectivität, in der die realen Unterschiede der Form wieder zur Einheit zurückgekehrt sind; hierher a) die geologische Natur; b) die vegetabil. Natur; c) der thierische Organismus. [11] Die Natur ist Form des Absoluten, wie die Idee der sichtbare, materielle Gott. In der Materie (dem Außersichsein) kommt die Natur zum ersten Insichsein (Schwere); aber der schweren Materie kommt noch keine Individualität zu, sondern erst im phys. Körper, die wahre Individualität (Totalität der Natur) ist das Organische od. Lebendige, u. in dem Leben strebt die Natur schon aus sich heraus zum Geiste. III. [12] Geistesphilosophie. Sie beschäftigt sich mit dem Geist, d. i. dem Begriffe od. der Idee in ihrer Einheit der Idee u. der Existenz, daher ihr Object u. Subject der Begriff ist. Das Wesen des Geistes ist formell die Freiheit, u. nach derselben kann er von seiner Aeußerlichkeit (Dasein) abstrahiren u. sich zu einem Besondern machen, daher seine Bestimmtheit Manifestation (s. d.) ist u. seine Welt ist die Natur. [13] Der Geist ist A) subjectiver Geist, die Form des Insichseins; hierher gehört a) die Anthropologie, sie handelt von dem unmittelbaren Geiste (Seele, Naturgeist), u. zwar von den Verhältnissen zwischen Seele u. Leib, von den natürl. Qualitäten der Seele, Racen, Lebensperioden, Empfindung, Traum, animal. Magnetismus, Selbstgefühl, Gewohnheit; b) die Phänomenologie, von dem Geiste für sich, Bewußtsein, Selbstbewußtsein, Vernunft; c) die Psychologie, von dem sich in sich bestimmenden Geiste, er ist aa) theoret., bb) prakt. u. cc) freier Geist, die Vernunft für sich zu sein, die Intelligenz zu wissen, daß sie ist (Gefühl, Anschauung, Vorstellung, Erinnerung, Einbildungskraft, Gedächtniß, Denken, Verstand, Urtheil, Vernunft, Wille, Triebe, Neigungen, Leidenschaften, dah. hierher Pflichtenlehre); [14] B) objectiver Geist, die Einheit des theoret. u. prakt. Geistes, freier Wille, der sich denkt u. freie Intelligenz hat; hier die Rechtsphilosophie, wo von a) Recht, b) Moralität, c) Sittlichkeit, als dem Dasein (Realität) des freien Willens gehandelt wird; zu der Sittlichkeit, als der Vollendung des objectiven Geistes, gehört Familienleben, bürgerl. Gesellschaft, Staat, durch seine Geschichte geht der Staat in die Weltgeschichte, u. so der Geist in den Weltgeist über. [15] C) Der absolute Geist, der Begriff des Geistes, der seine Realität in sich hat, od. die Existenz, die der Geist rein in sich u. seiner Objectivität hat, od. die ewig insichseiende, insichzurückkehrende u. insichzurückgekehrte Identität, die Eine u. allgemeine Substanz, als geistige, das Wissen der absoluten Idee; hierher a) Kunst als Form der Schönheit, b) Religion (nach Hegel das Absolute in der Form der Vorstellung) als Form des Glaubens, c) Philosophie als Form des Wissens; letztre ist Einheit der beiden erstern u. erhebt sie zum selbstbewußten Denken, daher ist sie die höchste Stufe des Bewußtseins; ihr Begriff ist die denkende Idee, die wissende Wahrheit, das Logische als in seiner Wirklichkeit bewährte Allgemeinheit. [16] Von der H-schen Philosophie, die Anfangs sehr wenig Aufsehn machte, seit H-s Auftreten in Berlin aber zahlreiche Anhänger, Erklärer u. Beförderer fand, hat man bei aller Anerkennung der Originalität, des Scharf- u. Tiefsinns ihres Schöpfers, im Allgemeinen geurtheilt, daß sie überhaupt eine Philosophie von keinem besondern u. bestimmten Princip sei u. sein wolle, daß in ihr Alles auf die Methode, die hier die Dialektik ist, ankomme, daß die Uebergänge zu schnell u. kühn herbeigeführt wären, als daß sie überzeugend sein könnten, daß bei ihrem Resultate, dem Begriffe, als dem Einen u. Allen, dem Weltschöpfer u. Vollender, u. da sie bes. prakt. Freiheit, Unsterblichkeit u. persönl. Gott, die höchsten Interessen des menschl. Geistes, nur als kommende u. schwindende Momente anerkenne, durchaus kalt u. theilnahmlos gegen sie lassen müsse, daß ihre harte, abstruse, oft grammat. unrichtige Sprache ihr Verstehen erschwere, ja fast unmöglich mache, u. daß namentlich das ihren Bekennern eigne, in ihr begründete, absprechende Aburtheilen über die Philosopheme aller Zeit ein nicht würdiges sei. [17] In letzter Beziehung haben Meister u. Schule (**Hegelsche Schule, Hegelianer**) ihre Ansicht geradezu für die wahre Philosophie u. (weil sie alle frühern Systeme als Momente der philosoph. Wahrheit in sich enthalte) für den Ausdruck für die endlichen Versetzungen aller speculativen Gegensätze ausgegeben, u. sie haben es an nichts fehlen lassen, derselben mögliche Verbreitung zu geben (Mager bearbeitete sie sogar für Damen, Berl. 1837). [18] Die Verständlichkeit anlangend, sagen die Hegelianer, daß das Nichtverstehen nicht Schuld des Systems sei, sondern der Grund davon liege darin, daß die andern gewöhnlichen Subjecte sich nicht aus ihrem gemeinen Standpunkt herauszureißen vermöchten, u. gleichwohl hat H. selbst vor seinem Tode geäußert, daß ihn von allen seinen Schülern nur Einer verstanden, u. auch dieser noch mißverstanden habe. [19] Und es ist merkwürdig, daß keine andre philosoph. Schule als die Hsche innerlich einen solchen Zwiespalt erlebt hat, erlebt wenige Jahre nach dem Tode ihres Stifters, äußerlich von Staats wegen plötzlich einen so gewaltigen Damm sich entgegengesetzt gesehen hat, daß ihre Anhänger schon über die tiefste Erniedrigung

der

Digitized by Google

der H-schen Philosophie klagen. [10]Denn in Preußen, dem eigentl. Vaterland der H-schen Philosophie, wo unter der vorigen Regierung H-s Satz, was ist, ist gut, sein eignes Bekenntniß zur christl. Lehre u. seine dialekt. Fertigkeit die Dogmen der christlichen, ja der Kirchenlehre zu rechtfertigen u. mit seinem System in Einklang zu bringen, Bedeutung hatte u. er selbst mit seiner Schule in Ehre u. Ansehen stand, wurde unter der neuen Regierung, welche wegen der Consequenzen, zu denen die Philosophie H-s führte, für das **Positive** des **Christenthums**, ja für alle **Religion** fürchten zu müssen glaubte, gegen die Hegelianer von Staats wegen eingeschritten, theol. Lehrer von ihrer äußersten Linken von akadem. Lehrstühlen entfernt u. nach Berlin Schelling, der nach dem Abfall H-s von ihm sein lange stiller Gegner u. nach seinem Tode sein öffentlicher Tadler war, gerufen. [11]Schon Leo in Halle, früher Anhänger H-s, wollte in einem heftigen Streite mit Ruge den Staat aufmerksam machen auf eine bevorstehende, wenigstens zu befürchtende Umwälzung der bestehenden Staats- u. Kirchenform durch die neuen Hegelianer, indem er sie 1838 anklagte, daß sie die Persönlichkeit Gottes u. eine persönl. Fortdauer des Menschen nach dem Tode leugneten, die Persönlichkeit Christi in eine religiöse Idee auflösten u. das Evangelium für eine Mythe ausgäben u. sich dabei noch das Ansehn einer christl. Partei zulegten. [12]In dieser Sache wurden 1838 u. 1839 zwischen Leo u. Ruge, Marbach, Meyen u. a. Hegelianern leidenschaftliche Streitschriften gewechselt. [13]Obgleich damals nichts gegen die Hegelianer unternommen wurde, so waren die Beschuldigungen nicht ganz ungegründet erhoben worden. Zunächst die Frage über die Persönlichkeit Gottes anlangend, so hatte man (Weiße, Fichte, Ph. Fischer, Bachmann, Sengler, Günther, Eschenmayer u. A.) dieser Philosophie vorgeworfen, daß sie in ihrem Resultate auf dem Gebiete der Religion Pantheismus od. (da die Vernunft hier das letzte Resultat der Wissenschaft ist) Panlogismus sei u. entweder die Persönlichkeit Gottes ganz aufhebe od. sie wenigstens nicht nach der Anerkennung des christl. Bewußtseins gelten lassen könne. Und diese Angriffe haben Göschel, Schaller, Gabler (H-s Nachfolger in Berlin), vergebens, wenigstens nicht überzeugend für die Andern, zu widerlegen versucht. Das relig. Bewußtsein kann sich auch schwerlich mit H. darin befreunden, der sagt: Gott ist nur Gott, insofern er sich selber weiß; sein Sichwissen ist sein Selbstbewußtsein im Menschen u. das Wissen des Menschen von Gott, das fortgeht zum Sichwissen des Menschen in Gott. [14]Sodann die Frage über die persönl. Unsterblichkeit des Menschen als Individuum, ist in der Schule selbst mehrfach erörtert worden, u. wenn, gewiß consequent richtig u. wie es aus pantheist. Systemen folgen muß, Fr. Richter nach H-s Lehre nur dem allgemeinen Geiste, nicht aber dem einzelnen Individuum Unsterblichkeit zugestehen wollte, so konnte Weißes u. Göschels Versuch, den Glauben der Unsterblichkeit des Individuums für die H-sche Schule zu retten, schwerlich überzeugend sein. [15]Bei Gelegenheit dieses Streits innerhalb der Schule wurde sogar von Geheimlehren der Schule, die sie haben u. an Ungeweihte nicht veröffentlichen sollte, gesprochen (vgl. Fr. Richter, Die Geheimlehre der neuen Philosophie, 1834; Weiße, Die philos. Geheimlehre von der Unsterblichkeit des menschlichen Individuums, Dresd. 1834, u. m. a.). [16]Bei Weitem die beiden vorigen Punkte in wissenschaftl. Beziehung überragend war das Beginnen Dav. Straußes (das Leben Jesu) durch Mythisirung der Evangelien das Christenthum seiner historischen Basis zu berauben. Wenn gleich seine Kritik an sich mit der H-schen Philosophie nichts gemein hatte, so trat seine Sache doch in das Gebiet derselben dadurch, daß er, am Ende, an die Stelle des historischen Christus einen blos idealen Christus setzte u. den Glauben an die wirkliche Realisirung der Idee in Christo als Gottmenschen durch die Idee einer nicht abgeschlossnen, sondern fortgehenden, in mehrern Individuen sich erzeugenden Menschwerdung Gottes ersetzte. [17]Ueberhaupt aber kam durch Strauß die Spaltung in die Schule, u. seit seinem Erscheinen auf dem Feld der Kritik u. wissenschaftl. Erörterung hat sich im Gegensatz zu den **Althegelianern**, welche in H-s Weise die Wissenschaft mit den Formen des Staats u. der Religion zu versöhnen suchten, wie Hinrichs, Gabler, Göschel, Hotho, Conradi, Marheineke, Rosenkranz, ja einzeln im Positiven selbst noch weiter gingen, u. deren Organ die Jahrbücher für wissenschaftl. Kritik waren, die Partei der **Junghegelianer** gebildet. [18]Von der franz. Deputirtenkammer das Bild hernehmend, klassificirte Strauß die Hegelianer selbst so, daß er die Althegelianer die rechte Seite nannte bis auf Rosenkranz, den er ins Centrum stellte, wogegen er die Junghegelianer, Michelet, Watke (der dieselbe Operation mit den Büchern des A. T. vornahm, wie Strauß mit denen des N. T.), Gans u. m. A. der linken Seite zutheilte, in den Erstern jedoch noch eine Hinneigung zum Centrum anerkannte. [19]Die Junghegelianer dringen auf consequenteste Durchführung der H-schen Geistesphilosophie (denn die Logik ward von dieser Klasse der Schule verspottet u. die Naturphilosophie kam nicht in die Discussion) u. sind, bes. die auf der äußersten Linken, mit dem Negiren des Positiven des Christenthums, ja mit dem Negiren aller Religion u. zum Theil skandalö-

Digitized by Google

daldser Profanation u. Verspottung alles Heiligen, auf die Spitze hinausgekommen. Am wenigsten in dieser Beziehung noch Strauß mit der Alternative, entweder Philosophie od. Christenthum, bes. aber "Ludwig Feuerbach mit seiner Lehre: der menschl. Geist ist in Vernunft, Gefühl, Wollen das unbeschränkte Wesen, Gott selbst, u. die außer sich gesetzte Gottheit ist nur ein aus Egoismus u. Wahn entstandnes phantastisches Doppelbild; u. Bruno Bauer mit dem Resultate seiner neutestamentl. Kritik, daß die Evangelien das Werk des lügenhaften, abscheulichen, theolog. Bewußtseins od. ein chimär. Product der Religionskategorien wären, die die Gesetze der wirkl. Welt vertreten, noch mehr mit seiner Ergötzung an der Profanation des Religionsheiligthums u. da er geradezu die Offenbarungsreligion dem gewöhnl. Selbstbewußtsein als das nichtigste thier. Bedürfniß u. Excrement der höchsten organ. Function entgegengesetzt. Erwares, der von dem theolog. Lehrstuhl in Bonn verwiesen wurde, u. darüber ist viel gesprochen u. geschrieben worden als Beeinträchtigung der akadem. Lehrfreiheit. " Außer auf das Gebiet des Christenthums u. der Religion brachten die Junghegelianer, bes. Köppen, Echtermayer, Ruge u. Feuerbach, den Hegelianismus auch auf das Gebiet der **Politik**, ihr Organ waren die Hallischen (später Deutschen) Jahrbücher, worin gegen den Staat u. die Religion gesprochen wurde. Diese Jahrbücher die sich nach der Exilirung aus Preußen nach dem Königreiche Sachsen übergesiedelt hatten, sind auch hier Anfang 1843 unterdrückt worden. " Und merkwürdig, daß man aus demselben Systeme H-s auf der einen Seite bald Beweggründe zur Hoffnung auf Verschmelzung der Kirche mit dem Staate als dem wesentlich zur Herrschaft bestimmten schöpfte, bald die Nothwendigkeit einer das ganze öffentl. Leben durchdringenden u. bevormundenden Centralisation aufstellte, bald die Berechtigung des Staats zu einem positiv leitenden Einfluß auf die Presse nachwies; auf der andern aber auch H. zum Hochverräther machen konnte, indem in seiner Staatslehre ein Aufruf liege, die bisherige Verfassung des preuß. Staates umzuändern. " Auf die Werke der **schönen Literatur** blieb diese Philosophie auch nicht ohne Einfluß u. was an dem jungen Deutschland Tadelnswerthes hervorgehoben worden ist, hat man auf Rechnung der Hinneigung desselben zum Hegelianismus geschrieben, vgl. Deutsche Literatur 11. " Und es ist nicht zu verwundern, wenn man alle vage Denker, alle frivole Glaubenszweifler, alle liederliche Moralisten, alle ultraliberale Politiker, als der H-schen Philosophie angehörend od. aus ihr hervorgegangen bezeichnet, da es als Princip in dieser Schule gilt — eben kein Princip zu haben. " **Literatur**: Keil, Einige Bemerkungen über den Standpunkt, den die deutsche Philosophie durch H. erreicht hat, Liegn. 1828, 4.; Ueber die H-sche Lehre, ebd. 1829; Ueber Sein, Nichts u. Werden, Berl. 1829; Briefe gegen die H-sche Philosophie, ebd. 1819; Weiße, Ueber den gegenwärt. Standpunkt der philosoph. Wissenschaften, Lpz. 1829; Schubarth u. Carganico, Ueber Philosophie überhaupt u. H-s Encyklopädie 2c. insbesondre, Berl. 1829; Göschel, Aphorismen über Nichtwissen u. absolutes Wissen im Verhältniß zum christl. Glaubensbekenntniß, ebd. 1829; Ueber die Wissenschaft der Idee, Berl. 1831; Winke zur Kritik H-s, Münch. 1831; Göschel, H. u. seine Zeit, Berl. 1832; K. J. Hofmann, H. in seiner Wahrheit, Berl. 1833; Bachmann, Ueber H-s System, Lpz. 1833; Vers., Anti-H., Berl. 1835; L. Feuerbach, Kritik des Anti-H., Ansb. 1835; Eschenmayer, Die H-sche Religionsphilosophie, Tüb. 1834; Buhl, H-s Lehre vom Staat u. seine Philosophie der Geschichte, Berl. 1837; Frauenstädt, Die Freiheit des Menschen u. die Persönlichkeit Gottes, Berl. 1838; Schubarth, Ueber die Unvereinbarkeit der H-schen Staatslehre mit den obersten Lebens- u. Entwickelungsprincip des preuß. Staats, ebd. 1839; Elsner, Die gegen H. gerichtete Anklage des Hochverraths beantwortet, Bresl. 1839; Trahndorf, Wie kann der Supernaturalismus seine Rechte gegen H-s Religionsphilosophie behaupten? Berl. 1840; Marheineke, Einleitung in die öffentl. Vorlesungen über die Bedeutung der H-schen Philos. in der christl. Theol., ebd. 1842; C. Rosenkranz, Ueber Schelling u. Hegel, Königsb. 1843, u. m. Mehr. Schriften von Gruppe (s. d.) u. in der Leo-Rugeschen Streitigkeit (s. ob. 11 f.) u. der Frage über die Unsterblichkeit (s. ob. 11) gewechselt. *(Pf. u. Lb.)*

Hegēleos (Archondas), nach einer argivischen Localsage Sohn des Tyrsenos, Enkel des Herakles, brachte den unter Temenos gegen Argos vorrückenden Herakliden die Trompete.

Hegelingen (Absolutus v. H.), Pseudonym für Gruppe (Otto Friedrich).

Hegēmache (gr., die Führerin der Schlachten), Name der Artemis.

Hēgemon, 1) von Thasos, griech. Satyrspieldichter aus unbekannter Zeit. **2)** Phokions Freund, athen. Redner; bestochen begünstigte er Philipp von Mazedonien; kam zugleich mit Phokion um.

Hegēmone (gr., die Führerin), **1)** Beiname der Artemis; **2)** eine der Chariten, s. d.

Hegemonīē (v. gr.), **1)** das Anführen, Anführerstelle, Oberherrschaft; bes. **2)** Principat, den in Griechenland ein Staat über die übrigen ausübte, wie seit der Perserkriege Athen (s. d. [Gesch.] 10), seit dem peloponnes. Kriege Sparta seit der Schlacht

Digitized by Google

Schlacht bei Leuktra Theben, seit der Schlacht bei Chäronea **Makedonien**, welche letztre sie in eine völlige Oberherrschaft verwandelte, s. unt. Griechenland (Gesch.) 12—14. Vgl. Manso, über den Begriff u. Umfang der griech. Hegemonie, Berl. 1804, 4. **Hegemönisch** (v. gr.), vorherrschend. *(Sch.)*

Hegemönios (gr., der Wegweiser), Beiname des Hermes, theils als Todtenführers, theils überhaupt als Wegweisers.

Hegemösyna (gr. Ant.), Opfer für glückliche Führung in einem Krieg.

Hegen, 1) so v. w. einhegen; vgl. Gehege; **2)** ein Gericht h., es halten; **3)** (Wasserb.), eine Deichschau halten.

Hegen, Heger u. Zusammensetzungen, s. Hägen ꝛc.

Hegereisser, bei Buschholzschlägen junge Bäume, welche man zu künftigem Oberholz stehen läßt.

Hegereiter, s. u. Forst- u. Jagdbeamte a.

Hegergut, in Niedersachsen Bauergüter, deren Besitzer **(H-männer)**, an den Grundherren **(H-herren, H-Junker)**, gewisse Dienste zu leisten, Zehenten u. Erbzins zu entrichten haben. Diese Güter stehen unter einem **H-gericht**, welches nach dem **H-recht** entscheidet.

Hegerhufe, in Niedersachsen eine Hufe, welche 60 Morgen od. 4 Hakenhufen, oder 2 Land- oder Dorfhufen hält.

Hegermühle, Hüttenort im oberbarnimschen Kr. des preuß. Regbzks. Potsdam, an der Finow, königl. Messingwerke (jährl. 4000 Ctr. Messingwaaren, verwalzt 2000 Ctr. Zink) u. Eisenwerke.

Hegerweide, Salix triandra.

Hegesäulen, Grenzsäulen von Stein od. Holz, bes. zu Begrenzung eines Jagdreviers.

Hegeschere, so v. w. Baumschere.

Hegeschlag (Forstw.), so v. w. Gehege 7).

Hegesias, 1) vielleicht aus Kyrene, Schüler des Parabates, in Alexandria Lehrer der Philosophie; hielt den Zustand vollkommener Lust für unerreichbar, woraus er die Werthlosigkeit des Lebens u. den Vorzug des Todes folgerte (daher sein Beiname **Peisithanatos**, d. i. den Tod rathend), u. er soll Viele zum Selbstmord bewegt haben, weshalb ihm der König das fernere Lehren untersagte. Seine Secte, die **Hegesiaker**. Vgl. Rambach, de Hegesia *πειστανάτῳ*, Quedl. 1771, 4. **2)** H. aus Magnesia, griech. Redner um 430 v. Chr., schr. eine Geschichte Alexanders d. Gr., nur Fragm. übrig; soll der Urheber der schwülstigen asiat. Rednerei gewesen sein. **3)** Der Härte beschuldigter Bildner, wahrscheinl. um die Mitte des 5. Jahr. v. Chr. Von ihm standen in Rom vor dem Tempel des Jupiter Tonans die Kolosse Kastor u. Pollux von Erz. *(Sch. u. Lb.)*

Hegesilaos, 1) (Myth.), so v. w. Hegeleos; **2)** u. Ein. so v. w. Hegesilaos.

Hegesilochos, rhodischer Aristokrat, s. u. Rhodos (Gesch.) 2.

Hegesinos (Hegesilaos), aus Pergamos, des Karneades Lehrer, der Letzte der mittlern Akademie.

Hegesiphyle, Gemahlin des Oloros, Mutter des Thukydides.

Hegesippos, 1) aus Tarent, Dichter der mittlern Komödie. **2)** Griech. Redner, nach Ein. Verfasser der dem Demosthenes zugeschriebenen Rede de Haloneso. **3)** Dichter; von ihm 8 Epigramme in der griech. Anthologie. **4)** H., angebl. um 374 n. Chr.; schr.: De excidio urbis Hierosolymitanae, herausgeg. mit Josephus, einzeln Par. 1511, Fol., u. ö., von Gualther, Köln 1576.

Hegesistratos, Ephesier, wegen eines Mordes verbannt; fragte das Orakel zu Delphi, wo er wohnen sollte, u. gründete, auf dessen Antwort, wo er Landleute mit Oelzweigen antreffen würde, Elăa in Asien.

Hegëter, so v. w. Führkäfer.

Hegetmätia (a. Geogr.), Ort der Burier in Germanien, am Viadrus.

Hegetöria (Myth.), s. u. Ochimos.

Hegetschweiler (Joh.), geb. 1789 zu Ritterschweil im Canton Zürich, 1814—15 prakt. Arzt das.; seit 1815 in Stäfa, trat bei den polit. Bewegungen im Canton Zürich 1830 bei der großen Volksversammlung in Uster am 22. Nov. als Sprecher auf, ward bald darauf von der Gemeinde Stäfa in den großen Rath gewählt, 1831 Regierungsrath u. Präsident des Gesundheitsrathe; schr.: Reisen in dem Gebirgsstock zwischen Glarus u. Graubündten, Zür. 1823—25; Ueber den Charakter, die Cur u. die Verhütung der ostind. Brechruhr, ebd. 1831; schr. den Text zu Labrams Sammlung der Schweizerpflanzen, Bas. 1825, 1.—12. Heft; ferner Beiträge zu einer krit. Aufzählung der Schweizerpflanzen, Zür. 1831; Die Flora der Schweiz, ebd. 1838; gab auch Suters Flora heraus. *(Ap. u. Lb.)*

Hegewasser (Fisch.), so v. w. Gehege 6).

Hegerweide, so v. w. Mandelweide.

Hegewiese, s. u. Gartenrecht.

Hegewisch (H-schaub, H-scheibe, Forstw.), s. u. Gehege 7).

Hegewisch (Dietr. Herrm.), geb. zu Quoggenbrücke bei Osnabrück 1740, Prof. der Philosophie zu Kiel; st. 1812; schr.: Gesch. Kaiser Karls des Gr., Lpz. 1777, 3. Aufl. Hamb. 1818; Gesch. der fränk. Monarchie, Hamb. 1779; Gesch. der Regierung Kaisers Maximilian I., ebd. 1782 f., 2 Bde., 2. Aufl. 1818; Histor.-philosoph. u. literar. Schriften, ebd. 1793, 2 Bde., u. m. a. über Gesch., bes. der Griechen. *(Lr.)*

Hegezeit (Jagdw.), s. u. Geschlossene Zeit 2) u. Jagd 11.

Digitized by Google

Heggbach, 1) gräfl. Waldbott-Bassenheimsche Standesherrschaft im Amte Biberach des würtemb. Donaukreises; ½ QM., 620 Ew.; 2) Dorf das., Schloß, 500 Ew. Sonst Cistercienserinnenabtei, deren Aebtissin Sitz u. Stimme auf der schwäb. Prälatenbank hatte, besaß 5 Dörfer auf 1½ QM., mit 800 Ew.

Heggedor (nord. Ant.), s. u. Danewerk.

Hegira, Chronol., so v. w. Hedschra.

Hegling, s. u. Aesche 1).

Hegner (Ulrich), geb. 1759 zu Winterthur, stud. Medicin, ward Landschreiber in der Grafsch. Kyburg, u. 1798 Appellationsrath zu Zürich, 1805 zu Winterthur, 1812 Regierungsmitglied in Zürich, ging aber bald wieder nach Winterthur zurück u. lebte dort blos für literar. Beschäftigungen u. st. 1840; schr.: Auch ich war in Paris, Winterth. 1804, 2 Bde.; Die Molkenkur, Zür. 1812, n. A. ebd. 1827, 3 Thle.; Salys Revolutionstage, Winterth. 1814; Berg-, Land- u. Seereisen, Zür. 1818; Suschens Hochzeit, ebd. 1819, 2 Bde. (Fortsetzung der Molkenkur), u. a. m. Gesammelte Schriften, Berl. 1828, 5 Bde. *(Dg. u. Hm.)*

Hegümenos (gr.), in griech. Klöstern so v. w. Abt, u. **Hegümene**, Aebtissin.

Hegyälla, Gebirg, s. u. Karpathen a.

Hegyälla, s. u. ungarischer Wein 1.

Heher, 1) (Garrulus *Cuv.*), Vogel, Gatt. der Sperlingartigen, Untergatt. von Corvus; Schnabel gerade, stumpf, vorn etwas gebogen, weiche, seidenartige Stirnfedern, ist bunt; kleiner als die Krähen. Arten: a) Eichel-H. (Nußhacker, gem. H., G. glandarius, Corvus gl. *L.*), grauröthlich, Flügel u. Schwanz schwarzgrau, auf den Deckfedern der Flügel ein großer blau u. weiß gestreifter Fleck, am Unterschnabel ein schwarzer Streif; verschlagen, gelehrig, lernt Worte sprechen, in Europa u. Asien im Holze, Strichvogel, frißt Eicheln, Insecten u. Beeren, selbst Eier u. junge Vögel, sammelt sich Vorräthe, nistet auf Eichen u. Buchen, wird zuweilen gegessen, seine Federn dienen zum Putz. Man fängt sie auf der **H.-hütte**, Hütte von Laubwerk um einen einzeln stehenden Baum (Leimbaum), der ausgeschnitten u. mit Leimruthen besteckt ist; durch einen Uhu od. andere Lockvögel werden die H., durch deren Geschrei wieder andere Vögel, herbeigelockt u. fangen sich auf den Leimruthen; b) sibirischer H. (G. [Corvus] infaustus, C. albirieus); im Norden; 2) so v. w. Elster; 3) s. u. Tannenheher. *(Wr. u. Fch.)*

Hehle, Vogel, so v. w. Gimpel.

Hehler, der durch Verschweigung eines Verbrechens od. Verbergen der das Verbrechen betreffenden Gegenstände an einem Verbrechen Theil nimmt, s. u. Concursus ad delictum u.

Hehn (Joh. Mart.), geb. 1743 zu Römerhofen, 1766 Rector zu Dorpat, st. 1794 als Pfarrer zu Odenpä bei Dorpat; er schr. außer einer esthn. Grammatik auch esthn. Fabeln, Reval 1778.

Hehyeh, Stadt, s. u. Charkieh e).

Helatelliten, Volk, so v. w. Hejataliten.

Hehbendorf, s. u. Bessenyö 3).

Heiberg, 1) (Pet. Andr.), geb. 1758 in Dänemark, wegen politischer Schriften des Landes verwiesen, ging nach Paris, wo er unter Napoleon beim Ministerium des Auswärtigen angestellt wurde u. st. daselbst 183*; schr. außer zahlreichen Lustspielen auch: Précis histor. de la monarchie danoise, Par. 1820, u. a. m. 2) (Joh. Ludw.), Sohn des Vor., geb. 1791 in Kopenhagen, früher Lehrer der dän. Sprache zu Kiel, später Theaterdichter an dem königl. Theater zu Kopenhagen; er führte das Vaudeville in die dänische Literatur (s. d. u.) ein; schr.: Marlonet-Theater, 1813; Julespög og Nytaarsløier, 1816; Nina eller den Vanvittige; das musikal. Schauspiel: Elverhøi; ferner die Lustspiele: Magt og List; Sprogläreren; die romant. Komödie: Syvsoverdag, 1840, u. bes. die Vaudevilles: Kong Salomon og Jörgen Hattemager, den 28. Januar, Recensenten og Dyret, Aprils-narrene, de Undskillelige, et Eventyr i Rosenbergs-Haug, Kjøge Huuskors. *(Lt. u. Lb.)*

Heiceten, Partei des 7. Jahrh., welche nach 2. Mos. 15. mit dem gottesdienstl. Gesange Tänze verband. Sie wohnten, um solche Tänze zu halten, mit Nonnen zusammen.

Heidau, Lustschloß, s. u. Altmorschen.

Heide, die Pflanzengattung Erica

Heide (gemeine, Erica vulgaris, Calluna vulg.), niedriger Strauch mit blaßrothen auch weißen traubenständigen Blüthen, in Deutschland u. N.Europa, ganze Strecken trocknen (selten feuchten) sandigen Landes, auf Bergen u. in der Ebene überziehend. Aus den Blüthen sammeln die Bienen vielen Honig, von bräunlicher Farbe u. eignem Geruch (**H.-honig**). Das blühend gesammelte, bitterlich herbe Kraut (Herba ericae) war sonst officinell, noch jetzt zum blutreinigenden Thee. *(Su.)*

Heide, 1) wüst liegendes Stück Land, bes. wenn es mit H.-kraut, auch wohl mit kurzem Gesträuch u. einzelnen Waldbäumen bewachsen ist; z. B. die torgauer, lüneburger, rastatter H., die nur zur Schaf- u. Bienenzucht benutzt werden. Oft hat der mit H. überzogene Boden einen sehr fruchtbaren Untergrund, in welchem Fall sich somit Cultur belohnt, doch muß er dann wenigstens 8—10 p. Ct. Lehmtheile, od. ein Lehmlager unter seiner Dammerde haben, niedrig gelegen sein, in der Nähe Mergel- od. Moderlager zur Düngung des cultivirten **H.-bodens** u. noch ausreichende Schafweide haben. Fehlerhaft ist bei der Cultur das Abbrennen des H.-krauts (das in Wes-

Westfalen u. den Niederlanden geschehend, oft den Heerrauch veranlaßt) das öftre Bearbeiten des Bodens u. das Liegenlassen der Narbe bis sie verfault ist. Man muß vielmehr jeden Herbst nur so viel umbrechen, als man nächsten Sommer bepferchen kann, die Stücke dann im Herbst, ohne zu pflügen, aufeggen u. mit Roggen besäen. Das Umreißen des Bodens geschieht mit einem starken Pflug, od. mit dem von Ringrose erfundenen **H-pflug**, s. u. Pflug; **2)** so v. w. Wald; **3)** so v. w. Feld. *(Lö.)*

Hēidebesen, Ort, s. u. Ditzmarschen b)

Hēidebesenkraut, Ledum palustre.

Heidēck, **1)** (Johann, Freiherr v. H.), diente Anfangs unter Kaiser Karl V., nahm aber beim Ausbruch des schmalkald. Kriegs Dienste bei Herzog Ulrich v. Würtemberg, u. ging von da in kursächs. Dienste. Nach der Schlacht bei Mühlberg in die Acht erklärt, ward er in Niedersachsen u. in den Hansestädten einige Regimenter, um Magdeburg zu entsetzen, kehrte jedoch zum Kurfürsten Moritz zurück, war eins der bedeutendsten Werkzeuge desselben gegen den Kaiser u. st. als Amtshauptmann zu Eilenburg 1554. **2)** (Karl Wilhelm), s. Heidegger. *(Pr.)*

Hēidedrossel, Vogel, so v. w. Rothdrossel.

Hēideerde, **1)** eine leichte, magere, schwarze, wenig humose, sehr poröse, vielen feinen, weißen, glänzenden Quarzsand enthaltende, nur in nassen Jahren fruchtbare Erde, die das Wasser nicht lange behält; meist dem Heideboden angehörig, wo sie am besten zu finden ist, wo die Heide am üppigsten wächst; **2)** s. u. Gartenerde d).

Hēidefennig, so v. w. Buchweizen.

Hēidegewächse (Ericaceae), 93. Familie in Reichenbachs nat. Pflanzensystem; [1] enthält halbstrauch-, strauch- u. fast baumartige, nur sehr wenig krautartige, schmarotzende Gewächse, mit meist zerstreuter, nur bei wenigen gegenständiger, aber quirlartiger Belaubung u. Verzweigung, nadelförmigen od. lederartigen, ungetheilten Blättern; Knospen ohne od. mit Schuppen; Blüthenstand verschieden; Blüthenstiele meist mit Deckblättchen; Blüthen meist Zwitter. [2] Pistill frei, bei wenigen der Fruchtknoten eingewachsen, meist 5- (auch 2-, 3-, 9fächerig), mit Ringpolstern od. Honigdrüsen umgeben. Narbe: centrisch, einfach od. klappig, oft unten mit einer Ringwulst. Kelch: bleibend u. vertrocknend, 5- (2-, 3-, 4-) theilig, Theilstücke mit der Blume wechselnd. Frucht: kapselartig, fächerig, durch Einbiegung der Klappenränder, od. durch Scheidewände; Samenträger: centrisch, in jedes Fach ein Säulchen abgebend; Samen: viele, meist sehr klein; Eiweiß, fleischig; Keimling: aufrecht, gerade, Cotyledonen halbrund. [3] Staubbeutel: meist 10, oft 2fächerig gehörnt, sitzend, od. auf Fäden tief in der Blume, od. am Boden eingefügt. [4] Gruppen: **A)** Ericariae. Kapseln an den Fächern (einzig bei Calluna an den Scheidewänden) aufspringend od. oben Beeren. [5] **a)** Ericeae, mit aufrechten Antheren, worunter: Callumeae, Andromedeae u. Arbuteae, letztre mit Beeren; [6] **b)** Monotropeae, mit querliegenden, fast schildförmigen Antheren; [7] **c)** Pyroleae, mit aufrechten od. querliegenden, an der Spitze durchbohrten od. geschnäbelten Antheren, fast 5blätteriger Blume. [8] **B)** Vaccineae: mit unter Beere. [9] **a)** Myrtilleae: schlundblumige Beere, mit vielsamigen Fächern; [10] **b)** Symphysleae: mit mehrblättrigen Blumen; [11] **c)** Gaylussacieae: mit 1blätteriger Blume, vielfächeriger Frucht, größerem, linsenförmigem Samen. [12] **C)** Rhodoreae: mit obrer, am eingebognen Rande der Klappen aufspringender Kapsel. [13] **a)** Chamaeladeae: mit regelmäßigen Blumen, u. an der Spitze aufspringenden Kapseln; [14] **b)** Rhododendreae: unregelmäßig, an der Spitze aufspringend; [15] **c)** Ledeae: regelmäßig mehrblätterig, an der Basis aufspringend. *(Su.)*

Heidēgger, **1)** (Joh. Heinr.), geb. 1633 bei Zürich; erst Prof. des Hebräischen zu Heidelberg, 1659 Prof. der Theologie am Gymnasium zu Steinfurt, 1665 Prof. der Moral zu Zürich u. 1667 der Theologie; st. 1698. Sehr orthodoxer Theolog; der strenge Consensus helveticus (s. d.) ist von ihm; schr.: Anatome concilii tridentini, Zür. 1672, 8 Bde.; Tumulus concilii tridentini, ebd. 1690, 2 Bde., 4.; Hist. S. Patriarcharum, Amst. 1667—71, 2 Bde., 4., n. Aufl. 1729, 2 Bde., 4.; als Nicander v. Hohenegg: Hist. papatus, Amst. 1684, n. Aufl. Frankf. 1698, u. m. a. **2)** (Karl Wilh. von Heideck gen. H.), geb. 1788 zu Saaralben in Lothringen, Sohn eines Schweizeroffiziers in franz. Kriegsdiensten, ging 1799 mit seiner Mutter nach Zweibrücken, trat 1801 in die Militärakademie zu München u. stud. hier zugleich die Kunst. 1805 Artillerielieutenant, machte er den Feldzug 1805 u. als Oberlieutenant den 1806 mit u. 1809 den gegen Oestreich. 1810 bis 1813 diente er als Hauptmann in Spanien u. machte, zurückgekehrt, die Schlacht von Hanau mit. 1814 ging er als Major mit dem Kronprinzen v. Baiern nach London u. von da nach Wien zum Congreß u. nach dem Feldzuge von 1815 als Grenzberichtigungscommissär zwischen Baiern u. Oestreich nach Salzburg. Während dieser Zeit bildete er sich zum vollkommnen Schlachten- u. Genremaler aus; doch fing er erst 1816 die Oelmalerei zu erlernen an, vollendete aber bis 1825 bereits 67 größere u. kleinere Staffeleigemälde. 1826 ging er als Obristlieutenant nach Griechenland u. nahm an dem Kampfe gegen die Türken Theil. Die Griechen übertrugen ihm das Obercommando von

Digitized by Google

von mehrern Städten u. Inseln; er verließ aber 1829 Griechenland u. kehrte 1830 nach München zurück, ging aber 1832 wieder nach Griechenland u. zwar als Generalmajor u. Mitglied der Regentschaft (s. Griechenland [Gesch.] ω, ω), nach deren Aufhebung 1835 er nach München zurückkehrte, wo er jetzt der Kunst lebt. Er besitzt als Maler eine lebendige Darstellungsgabe, ohne je zu übertreiben; seine Zeichnung correct u. leicht, nur sein Colorit zuweilen etwas trocken u. bunt. Die Gegenstände, die er sich wählt, sind Erlebnisse u. höchst mannigfaltig. *(Lb. u. Fst.)*

Hēide, grösse, Berg, s. u. Freudenthal 1).

Hēidegrütze, 1) aus Buchweizen auf Handmühlen durch Abstoßen der Schalen bereitete Grütze; sie wird davon reichlicher als von irgend einem Korn gewonnen, ist wohlschmeckend u. wird, mit Wasser od. Milch gekocht, sehr bald gahr. Sie dient mit etwas Butter u. Salz geschmelzt zu einem leichten u. gesunden Nahrungsmittel; **2) (H-gras),** so v. w. Buchweizen. *(Fch.)*

Hēideholz, bei einer Schachtverzimmerung die kurzen Stöße, welche mit den Jochhölzern durch Einschnitte über einander verbunden werden; daher die **H-hölzer Aüssecheren,** die Verzapfung daran fertigen.

Hēidehuha, Vogel, so v. w. Kampfhahn. **H-hund,** s. u. Hund.

Hēideknecht, so v. w. Forstläufer.

Hēidekorn, so v. w. Buchweizen. **H-kraut,** Calluna vulgaris. **H-kresse,** Iberis amara.

Hēidekrug (poln. Szillokarszmo), **1)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Gumbinnen; 18¾ QM., 23,500 Ew., viele Heiden u. Moräste, Flüsse: Ruß u. Minge; **2)** Marktfl. u. Sitz des Landraths, an der Schiesche, Domainen- u. Hauptzollamt; 150 Ew.

Hēideksburg, Schloß in Rudolstadt, s. d. 2).

Hēidel, 1) so v. w. Heide 1); **2)** so v. w. Buchweizen; **3)** s. u. Waschwerk.

Hēidelläufer, so v. w. Forstläufer.

Hēideland, s. u. Heide 1).

Hēidelbach, Dorf im Amte Freiberg des königl. sächs. Kr. Dresden; Glashütte; 110 Ew.

Hēidelbeeren (Baccae myrtilli-rum), [1] erbsengroße, blaurothe, süßsäuerl. Beeren des **H-strauches** (Vaccinium myrtillus), eines kleinen Strauchs in Norddeutschland u. den angrenzenden Staaten in schattigen Wäldern, von ½ bis 2 F. Höhe, der, wo er einmal mit seiner kriechenden Wurzel sich verbreitet hat, den Boden so bedeckt, daß weder Sonne noch Regen eindringen u., außer Moos, in das selbst die Wurzeln sich einsenken, keine andre Pflanze aufkommen kann. [2] Die Blumen brechen im Mai u. Juni in den Blattwinkeln an kurzen Stielen als kugelförmig herabhängende Glocken von weißröthlicher Farbe hervor u. werden von den Bienen sehr geliebt; die Beeren reifen im Juli u. werden mit einem hölzernen Kamm **(H-kamm)** abgekämmt. Sie werden frisch häufig allein, mit Zucker, Milch, roh, od. in Compots **(H-compots),** auf Kuchen **(H-kuchen),** u. in Torten **(H-torten)** verbacken genossen, getrocknet als ein Mittel gegen Durchfälle u. zum (unschädlichen) Rothfärben der Weine u. Branntweine, mit Spiritus bereitet als **H-tinctur** angewendet. [1] Auch erhält man daraus dauerhafte Farben. So erhält man durch Behandlung mit Alaun für Wollenfärberei eine feste violette Farbe. Mit Alaun u. einem Zusatz von Kupfervitriol erhält man das **H-blau,** durch Zumischung von ungelöschtem Kalk, Grünspan u. Salmiak ein schönes Purpurroth. [1] **H-geist** wird bes. im Schwarzwalde bereitet, wo man die H. in Bütten der Weingährung überläßt u. dann in gewöhnl. Branntweinblasen destillirt; derselbe ist nicht sehr stark, von angenehmem eigenthüml. Arom, der Gesundheit zuträglich, u. erhält durch das Alter einen zarten Geschmack; [1] **H-wein** dient als Zusatz zu andern Weinen u. um schlechtere damit zu verbessern; man zerquetscht dazu die frischen H., versetzt sie mit Nelken u. Zimmt od. Hollunderblüthen, läßt sie 1 bis 2 Tage stehen u. drückt den Saft durch ein leinenes Tuch. Lange darf derselbe nicht mit den Hülsen u. Kernen in Berührung bleiben, weil er sonst einen unangenehmen herben Geschmack bekommt. Dann gibt man auf jedes Maß Saft ¼ bis ½ Pfd. Zucker; je mehr von letztrem, desto haltbarer u. besser der Wein; erstern läßt man etliche Tage stehen, fügt ein Viertel od. die Hälfte Frankenwein hinzu, füllt ihn in Bouteillen u. verschließt ihn gut. Er ist stärkend u. dem Kirschwein ähnlich. *(Pl. u. Hm.)*

Hēidelbeermyrte, Myrica Gale.

Hēidelberg, [1] 1) Oberamt im badenschen Unterrheinkreise; 35,000 Ew. [2] **2)** Stadt hier, am Neckar, mit schöner, 702 F. langen, mit der Bildsäule des Kurfürsten von der Pfalz, Karl Theodor, verzierten **Brücke,** von 9 steinernen Pfeilern, über denselben; in einer reizenden Gegend; Sitz des Oberamts (der Oberamtmann ist zugleich Stadtdirector), einer Bezirks-, einer Wasser- u. Straßeninspection ꝛc. Südöstl. von der Stadt erheben sich der große u. kleine Geisberg u. der Königsstuhl, wo seit 1831 ein 90 F. hoher Thurm, um eine schöne Aussicht zu gewinnen, errichtet ist, nördl. auf dem rechten Neckarufer der Heiligenberg, mit Kloster- u. Burgruine. [2] Dicht bei der Stadt, auf dem Schloßberge (Jettenbühl), am Fuße des Königstuhls prächtige **Schloßruinen,** unter denen sich bes. der gesprengte u. der dicke Thurm, mit 16 F. dicken Mauern, der Rittersaal u. die

Digitized by Google

Schloßkapelle, an welcher noch die Bildsäulen der alten Kurfürsten v. d. Pfalz prangen, auszeichnen. Die Ruinen sind jetzt vom Schutt gereinigt u. mit Anlagen umgeben. Im Keller des Schlosses liegt das 1591 neu gebaute Faß **(Heidelberger Faß)**, das 250 Fuder (283,000 Flaschen) faßt. [8] An dem Schloßberg liegt die Bergstadt. [9] H. hat 6 Thore u. 8 öffentliche Plätze, von dem der Ludwigs- (Parade-) platz der schönste ist; die Hauptstraße zieht sich vom Karlsthore bis zum mannheimer Thore. Die zur Stadt gehörige Thalgemeinde Schlierbach, zieht sich ½ Ml. den Neckar hinauf. [9] H. hat 8 **Kirchen** (unter den protestant. ist die Petrikirche bes. merkwürdig u. durch Grabmäler [Sylburgs, J. Gruters, Freherd u. der Olympia Fulvia Morata] ausgezeichnet; 1 kathol. Pfarrkirche u. die Heiliggeistskirche, protestant. u. kathol. Simultankirche [beider Gottesdienste sind durch eine Wand geschieden], 2 kathol. Kapellen); [8] außerdem sind ein schönes Rathhaus, der Marstall, das Museum (seit 1826), das Oberamthaus, die Landschreiberei (Absteigequartier des Großherzogs) beachtenswerth. [7] **Oeffentliche Unterrichtsanstalten:** Lyceum, Institut für Knaben, 2 für Mädchen, am bedeutendsten aber [9] die **Universität.** Sie ist 1346 von Ruprecht I. als Ruperta gestiftet (die älteste deutsche Universität), aber dauerhaft erst 1386, nachdem sie 1385 vom Papst Urban bestätigt ward; Marsilius v. Inghen war die eigentl. Seele der Universität, u. auch der 1. Rector, er u. der 1. Kanzler der Universität, Konrad v. Geylenhausen, Dompropst zu Worms, brachten die Universität H. Anfangs zu großer Blüthe, die später, als die andern deutschen Universitäten errichtet wurden, obgleich die ersten Kurfürsten mit seltner Freigebigkeit für dieselben sorgten (so daß die 4 Facultäten vollständig errichtet werden konnten, Burse u. Contubernien entstanden), die Güter u. Wohnhäuser der Juden, später zur Reformationszeit die Besitzungen des Augustiner- u. Franziscanerklosters u. 4 andere in der Umgegend, der Universität großentheils zugewendet wurden, allmählich sank, u. durch Wegführung der Bibliothek (s. unt. [11]) 1648 nach Rom noch mehr geschmälert wurde. 1784 wurde die Staatswirthschaftsschule nach H. verlegt u. mit der Universität verbunden, doch war dieselbe, ihrer wichtigsten Besitzungen durch den Frieden von Lüneville beraubt, 1802 der Auflösung nahe u. sie hob sich erst wieder zu seltnem Glanz, als H. 1803 an Baden kam u. der Kurfürst Karl Friedrich dieselbe mit fürstlicher Munificenz ausstattete u. ihr ihre jetzige Gestalt u. den Namen Ruperto-Carolina gab. [9] Ihre Einkünfte betragen 108,000 Fl. (61,714 Thlr.), sie ist in 4 Facultäten (die theol. mit 6, die jurist. mit 7, die medicin. mit 8, die philosoph. mit 20 Professoren) getheilt. Rector ist der Großherzog, Prorector, welcher die Verwaltung besorgt, ein Professor, der jährlich durch die ordentl. Professoren gewählt u. vom Großherzog bestätigt wird u. nach den Facultäten wechselt. Auch wird, wie bei allen deutschen Universitäten, ein Curator gestellt. Die Rechtspflege besorgt ein Universitätsamtmann. [10] Studenten zählt H. jetzt 650 (1831 über 900). Professoren u. Lehrer 66. [11] Zu den ausgezeichnetsten Lehrern der frühern Jahrh. gehören: Sylburg, Janus Gruterus, Freher, Lor. Beger, Ezech. Spanheim, Freinsheim, Pufendorf, zu denen des jetzigen: Paulus, Rothe, Schwarz, Umbreit, Ullmann, Thibaut, Zachariä, Mittermeier, v. Wangenow, Zöpfl, Tiedemann, Ebelius, Geiger, Puchelt, Gmelin, Nägele, Schlosser, Creuzer, v. Leonhard ꝛc. [12] Unter den der Universität beigegebnen Anstalten glänzt bes. die **Bibliothek**, sie entstand vorzügl. aus dem ihr vermachten Büchervorrath des Stifters Ruprecht I. u. aus den des Marsilius von Inghen u. Konrads von Geylenhausen (s. oben a), der Kurfürsten Ludwigs III. u. Otto Heinrichs, des Janus Gruterus, vieler Klosterbibliotheken, die mit ihr vereint wurden, so wie aus vielen Schenkungen, u. a. von Ulrich v. Fugger. Zuerst befand sie sich in dem Chor der Heiliggeistskirche. Sie enthielt damals bes. Handschriften, deren man ohne die franz. 3522 zählte. Nach der Eroberung H-s durch Tilly 1622, schenkte Kurfürst Maximilian von Baiern die Bibliothek als vermeintlich gerechte Kriegsbeute, Papst Gregor XV., der sie durch Leo Allatius 1624 auf mehr als 100 Maulthieren nach Rom bringen u. im Vatican als Bibliotheca Palatina aufstellen ließ. 1815 erhielt die Bibliothek nicht nur 38 der besten Handschriften, die von den Franzosen nach Paris geschafft worden waren, vom Papst abgetreten, sondern dieser gab auch auf Oestreichs u. Preußens Verwendung zu, daß die sämmtlichen altdeutschen Handschriften (847) u. der Codex palatinus des Mönchs Ottfried nach H. zurückgeschafft wurden. Die Bibliothek wurde 1703 durch einen eignen Fond wieder gegründet u. mehrte sich durch die angekauften Büchersammlungen von J. G. Grävius, Böckler, Bett und der Klosterbibliothek von Salmanshausen ꝛc. Sie kam 1828 in ein neues zweckmäßiges Bibliothekgebäude u. zählt gegenwärtig 140,000 Bde. u. gegen 2000 Handschriften. [13] Nächst der Bibliothek ist bes. das **Universitätsgebäude** (Domus Wilhelmiana) im edlen ital. Styl, mit schöner Aula 1712 gebaut, bemerkungswerth, in ihm befinden sich die Auditorien u. mehr. der nachfolgenden Anstalten. [14] H. hat näml. mehr. bedeutende Institute, so eine Sammlung mathemat. u. physikal. Instrumente u. Modelle, Naturaliensammlung, anatom. Theater, botan.,

Digitized by Google

tan., forst- botan. u. ökonomisch-botan. Garten, Klinik u. Polyklinik, Entbindungsanstalt mit Wohnungen u. Hörsaal für Hebammen, akadem. Hospital. Mit der theolog. Facultät ist ein theolog. Seminar verbunden, mit der philosophischen ein philologisches. [14] **Wissenschaftliche Gesellschaften:** großherzogl. Gesellschaft für Naturwissenschaft u. Heilkunde u. Forst- u. Landbauinstitut. [15] H. hat bedeutenden **Handel**, der durch die sich hier kreuzenden Chausseen (die Bergstraße, von Frankfurt u. Darmstadt nach H. führend u. von da als Straße nach der Schweiz u. nach Mannheim gehend, u. die Straße von dem linken Rheinufer nach Sachsen u. Schwaben), durch eine Messe, durch einen Freihafen (seit 1832) im schiffbaren Neckar (worauf seit 1842 Dampfschifffahrt nach Heilbronn) u. durch die bereits im Dienst befindl. **Eisenbahn von H. nach Manheim u. Karlsruhe** (eine andre von Frankfurt nach Basel über H. ist im Bau) begünstigt wird. Der Handel beschäftigt sich bes. mit rohem Tabak, Oelsamen u. Oel. [16] Von **Gewerben** blüht bes. eine Wachslichter- u. Krappfabrik, Tabaksfabriken, Bierbrauereien ꝛc. In H. bestehen 6 Buchhandlungen u. 4 Buchdruckereien; es erscheinen dort bes. die **Heidelberger Jahrbücher der Literatur**, s. unt. Zeitungen 28. [17] **Vergnügungsörter:** das Museum, für Vergnügen edler Art eingerichtet. [18] Einw. 13,000, worunter etwa 7500 Evangelische, 5100 Katholiken, 300 Juden. [19] Vgl. Leger, der Führer durch das heidelb. Schloß, Heidelb. 1815; G. Reinbeck, H. u. seine Umgebungen, Tüb. 1808; Schreiber, H. u. seine Umgebungen, Heidelb. 1811; Helm. v. Chezy, Gemälde von H., ꝛc., ebd. 1821; Löwis (n. Ausg. v. Dittmar), Die Gegend von H., Berl. 1816; Engelmann, H. u. seine Umgeb., ebd. 1824; Leonhard, Fremdenbuch, Heidelb. 1834. **3)** (Gesch.). [20] Ob H. (welchen Namen Ein. von den häufig in der Umgegend wachsenden Heidelbeeren, And. aus Heidenberg, von den dort noch lange wohnenden Heiden ableiten) Anfangs ein Römereastell od. eine deutsche Schanze gegen die Römer gewesen, ist unbekannt; eben so unbestimmt ist, ob ein Herzog Anthyr von Franken 510 das Schloß erbaut hat, od. ob es erst später erbaut worden ist; gewiß ist erst, daß Friedrichs I. Bruder, Konrad, dasselbe im 12. Jahrh. ausbauen ließ. [21] H. war damals ein Lehn der Bischöfe v. Worms, u. diese belehnten 1225 Pfalzgr. Ludwig mit H. [22] Unter Pfalzgr. Ruprecht I. ward das eingeäscherte H. wieder aufgebaut u. erweitert. Er nahm dort seine Residenz u. stiftete 1346 (1386) hier eine **Universität** (s. ob. a). 1384 hier auch die Heidelberger Einung, s. Deutschland (Gesch.) w. [23] 1502 begann die Reformation in H. 1584 u. 1585 hier Religionsgespräch, durch das der Pfalzgraf Kasimir die Lutherischen u. Reformirten vergebens zu vereinigen suchte. 1608 Union der protestant. Fürsten zu H., s. u. Deutschland (Gesch.). [24] Im 30jährigen Kriege mußte es, als Residenz der Kurfürsten von der Pfalz, viel leiden. Tilly belagerte u. eroberte H. 1622. Kurf. Maximilian von Baiern schenkte die Bibliothek dem Papst Gregor XV. (s. ob. 13). 1634 ward das Schloß durch die Kaiserl. unt. Gronsfeld belagert, durch Herzog Bernhard von Weimar aber entsetzt. [25] Nach dem westfäl. Frieden erhielt Friedrichs V. Sohn, Herzog Karl Ludwig, H. wieder u. richtete Schloß u. Schloßgarten auf das Glänzendste ein. Die im Kriege aufgehobene Universität ward auch wieder hergestellt. [26] 1688 wurde H. von dem Dauphin v. Frankreich belagert, auch das Schloß nach der Einnahme zum Theil in die Luft gesprengt, die Stadt geplündert u. demolirt. 1693 ward es in dem über die Successionen nach Austerben der protestant. Linie entstandnen Kriege wieder erobert, die kurfürstl. Gräber spoliirt u. das Schloß zerstört, welche Zerstörung 1764 der Blitz vollendete. 1720 wurde die Residenz von H. nach Manheim verlegt. 1803 wurde H. von Pfalz-Baiern an Baden abgetreten, u. Karl Friedrich, Kurfürst v. Baden, ward der 2. Stifter der Universität. **4)** Berg des böhmer Waldes, hat 4333 Fuß Seehöhe; **5)** s. u. Hainich. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Heidelberger Katechismus, s. u. Reformirte Kirche.

Heidelberger Kirsche, s. unt. Weichsel 4. **Heidelblume,** Gnaphalium arenarium.

Heidelerche, 1) so v. w. Feldlerche; **2)** so v. w. Baumlerche; **3)** so v. w. Baumpieper; **4)** so v. w. Brachpieper; **5)** so v. w. Haubenlerche. **Heidelhuhn,** so v. w. Birkhuhn.

Heideloff, 1) (Victor Peter), geb. 1757 zu Stuttgart; Decorationsmaler; st. als Professor, Hof- u. Theatermaler das. 1816; machte sich um die Bühne bes. verdient, daß er sie u. die Kostüme von franz. Ungeschmack reinigte. **2)** (Karl Alex.), Sohn des Vor., geb. zu Stuttgart 1788; Maler u. Architekt, erhielt seine erste Bildung von seinem Vater, ging sodann nach Koburg, ward städtischer Architekt u. Prof. der polytechn. Schule zu Nürnberg; ist in neuester Zeit mehrfach für die Herzöge von Koburg u. von Meiningen u. für den Grafen Wilhelm von Württemberg beschäftigt. Er handhabt mit unglaubl. Schnelligkeit die architekton. Formen, bes. des altdeutschen Baustyls. Werke: die Wiederherstellung der Jakobskirche, der Moritzkapelle, der alten Veste ꝛc. zu Nürnberg, des Doms zu Bamberg, der Vestung zu Koburg, des Altensteins bei Meiningen ꝛc. Schr.: Architekton. Zeichnungslehre für polytechn. Schulen, Nürnberg 1827, Fol.; Der Bau- u. Möbelschreiner, ebd. 1832—1837, 4 Hfte.;

An-

Digitized by Google

Anleit. zur Schattenconstruction, ebd. 1834; Der Tüncher, ebd. 1835; Nürnbergs Baudenkmale der Vorzeit, ebd. 1838; Der christl. Altar, ebd. 1838, u. v. a. *(Fst. u. Hm.)*

Heidelsheim, Stadt im Bezirksamt Bruchsal des bad. Mittelrheinkreises, an der Salzbach; Weinbau; 2250 Ew.

Heidemanschester, graues oder durch Torf braungefärbtes Zeug, aus der Wolle der Heideschnucken in der lüneburger Heide; Erstres dient zu Soldatenmänteln.

Heiden (gr. Ethnici, lat. Pagani), [1] **1)** eigentlich Bewohner des Landes, im Gegensatz zu den Städtern. Denn [2] **2)** als Constantin d. Gr. u. dessen Nachfolger den Götzendienst aus den Städten verbannten, u. er noch am längsten in den Dörfern (Pagi) blieb, wurden dessen Anhänger von den Christen Pagani benannt, welchen Namen die Deutschen, zum Christenthume bekehrt, in das Deutsche übertrugen u. die Götzendiener Heidebewohner, H.-bewohner des flachen Landes nannten. [3] Man begriff bis in das Mittelalter **3)** die, welche sich weder zum Judenthum noch zum Christenthum, also zu den offenbarten Religionen, bekannten, unter H., wie denn um die Zeit der Kreuzzüge die Muhammedaner, welche man aber jetzt, weil auch sie an Einen Gott glauben, nicht mehr unter die H. rechnet. **4)** (Gesch.). [4] Schon bei den **Hebräern** kommt das Unterscheiden zwischen H. u. Hebräern vor. [5] Die Spuren des Unterschieds zwischen Söhnen Gottes, d. h. denjenigen, welche Gott als ihren Vater erkennen u. verehren, u. Kindern der Menschen, d. h. welche ihren Ursprung lediglich von ihren leiblichen Eltern ableiteten, die sich schon zur Zeit Enochs zeigen, treten in der Geschichte Abrahams bestimmt u. deutlich hervor. Er sorgte dafür, daß sich seine Nachkommen nicht mit jenen Völkern (Gojim) durch Heirathen vermischten. Moses suchte den Umgang mit H. auf alle Weise zu erschweren; da er von denen, die das jüd. Bürgerrecht erlangen wollten, nur Entsagung des Götzendienstes verlangte, aber ihrem Gewissen überließ, ob sie die jüd. Religion annehmen wollten, so wurden nicht blos in dem zweiten Tempel von den H. Opfer angenommen, sondern es reden die Rabbinen auch von einem besondern Vorhof im Tempel (Vorhof der H.), wohin ihnen zu gehen erlaubt war (s. Tempel ∞). [6] Der Unterschied zwischen H. u. Nicht-H. gründet sich im Wesentlichen theils auf das Dogma eines alleinigen Gottes, als absolut vollkommnen Wesens, also auf den Gegensatz des Monotheismus gegen den Polytheismus, theils auf die jüdischen u. christlichen Glaubens- u. Tugendlehren, so wie auf das in letztrem durch die Person des Heilands gegebne allerhöchste Tugendmuster. In dieser Hinsicht konnte der Apostel Paulus (Röm. 2, 15) von einem, den H. ins Herz geschriebnen Gesetz Gottes reden u. behaupten (Röm. 2, 12.), daß die H., wenn sie der ihnen verliehenen natürl. Gotteserkenntniß gemäß zu leben redlich sich bestrebten, von Gott, der unparteiisch richten werde, der Seligkeit fähig u. würdig gehalten würden, wie auch Clemens von Alexandrien, mit Beistimmung andrer Kirchenväter, urtheilt: so wie Gott den Juden Propheten gegeben habe, so habe er unter den H. die größten Männer erweckt, damit jeder nach seinen Fähigkeiten zum Genuß der göttl. Güte kommen möge. Doch fand diese Ansicht heftigen Widerspruch, da Augustin den Grundsatz, daß die H. das Schöne u. Große, das sie gethan, im Dienste des Teufels, um eitler Ehre willen, u. überhaupt aus unlautern Absichten gethan hätten u. daß deshalb ihre Tugenden nur glänzende Laster wären, vertheidigte. [7] Hieronymus schlug einen Mittelweg ein, indem er den H. die Bereitwilligkeit, die Lehrsätze der rechtgläubigen Kirche, wenn sie ihnen bekannt würden, zu bekennen, beilegte. [8] B. Gottfr. Arnold, die Quäker u. mehrere Theosophen glaubten den Streit dadurch zu vermitteln, daß sie von aller Erkenntniß u. allem Unterricht unabhängige Gnadenwirkungen Gottes an den Seelen der H. annahmen. Auch die Reformatoren fanden sich veranlaßt, obschon Melanchthen später seine Meinung änderte, von einer Verdammung der H. zu reden, ein Dogma, das in dem Präbestinationssystem der Reformirten einen neuen Halt gewann. Dagegen erklärte sich später Marmontel, ihn bestritten aber wieder, in Augustins Fußtapfen gehend, Hofstede in Amsterdam u. Götze in Hamburg, u. die Verdammung der H. ist noch immer eine Lieblingsmeinung der orthodoxen Partei in der protestant. Kirche. [10] H., deren es jetzt noch in Asien (Lamaiten, Buddhisten u. andre), Amerika u. Afrika (Fetischanbeter), in Europa nur etwa noch in dem äußersten Norden gibt, rechnet man auf 470 Mill. Zur Bekehrung derselben **(H.-bekehrung)** werden noch immer christl. Männer **(H.-bekehrer, H.-boten)** ausgesendet, s. u. Mission. *(Wth.)*

Heiden (Gröps-Stengelpflanzen), in Okens Pflanzensystem die 11. Zunft der 8. Klasse (Stengler). Kleine, steife Sträucher, selten Kräuter mit Schuppen- od. immergrünen Lederblättern, honigreichen Blumen, oft gerbestoffhaltig, freie, 4—6fache Kapseln mit vielen Samen an Rippenscheidewänden. Blumen 4—5spaltig, mit doppelt so viel Staubfäden u. 2fächerigen Beuteln. Sie zerfallen: [9] **A)** in **Kräuter mit getheilten Blumen: a)** bleiche Schmarotzer mit Schuppenblättern (Monotropen); **b)** grüne Kräuter mit Wurzelblättern (Pyrolen). [10] **B) Sträucher mit lappigen Blumen: a)** mit Schuppenblättern, bleibender, vierspaltiger Blume u. Kapseln (ei-

Digitized by Google

(eigentl. Ericeen); **b)** mit immer grünen Lederblättern u. abfälliger Blume: **aa)** Kapseln (Andromedeen); **bb)** Beeren (Arbuteen). *(Su.)*

Hēīden (Departement der H.), so v. w. Landes (Departement des L.).

Hēīdenelke, Dianthus deltoides.

Hēīdenelster, Vogel, so v. w. Mandelkrähe.

Hēīdengeld, so v. w. Triftgeld.

Hēīdengoldruthe, Pflanze, so v. w. Heidenwundkraut.

Hēīdenhaut, gemeiner Name des, bei neugebornen Kindern zugleich mit den Milchhaaren sich abschuppenden Oberhäutchens.

Hēīdenheim, 1) Landger. im baier. Kreise Mittelfranken; 4 QM., 14,500 Ew., viel Waldung; **2)** Hauptort darin, am Hahnekammgebirge; hat Mineralquelle, 1900 (1300) Ew.; **3)** (Gesch.). Hier errichtete zuerst St. Wunibald 750 ein Kloster u. bekehrte von da die Deutschen. Hier Gräber desselben u. seines Bruders Willibald. Später zur Propstei erhoben, wurde es im 12. Jahrh. wieder zur Abtei gemacht. Hier am 11. Aug. 1796 Schlacht der Franz. unter Moreau gegen die Baiern, s. Franz. Revolutionskrieg 11; **4)** Oberamt im württemberg. Jaxtkreise; 6 QM., 27,000 Ew., steiniger Boden, Holz u. Bergbau; **5)** Hptstadt darin, an der Brenz; Weberei, Töpferei, Messingdrahtzieherei 2c.; 2500 Ew. Dabei das 1820 zum Theil abgebrochene Schloß Hellenstein. Vielleicht ist H. das Arae Flaviae der Römer. *(Wr. u. Lb.)*

Hēīdenhund, s. u. Hund 2.

Hēīdenkirchhof, s. u. Deutschland (Ant.) 41.

Hēīdenkopf (Herald.), ein bärtiges Mannshaupt mit einer Mütze.

Hēīdenkoralline, s. u. Blasenkoralline c).

Hēīdenloch, Höhle, s. Altdorf 1).

H-löcher, Höhlen, s. u. Sipplingen.

Hēīdenmeise, Vogel, so v. w. Haubenmeise.

Hēīdenmoor, s. u. Moor 1).

Hēīdenpfrieme, 1) Genista tinctoria; **2)** Spartium scoparium.

Hēīdenplaggen, s. u. Heidekraut 2).

Hēīdenreich, 1) (Karl Heinrich), geb. 1782 zu Dresden; erst Advocat daselbst, seit 1764 Appellationsrath, 1812 in den Ruhestand versetzt; st. 1823; schr.: Anweis. für Bienenwirthe, Wittenb. 1796; Ueber Bienenzucht u. Bienenpest, ebd. 1796; Ueber Faulbrut, ebd. 1804. **2)** (Friedr. Wilhelm), Arzt zu Ansbach; schr.: Vom Leben der menschl. Seele, Erl. 1826; Orthopädie, Berl. 1827—1831, 2 Thle.; Die 4 Grundpfeiler der Volksmedicin, Nürnb. 1829; Die Influenza, Ansb. 1831; Kaspar Hausers Verwundung, Krankheit u. Leichenöffnung, Berl. 1834; Die Eisenquellen bei Steben, Nürnb. 1835; Die Verklärung im Tode, Berl. 1837, u. a. **3)** (Mariane Theodora Charl., geb. Heiland, unverheirathet gen. v. Siebold), geb. zu Heiligenstadt 1791; von ihrem Stiefvater Damian v. Siebold u. ihrer Mutter, welche Geburtshelferin u. Doctor med. hon. zu Darmstadt war, unterrichtet, genoß Privatunterricht bei Ossiander u. Langenbeck in Göttingen, vertheidigte 1817 mehrere Thesen öffentlich zu Gießen, entband die Herzogin von Kent 1820 von der jetzigen Königin Victoria; ist zu Darmstadt Geburtshelferin u. Doct. med., seit 1829 an Dr. H. verheirathet; schr.: Ueber die Schwangerschaft außerhalb der Gebärmutter, Darmst. 1817; **4)** s. Heydenreich. *(Lb. u. He.)*

Hēīdenrettig, 1) Raphanus Raphanistrum; **2)** Thlaspi campestre, arvense.

Hēīdenschaft, Marktflecken, s. u. Görz 1).

Hēīdenschmuck, 1) Helianthemum vulgare; **2)** Genista tinctoria; **3)** Serratula tinctoria.

Hēīdensteln (Reinh.), geb. zu Oleśko in Polen; poln. Historiker des 16. u. 17. Jahrh.; schr.: Bellum moscoviticum, quod Stephanus rex Poloniae gessit, Vas. 1588 (deutsch 1590; steht auch in den Autores rerum moscovit.); Cancellarius polonicus, Braunsb. 1611; Hist. de rebus polonicis, Frankf. 1672.

Hēīdenthum, s. u. Heiden.

Hēīdenwundkraut, Solidago virgaurea. **H-ysop,** Helianthemum vulgare.

Hēīdepfeifer, Vogel, so v. w. Goldregenpfeifer.

Hēīdepflug (Landw.), s. u. Pflug.

Hēīder, s. u. Zigeuner.

Heiderabad (Geogr.), so v. w. Hyderabad.

Hēīderauch (Phys.), so v. w. Hohenrauch.

Hēīdereiter, so v. w. Forstbereiter.

Hēīderich, 1) Raphanus Raphanistrum; **2)** **(Hēīderling),** der gemeine Champignon.

Heidernägor (Heidernüggur), Stadt, s. u. Nagara

Hēīderose, Rosa spinosissima.

Hēīdersee, s. u. Etsch 1).

Hēīdesand (Min.), so v. w. Grus.

Hēīdeschaf, H-schnucken, H-schmacken, s. u. Schaf 2.

Hēīdeschwamm, der gem. Champignon.

Hēīdesiebt, kleine Sense zum Abhauen des Heidekrauts.

Hēīdestein, so v. w. Granit.

Hēīdetorf, s. u. Torf 2.

Hēīdewegtritt, so v. w. Buchweizen.

Hēīdingsfeld, Stadt im Landgericht Würzburg des bair. Kr. Unterfranken; Weinbau; 3100 Ew.

Hēīdingsfest, s. Frankenweine 10.

Hēīdler (Karl Joseph), geb. zu Falkenau in Böhmen 1792; Bade- u. Brunnenarzt zu Marienbad, sachsen-meining. Hof-

Digitized by Google

Hofrath; schr.: Ueber den Croup, Prag 1818; Allgem. Regeln für Kranke bei dem Gebrauch eines Gesundbrunnens, ebd. 1826, franz. 1826; Gebrauch miner. Wasser am Abend, Lpz. 1836; Krampf u. Krämpfe, Prag 1838; Das Blut in seiner heiltätigen Beziehung zum Schmerz, ebd. 1839, u. mehr. Schriften über Marienbad, neuste: Beschreib. des Kurortes Marienbad (Pflanzen u. Mineralien, gesammelt u. beschrieben von dem Prinzen Friedrich Mitregent, jetzt König von Sachsen, u. von Goethe), ebd. 1837. *(He.)*

Heidnisch Kreuzkraut (H. Wundkraut), die Blätter von Senecio saracenicus *L.*

Heidrabāt, so v. w. Hydrabat.

Heidrun (nord. Myth.), s. u. Nordische Mythologie 11.

Heidücken, so v. w. Haiducken.

Heidýrnir, s. u. Nordische Mythologie 8.

Hēie, hölzernes Werkzeug zum Schlagen u. Stoßen, z. B. bei den Böttchern, in Salzwerken ꝛc.

Hēif, el, Insel, so v. w. Philae 2).

Hēigendorf-Jägemann (Karol.), s. Jagemann 3).

Helhēh (Hehye), Stadt, s. u. Charkieh.

Hēilall, s. u. Zetergeschrei 2.

Hēil äller Schäden, Pflanzen, die mehr als Hausmittel gebraucht werden, so **1)** der Ehrenpreis, Veronica officinalis; **2)** Gentiana amarella; **3)** Sanicula europaea; **4)** Mistel.

Hēil äller Welt, gleicher Name **1)** des Gauchheils; **2)** des Ehrenpreises; **3)** der gemeinen Odermenge.

Hēiland, **1)** Erretter, Befreier, Erlöser; bes. **2)** Jesus, insofern er die Menschheit von der Sünde u. ihren Strafen befreite, s. u. Christus 11.

Hēiland, so v. w. Zwergholunder.

Hēilandsberg, s. u. Gral.

Hēilandskasse, s. u. Herrnhuter.

Hēilandsorden, so v. w. Brigittenorden 1).

Hēilart, s. Heilmethode.

Hēilbad, s. unt. Mineralwasser, vgl. auch Bad.

Hēilbirnen, Terminalia Bellerica.

H-blatt, **1)** Thalictrum flavum; **2)** Aristolochia Clematitis.

Hēilbock, verschnittner Bock; vgl. Castration der Thiere 2.

Hēilbohne, Dolichos, bes. Dolichos Catiang.

Hēilbronn, **1)** Oberamt im württemberg. Neckarkreise; fast 3½ QM. 27,000 Ew.; fruchtbar, am Neckar, mit Weinbau; **2)** Oberamtsstadt darin, am Neckar, mit Brücke über ihn, in reizender Gegend, auf der einen Seite Weinberge, auf der andern eine fruchtbare Ebene; hat schönes Rathhaus, Thurm (einst Gefängniß des Götz von Berlichingen), Kaserne, Halle, mehrere Kirchen (Kiliankirche in goth. Styl), einen aus 7 Röhren fließenden Brunnen (daher der Name der Stadt), Stadtarchiv, Post, Bibliothek (12,000 Bände), Gymnasium, Spitäer, viele Mühlen, Fabriken in Bleiweis, Tapeten, Gold-, Silber- u. Eisenwaaren, Essig, Tabak, Cichorie, Schwefelsäure, Olivenölseife, Stearinlichter, Branntwein, Liqueur, Schrot, Messern, Tuch, in mousirenden Weinen (Neckarchampagner), Gerbereien, Bleiche, große Branntweinbrennereien, Schrotgießerei; Handel; 12,000 Ew. Bei der Stadt die große v. Rauchsche u. die Schäufelinsche Maschinenpapierfabrik. In der Nähe große Gypsbrüche, der Wilhelmskanal mit Schleuße, 1821 vollendet, durch welchen Schiffe, die sonst von dem heilbronner Wehre gehindert wurden, den Neckar von Manheim bis Kannstadt befahren können, u. mehrere Lustpartien: Braunhartsche Wirthsgarten; Jägerhaus (Vergnügungsort im Walde, mit mehreren großen Steinbrüchen in weißen Steinen, die zu Statuen, Bauten u. Verzierungen in Heidelberg u. Schwetzingen verwendet sind), Wartthurm. **3)** (Gesch.). Schon Karlmann (741—747) schenkte eine Michaelskirche in H. dem Bisthum Würzburg. Karl der Gr. soll sich an der guten Quelle gelabt u. eine königl. Pfalz dort gegründet haben. 1073 war H. schon ansehnlich, erhielt von Heinrich IV. Stadtrechte, ward von Friedrich II. vergrößert u. unter Konrad III. Reichsstadt. Es erhielt viele Freiheiten, Zollrecht, das Recht, nicht verpfändet zu werden, u. 1 QM. Gebiet. Die in OFranken gelegene Stadt gehörte wie Hall zu dem schwäb. Bunde, der auch hier Götz von Berlichingen 1525 gefangen hielt, ward 1525 evangelisch u. von den aufrührerischen Bauern eingenommen, trat später zu dem schmalkald. Bunde. Hier den 3. Jan. 1547 Vertrag zwischen Karl V. u. dem Herzog v. Württemberg, worin der letztre dem schmalkald. Bunde entsagte und sich unterwarf. Ihre von Karl V. gemodelte Verfassung ward 1552 demokratisch. Hier 1598 Zusammenkunft der Protestanten, um gegen die kathol. Stände zu berathen. 1633 vom März bis Mitte April Convent zwischen Oxenstierna u. den Ständen des schwäb., fränk., ober- u. niederrhein. Kreises u. den franz., holl. u. engl. Botschaftern, wo diese einen Bund **(Heilbronner Vertrag)** zur Fortsetzung des Krieges schlossen (s. Dreißigjähriger Krieg 11). 1688 von den Franzosen besetzt, aber 1689 wieder geräumt. 1803 kam H. an Württemberg. *(Wr. u. Pr.)*

Hēilbronner, **1)** (Johann Christoph), geb. zu Ulm; Universitätslehrer der Mathematik zu Leipzig, wo er um 1747 st.; schr.: Versuch einer mathemat. Historie, Frankf. 1739; Hist. matheseos, Lpz. 1742, 4.; **2)** s. Hailbronner.

Digitized by Google

Heilbrünn, 1) s. Benedictbeuren; 2) Mineralquelle, s. u. Andernach.

Heilbrunnen, s. Mineralwasser.

Heilbutte, Fisch, s. u. Scholle.

Heilen, 1) von äußern Wunden u. Verletzungen, durch Naturkraft wieder in den gesunden Zustand zurückkehren; 2) die Krankheitszustände entfernen u. eine vollkommene Gesundheit zurückführen; hauptsächlichste Aufgabe der Arzneikunst (**Heilkunst**). Eigentl. heilt aber nur die Natur (**Heilkraft der Natur**), u. der Arzt tritt blos vermittelnd ein, um die Naturkraft zu leiten rc. (**Heilkünstler**), aber auch bei unheilbaren Uebeln zu lindern u. relativ Heil zu fördern; auch 3) kränkelnde Pflanzen, bes. Bäume, durch angemessene Behandlung wieder in den gesunden Zustand versetzen, vgl. Baumkrankheiten; 4) so v. w. Verschneiden von Thieren, vgl. Castration; daher **Heiler**, so v. w. Wallach.

Heilerlohn (Criminalr.), s. unt. Injurie 11.

Heilèseninsel, s. u. Bacharach.

Heilgift, Pflanze, so v. w. Anthora 2).

Heilgurke, so v. w. Balsamapfel.

Heilholder, Sambucus ebulus.

Heilig, 1) was von Gemeinem, Unreinem, Schlechtem abgesondert u. entfernt ist; 2) was zu etwas Besserm, zu reinen, edlern, höhern Zwecken bestimmt ist, z. B. Tempel, zum Gottesdienst gehörige Geräthschaften rc.; 3) was selbst als etwas Auserkornes, Untadelhaftes, Unsträfliches erscheint u. moral. Vollkommenheiten hat, z. B. Gott, Jesus, ein frommer Mensch.

Heiligbein (Anat.), s. u. Kreuzbein, eben so **Zusammensetzungen damit**, die hier nicht zu finden, wie **H-arterie**, unter Kreuzbein u. Zusammensetzungen.

Heiligbitter (Pharm.), s. u. Hiera picra.

Heiligbutt, Fisch, Pleuronectes hippoglossus, s. Plattfische.

Heilige, 1) die wahren Mitglieder der ersten christl. Gemeinden, also so v. w. Christen, weil sie sich durch sittlich reines Leben vor den Andern auszeichneten. Als später die Zahl der Musterhaften unter den Christen geringer wurde, bes. seit dem 4. Jahrh., nur 2) jene Glieder der Kirche, sowohl Männer als Frauen, welche sich durch einen hohen Grad christl. Tugend u. Frömmigkeit, od. durch heldenmüthigen Eifer für die Religion Jesu vor der großen Menge auszeichneten, so daß sie den Uebrigen als lehrreiche Beispiele aufgestellt werden konnten. Als H. wurden solche von den Bischöfen erklärt, durch die Einzeichnung in den Märtyrerkatalog. Da sich aber die Zahl der H-n ungemessen vermehrte u. oft ohne Zuthun der Bischöfe H. gemacht wurden, so gab Karl d. Gr. 805 die Verordnung, daß kein H-r ohne Genehmigung des Bischofs verehrt werden sollte. Weil aber bei dieser Aufnahme unter die Zahl der H-n Mißgriffe u. Mißbräuche geschahen u. überhaupt auf diesem Wege die musterhaften Beispiele der H-n der allgemeinen Kirche nicht so leicht u. schnell bekannt zu werden schienen, so fingen seit dem 10. Jahrh. die Päpste an, allgemein geltende **Heiligsprechungen** vorzunehmen. Zuerst kanonisirte auf feierl. Weise Papst Johann XV. 993 den Bischof Ulrich von Augsburg, u. Alexander III. erklärte die Heiligsprechungen 1170 für ein ausschließliches Recht der Päpste u. nannte sie Kanonisationen, weil jene für heilig Erklärten würdig befunden wurden, in dem Kanon der Messe (in dem stillen Gebete des Priesters vor u. nach der Consecration) namentl. erwähnt zu werden. Diese Heiligsprechung ist ein feierlicher Act der Kirche, welcher aber erst nach einer höchst strengen u. vorsichtigen Prüfung der Würdigkeit der Verstorbnen, nach einem förml. Processe u. Gerichte über ihren ganzen Lebenswandel erfolgt, wobei dem Teufel auch sein Stellvertreter (Advocatus diaboli) gegeben wird, welcher Glauben u. Lebenswandel des zu Kanonisirenden auf alle Weise zu verdächtigen sucht, aber, bis auf die neuste Zeit, ohne Ausnahme besiegt u. von dem Gegentheil seiner Anklagen überführt wird. Unerläßliches Erforderniß zu dieser hohen Ehre war u. bleibt noch ein sehr hoher Grad christl. Tugend, im beschaulichen oder gemeinnützigen Leben hervortretend. Dazu wurde aber keineswegs verlangt, daß diese Personen durchaus u. immer tadel- u. fleckenlos waren, es war hinlänglich, wenn sie ihre frühern Verirrungen u. Laster durch stete Bußfertigkeit u. spätre unwandelbare Tugenden nach Möglichkeit wieder gut gemacht hatten, od. wenn sie die, den Menschen stets anklebenden Schwächen, die doch nicht Aergerniß gebend sein durften, durch den Glanz ihrer sittlichen Vorzüge u. Verdienste verdunkelten. Ein andres Erforderniß waren sonst Wunder, d. h. glaubwürdige Beweise eines besondern göttl. Wohlgefallens an ihnen, od. außerordentliche Beweise von Gottes allwaltender Vorsehung, welche sich bei Lebenszeiten od. nach dem Tode jener Personen ereignet. Aber weder waren Wunder sonst unerläßlich, noch sind sie es jetzt in den aufgeklärtern Zeiten überhaupt. Eben so wenig gelten solche Wunder für sich allein, ohne ein heil. Leben, schon für Gründe zur Heiligsprechung. Eine Vorstufe der Kanonisation war die Beatification (s. d.) od. Seligsprechung. Beide haben das gemein, daß sie sehr kostbare Acte sind (die Beatification kostete früher 70,000 Gulden, bei der Kanonisation wurde diese Summe noch einmal erlegt). Die H-n zählt die **kathol. Kirche** einer besondern Verehrung (**H-nverehrung**), bes. seit der Sanction derselben 787 auf dem Concil zu Nicäa, würdig, u. versteht darunter eigentl. eine wahre, ins

Digitized by Google

innige Hochachtung u. Ehrfurcht gegen sie, die sie ihrer Vorzüge u. Verdienste wegen bei Andern verdienen, dann ein eifriges Bestreben, ihre hohen Tugenden nachzuahmen, endlich die Anrufung derselben um ihre Fürbitte bei Gott, für dessen Freunde sie gehalten werden. [10] Damit die Tugenden u. Vorzüge der H-n zur allgem. Kenntniß kommen, so sorgt die Kirche dafür, daß ihr frommes Leben in Beschreibungen (**H-ngeschichten,** s. u. Acta sanctorum) vielseitig u. erbaulich dargestellt werde; sie widmet dem Gedächtnisse jedes H-n einen besondern Tag (**H-ntag** u. **H-nfeste,** s. d.) im Jahre, läßt Gemälde u. Bildsäulen (letztre verbietet die **griech.-kathol. Kirche**) derselben (**H-nbilder**) in Gotteshäusern u. an andern schicklichen Orten aufstellen, benennt Kirchen u. Altäre nach ihren Namen u. erwähnt ihre Namen u. Verdienste in gewissen Gebetsformeln bei dem Meßopfer; sie bewahrt auch ihre Reliquien u. stellt sie in Kirchen u. and. Orten als ehrwürdige Gegenstände auf; sie stellt Orte u. Gegenden, wo sie gelebt u. gewirkt, unter ihren Schutz (Local-H., Schutzpatrone, Schutz-H., s. d.), so auch Künste, Gewerbe, Zünfte ꝛc. [11] Sie befördert endlich die Nachahmung der H-n auch dadurch, daß sie jedem kathol. Christen bei der Aufnahme in die Gemeinde Christi, u. auch wohl bei der Firmung den Namen eines od. mehrerer H-n beilegt, als stetes Erinnerungszeichen an die Pflicht, die Tugenden dessen nachzuahmen, dessen Namen er trägt. [12] Dabei aber lehrt die kathol. Kirche selbst ausdrücklich, daß den Hen nicht Anbetung (Adoratio, Latrie), sondern nur Verehrung (Veneratio, Dulie) zukomme, gestützt auf den Beschluß des tridentin. Concils, der es für erlaubt u. wohlgethan hält, den H-n nach ihrem Tode eine gewisse Verehrung zu bezeigen, welche sich bes. auf die Nachahmung ihrer Tugenden zu beziehen hat u. es überdies für nützlich u. heilsam hält, sie um ihre Fürbitte bei Gott anzurufen. Zu dem Mehr darin will die kathol. Kirche eigentl. Niemand für verbindlich gehalten wissen u. sie verwahrt sich ausdrücklich dagegen, daß der Mißbrauch im Mittelalter, u. wo er sich jetzt noch findet, aus der Lehre der Kirche nothwendig hervorgegangen od. mit derselben verbunden sei. [13] Die **protestant. Kirche** verwirft die H-nverehrung als nicht in der Bibel geboten u. aus dem Grunde, weil ein einiger Versöhner u. Mittler mit Gott, Jesus Christus, gesetzt ist, u. bemerkt überhaupt dagegen, daß der Mißbrauch, der in der kathol. Kirche damit getrieben worden, zu auffallend sei, um die Sache selbst zu vertheidigen, u. daß es für die Sittlichkeit sehr gefährlich sei, wenn die Kirche behauptet, in dem Besitze der überflüssigen Verdienste (Opera supererogationis) der H-n zu sein u. daraus Ablässe u. Indulgentien spenden zu können (vgl. Ablaß). [14] Sammlungen von Lebensbeschreibungen der H-n s. u. Acta sanctorum. *(Xav. u. Lb.)*

Heilige Aa, Fluß, so v. w. Aa 13).

Heilige Allianz, [1] ein in Paris den 26. Sept. 1815 zwischen dem Kaiser von Rußland (der denselben veranlaßte u. zwar, wie sich die Frau von Krüdener rühmte, auf ihre Angabe), dem Kaiser von Oestreich u. dem Könige von Preußen, ohne officielle Mitwirkung der Minister, geschlossner Vertrag, der 1816 auf die eigenhändige Einladung des Kaisers Alexander u. der darauf folgenden Oestreichs u. Preußens, von allen europ. Fürsten u. Staaten, mit Ausnahme des Papstes, der Könige von England u. Frankreich (welche letztre sich wegen der Staatsverfassung ihrer Länder nur persönlich zu den Ansichten der h. A. bekennen konnten) angenommen wurde. [2] Der Zweck ist Anerkennung der Legitimität u. des Besitzzustandes der bestehenden Regierungen, friedliche Auseinandersetzung der vorfallenden Irrungen nach rein moralischen, christlichen Grundsätzen, wodurch die Ruhe Europas für längere Zeiten befestigt u. erhalten werden sollte. [3] Diesen Geist sprach die von den Ministern der 3 getrennten Hauptmächte unterzeichnete, auf dem Congreß zu Aachen den 15. Nov. 1818 gegebene Déclaration des monarques aus, u. in demselben handelten die Congresse von Laibach u. Verona, indem sie die Beruhigung von Neapel, Piemont u. Spanien beschlossen; auch die neuere Einschreitung von England, Frankreich, Rußland zu Gunsten Griechenlands entsprach, da sie vermittelnd einzutreten versuchte, dem Geiste derselben vollkommen. [4] Indessen kamen schon in dem Laufe der ersten 15 Jahre mancherlei Dinge, die wenigstens indirect gegen die h. A. waren, bes. der russisch-türk. Krieg von 1828 u. 1829 vor, u. seit der Julirevolution 1830 hat sie eigentlich in der äußern Form aufgehört, u. sie kommt im jetzigen Staatsleben nur noch historisch in Erwähnung, obgleich der versöhnende, durch Minister- u. Gesandtencongresse od. Conferenzen, wie die zu London, ausgleichende Geist derselben noch immer besteht. [5] Die vollständigste Urkunde der h. A. findet sich in v. Martens Supplém. au recueil des traités, S. 656 ff., u. in G. v. Meyers Corp. jur. german., 2. Ausg., Th. 1, S. 221. Vgl. auch Buchholz, Monatsschrift für Deutschland, Sept. 1825; Ancillon, Ueber den Geist der Staatsverfassung, Berl. 1825; Schmidt Phiseldeck, Die Politik nach Grundsätzen der h. A., Kopenh. 1822; Willemer, Wie verhält sich die Zeit zum heil. Bunde? Frankf. 1819; Archiv des heil. Bundes, Nürnb. 1819. *(Md.)*

Heilige Blutsritter, so v. w. Erlöserorden.

Heilige Butte, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Digitized by Google

Heilige christliche Kirche, s. Kirche.

Heilige drei Könige, s. u. Drei Könige. **M. drei Königsthaler**, s. u. Thaler a.

Heilige Escadrön (Gesch.), s. u. Russisch-deutscher Befreiungskrieg von 1812—15 aa.

Heilige Familie, Gemälde, darstellend Jesus als Kind nebst dessen Eltern u. nächsten Verwandten, namentlich Johannes mit seinen Eltern. Von allen Malern alter u. neuer Zeit hat Rafael diesen Gegenstand mit dem meisten Glück behandelt.

Heilige Fehme, so v. w. Fehmgericht

Heilige Geschichte, 1) so v. w. Evangelium; 2) christl. Kirchengeschichte, bes. die frühere Zeit, s. Kirchengeschichte.

Heilige Gesellschaft, s. u. Todtenbestattung.

Heilige Insel, 1) (a. Geogr.), so v. w. Insula sacra; 2) (n. Geogr.), so v. w. Holy-Island; 3) Allerheiligen Insel.

Heilige Krankheit, bei den Alten so v. w. Epilepsie, vgl. Besessene.

Heilige Kriege, 1) der heiligen, d. h. wegen Verletzung heiliger Oerter geführten Kriege zählt die griech. Geschichte 5, von den Phokeern u. Lokrern veranlaßt. **a) 1. heil. Krieg.** Die Krissäer (Einw. von Krissa, Kirrha u. Antikirrha) verlangten von den durchreisenden Kaufleuten u. den zum delph. Orakel Reisenden (obgleich nach einer Verordnung der Amphiktyonen Jeder zum Orakel freien Zutritt hatte) starke Abgaben, verheerten 549 die Umgegend von Delphi, plünderten den Tempel, mordeten die Andächtigen im heil. Haine u. widersetzten sich den Abgeordneten der Amphiktyonen. Letztre erklärten den Krieg, der 9 Jahre erfolglos geführt ward, bis Eurylochos, Fürst von Thessalien, der Krissäer Fluren verheerte, ihre Dörfer verbrannte u. Krissa selbst endlich durch Vergiftung der Wasserleitungen erobert wurde. **b) 2. h. Krieg.** Die Phokeer hatten 355 v. Chr. dem Apollon geweihte Ländereien zwischen dem Kephissos u. dem Thurion angebaut u. waren, von den Thebanern verklagt, von den Amphiktyonen in eine große Geldstrafe verurtheilt worden. Sie widersetzten sich diesem Ausspruche, plünderten 353 unter Anführung des Philomelos den delphischen Tempel, befestigten u. besetzten Delphi. Vergebens wurden die von Athen u. Sparta unterstützten Phokeer von den Thebanern, Lokrern, Thessaliern u. and. 9 Jahre lang bekriegt, bis Philomelos die Schlacht bei Neon verlor u. sich selbst tödtete. Zwar setzte dessen Bruder Onomarchos den Krieg nicht unglücklich fort; als aber Philippos von Mazedonien dem delph. Gott mit den Waffen beistand, verlor Onomarchos eine Schlacht an der Küste von Magnesia. Die Amphiktyonen schlossen die Phokeer von dem griech. Völkerbunde aus, nahmen ihnen die 2 Stimmen bei dem Amphiktyonengericht u. gaben sie Philippos, zwangen sie, Waffen u. Pferde zu verkaufen, das daraus gelöste Geld u. überdies noch jährlich 60 Talente an den Tempel zu zahlen, bis 1000 Talente (12 Mill. Thlr.) voll waren u. die Städte in einzelne getrennte Dörfer zu verwandeln. In der Folge wurde jedoch dies Urtheil gemildert. **c) 3. h. Krieg.** Um den delph. Tempel wieder zu bereichern, schickten mehrere Staaten neue Weihgeschenke in denselben, u. a. die Athener goldne Schilde mit der Aufschrift: von den gegen Griechenland fechtenden Medern u. Thebanern erbeutet. Die erbitterten Thebaner machten deshalb Arschines dem athen. Gesandten bei der Amphiktyonenversammlung, Vorwürfe, ja ein Lokrer beschuldigte die Athener der Gottlosigkeit, weil sie sich der Phokeer angenommen. Da wälzte Aeschines in einer Rede die Beschuldigung auf die Lokrer zurück; die Amphissäer hätten die kirrhäische Ebne u. den Hafen angebaut, da doch die ganze Gegend dem Apollon geheiligt sei. Die Amphiktyonen befahlen, alle Gebäude auf dieser Ebne zu zerstören. Dies geschah. Aber die Amphissäer überfielen die Abgesandten des Gerichts bei ihrer Rückkehr, zerstreuten od. nahmen sie gefangen. Die Amphiktyonen beschlossen Krieg. Philippos, zum Feldherrn ernannt, benutzte diese Gelegenheit, in Griechenland einzubrechen u. siegte durch die Schlacht bei Charonea. 2) So v. w. Kreuzzüge. 3) So v. w. Russisch-deutscher Krieg von 1812—1815. *(Sch.)*

Heilige Kröne, Krönungskrone von Ungarn, soll von St. Stephan herrühren.

Heilige Künste, so v. w. Geheime Künste.

Heilige Ligue, s. Ligue.

Heilige Linde (poln. Swienta Lipka), Kloster im Kr. Rössel (Rastenburg) des preuß. Rgbzks. Königsberg; Wallfahrtsort zu der silbernen Bildsäule der Maria an einem künstl. Baume in der Kirche. Jährlich hier an den Marienfesten wichtige Märkte.

Heiligenaa, Städtchen u. Fluß an der Grenze zwischen Kurland u. Samogitien in Rußland.

Heilige Nacht, 1) eigentlich die Nacht vor dem Weihnachtsfest; auch 2) so v. w. Osterabend.

Heiligenbeil (poln. Swienta Siekierka), 1) Kreis des preuß. Rgbzks. Königsberg; 20 QM., 29,000 Ew.; fruchtbar. Hier außer der folg. noch Zinten, Stadt am Straddig; Eisenhammer; 2100 Ew.; 2) Kreisstadt darin, an der Jarft u. Bahnau; 2500 Ew. Hier verehrten die heidn. Preußen unter einer großen Eiche ihren Gott Churcho. Als die Christen die heilige Eiche umhauten, sprang beim ersten Hiebe

das

Digitized by Google

das Beil zurück u. verwundete den Arbeitenden; dah. Name der Stadt. *(Sch. u. Lb.)*

Heiligenbeinarterie, mittlere, so v. w. Aorta a.

Heiligenberg, 1) fürstl. fürstenberg. Grafschaft im bad. Seekreise, bildet ein Bezirksamt mit 8800 Ew., gehörte sonst dem Fürstenberg-heiligenberg. Hause; **2)** Dorf darin, Schloß, Sommerresidenz des Fürsten; 550 Ew.; **3)** Berg, s. u. Heidelberg.

Heiligenbilder, s. u. Heilige 1c.

Heiligenblut, Dorf im illyr. Kr. Villach des östreich. Königreichs Illyrien; dabei die Alpe **H.-Täuern** (8058 F. hoch) u. der **H.-Paß.** Dabei das Wirthshaus Taurach, 4470 F. hoch.

Heiligen Blutstag unsers Herrn Jesu Christi, so v. w. Fronleichnamsfest.

Heiligenfeste, die Festtage, die man zu Ehren der Märtyrer u. Heiligen begeht u. wo man ihnen Verehrung erweist. In den ersten 2 Jahrh. findet man sie nirgends. Im 3. u. 4. waren sie mehr Erinnerungstage an verdienstvolle Männer der ersten christl. Zeit, der Apostel, des Stephanus u. dgl., wo man an ihren Gräbern sich zum Gottesdienst versammelte, für ihre Ruhe u. baldige Auferweckung betete u. zu ihrer Nachahmung sich ermunterte. Man wählte dazu gewöhnl. ihre Geburts- od. auch Sterbetage (denn diese betrachtete man als die Tage ihrer Geburt für das Märtyrerthum). Im 5. Jahrh. feierte man schon die Tage der Reinigung, der Verkündigung, der Geburt, der Empfängniß, der Himmelfahrt der Maria (s. Marienfeste); im 7. Jahrh. das Fest aller Heiligen u. aller Seelen 1c. Ablesung der Legenden von diesen Heiligen, Lobreden auf sie, Gebete an sie u. auch wohl Lossprechung des Banns in ihrem Namen über die Ketzer, waren die hauptsächlichsten Stücke der Liturgie an diesen Tagen, zu welchen die Messe noch trat. Die Reformatoren behielten nur die Feste solcher Heiligen bei, deren Namen die biblische Geschichte nennt, also die Marienfeste, das Stephanus-, Johannisfest u. die Apostel-tage. Auch diese sind aber jetzt in protestant. Ländern fast überall theils abgeschafft, theils auf die nächsten Sonntage verlegt, s. unt. Fest a. Den Gedächtnißtag der einzelnen Heiligen weisen die Martyrologia u. die Catalogi Sanctorum nach, auch die den Brevirien u. Meßbüchern gewöhnl. vorgesetzten Kalendarien. Auch die kathol. Kirche hat in neurer Zeit die H. sehr beschränkt, s. u. Feste. *(Kh.)*

Heiligen Geists-Archipelagus, 1) Theil Australiens, unterm 14—22° S. B.; hohe, bergige, vulkanische, meist sehr fruchtbare, etwa 100 QM. haltende Inseln, mit angenehmem, heißem **Klima; Producte** die gewöhnl. der austral. Inseln. **Einw.** gegen 200,000 Papuas, mit etwas breiter Nase, großen Augen, eigner Sprache mit vielen Dialekten, gutherzig, gastfreundlich, ehrlich (die Weiber sehr keusch), gewandt, nähren sich meist von Pflanzenspeisen, verzehren die gefangenen Feinde, sind sehr gewandt im Gebrauch der Waffen, bauen sich einfache, mit Matten belegte Hütten von 30—40 F. Länge, lieben Musik (Trompeten aus Muscheln, Trommeln, Rohrflöten) u. Tanz, auf den meisten Inseln gibt es keine Häuptlinge, sondern nur für den Krieg gewählte Anführer. Hierzu gehören: Banksinseln; Heil. Geistes-Land (Tierra del Espiritu santo), 95 QM., hoch, fruchtbar, durch die Straße Bougainville (darin das Inselchen Barthelemy) geschieden von Mallicolo (Manikono), 29 (60) QM., gebirgig u. waldig, 50,000 Ew., Hafen: Port Sandwich; vgl. Lapérouse u. unten; Tanna, 24 QM., mit Vulkanen, fruchtbar, 20,000 Ew.; Pfingstinsel (Pentecôte), entdeckt 1768; Aussatzinseln (Isle des Lepreux), Aurora, Tootoona (Tutuna, Erronan, Irronan), am östlichsten; Annatom (Enatum), mit Basaltbergen, die südlichste; Erromango, 13 M. im Umfang, mit großen Sandelholzwäldern; Sandwich, Ambrym, Apee, Paoom (Paum), Two Hills, Shepherd u. a. **2)** (Gesch.). 1606 entdeckte Quiros die größte Insel, Heiligen Geistsland, aber sein Versuch hier eine Niederlassung zu gründen mißlang. 1768 landete Bougainville von Neuem u. nannte die Gruppe die großen Cycladen. 1774 besuchte sie Cook u. nannte sie die neuen Hebriden. 1788 scheiterte Lapérouse an den Felsenriffen von Mallicolo. 1789 wurden von Bligh die Banksinseln entdeckt. 1827 besuchte den H. der engl. Cap. Dillon u. fand zuerst sichere Spuren von Lapérouse, welche dann der Cap. Dumont d'Urville 1828 näher verfolgte u. Gewißheit erlangte, daß Lapérouse hier gescheitert sei. (Nach ihrem ersten Entdecker in neurer Zeit auch Quirosarchipelagus). *(Wr. u. Lb.)*

Heiligen Geists-Bai u. **H. Geists-Fluss,** s. u. Sofala a.

Heiligen Geists-Büsen, s. unt. Nordamerikanische Freistaaten 1c.

Heiligen Geists-Insel (H.-G.-Land), Insel, s. u. Heiligen Geists-Archipelagus.

Heiligen Geists-Orden, 1) Orden des h. G. von Montpellier (in Italien di Sassia), gest. 1198 von Guido von Montpellier für Ritter-Hospitaliter unter St. Augustins Regel ohne Priester; 1204 zur Uebernahme des Spitals di Sassia nach Rom berufen u. mit Geistlichen versehen, wonach der Orden aus regul. Chorherren mit feierlichen u. Hospitalrittern mit einfachen Gelübden bestand u. dem Großmeister von di Sassia zu Rom unterworfen wurde. Papst Pius II. hob 1459 die Ritter des

Digitized by Google

des Ordens auf, in Frankreich aber blieben die Ritter, stellten 1692 dem König ein eignes Regiment, wurden 1693 förmlich wieder hergestellt, hatten Gerechtigkeits-, Gnadenritter, dienende Brüder u. Oblaten, wurden 1700 in reguläre Chorherrn verwandelt. Bestehen noch in Italien ꝛc. Auch Regulirte Chorfrauen des h. G. wurden früh dem Orden beigegeben u. bestehn noch zum Theil. **2)** Ritterorden des h. G. zum gerechten Verlangen od. des Knotens; gest. 1352 von Ludwig von Tarent zum Andenken an seine Krönung als König von Jerusalem u. Sicilien. Zeichen: ein sogenannter Liebes- od. Zweifelsknoten auf der Mitte der Brust, von beliebiger Farbe, darunter die Devise: So Dieu plaist. Die 300 Ritter trugen des Freitags eine schwarze Kutte mit weißseidnem Knoten, u. einen Degen, auf dessen Knopf sein Name u. ehige Devise stand. Am Pfingstfest erschienen alle weiß. Mit dem Stifter erloschen. **3)** Ritterorden zum h. G. od. von der Taube; gest. 1360 zu Segovia vom König Johann I. von Castilien. Zeichen: eine goldne Kette, daran eine weiß emaillirte Taube mit rothem, gegen die Erde gerichtetem Schnabel; endete bald. **4)** Heinrich III., König v. Frankreich wurde zu Pfingsten 1551 geboren, 1573 zu Pfingsten zum König v. Polen erwählt u. 1574 zu Pfingsten Kön. v. Frankreich; er sah dies Fest als ein ihm bes. günstiges an u. stiftete dah. am 30. Dec. 1578 den O. d. h. G. Die Erlangung dieses Ordens setzte immer den Besitz des 2. franz., des Michaelsordens, voraus. Nur Eine Klasse, u. ohne Auswärtige 100 Mitglieder. Die 30 Aeltesten erhielten aus der Dotation des Ordens 6000 u. die übrigen 3000 Francs jährlich u. Festkleidung, Auswärtige nichts. Ordenszeichen: ein grünes Kreuz mit goldnen Lilien in den 4 Winkeln. In der Mitte schwebt eine weiße Taube niederwärts. Auf der Kehrseite das Bild des Erzengels Michael, wie er den Drachen niedertritt. Band: himmelblau, von der Rechten zur Linken, auf der Brust ein silberner Stern, wie die Vorderseite des Ordenskreuzes. Nur Katholiken konnten ihn erhalten. Ordensfest den 1. Jan. Von 1792 bis 1814 war er erloschen. Ludwig XVIII. erneuerte ihn wieder. Die Revolution von 1830 machte ihm abermals ein Ende, obgleich die vertriebnen Bourbonen sein Dasein noch fingiren. **5)** Hospitaliter- u. Hospitaliterinnen-Brüderschaften zum h. G. in Frankreich; gest. 1254 u. als weltl. Vereine dem O. d. h. G. von Montpellier beigesellt. Die Hospitaliterinnen (wegen ihrer weißen Tracht im Volk gewöhnl. weiße Schwestern) bestehn noch zahlreich u. sind thätig für Mädchenerziehung, Kranken- u. Armenpflege. **6)** Missionsprieſterverein zum h. G.; gest. 1700 von Abbé Desplaces u. Vincent le Barbier, 1703 vom König autorisirt, für Seminarien, Missionsdienst u. Spitalpflege. Ueber viele Häuser ausgebreitet, durch Missionen in Amerika, Indien, China, Afrika ꝛc. wirksam. 1805 von Napoleon neu begründet, 1816 reich begabt; besteht noch fort, aber ohne Zuschuß vom Staat. **7)** Schwestern des h. G. zu Poligny; Hospitaliterinnen, 1212 gestiftet, ein Nebenzweig der weißen Schwestern (s. oben 5); über einige Provinzen verbreitet u. sehr thätig. *(v. Bie. u. Pr.)*

Heiligen Geists-Wein, s. unt. Frankenweine 4.

Heiligengeistswurzel, so v. w. Angelicawurzel.

Heiligengeschichte, so v. w. Acta Sanctorum.

Heiligen Grabsorden, 1) Orden regulirter Chorherren vom h. G., gestiftet 1114 von Arnold, Patriarch von Jerusalem, über ganz Europa verbreitet; 1495 aufgehoben. **2)** Regulirte Chorfrauen vom h. G., von demselben Stifter, sehr verbreitet u. wie die Chorherren 1637 vom Papst Urban VIII. mit einer neuen Regel begabt; jetzt eingezogen. **3)** Geistl. Ritterorden vom h. G. zu Jerusalem, gestiftet 1496 vom Papst Alexander VI., zu Beschwichtigung des über die Aufhebung der Chorherren vom h. G. sehr erbosten Adels; Zweck: Beförderung der Wallfahrten zum heil. Grabe ꝛc. Großmeister der Papst, Stellvertreter der Guardian der Franziskaner zu Jerusalem. Verbreitete sich über ganz Europa, erlosch im 18. Jahrh. Ludwig XVIII. nahm ihn am 19. August 1814 als königlich französischen Orden wieder auf, ordnete 4 Klassen: Großoffiziere, Offiziere, Ritter u. Novizen, im Ganzen 450 Mitglieder ohne die Prinzen des Hauses, an u. ließ sie bei der Aufnahme 3000 Franken Gebühr zahlen, Aufrechthaltung der Ehre, der Religion u. des Ordens u. dem Könige Treue schwören. Das Jahr 1830 machte ihm wieder ein Ende. **4)** Geistlicher Ritterorden vom h. G. in England, angebl. gestiftet 1174 von König Heinrich II. von England, nach Regel u. Statuten des vorigen; Zeichen: ein grünes Doppelkreuz mit Kleeblättern an den Spitzen; verband die Ritter, wenigstens 2 Jahre lang das heil. Grab zu Jerusalem zu hüten ꝛc. Untergang 1535. *(v. Bie.)*

Heiligengüter (heilige Güter), so v. w. Kirchengüter.

Heiligenhafen, Stadt im Herzogth. Holstein, an der Ostsee, mit guter Rhede, Schifffahrt; 1850 Ew.

Heiligenharz, H-holz (Pharm.), das Guajakharz, Guajakholz.

Heiligen Herzensorden, 1) Augustin. Chorfrauen zum h. H. (les Zélatrices genannt), gestiftet 1823 zu Poitiers von Abbé Coudrin u. der Dame Eymer

Digitized by Google

mer de la Chevalerie, zu Verehrung der Herzen Jesu u. Mariä durch ununterbrochnen Anbetungsdienst, für Freischulen u. Pensionate; innigst verbunden mit den **2)** Augustin. Chorherren zum heil. Herzen, gleichzeitig gestiftet. Beide Anstalten besitzen reiche Mittel. **3)** Congregation des h. H. od. des Glaubens Jesu, s. Damen des heil. Herzens. **4)** Töchter des h. H. Mariä, gestiftet 1833 von den Schwestern Meschain zu Niort, für Ernährung u. Erziehung von Waisen bis zu deren 18. Jahr. *(v. Bie.)*

Heiligenkasten, s. Korbone.

Heiligenkreuz, 1) Dorf im östr. Kr. unter dem Wienerwalde, an der Schwächat, mit Cisterzienserabtei (theolog. Lehranstalt) u. Calvarienberge, schöne goth. Kirche mit den Grabmälern des Bildhauers Giuliani u. des Malers Altomonte, Bibliothek von 6000 Bänden. **2)** Dorf, s. u. Rohitsch. **3)** Stadt, s. u. Görz 1). **4)** Marktfl. in der ödenburger Gespannschaft (Ungarn), Schloß, Sauerbrunnen; 2500 Ew.; **5)** Marktfl. in der Barscher Gespannschaft, am Gran, Castell, kath. Pfarrkirche; **6)** Dorf ebd., mit freiherrl. Hellenbachischem Castell u. reformirter Hofkapelle; **7)** Kloster, s. u. Saalburg. *(Wr. u. Hm.)*

Heiligen Kreüzes, Töchter des, 1) gestiftet 1625 von Frau v. Villeneuve u. Pfarrer Guerin zu Roge in der Picardie, 1640 als Congregation förml. constituirt, zu gemeinschaftl. Leben u. Unterricht junger Mädchen. Ueber viele Städte Frankreichs u. Canadas mit ihren Anstalten (Herbergen) verbreitet. Tracht: Rock, Leibchen u. Schleier schwarz, weißes Halstuch, ein silbernes Kreuz auf der Brust. **2)** Auch 1634 von Guerin, als weltl. Verein ohne Gelübde, für dieselben Zwecke u. mit derselben Tracht, gestiftet. Besteht noch. **3)** Gestiftet 1639 von Marguerite Senaux de Garibal zu Toulouse, für beschaul. Leben u. gute Werke, speciell zu Verbreitung christl. Sinnes bei dem weibl. Geschlecht, Unterweisung u. Versorgung armer Mädchen zum Spitaldienst. Ziemlich verbreitet, arbeiteten sie zu Paris sogar während der Revolution fort; 1816 wieder als Congregation anerkannt. *(v. Bie.)*

Heiligenlegende, s. Legende.

Heiligenpflanze, Santolina Chamaecyparissus

Heiligenroda, 1) Stift u. Fräuleinkloster in der hannöv. Grafsch. Hoya; **2)** Dorf in derselben.

Heiligenschein, 1) so v. w. Glorie 1); **2)** (Phys.), s. u. Gegensonne.

Heiligenstadt (sonst Obereichsfelder Kreis), **1)** Kr. des preuß. Rgbzks. Erfurt, Theil des vormaligen Eichsfelde; 35,000 Ew. **2)** Kreisstadt darin, an der Leine u. der in sie fallenden, in der Nähe einen Wasserfall (Schluche) bildenden Geisleder; 5 Kirchen, Schloß, Gymnasium, Schullehrerseminar, 2 Waisenhäuser, Armen-, Kranken- u. Arbeitshaus, Wollenspinnerei, 2 Zeugfabriken, Bandfabrik, Freimaurerloge: Tempel der Freundschaft; 4600 Ew.; in der Nähe berühmter Calvarienberg. **3)** (Gesch.). H., angebl. von Dagobert über der Gruft des, von den Thüringern erschlagnen Bischof Aureus von Mainz erbaut, war sonst die Hauptstadt des Eichfeldes; brannte 1333 ab; 1478 vom Grafen Heinrich d. Jüngern v. Schwarzburg u. 1525 vom Herzog Heinrich von Braunschweig eingenommen. **4)** Stadt im Landger. Ebermannstadt des baier. Kr. Oberfranken; 500 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Heiligen Vätersbier, starkes baierisches Bier zu München, dem Bockbier ähnlich, s. u. München.

Heiligen Vätersbirn, s. Vatersbirn.

Heiligenverehrung, s. u. Heiligen.

Heilige Pforte, s. u. Rom (n. Geogr.) u.

Heiliger Abend, Tag vor den großen Festen, s. u. Fest a.

Heiliger Berg, 1) (a. Geogr.), s. Mons sacer; **2)** (n. Geogr.), so v. w. Andechs.

Heiliger Blütstag unsers Herrn J. Ch., das Fronleichnamsfest.

Heiliger Bund, 1) von Kais. Karl V. u. den kathol. Ständen den 10. Juni 1538 zu Nürnberg geschlossener Bund gegen den Schmalkaldenschen Bund (s. d. e) gerichtet; **2)** so v. w. Heilige Allianz.

Heiliger Christ, s. unt. Weihnachten.

Heiliger Damm, s. Damm 3).

Heiliger Engeltag, so v. w. Michaelis.

Heiliger Geist (Spiritus sanctus), bedeutet [1] im A. T. (als göttl. Geist, Geist Gottes, Geist des Herrn) überhaupt Sinn u. Geist. dann den bildenden u. belebenden Hauch Gottes in der Natur u. Geisterwelt (bes. in der Schöpfungsgeschichte), daher auch das Leben, als von Gott geschenkt; [2] im N. T. ist er überhaupt mehr das tiefere, innere Leben, daher er hier als Geist der Liebe, der Freiheit, der Hoffnung vorkommt; in Bezug auf Jesus ist er die höhere, die Gotteskraft, die ihn für seine Lehre u. seine Wunderwerke unterstützt, u. dann die Geistesfülle, die mittheilbar an Andre ist u. bes. Geneigtheit zur Annahme u. zum unerschüttert. Bekenntniß des Christenthums u. sittl. gutes Leben wirkt. [3] Seinen Aposteln verhieß Jesus die Sendung des hn Geistes nach seinem Weggang von ihnen, damit sie derselbe in dem Bekenntniß seiner Lehre erhalte u. in der Ausbreitung derselben leite u. kräftige u. damit er sie, wenn er selbst nicht mehr bei ihnen wäre, in alle Wahrheit führen u. unter dessen Leitung u. Eingebung sie alles das finden sollten, was er ihnen bei seinem eignen

Um-

Digitized by Google

Umgang mit ihnen noch nicht gesagt. In dieser Beziehung heißt der h=e G. im N.T. Parakletos, d. i. (nicht, wie es Luther übersetzt, Tröster, sondern) Beistand, Helfer, Berather. Diese Mittheilung des h=n G=es an die Jünger **(Ausgießung des h=n G=es)** geschah unter sichtbaren Zeichen am Pfingstfeste nach der Himmelfahrt Jesu, s. u. Pfingsten. ¹Eine **Persönlichkeit des h=n G=es**, wie sie nachher in der Kirche gedacht u. gelehrt wurde, wird in der Bibel nicht bestimmt ausgesprochen; was so gedeutet werden kann, ist, daß in dem englischen Gruße der Maria verkündigt wird, der h=e G. werde über sie kommen; dann das Niederlassen des h=n G=es auf Jesus bei der Taufe in Gestalt einer Taube. Vorzüglich aber wurde die Persönlichkeit des hn G=s behauptet, seitdem man ihn zur 3. Person der Trinität (s. d.) erhob, bes. in Rücksicht auf die Taufformel (Matth. 28, 19), u. es war die anerkannte, öffentliche Lehre der ganzen ältesten Kirche, daß der h=e G. eine Person sei. ²Später aber wurde ein arger Streit erregt, indem man nicht wußte, in welches Verhältniß der h=e G. zu den beiden andern Personen der Trinität, dem Vater u. dem Sohne, zu setzen sei. Nach der Meinung der alten Kirche war der h=e G. dem Vater u. dem Sohne untergeordnet, u. was das **Ausgehen des h=n G=es** anlangt, so lehrte die Formel des nicänoconstantinopol. Symbolums, daß er vom Vater (a patre) ausgehe, aber 589 wurde auf dem 3. toledan. Concil in der span. Kirche der Zusatz u. vom Sohne (filioque) gemacht u. auf Karls d. Gr. Anordnung wurde seit dem Ende des 8. Jahrh. dieser Zusatz in der ganzen abendl. Kirche aufgenommen. Die **griech. Kirche**, die sich von jeher gegen diesen Zusatz erklärt hatte, blieb auch immer bei dieser Ansicht, u. dieser Punkt war einer der Hauptgründe der gänzl. Theilung der oriental. u. occidental. Kirchen, vgl. Griechische Kirche ¹¹. ¹². Man dachte sich übrigens das Ausgehen, im Gegensatz zu der Zeugung des Sohnes durch den Vater, durch ein Aushauchen (Spiratio activa) des Vaters u. des Sohnes geschehen. Die **protestant. Kirchen** haben den Zusatz in ihren Symbolen beibehalten. ³Die **Wirksamkeit des h=n G=s** in den Menschen (Berufung, Erleuchtung, Beßrung, Heiligung u. Vereinigung mit Gott) ist dasselbe, was auch die Gnadenwirkungen genannt werden u. deren Hervorbringung von der Kirchenlehre in eine bestimmte Ordnung gebracht ist (Gnadenordnung) u. wozu sich der h=e G. bestimmter Mittel (Gnadenmittel) bediene, s. u. Gnade ²—¹¹. ⁴Dies zu bewirken, wird von der Kirchenlehre dem h=n G. ein 4faches **Amt** (Officium spiritus sancti) zugeschrieben: **a)** das Officium epanorthoticum, sofern die Menschen durch den h=n G. von ihrer Fehlerhaftigkeit überzeugt; **b)** O. didascalicum, sofern die Menschen durch ihn von der Hoffnung, Art u. den Bedingungen der Sündenvergebung belehrt; **c)** O. paedeuticum, sofern die Menschen durch ihn zur Herzensbeßrung geführt; **d)** O. paracleticum, sofern die gebesserten Menschen durch ihn in Leiden mit der Hoffnung auf einstige Seligkeit getröstet werden. ⁵Die **Darstellung des h=n G=es** in Gestalt einer schwebenden Taube gründet sich auf das oben ⁴ erwähnte Ereigniß bei Jesu Taufe. *(Lb.)*

Heiliger Kuss, s. Friedenskuß.

Heiliger Kux, Bergtheil, der bei einer Zeche zum Besten der Kirche des Orts frei verbaut wird.

Heiliger Mäker, s. u. Pfefferkuchen.

Heiliger Mönat, so v. w. December, vgl. Großbritannien (Gesch.) ¹⁷.

Heiliger Sabbath, s. u. Charwoche.

Heiliger See, **1)** s. u. Merkö; **2)** s. u. Sakrow.

Heiliges Bein (Anat.), so v. w. Kreuzbein, s. Becken ².

Heilige Schaar (gr. Hieros Lochos), **1)** 300 Thebaner, welche, lange durch Tapferkeit u. Kriegsglück ausgezeichnet, bei Chäronea (338 v. Chr.) gegen Philipp von Mazedonien fielen; **2)** **(H. Schwadrón)**, so v. w. Heilige Escadron.

Heilige Schrift, so v. w. Bibel.

Heiliges Feuer, **1)** (Judenth.), s. u. Altar; **2)** so v. w. Antoniusfeuer; **3)** hitzige Krankheit: **a)** der Schafe, rothlaufartige, leicht in Brand übergehende Entzündung der Haut; **b)** der Pferde, schnell brandig werdende Entzündungsgeschwulst, auf dem Rücken od. an andern Theilen.

Heiliges Grab, s. u. Jerusalem ¹¹.

Heiliges Kreuzthal, sonst Abtei im Oberamt Riedlingen des württemberg. Donaukreises; 3150 Ew. Fiel 1802 an Württemberg.

Heiliges Land, so v. w. Palästina.

Heiliges Meer, s. Baikal.

Heiliges Oel, so v. w. Chrisma.

Heiliges römisches Reich deütscher Natiön, Benennung Deutschlands unter der Reichsverfassung bis 1806.

Heilige Synöde, s. u. Griechische Kirche ¹¹, Griechenland ²⁰ u. Russisches Reich ¹³⁸.

Heilige Täge, im Mittelalter Tage, an welchen alle Fehden eingestellt bleiben mußten. Die h. T. dauerten vom Donnerstag Abend bis Montag Morgen; sollten dem Faustrecht Einhalt thun, vgl. Gottesfriede.

Heilige Thiere, s. Thierdienst.

Heilige Wöche, so v. w. Charwoche.

Heilige Zahl, die 3, s. u. Freimaurerei ¹¹.

Heilig Hêü, Esparsette.

Heiligkeit (Sanctitas) **1)** die Eigenschaft,

schaft, nach welcher man nur das Heilige (s. d.) wollen kann. **2) (H. Gottes, Sanctitas Dei, Justitia Dei interna)**, die Eigenschaft Gottes, kraft welcher er, als Urheber des Moralgesetzes, nur das, was der vollkommensten Erkenntniß dieses Gesetzes entspricht, billigen kann, was demselben aber entgegen ist, verabscheuen muß. **3)** Prädicat des Papstes, der als Oberhaupt der kathol. Kirche allerheiligster Vater in Christo, Sanctissime Pater im Eingang, Sanctitas Vestra im Contexte, genannt wird. **4)** Auch die übrigen höchsten geistl. Würden der kathol. Kirche. **5) H. der Kirche**, s. u. Kirche (Dogm.). *(Wth.)*

Heiligsprechung, so v. w. Kanonisation, s. u. Heilige w.

Heiligstes (hebr. Ant.), s. u. Tempel.

Heiligthümer, 1) alle Sachen od. Orte, die für heilig gehalten werden, z. B. Grabmäler, Grotten ꝛc. **2)** Bes. der Gottesverehrung geweihete Gebäude, Tempel.

Heiligthumsfest, so v. w. Festum armorum Christi.

Heiligung (Theol.), s. u. Gnade n.

Heiligung der Sonne (hebr. Ribdusch ha Chamah), Lobgebet der Juden am Ende eines jeden Cyklus von 28 Jahren, wo man die Sonne wieder auf demselben Platze sehen soll, wie bei Erschaffung der Welt, eigentl. Ausgleichung des Sonnen- u. Mondjahres (s. Jahr), z. B. im Jahr 1841.

Heiligung des Mondes (Einsegnung des Mondes, hebr. Ridbusch Lebanah), ein jüd. monatl. Lobgebet über die Erneuerung des Mondes, an einem Abende der ersten 2 Viertel, im Angesicht desselben, daher meist im Freien u. gewöhnlich nach Beendigung des Nachtgebetes, in der aus der Synagoge kommenden Versammlung, zu welcher in kleinen Gemeinden die Uebrigen durch einen Ausrufer eingeladen werden. Der Sabbat- od. der in dieser Zeit fallende Feiertagabend, z. B. Versöhnungstag (10. Tischri), wird meist hierzu gewählt, weil an solchen Tagen Niemand verhindert ist. *(Std.)*

Heiligung des Nämens Gottes, jeder Ausdruck des frommen Gemüths, jede Handlung des Tugendhaften, wodurch er, geleitet durch reine Liebe u. Erfurcht gegen Gott, ihm die Verehrung bezeugt, wozu der Mensch verpflichtet ist.

Heilling (Hans), nach böhm. Sage Erd- od. Berggeist, der eine Sterbliche liebte, sie ehelichte, aber von Eifersucht verzehrt, sie u. ihre Umgebung in Felsen (Hans Heilingsfelsen) verwandelte, die noch jetzt bei Karlsbad u. Einbogen zu sehn sind. Spieß benutzte den Stoff zu einem Roman, Marschner zu einer Oper.

Heilkraut, 1) die Pflanzengattung Heracleum; **2)** bes. Heracleum spondylium; **3)** die Bärenklau 1); **4)** das Gauchheil; **5)** Ajuga reptans.

Heilkunde, s. Arzneikunde. **H.kunst**, s. Arzneikunst.

Heilmittel, so v. w. Arzneimittel. **H.-mittellehre**, so v. w. Arzneimittellehre.

Heilmonat (Chron.), so v. w. Heiliger Monat.

Heilpflaster, Pflaster, welches angebl. direct auf Heilung von Schäden wirkt, s. u. Bleipräparate n.

Heilquellen, s. Mineralwasser.

Heilsalbe, so v. w. Digestivsalbe.

Heilsamen, der Wasserfenchel.

Heilsberg, 1) Kr. des preuß. Rgsbzks. Königsberg; 40,000 Ew. **2)** Kreisstadt an der Alle, Sitz des bischöfl. Landvogteigerichts; Schloß des Bischofs von Ermeland, Armen- u. Krankenhaus; 4300 Ew. Hier am 10. u. 11. Juni 1807 angefangne, aber da der franz. rechte Flügel umgangen war, abgebrochne Schlacht zwischen Napoleon u. den Russen unter Benningsen, s. u. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 21. **3)** Dorf in Thüringen, zwischen Rudolstadt u. Remda, wo bei einer Heilquelle auf einer Höhe eine Kapelle stand, bei der St. Bonifacius den Thüringern das Evangelium geprebigt haben soll. *(Wr. u. Lb.)*

Heilsbronn, 1) Landger. im baier. Kr. Mittelfranken; 4 QM., 14,100 Ew. **2)** Hauptst. darin; 1132 vom Bischof Otto von Bamberg gestiftetes Kloster, mit den Begräbnissen der nürnberg. Burggrafen, welche die Kastenvögte des Klosters waren; Heilquelle, Wachstuchfabrik; 800 Ew.

Heilsbruck, Klosterruine, s. u. Edenkoben.

Heilsmittel (Dogm.), so v. w. Gnadenmittel, s. u. Gnade n.

Heilsordnung (Ordo salutis), **1)** die Art, wie die Menschen, unter dem Beistand Gottes, das durch Christus ihnen erworbne Heil erlangen können u. sollen, s. Gnadenordnung unt. Gnade n. **2)** Der Inbegriff der Lehren der christl. Religion, welche wir kennen, glauben u. befolgen müssen, um des uns von Christus erworbenen Heils empfänglich zu werden. Daher **3) H.-en** Lehrbücher der christlichen Religion, welche die H. zum Gebrauch für den Jugend- u. Volksunterricht behandeln, z. B. Katechismen. *(Wth.)*

Heilstein, Dorf im Rgsbzk. Aachen, von Aachen 7¼ Stunde entfernt. Hier kalisch-salin. Säuerling; wirkt auflösend, eröffnend, nimmt Darmkanal, Nieren u. Drüsensystem in Anspruch u. ist bei Abdominalstockungen, Verschleimungen, Hämorrhoidalbeschwerden, Trägheit der Verdauung u. Drüsenverhärtungen anwendbar. Th. Hons, Mittheilung über die Mineralquelle von H. ꝛc., Aachen 1825. *(Kh.)*

Heilthumsfest (Kirchenw.), s. Festum armorum Christi.

Digitized by Google

Heil über Alles, Senecio saracenicus.

Heilungskosten, Kosten, welche für die Heilung einer Krankheit od. Verwundung verwendet worden sind. Hierunter sind begriffen: Honorar des Arztes u. Wundarztes, Medicamente, Lohn der Krankenwärter u. das, was auf bes. Vorschrift des Arztes der zu Heilende genießen muß. Derjenige, welcher durch seine Schuld den krankhaften Zustand veranlaßt hat, ist die H. zu bezahlen schuldig. Die H. genießen auch, wenn ein Kranker insolvent gestorben ist, den Vorzug vor andern Schuldnern; vgl. Arztlohn. *(Hg.)*

Heilwurz, **1)** die Wurzel von Opopanax Chironium; **2)** Althäenwurzel; **3)** Alantwurzel; **4)** Ginseng; **5)** Allermannsharnischwurzel; **6)** gem. Tormentillwurzel.

Heim, **1)** (Joh. Ludw.), geb. 1741 zu Solz im Meiningschen, wo sein Vater, Joh. Ludw., Pfarrer war; seit 1774 Instructor des Prinzen Karl von Meiningen, dann Consistorialrath u. Vicepräsident, 1803 geheimer Rath; st. 1819; schr. u. a.: Geolog. Beschreibung des Thüringer Waldgebirgs, Mein. 1796—99, 2 Bde. **2)** (Georg Christ.), s. u. Heimia. **3)** (Ernst Ludw.), Bruder des Vor., geb. 1747; 1776 Physicus in Spandau u. bald darauf Kreisphysicus im Havellande, 1783 prakt. Arzt in Berlin, wo er, als königl. preuß. Hofrath, 1799 geh. Rath u. einer der gesuchtesten Aerzte war u. 1834 st. Er schr. nur einige interessante Beiträge in medicin. Zeitschriften, herausgeg. von A. Patsch als vermischte medic. Schriften, Lpz. 1836; Keßler, Nachrichten von H.s Leben, Berl. 1822; H.s Biographie, von dems. nach seinem Tode herausgeg., ebd. 1836. **4)** (H. von), geb. 1759 zu Braunschweig; ward Bibliothekar in Göttingen, kam 1779 nach Rußland, 1781 Lector der deutschen Sprache u. Alterthümer an der moskauer Universität u. Unterbibliothekar u. st. als Staatsrath das. 1821; schr.: Russ. Grammatik. *(Lb., Lr. u. He.)*

Heimärmene (gr. Myth.), Schicksal, s. u. Griechische Mythologie 2.

Heimath, **1)** der Ort, wo Jemand geboren ist, od. **2)** wo er ansässig ist u. anscheinend für immer lebt; **3)** der Ort, wohin Jemand in Bezug auf geistl. Gerichtsbarkeit gehört; daher **H.-sbischof,** Bischof, der seine Hausgenossen weiht; die Bettelmönche hatten keine solchen u. konnten sich überall weihen lassen.

Heimathsrecht, das Recht, Mitglied einer gewissen Gemeinde zu sein u. die daraus entspringenden Vortheile zu genießen, z. B. unweigerl. Aufnahme in dem Orte u. resp. Unterstützung im Verarmungsfalle durch unentgeldliche Wohnung, Kleidung, Nahrung Seiten der Gemeinde. Erst in neuerer Zeit, seit die Fremdenpolizei geregelter u. das Verfahren gegen Vagabunden strenger ward, hat sich das H. entwickelt u. besondere Wichtigkeit erlangt, nicht nur für die einzelnen Gemeinden desselben Staates (für welche hier u. da besondere **H.-gesetze** die Grundsätze für Beurtheilung der **H.-hörigkeit** aufstellen), sondern auch für die verschiednen Staaten einander gegenüber, welche verschiedne diesfallsige Verträge unter einander abgeschlossen haben. Erworben wird das H. **a)** durch Geburt von **h.-berechtigten Eltern,** so daß ein eheliches an dem Orte, wo der Vater, ein uneheliches an dem Orte, wo die Mutter h.berechtigt ist, das H. erlangt. Kinder **H.-loser,** erlangen es am Orte ihrer Geburt. **b)** Durch gesetzmäßige Verheirathung erwirbt die Ehefrau das H. ihres Mannes; **c)** durch Staats-, Kirchen-, Schul-, Militär- u. Hofdienste am Orte der Berufsausübung; **d)** durch förml. Aufnahme in einen Gemeindeverband; **e)** durch Zuweisung aus einem fremden Staate in Folge der bestehenden Verträge. Jedes an einem Orte erworbene H. dauert so lange, bis anderwärts dem Berechtigten ein neues H. begründet ist. Die gerichtl. Zusicherung, daß Jemand an einem Orte h.berechtigt ist u. jederzeit aufgenommen werden soll (**H.schein**), verfaßt die betreffende Gemeinde Niemand, der sich an einem Orte eine Zeit lang aufhalten will, außer wo es durchaus Grundsatz ist, gar keinen H.schein auszustellen. *(Hss.)*

Heimbach, Marktfl. im Kr. Gemünd des preuß. Rgbzks. Aachen, an der Roer; Burgruinen, Eisengruben; 900 Ew.

Heimberg, Berg, s. u. Rhön.

Heimbuch, obrigkeitl. Buch, welches die Flur- u. Feldgesetze enthält.

Heimbürge, **1)** Vorsteher einer Dorfgemeinde; **2)** so v. w. Schöppe; dah. **H.gericht,** so v. w. Dorfgericht.

Heimburg, **1)** Marktfl. im braunschweig. Distr. Blankenburg; hat 750 Ew.; **2)** Schloßruine dabei.

Heimchen (Heime), so v. w. Hausheimgrylle.

Heimdall (Hejmdallur, nord. Myth.), einer der Asen u. zwar der weiseste, Sohn von den 9 Töchtern Geirraudrs (Gialp, Greip, Eigia, Angevia, Ulfrun, Aurgiafa, Sindur, Atla, Jarnsaxa). H. ist Wächter des Himmels, zu dessen Bewachung sein Palast Himinbjörg auf der Wölbung der Götterbrücke Bifröst gebaut ist. Dort wird ihm Alles, was ist, offenbar, daher er nie schläft u. Tag u. Nacht gleich weit sieht; er hört sogar das Gras der Erde u. die Wolle auf den Lämmern wachsen. Sobald sich die geringste Gefahr für die Asen regt, stößt er in sein Horn (Gjalderhorn), mit dem er auch bei Raugnarauker Götter u. Einherier zum Kampfe ruft. Loken nöthigte er das der Freya gestohlne Halsband (Brysing) wieder zu geben. Vordem wandelte H. unter dem Namen Rigr auf der Erde u. setzte damals die 3 Stände (Sklaven, Freie u. Edle)

Digitized by Google

Edle) ein, daher er der Stammvater der nord. Geschlechter genannt wird. Seiner goldnen Zähne wegen führt er den Beinamen Gullintanni. Sein Roß hieß Gulltoppur, sein Schwert Höfut; geweiht war ihm das Mittsommernachtsfest. *(Lb.)*

Hēime (deutsche Heldensf.), s. u. Alpharts Tod.

Hēime el Āsfal u. **H. el Āla**, Distr., s. u. Sana 4.

Hēimfallsrecht (Jus albinagii, fr. Droit d'aubaine), das Recht des Fiscus, sich die Verlassenschaft, welcher ein im Lande verstorbener Fremder bei sich hatte, mit Ausschluß aller gesetzl., testamentar. od. vertragsmäßigen ausländ. Erben, desselben zuzueignen. In Deutschland wurde es retorsionsweise, bes. gegen Frankreich, wo es bis zur Revolution gültig war, ausgeübt. Jetzt fällt es vermöge der in neuesten Zeiten geschlossenen Staatsverträge dieser Art wohl allenthalben weg. Aehnlich ist das Jus deportus, vermöge dessen der Bischof bei Vacanz gewisser geistl. Beneficien eine bestimmte Zeit (meist 1 Jahr) die Revenuen zieht. *(Bö.)*

Hēimführung der Bräut, s. u. Hochzeit.

Hēimgefallene Lēhnen, s. unt. Lehnen.

Hēimgrylle (Acheta *Fabr.*, Gryllus *Latr.*), Gatt. der Erdgryllen; Fühlhörner borstenförmig, vielgliedrig, am Ende dünner, Augen glatt, keine Scharrfüße, das Weibchen mit Legestachel. Art: Feld-H. (A. campestris), schwarz, Wurzel der Flügeldecken gelbl., Hinterschenkel unten roth; gräbt sich Löcher in die Erde, legt gegen 300 Eier, zirpt den ganzen Tag; frißt Obst u. mehr. Pflanzen, trinkt gern Tau; Haus-H. (A. domesticus), kleiner, blaßgelblich, braun gemischt, in Häusern bei Feuerstätten, scheut das Licht, zirpt sehr unangenehm; frißt nasses Lederwerk, auch Zucker. Soll die Schaben vertreiben u. von den Feld-H. vertrieben werden. *(Wr.)*

Hēimin (H. *Link.*), Pflanzengatt., benannt nach Georg Christ. **Heim** (geb. 1743 zu Selz, st. 1808 als Pfarrer zu Gumpelstadt bei Saljungen; schr.: Deutsche Flora, Berl. 1799 f., 2 Bde.), aus der nat. Fam. Weidriche, Solicarieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Hēimir, Erzieher Brynhilduns.

Hēimkäfer (Endomychus *Fabr.*), Gatt. der Blattlauskäfer; Fühlglieder kurz, walzig, das 9. länger als das 8., letztes eiförmig abgestumpft, Leib eiförmig, Halsschild kurz, vorn schmäler. Unter Baumrinden. Art: scharlachner (E. coccineus), unter der Birke.

Hēimkehle, Stalaktitenhöhle, s. u. Rottleberode.

Hēimliche, Gericht, s. u. Freiburg in der Schweiz.

Hēimliche Acht (hēimlich beschlössene Acht), s. u. Fehmgericht 2.

Hēimliche Ehe, s. u. Ehe 3).

Hēimliche Hārngänge (Anat.), s. u. Harn 2.

Hēimliche Müster, die bei einem Handwerke gewöhnlichen Meisterstücke; von manchen Handwerken geheim gehalten.

Hēimlicher Diēbstahl, s. unt. Diebstahl 12.

Hēimliches Gemach (Bauk.), so v. w. Abtritt.

Hēimliches Gerīcht, so v. w. Fehmgericht.

Hēimliche Sünden, so v. w. Stumme Sünden.

Hēimliche Sülze (Jagdw.), s. u. Sulze.

Hēimliches Verlöbniss (H-e Verlöbung), s. Winkelverlöbniß.

Hēimonskinder (Sagengesch.), so v. w. Haimonskinder.

Hēimschaar (Hēimschaat, Rechtsw.), s. Bauerfriede.

Hēimsheim, Stadt im Oberamte Leonberg des württemb. Neckarkreises; Schloß; 1100 Ew.

Hēimsteuer (Phaderphiam), die von der Frau nach deutscher Sitte in die Ehe gebrachte Aussteuer in bewegl. Sachen.

Hēimstock, so v. w. Aichpfahl.

Hēimsuchung, so v. w. Hausfriedensbruch, s. u. Hausfriede u. Burg- u. Hausfriedensbruch.

Hēimsuchung Marīä (Kirchenw.), s. u. Marienfeste.

Hēimsuchungs-Orden, 1) (Klosterfrauen von der Heimsuch. Mar.; Salesianerinnen, Barmherzige Schwestern, les Visitandines), gest. 1610 von Franz v. Sales u. Johanna Franziska Beriot v. Chantal, zu Anneci, nach milden Regeln, in schwarzer weltl. Tracht, ohne Clausur; für Krankenpflege, Erziehung u. Versorgung armer Frauen; 1618 zu einem regulirten Orden unter St. Augustins Regel erhoben, bald über Frankreich, Italien, Deutschland ꝛc. verbreitet. Die Schwestern theilen sich in 3 Klassen: Choristinnen (Chornonnen), für den Chordienst in der Kirche, Zu- (Bei-) gesellte u. Hausgenossinnen für die Verrichtungen in Schule u. Haus; alle arm u. vertauschen jährlich unter einander ihre sämmtl. Habseligkeiten. Tracht: enger, vielfaltiger schwarzer Rock, weite, bis über die Fingerspitzen gehende Aermel, Schleier u. Stirnbinde schwarz, als Vortuch eine weiße Barbette, darunter an schwarzem Band ein silbernes Kreuz. 1834 nach Manchester berufen. **2)** (Schwestern der Heimsuchung in Irland), gest. 1758 von Miß Nano Nagle zu Cork, für freien Unterricht u. Unterstützung armer Kinder, Kranker, Gebrechlicher. Jetzt über 50 Anstalten in Irland verbreitet. **3)** (Schwestern der Heimsuchung), gest. 1793 von Ma-

Digitized by Google

Marie Rivier u. Schwester Chantal zu Thueys bei Aubenas, für Kranken- u. Armenpflege, Erziehung von Waisen; 68 Anstalten in Frankreich. *(v. Bte.)*

Hēlmtücke (Mor.), s. u. Tücke.

Hēlmwechsel (Jagdw.), s. u. Wechsel.

Hēlmweh (gr. Nostalgia), unwiderstehl. Sehnsucht nach dem Vaterlande, bes. den Schweizern u. and. Bewohnern hoher Berggegenden eigen, die störend auch auf den Körper wirkt u. im höheren Grade bis zur Auszehrung od. zum Selbstmord führen kann; als eigne Art der Melancholie (s. u. Geisteskrankheiten) zu behandeln, am sichersten durch Rückkehr in das Vaterland.

Hēln (Freund H.), so v. w. Tod; nach Ein. von einem vogtländ. Gott Hain benannt, And. erinnern an die oberhess. Benennung Hainrecht für Mortuarium (doch ist das mehr Heimrecht, Heimfall), And. wollen es als Holz-, Waldgeist nehmen, da auch sonst der Tod unter dem Namen Holzmeier vorkommt; And. denken an den Kobold Heine (Heinz, Heinzelmann) u. erklären den Freund entweder als Gesell, od. nach alter Ansicht, wo der Tod als freundl. Wesen aufgefaßt wird; auf keinen Fall aber dürfen die Hunen zur Erklärung gezogen werden. Alt ist der Name nicht, er läßt sich kaum bis zur Mitte des vorigen Jahrh. hinaufführen; man nennt Claudius als den Einführer des Namens, wenigstens ist er Verbreiter desselben. J. K. Schellenberg, Freund H-s Erscheinungen, Winterth. 1785. *(Lb.)*

Hēln (Peter), geb. zu Delftshaven 1577, von geringer Geburt; trat früh in holländ. Seedienste, stieg zum Admiral, nahm mehrmals span. Flotten, z. B. 1626 u. 1628 die Silberflotte, die blos an edeln Metallen 12 Mill. an Werth führte; ward 1629 Großadmiral u. bald darauf blieb er in einem Treffen gegen 2 dünkirchner Schiffe. *(Lt.)*

Hēlndorf (Ludw. Fr.), geb. zu Berlin 1774; Anfangs Subrecter am köln. Gymnasium zu Berlin, 1811 Prof. der griech. Literatur in Breslau, 1816 in Halle, wo er 1816 st.; übers. Horazens Satyren, Bresl. 1815, gab heraus: Platonis dialogi selecti, Berl. 1802—9, 4 Bde., u. dessen Gorgias, Apologia Socratis, Charmides, Hippias major, ebd. 1805; mit Buttmann den Fronto, ebd. 1816. *(Lr.)*

Hēlne, 1) (Joh. Georg), geb. zu Lauterbach in Oestreich 1770; verfertigte chirurg. Instrumente u. errichtete 1798 in Würzburg eine Werkstatt für sie, erhielt bald Ruf u. ward 1802 Universitätsinstrumentenmacher u. Bandagist. Nun beschäftigte er sich mit Erfindung von neuer Kunsthülfe bei Beinbrüchen u. Verrenkungen, später mit mechan. Behandlung der Rückgrathskrümmungen u. Klumpfüße, errichtete 1816 in Würzburg dafür ein eignes orthopäd. Institut (Karolineninstitut), welches unter mehreren ähnl. in Deutschland den größten Ruf erhielt. 1824 wurde er in Jena Dr. der Chirurgie, dann aber Assessor u. Demonstrator der Orthopädie; erhielt um 1835 einen Ruf nach Haag, richtete dort ein Seebad ein u. st. das. 1838. Schr. einiges über seine chirurg. Instrumente ꝛc. u. Selbstbiographie, 1827, 4. **2)** (Heinr.), geb. 1797 zu Düsseldorf; widmete sich eine Zeitlang dem Kaufmannsstande in Hamburg, studirte dann in Göttingen, Bonn u. Berlin die Rechte, übernahm kurze Zeit mit Murhard die Redaction der polit. Annalen u. privatisirte abwechselnd zu Berlin, München u. Hamburg, machte Reisen nach Oberitalien u. England u. ging 1830 nach Paris, wo er noch lebt; schr.: Gedichte, Berl. 1822; Tragödien, nebst einem lyr. Intermezzo, ebd. 1823; Reisebilder, Hamb. 1826—1831, n. A. 1834—1840, 4 Bde.; Buch der Lieder, ebd. 1827, 4. Aufl. 1841, Beiträge zur Gesch. der neuen schönen Literatur, Par. 1833, 2 Bde.; Franz. Zustände, Hamb. 1833; Der Salon, ebd. 1834—40, 4 Bde.; Die romant. Schule, ebd. 1837; Ueber Ludwig Börne, ebd. 1840; gab auch Shakspeares Mädchen u. Frauen, mit Erläuterungen, Par. u. Lpz. 1839, heraus. *(Pr. u. Dg.)*

Hēlnēccius, 1) (Joh. Mich.), geb. 1674 zu Eisenberg; st. 1722 als Consistorialrath u. Vicegeneralsuperintendent zu Halle. Schr.: De veteribus Germanorum aliarumque nationum sigillis, Lpz. 1709 u. 1719; Abbildung der griech. Kirche, ebd. 1711, 3 Bde. **2)** (Joh. Gottlieb), Bruder des Vor., geb. 1681 zu Eisenberg; studirte Anfangs Theologie, dann, als er in Halle Führer der russ. Grafen Gollowkin geworden war, die Rechte; 1721 Prof. der Rechte zu Halle, 1724 in Franeker, 1733 aber wieder in Halle; st. hier 1741. Schr.: Syntagma antiquitatum rom. jurisprudentiam illustrantium, Halle 1718, n. A. von Haubold, Frankf. 1822, von Mühlenbruch, Frkf. 1840; Fundamenta stili cultioris, Halle 1719, Lpz. 1791; Elementa juris civilis secundum ordinem institutionum, Amsterd. 1725, Berl. 1765, deutsch Wien 1786, 2 Thle., vielfach bearbeitet, zuletzt von Waldeck, Götting. 1788, Commentar dazu von Höpfner, Gött. 1778 u. 1787; Elem. juris civilis sec. ord. pandectarum, Amsterd. 1728, Frankf. a. M. 1770, deutsch Wien 1784; Elem. juris naturae et gentium, Halle 1738, 1742; Elem. juris cambialis, Amsterd. 1743, Nürnb. 1779, deutsch von Müller, Halle 1781, in Polen mit Gesetzkraft versehen; sämmtl. Schriften, herausg. von Ubl, Genf 1744, 1748, 1796, 8 Bde. *(Md.)*

Hēlnecken, 1) (Karl Heinrich), geb. 1706 in Lübeck; Privatsecretär u. Vertrauter des Grafen von Brühl, ward geadelt, geh. Kammerrath u. Administrator der Brühlschen Privatgüter; nach dessen Tode 1763 verhaftet, indem man glaubte, er wisse von den Summen, die Brühl un-

Digitized by Google

terschlagen u. in den Banken zu Venedig, Amsterdam, London untergebracht haben sollte; befreit verwaltete er die Brühlschen Güter u. st. zu Altdöbern in der Niederlausitz 1791. Schr. u. a.: Recueil d'estampes d'après les plus célèbres tableaux de la galerie royale de Dresde, Dresd. 1755, 1757, 2 Bde.; Dictionnaire des artistes, dont nous avons des estampes, Lpz. 1778—1790, 4 Bde. **2)** (Christ. Heinr.), geb. zu Lübeck 1721; frühreifes Kind. Er sprach im 10. Monate, wußte, 1 Jahr alt, die Hauptereignisse der 5 Bücher Mosis, 2 Monate später die ganze bibl. Geschichte u. mit 2½ Jahr die aller Völker des Alterthums auswendig, sprach auch geläufig Lateinisch u. Französisch; noch vor dem 4. Jahre kannte er die Genealogie der Regentenfamilien Europas; st. noch nicht 5 Jahr alt 1725. *(Md.)*

Heinefetter, 1) (Sabine), geb. 1805 zu Mainz; früher Harfenistin, betrat 1824 zu Frankfurt a. M. die Bühne als Sängerin u. ward bald darauf in Kassel angestellt, gastirte seit 1827, nur 1835 6 Monate in Dresden angestellt, auf den meisten großen Theatern Deutschlands, bei der großen Oper in Paris, mehrmals in Italien ꝛc. **2)** (Klara), jüngere Schwester der Vor., auch Sängerin, begleitete sie auf ihren Reisen. **3)** (Kathinka), jüngste Schwester der Vor., ward bei der großen Oper in Paris gebildet u. betrat talentvoll, mit nicht ausgezeichneter Stimme, doch schön u. von ausgezeichnetem Darstellungstalent, 1840 die Bühne. 1842 beim Theater in Brüssel angestellt, hatte sie das Unglück, daß im Spätjahre 2 junge Advocaten aus Paris, die sich nach dem Theater mit Mehrern bei ihr zum Souper trafen, in Wortwechsel geriethen, wobei der Eine den Andern erstach. Sie entfernte sich hierauf aus Brüssel, kehrte aber bald zurück u. trat, nachdem sie ein tüchtiges Pochen u. Pfeifen empfangen, vor Jahresschluß wieder mit Beifall auf. *(Sp.)*

Heinemann (Moses), geb. 1796 in Sandersleben, erst Kaufmann, dann Hauslehrer, Correspondent in einem Handlungshause Berlins; schr.: Die Handlung en détail, Braunschw. 1822, 2. Aufl. Lpz. 1823; Der gebahnte Weg zum Buchhalten, Züllich. 1825, 2. Aufl. Köslin 1829; Kurzgefaßte Wechselkunde, Berl. 1833, n. Aufl. 1841; Juridisch-merkantil. Wörterbuch, ebd. 1836; Der kaufmänn. Buchhalter im 19. Jahrh., ebd. 1839, 2. Aufl. 1840; Kaufmänn. Taschenb. der Münz-, Maß- u. Gewichtkunde aller Erdtheile, ebd. 1842 u. m. a. *(Hm.)*

Heinersdorf, 1) Marktfl. im meiningschen Amte Sonnenberg, an der Tettau; fertigt Holzwaaren, braut gutes Bier, 800 Ew. **2)** Dorf im Kr. Sprottau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, Schloß; 1200 Ew. **H.-reuth, 1)** Herrschaft im Landgerichte Steinach des baier. Kr. Oberfranken; besteht aus mehr, vereinigten Herrschaften; 1400 Ew. **2)** Marktfl. hier, Dotation des Grafen von Lerchenfeld. *(Wr.)*

Heinichen, Pseudonym für Bergk (J. A.).

Heinicke (Sam.), geb. zu Nautschütz bei Weißenfels 1729; Director des Taubstummeninstituts zu Leipzig; st. 1790, s. u. Taubstumme; schr.: Die Denkart der Taubstummen ꝛc., Lpz. 1790; Wichtige Entdeckungen u. Beiträge zur Seelenlehre u. zur menschl. Sprache, ebd. 1781.

Heiningen, Marktfl. im Oberamte Göppingen des Donaukreises (Württemberg); hat 1100 Ew.

Heinitz (Anton Friedr., Freiherr v. H.), geb. 1724; studirte den Bergbau in Freiberg, gründete 1765 die Bergakademie daf.; dann preuß. Staatsminister u. Chef des Bergwerks- u. Hüttendepartements; st. 1802; schr.: Essai d'économie politique, Berl. 1785; Gedächtnißrede auf H., von K. A. Gerhard, ebd. 1804. *(Pr.)*

Heinigkanal, s. u. Rüdersdorf.

Heinlein (Heinrich), geb. 1803 in Nassau-Weilburg; Landschaftsmaler, bezog 1823 die Akademie München u. lebt seit der Zeit daf. Seine Studien machte er in den Hochlanden von Schweiz u. Tyrol u. malte bes. Gebirgsgegenden; Zeichnung großartig, Färbung naturgemäß, Behandlung frei.

Heinola, Stadt, s. u. Michel (St.) 2).

Heinrich, deutscher Name, eigentl. Heimrich, d. i. eigentlich der Heimherr, Herr in Haus u. Land; nord. Eirik, lat. Henricus, fr. Henri, engl. Henry, Harry, der weibl. Name davon ist Henriette. I. **Kaiser u. Könige. A) Von Deutschland. 1)** H. I., der Sachse (später, nach einer Sage, nach der ihn die Gesandten, welche ihm seine Berufung zum deutschen König meldeten, zu Quedlinburg auf dem Vogelherd getroffen), der Finkler, Vogler, Vogelsteller. Sohn Ottos des Erlauchten, Herzogs von Sachsen, geb. 876; selbst Herzog der Sachsen (s. d. [Gesch.] ⁹⁰), tapfrer Feldherr, stritt bes. gegen Kaiser Konrad I., bennoch von diesem zum Nachfolger empfohlen, 919 zu Fritzlar zum deutschen König gewählt. Ueber seine Thaten, bes. die Bezwingung der Slaven in NO-Deutschland, der Ungarn bei Merseburg, u. seine Städteanlagen, s. u. Deutschland (Gesch.) ⁹⁴. H. st. 936 zu Memleben. Sein ältester Sohn von Mathilde, Otto I., folgte ihm als deutscher König; der jüngre, Heinrich, u. der mit Hatheburgis erzeugte Dankmar erhielten Güter u. Geld. Vgl. Grundling, De Henrico aucupe, Halle 1711; Henricus aucups historia anceps, ebd. 1713. **2)** H. II., der Heilige, der Vater der Mönche, Hüffelholz (der Hinkende), des Vor. Urenkel, Sohn Herzog Heinrichs II. von Baiern, geb. 972; folgte diesem 995 in Baiern (s. d. [Gesch.] ⁹⁰) u. 1002 auf Otto III. als König v. Deutschland; über sein dasiges Wirken u. seine

Käm-

Digitized by Google

Kämpfe in Italien, wo er Apulien wieder ans Reich brachte, s. u. Deutschland (Gesch.) ∞ f. u. Italien (Gesch.) VI. Er st. 1024 auf der Burg Grone bei Göttingen, ohne Kinder von Kunigunde, Tochter des Grafen Sigfried v. Luxemburg, die er 1003 heirathete, zu hinterlassen. H. hing der Geistlichkeit sehr an, deshalb heilig gesprochen, Tag der 12. Juli. Ihm folgte Konrad II. Durch die Vermählung seiner Schwester Gisela an den König Stephan brachte er die Ungarn zum Christenthum. **3)** H. III., der Schwarze, der Fromme, H. mit dem Bart genannt, Kaiser Konrads II. u. Giselas Sohn, geb. 1017 zu Ostenbeck in Geldern; 1025 zum röm. König erwählt, 1027 Herzog von Baiern u. 1028 Herzog von Schwaben u. König von Arelat, folgte seinem Vater 1039 als König von Deutschland. Ueber sein Wirken in Deutschland u. seine Kaiserkrönung zu Rom, s. u. Deutschland (Gesch.) 24. Er residirte gewöhnl. in Goslar u. st. auf dem Schloß Bothfeld am Fuße des Harzes, wo er sich, um zu jagen, aufhielt, 1056. H. war vermählt 1036 mit Kunelinde, Tochter des Königs Kanut d. Gr. v. Dänemark, nach deren Tode 1038, seit 1043 mit Agnes von Poitou, Tochter des Herzogs Wilhelm V. v. Guienne. **4)** H. IV., des Vor. Sohn, geb. 1050, zu seines Vaters Nachfolger erwählt u. zu Aachen gekrönt 1053; folgte ihm 1056 unter der Vormundschaft seiner Mutter Agnes, seit 1061 unter der des Erzbisch. v. Köln, Hanno, der ihn der Mutter durch List entführte, u. unt. der des Erzbischofs von Mainz u. Adalberts von Bremen; auf dem Reichstage zu Goslar 1066 für mündig erklärt. Wie er, ein arger Feind von Sachsen u. Thüringen, diese mißhandelte, deshalb von dem Papst in den Bann gethan u. wie er, als er 1077 nach Italien gegangen, die bekannte Demüthigung zu Canossa erlitt, wie er gegen den Gegenkaiser Rudolf von Schwaben bis 1080 stritt, wie er von seinem Sohn Heinrich V. vom Thron verdrängt wurde u. über seine andern Thaten, s. unt. Deutschland (Gesch.) 25. Er st. 1106 völlig vom Reich verlassen u. arm zu Lüttich. Sein Leichnam wurde auf päpstl. Gebot wieder ausgegraben u. mußte 5 Jahre in der Kapelle St. Afra zu Speier unbeerdigt stehn, bis 1111 die päpstl. Absolution erfolgte. H. war vermählt zuerst seit 1066 mit Bertha (s. d. 9), Tochter des Markgrafen Otto von Italien; nach deren Tode 1087 seit 1089 mit Adelheid (s. d. 2) Tochter des russ. Fürsten Ulcevolod, Wittwe des Markgrafen Otto von Braunschweig. **5)** H. V., geb. 1081, Sohn des Vor. u. der Bertha, raubte, auf Paschalis II. Antrieb 1103 zum röm. König gewählt, 1105 seinem Vater den Thron. Wie er 1111 in Rom gekrönt, 1115 excommunicirt, später in den Bann gethan wurde, u. seine weitern Schicksale, s. unt. Deutschland (Gesch.) 26. H. war seit 1114 mit Mathilde, Tochter des Königs Heinrich I. von England verheirathet, st. aber 1125 kinderlos. Mit ihm starb das sächs. Kaiserhaus aus. Ihm folgte Lothar. **6)** H. VI., Sohn Kaiser Friedrichs des Rothbarts u. Beatricen v. Burgund, geb. 1165, gekrönt zum röm. König 1169; verwaltete in Abwesenheit seines Vaters das Reich u. folgte ihm 1190. Wie er 1191 den Streit mit Heinrich dem Löwen beilegte, 1191 zum Kaiser gekrönt ward, 1194 sich Apulien u. Sicilien unterwarf u. 1195 einen Kreuzzug (aber nicht in Person) unternahm, s. unt. Deutschland (Gesch.) 27. H. st. 1197 zu Messina. Er war seit 1186 mit Constanze von Sicilien, vermählt. **7)** H. (als röm. König VII.), Sohn des Kais. Friedrich II.; erhielt von seinem Vater das Herzogthum Schwaben u. wurde auf dessen Vorschlag 1220 zum deutschen König gewählt u. zu Aachen gekrönt u. ihm die Regierung des Reichs in Abwesenheit des Vaters unter Vormundschaft Engelberts, Grafen v. Isenburg, u. nach dessen Tode, Ludwigs, Herzogs von Baiern, übergeben. Vom Papst Gregor IX. 1234 gegen seinen Vater aufgewiegelt verband er sich mit einigen deutschen Fürsten u. den Städten der Lombardei gegen denselben. Friedrich begnadigte ihn zwar 1235, als er aber nicht Ruhe hielt, ließ er ihn auf einem Reichstag zu Worms verurtheilen u. gefangen nehmen. H. st. 1240 nach 5jähr. Haft in Apulien, s. Deutschland (Gesch.) 28, 29. Er hinterließ 2 Söhne, Friedrich u. Heinrich, welche später Manfred, Friedrichs II. uncheliche Sohn, vergiftete. **8)** H. VII. v. Luxemburg, Sohn des Grafen Heinrichs II. von Luxemburg u. Beatricen von Hennegau; nach Albrechts I. Tode 1308 zu Rense zum Kaiser gewählt u. 1309 zu Aachen gekrönt. Ueber sein Wirken, seinen Römerzug u. wie er 1313 zu Buonconvento, von einem Mönch durch eine Hostie vergiftet, st., s. u. Deutschland (Gesch.) 32. Vermählt war H. seit 1292 mit Margarethe, Tochter des Herzogs Johann I. von Brabant, die 1311 zu Genua starb. **9)** S. Heinrich 244) Raspe. **B) Byzantin.-latein. Kaiser. 10)** H. von Hennegau, geb. 1174; Kaiser 1206—1216, wo er an Gift starb, s. Byzantinisches Reich 29. **C) Könige v. Böhmen. 11)** S. Heinrich 132). **D) Könige von Castilien. 12)** H. I., geb. 1204; folgte seinem Vater, Alfons X., d. Edeln, 1214 unter Vormundschaft; 1217 von einem herabfallenden Ziegel getödtet. **13)** H. II. de la Merced, Graf von Transamare, geb. zu Sevilla 1333, natürlicher Sohn Alfons VI. u. Eleonoren von Guzman; erstach seinen Bruder, Peter den Grausamen, der im Kampfe um die Krone von ihm gefangen worden war, 1368, eigenhändig, s. u. Spanien (Gesch.) 100. H. II. st. 1379. **14)** H. III., der Kränkliche, geb. zu Burgos 1379; folgte seinem Vater Johann 1390; über seine Regierung s. ebd.

Digitized by Google

203. H. st. 1406. **15)** H. IV., der Ohnmächtige (Unvermögende), der Freigebige, geb. 1423; folgte seinem Vater Johann II.; über seine Regierung s. ebd. 204. H. war ein äußerst ausschweifender Fürst u. führte seiner 2. Gemahlin, Johanna von Portugal, Bertrand von Cueva selbst zu, um nur Erben zu erhalten; wirklich gebar diese eine Tochter. Er st. 1474 zu Segovia. **E) Könige von Cypern. 16)** H. I. von Lusignan, Sohn Hugos I., reg. 1221—1253, s. u. Cypern (Gesch.) 2. **17)** H. II., Sohn Hugos III., reg. 1285—1324, s. ebd. 10. **F) Könige von England. 18)** H. I., Beauclerc (d. i. der schöne Scholar) od. Clericus, 6. Sohn Wilhelms des Eroberers; geb. 1068, folgte unrechtmäßig seinem Bruder Wilhelm II. 1100; über seine Regierung s. u. England (Gesch.) 10. Er st. 1135; seine Tochter, von seiner Gemahlin Adelheid, Mathilde, vorher mit Kaiser Heinrich V., dann mit Gottfried von Plantagenet, Graf von Anjou, vermählt, setzte er vergebens zur Thronerbin ein. **19)** H. II., Courtmantel (Kurzmantel, weil er die Mode der kurzen Mäntel nach England brachte) od. H. Fitz-Empress, Enkel des Vor., Sohn des Grafen Gottfried Plantagenet von Anjou u. der Mathilde, Tochter des Vor., geb. 1133 zu Mans, durch seinen Vater Herr von Anjou, Touraine, Maine u. einen Theil von Berri, durch seine Mutter Herr der Normandie (die er aber nachher abtrat), durch seine Gemahlin Eleonore (s. d. 7), mit der er 1152 vermählt war, Herr von Aquitanien, Guienne, Saintonge, Poitou, Auvergne, Perigord, Angoumois, Limousin, folgte 1154 als König von England auf Stephan von Blois, der erste aus dem Hause Plantagenet. Ueber seine Regierung s. England (Gesch.) 11—21. Er st. 1180 zu Chinon. Er liebte die Rosamunde Clifford (s. d.) u. kam über deren Ermordung, durch seine Gemahlin Eleonore von Guienne, in Zwietracht, in Folge deren diese lange Jahre eingekerkert wurde. **20)** H. III., geb. 1207, folgte 1216 seinem Vater Johann ohne Land; über seine Regierung u. wie er von den engl. Großen 1264 gefangen wurde, s. ebd. 21, 22.; er st. 1272; vermählt war er mit Eleonore, von der Mark. **21)** H. IV., Bolingbroke (nach seinem Geburtsorte), geb. 1367; Sohn des Herzogs Johann von Lancaster, Anfangs Graf v. Derby, dann Herzog v. Hereford; kämpfte tapfer gegen die Littauer, ward dann in Streitigkeiten mit König Richard II. verwickelt, stieß, von Frankreich unterstützt, Richard II. 1399 vom Throne u. bestieg denselben selbst als Nachkomme Heinrichs III., dadurch legte er den Grund zu dem Kriege zwischen der weißen u. rothen Rose. Wie er höchst unruhig u. in steten Kämpfen bis 1413 regierte, darüber s. mehr ebd. 28, 31. Er ist der Held des Shakspearschen Dramas: H. IV. Vermählt war er seit 1380 mit Maria Bohun, Tochter des Grafen Hereford, u. nach deren Tode 1394 seit 1403 mit Johanne v. Navarra. **22)** H. V., Monmouth (von seinem Geburtsort), ältester Sohn des Vor. u. der Marie v. Bohun, geb. 1388; Herzog v. Monmouth, nach des Vaters Thronbesteigung Herzog v. Wales, Anfangs sehr ausschweifend, aber seit seiner Thronbesteigung 1413 ein trefflicher König; über seine Kriege in Frankreich, wo er, im Bunde mit Burgund, die Normandie eroberte u. endl. dadurch, daß er 1420 die franz. Prinzessin Katharine heirathete, selbst zum König v. Frankreich gewählt wurde, aber dort die Liebe des Volks durch Härte u. Stolz verscherzte, s. England (Gesch.) 23 f. u. Frankreich (Gesch.) 21 u. 22. Er st. 1422 zu Vincennes an der Ruhr. Er ist der Held des Shakespearschen Dramas: H. V. **23)** H. VI., Sohn der Vor. u. Katharinens von Frankreich, geb. 1421; folgte als 9monatl. Kind seinem Vater 1422; wie sein Oheim u. Vormund, Herz. v. Bedford, in Frankreich Anfangs gegen Karl VII. glücklich, dann aber durch die Jeanne d'Arc unglückl. war u. auch die Normandie u. Guienne verlor, u. wie darauf in England der Krieg zwischen der rothen u. weißen Rose ausbrach, in dem H. mehrmal gefangen wurde u. endl. auch 1471 im Tower st., od. ermordet wurde, nachdem vorher seine heldenmüthige Gemahlin, Margarethe v. Anjou, Tochter des Königs René v. Neapel u. Sicilien, auf gleiche Weise gest. war, s. England (Gesch.) 27—30. u. Frankreich (Gesch.) 28. Auch er ist der Held eines Shakspearschen Dramas. **24)** H. VII., Graf von Richmond, stammte vom Vater von dem Hause Tudor, von der Mutter von Eduard III. u. durch dessen unehelichen (doch dadurch, daß Johann von Gent, Herzog von Lancaster, dessen Mutter heirathete, adoptirten) Enkel von dem Grafen Somerset aus dem Hause Lancaster ab, indem seine Mutter die Enkelin dieses Grafen war. H. rettete sich 1471 nach der Schlacht von Tewksbury Anfangs nach Wales, seinem Stammland, dann wollte er nach Frankreich gehen, wurde aber von dem Herzog v. Bretagne, Franz II., zurückgehalten, jedoch gegen die Nachstellungen Eduards IV. geschützt, u. als dieser zu stark drängte, entlassen. 1483 verband sich H. mit dem Herzog von Buckingham, Eduards IV. Nachfolger, Richard III. zu stürzen; wie er die Schlacht von Bosworth, wo Richard III. blieb, gewann, den Thron bestieg, sich 1486 mit Elisabeth, ältester Tochter Eduards IV., vermählte u. so den Krieg der rothen u. weißen Rose endete, so wie über seine nachfolgende weise Regierung, s. u. England (Gesch.) 31—37. Er st. 1509. Zu ihm kam Colombo, den er mit seinem Plane abwies. **25)** H. VIII., 2. Sohn des Vor., geb. 1481; folgte, da sein älterer Bruder 1502 gestorben war, seinem Vater 1509;

Digitized by Google

1509; über seine grausame Regierung, wie er über die Scheidung H.s von Katharinen von Aragonien, mit dem Papst in Streit gerieth u. unwillkührlich dadurch die Reformation einführte, der er eigentlich Feind war, über sein grausames u. unanständiges Benehmen gegen seine Gemahlinnen, s. u. England (Gesch.) 18—22. Er st. 1547. H. hatte 6 Weiber, Katharine v. Aragonien, seit 1509 (1532 geschieden); Anna Boleyn, seit 1532 (1536 enthauptet); Johanna Seymour, seit 1536 (st. 1536 in den Wochen), Anna von Kleve, seit 1540 (geschieden); Katharina Howarth, seit 1540 (1541 enthauptet), Katharine Parr, seit 1543, s. d. a. unt. England (Gesch.) 18—22. **G) Könige von Frankreich. 26)** H. I., jüngster Sohn Roberts u. Constanzens, geb. 1005; vorher Herzog v. Burgund (s. d. [Gesch.] 11), folgte seinem Vater 1031 auf dem Throne; über seine Regierung, s. Frankreich (Gesch.) 9. H. st. 1060 zu Vitri; seine Verlobte, Mathilde, Tochter des Kaisers Konrad des Saliers, st. 1034 (1044), er vermählte sich nun 1051 mit Anna, Tochter des Großfürsten Jaroslaw v. Rußland. Ihm folgte sein Sohn Philipp I. **27)** H. II., Sohn von Franz I. u. Claudia, geb. 1519 zu St. Germain en Laye; folgte 1547 seinem Vater; über seine Regierung, in der ihn seine Mätresse, Diana v. Poitiers u. der Herzog v. Montmorency leiteten, s. ebd. 16. H. st. 1559 an den Folgen einer Augenwunde, die er in dem Turnier erhielt, als er mit Montgommeri, den Hauptmann der schott. Garden, eine Lanze brach u. ein Splitter in das linke Auge sprang. Er war (seit 1533) vermählt mit Katharine v. Medicis u. ihm folgte sein ältester Sohn Franz. **28)** H. III., v. Valois, als Prinz Herzog v. Anjou, 3. Sohn des Vor. u. Katharinens, geb. 1531; erhielt, 18 Jahre alt, das Commando gegen die Hugenotten, u. siegte bei Jarnac u. Montcontour. Durch Intriguen u. Bestechungen seiner Mutter auf den polnischen Thron erhoben, reiste er 1573 dahin, verließ aber schon 1574 heimlich Polen, wo man ihn gern zurückhalten wollte, um auf die Nachricht von dem Tode seines Bruders, Karls IX., die Krone von Frankreich in Besitz zu nehmen. Ueber seine unbedeutende Regierung in Polen, s. d. (Gesch.) 11, in Frankreich, s. d. (Gesch.) 11; er wurde 1589 bei St. Cloud von dem Dominicaner Jacques Clement (s. d.) ermordet. Er war verlobt mit einer Prinzessin von Condé u. als diese starb, vermählte er sich 1575 mit Louise de Vaudemont aus dem Hause Lothringen. **29)** H. IV., d. Gr., od. H. v. Bearn (H. d. Bearner), Sohn Antons von Bourbon (früher Herzogs von Vendôme, später durch Vermählung mit Johanna von Albret König von Navarra) u. Johannes, geb. 1553 zu Pau in Bearn. Sein Großvater, Heinrich II. von Albret, König von Navarra, bestrich ihn gleich nach der Geburt mit Knoblauch u. flößte ihm Wein ein, um ihn gleich männl. zu stimmen, derselbe hatte seine Schwiegertochter Johanna vermocht, während der Wehen zu singen statt zu schreien, u. diese hatte die Kraft gehabt, seinen Befehlen Folge zu leisten. Von seiner Mutter sehr hart erzogen, übte sich der junge H. nur in den Waffen. König Philipp II. von Spanien stiftete, um dem Hause Navarra die Thronfolge in Frankreich nach Heinrichs III. Tode zu entreißen, ein Complot an, den Knaben H. nebst seiner Mutter nach Spanien zu entführen; glücklich ward aber dasselbe zuvor entdeckt. Kaum 14 Jahre alt wurde H. dem protestant. Heere als Chef gegeben, während Condé es in der That befehligte. Ueber seine Thaten in diesen Kriegen s. Hugonotten 7 f., u. Frankreich (Gesch.) 21—25. 1572 ward er als H. III. König v. Navarra, s. Spanien (Gesch.) 170. 1589 kam er zur Regierung von Frankreich, mußte aber bis 1598 Krieg führen, bevor er, den Katholicismus statt der protestant. Religion annehmend, in ruhigen Besitz des Reichs kam, das er trefflich regierte, s. Frankreich (Gesch.) 26. Er wurde am 14. Mai 1610 zu Paris von Ravaillac ermordet. Nach der Scheidung von seiner Gemahlin Margarethe, Tochter Heinrichs II., 1559, war er mit Maria von Medicis vermählt; die bekanntesten seiner zahlreichen Maitressen, von denen er 11 Kinder hinterließ, sind Gabriele d'Estrees, die Essarts, Guercheville, Guiche, Vermeuil, Epernon (s. d. a.). Er gilt für den galantesten u. ritterlichsten König, war tapfer, rasch in seinen Entschlüssen, großherzig, mild, den Damen u. der Liebe sehr ergeben, leichtsinnig, der, weil er Franzos durch u. durch war, von den Franzosen sehr verehrt ward. Ihm folgte sein Sohn Ludwig XIII. **30)** H. V., s. Heinrich 255). **H) König von Hayti. 31)** H., so v. w. Christoph 5), vgl. Hayti 12. **I) König von Jerusalem. 32)** H. v. Champagne, Sohn des Grafen Heinrich I. von Champagne, folgte 1180 (1181) seinem Vater, überließ aber 1183 seinem Bruder die Champagne, machte den 3. Kreuzzug mit, wo er sich bes. vor St. Jean d'Acre auszeichnete; durch Verheirathung mit Isabelle, der Wittwe Konrads v. Tyrus, ward er 1192 König v. Jerusalem; von einem einstürzenden Fenster, durch das er sah, erschlagen, s. Jerusalem 12. **K) König v. Man. 33)** H. Percy, s. Man (Gesch.). **L) Könige v. Navarra. 34)** H. I., der Fette, Graf v. Champagne; folgte seinem Bruder Theobald I. 1270 u. st., in seinem Fette erstickend, zu Pamplona 1274, s. Spanien (Gesch.) 114. Vermählt war er seit 1269 mit Blanca, Tochter des Grafen Robert von Artois. **35)** H. II. von Albret, Sohn Johanns von Albret u. Katharinens v. Foix, geb. 1503; folgte seinem Vater Johann 1516; Anfangs nur in einem kleinen Theile, 1531 im ganzen

Digitized by Google

zen Navarra, s. ebd. 1525 bei Pavia gefangen, entkam er mittelst einer ihm zugesteckten Strickleiter; st. 1555 zu Hagerman in Bearn. Er war seit 1526 mit Margarethe, der Mutter des Herzogs Karl v. Alençon, verheirathet, durch seine Tochter Johanne war er Großvater H-s IV. v. Frankreich. **36)** H. III., so v. w. Heinrich 29). **M) König von Polen. 37)** H., so v. w. Heinrich 28). **N) Grafen u. Könige von Portugal. 38)** H. I., geb. Graf v. Burgund, Graf v. Portugal, dem König Alfons VI. den, von den Mauren eroberten Theil von Portugal 1109 übergab, als H. dessen Tochter Therese heirathete, s. Portugal (Gesch.). H. st. 1112 bei der Belagerung von Astorga. Ihm folgte sein Sohn Alfons I. **39)** H. II., b. Cardinal, 3. Sohn Emanuels, geb. 1512; 1532 Erzbischof von Braga, 1542 Cardinal; folgte seinem Vetter Sebastian 1578 u. regierte bis 1580, wo er st., s. ebd. Philipp II. v. Spanien bemächtigte sich hierauf Portugals. **O) König von Sardinien. 40)** H., s. Enzio. **II. Andere regierende souveräne Fürsten u. Grafen. A) Graf von Altenburg. 41)** S. Heinrich 153). **B) Fürsten u. Herzöge von Anhalt. 42)** H. I., Sohn von Bernhard, Herzog zu Sachsen, und Judiths, Prinzessin von Dänemark, geb. um 1170; nahm 1211, nach dem Tode seines Vaters, zuerst den Titel eines gebornen Fürsten von Anhalt an, st. 1251 (1264, 1267), s. unt. Anhalt (Gesch.). **43)** H. II., der Jüngere od. der Fette, geb. um 1215, ältester Sohn des Vor.; begann die aschersleb. Linie; st. 1267, s. ebd. **44)** H. III., Sohn des Vor.; regierte nach seines Vaters Tode Anfangs mit seinem Bruder Otto gemeinschaftl., ward dann Geistlicher, 1283 Domherr, trat 1301 die Regierung Anhalts an seinen Bruder ab, 1304 Erzbischof von Magdeburg (s. d.); st. 1307. **45)** H. IV., von der ältern bernburg. Linie, Sohn Bernhards III.; succedirte seinem Bruder Bernhard IV. 1354; st. 1377, s. Anhalt (Gesch.). **46)** Herzog von Anhalt-Köthen, H., geb. 1778; 2. Sohn des Fürsten Friedrich Erdmann v. Anhalt-Pleß, folgte seinem Bruder, dem Herzog Ferdinand, 1818 in Pleß u. 1830 in Köthen, s. Anhalt (Gesch.). **C) Herzog v. Austrasien. 47)** H., so v. w. Heinrich 182). **D) Grafen u. Markgrafen von Baden. a) Grafen von Baden-Hochberg. 48)** H. I., Sohn Hermanns IV. v. Baden-Hochberg, erhielt dasselbe in der Theilung mit seinem Bruder 1190; st. 1230. **49)** H. II., dessen Enkel u. Nachfolger, über ihn s. Baden (Gesch.); trat 1190 in den Johanniterorden. **50)** H. III., des Vor. Sohn; theilte 1300 mit seinem Bruder Rudolf u. behielt Hochberg; st. 1330. **51)** H. IV., dessen Sohn, 1330—1369; über sie s. Baden (Gesch.). **b) Markgraf von Baden-Hochberg-Sausenberg.** Sohn Rudolfs, regierte mit seinen 2 Brüdern gemeinschaftlich; st. 1318, ohne Kinder, über ihn s. ebd. **E) Fürsten u. Herzöge in Baiern. a) Fürst in Baiern. 52)** H. mit dem goldnen Pfluge, s. Welfen 3). **b) Von ganz Baiern. 53)** S. Heinrich 128). **54)** H. I., Königs H. I. u. Mathildens v. Ringelheim jüngster Sohn, seit 940 durch seinen Bruder Otto I. Herz. v. Baiern, s. d. (Gesch.); erhielt 952 die Marken Verona u. Aquileja. H. st. 955. Seine Gemahlin war Judith, eine Tochter des Herzogs Arnulf von Baiern; über ihn s. mehr unt. Baiern (Gesch.). **55)** H. II., der Zänker, des Vor. u. Judiths v. Lothringen Sohn, geb. 951; folgte seinem Vater 955 unter der abwechselnden Vormundschaft seiner Mutter, Großmutter u. Tante. Wie er wegen seines Strebens nach der deutschen Königskrone entkam, aber 975 von dem Reichstag gefangen wurde, 976 vom Kaiser Otto II. gefangen u. seines Herzogthums entsetzt wurde, 984 befreit den Kaisertitel wieder annahm u. sich endlich mit Baiern begnügte, s. unt. Baiern (Gesch.). Er st. 995. **56)** H. (III.) der Jüngere od. Hezilo; nach H-s II. erster Vertreibung von Kaiser Otto II. zum Herzog v. Baiern ernannt, wurde nach dessen Befreiung u. Wiedereinsetzung in Baiern bald wieder verdrängt u. mußte 985 auf Baiern verzichten; s. Baiern (Gesch.). Er wurde nun Markgraf von Cham u. später v. Schweinfurth. **57)** H. IV. (III.), Sohn H-s II., s. Heinrich 2). **58)** H. V. (IV.), Graf v. Luxemburg, Bruder der Königin Kunigunde; erhielt von seinem Schwager, Kaiser Heinrich II., 1004 Baiern u. st. 1027, s. Baiern (Gesch.). **59)** H. VI. (V.), s. Heinrich 3). **60)** H. VII. (VIII.), der Jüngere von Luxemburg, Bruders Sohn des Vor.; erhielt Baiern 1040 vom Kais. H. III.; st. 1049, s. ebd. **61)** H. VIII. (VII.), so v. w. Heinrich 4). **62)** H. IX. (VIII.), der Welfe, od. nach seiner dunkeln Gesichtsfarbe der Schwarze; folgte seinem Vater Welf II. 1120; st. 1126 als Mönch. Seine Gemahlin Wulfild war die Erbtochter des Herzogs von Sachsen, Magnus, doch konnte erst sein Sohn die sächs. Erbschaft erlangen. Ueber ihn s. ebd. **63)** H. X. (IX.) der Stolze, Sohn des Vorigen u. der Wulfild; folgte seinem Vater 1126, heirathete 1127 Kaiser Lothars II. Tochter, Gertrud. Wie er 1136 das Herzogthum Sachsen u. die billungschen u. nordheim. Güter durch seine Gemahlin, das schon 1133 empfangne Toscana 1137 auf seinem Zuge unt. dem Kaiser nach Italien in Besitz nahm u. zum Markgrafen v. Toscana ernannt ward, wie er als Besitzer zweier Herzogthümer den Reichstag zu mächtig scheinend u. bewaffnet zur Reichsversammlung nach Augsburg kommend von derselben geächtet ward u. 1139, ohne wieder in

Besitz

Besitz seiner Länder zu kommen, zu Quedlinburg st., s. ebd. 42, 44 u. Deutschland (Gesch.) 87. **64)** H. XI. (X.) Jasomirgott, s. Heinrich 177). **65)** H. XII. (XI.), der Löwe, Herzog zu Baiern-Sachsen, s. Heinrich 198). **e) Von Niederbaiern. 66)** H., Sohn des Pfalzgr. Otto d. Erlauchten; wurde 1253 von den östreich. Ständen zum Herzog verlangt, rief hierauf König Bela IV. von Ungarn, mit dessen Tochter Elisabeth er vermählt war, gegen Ottokar von Böhmen, der sich Oestreichs bemächtigt hatte, zu Hülfe, erlangte jedoch nur den Strich bis an die Ens. Nach des Vaters Tode theilte er mit seinem ältern Bruder Ludwig u. erhielt Niederbaiern, jener Oberbaiern, die Kur blieb Beiden gemeinschaftl.; über seine Regierung s. Baiern 43; st. 1290. Er war das 2. Mal mit Elisabeth v. Polen vermählt. **67)** H. der Aeltere, Enkel des Vor., Sohn des Herzogs Stephan II. u. der Judith v. Schweidnitz; trat, 8 Jahre alt, nach seines Vaters Tode 1311, unter Vormundschaft, die Regierung an, theilte 1331 mit seinem Bruder Otto u. dem Folg. u. st. 1340. Mehr über ihn s. Baiern 51 u. 52. H. war vermählt mit einer Tochter des Königs Johann von Böhmen. **68)** H. der Jüngere, Sohn des Herzogs Otto; folgte 13 Tage alt seinem Vater 1312, erhielt 1331 in der Theilung mit dem Vor. Dingolfingen, Landau ꝛc. u. st. 1338 kinderlos, s. ebd. 51 u. 52. **d) Von Baiern-Landshut. 69)** H. der Reiche, Sohn Herzogs Friedrich, geb. 1386; folgte seinem Vater 1393 unter Vormundschaft seiner Mutter, kämpfte 1410—1412 in Diensten des deutschen Ordens; über seine ökonom. Regierung u. tapfern Kriege s. u. Baiern 104; er st. 1450. **F) Grafen von Bar. 70)** H. I., Sohn Rainalds II., 1170—1191. **71)** H. II., Sohn von Thiebald, 1214—1240. **72)** H. III., Sohn Thiebalds II., 1296 (1297) —1302. **73)** H. IV., Sohn Eduards, 1337 —1344, s. u. Bar (Gesch.). **G) Herzog von Böhmen. 74)** H. Brzetislaw, erst Bischof von Prag, 1193—97 Herzog, s. Böhmen (Gesch.) 22. **H) Herzöge v. Brabant. 75)** H. I., der Aeltere, Gottfrieds III. Sohn; folgte ihm 1185 u. reg. bis 1236, s. Brabant (Gesch.) 2. **76)** H. II., der Großmüthige, des Vor. ältester Sohn u. Nachfolger, reg. 1236—1247, s. ebd. 2. **77)** H. III., der Friedfertige, des Vor. ältester Sohn, reg. von 1247 bis um 1267, s. ebd. 2. **78)** H., das Kind, s. Heinrich 129). **I) Herzöge v. Braunschweig, a) in der ältern Zeit. 79)** H., der Löwe, s. Heinrich 198). **80)** H., der Schöne od. Lange, Sohn des Vor. u. Mathildens von England, wurde 1190 von seinem Vater dem röm. König Heinrich VI. als Geißel überliefert, entfloh aber aus dem Lager von Neapel, vermählte sich mit Agnes, Erbtochter des Pfalzgr. Konrad, Bruders des Kaisers Friedrichs I., u. behauptete sich trotz des Widerstandes des röm. Königs u. Kaisers, Friedrichs II., doch in der Pfalz. Sein Bruder Otto IV. ward später Kaiser u. durch diesen ward er Reichsverweser an der Mosel, so wie später Reichsverweser in Sachsen. Ueber ihn s. unt. Pfalz (Gesch.) 14 u. Braunschweig (Gesch.) 2. Er st. 1227, seine beiden Töchter, Agnes u. Irmentraud, theilten sein Erbe am Rhein, während ihr Neffe, Otto das Kind, sich in dem sächs. Allod behauptete. **b) Von der Grubenhagenschen Linie. 81)** H. I., der Wunderliche (Henricus Mirabilis od. Morosus), ältester Sohn des Herzogs Albrecht d. Gr.; erhielt 1286 in der Theilung mit seinen Brüdern das Land über dem Wald; st. 1322, s. u. Braunschweig (Gesch.) 2. Er war vermählt mit Agnes v. Thüringen. **82)** H. II., von Griechenland, des Vor. 1. Sohn; bekam 1322 in der Theilung das Eichsfeld, reiste 1327 über Griechenland nach Jerusalem, heirathete die Tochter des Königs v. Eypern, Maria, u. st. 1332, s. ebd. 2. **83)** H. III., Herzogs Erich zu Salz der Helden 1. Sohn, folgte diesem 1423 mit seinen Brüdern unter Vormundschaft seines Vetters Otto; st. um 1463; über ihn s. ebd. 2. **84)** H. IV., des Vor. Sohn; reg. von 1486 bis an seinen Tod 1525, s. ebd. 2. **c) Von der mittleren Linie 85)** H., Magnus II. Sohn; reg. von 1388 mit seinen Brüdern gemeinschaftl. bis 1409, dann Lüneburg allein bis 1416 wo er st., s. ebd. 10. **86)** H. der Friedfertige, des Vor. jüngerer Sohn; erst Herzog von Lüneburg von 1416—28, dann von Kalenberg bis 1432, dann von Wolfenbüttel bis 1473, wo er st., s. ebd. 12. **d) Von der wolfenbüttler Linie. 87)** H. der Aeltere, der Quade od. Böhme, Wilhelms des Jüngern Sohn, Stifter der Linie, geb. 1463; reg. von 1492 bis zu seinem Tode 1514, s. ebd. 14. **88)** H. der Jüngere, des Vor. Sohn, geb. 1480; reg. von 1414; er war der erste, der mit Ausschließung seiner Brüder herrschte, eifriger Katholik, Verfolger der Protestanten, nahm später die augsb. Confession an; st. 1568. Mehr über ihn s. ebd. 14. **89)** H. Julius, geb. 1564, Sohn von Julius, Enkel des Vor.; seit 1566 Bischof von Halberstadt, seit 1581 Bischof zu Minden, resignirt 1585, seit 1589 Herzog von Braunschweig, eifriger Freund der Reformation; st. 1613, s. ebd. 14. **e) Aus der lüneburgschen Linie. 90)** H. der Mittlere, Sohn von Otto dem Großmüthigen, geb. 1468; reg. von 1478—1520, wo er die Regierung seinen Söhnen abtrat. Er st. 1532, s. ebd. 14. **f) Aus der Linie Dannenberg. 91)** H., Sohn Ernsts des Bek.; Stifter des jetzigen herzogl. braunschw. Hauses, reg. von 1568—98, s. ebd. 17. **K) Von Burgund. a) Herzog. 92)** H. d. Gr., Sohn Hugos d. Gr. u. Hedwigs, Tochter des Kaisers Heinrich I.; reg. 963—1002, s. Burgund (Gesch.) 11.

b)

Digitized by Google

b) Grafen. 93) H., so v. w. Heinrich 26). **94)** H., Heinrich 38). **L) Markgraf v. Cham. 95)** s. Heinrich 56). **M) Grafen v. Champagne. 96)** H. I., Sohn Thibaults II., 1152—1181, s. Champagne (Gesch.) 11. **97)** H. II., der Jüngere, so v. w. Heinrich 32). **98)** H. III., Sohn Thibauts IV., 1270—1274, s. Champagne 12. **N) Grafen von Eilenburg. 99)** H., s. Heinrich 150). **100)** H., s. Heinrich 151). **O) Grafen u. Landgrafen v. Elsaß. a) Von Oberelsaß. 101)** H., Graf um 1084, s. Elsaß 12. **b) Von Niederelsaß. 102)** H. I., Sohn Hugos, Graf 1049—65, s. ebd. 22. **103)** H. II., Sohn Sigberts, Landgraf 1228—1238, s. ebd. 23. **104)** H. Sigbert, Sohn des Vor., 1238—1278, s. ebd. 24. **P) Von Friaul. a) Herzog. 105)** H., so v. w. Erich 34). **b) Markgraf. 106)** H., s. Heinrich 128). **Q) Graf v. Geldern. 107)** H., Sohn von Gerhard; regierte 1141—77, s. u. Geldern (Gesch.) 12. **R) Graf v. Groitsch. 108)** H., 2. Sohn Wiprechts des Aeltern von Groitsch; verband sich 1113 mit den mißvergnügten Sachsen gegen Kaiser H. V., der seinen Vater gefangen hielt, wurde geächtet u. mußte 3 Jahre verborgen leben. 1124 wurde H. aus der Mark Lausitz von Albrecht dem Bären getrieben. Doch als H. sich 1131 mit Kaiser Lothar II. versöhnte, erhielt er sie wieder. H. st. 1136, s. Groitsch 4). **S) Grafen u. Fürsten von Hennenberg. 109)—116)** H. I.—IX., s. u. Henneberg 2—9. **T) Graf u. Landgrafen von Hessen. 117)** S. Heinrich 243). **118)** S. Heinrich 244). **119)** S. Heinrich 152). **120)** H. I. das Kind, Sohn H-s I. von Brabant u. Sophiens von Hessen, geb. 1244; erbte 1247, nach seines Vaters Tode, durch seine Mutter, unter deren Vormundschaft er auch stand, seines Großvaters, Ludwigs des Heil., Allode; seine Mutter machte aber auch auf die Reichslehen Anspruch, die Heinrich d. Erlauchte, Markgraf von Meißen, erhalten hatte, kriegte mit diesem, bis sich endlich dahin verglichen wurde, daß H. das Kind Hessen, H. der Erlauchte Thüringen erhielt; st. 1303, s. Hessen (Gesch.) 2, 3; vgl. Thüringen 10. **121)** H. II. der Eiserne, Sohn des Landgrafen Otto, reg. als Landgr. in Hessen von 1328—1376, s. Hessen (Gesch.) 4. **122)** H. III., 2. Sohn Ludwigs I., geb. 1440; theilte mit seinem Bruder Ludwig II., erhielt die Länder an der Lahn, residirte zu Marburg u. reg. von 1458—82, s. Hessen (Gesch.) 5 u. 6. **123)** H. von Badewide, um 1150 nur auf 1 Jahr Graf v. Holstein, s. d. (Gesch.) 4. **U) Grafen v. Holstein-Rendsburg. 124)** H. I., jüngster Sohn des Grafen Gerhard I., 1281—1310, s. u. Holstein (Gesch.) 9. **125)** H. II., der Eiserne, Sohn Gerhards V.; 1340—1381, er führte meist Krieg u. überließ seinem Bruder Nikolas die Regierung, s. ebd. 9. **126)** H. III., Herzog zu Schleswig u. Graf zu Holstein, des Vor. Enkel, Gerhards VI. Sohn, geb. 1397; folgte seinem Vater 1404 u. fiel 1427 vor Flensburg, s. ebd. 10. **V) Markgraf von Istrien. 127)** H., so v. w. Heinrich 128). **W) Herzöge v. Kärnthen. 128)** H. I., der Kleine (H. minor), Sohn des Grafen Berthold v. Scheuren, 976—989 Herzog von Kärnthen u. Markgraf von Istrien u. Friaul, s. Kärnthen (Gesch.) 6. **129)** H. II., Sohn von Marquard v. Eppenstein, 1090—1127, s. ebd. 7. **130)** H. III. d. Jüngre, Sohn Engelberts, Markgr. v. Istrien, 1127—30, s. ebd. 8. **131)** H. IV., Sohn Ulrichs, 1144—61, s. ebd. 9. **132)** H., Sohn Meinhards, folgte 1295 seinem Vater mit seinen Brüdern Ludwig u. Otto in Kärnthen u. Tyrol u. erhielt nach deren Tode 1305 u. 1306 Kärnthen allein. Er war seit 1306 vermählt mit Anna Margarethe, ältester Tochter König Wenzels des Aeltern von Böhmen, u. war deshalb auch von 1307—10 König v. Böhmen, s. Böhmen 11 u. 12. Durch Kaiser H. VII. vertrieben kehrte er nach Kärnthen zurück u. st. 1335; seine Erbtochter, aus 2. Ehe mit Adelheid von Braunschweig-Grubenhagen, war Margarethe Maultasch (s. d.), s. Kärnthen (Gesch.) 11. **X) Heermeister in Liefland. 133)** H. v. Heimburg, 1243—45, s. u. Liefland (Gesch.) 7. **134)** H. v. Dumpeshagen, 1294—95, s. ebd. 8. **135)** H. Schungel v. Buckenvorde, um 1437, s. ebd. 12. **136)** H. Winke v. Oberbergen, 1438—51, s. ebd. 13. **137)** H. v. Galen, 1552—57, s. ebd. 18. **Y) Grafen u. Herzöge v. Limburg. 138)** H. I., Sohn Walerams des Alten, Graf seit 1081, 1102—7 auch Herzog von Niederlothringen; st. 1118, s. Limburg (Gesch.) 1. **139)** H. II., Sohn Walerams II., Anfangs Graf, dann Herzog, reg. 1139—1170, s. ebd. 2. **140)** H. III., Sohn des Vor., 1170—1221, s. ebd. 3. **141)** H. IV., Sohn Walerams, 1226—46, s. ebd. 5. **Z) Herzöge von Lothringen. 142)** H. I., Bruder des Kaisers Otto I., s. Lothringen (Gesch.) 2. **143)** H. II., Sohn Karls II., 1608—24, s. ebd. 17. **Aa) Herzöge v. Mecklenburg. a) Ueber das ganze Land. 144)** H. Borwin I., der Aeltere, Sohn von Pribislav, 1178—1228, s. Mecklenburg (Gesch.) 2. **145)** H. Borwin II., Sohn des Vor., seit 1219 Mitregent, 1228—36 Nachfolger seines Vaters, s. ebd. 2. **146)** H. III. (auch, da er eine neue Linie begann, H. I.), Hierosolymitanus, Sohn Johanns des Theologen, 1264—1302, s. ebd. 2. **147)** H. IV. (II.), d. Löwe, des Vor. Sohn, geb. 1262 zu Riga, regierte von 1302—1329, s. ebd. 2. **148)** H. V. (III.), der Feiste od. Fette, geb. 1418, 1423—1477, s. ebd. 11. **149)** H. VI. (IV.), der Friedfertige od. der Vater des Vaterlandes, Sohn des Herzogs Magnus, geb. 1479, reg. 1503—52, s. ebd. 12. **Bb) Markgrafen v. Meissen.**

Digitized by Google

ten. 150) H. von Eilenburg, der Aeltere (gewöhnl. Markgraf v. Eilenburg), erhielt nach seines Vaters, des Markgrafen Dedi von der Lausitz, Tode die Lausitz nicht, u. wurde, 6 Jahre alt, von seiner Mutter Adela dem Kaiser H. IV. als Geißel gegeben, entfloh aber 1076 auf der Jagd aus dem Gewahrsam. Kaiser Heinrich IV. gab ihm 1089 die OMark, später auch die Mark Meißen. H. st. 1103, s. u. Meißen (Gesch.) 11. **151)** H. der Jüngere, des Vor. Sohn von Gertrud, nach des Vaters Tode geboren, weshalb seine Aechtheit bezweifelt wurde. Noch 1122 nannte ihn Konrad v. Wettin (später sein Nachfolger) den Sohn eines Koch. H. bekriegte diesen dafür u. nahm ihn gefangen. H. st. 1123 an Gift, s. ebd. 12. **152)** H. der Erlauchte, der Jüngere, Dietrichs d. Bedrängten u. der Jutta jüngster Sohn, geb. 1218; folgte in Meißen u. der Lausitz 1221; st. um 1288; s. Meißen 21 u. Thüringen 40. Sehr freigebig u. prachtliebend. Als Minnesänger **H. von Meissen** genannt. Er war vermählt 1234 mit Constanze von Oestreich, dann mit Agnes von Böhmen, u. endlich mit Elisabeth von Miltiz, die ihm Friedrich den Kleinen u. Hermann gebar. **153)** H. von Altenburg, Albrechts des Unartigen, Markgrafen von Meißen, u. Margarethens ältester Sohn; erhielt um 1274 die Verwaltung des Pleißner Landes. Doch wurde er nachmals von seinem Vater vertrieben; dah. sein Beiname H. ohne Land. E. st. 1282; er war vermählt mit Hedwig v. Schlesien. **Cc) Burggrafen v. Meissen:** s. u. Reuß (Gesch.). **Dd) Grafen von Namur. 154)** H. I., Sohn Gottfrieds, Graf zu Ende des 12. Jahrh., hinterließ eine Erbtochter Ermensend, die Balduin VIII., Graf v. Hennegau, heirathete. **155)** H. II., Sohn Balduins VIII. von Hennegau, erhielt, als sein Bruder Balduin IX. Kaiser von Constantinopel ward, Namur, u. behielt es bis er Kaiser v. Constantinopel ward, s. Heinrich 10). **156)** Bruder Peters u. Philipps von Courtenay, erhielt nach des Letztern Tode 1226 Namur u. hinterließ es seiner Schwester Margarethe, die mit **157)** H. von Luxemburg vermählt war, der in Namur als H. IV. folgte. Er ward jedoch von Balduin II., Grafen von Hennegau u. Namur u. Kaiser von Constantinopel, nach dessen Rückkehr aus dem Orient, vertrieben, s. u. Namur (Gesch.) 8—10. **Ee) Grafen u. Fürsten v. Nassau: a) Aeltere Grafen. 158)** H. I., Sohn von Arnold, Graf v. Laurenburg, um 1150, führte mit seinem Bruder u. Vetter zuerst den Namen Graf v. Nassau, s. Nassau (Gesch.) 7. **159)** H. II., Walrams I. Sohn, reg. mit seinem Bruder Rupert III. erst gemeinschaftlich, dann allein bis 1250. **b) Von der Oranischen Linie: aa) von der Nassau-Beilsteinschen Linie. 160)** H. I., st. 1380; **161)** H. II., st. 1412; **162)** H. III., st. 1477; **163)** H. IV., st. 1499, s. d. a. u. Nassau (Gesch.) 20. **bb) Von der Dillenburger Linie. 164)** H., Sohn von Johann von Nassau, erheirathete mit Claudia von Chalons die Erbansprüche an das Fürstenthum Oranien u. st. 1538. **165)** H., Enkel von Ludwig Heinrich; st. 1701. **cc) Von der Linie Diez. 166)** H. Friedrich, Prinz v. Oranien, Sohn Wilhelms I. u. Louisens, der Tochter des Admirals von Coligny, geb. 1584 zu Delft; folgte seinem Bruder Moritz 1625 als Erbstatthalter von den vereinigten Provinzen, u. st. 1647, s. Niederlande (Gesch.) 23—26. **167)** H. Kasimir I., Sohn von Ernst Kasimir, Statthalter in Gröningen u. Friesland, st. 1640. **168)** H. Kasimir, Sohn Wilhelm Frisos, Generalcapitän v. Friesland u. Gröningen; st. 1696, s. ebd. 22. **Ff) Fürsten v. Neufchatel. 169)** H. I., Sohn Leonhards v. Orleans, nannte sich zuerst Fürst, folgte diesem als Graf v. Neufchatel 1626. **170)** H. II., dessen Sohn, st. 1663. **Gg) Erbstatthalter der Niederlande:** s. Heinrich 166). **Hh) Markgrafen von Nordsachsen (Altmark): 171)** H., Markgraf bis in die Mitte des 8. Jahrh. **172)** H. I., Sohn Udos, folgte seinem Vater 1082, st. 1087 ohne Erben, s. unt. Nordmark. **173)** H. II., Sohn von Luitger (Udo III.), folgte ihm unter Vormundschaft seines Oheims Rudolf 1106, reg. seit 1114 selbstständig, u. st. 1128, s. ebd. **Ii) Herzöge der Normandie: 174)** H. I., Sohn Wilhelms I. v. England, 1100 Herzog, 1106 von seinem Bruder vertrieben, ward 1120 König von England, s. Heinrich 18), vgl. Normandie 7 u. England (Gesch.) 40. **175)** H. II., Sohn Gottfried Plantagenets, 1150 Herzog der Normandie, 1151 Graf von Anjou u. Maine, 1152 Herzog von Aquitanien, 1154 König von England, s. d. 22 u. Normandie 7. **Kk) Markgrafen u. Herzöge v. Oestreich: a) Markgraf von Oestreich: 176)** H. I., Sohn Leopolds des Erlauchten, Markgraf von 994—1018, s. Oestreich (Gesch.) 4. **b) Herzog von Oestreich: 177)** H. II. Jasomirgott, I. Herzog von Oestreich 1142—1177, s. ebd. 8. **c) Herzöge von Oestreich-Mödling: 178)** H., Sohn des Vor., 1177—1223. **179)** H. der Jüngere, des Vor. einziger Sohn u. Nachfolger, 1223, starb bald darauf. **180)** H. der Grausame, Sohn Leopolds des Ehrenreichen; st. 1227; über diese s. u. Oestreich (Gesch.) 7. **Ll) Fürsten von Oranien:** s. Grafen u. Fürsten v. Nassau. **Mm) Graf von Orlamünda: 181)** H. der Aeltere, um 1344, s. Orlamünda 2. **Nn) Herzog von Ostfranken (Austrasien): 182)** H., des Herzogs Poppo von Thüringen Bruder; seit 882 Markgraf u. Herzog der Ostfranken, schlug er die Normannen, blieb aber 886 bei Recognoscirung ihres Lagers

bei

Digitized by Google

bei Paris, s. Franken. **Oo) Großherzog von Polen: 183)** s. Heinrich 213). **Pp) Herzog von Pommern: 184)** H., so v. w. Erich 9). **Qq) Hochmeister in Preußen: 185)** H. Walpot v. Baßenheim, 1. Ordensmeister, 1190—1200, s. Deutscher Orden 3 u. 7. **186)** H. v. Hohenlohe, 1244—50, s. ebd. 11. **187)** H. Dusener v. Arffberg, 1345—1351, s. Preußen (Gesch.) 28. **188)** H. I. v. Reuß-Plauen, 1410—13, s. ebd. 28. **189)** H. II. v. Reuß-Plauen, 1469—1470, s. ebd. 42. **190)** H. v. Richtenberg, 1470—1477. **191)** H. v. Bosenhausen, 1572—1595, s. Deutscher Orden 28. **Rr) Grafen u. Fürsten von Reuß:** Das Haus Reuß führt seit Heinrich d. Reichen, Voigt von Weida (1145—1193), also noch vor Annahme des Namens Reuß, den Namen H. in allen seinen Gliedern. Anfangs unterschieden sie sich immer durch Beifüge, wie H. der Aeltere, Mittlere, Jüngere, der Böhme, der Lange ꝛc. Seit dem 15. Jahrh. kamen unter den Reußen, die zugleich auch Burggrafen von Meißen waren, u. seit dem 16. Jahrh. bei der Linie Reuß-Plauen die Unterscheidung durch beigesetzte Ziffern auf. Hierüber s. mehr unt. Reuß (Gesch.) 66. **Ss) Pfalzgrafen bei Rhein: 192)** H. I. der Rasende od. der Mönch, Sohn von Ezelin, 1045—1061, s. Pfalz (Gesch.) 2. **193)** H. (II.) v. Lac, Sohn des Vorigen, 1085—1095, s. ebd. 3. **194)** H. II. (III.), 1095—1099, s. ebd. 10. **195)** H. III. (IV.), Jasimirgott, folgte 1140 in der Pfalz, ward aber 1141 Markgraf von Oestreich, s. Heinrich 177). **Tt) Herzöge v. Sachsen: a) Welfen: 196)** H. I., so v. w. Heinrich 62). **197)** H. d. Stolze, so v. w. Heinrich 63). **198)** H. der Löwe (angebl. nach einem Löwen, den er in Palästina mit einer Schlange kämpfend gefunden u. gerettet haben u. von da an von ihm immer begleitet worden sein soll, wahrscheinlicher aber von dem Löwen als Sinnbild der Tapferkeit u. Wappenbild), H. d. des Stolzen, Herzogs in Baiern u. Sachsen Sohn, geb. 1129; wie er nach seines Vaters Tode 1139, durch die Heirath seiner Mutter u. Vermünderin Gertrud in 2. Ehe an Heinrich Jasomirgott, Markgraf von Oestreich, um das Herzogthum Baiern verkürzt wurde, dann mündig geworden, einer der tapfersten Fürsten war u. nach Palästina zog, dann für Kaiser Friedrich I. focht, später aber geächtet u. seiner Lehn beraubt wurde, dann aus England, wohin er verwiesen war, zurückkehrte, seine Erbgüter durch Vertrag 1194 wieder erhielt, s. Sachsen (Gesch.) 40, Baiern (Gesch.) 18 f. u. Braunschweig (Gesch.) 4. Er war erst vermählt mit Clementine v. Zähringen, u. dann mit Mathilde von England. H. st. 1195. **b) Aus dem Hause Askanien. 199)** H., 1. Sohn Herzogs Bernhard, folgte diesem 1211 in den askan. Erblanden, starb bald darauf. **c) Pfalzgrafen von Sachsen. 200)** Sohn Friedrichs v. Putelendorf, folgte ihm wenigstens im Titel 1124 u. st. noch unerwachsen 1125, s. Sachsen (Pfalzgrafen) 10. **201)** H. Raspe, s. Heinrich 244). **202)** H. der Erlauchte, so v. w. Heinrich 152), vgl. Sachsen (Pfalzgrafen) 11. **203)** H. ohne Land, so v. w. Heinrich 153). **204)** H. d. Aeltre v. Brandenburg, Pfalzgraf v. Sachsen, st. 1315. **205)** H. der Jüngere, sein Sohn, st. 1318. **d) Aus dem Hause Wettin: 206)** H. der Fromme, 2. Sohn Herzog Albrechts des Beherzten, geb. zu Freiberg 1473; Vicestatthalter in Friesland, wo er hart bedrängt, von seinem Vater befreit wurde, nach des Vaters Tode Erbstatthalter v. Friesland u. als Oestreich dieses einlöste, erhielt er 1515 Freiberg u. Wolkenstein, nahm 1526 Luthers Lehre an u. folgte 1539 seinem Bruder Georg; st. 1541; seine Söhne, Moritz u. August, folgten ihm, s. Sachsen (Gesch.) 18. **207)** Herzog von **Sachsen-Barby,** Sohn Augusts von Sachsen-Weißenfels, folgte diesem 1689 in Barby, stiftete die Linie Sachsen-Barby u. st. gegen Ende des 17. Jahrh., s. ebd. 87. **208)** H., Herzog v. **Sachsen-Merseburg,** Sohn von Christian I., folgte seinem Neffen u. st., der letzte seiner Linie, 1738, s. ebd. 71. **209)** Herzog von **Sachsen-Römhild,** Sohn Ernsts des Frommen von Gotha; bekam 1660 im Theilungsrecesse mit seinen Brüdern Römhild, ward kais. Feldzeugmeister; st. 1710; s. ebd. 108. **Uu) Herzöge v. Schlesien: a) Herzöge von Niederschlesien: 210)** H. I. der Bärtige, Sohn Boleslaws I.; geb. 1168; regierte 1201—1238, war auch seit 1225 Großherzog von Polen, s. Schlesien (Gesch.) 12. **211)** H. II. der Fromme, des Vor. ältester Sohn, geb. 1191; reg. 1238—1241 u. blieb in der Schlacht gegen die Mongolen, s. ebd. **b) Aus der ältern Linie Breslau: 212)** H. III., 2. Sohn des Vor.; 1252—1266, s. ebd. 13. **213)** H. IV., des Vorigen Sohn, 1266—1290, s. ebd. 15; war auch seit 1290 Großherzog von Polen, s. Polen (Gesch.) 28. Minnesänger; einige seiner schönsten Lieder in der Manessischen Sammlung. **c) Der ältern Linie Liegnitz: 214)** H. V., ältester Sohn des Herzogs Boleslaw zu Liegnitz, geb. 1248; reg. 1278—1296, auch seit 1290 Herzog von Breslau, s. Schlesien 14. **d) Von der jüngern Linie Breslau: 215)** H. VI., des Vor. 2. Sohn, geb. 1294; Herzog von 1311—1325, s. ebd. 16. **e) Der ältern Linie Glogau: 216)** H. III. (weil die beiden H. von Niederschlesien mit gerechnet werden), 3. Sohn Herzog Konrads II. u. der Saleme von Polen; Herzog 1273—1309, s. ebd. 28; seit 1309 auch König v. Polen, s. d. (Gesch.) 14. **f) Von Glogau-Sagan: 217)** H. IV., Sohn des Vor., reg. 1309—1335, s. Schlesien (Gesch.) 28. **218)** H. V., des Vor. Sohn; ging mit Kaiser Karl

Digitized by Google

Karl IV. nach Rom, machte eine Reise nach Palästina u. st. 1369, s. ebd. ss. **g) Von der jüngern Linie Brieg: 219)** H. VII., Sohn Ludwigs I., 1398—1400, s. ebd. ss. **h) Von der jüngern Linie Liegnitz: 220)** H. VIII., Sohn Wenzels, Bischof von Wladislaw, reg. zu Anfang des 15. Jahrh., s. ebd. ss. **i) Von der Linie Lüben: 221)** H. IX., Sohn Heinrichs VII., reg. seit 1400, s. ebd. ss. **k) Von der Linie Goldberg: 222)** H. X., Sohn Ludwigs IV., 1441—1454, s. ebd. ss. **l) Von der jüngern Linie Glogau: 223)** H. IV.; **224)** H. V. der Eiserne; **225)** H. VI., st. 1387; **226)** H. VII., st. 1389; **227)** H. VIII. der Sperling (wegen der vielen Kinder, die er hatte), Sohn des Vor., st. 1397; s. u. Schlesien u. **m) Von der 2. jüngern Linie Glogau: 228)** H. IX., Sohn des Vor., 1397—1423. **n) Von der Linie Freistadt: 229)** H. X., Bruder des Vor., 1397—1467. **230)** H. XI., Sohn des Vorigen, 1467—1476, über diese alle s. Schlesien u. ff. **o) Von der Linie zu Jauer: 231)** H. I., Markgraf der Oberlausitz, 2. Sohn Bolkos I., vertauschte 1337 Görlitz, Lauban, Zittau u. Sorau gegen das Herzogthum Glogau, st. 1346 ohne Erben, s. ebd. ss. **p) Von der Linie Münsterberg: 232)** H. I., 2. Sohn Königs Georg von Böhmen, geb. 1448; 1463 von Kaiser Friedrich III. zum Herzog von Münsterberg ernannt, erklärte sich bei der böhm. Königswahl für den poln. Prinzen Wladislaw, erhielt dafür 1492, nach Ausssterben der piastischen Linie, das Fürstenthum Oels u. st. 1498. **233)** H. II., Sohn Karls I., 1536—1548, s. ebd. ss. **234)** H. III., Sohn des Vor., 1548—1587, s. ebd. ss. **q) Von der Linie Bernstadt: 235)** H. Wenzeslaus, Sohn Karls II., Neffe des Vor., geb. 1592, Oberhauptmann in Schlesien, st. 1639 ohne Söhne. **r) Von der Linie Pleß: 236)** H., s. Heinrich 46), vgl. auch Schlesien (Gesch.) ss. **Vv) Herzog von Schleswig: 237)** H., 1364—85, s. Schleswig (Gesch.) u, s. Heinrich 126). **Ww) Grafen v. Schwarzburg.** Auch bei Schwarzburg war früher, wie bei Reuß, der Vorname H. sehr häufig, bis später, seit Mitte des vor. Jahrh., der Name Günther gewöhnlich wurde. Ueber die wichtigsten H. v. Schwarzburg s. Schwarzburg (Gesch.) ss. **Xx) Markgraf zu Schweinfurt: 238)** s. v. w. Heinrich 56). **239)** H. v. Wohburg, trug viel dazu bei, 1002 Heinrich II. die deutsche Krone zu verschaffen, sollte dafür das Herzogthum Baiern erhalten u. erhob sich, als er dies nicht bekam, 1003 mit Boleslaw dem Kühnen von Polen, mußte aber, besiegt, zu Boleslaw fliehen, unterwarf sich jedoch 1004 u. erhielt seine Besitzungen wieder; H. st. 1017. **Yy) Graf von Schwerin: 240)** H., vertraute, als er nach Palästina zog, dem König Waldemar II. von Dänemark Land u. Gemahlin an. Dieser trieb aber Ehebruch mit ihr u. H. rächte sich 1223 durch Gefangennehmung des Königs, den er 3 Jahre in Haft behielt, bis sich Waldemar loskaufte. Siegreich kämpfend, nahm er auch den Grafen Adolf v. Lauenburg u. 1225 den Grafen Albrecht von Anhalt u. den Herzog Otto v. Braunschweig gefangen. H. st. 1229. **Zz) Landgrafen von Thüringen: 241)** H. Raspe I., angeblich Ludwigs des Bärtigen Sohn. **242)** H. Raspe II., Ludwigs d. Springers 2. Sohn; bekriegte 1114—15 den seinen Vater gefangen haltenden Kaiser Heinrich V. u. ward 1130 ermordet. **243)** H. Raspe III., Landgraf Ludwigs I. Sohn; erlangte 1148 Besitzungen in Hessen u. erhielt deshalb den Titel Graf v. Hessen. **244)** H. Raspe IV., Hermanns I. Sohn; erlangte nach Hermanns II. Tode ganz Thüringen die Pfalz Sachsen u. Hessen, trat als Gegenkaiser gegen Friedrich II. auf u. st. 1247 auf der Wartburg, s. Thüringen ss. Mit ihm erlosch sein Mannsstamm. **Aaa) Graf v. Tyrol: 245)** H., Meinhards II. Sohn, 1315—1335, s. u. Tyrol (Gesch.) ss. **Bbb) Doge von Venedig: 246)** H. (Henrico), s. Dandolo 1). **Ccc) Markgraf zu Verona u. Aquileja: 247)** s. v. w. Heinrich 63). **Ddd) Graf v. Vohburg: 248)** s. v. w. Heinrich 239). **Eee) Grafen von Waldeck: 249)** H. I., Sohn Hermanns, 1. bekannter Graf von Waldeck, im 11. u. 12. Jahrh., s. u. Waldeck (Gesch.) ss. **250)** H. II., Sohn Ottos I., 1305—1334, s. ebd. ss. **251)** H. III. der Eiserne, Sohn Ottos II., 1367—1393, s. ebd. ss. **252)** H. IV., Sohn des Vor., 1393—1438, s. ebd. ss. **Fff) Fürst der Wenden: 253)** Gottschalks Sohn, 1105—1126, s. unt. Wenden ss u. Mecklenburg (Gesch.) ss. **Ggg) Graf v. Württemberg-Mümpelgard: 254)** H., Ulrichs von Württemberg-Stuttgart jüngster Sohn, geb. 1448; besaß Mümpelgard u. die andern elsaßischen Besitzungen Württembergs; 1476 von Karl dem Kühnen v. Burgund auf des Kaisers Betrieb gefangen. Dieser drohte ihm, um das Schloß Mümpelgard zur Uebergabe zu bringen, mit dem Tode, ließ ihn sogar dem Schlosse gegenüber niederknien, als solle er geköpft werden, der tapfere Commandant ergab sich aber dennoch nicht; H. ward aber wegen der ausgestandnen Todesfurcht blödsinnig, Geistlicher u. Coadjutor von Mainz u. trat Mümpelgard ab, heirathete aber später, aus dem geistl. Stande tretend, 2 Male u. st. 1519 zu Aurach, s. Württemberg (Gesch.) ss. **III. Nicht regierende Fürsten: A) Prätendenten: a) Von Frankreich: 255)** H. (V.), Herzog von Bordeaux, Enkel von Karl X., Sohn von Karl Ferdinand, Herzog von Berry, u. Karoline von Sicilien, Herzogin v. Berry, geb. 1820, verließ Frankreich mit seinem Großvater 1830 in Folge der Revolution u. der Thronbesteigung des Hauses Orleans. Zwar bekam er

Digitized by Google

von seinem Onkel, dem Herzog von Angoulême, vor der Abreise aus Frankreich die Krone Frankreichs abgetreten, aber dies war gegen die Julirevolution u. die Thronbesteigung Ludwig Philipps erfolglos. Er begleitete Karl X. überall hin u. lebt jetzt in Grätz u. Wien u. ist einen großen Theil des Jahrs auf Reisen, brach, als ein kühner Reiter, 1841 durch einen Sturz mit dem Pferde den Oberschenkel. Er ist der Gegenstand der Verehrung u. der Hoffnung für die franz. Legitimisten. **b) Von England: 256)** H. Benedict, Cardinal von York, s. York 13). **B) Andre apanagirte Prinzen: a) Bourbons: 257)** H., s. Heinrich 255). **258)** H. I., s. Condé 2). **259)** H. II., s. Condé 3). **260)** H. Julius, so v. w. Condé 5). **261)** H. Eugen Philipp Ludwig, s. Aumale 5). **b) Prinzen von Burgund: 262)** H., Sohn Roberts I. von Burgund u. Enkel Roberts von Frankreich; st. 1060. Er war von Sibylla, Tochter des Grafen Rainald I. von Burgund, Vater der Herzöge von Burgund, Hugo I. u. Eudo I., Heinrich, dem Stammvater der Könige von Portugal, u. noch von 2 Söhnen, so wie von 3 Töchtern. **c) Prinzen von England: 263)** H., König Heinrichs II. 2. Sohn, geb. 1155; nach dem frühen Tode seines ältesten Bruders Wilhelm auf Verlangen seines Vaters 1182 gekrönt. Da indeß Heinrich II. ihm keinen Antheil an der wirklichen Regierung gab, ergriff er die Waffen, u. unterstützt von seiner Mutter u. seinen Brüdern Richard u. Gottfried, bedrängte er seinen Vater, dieser warb jedoch ein Heer in Brabant u. zwang ihn zum Frieden; H. st. 1183. **264)** H. Friedrich, Jakobs I. ältester Sohn, geb. 1594 in Schottland u. von seinem Vater, als dieser den engl. Thron bestieg, mit nach England genommen, aber erst 1610 zum Prinzen von Wales ernannt. Er st. 1612, nach Ein. an, vom Grafen von Somersett ihm beigebrachten Gift. **265)** H. Stuart, s. Gloucester 7). **d) Prinzen von Lothringen: 266)** H. I., s. Guise 8). **267)** H. II., s. Guise 14). **e) Prinzen von der Pfalz: 268)** H. Friedrich, Sohn des Kurf. Friedrich V. u. Elisabeths v. England, geb. 1614; wurde, als sein Vater 1619 die böhm. Krone annahm, zu seinem Nachfolger in der Pfalz ernannt, u. floh 1620 nach der Schlacht auf dem weißen Berge mit seinen Eltern. Er ertrank 1629 im harlemer Meere durch Anfahren eines Schiffes. **f) Prinz von Mecklenburg: 269)** H. der Henker, Herzog von Mecklenburg 1379—1383, s. Mecklenburg (Gesch.) 11. **g) Von Portugal: 270)** H. der Seefahrer, König Johanns I. 4. Sohn, geb. 1394; war mit vor Ceuta u. setzte von Sarges in Algarbien aus den Krieg gegen die Mauren fort. Schon er ahnte den Weg um Afrika nach Ostindien, errichtete zu Sarges eine Sternwarte u. ließ den jungen Edelleuten Unterricht in der Astronomie u. Schifffahrt geben; fälschlich wird ihm jedoch die Erfindung des Astrolabiums u. die Anwendung des Compasses bei der Schifffahrt zugeschrieben. Er sandte auch Schiffe längs den Küsten der Berberei aus, die unter Gonsalez Jarco u. Tristan Vaz die Insel Puerto Santo u. 1418 Madera entdeckten. Hierauf umsegelte ein andres unt. Gilianez das Vorgebirge Non u. kam 1434 über das Cap Bojador 30 Meilen weit hinaus. 1440 gelangte Antonio Gonzalez u. Nunno Tristan bis zum weißen Vorgebirge, Letztrer umschiffte 1446 das grüne Vorgebirge u. 1448 entdeckte Gonzalez Vallo die azor. Inseln. Die Entdeckungen wurden dem Prinzen von dem Regenten Don Pedro, seinem Bruder, bestätigt. Mehr darüber s. u. Afrika (gesch. Geogr.) 11 u. Portugal (Gesch.) 11. Es bildeten sich nun Gesellschaften, die die Entdeckungen unter H-s Leitung benutzten, u. noch mehrere Entdeckungen, z. B. die der Küste von Sierra Leona, wurden gemacht. H. st. 1463. **h) Prinz von Preußen: 271)** H., eigentlich Friedrich H. Ludwig, 3. Sohn Friedrich Wilhelms I., Bruder Friedrichs II., geb. zu Berlin 1726. Gleich seinem Bruder streng u. hart erzogen, minderte dies doch auch bei ihm nicht den Aufschwung des Talents. Den ersten Feldzug machte H. 1742 als Oberst der Armee mit, er wohnte auch der Schlacht bei Czaslau bei. 1744 war er im Gefolge des Königs; vertheidigte die blos mit einer Mauer umgebne Stadt Tabor gegen die Angriffe Nadasths u. that sich bei Strigau u. Hohenfriedberg hervor. 1752 vermählte er sich mit der Prinzessin Wilhelmine v. Hessen-Kassel u. erhielt vom König das Schloß Rheinsberg u. einen neugebauten Palast in Berlin. Dort u. in Potsdam trieb er mit Eifer das Studium des Kriegs u. führte u. a. mit seinem 2. Bruder August Wilhelm einen fingirten Krieg in Briefen, indem dieser das eine, jener das andre Heer zu commandiren annahm u. Beide sich ihre gegenseitigen Bewegungen mittheilten. Im Anfang des 7jähr. Kriegs befehligte er eine Brigade unter dem König, trug damit zum Siege von Prag bei u. zog sich nach der Schlacht von Kollin glücklich zurück. Bei Roßbach, wo er mit einem Infanteriecorps mit zum Siege beitrug, wurde er verwundet. Als der König 1757 nach Schlesien ging, befehligte H. das kleine Corps, das in Sachsen zurückblieb. Mit diesem, das 1758 auf 25,000 M. gebracht wurde, deckte er die Südgrenzen des preuß. Staats u. entwickelte nun eins der eminentesten strategischen Talente, indem er sich gegen eine 2—3mal überlegne Macht hielt. Nie wurde er geschlagen u. nie beging er, wie Friedrich II. ihm selbst zugestand, einen militärischen Fehler. Dennoch wurde er durch das harte Benehmen Friedrichs II. gegen ihren Bruder, August Wilhelm, u. durch mehrere Aeuße-

Digitized by Google

Aeußerungen über ihn so zur Unzufriedenheit mit dem König gereizt, daß er sich 1760 einige Monate unter dem Vorwande einer Krankheit nach Glogau zurückzog u. das Commando ganz abgeben wollte. Nur mit Mühe versöhnte ihn Friedrich. 1762 gewann er noch die Schlacht von Freiberg, auf die der Frieden folgte. H. ging nun wieder nach Rheinsberg, wo er den Wissenschaften u. Künsten lebte. Bes. liebte er das franz. Theater. Die poln. Reichsversammlung beschloß, ihm 1764 die poln. Krone anzubieten, allein er vernahm diesen Plan mit Gleichgültigkeit u. sein Bruder ging nicht darauf ein. Mißhelligkeiten mit seiner Gemahlin, die von Rheinsberg entfernt w. ard, störten seine Ruhe. 1771 besuchte er die Kaiserin Katharine in Petersburg. Hier kam die 1. Theilung Polens zur Sprache. H. ging darauf ein, ohne von seinem Bruder ausdrücklichen Auftrag zu haben, schloß aber die Präliminarien dieses Vertrags zur Zufriedenheit desselben ab. Im baier. Erbfolgekrieg 1778 befehligte H. ein Heer Preußen u. Sachsen, das von Dresden aus in Böhmen einfiel, gegen Lauden. Mangel an Lebensmitteln zwang ihn zum Rückzug u. bald erfolgte der Friede. 1784 ging er nach Paris, um daselbst wegen eines Bündnisses gegen die Vergrößerungsplane Oestreichs zu unterhandeln. Die Unentschlossenheit des franz. Cabinets vereitelte dasselbe. Unter Friedrich Wilhelm II. lebte H. gänzlich von den Geschäften entfernt, er wollte sich nach Frankreich zurückziehen, aber die eben damals ausbrechende franz. Revolution hinderte ihn daran. Der Krieg Preußens gegen Frankreich 1792 war ganz seinen Ansichten entgegen. Er st. zu Rheinsberg alt u. hinfällig 1802. Vgl. Vie privée, politique et milit. du Prince Henri de Prusse, Par. 1809. **272)** H. Friedrich Karl, 4. Sohn des Königs Friedrich Wilhelm II. von Preußen, geb. 1781, General der Infanterie, lebt seit geraumer Zeit in Rom. **i) Prinz von Sachsen-Zeitz: 273)** Sohn des Herzogs Moritz von Sachsen-Zeitz, erhielt Neustadt als Apanage u. st. 1114. **IV. Geistliche Fürsten: A) Erzbischöfe u. Kurfürsten: a) Von Mainz: 274)** H. I., 1142—53, wo er abgesetzt wurde, begab sich nach Eimbeck u. st. wenig Monate darauf, s. Mainz (Gesch.) u. **275)** H. II., Bäckerssohn zu Jony; Barfüßermönch, dann Beichtvater Rudolfs von Habsburg, dem er mit zum Kaiserl. Thron verhalf, u. der ihn als Gesandten zum König Ottokar schickte; 1274 Bischof von Basel. 1286 schickte ihn Rudolf nach Italien, um die dem Reiche unterworfnen Städte gegen bedeutende Summen gänzlich von dem Reiche loszusprechen; Erzbischof u. Kurfürst 1286—1288, wo er st.; s. ebd. u. **276)** H. III., Graf von Virneburg, 1328—1353, s. ebd. u. **b) Von Köln: 277)** H. I. von Mollinart, reg. 1225—1237, s. Köln (Gesch.) a. **278)** H. II., Graf von Virneburg, reg. 1306—1331, s. ebd. a. **c) Von Trier: 279)** H. I., reg. 956—964, s. Trier (Gesch.) u. **280)** H. II., Freiherr von Vinstringen, früher Domdechant zu Metz, reg. 1261—1286, wo er auf einer Reise nach Italien st., s. ebd. u. **B) Andre Erzbischöfe u. Bischöfe: a) Bischof von Augsburg: 281)** H., nahm Theil an der Regentschaft für Kaiser Heinrich IV., s. Deutschland (Gesch.) a. **b) Bischof von Basel: 282)** so v. w. Heinrich 275). **c) Erzbischöfe v. Bremen: 283)** H. II., 1463—96, s. Bremen u. **284)** H. III., Herzog von Sachsen-Lauenburg, 1566—1585, s. ebd. u. **d) Fürst-Bischof von Fulda: 285)** H., stammte von der adeligen Familie Bibra, geb. 1711, Bischof 1759—1788, s. Fulda (Gesch.) u. **e) Bischof von Hildesheim: 286)** H. (Hezilo), Verwandter des Markgrafen Ekbert zu Sachsen, 1054—1079, s. u. Hildesheim u. **f) Erzbischöfe von Magdeburg: 287)** H., Graf v. Aslau, vorher Kanonikus zu Hildesheim u. Paderborn, Erzbischof 1102—7, s. u. Magdeburg (Gesch.) a. **288)** H., Graf von Anhalt-Aschersleben, reg. erst mit seinem Bruder Otto seine Erblande, Erzbischof 1305—1307, s. ebd. u. ob. H. 44). **g) Bischof von Prag: 289)** H., so v. w. Heinrich 74). **h) Bischof von Utrecht: 290)** H., Herzog v. Baiern, der letzte Bischof von Utrecht mit weltl. Gewalt, 1524—1528, s. u. Utrecht (Gesch. des Bisthums) a. **291)** Andre Bischöfe s. u. dem Namen ihrer Diöces, z. B. Freising, Merseburg ꝛc. **V. Heiligen u. andre Geistliche: 292)** St. H., so v. w. Heinrich 2). **293)** Mehrere Heilige ohne Wichtigkeit. **294)** H., Engländer, im 12. Jahrh. Bischof von Upsala, Gründer von Åbo, vermochte König Erich d. Heiligen v. Schweden, das Christenthum anzunehmen, eifrig bemüht, die unterjochten Finländer zu bekehren; von ihnen erschlagen; später als Apostel der Finländer verehrt. **295)** H. von Toulouse, Mönch, Schüler des Pierre de Louis, lebte im 12. Jahrh. in der Schweiz, erklärte die kathol. Kirche für mangelhaft, verwarf Kindertaufe, Abendmahl, Beichte, Festtage ꝛc. 1148 gefangen u. an Papst Eugen III. ausgeliefert, der damals eine Kirchenversammlung zu Rheims hielt, wo er im Gefängniß starb. Seine Anhänger: Henricianer. **296)** H. Niklas, s. u. Familisten. **VI. Minnesänger:** Mehrere Minnesänger führen den Namen H. mit Zusatz des Orts, woher sie stammen; nur die wichtigsten wollen wir anführen; die Gedichte der übrigen sind fast sämmtlich in der Manessischen Sammluug. **297)** H. von Veldeck (H. v. Veldig), aus Niederdeutschland, lebte um 1180—1190 am thüring. u. am cleveschen Hofe; gilt als der erste Minnesänger. H. hatte sein vor 1186 größtentheils vollendetes Werk der Gräfin von Kleve, Braut des Landgrafen Ludwig

des

des Milden von Thüringen, zu Kleve gezeigt, u. Graf H. von Schwarzburg dasselbe heimlich entwendet. H. suchte es 9 Jahre lang, bis er es endlich in Thüringen beim Pfalzgrafen, nachmal. Landgrafen Hermann I., fand u. auf dessen Wunsch vollendete. H. war seitdem in Diensten des Pfalzgrafen u. bei dem Sängerkampf auf der Wartburg zugegen. Seine nach franz. Vorbild gedichtete Eneidt (Gesch. des Aeneas) führte zuerst die Behandlung der Minne in das deutsche Epos u. reinere Reime ein. Handschriften in Gotha u. München; die Bilderhandschrift in Berlin, herausgeg. von Kugler, Berl. 1834; früher auch die Eneidt, gedruckt im 1. Bande der Samml. von Müller. Ihm wird auch das histor. Gedicht: Herzog Ernst (von Schwaben, Stiefsohn Kaiser Konrads II. [Otto] u. Sohn der Gisela [Adelheid], st. 1030) zugeschrieben, herausgeg. im 1. Bande der deutschen Gedichte von Hagen u. Büsching; im Auszuge von Th. A. Kirner, Amb. 1830; es ist aus einer lat. prof. Quelle hervorgegangen, modernisirt in Reichardts Bibliothek der Romane, Band 6. **298)** H. der Kaiser, s. Heinrich 6). **299)** H. von Ofterdingen, im 12. u. zu Anfang des 13. Jahrh., soll seine Jugend bei dem Herzog Leopold VII. v. Oesterreich verlebt haben u. auf Reisen durch Deutschland, wo er mehrere Höfe besuchte, auch zu dem Landgrafen Hermann v. Thüringen auf die Wartburg gekommen sein. Nach Andern war er Bürger zu Eisenach. Er nahm Theil an dem Sängerkriege auf der Wartburg, wo er über Wolfram von Eschenbach siegte; dies, so wie er in dem erneuten Kampfe unterlag u. nach den Kampfbestimmungen gehängt werden sollte, aber sich unter den Mantel der Landgräfin rettete u. durch Klingsor freigesprochen wurde, s. u. Sängerkrieg auf Wartburg. Man schreibt ihm König Laurin (s. d.), auch der Nibelungen Noth u. Klage zu, ersteres herausgeg. von L. Ettmüller, Jena 1829. Ihm zugehörende Fragmente stehn in der Manessischen Sammlung. Novalis (s. Hardenberg 4) machte ihn zum Helden seines Romans, H. von Ofterdingen. **300)** H. der Schreiber (der tugendhafte Schreiber), von edler Geburt, Minnesänger im Anfange des 13. Jahrh.; lebte am Hofe des Landgrafen Hermann I. von Thüringen, trat mit in dem Sängerkriege auf der Wartburg auf; seine Gedichte in der Manessischen Sammlung u. dem Jenaischen Codex. Vielleicht identisch mit **301)** H. von Stretlingen, von dem Schloß Strätlingen am Thunersee, um 1254. **302)** H. von Meißen, so v. w. Heinrich 152). **303)** H. von der Neustadt (zu Wien), um 1400; Verfasser des Epos: Apollonius von Tyrland, u. des Gedichts: Unsers Herren Zukunft, nach dem latein. Anticlaudianus des Alanus. **304)** H. der Arme, so v. w. Hartmann von der Auc. **305)** H. Frauenlob od. H. von Missen, s. Frauenlob. **306)** H. von Pressela od. Breslau, s. Heinrich 213). **307)** H. der Glichesер (Glichesäre, d. i. der Gleißner), um die Mitte des 12. Jahrh., Dichter des satyr. Fabelromans: Reinh. Fuchs; Umarbeitung u. Erweiterung im Liedersaal von einem Ungenannten; verschieden von dem niederdeutschen Reinecke Voß, herausgegeben aus dem Koloczaer Codex altdeutscher Gedichte von Schottky, Pesth 1817. **308)** H. von Vriberg (Freiberg), setzte Gottfrieds von Straßburg Tristan (s. d.) fort. VII. **Gelehrte: 309)** (Henricus Septimellensis, Arrighetto), lat. Dichter zu Ende des 12. Jahrh., geb. auf dem Schlosse Settimello im Florentinischen, Geistlicher, mußte seine Pfründe wegen eines Processes mit dem Bischof von Florenz aufgeben, wodurch er in die tiefste Armuth gerieth; schr.: Liber elegiarum (de diversitate fortunae et philosophiae consolatione), o. O. u. J. (Utrecht) 1473, Fol. u. ö., mit ital. Uebers. aus dem 14. Jahrh. von M. Manni herausgeg., Flor. 1730, 4. **310)** H. v. Liefland, zu Anfang des 13. Jahrh., begleitete den Erzbisch. Phillipp v. Ratzeburg nach Liefland; 1. Geschichtschreiber von Liefland; schr.: Annalen von 1184—1225, herausg. von J. Dan. Gruber, Frankf. 1740, Fol. **311)** H., Stein von Biburg, Propst von Oettingen u. Kanzler Herzogs Heinrich v. Niederbaiern; schr.: Chronicon Bavariae, von 1273—1313; steht bei Oefeln, 1. Th. S. 685 ff. **312)** H. Stero, Caplan des Abts Hermann in dem Kloster Altaich; setzte dessen Annalen bis 1300 fort (bei Freher, Scriptt. rer. germ. T. I.); schr. Biographien von Kaiser Rudolf, Adolf u. Albert u. a. m. **313)** H. von Gent (Goethals, mit dem Beinamen Doctor solemnis), Lehrer der Philosophie zu Paris; st. 1293 als Archidiaconus zu Tournay; schr.: Quodlibetum, 1518. **314)** (Christ. Gottlob), geb. zu Dahlen bei Oschatz 1748; Prof. der Gesch. in Jena; st. 1810; schr.: Gesch. des deutschen Reichs, Riga 1778 f., 3 Bde.; Sächs. Geschichte, Lpz. 1780—82, 2 Bde.; Deutsche Reichsgeschichte, ebd. 1787—1805, 9 Bde.; Handb. der deutschen Reichsgesch., ebd. 1800, 2. Aufl. 1818; Gesch. von Frankreich, ebd. 1802—4, 3 Bde.; Gesch. von England, ebd. 1806—10, 4 Bde.; Handb. der sächs. Gesch. (fortgesetzt von Pölitz), ebd. 1810—12, 2 Bde. **315)** (Karl Friedr.), geb. zu Molschleben bei Gotha 1774; Collaborator, dann Prof. am Magdalenen-Gymnasium zu Breslau, 1805 Prof. der Beredtsamkeit in Kiel u. 1818 Prof. in Bonn; st. 1837; schr.: Epimenides aus Kreta, Lpz. 1801; gab heraus den Musäus, Hesiods Schild des Herkules, Cicero pro Scauro, pro Tullio, pro Flacco, Rede Lykurgs. **316)** Placidus (mit dem Taufnamen H.), geb. zu Schirling in Niederbaiern 1758; Prof. der Physik u. Mathematik zu In-

Digitized by Google

Ingolstadt, kehrte nach 12jährigem Wirken in sein Stift St. Emmeran zurück; 1811 Professor der Physik u. Astronomie am Lyceum zu Regensburg; st. das. 1825; schr.: Von der Natur u. den Eigenschaften des Lichts (Preisschrift), Petersb. 1808; die Phosphorescenz der Körper, Nürnb. 1811—20. *(Wh., Pr., Pt., Lb., Jb. u. Lt.)*

Heinrich IV. (Pomol.), s. Herbstbirnen 7.

Heinrich, grösser, Inula Helenium. **H., güter,** Chenopodium bonus Henricus.

Heinrich, der ärme H., Aufstand in Württemberg, s. d. (Gesch.) 11

Heinrichau, Dorf an der Ohlau im Kr. Münsterberg des preuß. Rgbzks. Breslau; mit Cistercienserabtei (1222 gestiftet, 1810 aufgehoben), besaß 34 Dörfer u. ihr Abt präsidirte als erster Landstand auf den Landtagen; gehört jetzt dem König Wilhelm der Niederlande; 500 Ew. u. schöne Kirche.

Heinrichs, Marktfl. im Kr. Schleusingen des preuß. Rgbzks. Erfurt, an der Hasel; Eisen- u. Blechhammer, 2 Stahlschmelzhütten, 2 Stahlhämmer; 1100 Ew.

Heinrichsbrunnen, 1) Bad, s. u. Neiße 3); **2)** Ort, s. u. Åbo 2). **H-burg,** Schloß, s. u. Mellingen.

Heinrichs des Löwen Orden (braunschweigischer Orden), s. Löwenorden.

Heinrichsgrün, Bergstadt im böhm. Kr. Ellnbogen; Schloß, Zinngruben, 1200 Ew. **H-hall,** Saline, s. u. Lanzenberg. **H-höhe,** s. u. Brocken 2 u. Harz 4.

Heinrichslöser, s. Juluslöser.

Heinrichsnobel, engl. Goldmünze, von Heinrich VIII. 1540 an Stelle der ältern Rosenobel, mit einem Schiff bezeichnet, = 5 Thlr. 10 Sgl. pr. Crt.

Heinrichsorden, königl. sächsischer Militärorden, von August III., König von Polen u. Kurfürst von Sachsen, an seinem Geburtstag, den 7. Oct. 1736, in Hubertsburg gestiftet. Ordenskreuz: roth emaillirt; Band hochroth mit silberner Einfassung, um den Hals. Prinz Xaver von Sachsen erneuerte ihn am 4. Sept. 1768 für 3 Klassen; Neue Insignien: ein goldenes spitziges Kreuz mit breiter weißer Einfassung, zwischen den 4 Flügeln grüne Rauten. Auf dem runden Mittelschild steht auf gelbem Grund Kaiser Heinrich II., geharnischt im kaiserl. Schmuck u. daneben die Worte: S. Henr. Um ihn herum auf der blauen Einfassung des Schildes, seit der Erhebung des Kurfürsten von Sachsen zum König 1807: Frid. Aug. D. G. Rex Sax. Instauravit. Auf der Umseite des Mittelschildes das sächs. Wappen, u. in blauer Einfassung die Umschrift: Virtuti in bello. Ueber dem Kreuz eine goldne Königskrone. Die Großkreuze tragen das Zeichen an einem handbreiten, himmelblauen Band mit citrongelber Einfassung über die rechte Schulter nach der linken Hüfte, u. dabei auf der linken Brust einen spitzigen, goldnen Stern, mit der Vorderseite des Ordenszeichens in der Mitte, u. von den Worten: Virtuti in bello, umgeben. Die Commandeurs haben einen kleinern BrustStern. Bei der 3. Klasse hängt das Zeichen noch kleiner u. an einer Bandschleife im Knopfloch. *(Gn.)*

Heinrichsquelle, s. u. Tharand 1).

H-stadt, s. u. Wolfenbüttel. **H-walde, 1)** Dorf, s. u. Niederung (Gumbinnen); **2)** Pfarrdorf im Kr. Frankenstein des preuß. Rgbzks. Breslau; 1100. **H-winkel,** Platz, s. u. Gittelda.

Heinroth (Joh. Christian Aug.), geb. zu Leipzig 1773; seit 1811 Prof. der psych. Heilkunde u. sächs. Hofrath; schr. seit 1818 mehrere werthvolle psychologische u. dahin einschlagende medic. auch philos. Schriften; Lehrb. der Anthropologie, ebd. 1822, 2. A. 1831; Lehrb. der Seelengesundheitskunde, ebd. 1823 f., 2 Thle. u. 3. Bd. als Anhang dazu; System der psych.-gerichtl. Medicin, ebd. 1825; Gesch. u. Kritik des Mysticismus, ebd. 1830; Grundzüge der Criminal-Psychologie, Berl. 1833; Unterricht in zweckmäß. Selbstbehandlung bei beginnenden Seelenkrankheiten, ebd. 1834; Orthobiotik, ebd. 1839. Auch gab er als Treumund Wellentreter, Gesammelte Blätter, Lpz. 1820—23, 3 Thle. (prof. u. dichterische Reflexionen über das Leben), heraus. *(Pt. u. He.)*

Heinsberg, 1) Kreis des preuß. Rgbzks. Aachen, 44 QM., 21,009 Ew.; eben; Flüsse: Roer u. Worm; **2)** Kreisstadt darin, an der Worm, Tuchfabriken, Gerbereien, Branntweinbrennereien, Papiermühle, 1700 Ew.; **3)** so v. w. Thusis.

Heinse, 1) (Wilh.), geb. 1749 zu Langenwiesen bei Ilmenau; stud. die Rechte u. privatisirte in Erfurt, gab 1776 mit J. G. Jacobi die Iris heraus, ging 1780 nach Italien, kehrte bald zurück, lebte 1784 in Düsseldorf, ward 1787 Lector des Kurfürsten von Mainz u. st. 1803 als Hofrath u. Bibliothekar in Aschaffenburg. Seine Schriften, Die Kirsche, eine Erzählung, 1793; Begebenheiten des Enkolp, Schwab. 1773, 2 Bde. (aus Petronius übers.); Laidion od. die eleusin. Geheimnisse, Lemgo 1774, n. Aufl. 1790, sind genial doch schlüpfrig; die Kunstromane: Ardinghello, Lemgo 1787, 1794, n. A. 1821, u. Hildegard v. Hohenthal, Berl. 1795 f., 3 Thle., n. A. 1838; Anastasia, 1803; Briefe aus Italien, 3. A. Berl. 1823; übers. auch den Tasso u. Ariost (prosaisch), 1782. Nach seinem Tode gab J. F. K. Arnold seine musikal. Dialoge, Lpz. 1805, heraus; Schriften, herausgeg. von H. Laube, Lpz. 1838, 10 Bde.; Briefe zwischen Gleim, H. u. Joh. v. Müller, Zürich 1806. **2)** (Gottlob Christoph), geb. 1766 zu Gera; Buchhändler zu Zeitz u. Naumburg, legte sein Geschäft 1798 nieder u. privatisirte seitdem abwechselnd zu Wittenberg, Gera, Basel u. Zeitz; schr. mehr. meist histor. Romane. *(Dg.)*

Heinsen, Pfarrdorf im Amte Polle des han-

Digitized by Google

hannöv. Fürstenthums Kalenberg, an der Weser; Schifffahrt u. Werfte, Holzhandel, 1200 Ew.

Hēinsia (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Cinchoneae. H. jasminiflora, Strauch auf Sierra Leone.

Hēinsius, 1) (Daniel), geb. 1580 zu Gent, aus vornehmer Familie, studirte zu Francker die Rechte; Prof. der Gesch. u. Politik, Universitätssecretär u. Bibliothekar zu Leyden, dann Rath u. Historiograph Gustav Adolphs; st. 1655; schr. u. a.: Exercitt. ad Nonni paraphr. Joannis, Leyd. 1627; Exercitt. sacrae ad N. T., ebd. 1639, Fol.; Reden u. scherzhafte Aufsätze: Laus asini, laus pediculi, Satyrae Menippeae, u. a. m.; gab heraus den Theokrit, Hesiodus, Senecas Tragödien, Theophrastos, Horatius, Terenz, Ovid, Livius, Maximus Tyrius (s. d. a.). **2)** (Nikol.), Sohn des Vor., geb. 1620 zu Leyden; folgte 1644 einem Rufe der Königin Christina nach Schweden, die ihn 1651 nach Frankreich u. Italien sandte, Münzen u. seltne Bücher aufzukaufen; 1654 Resident der Generalstaaten am schwed. Hofe, legte diese Stelle wegen eines verlornen Processes nieder, ward 1656 Secretär der Stadt Amsterdam, nahm 1660 seine vorige Stelle in Stockholm wieder ein, ging 1669 als außerordentl. Deputirter nach Moskau u. 1672 nach Bremen. 1675 entlassen lebte er auf seinem Landgute bei Utrecht u. st. 1681. Er gab heraus den Claudian, Ovid, Prudentius, Bellejus, Valerius Flaccus, Virgil, Silius Ital., Phädrus, Catullus (s. d. a.) u. And. u. schr.: Adversaria, Epistolae, Orationes, Poemata, oft herausgegeben. **3)** (Anton), Vertrauter des Prinzen Wilhelm von Oranien; leitete alle wichtigen Angelegenheiten seines Vaterlandes, ging nach dem nimwegner Frieden als Gesandter nach Frankreich, wo ihn Louvois wegen kräftiger Vertheidigung seines Vaterlands u. der Protestanten in die Bastille zu setzen drohte, 1702 Rathspensionär von Holland; über seine Wirksamkeit als solcher s. Niederlande (Gesch.) u. s. u. Spanischer Erbfolgekrieg u. Er st. 1720, nachdem er seit dem Utrechter Frieden seine Stelle verloren hatte. **4)** (Joh. Georg), früher Prof. in Jena, st. 1733 als Prof. der Mathematik, Physik u. Geschichte an der Oberschule zu Reval; er war der Begründer der Unpart. Kirchenhistorien des A. u. N. T. (zuerst als: Fragen aus der Kirchenhist. des N. T. ꝛc., Jena 1728—33, 2 Th.), die Mehrere, zuletzt Schröckh, fortsetzten, ebd. 1735—66, 4 Bde., 4. **5)** (Joh. Wilh.), geb. zu Leipzig 1763, Buchhändler das. u. dann zu Gera; st. 1817; schr.: Allgem. Bücherlexikon, 1793, 4 Bde., 2. Aufl. 1812—22, 3 Bde., fortgef. bis zum 8. Bde. von F. Bruder, C. G. Kayser u. O. A. Schulz, Lpz. 1817—1838. **6)** (Otto Friedr. Theod.), geb. zu Tschernow in der Neumark 1770; Gymnasialprofessor zu Berlin. Schr.: Deutsche Sprachlehre, Berl. 1798, 3 Thle., 5. Aufl. Lpz. 1833; Der deutsche Rathgeber, ebd. 1800, 7. Aufl. 1834; Neue deutsche Sprachl., ebd. 1801, 3 Bde., 4. Aufl. 1822; Vollkommner Geschäftsmann, ebd. 1803, 3. Aufl. 1828; Kleine deutsche Sprachl., ebd. 1804, 13. Aufl. 1834; Die Bürgerschule, ebd. 1807, 6. Aufl. 1839; Teut, od. theoret.-prakt. Lehrb. der deutschen Sprachwissenschaft, ebd. 1807—12, 5 Bde., 5. Aufl. 1835—40, 6 Bde.; Kleiner deutscher Sprachkatechismus für Stadt u. Land, Berl. 1812, 3. Aufl. 1819; Volksthüml. Wörterbuch der deutschen Sprache, Hannov. 1818—22, 4 Bde.; u. v. a. über Pädagogik ꝛc. *(Sch., Lt., Lr. u. Hm.)*

Hēintl (Franz, Ritter von H.), Besitzer mehr. großer Güter in Niederöstreich u. Steiermark; verdient um die Cultur des Seiden- u. Weinbaues in Oestreich; schr. mehr. ökonom. Schriften, so: Die Landwirthschaft des östr. Kaiserthums, Wien 1808—20, 4 Thle; Unterricht über die Obstbaumzucht, Erlang. 1810; Unterricht im Seidenbau, Wien 1829; Der Weinbau, Lpz. 1831; Ueber Bohrbrunnen u. Springquellen, Wien 1836; Ueber Viehseuchen u. Krankheiten der Hausthiere, ebd. 1839, u. v. a. *(Lö. u. Hm.)*

Hēinz, 1) so v. w. Zugoschse; **2) (H-enkunst)**, eine Art Paternosterwerk; **3)** (Chem.), so v. w. Athenor.

Hēinz, so v. w. Enzio u. Heinrich.

Hēinzelbank (Holzarb.), so v. w. Schnitzbank.

Hēinzenberg, Gericht, s. u. Thusis.

Hēinzenseil, 1) (Hüttenw.), die eiserne Kette, mit welcher die Blasebälge gezogen werden; **2)** die eiserne Kette eines Heinz; **3)** bei Pferdegöpeln, eine eiserne Kette am Schemel, woran die Wage hängt.

Hēirath, die eheliche, gehörig vollzogene Verbindung 2 Personen verschiedenen Geschlechts; vgl. Ehe u. Hochzeit. **H. ins Blut, nicht in den Stand od. ins Blut**, s. u. Ehe u.

Hēirathsgebräuche, s. u. Hochzeit.

Hēirathsgut (Rechtsw.), so v. w. Dos; vgl. Ausstattung.

Hēirathslinie, s. u. Chiromantie u.

Hēirathsnotul, so v. w. Ehestiftung. **H-pacten**, so v. w. Ehepacten.

Hēirathsschein, 1) schriftliche Bewilligung, sich zu verehelichen, bes. **2)** beim Militär, dieser vom Capitän u. der Bataillons- u. Regimentsbehörde ausgestellt; **3)** der Consens in Consistorialfällen.

Hēirathsstiftung (H-verträge), so v. w. Ehepacten.

Hēirathswappen, s. u. Wappen.

Hēirl, s. u. Kameel. **Hēirisson**, Insel, s. u. Schwanenfluß. **Hēirmund**, so v. w. Hilmend.

Hēischesatz (Philos.), so v. w. Postulat.

Digitized by Google

Hēiserkeit (Raucedo), Unfähigkeit, laut u. hell zu sprechen; begründet in einem Mangel derjenigen Spannung der hintern Gaumenhaut, wie auch der Häute des Kehlkopfs, worauf die Vernehmlichkeit der Sprache beruht, kann daher sehr verschiedne Ursachen haben, wodurch jene Organe zu feucht, mit Schleim od. andern Stoffen überzogen, od. auch zu trocken, angeschwollen, schwärend, entzündet, od. auch theilweise zerstört werden; sie ist schon eine gewöhnliche Folge von zu großer Anstrengung, wie beim anhaltenden lauten Reden, u. dann vorübergehend, od. auch ein Begleiter leichterer u. schwererer Krankheitszustände u. auch darnach zu würdigen. In gewöhnlichen Fällen, wie z. B. bei Katarrhen, heben od. mindern sie schleimige, öhlige, zuckerhaltige Stoffe mit Salmiak. Die anhaltendere u. heftigere ist vorzüglich wegen Gefahr vor Luftröhrenentzündung, des Croups u. der Luftröhrenschwindsucht ernst zu berücksichtigen. *(Pi.)*

Hēisse Geschwülst, Geschwulst, mit Entzündung, Wärme, Schmerz, Röthe ꝛc. verbunden; Gegensatz: Kalte Geschwulst, entzündungslose Geschwulst.

Hēissenstamm, 1) Herrschaft im Landrathsbezirk Seligenstadt der hess. Provinz Starkenburg mit 3 Dörfern, 1 Hof u. 1 Vorwerk. Sie gehörte früher zum Canton Odenwald u. war im 12. Jahrh. im Besitz der Herren v. Eppenstein, die es im 13. Jahrh. an die Herren von H. in Lehn gaben; 1661 kam sie durch Kauf an den Freiherrn von Schönborn u. diese Familie besitzt es unter großherzogl. hess. Landeshoheit noch. 2) Dorf darin, Hauptort, mit 800 Ew. u. Schloß, worin 1794—1815 ein Militärlazareth war. *(Lb.)*

Hēisse Sucht, Krankheit der Schafe; Entzündung des Gehirns, meist durch zu große Sonnenhitze veranlaßt. Alle Zufälle deuten darauf hin, daß der Kopf bes. leidet. Meist tödtlich, wenn ihr nicht durch starke Aderlässe u. kühles Verhalten Einhalt geschieht.

Hēisse Winde, s. u. Wind

Hēisse Zone, s. u. Zone.

Hēissgiebel, s. u. Zinn.

Hēissgrätig, 1) von Erzen, strengflüssig; 2) vom Boden, unfruchtbar.

Hēisshunger (Bupina), 1) ein ungewöhnlich starker Hunger, dauernd als Gefräßigkeit od. temporär aus deutlich erkennbaren Ursachen; 2) als Krankheit, unbefriedigt zu großer Abspannung, Magenschmerzen, selbst Ohnmacht führend (Bullmos), bisweilen mit Erbrechen, Hundshunger (Cynorexia), od. mit schnellem Abgang der unverdauten Speisen durch den Stuhl, Wolfshunger (Lycorexia) von krankhaft gesteigerter Reizbarkeit des Magens, Magensaftsäure bei Hypochondrie, Hysterie, Schwangersein (s. Gelüste), nach Entbehrung von Nahrungsmitteln auf Reisen ꝛc. Die H. wird beschwichtigt durch etwas Speise u. erheischt säuretilgende, magenstärkende u. krampfstillende Mittel. *(He.)*

Hēissmachung der Felle (Weißgerb.), so v. w. Braut (Gerb.).

Heiss schüren, s. u. Glashütte.

Hēissthun (Metallsch.), s. u. Capelliren.

Hēisswasserpumpe, so v. w. Warmwasserpumpe.

Hēiste (Landw.), s. u. Hof n.

Hēister, 1) Vogel, so v. w. Elster; 2) junger Laubholzbaum, welcher sich noch biegen läßt, bes. Eichen u. Buchen.

Hēister, 1) (Sigbert Graf), aus einem alten steierschen Geschlecht entsprossen, östr. Feldmarschall, focht 1704 u. 5 gegen die Unzufriednen in Ungarn, u. siegte namentlich bei Tyrnau über Racoczy; s. Ungarn (Gesch.) ₁₀₆; focht 1707 am Rhein in Deutschland, s. Spanischer Erbfolgekrieg ₁₀₀; dann wieder 1716 u. 17 in Ungarn gegen die Türken u. st. 1718 (n. And. blieb er 1717 bei einem Ausfall der Türken aus Belgrad, s. u. Türken ₈₃ u. ₈₄. 2) (Lorenz), geb. zu Frankfurt a. M. 1683; 1706 holländ. Feldchirurg in Flandern, später Prof. zu Altdorf u. 1719 in Helmstädt Prof., Hofrath u. Leibarzt, st. das. 1758; schr.: Chirurgie, Nürnb. 1718 u. f., zuletzt 1779, lat. Amsterd. 1739 u. ö., u. fast in alle europ. Sprachen übersetzt; De cataracta etc., Altd. 1713; Compendium anatom., ebd. 1717 u. ö., zuletzt Wien 1770, deutsch, Nürnb. 1721 u. ö., zuletzt Wien 1770; Compendium institutionum medicinae, Helmst. 1736, u. ö., zuletzt Leyden 1764, Comp. med. practicae, Amsterd. 1745, deutsch, Lpz. 1765 u. Nürnb. 1767; schr. auch mehr., jedoch unwichtige, botan. Schriften, worin er als Gegner Linnés auftrat. *(Lb. u. Pi.)*

Hēisteralk, Vogel, so v. w. Tordalk.

Heisteria (H. *L.*), Pflanzengatt., nach L. Heister benannt, aus der nat. Fam. der Laurinen, *Spr.* Sapotaceae; Olacinae *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. coccinea, Baum in SAmerika.

Hēisterschnepfe, Vogel, so v. w. Austernfischer.

Hēisterwald, junger Laubholzwald, mit 2—6 J. starken Bäumen.

Hēistulf, so v. w. Aistulf.

Hēiterkeit, 1) reine Stimmung des Gemüths, welche auf einem Freisein von innern unangenehmen Gefühlen beruht. Ein **hēiterer Sinn** ist daher ein Sinn, der sich von solchen Gefühlen frei erhält. Sie wird von körperl. Gesundheit gefördert, obgleich ihre Hauptgrundlage Harmonie des Seelenlebens ist; daher Alles, was diese erhält, als: Mäßigkeit der Ansprüche an das Leben, Beschränkung der sinnlichen Genüsse, treue Pflichterfüllung, Religiosität, ein Mittel ist, sie selbst im Unglück zu behaupten, od. wieder zu gewinnen. 2) (gr. Euthymia), allegorische Gottheit. *(Pi.)*

Hēiternessel, Urtica urens.

Digitized by Google

Heltersheim, Stadt im Amte Stanfen des bad. Oberrheinkreises, am Schwarzwalde; Schloß, sonst Sitz eines Johanniter-meisters, Baumschule (30,000 Stämmchen), 1500 Ew.

Hēltesbury (Lord H., spr. Hehtesbori), s. Heytesbury.

Hēlthi (nord. Myth.), eine der Völur, s. d.

Hēlthon (oriental. Gesch.), so v. w. Hayton.

Hēlthrek, nord. König, Vater der Borgny, s. unt. Obdrun. **Hēlthrun (Hejthrun)**, die Ziege in Walhalla, s. d.

Hēltscheffel, in Schleswig Feldmaß von 144—240 Quadratruthen.

Hēlzen, s. u. Kalfatern.

Heizung, [1] die künstliche Erwärmung irgend eines geschloßnen Raums, bes. der Wohnzimmer, u. die Erhaltung u. zweckmäßige Anwendung des Feuers in den verschiednen Werkstätten. [2] Außer der Erwärmung im Allgemeinen bezweckt man durch die H. auch noch durch Hervorbringung eines beliebigen Grades von Wärme, nach dem Willen des Heizenden, u. dann möglichste Ersparung des H-smaterials. [3] Man hat von jeher vielfache **H-sapparate** erdacht, folgende dürften die wichtigsten sein: **a) Feuer in einer Vertiefung in der Mitte der Hütte angezündet**; die einfachste H., u. noch jetzt bei Wolkern, die in der Cultur zurück sind (Lappen, Grönlandern, Eskimos, Feuerländern) angewendet, der Rauch zieht hier durch eine Oeffnung des Dachs ab. Nur wenig vollkommner ist [4] **b)** die **Herd-H.**, wo das Feuer zwar auf einem steinernen, über den Fußboden erhobnen Herde an der Seite des zu heizenden Locals brennt, der Rauch aber, wo nicht wie bei a) durch die Dachöffnung, doch durch die Thüre abzieht. So ist es in einem großen Theile von Rußland, Polen, Spanien, Portugal, Schottland u. Irland, ja selbst noch in manchen Gegenden Nieder-Deutschlands. [5] **c)** Die **Kamin-H.** (s. Kamin) vervollkommt letztere Art H. nur wenig u. ist holzraubend u. nicht gehörig erwärmend, eigentlich nur da anwendbar, wo wie im Süden, man für wenig Tage im Jahr der H. bedarf u. wo man sich auch oft [6] **d)** durch **Aufstellung von großen Kohlenbecken** in den Zimmern hilft. Diese Art H. war schon bei den **Hebräern, Griechen** u. ältern **Römern** üblich, bei welchen Letztern die Kohlenbecken auf niedrigen Herden (Camini) standen. Diese H. ist jetzt wieder in Italien allgemein geworden. Unter den ersten Kaisern wurde [7] **e)** die **Kanal-H.** gewöhnlich, wo eine unterirdische Kammer mit glühenden Kohlen gefüllt u. die Wärme von da durch steinerne Kanäle (vgl. Hypocaustum) unter den Fußböden u. an den Wänden der Zimmer hin u. hergeleitet wurde. In Wohnzimmer verpflanzte man diese H. aus den römischen Bädern. Man hat diese H. auch in neuer Zeit angewendet, muß sich aber hüten, Holz damit zu nahe zu kommen, da sonst leicht Feuer entsteht, wie denn das Schloß von Kopenhagen aus dieser Ursache abbrannte. Deshalb darf auch nicht Holz, sondern müssen Steinplatten od. Ziegel zum Fußboden genommen werden. Die Kanäle werden rinnenförmig 10 Z. bis 1 F. im Lichten geführt u. meist gewölbt. [8] Gewöhnlicher als diese ist bes. im Norden **f)** die **Ofen-H.**, wo man durch Feuer einen umschloßnen Raum erhizt u. die Wände desselben die Luft des Zimmers in der die Oefen stehn, erwärmen. Die Oefen sind sehr verschieden; ursprünglich heizte man von außen, u. die Oefen bestanden in einem großen eisernen Kasten, wo das Feuer brennt, od. in von Kacheln aus gebranntem Thon zusammengesetzten Oefen (Kachelöfen); am meisten ähneln diesen Oefen noch die schwedischen, russischen, berliner, feilnerschen Oefen, wogegen die innerhalb des Zimmers zu heizenden Zug-, ganz eisernen, Kamin-, Winds-, Kanonen-, buschischen Oefen (s. d. a. u. Oefen), leichter u. bequemer sind. Die Ofen-H. ist die gewöhnlichste in Deutschland, indessen ist sie doch, bes. in größern Anstalten, Gewächshäusern, Trockenräumen ꝛc. durch [9] **g)** die **Luft-H.** (s. d.), wo die Luft außerhalb des Zimmers, am besten in Kellerräumen, erhizt u. in diesem Zustande mittelst Kanälen zu Schiebern, die, je nachdem man mehr od. weniger Wärme bedarf, mehr od. weniger zu öffnen sind, u. durch diese in die zu heizenden Zimmer geleitet wird. Sie hat indessen den Nachtheil, daß die Luft zu sehr ausgetrocknet wird, u. daher ungünstig auf die Gesundheit, bes. die Lunge einwirkt. Besser ist [10] **h)** die **Wasser-H.** (H. mit warmem Wasser) u. [11] **i)** die **Wasserdampf-H.**, beide neuerdings in England sehr gewöhnlich; mehr s. u. Wasserheizung u. Wasserdampfheizung. Noch müssen wir hier [12] **k)** der **tragbaren Spiritusöfen** erwähnen. Sie bestehen in festverschließbaren Kapseln, in denen Spiritus angezündet wird; darüber befindet sich ein 2—3 F. hoher schornsteinähnl., nach oben sich verengender Abzug von Blech, der durch den brennenden Spiritus erhizt wird u. einem kleinen Zimmer, Wagen u. dgl. schnell die nöthige Wärme gibt, die aber fast so schnell wieder verfliegt, als sie gekommen ist. Die Manipulation des Heizens muß daher oft wiederholt werden. [13] Die **Wahl der H-smethode** hängt von dem zu heizenden Raum u. von den Umständen ab. Fast immer werden in unserm Klima bei Privatgebäuden Stubenöfen am zweckmäßigsten sein, nur müssen sie so eingerichtet werden, daß so wenig als möglich von der Heizkraft verloren geht; in wärmerem Klima sind Kamine od. Kaminöfen gewöhnlich; Luft-H. ist, wie oben gesagt ist, jetzt als gesundheitsnachtheilig in Verruf gekommen u.

Digitized by Google

u. nur für Gewächshäuser, Trockenanstalten ꝛc. zu empfehlen, dagegen Wasser-H. für Fabriken u. ähnliche Zwecke in großen Gebäuden, Wasserdampf-H. aber, wenn diese Gebäude 5—7 Stockwerk hoch sind, für zweckmäßig befunden worden. Ueber die **H. der Theater**, s. unt. Theater. [14]Wichtig bei der H. sind die **H-smaterialien** (Brennmaterialien), zu den man Stein- u. Braunkohlen, Torf od. Holz in seinen verschiednen Arten, u. nur in holzarmen Gegenden Stroh, Gestrüpp, selbst getrockneten Mist benutzt. Ueber deren **H-sfähigkeit** (Wärmeerzeugung), s. Holz u. die verschiednen Holzarten, Steinkohlen, Braunkohlen, Torf, Stroh ꝛc. *(Pr.)*

Hējdrun (nord. Myth.), so v. w. Heithrun.

Hejetaliten, kriegerische Völkerschaft in Bedakschan, von Nuschirvan unterjocht u. Ein. die Indo-Skythen der Alten.

Hēkabe, Tochter des Dymas, Gemahlin des Priamos, Mutter von 19 Söhnen, deren ältester Hektor war; als sie mit Paris schwanger ging, träumte sie, sie gebäre eine Fackel, was Kassandra so deutete, dieß Kind werde Trojas Untergang werden. Nach Trojas Zerstörung wurde sie Sklavin der Griechen u. stürzte sich aus Verzweiflung ins Meer. Nach Euripides kam sie mit den Griechen auf die thrakische Halbinsel. Hier entdeckte sie den Leichnam ihres, von ihrem Eidam Polymnestor ermordeten jüngsten Sohns, Polydoros. Aus Rache ermordete sie jenem seine Söhne u. riß ihm die Augen aus. Sterbend verkündete ihr Polymnestor, sie werde ein Hund werden u. ihr Grab Hundegrab (κυνὸς σῆμα) heißen. Ein. behaupten, um ihrer bitteren Reden willen sei sie von den Griechen gesteinigt worden, u. als man den Steinhaufen entfernte, habe man einen Hund gefunden. *(R. Z.)*

Hēkabe, Trauerspiel des Euripides, s. d. 1) u. die Vor.

Hekadēmos (gr. Gesch.), s. u. Akademie 1).

Hekaērge (gr., die weithin Treffende), **1)** Beiname der Aphrodite zu Julis auf Keos; **2)** Beiname der Artemis; **3)** so v. w. Arge 3).

Hekaērgos (gr., der weithin Treffende), Beiname des Apollo.

Hēkale (Myth.), **1)** so v. w. Akakallis; **2) (Hekalēne)**, arme alte Frau, die sich sehr liebreich gegen den Theseus in seiner Jugend betrug. Ihr zu Ehren wurde jährlich zu Athen ein Opfer **(Hekalēsion)** gebracht u. Zeus, der an demselben Tage verehrt wurde, **Hekalēios** genannt.

Hekamēde, Tochter des Arsinoos; von Achilles auf dem Beutezug nach Tenedos gefangen; nachher Nestors Sklavin.

Hekatäen (Rigsgesch.), s. u. Hekate 10.

Hekatäos 1) H. von Milet, Geschichtschreiber, vor Herodot. Fragmente, herausgeg. von Creuzer, in Historicorum gr. ant. fragm., Heidelb. 1806; von Klausser, Berl. 1831. **2)** H. von Milet, Xenokrates Schüler; soll das erste geogr. Lehrbuch verfaßt haben. **3)** H. von Abdera; begleitete Alexander d. Gr. als Historiograph nach Persien; schr. Mehreres (z. B. über die Hyperboräer); Alle Fragmente gesammelt von Zorn, Altona 1730. *(Sch.)*

Hēkate, [1]zuerst bei Hesiodos vorkommende Göttin, Tochter des Titanen Perses od. Zeus u. der Asterie, der Demeter od. Andrer. Here soll sie nach ihrer Geburt Angelos genannt haben. Erwachsen raubte sie ihrer Mutter Schminke, um sie der Europa zu geben. Verfolgt floh nun H. u. barg sich zu einer Kindbetterin, dann unter einem Leichenzug. Dadurch unrein, reinigte sie Zeus im Acheron, wodurch sie zu einer unterirdischen Göttin (daher Chthonia genannt) wurde. [2]Als Tochter der Demeter ward sie von Zeus in die Unterwelt geschickt, um Persephone aufzusuchen, seit welcher Zeit sie Göttin des Hades wurde. Als Tochter der Pheräa heißt es von ihr, ihre Mutter habe sie nach der Geburt auf einem Dreiweg ausgesetzt (daher ihr Beiname Trivia, gr. Triodītis, auf Dreiwegen Verehrte, u. Enodia [Einodia] Wegegöttin), wo sie Hirten gefunden u. aufgezogen hätten. [3]Sie war die einzige Titanide, welche dem Zeus im Titanenkampfe beistand u. daher nicht in den Tartaros geworfen wurde. Als Göttin der Magie, der Beschwörungen ꝛc. wird ihr große Macht zugeschrieben; sie erhebt, wen sie will, gibt Fischern reichlichen od. spärlichen Fang, Sieg od. Verlust in Kämpfen u. Processen ꝛc. [4]Da sie des Nachts in Begleitung heulender Hunde erscheint, so hieß sie auch Brimo (die Schreckliche, Lärmende), u. And. hatte sie diesen Namen wegen des zürnenden Blicks, mit dem sie den Hermes empfing, als er ihr Gewalt anthun wollte. [5]Sie war auch die Göttin der relig. Sühnungen u. Weihen, u. ihre Priester in dieser Beziehung hießen **Hekatīnoi**, u. deshalb wurden in Athen am 30. jedes Monats aus jedem Hause Eier, Zwiebeln, junge Hunde ꝛc. der H. auf Dreiwege gelegt, u. die sie verzehrenden Armen, Cyniker ꝛc., galten als unrein. Diese Dinge hießen **H-mahl** (Ἑκάτης δεῖπνον). [6]Da man später auch immer mehr dem Monde magische Einflüsse zuschrieb, ward sie mit diesem als Eins gedacht. Sie hieß nun später Selene im Himmel, Artemis auf der Erde, H. in der Unterwelt (daher ihr Beiname Tergemina, Dreifachgeborne). Man opferte ihr auf Scheidewegen u. zwar vorzüglich schwarze Hunde (daher ihr Beiname Kynosphagos, Hundeesserin), [7]Auf Aegina wurden ihr jährl. geheimnißvolle Feste gefeiert, die der Thrazier Orpheus gestiftet haben soll, woraus hervorgeht, daß sie ursprünglich gar nicht griech. Gottheit war, sondern eine thräz. od. sarmatische, wie auch noch ein Hain auf einem,

 in

in das schwarze Meer ragenden Vorgebirg im europ. Sarmatien H. hieß u. H. als Schutzgöttin von Byzanz daselbst einen **Tempel** hatte, s. u. Constantinopel ss. **Abgebildet** mit 3 Gesichtern (Pferde-, Schweine-, Hundekopf, später 3 jungfräuliche), daher hieß sie Triceps, Triformis, Trikephalos (die Dreiköpfige, Dreigestaltige); **Attribute:** Fackeln, Dolche, Schlüssel (als Hüterin der Unterwelt), Schlangen, Hunde, bes. Jagdhunde (die ihr heilig waren u. daher Skylakitis genannt) ꝛc. Ihre **Statuen** sind gewöhnlich aus 3 Leibern zusammengesetzt. Zu Athen stellte man H.-bildsäulen (**Hekatäa**) am Neumonde vor den Hausthüren auf. *(R. Z. u. Lb.)*

Hēkate (a. Geogr.), **1)** Felseneiland im ägäischen Meere, zwischen Delos u. Rhänea, der Diana geweiht; **2)** Hain, s. u. Hekate (Myth.).

Hēkate, s. u. Zeitungen u. Zeitschriften ss.

Hekatēbolos (Myth.), Beiname des Apollo, s. d. u.

Hekatogrämme (gr.), so v. w. Hektogramme.

Hekatombäa, in den griech. Städten Feste, an denen eine Hekatombe (s. d.) geopfert wurde.

Hakatombäon (gr.), 1. Monat des attischen Jahres, reichte vom 16. Juli bis 13. August; nach Einführung des julianischen Jahres in Griechenland wurde der Anfang des H. auf den 1. Juli festgesetzt.

Hekatombäos, Beiname **1)** des Apollon zu Athen u. **2)** des Zeus zu Gortyne auf Kreta, weil ihnen Hekatomben geopfert wurden.

Hekatōmbe (gr. Ant.), **1)** eigentl. Opfer von 100 Stieren; dann **2)** überhaupt feierliches öffentl. Opfer, verschieden an Opferthieren (Rinder, Widder) u. an Zahl derselben (81 [als 9×9], 12 ꝛc.).

Hekatombōion (gr.), was den Werth von 100 Ochsen hat.

Hekatōmnos, Statthalter von Karien, 391 v. Chr. Befehlshaber des Artaxerxes Mnemon gegen Euagoras, den er aber unterstützte.

Hekatōmpedon (gr. 100 Fuß lang), **1)** (Top.), s. Parthenon; **2)** (a. Geogr.), Stadt in Thesprotia, verschwunden.

Hekatomphönia (gr. Ant.), Opfer, von den Messeniern dem Zeus gebracht so oft Jemand 100 Feinde erlegt hatte.

Hekatōmpolis (gr.), Beiname von Ländern u. Inseln, die 100 od. überhaupt viel Städte haben; so Kretas, das 100 Städte getragen haben soll. **H-pylos,** 100-od. vielthorig, s. das ägypt. Theben.

Hekatōmpylon (a. Geogr.), Hauptstadt von Parthien, von Alexander d. Gr. erbaut, wenigstens erweitert; seit 251 v. Chr. Residenz des Königs Arsakes I. von Parthien (s. d. [Gesch.] 1), verfiel aber später, u. im 2. Jahrh. n. Chr. kommt an ihrer Stelle Saulē Parthaunissa (wahrscheinl. der einheimische Name von H.) vor; alda waren die Königsgräber.

Hēkaton (gr.), 100, durch deren Zusammensetzung mit and. Wörtern mehrere vor- u. nachbenannte gebildet sind.

Hekatonchēīres (gr.), so v. w. Centimanen.

Hekatonnēsi (a. Geogr.), Gruppe von mehr als 50 unbedeutenden Eilanden im ägäischen Meere, im NO von Lesbos; dem Apollon heilig; j. Muskonisi.

Hekatontārches (gr.), Anführer von 100 Mann.

Hēkatos (gr.), der Weitschießende, Beiname des Apollon, s. d. u.

Hekatōstys (gr. Ant.), **1)** die Hundertzahl; **2)** in den megarischen Colonien eine Art Phratrie, Abtheilung der Phylen.

Hēkdasch (jüd. Gebr.), hebr. **1)** Heiligthum; **2)** Alles dem Heiligthum Geweihte, dessen Genuß od. Benutzung den Laien verboten ist, entgegengesetzt Chol Chullin (Laiengut); **3)** in manchen jüd. Gemeinden das Hospital, größtentheils zugleich die Herberge für gemeine Bettler (Gäste, Orchim). Es steht meist unter einer besondern Brüderschaft (Chebrah Kadischah), welche auch für die Todtenbestattung (s. d. 12) sorgt, u. von freiwilligen Schenkungen (Motanoth) od. regelmäßigen Beiträgen eine eigene Kasse führt. *(Std.)*

Hēkim (türk.), s. Hakim ꝛc.

Hēkla, Vulkan, s. u. Island 2.

Hektēnä (a. Geogr.), durch Pest untergegangenes Vorgeschlecht der Böotier, vgl. Ogyges u. Böotien 1.

Hēktik (v. gr. Hectica), krankhafter Körperzustand, der durch einen anhaltenden Körperl. Reiz eine Abmagerung u., unter mehr od. minder deutlichen Fiebersymptomen (**hēktisches Fieber,** s. Fieber 11), eine allmähl. Verzehrung des Körpers zur Folge hat. Die Krankheit zieht sich oft Jahre lang hin, besteht anfänglich mehr in Kränklichkeit als wirkl. Krankheit, macht auch wohl Unterbrechungen. Nach den veranlassenden Ursachen u. den Organen, von denen aus sie unterhalten wird, bekommt die Krankheit dann auch andre Benennungen. Vgl. Auszehrung u. Phthisis. *(Pt.)*

Hēktor, Sohn von Priamos u. Hekabe, durch Andromache Vater des Stamandrios (Astyanax). Er war der troische Held im trojan. Kriege, bes. nachdem Achilleus im Zorn die Griechen verlassen hatte. Seine Thaten u. seinen Tod durch Achilles, seine schmäl. Behandlung durch denselben, zur Sühne des Patroklos, den er erlegt, u. die Auslösung seines Leichnams durch seinen Vater Priamos, s. u. Trojanischer Krieg 7–12. In der Folge verehrten ihn die Troer als Gott. Die Thebaner holten auf einen Ausspruch des Orakels seinen Leich-

nam

nam, um ihm göttl. Ehre zu erweisen. *(R.Z.)*

Hel (Hëla, nord. Myth.), Tochter Lokis u. Angerbode's, halb von blauer (Verwesung), halb von menschlich rother Farbe; wurde, als sie Loke aus Jotunheim nach Asgard brachte, von Odin nach Niflheim geworfen u. thront dort in Helheim (s. d. u. Nordische Mythologie) als Göttin der Finsterniß u. des Todes; zu ihr kommen nur die an Krankheiten u. Altersschwäche Gestorbnen. Ihr Haus heißt Elvidvr (Elend), ihre Schwelle Fallandi Forrad (einfallender Sturz), ihr Tisch Hungur (Hunger), ihr Messer Sultur (Aufzehren), ihr Bett Kor (Kümmerniß), ihre Decke Blinkandeböl (langwierige Seuche); ihr Knecht Ganglate (Ganglas, Spätkommer), ihre Dienerin (Ganglöt, Ganghöl, Ganglasse, Langsam). Wegen ihrer Verstoßung war sie ewige Feindin der Asen. Man glaubte von ihr, daß sie sich in Träumen, bes. bei der Nähe des Todes offenbare. *(Lb.)*

Hel (Hell), Behältniß unter dem Verdeck, am Vordertheil des Schiffes, in welchem Taue, Segelwerk u. dgl. aufbewahrt werden; der Matrose, welcher die Aufsicht darüber hat, heißt **Hëlbewahrer.**

Hëla, Schwarzgöttin bei den Wenden; abgebildet in fürchterlicher Gestalt, mit einem aufgesperrten Löwenrachen u. vorgestreckter Zunge. Zu ihr scheint Meta, als liegender Hund abgebildet, zu gehören.

Hëla, 1) Halbinsel in dem preuß. Rgsbzk. Danzig, ist 6 Meil. lang u. ¼ bis ½ Meile breit, mit mehrern Ortschaften u. schließt den putziger (pautzker) Wyk (s. d.) ein. 2) Marktfl. an der Spitze dieser Halbinsel, im neustädter Kr. des preuß. Rgsbzks. Danzig; Leuchtthurm, 450 Ew.

Helâëus, Käfer, s. u. Cossyphus.

Hëlagsfjeld, Gebirg, s. u. Kjölen g).

Helakatäa, Fest, dem von Herakles geliebten Knaben **Helakätos** in Lazedämon begangen.

Hëlam (a. Geogr.), Stadt in der Gegend des Euphrat. Hier 1026 v. Chr. Sieg Davids über die gegen ihn verbündeten Völker unter Hadarezer, König von Syrien, u. dem Feldherrn Sobach; 40,000 Feinde blieben.

Hëlamys, so v. w. Springhase.

Hëlas (Myth.), so v. w. Helias.

Helaüse (a. Geogr.), so v. w. Eleusa.

Hëlbe, Flüßchen, entspringt bei Holzthaleben (Schwarzburg-Sondershausen) theilt sich in 3 Arme, fällt im Kr. Weißensee bei Waltersdorf, des preuß. Rgsbzks. Erfurt in die Unstrut.

Helbelînen, Münze, so v. w. Helbling.

Helblîndi (n. Myth.), Name Odins.

Hëlbling, Scheidemünze aus dem 14. Jahrh., welche ¼ Pfennig galt; aus 24 Löth. Silber, 53 = 1 Loth.

Hëlbon (bibl. Geogr.), so v. w. Haleb.

Hëlburn (spr. Hilborn), Vorgebirg, s. u. Caithneß u. Thurso.

Helchesaiten (Kirchengesch.), so v. w. Elcesaiten.

Helciârii (v. gr.), in Rom Sklaven, zum Ziehen der Schiffe, in Kornmühlen ꝛc., meist mit verbundnen Augen.

Hëlcon, Wespe, s. u. Alysia c).

Hëlctica (v. gr., Med.), Zugmittel.

Held, 1) tapfrer u. edler Krieger; **2)** Hauptperson einer Dichtung, bes. einer epischen u. dramat. od. eines Romans; sonst in einer Art sich auszeichnend, wie Tugend-H., Romanen-H.

Held, 1) Vicekanzler Kaisers Karl V., schloß den heil. Bund gegen die Protestanten zu Nürnberg 1538; der Kaiser war deshalb mit ihm unzufrieden. **2)** Friedr. Wilh. Alex.), geb. 1813 zu Neiße; 1831 Offizier im 36. Infanterieregt. zu Mainz, nahm seinen Abschied; ward 1836 Schauspieler, lebte dann zu Erfurt, wandte sich ganz der Literatur, bes. der dramat., zu u. lebt seit 1842 als Redacteur der Locomotive in Leipzig. Schr. u. a. die Tragödien: Liebe, Erf. 1841, u. Freundschaft, ebd. 1842; Das vaterländ. Schausp. 1813, 1814, 1815, ebd. 1841; Preußens Helden, ebd. 1841, 6 Bdchn.; Irrfahrten eines Komödianten, ebd. 1842. *(Hm.)*

Heldbockkäfer, s. u. Bockkäfer.

Heldbogenkäfer, so v. w. Eichenbogenkäfer, s. u. Bockkäfer a.

Heldburg, 1) Amt im meining. Fürstenth. Hildburghausen, an der Rodach; 6000 Ew. **2)** Amtssitz, Stadt am Kreck (Krick); sonst befestigtes Schloß, 1200 Ew. Zu Ende des 17. Jahrh. hieß zuweilen Sachsen-Hildburghausen Sachsen-H., weil der Herzog hier residirte, s. Sachsen (Gesch.) ꝛc.

Heldenalter, das Zeitalter einer Nation, in den sich bes. Männer durch Heldenthaten auszeichneten, z. B. bei den Hebräern das Zeitalter der Makkabäer, bei den Griechen das heroische Zeitalter.

Heldenbuch, Inbegriff der altdeutschen Heldenlieder, welche aus der deutschen **Heldensage**, d. i. dem Sagenkreis aus Deutschlands Heldenalter, das mit der Völkerwandrung u. den Kämpfen gegen Fremde u. der deutschen Stämme unter einander beginnt, bes. aus dem fränkisch-burgund. (Sigfriedssage), ostgoth. (Dietrichssage), sächs. u. longobard. Sagenkreise (s. Deutsche Literatur 1. a. 33), geschöpft sind; enthält das Hildebrandslied, Ecken Ausfahrt, Sigenot, Etzels Hofhaltung, Bitterolf, Dietrichs Drachenkampf, Dietrichs Flucht zu den Hünen, Hörnen Siegfried, Walter v. Aquitanien (latein.), Alpharts Tod, Ravennaschlacht, kleiner Rosengarten, großer Rosengarten, der Nibelungen Noth u. der Nibelungen Klage, Gudrun, Otnit, Wolfdietrich, Rother, Wittich von Garten (s. d. a.)

Digitized by Google

a.); von ihnen begeistert man Otnit, Wolfdietrich, den großen u. kleinen Rosengarten als ältes H. Die letzte Umdichtung derselben fällt meist in die letzte Hälfte des 12. u. in die 1. Hälfte des 13. Jahrh.; mehrere hat Kaspar von der Roen im 15. Jahrh. umgedichtet. Oft wird (mit Unrecht) Heinrich von Ofterdingen als Verfasser des H.s genannt. Die alten Ausgaben des H., wovon die erste o. J. u. O., seit der Ausgabe Hagenau 1509, Fol., bis 1590 öfter erschienen, enthalten nur einige, die Ausgabe von von der Hagen u. Primisser, Berl. 1826, 2 Thle., 4., fast alle Gedichte. *(Wh. u. Lb.)*

Heldengedicht (Poet.), s. u. Epos 2.

Heldenmuth, s. u. Muth.

Heldenoper, so v. w. Heroische Oper, s. u. Oper.

Heldenrolle, Rolle eines dramat. Helden, s. u. Rolle.

Heldensage, 1) Inbegriff der Sagen aus der Heldenzeit eines Volks; 2) (altdeutsche Lit.), s. u. Heldenbuch.

Helder (de H.), 1) Dorf im Bzk. Alkmaar, auf der äußersten Spitze des Gouvernement N.Holland (Niederlande); hat Schanze (**H.-schanze**), guten Landungsplatz, 1800 Ew., meist Lootsen. Durch den Marsdiep ist dieses Dorf von Texel getrennt. 2) Meerenge dabei. Landung der Engländer u. Russen 1799.

Helding (Michael), geb. 1506 in Eßlingen, wurde Priester in Mainz, weil er nach Sidon ziehen wollte vom Papst zum Weihbischof von Sidon ernannt u. daher gewöhnl. Sidonius genannt; 1547 Prediger in Augsburg, 1548 vom Kaiser gegen Georg von Anhalt als Bischof von Merseburg ernannt. Wegen seines Catechismus mogumlinus hatte er Streitigkeiten mit Flacius u. Wigand; er ist Mitverfasser des augsburger Interim; st. 1561. *(Sk.)*

Heldmann (Friedrich), geb. 1776 zu Margetshöchheim am Neckar; Director am Gymnasium zu Würzburg u. der Commerzschule, auch Prof. an der Universität, 1807 Prof. zu Aarau, 1817 zu Bern, lebte seit 1821 (1822) zu Darmstadt in beschränkter Anstellung u. st. 1838. Schr.: Aelteste Denkmale der Freimaurerbrüderschaft, Aarau 1819; Akazienblüthen, ebd. 1819.

Heldrungen, 1) Herrschaft im Kr. Eckartsberga des preuß. Rgsbzks. Merseburg, hatte sonst eigne Herren, die 1414 ausstarben; sie kam nun an die Grafen v. Hohenstein, u. von diesen an die Grafen von Mansfeld. Als deren Besitzungen sequestrirt wurden, verhandelte ein Hauptgläubiger sein Recht an Georg I., Kurfürst von Sachsen, der sie als Amt zu Querfurt schlug, 1815 kam sie an Preußen. 2) Stadt darin, mit sonst befestigtem Schlosse; 1300 Ew. *(Cch.)*

Heldrungen (Hartmann v.), Hochmeister 1274—1283, s. Deutscher Orden (Gesch.) 11.

Hèle, 1) (Peter), Uhrmacher zu Nürnberg; erfand 1500 die Taschenuhren. 2) (Thomas d'H.), geb. zu Gloucester 1740; st. zu Paris 1780; schr. mehrere Opern u. a. dramat. Werke.

Hēlea (a. Geogr.), 1) Stadt im kleinasiat. Aeolis; 2) so v. w. Elea, s. d. bes. 3).

Heleästrum (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Alteroideae *De C.* Arten: H. album, paludosum, sonst unter Aster gestellt, in NAmerika.

Hēlek, Sohn Gileads, Stammvater der **Helekitiker.**

Hēlena (Helène), griech. u. moderner Name: die Leuchtende, Lichtvolle; 1) (Myth.), nach der Sage gebar Leda von ihrem Gemahl Tyndareus u. von Zeus zugleich Mutter geworden, 2 Eier; das eine enthielt Kastor u. Pollux, das andre Klytämnestra u. H.; diese u. Pollux waren von Zeus; nach noch And. war H. Tochter von Zeus u. Nemesis, u. Leda blos Erzieherin. Ihre Schönheit verleitete den Theseus u. Pirithoos, sie aus dem Tempel der Persephone zu entführen. Erstrer erhielt sie durch Loos u. brachte sie zu seiner Mutter Aethra in Attika, wo H. Mutter von Iphigenia geworden sein soll, welche der Klytämnestra zur Pflege übergeben wurde. Die Dioskuren befreiten sie jedoch u. brachten sie wieder zu Tyndareus, mit Aethra, die dann ihre Sklavin blieb. Ihre Schönheit zog eine Menge Freier herbei, Ankäos, Odysseus, Diomedes, Antilochos rc. H. wählte Menelaos u. zeugte mit ihm die Hermione. Diesem wurde sie durch Paris entführt, dem sie von Aphrodite als Preis für sein Urtheil über den bekannten Apfel zu ihren Gunsten bestimmt worden war, (Raub der H., besungen von Koluthos, s. d.). Nach Ein. folgte H. freiwillig, nach And. gezwungen. Auf der Insel Kranä empfing sie zuerst, von Paris mit Gewalt zur Liebe genöthigt, den Buntchos. Aus ihren darüber vergoßnen Thränen entsproß das Kraut **Helēnion.** Ueber Aegypten (wo nach Ein. König Proteus die H. zurückbehielt) ging Paris mit ihr nach Troja, u. wurde hier Mutter von Korythos, Aganos u. Idäos. Der Raub der H., u. daß sie auf das Verlangen von Gesandten nicht zurückgegeben ward, veranlaßte den trojan. Krieg (s. d.). Nach des Paris Tode heirathete sie den Bruder desselben, Deiphobos. Als Ilion aufs Aeußerste gebracht war, gab sie durch, angebl. dem Balchos zu Ehren angezündete Fackeln, den Griechen das Zeichen zum Einbruch. Nach der Einnahme der Stadt kehrte sie mit Menelaos nach 8jähr. Umherirren über Aegypten, wo sie von Alkandre beschenkt wurde (s. u. Polybios), nach Sparta zurück. Nach des Menelaos Tode wurde sie von ihren Stiefsöhnen, Nikostratos u. Megapenthes, aus Sparta vertrieben, floh nach Rhodos, wurde aber von Polyxo, der Gemahlin des Tlepolemos, der vor Troja gefallen, aufgehängt,

Digitized by Google

hängt, u. später von den Rhodiern als Dendritis verehrt. Auch zu Lakedämon hatte sie einen Tempel u. daselbst wurden ihr Feste (**Helénia**), bei denen Mädchen in Procession aufzogen, gefeiert. Nach Euripides wurde sie als ein den Schiffern Unheil bringendes Gestirn an den Himmel versetzt. Nach And. ging sie mit Menelaos nach Taurika (Krim) u. wurde dort der Artemis geopfert; nach And. wurde sie von Apollon entführt u. unter die Sterne versetzt, als Orestes u. Pylades sie tödten wollten ꝛc. Sie erscheint fast durchgängig als schönes, aber schwaches, doch nicht mit Absicht buhlerisches Weib, ausgezeichnet durch ihre Geschicklichkeit im Spinnen u. in künstl. Weberei. **2)** Tochter der Vor. von Paris, wurde bei Trojas Eroberung von Hekabe ermordet. **3)** Tochter von Aegisthos u. Klytämnestra, getödtet von Orestes. **4)** Tochter des Epidamnios, Kupplerin zwischen Aphrodite u. Adonis, von den Epidamniern göttlich verehrt. **5)** Tochter des Tityros; kämpfte mit Achilleus, verwundete ihn, wurde aber von ihm getödtet. **6)** Flavia H., St.), nach der Legende aus Trier gebürtig, wahrscheinl. Tochter eines Gastwirths, des Kais. Constantius Chlorus Gemahlin, Constantins d. Gr. Mutter. Von ihrem Gemahl bei der Heirath mit Theodora verstoßen, von ihrem Sohne aber, als Augusta u. Imperatrix erklärt, bekam sie die Aufsicht über das Kirchenvermögen, erbaute Kirchen, unterstützte die Armen ꝛc. Um 326 soll sie die heil. Oerter zu Jerusalem besucht u. Jesu Kreuz gefunden haben (s. u. Kreuzerfindung); setzte den St. Agritius in Trier als ersten Erzbischof ein. 80 Jahr alt st. sie zu Rom 360. Nach ihr ward Drepanum Helenopolis (welches auch ihr Geburtsort sein soll) u. der westl. Theil des Kappadoz. Pontus Helenopontos genannt. **7)** Flavia Julia, Tochter Constantins d. Gr., Gemahlin des Kais. Julian. **8)** (St., als Heidin Olga, geb. zu Pskow; heirathete 903 den ruff. Großfürsten Igor u. ward nach dessen Tode 945 Reichsverweserin u. Vormünderin ihres Sohnes Sviatoslav. Nach der Sage nahm H. an den Derwiern, die ihren Gemahl erschlagen hatten, dadurch Rache, daß sie deren Hauptstadt verbrannte, indem sie Tauben u. Sperlinge, denen sie brennende Schwefelfäden unter die Schwänze gebunden hatte, losließ. Nach der Sage soll sich Kaiser Constantin in die ehrwürdige Frau von 63 Jahren verliebt haben u. ihr einen Heirathsantrag gemacht haben, wiewohl er damals eine noch lebende Frau hatte, mit der er in ganz gutem Vernehmen stand. Gewiß ist, daß sie 955 eine Reise nach Constantinopel machte, wo sie die Taufe u. den Namen H. empfing. 959 ersuchte sie aus Kiew durch eine Gesandtschaft den Kaiser Otto d. Gr., ihrem Volke einen Bischof u. Geistliche zukommen zu lassen, die daselbe im Christenthum unterrichten sollten, worauf Otto Adalbert sandte. H. st. 969. Sie ist eine der 57 Heiligen der russ. Kirche; ihr Fest den 11. Juli gefeiert. **9)** Tochter des Herzogs Uroich von Serbien, wurde 1127 mit dem blinden Prinzen Bela von Ungarn vermählt, den König Stephan II. zu seinem Nachfolger erklärt. 1131 st. Stephan u. H. regierte dann bis zu Belas II. Tode (1141) an seiner Statt, s. Ungarn (Gesch.) 10 u. 11. **10)** Tochter des Herzogs Otto d. Aeltern v. Braunschweig, Gemahlin des Landgrafen Hermann II. v. Thüringen. **11)** H. Alexandrine Friderike, Erzherzogin von Oestreich, geb. 1797, Tochter des Herzogs von Nassau-Weilburg, vermählt 1815 mit dem Erzherzog Karl, Mutter von 4 Kindern u. treffliche Fürstin; starb 1829. Den Widerstand Einiger, sie als Protestantin in der kaiserl. Gruft bei den Kapuzinern begraben zu lassen, beseitigte Kaiser Franz I. durch die Worte: Sie hat in Liebe unter uns gelebt, sie soll auch unter uns ruhn! Nach ihr ist Helenenthal bei Baden mit der Weilburg benannt. **12)** H. Paulowna, geb. 1807, Tochter des Herzogs Paul v. Württemberg u. der Prinzessin Charlotte v. Sachsen-Altenburg (damals Hildburghausen), erhielt in der Taufe die Namen Charlotte Marie, vermählt 1823 mit dem Großfürsten Michael, Bruder des Kais. Nikolas, u. nahm, der russischen Sitte gemäß, bei Aenderung der Religion zugleich den Namen H. an. Sie ist Mutter von 3 Töchtern. **13)** H. Louise Elisabeth, Prinzessin von Mecklenburg, vermählte Herzogin von Orleans, s. d. **14) H. von Rössow**, s. Hroswitha. **15)** Begleiterin des Simon Magus. **16)** Regentin von Habesch, s. d. (Gesch.) 8. *(R. Z., Wh., Js., Sch. u. Lb.)*

Hélena (gr. Lit.), Tragödie des Euripides, s. d.

Hélena (Kranä, a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere auf der äußersten Spitze Attikas, wo Paris u. Helena bei ihrer Flucht aus Sparta landeten; j. Makroniſi.

Hélena (St.), 1) Insel im atlant. Meere, zu Afrika gehörig, 3½ QM. groß, von Außen traurig, im Innern freundlicher, fast nur Ein schwarzer, zerklüfteter **Basaltfelsen** mit mehr. Spitzen (Dianenpik 2700, Cuckolds-Point 2672, Halley's Mount 2467 engl. F., u. a.), tiefen Thälern (Devils Punchbowle) u. großen Höhlen, doch auch mit **Vergebenen** (Longwood, 2000 F. hoch). 2 Durch Felsen u. Festungswerke, dabei durch die Aussicht, welche jedes Schiff, wenigstens ¼ Tag vor seiner Ankunft, erblicken läßt, vor jedem Ueberfall gesichert; auf den meisten Punkten fruchtbar, auf andern jedoch steinig u. unfruchtbar. 3 **Klima** schön, nur im August ein wenig getrübt; der Ostpassatwind kühlt die Luft. 4 **Producte:** Pferde, Ziegen, Rinder, Schafe, Kaninchen, Schweine, allerhand Hühner u. a., Palmen, Wein, Südfrüchte

Digitized by Google

früchte ꝛc.; Getreide kommt aus England; Einw. 5—6000. H. iſt als Landungsort für die aus OIndien kommenden Schiffe wichtig; ⁸Alles iſt in H. 4 Mal theurer, als in London; man hat nur einen einzigen guten Landungsplatz da, wo das Flüßchen ſich in das Meer ergießt, in der Bai St. James, daran der Hauptort Jamestown; die hauptſächlichſten Punkte, wo eine Landung möglich wäre, Ruperts Bey, Lemon Vally, ſind durch Batterien gedeckt. Beim Jamestown liegt noch die Citadelle St. James. **2)** (Geſch.). ⁹H. ſoll durch eine vulkan. Exploſion entſtanden ſein; ſie wurde den 22. Mai 1508 von den Portugieſen entdeckt u., da es der Namenstag der St. Helena war, nach ihr benannt. ¹⁰Die Portugieſen bauten nur eine Capelle daſelbſt, welche von den Holländern um 1600 wieder zerſtört ward. ¹¹1650 erhielt die engliſch-oſtind. Compagnie dieſe Inſel von den Holländern gegen das Vorgebirge der guten Hoffnung u. legten dort 1660 eine Colonie an. ¹²Die Holländer überraſchten H. 1673, doch in demſelben Jahre eroberten es die Engländer wieder u. bauten das Fort St. James. Seitdem blieb es in ihren Händen. ¹³1815 wurde Napoleon hierher in Verwahrung gebracht. Er verweilte Anfangs in einem Landhauſe bei Jamestown, ſpäter zu Longwood, wurde von einem engl. Bataillon bewacht, konnte jedoch kleine Excurſionen innerhalb eines ihm vorgeſchriebnen Bezirks unternehmen. Er ward öftl. von Longwood in einem Thale (Hats Pforte) begraben, 1840 aber ſein Leichnam von hier abgeholt u. in Paris beigeſetzt. *(Wr. u. Pr.)*

Hĕlena (and. Orte), **1)** Dorf im öſtreich. Kr. unter dem wiener Walde. Dabei ſchönes Thal **(Helĕnenthal)**, ſ. Helena (Biogr.) 11), mit dem neuerbauten Schloß die Weilburg u. den Bergſchlöſſern Rauhenſtein, Scharfeneck u. Rauheneck, u. dem durchbrochnen Felſen Urtheilsſtein. **2)** Inſel, ſ. u. Venedig n. **3)** Inſel, ſ. u. Scilly n. **4)** Meerbuſen, ſ. u. Capland n. **5)** Eiland, ſ. u. Canada n. **6)** Bai, ſ. u. Süd-Carolina n. *(Wr. u. Pr.)*

Hĕlena, Fiſch, ſ. Aal 1) B) a).

Hĕlene, **1)** Eiland an der Küſte des Peloponnes, im lakon. Buſen vor der Mündung des Eurotas gelegen. **2)** So v. w. Illiberis. **3)** (u. Geogr.), Berg, ſ. u. Oregan n.

Helĕne, **1)** eine taubenhalsfarbige u. rothe Tulpenſorte; **2)** Schmetterling, ſ. Citronenvogel.

Helĕnenkraut, Inula Helenium.

Helĕnenpalast, ſ. u. Trier.

Helĕnenpfennige, eherne religiöſe Schaumünzen, von der Kaiſerin Helena um 325 mit dem Bild Chriſti, als Amulet in großem Werth. **H-thaler**, Sedisvacanzmünze des Domcapitels zu Trier von 1715, mit dem Bilde der heil. Helena.

Hĕlenenthal, ſ. u. Helena (a. O.) 1).

Helĕnenthurm, ſ. u. Trier.

Helĕnenwurzel, Art der langen Cyperwurzel, welche trocken vom Hafen St. Helena in Florida gebracht wird; aus den Knoten derſelben werden im Lande Paternoſter gemacht.

Helenephŏria, Feſt der brauron. Artemis in Athen, wo man die Heiligthümer od. die heil. Geräthſchaften in Körben **(Hĕlenē)** trug, die von Spartumgras geflochten u. mit einem Rand von Weidenzweigen umgeben waren.

Helĕnia (gr. Ant.), ſ. u. Helena 1).

Helenĭaner (Kirchengeſch.), ſ. unt. Simon Magus.

Helenĭenne, ſchweres, klein gemuſtertes, einfarbiges Seidenzeug.

Helenĭn (Chem.), ſ. u. Alantwurzel.

Helenĭt (Mineral.), ſo v. w. Adular.

Helĕnium (H. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphicenlanthae, Helianthеae *Reichenb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. aestivale, H. autumnale, letztres ſehr bitter, als Fieber- u. Nieſemittel angewendet, u. a., in NAmerika, zur Cultur als Zierpflanzen geeignet; vgl. Helena (Myth.) 1). **2)** Art von Inula; vgl. Alantwurzel. *(Su.)*

Helenöpolis, **1)** (a. Geogr.), ſo v. w. Drepanum 8); vgl. Helena 6); **2)** fabelhafter Name von Frankfurt a. Main, welches Helenos nach der Zerſtörung Trojas gegründet haben ſoll. **H-pontos**, ſ. u. Helena 6).

Hĕlenos, Sohn des Priamos, tapfer u. Wahrſager. Nach Paris Tode ward er vergebens um Helena, worauf er die Stadt dadurch verrieth, daß er den Griechen rieth, des Philoktetes Pfeile von Lemnos zu holen, od. das Palladium zu rauben. Der Anſchlag des hölzernen Pferdes wird ihm gleichfalls beigelegt. Nach der Griechen Rückkehr lebte er in Epiros bei Pyrrhos, dem er rieth, nicht mit den Griechen abzuſegeln, weil dieſe unterwegs unglücklich ſein würden. Deshalb ſchützte ihn Pyrrhos, gab ihm die Andromache zur Gemahlin, machte ihn bei ſeinem Tode zum Vormund ſeines Sohnes Moloſſes u. gab ihm einen Theil des Landes. Nach And. kam er mit einer eignen Flotte nach Epiros, ſ. d. (Geſch.); vgl. Helenopolis 2). *(R. Z.)*

Hĕlens (St., ſpr. Sännt Hellens), Dorf in der engl. Grafſchaft Lancaſhire; Glashütten u. große Spiegelhütte, wo Platten von 144 Z. Länge gegoſſen werden (20,000 Pf. St. jährl. Gewinn). **H-Rhede (St.)**, ſ. Wight.

Helĕpolis (gr. Ant.), Maſchine zur Belagerung u. Einnahme der Städte, erfunden von Demetrios Poliorketes, zuerſt verfertigt von Epimachos. Die Grundlage war ein Viereck, jede Seite faſt 50 Ellen lang, aus 4eckigen, mit Eiſen verbundnen Bal-

Digitized by Google

Balken zusammengesetzt. In dem mittlern Raume Balken für die, die Maschine Bewegenden. Getragen wurde das Ganze von 8 sehr starken Rädern. Vermittelst gewisser Werkzeuge (Antistrepta, Arbusculae, Hamaxopodes) konnte man der H. jede beliebige Richtung geben. An den Ecken fast 100 Ellen hohe, sich so zusammenneigende Pfeiler, daß von den 9 Stockwerken der H. das unterste 43, das oberste 9 Balken zur Unterlage hatte. 3 Seiten der H. waren durch Eisenblech gegen das Anzünden gesichert. In den Stockwerken mit aufziehbaren Läden versehene Oeffnungen für die Thätigkeit der Kriegsrüstzeuge. Jedes Stockwerk mit einer breiten Treppe zum Hinauf- u. einer zum Hinabsteigen. Bewegt wurde die H. von 3400 Männern, die theils innerhalb der Maschine, theils auf der Hinterseite sich befanden. *(Sch.)*

Hēles (a. Geogr.), so v. w. Hales.

Hēleus, nach Latreille Gattung der Pilzkäfer; in Neuholland.

Helf (Techn.), so v. w. Hefen.

Hēlfacher, Stadt, s. u. Darfur.

Hēlfarme, **1)** an einem Kunstrade die 8 Arme, welche schräg über die Hauptarme von der Welle bis zum Kranze des Rades gehen u. zur Befestigung dienen; **2)** Stücken Holz od. Eisen, welche etwas tragen u. befestigen helfen.

Hēlfboot, kleines Fahrzeug ohne Mast, welches grösern beigegeben wird.

Hēlfchen, Weinmaß im Osnabrückschen; 16 H. = 1 Kanne.

Hēlfenstein, **1)** Schloß an der Mosel; die Herren von H. waren Erbmarschalle im Hochstift Trier; sie starben im 16. Jahrh. aus; **2)** sonst Grafschaft im württemberg. Donaukreise, hat ein festes Schloß (im Ober-Amte Geislingen); im 12. Jahrh. von den Herren von Falz erbaut, spätre Besitzer waren die Grafen von H., die mit den Ulmern oft in Fehde lagen; 1553 ward es von ihnen erobert u. geschleift; ein Graf H. wurde im Bauernkriege von den Empörern durch die Spieße gejagt; nach Aussterben der Grafen an Württemberg, Baiern u. a. vertheilt. **3)** Burgruine im prerauer Kr. in Mähren. Das Schloß soll 799 von den hier bleibenden Markomannen erbaut worden sein. Als Raubfeste von König Wenzel II. genommen, kam es an die Tempelherrn u. bald wieder an Andere. Es gehört seit 1623 zum dietrichsteinschen Majorat u. seit 1656 sind die Festungswerke zerstört. *(Wr. u. Lb.)*

Hēlfenzrieder (Joh. Evangelista), geb. 1724 zu Landsberg am Lech, Jesuit; 1765—70 Prof. der Mathematik u. orientalischen Sprachen zu Dillingen, von 1771—81 zu Ingolstadt, privatisirte dann zu Raitenhasbach; st. 1803; schr.: Abhandlung von der Geodäsie, München 1775, u. A. 1778; Abhandlung von Verbesserung der Feuerspritzen (Preisschrift), ebd. 1778; Anfangsgründe der reinen Mathematik, Ingolstadt 1779, u. A. 1781; Beiträge zur bürgerl. Baukunst, Augsb. 1787; Von den Fehlern der gewöhnlichsten Maschinen, ebd. 1795, u. A. 1797, u. a. m. *(Dg.)*

Hēlfer, **1)** in einigen Ländern, Württemberg, der Schweiz, so v. w. Diacon, so wie Ober-H., Archidiacon; **2)** H. bei der Brüdergemeinde, s. unt. b. a.

Hēlfer, deutscher Vorname, so v. w. Olfert u. Olivier.

Hēlferknecht, s. u. Bergleute a.

Hēlfershelfer (Criminalr.), so v. w. Gehülfe, s. u. Concursus ad delictum 13.

Hēlfesatz, s. u. Pumpe.

Hēlfesell, s. unt. Seil u. auch unt. Schwimmen.

Hēlfkreuz, so v. w. Helfarm.

Hēlflaschen, s. u. Laschen.

Hēlfreich von Plötzkau, Markgraf von der Nordmark um 1112, s. unt. Brandenburg (Gesch.) 10.

Hēlfsjoch (Maschinenw.), s. u. Joch.

Hēlfstriegel, s. u. Striegel.

Hēlge, so v. w. Helgi.

Hēlge-Ân, Fluß, s. u. Christianstad 1). **H. Ândsholm**, Insel, s. u. Stockholm 4.

Hēlgeland, Vogtei im Amt u. Stift Nordland, Norwegen, 24,000 Ew. Hauptort Alstahoug, 5000 Ew., Bischof. Darin Insel Alsten (Alstenöe), mit dem Gebirg die Sieben Schwestern; Hemnäs, Kirchspiel, 4800 Ew.; Dunnäe (Dunöe, Dönnaöe), Insel mit 2 Felsenspitzen, 3000 F. hoch; Luröe, Insel, fruchtbar, dabei die Klippe Lowunnen, wegen Vogelfangs berühmt; Weffen, Kirchspiel, 3800 Ew., am Fl. gl. N.: Röddö. *(Wr.)*

Hēlgenäs, Halbinsel u. Vorgebirg, s. Randers.

Hēlgi (n. Myth.), **1) H. Hâddingiaskati**, Hiorvards Sohn, schweigend u. ohne Namen, bis ihm die Walkyrie Svava den Namen H. gab. Von ihr beschützt u. mit einem, auf Sigursholm unter 46 andern verborgnen Zauberschwerte beschenkt, rächte er seine Verwandten an Hrodmar u. tödtete den Riesen Hati, fiel aber gegen Alf, den Sohn u. Rächer Hrodmars. **2) H. Hundingabani** (der Hundingstödter), der vor. H. wiedergeboren, König Sigmunds u. Borghilds von Bralunder Sohn; stand einen Tag alt schon im Panzer, ging als Kundschafter verkleidet an den Hof des feindl. Hundingurs, entging den Nachforschungen desselben als Mahlmagd verkleidet u. erschlug, 15 Jahr alt, ihn in der Schlacht. Sigrun, die wiedergeborne Svava, bat ihn, sie von Hodbrodd, dem sie zugesagt war, zu befreien. H. schlug nun die Schlacht am Frekastein, wo Hodbrodd u. die meisten Verwandten Sigruns fielen. H. vermählte sich mit Sigrun. H. fiel durch Dagr. Als H. nach Walhall kam, ver-

Digitized by Google

verlieh ihm H. gleiche Herrschaft. **3) H. Hâddingiaskati** II., der vor. H. wiedergeboren, so wie auch Sigrun, als Kara, Halfdans Tochter wieder geboren ward. **4)** S. u. Halfdan 2). *(Lb.)*

Helgo, 1) Sohn Halfdans II., rächte, mit seinem Bruder Hroar, 550 des Vaters Tod, an dessen Bruder Frode V., ward König von Lethra u. erhielt später durch Kauf auch Roeskild u. von seinem Neffen Northumberland, s. Dänemark (Gesch.) 2. Er erzeugte mit der sächs. Königin Thora die Yrsa (Ursa), u. verließ die Mutter, welche das Kind von einem Bauer erziehen ließ. 13 Jahr später landete er an derselben Küste, fand dies Mädchen die Herden hütend, erhob sie, wegen ihrer Schönheit, zu seiner Gemahlin u. zeugte mit ihr einen Sohn Hrolf. Jetzt entdeckte Yrsa Mutter die Verwandschaft, wodurch sich H. von Yrsa trennen mußte, die den König von Schweden, Adil, zum Gatten erhielt. H. kam 584 an Adils Hof, um sie zu entführen, allein Adil ließ H. ermorden. **2)** König von Dänemark, s. d. (Gesch.) 2. *(Lb.)*

Hëlgoland, 1) Insel im deutschen Meere, unweit der holstein. Küste, sonst dänisch, jetzt den Briten gehörig, besteht aus der Felseninsel u. der durch einen 18—20 F. tiefen, vor 1720 ganz seichten Kanal (Cours) getrennten Düne (Dönnâse). Jene ist ein 260 F. hoher u. 4200 Schritt im Umfang habender Felsen, von welchem Stufen herab in das Niederland gehen, auf ihm befindet sich ein Leuchtthurm, eine Kirche u. ein Flecken. Auf dem Niederlande sind mehrere Häuser u. 2 Häfen. Die Düne ist unbewohnt, dort ist aber der Badeplatz des seit 1826 sehr besuchten Seebads, ausgezeichnet durch eine reine Seeluft u. starken Wellenschlag; zu der Düne muß man auf kleinen Fahrzeugen übersetzen. Man lebt in H. einfacher u. einförmiger, doch auch wohlfeiler als in andern Seebädern. Die 2000 Einw. mit eigenthüml. Tracht sind Friesen u. bewahren noch Manches von alter Sitte u. Sprache, so bestellen die Weiber Feld u. Scheune, während die Männer zur See sind; die Helgoländer treiben Handel, sind Fischer, Schiffer u. gute Lootsen. **2)** (Gesch.). Ein. halten H. für das Actania der Alten; im Mittelalter hieß es Fositesland (Fosetisland) von dem Landesgott Fosite, der hier eine Kapelle hatte, an welcher eine heilige Quelle war, um welche heilige Stiere weideten. Nur stillschweigend durfte man aus derselben trinken; Uebertreter wurden rasend od. mit dem Tode gestraft. St. Willibrod stürzte hier das Heidenthum, indem er die heil. Rinder schlachten u. die Kapelle zerstören ließ. H. wurde dann von einigen Häuptlingen regiert, die zugleich Oberpriester waren. Später (wenigstens seit dem 14. Jahrh.) gehörte es zu Holstein, bis sie der Herzog von Gottorp 1217 an Dänemark abtrat. Früher soll H. einen Umfang von 4 Meilen gehabt haben, allein vom 9. bis 14. Jahrh. riß das Meer große Stücke hinweg. Noch jetzt findet allmähliges Losbröckeln des Felsen Statt u. es ist daher möglich, daß die Insel binnen einigen Jahrhunderten ganz flach wie die Düne geworden sein wird. 1808 nahmen die Engländer H. u. machten es zur Hauptniederlage für ihren Schleichhandel mit dem Continent während der Handelssperre durch Napoleon. 1814 ward H. völlig an England abgetreten u. es ist gegenwärtig ein engl. Offizier daselbst als Gouverneur, aber keine Besatzung. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Hëlheim (nord. Myth.), Aufenthalt Hels, s. u. Nordische Mythologie u.

Hëlia (a. Geogr.), **1)** Landstrich um Helos in Lucania; **2)** so v. w. Elea 3).

Hëlia lex (röm. Ant.), so v. w. Aelia lex.

Heliacus (v. gr.), so v. w. Heliakisch.

Heliadä, 7 Söhne des Helios u. der Rhodos: Ochimos, Kerkaphos, Makar, Aktis, Tenages, Triopas, Kandalos; sie waren gute Sternseher u. sehr erfahren in der Schifffahrt; vgl. Rhodos (Gesch.).

Heliades (H-den), 3 (u. And. 7 od. 2) Töchter des Helios u. der Klymene, Schwestern Phaethons; wurden aus Mitleid von den Göttern in Pappelbäume (od. in Lerchenbäume, Erlen, Tannen) verwandelt, weil sie den Tod ihres Bruders allzusehr beweinten, u. ihre Thränen wurden in Bernstein verwandelt (daher auch Elektrides) u. noch als Bäume schwitzen sie Bernstein. Da die Griechen wähnten, daß dies vorzüglich bei den Bäumen an dem Flusse Po der Fall sei, so setzte man die H. dahin. *(R. Z.)*

Heliäa, das vornehmste bürgerl. Gericht in Athen, s. d. (Ant.) u.

Heliäkischer Aufgang, H. Untergang (Astron.), s. u. Aufgang 1) u. Untergang.

Hëliand, Name der altsächs. Evangelienharmonie, im 9. Jahrh. auf Befehl Ludwigs d. Fr. von einem unbekannten Dichter in alliterirenden Zeilen nach Tatians Harmonie mit selbstständigen Abänderungen u. Zugaben geschrieben; Handschriften zu London in der cottonian. Bibliothek u. zu München; herausgeg. von Schmeller, Stuttg. 1830, 4.; dazu Glossar, ebd. 1839, 4.

Heliantheae, s. u. Syngenesisten 2.

Helianthemum (H. *Tourn., Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cisteen *Spr., Rchnb.*, Glumen *Ok.*, 13. Kl. 1. Ordn. *L.*; sonst zu Cistus gerechnet. Arten: gemeine Cistenrose, H. vulgare (Cistus h.), auf trocknen sonnigen Bergen Deutschlands häufig gelbblühend; das gelind adstringirende Kraut war sonst als Herba chamaecisti officinell, u. a. m.

Helianthus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus

aus der nat. Fam. Compositae, Radiatae *Spr.*, Amphiceianthae *Rchnb.*, 19. Kl. 3. Ordn. *L.*, Streppen *Ok.* Arten: H. annuus (Sonnenblume), mit sehr großen gelben Blumen, herzförmigen, großen gerippten Blättern; Sommergewächs, wird über Manns hoch; die Samen geben ein feines Oel, doch wenig, werden von den Vögeln, bes. von Meisen, sehr gesucht. Sie stammt aus Peru, findet sich bei uns als Zierpflanze in Gärten. H. altissimus, giganteus, multiflorus, wie jene als Zierpflanzen häufig cultivirt, sämmtl. in NAmerika heimisch; H. tuberosus, aus Brasilien stammend, die Erdbirn (s. d.) u. a. *(Su.)*

Hēlias, so v. w. Elias.

Hēlias, Vogel, so v. w. Sonnenvogel, s. u. Kranich.

Hellästä (gr. Ant.), Richter in der Heliäa, s. Athen (Ant.) u. **H-stikon**, so v. w. Heliäa.

Helicĕlla, Schneckengattung, s. u. Schnirkelschnecke.

Helichrȳsum, s. Elichrysum.

Helicīna, Schnecke, s. u. Kammkiemenschnecken.

Helicīten, versteinerte Schnirkelschnecken; sehr häufig; jetzt in mehr. Gattungen zerfällt, als Bulimiten, Limnäen ꝛc.

Helicītisch (v. gr.), schnecken-, schraubenförmig.

Helicodōnta, Helicōgena, Helicōgona, s. u. Schnirkelschnecke.

Helicolĭmax, Schnecke, so v. w. Glasschnecke.

Helicomȳces (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfädenpilze, Bolze *Ok.* Art: H. roseus, feine röthl. Rosen auf abgehauenen Baumstämmen bildend.

Helicōnia (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Bananen, Museen *Reichenb.*, *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: meist schöne, zum Theil, wie H. bihai, eßbare Früchte tragende Gewächse, in SAmerika; H. caribaea, H. psittacorum u. a.

Helicōnius, nach Latreille Gattung der Tagschmetterlinge; Taster dünn, walzenförmig, entfernt stehend, über das Kopfschild gebend; Fühlerknöpfchen fast gerade; Hinterleib dünn, walzenförmig; Flügel länglich eirund; Stumpffüße. Endigen sich die Fühler plötzlich in ein Knöpfchen, so nennt sie Fabric. Acraea (Art: H. horta); endigen sie sich nur allmählig in ein Knöpfchen u. sind sie mehr als 2mal länger, als Kopf u. Leib, Mechanitis (Art: Mechan. polymnia, Hinterflügel mit 3 schwarzen Binden). *(Wr.)*

Helicophänta, Schnecke, s. unt. Schnirkelschnecke. **Helicōpis**, s. u. Augsfalter 1. **Helicosporium** (H. *N. v. E.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes Ordn. Dematiei *Fries.* Arten: auf faulendem Holz. **Helicostȳla**, s. u. Schnirkelschnecke. **Helicta** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphiceianthae *Rchnb.* H. sarmentosa, auf Madagascar. **Helicterēae**, s. u. Sauerkleegewächse a.

Helictēres (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Büttnereen *Spr.*, Sauerkleegewächse, Helictereae *Rchnb.*, Wullen *Ok.*, 16. Kl. 7. Ordn. *L.* Arten: Bäume u. Sträucher in SAfrika u. SAmerika, mit sonderbar gestalteten, zum Theil schön gefärbten Blumen u. cylindr., aus 5 schraubenförmig um einander gewundnen Bälgen bestehenden Früchten. Von H. isora, in OIndien, werden die bitterl. Wurzeln gegen Kolik u. Ausschläge, die im Wasser sich aufdrehenden Früchte in Bädern gegen Krämpfe der Kinder angewendet. *(Su.)*

Helictēres, Schnecke, so v. w. Cochlogena.

Heligme (H. *Blum*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Contortae, Apocyneae. Art: H. javanica *Bl.*, in Java.

Helikāon (Myth.), s. u. Laodike 5).

Hēlike (Myth.), **1)** so v. w. Helikte; **2)** des Olenos Tochter, Nymphe, die den Zeus mit auferzogen; von ihm als großer Bär an den Himmel versetzt; **3)** s. u. Helike (a. Geogr.).

Hēlike (a. Geogr.), Stadt in Achaia, am korinth. Busen, soll von Jon nach seiner Mutter Helike genannt worden sein. Hier Tempel des Poseidon (daher sein Beiname **Helikōnios**) u. das Grab des Tisamenos u. hier sammelten sich die Joner noch einmal, als die Dorer sie aus ihren Sitzen gedrängt hatten. Sie wurde 373 v. Chr., als die erste u. reichste Stadt Achaias durch Erdbeben zerstört u. ein Theil derselben von dem Meere verschlungen. Nach Ein. Ruinen noch übrig, nach And. im Meere zu sehen. *(Sch.)*

Helikoïde (v. gr., Math.), so v. w Spirallinie.

Helikometrīe (v. gr.), der Theil der höhern Meßkunst, der die Spiralen od. Schneckenlinien zum Gegenstand hat.

Hēlikon (a. Geogr.), Berg in Böotien, ist waldig, reich an Weiden, bes. aber an Arzneipflanzen, u. soll kein Giftthier u. keine Giftpflanze hervorbringen. Auf ihm wurde der Wohnsitz des Apollo u. der Musen (daher ihr Beiname **Helikonīden, Helikonīades**) angenommen. Hier stand ein ihrem Dienste geheiligter Tempel; in einem bes. Hain wurden ihnen jährlich Feste gefeiert; an seinem Fuße sprudelte die Hippokrene (s. d.), befand sich die Grotte der Lebithridischen Nymphen. Ueberall sah man Bildsäulen der Musen u. der Sänger der Vorzeit; am Abhange des H. stand Askra (s. d.); s. Sagara od. Hasenberg. *(Hl.)*

Hēlikon, Art Monochord bei den Griechen, mit mehr. im Einklang gestimmten Saiten. Bewegl. Stege machten die gemessenen Tonverhältnisse hörbar; s. Monochord.

Hēlikon, **1)** griech. Künstler, s. u. Ale-

Digitized by Google

Ukeſas. **2) H. von Kyzikos**, Aſtronom, Platons Schüler; ſagte dem Dionyſios eine Sonnenfinſterniß voraus; ſeine Schrift *Ἀποτελέσματα* verloren.

Helikönier, Zunft der Tagſchmetterlinge; Flügel ſchmal, ganzrandig, mit Glasflecken; dazu die Gattungen Heliconius, Acraea u. Mechanitis.

Helikönios (a. Geſch.), ſ. u. Helike.

Heliocárpus (H. *L.*, Sonnenfrucht), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Sparmannieen *Rchnb.*, 11. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. americanus u. popayanensis, aus WIndien.

Heliocentrisch (Aſtron.), ſ. u. Geocentriſch. **H-e Breite**, ſ. u. Breite 2.

Heliochrýsum trági flóres et hérba, Blumen u. Kraut von Linosyris vulgaris.

Heliodóros, **1)** Schatzmeiſter des Königs Seleukos IV., der ihn 176 nach Jeruſalem ſandte, um des Tempels Schätze zu rauben. Als er, trotz den Vorſtellungen des Hohenprieſters Onias, das Heiligthum betrat, erſchien ihm ein glänzender Reiter, der auf ihn losſprengte, 2 Jünglinge, die ihn zu Boden ſchlugen, ſo daß er ohne Beſinnung ward u. nur durch Onias Gebet genas, wo ihm die Jünglinge wieder erſchienen u. ihm verkündeten, auf Onias Gebet ſei er am Leben geblieben. **2)** Griech. Didaktiker des 1. od. 2. Jahrh. n. Chr., von deſſen Gedicht Fragmente bei Stobäos; ſchr. auch ein alchemiſt. Lehrgedicht, im 8. Bande der Biblioth. gr. von Fabricius, vielleicht von dem Folg. **3)** H. aus Emeſa, unter Theodoſios d. Gr., nachher Biſchof von Trikka in Theſſalien; ſchrieb in ſeiner Jugend den Roman *Αἰθιοπικά*, von der Liebe des Theagenes u. der Charikleа, herausgeg., Baſ. 1545, 4., u. ö., Hauptausg. von Mitſcherlich, Straßb. 1796, 2 Bde.; von Koray, Paris 1804 u. Lpz. 1805, 2 Bde., deutſch (von Meinhard), Lpz. 1767. **4)** Griech. Chirurg unter Trajan. Schr. über chirurg. Maſchinen, von Oribaſios erhalten, von Guido Guidi lat. überſetzt, ſteht in der Sammlung chirurg. Schriften von K. Geßner u. in der Sammlung: Med. art. principes von H. Stephanus. **5) H. von Larissa** (Damianos H.), im 4. od. 6. Jahrh. nach Chr., machte einen Auszug aus Herons Optik, als *Κεφάλαια τῶν ὀπτικῶν*, herausgeg. Flor. 1573, 4., u. ö., zuletzt von Matanus, 1758. *(Sch. u. Lb.)*

Heliodōrs Binde, ſ. Tbinde.

Heliogábalus (Elagabal, phöniziſch ſo v. w. Sonne, eigentl. Varius Avitus Baſſianus), Sohn des Varius Marcellus, ſchöner Jüngling, Oberprieſter der Sonne zu Emeſa in Phönizien; wurde, als die Soldaten gegen Macrin ſich empörten, von ſeiner Großmutter Julia Mäſa für Caracallas Sohn ausgegeben, als M. Aur. Antonius II., 14 Jahr alt, 218 zum Kaiſer ausgerufen u. nach Macrins Ermordung als ſolcher beſtätigt; wollüſtig, verſchwenderiſch, grauſam, ſ. u. Rom (Geſch.) 130. Er führte den Sonnendienſt in Rom ein. Ihn ermordeten die Soldaten 222 mit ſeiner Mutter u. warfen beider Leichname in den Tibris. *(Sch.)*

Heliognóstiker (v. gr.), Sonnenanbeter.

Heliographīē (v. gr.), Lehre von der Sonne als Weltkörper.

Heliokamīnos (gr., röm. Ant.), in den röm. Häuſern, beſ. in den Villen, auf der Sonnenſeite gelegenes Zimmer, zum Aufenthalt im Winter.

Heliōkles, angeblicher König von Baktrien, ſ. d. 2.

Heliolatrīē (v. gr.), Verehrung der Sonne, Sonnendienſt; vgl. Sabäismus.

Heliolīth, Verſteinerung mit ſternförmigen Zeichnungen.

Heliomēter, Vorrichtung am Objectivende eines Fernrohrs, mittelſt der ſich zwei Objectivgläſer von gleicher Brennweite, od. zwei Hälften deſſelben Objectivglaſes, erſtere, einander ſich nähern u. von einander ſich entfernen, letztere ſich über einander vorüberſchieben laſſen. Von jedem beobachteten Geſtirn zeigen ſich durch die Objectivgläſer zwei Bilder; ein Nonius gibt die Größe an, um wieviel die Gläſer, wenn die Ränder z. B. der beiden Sonnenbilder auf der einen Seite ſich berühren, zu verſchieben ſind, damit ſie auch auf der andern wieder an einander grenzen, was dann dieſes Geſtirns Durchmeſſer gibt, wenn der Winkelwerth der Scala des Nonius bekannt iſt. Bouguer gebrauchte dies Inſtrument 1748 zuerſt, u. wandte es zunächſt auf die Sonne an. Eben ſo laſſen ſich die Durchmeſſer der Planeten u. kleine Abſtände der Sterne von einander genau damit meſſen. *(Wi.)*

Heliōphila, **1)** Inſect, ſo v. w. Saropoda; **2)** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumenpflanzen, mit Schoten, *Spr.* Viermächtige, Staymbreae *Rchnb.*, 15. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Cappſlanzen.

Heliōpolis (gr., Sonneuſtadt, a. Geogr.), **1)** ſo v. w. Baalbeck; **2)** (ägypt. Oeyn, hebr. On), Stadt mit berühmtem Sonnentempel, wo die Hebräer zuerſt ſich niederließen; Ruinen bei dem Dorfe Matarieh übrig, die die Ew. Ain (Medinat) el Schems nennen, u. worunter ein Obelisk merkwürdig; **3)** Stadt im Delta von Aegypten, früh verwüſtet; Platon ſtudirte hier Geometrie u. Aſtronomie. Hier 20. März 1800 Sieg der Franzoſen unter Kleber über den Großvezier, ſ. Franzöſiſcher Revolutionskrieg 111. *(Hl.)*

Heliōpsis (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zuſammengeſetzten, Ordn. Radiaten, *Spr.* Amphicenianthae *Rchnb.*, Streppen *Ok.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Merkw. Art: H. platyglossa (Guizotia oleï-

Digitized by Google

olelsera), in OIndien u. Abyssinien häufig angebaut. Die Samen (in OIndien Peel od. Romtilla, in Abyssinien Nook), häufig auch nach Europa ausgeführt, geben ein, sowohl zum Brennen als Speisen dienl. fettes Oel (Ramtilla- od. Werinna-Oel), welches daselbst nach dem Sesamöl am meisten in Gebrauch ist. *(Su.)*

Heliörnis, Vogel, so v. w. Saumfuß.

Hēlios, [1] **1)** bei den Römern Sol, Sohn von Hyperion u. Thia, Sonnengott; führt die Sonne auf dem mit 4 Rossen (Pyroeis, Eous, Aethon, Phlegon) bespannten Sonnenwagen, hat im Osten hinter Kolchis seinen Palast (dessen dichterische Beschreibung im 2. Buch von Ovids Metamorphosen), bei Spätern auch am westlichen Ocean. Hat er seine Tagfahrt vollendet, so kehrt er in einem goldenen gefügelten Schiffe um die N.Küste der Erde zurück nach dem östlichen Ocean, wo er, ehe er die neue Tagefahrt beginnt, seine Rosse durch Baden abkühlt u. erquickt. [2] Sagen von ihm sind: einst stritt er mit Poseidon um die korinth. Landenge; Briareus, zum Schiedsrichter erwählt, sprach dem H. den Berg über Korinth, dem Poseidon den Isthmus zu. Er verrieth dem Hephästos die heimliche Umarmung des Ares mit Aphrodite u. der Demeter den Räuber der Proserpina; die Uebergabe des Sonnenwagens an seinen Sohn Phaethon (s. d.). Schwer rächte er den Raub einiger Rinder, welche des Odysseus Gefährten an seinen Heerden in Sicilien begingen, s. u. Odysseus. [3] Er heißt oft Titan u. Hyperion, von seiner Abkunft. [4] Er war Vater der Kirke, des Perses u. Aeetes; von Antiope des Aloeus, von Klymene des Phaëthon, von Aphrodite der Rhodos, von Naupidame des Augias. Seine eigentliche Gemahlin war Rhode, Tochter des Poseidon u. der Amphitrite, die von ihm Phaëthon I., die Heli abä u. Elektryone gebar. Außerdem werden noch viele andre Söhne u. Töchter des H. genannt. [5] Sein Hauptsitz war Rhodos, wo ihm der berühmte Koloß, dann Sicilien, wo ihm heilige Heerden gehalten wurden. Tempel hatte er noch in Korinth, Argos, Trözene als Eleutherios, Megalopolis (wo sein Bild neben dem des Apollon stand), in Elis (wo er gleichfalls einen heiligen Koloß hatte); in Rom auf dem palatin. Berg. [6] Man opferte ihm in Rhodos jährl. einen 4spännigen Wagen, der ins Meer geworfen wurde; außerdem geweihte weiße Lämmer od. Eber. [7] Heilig waren ihm Pferde, Wölfe, Hähne, Adler u. a. [8] Abgebildet wird H. als Jüngling, bekleidet, mit Strahlen um das Haupt, auf seinem Viergespann fahrend. [9] **2)** Jüngster Sohn des Perseus; Erbe von Helos in Lakonika, erhielt nebst Kephalos von Amphitruo für seinen Beistand gegen die Teleboer, die Echinaden. *(R. Z.)*

Heliösis (H-īasis, gr.), **1)** der Sonnenstich; **2)** Sonnenbad, s. u. Bad (Med.) &c.

Heliosköp (v. gr.), **1)** so v. w. Sonnenfernrohr; **2)** Vorkehrung in einer Camera obscura, um das Bild der Sonne auf einer weißen Fläche darzustellen.

Heliostät (v. gr.), Planspiegel, welcher durch eine doppelte Bewegung so gestellt werden kann, daß er das reflectirte Sonnenlicht immer auf den nämlichen Ort wirft. Die Bewegung geschieht entweder durch ein Uhrwerk od. aus freier Hand.

Heliostätische Vörrichtung, ein solches Instrument, wodurch überhaupt, bes. aber für Sonnenmikroskope, bewirkt wird, daß die Strahlen der Sonne einige Zeit auf eine Stelle geworfen werden.

Heliotheológischer Beweis (gr.), Beweis des Daseins Gottes aus der Sonne.

Heliothermométer (v. gr.), [1] von Saussure construirtes Instrument, um die Abweichungen der erwärmenden Kraft der Sonnenstrahlen zu bestimmen. Es besteht aus einem Kasten, so groß, daß ein Thermometer mit geschwärzter Kugel darin liegt; der Kasten ist inwendig mit schlechten, auf ihrer Oberfläche mit einer oder mehreren wohl durchsichtigen Glasplatten verschlossen. [2] Dieser H. wird so aufgestellt, daß die Sonnenstrahlen senkrecht auf die Glasplatten fallen. Einen ähnlichen Zweck hat Herschels Aktinometer. Man beschatte das Instrument erst einige Minuten, dann lasse man die Sonnenstrahlen etwa 2 Minuten einwirken, beschatte dann wieder, u. so einigemale fort, u. ziehe aus diesen wiederholten Beobachtungen das Mittel. [3] Stellt man an völlig heitern Tagen dergleichen Messungen bei verschiedner Sonnenhöhe an, so findet man die Aenderungen des H. desto kleiner, je mehr die Sonne sich dem Horizonte nähert. Durch vergleichende mittelst des H.s angestellte Beobachtungen läßt sich die Menge der Sonnenstrahlen berechnen, welche während des Verweilens der Sonne am Horizonte auf die Erde gelangen. Im Durchschnitt beträgt diese bei heiterem Wetter die Hälfte aller im Laufe des Tages auf die Atmosphäre fallenden Strahlen, an trüben Tagen bedeutend weniger. *(Ml.)*

Heliöthis, Art der Tageulen.

Heliöthisch (v. gr.), zur Sonne gehörig, die Sonne betreffend.

Heliöthrips, zur Familie der Blasenfüße gehöriges Geschlecht; Flügel ohne Queradern, Leib netzartig gegittert, 1 Legebohrer; Art: H. (Thrips) haemorrhoidalis *(Bouché)*, ¼ Linie lang.

Heliotröp, s. u. Chalcedon.

Heliotröp, von Gauß erfundnes Instrument, welches dazu dient, um bei trigonometrischen Messungen, Gradmessungen u. dgl. das Sonnenbild als Signalpunkt auf den entfernten Beobachter zu werfen. Es besteht aus einem Fernrohr u. mehrern dahin-

Digitized by Google

hinter befindlichen, bes. einem schwarzen Spiegel, durch den das Sonnenbild nach dem bestimmten Ort geworfen wird. Man bemerkt das Sonnenbild deutlich mit bloßen Augen 8 Ml. weit, durchs Fernrohr gegen 15 Ml. weit. Gauß hat die Einrichtung in Schumachers Nachrichten V. genau beschrieben. *(Pr.)*

Heliotropicăae, s. u. Rauchblättrige e.

Heliotrŏpion (a. Geogr.), Ort in Phthiotis, an der Bai Demetrion.

Heliotrŏpium (v. gr.), s. Sonnenuhr.

Heliotrŏpium (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Asperifolien, Ordn. Echieen *Spr.*, Heliotropieae *Rchnb.*, Rullen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: zahlreich; H. europaeum, in Oestreich, der Pfalz ꝛc. als Zierpflanze beliebt; das Kraut (Herba verrucariae s. cancri) sonst officinell, gegen krebsartige Geschwüre u. den Scorpionenstich, auch als Zusatz zu Niespulvern angewendet; H. peruvianum, aus Peru, Bäxmichen mit lichtblauen ins Weiße spielenden, vanilleartig riechenden Blumenähren; blüht vom Junius bis August; ist durch Ablegen zu vermehren, leicht zu überwindern. *(Su.)*

Helipterum (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: früher unter Gnaphalium, Xeranthemum, Helichrysum ꝛc. gestellt, meist am Cap, zum Theil, wie H. speciosissimum, canescens, eximium, variegatum, zu Zierpflanzen geeignet.

Hĕlison, Amphibie, so v. w. Roller.

H-sŏntes, s. Schlinger.

Helisson (a. Geogr.), **1)** Nebenfluß des Alpheos in Arkadien; **2)** Ort an demselben, mit zu Megalopolis gezogen; von den Spartanern zerstört; j. Elisson; **3)** (n. Geogr.), Fluß, s. u. Rusia.

Hĕlium (a. Geogr.), Mündung der Mosa u. Vahalis in das Mare germanicum, die einem Busen ähnlich war; j. Helvoetsluys.

Hĕlius, so v. w. Eobanus Hessus.

Hĕlius Grălius, angebl. Stammvater der Grafen von Kleve, s. d. a.

Hĕlix (gr. Ant.), **1)** etwas Gewundenes; daher **2)** Schnecke; **3)** Armband; **4)** Winde, Flaschenzug, Schraubengang, Schrauben, u. Spirallinie, Tretrad, Wasserrad u. Rehnl.; **5)** von Archimedes erfundne Maschine, um das Abstoßen der Schiffe vom Ufer zu erleichtern; **6)** (Anat.), die äußere Ohrleiste, s. d. u. Ohr.

Hĕlix, **1)** Gattung der einschaligen Weichthiere, nach Linné dadurch unterschieden, daß die Schale spiralförmig, durchscheinend, zerbrechlich ist, eine verengerte, innen halbmondförmige od. halbrunde Oeffnung mit einem Einschnitte hat; jetzt in verschiedne Gattungen zerfällt, als Schnirkelschnecke (Helix), Phasianelle, Windelschnecke (Pupa), Käferschnecke (Scarabus), Glasschn. (Vitrina), Schließsch. (Clausilia), Bielstraßschnecke (Bullimus) u. v. a.; s. Schnirkelschnecke; **2)** der gemeine Epheu. *(Wr.)*

Helixanthĕra (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Proteaceen, Proteen Caprifolieae *Cass.* Art: H. parasitica, in China.

Helixărion, Schnecke, nach Fr. Cuvier Gattung der Lungenschnecken, den Gattungen Vitrina u. Helicolimax nahe verwandt. Arten: Cuviers H. (H. Cuvieri), Freycinets H. (H. Freycinetii).

Hĕlkath (a. Geogr.), Stadt im St. Ascher.

Helkesăi, Helkesäiten, so v. w. Elcesai, Elcesaiten.

Helkologīe (v. gr.), Lehre von den Geschwüren. **Helkōma, 1)** Geschwür; **2)** Hornhautgeschwür. **Helkōsis**, Eiterung, Verschwärung, Geschwür.

Hĕlktisch, Geschwüre bewirkend

Hĕlkvogel, so v. w. Mandelkrähe.

Hell (auf. der gew. Bed.), **1)** (Forstw.), so v. w. licht, helles Holz, so v. w. Laubholz; **2)** klar im Bewußtsein, so **hĕlle Augenblĭcke** (Intervalla lucida) von Wahnsinnigen, worin der Verstand wieder vorherrschend ist, s. u. Geisteskrankheiten; **3)** von Farben, die Abstufung nach dem Licht (od. der Farblosigkeit) zu. Der Maler bewirkt sie bei Oel- u. Erdfarben durch Beimischung des Weiß, bei Saftfarben durch größere Verdünnung; die Färber färben die **h-en Nuänccn**, wenn aus einer Farbenbrühe schon mehrere Gegenstände gefärbt sind u. ihr der Färbestoff dadurch zum großen Theil entzogen ist. *(Fch.)*

Hell, ein abgeschlagner Raum ganz vorn im Schiff, wo allerlei Dinge zum täglichen u. augenblicklichen Gebrauch bereit liegen, als Hanffaden, schwache u. starke Leinen, kleine Blöcke, Scheiben, Schmiere, Lichter, Handspeichen, Winden ꝛc.

Hell (Theodor), Pseudonym für K. G. Th. Winkler.

Hĕllade, Fluß in Griechenland, s. d. (n. Geogr.) a; kommt vom Gebirge Mezzovo, fällt in den Meerbusen von Ixdin, der Sperchius der Alten.

Helladĭos, aus Antinoe (Aegypten), nach dem Anfang des 4. Jahrh. n. Chr.; schr. ein griech. Wörterbuch od. eine Chrestomathie, aus der Photius Auszüge gibt, herausg. von Meursius, Utr. 1686, 4.

Hellăfchmass, Maß, s. u. Württemberg (Geogr.).

Hellanĭkos, 1) H. Lesbĭos, aus Mitylene, griech. Logograph; Fragmente herausg. von Sturz, Lpz. 1788, 2. Ausg. 1826, s. Griechische Literatur u. **2)** Zeitgenoß des Aristarchos, einer der Kritiker (Chorizonten) über Homer, s. d.

Hellanodĭkai (gr. Ant.), Kampfrichter bei den olympischen Spielen, s. d.

Hĕllas (a. Geogr.), so v. w. Griechenland 1, a.

Digitized by Google

Hellbender, Amphibie, so v. w. Riesensalamander.

Hellbrunn, Lustschloß, s. u. Salzburg (Stadt).

Helldunkel (Malerk.), s. Clair obscure.

Helle, **1)** die erhöhete Goldfarbe; **2)** (Schiffb.), so v. w. Hell; **3)** verborgner Ort, hinter dem Ofen od. dergl., wo man Sachen die man aus der Hand thun will, hinbringt.

Helle, Tochter des Athamas, Schwester des Phrixos, mit dem sie floh, u. auf einem Widder mit ihm über den Hellespont schwimmend fiel sie herab, ertrank u. gab dieser Meerenge den Namen, s. u. Argonautenzug 1.

Hellebarte, älteres Stangengewehr, das bes. von den Schweizern geführt ward u. aus einer, ein F. langen Zschneidigen Spitze bestand, unter der sich ein dünnes, scharfes Beil u. ihm gegenüber eine horizontale, bisweilen auch abwärts gekrümmte Spitze befindet, um die feindlichen Reiter damit vom Pferde zu reißen. Schaft 7 bis 8 F. lang u. mit vielen Nägeln beschlagen, damit er nicht leicht durchhauen werden konnte. Die damit bewehrten Soldaten hießen **Hellebartiërer**. *(v. Hy.)*

Hellberg, Berg, so v. w. Halleberg, s. u. Wonersborg 1).

Helleboracëen (Bot.), so v. w. Fratten.

Helleborëne, nach de Candolle nat. Pflanzenfamilie, nach Reichenbach u. Andern Gruppe der Ranunkelgewächse, s. d. 2.

Helleborin (Chem.), s. u. Franthis.

Helleborismus (v. gr.), eigene Curart der Alten gegen allerlei chron., bes. Geistéskrankheiten mittelst Abführungen durch Nieswurz. Vgl. Hahnemann, De helleborismo veterum, Lpz. 1817.

Helléborus (H. *L.*), [1] Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Fratten *Ök.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: [2] H. niger (Christblume, schwarze Nieswurzel), mit weißen, im ersten Frühjahr, oft schon um Weihnachten, auch wohl noch im Herbst sich entwickelnden Blumen, deutsche u. südeuropäische Gebirgs- u. Alpenpflanze, auch in Gärten, so wie die beiden folgenden, als Zierpflanze cultivirt. Mutterpflanze der officinellen schwarzen Nieswurzel (s. d.). [3] H. viridis, in England, Frankreich, Italien, der Schweiz, Deutschland u. Nämerika Zierpflanze, desgl. auch schwarzer Nieswurz. [4] H. orientalis *Lam.* (H. officinalis *Salisb.*), in Griechenland heimisch, größer als die Vorige, mit großen grünlichrothen od. rothbraunen Blumen, für den wahren Elleborus des Hippokrates gehalten, als wahre schwarze Nieswurz in der neuen Londoner Pharmakopöe ausschließlich aufgenommen. [5] H. foetidus, in Deutschland u. dem gemäßigten Europa heimisch, von widerl. Geruch. Das Kraut, sonst als Herba h. s. officinell, ist sehr scharf u. wirkt, selbst getrocknet, sehr drastisch u. giftig; die Wurzel wird bisweilen fälschlich der schwarzen Nieswurz untergeschoben. **H. albus**, s. Veratrum album u. Nieswurzel, weiße. *(Su.)*

Helle Flünder, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Hellefors, Ort, s. u. Nora.

Helle Fröste, s. Frost 3).

Helle Kämmer, so v. w. Camera lucida 2.

Hellemeer, s. u. Haarlemer Meer.

Hellen, **1)** Sohn des Deukalion u. der Pyrrha, von der Nymphe Orseïs Vater von Doros, Xuthos u. Aeolos u. durch diese Stammvater der Hellenen, s. u. Griechenland (Gesch.) 2. **2)** Des Phthios u. der Chrysippe Sohn, Erbauer der Stadt Hellas in Thessalien.

Hellen, **1)** vom Wasser von einer Anhöhe herabfließen u. sich unten sammeln; **2)** so v. w. Goldfarbe erhöhen; **3)** von einem Schiff, auf der Seite liegen, wenn es bei dem Winde od. mit halbem Winde segelt, wo der stärkste Neigungswinkel seitwärts 10 Grad beträgt, bei dem das Geschütz noch gebraucht werden kann. Die **Hellung**, eine gerade Linie, zeigt auf dem Querschnitt eines Schiffes an, wie viel von demselben bei dem stärksten Seitwärtsliegen unter Wasser kommt. *(v. Hy.)*

Hellende (Forstw.), Zopf eines Baums, Hellreich, dort viel Holz habend

Hellendorf, Dorf in den böhm. Kr. Leitmeritz, nahe bei Peterswalde; hier Gefecht am 16. Sept. 1813 zwischen den Franzosen u. Alliirten; unentschieden, s. Russisch-deutscher Krieg 12.

Hellenen, so v. w. Griechen, s. Hellen u. Griechenland (Gesch.) 2.

Hellenes. Halbinsel, s. Randers.

Hellenia (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Scitaminen *Spr.*, Bananen *Rchnb.*, *Ök.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. alba, aquatica, chinensis, in OIndien, u. H. coerulea, in Neuholland, u. a.; Gewächshauspflanze.

Hellenika (a. Lit.), s. u. Xenophon.

Hellenisch, **1)** so v. w. Griechisch; **2)** (gr. Gramm.), s. Hellenische Sprache.

Hellenisches Gebirge, Ast des Balkan, geht von den Schartagh ab, theilt sich in mehrere Zweige (Mezzowo od. Pindus, zwischen Epirus u. Thessalien; Agrafa, welches sich mit der Chimära fortsetzt, Delacha, Mavrobuni, in Thessalien am ägäischen Meere); der Hauptzweig geht nach dem Busen von Alnabachta u. Egina, bildet den Isthmus von Korinth, durchzieht Morea, endigt sich an den Caps Matapan, Skillo, Gros, Malea u. a. *(Wr.)*

Hellenisches Meer (a. Geogr.), s. Aegäisches Meer.

Hellenische Sprache, s. u. Griechische Sprache 2. **Hellenismus**, so v. w. Gräcismus. **Hellenist**, **1)** gelehrter Ken-

Digitized by Google

Kenner u. Lehrer der griech. Sprache; **2)** s. u. Griechische Sprache 1 a.

Hellenotámiai (gr. Ant.), Schatzmeister, s. Athen (Ant.) 21.

Hellenstein, Schloß, s. u. Heidenheim.

Heller (Häller), deutsche Scheidemünze, kam um 1228 in Hall in Schwaben auf u. erhielt von dieser Stadt den Namen. Anfangs waren die H. Silbermünzen u. hatten mit dem Pfennig einerlei Werth; sie wurden gemeiniglich gewogen; bald sehr verschlechtert, gingen 1420 2 H. auf den Pfennig; nun hörten sie auf Silbermünzen zu sein, u. da der Pfennig immer tiefer sank, so sanken sie mit; jedoch blieb in den meistrn Gegenden der H. = ½ Pf. Ursprüngliches Gepräge: Kreuz u. Hand als Wappen der Stadt Hall. *(Mch.)*

Heller, 1) (Joseph), geb. zu Bamberg 1798, Privatgelehrter daselbst; schr.: Ueber das Leben u. die Werke Lucas Cranachs, Bamb. 1821; Gesch. der Holzschneidekunst, ebd. 1823; Handb. für Kupferstichsammler, ebd. 1824, 3 Bde.; Das Leben u. die Werke Albrecht Dürers, Lpz. 1826—31, 2 Bd.; Monogrammen-Lexikon, ebd. 1830 f.; Die bamberg. Münzen, ebd. 1839; Anleitung zur schnellen Aneignung der Geschäftsformen, Prag 1839, mehr. Monographien über die Altenburg, Burg Lisberg, Muggendorf, u. m. a. **2)** (Wilh. Robert), geb. 1813 zu Groß-Drebnitz bei Stolpen, studirte seit 1832 in Leipzig die Rechte, trat nach seinem Examen 1835 als Accessist beim Criminalgericht in Leipzig ein, entsagte jedoch dieser Laufbahn, durch das Glück, welches seine Novelle: Die Eroberung von Jerusalem (in der Abendzeitung 1836), bei der Lesewelt nicht blos Deutschlands machte, veranlaßt; 1838 gründete er die Zeitschr.: Rosen (1843 6. Jahrg.), war fortwährend für Taschenbücher u. dgl., bes. für Rosen u. Vergißmeinnicht, beschäftigt, u. gibt seit 1842 einen eignen Almanach: Die Perlen, heraus; schr.: Der Wende, Lpz. 1836; Novellen, Dresd. 1837—40, 3 Bde.; Alhambra, span. Novellen, Altenb. 1838; Der Schleichhändler, ebd. 1838, 2 Bde.; Eine Sommerreise (die er im Jahr 1839 durch Böhmen, Oestreich, Steiermark u. über Triest nach Italien unternahm), Lpz. 1840; Novellen aus dem Süden, Altenb. 1841—1843, 3 Bde.; Eine neue Welt, ebd. 1843, 2 Bde.; Der Prinz von Oranien, histor. Roman, Lpz. 1843 **3)** (F. X.), s. unt. Helleria. *(Hm. u. Jb.)*

Hellergewicht, das Gewicht eines Hellers; 512 = 1 Mark.

Helléria (H. *Mart.*), Pflanzengatt., benannt nach F. X. **Heller** (Prof. der Botanik zu Würzburg; schr.: Gramina in magno ducatu wirceb. nascentia, Würzb. 1809; Flora wirceb., ebd. 1810, dazu Supplem. 1815), aus der nat. Fam. der Orangengewächse, Humirieae *Rchnb.* Art: H. obovata, Strauch mit filzigen, weißen, dolbentraubenständigen Blumen, in Brasilien.

Hellerkraut, die Pflanzengattung Thlaspi. **H-linse**, s. u. Linse.

Hellermagazin, s. u. Zeitungen 10a.

Hellespont (a. Geogr.), die Meerenge, welche das ägäische Meer mit der Propontis verbindet; j. die Straße der Dardanellen. Sie erhielt den Namen von der Helle (s. d.). Sie hat stellenweise nur eine so geringe Breite, daß Xerxes an 2 Stellen Brücken über dieselbe schlagen ließ u. Leander (s. d.) durch ihre Fluthen zu der Hero schwamm. Auch Lord Byron durchschwamm sie. Mehr s. u. Dardanellen. *(Hl.)*

Hellespónti provincia (a. Geogr.), s. u. Mysien.

Hellévius, deutscher Dichter, gegen den Ausgang des 13. Jahrh., st. in dürftigen Umständen; Gedichte in der Müllerschen Samml. 2. Th.

Hellfeld (Joh. Aug.), geb. 1717 zu Jena, habilitirte sich dort 1739, u. st. 1782 als Präses der Juristenfacultät u. des Schöppenstuhls; schr.: Hist. juris rom., Jena 1740; Elementa juris feudalis, ebd. 1745, 5. Aufl. 1774; Jurisprudentia forensis sec. Pandectarum ordinem, ebd. 1764 6. Aufl. ebd. 1783, herausgeg. von G. E. Oelze, ebd. 1786, 5. Aufl. ebd. 1806, umgearbeitet von J. M. Schneidt, Würzb. 1786, 2 Thle., 3. Aufl. ebd. 1801; Opera minora, Jena 1789, 2 Thle.; ferner: Opusc. juris can., crim., feud. et publ., herausgeg. von Fischer, ebd. 1789. *(Lr.)*

Hellgäte, Meerenge, s. Longisland (Newyork).

Hellichius, schwed. Hauptmann, Commandant der Festung Christiania, treuer Anhänger des Königs Gustav III., zu dessen Gunsten er die Revolution von 1772 begann, s. Schweden (Gesch.) 18.

Hellier (spr. -ieh, **St.**), Stadt, s. u. Jersey.

Helligkeit, Gegenwart von Licht, s. d. 1 a. 10.

Hellin, Villa, s. u. Chinchilla.

Helling u. **Hellingsplock**, s. u. Werft.

Hellingen, 1) Fluß im meiningenschen Amte Heldburg, fällt durch die Kreck in die Itz; **2)** Marktfl. darin, Schloß, 700 Ew.

Hellmarshäusen, Stadt im Amte Karlshafen der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Diemel, 1100 Ew.

Héllol (gr. Ant.), s. u. Dodona.

Hellómenon (a. Geogr.), Flecken auf Leukadia, mit einem Hafen; j. Climeno.

Hellopes (a. Geogr.), Volksstamm in Epiros (s. d.), wovon die Umgegend **Hellópia** hieß.

Hellóphonos (gr., Hirschtödterin), Beiname der Artemis, s. d. 11.

Hellótis, 1) Beiname der Europa bei den

Digitized by Google

den Kretenſern; das Feſt derſelben: **Hellötia.** **2)** Jungfrau in Korinth, die bei Eroberung der Stadt im Tempel der Athene verbrannte. Nach einem Ausſpruch des Orakels, bei darauf erfolgter Peſt, erbaute man ihr einen Tempel u. ſetzte ihr zu Ehren das Feſt **Hellötia** ein.

Hēllroth, ſ. u. Roth 1).

Hēllſehen, ſo v. w. Clairvoyance

Hēllthran, bleicher Robbenthran.

Hēlluo, 1) Käfer, ſo v. w. Aelvo; **2)** ſ. u. Blutegel 4. **Hēllus,** ſ. Dolchweſpen F).

Hellūsier (a. Geogr.), nordeurop. Volk, das menſchliche Geſichter, aber Leiber u. Glieder von wilden Thieren haben ſollte.

Hēllweg, ein nach einer Seite abhängiger Weg, damit das Waſſer leicht ablaufe.

Hēllweg, fruchtbare Ebene im preuß. Regbzke. Arnsberg der Prov. Weſtfalen; ſüdlich durch den Haarſtrang nebſt dem Aardey von dem Sauerlande geſchieden, erſtreckt ſich nördlich bis zur Lippe.

Hēllwig, 1) (Joh. Chriſt. Ludw.), geb. zu Garz in Pommern 1743, Hofrath u. Prof. am Carolinum zu Braunſchweig, ſt. 1831; ſchr.: Verſuch eines aufs Schachſpiel gebauten taktiſchen Spiels, Lpz. 1780, 82, 2 Bde; Anfangsgründe der unbeſtimmten Analytik, Braunſchw. 1803; Tabellar. Ueberſicht der Säugthiere, Helmſt. 1819. **2)** (von H.), Sohn des Vor., trat früh in preuß. Kriegsdienſte in das Huſarenregiment von Plötz ein, ſtieg bald zum Lieutenant, ward geadelt u. befreite 1806 nach der Schlacht von Jena mit etwa 40 Huſaren in der Gegend von Eiſenach 8000 preuß. Gefangene u. brachte ſie zum Corps des Herzogs von Weimar; griff als Major mit 1 Escadron Huſaren im April 1813 2000 M. Baiern in Langenſalza an u. nahm ihnen 5 Geſchütze ab, ſ. Ruſſiſch-deutſcher Krieg », u. errichtete ſpäter ein Cavalleriefreicorps; focht mit demſelben 1814 in den Niederlanden mit, erhielt 1815 das 9. Huſarenregiment als Commandeur u. ward ſpäter Oberſt u. General, erhielt eine Cavalleriebrigade u. nahm als ſolcher nach einigen Jahren den Abſchied. **3)** (Karl Friedr. Ludw.), geb. 1773 zu Kunnersdorf bei Writzen, ſt. 1838 als Muſikdirector am Dom zu Berlin u. Geſanglehrer in Zelters Singakademie; er componirte Vieles für die Kirche, ſetzte u. a. die Opern: Die Bergknappen, u. Don Silvio di Roſalva u. beſorgte Klavierauszüge klaſſiſcher Opern u. Oratorien. **4)** (Friedr.), geb. 1782 zu Kunnersdorf, Bruder des Vor.; lernte im Waldeckſchen bei einem Oheim die Kaufmannſchaft, verließ aber heimlich die Lehre, um Schauſpieler zu werden, ward eingeholt, folgte aber 1801 dennoch dieſem Berufe, trat bei der Heckerſchen Geſellſchaft in Weißenfels unter dem Namen Heine zuerſt auf, ſpielte in mehrern ſächſ. Städten, errichtete temporär ſelbſt eine Truppe, kam 1811 nach Leipzig u. übernahm ſpäter die Mitdirection einer Truppe ſeines Schwagers Holdermann zu Greitz, mit dem er zu Meiningen, Koburg, Altenburg, Gotha ſpielte; 1813 löſte der Krieg dieſe Geſellſchaft auf. Nach kurzer Anſtellung als Bibliothekar zu Koburg wurde er Regiſſeur des Nürnberger Theaters; 1814 ward er Regiſſeur der Dresdner Bühne; 1824 zeigte ſich eine tiefe Hypochondrie bei H., die, obgleich für den Augenblick wieder gehoben, doch bald als Wahnſinn hervortrat; er ſt. 1825. **5)** (Karl Gottfr. v. H.) u. **6)** (Amalie v. H.), ſ. Helvig. *(Lr. u. Sp.)*

Hellwigia, Inſect, Gatt. der Schlupfweſpen.

Hēllwing, Botaniker, ſo v. w. Helwing.

Hēlm, [1] **1)** lederne od. metallne Kopfbedeckung der Soldaten, den Kopf gegen Verwundungen zu ſchützen. [2] Der H. kommt ſchon ſehr früh vor, denn ſchon Saul u. Goliath hatten Helme. [3] Die **antiken** H-e (Galea, gr. Korys) beſtanden aus Thierfellen, Leder od. Erz u. hatten ein offnes Vordertheil, ſie wurden mit auf den Seiten herabhängenden Riemen (gr. Ocheis), wofür die röm. Seitenblätter (Bucculae) hatten, am Halſe befeſtigt u. hatten eine kleine, über die Stirn hervorragende Decke (gr. Geiſon), oben waren ſie mit einem Buſch (gr. Lophos, Crista) von Federn od. Roßmähnen verſehen, der in einer kegelförm. Schale (Conus) ſtand, od. zu deſſen Halt war auch der Bügel am H-e durchbohrt (daher der H. bei Homer auch Tryphaleia); vorn über die Stirndecke war bis zum H-buſch noch eine Wulſt (gr. Phalos), die die Stöße u. Hiebe abhielt. [4] Im **Mittelalter** blieben nur die H-e des Fußvolks in der alten Form u. hießen ſo Sturmhauben (Pikelhauben), die H-e der Ritter wurden aber aus Metall, meiſt aus Stahl gearbeitet u. an denſelben ein das Geſicht ſchützendes Viſir, das mit einer beſ., charnirähnl. Vorrichtung ſich aufſchlagen, od. auch theilen u. halb auf, halb herabſchlagen ließ, angebracht. Außerdem waren die H. noch mit einem Hals-, Rücken- u. Bruſtſtück verſehen. [5] Durch das Viſir ſah man mittelſt kleiner Oeffnungen; war das Viſir aufgeſchlagen, ſo befand ſich hinter demſelben noch ein eignes Gitter od. ein Bügel, der das Geſicht gegen Stöße u. Hiebe ſchützte. Oft fehlte das Viſir auch ganz u. nur dieſer Bügel war ſtatt deſſelben da. Ein ſo eingerichteter H. hieß ein offener H. (Turnier-H.), u. ein andrer ganz ohne Viſir u. für immer geſchloßner u. nur mit Löchern zum Durchſehen. ein Stech-H. (geſchloßner H.). [6] Auf dem H. waren manche Zierathen von Fiſchbein, gebranntem Leder, Blech, in Geſtalt von Hörnern, Puppen, Fähnchen, wachſende Thiere u. menſchliche Körper **(H-kleinodien);** die ſpäter ſich in

Digitized by Google

Feder- od. Haarbüsche umwandelten. [7] In neurer Zeit sind die H. abgekommen, u. wirklich gewähren sie, da Streiche auf sie geführt doch Contusionen verursachen, nicht den erwarteten Nutzen. Nur bei der schweren Cavallerie haben die H. sich erhalten, doch sind sie hier größtentheils von lackirtem Sohlenleder, selten von Blech. [8] Nach dem 7jähr. Kriege erhielt die ganze holländ. Infanterie, im Laufe des Revolutionskriegs größtentheils die östreich. Armee dergl.; doch wurden sie hier bei der Infanterie nach 1805 wieder abgeschafft u. nur bei einem Theile der Cavallerie (Kürassiere, Dragoner u. Chevaurlegers) beibehalten. Auch die franz. Kürassiere u. Dragoner haben metallne H-e mit Roßschweifen, u. die baier. Infanterie u. die Chevaurlegers aus gebranntem Leder u. ohne Kamm; auch die preuß. Kürassiere sind seit 1809 mit H-en nach Art der russ. Dragoner u. Kürassiere versehen. [9] Ende 1842 wurde in der modernen preuß. Uniform der H. od. vielmehr die Pickelhaube, bei mehrern Armeecorps für die Infanterie u. Dragoner wieder eingeführt, denen die übrigen Armeecorps folgen sollen. Bei allen H-en jetziger Zeit sind Visir, Hals- u. Brustſtück weggefallen. **2)** (Her.). [10] Der H. gehört mit seinen Kleinodien u. Decken zu den wichtigsten Nebenstücken des Wappens. [11] In den ältesten Wappensiegeln findet man ihn nicht, aber bald sah man ihn dem Schilde vorgezogen u. mit seinem Schmuck allein, ohne Schild, auf Siegeln vorgestellt. [12] Man brauchte ihn, bes. in deutschen Siegeln, als Rücksiegel; die andern Völker hielten weniger darauf; die neue franz. Heraldik ließ ihn ganz weg. [13] Der herald. H. besteht aus dem runden Kopf mit dem Visir u. dem Brustſtück im Rachen (d. i. der Raum zwischen den beiden äußersten Enden u. dem untern Einschnitt), mit dem darauf ruhenden Halskleinod; die seltnere Form, welche den auf alten Siegeln befindlichen nachgebildet ward, nennen Diplome altfränkische H.; die antik römische Form, welche auf mehrern neuern Siegeln sich findet, ist verwerflich. [14] Von der gewöhnl. Form gibt es 2 Arten. Des Stech-H-es (s. ob. 8) sollen sich Bürger, des offnen H-es Adlige bedienen. Die offnen theilt man in ganz offene od. königl. H., wo das ganze Gesicht erscheint, u. in gemeine offene H., wo die Oeffnung mit einem Roste verschlossen ist. Ueber die Zahl der Bügel, s. Bügel 14). [15] Der Gebrauch dieser Bügel reicht übrigens wohl nicht über das 14. Jahrh. hinaus. Eine seltnere Form ist es, wo der Rost die Gestalt eines Ψ hat. Die Regel über die Tinctur, nach der die Könige goldne, der hohe Adel silberne, die Grafen stählerne, der niedere stahlfarbene H. gebrauchen sollen, wird in Deutschland nicht beachtet. Fürstliche H-e werden jetzt als golden tingirt. [16] Als man mehrere Wappen vereinigte, wollte man doch die H-e bewahren, u. so kamen deren mehrere auf ein Schild; hatten die H-e nicht Raum darauf, so wurden sie bei deutschen Wappen neben denselben gestellt. [17] Ist nur ein H. vorhanden u. der Schild aufrecht gestellt, so steht der H. auf der Mitte des obern Schildrandes, ist aber das Schild gelehnt, so steht er auf der am meisten hervorgehobnen Ecke. [18] Bei 2 H-en, wo auf jeder Ecke einer steht, wird der zum vornehmsten Wappen gehörende rechts gestellt; dieser wird bei 3 u. mehrern in die Mitte, selten zur Rechten gesetzt. [19] Die Richtung des Visirs ist bei einem H., wenn nicht andre Rücksichten u. dgl. eintreten, gerade vorwärts, bei 2 H-en gegen einander; bei mehrern in ungerader Anzahl wenden sie sich gegen den mittelsten, der vorwärts gekehrt wird; bei gerader Anzahl stehen die mittelsten gegen einander, u. die übrigen haben dieselben Richtungen. [20] Die Regel, daß der höchste u. hohe Adel sie vorwärts gekehrt, der niedere zur rechten Seite gewandt führen soll, wird in Deutschland nicht befolgt. Vgl. Helmdecke, Hals- od. Helmkleinod. *(Pr., Mch. u. Lb.)*

Helm (in and. Bed.), **1)** (Bauk.), so v. w. Helmdach, s. Dach 8 h); **2)** so v. w. Blasenhut. **3)** Der Stiel an Hämmern, Beilen, Aexten, welcher in dem **H-loch** dieser Werkzeuge befestigt wird; man nimmt am liebsten dazu weißbuchnes Holz; **4)** (Schiff.), so v. w. Helmſtock, bes. der oben an demselben befindliche Knopf; **5)** (Chem., Alembicus), der oben kugelförmige, unten mit einer rundherumlaufenden u. in einen Schnabel übergehenden Traufrinne versehne, zum Sammeln der tropfbar werdenden Dämpfe bestimmte, aus Glas od. Metall gefertigte Theil einer Destillirgeräthſchaft; vgl. Kolben. *(Fch.)*

Helm, 1) hervorragende stumpfe, breite mit hornartiger Oberhaut bekleidete Erhabenheit auf dem Scheitel mancher Vögel; **2)** bei den Geradflüglern walzenförmiger, stumpfer Abschnitt des Unterkiefers; **3)** (Bot.), s. Galea.

Helmäntica (a. Geogr.), so v. w. Salmantica.

Hēlmbienen, so v. w. Brutbienen.

Hēlmbinde, so v. w. Brinnlöhr.

Hēlmbrechts, Marktfl. im Landger. Münchberg, des baier. Kr. Ober-Franken, 1200 Ew.

Hēlmbusch (Ant.), s. u. Helm 2.

Hēlmbusch, so v. w. Bulbocapnus.

Hēlmdach (Bauk.), s. u. Dach 8 h).

Hēlmdecken (Her.), die Zierathen, welche vom Helm ausgehend sich über den Rand des Schildes verbreiten u. meist bis über die Mitte des Schiffes niederhangen. Sie haben gewöhnlich die Gestalt eines in einander geschlungenen Laubwerks, oft sind es aber auch **H-mäntel**, wo sie 4eckig

Digitized by Google

4eckig sind u. zu beiden Seiten herunterhängen, sie sind dann oft in einen Knoten geschlagen, auch wohl besetzt (altfränk. Decken). Selten bilden Haupthaar u. Bart der Figur auf dem Helme die H. Die Farbe richtet sich nach den Tincturen im Schilde, so daß der innre Theil der Decke mit Metall, der äußere mit Farbe tingirt ist. Ist die Hauptfigur natürliche Farbe, so nimmt man die ihr am nächsten kommende herald. od. Roth. Ihr allgem. Gebrauch reicht nicht über das 14. Jahrh. hinaus. Sie entstanden von einem Stück Tuch, das zur Decke diente, od. von Liebespfändern u. dergl.; wahrscheinlich gaben beide die Veranlassung, auch wollten die Wappenmaler den leeren Raum zwischen Schild u. Helm ausfüllen. Die Ausländer achten sie nicht; die Dänen lassen sie weg, die neu franz. Heraldik bedient sich der Anzahl u. der Farbe derselben zu Unterscheidungszeichen des Standes. *(Mch.)*

Hélme, Flüßchen im Kr. Nordhausen des preuß. Rgbzks. Erfurt, u. geht, in die kleine u. große H. getheilt, nimmt die Steina, Zorge, Tyra, Rhöna auf, geht unterhalb Artern in die Unstrut. An ihr liegt die obre goldne Aue.

Hélme, 1) Schnecke, so v. w. Helmschnecke; 2) Strahlenthier, so v. w. Helmigel.

Hélmershausen, 1) Marktfl. an der Herpft im Amte Kaltennordheim, des weimar. Kr. Eisenach; 700 Ew.; 2) so v. w. Hellmarshausen.

Hélmfenster, so v. w. Visir.

Hélmfliege (Pelecocera *Meig.*), Gattung der Schwirrfliegen. Bei And. nicht getrennt von Milesia od. Rhingia. Art: dreigürtlige H. (P. tricincta).

Hélmgau, Gau in NThüringen, die obere goldne Aue an der Helme.

Hélmgewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 6 d).

Hélmgitter, so v. w. Visir.

Hélmgras, 1) Arundo arenaria; 2) Elymus arenarius.

Hélmholz (Schiffsw.), s. u. Steuer.

Hélmias, so v. w. Hermias.

Hélmigel, Strahlenthier, s. u. Seeigel.

Helmin, s. u. Alant a.

Helmine, deutscher Name, die Beschützerin, Glänzende.

Helmintha (Helminthen), 1) Würmer; 2) bes. so v. w. Eingeweidewürmer, daher **H-thagōga (K-thica)**, Wurmmittel. **H-thiasis**, Wurmkrankheit. **H-thisch**, auf Würmer sich beziehend. **H-tholōg**, Kenner der Eingeweidewürmer; dah. **H-logīe**, die Lehre u. Naturgeschichte der Eingeweidewürmer; Theil der Zoologie. **H-thōpyra**, Wurmfieber. **H-thotypolith**, Abdrücke in Stein von Würmern, bes. von Conchylien. *(Wr.)*

Helminthia (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen *Spr.*, Homolanthae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. echioides, H. spinosa u. c., stachelige gelbblum. Gewächse, in SAmerika.

Helminthochórton, Art der Kryptogam. Pflanzengatt. Sphaerococcus, wird auch als Helminthochortas officinalis *Lk.*, aufgeführt; bräunliche, faserige, an der Spitze 2- od. 3theilige Moose, höchstens 1 Z. lang, schmeckt salzig, ekelhaft, riecht widerlich, dumpfig, braust, wegen anhängender Schalengehäuse, od. kleiner Kalkstücke, mit Säuren, ist meist mit and. Arten von Cistoseira, Sphacelaria, Cladostephus, Ceramium, Zonaria, Conferva, Hutchinsia, Rhodomela, Sphaerococcus, Chondria u. Rhytiphloea, deren man an 20 in dem käuflichen H. unterschieden hat. Von Corsika aus, wo es häufig wächst, seit 1775 Wurmmittel. Man gibt das Pulver als Latwerge, Kindern von 5 Jahren zu 1 Scrupel bis 1 Quentchen, od. brüht es ab, od. bereitet daraus mit Hausenblase eine Gallerte; vgl. auch Wurmconferve. *(Pt. u. Su.)*

Helmintholith, Muschelmarmor in lebhaften Farben. **H-lithen**, Versteinerungen von wurmartigen Thieren.

Helminthora (H. *Fr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gallertalgen *Rchnb.* **H-spórium** (H. *Lk.*), Pilzgattung aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Dematiei *Fries.*, Volze *Ok.* Arten: auf abgestorbenen Pflanzentheilen: H. velutinum, glänzend schwarze Rasen auf abgefallnen Zweigen von Buchen u. Haseln; H. tiliae (Exosporium tiliae), schwarze Punkte auf Zweigen von Linden bildend, u. m. a. **H-stachys** (H. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Palmenfarren *Rchnb.*, Sprehnen *Ok.* Arten: H. ceylanica, auf den indischen Inseln an Waldrändern. Die fußl. Schosse werden gekocht wie Spargel genossen, die Wurzel gegen Darmübel gebraucht, auch mit Zucker eingemacht. *(Su.)*

Hélmkiefer, so v. w. Geradflügler.

Hélmkleinodien, s. u. Helm e.

Hélmkraut, Pflanze Scutellaria.

Hélmlehn, 1) s. Wappenlehn; 2) jedes Ritterlehen.

Hélmloch, s. u. Helm 3).

Hélmlöhr (H-lör), s. Wulst.

Hélmmantel, s. u. H-lmbecken.

Hélmold, Priester zu Bosov unweit Plön im 12. Jahrh.; schr. Chronicon Slavorum (von Karl dem Gr. bis 1170), meist nach Adam von Bremen, nur die des 12. Jahrh. ist als Original wichtig; zuerst herausgeg. v. Melanchthon, von Langert 1659, von Joh. Moller 1704; auch bei Leibnitz.

Hélmond, Stadt an der Aa im Bz. Eindhoven, der niederl. Prov. NBrabant; Schloß, man fertigt Haarlemer Bontjes, meist aus braunschweiger Garn; 3300 Ew.

Helmont, I) (Joh. Baptist van H., Herr von Merode Rogenbach ꝛc.), geb.

zu Brüssel 1577; studirte zu Löwen, schenkte, nachdem er die myst. Schriften von Thomas a Kempis u. Tauler gelesen hatte, seine Besitzungen seiner Schwester u. studirte blos, um in der Nachfolge Christi Werke der Barmherzigkeit zu üben, Medicin. Aber eine mißlungene Heilung der Krätze an sich selbst, entfremdete ihn lange Zeit wieder dieselbe. Er machte nun mehrere Reisen durch Italien u. Frankreich. Ein Traum führte ihn wieder zur Medicin zurück. Vorzüglich war es aber die Chemie, der er sich zuwandte. Heimgekehrt, that er eine reiche Heirath u. starb auf seinem Gute Vilvarde, wo er meist in seinem chem. Laboratorium gelebt, dabei aber auch höchst uneigennützig Kranken Rath u. Beistand ertheilt hatte, 1643 (1644). Nach seinem Systeme der Natur gehn alle Naturerscheinungen von Gestirnen aus; der Donner ist die Stimme des Kakodämons, des gezwungenen Vollstreckers der göttl. Befehle; Erdbeben entstehen, wenn der Engel des Herrn die Erde schlägt; durch Hexen u. Zauberer wirkt Satan auf die Menschen; daher diabolische Krankheiten. Eine Hauptrolle in seiner Theorie bildet der Archeus (s. d.). Mit derselben brachte er die als Gas u. Blas bezeichneten hypothet. Lebensprincipe in Verbindung; eben so stellte er über selbstgeschaffne Worte, wie Duumvirat, phantastische, physiolog. u. patholog. Theorien auf, die auch Keime von Wahrheiten bargen, u. erst in einer spätern Zeit gehörig gewürdigt wurden. Seine Schriften gab sein Sohn (s. H. 2) heraus: Ortus medicinae, s. Initia physicae inauditae, Amsterd. 1658, 4. u. ö.; zuletzt: Frankf. a. M. 1707, 4., deutsch Sulzb. 1683, Fol. Ueber ihn J. J. Loos, Heidelb. 1807; J. A. Spieß, Hs System d. Medicin ꝛc., Frkfr. 1840; Werke, Amsterd. 1648, 4.; Frankf. 1659, 3 Bde. Fol.

2) (Franz Mercurius van), geb. 1618, Sohn des Vor., wie dieser Theosoph, beschäftigte sich auch mit Chemie, beſ. mit alchem. Untersuchungen, Krankencuren u. Kabbala. Er lebte als Adept beim Pfalzgrafen v. Sulzbach, auch in Amsterdam ꝛc., st. zu Berlin 1699; schr. u. a. The paradoxal discourses concerning the macrocosm and microcosm, Lond. 1685, deutsch Hamb. 1691, u. a. *(Pl.)*

Helmontites (Min.), so v. w. Ludus Helmontii.

Helm, Orden vom eisernen (Ordenskw.), s. Eiserner Helm.

Hèlmrost, s. u. Helm 14.

Hèlmschau, s. u. Turniere 7. **Hschmuck**, so v. w. Helmkleinodien.

Hèlmschnecke, 1) so v. w. Mohrschnecke; **2)** (Sturmhaube), s. u. Kinkhorn.

Hèlmsdorf (Friedr.), geb. zu Magdeburg 1784, Landschaftsmaler, ging 1809 nach Straßburg. Malte die Tassos Eiche u. den See von Nemi.

Hèlmstadt (H-statt), Marktfl. im Landger. Homburg, des baier. Kr. Unterfranken; Rothweinbau, 1100 Ew.

Hèlmstädt, 1) Kreis im Herzogth. Braunschweig, 15½ QM., 44,000 Ew.; enthält die Aemter H., Schöningen, Königslutter u. Vorfelde; **2)** Amt hier, 2 QM., 12,000 Ew.; **3)** Stadt darin, unter dem Elm, Sitz des Amts, mit, in Spaziergänge verwandelten u. deshalb eingeebnetem Wall, 2 Vorstädten (Neumark u. Ostendorf), hat das Juleum (sonst Universitätsgebäude), Gymnasium, Töchterschule, 3 Hospitäler, Fabriken in Tabakspfeifen, Essig, Branntwein, Hüten u. a., Alaun- u. Vitriolwerk, Töpfereien ꝛc., Handel; Freimaurerloge: Julia Karolina zu den 3 Helmen: 6300 Ew. Die sonst. **Universität** war 1576 von Herz. Julius v. Braunschweig gestiftet. Anfangs gehörte sie beiden Häusern Braunschweig, Hannover trat 1745 seinen Antheil ab, weil es Göttingen stiftete, sie ward nun die Julius-Karls-Universität benannt, ersteren Namen hatte sie vom Herz. Julius, der sie stiftete, letztern vom Herz. Karl (s. d.), der viel für sie that. Sie hatte 2—300 Studenten. 1809 vom König von Westfalen aufgehoben. Beſ. bekannt durch Beireis. Dicht vor der Stadt das sonstige Kloster Ludgeri, jetzt ökonom. Institut u. auf der entgegengesetzten Seite das Jungfrauenstift Marienberg; 1 Stunde entfernt, im marienberger Forst, das 1755 entdeckte, seit 1800 öfter, aber doch noch wenig besuchte Amalienbad, jetzt Kaltwasserheilanstalt u. das Ferdinandsbad (erdig-salin. Eisenquelle) mit Kurhaus, wohin eine Allee von der Stadt aus führt u. seit 1817 ein Theater erbaut ist; der Cornelius berg, worauf die Lübbensteine, 2 aufgerichtete Granitblöcke, angebl. noch aus der Heidenzeit, wahrscheinlich das Grabdenkmal eines altsächsischen Helden. **4)** (Gesch.). H. ward 789 angeblich von St. Ludger gegründet, wenigstens bestand hier ein Benedictinerkloster. Die Stadt war Eigenthum des Klosters, unter der Hoheit des Abts v. Werden in Westfalen, doch wurden die Herzöge von Sachsen, später die Pfalzgrafen von Sommereschenburg u. im 12. Jahrh. Heinrich der Löwe u. seine Nachkommen Vögte über das Kloster. Im 11. Jahrh. erhielt H. einige Befestigung u. 1099 städt. Privilegien. 1199 ward H. von Erzbisch. v. Magdeburg zerstört, aber wieder aufgebaut u. befestigt. Seit der Ermordung des Abts Otto durch die Helmstädter 1288 lagen die Bürger immer mit den Aebten in Streit. 1340 Aufstand der Wollenweber gegen den Stadtrath, den der Herzog von Braunschweig nur mit den Waffen dämpfen konnte. 1489 verkaufte der Abt von Werden die Stadt an Braunschweig, doch mußte sie zum Lehn von ihm genommen werden, u. 1490 wurde H. mit den fürstl. Domänen vereinigt. 1575 die Universität gegründet. 1807—1813 war H. Hauptstadt

Digitized by Google

ſtadt eines Diſtricts im Oker-Departement des Königreichs Weſtfalen. Vgl. Kunhardt, Beitr. zur Geſch. der Univerſ. H., Helmſt. 1797; Ludwig, Geſch. u. Beſchr. der Stadt H., ebd. 1821. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Helmstange, eine hölzerne Säule, die im Gebälk des Thurmdaches ſtark befeſtigt iſt, u. an der eine eiſerne Stange mit Bolzen u. Ringen ſich befindet, an welcher der Knopf u. die Fahne hängen.

Helmstatt, Pfarrdorf im bad. Amte Neckar-Bischofsheim, 1000 Ew. Nach ihm iſt ein altes fränk. Rittergeſchlecht, das im 14. Jahrh. 3 Burgen (Waſſerſchloß, Grunecke u. Rabens- [Felicitas-] ſchloß) hier beſaß u. 1684 im Hauptſtamm ausſtarb, benannt.

Helmstock (Seew.), ſo v. w. Ruderpinne 2).

Helmtaube, ſ. u. Taube n.

Helmtonne (Dolium galea), Art Faßſchnecken, von der Größe eines Menſchenkopfs; im Mittelmeer.

Helmund, Fluß, ſo v. w. Hilmend.

Helmuth (Joh. Heinr.), geb. zu Helmſtädt 1732; ſt. 1813 als Superintendent zu Kalvörde; ſchr.: Geſtirnbeſchreibung, 1774; Volksnaturlehre, Braunſchw. 1786, 9. Aufl. ebd. 1839, 2 Thle.; Anleit. zur Kenntniß des Weltgebäudes, ebd. 1791, n. A. 1794; Volksnaturgeſchichte, Lpz. 1797—1802, 9 Bde.

Helmvogel (Musophaga *L.*), Gatt. der Dickſchnäbler (Klettervögel *Cuv.*, der Gackler *Ok.*); Schnabel kurz, dick, an der Wurzel breit, mit der Wurzel über die Stirn hinaufſteigend, vorn zuſammengedrückt, ſchneidend, an den Rändern mit Zähnchen. Art: violetter H. (M. violacea), Hinterkopf u. große Flügelfedern roth; in Afrika; frißt Früchte der Musaarten, ſelten. *(Wr.)*

Helmzeichen (Herald.), ſo v. w. Helmkleinodien. **H. zerbrechen,** ſ. Schild zerbrechen. **H-zier,** ſo v. w. Helmdecke.

Helobium (H. *Leach.*), Käfer, ſo v. w. Blethisa. **Helodĕrma,** ſo v. w. Panzereidechſe. **Helŏdes,** ſ. u. Chrysomelinae 1).

Helŏdes fĕbris, ſ. Schwitzfieber.

Heloïse (weibl. Vorname, wohl ſo v. w. Aloysia), geb. 1105, Nichte des Canonicus Fulbert, liebte u. heirathete insgeheim Abälard, den ihr Oheim deshalb entmannen ließ. Beide Gatten gingen hierauf ins Kloſter, u. H. war Anfangs Priorin zu Argenteuil, dann erſte Aebtiſſin zu Paraklet; ſie ließ den Körper Abälards (ſt. 1142) nach Paraklet bringen, wo ſie nun in Abgeſchiedenheit 1164 ſt. Sie ward mit Abälard in Ein Grab gelegt, u. die Sage erzählt, daß Abälard, als H. zu ihm gelegt wurde, die Arme zum Empfang geöffnet habe. H. iſt mit Abälard eine poet. Perſon geworden, unzählige Gedichte, Heroiden u. Romane entſtellen mehr ihre Geſchichte, als daß ſie ſie erzählen. H. die Laſtein, Griechiſch u. Hebräiſch verſtand, hinterließ 3 latein. Briefe an Abälard, mit deſſen Briefen oft abgedruckt. *(Pr.)*

Helŏng-kiäng (chineſiſch), ſo v. w. Amur.

Helŏnias (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Junceen, Spr. Simſenlilien, Melanthieae *Rchnb.*, Veltſen *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. L. Arten: nord- auch ſüdamerikan. zum Theil japan. grasartige Gewächſe.

Helŏni-Mon, ſo v. w. Dodona.

Helŏphilus, ſo v. w. Striemenfliege.

Helophŏridae, bei *Leach.* Käferfamilie, welche die Gattungen Elophorus, Hydraena, Ochtheblus ꝛc. umfaßt.

Helŏphytum (H. *Eckl.*), Pflanzengatt. aus der Familie Crassulaceae *Eckl.* Arten in SAfrika.

Helŏpii u. **Hĕlops,** ſ. Düſterkäfer.

Helopithĕci, bei *Geoffr.* eine Abtheilung Affen mit Wickelſchwanz.

Hĕlopus (H. *Trin.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräſer, Ordn. Paniceen. Arten in warmen Ländern.

Helŏpyra (v. gr.), Sumpffieber.

Helŏrus (a. Geogr.), ſo v. w. Elorus.

Helŏrus, ſ. u. Bohrwespen 2.

Hĕlos (a. Geogr.), **1)** Stadt, nach Ein. in Meſſenien, nach And. in Elis am Alpheos. **2)** Ort in Lakonika in NO der Eurotasmündung; von den Achäern unter Alkamenos erobert; die Spartaner eroberten es u. führten die Einw. in die Sklaverei (vgl. Heloten); ſ. Ellos.

Helosciădium (H. *Koch*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächſe, Platyspermae Ammineae *Rchnb.*, Mark. *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. L. Merkw. Arten: H. leptophyllum (Sison amni), Mutterpflanze des Ammeyſamens, ſ. d., in Südamerika. H. nodiflorum im ſüdl. Europa. Officinell iſt das etwas gewürzhafte Kraut als Herba Sii nodiflori. **Helossiēne,** ſ. u. Kolbenſchoſſer 2. **H-sis** (H. *Fisch., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kolbenſchoſſer *Rchnb.*, Mocke *Ok.* Arten: H. cayennensis in Cayenne in Wäldern, H. jamaicensis in Jamaika. **H-spora** (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoreen. H. flavescens, Strauch in Sumatra. *(Su.)*

Helŏstoma (H. *Kuhl.*), Fiſchgattung der Stachelfloſſer, mit einer einzigen Art aus dem indiſchen Meere.

Heloten (H-tes, gr.), die Staatsſklaven in Sparta, deren jedem Bürger eine Anzahl als Arbeiter abgetreten wurden, ſ. Sparta (Antiq.) 2, 2. Sie waren eigentlich die Bewohner der Stadt Helos, die gegen die doriſchen Eroberer um ihre Freiheit tapfer kämpfend, endlich von König Soos unterworfen u. zu Sklaven gemacht wurden. Dann hießen alle im Kriege gemachten u. zu Sklaven beſtimmten Gefangnen ſo. Ihr Loos war hart, am härteſten das der Meſſe-

Digitized by Google

seniſchen. Als ſpäter H. auch zum Kriegsdienſt geſtellt wurden, wurden deren auch frei gegeben. Daher **Helotiſch**, ſklaviſch, u. **Helotismus**, Sklaverei. *(Lb.)*

Helotenkrieg, ſ. u. Meſſeniſche Kriege 2.

Hélotes, bei Cuvier Gattung aus der Fam. der Barſche, Rückenfloſſe ſtark ausgeſchnitten, Zähne der vorderſten Reihe dreilappig. Art: H. sexlineatus.

Helótica (v. gr., Med.), Zugmittel.

Helótium (H. *Pers.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Hutlinge, Morchellini *Rchnb.*, Hymenomycetes, Capulati *Fr.*, Kunze *Ök.*, als Abtheilung unter Peziza geſtellt. H. *Tode* Pilzgatt. Hutlinge, Tremellini pileolares *Rchnb.*

Hélpfrich von Lünders (deutſche Heldenſage), Kämpe Dietrichs von Bern; kämpft in der Ravennaſchlacht mit Baldung von Paris, erſchlägt in der Nibelungen Not Dankwart u. fiel dann ſelbſt.

Helpidius, 780 byzantin. Statthalter in Sicilien, der ſich unabhängig machte, ſ. Sicilien (Geſch.) 11.

Hélpis, des Boethius Gattin, Dichterin.

Hélpter Berg, ſ. u. Woldegk.

Hélreid Brynhildar, Eddalied, ſ. u. Edda 11.

Hélsingborg, **1)** Feſtung am Sund im Härad Luggude, im ſchwed. Malmöhlän, Helſingör gegenüber; Handel, kleiner Hafen, Ueberfahrt nach Dänemark, Töpfer, Geſundbrunnen u. bei Ramlöſa Seebäder. 2900 Ew. Von der alten Burg ſteht noch ein Thurm. **2)** (Geſch.). H. iſt eine der älteſten Städte in Schweden. 1249 hier König Erich von den Bauern belagert; 1263 von den Schweden eingenommen. Hier 1343 Friede zwiſchen König Magnus v. Schweden u. den Hanſeſtädten. 1360 von den Dänen, 1452 wieder von den Schweden, 1535 von Neuem von den Schweden genommen; 1466 abermals an die Schweden gekommen, wurde es 1645 von dieſen an die Dänen gegeben, die es jedoch 1658 wieder an Schweden abtraten; aber immer wurde es von den Dänen wieder genommen. Am 11. März 1710 hier Niederlage der Dänen unter Ranzau durch ein ſchwed. Bauernheer unt. Steenbock. *(Wr. u. Lb.)*

Hélsingfors, **1)** früher Kreis im ruſſ. Gouvern. Finland; 264 QM., 200,000 Ew. **2)** Hauptſt. darin u. (ſeit 1819) der Provinz, am Meere; in neurer Zeit ſehr verſchönert u. vergrößert; hat die Provinzialbehörden, ſtark befeſtigten Hafen, Kaſerne, Palaſt für Adelsverſammlungen, ſchöne luther. Kirche mit 4 Säulenhallen, ſeit dem Brande von Åbo (1827) mit **Univerſität** (Alexandersuniverſität, dabei ſchönes Gebäude), 500 Studenten, Bibliothek von 40,000 Bänden, Seebad, Obelisk von Granit zu Ehren der Kaiſerin Alexandra Feodorowna. 15,000 Ew. Erbaut von Guſtav I. von Schweden, brannte 1728 ab, 1729 befeſtigt, großartig neu gebaut ſeit 1815. *(Wr.)*

Hélsingland, ſonſt Prov. in Schweden, jetzt Theil von Geſleborgslän; 215¼ QM., 66,000 Ew. Theilt ſich in die Voigteien Söderа- u. Norrа-H.; in jener: Söderhamm an der Ljuſna, Segeltuch-, Taback- u. Gewehrfabrik, Handel (Holz, Schleifſteine), 1700 Ew. Norna am Fluß gl. N., Eiſenhütte (Product gegen 2500 Schffspfd.), 750 Ew.; in Norra H.: Hudiksvall (Hudwiksvall), am Buſen gl. N., Hafen, Handel, 1500 Ew.; Bollnäs an der Ljuſna, Kirchſp. 5000 Ew.; Bjuräker Kirchſp. *(Wr.)*

Hélsingör, **1)** Stadt an der ſchmalſten Stelle des Sunds, im Amte Frederiksborg, des dän. Stifts Seeland, Helſingborg gegenüber; offen, doch geſchützt durch die Feſtung Kronborg (auf einer Landſpitze, dabei das ſchönliegende Luſtſchloß Marienlyſt); hat Zollkammer (wo alle den Sund paſſirenden Schiffe wenigſtens 1 pCt. ihrer Ladung Zoll geben müſſen, Betrag 8—900,000 Thlr.), kleinen Hafen, Quarantainehaus, bedeutenden Handel, Fabriken in Zucker, Branntwein, Gewehrfabrik; 7000 Ew. Dabei Hummelbeck, Dorf, Schlacht 12. Mai 1700. **2)** (Geſch.). H., früher ein Dorf, das 1288 die Norweger verbrannten; wieder aufgebaut erhielt es 1425 von König Erich v. Dänemark Stadtrechte. 1522 von den Hanſeaten zerſtört, 1577 Kronborg bei H. von Friedrich II. angelegt, 1658 bei der Belagrung Kronborgs durch die Schweden, die hier am 29. Oct. von den Niederländern zur See geſchlagen wurden, hart mitgenommen; 1660 an Dänemark zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Hélsingrunen (nord. Lit.), ſ. u. Runen 1.

Helst (Bartholom. van der H.), geb. zu Harlem 1613; Bildniß- u. Geſchichtenmaler der holländ. Schule; ſt. 1670 zu Amſterdam.

Hélston (ſpr. Helſt'n), Borough u. Zinnſtadt der engl. Grafſchaft Cornwall, an der Mündung des Lee; Hafen, ökonom. Geſellſchaft, 3400 Ew.

Héltau, Dorf in dem hermannſtädter Stuhl im Land der Sachſen (Siebenbürgen); Tuchweberei, Eiſenwaarenfabrikation; ſich durch beſondre Größe auszeichnende Einw.

Hélvaland (m. Geogr.), ſ. u. Amerika (Geſch.) 11.

Hélvä (a. Geogr.), ſo v. w. Alba 7).

Helvecönen (a. Geogr.), germaniſches Volk, zu den Lygiern (ſ. d.) gehörig.

Helvélla (H. *Pers.*), Pilzgatt. der Hutlinge, Morchellini, Helvellari *Rchnb.*, Hymenomycetes, Mitrati *Fr.*, Morcheln *Ök.*; mit faltiger, buchtiger, am Strunk herabgeſchlagner Mütze, letztere gewöhnlich hohl.

Digitized by Google

hohl. Arten: H. esculenta, Stein-, Stock-, Stumpf- od. gemeine Morgel; bekannter u. geschätzter eßbarer Pilz. H. insula, braune Morchel; H. crispa, kraufe Morchel, beide ebenfalls eßbar. *(Su.)*

Helvētici, Schweizer, so v. w. Calvinisten.

Helvētien (a. Geogr.), **H-tische Eidgenossenschaft (H-tische Republik)**, so v. w. Schweiz.

Helvētische Confessiōn, s. Confessio Helvetica. **H-er Consēns**, s. u. Consensus helveticus. **H-es Collēgium**, Seminar, s. u. Mailand (Gesch.).

Helvētius, **1)** fabelhafter ältester Beherrscher von Helvetien. **2)** (Johann Friedrich), eigentlich Schweitzer, aus einer adligen Familie im Anhaltschen; geb. um 1625, ging 1649 nach Haag als Arzt, erlangte bes. aber als Alchimist Ruf, st. 1709; schr.: Vitulus aureus, quem mundus adorat, Amsterd. 1667, 1705, deutsch Nürnberg 1668, 1726, u. v. a. **3)** (Joh. Adr.), Sohn des Vor., geb. in Holland gegen 1661; wurde von seinem Vater zweimal nach Paris gesendet, um Geheimmittel für ihn zu vertreiben, gelangte hier durch einen Droguisten zum Besitz einiger Pfund der damals noch nicht bekannten Ipecahuanha, mit welcher er, sie als Geheimmittel benutzend, Ruhrfälle glücklich heilte. Ludwig XVI. kaufte ihm das Geheimniß um 1000 Louisd'or ab. Er lebte nun zu Paris im Wohlstande, u. st. 1727; schr.: Traité des maladies les plus fréquentes et des remèdes spécifiques pour les guérir, Paris 1707, 1739. **4)** (Claude Adrien), Enkel des Vor., geb. zu Paris 1715; 1738 Generalpächter, kaufte sich später die Stelle eines Haushofmeisters der Königin, die ihm jedoch Zeit ließ, sich auf seinem Gute Voree einer Philosophie zu widmen. Wegen seines Werkes L'esprit (das in Paris verbrannt wurde) verlor er, durch jesuit. Einfluß, seine Stelle; er ging 1765 nach Deutschland, wo ihm Friedrich II. v. Preußen Achtung bewies. Nach Frankreich zurückgekehrt st. er 1771. H. ist entschiedner Empiriker u. Materialist, er bestritt alle Religion u. statuirte nur eine Tugend als Wirkung u. Aeußrung eigennütziger Triebe. Schr.: L'esprit, Par. 1758, 4. u. öft., deutsch von Gottsched, Lpz. 1759, von Forkel, Liegn. 1760, 2 Bde., u. fast in alle Sprachen übersetzt; De l'homme, Lond. (Amsterd.) 1772, 2 Bde., deutsch von Wichmann, Breslau 1772; Les progrès de la raison dans la recherche du vrai, Lond. 1776; Le bonheur, Lond. (Par.) 1772; Le vrai sens du système de la nature, Lond. 1774; deutsch Frankf. 1783. Seine Oeuvres complètes, Amst. 1776, 5 Bde., 12.; Zweibr. 1784, 7 Bde. (unvollständig); Par. 1794, 5 Bde., 1796, 10 Bde., 12.; 1818, 3 Bde. **5)** (Madame H., geb. Gräfin de Lignville), geb. 1719; Gattin des Vor., zog sich nach dessen Tode nach Auteil zurück, wo ihr Haus ein Sammelplatz ausgezeichneter Männer ward, ungeachtet sie selbst nicht durch Kenntnisse, sondern nur durch Theilnahme für alles Schöne u. richtigen Verstand auszeichnete; st. 1800. *(Pt., Lt. u. Lb.)*

Hēlvia, **1)** des Redners Cicero Mutter; **2)** des Philosophen Seneca Mutter.

Hēlvia (a. Geogr.), so v. w. Ricina.

Helvidius u. Helvidiāner (Kirchengesch.), s. u. Antidicomarianer.

Helvig, **1)** (Karl Gottfr. v. H.), geb. 1764 zu Stralsund, Sohn eines Zimmermeisters, ward selbst Zimmerlehrling, verletzte sich aber das Bein so schwer, daß er das Gewerbe verließ, auf Veranlassung eines schwed. Ingenieuroffiziers in das Ingenieurcorps trat u. als Cadet nach Gothenburg ging. Dort hatte er keine Mittel sich zu unterhalten, ward daher gem. Artillerist, machte 1782 den Feldzug in Norwegen mit u. stieg, mehrmals in diplomat. Geschäften nach Constantinopel, Griechenland, Rom gesendet, 1807 bis zum Generalfeldzeugmeister der schwed. Artillerie u. wurde geadelt. Als 1810 Pommern preuß. ward, trat er als Generalmajor in preuß. Dienste, u. ward 1826 als Generallieuten. verabschiedet. **2)** (Amalie v., geb. von Imhof), geb. 1776 zu Weimar, Hofdame daselbst, verheirathete sich 1802 mit dem Vor., folgte ihm nach Schweden, kehrte jedoch bereits 1810 zurück u. hielt sich an mehr. Orten auf; st. 1831 zu Berlin; schr.: Die Schwestern von Lesbos, Heidelb. 1801; Die Schwestern von Corcyra, Lpz. 1812; Die Tageszeiten, ebd. 1812; Die Sagen am Wolfsbrunnen, Heidelb. 1821; Helene von Tournon, Berl. 1824; u. a. m. übersetzte Tegners Frithiofs-Sage, Stuttg. 1826, n. Aufl. ebd. 1832. Mit Fouqué gab sie heraus: Taschenb. der Sagen u. Legenden, Berl. 1812 u. 1813. Sie war auch geschickte Malerin. *(Dg. u. Pr.)*

Hēlvii (a. Geogr.), Volk in Gallia narbonensis; Hauptstadt: Alba.

Helvillum, Ort in Umbrien, j. Gigillo.

Helvīn, tetraedrischer Granat, bei Leonhard aus der Gruppe Aluminium (bei Walchner Geschlecht aus der Sippschaft Blenden); Grundgestalt das Tetraeder, mit Nachformen durch ein- u. dreifache Entecknng, ist hart zwischen Feldspath u. Bergkrystall, wiegt 3½, enthält 14½ Schwefelmangan, über 29 Manganoxydul, 8 Glyzinerde, über 35 Kieselerde, 1½ Thonerde; ist schwefelgelb bis ins Grüne u. Braune; vom Erzgebirge. *(Wr.)*

Hēlvius. Die **Hēlvia gens** hatte bes. die Familien Cinna u. Pertinax, s. b.

Helvoetsluys (spr. Helvutsleis), Stadt u. Festung auf einer Insel in der Maasmündung, im Bez. Briel, der niederländ. Prov. Südholland; Hafen, Schiffswerfte, Magazin, Ueberfahrt nach Harwich in England, 1800 Ew.

Digitized by Google

Helwingia (H. *Willd.*), Pflanzengatt. benannt nach G. Andr. **Helwing** (geb. 1666, st. als Prediger zu Angerburg 1748; schr.: Enumeratio aliquot plantarum indigenarum in Prussia, Danzig 1712, 4.; Supplementum florae prussicae, ebd. 1726, 4.), aus der nat. Fam. der Santaleen, Diöcie, Triandrie *L.* Arten: H. populifolia u. ruscifolia, Sträucher in Japan.

Helwingsche Hofbuchhandlung in Hannover. Die Gründung der Handlung fällt in das 17. Jahrh., Ende desselben besaß sie Nik. Förster; 1706 ward er von Kurfürst Georg Ludwig von Hannover zum Hofbuchhändler ernannt; nach seinem Tod entstand die Firma Försters Erben, bis sie nach deren Ableben 1774 der Besitzer der Meyerschen Hofbuchhandlung in Lemgo, Rath D. Helwing erkaufte u. die obige Firma annahm, die seine Söhne in Gebrüder Helwing änderten, von denen aber L. D. Helwing die Firma H. H. wiederherstellte. Nach dessen Tode 1833 kaufte sie der Commissär A. Mierzinsky, dessen Sohn Karl M. mit Beibehaltung der letzten Firma sie gegenwärtig allein führt. Der alte Förstersche u. Helwingsche, meist wissenschaftl. Verlag ist noch unveräußert auf die jetzigen Eigenthümer übergegangen, es sind Werke darunter von Zeiler u. Leibnitz, D. E. Baring, J. G. Eccard, J. E. Ewald, F. C. J. Fischer, L. F. Fredersdorf, C. A. Heumann, A. L. u. J. F. Jacobi, Muret, E. Puffendorf, P. G. Werlhof, C. L. Scheid, J. L. Wichmann aus der ältern Zeit, aus der neuern von Hogrewe, C. u. W. Sachse, v. Scharnhorst, Meiners, Stäudlin, Karmarsch u. A., so wie in derselben sämmtl. hannöv. Gesetze, Kriegsdienstreglements ꝛc. erscheinen. *(Jb.)*

Helxĭnes hĕrba, Kraut von Parietaria erecta u. diffusa.

Hēlymer (a. Geogr.), so v. w. Elymer.

Hēlymos (Myth.), so v. w. Elymus.

Hēlyot (spr. -oh, Pierre), geb. zu Paris 1660, hieß als Franciscaner Pater Hippolyt, st. zu Paris 1716; schr.: Hist. des ordres monastiques, religieux et militaires et des congrégations séculières, Par. 1714—19, 8 Bde., 4., deutsch Lpz. 1753—56, 8 Bde., 4.

Hemacīni (a. Geogr.), Volksstamm in Dalmatien.

Hemājun (Gesch.), so v. w. Humajun.

Hemakūta (ind. Myth.), Wohnsitz der Dewetas.

Hĕman, **1)** Dichter u. Sangmeister zu Davids Zeiten; seine Nachkommen Sänger u. Musiker. **2)** Psalmensänger, dichtete den 88. Psalm.

Hēmans (spr. Himäns, Felicia Dorothea, geb. Brown), geb. 1794 zu Liverpool, verheirathete sich, doch ward die Ehe getrennt; sie st. zu Dublin 1835; schr. schon in ihrem 14. Jahre die Gedichte: Wallace, Dartmoor, The restauration of the works of Art in Italy, Dramatic Scenes u. a. m., später ihre berühmten Welsh melodies, the Sceptic, the modern Greece, the Songs of the Cid, the Lays of many Lands (veranlaßt durch Herders Volkslieder), The Siege of Valencia, the Forest Sanctuary u. a. m., in Zeitschriften; schr. auch ein Trauerspiel: The Vespers of Palermo. *(Dg.)*

Hemänthria (H. *R. Br.*), Grasgattung. Arten in heißen Ländern.

Hēmath (a. Geogr.), so v. w. Epiphania.

Hēmathion (Myth.), so v. w. Emathion.

Hēmbach, Marktfl., so v. w. Hemspach.

Hemd, **1)** weites Kleidungsstück, das fast den ganzen Körper bedeckt u. vorn wenigstens nicht ganz offen ist, z. B. Chor-, Meß-, Fuhrmanns-, Panzer-H. ꝛc.; **2)** ähnl. Kleidungsstück, das zunächst auf der Haut getragen wird, wozu bei uns gewöhnlich Leinwand, in Asien u. Afrika Baumwollenzeug, in Rußland bunter Kattun genommen wird. Die leinenen H-en sind haltbarer als die baumwollnen u. befördern die Reinlichkeit der Haut mehr als wollne Unterkleider, aber sie sind gewiß auch Ursache mancher, von Erkältung herrührenden Krankheiten, da das von Schweiß nasse Leinenzeug sehr kältet. Die H-en sind entw. **Frauen-H-en**, welche ohne Ärmel od. mit kurzen Ärmeln versehen, um den Hals herum tiefer ausgeschnitten sind u. die Beine weit herab bedecken, od. **Manns-H-en**. Der verschiedenen Gestalt nach unterscheidet man Lätzchens-, Kuttel-, Leiber-u. Platt-H-en. Die Manns-H-en haben lange Ärmel, einen stehenden Kragen, der schmale Streifen von diesem bis an den Ärmel heißt Achselfleck, u. bedecken die Beine selten bis an die Kniee; man unterscheidet **Unter-H-en** von stärkrer, u. **Ober-H-en** von feinerer Leinwand od. Batist. Knöpfe zum Zusammenhalten der Hembärmel heißen **H-knöpfe**, sie sind von Glas, Metall, Weißmetall, versilbert, vergoldet, mit Steinen u. Glasflüssen verziert; so auch angenähte Zwirnknöpfe. H-en, wenigstens leinene, kannten die **Alten** nicht. Doch ist das röm. Indusium damit zu vergleichen. Der ersten H-en geschieht im 8. Jahrh. bei der St. Segoline Erwähnung. In **Frankreich** soll im 15. Jahrh. die Gemahlin Königs Karl VII. die ersten leinenen H-en gehabt haben. *(Fch. u. Lb.)*

Hemd, wächsernes, s. u. Gottesurtheil 4.

Hēmdlaken (H-schilling, Rechtsw.), so v. w. Bauermiethe.

Hemeeyĕlia (H. *Wight.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Euphorbiaceae. Art: H. sepiaria in OJndien.

Hēmel-Hāmstead (spr. Hihmel-Hämstedd), Marktfl. der engl. Grafschaft Hart-

Digitized by Google

Hartford; Getreidemärkte; auf dem Kirchhof ein Spithügel mit zierlichem Sarg, worin die Gebeine des Königs Offa von Mercia liegen.

Hēmera (gr., Tag), Tochter des Erebos u. der Nyx; vgl. Griech. Mythol. II.

Hemerabaptisten, bei Epiphanios Partei der Juden, welche einzelne Lehren mit den Pharisäern gemein hatten, aber wie die Sadducäer die Auferstehung verwarfen u. tägliches Baden (daher ihr Name) für fromm u. verdienstlich hielten.

Hemeralopīē (v. gr.), **1)** Unvermögen, in der Dämmerung, od. bei schwachem Licht zu sehen; **2)** auch, besser Nyktalopie, Unvermögen, bei vollem Tageslicht zu sehen, wobei zur Nachtzeit Gegenstände besser als von gesunden Augen erkannt werden.

Hemerālops, mit diesem Gesichtsfehler behaftet; der Gegensatz dann Nyktalops. *(Pt.)*

Hemerēsia (gr., die Versöhnliche, Myth.), Beiname der Artemis, s. d. u.

Hēmern (Ober- u. Nieder-H.), 2 Dörfer im Kr. Iserlohn, des preuß. Rgbzk. Arnsberg; Eisen- u. Messingarbeiter, Ofemundfeuer u. Fingerhutfabriken.

Hemerōbii u. **Hemerōbius**, s. Florfliegen u. Florfliege.

Hemerobites *(Germ.)*, Netzflügler, von 4 Lin. Flügel- u. 2¼ Lin. Leiblänge, in Bernstein eingeschlossen.

Hemerocālleae u. **Hemerocallīdeae**, s. u. Kronlilien 4.

Hemerocāllis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen, *Spr.* Kronlilien, Hemerocallideae *Rchnb.*, Lilien *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. flava, die gelben, wohlriechenden Blüthen sonst als Flores Hemerocallidis officinell; H. fulva, braun blühend, in SEuropa in Gärten cultivirt.

Hemerōdromos (gr. Ant.), **1)** Eilbote, Schnelläufer, in Ermangelung der Posten, gewöhnlich als Staatsbote, Briefträger ꝛc., u. oft von der erstaunlichsten Geschwindigkeit, s. u. Schnelläufer. Oft diente der H. zugleich als **Hemeroskopos (Hemerophylax)**, der die Bewegungen der Feinde auskundschaftete.

Hemerodromylia, so v. w. Fangfliege.

Hemerologium (v. gr., Tagzeiger), Kalender.

Hemeroplanes (H. *Hübn.*), Gatt. der Schmetterlinge, dazu die Schwärmer Sphinx, Pan, Triptolemus, Plutonius, Dicleus.

Hemeröse (v. gr.), Bezähmung der Leidenschaften, Selbstüberwindung.

Hemeroskōpium, Stadt, s. u. Denia (Gesch.).

Hemeroskopos (gr.), **1)** Wächter bei Tag; **2)** s. u. Hemerodromos.

Hēmert (Paul van H.), geb. 1756 zu Amsterdam, Prediger in Wyk bei Duurstede, 1796 Lehrer der Philos. u. schönen Wissenschaften am Collegium der Remonstranten zu Amsterdam, zog sich aber bald ins Privatleben nach Amsterdam zurück, er machte in seinem Vaterlande die kant. Philosophie bekannt; später Fichtianer; schr: Beginsels der kant. wysbegeerte, Amst. 1796; Magazyn voor de crit. wysbeg., ebd. 1798; Epistolae ad D. Wyttenbachium, ebd. 1809. *(Ap. u. Lb.)*

Hēmi.... (gr.), halb....

Hemiāchyris (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Asteroideae. Art: H. texana, in Texas.

H-iadelphis (H. *N. v. E.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acantharlae *Rchnb.* H. polysperma, in OIndien. **H-ändra** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Salviaten *Spr.*, Prostantheraeae *Rchnb.*, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pungens, u. m. a. Arten in Neuholland.

Hemianthropīē (v. gr.), **1)** Zustand des Menschen, wo er nur noch halb Mensch ist; **2)** Roheit, Wahnsinn.

Hemiānthus (H. *Nutt., Spr.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Scrophularinae *Rchnb.* H. micranthemoides, in NAmerika.

Hemiargos (H. *Hübn.*), Gatt. der Schmetterlingsfamilie Argus, zu ihr: Papilio, Bubastus, Camillus *Cram*

Hemiarīten (a. Geogr.), s. Hemeritä.

Hemiāzyga (Anat.), s. Unpaarige Vene. **H-cārdium**, s. Halbherzmuschel. **H-cārpha** (H. *N. v. E.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Cypergräser. H. isolepis, in OIndien; H. Schraderi, am Cap. **H-chlāena** (H. *Schrad.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cypergräser. Arten: am Cap. **H-chroa** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ebenopoideen, *Spr.* Aizoideen, Atripliceae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. diandra, pentandra, in Neuholland. *(Su.)*

Hemicephālisch (v. gr.), mit halbem Kopf, z. B. hase Mißgeburt.

Hemichrȳsus (gr. Ant.), ½ Chrysus; s. Stater.

Hemiclīdia (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Proteaceen. H. Baxteri, in Neuholland.

Hemicȳclium (v. gr.), s. u. Sonnenuhr; **Hemicȳclisch**, halbkreisförmig.

Hemicyclōstoma (H. *Blainv.*), Gatt. der Schnecken; so v. w. Nerita *L.*

Hemicylinder (v. gr.), ein der Lage nach durchschnittener Cylinder.

Hemidāctyli, Eidechsen, s. u. Geckone 2.

Hemidarēikos, Münze, halber Dareikos.

Digitized by Google

Hemidēsmeae, ſ. u. Aſclepiadeen u. **H-dēsmus** (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Aſclepiadeen *Rchnb.*, *Spr.*, Sungen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* H. indicus *(R. Br.)*, kletternder Strauch auf Ceylon u. in OJndien. Die aus langen ſchlanken, zahlreichen Faſern beſtehende, ſüßlich aromat. ſchmeckende Wurzel, kömmt als oſtindiſche Saſſaparille (Rad. Sassaparillae indicae, s. R. Nannari) in den Handel, ſoll die Kräfte der amerikan. Saſſaparille beſitzen, zugleich als Magenmittel dienend. *(Su.)*

Hemidiploïdion (gr.), Kleider athen. Frauen, ſ. Athen (Ant.) u.

Hemidrāchmon, Münze, halbe Drachme.

Hemienkephalīē, ſ. Hemikephalie.

Hemigēnia (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ord. Salvieen *Spr.*, Prostantheraee *Rchnb.*, 2. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. purpurea, u. m. a., in Neuholland.

Hemikēphalos (v. gr.), **1)** Halbkopf, Halbköpfigkeit, Katzenkopf, Mißgeburt mit theilweiſem Schädel- u. Gehirnmangel; **2)** **(H-lie)**, dieſer Zuſtand, dieſe Erſcheinung.

Hemikranīē (v. gr.), halbſeitiger Kopfſchmerz.

Hemikȳklion, griech. Theatermaſchine, zur Nachahmung der Meereswogen.

Hemileptidōtus, Fiſch, ſ. u. Hemitripterus.

Hemilītra (gr. Ant.), halbe Litra.

Hemilōchia (gr. Ant.), die Hälfte eines Lochos; Anführer derſelben **H-chites.**

Hemīmeris (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Antirrhinariae *Rchnb.*, Schraden *Ok.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: Alonsoa linearis u. urticaefolia, in SAmerika heimiſch, mit vielen rothen Blumen; Zierpflanze; H. macrophylla u. montana, am Cap.

Hemimeröptera, Inſect, ſo v. w. Hemiptera.

Hēmina (v. gr.), röm. Maß für Flüſſiges = ¼ Sextarius od. 2 Quartarii, daher: **H-rium**, ein 1 H. faſſendes Gefäß. Davon hießen, wegen ihrer Geringfügigkeit, die Congiaria des Auguſtus **H-ria.**

Hēmina, L. Caſſius H., Römer zur Zeit des 2. pun. Kriegs; ſchr.: Annales (Geſch. Italiens u. Roms bis zum 2. pun. Kriege); verloren.

Hēmingborg, Ort in NSchweden, wo Odin (ſ. d.) dem Heimdall ſeinen Sitz anwies.

Hemiobōlion (Hemiōbolon, gr.), **1)** Münze, halber Obolos; **2)** Gewicht eines halben Hellers, 12 = 1 Quentchen, 1 = 2 Gran.

Hemiōlion (gr. Ant.), Kriegsſchiff, mit 2 Reihen Ruderbänken vom Hintertheile bis an den Maſtbaum, von da bis zum Vordertheile 1 Reihe.

Hemionītis, Pflanzengatt. aus der Fam. der Wedelfarren *Rchnb.*, Spaunen *Ok.* Art: H. palmata, in WJndien, u. a.

Hemīonus, Säugethier, ſo v. w. Dſchiggetai.

Hemiopīē (H-piasis, H-opsīē, v. gr.), ſo v. w. Halbſehen, ſ. u. Staar (Med.) a.

Hemipālama, von Karl Buonaparte aufgeſtellte, zu den Stelzvögeln gehörige Vogelgattung, ſonſt zu Tringa geſtellt. Art: Tringa semipalmata. **H-pēplus**, Käfergatt., von Latreille unt. Lagria geſtellt.

Hemiphōrium (v. gr.), ein kurzes Oberkleid der Geiſtlichen in der alten Kirche.

Hemiphractus, ſo v. w. Panzerfroſch.

Hemiphrāgma (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Larvenblüthler, Caprarieae *Rchnb.* Art: H. heterophyllum, in Oſtindien. **H-pilia** (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Art: H. cordifolia, in OJndien.

Hemiplegīē (H-plexīē, v. gr.), halbſeitige Lähmung.

Hemipōdius, nach Temmink Fam. der Hühner; Hinterzehe fehlt; der Schnabel iſt zuſammengedrückt, dünn, ſpitzig, vorn zugebogen, ohne Verbindungshaut, Schwanz kurz, unter den Deckfedern liegend, Flügel kurz. Dazu die Gattungen: **a)** Laufhuhn (Ortygia *Illig.*, Turnix), Naſenlöcher mit einer nackten Haut bedeckt, welche bis zur Mitte des Oberſchnabels reicht. Arten: andaluſiſches L. (O. tachydromus, Tetrao andalusicus *L.*), oben ſchwarz, gelbl. quergeſtreift, die Federn mit weißem Saum, läuft ſchnell; in Andaluſien; kämpfendes L. (O. pugnax), wird in Java, wie in England die Hähne zu Kämpfen gebraucht; **b)** Faufhuhn (Syrrhaptes *Illig.*), Füße kurz u. wie die zum Theil verbundnen Zehen, befiedert. Art: Baſtardhuhn (S. paradoxus, S. Pallasii), in Mittelaſien. Bei Linné unt. Tetrao. *(Wr.)*

Hemiprismātiſcher Augitſpath, ſo v. w. Hornblende. **H. Bleiharyt**, ſo v. w. Chromſaures Blei. **H. Euchlorglimmer**, ſo v. w. Kupferglimmer. **H. Vitriolſalz**, ſo v. w. Eiſenvitriol.

Hemiptera, Inſect, ſ. Halbdeckflügler.

Hemirhāmphus, Fiſch, ſ. u. Hecht 16.

H-rhipus, Untergatt. von Springkäfer.

H-salamāndrae, ſ. u. Fröſche 1).

Hemīsia, ſo v. w. Zahnbiene.

Hemisikilion (gr.), Münze, halber Sikilos.

Hemisphāre (v. gr.), **1)** (Math.), Halbkugel, ſ. u. Kugel 2); **2)** ſ. u. Erde 6. **H-ren des Gehirns**, ſ. u. Gehirn 16. **H-risch (H-ricus)**, in Form einer Halbkugel.

Digitized by Google

Hemistĕmma (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Dilleniceen, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: H. Aubertii, Banksii, Commersii u. m. a., auf Madagascar u. in Neuholland.

H-monĕae, f. u. Ranunkelgewächse 10.

Hemistĭchium (v. gr.), eine halbe Zeile, ein halber Vers, beſ. wenn er als ganzer Vers gebraucht iſt.

Hēmisy (gr.), **1)** die Hälfte; **2)** ein Geldſtück, das die Hälfte einer beſtimmten Münze galt.

Hemisynāpsium (H. *Brid.*), Laubmoosgattung.

Hemitalānton (gr.), ein halbes Talent.

Hemitēlia (H. *Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Wedelfarren. Arten: baumartig auf den Antillen.

Hemīthea, **1)** Tochter des Staphylos u. der Chryſothemis. Sie ſollte mit ihrer Schweſter Parthenos den, von ihrem Vater zuerſt gepflanzten Wein bewachen; aber im Schlafe zerſtörten Schweine denſelben. Aus Angſt ſtürzten ſich Beide ins Meer; Apollon brachte ſie aus Liebe zu Rhöo, ihrer Schweſter, in den thraziſchen Chersones, wo H. als Molpadia in Kastabe göttlich verehrt wurde. Sie half den Weibern in der Geburt, offenbarte den Kranken in Träumen die Mittel zur Geneſung, u. ihr Tempel ſtand in der größten Achtung. Nach And. ſoll Staphylos den Lyrkos betrunken gemacht u. ihm ſeine Tochter beigelegt haben, weil er gewußt, daß Lyrkos von ſeiner Gemahlin Iſebia vergebens einen Sohn wünſche. Von dieſem gebar H. auch einen Sohn, den man nachher Baſileus nannte, u. welchem Lyrkos als König von Taurien folgte. Die Rhöo aber ſetzte Staphylos ſchwanger in einen Kaſten u. warf ſie ins Meer. An Delos gelandet gebar ſie den Anios. **2)** Tochter des Kyknos, ſ. u. Tennes. (*Sch. u. Lb.*)

Hemitheol (gr., Myth.), Halbgötter, ſ. u. Gott 8, vgl. Griechiſche Mythologie 10.

Hemithoräkion (gr.), halber Panzer, blos den vordern Oberleib deckend.

Hemitŏnion (gr.), **1)** (Muſ.), ſo v. w. halber Ton; **2)** (Ant.), Werkzeug zum Aufſpannen der Wurfmaſchinen.

Hemitriglўph, ſ. u. Triglyph.

Hemitrīpterus u. **Hemilepidōtus**, bei Cuvier 2 Fiſchgattungen aus der Fam. der Stachelfloſſer, dem Cottus u. Scorpaena verwandt, jene (mit der Art H. americanus) aus NAmerika, dieſe aus dem nördl. ſtillen Meere.

Hemitritāeus (v. gr., Med.), ſ. u. Fieber 11.

Hemitröpien, Kryſtalle, welche durch Neben-, Aneinander- od. Zuſammenwachſen, doch ſo, daß der eine die umgekehrte Lage des andern hat, entſtanden; dah.: **Hemitröpiſch**, was Hemitropien hat.

Hemixēstes (gr.), ein halber Xeſtes.

Hemizōnia, Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. Compositae, Senecionideae *De C.* Arten: in Californien.

Hēmlocksfichte (H-tanne), Pinus canadensis.

Hēmman, in Schweden ſo v. w. Landgüter; ſie ſind königl. (Kron-H.), wenn ſie der Krone Grundzins geben; od. freie, adlige Güter (Fräl-H.).

Hemmau, **1)** Landgericht im bair. Kr. Oberpfalz; 5 QM., 11,500 Ew.; Waldung; **2)** Hauptſt. darin, 800 Ew., Schloß, in der Nähe berühmte Wallfahrt (zur heil. Dreifaltigkeit) auf dem Eichelberge.

Hēmmeling, Hans, ſo v. w. Memling.

Hēmmen, [1] **1)** an ſteil bergein fahrenden Wagen, das Herumdrehen eines od. beider Hinterräder durch irgend einen daran gelegten Gegenſtand hindern (einhemmen), damit die Pferde den Wagen leichter erhalten können. Wird das Hemmniß wieder weggenommen, ſo hemmt man aus. [2] In den Niederlanden u. in and. Gegenden werden die Bauer- u. and. Wagen mittelſt durch die Speichen der Räder geſteckter ſtarker Stecken (Klapperſtecken) gehemmt, die dann beim Herumdrehen durch ihre Elaſticität in die nächſte Speiche ſpringen u. dadurch den Wagen aufhalten, zugleich aber einen ſtundenweit zu hörenden Lärm machen. [3] Bei leichten Wagen geſchieht das H. mit der Hemmkette, welche unten am Wagen befeſtigt iſt, u. mittelſt eines Hakens um das Hinterrad geſchlungen u. dann feſt angezogen wird, was zwar bequem u. daher bei den meiſten Artillerien eingeführt iſt, aber den Wagen, wie den Straßen, ſehr ſchadet, auch nicht die gehörige Sicherheit gewährt, da durch das Springen eines Kettengliedes natürlich das H. ſogleich aufhört. [4] Bei ſchweren Wagen geſchieht es mit dem **Hēmmſchuh**. Der hölzerne Hemmſchuh iſt ein längl., unten flacher Klotz, in welchen oben eine ſchräge Rinne von der Breite des Wagenrades gehauen iſt. Der eiſerne beſteht aus einem ſtarken, krumm gebognen Stück Eiſen, auf welchem 2 niedrige Seitenwände in der Entfernung der Radbreite befeſtigt ſind. Auf neuangelegten Chauſſeen iſt den Frachtführleuten, um die Chauſſeen zu ſchonen, geboten, hölzerne od. ſehr breite eiſerne Hemmſchuhe zu führen. [5] Eine andre Vorrichtung zum H., die in neurer Zeit die andern Arten faſt ganz verdrängt hat, das Premſen, beſteht (Taf. XLII. Fig. 39) aus einem Balken von Holz, der an Ketten vor den Hinterrädern hängt; durch eine Schraube, die ſich in einer feſtgemachten Mutter bewegt, hinten bis über den Langbaum geht u. dort mittelſt eines Griffs gedreht werden kann, wird dieſes an die Schraube befeſtigte Holz, an die Räder herangezogen, wodurch beide zum Stillſtehen gebracht werden u. beim Fortgange des Wa-

Digitized by Google

Wagens schleifen. ⁴Bei einer andern Vorrichtung (ebd. Fig. 31) ruht auf dem hintern Theile des Langbaums ein schwächrer Balken hinter den Rädern, der an beiden Enden, wo er auf die Räder trifft, starke eiserne Schienen hat. Der Balken wird an die Räder, mittelst einer Schraube, angedrückt, u. bewirkt so stets ein rasches Stillstehen derselben. In neurer Zeit wird bei Post- u. Kutschwagen, auch bei den Waggons u. Wagen der Eisenbahnen, ein ähnlicher einfacher Schrauben-Mechanismus angewendet, so daß das Einhemmen gleich von innen, meist von dem Sitze des Kutschers aus bewerkstelligt werden kann. ⁷Damit ein bergaufgehender Wagen gehindert wird, zurückzugehen, braucht man die **Hemmgabel**; sie besteht aus einer 2 zackigen Gabel, welche am Hintertheile des Wagens befestigt ist u. herunter gelassen werden kann. **2)** (Uhrm.), s. u. Hemmung. **3)** (Wasserb.), so v. w. Aufspannen 1). *(Fch.)*

Hemmendorf, Dorf, so v. w. Salzhemmendorf. **Hemmerich**, Berg, s. u. Siebengebirge.

Hemmerlin, Felix, so v. w. Hämmerlin.

Hemmers elektrischer Spazierstock, s. u. Blitzschirm.

Hemmfeder (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Hemming, Neffe Gottfrieds, folgte diesen 810 als König von SJütland, st. 812, s. Dänemark (Gesch.) u.

Hemmingstadt, Kirchspiel, s. Ditmarschen a).

Hemmkeile (H-klötze, H-stifte), so v. w. Registerzapfen.

Hemmkette, H-schuh, s. unt. Hemmen.

Hemmling (Hans), s. Memling.

Hemmschuh, s. u. Hemmen a.

Hemmung, 1) jedes Hinderniß. **2)** (Echappement, Uhrm.), ¹Vorrichtung, durch welche der beschleunigte Gang einer Uhr gleichförmig gemacht (gehemmt) wird. ²An dem letzten Rade der Uhr, meist ein Steigrad (**H-srad**), wird ein Widerstand angebracht, der jedoch die Bewegung nicht ganz hindert; dieser ist bei Pendeluhren der Pendel, bei kleinern Uhren die Unruhe od. Spiralfeder; beide zusammen heißen Regulatoren. Die Spiralfeder dreht sich um eine Spindel, an der 2 Lappen in einem Winkel angebracht sind u. in die Zähne des Steigrads eingreifen; mit dem Pendel ist meist ein engl. Haken verbunden, der in das Steigrad eingreift. ³Der Weg, den die Lappen od. der engl. Haken zwischen 2 Zähnen machen, heißt Bogen (Hebebogen). Da nun die Regulatoren einen größern Raum durchlaufen müssen, während das Steigrad um einen Zahn fortrückt, so kann die Bewegung des Steigrads u. der Gang der ganzen Uhr nicht zu schnell werden. ⁴Man unterscheidet: **a)** zurückfallende H. (Échappement à recul), wo der Zahn der Schwingung des Regulators ein Stück folgen, also etwas zurückgehen muß, ehe er dem Regulator von Neuem Bewegung mittheilt, sie ist die gewöhnlichste; **b)** ruhende H. (Abfall, Échappement à repos), hier stößt der Regulator zunächst auf einen, mit ihm concentrisch liegenden Zirkelbogen (Ruhebogen, Ruhe), u. es bleibt der Zahn des H-srades während der einen Schwingung des Regulators still stehn, gibt ihm aber dann von Neuem Bewegung; bei der Cylinderuhr findet die ruhende H. Statt. ⁵**c)** freie H. (Echappement libre), von dem Engländer Mudge erfunden u. von dem Franzosen Berthoud verbessert. Das H-srad wird durch einen Einfall in Ruhe gesetzt, welchen der Regulator bei der 2. Vibration aushebt u. so das Rad wieder frei macht. Dieser Einfall ist mit einer Feder an der H-sscheibe angebracht. Es findet also zwischen dem Regulator u. dem H-srad gar keine Friction Statt. ⁶Noch immer suchen Mechaniker die H. der Uhren zu verbessern. *(Fch.)*

Hemmungsbinde, s. Aderlaßbinde unter Aderlaß.

Hemmungshaken (Uhrm.), so v. w. Englischer Haken.

Hemmungsrad, H-scheibe (Uhrm.), s. u. Hemmung 1. u. a.

Hemnäs, Kirchspiel, s. u. Helgoland.

Hemödus (a. Geogr.), so v. w. Emodus.

Hemor, 4. Sohn Kanaans, Stammvater der Amoriter.

Hempach, Flecken an der Redwitz in Baiern, zwischen Nürnberg u. Augsburg; hier 1450 Sieg der Nürnberger u. Schweizer über Albrecht Achilles; diese Schlacht hat Rosenplüt, der selbst daran Theil nahm, besungen.

Hempel, 1) (Christ. Friedr.), geb. zu Koldiz, privatisirte in Halle; st. 1757 schr.: Allgem. Lexicon juridico-consultatorium, Frankf. 1751—56, 10 Bde.; Allgem. europ. Staatsrechtslexicon, ebd. 1751—56, 9 Bde., u. ähnl. Werke. **2)** (Christian Gottlob), geb. 1748 zu Horburg, privatisirte zu Leipzig u. st. 1824; schr. mehr. Theolog. u. die Satyren: Der Lehrmeister, Schleiz 1778; Die Göttin der Gerechtigkeit, Bremen 1782; das musikal. Drama: Peter d. Gr., Lpz. 1790; Napoleon in Barbenliedern, Lpz. 1815; Geistl. Volkslieder, Lpz. 1795; Neue geistl. Lieder, ebd. 1817. **3)** (Karl Friedr.), geb. 1769 zu Großlöbichau bei Jena, seit 1804 Pfarrer zu Stünzhain bei Altenburg, wo er als Kirchenrath noch lebt; schr.: Der christl. Jugendfreund, Lpz. 1809, 2. A. 1823; Der Volksschulenfreund, ebd. 1816, 27. Aufl. 1842 (dazu schr. sein Sohn u. seit 1837 Amtsgehülfe, Friedr. Jul. Hempel, Hülfsb. für Lehrer beim Gebrauch des Volksschulenfreundes, Lpz. 1840); Der kleine Schulfreund,

Digitized by Google

freund, ebd. 1824, 19. Aufl. 1842; Gesch. der Reformation, ebd. 1817, 3. Aufl. 1834; Gesch. der christl. Religion, ebd. 1830, 2 Bde.; Der christl. Jugendfreund, ebd. 1836; Sitten, Trachten u. Gebräuche der altenburg. Bauern, Altenb. 1839, u. m. a. **4)** (Friedrich Ferdinand), geb. 1778 zu Treben bei Altenburg, Hofadvocat zu Altenburg, mußte jedoch 1819 als insolvent austreten, lebte dann unter dem Namen Dr. Hanack in Pesth, wo er 1836 st.; schr.: Aphorismen über den Kuß, Lpz. 1806; als Spiritus Asper: Nachtgedanken über das A B C Buch, Lpz. 1808, 2 Thle.; Stachelnüsse, gereift in den Jahren 1813—14, Altenb. 1814; Osterländ. Blätter, 1818—19, 2 Jahrg., 4.; Das Allerleihaus, Lpz. 1819; Herz. August v. Sachsen-Altenburg u. seine Bauern, Zwick. 1819; schr. auch das Taschenbuch ohne Titel, Lpz. 1822, 29 u. 32; als Peregrinus Syntax, Reimlexicon, Lpz. 1825, 2 Bde.; gab M. A. v. Thümmels, Der heil. Kilian u. das Liebespaar, ebd. 1819, heraus, u. übersetzte Voltaires Henriade, Pesth 1828, 2 Bde., u. a. **5)** (Adolf Friedr.), geb. zu Neustrelitz 1767, st. 1834 als Prof. der Medicin zu Göttingen; schr.: Anfangsgründe der Anatomie, Gött. 1801, 2 Thle., 6. Aufl., ebd. 1832; Einleit. in die Physiologie u. Pathologie des menschl. Organismus, ebd. 1818, 3. A. 1828. *(Pt., Hm. u. Lb.)*

Hempelbande, s. u. Riesengebirg e.

Hempfrich (Friedr. Wilh.), geb. 1796 zu Glatz, diente 1813 u. 14 als Militärchirurg. stud. nach dem Frieden zu Berlin Medicin, ging 1815 wieder mit nach Frankreich u. 1817 zurückgekehrt vollendete er seine Studien zu Breslau, ward Lehrer der Physik u. Naturgesch. an der Cadettenschule zu Berlin; bereiste mit Ehrenberg 1820 Aegypten u. Nubien u. st. 1825 zu Massuah am Fieber; schr.: Naturgesch. für höhere Lehranstalten, Berl. 1820; 2. Aufl., ebd. 1829, herausgeg. von Reichenbach. *(Lb.)*

Hemprichia (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt., nach dem Vor. benannt, aus der Fam. der Terebinthaceen. Art: H. erythraea, auf den Inseln des rothen Meeres.

Hempstead (spr. Hempstedd), **1)** Canton, s. u. Arkansas; **2)** Hauptort, s. u. Longisland s.

Hemricourt (spr. Hangrikuhr, Jakob), aus einem alten Geschlechte in Hasbanien, st. 1403 als Johanniter; schr.: Miroir des nobles des Hasbaye 1353, herausgeg. von Salbray, Brüss. 1618, Fol.; Masserts franz. Uebersetzung, herausg. von Jalheau, Lüt. 1791, Fol.

Hems, 1) Sandschak im türk. Ejalet Damask; grenzt an Arabien, von Arabern bewohnt; **2)** Hauptst. darin; das Emesa (s. d.) der Alten; durch Kanäle vom Abasi bewässert, viele Moscheen u. Kirchen, Bazars, Fabriken in Seide u. Baumwolle, Seife u. dgl. u. 25,000 (12,000) Ew. Hier am 7. Juli 1831 Sieg Ibrahim Paschas über den Statthalter von Haleb, s. Türken (Gesch.) III.

Hemsbach, 1) Marktfl. (Dorf) im Oberamte Weinheim, des baden. Unterrheinkreises; an der Weschnitz u. der Bergstraße; hat Schloß, guten Weinbau, 1800 Ew. **2)** H. kommt schon 792 als Villa vor, kam nach verschiednen Besitzern im 14. Jahrh. von der Pfalz an Mainz, aber bald wieder an die Pfalz u. 1410 wird zuerst die Burg H. erwähnt. Hier am 4. Aug. 1460 Bündniß zwischen Kurfürst Friedrich I. mit Erzbisch. Diether von Mainz, 1485 an Worms verkauft, u. hier residirten die Bischöfe v. Worms oft, da zu H. eine treffl. Kellerei war. 1705 an Kurpfalz verkauft. *(Wr. u. Lb.)*

Hemskerk, Vorgeb., s. u. Nowaja-Semlja.

Hemskerk, 1) (Martin, gen. van Veen), geb. 1498, Historienmaler der holländ. Schule; studirte zu Rom nach Michel Angelo, st. 1575 in Haarlem. Zeichnung leicht, Colorit trocken, u. den Gesichtern mangelt Annehmlichkeit. **2)** (Egbert), Maler; malte Bauernhochzeiten u. Conversationsstücke, mit richtiger Zeichnung u. lebhaftem Colorit; st. zu Ende des 17. Jahrh. **3)** (Egbert), Sohn des Vor., geb. 1645; malte, in des Vaters u. Browns Manier, lächerl. Teufels- u. Hexendarstellungen. *(Lr.)*

Hemsöe, Insel, s. u. Hernösand.

Hemsterhuis (spr. -eus), **1)** (Tiberius), geb. zu Gröningen 1685; 1704 Prof. der Philosophie am Athenäum zu Amsterdam, 1717 Prof. der griech. Sprache u. bald darauf der vaterländ. Geschichte zu Franecker, 1740 zu Leyden, wo er 1766 st.; gab heraus den Lukianos u. des Aristophanes Plutos u. vollendete Lederlins Ausgabe des Jul. Pollux (s. d. a.); schr. mehr. akadem. Reden u. Abhandlungen (1784 von Valkenar herausgeg.), seine Anmerk. zu Xenophon Ephesios, Thomas Magister, Kallimachos, Hesychios u. Propertius, stehn in den vorzügl. Ausgaben dieser Schriftsteller. Vgl. Ruhnkens Elogium Hemsterhusii, Lyd. 1768. **2)** (Franz), des Vor. Sohn, geb. 1720, Philosoph u. Philolog. lebte meist in Haag, st. das. als erster Commis des Secretariats der vereinigten Staaten; seine Dialogen über philos. Gegenstände gesammelt als: Oeuvres philos., Par. 1792, n. Aufl. 1809, 2 Bde., von Janson, u. deutsch, Lpz. 1782—97. *(Sch.)*

Hemyariten (a. Geogr.), so v. w. Himjariten.

Hen, Gebirg u. Fluß, s. u. Hukang.

Henäde (v. gr., Philos.), so v. w. Monade 2).

Henägua, Insel, so v. w. Juagua.

Henáres, 1) Fluß, s. u. Xarama; **2)** Kanal in Guadalaxara.

Henaröa (Religesch.), s. u. Taheiti.

Hénault (spr. Henolt, Karl Johann Franz), geb. 1685 zu Paris; Oberaufseher der

Digitized by Google

der Haushaltung der Königin u. der Dauphine, 1706 Parlamentspräsident; st. zu Paris 1770; schr. außer mittelmäßigen Schauspielen (Par. 1768—76, 2 Bde.): Abrégé chronol. de l'hist. de France, Par. 1744, n. Ausg., ebd. 1775, 3 Bde., deutsch von Crölsch, Bamb. 1759; vgl. Französische Literatur 87.

Hẽnckel, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Freiberg 1679; Arzt u. Bergrath das., verdient um Vervollkommnung der Porzellanbereitung in der Fabrik zu Meißen; st. 1744; schr.: Pyritologie, Lpz. 1725, 1754; Kleine mineral. u. chem. Schriften, von Ch. F. Zimmermann, Dresd. 1757, Wien 1769; auch gab J. E. Stephani heraus: Henckelius redivivus, Dresd. 1747, 1759. **2)** (Wilh. Ludwig Victor, Graf **H. von Dönnersmark**), geb. 1775 in Königsberg, Sohn eines Generals; trat früh in preußische Dienste in ein Kürassierregiment u. machte den Feldzug 1807 in Preußen mit. Als Rittmeister begleitete er 1811 den General Kalkreuth bei der Beglückwünschungsgesandtschaft zur Geburt des Königs von Rom. Er wurde Major u. Flügeladjutant des Königs u. zu mehr. Sendungen, z. B. an York, der gerade während seiner Anwesenheit den wichtigen Waffenstillstand mit den Russen schloß, wovon er die erste Nachricht Friedrich Wilhelm III. überbrachte, gebraucht. 1813, nach dem Waffenstillstand, ward er Oberst u. Commandeur einer Cavalleriebrigade des 4. Armeecorps u. machte an der Spitze desselben die Gefechte dieses Feldzugs u. des von 1814 mit, befreite auch bei Nebra den 2. Oct. 1813 4000 alliirte Gefangne, die von den Franzosen bei Dresden gemacht worden waren, ward Generalmajor, erhielt 1815 die 4. Infanteriebrigade, focht bei Ligny u. Belle-Alliance u. erhielt dann das Commando über die Reservecavallerie des 5. Armeecorps. Später befehligte er die Div. in Erfurt, dann die Cav. des in Frankreich zurückgebliebnen Corps, dann die Div. in Torgau u. nahm 1820 seinen Abschied, den er als Generallieutenant erhielt. Er lebte dann auf seinem Gute Tiefensee bei Düben u., nachdem er dies verkauft, seit 1842 in Dessau. *(Pt. u. Pr.)*

Hendazé, türk. Elle, s. u. Türkisches Reich (Geogr.) u.

Hẽndeka (gr.), **1)** eilf; **2)** (*οἱ ἕνδεκα*), Ellfmänner, athen. Richter, die Klagen gegen Diebe u. Raufbolde annahmen u. die Ueberwiesenen bestraften, die Leugnenden aber vor das Gericht der Archonten stellten, hatten die Aufsicht über die Vollziehung der Urtheile (daher auch Nomophylakes genannt), über die Gefängnisse. Sie wurden aus den 10 Phylen gewählt, aus jeder 1, wozu noch ein Grammateus kam. *(Sch.)*

Hendekasýllabi (v. gr.), **1)** 11silbige Verse, z. B. der Sapphische, Alkäische; **2)** phaläk. Verse, als eigne Versart, nicht, wie bei Horaz, untermischt mit andern; bes. von Catull gebraucht; bes. zu tändelnden Gedichten sich eignend.

Hẽndel, 1) (Joh. Christ), geb. 1742 zu Leipzig, Sohn eines Buchdruckers zu Halle; übernahm 1763 das Geschäft seines Vaters, verließ aber 1764 Halle wegen einer unglückl. Ehe u. conditionirte in Kassel, Frankfurt u. Leipzig; 1768 kehrte er nach Halle zurück, verbesserte seine Officin, legte eine Notendruckerei an u. gründete ein Verlagsgeschäft; st. 1823. Schr.: Archiv deutscher Schützengesellschaften, Halle 1801—3, 3 Bde.; Beschr. u. Gesch. des Hallischen Salzwerkes, ebd. 1801; Beschr. des Petersberges, ebd. 1808; Anleit. zur Kenntniß der Edelsteine u. Perlen, ebd. 1816; Anweisung zur Wappenkenntniß, ebd. 1817; Chronik von Giebichenstein, ebd. 1818. **2) H. Schütz** (Johanne Henriette Rosine), s. Schütz. *(Lb.)*

Hẽnderson, 1) Grafsch. u. **2)** Ort, s. u. Kentucky; **3)** Grafsch., s. u. Tennessee A).

Hẽnderson (Ebenezer), brit. Missionär, bereiste, um Bibelgesellschaften zu gründen u. die Bibel zu verbreiten, 1814 Island u. seit 1820 Rußland, Bessarabien u. die Krim, 1827 ging er mit dem Maler Choris nach SAmerika, u. als er von Rio Janeiro aus ins Innere SAmerikas reisen wollte, um unter den Indianern das Evangelium zu predigen, wurde er 1828 zwischen Veracruz u. Jalappa von Straßenräubern ermordet. Außer seiner Reisebeschreibung nach Island schr. er auch: Bibl. researches and travels in Russia, Lond. 1826. *(Lb.)*

Hendersonton (spr. -tn), Ort, s. u. Nord-Carolina 8. **H-ville** (spr. Hangderwihl), Insel, s. u. Mulgrave-I).

Hẽndiadys (gr.), sontakt. Figur, nach der statt eines Adjectivs ein, mit dem andern Substantivum durch und verbundnes Substantivum gesetzt wird; z. B. wir opfern auf Gold u. auf Schalen, statt auf goldnen Schalen.

Hẽndinos (deutsche Ant.), s. u. Burgunder 8.

Hẽndriks, Canton, s. u. Indiana 8.

Heneágas, Eilande, so v. w. Inagua.

Hẽneti (a. Geogr.), so v. w. Veneti.

Heng, s. u. Jantsekiang.

Hẽnge u. Zusammensetzungen, s. u. Hänge.

Hẽngelkirsche, so v. w. Straußweichsel.

Hẽngersberg, Marktfl. im Landgericht Deggendorf, des baier. Kr. Niederbaiern; Schloß, Viehhandel; 900 Ew.

Hẽngeschaufel (Maschinenw.), so v. w. Hebeschaufel.

Hẽnghtown (spr. -taun), Ort, s. u. Maryport.

Hẽngikjoptr (nord. Myth.), Besitzer der Mühle Grotta, s. d.

Hẽngist (so v. w. Hengst), edler Niedersachse, Witgils Sohn, kam, 450 aus

aus dem Vaterlande verbannt, mit seinem Bruder Horsa mit 3 Schiffen zu dem, von Picten bedrängten König Vortiger in Britannien u. erhielt von ihm die Insel Thanet. Wie die Brüder die Picten u. Scoten schlugen, mehrere Sachsen nach England riefen, sich hier niederließen, hier das angelsächs. Reich gründeten u. H. selbst König von Kent ward, darüber s. Mehr unt. England (Gesch.) 11—14. Er st. um 488 u. hinterließ sein Reich seinem ältesten Sohne Aesk, von Rowena, Tochter Vortigerns. *(Wh. u. Lb.)*

Hengst, 1) das männliche (nicht verschnittne) Pferd, s. d. u; 2) (Färb.), so v. w. Fringireifen; 3) bei Kähnen, ein Nagel, auf welchem das Ruder bewegt wird; 4) bei Ziehbrunnen, die Stange, woran der Eimer befestigt ist.

Hengstenberg (Ernst Wilhelm), geb. 1802 zu Frondenberg in der Grafsch. Mark; studirte seit 1820 zu Bonn Philologie, bes. oriental. Sprachen, u. gehörte dort dem freisinnigen Verein u. der vorwärtsschreitenden Richtung in polit. u. wissenschaftl. Rücksicht an; 1823 ging er nach Basel als Privatlehrer der oriental. Sprachen, woher er 1824 mit einer zur starren kirchlichen Orthodoxie geänderten Richtung zurückkehrte u. Privatdocent der Theologie u. 1826 schon Professor, später auch Consistorialrath in Berlin ward. Schr.: Uebersetzung der Metaphysik des Aristoteles, Bonn 1824, 1. Bd.; Christologie des A. T., Berl. 1829—35; Beiträge zur Einleitung ins A. T., ebd. 1831—36, 2 Bde.; Die Bücher Mose's u. Aegypten, ebd. 1841; Die wichtigsten u. schwierigsten Abschnitte des Pentateuchs, ebd. 1842; bes. bekannt als Herausgeber der evang. Kirchenzeitung, deren Polemik sich seit 1830 gegen Wegscheider, Gesenius u. überhaupt gegen die freiere Richtung auf dem Gebiet der Theol., dazu in neuerer Zeit vorzügl. gegen die Hegelsche Philosophie wandte. *(Ap. u. Lb.)*

Hengstesel, männl. Esel, als Beschäler gebraucht. **H-fohlen,** Füllen männl. Geschlechts, zum Unterschied von Stutenfohlen.

Hengstgeld, so v. w. Beschälgeld.

Hengtsé, See, s. u. Hoangho.

Henguenard, Leuchtthurm, s. u. Dünkirchen 2).

Henhöfer (Aloys), Anfangs Hauslehrer in der Familie von Gemmingen zu Karlsruhe, erhielt 1818 die kathol. Patronatspfarre dieses Hauses zu Mühlhausen an der Wurm bei Pforzheim, trat 1822 mit 167 Pfarrkindern, darunter der Gutsherr u. dessen Familie, zur evangel. Kirche über, welches die Regierung genehmigte u. H. als evangel. Pfarrer nach Grabe versetzte. Es wurden darüber mehrere Schriften gewechselt; Hauptschriften von H., Tübing. 1822, Heidelb. 1824; von Ilschirner, Lpz. 1823, u. mehr. Gegenschriften. *(Md.)*

Hēnil (Hēnllo, slav. Myth.), s. Hennil.

Hēnin-Liĕtard, Ort, s. u. Bethune 1).

Henioche (Myth.), s. u. Here 1.

Henĭochi (a. Geogr.), Volk in Sarmatien, in Kolchis, zwischen dem schwarzen Meere u. Kaukasus, die die Griechen als Wagenlenker der Tyndariden erklärten, die aber keine Spur von griech. Sinn u. Bildung zeigten; sie trieben an ihren Küsten Seeraub u. zerstörten die griech. Anlagen.

Henĭochos (gr.), 1) Zaumhalter; 2) Wagenlenker, s. Griechenland (Ant.) 9; 3) das Sternbild des Fuhrmanns, s. d., vgl. Erechtheus 1)

Henĭochus, Fisch, s. u. Klippfisch.

Henĭoten (Gesch.), s. u. Abchasien 2) 1.

Hēnisch (Georg), geb. zu Bartfelden in Ungarn 1549; st. 1618 als Arzt u. Prof. der Logik u. Mathematik am das. Gymnasium; gab das erste Lexikon der deutschen Sprache: Thesaurus linguae et sapientiae germanicae, Augsb. 1617, Fol., heraus.

Hēnke, 1) (Heinrich Phil. Konrad), geb. 1752 zu Hehlen im Braunschweigischen; Prof. der Theologie in Helmstädt, Generalsuperintendent, Vicepräsident des Consistoriums u. Abt (zu Königslutter); st. 1809; schr.: Allgemeine Gesch. der christl. Kirche, Braunschw. 1788—1820, 8 Bde.; Magazin für Philosophie, Exegese u. Kirchengesch., Helmst. 1793—1802, 6 Bde.; Archiv für die neuste Kirchengesch., Weim. 1794—99, 6 Bde., u. m. a. Bollmann u. Wolff, Denkwürdigkeiten aus Hs Leben, Helmst. 1810. **2)** (Adolph Christ. Heinrich), Sohn des Vor., geb. zu Braunschweig 1775; seit 1816 Prof. der Therapie, Klinik u. Staatsarzneikunde, so wie Director des klinischen Instituts zu Erlangen; schr.: Darstellung u. Kritik der Lehre von den Krisen, Nürnb. 1806; Handbuch der Pathologie, Berl. 1806—1808, 3 Thle.; Handbuch zur Erkenntniß u. Heilung der Kinderkrankheiten, Frankf. 1809, 4. Aufl. 1837; Lehrbuch der gerichtl. Medicin, Berl. 1812, 8. Aufl. 1835; Ueber Entwickelung u. Entwickelungskrankheiten, Nürnb. 1814; Abhandlungen aus dem Gebiete der gerichtl. Medicin, Bamb. 1815—20, 4 Bde., 2. Aufl. Lpz. 1822—34, 5 Bde. Auch gibt er (seit 1821) eine Zeitschrift für die Staatsarzneikunde heraus u. ist seit 1817 Mitredacteur des Hornschen Archivs für medicin. Erfahrung. **3)** (Hermann Wilhelm Eduard), geb. zu Braunschweig 1783; geheimer Justizrath u. Prof. der Rechte zu Halle; schr.: Gesch. des deutschen peinl. Rechts u. der peinlichen Rechtswissenschaft, Sulzbach 1808—9, 2 Bde.; Ueber das Wesen der Rechtswissenschaft, Regensb. 1813; Oeffentl. Recht der Schweiz, Aarau 1824; Criminalist. Versuche, Berl. 1827; Beiträge zur Criminalgesetzgebung, Regensb. 1818; Lehr-

Lehrbuch der Strafrechtswissenschaft, Zürich 1815; Darstellung des gerichtl. Verfahrens in Strafsachen, ebd. 1817; Handbuch des Criminalrechts, Berl. 1823—38, 4 Bde., u. a. *(Lr. u. Ap.)*

Hënkel, 1) an irgend einem Körper der in Gestalt eines Ohres od. Bogens gebildete Theil, an welchem derselbe aufgehängt od. angefaßt werden kann, dah. **H-flasche, H-tasse,** gehenkeltes Geld. Bei metallnen Sachen wird der H. angelöthet od. angegossen; die von Thon od. Lehm gefertigte **H-form** wird dann genau an den metallnen Körper gesetzt, die Fuge mit Lehm verstrichen u. das Metall in die Form gegossen; 2) (Zichty.), das Oehr an dem Dochte; 3) bei Geschützen so v. w. Delphinen, s. u. Kanone; 4) s. u. Schriftgießen 1. *(Fch.)*

Hënkel, 1) (Joh. Friedr.), geb. zu Preußisch-Holland 1712; früher preuß. Compagnietchirurg, dann Regimentschirurg in Frankfurt an der Oder. Nach dem 2. schles. Kriege prakt. Arzt in Berlin, lehrte zuerst die Entbindungskunst nach Grundsätzen; st. 1779; schr.: Sammlungen medic. u. chirurg. Anmerkungen, Berl. 1744—63; Anmerkungen von widernatürl. Geburten, ebd. 1751; Anweisung zum verbesserten chirurg. Verband, ebd. 1756, 1767; Von der Geburtshülfe, ebd. 1761, 3. Aufl. 1774; Von der Wirkung der äußerl. Arzneien, ebd. 1765, u. m. a. 2) (Wilhelm Ludwig Victor, Graf **H. von Dönnersmark**), s. Henckel 2). *(Pt. u. Pr.)*

Hënkelbeerstaude (Bot.), der Hagedorn.

Hënkemann, Biermaß, s. u. Oldenburg (Geogr.).

Hënken, so v. w. Hängen 3).

Hënker u. **Hënkersknecht,** s. u. Scharfrichter 1 u. 2.

Hënkersmahlzeit, 1) s. u. Todesstrafe 4. 2) Scherzweise jede letzte Bewirthung.

Hënle (Friedrich Gustav Jakob), geb. zu Fürth 1809; jetzt Prof. der Anatomie zu Zürich, Professor am anatom. Institut zu Berlin; schr.: Ueb. Narcine, Bonn 1834; Symbolae ad anatom. villor. intestinalium, ebd. 1837; Ueber Schleim- u. Eiterbildung, ebd. 1838; mit J. Müller, Beschreibung der Plagiostomen, ebd. 1838; Patholog. Untersuchungen, ebd. 1840; Vergleich u. anat. Beschreibung des Kehlkopfs, Lpz. 1839; Allgem. Anatomie, ebd. 1841 (ist der 6. Theil der neuen Ausgabe von Sömmerrings Anatomie). *(He.)*

Hënley (spr. -li), Marktflecken an der Themse, in der engl. Grafschaft Oxford; Handel mit Malz u. Korn; 7000 Ew.

Hënna (a. Geogr.), Stadt am Euphrat in Mesopotamien; s. Ana.

Hënna (arab.), so v. w. Alkannawurzel.

Hënnatu morrüru (Religesch.), s. u. Tahiti.

Hënne, 1) das weibl. Huhn; 2) Name für das Weibchen mehrerer Vogelarten; 3) einige Conchylien, z. B. kleines Besahnsegel, die Perlenmuschel u. a.; 4) (Astron.), so v. w. Gluckhenne.

Hënne (Joseph Anton), geb. 1798 zu Sargans in der Schweiz; Lehrer der Geschichte an dem Fellenbergschen Institut zu Hofwyl, zu Freiburg Privatdocent u. dann Cantons- u. Stadtarchivar zu St. Gallen; schr.: Lieder u. Sagen aus der Schweiz, Bas. 1824, n. Ausg. 1827; Diviko od. die Lemanschlacht, Stuttg. 1826, 2 Bde.; Schweizerchronik fürs Volk, St. Gallen 1827, 3 Bde., 2. Aufl. 1840; Die schweizer. Revolution, 1798—1814, ebd. 1835; Die Pharaone Aegyptens, ebd. 1837; gab mit J. J. Reithard die Schweizerblätter, St. Gallen 1832, heraus. *(Dq. u. Hm.)*

Hënneberg, [1*]1) sonst gefürstetete Grafsch. Deutschlands, zum fränk. Kr. gerechnet; 34 QM., 105,000 Ew.; **zwischen** Thüringen, Hessen, Fulda, Würzburg u. Sachsen, **gebirgig** durch das thür. Waldgebirge u. die Rhön, **bewässert** durch die Werra u. einige Nebenflüsse derselben, reich an Holz, Eisen, Silber, Kupfer, Salz. H. [1*] ist jetzt **getheilt** unter: **a)** Preußen (Schleusingen, Suhl, Kühndorf u. c. a.), 8½ QM.; **b)** Weimar (Almenau, Ostheim, Kaltennordheim u. a.), 5½ QM.; **c)** Meiningen 11½ QM. (Meiningen, Maßfeld, Salzungen, Frauenbreitungen, Behrungen, Römhild 2c.); **d)** Koburg-Gotha, 4½ QM.; **e)** Kurhessen (Herrsch. Schmalkalden), 5½ QM. Außerdem besitzt Stolberg-Wernigerode unt. hess. Hoheit den Flecken Schwarza. 2) (Gesch.). [1*]-H. gehörte vormals den **Grafen von Grabfeld**; von diesen nannte sich zuerst Poppo nach dem Schlosse H. (Hainberg) **Graf von H.** Den eigentl. Stammvater dieser Grafen kennt man nicht, doch waren die Grafen von Grabfeld schon im 9. Jahrh. angesehn. Jener Poppo kommt zuerst 1037 als Graf von H. vor. Seine Söhne Poppo II. u. Gottwald I. theilten; des Erstern Linie, die unt. a. Wasungen hatte, st. nach 1198 mit Poppo IV. u. Goldwald III. aus; das Hauptgebiet erhielt Gottwald II.; er setzte den Stamm fort u. st. 1144 als Burggraf von Würzburg; seine Söhne Poppo V. u. Berthold I. regierten gemeinschaftlich; des Letztern Sohn, Poppo VI., st. 1190 in Syrien; von seinen Söhnen stiftete Otto II. wieder eine Nebenlinie **(H.-Bodenlaube,** die mit dessen Sohn Otto III. erlosch); [2]Berthold II. u. Poppo VII. reg. gemeinschaftl. bis 1212, wo der Erstre st.; Poppo erhielt mit seiner 2. Gemahlin, Jutta, Tochter des Landgr. Hermann von Thüringen, die Anwartschaft auf die thüring. Allodialgüter. Er hatte 2 Söhne, Heinrich III. u. Hermann I., welche wieder theilten; der Letztre durch seine Mutter Jutta ein Stiefbruder von Heinrich d. Er-

Digitized by Google

Erlauchten wurde von diesem um 1260 als Statthalter von Thüringen (s. d. [Gesch.] ∞) eingesetzt, bis sein Neffe Albrecht die Landgrafsch. selbst übernahm. Hermanns Stamm erlosch mit seinem Sohn Poppo VIII. 1291, worauf seine Güter, meist aus den thüring. Erbgütern von seiner Großmutter Jutta her bestehend, an seine Schwester Jutta von Brandenburg fielen. Heinrich III. hatte 3 Söhne, welche 1274 theilten: **a)** Heinrich IV. erhielt Hartenberg, Osterburg, Hallenburg, Schwarza, Römhild, halb Themar u. stiftete die Linie **H.-Hartenberg-Römhild**; diese Linie erlosch schon 1378 mit seinem Enkel u. Poppo IX. Söhne Berthold X., nachdem er zuvor 1371 seine Herrsch. an Hermann V. zu Ascha verkauft hatte. **b)** Hermann II. erhielt Ascha, Ebenhausen, Münnerstadt u. noch viele im Stifte Würzburg gelegene Ortsch. u. Güter u. stiftete die Linie **H.-Äscha.** Sein Sohn Heinrich VI. schwächte durch Verkauf sein Land; Hermann V. suchte, ungeachtet großer Schulden, sein Land zu vergrößern; um die Erbschaft der Trimberg. Güter anzutreten, mußte er wieder viel verkaufen, darunter auch Ascha, u. deßhalb nahm diese Linie nun den Namen **H.-Römhild** an. Besser ging es seinem Sohne Georg I.; dessen Söhne Friedrich II. u. Otto, 1447 in den Fürstenstand erhoben, regierten seit 1465 gemeinschaftlich. Sie führten zuerst, wegen einer angebl. Verwandtschaft mit dem italien. Fürsten Anton Colonna, die gekrönte Säule im Wappen. Dann theilten sie u. Otto gründete die **H.-Münnerstädtsche,** Friedrich die **H.-Römhildsche Linie.** Hermann VIII. vereinigte diese Linien wieder, aber um sie bald wieder in seinen Söhnen Berthold XVI. u. Albrecht getheilt zu sehen; der Erste st. 1549, nachdem er Römhild Schulden halber an die Grafen von Mansfeld verkauft hatte; auch Albrecht st. 1549 u. mit ihm erlosch diese Linie. **c)** Berthold V., der älteste, bekam H., Schleusingen, Wasungen, Maßfeld, halb Themar u. stiftete die Linie **H.-Schleusingen**; er st. 1279 als franz. Feldherr zu Montpellier. Die Besitzungen dieser Linie vermehrten sich sehr; Berthold VII. wurde 1310 in den Fürstenstand erhoben u. kaufte 1312 die neue Herrschaft od. die sogen. Pflege Koburg, wozu Heldburg, Hilburghausen, Koburg, Schweinfurt ꝛc. gehörten, u. Kaiser Ludwig unterstellte die in seinem Gebiete liegenden Reichsgüter seiner Lehnsherrschaft. Er gab die Burggrafenwürde von Würzburg ab u. führte das Majorat in seinem Lande ein. Er st. 1340; [1] ihm folgte sein Sohn Heinrich VIII., u. diesem sein Bruder Johann I., u. nach dessen Tode 1359 führte seine Gemahlin Elisabeth die Regierung bis zur Volljährigkeit ihrer Söhne, von denen Berthold XII. u. Heinrich IX. gemeinschaftlich regierten, bis der Erstre in den geistl. Stand trat. Heinrich IX. st. 1405, nachdem er sein Land durch Verkauf sehr verkleinert hatte. Sein Sohn Wilhelm II. brachte wieder mehrere Theile an sich; [2] dessen Sohn Wilhelm III. verdrängte seinen Bruder Heinrich XIII. von der Regierung u. als Wilhelm 1444 st., wollte jener seinen Neffen Wilhelm IV. nicht anerkennen u. erst 25. Juli 1445 kam ein Vergleich zu Stande, wornach er jenem die eroberten Plätze wieder gab. Wilhelm IV. st. 1479, nachdem er seine Besitzungen vermehrt, u. [3] ihm folgte sein Sohn Wilhelm VI; dessen Sohn Wilhelm VII., von vielen Schulden gedrängt, schloß 1554 mit Herzog Johann dem Mittlern von Sachsen, dessen Brüdern u. Hessen einen Erbvertrag, durch den das Ernestin. Haus gegen Uebernahme von 130,474 Gulden 6 Gr. u. die 20jähr. Verzinsung, ingleichen im Fall des Aussterbens des Hauses Sachsen, gegen die Erbfolge in Koburg, die Anwartschaft auf H erhielt. Herz. Johann Wilhelm v. Sachsen erlangte 1572 diese Erbfolge von dem Kaiser vollkommen zugesichert. Doch auch der Kurfürst August von Sachsen erhielt nach Johann Wilhelms Tode wegen der Kosten der an Gotha vollzogenen Acht im kaiserl. Begnadigungsbrief 1573 Anwartschaft auf $\frac{1}{4}$ der **henneberg. Erbschaft.** [4] Daher nahm der Kurfürst nach dem Tode des letzten Fürsten von H., Georg Ernsts, 1583 für sich u. die beiden Herzöge von Weimar, deren Vormund er war, von H. Besitz. Zwar wurden schon 1585 Unterhandlungen wegen eines Theilungsvergleichs eröffnet, aber man konnte sich bei der Unzufriedenheit der weimar. Herzöge mit dieser ganzen Angelegenheit nicht vereinigen. Deshalb blieb H. bis 1660 in Gemeinschaft. [5] In der endl. Theilung erhielt Herzog Moritz zu Sachsen-Zeitz Schleusingen, Suhl, Kühndorf, Rohr, Veßra; Herzog Friedrich Wilhelm zu Altenburg Meiningen, Themar, Maßfeld, Behrungen, Henneberg, Milz; Herzog Wilhelm u. Herzog Ernst zu Weimar u. Gotha beide Ilmenau, Frauenbreitungen, Sand u. Wasungen; Fischberg u. das Gymnasium zu Schleusingen blieben in Gemeinschaft; die Herrschaft Schmalkalden war an Hessen gefallen. [6] Nach Aussterben der Linie Sachsen-Zeitz fiel dessen Antheil an Kur-Sachsen u. 1815 kam derselbe an Preußen; mit Aussterben der Linie Sachsen-Altenburg fiel dessen Parcelle an Gotha, u. H. ward nach Ernst d. Frommen Tode mit zur Abfindung der übrigen 6 Brüder gebraucht. **3)** (Hainberg), Schloß, Stammhaus des Grafen von H., 2 Stunden von Meiningen, bei dem Dorfe (400 Ew.) gl. N. im meining. Amte Maßfeld, zerstört 1525 im Bauernkriege. *(Wr., Wh., Pr. u. Lb.)*

Hënneberger Gräfenkirsche, so v. w. Grafenkirsche.

Digitized by Google

Hënneberger Krëis, sonst so v. w. Kreis Schleußingen.

Hënnebergischer Hief, s. u. Hief.

Hënnebon (spr. Hennbeng), Stadt im Bzk. l'Orient des franz. Dep. Morbihan, an der Blavet; Hafen, schöne Kirche, Handel mit Getreide, Eisen, Honig, Sardellen; 5000 Ew.

Hënnef, Dorf im Kreise Siegburg-Ukerath des preuß. Rgbzks. Köln, am Rhein; Weinbau (Bleichert); 250 Ew.

Hënnegat, das Loch im hintern Vorsprunge des Schiffes, durch welches das Tau des Steuerruders in das Schiff kommt.

Hënnegau (lat. Hannonia, Hananla, fr. Hainault, von dem Fluße Haine benannt), **1)** sonst Grafschaft im nordwestlichen Deutschland, eine der 17 Provinzen der alten vereinigten Niederlande; grenzte an Flandern u. Artois, Cambresis, Picardie u. Champagne, das Stift Lüttich u. die Grafsch. Namur. **2)** Prov. in Belgien, an Frankreich, SBrabant u. Wflandern grenzend, gegen 68 QM., 630,000 Ew., westl. u. nördl. eben, sonst durch die Ardennen gebirgig, dort fruchtbar, hier sehr waldig; Flüsse: Schelde, Sambre (mit Heure u. Pinton), Haine, Dender u. Senne, bringt Feld- u. Gartenfrüchte, Handelsgewächse, etwas Blei, Kupfer u. Eisen, bes. aber viel Steinkohlen (jährl. über 16 Mill. Ctr.) u. Holz; man fertigt Tapeten, Leinwand, Spitzen, Wollenwaaren, Salz, Bier, Branntwein, Eisenwaaren, Porzellan u. a. H. theilt sich in 6 Bezirke; Hauptstadt Mons. *(Wr. u. P.)*

Hënnegau (Gesch.). [1] Zur Römerzeit gehörte H. zur Silva carbonaria u. war von den Nerviern bewohnt. Um 850 erhielt H. eigne **Grafen**, die unter den Königen der Franken standen. [2] Der erste war Graf Rainer (Regimer), der angeblich eine Tochter des Kaisers Lothar I., Irmengard, heirathete. Er kriegte viel mit den Normannen u. hinterließ als Erben Rainer II., einen treuen Anhänger König Karls des Einfältigen, dessen Statthalter er in Lothringen war; er st. 917 u. ihm folgte Rainer III., der 928 zu Mons residirte. Sein Sohn Rainer IV. erbte H., wurde aber mit dem Erzbischof Bruno von Köln, dem Bruder Kaiser Otto I., in Händel verwickelt, von demselben gefangen u. ins Exil geschickt, in dem er 977 st. [3] Die Kinder des verbannten Rainer fanden in Frankreich Unterstützung, der älteste Sohn, Rainer V., erhielt durch franz. Hülfe H. wieder u. vermählte sich mit der Tochter Hugo Capets. Sein Sohn, Rainer VI., folgte ihm, st. aber 1036 ohne männl. Erben u. hinterließ blos eine Tochter Richilde, die sich erst mit Hermann von Sachsen u. nach dessen Tode mit Balduin VI., Grafen von Flandern, vermählte, der als Balduin I. Graf von H. ward. Dieser fiel 1070 in einer Schlacht gegen seinen Bruder Robert den Friesen, u. Richilde trat nun mit ihren Söhnen die Regierung beider Grafschaften an, u. zwar so, daß ihr ältester Sohn, Arnulf, Flandern u. der 2., Balduin II., H. erhalten sollte. Aber Robert setzte den Krieg fort, schlug die Brüder 1071 bei Mont-Cassel, wo Arnulf blieb, u. bemächtigte sich beider Länder, trat aber H. dann wieder an Balduin II. ab. Richilde scheint die Regierung von H. an ihres Sohnes Statt geführt zu haben. Sie stiftete 11 Pairs nach franz. Muster, die auch Oberrichter waren u. in Mons ihren Sitz hatten; Richilde st. 1085 (1086). [4] Balduin II. begleitete Gottfried von Bouillon auf dem 1. Kreuzzuge u. st. 1098 im gelobten Lande. sein Sohn Balduin III. folgte ihm. Dieser regierte friedlich u. st. 1120. Sein Sohn Baldwin IV., der Baumeister (weil er viele Schlösser baute), folgte, kaum 12 Jahre alt, seinem Vater, züchtigte das widerspenstige Valenciennes, führte mit dem Grafen Dietrich von Flandern u. Elsaß glückliche Kriege u. st. 1170. Ihm folgte Balduin V., der mit Margarethe, einer Tochter des Grafen Dietrich v. Flandern vermählt war. Diese Margarethe erbte nach ihres Bruders Philipp Tode 1191 (1192) Flandern, u. Balduin nahm nun den Titel Balduin XIII. Graf v. Flandern u. H. an. [5] H. blieb nun mit **Flandern vereinigt**, bis 1379 nach der Gräfin Margaretha, der Tochter Balduins IX., Tode, ihr Sohn erster Ehe, Johann von Avesnes, nach der Entscheidung König Ludwigs des Heiligen von Frankreich, Graf von H. wurde (s. Flandern [Gesch.] 5). Johann I. blieb mit Flandern gespannt, u. da sich dieses auf engl. Seite neigte, so hielt er zu Frankreich. Dieses Verhältniß brachte unter seinem Sohne Johann II. für H. böse Früchte, denn wenn auch 1297 die Franzosen fast ganz Flandern eroberten, so wurden sie dagegen am 1. Juni 1302 in der Sporenschlacht gänzlich geschlagen u. nun auch Holland u. Seeland, von den Flamändern angegriffen. Graf Wilhelm, Sohn Johanns II., schlug sie zwar zurück, doch dauerte der Krieg bis zum Tode Johanns II. (1304) fort. [6] Johann I. von H. war mit einer Schwester des Kaisers Wilhelm, Grafen von Holland, vermählt gewesen, u. da 1299 seine männl. Nachkommen mit Johann I. von Holland ausstarben, so fiel Holland an Johann II. v. H. als den nächsten Erben, durch seine Mutter. Wilhelm, Johanns II. Sohn, ward nach dessen Tode Graf von H., Flandern u. **Holland**, als letzterer Wilhelm III. Von jetzt an fällt die Geschichte mit der Hollands zusammen bis es mit diesem 1433 an **Burgund** (s. d. [Gesch.] 11) fiel. 1482 kam es an **Oestreich** u. von da, nach Karls V. Abdankung, an **Spanien**; durch den Frieden von Nymwegen ward H. getheilt, der südl. Theil kam mit Avesnes an Frankreich, der nördl. blieb mit

Digitized by Google

mit Mens bei Oestreich; 1713 durch den Frieden von Baden wieder an **Oestreich**, 1814 durch den Frieden von Paris an die **Niederlande** u. 1830 als Provinz an **Belgien** (s. Belgien [Gesch.]). *(Js.)*

Hennenthaler, s. u. Thaler.

Hennequin (spr. Enneckäng, Antoine Louis Marie), geb. zu Monceau bei Paris 1786, Sohn eines Notars, ward Soldat, nahm aber 1807 als Artillerielieutenant den Abschied, widmete sich nun seit 1813 dem Studium des Rechts, wurde Advocat u. sprach immer in legitimistischen u. kath. Interessen, so 1832 für die in die Angelegenheiten der Herzogin v. Berry Verwickelten, für die Vendeer u. m. a. 1834 Deputirter für die Stadt Lille, sprach er als guter Redner in der Kammer ganz im Sinne der äußersten Rechten. Er schr.: Régime des hypothèques, Par. 1822; Sur le divorce, ebd. 1823; Choix des plaidoyers, ebd. 1824. *(Pr.)*

Hennersdorf, 1) Grafsch. des Erzbischofs von Olmütz im Kr. Troppau (östr. Schlesien); Hauptstadt Hotzenplotz; Decanatkirche u. 3000 Ew. **2)** (Groß-H., Markt-H.), s. u. Herrnhut. **3) H. in Sülsen**, so v. w. Seifhennersdorf. **4)** Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 2700 Ew., Leinweber, Instrumentenmacher ꝛc. Nach diesem H. sind die **Hordorfer Spinnräder**, Spinnräder mit größern u. schwerern Schwungrädern, als der gewöhnlichen, wodurch kein meiselräthtiges (überdrehtes) Garn entsteht, benannt. **5)** Kathol. H., Dorf im Kr. Lauban des preuß. Rgsbzks. Liegnitz. Hier Ueberfall der Sachsen durch Friedrich II. u. die Preußen, am 23. Nov. 1745, s. Oestreichischer Erbfolgekrieg ꝛc. *(Wr.)*

Hennestrauch, Lawsonia inermis.

Hennicke (Joh. Friedr.), geb. 1764 zu Göttingen; früher Unterbibliothekar an der Universitätsbibliothek das., 1795—99 Lehrer an dem Gymnasium zu Gotha, später weimar. Legationsrath, seit 1796—1840 Redacteur des allgemeinen Anzeigers der Deutschen u. der allgem. geograph. Ephemeriden u. nachher der monatl. Correspondenz zur Beförderung der Erd- u. Himmelskunde bis 1819. *(Ap.)*

Hennil (Hënil, Hënnilo), bei den Sorben ein Stab, auf dem Knopfe mit einer, einen eisernen Ring haltenden Hand, der vom Dorfhirten von Haus zu Haus getragen ward u. beim ersten Eintritt in ein solches von ihm: Wache, H., wache! angeredet wurde. Während sie schmausten, glaubten sie, daß H. für sie wache u. sie beschütze.

Hënnin (fr., spr. Hennäng), sonst ein Kopfputz für Frauenzimmer, ähnl. der Fontange.

Hënning, 1) im 9. Jahrh. Herzog der Normänner, s. d. u. **2)** (Salomo v. H.), geb. 1528 zu Weimar; seit 1554 des Heermeisters Kettler in Liefland geheimer Secretär u. dann Rath; nach Kettlers Tode 1562 Rath des Herzogs Gotthard von Kurland u. wirkte bes. dort eifrig für die Reformation; 1566 geadelt st. er 1589 zu Wahnen; schr.: Kurländische Kirchenordnung, Rostock 1570; Liefs- u. kurländ. Chronica (von 1554—89), Lpz. 1594, Fol. **3) (Hënnin,** Henr. Christian von H.), geb. in Holland, st. 1703 als Prof. der Geschichte u. griech. Sprache zu Duisburg; schr. u. a.: Ἑλληνισμὸς ὀρθοδόξ, Utr. 1684 (worin er behauptet, die Aussprache des Griechischen nach den Accenten, einer Erfindung verkehrter Köpfe, sei falsch), u. gab den Juvenal heraus. *(Lb.)*

Hënnings, 1) (Aug. Adolf Fr.), geb. 1746 zu Pinneberg im Holsteinirischen; st. 1826 als Intendant u. Administrator der Grafschaft Ranzau; schr.: Gegenwärt. Zustand der Besitzungen der Europäer in OJndien, Altona 1784—86, 3 Bde.; Ueber die Frage: Ist es nützl. od. schädl., eine Nationaltracht einzuführen? (Preisschrift), ebd. 1791; Der Genius der Zeit, ein Journal, Altona 1794—1800; Annalen der leidenden Menschheit, ebd. 1794—1800, u. a. m. **2)** (Just. Christ.), geb. zu Gerbstädt im Weimarschen 1751; erlebt. Philosoph, Prof. der Logik u. Metaphysik zu Jena; st. 1813; schr. u. a.: Gesch. der Seelen der Menschen u. Thiere, Halle 1774; Von den Ahnungen u. Visionen, ebd. 1777—83, 2 Thle.; Sittenlehre der Vernunft, Altenb. 1782, u. m.; gab auch J. G. Walchs philos. Lexikon, Jena 1772, 2 Thle., 4. Aufl., heraus. **3)** (v. H.), früher Repetent der hegel. Philosophie in Berlin, dann Prof. das.; schr.: Principien der Ethik, Berl. 1824. *(Lr. u. Lb.)*

Hënoch, Patriarch, Sohn Jareds, Vater Methusalahs, wegen Frömmigkeit als Muster dargestellt; ward sehr alt, u. man glaubte, er sei von Gott auf bes. Weise von der Erde genommen worden, die Weissagung des H., die den Gottlosen sichres Verderben droht u. im Brief Judä 1, 14 ff. steht, war nicht schriftl. aufgezeichnet, sondern nur als Sage unter den Juden bekannt.

Hënops, so v. w. Mundhornfliege.

Henösis (gr.), **1)** Vereinigung; **2)** (Med.), so v. w. Symblepharon.

Henötik (v. gr.), die Kunst streitende Parteien, bes. über Glaubenssachen, zu vereinigen, vgl. Irenik.

Henötikon, 1) (v. gr.), Vereinigungsedict des Kaisers Zeno von 482 in den Streitigkeiten über die menschl. u. göttl. Natur in Christo, s. u. Monophysiten s—s. **2)** Schrift, worin eine Vereinigung streitender Parteien zu bewirken gesucht wird; z. B. von K. F. Böhme.

Hënri (fr., spr. Hangri), so v. w. Heinrich.

Henriade, Epos von Voltaire, s. d.

Henricea (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae. H. agathaeoides, auf Madagascar.

Henrichemönt (spr. Hangrischmong),

Digitized by Google

Stadt im Bzk. Sancerre des franz. Dep. Cher; 3000 Ew.; sonst Hauptstadt des Fürstenthums Boisbelle.

Henrichianer (Kirchengesch.), so v. w. Henricianer. **Henrich-Nicolaiten**, so v. w. Familisten.

Henrici (Christian Friedrich), geb. 1700 zu Stolpen; studirte die Rechte, ward Oberpostcommissär u. später Kreissteuereinnehmer; st. 1764; schr. pseudonym als Picander (angebl. weil er einst nach einer Elster [pica] schoß u. einen Bauer traf): Deutsche Schauspiele (der akadem. Schlendrian, der Erzsäufer u. die Weiberprobe), Berl. 1726; Ernst-scherzhafte u. satyr. Gedichte, Lpz. 1727, 4. Aufl., 5 Bde., 1748—1751, u. a. m. *(Dg.)*

Henricianer (Kirchengesch.), s. u. Bruis u. Heinrich 287).

Henrico, **1)** Canton, s. u. Virginien 4 A). **2)** Hauptort, s. ebd. 4 A).

Henricus (lat.), so v. w. Heinrich.

Henricus Notārius (H. Scriptor), so v. w. Heinrich 300). **H. Septimellēnsis**, so v. w. Heinrich 309).

Henriette (weibl. Name, von gleicher Ableitung wie Heinrich), **1)** H. Marie, Tochter des Königs Heinrich IV. v. Frankreich u. der Marie von Medicis, geb. zu Paris 1609; vermählte sich 1625 mit Karl I. von England, mit dem sie Anfangs sehr glücklich lebte. Im Bürgerkriege litt sie viel, indem sie bes. in den Verdacht gerieth, ihren Gemahl dem Katholicismus zuführen zu wollen. Als die königl. Familie London verließ, floh sie nach Holland, wo sie alle ihre Kostbarkeiten verkaufte u. Truppen warb, mit denen sie nach England übersetzte. Noch vielen Gefahren kehrte sie 1644 nach Frankreich zurück u. versuchte vergebens Oestreich u. die übrigen Mächte zu bewegen, ihrem Gemahl Hülfe gegen die Empörer zu leisten. Nach ihres Gemahls Hinrichtung lebte sie im Kloster Chaillot u. st. auf einem Landhause zu Colombe bei Paris 1669. **2)** H. von Kleve, Tochter des Herzogs Franz I. von Nevers u. der Margarethe von Bourbon, folgte 1564 ihrem Bruder Jakob als Herzogin von Nevers; sie war seit 1565 vermählt mit Louis von Gonzaga u. st. 1601, s. u. Nevers (Gesch.). **3)** H. Anna, s. Orleans. *(Lt. u. Lb.)*

Henriettea (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Weidriche, Melastomaceae *Rehnb.*, Gindeln *Ok.* H. succosa, Strauch in Cayenne, mit saftigen, röthlich, wohlschmeckenden Beeren. Der Absud der herben Blätter dient zur Reinigung der Wunden u. Geschwüre

Hĕnrion (spr. Hangriong, Nicol.), geb. 1683 zu Troyes, erst Advocat, dann Numismatiker u. Kunstsachen- u. Antiquitätenhändler, st. 1720; merkwürdig ist bes. seine Berechnung der Größe der Menschen in den verschiednen Zeiten; so sollte dieselbe von 123 F. 9 Z. bei Adam bis 5 F. bei Jul. Cäsar herabgestiegen sein; das Buch **Traité des poids et mesures des anciennes in mehreren Bänden in Fol., worin dies gezeigt war, ist nicht gedruckt worden. *(Lb.)***

Hĕnrion de Pānsey (spr. Hangriong dö Pangsehy, Pierre Paul, Baron H. d. P.), geb. 1742 zu Treveray bei Ligny; ward 1763 Advocat zu Paris u. bes. in Lehnssachen viel berathen; während der Revolution ging er nach Jonville, ward 1796 Administrator des Depart. Haute-Marne, 1800 Mitglied des Cassationshofes, 1809 einer der Präsidenten desselben, dann Reichsrath u. Reichsbaron, unter dem pariser Gouvernement 1814 Justizminister; st. 1829; H. ist der Hauptfeudalist Frankreichs; schr.: Traité des fiefs, Par. 1773, 4.; Dissert. féodales, ebd. 1789, 2 Bde., 4.; außerdem De la compétence des juges de paix (welches 10 Aufl. erlebte) u. L'autorité judiciaire, 2 Bde., Assemblées nationales, 2 Bde., u. m. a. *(Lb.)*

Hĕnriot (spr. Hangriob, François), geb. zu Nanterre bei Paris 1761; Douanier an den Barrieren von Paris, folgte 1789 mit Eifer der Revolution u. wurde während der Schreckenszeit, wo er einer der eifrigsten Anhänger Robespierres u. einer der grimmigsten Schreckensmänner war, Commandant der pariser Nationalgarde. An deren Spitze erzwang er die Hinrichtung von 22 Mitgliedern der Nationalversammlung. Nach Robespierres Fall wollte er denselben befreien u. schon hatte er eine Compagnie der Artillerie der Nationalgarde dazu gebracht, die Kanonen gegen die Nationalversammlung zu richten, als er gerade im entscheidenden Moment nicht Feuer! zu commandiren wagte. Kurz darauf verhaftet wurde er mit Robespierre 1794 hingerichtet; s. Französische Revolution 44—44. *(Lt.)*

Hĕnriquelle, Landsee, s. u. Hayti 8.

Henriquinquisten (spr. Angrikängkisten), streng royalistische Partei in Frankreich, die noch immer den Herzog v. Bordeaux, Heinrich V., als König anerkennt, s. Frankreich (Gesch.) 100 u. Heinrich 255).

Hĕnry (engl.), so v. w. Heinrich.

Hĕnry, **1)** Canton, s. u. Alabama 8; **2)** Canton, s. u. Georgia 8; **3)** Grafsch., s. u. Kentucky; **4)** Grafsch., s. u. Ohio 8; **5)** Canton, s. u. Virginia 4 A); **6)** Vorgebirg, s. ebd. 1; **7)** Grafsch., s. u. Tennessee A); **8)** Canton, s. u. Indiana 8; **9)** Canton, s. u. Illinois 8; **10)** Cap, s. u. Hayti 8; **11) H., Prince**, Inselgruppe, s. u. Niedrige Inseln 8.

Hĕnry d'or (spr. Hangrid'or), franz. Goldmünze unter Heinrich II., 1551—58 von Pistolengröße, jetzt etwa = 1 Ducaten.

Hĕnry Frēȳcinet (spr. Hangrifräsineh, Geogr.), s. u. Haienbai.

Hĕnschel, **1)** (Joh. Werner), geb 1782 in Kassel; Bildhauer, studirte unter David in Paris von 1805—10, ohne den franz.

Digitized by Google

franz. Styl anzunehmen, seit 1832 Prof. an der Akademie zu Paris. **Hauptwerk**: die kolossale Statue des heil. Bonifacius zu Fulda, welche 1842 aufgestellt wurde. **2)** (August Wilhelm Eduard Theodor), geb. 1790 zu Breslau; Prof. der Medicin daf.; schr.: Von der Sexualität der Pflanzen, Bresl. 1820; Clavis Rumphiana, bot. et zoolog., ebd. 1833; Iatrologiae Silesiae specim., ebd. 1837; Zur Gesch. der Medicin in Schlesien, ebd. 1837, 1. Heft. *(Fst. u. He.)*

Henschēlia (H. *Prsl.*), Pflanzengatt., benannt nach Henschel 2), aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* H. luzonensis, auf Luzon.

Hēnsel (Wilhelm), geb. 1794 zu Trebin; Maler, studirte in Berlin, ging 1823 nach Rom, 1828 Hofmaler in Berlin; Hauptwerk: Christus vor Pilatus, in der dortigen Garnisonkirche.

Hēnselt (Adolf), geb. zu Nürnberg 1813; Pianist, war 1832 Schüler Hummels, dann in Wien, trat 1836 in Berlin, Dresden u. Leipzig auf u. lebt seit 1840 in Petersburg; unter seinen Etudes sind das Vöglein u. das Liebeslied ausgezeichnet.

Henslōwia (H. *Wallich*), Pflanzengatt., benannt nach J. S. **Hēnslow** (Prof. der Botanik zu Cambridge, schr.: Principles of Botany, Lond. 1836), aus der Fam. Lythrarieae. Arten: H. glabra, pulbescens, in OJndien.

Hēntfort, Stadt, s. u. Perquimans.

Hen-tschēū-fu, Stadt, s. u. Hunan.

Hēnzi (Samuel), geb. 1701 aus einer berner Patrizierfamilie, ward Hauptmann, machte mit Anderen 1749 eine Verschwörung gegen die bestehende Verfassung, allein sie wurden entdeckt u. H. mit den Rädelsführern hingerichtet. Lessing hat dies zum Sujet eines (unvollendet gebliebnen) Trauerspiels gemacht.

Heortolōgium (v. gr.), Festkalender.

Hēpar (gr.), die Leber. **Hepatalgiē**, Leberschmerz. **H-temphraxis**, Leberverstopfung.

Hepātica, bei ältern Aerzten Mittel, denen man eine besondere Wirksamkeit in Leberkrankheiten, od. auch auf die Verrichtung der Leber beilegte.

Hepātica (H. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anemoneen *Rchnb.*, Nielen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: H. triloba (sonst Anemone hepatica, Leberblümchen), im ersten Frühjahr an Waldrändern blau blühend, in Gärten, roth u. blau gefüllt; Zierpflanze. Ehedem die Blätter als Herba hepaticae nobilis (Edelleberkraut), officinell. *(Su.)*

Hepāticae (Bot.), s. Lebermoose.

Hepāticus, **1)** (Bot.), leberbraun; **2)** ein an der Leber Leidender.

Hepāticus flūxus, Leberfluß.

Hepatirrhōe (gr., Med.), so v. w. Hepatorrhöe.

Hepātische Luft (Chem.), s. Schwefelleberluft.

Hepatisīren (v. gr.), in leberartige Masse verwandeln.

Hepatīt (Min.), s. u. Baryt.

Hepatītis (v. gr.), **1)** die Leberentzündung; **2)** die Hohlader.

Hepatocēle, Bruch, die Leber enthaltend. **H-tographiē**, Beschreibung der Leber. **H-tologiē**, Lehre von der Leber. **H-tomphalocēle** (**H-tomphalos**), Nabelbruch (s. Bruch [Chir.]) die Leber enthaltend. **H-tōnkus**, Aufschwellung der Leber. **H-tophthīsis** (**H-tophthōe**), s. Leberschwindsucht. **H-torrhōe**, s. Leberfluß. **H-toskopiē**, **1)** Untersuchung der Leber in ärztl. Beziehung; **2)** (Ant.), so v. w. Extispicium. **H-totomiē**, Zergliederung der Leber. *(Pt.*

Hēpatus, Krebs, s. u. Krabben, bogige.

Hēper, Fehler in der Gaze, wenn die Faden nicht gehörig umschlungen sind.

Hēpha (bibl. Geogr.), so v. w. Sykaminon.

Hephästēion, Tempel des Hephästos, s. d. u. Athen (a. Geogr.) 16.

Hephästia, **1)** (gr. Rel.), s. u. Hephästos 1); **2)** die griech. Brander.

Hephästias, Stadt, s. u. Lemnos.

Hephästion, **1)** Alexanders d. Gr. zärtlich geliebter Freund, treffl. Mensch u. tapferer Krieger; st. 325 zu Ekbatana u. ward in Babylon begraben; sein Grabmal soll 10,000 Talente gekostet u. Alexander soll sich aus Schmerz über seinen Tod dem Trunke ergeben haben. **2)** H. Ephennos, aus Alexandria; schr. im 2. Jahrh. n. Chr. unter Trajan: Περὶ τῆς εἰς πολυμαθίαν καινῆς ἱστορίας, von dem Photius einen Auszug machte, herausgeg. in Gales Hist. poet. scriptt. antiq., Par. 1671, u. mit Konon von Teucher, Lpz. 1794. **3)** H. aus Alexandria, Grammatiker, Lehrer des Kaisers Verus; schr.: Ἐγχειρίδιον περὶ μέτρων, herausgeg. zuerst Florenz 1536 u. ö., zuletzt von Gaisford, Oxf. 1810, Lpz. 1832. **4)** H. aus Theben, astrolog. Schriftsteller, aus dessen Werken Auszüge übrig sind; Stücke davon herausgeg. von Camerarius in den Astrologica, Nürnb. 1532, 4. *(Sch.)*

Hephästobūla, Name des weibl. Urprincips in Aegypten, s. Phtha.

Hephästos, [1] bei den Doriern angebl. Elōos, bei den Römern Vulcanus; Gott des Feuers u. der Künste, welche ihre Werke mit Hülfe des Feuers hervorbringen. [2] Here gebar ihn ohne Zuthun eines Mannes (daher sein Beiname Apator [Vaterloser], Heregenes [von Juno Erzeugter]). Da H. von seiner Geburt an häßlich war, so verbarg ihn seine Mutter vor ihrem Gemahl, u. dieser darüber erzürnt, warf den H. aus dem Himmel. H. fiel ins Meer, wurde von Tethys u. Eurynome aufgenommen u. 9 Jahre lang in verborgnen Grot-

ten gepflegt, worauf er in den Himmel zurückkehrte. Aber da er in einem Streit zwischen Here u. Zeus seiner Mutter beistehen wollte, stieß ihn Zeus noch einmal aus dem Himmel; er fiel auf die Insel Lemnos, u. die Sirtier, die Bewohner jener Insel, nahmen ihn freundlich auf. Von diesem Falle ward H. lahm. [8] Nach seiner Verweisung aus dem Himmel lebte er unter der Erde u. **fertige** das. die kostbarsten Geräthschaften, Kunstwerke, Waffenstücke ꝛc., namentl. was davon im Olymp gebraucht od. den Sterblichen von Göttern an prächtigen Geschenken gegeben wurde; dahin gehören die von selbst sich bewegenden Tische (Dreifüße) in dem Speisesaal der Götter, die Waffen des Achilles, bes. dessen Schild, der Schild des Herakles, die goldnen Sklavinnen, deren er sich beim Gehen als Stützen bediente, des Zeus, Pelops u. Agamemnon Scepter, die Säulen in Alkinoos Palast u. die denselben bewachenden goldnen Hunde, der Palast u. der Wagen des Helios, u. der goldne Kahn, womit dieser Abends aus dem Abendlande nach dem Orient über das Meer fuhr, das Halsband der Hermione, die Krone der Ariadne, das Schwert des Peleus, die ehernen Stiere des Aeetes, das Netz, worin er Ares u. Aphrodite fing, auf Zeus Befehl die Büchse der Pandora u. v. a. [4] **Thaten:** die Anschmiedung des Prometheus an den Kaukasos, die Bändigung der Flamme des Xanthosflusses im trojan. Kriege, die Zerspaltung des Kopfes des Zeus, zu dessen Entbindung von Athene. [5] **Orte seiner Werkstätte:** feuerspeiende Berge, bes. auf Lemnos, auf den Liparen, in dem Aetna, wo er mit seinen Knechten, den Kyklopen, arbeitete. [6] Als **Gemahlinnen** wurden ihm bald Charis (Aglaia), bald Aphrodite gegeben; doch blieb ihm Letztere wegen seiner Häßlichkeit nicht treu. Die Römer legten ihm Maja (Ops) als Gemahlin bei. Von Charis u. Aphrodite hatte er keine **Kinder,** aber von Maja den Riesen Cacus, von Antiklea den Periphetes. Da er einst die Athene überfiel u. ihre Reize genießen wollte, diese ihm aber entging, so entstand aus der ihm entfließenden Zeugungskraft Erichthonios. [8] Sein **Cultus** war in Athen sehr alt, denn er sollte mit Athene die Künste vom Himmel gebracht haben, wodurch die Menschen zu gesellschaftl. Vereinen gebildet u. gestiftet worden waren; Lemnos (s. ob. u. H.); (daher sein Beinam: Lemnios) war ein Hauptort seiner Verehrung, Romulus baute ihm in Rom einen Tempel. [9] **Abbildungen** stellen den H. als Schmied vor, vor einem Ambos mit Hammer u. Zange arbeitend, bärtig, nur leicht gekleidet u. den Kopf mit einer Mütze verhüllt. [10] **Heilig** waren ihm die Löwen. [11] **Tempel** hatte er bes. in Athen **(Hephästeïon)** u. in Rom. [12] Von **Festen** wurden ihm gefeiert in Athen die **Hephästëia,** wobei die Lampadodromie (s. Fackellauf unt. Fackel) stattfand, dann die Chalkeia u. in Rom die Vulcanalia (s. d.). [13] Die bekanntesten **Beinamen** des H., außer den genannten, sind: Amphigyeïs, der an beiden Füßen Hinkende, Kyllopodion, der Krummfüßige, Mulciber, der (Eisen-) Erweicher. [14] Aus fremden Mythen wurde der Mythus des H. bes. mit dem des ägypt. Phtha (s. d.) bereichert u. dieser Gott von den Griechen geradezu mit dem griech. H. identificirt; auch den Deutschen wird nach Cäsar die Verehrung eines H. zugeschrieben. *(Lb.)*

Hep-Hep. 1819 wurde der Unwille des deutschen Volks über das Umsichgreifen der Juden im Geschäftsleben laut u. zeigte sich in mehr. Aufständen, bes. in SDeutschland, gegen die Juden; zuerst in Meiningen u. dann zu Würzburg, Frankfurt a. M. ꝛc., ja selbst zu Kopenhagen; in Würzburg aber ließ sich der Spottruf H. zuerst vernehmen u. verbreitete sich durch ganz Deutschland. Dies bewog mehr. Regierungen, u. a. die preuß., das H-rufen zu untersagen. Man deutete denselben verschieden, behauptete, daß er schon bei den Judenverfolgungen des Mittelalters Statt gefunden u. damals, zur Zeit der Kreuzzüge, die Anfangsbuchstaben der Worte: Hierosolyma Est Perdita, bedeutet habe. Nach Andern entstand er von einem Provinzialismus, nach welchem die Ziegen Hep heißen, u. man bezeichnete damit einen alten bärtigen Juden wegen des grauen Bocksbartes. Nach noch And. kommt er von einer Stelle in J. Th. Sprengers Roma nova, Rom 1660, S. 231, wo er von dem Schacher der Juden sagt: Nec commercia, nisi in vilibus rebus antiquis et tritis exercere valent, quas clamando Heb, quod Hebraeum notat, per plateas hinc et inde vagando emptoribus indicant. Also eigentlich H., d. h. der Hebräer kommt. *(Pr.)*

Hëpher (a. Geogr.), Ort in Palästina, Sitz eines kanaanit. Königs, den Josua tödtete.

Hephestïades (a. Geogr.), so v. w. Liparen, s. Aeolische Inseln.

Hephthemïmeres (Metr.), s. u. Cäsur 4.

Hepialïtes u. **Hepïalus,** Schmetterlinge, so v. w. Wurzelspinner.

Hepp (Karl Friedr. Theodor), geb. zu Altona 1800, Prof. der Rechte in Heidelberg; schr.: Versuche über einzelne Lehren der Strafrechtswissenschaft, Heidelb. 1827; Krit. Darstellung der Strafrechtstheorien, ebd. 1829; Beiträge zur Lehre vom Hochverrath, Bern 1833; Ueber die Gerechtigkeits- u. Nutzungstheorien des Auslandes, Heidelb. 1834; Das Strafen-System ꝛc., ebd. 1836; Ueber die Zulässigkeit der Todesstrafe, Tüb. 1836; Die Theorie von der Zurechnung, Heidelb. 1836; Die Zurechnung auf dem Gebiete des Civilrechts, Tüb. 1838; Commentar über das neue württemberg. Strafgesetzbuch ꝛc., ebd. 1839 f., 2 Bde.

u.

Digitized by Google

u. m. a. *(Hm.)*

Hēppach, Ort, so v. w. Heggbach.

Hēppe (Winzer), so v. w. Hippe.

Hēppenheim, 1) Kreis in der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; 7500 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Bergstraße, Schloß, Weinbau, 3700 Ew. Dabei das 1064 vom Abt Ulrich von Lorsch gebaute, den Mainzern gehörige, seit dem 7jähr. Krieg, wo Mainz die Besatzung herauszog, zerstörte u. verfallne Schloß **Starkenburg**, nach dem 1805 der damal. Landgraf an Hessen-Darmstadt der Provinz den Namen gab; **3) (H. auf der Wiese)**, Dorf im Kr. Worms der großherzogl. hess. Prov. Rhein, 3 Kirchen, 1400 Ew. *(Wr.)*

Hēppingen, Dorf im Kr. Ahrweiler des preuß. Rgbzks. Koblenz, am Fuße der Landskrone (Basaltberg von 1100 Fuß, mit Burgruine) u. an der Ahr; mit alkalisch erdigem, dem Wildunger Wasser ähnelndem Säuerling.

Hepsētus, Fisch, s. u. Kornährenfisch.

Hēpta (gr.), sieben; davon die nächstfolgenden Worte abgeleitet.

Hēptaca (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Polyandrie, Polygynie *L.* Art: H. africana, kleiner Baum mit weißen Blumen in OAfrika.

Heptachōrd (gr.), **1)** die große Septe; **2)** eine diatonische Folge von 7 Tonstufen, die aus 5 ganzen u. 1 halben Stufe besteht, welche letztere von der 3. bis 4. Stufe enthalten ist. So ist z. B. die Tonfolge c, d, e, f, g, a, h ein H.

Heptädische Zahl, s. u. Zahlensystem.

Heptagōn (gr.), Siebeneck.

Heptagonālzahlen (v. gr.), s. u. Polygonalzahlen 1.

Heptagȳnia, nach Linné diejenige Ordn. der 7. Klasse seines Systems, in welcher die Pflanzen 7 Griffel haben; sie gehören zur nat. Fam. der Araliceen u. bilden die einzige Gattung Gilibertia *R. & P.*

Heptāmeter (Metr.), Vers von 7 Füßen

Heptandrīē (H.-dria), 1) 7. Kl. des Linnéschen Systems, mit 7 freien Staubfäden in Zwitterblumen; **2)** 3. Ordnung der Monadelphie, mit 7 in Eine Röhre verwachsenen Staubfäden.

Heptanēsia (a. Geogr.), Gruppe von 7 Inseln, an der Küste von Indien vom Sinus colchicus bis zum Sinus arabicus.

Heptānomis (a. Geogr.), griech. Name Mittelägyptens, welches von Hermopolis Magna bis in die Nähe der Theilung des Nil reichte; Kaiser Theodosius nannte es nach seinem Sohn Arcadius Arcadia; j. Bostani.

Heptaphȳllus, Käfer, s. u. Hexaphyllus.

Heptāpylos (a. Geogr.), die 7thorige, s. u. Theben (in Böotien).

Heptarchīē (v. gr., Siebenherrschaft), die 7 angelsächsischen Reiche in England, s. d. (Gesch.) 10.

Hēptas (gr.), die Zahl Sieben, s. d.

Heptastādion (Topogr.), s. unt. Alexandria 8.

Heptatēūchos (gr., die 7 Bücher), die 5 Bücher Mosis (Pentateuchos), nebst Josua u. dem Buch der Richter.

Heptātoma, Inseet, s. u. Bremsen 6).

Heptēris (gr.), s. u. Schiff (Ant.) 6.

Herābfliessend (Bot.), s. u. Blatt 12.

H.-gerissen, gleichsam gewaltsam abwärtsgebogen. **H.-geschlagen**, gerade herabhängend, gleichsam abgebrochen.

Herābgetheilt (Herald.), so v. w. Gespalten.

Heràblassung, 1) das gefällige, freundliche, mittheilende Benehmen eines an geistigen Kräften od. bürgerl. Stellung weit Ueberlegnen gegen den Nachstehenden u. Geringern, wobei dieser so erhoben wird, daß er seinen Abstand von dem Andern wenig od. nicht fühlt. H. ist Zeichen eines gebildeten Geistes u. edeln Charakters; sie darf aber nicht zur Selbsterniedrigung werden; **2)** so v. w. Accommodation. *(Lb.)*

Heràblaufend (Bot.), s. Blatt 11.

H. gefiedert, s. u. Blatt 12.

Heràbsetzen der Preise der Bücher, s. u. Buchhandel 1, a.

Heràbsetzung, s. u. Strafe 11 a. 21.

Heràbstrich (Musik), s. u. Bogeninstrumente 2.

Heràbstürzen vom Felsen (Ant.), s. u. Tarpeja u. Todesstrafe 20 a. 29.

Heracānthae hērba, Kraut von Carlina vulgaris. **H. rādix**, Wurzel von Carlina acaulis, früher officinell u. als harn- u. schweißtreibendes Mittel gebraucht.

Heraclēa (a. Geogr.), so v. w. Heraklea.

Heracleēnser (Heracliēnser), Einw. von Heraklea 17) u. 18).

Heracleēnsis tăbula, 2 steinerne Tafeln, die einen Volksschluß vermischten Inhalts, über die Polizei in Rom u. die Municipalverfassung in Italien enthalten, bei Heraklea 17) gefunden, die eine von Maittaire u. Conrad (Lond. 1736), die andre von Mazochi (Neap. 1755) herausgegeben; zusammen, nebst deutscher Uebersezung von Hugo im 2. u. 3. Bde. des civilist. Magazins. Vgl. Dirksen, Observatt. ad tab. Heracl. part. alt. etc., Berl. 1817; Marezoll, Fragmenta legis rom. in aversa tabulae heracl. parte, Gött. 1811; abgezeichnet in Montfaucons Palāographie. *(Sch.)*

Heràcleum (H *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Selineen *Spr.*, Platyspermae, Peucedaneae *Rchnb.*, Möhren *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. sphondylium, unächte Bärenklaue, häufig auf Wiesen, sonst als Herba et Rad. brancae ursinae germanicae officinell, auch schon

Digitized by Google

schon von griech. u. röm. Aerzten angewendet. Die jungen Blätter werden als Gemüse genossen; aus den geschälten u. getrockneten Stengeln sondert sich eine süße, mehlige, in Persien u. Kamschatka als Zucker verwendete Substanz ab; aus Stengeln u. Wurzeln wird ein starker wohlschmeckender Branntwein gewonnen. Auch H. flavescens *Baumg.* (H. sibericum *L.*) soll sehr zuckerreich sein, so wie auch H. Panaces *L.* H. pubescens *Börst.* (H. gummiferum *Willd.*) wurde für die Mutterpflanze des Ammoniakgummi gehalten. *(Su.)*

Heraclia u. **Heraclīenser** (a. Geogr.), so v. w. Heraklea u. Herakleenser.

Heräclius (a. Gesch.), s. Heraklios.

Heräa (a. Geogr.), Stadt in Arkadien, am rechten Ufer des Alpheos, von **Heräos**, Lykaons Sohn, gegründet; von den Phigaleensern erobert, von Philipp d. Gr. von Mazedonien geplündert, Ruinen bei Tsuka.

Heräa (gr. Rel.), s. u. Here.

Heräer (a. Geogr.), Volk in Palästina am Fuße des Hermon, später auf dem Antilibanon, zur Zeit der Richter bis an die Grenze von Hemath.

Heräi, nicht hohes, quellenreiches, gut angebautes Gebirg in Sicilien, theilte die Insel in die nördliche u. südl. Hälfte; mit Hain der Nymphen, worin, der Sage nach, Daphnis geboren war; j. Monti Sori.

Heräon (gr.), **1)** Tempel der Here, s. d.; **2)** Fest der Here (Juno).

Heräontichos, Stadt in Thrazien, j. Karauli.

Heräus (Karl Gust.), geb. 1671 zu Stockholm; wurde 1694 Domherr zu Hamburg, abdicirte, lebte dann in Sondershausen, 1709 in Wien, wo er Antiquitäteninspector u. kaiserl. Rath ward u. 1730 st.; einer der ersten, der sich des Hexameters im Deutschen bediente.

Heraklēa (a. Geogr.), **1)** Stadt in Akarnanien; **2)** Stadt an der Propontis in Thrazien; j. Erekli, s. d.; **3)** Stadt auf dem thraz. Chersonnes; j. Heraklizza; **4)** s. Lynkos u. Lynkestis; **5) H. Sintike**, Stadt in der mazedon. Landschaft Sintike; j. Iscar od. Zenorva; **6) H. Trāchlea**, Hauptstadt von Phthiotis, nahe den Thermopylen. Sie wurde 6 Stadien weit von den spartischen Doriern erbaut u. hatte in der Vorzeit eigne Könige, von denen Keyx mit seiner Gemahlin Alkyone in der Mythe vorkommt; j. in Ruinen bei Kalarites; **7)** Stadt in der elischen Provinz Pisatis, am Kytheros; **8) H. Pöntika**. Handelsstadt in Bithynien, ½ Meile von der Mündung des Lykos, mit trefflichem Hafen, mit Tempeln u. großen Bibliothek. Hier soll Herakles den Kerberos aus der Unterwelt ans Tageslicht gebracht haben u. hier Idmon auf dem Argonautenzug gestorben seyn; sein Grabmahl war auf dem Markte u. er war Heros der Stadt. **9)** (Gesch.). Die Stadt ward von Megarern u. Tanagräern erbaut, die Verfassung war aristokratisch; der Rath aus Patriziern gewählt; die Bürger nur im Besitz der Gerichte. Als das Volk 364 Schuldaufhebung u. Theilung der Feldmark stürmisch forderte, rief der Rath den vertriebenen Aristokraten Klearchos zurück, der mit einem Heere in die Stadt zog, sich an die Spitze des Volkes stellte u. sich zum Herrscher aufwarf. Er ließ die Vornehmen meist tödten, gab ihre Sklaven frei u. zwang ihre Herrinnen diese zu heirathen; mehrere dieser zogen einen freiwilligen Tod vor. 352 wurde er von 2 Jünglingen ermordet u. nun folgte ihm sein Sohn Timotheos, unter der Vormundschaft seines Oheims Satyros; diesem sein Bruder Dionysios, der sich **Alexander dem Gr.** unterwarf. Er nahm 321, nach Perdikkas Tode, den Titel als König an u. st. 291 als wollüstiger u. thatenloser Despot gehaßt. Ihm folgten seine Söhne Klearchos u. Zathras; aber da sie ihre Mutter Amastris ins Meer hatten werfen lassen, ließ sie Lysimachos ermorden u. endete so die Königsherrschaft in H. Doch bat ihn seine Gemahlin Arsinoe um H. u. diese setzte den Heraklitos als Statthalter hin, aber nach Lysimachos Tode vertrieb ihn die Stadt u. wählte den Mithridates von Pontos zu ihrem Schutzherrn. Nachher mit **Rom** verbündet nahm sie den Mithridates auf, deshalb wurde die Stadt von Cotta belagert u. zerstört; doch schickten die Römer wieder eine Colonie hierher u. schlugen es zur Provinz Bithynien. H. kam nachher zum **byzantin. Reiche** u. erhielt den Namen Penderachi. Zur Zeit des latein. Kaiserthum gehörte H. zum **travezunt. Reiche**, diesem entriß es Theod. Lascaris; nachher nahmen es die Genueser u. behielten es, bis es die Türken unter Mohamed II. eroberten, die es Eregri nennen u. noch besitzen. **10)** (Cherronesos H., Cherson), Stadt auf dem taurischen Chersones, Colonie des Vor., gehörte dem Mithridates u. wurde demselben von den Römern abgenommen; j. vielleicht Cupatoria od. Koslow; **11)** so v. w. Latmos 2); **12)** Ort in Kassiotis (Syrien) beim j. Meinta Burdsche; **13)** so v. w. Achais; **14)** Stadt auf der Küste der Insel Kreta; j. Kandia; **15)** Stadt in Aegypten, s. u. Sethraites; **16)** so v. w. Siris; **17)** Stadt in Groß-Griechenland, an der Mündung des Siris in den tarentin. Busen; die Einw. hießen **Heraklēoten** od. **Heraklīenser**. H. wurde von Tarent aus gegründet; an die Spitze der Colonie stellten die Tarentiner den Lazedämonier Kleandridas, der wegen Bestechlichkeit aus Sparta vertrieben in Thurii lebte in den Kriegen der Tarentiner für diese gefochten hatte. H. war Vaterstadt des Zeuxis. Bei H. 280 v. Chr. Sieg des Pyrrhos über die Römer. Hier wurden 1732 die Tabulae Heracleenses (s. d.) ge-

Digitized by Google

gefunden; **19) H. Minōa,** Stadt auf Sicilien, im Gebiete von Agrigent u. an der Mündung des Halykos. Die Einw. **Heraclienser.** Ursprünglich Macara genannt erhielt sie nach der Eroberung durch Minos den Namen Minoa u. nachdem Hercules den Eryx hier besiegt, den Namen H.; 103 v. Chr. führte P. Rupilius eine röm. Colonie hierher; Ruinen bei Castel Bianco; **19) H. Cacabāriā,** Stadt in Gallia narbonensis, die die Araber zerstörten; j. Karnarat; **20)** s. u. Gibraltar 2); **21)** alter Name von Citta Nuova; **22)** mehr. andre Städte. *(Sch. u. Lb.)*

Heraklea (myth. Gesch.), s. u. Andrōklea.

Heraklēa, Feste des Hercules, **1)** in Athen, alle 5 Jahre gefeiert; **2)** in Böotien; früher opferte man Schafe, später mit einem Wortspiel statt der Schafe (Mela) Aepfel (Mela), mit 4 die Beine vorstellenden, darein gesteckten Hölzern; **3)** in Lindos. An diesem durfte man nur Verwünschung u. Worte von böser Vorbedeutung hören lassen; wer ein glückverkündendes Wort aussprach, hatte die heiligen Gebräuche verletzt. *(Sch.)*

Heraklēen (gr. Lit.), Heldenlieder, die Thaten des Herkules enthaltend.

Heraklēīdä (gr. Gesch.), so v. w. Herakliden.

Heraklēon (a. Geogr.), **1)** Stadt auf dem taur. Chersonnes, an der W.Küste der Palus maeotis; j. Ribat; **2)** Stadt in Kolchis, am schwarzen Meere; **3)** Ort auf der Grenze von Mazedonien u. Thessalien; **4)** Stadt u. Hafen, s. u. Knossos.

Heraklēon, Gnostiker im 2. Jahrh., Valentins Schüler, lehrte bestimmt ein gutes u. ein böses Grundwesen, die nicht gleich ewig wären; schrieb dem Menschen außer dem Leibe u. der vernünftigen Seele noch eine himmlische zu. Um dieser den Uebergang in die höhern Regionen, jener aber den Sitz des Demiurgos zu erleichtern, salbte er die Sterbenden unter gewissen Gebetformeln, die sich auf den Demiurgos bezogen. Diese Handlung nannte er Erlösung. Die Taufe hielt er für ein Mittel, den, auch sündhaften Menschen von der Sündenschuld frei zu erhalten. Seine Anhänger **Herakleoniten.** *(Sch.)*

Heraklēonas, Beiname des Kaisers Constantin V.

Heraklēopolis (a. Geogr.), **1) H. māgna,** Hauptstadt des **Heraklēotes nōmos** in Mittelägypten, lag westl. vom Nil; hier wurde das Ichneumon verehrt, u. von hier stammte die **Herakleōtische Königsdynastie,** s. Aegypten (Gesch.) e.; Ein. halten es für dasselbe mit Anysis; **2) H. pārva,** Stadt im Nomos Sethroites in Unterägypten, zwischen Tanais u. Pelusium; Ruinen angebl. beim j. Deldom. Darnach ein Arm der kanobischen Mündung des Nils **Herakleōtische Mündung.** *(Sch.)*

Herakleōten, Einwohner von Heraklea 17).

Herakleōtes, Stoiker, um 264 v. Chr.; ward durch eine schmerzhafte Krankheit belehrt, daß der Schmerz ein Uebel sei u. ward Kyrenaiker; seine philos. Abhandlungen u. Gedichte verloren.

Herāklēs (Hērakles, lat. Hercules), [1] Sohn von Zeus u. Alkmene; Zeus hatte die Nacht, von wo er sich der Letztern unter ihres Gemahls Amphitryon Gestalt nahete, dreifach verlängert (weshalb H. Trieteros genannt wurde). Alkmene, zugleich von ihrem Gemahl schwanger geworden, gebar mit H. den Iphikles. Zeus schwur, als Alkmene (eine Enkelin des Perseus) im Kreisen lag, daß der zuerst geborne Perside über alle übrige vom Stamme des Perseus herrschen solle. Here benutzte dies u. förderte die Entbindung der aus diesem Geschlecht entsprossenen Nikippe, Gemahlin des Sthenelos, Königs von Mykenä, verzögerte aber die der Alkmene 7 Tage lang (s. Galinthias) wodurch Eurystheus, der Sohn der Nikippe, des H. Gebieter wurde. [2] Den Neugebornen legte Zeus an die Brust der Here, ohne daß diese ihn kannte, so daß H. Unsterblichkeit aus der Brust seiner Todfeindin sog. Here erkannte ihn aber an der Kraft, womit er die Milch ihrer Brust entzog, u. schleuderte ihn voll Aerger weit von sich; die ihrer Brust entströmende Milch bildete die Milchstraße (s. d.) am Himmel. [3] Ursprünglich hieß H. Alkäos (Alkides, der Kräftige Sohn der Kraft), od. Neilos, u. wurde erst H. von der Pythia zu Delphi genannt, nachdem er sie befragt, wo er seinen Wohnsitz nehmen solle. Nachdem Amphitryon erfahren, daß Zeus seiner Gemahlin beigewohnt, wollte er den Götterknaben daran erkennen, daß er auf beide, während sie in seinem Schilde als Wiege saßen, Schlangen warf. Iphikles scheute sich, allein H. erwürgte sie lächelnd. [4] Unterrichtet wurde H. im Wagenlenken von Amphitryon, im Ringen von Autolykos, im Bogenschießen von Eurytos od. vom Skythen Teutaros, im Gebrauch der Waffen von Kastor, in der Musik von Linos, in der Kräuterkunde von Chiron. Als ihm einst Linos einen Schlag mit der Hand gab, erschlug ihn H. mit der Leier, weshalb ihn Amphitryon aufs Land schickte, wo er die Herden weidete. [5] In diese Zeit fällt die bekannte Dichtung des Sophisten Prodikos, **H. am Scheidewege,** wo ihm 2 Göttinnen begegnen, die der Wollust u. der Tugend. Jene jugendlich, anmuthig, üppig gekleidet, lockt ihn durch Verheißungen von Freude u. Lust zu sich; Letztere ehrbar, einfach gekleidet, ladet ihn ein, durch Schweiß u. Arbeit ewigen Ruhm u. Unsterblichkeit zu erringen, die sie ihm in der Ferne auf hohem, steilem, aber im Strahlenglanze der Verherrlichung leuchtendem Berge zeigt. H. folgt dieser u. erreicht glücklich dieses Ziel,

Digitized by Google

ſ. Xenophons Memorabil. Socrat. II. [9] **Des H. Thaten** beſtehen meiſt in Vertilgung von Ungeheuern u. Beſchützung u. Rettung Unterdrückter. Am Berge Kithäron erlegte er einen furchtbaren Löwen, wofür ihm Thespios ſeine 50 Töchter gab, die er ſämmtlich in Einer Nacht (n. And. in 7) umarmte, u. deren jede einen Sohn gebar. [9] Die Thebaner befreite er von dem Tribut, den ſie dem Könige Erginos von Orchomenos geben mußten. Kreon, König von Theben, gab ihm dafür ſeine Tochter Megara, u. die Götter beſchenkten ihn, Athene mit ihrem Schleiermantel, Hephäſtos mit einem Harniſch, Hermes mit einem Schwert, Apollon mit Pfeilen; die Keule nahm er ſich ſelbſt. Dieſe (von welcher er den Beinamen Korynephoros, lat. Claviger, Keulenträger hatte) war von einem wilden Oelbaum am ſaroniſchen Meerbuſen genommen, nach And. aus dem Walde bei Nemea zum Kampfe gegen den dortigen Löwen. H. ſtieß ſie zuletzt in die Erde, worauf ſie wieder grünte u. einen Oelbaum trieb, der zu Pauſanias Zeiten noch bei Trözen gezeigt ward. [9] Hierauf veranlaßte Here aus Groll den Euryſtheus, ſeine Anſprüche geltend zu machen; dieſer entbot ihn zu ſich u. befahl ihm, **10 Arbeiten** zu vollbringen, um ſeine Kraft zu ermitten. H. kam in Wuth, daß er einem Schlechtern gehorchen ſollte; Here fachte dieſe bis zur Raſerei, u. in dieſer erſchlug er ſeine Kinder, nach And. auch ſeine Gattin Megara (dies der Inhalt der Tragödie H. Mainomenos [der raſende H.] von Euripides, ſ. d.). Ungeheuer war ſein Schmerz, als er nach dieſer That zur Beſinnung kam; allein Thespios ſöhnte ihn mit den Göttern aus, u. er übernahm dann die gebotenen Arbeiten. Sie ſind folgende: [9] **a)** die **Erlegung des nemeiſchen Löwen.** Dieſes Ungeheuer, Product von Typhon u. Echidna, verheerte Alles um Nemea u. Kleonä. Vergebens ſchoß H. ſeine Pfeile gegen ihn ab; ſeine Keule zerſchmetterte am Schädel des Thieres; endlich packte er ihn, erdrückte ihn mit den Schenkeln u. zog mit der Klaue ſein undurchdringliches Fell ab. Er trug es als Panzer; der Kopf deſſelben diente ihm als Helm. [9] **b)** Die **Tödtung der lernäiſchen Hydra.** Sie ſtammte von Phorkys u. Keto u. hauſte in einer Höhle bei Lernä; ihr Blut u. Hauch waren giftig; ſie hatte viele Köpfe, jeder derſelben wuchs zweifach nach, wenn er abgeſchlagen war. Als ihm das Kopfabmähen nichts half, u. ein ungeheuerer Krebs (Karkinos), dem Drachen zu helfen, ihn in die Ferſen kniep, befahl er ſeinem Wagenlenker Jolaos einen Wald in Brand zu ſtecken u. brannte mit einem Aſte die Stelle eines jeden Kopfes aus u. tödtete ſo das Thier. Er tauchte ſeine Pfeile in das Blut der Schlange, die fortan tödtlich verwundeten. [10] **c)** Der **Fang der Hindin der Artemis (Keryniitis).** H. verfolgte ſie ein ganzes Jahr, ſelbſt bis zu den Hyperboräern (wo er den Oelbaum fand, den er in Olympia pflanzte), bis er ihren Fuß durch einen Pfeilſchuß lähmte, dann ſie einholte u. auf den Schultern zu Euryſtheus brachte. [11] **d)** Der **Fang des erymanthiſchen Ebers** (am Berge Erymanthos). Er vertrieb erſt die Kentauren aus Arkadien (ſ. Pholos). Den Eber jagte er in tiefen Schnee, wo er ihn fing u. zu Euryſtheus brachte. Dieſer kroch vor Schrecken in ein Faß u. fürchtete den H. ſo, daß er ihm ſeine Befehle fortan durch Kopreus außerhalb ſeiner Reſidenz ertheilen ließ. [12] **e)** Die **Reinigung der Ställe des Augias.** Augias hatte in ſeinen Ställen 3000 Rinder lange Zeit ſtehen gehabt. H. ſollte dieſe 2 Ställe in 1 Tage reinigen. Es gelang ihm dadurch, daß er die vereinten Flüſſe Alpheos u. Peneos durch dieſelben leitete. Er hatte ſich jedoch den 10. Theil der Herde dafür als Lohn bedungen. Als Augias erfuhr, daß H. die Arbeit auf Euryſtheus Befehl hatte vollbringen müſſen, verweigerte er den Lohn u. verwies H. u. ſeinen, denſelben unterſtützenden Sohn Phyleus. Auch Euryſtheus wollte die Arbeit nicht als vollkommen anerkennen, weil H. ſich dafür Lohn bedungen. [13] **f)** Die **Erlegung der Stymphaliden.** Dieſe waren Raubvögel am See Stymphalos in Arkadien, von der Größe der Kraniche, hatten ſpitzige Schnäbel u. fraßen Menſchen u. Thiere; nach And. hatten ſie eherne Federn, welche ſie wie Pfeile abſchießen konnten. H. verjagte dieſelben mit einer Klapper, welche ihm Athene gegeben; nach And. ſchoß er ſie mit ſeinen Pfeilen aus der Luft. [14] **g)** Die **Einfangung des kretenſiſchen Stiers.** Poſeidon hatte, aufgebracht gegen Minos, einen wüthenden Stier nach Kreta geſchickt, der Flammen aus der Naſe blies u. das Land verheerte. H. brachte ihn lebendig zu Euryſtheus, der ihn wieder in die marathon. Gefilde laufen ließ, bis er ſpäter von Theſeus getödtet wurde. [15] **h)** Die **Einfangung der Roſſe des thraz. Königs Diomedes,** ſ. d. 1). Nach dieſer Arbeit fällt ſeine Theilnahme am Argonautenzuge, ſ. unt. »». [16] **i)** Die **Abholung des Wehrgehenkes der Amazonenkönigin Hippolyte** für Admete, des Euryſtheus Tochter. Dies Gehenk hatte Hippolyte von Ares erhalten u. ſie war bereit, es dem H. zu geben, aber Here wiegelte die and. Amazonen auf, u. H., der darin einen Verrath ahnte, erlegte die Hippolyte, nahm das Gehenk u. brachte es der Admete. Vgl. Amazonen. [17] **k)** Die **Abholung der Rinder des Geryon,** die von dem Hund Orthros u. dem Rieſen Eurytion bewacht wurden. H. erſchlug beide, tödtete den Geryon durch einen Pfeilſchuß, ſchiffte die Rinder ein, landete bei Tarteſſos u. zog durch Spanien, Gallien, Sicilien bis Mykenä. Im Innern des Pontos machte Here die Thiere raſend, ſo daß ſie H. nur mit Mühe

Digitized by Google

Mühe wieder zusammen brachte. Diese 10 Arbeiten hatte H. binnen 8 Jahren u. 1 Monat vollbracht; außer diesen mußte er wegen der unvollkommenen (b u. c) noch folgende 2 vollbringen: [16] **l)** die **Abholung der goldenen Aepfel der Hesperiden.** Der Weg zu deren Gärten, den ihm Nereus gezeigt, ging durch Libyen, Aegypten, Asien, Thrazien, dann wieder nach Libyen u. an den Okean, dann an den Kaukasos, wo er den Prometheus befreite, nachdem er dessen quälenden Geier erschossen. Aus Dankbarkeit sagte ihm dieser, er müsse sich diese Aepfel durch Atlas holen lassen. H. bat diesen um die Gunst u. versprach ihm indessen den Himmel zu tragen. Als Atlas die Aepfel brachte, wollte er seinen alten Posten nicht wieder einnehmen, sondern die Aepfel dem Eurystheus selbst bringen. H. hatte auch zum Schein nichts dagegen, sondern bat ihn, nur auf einen Augenblick das Gewölbe wieder auf seine Schultern zu nehmen, um sich erst ein Kissen unterlegen zu können. Atlas that dies, u. nun ging H. mit den Aepfeln zu Eurystheus. [16] **m)** Die **Heraufführung des Kerberos auf die Oberwelt.** Hierzu mußte er sich erst durch Eumolpos zu Eleusis in die Mysterien einweihen lassen. Pluton erlaubte ihm endlich, den Kerberos zu nehmen, jedoch ohne Waffen. Schnell ergriff er das Ungeheuer u. brachte es zu Eurystheus; dieser befahl ihm aber, es wieder in die Unterwelt hinab zu schaffen. Auch das that H. u. war nun von der Knechtschaft des Eurystheus frei. Er soll bei Heraklea (s. d. 8) den Kerberos aufgeführt haben. [16] Seine andern, nicht minder großartigen Thaten heißen, in Bezug auf die 12 Hauptarbeiten, Parerga (Nebenthaten). Sie sind: **a)** der Kampf mit den Kentauren (s. d.); **b)** der Kampf mit dem Kentaur Eurytion (s. d.); **c)** die Theilnahme am Argonautenzug. Sein Liebling Hylas war unterwegs von Nymphen entführt worden. H. verließ die Argonauten, indem er ihn suchte, s. Argonautenzug 2 u. 4. **d)** Tödtung der Boreaden (s. d.), weil er sie für die Ursache des Raubes des Hylas hielt. **e)** Auf dem Zuge zu den Hyperboräern kam er an die Höhle der Echidna, welche ihm seine Rosse, während er schlief, geraubt hatte. Sie wollte sie nur für eine Umarmung zurückgeben (s. Echidna). Er eroberte ferner Paros, beschützte den König Lykos gegen die Bebryker, befreite die Hesione, setzte 2 Säulen zum Andenken seines Zuges im Westen von Europa, Kalpe in Europa, Abyla in Afrika (dah. **Säulen des H.**), kam zu Bretannos, besiegte die Riesen Alebion u. Derknos, gründete Alesia, durchzog Italien, wo Evander ihm zuerst göttl. Ehre erwies u. wo er ferner den Riesen Cacus erschlug, kämpfte auf dem phlegräischen Felde mit Giganten u. gab dann dem Lande Cultur, schloß den Avernus mit einem Damm ein, verscheuchte durch Gebet die Styllen aus der Gegend von Rhegium, besiegte den Eryx in Sicilien im Wettkampf, erlegte den Alkyoneus, erdrückte den Antäos, tödtete den Busiris u. Emathion, befreite den Prometheus, Theseus, Pirithoos u. Asklaphos (s. d. a.). [16] Hierauf kehrte H. wieder nach Theben zurück u. vermählte seine Gemahlin Megara (n. And. hatte er sie früher getödtet) an Jolaos. H. hörte, daß Eurytos, König von Oechalia, seine schöne Tochter Jole nur demjenigen geben wolle, welcher ihn u. seine Söhne im Bogenschießen übertreffen werde. H. siegte, erhielt aber die Jole nicht; nur Iphitos, der älteste Sohn des Eurytos, bestand darauf, daß sie H. erhalten müsse. Allein dennoch tödtete ihn H. in Wahnsinn od. aus Gier nach seinen Rossen. [22] Um dafür gesühnt zu werden, begab er sich zu Neleus, der es verweigerte, dann zu Deiphobos, der es that. Dennoch verfiel er in eine schwere Krankheit. Als ihm das Orakel zu Delphi die Angabe eines Mittels dagegen verweigerte, raubte er der Pythia ihren Dreifuß u. errichtete sich selbst einen Orakelsitz. Apollo kämpfte mit ihm um den Dreifuß, ein Blitz von Zeus trennte die Streitenden. Vgl. Delphi 4. Endlich erhielt er doch zu Delphi den Bescheid: er müsse sich 3 Jahre als Sklaven verkaufen u. den Preis dafür dem Eurytos zur Sühne geben. Hermes verkaufte ihn an Omphale, Königin der Lydier. Er mußte ihrer Wollust fröhnen u. zugleich weibliche Arbeiten verrichten; doch verjagte u. erschlug er auch die Kerkopen, den Syleus ꝛc. Nach dieser Sklavenzeit bekriegte er mit Telamon den König Laomedon von Troja für seine Treulosigkeit (s. Hesione). [23] Auf der Rückkehr eroberte er Kos. Er besiegte ferner den Augias, setzte die olymp. Spiele ein, nahm Elis u. Pylos, eroberte Lakedämon u. gab es dem Tyndareus, umarmte dann Auge, warb um Deïanira (s. Acheloos 1) u. erhielt sie. [24] Auf einem seiner Züge kam er an den Fluß Euenos, wo der Kentaur Nessos Wanderer um Lohn hinübertrug. H. ging durch den Fluß u. ließ Deïanira tragen. Nessos ward lüstern, H. sah es u. schoß ihm einen, in das Blut der Hydra getauchten Pfeil durch die Brust, als er am Ufer war. Sterbend sagte Nessos zu Deïanira, wenn sie einen Liebeszauber für H. haben wolle, so solle sie seinen verschütteten Samen mit seinem Blute mischen. Dies that sie u. bewahrte die Mischung. Doch war diese Mischung eben durch das Blut der Hydra vergiftet. Hierauf besiegte H. die Dryoper, die Lapithen, den Amyntor ꝛc. Nach Trachin gekommen sammelte er ein Heer u. besiegte u. tödtete den Eurytos u. führte die Jole gefangen fort. [25] Bald darauf errichtete er dem Zeus einen Altar. Um darauf feierlich zu opfern, sendete er zu Deïanira nach einem weißen Gewand. Diese, in Sorgen wegen der schönen Jole, bestrich dasselbe mit dem von Nessos

Digitized by Google

sos empfohlenen Liebesbalsam. H. hatte es kaum angezogen, so empfand er furchtbare Schmerzen. Wüthend riß er das Gewand von sich u. mit ihm sein Fleisch. So wurde er nach Trachin gebracht, wo sich Deïanira aus Verzweiflung erhängte. H. ging auf den Oeta, errichtete einen Holzstoß, bestieg ihn u. befahl den Seinen, denselben anzuzünden. Sie weigerten sich dessen, bis es der Hirt Pöas, od. dessen Sohn Philoktetes that, wofür ihm H. seine Pfeile schenkte. Während die Flamme auflohderte, kam eine Wolke u. nahm ihn empor zum Olymp, wo er unsterblich ward u. Hebe (s. d.) zur Gemahlin erhielt. [35] [b] Seine zahlreichen Nachkommen heißen Heraklíden (s. d.). [36] Die religiöse **Verehrung** des H. erstreckte sich sehr weit. Anfangs wurde er als Heros verehrt. Die Athener brachten ihm zuerst Opfer als einem Gott des 2. Ranges. Später war kaum ein Ort in Griechenland, wo er nicht einen Tempel od. eine Kapelle **(Heraklēïon)** od. heilige Haine hatte. [37] Seine **Feste** heißen **Heraklēïa,** s. d. Zu Rom wurde jährl. die Einweihung des H.-tempels gefeiert, der an dem einen Ende der Flamininischen Rennbahn stand. [38] **Opfer:** in Griechenland Schafe u. Aepfel, Eber, Widder ꝛc., in Rom junge Stiere, trächtige Schweine, Meth, Brod ꝛc. [39] **Heilig** waren ihm die Wachteln, Quitten, eine Art Eiche, bes. die Silberpappel; geschmückt mit Zweigen derselben, die er am Acheron gebrochen, soll er den Kerberos aus der Unterwelt heraufgebracht haben. Man kränzte deshalb mit denselben ausharrende Helden u. Jünglinge in den Gymnasien. In Rom waren ihm auch die unterirdischen Schätze heilig; Leute, die reich werden wollten, od. es schon waren, weihten ihm daher $\frac{1}{10}$ ihres Einkommens. Er galt sogar für den Hüter aller verborgenen Schätze. Bei den Sabinern hieß er Semo, od. Semo Sancus u. unter diesem Namen war ihm zu Rom schon in uralter Zeit ein Tempel geweiht, u. zwar als Gott der Treue, weshalb er auch Deus Fidius genannt worden sein soll. [40] **Abgebildet** wird H. als das Ideal der Mannesкraft: mit größter Gliederfülle, ernsten doch sanften Mienen, kurzem Haar, krausem Bart, festem Stand u. ruhigen Geberden. Die Löwenhaut u. Keule sind Embleme, die den übrigens nackten H. fast immer begleiten, die aber erst im 7. Jahrh. n. Chr. von Pisander dem H. beigelegt worden sein sollen. Unter den vorhandenen H.-figuren ist das Hauptstück der Farnesische H. (s. d.); einen ähnl., sehr schönen, findet man im Pallast Pitti zu Florenz u. zu Colorno bei Parma. Man findet ihn ferner vorgestellt im Kampfe mit dem nemeischen Löwen, mit der Hydra ꝛc. Seine Selbstverbrennung ist gleichfalls oft dargestellt worden. Ein Bruchstück von einem der größten Meisterstücke ist der Torso (s. d.). [41] **Beinamen** des H.: Amphitryoniades, von seinem menschl. Vater Amphitryo; Alkides, von seinem Großvater Alkäos od. so v. w. Sohn der Kraft, s. ob. 2); Hippodetos, weil er in dem Kriege der Böoter gegen die Orchomenier deren Pferde u. Wagen durch Zusammenbinden verwirrt hatte; Kallinikos, rühml. Sieger; von Orten seiner Verehrung Gaditanus ꝛc., weil er sich auf dem Oeta verbrannt hatte, Oetäos. [42] Außerdem sprechen alte Mythographen von einem tyrischen, indischen (s. Dorsanas), ägyptischen u. phönizischen H.; der thebanische ist der griechische. Varro nimmt deren 43, Cicero 6, an. [43] Auch nach Deutschland wurde der H.-dienst durch die Römer gebracht, u. noch jetzt findet man viele Idole in deutscher Erde, die denselben kniend mit, über dem Kopf geschwungener Keule darstellen; vgl. Hercules Magusanus. [44] Wie Alles, behandelten die Griechen auch den Mythus von H. poetisch schön; H. ist ihnen das Sinnbild männlicher Kraft, er ist aber auch zugleich das Symbol des Culturganges, denn er macht durch Ausrottung der wilden Thiere das Land fähig zum Anbau, verbindet es durch Handel u. Schifffahrt mit fremden Ländern u. hebt durch Errichtung von Altären den Sinn des Menschen zu dem Höheren. Erst später kommen die H. herabwürdigenden Sagen von der Omphale ꝛc. hinzu. *(R. Z. u. Lb.)*

Heräkles, s. u. Sieben.

Herákles Malnōmenos (a. Lit.), Tragödie des Euripides, s. d. u. Herakles 2.

Heräklia, Kykladeninsel, so v. w. Donusa.

Herakliänus, Feldherr des Kaisers Honorius; ließ den Stilicho hinrichten u. erhielt dafür Afrika als Präfectur, das er bei den Unruhen des Attalus, dem Kaiser treu, vertheidigte. Später aber rüstete er in empörerischer Absicht eine Flotte aus, wurde jedoch von Marinus geschlagen, floh nach Carthago u. ward hier enthauptet 414.

Heraklīdä (H-den), 1) Nachkommen des Hercules, die mit Doriern aus N Griechenland in den Peloponnes zurückkehrten u. Gründer der peloponnesischen Reiche wurden, s. Griechenland (Gesch.) 1; **2)** lydische Dynastie, s. Lydien (Gesch.) 1; **3)** (a. Lit.), Tragödie des Euripides, s. o.

Heraklīdes. I. Geschichtl. Personen: 1) Syracusaner, unter Dionysios II. Anführer der Reiterei. Von diesem wegen des Verdachts einer Empörung vertrieben, ging er nach Korinth u. warb Truppen gegen Dionysios. Als Dion mit H. Hülfe Syrakus von Dionysios befreit hatte, schmeichelte sich H., Dions Freund, beim Volke ein u. erhielt statt dessen das Obercommando, doch als Dion wieder zurückkehrte, wurde H. ermordet, s. u. Syrakus (Gesch.) 11. **2)** Von Tarent, um 240 v. Chr. König Philipps

Digitized by Google

lippos II. von Mazedonien Liebling u. Feldherr; eroberte Maronea in Thrakien, focht auch gegen die Römer, verleitete aber seinen König zu Grausamkeiten, endlich selbst hingerichtet. II. **Gelehrte: 3)** H. Pontikos u. (wegen seiner zu affektirten Schreibart) spöttisch Pompikos, Dichter u. Philosoph in Athen; des Plato, Speusippos u. Aristoteles Schüler, um 333 od. 326 v. Chr.; gelehrt, aber stolz, eingebildet u. wundersüchtig; schr. viel. Uebrig Excerpte aus seiner Schrift: περὶ πολιτειῶν, Notizen aller Art; herausg. zuerst mit Aelian, Rom 1545, 4., von Köler, Halle 1804; auch am Aelian von Koray, Par. 1805; die Allegoriae homericae (herausg. in Gales Opusc. myth. u. einzeln von Gesner, Bas. 1544, von Schow, Gött. 1788, deutsch von Schultheß, Zür. 1779), gehören wahrscheinlich dem H. 7), welcher auch Verf. der Schrift: περὶ ἀπίστων, herausg. in Gales Opusc. mythol., u. von Teucher, Lemgo 1796, ist. **4)** H. von Kos, Arzt, des Hippokrates Vater. **5)** H. von Erythräa, Arzt aus des Herophilos Schule, doch mehr Theoretiker als Empiriker; schr. Commentarien über Hippokrates. **6)** H. von Tarent, Arzt der empirischen Schule; schr. um 240 eine Arzneimittellehre; auch zuerst über Schönheitsmittel, u. a. **7)** H. Pontikos, Grammatiker unter Claudius u. Nero; dichtete einige Epopöen u. a.; auch werden ihm die Homer. Allegorien zugeschrieben, s. h. 3). III. **Künstler: 8)** H. aus Tarent, Baumeister; begab sich auf verstellter Flucht zu den Rhodiern u. zündete deren Schiffsgeräthe u. Flotte an. *(Sch. u. Lb.)*

Heraklios. I. **Fürsten: A) Byzantinische Kaiser: 1)** Constantinus H., s. Constantin 3). **2)** H., Sohn von H. 6), geb. 575; stürzte Phokas vom Throne, ließ ihn enthaupten u. sich 610 zum Kaiser krönen; regierte gut u. glücklich, später lässig bis 641, s. Byzantinisches Reich 1). Im Frieden mit Chosroes (527) erhielt H. das Kreuz Christi, das jener in Jerusalem erbeutet hatte, zurück u. holte es selbst ab (den 14. Sept. 629, Fest der Kreuzeserhöhung). Von ihm viele Constitutionen, meist in Bezug auf Geistlichkeit od. Glaubenslehren, unter andern die Ekthesis gegen den Monotheliśmus (s. d.). Des H. u. seiner 1. Gemahlin Eudoxia (die 2. war seine Nichte Martina) Nachkommen beherrschten bis zum 4. Gliede das oström. Reich. **B) Fürsten von Georgien: 3)** so v. w. Irakli. II. **Staatsmänner u. Feldherrn: 4)** Eunuch, Liebling Valentinians III., den er zur Ermordung des Aëtius bewog; nebst dem Kaiser von 2 Anhängern des Aëtius auf dem Marsefelde getödtet. **5)** Statthalter des Kaisers Leo in Afrika; zog glücklich 468 gegen die Vandalen zu Felde, überfiel Tripoli, worauf er sich mit dem Kaiser vereinigte u. den Genserich mehrere Male besiegte. **6)** H. aus Kappadozien, Exarch von Afrika, Vater des H. 2). III. **Geistliche: 7)** Aus der Auvergne, Erzbischof v. Cäsarea; ließ seinen Gegner, den Bischof von Tyros, vergiften; 1180 Patriarch zu Jerusalem; ging als Gesandter nach England, um Heinrich II. zu dem Kreuzzuge zu bewegen, den ihm bereits der Papst als Buße des unter ihm geschehnen Mordes des Bischofs Becket auferlegt hatte. Heinrich ließ ihn jedoch über die Grenze bringen. **8)** Mehr. Heilige u. Märtyrer. *(Md. u. Sch.)*

Heraklióten, s. u. Herakleopolis u. unt. Aegypten (älteste Gesch.) c.

Heraklítos, 1) Ephesios od. Physikos od. (weil seine Lehre sehr unverständlich war) Skoteinos (der Dunkle), von Ephesos, geb. um 500 v. Chr.; zog sich, mit seinen Zeitgenossen unzufrieden, von öffentl. Geschäften zurück. Nach seiner Angabe war er Autodidakt, nach And. Schüler des Xenophanes, And. rechnen ihn zu den ion. Kosmophysikern. Hauptwerk, welches er im Dianentempel niederlegte, Μοῦσαι od. περὶ φύσεως od. περὶ πολιτείας. Er lehrte, im Geiste der dogmat. Schule: Das Feuer, als Urelement od. Grundkraft, erhält Alles in beständigem Fluß, entgegengesetzter Bestimmung u. einer strengen Nothwendigkeit. Daher ist die endl. Welt weder Menschen- noch Gottes Werk, sondern ein harmon. Wechselspiel der Natur; daher ist das Feuer die Seele des Ganzen, gleichsam die Gottheit, so wie die Seelen der Menschen feurige, eingeathmete Wesen sind. Da H. Alles auf Eine nothwendige Grundursache zurückführte, so hob er, obgleich die menschl. Gesetze aus der allgemeinen Vernunft ableitend, den Unterschied zwischen Gut u. Böse auf. Obschon H. eigentlich keine Schule stiftete, so fand seine Philosophie doch viele Anhänger (**Heraklitĕer, Heraklitisten**). Ueber H. unt. and. Schleiermacher im 1. Bande von Wolffs u. Buttmanns Museum; Eichhoff, Disputat. Heraclit., Mainz 1824, 4.; Fragmente in H. Stephanus Poesis philos. **2)** So v. w. Heraklides 7). *(Wth.)*

Heráldik (von den Herolden benannt u. mit griech. Endung versehen), [1] Wappenkunde, die Wissenschaft von den Regeln u. Rechten der Wappen. [2] Diese Regeln waren ursprünglich das Eigenthum der Herolde u. ihrer Schüler (Persevanten), welche mündlich fortgepflanzt u. zugleich als ein Zunftgeheimniß bewahrt, allmählig aber bekannter wurden. [3] Man betrachtet die H. als histor. u. jurist. Hülfswissenschaft; sie hängt mit der Genealogie zusammen, gibt ihr Licht u. empfängt es von ihr. [4] Die H. zerfällt jetzt **a)** in **theoret. H.**; sie behandelt in der Einleitung alle Untersuchungen über Namen, Eintheilung, Ursprung, Rechte, Bedeutung u. Geschichte, die der Wappen u. der H., u. handelt ferner vom Schilde überhaupt,

Digitized by Google

von den Tincturen, den Schildestheilungen, von den Figuren, wohin die Ehrenstücke, die gemeinen Figuren u. die Nebenstücke gehören, dann von den Beizeichen u. redenden Wappen; **b) prakt. H.**; behandelt in 4 Theilen das Blasoniren, Historisiren, Kritisiren u. Aufreißen (s. d. a.) der Wappen. ⁴⁾In **Frankreich** ward die H. zuerst ausgebildet. Die älteste Handschrift ist die, welche ein Herold dem König Philipp August zueignete, auch Le Bonnier, der Wappenkönig Karls VII., hat eine Handschrift von der H. hinterlassen. Unter den spätern franz. Bearbeitern sind vornehmlich Marc Gilbert de Varennes (Rex armorum, Par. 1635, 1640, Fol.), Marc Vulson de la Colombière (La science heroïque, Par. 1644 u. 1669), Gelliot mit seinem Verbesserer Palliot 1661 u. bes. C. Fr. Menestrier von 1659 an zu beachten. ⁴⁾Bis zu Anfang des 17. Jahrh. war die H. in **Deutschland**, außer des Bartolus de Saxo Ferrato Tractat: De insignis et armis, im 14. Jahrh., gar nicht bearbeitet. Später ward sie von C. Spangenberg, Th. Höpingk u. J. P. Harsdörfer, jedoch nicht frei von franz. Einfluß u. nicht erschöpfend, aber von Ph. J. Spener (im Opus heraldicum, 2. specieller Theil 1680 u. Theoria insignium 1690) wissenschaftlich umfassend bearbeitet. Er setzte deutsche Ausdrücke fest u. machte auf den Unterschied der franz. u. deutschen H. aufmerksam. Ihm folgten: F. W. Schumacher 1694, J. Weber 1696, E. Bussing 1694, J. A. Rudolphi 1698, u. auch J. W. Trier 1714, welche jedoch bei manchen Verdiensten im Einzelnen (namentlich des Letztern in Hinsicht auf die Wappen einzelner Häuser) die Wissenschaft wenig weiter brachten. Auch M. Schmeizel gab der H. 1728 eine strengere systemat. Form, während Jungandres 1729 wieder zur ältern zurückkehrte. J. E. Zschackwitz 1735 wollte eine an sich richtige Idee von dem Ursprung der Wappenbilder aus Kriegsgewehr zu streng durchführen u. machte deshalb wunderl. Mißgriffe. J. P. Reinhard, 1747 u. 1778, gab der H. eine noch strengere Form, was ihm weit besser gelang, als J. A. Stiehl 1756. ⁴⁾J. C. Gatterer (1763 u. 1792) machte die deutsche H. von der franz. unabhängig u. gab eine bestimmte u. klare Nomenclatur. Siebenkees ergänzte ihn. ⁴⁾In der praktischen H. lieferte Gatterer 1791 die Beweise, wie man von den Lehrsätzen der theoret. Gebrauch machen müsse, u. bes. wie Genealogie, Diplomatik u. Numismatik dabei zu benutzen sind, was früher freilich von J. D. Köhler, S. W. Oetter u. A. in einzelnen Fällen versucht worden war. Später ist in wissenschaftl. Hinsicht wenig geleistet, u. die neusten Werke, z. B. Lipowsky's Grundlinien, 1816, u. das nöthige Buch für alle Klassen des Adels, Lpz. 1819, brachten die H. nicht weiter. Das neuste Werk über H. ist von Bernd, Bonn 1841, 1. Bd. ⁴⁾Von der Menge der Wappensammlungen, dieser Quelle der H., müssen vornehmlich Fürst, u. Weigels großes Wappenbuch, 6 Thle. u. 12 Suppl., Nürnb. 1772—1806, Fol., dann Tyroff, das Wappenbuch des gesammten Adels in Baiern (1817—27, bis jetzt 11 Bde.) genannt werden. ⁴⁾Die Behandlung der H. bei den übrigen Völkern stand unter dem Einfluß der Franzosen; franz. Regeln u. Ausdrücke wurden übergetragen u. aufgenommen u. sind größtentheils beibehalten worden. ⁴⁾Schöne Wappensammlungen lieferte **England**. ⁴⁾Die **nord. Völker** haben sich mehr zu der deutschen Behandlungsweise geneigt. ⁴⁾Die **franz. H. zur Zeit Napoleons**, unterscheidet sich von der aller andern Zeiten u. Völker dadurch, daß die Idee der Persönlichkeit des Erwerbers in jedem Wappen festgehalten wurde, daß die Wappen in ihren verschiednen Unterscheidungszeichen den Rang der Besitzer bestimmt aussprechen, u. daß an die Stelle des Helms die Mütze (Toque) getreten ist. Quelle für diese H. ist: H. Simon, Armorial général, Par. 1812. ⁴⁾**Literatur** s. oben u. liefert C. S. T. Bernd, Schriftenkunde der gesammten Wappenwissenschaft, Bonn 1830—1835, 1.—3. Th. *(Mch.)*

Heraldische Figüren (H. Zeichen), Figuren u. Linien mit denen das Wappen in Haupt- u. Nebenstücken, Tincturen, Theilungen u. Figuren zusammengestellt, erkannt u. erklärt wird.

Hĕrat, 1) Theil von Khorasan, ist fruchtbar, doch bergig durch Zweige von Paropamisos, unabhängig von Persien u. von Afghanistan, steht unter eignen Königen. Hier District Badgis (Badhkies, Passin (sonst Bitara), mit Pistaziemwäldern u. Stadt gl. N. **2)** Hptst. des Staats u. von ganz Khorasan, in einem fruchtbaren Thale, hat Citadelle, Fabriken in Baumwolle, Seide, Shawls, Teppichen, Leder u. Waffen, Stapelplatz zwischen Persien, Indien, Kabul u. Bagdad. Sonst 100,000, jetzt 45,000 Ew.; **3)** (Gesch.). H. soll von H., einem Emir des Neriman, zur Zeit des Feridun, erbaut u. von Alexander d. Gr. wieder hergestellt worden sein; die Griechen nannten es Aria. Nach der Eroberung durch die Muhammedaner 619 blieb H. der Sitz eines Statthalters u. theilte das Schicksal Khorasans. 1036 wurde es von den Seldschuken erobert, ward 1150 Sitz der Ghauriden, unter denen es höchst blühend wurde; zu Anfang des 13. Jahrh. kam es an die Schahs von Kharesm, wurde 1220 von Dschingisskhan genommen u. die Ew. bis auf Wenige niedergehauen, u. da diese abfielen, wurde die Stadt zerstört. Wieder aufgebaut, wurde H. 1291 nochmals von den Mongolen verwüstet. Nachher setzte sich eine eigne Dynastie Moluk Kurt hier fest; unter denen

Digitized by Google

nen beſ. unter Fahr-Eddin u. ſeinem Nachfolger Gajat-Eddin (ſeit 1306), die Stadt ſehr erweitert wurde. Dann eroberte es Timur 1379, u. H. ward Sitz einer Dynaſtie der Timuriden, von denen beſ. Hoſein (ſeit 1467) viel für den Glanz der Stadt that. 1507 kam H. unter die Usbeken, 1510 an die Sofis, 1749 an die Afghanen. Da in neurer Zeit das afghan. Reich in mehr kleine Staaten zerfiel, wollten die Perſer unter ruſſ. Hülfe ſich Hs bemächtigen u. belagerten 1838 die Stadt. Aber die Herater warfen ſich den Engländern in die Arme u. engl. Offiziere, beſ. Lieutenant Pottinger, leitete die Vertheidigung ſo glücklich, daß die Perſer abziehen mußten. Kamran Schah iſt noch jetzt Herr von H. *(Lb.)*

Hérault (ſpr. Hehro), **1)** ſonſt Araurïs, Fluß in Frankreich; entſpringt in dem Sevennenthale Balle Rouge im Dep. Gard, läuft 25 Meilen, fällt bei Agde ins Mittelmeer. **2)** Nach ihm benanntes Dep., Theil von Languedoc; zwiſchen Gard, Aveyron, Tarn, Aude u. dem Mittelmeer (Golf de Lyon); 133$\frac{1}{2}$ (124$\frac{1}{2}$) QM., 358,000 (1816 302,000) meiſt kathol. Ew., iſt gebirgig (Garriguen u. Espinouſe), theils eben mit Moräſten, dort weniger, hier mehr fruchtbar, bewäſſert vom Hérault, Vidourle, Lez, Orbe, Agout u. a., ferner dem Süd- u. a. Kanälen, mehr. Seen (See von Thau), hat angenehmes Klima, bringt Südfrüchte, Kork- u. Kermeseichen, Holz, etwas Blei, Kupfer, Eiſen, Seeſalz, ſehr viel Steinkohlen; die Einw. reden ein languedocſches Patois, treiben etwas Ackerbau u. Viehzucht (Mauleſel), mehr Wein- (Lunel) u. Oelbau u. Handel mit den Landesproducten u. Branntwein; die Induſtrie geht auf Seiden-, Baumwollen-, Lederwaaren; 4 Bezirke: Montpellier, St. Pons, Lodève, Beziers. Hauptſt. Montpellier. *(Wr.)*

Hérault de Sechelles (ſpr. Hehro dö Seſchell, Jean Maria), geb. 1760 zu Paris; ſeit 1781 Kronanwalt zu Châtelet u. 1786 ungeſchickter Generalanwalt beim Parlament; nahm eifrig Theil an der Revolution; er focht 1789 vor der Baſtille, ward Commiſſär des Königs beim Caſſationshofe, dann Mitglied der Nationalverſammlung, war zuerſt Conſtitutioneller, dann Girondiſt u. zuletzt Jacobiner u. Schreckensmann. Da er den Antrag zur Errichtung eines außerordentl. Gerichtshofs zum Gericht über die Verſchwörer des 10. Aug. gemacht hatte, ſo ward er den 1. Sept. zum Präſidenten der Nationalverſammlung gewählt, den 2. Nov. 1792 Präſident des Nationalconvents, welche Stelle er jedoch am 16. Nov. an Gregoire abtrat u. eine auswärtige Sendung antrat, daher er auch nicht bei der Verurtheilung des Königs war, ward 1793 wieder Präſident, dann Präſident im Wohlfahrtsausſchuß u. zeichnete ſich auch hier durch harte Vorſchläge aus (ſ. Franzöſiſche Revolution 44), trat im September aus dieſem Ausſchuß, um an den Oberrhein zu gehen u. dort das Schreckensſyſtem einzuführen. Als er zurückkehrte u. den Fortgang des Syſtems in Paris auf eine, ſeine eignen Maßregeln bei Weitem übertreffende Schreckl. Weiſe gefördert ſah u. er derſelben nun mit der gemäßigten Partei der Jacobiner Einhalt thun wollte, ward er den Andern verdächtig, u., von Robespierre ſchon lange wegen ſeines Einfluſſes gehaßt, verhaftet u. im April 1794 guillotinirt. *(Lb.)*

Heräusforderer u. **H-forderung** (Criminalr.), ſ. u. Zweikampf 4.

Heräusführen (Bergb.), etwas mit aus der Grube nehmen.

Heräusgeber, der den Druck eines Buchs veranſtaltet, od. es zum Drucke vorbereitet, es mit Erklärungen, Zuſätzen, Vorrede, Regiſter u. dgl. verſieht; eben ſo der das Erſcheinen eines Journals veranſtaltet.

Heräuspoltern, die kupfernen Keſſelſchalen mit dem Polterhammer, einem hölzernen Hammer, gleich ſchlagen.

Heräusrufen der Schäuſpieler. Das Hervorrufen eines Schauſpielers vom Publicum, meiſt zu Ende des Stücks, als Zeichen des Beifalls. Es ſtammt aus Italien, wo es auf die ſtürmiſchſte Weiſe geſchieht, ging nach Frankreich u. England über, wo es im Ganzen ſelten geſchieht, u. auch nach Deutſchland, wo es zur Ungebühr ausgeartet iſt, ſo daß man jetzt nicht nur nach den Stücken, ſondern nach Acten u. Scenen die Schauſpieler herausruft, ja in Oeſtreich u. in SDeutſchland iſt dies ſo weit geſtiegen, daß man einen renommirten Schauſpieler wohl 16—18mal ruft. Auf manchen Bühnen, beſ. Hofbtheatern, iſt das H. unterſagt, od. wird für unſchicklich gehalten. Der Herausgerufne erſcheint bei manchen Theatern bei aufgezogenem Vorhang, bei andern vor dem Vorhang. Er verneigt ſich ſtumm, od. ſpricht einige dankende Worte, Komiker ſprechen auch wohl eine Phraſe in dem Geiſt ihrer Rolle. Zuweilen bringt, wenn Ein Schauſpieler gerufen iſt, er Einen od. die Andern, die ihn beſ. unterſtützten, anerkennend mit auf die Bühne; werden Alle gerufen, ſo erſcheint das ganze Perſonal u. verneigt ſich ſtumm. Vgl. Applaudiren. Im Alterthum war das H. d. S. nicht gewöhnlich; auf dem röm. Theater pflegte der Tibienbläſer, wenn das Stück zu Ende u. der Vorhang vor die Bühne gezogen war (n. Aud. einzelne Hiſtrionen od. auch die ganze, zuletzt agirende Geſellſchaft, als letztes Wort), dem Publicum zuzurufen: Plaudite! (Klatſcht!), worauf nicht dem Einzelnen, ſondern der ganzen Geſellſchaft durch Klatſchen u. Zurufen Beifall gezollt wurde. Geſchenke gab den gefallenden Schauſpielern nicht das Publicum, ſondern die Richter u. die, welche das Spiel anordneten; ſ. u. Schauſpiele. *(Pr. u. Lb.)*

Digitized by Google

Heräüsquetsche, H-quetschform, s. u. Goldschläger 4.

Heräüstauchend, wenn eine Pflanze aus dem Wasser in die Luft hervortritt.

Hĕrba, 1) Pflanze; **2)** Kraut, bes. von den nur einmal Blüthen u. Samen bringenden u. dann eingehenden Pflanzen; **3)** in Apothecken vorräthig gehaltne Blätter od. Stämme von nicht strauch- od. baumartigen Gewächsen. Die **Zusammensetzungen mit H.**, die sich hier nicht finden, s. u. ihrem Bes. Namen, wie **H. cărdui benedicti**, Cardobenedict 2c., vgl. auch Kräuter, od. unt. dem beigesetzten Worte; außerdem: **H. agrimŏniae**, s. Odermennig 2). **H. Chamaesўces**, so v. w. Euphorbia 2. **H. matricārĭae**, s. u. Mutterkraut (Pharm.). **H. mĕdices**, so v. w. Tabak. *(Pl.)*

Herbăceus căulis (Bot.), krautartiger, weicher, nicht holzartiger Stengel.

Hĕrba mūsci, so v. w. Bärlappen 2).

Herbānum (a. Geogr.), s. u. Urbino.

Herbarisīren (v. lat.), **1)** so v. w. Botanisiren; **2)** von den Bienen Blumenstaub einsammeln. **Herbarist**, der mit Arzneikräutern, Wurzeln u. Samen handelt.

Herbārium, [1] **1) (H. vīvum)**, die Sammlung getrockneter Pflanzen, zur Belehrung u. Aufbewahrung. [2] Am besten werden von jeder Art od. Abart ein od. doch nur so viel Exemplare, als, ohne sich zu drücken, liegen können, nebst einem, den systematischen, officinellen u. deutschen Namen, Fundort, Blüthenzeit u. etwaige Bemerkungen enthaltenden Zettel, in einen Bogen Schreibpapier, sämmtl. Arten einer Gattung in einen, des leichtern Auffindens wegen unten an dem Rande mit dem Gattungsnamen bezeichneten u. alle Gattungen einer Ordnung auch in einen, den Namen der letztern enthaltenden Umschlag gelegt. [3] Die Ordnungen einer Klasse od. Familie können füglich eine wie ein Buch gestaltete, auf dem Rücken mit dem Namen der Klasse u. vorn mit Bändern versehene Schale von Pappe umfassen, wenn nicht ein Schrank mit Fächern das Ganze aufnimmt. [4] Kleinere H. werden zweckmäßiger nach dem Linn. System, größre, allgemeinre Uebersichten gewährende, besser nach natürl. Familien geordnet. [5] Zur Abhaltung der den Sammlungen feindl. Insecten dienen, außer öfterem Durchblättern u. Tödten der Larven, zusammengelegte, auf der inwendigen Seite mit Quecksilbersalbe bestrichne, hier u. da zwischen die Blätter gelegte Papptafeln; sehr sichernd sind auch, aber freilich nicht ästhetisch, mit brenzlichem Tabaksöl, wie es sich in den Pfeifen absetzt, getränkte Papiere, Federn u. dgl. [6] **2)** S. Kräuterbuch. *(Pl.)*

Herbārius (lat.), **1)** Kräuterkenner, Botaniker; **2)** Kräuterbuch.

Hĕrbart (Joh. Friedr.), [1] geb. 1776 zu Oldenburg; ward 1805 Prof. der Philosophie zu Göttingen, 1809 zu Königsberg, 1833 zu Göttingen, wo er 1841 st. [2] Schr.: Pestalozzis Idee eines A B C der Anschauung, Gött. 1802, 2. Aufl. 1804; Kurze Darstell. eines Plans zu philos. Vorles., ebd. 1804; Allgemeine Pädagogik, ebd. 1806; Ueber das philos. Studium, ebd. 1807; Allgem. prakt. Philos., ebd. 1808; Hauptpunkte der Metaphysik, ebd. 1808; Theoriae de attractione elementorum principia metaph., Königsb. 1812, 2 Thle.; Lehrb. zur Einleitung in die Philos., ebd. 1815, 4. Aufl. 1841; Lehrb. der Psychol., ebd. 1816, 2. Aufl. 1834; Psychol. als Wissenschaft, ebd. 1824 f., 2 Thle.; Allgem. Metaphysik, ebd. 1828 f., 2 Bde., 2. Aufl. Halle 1841; Gespräche über das Böse, Königsb. 1817; Ueber die gute Sache (gegen Prof. Steffens), Lpz. 1819; Ueb. die Möglichkeit u. Nothwendigkeit, Mathematik auf Psychol. anzuwenden, Königsb. 1822; Kurze Encyklop. der Phil., ebd. 1831; Umriß pädag. Vorles., Gött. 1835, 2. Aufl. 1841; Analyt. Beleuchtung des Naturrechts u. der Moral, ebd. 1836; Zur Lehre von der Freiheit des menschl. Willens, ebd. 1836; Psychol. Untersuch., ebd. 1839 f., 2 Hfte. H-s kleine phil. Schriften u. Abhandl. nebst dessen wissenschaftl. Nachlaß, herausgeg. von Hartenstein, Lpz. 1841—43, 3 Bde.; darin auch H-s Lebensbeschreib. von dem Herausgeber. [3] H. philosophirte Anfangs nach Kant, später nach Fichte, begründete jedoch nachher ein eignes philos. System, in dem er bes. psychol. Gegenstände mathematisch behandelte, u. das bes. seit dem Erscheinen der allgem. Metaphysik Aufmerksamkeit erregte. [4] Die **Hĕrbartsche Philosophiē** untersucht mit wissenschaftl. Strenge u. Genauigkeit, mit Scharfsinn u. Selbstständigkeit. H. gibt nicht zu, daß verschiedne Ansichten von verschiednen Standpunkten gleich wahr sein können, sondern die Wahrheit ist ihm nur Eine, u. philosoph. Wissen ist ihr Ziel. Dabei läßt er jedes Problem der Wissenschaft in seiner Sphäre u. behandelt es nach der demselben natürl. Methode, u. daher kommt es, daß die Wissenschaft sich bei ihm nicht aus Einem Princip, sondern von mehr. coordinirten u. zu Principien gesonderten Anfangspunkten entwickelt, deren Resultate dann erst zu einem Ganzen zusammengestellt werden. [5] Ihm zerfällt die Wissenschaft in 3, nach der Beschaffenheit der, durch die eigenthüml. Natur der Begriffe selbst bestimmten Aufgaben des Denkens geschiedne Theile. [6] **I. Theoretischer Theil**; in ihm wird gehandelt von der Erkenntniß dessen, was ist u. geschieht; die Grundwissenschaft dieses Theils ist die Metaphysik; sie hat die Aufgabe, die Widersprüche, welche den, in der Erscheinungswelt sich unabweislich aufdringenden Begriffen anhaften (Problem der Inhärenz, Materie, Veränderung, Ich), durch beshalb nöthig werdende Speculation zu ergänzen. H. stellt das Seyn als die Grundlage des Werdens auf, das Werden aber ist

Digitized by Google

ist der Wechsel der Erscheinungen; er nimmt eine Vielheit von Monaden, die das Reale der Natur sind, als nothwendige Voraussetzung für jeden Versuch einer Naturphilosophie an; von den Verbindungen dieses Realen u. von dessen Verhältnisse müssen sich sowohl die Form der Erscheinungswelt (Zeit, Raum ꝛc.) als auch das wirkl. Geschehen (d. i. Alles, was zum Begriffe sowohl der im Reiche der Natur, als auch des Geistes wirkenden Kräfte u. der Einsicht in ihre Gesetze gehört) ableiten lassen. Der angewandte Theil der Metaphysik ist nun die Naturphilosophie, von deren Theilen H. am weitesten die Psychologie verfolgt hat. [11] **II. Aesthetisch-praktischer Theil**, worunter H. den logisch allgemeinen Ausdruck für jedes Urtheil versteht, welches eine, in bestimmter Weise absolute Werthschätzung enthält, ästhetisch nennt er diese Urtheile, weil sich in der unmittelbaren Anerkennung des Schönen die Natur der Urtheile am bestimmtesten erkennen lasse. [12] In diesen Theil ist die Ethik eingeschlossen, die bei H. wieder als strenge Tugend- u. Pflichtenlehre auftritt, durch die 5 sittlichen Ideen: innere Freiheit, Vollkommenheit, Wohlwollen, Recht u. Vergeltung, die unwillkührlich od. unvermeidlich über den menschl. Willen ein ästhetisches, d. h. sittl. prakt. Urtheil nothwendigen Wohlgefallens oder Mißfallens ergehen lassen u. vereinigt dem Begriff des sittlich Guten seinen Inhalt geben. [13] Der Staat ist ihm das System aller, auf einem gegebnen Grund bestehenden Gesellschaften; der Zweck des Staates die Darstellung der sittl. Ideen (s. ob. a) u. die Befriedigung aller socialen Bestrebungen, seine Spitze die beseelte Gesellschaft; abgeleitete Ideen sind hier: Rechtsgesellschaft, Lohnsystem, Verwaltungs- u. Cultursystem, System der beseelten Gesellschaft. [14] Auf dem Gebiete der Religion verzichtet H. auf ein speculatives Wissen von Gott u. göttl. Dingen, u. verweist in dem Bewußtsein des Mangels an hinreichenden Daten der allgemeinen menschl. Erfahrung u. Anschauung diese Erörterungen aus der Philosophie hinaus auf das Gebiet des religiösen Glaubens, dem er, gestützt auf die teleolog. Ansicht der Natur, eine höchste Intelligenz (Gott) als Weltursache rettet, dessen Eigenschaften, den 5 ethischen Ideen entsprechend, Heiligkeit, Allmacht, Liebe, richtende u. vergeltende Gerechtigkeit sind u. welcher der Gegenstand der Anbetung, Liebe, Dankbarkeit sein kann. [15] Die Geschichte der Philosophie soll den gesunknen Kräften u. den darin verborgen liegenden Keimen des Bessern u. Schlechtern nachspüren u. so klar machen, wie das Schlechte überwunden werden u. das Bessere den Sieg erringen könne, damit jede Zeit daraus lernen könne, wornach sie zu streben u. was sie zu fliehen habe. [16] III. Formaler Theil, welcher die Logik begreift. [17] Ungeachtet das System H.s im Gegensatz zu den jetzt sehr beliebten Idealphilosophien, sich in theoret. Hinsicht durch ernste Forschung u. besonnene Reflexion eines rationalen Realismus, in prakt. Hinsicht durch die sittl. Bildung des menschl. Willens auszeichnet, hat es doch weder schnelles, noch großes Glück gemacht, denn noch nicht seit langer Zeit hat sich eine u. zwar nicht sehr zahlreiche, zu demselben sich bekennende **Herbartsche Schule** gebildet, zu der Röer, Strümpell, Griepenkerl, Taute, Allihn, Thomas, A. Günther, Reiche, Bobrik, bes. Drobisch u. Hartenstein gehören, die sich, wie H. selbst, zumeist mit der weitern Ausbildung des theoret. Theils beschäftigen, für den prakt. Theil sind die Aufgaben einer vollständigen wissenschaftl. Entwicklung nur noch unvollkommen gelöst, vielleicht daß man es vorzog, in den Grenzen der Wissenschaft zu bleiben, u. auf eine bestimmte Richtung nach Außen u. auf ein unmittelbares Einwirken auf die Gegenwart verzichtete, aus Furcht, es möchte dadurch dem Staate u. der Kirche ein Vorwand zur Beschränkung der freien Ausübung der Wissenschaft gegeben werden. [18] Anwendungen der H.schen Philosophie auf theolog. u. polit. Disciplinen sind bis jetzt noch nicht geglückt, vielleicht daß das System dazu noch nicht genug durchgearbeitet ist. [19] Die divergirenden Richtungen, welche Einzelne aus der H.schen Schule, z. B. Röer, Strümpell u. Bobrik eingeschlagen haben, sind nicht von Belang. Vgl. noch: C. Thomas, Kant u. H. u. Rosenkranz, Berl. 1840; Voigdt, Zur Erinnrung an H., Königsb. 1841. *(Lb.)*

Hĕrba sănĕta, so v. w. Tabak. **H. stramŏnii**, so v. w. Stechapfelkraut. **H. terrĕstris**, so v. w. Bärlappen.

Hĕrbe, **1)** vom Geschmack, sauer u. zugleich zusammenziehend; **2)** unangenehm.

Hĕrbeds (Parsism.), s. u. Magier.

Herbĕiholen (außer der gew. Bedeut.), ein Eiland, sich ihm mit dem Schiffe zu nähern suchen.

Hĕrbelot (spr. -loh, Barthelemi d'H.), geb. zu Paris 1625; Prof. der syr. Sprache zu Paris; st. daselbst 1691; schr.: Bibliothèque orientale, Par. 1697, Fol., n. Ausg. von Schultens u. Reiske mit einem Supplem. von Visdelou u. Galland, Haag 1777—79, 4 Bde., deutsch von Schulz, Halle 1785—98, 4 Bde.

Hĕrberay (spr. -äh, Nicolas d'H.), ein Edelmann aus der Picardie; st. als Commissär der Artillerie 1552; der erste Uebersetzer des Amadis de Gaule, Paris 1550, u. der Chronique du très-vaillant et redouté Don Flores de Grèce, Par. 1552, Fol., aus dem Span.

Herbergägium (**H.gæbium**, **H.gāria**, Herberge), **1)** eine ritterliche Wohnung; **2)** ritterl. Beherbergung; **3)** bei Klöstern so v. w. Hospital; **4)** bei Bischöfen, Pfarrern ꝛc. die Pflicht der Uebung der Gastfreiheit gegen Reisende u. Fremde.

Digitized by Google

Herberge, 1) Ort, wo man vor der rauhen Witterung geschert ist; 2) Haus, Hütte, Zelt; 3) das Recht, in einem Hause Wohnung zu bekommen; so: beim Verkaufe eines Hauses, sich die H. darin vorbehalten, sich einige Zimmer zur Wohnung od. den Aufenthalt in der Wohnstube darin vorbehalten; 4) so v. w. Gasthaus; 5) der Ort, wo die sämmtl. Gesellen einer Zunft ihre Zusammenkünfte halten, ihre Lade aufbewahren, u. wo die einwandernden od. kranken Gesellen verpflegt werden; entweder ist dazu das Haus eines Meisters od. ein andres Privat-, seltner ein Gasthaus gewählt; daher **H. wegbringen**, sie in ein andres Haus verlegen u. die Lade in feierl. Aufzuge an diesen Ort bringen; 6) so v. w. Gasthof niedersten Ranges. *(Fch.)*

Herberstein, 1) s. u. Herberstein (Gen.); 2) Ort, so v. w. Herbstein.

Herberstein, gräfl. Geschlecht in Oestreich, Baiern u. Schlesien, theilt sich in mehrere Linien, hat das Schloß H. in Unter-Steiermark an der Feistritz, in der Nähe der ungar. Grenze, zum Stammhaus. Merkw.: 1) (Sigismund, Freiherr v.), geb. 1486 zu Wippach in Nieder-Steiermark; ward von Maximilian I., Karl V. u. Ferdinand I. bei mehrern Unterhandlungen gebraucht, hielt sich lange in Rußland auf u. st. 1559; schr.: Rerum moscoviticarum commentarii, Bas. 1571, Fol., auch in Rerum moscoviticarum scriptores varii, Frankf. 1600. 2) (Karl, Graf von), geb. 1722, Bischof v. Laibach; st. 1787; Beförderer der Neuerungen Kais. Josephs II.; gab 1782 eine Pastoralinstruction heraus. *(Lt. u. Md.)*

Herbert (altdeutscher Name, der berühmte Held). I. **Grafen von Champagne**: 1) H. I. von Vermandois, st. 943, s. Champagne (Gesch.) a. 2) H. II., Enkel des Vor., Sohn Roberts, 968—993, s. ebd. a. II. **Andre Personen**: 3) (H. de Cherbury, Eduard), geb. 1581 auf dem Schlosse Montgomery in Wales; stand als Soldat in savoyischen u. niederländ. Diensten; dann Gesandter Jakobs I. bei Ludwig XIII.; nahm sich zu lebhaft der Protestanten an, deshalb zurückberufen; st. 1648. Entschiedner Deist; schr.: De veritate, Paris 1624, u. ö.; De religione gentilium, Amst. 1663, 4., u. ö.; De expeditione in Rheam insulam, Lond. 1658, u. m. 4) (Thomas), geb. 1626 zu York; begleitete den Graf Cotton nach Persien u. kehrte 1630 zurück. Im Bürgerkriege hielt er sich zum Parlamente, begleitete den Graf Th. Pembroke 1640 als Commissär nach New-Castle, um Karl I. nach London zu bringen, machte sich so beliebt bei diesem, daß er sich H. als Gesellschafter ausbat. u. blieb bis zu seinem Tode bei ihm, ward nach der Restauration von Karl II. zum Baronet ernannt u. st. 1681 zu York; schr.: Reisen in Asien u. Afrika, Lond. 1634; Threnodia Carolina, a. Ausg. Lond. 1813; 5) so v. w. Heribert. *(Lt.)*

Herbertia (H. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Irideae. Arten: H. pusilla, in Brasilien; H. pulchella, in Chili.

Herblères, les (spr. Erbiähr), Marktflecken, s. u. Bourbon-Vendée.

Herbignac (spr. Erbinjack), Marktfl. im Bzk. Savenay des franz. Dep. Nieder-Loire; 3000 Ew.

Herbipolis, lat.-griech. Name für Würzburg.

Herbita (a. Geogr.), Stadt in Sicilien nördl. vom Symäthus in den Bergen. Zur Zeit des Dionysius war Archonides Tyrann von H.; er unterstützte den Ducetius bei der Anlage der Stadt Tyndaris, widerstand glücklich dem H. belagernden Dionysius u. gründete Aläsa.

Herbivören (v. lat.), pflanzenfressende Thiere.

Hërbling, Agaricus piperatus.

Hërbolzheim, Stadt an der Bleich im Oberamte Kenzingen des bad. Oberrheinkreises; hat schöne Kirche mit Madonnenbild, Weinbau, Handel; 2100 Ew.

Hërborn, 1) Amt im Herzogth. Nassau; 15,000 Ew.; 2) Stadt u. Amtssitz, an der Dille; theolog. Seminar, fertigt Thonpfeifen, Taback, Papier, Leder, ꝛc.; altes Schloß; 2400 Ew.

Herbrechtingen, Marktfl. an der Brenz im Amte Heidenheim des württemb. Jaxtkreises; sonst Augustinerkloster, Klosterkirche; 1700 Ew.

Hërbsleben, Flecken an der Unstrut im Amte Tonna des Herzogthums Gotha; hat Bemüsebau, 2000 Ew.; soll schon zu Bonifacius Zeiten existirt haben.

Herbst, 1) die Jahreszeit, von dem Tage an, wo die Sonne (scheinbar), beim Zurückgang von ihrem höchsten Stand, den Aequator durchschneidet, bis dahin, wo sie sich auf entgegengesetzter Seite am weitesten von diesem entfernt hat. Für die nördl. Erdhemisphäre tritt **H.-anfang** ein, wenn die Sonne in der Ekliptik in das Zeichen der Wage tritt (den 21. od. 22. Sept.); der H. währt bis zum 21. od. 22. Dec.; auf der südl. Hemisphäre entspricht der H. unserm Frühling (s. d. 1); 2) Zeit, wo in der Regel die lästige Sommerhitze aufhört, bis zu dem Eintritt dauernder Frostkälte, also etwa September, October, November. Der H. gilt für eine ungesunde Zeit, wegen mancher in ihm herrschender Krankheiten **(H.-krankheiten)**, meist auf schnellem Temperaturwechsel beruhend. Wer sich aber gegen diesen sichert, wird, bes. im Späterherbst, sich meist wohler befinden, als im übrigen Jahre; 3) der Ertrag des Weinstocks; daher ein ganzer H., so viel Trauben, als man nur erwarten kann; halber H., eine geringe Ernte. *(Pl.)*

Herbst (lat. Autumnus), allegor. Gottheit, als Mann od. Weib mit Krone von Wein-

Digitized by Google

Weinlaub u. Trauben, od. auch mit Trauben u. Aepfeln in der Hand, auch wohl mit einem Füllhorn mit Früchten.

Herbst (Joh. Friedr. Wilh.), geb. zu Petershagen bei Minden 1743; ſt. 1807 als Archidiaconus an der Marienkirche zu Berlin; ſchr.: Verſuch einer natürl. Geſch. der Krabben u. Krebſe, Zür. 1782—1804; Einleitung zur Kenntniß der Inſecten, Berl. 1784—87, 3 Bde.; Einleit. zur Kenntniß der Gewürme, ebd. 1787—89, 2 Bde.; Naturſyſtem der Käfer, ebd. 1783—95, 6 Bde.; Naturſyſtem der Schmetterlinge, ebd. 1783—95, 7 Bde.; Naturſyſtem der ungeflügelten Inſecten, ebd. 1797—1800. *(Lr.)*

Herbstadonis, Adonis autumnalis.

Herbstammer, Vogel, ſo v. w. Citronenfink.

Herbstaniscalvil, röther, ſ. u. Calvil a. **H-barnissötes**, ſ. u. Feigenbaum 11. **H-bergamotte**, ſ. u. Bergamotte 4 f).

Herbstbete, Abgabe, ſ. u. Bete 2).

Herbstbirnen. Birnen, die im Herbſt zeitigen u. in demſelben auch verderben. Darunter **A) mit buttrigem Fleiſch:** dazu folg. Sorten: Angobert, Apfelbirn, Amalie, Brugmann, Fuſalu, Forellenbirn, Flaſchenbirn, Loires Gewürzbirn, lange grüne H., H. ohne Schale, ſchönſte H., parfümirte H., Hardenponts Leckerbiſſen, Heinrich IV., wahre broncirte H., Comperette, Wilhelmine, St. Vincent, Dartmont, große, grüne Mailänderin, Onkel Peters Birn, Wildling von Montigny, Meyer dickſtielige Muskatellerbirn, Karthäuſerin, Rouſſette von Bretagne, Winterſylveſter, grüne Winterherrnbirn, November-Dechantsbirn, Weinbergsbirn, Kaiſer Alexander, Wurzer, Soutmann, Brüſſeler Zuckerbirn, Vaat, Van Marum Schmalzbirn, Chevalier, Köſeli von Charneu, Wildling Deborſt, kreiſelförmige Honigbirn, königl. Wespenbirn, Sterkmanns Wildling, Küſtner, Oken, Truchſeß, Prinzeſſin Mariane, Colomas Karmeliterbirn, Wildling von Lamotte, grüne Herbſtzuckerbirn, Schweizerhaſe, Markgräfin, Winterdorn, Rouſſelin, kleiner, grüner Iſanbart, Tolsbuyns grüne Herbſtzuckerbirn. **B) Wo das Fleiſch etwas abknackt:** dazu: Kits Flaſchenbirn, Wittenberger Glockenbirn, Flaſchenkürbisbirn, langſtielige Goldbirn, kleine Herbſtzapfenbirn, Schwalbenbirn, Vicekönigin, Pfundbirne, Paſſa Tutti, die gute Luiſe, graue Junkers-Hansbirn. **C) Mit zartem Fleiſche:** dazu: Azerolbirn, Dietrichs Flaſchenbirn, Francreale, Henkels Schmalzbirn, große Krahbirn, Ochſenherz, platte Honigbirn, Roſinenbirn, Moſtbirn. *(Wr.)*

Herbstblume, **1)** jede erſt ſpät im Jahre blühende Blume; **2)** beſ. Colchicum autumnale.

Herbstbutter, ſ. u. Butter 4.

Herbstbutterbirn, ſo v. w. Butterbirnen B). **H-calvil**, ſ. u. Calvil, weißer a.

Herbstding, ſ. u. Ding 1).

Herbstein, Stadt auf dem Vogelsberg im Bzk. Lauterbach, an der Altfell, der großherzogl. heſſ. Prov. Oberheſſen; Leinweberei; 1700 Ew.

Herbsten, die Herbſtfrüchte, Wein, Oſt, Kartoffeln, Rüben ꝛc. einſammeln.

Herbstenzian, Pflanze, Gentiana amarella. **H-feigen**, ſ. u. Feigenbaum 10.

Herbstferien, Ferien zur Herbſtzeit, gewöhnlich zu Michaelis.

Herbstfink, Vogel, ſo v. w. Citronenfink. **H-fliege**, ſo v. w. Stechfliege (Stomoxys).

Herbstglockenapfel (Pomol.), ſ. u. Schlotterapfel. **H-helenie**, Helenium autumnale.

Herbsthenne, ſ. u. Zins.

Herbstherd, ſ. u. Vogelheerd 10.

Herbstkrankheiten, ſ. u. Herbſt 2).

Herbstling, **1)** im Herbſt gebornes Vieh; **2)** alles im Herbſt reifende; **3)** Art eßbare Schwämme.

Herbstmonat, Name des Nov., von Karl d. Gr. gegeben; bei Notker der Sept.

Herbstmouillebouche (ſpr. -mullebuſch), ſ. Mouillebouche. **H-mussapfel**, ſ. u. Mußapfel. **H-musseron**, ſ. u. Muſſeron.

Herbstnachtgleiche, ſ. u. Nachtgleiche.

Herbstnarcisse (richtiger **H-amaryllis**, Amaryllis lutea), Herbſtblume in Gärten; iſt beſ. gefüllt beliebt.

Herbstpunkt (Aſtr.), der erſte Punkt der Wage.

Herbstrenette, ſ. Graurenetten.

Herbstrose, **1)** die Pflanzengattung Althäa; **2)** beſ. A. rosea.

Herbstrosenbirn, ſ. u. Roſenbirn.

Herbstrübchen, ſ. u. Rüben.

Herbstschein (Aſtron.), der in den Septembermonat fallende Neumond.

Herbststettiner (Pomol.), ſ. u. Stettiner. **H-streifling, goldgelber**, ſ. u. Streiflinge. **H-strichapfel**, ſ. u. Roſenäpfel. **H-süssapfel**, **1)** geſtreifter, ſ. Streiflinge; **2)** rother, ſ. u. Plattäpfel. **H-taubenapfel**, ſ. u. Roſenäpfel. **H-veilchenapfel**, ſo v. w. Veilchenapfel.

Herbstwasser, Waſſer, das im Herbſt bei anhaltendem Regen Aecker u. Wieſen überſchwemmt.

Herbstwasserbirn u. **H-zapfenbirn, kleine**, ſ. u. Herbſtbirnen.

Digitized by Google

Herbstzeitlose, Colchicum autumnale.

Herbstzimmetapfel, ſ. u. Plattäpfel.

Herburg (Sagengeſch.), Tochter Salamons, ſ. d.

Hêrca Pairi, Platz, ſ. u. Saharunpur.

Hereâtes (a. Geogr.), Volk in Gallja cisalpina, dieſſeit der Apenninen.

Hêrcia (lat.), 3eckiger Leuchter mit emporſtehenden Stacheln, die Lichter darauf zu ſtecken, in den Kirchen gebräuchl.

Hereiscundae familiae aetio (lat.), Erbtheilungsklage, ſ. u. Erbe 10. **Hidi jureconsülti**, ſ. Miscelliones.

Hercolâni, ehemals gräfliches, ſeit 1699, wo Kaiſer Leopold den Grafen Philipp H. in den erblichen Reichsfürſtenſtand erhob, fürſtliches, kathol. Geſchlecht. Haupt der Familie iſt jetzt Fürſt Alfons Aſtor, geb. 1826, Wohnſitz Bologna.

Hercöspora (H. *Fr.*), Pilzgattung aus der Fam. Schlauchlinge *Rehnb.*

Herculânea via (a. Geogr.), Kunſtſtraße in Campania, ſ. Via 2.

Herculâneum, Ort, ſ. u. Miſſouri 2.

Herculânische Akademiê in Neâpel, ſ. u. Akademie 12. A) e).

Herculânum (a. Geogr.), [1] Stadt in Campania felix, am Meere u. am weſtl. Fuße des Veſuvs, bewohnt nach u. nach von Oscern, Tyrrhenern u. Pelasgern, Samniten; dann erhielt es eine griech. Colonie u. nachdem ſich die Römer der Stadt bemächtigt hatten, führten ſie eine röm. Colonie hin, durch welche H. eine der blühendſten Städte Campaniens wurde. [2] Schon hatte ſie durch Erderſchütterungen häufig gelitten, als beim Ausbruch des Veſuvs am 20. Nov. 79 n. Chr. eine Menge heißes Waſſer vom Berge herabſtrömte, welches durch fortgeſchwemmten Schlamm, Aſche, Geröll u. Steine die Häuſer in H. nach u. nach anfüllte, ſo daß ſie der Erde gleich gemacht wurden. Die Einw. hatten ſich retten können, wenigſtens fand man bei den Ausgrabungen wenige Menſchengerippe. [3] Später wiederholte Lavaſtröme (man zählt deren 6 verſchiedne über einander) begruben die Stadt in eine Tiefe von 50—80 F. Mit der Zeit wurden über die Stelle der alten Stadt Portici u. Reſina gebaut, u. wenn auch die Stätte, wo H. einſt geſtanden, ſpäter nicht unbekannt war (denn italien. Karten des 16. Jahrh. zeigen noch bei Portici H. an), ſo wurde doch erſt im 18. Jahrh. die Stadt durch Ausgrabungen wieder mehr bekannt. [4] 1709 kaufte Immanuel v. Lothringen, Prinz von Elbeuf, ein Landhaus bei Granatello, u. indem ihm ein Brunnen zu Reſina gezeigt wurde, wo ſich Marmor u. alte Kunſtwerke fänden, u. er dort nachgraben ließ, ſtieß er endlich auf das Theater von H. Als er 1717 ſein Landhaus wieder verkaufte, unterblieben die Nachgrabungen. [5] Erſt 1738 wurden dieſe durch König Karl III., unter Leitung des Architekten Rocco Giachino Alcubierre fortgeſetzt, zweckmäßiger aber betrieb ſie der ſchweizer. Ingenieur, Karl Weber, ſo wie deſſen Nachfolger, la Veja. Der, nur kurze Zeit dem Eifer Platz machende Kaltſinn der Regierung dagegen hinderte das Ausgrabungswerk ſehr. Unter König Joachim (Murat) wurden die Nachgrabungen am thätigſten u. planmäßigſten betrieben, bis ſie durch die polit. Ereigniſſe in Neapel 1815 wieder unterbrochen wurden. Doch hat der vor. König durch ein Decret vom 22. Febr. 1816 die Fortſetzung der Arbeiten verordnet, aber erſt ſeit 1828 hat König Franz I. durch den Baumeiſter Bonacci die Ausgrabungen wieder beginnen laſſen. [6] Ausgegraben hat man bis jetzt das Theater, das Forum, eine Baſilica, mehr. Tempel u. Privathäuſer, Gräber, 1752—54 auch jenſeit des Thales ein Landhaus, das man nach der daſelbſt gefundnen Bibliothek (ſ. unt. 10) für das Landhaus eines Epikuräers gehalten hat. Die Straßen waren ganz gerade u. mit Lava gepflaſtert u. an den Seiten mit Trottoirs. Daß man nicht mehr Nachgrabungen hält, davon iſt der Grund, weil man, wegen der übergebauten Städte Portici u. Reſina, die Häuſer nicht bloß legen u. nur ſchachtmäßig einfahren kann u. alſo die alte Stadt unterirdiſch iſt. Ein Haupthinderniß des Weitergrabens iſt auch die Theurung des Landes am Veſuv. Auch ſind die Ausgrabungen hier in ſo fern nicht gut geleitet worden, als man beim Weitergraben den Schutt aus den neuen Ausgrabungen in die alten warf. Weil bei Pompeji alles leichter u. wohlfeiler iſt, wendet man daher jetzt mehr auf die Ausgrabungen von Pompeji, ſ. d. [7] Was man an Kunſtgegenſtänden hier u. in Pompeji fand, wurde Anfangs in den königl. Palaſt zu Portici, ſpäter in das königl. bourboniſche Muſeum nach Neapel gebracht, wo ſie ſich noch befinden. 1755 wurde auch zur Unterſuchung u. Beſchreibung derſelben die Accademia ercolanese geſtiftet (ſ. u. Akademie 12. e), die ſeit 1760 ihre Unterſuchungen veröffentlicht hat, ſ. unt. 12. [8] Jene Kunſtgegenſtände ſind aus dem Gebiet der plaſt. Kunſt, Statuen u. Büſten von Bronce u. Marmor, Glaswaaren von den verſchiedenſten Formen u. zu dem verſchiedenſten Gebrauch; Ringe, Ketten, Nadeln, Taſſen ꝛc. von Gold od. mit Gold eingefaßt, Eßlöffel von Silber, Küchengeräthe, Candelaber, Lampen, Waffen, Feldgeräthſchaften ꝛc. von Bronce; ihre Anzahl beläuft ſich ſchon auf 14,000 Stück. [9] Bemerkenswerth ſind beſonders die Mauergemälde durch Inhalt, Compoſition, Zeichnung u. Farbengebung. Sie ſind a tempera gemalt, nur wenige auf naſſen Grund od. eigentliche Frescogemälde. Für die ſchönſten gelten die Tänzerinnen, die Nymphen u. die Kentauren.

Dieſe

Digitized by Google

Diese Gemälde wurden zugleich mit ihrem Grunde, der Mauer, ausgeschnitten; dadurch, daß man sie früher mit darauf gespritztem Wasser auffrischte, verblichen sie nach u. nach; jetzt ist dies verboten, ja sie werden sogar sogleich durch Glas vor der Luft geschützt. Abzeichnungen davon in: Le pitture antiche d'Ercolano (von Pasquale), Neap. 1757 ff., davon ein Nachstich von Kilian, mit Erläuterungen von v. Murr, Augsb. 1777—1798, Fol. [10] Weniger Gewinn hat die alte Literatur davon getragen, da weder die gefundnen Manuscripte ganz gelesen werden konnten, noch auch ihr Inhalt von Bedeutung war. Man fand näml. in der oben genannten Villa, theils in einem Zimmer des Hauptgebäudes, theils im innern Porticus in einem Kästchen, viele Papyrusrollen verkohlt u. Tabaksrollen ähnlich. Diese **Herculänischen Handschriften** versuchte man abzurollen wozu P. Antonio Piaggio mit Merli sich einer von ihm erfundnen Maschine bediente, wo man, mittelst Seidenfäden, die, vorher mit Goldschlägerhäutchen befestigten Streifen der Handschrift allmälig (in 1 Monat 1 Spanne, mit Verursachung vieler Löcher) abrollte. Des Engländers Hayter Versuche u. die Sicklers u. Davys (1820) waren nicht glücklicher; vgl. v. Murr, De papyris hercul., Straßb. 1804. In neurer Zeit war man glücklicher u. noch beschäftigen sich Scotti, Rosini u. Posetti unaufhörlich mit dem Aufrollen u. Entziffern der Manuscripte. Entdeckt hat man seitdem Stücke des Philodemos, Epikuros, Demetrios, Polystratos, Metrodoros, Kelotes, Phädros, Phanias, Bruchstücke von Cicero u. einem Epos von Rabirius, enthalten in: Herculanensium voluminum quae supersunt, Neap. 1793—183[9], 6 Bde., Fol., ital. v. L. Blanco, als: Epitome de' volumi Ercolan., Neap. 1841, 3 Bde. Vgl. Dissert. isagog. ad Hercul. voluminum explanat., P. I., Neap. 1797, Fol. [11] Außerdem hat man mehrere vegetabil. Gegenstände gefunden, die ganz verkohlt u. schwarz od. braun von Farbe, aber in ihrer Gestalt ganz gut erhalten sind, als Bohnen, Birnen, Datteln, Kastanien, Johannisbrod, Mandeln, außerdem Brod, Reis, Eier, Leinwand, Vogelnetze, Stücke von einem Waschschwamm ꝛc. [12] Vgl. Le antichità d'Ercolano, mit dem Catologo degli antichi monumenti d'Ercolano, 1755 ff., 11 Bde., Fol., von der Accad. ercol.; Cramer, Nachricht zur Geschichte der herculan. Entdeckungen, Halle 1773; Winckelmann, Sendschreiben von den herculan. Alterthümern, Dresd. 1762, gr. 4.; dessen Nachricht von den herculan. Entdeckungen, ebd. 1764, gr. 4.; d'Ancona, die Ruinen von H. u. Pompeji, aus dem Ital. von Behr, Gera 1806; Kaiser u. H*, H. u. Pompeji, vollständ. Sammlung der das. entdeckten Mahlereien, Mosaiken u. Broncen, gestochen von H. Roux u. Text nach dem Französischen von L. Barré, Hamb. 1838—1841, 6 Bde. mit 740 Kupfern. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Herculänus (Joh.), so v. w. Arcolani.

Herculea (röm. Ant.), s. u. Wasserleitungen.

Hercules, I. Personen aus Mythologie u. Alterthum. 1) (Myth.), so v. w. Herakles. **2)** Alexanders d. Gr. u. der Barsine Sohn, s. Macedonien (Gesch.) 14. II. **Fürsten. 3)** H. I. von Este, Herzog v. Ferrara u. Modena, Nicolaus III. Sohn; 1471 Nachfolger seines Bruders Borso; st. 1505. Ueber ihn s. Ferrara (Gesch.) 1, vgl. Este u. Modena. **4)** H. II., Sohn Alfons I; st. 1559; war vermählt mit Renata, Tochter Ludwigs XII., s. ebd. u. **5)** H. III., letzter Herzog von Modena; verlor durch den Vertrag von Campo Formio 1797 die Herrschaft über seine Länder u. st. zu Triest 1798, ehe er noch den Breisgau, welcher ihm als Entschädigung versprochen war, in Besitz nehmen konnte, s. u. Modena (Gesch.) 14. *(Lt. u. Lb.)*

Hercules, so v. w. Herculeskäfer.

Hercules, Gestirn des nördl. Himmels, dargestellt als mit dem einen Fuße kniend, daher nach Ein. Ingeniculus, mit dem andern auf den Kopf des Drachen tretend; in der einen Hand hält er Keule, in der andern faßt er den Cerberus; Kopf südl. dem des Ophiuchos zugewendet. Nach Flamsteds Verzeichniß gehören 113 Sterne zu ihm, worunter mehrere 3. Größe, von diesen einer (Ras Algethi) am Kopf, einer 2. Größe (Ras Athague) am Kopf des Ophiuchos. *(Pt.)*

Hercules Magusänus, Gott der Belgen, auf Münzen u. Steinen vorkommend, hat in der Rechten einen Delphin, in der Linken eine Keule, welche in einer Gabel endigt, weshalb man ihn für einen Wassergott zu halten hat. **H. Saxänus**, unbekannter Gott der Belgier.

Herculesbäder, s. u. Mehadia.

Herculesbecher, 1) das Schiff des Helios, auf dem er am Abende von dem Westrande nach dem Ostrande der Erde durch den Ocean fuhr u. den er später dem Hercules schenkte; **2)** (Ant.), s. Herculis scyphus.

Herculeskäfer (Scarabaeus Hercules *L.*, Geotrupes H. *Labr.*), Art der Mistkäfer; ist der größte Käfer, hat 5 Z. Länge, 2 Hörner auf dem Kopfe, ein and., großes, gebogenes, unten behaartes, auf dem Halsschild; schwarz mit graugrünl. Flügeldecken; in SAmerika.

Herculeskeule, 1) s. u. Herakles; **2)** so v. w. Keule, s. u. Bohrwurm; **3)** Zanthoxylum clava Herculis; **4)** Spielart des Flaschenkürbisses.

Herculesknoten (Hercüleus nödus), fester Knoten, als Vorlegeschloß dienend, doppelt gezogen. Als längst schon andere Arten Bänder fest zu knüpfen u. Sachen zu verwahren, üblich geworden, erhielt

Digitized by Google

hielt sich der H. noch als heil. Knoten im Gebiete des Aberglaubens zu sympathet. Curen. Mit einem H. mußte auch der Brautgürtel geknüpft sein.

Herculessäulen (Hercŭlis columnae), s. u. Herakles 2, vgl. Cadix a.

Herculesstrauch, so v. w. Zanthoxylum panniculatum.

Herculeswald (a. Geogr.), so v. w. Herculis sylva.

Hercŭleus mŏrbus, Epilepsie.

Hercŭlis cāstra (a. Geogr.), s. u. Castra. **H. frĕtum**, die Meerenge von Gibraltar. **H. īnsula**, so v. w. Scombraria. **H. Insulae**, 2 Eilande bei Sardinien; j. Ajinara u. Piana. **H. pŏrtus cosānus**, Hafen an der Küste Etruriens; j. Porto d'Hercole. **H. pŏrtus Librōnis**, Hafenstadt in Etrurien, unweit Pisa; j. Livorno. **H. pŏrtus Monoēci**, Hafenstadt in Ligurien, auf der Grenze von Gallien, auf einem Berge, hier Tempel des Hercules; j. Monaco. **H. promontōrium**, Vorgebirg, **1)** in Britannia romana; **2)** in Bruttium; j. Spartivento. *(Sch.)*

Hercŭlis scȳphus (Ant.), Becher, 2 Congii (ungefähr 1½ Kanne) fassend, von seiner Größe so genannt.

Hercŭlis sȳlva (a. Geogr.), Wald in Germanien; j. der Süntel in Westfalen.

Hercŭlisch, 1) riesenmäßig, groß; **2)** schwer zu vollbringen, wie **h-e Arbeit**, s. u. Herakles 7.

Hercȳniae āves, bei Plinius Vögel, vielleicht Flamingos.

Hercȳnischer Wald (Hercȳnia sȳlva, a. Geogr.), deutsche Waldung, **a)** nach Cäsar 9 Tagereisen breit, 60 lang, alle Gebirge u. Waldungen von den Quellen der Donau bis Siebenbürgen begreifend; **b)** nach Plinius u. Tacitus die waldige Gebirgsstrecke, die, in S.-W. des Thüringerwaldes beginnend, Böhmen umschließend, mit dem östlichsten Zweige Mähren durchschneidend, sich bis Oberungarn ausdehnte; **c)** nach Ptolemäos der waldige Bergrücken, welcher die Sudeten mit den Karpathen verbindet. *(Hl.)*

Herd, 1) ebener, zuweilen erhöhter Platz auf der Erde, gewisse Verrichtungen darauf vorzunehmen; **2)** so v. w. Vogelherd; **3)** die Erderhöhung beim Vogelherd, wo die Netze liegen; **4)** so v. w. Gepelherd; **5)** s. u. Wehr; **6)** zum Waschen des Erzschliches, s. u. Waschwerk; **7)** so v. w. Stichherd; **8)** Ort, worauf Feuer unterhalten wird, vorzügl. der **Küchen-H.**, welcher von Steinen aufgemauert ist, sich in der Küche gerade unter dem Schornstein befindet u. auf der obern Seite mit einem Casserollochе versehen ist, unter dem ein Aschenloch angebracht wird. Häufig ist auf dem H-e eine Bratrȍhre od. Kochmaschine angebracht, auch meist ein kupferner Kessel in demselben eingemauert. Bei den Griechen war dieser H. (Eschara, Hestia) heilig, denn er galt als Hausaltar u. auf dem H. standen die Hausgötter (vgl. Hestia); bei dem H. wurden auch heilige Eide geschworen. An den H. flohen Hülfesuchende (dah. Epdestioi genannt) u. wenn sie denselben berührt od. sich in die Asche des Hes gesetzt hatten, so mußte sie der Hausherr schützen; vgl. Hiketä. Bei den Römern war der H. (Focus) im Atrium bei der Hausthür. Auf ihm wurde, unter der Aufsicht des Thürhüters, ein brennendes Feuer erhalten. Um ihn standen die Bilder der Laren. Starb Jemand im Hause, so ward das Feuer ausgelöscht; **9)** der Boden eines Ofens u. Kamins; **10)** s. u. Schmelzofen u. Treibofen; **11)** so v. w. Herdblei; **12)** (Wasserb.), bei Schleußen, s. u. Schwellwerk; **13)** so v. w. Minenherd; **14)** Wohnhaus u. Haushaltung; **15)** (Bäck.), die Unterrinde des Brodes. *(Fch.)*

Hērdafter (Hüttenw.), so v. w. After 4).

Herd ānlegen, H. ānstossen od. stössen, s. u. Schmelz- u. Treibofen.

Hērdasche, 1) ausgelaugte Holzasche, zum Gestübe; **2)** Gestübe, welches beim Treibherde ganz unten liegt u. kein Blei eingesaugt hat; **3)** Glätte, welche beim Treiben zuerst aus dem Blei entsteht.

Hērdausbrechen, s. u. Schmelz- u. Treibofen.

Hērdbaum (Hüttenw.), s. u. Waschwerk. **H-blei**, s. u. Treibherd. **H-drang**, so v. w. Drang 3).

Hērde, mehr. Stück Vieh, welche zusammen gehören u. mit einander weiden, s. u. Viehzucht.

Hērdecke, Stadt im Kr. Hagen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der hier schiffbaren Ruhr; Tuchfabriken, Gerbereien u. 2400 Ew.

Hērdegen (Joh.), geb. 1692 zu Nürnberg; st. das. 1750 als Prof. der Logik u. hebr. Sprache. Er hieß im pegnitz. Blumenorden Amaranthes. Schr. einzelne Gedichte u. Histor. Nachricht von des löbl. Hirten- u. Blumenordens an der Pegnitz Anfang u. Fortgang, bis auf das 100. Jahr, Nürnb. 1744.

Hērder, 1) (Joh. Gottfried von H.), geb. den 25. Aug. 1744 zu Morungen in Ostpreußen, wo sein Vater, Gottfr. H., Tuchmacher, dann Glöckner u. Elementarlehrer war. Sein Vater bestimmte ihn zum Schreiber, er kam als solcher zum Prediger Trescho in Morungen, u. dieser erlaubte ihm die Theilnahme an den Lehrstunden seiner Kinder im Lateinischen u. Griechischen. Ein russ. Regimentschirurg, Schwarzerloh, lernte ihn während des 7jähr. Kriegs kennen u. beredete ihn in Königsberg u. Petersburg Medicin zu studiren. H. ging 1762 nach ersterm Ort, bekam aber gleich bei der ersten Section einen solchen Abscheu vor der Medicin, daß er Theolo-

Digitized by Google

togie zu ſtudiren beſchloß. Bald wurde er im Friedrichscollegium erſt Aufſeher einiger Koſtgänger, dann Lehrer, hörte Kant u. gewann die Freundſchaft Hamanns. Gründlich ſtudirte er Theologie, Philoſophie, Geſchichte, Naturwiſſenſchaft, Staats- u. Völkerkunde u. Sprachen. 1764 ward er Collaborator u. Prediger an der Schule zu Riga, legte aber 1767 dieſe Aemter nieder u. ſchlug auch das Directorat an der Peterſchule in Petersburg aus, ging auf Reiſen, ward kurze Zeit Reiſeprediger des Prinzen von Oldenburg, ging aber, da er durch ein Augenübel abgehalten wurde ihm zu folgen, 1771 als Hofprediger u. Superintendent nach Bückeburg; dann 1776, durch Goethe empfohlen, als Oberhofprediger, Generalſuperintendent u. Oberconſiſtorialrath nach Weimar; ward dort 1793 Vicepräſident, 1801 Präſident des Oberconſiſtoriums u. von dem Kurfürſten von Baiern geadelt; ſt. am 18. December 1803. Seine Schriften ſind ſämmtlich klaſſiſch. Als Theolog wirkte er hauptſächl. auf eine richtige Auslegung der Bibel; als Philoſoph ſuchte er das Leben in die Schule überzutragen; als Archäolog die Werke der Griechen zu Muſtern aufzuſtellen; dabei läuterte er den Geſchmack u. erhob dadurch richtige Anſchauung die Kunſt zur Allgemeinheit. Schriften: Kritiſche: Fragmente über die neuere deutſche Literatur, Riga 1767, 3 Bde.; Krit. Wälder, ebd. 1769, 3 Thle.; Von deutſcher Art u. Kunſt, Hamb. 1773; Perſepolis 1787; Briefe das Studium der Theol. betreffend, 1780, 2 Thle., 3. Aufl. 1817; Kalligone, Lpz. 1800, 3 Thle.; Philoſoph.: Abhandlung über den Urſprung der Sprache, Berl. 1772 (Preisſchr.); Ueber d. Urſachen des geſunknen Geſchmacks bei den Völkern, ebd. 1775, n. Aufl. 1789 (Preisſchrift); Präludien zur Geſch. der Menſchheit, ebd. 1772; Ideen zur Geſch. der Menſchheit, Riga 1784—91, 4 Thle., n. Aufl. von Ludert, Lpz. 1813; Poſtſcenien zur Geſchichte der Menſchheit; Briefe zur Beförderung der Humanität, Riga 1793—96, 3 Thle.; Verſtand u. Erfahrung, Lpz. 1799, 2 Bde.; Adraſtea, ebd. 1801—4, 6 Bde.; Theologiſche: Vom Geiſte der hebr. Poeſie, Deſſau 1782 f., 2 Bde., n. Aufl. von Juſti, Lpz. 1825, 2 Thle.; Lieder der Liebe, ebd. 1778; Aelteſte Urkunde des Menſchengeſchlechts, Riga 1774—76, 4 Thle.; Erläuterungen zum N. T. aus dem Zendaveſt, Riga 1775, 4.; Maran Atha od. das Buch von der Zukunft des Herrn, Riga 1779; Chriſtl. Schriften, ebd. 1794—99, 5 Samml.; Vom Erlöſer der Menſchen od. unſere 3 erſten Evangeliſten, Riga 1796; Von Gottes Sohn, der Welt Heiland, nach Johannes, ebd. 1797; Chriſtl. Homilien u. Predigten, herausgeg. von J. G. Müller, Tüb. 1806, 2 Bde.; Dogmat. aus ſeinen Werken gezogen, von Auguſti, Jena 1805; Poetiſche: Der Cid, Legenden, Stimmen der Völker in Liedern, Chriſtliche Hymnen u. Lieder, Kantaten, Ueberſetzung aus den alten u. neuern Dichtern, Paramythien, Epigramme, Fabeln, in den Zerſtreuten Blättern, Gotha 1785—1791, 5 Samml.; in der Terpſichore, Lpz. 1795 f., 3 Thle., n. Aufl. Lpz. 1811 ꝛc., in der 2. Abtheilung der Werke; auch ſämmtl. Gedichte, herausgeg. von Müller, Stuttg. 1817; Geſammelte Werke, ebd. 1805—20, 45 Bde., 1827—30, 60 Bde., 12.; Vgl. Danz, H-s Anſichten des klaſſ. Alterthums, Lpz. 1805 f., 2 Thle.; Erinnerungen aus H-s Leben, von ſeiner Gattin, herausgeg. von J. G. Müller, Stuttg. 1820, 2 Bde.; H-s Leben, von H. Döring, Weim. 1823, n. Aufl. 1829, C. L. Ring, H-s Leben, Karlsr. 1821 (darin mehrere ungedruckte Briefe H-s); Charakteriſtik H-s, von Danz u. Gruber, Lpz. 1805; Ueber H., von G. G. Fülleborn, Bresl. 1800; Herderiana, Hamb. 1811; Geiſt aus H-s Werken, Berl. 1820, 6 Bde.; Genius aus H-s Werken, von J. Günther, Jena 1841. **2)** (Maria Karoline, geb. Flachsland), geb. 1750 zu Reihenweyher in Elſaß, lebte nach ihres Vaters Tode bei ihrer Schweſter in Darmſtadt; hier lernte ſie H. kennen, der ſich mit ihr 1773 verheirathete; nach H-s Tode ordnete ſie deſſen literär. Nachlaß u. ſchrieb u. ſammelte die Materialien zu den Erinnerungen aus dem Leben H-s, herausg. von J. G. Müller; ſie ſt. 1809 zu Weimar. **3)** (Wilhelm Gottfried von H.), älteſter Sohn des Vor., geb. 1774 zu Bückeburg; ſtudirte Medicin in Jena, 1800 Provinzialaccoucheur u. 1805 Hofmedikus zu Weimar; ſt. daſ. 1806; ſchr.: Zur Erweiterung der Geburtshülfe, Lpz. 1803; nahm Theil an der Herausgabe der Werke ſeines Vaters. **4)** (Sigmund Auguſt Wolfg., Freiherr von H.), 2. Sohn von H. 1), geb. 1776 zu Bückeburg; ſtudirte das Bergweſen zu Jena, Göttingen, Wittenberg u. Freiberg, 1802 Bergamtsaſſeſſor zu Martenberg, dann zu Schneeberg, 1804 Bergcommiſſionsrath zu Freiberg, 1810 Bergrath, 1813 vom König von Sachſen in den Freiherrnſtand erhoben, kam 1817 nach Dresden in das geh. Finanzcollegium, ward 1819 Berghauptmann u. geh. Finanzrath, endl. Oberberghauptmann, unternahm wiſſenſchaftl. Reiſen nach Schweden u. Norwegen, den Niederlanden u. 1835 nach Serbien. Er machte ſich um Sachſens Bergbau u. beſ. Hüttenweſen ſehr verdient u. ſt. 1838; ſchr.: De jure rei metallicae, Wittenberg 1802. **5)** (Bartholomäus), geb. zu Rotweil 1777; machte, für den geiſtl. Stand beſtimmt, ſeine Vorſtudien auf dem dortigen Gymnaſium, dann zu St. Blaſien auf dem Schwarzwalde u. auf der Hochſchule zu Dillingen, wo er mehr Philoſophie u. Humaniora trieb, u. ſchon den Entſchluß faßte, ſich dem Buchhandel zu widmen; er verfaßte daher eine Abhandlung, wie durch denſelben

Digitized by Google

den am einflußreichſten auf die Bildung der Geiſtlichen u. Schulen gewirkt werden könne, u. überreichte ſie dem Freiherrn von Dalberg, damaligem Fürſtbiſchof von Conſtanz, in Folge deſſen er die Erlaubniß erhielt, in der fürſtbiſchöflichen Reſidenz zu Meersburg am Bodenſee eine Buchhandlung zu errichten, gründete dort das Archiv der Paſtoral-Conferenzen des Bisthums Conſtanz, welches bis zur Auflöſung deſſelben 1827 fortgeführt ward, u. trug weſentlich zur Bildung u. Aufklärung der Geiſtlichen des Sprengels bei, wofür er von dem Fürſt Primas u. dem General-Vicar von Weſſenberg die ehrenvollſten Zeugniſſe erhielt u. der Hochſchule zu Freiburg, wohin er nach der Säculariſation des Bisthums Conſtanz ſeine Handlung verlegte, empfohlen ward. Hier wirkte er mit gleicher Thätigkeit, bis in dem Kriege 1814 das öſtreich. Hauptquartier nach Freiburg kam, wo H. Gelegenheit fand, in den Miniſterialkanzleien ſeine ſtaatswiſſenſchaftl. Kenntniſſe u. ſeine Gewandtheit zu zeigen, bald zu diplomat. Sendungen nach Wien u. Paris verwendet u. dem öſtreich. Generalſtabe als Director der kaiſerl. Felddruckerei zugetheilt wurde. Nach ſeiner Rückkehr von Paris gründete er nun das Inſtitut für Zeichner, Kupferſtecher u. Lithographen, dem keine ähnliche Privatunternehmung in Deutſchland gleichgekommen iſt u. welches die **Herder'ſche Buch- u. Kunſthandlung** in u. außer Europa bekannt machte. Das Etabliſſement zerfiel in 6 Abtheilungen: **a)** die geographiſche, mit Herausgabe größerer u. kleinerer Kartenwerke beſchäftigt; **b)** die lithographiſche, mit 20—30 Künſtlern u. Zöglingen, welche in Schrift-, Feder-, Kreide- u. Radirzeichnung arbeiteten; **c)** das Atelier der Kupferſtecher; **d)** die Fabrik für plaſt. Gegenſtände in gebrannter Erde; **e)** u. **f)** die Stein- u. Kupferdruckerei. Mehr als 300 meiſt arme Jünglinge, die jetzt in Paris, München, Wien u. a. Orten Deutſchlands u. der Schweiz als geachtete Künſtler leben, wurden in dieſer Anſtalt gebildet; außerdem errichtete H. auch eine Commandite in Paris, welche von ſeinem Schwiegerſohn, dem Geographen G. Heck u. Raphael H. geleitet wurde. Dieſe großartigen Unternehmungen entzogen jedoch H. keineswegs dem Buchhandel, den er mit ſich gleichgebliebner Vorliebe u. Thätigkeit im Auge behielt. Er ſt. nach mehrjähr. ſchmerzhafter Krankheit 1839. Die Söhne deſſelben, Raphael u. Benjamin H., in Paris u. im väterl. Geſchäft für den Buch- u. Kunſthandel gebildet, führen daſſelbe jetzt, nachdem die par. Handlung aufgelöſt u. das Sortimentsgeſchäft an Lipre u. Comp. übergegangen iſt, unter der Firma: **Herder'ſche Verlagshandlung** fort, während A. Huggle, auch ein Schwiegerſohn H-s, mehr die Buchdruckerei leitet. Von den größern Verlags- u. Kunſtunternehmungen H-s erwähnen wir die Bibel mit Kupfern, v. Rotteck's Weltgeſchichte, auf H-s Veranlaſſung vom Werk. begonnen u. in 14 Aufl. bei H., die 15. bei G. Weſtermann in Braunſchweig erſchienen, die Rheingrenzkarte, den Atlas von Europa in 220 Blättern, den Atlas von SDeutſchland in 60 Blättern (beide von J. E. Wörl, ſ. d.), den Schlachten-Atlas in 200 Blättern (von Kaußler, jetzt bei F. L. Nuland in Merſeburg) u. die Bildergallerie zum Converſations-Lexikon in 226 Blättern, bis jetzt in 6 Aufl. verbreitet. *(Dg., Lr., Pr., Lb. u. Jb.)*

Herdëria (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compoſitae Vernonieae *De C.* H. truncata, am Senegal.

Hërdfluth, ſ. u. Waſchwerk.

Hërdfrischen, ſ. u. Herdblei. **Hgerinne**, ſ. u. Waſchwerk. **H-geſtübe**, ſo v. w. Geſtübe. **H-hammer**, ſ. u. Schmelz- u. Treibofen.

Hërdhenne, ſo v. w. Rauchhenne.

Hërdkelle, ſ. unt. Treibofen. **Hkörner**, ſo v. w. Treibekörner. **Hkopf**, ſ. u. Waſchwerk. **H-kugel**, ſ. u. Schmelz- u. Treibofen. **H-ochs**, ſo v. w. Zuchtochs.

Hërdöffnen, ſo v. w. Abſtechen 1).

Hërdöldin, Sultan von Damask, ſo v. w. Thogtikin.

Hërdönia (Ardoneä, Erdonia, a. Geogr.), Stadt der Hirpiner in Daunia; j. Cedogna, nach And. Ardona.

Hërdönius, 1) Turnus, edler Latiner, auf Veranſtaltung des Tarquinius Superbus ermordet, ſ. u. Rom (Geſch.) u. **2)** Appius, reicher Sabiner, der 460 v. Chr., die Unruhen in Rom wegen zu verfaſſender Geſetze benutzend, mit 4000 Mann auf Roms Eroberung dachte. Schon hatte er ſich des Capitols bemächtigt, als er fiel u. alle ſeine Leute niedergehauen wurden.

Hërdpfennig, ſo v. w. Petersgroſchen.

Hërdring (Hüttenw.), ſ. u. Schmelz- u. Treibofen. **H-schlich**, ſ. u. Herdblei.

Hërdschmied, ein Arbeiter, welcher nach dem Blechmeiſter folgt u. den Gleicher zunächſt unter ſich hat.

Hërdstellen, ſ. u. Salzwerk n.

Hërdsteuer (H-recht, H-zins), Abgabe von Rauchfängen im Hauſe.

Hërdstossen, ſ. u. Schmelz- u. Treibofen. **H-stübbe**, ſo v. w. Geſtübe 1)

Hërdtfeld, Gegend, ſo v. w. Hartenfeld.

Hërdtrank, ſ. u. Treibherd.

Hërdwäsche, ſ. u. Waſchwerk.

Hërdwangen, Pfarrdorf in Bezirksamt Pfullendorf, mit ſchöner Kirche (Alabaſteraltäre), 350 Ew.; gehörte früher der Abtei Petershauſen, jetzt zur privaten Standesherrſchaft des Großherzogs von Baden.

Hëre (lat. Juno), Tochter von Kronos u. Rhea, Schweſter u. Gemahlin des Zeus, ward nach ihrer Geburt von ihrem Vater verſchlun-

Digitized by Google

schlungen, durch ein Brechmittel ihm wieder entrissen u. von Okeanos u. Tethys erzogen. Arkadien, Argos (dah. ihr Bein. Argeia, Argiva, od. Pelasgis [weil Argos den Zunamen Pelasgikon hatte]) u. Samos (dah. ihr Beiname Samia, sie sollte hier unter einem Kirschbaume geboren sein) rühmten sich, ihr Geburtsort zu sein. [4]Zeus soll als Kuckuck bei einem Sturmwetter auf ihren Schoos geflogen, von ihr mitleidig aufgenommen u. an ihrem Busen erwärmt worden sein, dann sich in seiner wahren Gestalt geoffenbart u. durch ein Ehegelöbniß ihre Liebe gewonnen haben. Auf Kreta wurde die Ehe vollzogen, u. ein Tempel bezeichnete später die Stätte, wo dies geschehen war; jährl. wurde in demselben geopfert u. jene Vermählung mimisch dargestellt. [5]Die Ehe des Zeus u. der H. gilt im Alterthum als ein Muster von Ausschweifung u. Aufbrausen auf der einen, u. von Eifersucht, Streit u. List auf der andern. Die Geschichten der Leto, Io, Kallisto, Europa, Semele, Alkmene, Galinthias, Danaë (s. d. a.) u. A., deren Gunst Zeus genoß, sprechen hiervon. Durch Trotz u. Scheltworte wollte sie ihren Gemahl fast immer züchtigen, aber gewöhnlich mußte sie dafür harte Bußen erleiden, u. als sie einst mit des Boreas Hülfe dem Herakles auf dem Meere übel mitgespielt, band ihr Zeus 2 Ambose an die Füße u. ließ sie so frei vom Olymp herabhängen. Dagegen war Zeus zärtlich, als sie mit der Aphrodite Zaubergürtel sich ihm auf dem Ida nahte, um ihn in einen Zustand zu bringen, daß er die Einmischung der Götter in den trojischen Kampf nicht sehen sollte. [6]H. war schön; Dichter rühmen ihr großes, gebietendes Auge (daher ihr Beiname Boopis, Ochsen-, Großäugige), ihren stolzen Wuchs, erhabnen Gang, weißen Arm (daher ihr Beiname Leukolenos, Weißarmige), sie war darauf eifersüchtig, dennoch wollte sie nur bewundert, nicht geliebt sein (s. Prötiden, Side, Porphyrion, Aloiden, Irion). Ein Zug ihres Stolzes als Weib ist auch der, daß sie den Tiresias mit Blindheit strafte, weil er behauptete, daß das weibl. Geschlecht beim Genuß der phys. Liebe mehr Vergnügen empfinde als das männl. [7]Als Gemahlin des Zeus war sie Königin des Himmels u. der Götter, daher Regina genannt; als ehrwürdige u. durchaus keusche Matrone war sie Göttin der Ehe, daher ihre Beinamen: Zygia (Juga, Verknüpferin), Pronuba (Hochzeitsmutter), Teleia (die Ehe Weihende), Adulta, Gamelia, Cinxia (weil die Bräute beim Ablegen des Gürtels am Hochzeitsabende u. vorher beim Einzug in des Bräutigams Haus, zu ihr beteten), Domiduca (weil sie beim Heimführen der Braut angerufen ward), auch Fluonia als Vorsteherin der weibl. Menstruation; Soteira od. Sospita (die Retterin, Helferin, ein allgemeiner Götterbeiname) u. in Sparta Aegophagos (Ziegenfresserin), weil ihr Hercules nach der, nicht von ihr verhinderten Besiegung der Söhne Hippokoons eine Ziege opferte; Henioche (d. i. Zaumhalterin), unter dem diejenigen ihr opferten, die von Trophonios ein Orakel begehrten; in Rom stand sie auch als Lucina den Gebürten vor. Als Schutzgöttin der Frauen überhaupt galt sie auch als Genius jeder einzelnen Frau, daher hatte man mehrere Schutzgöttinnen der Art: Junones, u. Matronen pflegten bei ihr zu schwören, s. Eid rc. Zu Rom hieß H. auch Moneta als Münzgöttin. [8]Der H. rechtmäßige **Kinder** sind Ares, Typhon, Hebe, Eileithyia, nur den Hephästos (s. d.) erzeugte sie aus eifersüchtigem Trotz aus sich selbst. Doch brachte sie nach And. auch den Typhon aus sich selbst hervor. [9]Ihre **Attribute** sind Diadem, Scepter u. Pfau. In ihrem **Gefolge** sind Iris, Nymphen, Charitinnen u. Horen. [10]Die Orte ihrer **Verehrung** waren vorzüglich Argos u. Korinth, welche Städte schon zu Homers Zeit ihr geweiht waren, dann Sparta, Mykenä, Samos, Arkadien, Elis, Carthago, Koronea. Ein berühmter Tempel der H. **(Heräon)** stand auch am Fuße des Berges Euböa zwischen Mykene u. Argos u. gehörte den beiden Städten gemeinschaftlich. [11]Ihre **Feste (Heräa)** wurden zu Argos durch Processionen von Männern u. Frauen, welchen die erste Priesterin auf einem, mit weißen Stieren bespannten Wagen vorfuhr, gefeiert. In Elis fanden sie alle 5 Jahre Statt; 16 Matronen mußten für sie ein kostbares Gewand weben; Jungfrauen liefen um Preise. Zu Korinth war ihr Fest eine Todtenfeier für die Kinder der Medea, die in ihrem dasigen Tempel begraben lagen. Als Gottheit ersten Ranges wurde sie zu Rom mit Jupiter u. Minerva auf dem Capitol (daher Capitolina genannt) verehrt, vornehmlich von den Frauen, als Ehegöttin. [12]**Heilig** war ihr das Gras, das Lamm u. bes. der Pfau, in dessen Schweif sie des ermordeten Argos (s. d.) 100 Augen gesetzt; unter ihrem Schutze standen die Thore. Ihr waren in Rom alle ersten Tage jedes Monats (Calendä, daher ihr Beiname Calendaris) u. der ganze Junius geweiht. *(R. Z.)*

Hēre, Berg, s. u. Orne 2).

Herēdes (lat.), Erben, Mehrzahl von Heres, s. u. Erbe a. **H. conjūncti,** s. u. Testament. **H. necessārii,** s. Notherben (Rechtsw.).

Herēdia, Stadt, s. u. Costa rica.

Herēdia, Graf von Ofalia, s. Ofalia.

Heredīpeta (lat.), Erbschleicher

Herēdis institūtio, Erbeinsetzung, s. u. Testament.

Hereditāria pecūnia, Erbgeld, s. d.

Hereditārii mōrbi (Med.), s. Erbliche Krankheiten u. Krankheit.

Digitized by Google

Hereditarium (lat.), s. u. Patronatrecht. **H. jus**, Erbrecht, s. d.

Hereditas u. Zusammensetzungen, so wie **Flexionen**, s. u. Erbe.

Hereford, 1) Grafschaft im Innern Englands, östl. an Worcester grenzend; 39½ QM., bergig (Cosop-Hills, Brilley-Mountains u. a.), mit vielen Thälern; Flüsse: Wye u. seine Nebenflüsse Froome, Garner, Garran u. a., viele Teiche u. dem **H.-kanal** (12½ M. lang, 44 F. tief, bis zur Saverne in der Grafschaft Gloucester gehend), bringt Garten- u. Feldfrüchte, Obst (viel Cyder), Holz, Eisen; 111,000 Ew. 2) Hauptst. darin, am Wye; Bischof, Kathedrale, ökonom. Gesellschaft, Irrenhaus; 10,000 Ew. Denkmal Nelsons, Geburtsort von Garrick. 3) (Gesch.). H. soll auf den Trümmern des alten Mercionium entstanden sein u. wurde bald Bischofsstadt, berühmt bes. als Grabstadt des ostangl. Königs Ethelbert, über dessen Grabe die Domkirche gebaut wurde, die 1055 von den Normannen verbrannt u. im 12. Jahrh. wieder aufgebaut wurde. 1791 wurde der **H.-kanal** zu bauen angefangen. *(Wr. u. Lb.)*

Heremence, Zehent, so v. w. Herens.

Heremon, Nachkomme Mileaghs, um 1000 v. Chr., myth. Herrscher in Irland, s. d. (Gesch.) 1. u. 2.

Herenachus, in der alten Kirche, namentl. bei den Irländern, ein Geistlicher, der alle Schulden an die Kirchen u. Einkünfte des Bischofs einsammeln mußte, u. dafür erbl. ein Stück Landes erhielt (Ehrenhof). Sein Amt hieß **Herenäcia.**

Herenätium (a. Geogr.), so v. w. Harenatium.

Herennianus, Sohn des Odenatus u. der Zenobia, 264 v. Chr. als Kind von Gallienus zum Augustus ernannt u. daher unter den 30 Tyrannen des röm. Reichs aufgeführt (s. Rom [Gesch.] 114); nach der Entthronung seiner Mutter verschwindet er aus der Geschichte, s. Palmyra.

Herennius, 1) Pontius, Anführer der Samniter, von welchen die Römer besiegt u. durch das Joch geschickt wurden, später von den Römern gefangen u. hingerichtet. 2) Cajus, Volkstribun, der den Vorschlag oft that, daß Clodius in den Plebejerstand versetzt würde, u. 60 v. Chr. durchsetzte (**Herennia lex**), daß die Angelegenheit des Clodius durch das Volk entschieden wurde. 3) Philosoph im 3. Jahrh., des Ammonios Sakkas Schüler, der mit Plotinos u. Origenes sich über das Geheimhalten der Lehren desselben verbündete. 4) S. Dexippos. 5) S. Modestinus. 6) S. Senecio. *(Lb. u. Sch.)*

Hēren, 1) Zehend im schweiz. Canton Wallis; 4000 Ew.; 2) Thal darin gl. N., Dorf Ayent; 1000 Ew. **Hērent**, Marktflecken im Bzk. Loewen, in der belg. Prov. Brabant; 1800 Ew.

Hērentals, Stadt, so v. w. Herrenthals.

Hereōtum, bei den Angelsachsen das Recht des Königs, sich von verstorbenen Vasallen u. Unterthanen die besten Pferde u. Waffen od. Vieh anzueignen.

Hēres (lat.), so v. w. Haeres.

Hēres (Myth.), so v. w. Martea.

Hēresbach (Konrad, der deutsche Columella genannt), geb. 1509 zu Heresbach im Herzogthum Kleve, von vornehmer Familie; ward Erzieher, dann geh. Rath des Herzogs von Kleve; stand, obgleich eifriger Katholik, mit Erasmus u. Melanchthon in freundschaftl. Verhältnissen, zog sich in spätern Jahren aus dem Staatsdienst zurück u. st. zu Lorinsoulen 1576; schr.: De educandis principum liberis, Frankf. 1570—92, 2 Bde.; Hist. anabaptistica de factione Monasteriensi anni 1534—1536, Amsterd. 1637 u. 1650; Res rustic., Köln 1570; überschte den Herodot, Thukydides, Strabo u. a. *(Lt.)*

Hēresburg, Schloß, so v. w. Eresburg.

Hēres ex asse, s. u. As 4) u. Erbe 2. **H. ex pārte**, Miterbe. **H. secūndus**, so v. w. Fideicommissarius od. Substitutus, s. Erbe 2 u. Testament. **H. in re certa**, s. u. Testament.

Herflötör (nord. Myth.), eine der Walkyrien.

Hērford, 1) früher Kreis des preuß. Rgsbzks. Minden, 3½ QM., 27,000 Ew., jetzt mit Bünde (**H.-Bünde**) vereinigt, derselbe hat 9½ QM., 68,000 Ew.; 2) Kreisst. darin, an der Werra u. Aa; Gymnasium, großes Zuchthaus, Baumwollenfabrik, Tabaksfabrik, Leinweberei, Museum für westfäl. Alterthümer, in Spaziergänge umgewandelte Wälle; 4500 (5100) Ew. 3) (Gesch.). Im 8. Jahrh. gab die Errichtung einer Frauenabtei Anlaß zur Erbauung der Stadt, diese Abtei ward 820 erneuert, deren Aebtissin ward später gefürstet u. hatte Sitz u. Stimme auf dem Reichstage u. beim westfäl. Kreise. 1803 wurde sie Preußen gegeben, 1807 kam sie an Westfalen, 1815 fiel sie an Preußen zurück. *(Cch.)*

Hērford (Herzog von), Heinrich IV. von England, s. Heinrich 21), vgl. England (Gesch.) 22 u. 24.

Hērfort, Maler, s. u. Backer (Peter).

Hērgang (Karl Gottlob), geb. zu Zittau 1776, seit 1813 Katechet u. Prediger an der Marienkirche zu Bautzen; schr.: Histor.-geograph. Räthsel, Zittau 1808; Kleine interessante Reisen, ebd. 1811; Stimmen der Religion, Sulzb. 1828 f., 2 Bde.; Lehrreiche Unglücksfälle, ebd. 1811; Handb. der pädagog. Literatur, Lpz. 1840; gab heraus: Pädagogische Real-Encyclopädie, Grimma 1840 f., 8 Hfte.; Allgem. pädagog. Zeitschrift, Bautzen 1839, 1. Jahrg.; mit J. G. Dreßler u. Pescheck: Pädagog. Abhandlungen, Bautz. 1840, u. m. a. *(Hm.)*

Hērgests Rocks, Insel, s. u. Menbana 2.

Hērgisdorf, Marktfl. im mansfelder

der Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, am Klippbache; 700 Ew.

Herholdt (Johann Daniel), geb. zu Alpenrade 1764, st. 1836 als Prof. der Medicin an der Universität zu Kopenhagen; schr.: Betragtninger over Brystsyge og Lungesvinsot, Kopenh. 1805, deutsch von Schonberg, Nürnb. 1814; Observ. de affectibus morbos. virgin. Hafniens., cui plurimae acus e variis corporis partibus excisae sunt, Kopenh. 1822; Udtog af Dagböger over Rachel Hertzs Sygdomme, ebd. 1826, deutsch ebd. 1826; Archiv for Lægevidenskabens Historie i Danmark, ebd. 1823, 1 Bd. 1 Heft; mit E. G. Rasn, Historisk udsigt over Redningsanstalterne for Druknede, ebd. 1796; Efterretning om Perkinismen, ebd. 1798, deutsch von Tode, ebd. 1798; Over den chir. behandling af dybe saar i brystet, ebd. 1800, deutsch von Tode, ebd. 1801; Uebersicht der mechan. u. chem. Mittel zur Reinigung der Luft, übers. von Tode, ebd. 1802, auch von Marcussen, ebd. 1803; Physiol. Betragtning over forskjelen imellen planten, ebd. 1827, deutsch ebd. 1830. *(He.)*

Hĕri, so v. w. Arias, s. Aria 1) (a. Geogr.).

Herĭades, s. u. Maurerbirne.

Hĕrian (Heriafäuthr, nord. Myth.), Beiname Aisadurs.

Heribannum (lat.), s. Heerbann.

Hĕribert (Aribert). I. **Grafen von Maine.** 1) H. I., Sohn Hugos I., 1015—36, s. Maine (Gesch.). 2) H. II., Enkel des Vor., Sohn Hugos II., 1051—62, s. ebd. II. **Graf von Valois.** 3) H., so v. w. H. 7). III. **Grafen von Vermandois.** 4) H. I., Sohn Pipins, Enkel des Königs Bernhard von Italien, erster Graf von Vermandois, 902 vom Grafen von Flandern ermordet, s. Vermandois (Gesch.). 5) H. II., Sohn des Vor., 902—943, er war vermählt mit Hildebrante, Tochter des Königs Robert von Frankreich, er war auch erster erbl. Graf von Troyes, s. ebd. 6) H. III., Enkel des Vor., Sohn von Albert, 988—1000, s. ebd. 7) H. IV., Urenkel des Vor., Sohn Ottos, 1045—80, seit 1077 auch Graf v. Valois, durch seine Gemahlin Hildebrante od. Adele, Tochter Raouls III. v. Valois, s. ebd. IV. **Erzbischöfe.** a) **Von Köln.** 8) H. geb. zu Worms aus edler Familie, Dompropst das. u. Kanzler des Kaisers Otto III., 998—1021 Erzbischof, s. Köln (Gesch.) 4. b) **Von Mailand.** 9) H., geb. zu Antimiano von vornehmen Eltern, 1013—1046, s. Mailand. *(Lb.)*

Hericium (H. *Pers.*), Pilzgatt. aus der Fam. Hutlinge, Morchelpilze *Hehnb.*, von Fries u. A. zu Hydnum gezogen.

Héricourt (spr. -kuhr), 1) Marktflecken an der Aleine, im Bez. Lure des franz. Depart. Obersaone; 1600 Ew. 2) Stadt im franz. Depart. Doubs, auf der Straße von Montbellard nach Besord; 1500 Ew.; sonst fest. Hier am 13. Nov. 1474 Schlacht zwischen den Burgundern, die H. belagerten, u. Jakob von Savoyen, der Hülfstruppen zuführte, u. die Schweizer befehligte. Letztre Sieger, s. unt. Schweiz (Gesch.) 12a. *(Wr. u. Pr.)*

Héridag, Bischof v. Hamburg, s. d. 21.

Hériger, 912—927 Erzbischof von Mainz, s. d. (Gesch.).

Herillos, von Carthago, Stoiker um 260 v. Chr., der seines Lehrers Zeno System mehr ausbildete. Er setzte das höchste Gut in das Erkennen u. Wissen, daher zu den Indifferentisten gezählt, vgl. Krug, Herilli de summo bono sententia, Lpz. 1822, 4.

Hĕrilos, Sohn der Feronia, Anführer der Pränestiner; besaß 3 Seelen u. 3 Leiber u. lebte immer von Neuem auf. Euander mußte ihn daher 3mal tödten.

Hĕrimann (Rechtsw.), s. u. Armandia.

Herinăceus (lat.), so v. w. Igel.

Hĕring ꝛc., s. Häring ꝛc.

Hĕring, Stadt im Kr. Dieburg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; 500 Ew.; dabei die Feste Otzberg, 1226 F. hoch.

Hĕring, 1) (Constantin), geb. zu Dresden; homöopath. Arzt, erst in Surinam, jetzt zu Allentown in den nordamerik. Freistaaten, Stifter u. Präsident einer homöopath. Akademie; schr.: Uebersicht der homöopath. Heilk., Philad. 1823; Homöopath. Hausarzt, ebd. 1836, 2. Ausg. Jena 1838; Wirkungen des Schlangengifts, Allentown 1837. 2) (M. Eduard), seit 1823 Prof. der Anatomie, Physiologie u. Klinik an der Thierarzneischule zu Stuttgart; schr.: Physiologie mit Berücksichtigung der Pathologie für Thierärzte, Stuttg. 1832; Ueber die Kuhpocken an Kühen, ebd. 1839; Versuche über das Verhältniß der Zahl der Pulse u. der Schnelligkeit des Blutumlaufs, Heidelb. 1833. 3) (Karl Gottl.), geb. zu Schandau 1766, seit 1813 erster Lehrer an der Stadtschule zu Zittau; schr. viele Werke für Klavier- u. Gesangsunterricht, eine Violinschule, ein Choralbuch u. m. a. 4) (Karl Eduard), Sohn des Vor., geb. 1807 zu Oschatz, studirte 1826—29 Theologie u. Musik zu Leipzig, 1837 Organist an der evangel. Hauptkirche zu Budissin; componirte Lieder u. Gesänge, die Oratorien: der Erlöser, Christi Leid u. Herrlichkeit, die heil. Nacht u. David, die dramat. Cantate Konradin, eine Messe u. m. a. *(He. u. Sp.)*

Hĕringen, 1) Amt im Kr. Sangerhausen des Rgsbzks. Merseburg, jedoch mit Kelbra eine eigne Abtheilung desselben bildend; früher Schwarzburg-Rudolstadt u. Stolberg-Roßla unter Hoheit Sachsens, seit 1815 Preußen gehörig, erstres trat 1819 seinen Antheil an Preußen ab. 2) Stadt darin, in der goldnen Aue u. an der Helme; Schloß; 2000 Ew. 3) Marktfl. im Amte Friedewald der kurhess. Prov. Fulda, an der Werra; Holzniederlage; 1000 Ew. *(Ch.)*

Herinnes (spr. Herinn), Dorf im Bzk. Nivelles der belg. Prov. SBrabant; 3400 Ew.

Hĕriold (dän. Gesch.), so v. w. Haralb.

Herione, nach Montfort Gattung der Kopffüßler, der Gattung Nautilus; mikroskopisch, versteinert.

Hĕrisau, 1) Marktfl. im Distr. Außerrhoden des Schweizercantons Appenzell; Rathhaus, Zeughaus, Handel, Schloßtrümmer; 7000 Ew. **2)** (Gesch.). H. hieß ursprünglich Herginis Au, hier sollen Römer gesessen u. St. Gallus zu Anfang des 7. Jahrh. schon Christen vorgefunden haben. Die Edlen v. Rosenberg besaßen früher das Maieramt zu H., welches 1390 unterpfändl. an die Abtei von St. Gallen kam. Da der Abt die Bser willkürl. u. allzusehr besteuerte, empörten sie sich mit andern u. kauften sich endlich 1463 frei; 1529 hier die Reformation eingeführt; 1559, 1606 u. 1812 große Feuersbrünste. *(Wr. u. Lb.)*

Herispēus (Herispōjus), 851—857 König von Bretagne, s. d. (Gesch.) a.

Hĕrisson (fr., spr. -song), **1)** ein Igel; dah. **2)** à la H., igelartig, eine Frisur mit struppigen, emporstehenden Haaren; **3)** mit eisernen Stacheln eng besetzter Schlagbaum, der beweglich auf einem Pfahle ruht, daß man ihn drehen kann.

Hĕrisson, Marktfl., so v. w. Hirsau.

Hĕristall, **1)** Heerstelle, die Stelle des stehenden Lagers bei den Franken. **2)** (Das fränk. H.), das Stammschloß Pipins von H., dann königl. Pfalz an der Maas, unweit Lüttich; j. das Dorf Herstal (s. d.). **3)** (Das sächsische H., Neu-H.), Flecken im Kreise Hörter des preuß. Rgbzks. Minden, an der Weser, mit wüstem Schloß; 750 Ew. 797 lagerte hier Karl d. G., u. befahl, daß die Stelle H. heißen sollte u. 798 überwinterte er hier mit dem Heere. *(Wh.)*

Heritier de Britelle (spr. Eritieh d' Britell, Charles Louis), geb. zu Paris 1746; vor der Revolution im Besitz mehr. erkaufter königl. Aemter, widmete sich bes. der Botanik, später als Appellationsgerichtsbeisitzer im Justizministerium; ward 1800 in Paris auf der Straße ermordet; gab folgende, nur in wenig Exemplaren abgezogne u. unter die kostspieligsten in dieser Art gehörigen botan. Kupferwerke heraus: Stirpes novae aut minus cognitae, 7 Fascikel, in 2 Bdn., Par. 1784 f., Fol.; Geraniologia, 44 Kupfertafeln (ohne Text), ebd. 1787; Cornus, ebd. 1788, Fol.; Sertum anglicum, ebd. 1788—90, gr. Fol. Er datirte seine Schriften um 4 Jahre zurück, um für seine Gattungen u. Arten das Prioritätsrecht zu erschleichen. *(Dg. u. Pf.)*

Heritiĕra (H. *Ait.*), Pflanzengatt. nach dem Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Melleen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Sterculieae *Rchnb.*, Schreben *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten; H. littoralis, auf den Molucken, Philippinen ꝛc., krummer Baum, in allen Theilen stinkend. Die Samen werden als Gewürz u. gegen Durchfall benutzt.

Hĕrius (a. Geogr.), Fluß im Venetierlande in Gallia lugdun.; ging in die Bai von Morbihan; j. Auray.

Hĕrja, Nebenfluß des Tajo in Spanien; macht auf eine Strecke die Grenze mit der Prov. Beira in Portugal.

Herjedālen (Herjeādālen), **1)** früher eigne Landschaft in Schweden; jetzt **2)** Voigtei in Jämtlandslän, darin die Kirchspiele Hede (wozu Hede, Wembalen, mit Markt im Januar u. September) u. Sveg. Gebirgsthal, vom Ljunga u. Ljusna durchflossen; 4000 Ew.

Hĕrjulfson (Bjarne), Isländer, der zu Ende des 9. Jahrh. Fahrten nach Amerika machte, s. u. Amerika a.

Herk, 1) Fluß u. **2)** Stadt daran, in der belg. Prov. Limburg; 1900 Ew.

Herkēios (gr.), Beiname des Zeus, s. d.

Hĕrkia (nord. Myth.), Attis Beischläferin, s. u. Gudrun.

Hĕrkimer, Canton u. Ort, s. u. Neu-York a.

Hĕrklots (Karl Alexander), geb. 1759 zu Dulzen in OPreußen; ward Referendar beim Hofgericht zu Königsberg, später beim Kammergericht zu Berlin, zuletzt Theaterdichter an dem dort. Hoftheater; st. 1830; schr.: Operetten, Berl. 1792; Pygmalion, lyr. Drama, ebd. 1794; Der Proceß, Lustspiel, ebd. 1799; außerdem viele Uebersetzungen ital. u. franz. Opern.

Herkŏfze, Dorf, s. u. Clementiner.

Hĕrkommen (Rechtsw.), s. Gewohnheitsrecht.

Herkotektŏnik (v. gr.), eigentlich **1)** die Zaunanlegungs-, dann **2)** Palissadenbau- u. **3)** überhaupt die Schanzenbau- u. Befestigungskunst.

Hĕrkules u. Zusammensetzungen, s. Heracles u. Hercules.

Hĕrkunft, s. Abkunft, Genealogie, Stamm u. a.

Herkȳna, Nymphe u. Fluß, s. u. Lebadea.

Hĕrlin, 1) (Friedrich), Maler u. Bildschnitzer, lebte um 1450 in Ulm u. 1462 in Nördlingen, wo er 1491 st.; Hauptwerke in Nördlingen u. in Rothenburg an der Tauber. **2)** (Jesse H.), des Vor. Sohn, Maler, lebte zu Ulm u. Nördlingen u. st. 1510; wegen der in seinen Werken herrschenden, seine Zeit u. Umgebung charakterisirenden Sinnesänderung merkwürdig. In der Hauptkirche von Nördlingen ist ein jüngstes Gericht von ihm. *(Fst.)*

Hĕrlitzen, so v. w. Cornelkirschen.

Hĕrlosssohn (G. Karl), geb. zu Prag 1802; studirte in Prag u. Wien, privatisirt seit 1826 in Leipzig; schr.: Die Fünfhundert vom Blanik, Lpz. 1826, 2. Aufl. 1828; Emmy, ebd. 1827, 2 Bde.; Vielliebchen, ebd.

Digitized by Google

ebd. 1827 (beide eine Hauff [ſ. d.] nachgebildete Mystificirung des Publicums mit dem Namen H. Clauren); Löſchpapiere aus dem Tagebuche eines reiſenden Teufels, ebd. 1827; Stephan Maly, ebd. 1828, 2 Bde.; Der Benetianer, ebd. 1829, 3 Bde; Hahn u. Henne, ebd. 1830; Mephiſtopheles, politiſatyr. Taſchenbuch, ebd. 1834; Anatom. Leiden, ebd. 1832; Der Ungar, ebd. 1832, 3 Bde.; Der letzte Taborit, ebd. 1834, 2 Bde.; Scherben, ebd. 1838; Zeit- u. Lebensbilder, ebd. 1839—42, 5 Bde.; Böhmen von 1414—24, ebd. 1841, 4 Bde.; Buch der Liebe, ebd. 1842; Mein Wanderbuch, ebd. 1842, 2 Thle.; Fahrten u. Abenteuer des M. Gaudelius Enzian, ebd. 1842, 2 Thle., u. m. a. belletriſt. Schriften. Geſammelte Schriften, ebd. 1836 u. 37, 11 Bde., ꝛc. Gab heraus mit v. d. Lühe u. And. das Damenconverſationslex., Lpz. 1834—1838, 10 Bde., mit R. Blum u. H. Marggraff: Theaterlexikon, Altenb. 1839—42, 7 Bde.; ferner noch (den Jahrg. 1842 mit R. Hirſch) die Zeitſchrift: Der Komet, Altenb. u. Lpz. 1830—43, 14 Jahrg. *(Dg. u. Hm.)*

Herlufsholm, Ort, ſ. Soröe.

Herluin (ſpr. -uäng), **Grafen von Ponthieu.** **1)** H. I., Sohn Helgauds I., 861—878, ſ. Ponthieu (Geſch.). **2)** H. II., Enkel des Vor., Sohn Helgauds II., 926—945, ſ. ebd.

Hĕrma (a. Geogr.), ſo v. w. Kalpe.

Hĕrma (gr.), Ballaſt, ſ. u. Schiff (Ant.).

Hermachos, von Mitylene, 270 v. Chr., Epikurs Schüler u. Nachfolger. Schriften verlornen.

Hermä (Kunſtgeſch.), ſo v. w. Hermen.

Hermäa (gr. Ant.), ſ. u. Hermes.

Hermäa (a. Geogr.), **1)** Landſpitze auf Kreta; j. Trividi; **2)** ſo v. w. Mercurii insula.

Hermäon, **1)** Caſtell am Sunde von Chalkis, in Böotien, wo man nach Euböa überſetzte; j. Karapampas; **2)** Ort in Arkadien, mit der Grenzſäule zwiſchen Megalopolis u. Meſſenien; **3)** Vorgebirg in Africa propria, im Oſten von Carthago; j. Cap Bon; **4)** andre Vorgebirge.

Hermäĕum (v. gr. **Hermäion**), **1)** Fund, Glücksfall, den man dem Merkur zuſchrieb; **2)** ſ. u. Paläſtra; **3)** (röm. Ant.), Zimmer in dem kaiſerl. Palaſte zu Rom.

Hermägoras, **1) H. Temnites**, aus Temnos in Aeolis, lebte zur Zeit des Cicero als Rhetor zu Rom; ſeine rhetor. Lehrſchriften verloren. **2) H. Kärion**, ebenfalls Rhetor, lebte unter Auguſtus zu Rom; **3)** angeblich Stifter des Bisthums zu Trient, ſ. d. (Geſch.).

Hermälker (Mercuriales viri), Dichter u. Gelehrter, als unter dem Schutz des Hermes (ſ. d.) Stehende.

Hermälon, Feſt des Hermes, ſ. d. a.

Hermakes (gr. Ant.), ſ. u. Hermes a.

Hermakidiades u. **Hermamithras** (gr. Ant.), ſ. u. Hermen.

Hermanarich, ſ. Ermanarich.

Hermandad (Santa H., d. i. heil. Verbrüderung), **1)** urſprüngl. nur eine Verbindung der Städte in Aragonien (1260) u. dann der von Caſtilien zu Beſchützung der Reiſenden u. Verfolgung der Verbrecher durch Aufſtellung einer bewaffneten Macht u. eigner Gerichte; dann mit Ende des 15. Jahrh. ein Mittel in der Hand der Könige zur Demüthigung des Adels, der ebenfalls dieſen Gerichten ſich unterwerfen mußte; eine Gensdarmerie. **2)** Polizei des Inquiſitionsgerichts. *(Pr.)*

Hermanfried, letzter Thüringerkönig, ließ ſeine Brüder u. Mitkönige, Berthar u. Balderich, auf ſeiner Gemahlin Anſtiften tödten, ward 528 von den Franken ſeines Reichs beraubt u. ermordet. Mehr über ihn ſ. Thüringen (Geſch.) u.

Hermangild, Leovigilds, Königs der WGothen, Sohn u. ſeit 580 deſſen Reichsgehülfe in Spanien, vermählt mit Ingundis, des Königs Sigebert von Auſtraſien u. der Brunehilde Tochter. Als Leovigilds Gemahlin, Gundaſwintha, die fränk. Prinzeſſin zum Arianismus zwingen wollte, wies der König dem H. eine eigne Regierung in Sevilla an. Hier brachte Ingundis den H. zum Uebertritt zum Katholicismus, u. er wollte ſeinen Vater entthronen, aber er ward von demſelben beſiegt u. 585 zu Tarragona hingerichtet, ſ. Spanien (Geſch.) u. *(Sch.)*

Hermangild, Orden des heil., geſtiftet am 26. Nov. 1814 von König Ferdinand VII. von Spanien; am 10. Juli 1815 zum Militärverdienſtorden für Land- u. Seemacht u. 40 Dienſtjahre erhoben, für 3 Klaſſen: Großkreuze, mit dem Titel Excellenz, für Generalcapitäne u. Generale; Offiziere, vom Brigadier abwärts; Ritter, für 25 Dienſtjahre, wobei man mindeſtens 10 Jahre Offizier iſt. Der König kann ihn für eine kürzere Dienſtzeit verleihen. Bei 10jähr. Beſitz des Ordens u. fortdauerndem Dienſt erhält er Penſion, die 1. Klaſſe 10,000, die 2. Klaſſe 4800, die 3. Klaſſe 2400 Realen. Ordenszeichen: ein ſpitziges goldnes Schuppenkreuz, mit Kügelchen an den Spitzen auf ſilbernen Strahlen, als Bruſtſtern für Klaſſe 1 u. 2, im runden Mittelſchild auf blauem Feld das Reiterbild des heil. Königs Hermangild, die Umſchrift: Premio a la Constantia militar, von grünem Lobeerkranz umgeben. Das Kreuz ſpitzig, weißemaillirt mit ſchmalem Goldrand, daſſelbe Mittelſchild wie beim Stern, jedoch ganz blau, darüber eine goldene Königskrone; Band roth mit blauem Rand. *(v. Ble.)*

Hermann (männl. Taufname, der Tapfre). I. **Fürſten. A) German. Heerführer. 1)** (Armin), H. der Cheruſter (was man neulich hat erklären wollen als H. Herr v. Hörter), des Cheruskerfürſten Sigimer Sohn, geb. 18 v. Chr., bildete ſich (als Geiſ-

Digitized by Google

Geißel) in Rom u. dann im röm. Kriegsdienst aus, erhielt von Augustus das röm. Bürgerrecht u. die Ritterwürde. Als die Römer nach Drusus Siegen unter Varus Deutschland römisch machen wollten, entwarf u. führte H. den Plan zur Rettung Deutschlands aus, indem er 9 n. Chr. die Römer im teutoburger Walde schlug, s. Deutschland (Gesch.) 12. Er hatte die Tochter des Segestes, Thusnelda, entführt, gerieth deshalb mit diesem in Krieg u. belagerte ihn 15 n. Chr. Doch entsetzte denselben Germanicus, nahm Thusnelden gefangen u. führte sie zu Rom im Triumph auf. Durch den Verlust seiner Gemahlin noch mehr erbittert, lieferte H. den Römern an der Ems ein Treffen, das unentschieden endigte. Den zurückziehenden Cäcina belagerte H. im Lager, u. hätte ihn vernichtet, wenn es nicht Inquiomer verhindert hätte. 16 n. Chr. verlor H. die Hauptschlacht gegen Germanicus auf dem Gefilde Idistavisus (s. d.) an der Weser; 17 besiegte er Marbod, s. ebd. 12. Da er nach dem Abzuge der Römer u. der Vertreibung Marbods nach dem Königthume strebte (od. wenigstens dieses Strebens im Verdacht war), hatte er den Freiheitssinn seiner Landsleute gegen sich, kämpfte angegriffen mit abwechselndem Glück u. fiel durch die Hinterlist seiner Verwandten 19 n. Chr. Ueber sein Denkmal auf der Grothenburg, s. d. Vgl. Maßmann, Armin, Fürst der Cherusker, Lemgo 1839. **B) Deutsche Gegenkönige. 2)** H., Herzog v. Schwaben u. Elsaß, Udos Sohn; Gegenkönig Kaisers Heinrich II. Ueber ihn s. Deutschland (Gesch.) 33 u. Schwaben (Gesch.) 11. **3)** (H. von Luxemburg [Clufloch, Knobloch, wegen seines Aufenthals in dem knoblochreichen Eisleben]), des Grafen Giselberts Sohn; war 1081 von den Schwaben u. Sachsen bei Hochstädt an der Donau (nicht zu Eisleben) zum König gegen Heinrich IV. gewählt. Ueber sein Wirken als solcher 1081—88 s. u. Deutschland (Gesch.) 40. Als die Sachsen sich 1088 Heinrich IV. unterwarfen, legte H. den königl. Titel nieder, begab sich mit Heinrichs Erlaubniß auf seine Erbgüter u. ward kurz darauf, da er, um die Wachsamkeit der Besatzung eines dortigen Schlosses zu prüfen, die Thore sprengte, unerkannt getödtet. **C) Markgrafen von Baden. 4)** H. I. von Baden, Sohn Bertholds I., Herzogs v. Zähringen, Markgraf v. Verona, Stammvater der Markgrafen von Baden; verheirathete sich mit Judith, Tochter Adalberts, Grafen von Kalw, u. erhielt als Heirathsgut die Grafschaft Uffgau. Er st. als Mönch in der Abtei Clugny 1074. Vgl. Baden (Gesch.) 2. **5)** H. II. (I.), des Vor. Sohn, nahm den Namen Markgraf v. Baden auf dem Reichstage zu Basel 1130 an, st. 1130; s. ebd. 2. **6)** H. III. (II.), des Vor. Sohn; 1130—1160, s. ebd. 2. **7)** H. IV. (III.), Sohn des Vor., Markgraf von 1160—1190; s. ebd. 2. **8)** H. V. (IV.), Sohn u. Nachfolger des Vor.; er u. sein 2. Bruder Heinrich theilten; er gründete die Linie Baden-Baden, jener Baden-Hochberg; st. 1242. Ueber seine Regierung s. Baden (Gesch.) 11. **9)** H. VI. (V.), des Vor. Sohn; heirathete 1248 Gertrud, die Enkelin Leopolds VI., Herzogs von Oestreich u. Steyermark, Erbin Oestreichs. Er trat außerdem seinem Bruder Rudolf die bad. Lande ab u. begnügte sich mit Oestreich. Er st. 1250 u. hinterließ als Erben einen 1jähr. Sohn, Friedrich I., der mit Konradin in Neapel enthauptet ward; s. ebd. 11. **10)** H. VII. (VI.), ältester Sohn u. seit 1288 Nachfolger Rudolfs I., während seine andern Söhne Apanage erhielten; st. 1291. **11)** H. VIII. (VII.), 3. Sohn des Vor., regierte nach dessen Tode mit seinen Brüdern Friedrich II. u. Rudolf IV. gemeinschaftlich, st. 1300. **12)** H. IX. (VIII.), des Vor. Sohn, st. 1352 eidenlos. **13)** H. Fortunat, 2. Sohn Eduard Fortunats, erhielt nach seines Oheims Philipp III. Tode 1515 Rademachern u. st. bald kinderlos. **D) Graf von Berg. 14)** H., einer der Stammväter der Grafen von Berg, s. d. (Gesch.) 2. **E) Markgraf von Brandenburg. 15)** Sohn Ottos V., folgte diesem 1298, in Gemeinschaft mit seinen Vettern regierend, blieb in einer Fehde gegen Erich VIII. von Dänemark. Ueber ihn s. Brandenburg (Gesch.) 22 f. **F) Herzöge v. Elsaß,** s. o. w. Herzöge von Schwaben. **G) Herzog von Franken. 16)** H., s. o. w. Hermann 35). **H) Grafen v. Henneberg. 17)** H. I., zu Anfang des 13. Jahrh., regierte mit seinem Bruder Heinrich III. gemeinschaftlich, s. Henneberg (Gesch.) 2. **18)** H. II., Graf von Henneberg-Aschа, 1214 bis zu Ende des 13. Jahrh., s. ebd. 4. **19)** H. V. (H. III. u. IV. kamen nicht zur Regierung), nahm den Titel Henneberg-Römhild an, s. ebd. 4. **I) Landgraf v. Hessen. 20)** H. der Weise od. der Gelehrte, Sohn des Landgrafen Ludwig, folgte seinem Oheim Heinrich d. Eisernen 1376—1413, s. u. Hessen (Gesch.) 11; er war vermählt mit Johanne von Nassau-Saarbrücken, dann mit Margarethe, Tochter des Burggrafen Friedrich III. von Nürnberg. **K) Herzog von Kärnthen. 21)** H., Sohn Ulrichs I., folgte seinem Bruder Heinrich IV. 1161—1181; s. Kärnthen (Gesch.) 2. **L) Herzog von Luxemburg. 22)** s. Hermann 3). **M) Markgraf von Meißen. 23)** H., Markgraf Eckhards I. von Meißen ältester Sohn. Er ward 1004 Markgraf über das Bolislav Chrobri entrissne Bauzen, gerieth mit dem Markgrafen Gunzelin über Meißen in Fehde u. ward nach dessen Absetzung 1010 Markgraf von Meißen. Ueber sein Wirken als solcher s. Meißen (Gesch.) 2. Er st. kinderlos 1181. **N) Herzog von Oestreich. 24)** H. I., s. o. w. Hermann 8). **O) Grafen von Orlamünde,** s. Orlamünde; der

Digitized by Google

der Letzte starb, vom Landgrafen von Thüringen besiegt, 1372. **P) Grafen von der Ostmark. 25)** so v. w. Hermann 45). **26)** so v. w. Hermann 46). **Q) Pfalzgrafen am Rhein. 27)** H., Sohn des Herzogs Adolf des Bösen von Baiern. Pfalzgraf seit 939; Todesjahr unbekannt; s. Pfalz 2. **28)** H. I. der Rasende, Sohn von Hezelin, 1045—1061, s. ebd. 2. **29)** H. II., Vetter des Vor., folgte ihm 1061—1085; s. ebd. 2. **30)** H. III., Graf von Stahlecke, folgte auf Heinrich IV. von Oestreich, 1141—1156; s. ebd. 2; vermählt war er mit Gertrud, Tochter des Markgrafen Konrad des Gr. von Meißen. **R) Grafen von Ravensberg. 31)** H. I., erster Graf von Ravensberg, starb gegen das Ende des 11. Jahrh.; s. Ravensberg (Gesch.). **32)** H. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., bis 1141; s. ebd. **33)** H. III., Sohn von Otto I., folgte diesem 1173—1226; s. ebd.; er war vermählt mit Jutta, Tochter des Landgrafen Ludwig d. Eisernen von Thüringen. **S) Herzog von Sachsen. 34)** H. Billungen I., Billings Sohn, zog 939 gegen die Böhmen u. ward deshalb um 940 zum Herzog von Sachsen ernannt; über ihn s. Sachsen (Gesch.) 1; st. 973. **T) Herzöge von Schwaben. 35)** H. I., ursprüngl. Herzog von Franken, Burkhards Nachfolger; erhielt durch Heirath mit dessen Witwe Regilinde das Herzogthum, st. 948. **36)** H. II., s. Hermann 2). **37)** H. III., des Vor. Sohn u. Nachfolger in zartem Alter; st. 1012. **38)** H. IV., Konrads des Saliers Stiefsohn; folgte unmündig 1037, st. 1038 an der Pest; s. Schwaben (Gesch.) 11. **U) Landgrafen von Thüringen. 39)** H. I., so v. w. Hermann 45). **40)** H. II., so v. w. Hermann 46). **41)** H. I. (od. bei denen, welche die Vor. als Landgrafen von Thüringen zählen, H. III.), Ludwigs des Eisernen 2. Sohn; erhielt 1181 von seinem Bruder Ludwig V. die Pfalzgrafschaft Sachsen, folgte nach dessen Tode 1190 bis 1250, wo er zu Gotha st.; s. Thüringen (Gesch.) 11. Unter ihm 1207 Sängerkrieg auf der Wartburg. **42)** H. II. (IV.) der Jüngere, Enkel des Vor., Sohn Ludwigs des Heiligen u. der heil. Elisabeth, folgte seinem Vater 1228 unter seines Vatersbruders Heinrich Raspe Vormundschaft; durch seine Vermählung mit Helena, des Herzogs Otto von Braunschweig Tochter, ward H. 1238 Herr des Landes an der Leine, er trat jedoch 1238 die Regierung wenigstens theilweise ab, st. aber schon 1242, vielleicht an Gift. Mehr über ihn s. Thüringen (Gesch.) 11. **V) Markgraf v. Verona. 43)** H., so v. w. Hermann 4). **W) Graf v. Waldeck. 44)** H., Sohn Volkwins, folgte seinem Bruder Widekind 1193 bis um 1230; s. Waldeck (Gesch.) 2. **X) Grafen v. Winzenburg. 45)** H. I., Sohn des Grafen Weginhardt v. Windelberg u. der Mathilde, der Tochter des Grafen Elle von Reinhausen; baute Winzenburg, ward um 1111 Landgraf von Winzenburg (nicht von Thüringen, vgl. den Folg.); nach Ein. st. er darauf, nach Andere ward er 1123 Markgraf der Ostmark, aber bald vertrieben ging er nach Baiern u. st. dort bald. **46)** H. II., des Vor. Sohn; ergriff gegen Heinrich V. 1115 die Waffen, erhielt nach Heinrichs II. von Eilenburg Tode die Ostmark, wurde jedoch durch Herzog Lothar v. Sachsen, vertrieben. Er ließ den Grafen der Friesen, Burkhard von Lochem, seinen Lehnsmann, den Liebling des Kaisers Lothar, hinterlistiger Weise umbringen, ward 1130 vom Kaiser Lothar II. entsetzt, 1130 zur Uebergabe gezwungen u. auf der Blankenburg in Haft gesetzt. Freigelassen ward H. bald ermordet. Ueber ihn vgl. Thüringen (Gesch.) 11. Sein Nachfolger Ludwig II. ward Landgraf von Thüringen, daher man auch dessen Vorfahren unter den Landgrafen von Thüringen aufgeführt hat. **II. Geistliche u. weltliche Fürsten. A) Deutsche Ordensmeister. 47)** H. Barth, 1206—1210, s. Deutscher Orden 2. **48)** H. v. Salza, 1210—1239, s. ebd. 2. **B) Heermeister in Liefland. 49)** H. Balck, s. u. Balch. **50)** H. von Brugge nen, genannt Hasenkamp, 1535—49, s. unt. Liefland 2. **III. Geistliche Fürsten. A) Erzbischöfe u. Kurfürsten von Köln. 51)** H. I. d. Fromme, 890 bis 925; s. Köln (Gesch.) 2. **52)** H. (Herimann) II. der Edle, Sohn des Pfalzgrafen Egon, durch seine Mutter Mathilde Enkel des Kaisers Otto II., 1036 bis 1056; s. ebd. 2. **53)** H. III. der Reiche, Graf von Nordheim, Sohn des Herzogs Heinrich von Sachsen, Bruder der Kaiserin Richsa, 1089 bis 1099; s. ebd. 2. **54)** H. IV. von Hessen, Sohn des Landgrafen Ludwig I. zu Hessen; Anfangs Domherr zu Aachen, 1473 Administrator des Erzstifts Köln, 1480 bis 1508 Kurfürst; s. ebd. 2. **55)** H. V., Graf Wilhelm von Wied, geb. 1476, seit 1515 Erzbischof u. Kurfürst, 1532 auch Bischof von Paderborn. Als der Papst H. 1545 wegen Einführung der Reformation in den Bann that, zog sich H. in seine Grafschaft zurück u. st. dort 1552; s. ebd. 2. **B) Erzbischof v. Bremen. 56)** H., im 11. Jahrh., s. Bremen (Gesch.) 11. **C) Bischof von Würzburg. 57)** H. von Ladenberg, 1225—1254, s. Würzburg (Gesch.) 2. IV. **Andere Geistliche. 58)** H. der Gichtbrüchige (Hermannus Contractus), geb. 1013, Sohn eines schwäbischen Grafen; Mönch im Kloster Reichenau in Schwaben; st. 1054; schr.: Chronicon ab orbe condit. ad ann. 1054, Basel 1529 u. 1536, herausgeg. von Aemil. Ussermann, ebd. 1790, 2 Thle., 4.; auch schreibt man ihm noch die Kirchengesänge: Salve Regina, Alma redemptoris u. Veni Sancte Spiritus 2c. zu. Seine Geschichte Heinrichs III. u. Konrads II. ist verloren.

Digitized by Google

loren. **59)** H., Abt zu Nieder-Altaich 1242, resignirt 1273; st. 1275; sehr beliebt am Hofe des Herzogs Heinrich von Nieder-Baiern; schr.: Annalen von 1147—1273, bei Oefel 1. Thl. S. 656 ff. V. Schwärmer. **60)** Geb. 1807 zu Offenbach, Ackerbürger daselbst, trat plötzlich nach einer, angeblich am 1. Pfingstfeiertage 1834 gehabten Vision, wo er eine Stimme hörte, die ihn zur Verkündigung des Evangeliums berief, als Prophet auf, griff die Geistlichen wegen Verfälschung der Lehre an, gewann großen Anhang, wurde deshalb bald nach Darmstadt in Haft u. von da ins Irrenhaus nach Hochheim gebracht. VI. Minnesänger u. Dichter. **61)** H. der Damen, in der letzten Hälfte des 13. Jahrh.; lebte in dürftigen Umständen; seine Lieder in der Müllerschen Sammlung Th. 2. **62)** H. von Sachsenheim, geb. 1365; st. 1458; schr. 1450 die Mörin, ein allegor. Gedicht von der Rechtspflege (gedruckt Straßb. 1512, Worms 1533) u. mehreres Handschriftliche. VII. Gelehrte. **63)** (Nicol. H.), st. 1559 als Cantor zu Joachimsthal; schr. mehrere geistl. Lieder, z. B. Lobt Gott, ihr Christen, allzugleich ꝛc. **64)** (Paul), geb. zu Halle 1646, war 1671—79 Arzt zu Ceylon, st. 1695 als Prof. der Medicin zu Leyden; schr.: Paradisus batavus, herausgeg. von Sherard, Leyd. 1698—1705; Cynosura materiae medicae, herausgeg. von J. S. Henninger, Straßb. 1710, verm. von J. Böcler, ebd. 1726, 1731, 3 Bde.; Museum ceylan., Leyd. 1714. **65)** (Daniel), schr. unter dem Pseudonym Bibliander: Harmonie solcher Sprüche, die einander scheinen zuwider zu laufen, 1708—1710, 4 Thle., n. Aufl. 1722. **66)** (Gottfried), geb. zu Leipzig 1777, studirte zu Jena u. Leipzig die Rechte u. Philologie, ist seit 1798 Prof. eloquentiae zu Leipzig; schr.: Handb. der Metrik, Lpz. 1799; De emendanda ratione gr. grammaticae, ebd. 1801; mit Creuzer, Briefe über Homer u. Hesiodos, Heidelb. 1818; Böckhs Behandl. der griech. Inschriften, Lpz. 1826; seine kleinern Schriften, als Opuscula, ebd. 1827 ff., 6 Thle.; gab heraus den Niger, Homers Hymnen, Orpheus (s. d. a.), mehrere Tragödien des Euripides u. vollendete Erfurdts Ausgabe des Sophokles, gab auch Lustspiele des Aristophanes u. Plautus u. des Aristoteles Ars poetica heraus. **67)** (Aug. Ludw.), geb. zu Kämerswaldau im sächs. Erzgebirge 1783, erst Hauslehrer, seit 1812 Lehrer u. dann Prof. am Cadettenhaus zu Dresden; st. 1842; schr.: Elementarbuch der mittlern Gesch., Lpz. 1822; Franz I., König von Frankreich, ebd. 1824; Frankreichs Religions- u. Bürgerkriege im 16. Jahrh., ebd. 1828; Lehrbuch der allgem. Weltgesch., Meiß. 1833, 2. Aufl. 1840; für die histor. Taschenbibliothek bearbeitete er: Die Gesch. Rußlands, Dresd. 1826, 4 Bdch.; Bodins Gesch. Frankreichs, 2. Aufl., ebd. 1827, 2 Bdch.; Gesch. Neapels u. Siciliens, ebd. 1832, 3 Bdch.; Gesch. von Genua, ebd. 1832, 2 Bdch., u. m. a. **68)** (Franz Rud.), geb. 1787 in Wien, st. 1823 zu Breslau; schr.: Die Nibelungen, Lpz. 1819; Rittersinn u. Frauenliebe, ebd. 1820; Ideen über das antike, romant. u. deutsche Schauspiel, Bresl. 1820. **69)** (Friedrich Benedict Wilh.), geb. 1795 zu Dinkelsbühl, 1817 Vorsteher eines Privatinstituts in Nürnberg, 1821 Lehrer der Mathematik am Gymnasium zu Erlangen u. 1823 Privatdocent daselbst u. Prof. der Mathematik zu Nürnberg, 1828 Prof. der Staatswirthschaft zu München, 1836 Inspector der techn. Lehranstalten in Baiern u. 1837 Mitglied des obersten Kirchen- u. Schulraths; schr. u. a.: Lehrb. der Arithmetik u. Algebra, Nürnb. 1826; Ueb. polytechn. Institute, ebd. 1826—1828, 2 Hfte.; Staatswirthschaftliche Untersuchungen, Münch. 1832; ist auch Mitherausgeber des Archivs der politischen Oekonomie u. Polizeiwissenschaft. **70)** (Karl Friedrich), geb. 1804 zu Frankfurt a. M., 1826 Privatdocent der Philologie zu Heidelberg, 1832 Professor zu Marburg, 1834 auch 2. Universitätsbibliothekar u. Prof. eloquentiae, 1842 an O. Müllers Stelle Prof. zu Göttingen; schr.: Lehrb. der griech. Staatsalterthümer, Heidelb. 1831, 2. A. 1836; Gesch. u. System der platon. Philosophie, ebd. 1838, u. mehr. Programme; gab auch heraus Lucian, De conscrib. historia, Frkf. 1827. VIII. Künstler. **71)** (Karl Heinrich), geb. 1801 zu Dresden, Historienmaler, bildete sich zu Dresden unter Hartmann u. unter Cornelius in München u. Düsseldorf. Seine Zeichnung ist zwar etwas trocken, allein sehr correct u. charakteristisch, seine Kunstbildung gründlich. 1841 folgte er einem Rufe nach Berlin, die Ausführung der Schinkelschen Entwürfe für das Museum al fresco zu übernehmen, trat indeß 1842 von dieser Arbeit zurück. Werke: Die Theologie, großes Frescobild in der Aula zu Bonn, Ludwig d. Baier in den Arkaden des Hofgartens zu München, die Himmelfahrt Christi in der protestant. Kirche u. die Fahrten des Parcival im neuen Königsbau daselbst u. m. a. *(Wh., Pr., Md., Lt., Sk., Dg. u. Lb.)*

Hermänni (Jak.), s. Arminus.

Hermannia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hermann 64) ben., aus der nat. Fam. der Tiliaceen, Hermannieen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Hermannieae *Rchnb.*, Monadelphie, Pentandrie *L.* Arten: schönblühende, capische Sträucher, wie: H. althaeifolia, cuneifolia, denudata, micans u. a. m. Zierpflanzen. *(Su.)*

Hermanniëae, 1) s. u. Storchschnabelgewächse; **2)** nach Ventenat, von Sprengel den Tiliaceen beigefügte Pflanzengruppe.

Hermannsbad, 1) s. u. Lausitz; **2)** s. u. Muskau.

Digitized by Google

Hermannsbirn, so v. w. St. Germain.

Hermannsburg, **1)** Amt in dem hannöv. Fürstenth. Lüneburg; 2000 Ew.; **2)** Hauptort an der Oerze; 400 Ew.

Hermannsdenkmal, s. u. Grotenburg.

Hermannsruhe, s. u. Muskau.

Hermannssäule, **1)** s. Irmensul; **2)** s. u. Grotenburg.

Hermanns Schlacht, **1)** so v. w. Schlacht im teutoburger Wald, s. d. unt. Deutschland (Gesch.) 13; **2)** Gedicht von Klopstock (s. d.).

Hermannstadt, **1)** (Szeben, Szek), Stuhl im Lande der Sachsen (Siebenbürgen), 37 QM., 110,000 sehr betriebsame Ew.; Gebirge: Karpathen (Spitzen: Budislaw u. Szurul); Flüsse: Alt u. ein. Nebenflüsse derselben; man treibt Ackerbau, Viehzucht (vorzügl.) u. etwas Bergbau. Theilt sich in 5 Theile, darunter die Siebenrichtergüter (mit Salzburg, Salzamt u. Salzgruben), die h-städter Stadtgüter (der Karz), u. **2) (H-städter Hauptstuhl)**, Theil des obigen mit **3)** der Hauptst. H. (Szebeny), Freistadt am Zibin, hat doppelte Mauern, 3 Vorstädte; Sitz des siebenbürg. Generalcommandos, des königl. Grafen (oberste Behörde der Sachsen u. Vorsitzer der Universität), hat 8 Kirchen, griech. Bischof, luther. Oberconsistorium, sächs. Universität od. Nationalversammlung, Nationalarchiv u. Nationalmuseum in dem Brückenthalschen Palais, mit Bibliothek, Gemälde-, Münz- u. Mineraliensammlung, luther. u. kathol. Gymnasium mit Bibliothek, Zuchthaus, Casernen; fertigt viel Tuch, Kotzen, Haarkämme, Hüte, Silber- u. Seilerwaaren, Handel; auf der öffentl. Promenade das Bronzedenkmal Franz I., 2c.; 18,500 Ew. **4)** (Gesch.)- Der lat. Namen Cibinium soll von dem german. Sibini herkommen, die hier gewohnt u. einen Ort Sibinenburg gebaut hätten; nach And. soll H. von dem Gothenkönig Hermanrich im 4. Jahrh. gegründet u. nach ihm benannt worden sein. Die jetzige Stadt gründete wahrscheinlich der nürnberger Bürger Hermann, der 1150 mit einer Colonie unter König Geisa II. hierher kam. Es soll hier auch ein Bisthum gewesen sein. 18. März 1442 hier Steg der Ungarn unter Joh. Hunyades über die Türken. s. d. (Gesch.) 20. Seit dem Anfang des 18. Jahrh. ist H. Sitz des Kaiserl. Gouverneurs, u. blieb in dem siebenbürg. Aufstande dem Hause Oestreich immer treu. **5) (H-städter Stadtgüter)**, s. ob. 1); **6)** so v. w. Herzmann-Mirsteeg. *(Wr. u. Lb.)*

Hermannstädter Dialekt, s. u. Deutsche Sprache 11 a. 13.

Hermannstein, so v. w. Ehrenbreitstein 2).

Hermannszoon (spr. -sohn, Wolfs Universal-Lexikon. 2. Aufl. XIV.

fert), holl. Admiral, kämpfte 1691 mit 5 Schiffen gegen die 30 Schiffe starke portug.-span. Flotte bei Bantam u. errang sowohl dabei als auch durch Verbindungen auf Java, Banda u. Ternate mit den Eingebornen große Vortheile über die Portugiesen in Indien.

Hermännus (lat.), s. Hermann.

Hermanrich, König der OGothen, im 4. Jahrh. n. Chr., s. u. Gothen 3. a. c.

Hermäntica (a. Geogr.), so v. w. Salmantica.

Hermaphrodisiē (H-dismus, H-ditismus, v. gr.), Zwitterbildung, s. Zwitter; daher **H-disisch etc.**

Hermaphrodītos (Myth.), Sohn von Hermes u. Aphrodite; Nymphen in den idäischen Grotten zogen ihn auf. Als Knabe verließ er sie, kam an den Quell der Nymphe Salmakis in Karien u. badete sich darin. Die Nymphe liebte ihn, aber H. versagte ihr Gegenliebe. Auf jener Flehen wurde er mit ihr durch die Götter zu einem Leibe vereinigt; auf das seinige stieg fortan jeder Mann als Mannweib aus dem Quell, der sich in demselben badete. Nach ihm wurden Zwitter, **Hermaphrodīten** (s. u. Zwitter) u. was von Zwitterbildung ist, **hermaphrodītisch** genannt. Es gibt mehrere antike Statuen von H.; in ihnen suchten die alten Bildhauer die schwierige Aufgabe zu lösen, den Charakter des Mannes u. Weibes vereint darzustellen. Eine der berühmtesten war, wenigstens bis 1815, im pariser Museum. *(R. Z., Pt. u. Pr.)*

Hermaphrodītus flos, s. Zwitterblume.

Hermäpion (Hermateles), Aegypter, angeblich unter Augustus, übertrug die Hieroglyphenschrift eines der in Rom aufgerichteten Obelisken (deshalb **H-sobelisk** genannt) ins Griechische, s. u. Obelisk.

Hermapöllon u. Hermäres (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hērmas, einer der apostol. Väter, nach Ein. der Röm. 16, 14 Genannte, nach And. ein Bruder des röm. Bischofs Pius (140 n. Chr.), nach And. einer der 72 Jünger u. Bischof zu Philippi od. Philoppopolis. Ein ihm beigelegtes, in der alten Kirche sehr geschätztes u. selbst den kanon. Büchern zugezähltes Werk, Pastor (der Hirte, weil ein als Hirt verkleideter Engel dem Verfasser darin Belehrungen ertheilt), ist bis auf wenige von Grebe, Cotelier u. Fabricius gesammelte Fragmente nur noch in der lat. Uebersetzung vorhanden u. so spielenden Inhalts, daß es schwerlich von jenem apostol. Vater herrühren kann. Garz, Ueber den Pastor, Bonn 1820, 4. *(Kh.)*

Hērmas, Fluß, so v. w. Mygdonios.

Hērmas (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Dolden, Ordn. Bupleureen, *Spr.* Solenospermae, Smyrneae *Rchnb.*, Knecten *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.*

Digitized by Google

Arten: H. gigantea, mit Filz bedeckt, mit purpurrothen Blumen, am Cap u. m. a.

Hermata (gr.), so v. w. Ohrengehänge, s. Griechenland (Ant.) 12.

Hermäteles, so v. w. Hermapion.

Hermathēne (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hērmbstädt (Sigismund Friedrich), geb. zu Erfurt 1758; stud. zu Erfurt Medicin, Repetent der chemischen Vorlesungen von Wiegleb zu Langensalze, dann in der Rathsapotheke zu Hamburg u. Vorsteher einer berliner Apotheke, privatisirte seit 1787 zu Berlin, hielt aber zugleich Privatvorlesungen über Physik, Chemie, Technologie u. Pharmacie; 1791 Prof. der Chemie u. Pharmacie bei dem damaligen Collegium chir. med. u. Administrator der königl. Apotheke; wirkl. Obersanitätsrath, auch Assessor bei dem königl. Manufactur- u. Kammer-Collegium u. der Salzadministration, seit 1810 geh. Rath u. Prof. der Chemie u. Technologie an der Universität, Beisitzer der technischen Deputation im Ministerium des Handels u. der Gewerbe, st. 1833; schr. sehr vieles Gute über Chemie u. Technologie; wichtigstes: Systemat. Grundriß der allgem. Experimentalchemie, ebd. 1791—1803, 4 Thle., 3. Aufl. ebd. 1812—28, 5 Bde.; Grundriß der Experimentalpharmacie, ebd. 1792 f., 2 Thle., 2. Aufl., Lpz. 1806—10, 3 Thle.; Färbekunst, Berl. 1802, 3. Aufl. 1825; Bleichkunst, ebd. 1804; Ledergerberei, ebd. 1805—1807, 2 Thle.; Chem. Grundsätze, Branntwein zu brennen 2c., ebd. 1817, 2. Aufl. 1823; Chem. Grundsätze Bier zu brauen, ebd. 1826; gab auch heraus: Bibliothek der neusten phys. chem. metallurg. u. pharm. Literatur, ebd. 1787—95, 4 Bde.; Magazin für Färber, Zeugdrucker u. Bleicher, ebd. 1802—6, 5 Bde.; Journal für Lederfabrikanten u. Gerber, ebd. 1802, 2 Hfte.; Archiv der Agriculturchemie, ebd. 1803—17; Bulletin des Neuesten u. Wissenswerthesten aus der Naturwissenschaft, den Künsten, Manufacturen 2c., 5 Jahrg. in 9 Bdn., ebd. 1809—13, fortgesetzt als Museum 2c., ebd. 1814—27, 14 Bde. u. a. m. *(Pi.)*

Hērmbstädtia (H. *Rchnb.*), s. u. Hermstädtia.

Hērmegeld, so v. w. Hermangild.

Hermēion, Tempel des Hermes, s. d. a.

Hermēischer Mēērbusen (Hermēios, a. Geogr.), Meerbusen an der Küste von Jonien, in W. von der Landspitze Maläna (j. Kara Burun) u. in O. von der Gegend um Phokäa gebildet, genannt nach dem in ihn mündenden Hermos; jetzt Busen von Smyrna, während die Griechen unter smyrnäischer Meerbusen nur den östl. Theil des Hon-Mos verstanden, s. u. Smyrna (a. Geogr.). *(Sch.)*

Hērmel, Pflanze, so v. Feldkamille.

Hermelin, 1) (großes Wiesel, **Mustela erminea** *Lin.*, **Putorius e.** *Cuv.*), Art der Wiesel, 1 F. (ohne den 6 Z. langen Schwanz) lang, 2½ Z. hoch, im Sommer in südl. Gegenden röthlich, in nördlichen dunkelbraun, im Winter fuchsroth, im Norden (selten in Deutschland) weiß mit schwarzer Schwanzspitze, Varietäten gefleckt, ganz weiß, aschgrauschwarz mit weißen Schwanzspitzen; lebt in Rußland u. in Sibirien (am Kolyma), auch in Deutschland; in Steinhaufen, Maulwurfslöchern; frißt Vögel, Hühner, Mäuse, Eier u. verschleppt letztre, indem er sie unter dem Kinn wegträgt, soll selbst Bären, Kennthieren, Adlern u. a. Thieren auf den Hals springen u. sich einbeißen, ist sehr munter u. gewandt, ranzt im Mai u. bringt 4—8 Junge 2c.; das sibirische gibt das bekannte gute u. dauerhafte Pelzwerk. Das Zimmer (40 Felle) kostet 24 bis 30 Thlr., Fleisch unbrauchbar. Man hielt sonst den H. für sehr reinlich u. erzählte, daß er lieber durch Feuer als durch den Koth liefe, deshalb nahm man ihn als Symbol der Reinheit u. Unschuld an, vgl. Hermelinorden 2). **2)** (Conus capitaneus), eine Art Kegelschnecke; **3)** s. u. Pferd 44. *(Pr.)*

Hermelīn, Mantel mit H. ausgeschlagen zu tragen, war im Mittelalter ein Vorrecht fürstl. Personen, so wie der Erzbischöfe u. Bischöfe. Daher kommt der H. häufig in Wappen vor, auch trugen die genannten Personen mit H. ausgeschlagene Mützen. Als Zeichen, daß sie Vertreter des Fürsten sind, tragen die Prorectoren auf Universitäten gewöhnlich bei feierl. Aufzügen **H-mäntel.** H. ist daher in Wappen eine Art der natürl. Farbe, welche Pelzwerk bezeichnen soll; es ist dann weiß mit schwarzen Schwänzchen **(H-schwänzchen),** welche, oben einem Kleeblatt ähnlich, sich unten in 3 Theile spalten; hat es diese auf schwarzem Grunde weiß, so heißt es Gegen-H. Jetzt wird der H. nur selten noch von reichen Damen zu Mänteln benutzt. *(Mch.)*

Hermelīnbalzan (H-fuss), s. u. Pferd 44.

Hermelīnchen, so v. w. Wiesel 3).

Hermelīnde, altdeutscher, weiblicher Vorname, die durch Sanftmuth Erhabene.

Hermelīnkreuz (Her.), Kreuz aus 4, mit dem obern Theil gegen einander gekehrten Hermelinschwänzchen bestehend.

Hermelīnmotte, Schmetterling, s. u. Tigermotte.

Hermelīnorden, 1) (L'ordre de ma vie), Orden vom Herzog Johannes IV. v. Bretagne 1381 gestiftet. Ordenszeichen: ein Halsband, aus 2 goldnen Kettenringen, jede von 8 Gliedern, die mit 2 Kronen sich endigten, eine davon hing auf der Brust, die andere auf dem Nacken; zwischen diesen 2 Ketten 10 gehende Hermeline auf jeder Seite, am Leib mit einem gekrümmten Band umwunden, wechselsweise schwarz u. weiß emaillirt, mit der Devise: A ma vie;

Digitized by Google

rie; auf den schwarzen Stellen weiße u. auf den weißen schwarze Buchstaben. Aus der auf der Brust liegenden Krone hing an 2 Kettchen ein gleicher Hermelin herab. Auch Damen erhielten diesen Orden. **2)** Orden von Ferdinand I. von Neapel, im J. 1461 zum Andenken an die, seinem Bruder Monno Marzanno für einen Mordversuch ertheilte Verzeihung gestiftet. Ordenszeichen: ein goldnes Halsband, daran ein Hermelin mit der Devise: Malo mori quam foedari (lieber will ich sterben als besudelt werden); beide Orden erloschen bald. *(Gv. u. v. Bie.)*

Hermelinvogel, s. u. Cerura.

Hĕrmen (v. gr.), **1)** eigentl. Pfeiler; bes. **2)** eckige, nach unten zugespitzte, oben mit einem Kopf geschmückte Pfeiler; sie wurden als Grenzpfeiler od. auch später als Weg- u. Gartenverzierungen benutzt; And. leiten den Namen von Hermes, als Gott der Wege, dessen Kopf anfängl. allein auf diese Weise vorkommen soll. Wenn auf der Herma das Bild eines andern Gottes od. Heros, als des Hermes, stand, so verband man den Namen Herme mit dem Namen des aufgestellten Kopfes, u. daher die Benennungen Hermares (Herme des Ares), Hermathene (der Athene), Hermeraklēs (des Herakles), Hermeros (des Eros), Hermapollon (des Apollon), Hermamithras (des Mithras), Hermopan (des Pan), Hermalkibiades (des Alkibiades). Nach And. waren dies Säulen, wo der Hermeskopf mit denen des Ares, Pan, Herakles ꝛc. vereinigt angebracht war. *(Sch.)*

Hermēnegild, so v. w. Hermangild.

Hermenēūt (gr.), in den ersten christl. Zeiten die oriental. christl. Kirchen, deren Gemeindeglieder verschiedne Sprachen sprachen, derjenige, welcher in der Kirche den Vortrag, die Bibelstellen ꝛc. den der Sprache Unkundigen übersetzte.

Hermenēūtik (gr., Auslegungswissenschaft), **1)** das System der Grundsätze, nach welchen der Sinn irgend einer ausgesprochnen od. geschriebenen Rede erforscht od. entwickelt werden muß; bes. **2)** Inbegriff von Regeln, durch deren Anwendung man in den Stand gesetzt wird, den Sinn eines Schriftstellers nicht nur selbst auffinden, sondern ihn auch Andern auf eine überzeugende Weise mitzutheilen. Sie gehört zur angewandten Logik, sofern sie die Gesetze des Verstandesgebrauchs auf die Materie anwendet u. untersucht, welchen Sinn ein Schriftsteller mit den von ihm gebrauchten Worten verbunden habe, indem sie theils aus dem allgem. u. bes. Sprachgebrauch, dem Zusammenhang u. der Geschichte, theils aus dem Ideengang, der dem Schriftsteller eigen ist, aus seinen u. seines Zeitalters herrschenden Vorstellungen, Meinungen, Vorurtheilen ꝛc., den Sinn zu entwickeln u. darzustellen sucht. Hierbei unterscheidet man gewöhnlich Bedeutung, die Vorstellung, die nur mit Einem Wort bezeichnet ist, Verstand, der aus den Bedeutungen der einzelnen Wörter und deren Zusammenhang, u. Sinn, der aus dem Zusammenfassen einer, meist aus mehrern Sätzen bestehenden Rede u. der Vereinigung zu einem Ganzen, hervorgeht. Die H. wird 1. nach dem **Umfange** eingetheilt in **A)** allgemeine, sie enthält die allgem. Grundsätze, die bei der Erklärung von Schriften befolgt; **B)** besondere, die Regeln, die bei der Erklärung einer einzelnen Schrift od. einer gewissen Art von Schriftstellern noch bes. angewandt werden müssen, z. B. bei Erläutrung der heil. Schrift (Exegese). II. Nach ihrem **Zweck** in **A)** grammmat., sie legt den Sinn eines Schriftstellers, was dieser selbst bei seiner Rede gedacht hat, od. blos den grammat. Sinn einer Stelle mit andern Worten, der; **B)** historische, sie löst die Schwierigkeiten, die in den Sachen selbst liegen, u. indem sie untersucht, ob die erzählte Begebenheit auch wahr, od. ob das Ganze od. einzelne Theile der Erzählung nur Dichtung seien, gründet sie sich auf histor. u. philosoph. Kritik (beide sind als grammatisch-histor. H. innig verbunden); **C)** ästhetische, sie läßt sich auf die Schönheit der Composition ein. Ein. fügen noch **D)** logische H. hinzu, welche sich mehr auf Erklärung des ganzen Sinns erstrecken soll. Genaue Kenntniß der Sprache überhaupt u. der Eigenthümlichkeiten der Sprache des einzelnen Schriftstellers u. seines Zeitalters, Bekanntschaft mit dem abgehandelten Gegenstand, geübte reife Beurtheilungskraft u. gebildeter Geschmack sind Bedingungen eines Hermeneuten. **3)** Im engsten Sinne die bibl. H. (Hermeneutica sacra), s. Auslegung 1—n. *(Sch.)*

Hermengarde, weibl. Name, so v. w. Irmgard. **H-gild,** so v. w. Hermangild.

Hermensäule (deutsche Ant.), so v. w. Irmensäule.

Hermeräkles u. **Hĕrmeros** (gr. Ant.), s. u. Hermen.

Hermerich, König der Sueven im 5. Jahrh., s. u. Sueven (Gesch.) e u. Spanien (Gesch.) nn.

Hĕrmes,[1] bei den Römern Mercurius, Sohn von Zeus u. Maia, u. durch diese Enkel des Atlas (daher sein Beiname Atlantiades), auf dem Berge Kyllenä in Arkadien geboren (daher sein Beiname Kylleníos) u. von Akakos zu Akakesion erzogen (dah. sein Beiname Akakesios). [2] Kaum lag H. nach der Geburt in der Wiege, so schlich er sich heraus, fand eine Schildkröte, tödtete sie, spannte 7 Saiten über die Schale u. erfand die Zither (Chelys). Hierauf stahl er dem Apollo Rinder von seiner Heerde, verzehrte davon 2 u. verbarg die andern, u. gab sie erst auf den Befehl des Zeus wieder heraus. Doch ließ ihm Apollo einen Theil der Rinder u. gab ihm auch den Caduceus, wofür er ihm die Ehre der Zither-

Digitized by Google

Zithererfindung abließ. Der Caduceus war ein Stab von 2 Schlangen umwunden, die sich oben die Köpfe zukehren, dies angeblich, weil er 2 mit einander kämpfende Schlangen durch Berührung mit dem Stabe besänftigte. Daher galt der Caduceus nachher als Friedensstab, den Herolde vor sich hertrugen u. H. selbst führte ihn als Zauberstab, durch den er Dinge in Gold verwandelte, Träge rührig machte, Schlafende weckte, die Todten in die Unterwelt führte ꝛc. Er hatte davon den Beinamen Chrysorrhapis (mit goldnem Stabe Bewehrter) od. Caducifer (Caduceusträger). [1]H. galt als Gott der List (dah. sein Beiname Dolios) u. aller Werke des prakt. Verstandes, der Redekünste, der Erfindungen, des Verkehrs; er soll Buchstabenschrift, Sprachkunde, Beredtsamkeit, Arithmetik, Musik, Würfelspiel, Ringerkunst, Hebel, Handel erfunden haben (dah. er gewöhnl. als Gott der Kaufleute angegeben wird) u. den Beinamen Kerdoos (Gewinngeber) führt. Dah. galt er auch als Schützer der Märkte (dah. sein Beiname Agoraios, Marktgott), der Häfen u. der Landstraßen (dah. sein Beiname Hodios u. Enodios, Weggott, u. als Weg weisender Gott Hegemonios), weshalb daselbst seine Säulen (vgl. Hermen) standen, um welche Haufen von Steinen **(Hermakes)** zu liegen pflegten, da die Vorübergehenden solche als eine Art Opfer hinwarfen; ferner der Ringschulen (dah. sein Beiname Agonios u. Enagonios), der Heerden (dah. sein Beiname Epimelios, u. in Tanagra wurde er, einen Widder tragend [dah. Kriophoros] dargestellt). Er hatte auch das Amt die Seelen in die Unterwelt zu führen, dah. sein Beiname Nekropompos (Psychopompos, Psychagogos [Todten-, Seelenführer], Chthonios [der Unterirdische]). [2]Im Götterstaate galt er als Bote der Götter; bei Homer ist er dies noch nicht (dies ist Iris), sondern vielmehr der, welcher den Menschen die Pläne der Götter meldet (daher Diakoros, Botschaftbringer) u. auf Rath u. Befehl der Götter den Göttern u. Menschen rettender Führer u. Geleiter war; so rettet er den Ares aus schweren Banden, geleitet von Athene den Herakles aus der Unterwelt, zeigt dem Ulysses die Mittel sich u. seine Gefährten aus der Zaubergewalt der Kirke zu retten, bringt den Priamos durch das griech. Lager in Achilles Zelt u. zurück; so erscheint er auch, wo er der Kalypso den Befehl bringt, den Ulysses zu entlassen u. später, wo er den 100äugigen Argos (s. d.) tödtet (daher sein Beiname Argeiphontes, Argostödter), der die Io bewachte. In jener alten Zeit brachte man ihm auch die letzte Libation vor dem Schlafengehen, nach Ein. weil er der Heilvolle, Schaden abwendende Gott (daher sein Beiname Akaketes) war. [3]Seine **Kinder** waren Eudoros von Polymele, Kephalos von Hirse, der Räuber Autolykos von Chione, Pan von Dryope, die er in Gestalt eines Bocks genoß, Euander von Carmenta u. a. [4]Fast in allen Städten Griechenlands u. des Römerreichs wurden ihm **Feste (Hermäa)** gefeiert u. man fand seine **Tempel (Hermëa)** vorzügl. in Arkadien, dem Lande seiner Geburt; in Rom, wo sein Dienst erst später eingeführt wurde, stand sein Tempel vor dem capenischen Thore u. wurde ihm ein Fest (Festum mercatorum) am 5. Mai gefeiert. Kaufleute weihten ihm an demselben Geschenke zur Sühnung des im vergangnen Jahre begangnen Unrechts. [5]**Geopfert** wurden ihm die Jungen der Thiere; **heilig** waren ihm die Ohrfinger der Menschen, die Meise, der Ibis, Neuntödter, der Feigenbaum, das Fünffingerkraut u. die Portulaca. [6]**Abgebildet** als Jüngling mit Flügeln u. Sandalen (als Götterbote), mit Beutel in der Hand, mit Caduceus u. Reisehut (Petasos); stehend, sitzend, schreitend; immer kraftvoll u. gewandt. Er ist entweder ganz nackt oder trägt nur die Chlamys. Die Flügel sind am Hut, am Kopf, an den Knöcheln (dann Talaria), an den Sohlen, als Sinnbild der Schnelligkeit, daher sein Beiname Ales, Alipes (der Geflügelte). Gewöhnlich ist er ohne Bart; alte etrur. Werke u. einige Abbildungen auf neopolitan. od. campan. Gefäßen stellen ihn mit einem vorwärts gekrümmten Spitzbart dar. Man bildete seinen Körper geschmeidig u. behend, mit feiner durchschauender Gesichtsbildung. In seinem Ideal ist körperliche Schönheit mit geistiger Gewandtheit vereinigt. [7]**Attribute** sind: Hahn (Wachsamkeit, Gymnastik), Schildkröte (Zither), Beutel (Handel), Widder u. Patera (Opferdienst), Harpe (Argostödter), Hund (blos auf alexandrin. Münzen, Wachsamkeit). [8]Wenn römische Schriftsteller die Verehrung des H. in Gallien u. bei den Deutschen melden, so ist nach der Landesreligion dort Teutates, bei den Germanen Wuotan (s. d.) zu verstehn. [10 2)] H. nannten die Griechen auch den zwischen den Göttern u. Menschen stehenden ägypt. Thot od. den phöniz. Taaut (s. d.). Dieser galt für den Lehrer aller Wissenschaften u. Künste u. auf ihn führte Aegypten alle seine Erfindungen, Erkenntnisse u. Wissenschaften zurück, weshalb es ihm auch die Abfassung einer so großen Menge von Schriften zuschrieb. Er grub seine Weisheit in Säulen, im seriadischen Lande, in Hieroglyphen ein. Diese geheimnißvolle Schrift trug dann ein zweiter H., ein Sterblicher, der um die Zeit des Moses gelebt haben soll, in den gemeinen Dialekt u. die ungebundne Sprache über u. schrieb sie mit heil. Buchstaben in Bücher nieder, die im Heiligthum der Tempel niedergelegt wurden. In 36,525 Abschnitten (Büchern), nach der Anzahl der Jahre des großen ägypt. Jahres festgesetzt, war die **Hermëtische Offenbarung** geschlossen, u. diese waren wie-

Digitized by Google

wieder in 6 Abtheilungen u. 42 Bücher gebracht. Die 1. Abtheilung (10 Bücher), die bei feierlichen Zügen der Oberpriester, nebst der mystischen Vase, dem Symbol des Universums, selbst trug, handelte von den Göttern, den Gesetzen u. der ganzen priesterl. Disciplin; die 2. (10 Bücher) befaßte die Ethik u. den gesammten gottesdienstl. Cultus; die 3. (10 Bücher) den ganzen Kreis der Wissenschaften; die 4. (4 Bücher) die Astronomie; die 5. (2 Bücher) handelte von der Musik u. der Harmonie des Lebens der Könige; die 6. (6 Bücher) war ganz medicin. Inhalts. Dieser 2. oder jener 1. H. ist derjenige, der im neuplaton. Zeitalter, bes. bei Jamblichos, mit dem Namen **H. Trismegistos** (H. der Dreimalgrößte) benannt wird, u. dessen Schriften **(Hermētische Schriften)** man damals aufgefunden u. in die griech. Sprache übertragen haben will, u. das Zeitalter der alexandr. Schule, wo Magie, Theosophie u. Alosemie als Geheimwissenschaften sich ausbildeten, u. auch wohl in neurer Zeit Schwärmer, bezogen sich auf jene Sagen, u. man gab eine ungeheure Menge als von H. Trismeg. verfaßte Schriften an. Unter diesen sind erhalten: Poëmander s. de potestate ac sapientia divina, zuerst griech. u. lat. von Aug. Bargicus herausgeg., Par. 1554, 4., von H. Nosselt, Köln 1630, Fol., deutsch, Hamb. 1706, u. von A. von Tiedemann, Berl. 1781; Aesculapii definitiones, gr. u. lat. mit mehr. Ausgaben des vor. Werks; Iatromathematica, gr. u. lat. von Camerarius, Nürnb. 1532, von Höschel 1597, 4., herausgeg.; Horoscopica, von Fr. Wolf bes. 1559 herausg.; Mercurii Trismegisti opera in Fr. Patricii Nova de universis philosophia, Venedig 1593, Fol. Vgl. auch Ursinus de Zoroastre, Hermete etc., Nürnb. 1661; Lenglet v. Fresnoy, l'Hist. de la phil. hermétique, Haag 1742; Baumgarten-Crusius, De librorum herm. origine atque indole, Jena 1827, 4. Vgl. Hermetische Medicin. *(R. Z., Sch. u. Lb.)*

Hērmes, myth. König von Aegypten, s. d. (Gesch.).

Hērmes, 1) (St.), so v. w. Hermas; **2)** (Herm. Dan.), geb. zu Petznick bei Stargard 1731, erst Pfarrer an mehren Orten, denn seit 1776 Gymnasialprofessor zu Breslau; seit 1791 Oberconsistorial- u. Schulrath zu Berlin; seit 1805 Kirchenrath u. Prof. der Theologie in Kiel; st. dort 1807. Schr.: Allgem. Religions- u. Erbauungsbuch, Berl. 1802; Ueb. das Selbstod. Eigenwirken im Christenthum, Tüb. 1805; viele Predigten, bes. Passionspredigten, 4. Aufl. Bresl. 1806. **3)** (Joh. Timoth.), Bruder des Vor., geb. zu Petznick 1738; lebte seit 1772 als Prediger, Prof. u. Inspector des Real-Gymnasiums in Breslau; st. als Superintendent 1821; schr. den vielgelesenen Roman, Sophiens Reisen von Memel nach Sachsen, Lpz. 1769—1773, 5 Bde., 3. Aufl. 1778; Gesch. der Miß Fanny Wilkes, Lpz. 1781, 2 Thle.; Für Töchter edler Herkunft, Lpz. 1787, 3 Thle.; Für Eltern u. Eheluſtige, ebd. 1789—90, 5 Bde. u. m. a. **4)** (Joh. Aug.), geb. zu Magdeburg 1736; 1760 Prediger zu Herschendorf im Mecklenburgischen, 1765 Propositus zu Wahren u. später, als er wegen einer freimüthigen Schrift vom Consistorium zur Untersuchung gezogen wurde, in Jerichow im Brandenburgischen, dann Prediger in Ditfurth u. 1780 Oberprediger u. Consistorialrath zu Quedlinburg. Er legte 1821 seine Stellen nieder u. st. 1822 in Bonn. Schr.: Handbuch der Religion, Berl. 1779, von der Gemahlin Friedrichs II. ins Französische übersetzt; mit Cramer gab er die allgem. theolog. Bibliothek 1784—1787 heraus. Seine bei Gelegenheit seiner Verfolgung im Mecklenburgischen geschriebene Geschichte derselben, Berl. 1777, veranlaßte Nicolai, seinen Sebaldus Nothanker zu schreiben. H. nach seinem Leben, Charakter u. Wirken, geschildert von J. H. Fritsch, Quedlinb. 1827. **5)** (Joh. Gottfried), geb. 1764 zu Barby; 1789 Diakonus u. 1808 Stadtpfarrer zu Barby; schr. u. a.: Wiegenlieder, Zerbst 1805; Schreckensbilder u. rührende Gemälde, ebd. 1830. *(Lr., Lt. u. Dg.)*

Hērmes (Georg), geb. 1775 zu Dreyerwalde im Münsterschen, studirte 1792—98 Theologie u. Philosophie zu Münster, 1798 Lehrer am Gymnasium u. 1807 Prof. der Dogmatik das. u. 1819 an der Univ. zu Bonn, wo er 1831 st.; schr.: Untersuchungen über die innere Wahrheit des Christenthums, Münst. 1805; Philos. Einleit. in die christl.-kath. Theol., 1819—1829, 2 Bde.; Christkathol. Dogmatik, herausgeg. von Achterfeld, ebd. 1834, 3 Bde. In seinen Schriften u. Lehrvorträgen suchte er die Dogmatik der röm.-kathol. Kirche, an der Hand der krit. Philosophie, als wahr zu beweisen **(Hermesianismus)**, verpflichtete darum zu dem Glauben an alle Dogmen der Kirche auf deren Auctorität als philosophisch beweisbar, ja unterwarf die Philosophie selbst den Satzungen der Kirche. Er machte mit seinem Beginnen großes Aufsehn, weniger in der philosoph. u. theolog. Welt überhaupt, denn dazu war das Resultat seiner Forschungen nicht von hinlänglichem Interesse, aber desto mehr als akadem. Lehrer u. in der Folge in der kathol. Kirche. Er bildete einen großen Kreis von Schülern **(Hermesianer)** um sich, die auch die philosoph. u. theolog. Lehrstühle in dem westl. u. östl. Theile des preuß. Staates bald einnahmen. Niemand war es beigekommen, H. Beginnen hindernd entgegen zu treten, weder von Seiten der Kirche, da es zwar ein, von der gewöhnl. kathol. Weise abweichendes, aber in seinem Resultat der Kirchenlehre ganz günstiges war, noch von Seiten des Staats, da die Hermesia-

Digitized by Google

meſianer in keiner Weiſe gegen die Staatsinſtitutionen ſprachen od. handelten: aber ein College von H., der Philoſoph u. Mediciner Windiſchmann, der H. um ſeinen Ruhm u. den durch ſeine Klarheit u. Gründlichkeit erworbnen großen Beifall beneidete, feindete nebſt dem Kanoniſten Walter, Klee u. A., beſ. in ſüddeutſchen Zeitſchriften zu München u. Wien, ihn an u. denuncirten ſeine Lehre als ketzeriſch. Doch vermochten dieſe, auch nach H-s Tode, nichts, ſo lange Spiegel Erzbiſchof von Köln war, der den Hermeſianern gewogen war, die auch in einer eignen Zeitſchrift für Theologie u. Philoſophie, Köln 1832, ihr Syſtem zu verbreiten ſuchten. Aber als Spiegel am 2. Aug. 1835 geſtorben war, langte auch ſchon am 26. Septbr. deſſelben Jahres von Rom ein päpſtliches Breve an, welches den Hermeſianismus als ketzeriſch verdammte. Obgleich dieſes Breve wegen Verfaſſung des königl. Placet nicht officiell bekannt gemacht wurde, ſorgte doch die ultramontane Partei für deſſen Verbreitung, beſ. der neue Erzbiſchof von Köln, Droſte v. Viſchering, der überhaupt allen freiern Bewegungen abhold u. noch beſ. durch ein, von H. in Sachen des münſterſchen Domcapitels gegebnes u. gegen ihn entſcheidendes Gutachten ſich verletzt fühlend, ſchon lange an dem Sturze des Hermeſianismus im Stillen gearbeitet hatte. Dieſer legte auch ſämmtl. Geiſtlichen ſeiner Diöceſe 18 Sätze zur Unterſchrift vor, in denen ſich gegen die hermeſianiſche Lehre vorgeſehen war. Die Hermeſianer ſuchten ſich in Schriften zu rechtfertigen, ſo Roſenbaum, Biunde, Lüterbeck, Balzer, Braun, Elvenich u. A., appellirten, im Bewußtſein ihres guten Katholicismus, an den Papſt, u. 2, Prof. Elvenich von Breslau u. Braun von Bonn gingen perſönlich nach Rom, um mit Pupſt u. Cardinälen zu verhandeln. Bis zu Erſterem kamen ſie gar nicht, die Letzteren bedauerten nichts für ſie thun zu können, da ſie, wenn alle Denunciationen falſch wären, ſich darüber nicht reinigen konnten, daß ſie die teutſche Philoſophie in die röm. Religion eingeführt hatten. Sie gingen unverrichteter Sache heim; ihre dortigen Verhandlungen haben ſie nach ihrer Rückkehr herausgegeben, ſ. u. Elvenich. Droſte ſetzte nun ſein ſyſtematiſches Unterdrückungswerk des Hermeſianismus fort (ſ. u. Köln [Geſch. des Erzbisthums]), u. alle Kämpfe zwiſchen Staat u. kathol. Kirche in dem weſtl. u. öſtl. preuß. Staaten haben in näherem od. entfernterem Zuſammenhange damit geſtanden (ſ. Kölniſche Religionsſtreitigkeiten). Die Hermeſianer in Weſtfalen ſind großen Theils, wenigſtens äußerlich, zu der unbedingten u. unmittelbaren Kirchenlehre zurückgekehrt, aber was man vor Kurzem von den, ehemals als Hermeſianern bekannten Profeſſoren in Bonn verlangte, die unbedingte Anerkennung des päpſtl. Breve vom 26. Sept. 1835 u. jener 18 Sätze, iſt zurückgewieſen worden. *(Lb.)*

Hermes, ſ. u. Zeitungen n. u. m.

Hermesianax, aus Kolophon, zu Philipps u. Alexanders des Gr. Zeit; ſchr. 3 Elegien unter dem Titel: Leontion (nach dem Namen ſeiner Geliebten); Fragment, herausgeg. von Ruhnken in der Epist. crit. ad Ernesti, S. 285 ff.; beſ. von Rigler u. Art, Utrecht 1828, von Hermann, Lpz. 1828; von Bach, Halle 1829.

Hermesianer, H-sianiſche Streitigkeiten, H-sianismus, ſ. u. Hermes (G.).

Hermētia, Fliege, ſ. u. Holzfliege.

Hermētik, ſo v. w. Alchemie.

Hermētiſch, 1) was ſich auf Hermes, beſ. auf Hermes Trismegiſtos bezieht; dah. **2)** da dieſem in ſpäterer Zeit große geheimnißvolle Weisheit zugeſchrieben wurde, ſo daß derſelbe durch magiſche Siegel Schätze od. Gefäße zu verſchließen verſtanden habe: **H. verſiegelt (H. verſchlóſſen),** wenn an einem gläſernen Gefäß mit enger Mündung dieſe zugeſchmolzen od. ſorgſam verklebt, u. ſo deren Inhalt gegen alles Verdunſten od. jeden Zutritt eines äußern Stoffs verwahrt wird. *(Pt. u. Sch.)*

Hermētiſche Bücher (H-ſche Schriften), ſ. u. Hermes 10 u. Aegyptiſche Mythologie 21.

Hermētiſche Freimaurerei, bei den alchemiſtiſchen Freimaurern die Lehre ihrer Operationen, um den Stein der Weiſen u. die Univerſalmedicin zu entdecken, beſ. in Frankreich im letzten Viertel des vor. Jahrh. beſtehend. **H. Kette,** nannte Proklos die, durch Hermes geweihte Reihe von Menſchen, in welcher die geheime Weisheit der Myſterien gleichſam durch Ueberlieferung forterbe, von welcher Kette er ſelbſt das letzte Glied ſei. *(Pr. u. Sch.)*

Hermētiſche Kunſt, ſo v. w. Alchemie.

Hermētiſche Medicin, die beſ. durch Paracelſus begründete, ſowohl auf chemiſche Erklärung der Erſcheinungen des lebenden Körpers, als beſ. auf chemiſche, oft geheim gehaltne u. durch ſie zuerſt mehr eingeführte, Heilmittel ſich ſtützende ärztliche Schule. H. Conring, De hermetica medicina, Helmſt. 1669, 4.

Hermētiſche Philoſophīe (H. Wēisheit), Kenntniß von Naturgeheimniſſen od. auch Alchemie.

Hērmetschwyl, Benedictinernonnenkloſter an der Reuß, bei Bremgarten im ſchweizer Canton Aargau; 1841 mit andern aufgehoben.

Hermēus sinus (a. Geogr.), ſo v. w. Hermeiſcher Meerbuſen.

Hērmias, 1) Eunuch, nach Ermordung ſeines Herrn Eubulos Tyrann von Atarne u. Aſſos, Platons Schüler u. Ariſtoteles Freund, der ſich, nachdem er Athen verlaſſen, 3 Jahr bei ihm aufhielt, bis H. ge-

gefangen nach Persien geführt u. dort enthauptet wurde. Aristoteles heirathete dessen Adoptivtochter Pythias od. Pythais. Er schr. von der Unsterblichkeit der Seele. **2)** König der Sueven in Spanien, fiel 428, s. Sueven u. Spanien (Gesch.) m. **3)** Von Alexandria, Schüler des Hermogenes; lehrte mit Seleukos, um 175 n. Chr., daß Gott einen Körper habe. Daher **Hermiäner**, so v. w. Seleukianer. **4)** Apologet um 200 n. Chr., Verfasser eines Briefs an den Diognet u. einer Spottschrift auf die heidn. Philosophen, u. deshalb für einen der ersten christl. Philosophen gehalten; letztre Schrift herausgeg. von Worth, Oxford 1700; von Dommerich, Halle 1764. **5)** H., Schüler des Syrian, Neuplatoniker, Gemahl der Aedesia. **6) H. Sozómenos**, s. Sozomenos. *(Sch.)*

Hermídia (gr.), kleine Hermen.

Hermíguez (Gonçalo), ältrer portugies. Dichter.

Hermín (deutsche Sage), so v. w. Irmin.

Hermíne (a. Geogr.), Stadt in Elis, bei Kyllene.

Hermínes (gr. Ant.), s. u. Bett 4.

Hermínia, Schmetterling, s. unt. Zünsler.

Herminiánus, s. Claudius 6).

Hermínie, weiblicher Taufname, die Kraftvolle.

Hermínium (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae, Ophrydeae *Lindl.* Arten: H. monarchis (Ophrys mon. *L.*), mit kleinen gelbgrünl. Blumen, in Deutschland hier u. da auf Moorboden. Andre in OIndien.

Hermínius (a. Geogr.), Berg Lusitaniens; j. Sierra de la Estrella.

Hermíone (Myth.), **1)** Tochter von Ares u. Aphrodite nach jener Umarmung, wobei sie Hephästos mit dem goldnen Netz fing, nach And. von Zeus u. Kytherea od. Elektra; Gemahlin des Kadmos. Bei ihrer Hochzeit waren alle Götter zugegen, Kadmos gab ihr zum Brautgeschenk einen Mantel u. ein von Hephästos gefertigtes, sehr kunstreiches Halsband (Halsband der H.), dem eine geheime, Unglück bringende Kraft beiwohnte; als daher H. mit ihrem Gemahl nach einem langen unglückl. Leben nach Illyrien kam, ward sie mit demselben in Schlangen verwandelt. Dann empfand dessen Wirkungen Eriphyle u. nach Ein. auch Semele u. Argeia (s. d.). Zuletzt wurde das Halsband zu Delphi aufgehängt. Allein auch hier erzeugte es noch Unheil. Die Gemahlin des Ariston, eines Feldherrn der Oetäer, wurde vom Tyrannen Phayllos geliebt, wollte sich aber ihm nur für das Halsband ergeben; er nahm es aus dem Tempel u. brachte es ihr; bald aber wurde ihr Sohn rasend, zündete das Haus an u. verbrannte sie mit Allem, was darin war. **2)** Schöne Tochter von Menelaos u. Helena. Während der Belagrung Trojas versprach sie ihr Vater dem Neoptolemos; ihr mütterl. Großvater hatte sie aber unterdessen dem Orestes vermählt. Nach der Rückkehr wurde sie vom Vater gezwungen, den Neoptolemos zu ehelichen. Orestes tödtete aber diesen u. verband sich wieder mit ihr. Nach Orestes Tode vermählte sie sich noch mit Diomedes u. wurde mit diesem vergöttert *(R. Z.)*

Hermíone, 1) (a. Geogr.), Stadt mit Gebiet **(Hermionike)** im östl. Theil von Argolis, an einer Bai des argol. Meerbusens, die dah. **Hermiónischer Busen** hieß; hatte zum Hafen Mareš u. war durch Handel u. Gewerbe blühend, mit berühmten Tempeln u. Kunstdenkmälern; von Kariern, dann von Dryopern bewohnt, stand zu Homers Zeiten unter Diomedes; wurde nach den Perserkriegen von den Argeiern erobert u. viele der Einw. flohen nach Halieis, dann unter Tyrannen, deren letzter freiwillig abdankte u. die Stadt dem achäischen Bunde beigesellte; j. **2)** H. od. Kastri, am Meerbusen von Kastri, zwischen Argolis u. den Inseln Hydra u. Spezzia; gibt **3)** einer Eparchie im griech. Gouvern. Argolis den Namen. *(Hl. u. Lb.)*

Hermíone (Papilio nymphalis gemmatus Hermione *L.*), Tagschmetterling; schwarzbraun-schillernd, Flügel gezähnelt, weißl. Binde. Gehört unter die Atlasse.

Hermiónen (a. Geogr.), einer der 3 Hauptstämme der Germanen, der den mittlern Theil des Lands, um die Hercynia silva, zwischen Ingävonen u. Istävonen bewohnte, s. Deutschland (Gesch.) 2. Die röm. Schriftsteller bezeichneten sie als Teutonen u. Semnonen, od. trugen den Gesammtnamen auf diesen Stamm über. Zu ihren Stämmen gehörten nach Plinius die Sueven, Cherusker u. Katten. Neuere rechnen zu ihnen die Katten, Chasuaren, Chernsker, Fosen, Hermunduren, Nariscer, Markomannen, Quaden, Gothinen, Osen, Semnonen u. die Lygier. *(Hl.)*

Hermiónischer Meerbusen (a. Geogr.), s. u. Hermione (a. Geogr.).

Hermíppos, 1) Dichter der alten Komödie. **2)** H. aus Smyrna, im 3. Jahrh., lebte zu Alexandrien, Schüler des Kallimachos, die Bruchstücke seiner grammat., mythol., geograph., histor., astronom. 2c. Werke, u. a. über die Magie, die 7 Weisen, die alten Gesetzgeber 2c., gesammelt von Adalb. Lozynski, Bonn 1832. **3)** Aus Berytos, zur Zeit Hadrians, Schüler des Aspasios Byblios; schrieb u. a. von den Träumen; **4)** so v. w. Hermotimos. *(Lb.)*

Hermitage (spr. Ermitahsch), **1)** Weinberge bei Tain im franz. Dep. Drôme; **2)** eine der besten Sorten der Rhoneweine, hiernach benannt; dem besten Bordaux u. Ober-Burgunder an Geschmack ähnlich; in Bouteilleu versendet. Man hat auch weißen, der nach 4 Jahren auf Flaschen gefüllt wird; beste Sorten Vaucoule u. Strohwein.

Digitized by Google

Hermiten, 1) Inselgruppe, s. u. Admiralitätsinseln; **2)** Inselgruppe, s. unt. Feuerland.

Hermŏchares (Myth.), s. u. Ktesylla.

Hermŏd (n. Myth.), so v. w. Hermodur.

Hermodăctyli, knollige, plattgedrückte, herzförmige, feste, doch leicht zerschneidbare Wurzeln, äußerlich röthlich, inwendig weiß, geruchlos, von süßlich-schleimigem, nachher etwas scharfem Geschmack; wirken gelind abführend; kommen aus der Levante, von Iris tuberosa, nach And. von Colchicum illyricum; jetzt vergessen.

Hermŏdike, Gemahlin des phryg. Königs Midas, angeblich Erfinderin der Münzen.

Hermodōros, 1) so v. w. Hermotimos; **2)** s. unt. Zwölf Tafeln u. Rom (Gesch.) 11.

Hermŏdur (nord. Myth.), Odins Sohn, ward nach seines Bruders Baldur Tode an Hel wegen dessen Freigebung gesendet; s. u. Baldur u. Nanna.

Hermŏgenes, 1) (Marc. Tigellius H.), aus Sardinien; Freigelassener, Sänger u. Günstling des Julius Cäsar, Augustus u. der Kleopatra; sein Kunsttalent u. unzählige Dienste, die er seinen Begünstigern erwies, machten ihn sehr reich, doch verschwendete er schnell Alles. **2)** Asiat. Lehrer, über den Paulus (2. Tim. 1, 15) sich beklagt, daß er mit Phygellos von ihm abfiel. **3)** Ketzer, gegen Ende des 2. Jahrh. Maler in Afrika, behauptete als Freund der stoischen Philosophie, scharfsinnig u. beredt, die Ewigkeit der Materie, leugnete die persönl. Fortdauer der Menschen nach dem Tode u. hatte auch über das Wesen der Engel, der Seelen u. den Ursprung des Uebels seine besondern Ansichten. Seine bekanntesten Schüler **(Hermogeniäner)** waren Seleukos u. Hermias. **4)** Aus Tarsos, Rhetor um 160; verlor, 27 Jahre alt, Gedächtniß u. Sprache; schr. eine Rhetorik. Erste Ausgabe in Aldus Rhetores graeci, Venedig 1508, Fol., u. ö.; der 1. Th. (Progymnasmata) einzeln von Versenmeyer, Nürnb. 1812, u. im 2. Bd. von Krehls Priscianus. **5) (Hermogeniānus)**, Jurist um 336, Verf. des Codex Hermogenianus (s. Codex [Rechtsw.] 3); schr. auch: Jus Epitomarum u. Libri Fideicommissorum (Fragmente in den Digesten). Vgl. Finestres u. de Monsalvo, De Hermogeniano ejusque scriptis, 1757, 2 Bde., 4. **6)** Architekt; brachte die ionische Bauordnung am Artemistempel zu Magnesia u. am Bachostempel zu Teos zur Vollkommenheit. *(Kh., Sch. u. Lb.)*

Hermŏgenes, 1) Insel, s. u. Westküste c) 7; **2)** (Cap), s. u. Kobjak.

Hermogeniānus cŏdex, s. unt. Codex (Rechtsw.) 2.

Hermoglўph (v. gr.), **1)** Verfertiger von Hermen; **2)** überhaupt Bildhauer; daher **H-phik**, so v. w. Bildhauerkunst.

Hermolāos, 1) Mazedonier, Leibdiener Alexanders d. Gr., der ihn, als er bei einer Jagd dem König in Erlegung eines Ebers zuvor kam, mit Streichen züchtigte. Deshalb stiftete H. mit Antikles, Sostratos u. A. einen bald entdeckten Plan zu dessen Ermordung u. ward gesteinigt. Vgl. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien 18. **2)** Grammatiker in Constantinopel, s. u. Stephanos Byzant. *(Sch.)*

Hermon (a. Geogr.), **1)** Gebirg Phöniziens, ging vom Antilibanon aus, zog sich durch Palästina u. schloß sich auf der OSeite des todten Meeres an die Gebirge von Edom an; **2)** Berg Palästinas, im S. des Tabor; j. Dschebel el Schech.

Hermonācum (a. Geogr.), Ortschaft der Nervier in Gallia belgica, j. Bermerain.

Hermonāssa, 1) s. u. Trapezunt 1). **2)** Stadt in dem asiat. Sarmatien.

Hermōnthis, Hauptstadt des **H-thītes Nōmos** in Oberägypten, welcher alle Ortschaften auf der WSeite des Nils gegen Süden bis an die Grenzen Aethiopiens umfaßte; hier wurde Apollo u. Zeus verehrt, u. in dessen Tempel wurde der heil. Stier Pakis unterhalten, dessen Farbe sich alle Stunden veränderte.

Hermopān (gr. Ant.), s. unt. Hermen.

Hermōpolis, 1) H. māgna, Hauptstadt des **H-politānischen Nōmos** in Mittelägypten, am Nil, mit Hafen; noch sieht man große Schutthaufen des alten H. beim Dorfe Achmunein. **2) H. pārva**, Stadt der Regio alexandrina in Unterägypten, an dem Kanal, der aus dem Nil nach dem See Möris geht. In einer der beiden Städte soll Joseph u. Maria mit Jesu bei ihrem Aufenthalt in Aegypten gewohnt haben. **3) (H-politāna Phylake, Phylaka)**, festes Schloß in Mittelägypten am Westufer des Nils, wo der Fluß Bahr Yousef noch den See Möris abgibt; man erhob daselbst einen beträchtl. Zoll. **4) (Hermūpolis**, n. Geogr.), s. u. Syra. *(Lb.)*

Hērmos, Fluß in Klein-Asien, entsprang auf dem Gebirge Dindymena, floß durch Lydien u. mündete in das ägäische Meer; j. Kodos.

Hermōtimos, aus Klazomenä u. des Anaxagoras Lehrer; seine Seele soll das Vermögen besessen haben, sich vom Leibe zu entfernen u. dann wieder in den Leib zurückzukehren; er selbst aber soll während einer solchen Abwesenheit der Seele von seinen Feinden getödtet worden sein. Als Philosoph soll er eine vernünftige Intelligenz als Welturheber anerkannt haben. Vgl. Carus, Ueber die Sagen von H., in Füllborns Beitr., 9. St. *(Lb.)*

Hermotўbies, Abtheilung der Kriegercaste in Aegypten, s. d. (a. Geogr.) 6.

Hērmsdorf, 1) Fabrikdorf im Kreise Landshut des preuß. Rgbzks. Liegnitz; Leinwebe-

Digitized by Google

webereien, Leinwandbleichen, 1440 Ew.; 2) Dorf ebenda, Schloß, 1000 Ew.; 3) gräflich schaffgotsches Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Regbzks. Liegnitz; viel Industrie, Schloß mit Bibliothek, Kunst- u. Naturaliensammlung; 1600 Ew. Dabei der Kynast.

Hermstädt (S. F.), s. Hermbstädt.

Hermstädtia (H. *Rchnb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Aizoideen, Amarantheen *Rchnb.*, nach Hermbstädt benannt. H. glauca am Cap.

Hermulae (röm. Ant.), s. u. Wettrennen 8.

Hermundüren (a. Geogr.), german. Volksstamm, zu den Hermionen gehörend, früher wahrscheinl. am rechten Elbufer neben den Longobarden (also nicht im Meißnischen, wie man gewöhnlich meint) ansässig; dann ausgewandert erhielten sie Sitze in dem verlaßnen Markomannenlande, nördlich der Donau. Unter Wibil vertrieben sie Katwald u. später den König Vannius. In der großen Schlacht gegen die Katten wegen eines an Salzquellen reichen Grenzflusses (nach Ein. die thüringsche, n. And. die fränk. Saale), 59 n. Chr., gewannen die H. den Sieg. Die Römer gestatteten ihnen, daß sie ohne Aufsicht ihre Colonien, bes. das innere Rhätien, in Handelsgeschäften besuchen durften. Gestört ward diese Freundschaft durch den Markomannenkrieg (166—180), in dem die H. mit gegen die Römer kämpften. Zu Constantins d. Gr. Zeit östliche Nachbarn der damals in Dacien an der Maroſch wohnenden Vandalen, u. verschwinden in der Völkerwandrung. Einige meinen, daß sie nun als Thüringer auftraten. *(Hl. u. Wh.)*

Hermupöa (H. *De C. & Loeffl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kapverngewächse, Cadabeae *Rchnb.* H. Löfflingiana im wärmern Amerika.

Hermūpolis (a. Geogr.), so v. w. Hermopolis 4).

Hernäd (Hernáth), Fluß, s. u. Theiß.

Hērnak, jüngster Sohn Attilas, seit 453 Herrscher über einen Theil der Hunnen, s. d. u. F.

Hērnals, Stadt, so v. w. Hernals.

Hernandēsia, so v. w. Hernandia.

Hernández (Francesco), zu Ende des 16. Jahrh., Leibarzt des Königs Philipp II. v. Spanien, der ihn 1593—1600 als Naturforscher nach WIndien schickte; schr. Mehreres über WIndien, das aber durch Unglücksfälle nicht bekannt wurde, u. nur ein Auszug, auf Kosten des Franc. Cesi, erschien von Alf. Ferrino als Nova plantarum, animalium et mineralium regni mex. hist., Rom 1628—51, 2 Bde.; Opera, Madrid 1790, 3 Bde., Fol. *(Pt.)*

Hernándia (H. *L.*), Pflanzengatt. nach Vor. benannt, aus der nat. Fam. der Osterluzeien, Myristiceen *Rchnb.*, Wippen *Ok.*, zur Monöcie, Triandrie *L.* Art: H. sonora (Königsbaum, Arbor regia), großer ost- u. westind. Baum mit schildförmigen, in der Mitte mit einem rothen Fleck bezeichneten Blättern, der, weil in seiner Nähe kein andres Gewächs fortkommt, den Wäldern nachtheilig ist, in seinem hohlen Stamm große schwarze Ameisen hegt, u. dessen offner, die Frucht umschließender aufgeblasener Kelch bei der Reife der Nuß, vom Winde angeweht einen Ton von sich gibt. Die öligen Samen purgiren. *(Su.)*

Hernequin (spr. ..käng), Graf von Boulogne, s. d. a.

Hernia (lat.), s. Bruch (Chir.).

Herniāria (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ehenopodeen, Amarantheen *Spr.*, Portulakaceen, Illecebreen *Rchnb.*, Rampen *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. L. Arten: H. glabra u. hirsuta, kleine am Boden liegende Gewächse auf dürren, sandigen u. kiesigen Feldern; war sonst als herba Hern. s. Millegrani (Harnkraut) officinell u. wurde als Harn treibendes Mittel, auch gegen Stein u. Brüche der Kinder angewendet; Abdrücke davon sollen in Schieferthon vorkommen. *(Su.)*

Hērnici (a. Geogr.), Volk in Latium, zwischen den Marsern, Aequern u. Volskern; von den Römern nur mit Mühe unterjocht.

Hērnidsaw (pers.), s. u. Desatir.

Herniös (v. lat.), mit einem Bruch behaftet. **Herniographiē**, Beschreibung der Brüche. **H-logiē**, Lehre von den Brüchen, s. Bruch (Chir.). **H-tōm**, 1) Bruchmesser, s. d.; 2) Bruchschneider, Bruchoperateur, s. u. Bruch (Chir.) u. **H-tomiē**, Bruchschnitt.

Hernkrētschen, Dorf im böhm. Kreise Leutmeritz, an der Elbe; dabei das Lustschloß Bellevue.

Hernösand, 1) Län, so v. w. Westernorrland; 2) Hauptstadt desselben auf der Insel Hērnö im Ängermann-Än, Fischerei (Strömlinge), Hafen, Handel zur See, Buchdruckerei auch für lappische Bücher; 2150 Ew. In der Nähe eine Mineralquelle u. Insel Hemsöe, mit Capelle.

Hērnsheim, Marktfl. im Kr. Worms der großherzogl. hess. Provinz Rheinhessen; Schloß, Park u. 1300 Ew.; Stammhaus der Familie v. Dalberg.

Hēro, Priesterin der Aphrodite in Sestos am thraz. Chersonesos; sie liebte den Leander, der am andern Ufer des Hellespontos zu Abydos wohnte, u. hing eine Leuchte von einem Thurm aus, um diesem, der allnächtlich über den Hellespont schwamm, um H. verstohlen zu besuchen, ein Zeichen zu geben. Einst löschte der Sturm die Leuchte aus, Leander ertrank u. H. stürzte sich ins Meer. Diese Geschichte ist im Alterthum von Musäos besungen u. von Schiller zu einer Ballade benutzt. *(Sch.)*

Herōdes, 1) H. d. Gr., Sohn von An-

Digitized by Google

Antipater 8), geb. um 60 v. Chr. in Askalon, ward nach seines Vaters Tode Statthalter von Galiläa, vor dem Sanhedrin mehrerer Mordthaten beschuldigt, floh er nach Syrien u. erhielt die Statthalterschaft über Kölesyrien. Nach Cäsars Tode mit Antonius verbunden, ward er durch denselben zum Tetrarchen u. 39 v. Chr. zum König von Judäa ernannt u. reg. bis 2 n. Chr., s. u. Hebräer „ ff. Unter ihm wurde Jesus geboren u. von ihm verfolgt, denn er veranlaßte den bethlehemit. Kindermord, s. u. Christus v. Von den Juden als Tyrann gehaßt, befahl er testamentlich, daß nach seinem Tode die vornehmsten Juden in Hippodrom getödtet werden sollten, damit sein Tod wenigstens so Thränen erregte; nicht ausgeführt. Seine 10 Gemahlinnen waren Doris, Mutter des Antipater (s. d. 9), Mariamne, Tochter Hyrkans II. aus dem Geschlecht der Makkabäer, Mutter des Alexander u. Aristobulos, i. J. 25 hingerichtet, auch ihre Söhne ließ er i. J. 16 hinrichten; eine andre Mariamne, die Tochter des Hohenpriesters Simon, Mutter des Herodes Philippos; Malthake, eine Samariterin, Mutter des Archelaos u. H. Antipas; Kleopatra, aus Jerusalem, Mutter des Philippos; Pallas, Phädra, Elexis u. 2 seiner Nichten. **2)** H. Philippos, Sohn des Vor. u. der Mariamne, von seinem Vater enterbt, lebte er als Privatmann, heirathete die Herodias, seines Bruders Archelaos Tochter, die jedoch, nachdem sie ihm eine Tochter, Salome, geboren hatte, sein Bruder, H. 3), ihm entführte. H. st. 34 n. Chr. **3) H. Antipas** (Antipater), Sohn von H. 1) u. der Malthake, ward nach des Vaters Tode Tetrarch von Galiläa u. residirte zu Saphoris. H. verstieß seine Gemahlin, die Tochter des Königs der Araber Aretas, u. heirathete seine Nichte Herodias, die er seinem Bruder entführte (s. H. 2). H. ließ Johannes den Täufer enthaupten. Er stellte Jesu nach, erklärte ihn jedoch nachher als Richter für unschuldig. Als er später König werden wollte u. deshalb nach Rom reiste, verdächtigte ihn sein Schwager Agrippa dem Kaiser Caligula. Caligula entsetzte ihn u. verwies ihn mit Herodias nach Lyon. Später erhielt er die Erlaubniß nach Spanien zu gehen, wo er st. **4)** König von Chalkis, Bruder des ältern Agrippa; erhielt vom Kaiser die Aufsicht über die religiösen Angelegenheiten der Juden u. wohnte deshalb meist zu Jerusalem. **5) H. Agrippa I.**, Sohn Aristobuls u. der Berenike, Enkel Herodes des Gr. Lebte in Rom so verschwendrisch, daß er Schulden halber nach Idumäa entweichen mußte. Nachdem seine Gemahlin bezahlt hatte, kam er nach Rom zurück, wo ihn Tiberius ins Gefängniß setzen ließ. Er wußte aber die Gunst des Caligula u. Claudius zu erwerben, von denen er nach u. nach alle Besitzungen seines Großvaters Herodes mit dem Königstitel bekam; st. 43 (44) n. Chr. Er ließ den St. Jacobus morden. **6) Marc. M. Agrippa II.**, Sohn des Vor., letzter König der Juden. Kaiser Claudius nahm ihm sein Reich, gab ihm aber andre Provinzen. Während der Empörung der Juden ward er im röm. Heere vor Gamala verwundet. Mit Titus war er bei der Belagrung von Jerusalem, u. st. um 94. **7)** H., Sohn des Odenatus, unter die 30 Tyrannen gezählt, erhielt mit seinem Vater die Herrschaft u. war ein üppiger u. ausschweifender Mensch; vgl. Rom (Gesch.) 114. **8)** Eigentlich Tib. Claud. Atticus H., Sohn des Atticus aus Marathon, 104—175 n. Chr., des Verus u. Marc-Aurel Lehrer; Sophist u. großer Redner; 125 Asiarches, 141 Consul, st. 175. Seine unermeßlichen Reichthümer wendete er zur Verschönrung Athens an. Von seinen Schriften nichts übrig; die (ihm fälschlich zugeschriebne) Declamation, von der Republik, herausgeg. in den Sammlungen griech. Redner von Aldus 1513, von Gruter 1619, Reiske im 8. Bd., Bekker im 5. Bd.; einzeln von Fiorillo, Lpz. 1801; Inschriften (in E. A. Visconti, Iscrizione greche Triope, Rom 1794, Fol.) u. kleine Gedichte, in der Anthologie u. in Fiorillos Ausg.; vgl. de Burigny, Sur la vie d'Hérode Atticus, in den Mém. de l'acad. des inscript., Thl. 30, S. 1 ff. *(Kh., Pr., Sch. u. Lb.)*

Herodianer, 1) Fürstendynastie in Palästina, s. Hebräer (Gesch.) „; **2)** H., welche in den Evangelien des Matthäus u. Marcus vorkommen u. mit den Pharisäern Jesu auflauerten, entw. eigentl. Diener u. Abgeordnete des Herodes Antipas, od. eine polit. Partei, welche für den Herodes gestimmt war.

Herodianos, 1) Aelios, Sohn des Apollonios Dyskolos, um 130 (160); schr. mehrere grammatische Schriften, bes. über griech. Prosodie. Seine allgem. Prosodie ist blos im Auszug des Constant. Laskaris übrig, herausgeg. mit dem Phrynichos von Pauw, mit Móris von Pierson, an Hermann De emend. rat. gr. gramm., im 2. Bde. der Anecdota gr. von Villoison u. im 1. Bde. von W. Dindorfs Grammatici gr., Lpz. 1823; deutsch von Conradi, Frankf. a. M. 1784. **2)** Aus Alexandrien, 170—240 n. Chr.; schrieb als Augenzeuge die Geschichte der Kaiser Marc. Aurel bis Gordian III., 1. Ausg. bei Aldus, Vened. 1503, Fol., u. ö.; von Irmisch, Lpz. 1789—1805, 5 Bde.; von F. A. Wolf, Halle 1792; von Weber, Lpz. 1816; Bekker, Berl. 1826. *(Sch.)*

Herodias, Tochter des Aristobulos, Gemahlin des Herodes Philippos, ihres Oheims, dem sie die Salome gebar; ward ihrem Gemahl von Herodes Antipas entführt; s. Herodes 3). Ihre Veranstaltung war die Hinrichtung Johannis des Täufers.

Herödii, Vögel, s. Reiher.

Herodion (a. Geogr.), **1)** Stadt Palästinas im Stamm Juda, im SO. von Jerusa-

Digitized by Google

rusalem; von Herodes d. Gr. erbaut. **2)** Castell in Peräa, an den Grenzen Arabistans; von demselben erbaut.

Herodōros, 1) griech. Historiker aus Heraklea Pontika, n. Ein. Zeitgenoß des Sokrates, n. And. des Solon; schr.: Ἀργοναυτικά u. τὰ καθ' Ἡρακλέα; verloren. **2)** Griech. Grammatiker unter Caligula, verfaßte mit Apion (s. d.) einen Commentar zu Homer. **3)** H. aus Megara, riesenhafter (3½ Ellen langer) Mann, starker Trompetenbläser, er blies 2 Trompeten zugleich.

Herōdotos, 1) aus Halikarnassos, geb. 484 v. Chr., stellte das erste Muster einer Universalgeschichte unter den Griechen auf (daher Vater der Geschichte) in seiner in ionischer Sprache geschriebenen Geschichte (9 Bücher, nach den 9 Musen benannt), die vom Lydierkönig Gyges bis zu den pers. Kriegen (der Schlacht bei Mykale) herabgehen. Um gründlich erzählen zu können, bereiste er seit seinem 27. Jahre Griechenland, Mazedonien bis über den Ister u. Borysthenes hinaus, einen großen Theil Asiens, Aegypten, Libyen u. Kyrene. An den olympischen Spielen u. angeblich auch an den Panathenäen in Athen las er sein Werk theilweise vor, u. überarbeitete u. vollendete es zu Thurii in Unteritalien, wohin er 441 mit einer Colonie gegangen war. Ausgaben: die erste bei Aldus, Venedig. 1502, Fol. Hauptausg. sind: von Wesseling v. Amsterd. 1763, Fol.; von Schweighäuser, Straßb. 1816, 7 Bde.; von Gaisford, Oxf. 1824 ff., 4 Bde.; von Steger, Gießen 1827—1829, 3 Bde.; von Bähr, Lpz. 1830—1835, 4 Bde.; franz. von Larcher (2. Ausg.) Par. 1802, 9 Bde.; deutsch von Goldhagen, Lemgo 1756; von Degen, Frankf. 1783, 6 Bde.; von Jakobi, Düsseld. 1799—1801, 3 Bde.; von F. Lange, 2. Aufl. 1824, 2 Thle.; vgl. Creuzer, H. u. Thukydides, Lpz. 1798. **2)** H. von Tarsos, Arzt in Rom, aus der pneumat. Schule, Skeptiker, zu Trajans Zeit; schr. ein Glossarium in Hippocratem, herausgeg. von Franz, Lpz. 1780. *(Sch.)*

Herōen (gr. Myth.), s. Heros.

Herōenalter, so v. w. Heldenalter.

H-sage, so v. w. Heldensage.

Herōica (gr.), Heroische Mittel.

Herōicum judicium (Rechtsw.), s. Ehrengericht.

Herōide, lyrische Epistel, in der der Dichter nicht in seinem Namen spricht, sondern eine fingirte, meist histor. od. myth. Person, ihre Empfindungen u. Gefühle aussprechen läßt. Sofern die H. gemischte Empfindungen, bes. die der sehnsuchtsvollen od. unbefriedigten Liebe, darstellt, ist sie der Elegie verwandt; wenn sie diese Gefühle zur Leidenschaftlichkeit steigert, nähert sie sich dem dramat. Monolog. Je nachdem sie sich diesem od. jenem nähert, ändert sie den Character ihrer Schreibart. Den Namen hat die H. daher, weil Ovidius, der dieselbe zuerst ausbildete, diese Briefe von Heroinen (Heroides) an ihre fernen Geliebten schreiben ließ. Die, den Römern nachgebildeten Versuche der Dichter verschiedner Nationen s. u. den einzelnen Nationalliteraturen; die griech. Literatur kennt sie nicht. *(Lb.)*

Heroine, 1) ausgezeichnete Frau aus dem myth. Alterthume; **2)** Heldin, ein Weib, das groß u. edel denkend ihre Gesinnungen durch ausgezeichnete Thaten kund thut; vgl. Heros. **3)** Halbgöttin.

Herōis (gr. Rel.), delphisches Fest, aller 9 Jahre zu Ehren einer Heroine, mit geheimnißvollen, auf Semeles Auferweckung Bezug habenden Gebräuchen gefeiert.

Herōisch (v. gr.), **1)** einem Heros, Helden angemessen; daher **2)** fest, Schwierigkeiten u. Gefahren für große u. edle Zwecke überwindend; **3)** gewaltsam. Davon **Heroismus,** ein durch Handlungen auf diese Weise sich zeigender Charakter.

Heröische Figūr, menschl. Statue zwischen 7 u. 9 Fuß.

Heröische Komödie, H. Tragödie, H-es Schauspiel, s. u. Tragödie c.

Heröische Mittel, Arzneimittel, deren Anwendung nicht ohne Gefahr ist.

Heröische Ode, s. u. Ode. **H-es Gedicht,** s. u. Epos a.

Heröisches Zeitalter, so v. w. Heldenalter.

Heröische Verse, so v. w. Hexameter.

Heroismus, s. u. Heroisch.

Hērold. [1]Bei den **Griechen** war der H. (Keryx) ein angesehner freier Mann; er rufte das Volk zur Versammlung, hielt Ordnung u. Stille in derselben, brachte Kämpfende aus einander, besorgte alles zum öffentl. Opferdienst Gehörige, wartete bei Opfer- u. Festschmäusen auf. Da ihre Dienste nur öffentlich waren, so gehörten sie zu den Demiurgen (s. d), u. ihr Abzeichen war ein Stab (Skeptron). Als unter dem Schutz des Zeus stehend, waren sie heilige u. unverletzliche Personen, daher der Fürsten gewöhnliche Begleiter, od. wurden von Fürsten Andern als solche mitgegeben, weil das Geleit eines H-s persönl. Freiheit gab. Auch die Götter hatten an Hermes einen H. [2]Bei den **Römern** gab es verschiedne H-e: die Praecones, durch einen breiten Purpurstreifen an der Tunica ausgezeichnet, geboten Stille beim Gottesdienste, leiteten die Abstimmung bei den Comitien, machten die Ausrufer bei Auctionen, lasen im Senate die Schreiben vor, riefen bei Leichenbegängnissen die Namen der Begleiter nach bestimmter Ordnung aus, kurz sie waren die öffentlichen Ausrufer u. Vorleser. Zu Kriegsgeschäften waren die Fetiales, welche Kriege ankündigten, u. die Caduceatores, welche mit dem Caduceus versehn, Friedensverhandlungen leiteten. [3]Im **Mittelalter** wurden die nicht begüterten Ade-

Digitized by Google

Adeligen, welche Veteranen geworden waren, od. in 10jähr. Dienstzeit sich ausgezeichnet hatten, zu H-en erwählt. Ihnen lag bes. das Schiedsrichteramt bei Turnieren ob, sie hatten bei denselben die Wappen zu untersuchen u. die Rechte des Turnier- u. Ritterwesens aufrecht zu erhalten, s. u. Turnier. Genaues Studium der Wappenkunde war daher ihre Hauptbeschäftigung. Auch waren sie die Chronikenschreiber dieser Zeit. Bei Krönungen, fürstl. Vermählungen, Taufen u. Leichenbegängnissen waren sie in Wirksamkeit. [1]Die Ertheilung der **H-swürde** geschah mit großen Feierlichkeiten. In Frankreich z. B. bekam der erste H. (Wappenkönig, Roi d'armes) durch kirchliche Feier u. Krönung sein Amt übertragen; ebenda waren sonst der H-e im Ganzen 30 **(Reichs-H-e)**; der nächste nach dem Wappenkönig nannte sich nach dem Feldgeschrei Königs Dagobert, Montjoye St. Denis, die andern nach den Provinzen Guienne, Bourgogne, Normandie, Dauphiné ꝛc. [2]Die H-e trugen einen Wappenrock, auf Brust u. Rücken Wappen u. Insignien des Fürsten gestickt, dem sie dienten, außerdem trugen sie einen Stab. Die Pflichten des H-s wurden von einer eignen Wissenschaft **(H-swissenschaft)** umfaßt u. in einer eignen Zunft od. Gesellschaft der H-e geheim gehalten. Sobald man vermuthete, daß der als H. Auftretende nicht in dieser Zunft aufgenommen sei, stellte man Prüfungen über die Kenntnisse desselben an, u. mit Spott u. Schande überhäuft wurde der, welcher nicht bestand. [3]Diese H-swissenschaft umfaßte, außer der Heraldik (s. d.), noch das Ceremonienwesen. Mit dem Verfall der Ritterspiele ging nach u. nach der allgemeine Gebrauch der H-e verloren, u. sie kommen, so wie auch jetzt noch, nur bei ausgezeichneten Gelegenheiten, wie bei Krönungen, Einführung der Gesandten, Reichsversammlungen (daher Reichs-H-e), feierlichen Friedensschlüssen ꝛc. vor. [4]Auch haben die meisten Ritterorden in Europa einen Officianten, der den Titel H. führt u. bei Feierlichkeiten des Ordens in vorgeschriebner Ceremonientracht erscheint, auch außerdem gewöhnlich die Kanzleigeschäfte des Ordens besorgt. [5]England hat noch 3 Wappenkönige; der vornehmste ist der Wappenkönig des Hosenbandordens (Garder principal), der 2. der für die südl. Provinzen (Clarencieux), der 3. für den Norden (Norroy). Außerdem haben sie 6 ihnen untergeordneten H. (von Windsor, Chester, Lancaster, York, Richmond u. Somerset) u. 4 Poursuivantes **(H-diener)**. Vgl. Heroldsamt. *(Sch. u. Lb.)*

Hĕrold, Vogel, so v. w. Eichelkrähe.

Hĕrold, männlicher Name von dem Wappenherold kommend. **A) Erzbischof v. Salzburg: 1)** H. Graf v. Scheuern, 940 Erzbischof, 956 weil er die Hunnen zum Einfall in Deutschland veranlaßt, vom Herzog Heinrich von Baiern bei Mühldorf gefangen u. geblendet u. abgesetzt, u. da er dennoch als Erzbischof sich benahm, 967 in den Bann gethan, s. Salzburg (Gesch. des Erzbisth.)s, Deutschland (Gesch.)s. **B) Bischof von Würzburg: 2)** H. von Hochheim, vorher Propst zu Ansbach u. dann in Würzburg, 1165—1171 Bischof, s. Würzburg (Gesch. des Bisth.). **C) Andere Personen: 3)** (Joh. Moritz Dav.), geb. 1790 zu Ilmenau, Sohn eines Musikers; er blies bis in sein 17. Jahr bei öffentl. Tanzbelustigungen musikal. Instrumente, studirte dann in Jena Medicin u. Naturwissenschaften; 1809 Prosector zu Halle, später ging er nach Marburg, wo er 1816 Prof. der Medicin wurde u. jetzt Prof. der Zoologie u. Director des zoolog. Cabinets ist. Schr.: Entwicklungsgesch. der Schmetterlinge, Marb. 1815; Exercitationes de formatione animalium vertebris carentium, ebd. 1824; Physiolog. Untersuchungen über das Rückengefäß der Insecten, ebd. 1822. **4)** (Ludw. Joseph Ferdinand), geb. zu Paris 1791 von deutschen Eltern, studirte unter Méhul u. Cherubini, reiste, nachdem er sich schon ausgezeichnet, auf 3 Jahre nach Italien, ward 1828 Oberdirigent des Gesanges an der Akademie; st. 1833. Er componirte Vieles für das Piano, setzte u. a. die Opern: Die Jugend Heinrichs V., Karl v. Frankreich, La clochette (deutsch das Zauberglöckchen), La rosière, Le premier venu, Les troqueurs, L'auteur mort de vivant, Le muletier, Le roi René, Le lapin plani, Emmeline, Lasthenie, Vendôme en Espagne, 1826 Marie, Die Täuschung, Zampa (nächst Marie, Hptwerk), Der Zweikampf, Ludovic (von Halevy vollendet) u. mehrere Ballete (worunter die Nachtwandlerin). *(Lb., Lö. u. Sp.)*

Hĕroldsamt (Heroldiē), Gericht, das den Stammbaum, die Geschlechtsregister u. Wappen des Adels prüft, um Mißbrauch damit zu verhüten, u. vor dem die Ansprüche auf Lehen, Stiftsstellen u. Orden ausgeführt werden müssen. Das einzige H. in Deutschland errichtete 1706 Friedrich I., König von Preußen, das aber bald nach seinem Tode wieder einging. In England bilden noch jetzt die 3 Wappenkönige (s. d. u. Herold's) u. Gefolge, unter Vorsitz des Obermarschalls Herzogs v. Norfolk, das schon 1340 gestiftete H. (Heralds College) oder the heralds office). *(Mch.)*

Hĕroldsberg, Marktfl. im Landger. Erlangen des baier. Kr. Mittelfranken; 3 Schlösser; 900 Ew.

Hĕroldsfiguren (Her.), so v. w. Ehrenstücke.

Hĕroldsstab (Ant.), s. Caduceus.

Hĕroldswissenschaft, 1) s. u. Herold 1); **2)** so v. w. Heraldik.

Hĕron, Inseln, s. u. Alabama.

Hĕron, 1) H. der Aeltere, aus Alexandria,

Digitized by Google

andria, Nachfolger des Archimedes; schr.: *Εἰσαγωγὴ μηχανικαί*, das vollständigste Werk der Alten über die Theorie der Mechanik. Auszüge daraus bei Pappos. **2)** H. der Jüngere, aus Alexandria; gewöhnlich in das 7. Jahrh. gesetzt, lebte aber nicht vor dem 10. Von ihm wahrscheinlich die Schrift über die Aushaltung einer Belagerung in Thevenot's, Veterum mathem. opera, Par. 1693. **3)** 1582—1591 Woiwod der Moldau, s. d. (Gesch.)n. *(Sch. u. Lb.)*

Hĕrons Ball, Kugel (Taf. VII. Fig. 26) mit sehr enger Röhre, woraus man durch Blasen Wasser zum Springen bringen kann. Die in die Kugel eingekittete Röhre reicht bis gegen den Boden des Gefäßes. Hat man nun das Gefäß zum großen Theil mit Wasser gefüllt u. bläst dann in die Röhre, so fangt das Wasser von dem Druck der, in dem leeren Kugelraum zusammengedrückten Luft zu springen an u. springt so lange, als dieser Druck dauert. Um die Kugel zu füllen, saugt man die Luft, so viel wie möglich, aus der Kugel, u. steckt dann die vorher mit dem Finger verstopfte Oeffnung der Röhre in Wasser, es drückt dann die äußere Luft das Wasser in den mit verdünnter Luft erfüllten innern Raum. Heron I) beschrieb diese Vorrichtung zuerst; dagegen ist der **Hĕrons Brünnen** (ebd. Fig. 27), von demselben erfunden, eine, aus 2 übereinander stehenden, luftdicht verschlossnen Gefäßen zusammengesetzte Vorkehrung zu einem Springbrunnen: das obere hat eine in Form einer Schüssel vertiefte Oberfläche u. kann durch ein Loch, welches sich fest verstopfen läßt, mit Wasser gefüllt werden. Dies obre Gefäß ist mit einem Springrohr versehen, das mit seiner untern Oeffnung bis nahe an den Boden, mit seiner obern (engern) aber über das Gefäß hinausreicht. Ein andres Rohr reicht von der Fläche der Schüssel aus in das untre Gefäß, bis nahe zu dessen Boden hinab. Ein 2. Rohr geht von der Oberfläche des untern Gefäßes aus bis nahe zur Oberfläche des obern. Wird nun das obere Gefäß mit Wasser angefüllt, u. das Loch, wodurch dies geschah, verstopft, dann Wasser in die Schüssel gegossen, so läuft dies in das untre Gefaß u. drängt die Luft durch das 2. Verbindungsrohr in das obere Gefäß; der Druck dieser Luft bringt das Wasser hier zum Springen; dieses fließt in die Schüssel ab u. ersetzt das früher daraus abgeflossne Wasser. Es dauert der Wassersprung so lange fort, bis das obere Gefäß ganz von Wasser leer ist. *(Pt.)*

Herōon (gr. Ant.), **1)** einem Heros gewidmeter Tempel; **2)** Fest, ihm gefeiert; **3)** Grabmal eines Heros, gewöhnlich mit Altären u. Hain.

Heroöpolis (a. Geogr.), ägyptisch Ramses od. Raemses, auch Pythom, n. Ein. auch Haimos u. Quaris, Stadt in Niederägypten am Trajanskanale, der in den nach ihr benannten **H-itäni-schen Büsen** des rothen Meers (j. Bahr el Kolsum) mündete, durch denselben gingen die Israeliten bei ihrer Flucht aus Aegypten zur Zeit der Ebbe; jetzt wird er wieder häufiger befahren u. hat meist volles Wasser. Durch ihre Lage war sie der Stapelplatz für den ind. Handel u. blühend, so lange der Trajans- u. königl. Kanal nicht unter dem Flugsande vergraben wurden; j. heißt der Platz wo sie stand, Abukeyd, mit merkwürdigen Ruinen. *(Hl.)*

Heröphile (Myth.), so v. w. Herophyle.

Heröphilos, aus Chalkedon, Arzt u. berühmtester Anatom seiner Zeit, 280 v. Chr., Schüler des Praxagoras; er lehrte Medicin zu Alexandria u. stiftete eine anatom. Schule, die der **H-philëer.** Er ist der erste bekannte Arzt, der menschl. Leichname zergliederte; ja nach Celsus erhielt er von mehr. Fürsten Missethäter zugeschickt, um sie lebendig zu seciren. Tertullianus, der ihn deshalb Lanius nennt, gibt 600 Menschenzergliederungen an, die er angestellt haben soll. Mehrere wichtige anatomische Entdeckungen, wie, daß die Nerven Empfindungsorgane seien, rühren von ihm her. Auch das Gehirn untersuchte er genau; hier führt noch die Vereinigungsstelle der Blutbehälter des Gehirns nach ihm den Namen: Kelter des H. (Torcular Herophili). Auch unterschied er zuerst die Adern des Gekröses, die nach der Leber gehen, von den nachmals als Milchgefäße bekannt gewordenen Gefäßen. *(Pt.)*

Heröphyle (Myth.), s. u. Sibyllen 6. 7.

Heropolites sinus (a. Geogr.), so v. w. Heroopolitanischer Meerbusen.

Hĕros (gr.), **1)** bei Homer jeder Ehrenmann aus frührer Zeit, vorzugsweise die Fürsten u. ihre Söhne, die Edeln, die Heerführer, ihre Begleiter u. Gehülfen; **2)** Held im höhern Sinn, so bes. bei Hesiod, die Männer des 4. Menschengeschlechts, das vor Theben u. Ilion unterging, nach ihrem Tode selige H. genannt, s. Griech. Mythologie w. **3)** Seit Pindar Halbgott, so daß die Heroen ein Mittelgeschlecht zwischen Götter u. Menschen bilden u. bes. die sind, welche einen Menschen u. eine Gottheit zu Eltern hatten. Seit dieser Zeit entstand auch ein eigenthüml. Cultus der H. **(Herotheismus). 4)** Bei ältern Geschichtschreibern Provinzialgott, der als Städtegründer, Stammherr ꝛc. verehrt wurde (s. Heroon). Wegen Begrenzung des Heroendienstes auf einzelne Städte u. Landschaften heißen sie oft **Heröes Enchŏrioi** u. werden dadurch von den Göttern des Staats unterschieden. **5)** Bei Späteren so v. w. das röm. Divus; **6)** jetzt so v. w. Held. *(Sch.)*

Herŏstratos, aus Ephesos; zündete, um berühmt zu werden, 356 v. Chr. den Tempel der Artemis zu Ephesos (s. d. n.),

Digitized by Google

an u. wurde deshalb martervoll getödtet; trotz dem Abrathe der Joner, seinen Namen je zu nennen, ist er doch bekannt worden, da ihn Theopompos in seiner Geschichte nennt.

Herotheismus (gr.), Vergötterung der Heroen od. Verehrung derselben als Götter.

Herpes (v. gr., Med.), s. Flechte 1).

Herpestes, Säugethier, s. Manguste.

Herpestis (Il. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Scropolarinen, 14. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: in Amerika.

Herpetisch (v. gr.), auf Flechten (s. d. Med.) sich beziehend, wie **H-e Schärfe.** Flechten.

Herpetographiē (v. gr.), die Beschreibung u. **H-logiē, 1)** die Lehre von den Flechten; **2)** Lehre von den Reptilien.

Herpeton, Schlange, so v. w. Erdeton.

Herpetospērmum (Il. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Cucurbitaceae. Art: Il. caudigerum, in OIndien.

Herpetothēres (Il. *Vieill.*), Raubvogel, dem Falco cachinnans *L.* verwandt; Schnabel unten rund, Spitze des Unterkiefers herzförmig ausgerandet, Nasenlöcher kreierund, Tarsen u. Zehen kurz, Nägel spitzig.

Herpis (a. Geogr.), Stadt in Mauritania tingitana, am Molochat.

Herpographiē (v. gr.), kriechende, niedre Schreibart.

Herpötrichum (Il. *Fr.*), Faserpilzgattung.

Herpÿsticus (H. *Germ.*), Gatt. der Rüsselkäfer, s. d

Herr, 1) der Macht u. Gewalt über eine Person od. eine Sache hat; **2)** so v. w. Dynast; **3)** im 14. u. 15. Jahrh., Jeder von niedrem Adel; später **4)** auch bürgerl. Rittergutsbesitzer (der Erb-, Lehn- u. Gerichts-H. auf N. N.) u. Doctoren; **5)** noch später alle Angestellte u. Kaufleute, u. bes. **6)** seit 60—70 Jahren jeder, nur irgend gebildete Mann, so daß jetzt jeder angesehene Handwerker, H. genannt wird; **7)** auch so v. w. Prinzipal; **8)** auch, schon seit Erfindung der Buchdruckerkunst, Anrede der Setzer u. Drucker. Vgl. Monsieur, Mynher, Dominus. *(Pr.)*

Hērrain (nord. Myth.), Beiname Allfadirs u. Odins (s. d.).

Hērrand, Bischof v. Halberstadt, 1006 von Heinrich V. abgesetzt, s. Halberstadt 9.

Herr des Wechsels, so v. w. Wechselgeber.

Hērred (dänisch), so v. w. Härad, s. u. Dänemark (Geogr.) 12.

Herrenalb, Marktfl. im Amt Neuenburg des württemberg. Schwarzwaldkreises; 250 Ew., sonst Cistercienserabtei; Kaltwasserheilanstalt des Dr. Weiß.

Hērrenapfel (Pomol.), **1)** kleiner, s. Plattäpfel; **2)** polnischer, gestreifter, s. u. Rosenäpfel.

Hērrenarbeit, so v. w. Frohnen.

Hērrenbank, 1) so v. w. Adlige Bank, s. u. Bank; **2)** so v. w. Adlige Mitglieder auf ständigen Landtagen; **3)** auf den ehemal. Reichstagen, so v. w. Grafenbank.

Hērrenberg, 1) Oberamt im württemb. Schwarzwaldkreise; 4 QM., 24,500 Ew.; **2)** Statt darin, Amtssitz; Gyps- u. Alabasterbrüche; Schloß, reiches Spital; 2200 Ew.

Herrenbirn, wilde, s. u. Wirthschaftsbirnen.

Herrenbrēitingen, 1) sonst Amt in der kurhess. Prov. Schmalkalden, mit 4200 Ew.; **2)** Marktfl. (Dorf) im Kreis Schmalkalden der hess. Prov. Fulda, an der Werra; Schloß; Frauenbreitungen gegenüber, 800 Ew.

Hērrenbret, dünne Breter von nicht ästigem Holze.

Herrenchiēmsee, s. Chiemsee.

Hērrendienst, 1) Dienst bei einer vornehmen Herrschaft; **2)** so v. w. Frohndienst. **H-fasten,** so v. w. Herrenfonntag.

Hērrenfreiheit, Stadttheil, s. u. Naumburg (Geogr. 2).

Hērrengiltspfund (H-gold), alte Münzwährung in Oestreich, welche 8 Schilling à 30 Pf. od. 240 Pf. betrug, wofür man später 11¼ Gulden = 7 Thlr. 16 Gr. Conv. rechnete.

Hērrengracht, Straße, s. u. Amsterdam 4. **H-grund,** Dorf (Bergflecken), s. Neusohl c).

Hērrengulden, s. u. Kölnische Rechnungsmünzen.

Herrenhadern, s. unt. Papiermühle 4 ff.

Hērrenhaus, bei Rittergütern das Wohnhaus des Besitzers, im Gegensatz der Wirthschaftsgebäude. Betreibt der Besitzer die Wirthschaft selbst, so wird das Herrenhaus so angelegt, daß von demselben der Wirthschaftshof nebst Gebäuden übersehen werden können; ist aber eine besondre Pachterwohnung bei dem Gute, so wird das H. außer Verbindung mit den Wirthschaftsgebäuden, oft mit bes. Hofe **(H-hof)** angelegt. *(v. Eg.)*

Herrenhäusen, Dorf im Amte Langenhagen des hannöv. Fürstenth. Kalenberg, nahe bei Hannover u. damit durch eine schöne Allee verbunden; 450 Ew.; sonst gräfl. walmodensches, jetzt königl., an Kunstschätzen reiches Schloß, mit schönem Garten, worin großer Springbrunnen (von 1 Fuß Stärke, 120 F. Höhe) u. viele ausgesuchte exotische Pflanzen. Hier 1725 Bündniß zwischen England, Frankreich u. Preußen, aus Mißtrauen gegen Spanien u. Oestreich, auf 15 Jahr geschlossen. 1726 trennte sich Preußen wieder davon, u. es traten dagegen die Niederlande, Dänemark, Schweden Hessen-Kassel u. Braunschweig-Wol-

Digitized by Google

Wolfenbüttel bei. *(Wr. u. Md.)*

Hẽrrenkartoffel, ſ. u. Kartoffel 14.

Hẽrrenkatze (Wein), ſ. u. Birthelm.

Hẽrrenkolben (Chem.), ſ. u. Vorlage.

Hẽrrenkrug, ſ. u. Magdeburg 8.

Hẽrrenkümmel (Pharm.), ſo v. w. Ammey

Hẽrrenloch (Landw.), ſ. u. Pflug 18.

Hẽrrenlose Sachen (Rechtsw.), ſo v. w. Adespota 3).

Hẽrrenpapier, ſ. u. Papier.

Hẽrrenpflaume, ſ. Damascenerpflaume 1). **H-pilz**, **1)** Boletus bulbosus; **2)** Agaricus campestris; **3)** ſo v. w. Kaiſerling. **H-pilzling**, ſo v. w. Steinpilz.

Hẽrrenschwand (Joh. Friedrich v. H.), geb. zu Morat; goth. Leibarzt, 1764 Leibarzt des Königs von Polen, Stanislaus Auguſt, der ihm den Adel verlieh; ſt. als Stadtphyſikus zu Bern 1796. Schr.: Traité des principales et de plus fréquentes maladies, Bern 1788, deutſch Frankf. 1788; Economie polit. et mor. des hommes, Lond. 1796, 2 Bde.; von ihm ſtammt das **H-schwandsche Pülver** gegen den Bandwurm aus Gummigutti, mit gleich viel od. etwas mehr Wermuthſalz. *(Pl.)*

Hẽrrenstand, die Ritterſchaft eines Landes.

Hẽrrenthals, Stadt im Bzk. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen; Spitzen-, Tuch-, Oel- u. a. Fabriken; 3500 Ew. **Hẽveen** (ſpr. -vehn) **1)** Bzk. der niederländ. Prov. Friesland, 42,000 Ew.; **2)** Marktfl. darin, Torfgräberei; 1200 Ew. **H.-Wörth**, Inſel, ſ. u. Chiemſee.

Herrẽra, 1) (Gabr. Alf.), ſ. unt. Herreria. **2)** (Hernando de H.), geb. 1566 zu Sevilla; wegen ſeines vorzügl. Talents Divino genannt; ſchr. Gedichte, meiſt erot. Inhalts, geſammelt nach ſeinem Tode als Obras en verso, Sevilla 1582 u. 1619, 4., u. m. a. **3)** (Antonio de H. Tordesillas), geb. 1559; Secretär des Vicekönigs v. Neapel Gonzaga, dann Hiſtoriograph von Indien unter Philipp II.; ſt. als Staatsſecretär 1625; ſchr.: Hist. general de los hechos de los Castellanos en las islas y tierra firme del mar Oceano, 1492—1552, Madr. 1601—1615, 4 Bde., Fol., u. öfter.; Commentarios de los hechos de los Espannioles, Franceses y Venecianos en Italia 1285—1559, Madr. 1624, Fol.; Hist. general del mundo del tiempo del senor D. Felipe 1584—98, ebd. 1601, 3 Bde., Fol. u. m. a. **4)** (Juan), geb. zu Morellar in Aſturien; Baumeiſter; Schüler u. Nachfolger von Juan Battiſta von Toledo im Bau des Escurials, den er beendigte; ſt. 1597. **5)** (Francisco de H., gen. el Viejo), geb. 1576 zu Sevilla, Maler u. Lehrer von Velasquez. Er ſt. zu Madrid 1656. Hauptwerke: in Sevilla. Er malte auch Scenen des gemeinen Lebens. **6)** (Sebaſtian de H.), geb. bei Madrid 1611, Maler, Bildhauer u. Baumeiſter; ward Aufſeher der Kunſtwerke ſämmtl. Paläſte; ſt. 1671. *(Lt. u. Dg.)*

Herrẽria (H. *R. Br.*), Pflanzengatt., nach Gabr. Alf. **Herrẽra** (Prof. zu Salamanca, ſchr. Agricultura, Toledo 1520, Fol. u. ö.) ben., aus der nat. Fam. der Sarmentaceen, Asphodeleen *Spr.*, Smilacinae *Rchnb.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* H. stellata in Chile u. H. sassaparilla in Braſilien. Wurzel u. Blüthentraube von beiden in ihrem Vaterlande gegen Syphilis *(Su.)*

Herrẽros (Manuel Breton de los H.), lyr. u. dramat. Dichter, jetzt der beliebteſte u. geleſenſte in Spanien; ſchr.: Lyriſche Gedichte u. mehr. Komödien.

Hẽrrgott (Marquard, eigentl. Joh. Jakob), geb. 1694 zu Freiburg im Breisgau; Benedictiner; ſt. als Kaiſerl. Rath u. Hiſtoriograph zu Wien 1762; ſchr.: Genealogia diplomat. augustae gentis Habsburg., Wien 1737 f., 2 Bde. Fol.; Monumenta augustae domus austriacae, ebd. 1750, 3 Bde. Fol. (ein 4. Bd. von dem Abt Gerbert); Numotheca principum Austriae, Freib. 1752 f., Fol.; Pinotheca principum Austriae, Wien 1760, Fol. *(Lt.)*

Hẽrrgottsbärtchen, 1) Polygala vulgaris; **2)** Sangulsorba officinalis. **H-gottsblatt**, Chelidonium vulgare.

Hẽrrick (Rob.), geb. 1591 zu London, kam in der Revolution unter Karl I. um; ſchr.: Gedichte als Hesperides or the works both humane and divine, Lond. 1648, dabei ſeine Noble numbers; Auswahl von Nott, Briſtol 1810.

Herrlẽden, 1) Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken, 3½ QM., 14,500 Ew.; **2)** Hauptſtadt darin, an der Altmühl u. dem Martinsberg; Armenhaus, Wachsbleiche; 900 Ew.

Hẽrrlich, Dorf im Kr. Leitmeritz; 200 Ew.; Mineralbrunnen Stänker.

Hẽrrliche Gerichte, Patrimonialgerichte ſolcher Rittergüter, deren Beſitzer ein Bürgerlicher iſt.

Hẽrrlichkeit, 1) ſo v. w. Herrſchaft; **2)** beſ. Standesherrſchaft; **3)** als Titel iſt es die Anrede an Vornehme, vorzüglich an höhere Geiſtliche, die engl. Lords ꝛc.; **4)** ſo v. w. Regale, z. B. forſtl. H., d. i. Forſt-Regale.

Hẽrrlichkeit Gottes (Majestas s. Gloria Dei interna), der Inbegriff aller Vollkommenheiten Gottes, ſo fern ſie von den vernünftig freien Weſen erkannt u. verehrt werden.

Hẽrrmann, 1) (Joſ. Chriſtian), geb. zu Dresden 1800, vortreffl. Bildhauer, nahm nach 1823 in Rom an mehr. Arbeiten Thorwaldſens Theil; **2)** ſ. Hermann

Herrn ...., die hier nicht ſtehenden **Zuſammenſetzungen** ſ. u. Herren ....

Hẽrrnals, Dorf bei Wien, im öſtr. Kreis unter dem Wienerwald; 2500 Ew., Er-

Digitized by Google

Erziehungsinstitut für Offizierstöchter, Calvarienberg, Mineralbad, Clairfaits Denkmal.

Herrndorf (Ober- u. Nieder-H.), Dorf im Kr. Glogau des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, 2 Schlösser, Oberfähre, 1000 Ew.

Herrnhut, 1) Marktfl. im k. sächs. Kr. Bautzen (Oberlausitz), 1500 Ew. Stammsitz der seit 1722 dort begründeten evangel. Brüdergemeinde, regelmäßig, sauber u. solid gebaut; die Anhöhe des Gottesackers (Hutberg) gewährt die herrlichste Aussicht, nach ihm werden die Mitglieder der evangel. Brüdergemeinde **Herrnhuter** genannt. Fabriken in Leinwand, bes. mit bunten Streifen od. Gattern (**H-huter Leinwand**), in buntem u. marmorirtem Papier (**H-huter Papier**), Lichtern, Eisen ꝛc. Nahe dabei liegen Berthelsdorf, mit gräfl. wattewillschem Rittergute u. der Aeltestenconferenz der Herrnhuter, die die Aufsicht über alle Brüdergemeinden führt, 1600 Ew. Zu Groß-Henneredorf (1800 Ew.) u. Klein-Welka (450 Ew.), sonst zu Uhyst bei Bautzen sind die Erziehungsanstalten H-s. **2)** (Gesch.). H. entstand 1722 durch mehrere, unter Anführung des Zimmermeisters David aus Mähren nach v. Zinzendorfs Gute, Berthelsdorf, einwandernde Familien. Am Fuße des Hutbergs entstand das erste Haus, das schon im October 1722 bezogen wurde u. der beginnende Ort wurde H. genannt zur Erinnerung, daß sie in der Obhut des höchsten Herrn der Welt ständen. 1724 wurde der erste Betsaal erbaut. Die neue Anlage vermehrte sich durch immer mehr einwandernde Mähren so, daß 1732 H. schon 600 Ew. zählte. Im 7jähr. Kriege wurde H. mit der größten Schonung behandelt, aber 1812 u. 13 hatte es von Durchmärschen u. Lieferungen viel zu leiden. 17. Juni 1822 wurde das 1. Jubelfest der Bestehung der Brüdergemeinde feierlichst begangen. (*Lb.* u. *Pt.*)

Herrnstadt, Stadt im Kr. Guhrau des preuß. Rgsbzks. Breslau, an der Bartsch; Schloß, Freimaurerloge: Friedrich Wilhelm zum eisernen Kreuz; 1800 Ew. **H-wörth,** so v. w. Herrenchiemsee.

Herrschaft, 1) Macht, Andern zu gebieten u. seine Befehle geltend zu machen; **2)** eine damit bekleidete Person; **3)** bes. der Landesherr u. seine Familie; **4)** der Gutsherr in Bezug auf seine Unterthanen; **5)** eine vornehme Person, bes. in Hinsicht ihrer Dienerschaft; **6)** auch Hausherr u. Hausfrau in Bezug auf das Gesinde; **7)** das Gebiet, worüber Jemand Herr ist, bes. der Gerichtsbezirk eines Gerichtsherrn; **8)** s. Standesherrschaft; **9)** der Complex mehr. nahe bei einander liegender Rittergüter. **10)** so v. w. ein großes Rittergut, in Oestreich u. Baiern mit Obergerichten; **11)** bis 1798 in der Schweiz die Landschaften, über welche 2 od. mehr. Cantone durch Vögte die landesherrl. Rechte ausübten. (*Sch.* u. *Lb.*)

Herrschsucht, s. u. Stolz.

Herry, Flecken, s. u. Sancerre.

Hersal, nach oriental. Sage der 4. Fürst der 1. Dynastie in Aegypten. Seine Nachfolger erbauten die ersten Pyramiden.

Hersar (altnordn.), Mehrzahl von Herfir.

Hersbruck, 1) Landgericht im baier. Kr. Mittelfranken; 4 □M., 12,000 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Pegnitz; 1500 (2000) Ew., Bierbrauerei u. Hopfenbau

Herschbach, Marktfl. im nassau. Amte Selters; 1000 Ew.

Herschel, 1) (Friedr. Wilhelm), geb. zu Hannover 1733, Sohn eines Musikus; im 14. Jahre Regimentshautboist, ging 1757 nach London, um sich dort in der Musik auszubilden, legte für den Grafen Darlington eine Kapelle an, wurde Musiklehrer zu Leeds, Organist zu Halifax u. später zu Bath. Innere Neigung trieb ihn indessen zur Astronomie; er studirte Ferguſons Werke, u. da er sich nicht ein Teleskop kaufen konnte, baute er sich selbst eins, u. dies gelang so, daß er 1774 durch ein 5füßiges Spiegelteleskop den Ring des Saturn u. die Trabanten des Jupiter beobachten konnte. Er baute nun mehrere Instrumente, machte mehrere Entdeckungen, fand u. a. zuerst 1781 den Planeten Uranus, den er Georgsgestirn (Georgium sidus) nannte. Wegen dieser Entdeckung ernannte ihn Georg III. zum königl. Astronom u. er zog nach Slough bei Windsor aufs Land. Hier beobachtete er bes. die Nebelflecke, s. d., u. Doppelsterne u. stellte richtige Grenzen derselben auf. 1785 baute er sein 40füßiges Spiegelteleskop von 4½ F. Durchmesser, dessen Spiegel allein 1034 Pfd., das Ganze viele tausend Pfund wog; mit Hülfe desselben entdeckte er auch 1787 2 Uranusmonde, denen 1790 u. 1794 noch 4 neue folgten. Vgl. Spiegelteleskope. Auch 2 neue Saturnusmonde fand er auf. Eben so entdeckte er die Zeit der Rotation des Saturnusrings u. machte an den von Piazzi, Olbers u. Harding gefundenen 4 neuen Planeten neue Beobachtungen. Als Physiker fand er, daß die vom Prisma gebrochenen Farbenstrahlen auch verschiedenen Wärmegrad haben, u. daß der rothe Strahl allein die Wärme von den übrigen zusammen enthält. H. st. 1822. Seine Beobachtungen sind größtentheils in den Philosophical transactions niedergelegt; doch hat man folgende deutsche Uebersetzungen: 3 Abhandlungen über den Bau des Himmels, Königsberg 1791, 2. Aufl. Dresd. 1826; Beschreibung des 40füßigen reflectirenden Teleskops, Lpz. 1799 (von Geisler übersetzt); Untersuchungen über die Natur der Sonnenstrahlen, Halle 1801 von Harding. **2)** (Karoline), des Vor. Schwester, geb. zu Hannover 1743; unterstützte ihn als treue Gehülfin in Beobachtungen (sie entdeckte 1791 selbst 5 Kometen) u. Rie-

Digitized by Google

derschreiben derselben, sie lebte nach dem Tode ihres Bruders bei dem Prediger Luthner in Hannover u. st. 183*. Auch **3)** der Bruder von H. 1), ein geschickter Mechaniker, war ihm bes. in Bau der Instrumente behülflich. **4)** (Sir John Frederik William, gewöhnl. der jüngere H.), Sohn von H. 1), geb. um 1790 zu Slough, studirte zu Cambridge, wurde dort Lehrer der Mathematik; zuerst revidirte er Lacroix Abhandlung vom Calcul, widmete sich aber später mehr der Astronomie u. den Naturwissenschaften, beschäftigte sich bes. nebst South mit den Doppelsternen, von denen er u. dieser 1823 380 neue der königl. Societät von London in einer Eigenschrift anzeigte; 1827 folgte ein neuer Katalog von 295 u. 1828 von 384 solchen Sternen. Seit 1830 theilte er wichtige Messungen von 1236 u. später von noch mehr Gestirnen mit. Er machte auch mehrere neue Beobachtungen über Galvanismus, die Fortsetzung des Schalls u. über die Bewegungen der flüssigen Leiter; seine Theorie des Lichts übersetzte Schmidt, Stuttg. 1831; eine Abhandlung in Lardners Cyclopedia übersetzte Weinlig als Einleitung in das Studium der Naturwissenschaften, Lpz. 1836. Seine Schriften sind meist in engl. Journalen zerstreut. 1834 ging er nach dem Cap, um dort den südl. Himmel zu studiren u. blieb bis 1835 daselbst. Ueber die gewiß interessanten Resultate seiner Untersuchungen daselbst hat er bis jetzt nur wenig Notizen gegeben. Die Königin Victoria ernannte ihn bei ihrer Krönungsfeier zum Baronet. Während seines Aufenthalts am Cap erschien zuerst in einem amerikan. Journal eine satyrischwitzige Abhandlung über das, was er im Monde entdeckt hatte, wo von Menschen mit Fledermausflügeln, von amethystenen Felsen u. dgl. die Rede war. Diese Abhandlung, die geschrieben war, als ob das darin Erzählte wahr wäre, ging in englische, franz. u. deutsche Blätter über u. fand viel Gläubige, so daß sie völlig von Astronomen widerlegt werden mußte, um das Publicum zu enttäuschen. Besond rs gedruckt ist diese Abhandlung als: Neueste Berichte vom Cap der guten Hoffnung über Sir J. Herschels merkwürd. Entdeckungen, Hamb. 1850. *(Lr. u. Pr.)*

Herschēlia (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae Ophrydeae *Lindl.* H. coelestis, am Cap.

Hērschein, von einer Schafheerde, in der Mittagszeit auf dem Felde ruhig liegen u. nicht fressen.

Hērschels Teleskōp, Sternbild zwischen den Zwillingen u. dem Luchs, ostwärts beim Fuhrmann, aus kleinen Sternen zusammengesetzt; von Bode zum Andenken des Herschelschen Spiegelteleskops u. der Entdeckung des Uranus, zuerst in seine Himmelskarte aufgenommen, nachdem der Abt Hell das große u. kleine Herschesche Teleskop zu neuen Sternbildern in Antrag gebracht hatte. *(Pl.)*

Hērse, **1)** Tochter des Kekrops; von Hermes Mutter des ältern Kephalos, nach And. auch des Keryx, s. u. Agraulos; **2)** eine der Gemahlinnen des Danaos, s. d. u.

Hērse (fr.), Fallgatter.

Hērsek (türkische Herzegowina), Sandschak im türk. Ejalet Bosna; gebirgig (Gebirg Schater u. Staretina), mit fruchtbaren Thälern, slavischen Einwohnern. Hauptst. Trebingno, am Flusse Trebigno (Küstenfluß), Festung, Schloß, Bischof, 10,000 Ew. Vgl. Herzogewina.

Hērselt, Dorf im Bezirk Turnhout, der belg. Prov. Antwerpen; 3400 Ew.

Hērser (altnord.), so v. w. Herfar.

Hērsfeld, **1)** sonst eignes Fürstenthum, 8¼ QM., 22,400 Ew.; **2)** dann Prov. im Kurfürstenth. Hessen; 7¼ QM., 18,500 Ew.; theilte sich in 3 Aemter. **3)** (Gesch.). Das Fürstenth. H. entstand aus der Benedictinerabtei; diese ward gestiftet schon 736 von Winfried, aber erst von seinem Schüler Lullus 769 durch erlangte Dotationen zu Stande gebracht u. dem Schutze Karls d. Gr. übergeben. Lullus ward auch erster Abt bis 785, den Dom baute der 4. Abt Bruno, 831. Nach des 7. Abts Harderads Tode 899 stritten sich Franken u. Sachsen, u. Otto, wahrscheinlich Herzog von Sachsen, erscheint als Laienabt, bis endl. Bischof Hatto von Mainz im 10. Jahrh. das Stift wieder herstellte. Unter dem Abt Hagano (936—959) erhielt die Abtei das Münzregal; Gozbert (970—985) gründete die (ehemals sehr berühmte) Bibliothek; unter Meginher (1036—1059) brannte der alte Dom ab u. der neue wurde erst 1144 unter dem Abt Heinrich I. beendigt. Unter des Letztern Vorfahren Adelmann (1124—1127) wurden durch die, den Aebten freigelaßne Wahl ihrer Schirmvögte, die Grafen von Gudensberg Schirmvögte des Hochstifts. Nach dem Aussterben der fränk. Kaiser, unter denen das Hochstift so herabgekommen war, daß der Abt Hartwig (1072—1088) Bettelbriefe ausschicken mußte, kam es unter den Hohenstaufen wieder sehr empor, so daß unter Sigfried (1180—1200) 1190 dem Landgrafen von Thüringen die Schirmvogtei über das Hochstift entzogen u. nur noch die Advocatie gelassen wurde. Seit dem 13. Jahrh. minderte sich die Macht des Stifts sehr. Unter Abt Wolpert (1493—1514) machte der Abt v. Fulda einen vergebl. Versuch das Stift H. mit dem seinigen zu verbinden, aber hierbei ward die Bibliothek von dem Fuldaer Kanzler um die schönsten Handschriften gebracht. Abt Krato I. verlor 1544 zu Speier die reichsfürstl. Würde, doch erhielt er sie 1548 u. zwar den Rang nach dem Abte von Fulda zu Augsburg zurück. Er u. sein Nachfolger waren sehr evangelisch gesinnt, ohne die kathol. Religion zu verlassen, ja Michael

Digitized by Google

(1556 — 1571) hielt sich sogar einen evangel. Hofprediger. Nach dem Tode Joachims (1592—1606) wurde Otto, Sohn des Landgrafen Ludwig Moritz, Coadjutor u. Administrator u. da dieser 1617 starb, des Landgrafen andrer Sohn Wilhelm. Vergebens versuchte der einzige kathol. Domherr die Restitution der schon durch Otto gestürzten Abtei u. 1648 fiel sie definitiv an Hessen u. 1651 wurde dem Lande der Titel eines Fürstenthums verliehen. Von 1807—14 war es District des westfäl. Depart. Werra; 1815 wurde Frauensee an Weimar abgetreten, dann wurde es hess. Prov. u. endlich Theil der Prov. Fulda; zu ihm gehören gegen 30,000 Ew. **4)** Stadt darin an der Geis u. hier schiffbaren Fulda, Schloß, Hospital, Waisenhaus, reformirtes Gymnasium, Handwerksschule, Fabriken in Tuch u. Wolle, Gerbereien, Mineralquelle; Freimaurerloge: Edler Verein, 6600 Ew. **5)** (Gesch.). H. entstand um die Abtei; um 1080 von den Magdeburgern u. Halberstädtern u. 1262 von den Abt von Fulda belagert; durch kaiserl. Privilegien u. Tuchfabriken wohlhabend, lehnte sich H. gegen die Aebte auf u. schloß sich an Hessen an. 1414 kam das Oeffnungs- u. 1430 das Beschirmungsrecht an Hessen. Im Bauerkrieg wurde H. von den Bauern genommen, aber vom Landgrafen wieder befreit u. die Reformation hier eingeführt. 1628 von dem Abt von Fulda genommen, aber von den Schweden wieder erobert, kam es mit der Abtei an Hessen. 1761 ließ Broglio die Stiftskirche verbrennen u. sie blieb bis jetzt in Trümmern. 1807 wurden bei einem Tumult gegen die Franzosen mehr. ital. Soldaten verwundet u. getödtet, Napoleons Befehl, die Stadt an den 4 Ecken anzuzünden, wurde durch den Generalgouv. Lagrange dahin gemildert, daß nur 4 einzelne Häuser niedergebrannt wurden u. die befohlne Plünderung durch die bad. Jäger wurde durch ihren Commandanten, den Gen. Ling v. Lingenfeld, ebenfalls verhindert. *(Wr. u. Lb.)*

Hersilia, Gemahlin des Romulus, die er beim Raub der Sabinerinnen erbeutet, später von Juno mit Unsterblichkeit beschenkt u. als Göttin Hora (Aufseherin, Hüterin) verehrt, nach Ein. identisch mit der Göttin Horta, der man die guten Anschläge, die der Mensch faßte, u. die Beseelung zu edeln Handlungen zuschrieb, u. deren Tempel stets offen stehen mußte. Davon: **Hersilie,** weiblicher Taufname. *(R. Z.)*

Hersir (norw. Gesch.), Art Hauptleute, Unterstatthalter, s. Norwegen (Gesch.) u.

Hērspruck, so v. w. Hersbruck.

Hērstal, 1) Canton, s. u. Birkenfeld 1); **2)** Marktfl. an der Maas im belg. Bzk. u. in der Prov. Lüttich; 6000 Ew. **3)** H. erstand als Heerstall (permanentes Lager) zur Frankenzeit. Stammsitz Pipins von H., dann Eigenthum des Prinzen von Oranien unt. brabant. u. lüttichscher Hoheit; war nach Wilhelms von Oranien, Königs von England, Tode zwischen Preußen u. Oranien streitig, kam durch Richterspruch 1714 an Preußen, dann aber, weil die Ew. nicht huldigen wollten, gegen Geldentschädigung an Lüttich, dessen Schicksale es theilte. Vgl. Heristallum 1). *(Wr. u. Lb.)*

Hērstelle, Flecken, s. u. Heristall 3).

Hērster, Quelle, s. u. Driburg.

Hērtenberg, Herrschaft im Oberinnthale in Tyrol; 6000 Ew. Hauptort: Fragenstein, Flecken mit Schloß. **Hērtfeld,** Gebirg, so v. w. Hartenfeld.

Hērtford, 1) Grafsch. in England; an Cambridge, Essex, Middlesex, Buckingham u. Bedford grenzend; 24½ QM., Ew. über 44,000, Ackerbau, Viehzucht; hier außer der Folg. noch Baldock, Marktfl., 2000 Ew., Malzhandel; **2)** (Durocobrivä), Hauptstadt darin an der Lea, Borough, Collegium der ostind. Gesellschaft; in der Michaeliskirche Denkmal des Bacon von Verulam; 5000 Ew.; **3)** Canton, s. u. Canada a; **4)** Canton, u. **5)** Ort, s. u. Nord-Carolina a. *(Wr.)*

Hērtford, nach dem Schloß zu Hertfort genannte engl. **Grafen,** zuerst aus der Familie Clare; Heinrich VIII. ernannte 1537 **1)** Edmund, den Bruder der Johanna Saymour zum Grafen von H., u. Elisabeth **2)** Eduard, dessen Sohn, der sich mit Katharina Grey, der Schwester von Johanna Grey, vermählte, deshalb lange eingekerkert wurde u. 1621 starb. **3)** William, des Vor. Sohn, mit einer Stuart vermählt, bei der Revolution auf Karls I. Seite, wurde 1640 zum **Marquis von H.** ernannt u. 1660 zum Herzog von Somerset (s. d.). **4)** Francis, aus dem Hause Seymour, ward Graf u. Marquis von H., kam in den geh. Rath des Königs u. st. 1794. *(Lb.)*

Hērtfordshire-Räce, s. u. Schaf u.

Hērtha (deutsche Myth.), s. Nerthus.

Hērtia (H. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae. Art: H. crassifolia, am Cap.

Hērtling, 1) (Franz v.), geb. 1780 zu Ladenburg in der Rheinpfalz; trat, in der Militärakademie zu München erzogen, 1796 als Junker in ein baier. Infregt. ein, ward bald Offizier, machte die nachfolgenden Feldzüge mit, ward bei Hohenlinden verwundet, 1803 Adjutant des Gen. Deroy u. avancirte als solcher in den Feldzügen 1805, 1806 u. 1807, 1809 u. 12 bis zum Obristlieutenant, ward bei Polozk, wo sein Gen. blieb, wieder verwundet, führte dann das 1. baier. Bataillon 1812 u. 1813 bis zum Waffenstillstand, erhielt das Infregt. König, das er gegen die Franzosen 1814 bei Brienne u. Rosnay befehligte, so wie er als Oberst die Schlacht bei Bar sur Aube, durch eine Umgehung des feindl. Flügels mit seiner Brigade entschied; wurde 1814 Generalmajor, 1829 Referent im Kriegsministerium,

Digitized by Google

rinn, ging 1832 nach Berlin zur Militärcommission, welche die deutsche Bundesarmee kriegsfertig machte. **2)** (Friedr. v.), dessen Bruder, trat ebenfalls in baier. Dienste u. machte die Feldzüge 1806—1814 mit, ward General u. commandirte die Brigade, die 1832 nach Griechenland ging, 1834 aber nach Baiern zurückkam. *(Pr.)*

Hertögenbosch, Stadt, so v. w. Herzogenbusch.

Hërtwig (Karl Heinrich), seit 1833 Prof. an der Thierarzneischule zu Berlin, 1837 auch Medicinalassessor am medicin. Collegium der Prov. Brandenburg; schr. u. a.: Prakt. Arzneimittellehre für Thierärzte, Berl. 1833, 2. Aufl. 1840; gab heraus: A. Numans, Ueber die Bremsenlarven im Magen der Pferde, ebd. 1838, u. mit E. F. Gurlt, Magazin für die gesammte Thierheilkunde, ebd. 1835—43, 9 Jahrg. *(Hm.)*

Hertz (Biogr.), s. Herz.

Hëruler, german. Volk, mit eignen Sitten. So war es bei ihnen Pflicht der unheilbaren Kranken u. Greise, selbst ihre Verwandten zu bitten, sie zu tödten, was durch einen, ihnen nicht Verwandten geschah, auch mußte die Gattin des natürlich Verstorbenen sich am Grabe ihres Mannes erwürgen. Erst in Standinavien, von den Dänen vertrieben, wohnten sie dann an der Weichselmündung, zu Galliens Zeiten am schwarzen Meere, wo sie mit den Gothen Seeräuberei trieben u. in Illyricum einfielen. Von Gallien bei Naissus in Mösien überwunden, traten in röm. Dienste. Ein and. Schwarm zog gegen Gallien, ward aber von Maximinian geschlagen. Das Hauptvolk der H. ward um die Mitte des 4. Jahrh. durch den Ostgothenkönig Ermanarich unterworfen, doch, als das große goth. Reich zwischen der Donau u. den Seeländern zerfiel, wieder frei. H. plünderten 457 u. 460 die span. Küsten. Bald darauf stürzten die H. unter Odoaker das röm. Reich vollends um. Zur Zeit des Anastasius kriegten sie unter König Rudolf gegen die Longobarden, wurden aber geschlagen. Ein Theil ließ sich in Thule (Scandinavien) nieder; die übrigen begaben sich zu den Gepiden. Doch bald kam es zwischen ihnen zum Krieg u. die H. mußten abermals weiter ziehen. Sie gingen über die Donau ins röm. Gebiet, u. Anastasius gestattete ihnen, sich in Illyricum niederzulassen. Justinian zahlte ihrem König Gethes ein Jahrgeld u. räumte ihnen auch Land in Servien ein, u. sie mußten ihm dafür Kriegshülfe leisten. Damals wurden die H. Christen. Sie wurden endlich von Rom aus gänzlich zerstreut. *(Wk.)*

Herümschweifender Nerv (Anat.), s. u. Gehirnnerven 8.

Herünterläutern, s. u. Hut 2.

Hërus (lat.), Herr.

Hërve, Stadt im Bzk. Verviers in der belg. Prov. Lüttich; man fertigt Wollenzeuge u. limburger Käse.

Hërvey, Gebirg, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Hërvey (spr. Harwi), edle engl. Familie, die von dem, mit Wilhelm dem Eroberer nach England gekommenen Herzog Harvey von Orleans abgeleitet wird; 1703 wurde **1)** John H. zum Baron von H. u. 1714 zum Grafen von Bristol erhoben, seitdem ist Lord H. Titel des ältesten Sohnes der Grafen von Bristol. **2)** (John Augustus), geb. 1724, ward 1744 Lieutenant bei der Marine u. 1747 Capitän, wo er sich bes. im Mittelmeer auszeichnete, 1759 nach seines Bruders Tode, Graf von Bristol, 1771 Lordadmiral. Ueber sein Verhältniß zu seiner Gemahlin, der Miß Elisabeth Chudleigh, s. u. Kingston. Nicht von dieser Familie ist **3)** (James), geb. 1714 zu Hardingstone bei Nordhampton, st. 1758 als Prediger zu Weston Favell; schr.: Betracht. bei den Gräbern, 1744; sein Gedicht, die Schöpfung, 1746, erlebte 14 Aufl.; seine Briefe, Lond. 1760, 2 Bde., deutsch, Lpz. 1774; übersetzt von Nürnberger. *(Lb.)*

Hërveys Bai (spr. Herwis Beh), s. u. Neu-Süd-Wales 2. **H. Inseln, 1)** s. u. De Wittsland; **2)** Inselgruppe, s. u. Cooks Archipelagus 2.

Hërvör Alvitor (nord. Myth.), eine der Schwanenjungfrauen, s. d.

Hervörbrechend (H-schauend, Herald.), von einem Thier, dessen Kopf u. Hals nur sichtbar wird.

Hervörgehend (H-schreitend, H-wachsend, Herald.), von Thieren u. andern Dingen, deren ganze vordere Hälfte sichtbar ist.

Hërwagen (Joh.), Buchdrucker, erhielt durch die Verheirathung mit Frobens Witwe dessen Buchdruckerei in Basel u. st. 1564 an der Pest; er gab u. a. die Scriptores rerum Germ., 1592, hereus.

Hërwechsel, s. u. Wechsel.

Hërwegh (Georg), geb. 1817 zu Stuttgart, war württemb. Soldat, flüchtete sich aber später nach der Schweiz, lebte zu Winterthur u. dichtete sehr freisinnige politische Lieder. 1842 reiste er nach Preußen u. fand allenthalben, bes. von den Gleichgesinnten, die ausgezeichnetste Aufnahme. In Berlin ward er durch Schönlein veranlaßt, sich durch ihn dem König Friedrich Wilhelm IV. vorstellen zu lassen, u. fand auch hier die freundlichste Aufnahme. Er ging nun nach Königsberg u. fand sich durch das Verbot einer Zeitschrift, die er in Zürich herausgeben wollte, durch die preuß. Polizei, noch bevor sie die Zeitschrift gesehn haben konnte, veranlaßt, einen Brief an den König zu schreiben, in dem er sich in sehr bittern Ausdrücken über dieses Verfahren beschwerte. Dieser Brief wurde gegen H.s Wissen in der Leipziger allgem. Zeitung abgedruckt, u. ward so wahrscheinl. Veranlassung

 des

des Verbots derſelben; H. aber, der ſich mit der Tochter eines preuß. Unterthanen verlobt hatte, wurde aus den preuß. Staaten verwieſen u. auch in Zürich, wo er ſich fixiren wollte, nicht aufgenommen; doch erhielt er vom König v. Württemberg für ſeine Flucht vom Militär Verzeihung u. die Erlaubniß in ſein Vaterland zurückzukehren. Schr.: Gedichte eines Lebendigen, Zür. 1841, 5. Aufl. 1842; Die deutſche Flotte, ebd. 1841; überſ. Lamartines ſämmtl. Werke, Stuttg. 1842, 12 Bde. (*Dg. u. Fr.*)

Herwig (deutſche Heldenſ.), ſ. u. Gudrun 2).

Herwigsdorf, Dorf im Kr. Freiſtadt des preuß. Rgbzks. Liegnitz, 1360 Ew.

Herwin, ſo v. w. Erwin.

Herxheim, Dorf (Marktfl.) im Landkommiſſariat u. Canton Landau des bair. Kr. Pfalz, 3400 Ew.

Héry (Thierry de), Wundarzt zu Paris im 16. Jahrh., war mit Franz I. als Wundarzt bei Pavia u. dann Arzt am Hospital der Unheilbaren, als welcher er die Mercurialcur in Frankreich einführte u. ſich dadurch ungeheures Geld verdiente.

Herz (Cor), [1] **1)** Haupttheil des thier. Körpers, welches zugleich von erweiterter Form Muskel u. Blutgefäß für alle Gefäße, mit denen es in directer Verbindung ſteht, ein Centralorgan bildet. [2] Bei **Thieren der niedrigſten Ordnungen**, den Infuſorien, Polypen, Korallinen u. Eingeweidewürmern finden ſich nicht einmal beſtimmte Gefäße, alſo noch weniger ein H.; in andern, Meernesſeln, Echinodermiten, Holothurien werden wohl Saftgefäße, aber kein H. unterſchieden. [3] Bei den meiſten **Inſecten** findet ſich blos ein kleines, cylinderförmiges, ganz geſchloſſenes Rückengefäß. [4] Bei einigen freilebenden **Würmern**, namentlich bei Blutegeln u. Regenwürmern, zeigt ſich zuerſt in dem, gegen das vordere Ende des Körpers zu liegenden Theile eines der ganzen Länge des Körpers nach fortlaufenden Gefäßes, mit einigen Seitenäſten u. Erweiterungen, die erſte H.-bildung. [5] Beſtimmter zeigt ſich eine kanalartige H.-bildung bei **Spinnen** u. dem Scorpion, wo von einem Rückengefäße Seitengefäße abgehen, u. in jenem auch eine Art von Pulſiren wahr genommen wird. Bei den Kiemenfüßlern iſt das H. immer noch ſchlauchartig, in den Zehenfüßlern ſchon rundlich, viereckig u. deutlich fleiſchig, vollkommen iſt die H.-bildung erſt in den **Weichthieren.** [6] Bei den Armfüßlern finden ſich ein einfaches H. in jeder Körperhälfte, bei den Bauchfüßlern u. a. aber ein H. in 2 Höhlen (Kammern) geſchieden; bei den meiſten Akephalen hat das H. 2 Vorkammern u. eine Hauptkammer (H.-kammer); bei einigen (wie bei der Arche) findet ſich ein H. 2 Vor- u. 2 Hauptkammern, die beide in ein gemeinſchaftliches Gefäß ſich endigen. Bei den Kopffüßlern findet ſich ein in 3 Höhlen getheiltes H.; aus 2 Höhlen führt ein Gefäß zu den Kiemen, die 3. endet in ein Hauptgefäß. [7] In den **4 höhern Klaſſen der Thiere** mit rothem Blute, Rückenmark u. Gehirn, zeigt ſich nur ein einziges H., aber mit ſteigender Ausbildung. [8] **Fiſche** haben ein H. mit Vor- u. H.-kammer, meiſt nahe an ihren Reſpirationsorganen, den Kiemen; zur Vorkammer kehrt alles Blut aus dem Körper zurück, die H.-kammer treibt ſolches in das Hauptgefäß (Aorta), aus der zu beiden Seiten ein Gefäßaſt abgeht, um einen Theil des Bluts zu den Kiemen zu führen; von hier aus gelangen, aus den veräſtelten Zweigen zuſammengetreten, größere Gefäße wieder zu Zweigen der Aorta. [9] Bei den meiſten **Amphibien** (Fröſchen, Salamandern, Kröten) beſteht das H. aus einer Vor- u. H.-kammer; die von letzterer ausgehende Aorta gibt Seitenzweige (Arterien) zu den Lungen; aus dieſen treten zurückführende Gefäße (Venen) mit den Venen von andern Theilen her in Verbindung, die ſich in die Vorkammern endigen. Bei den meiſten übrigen Amphibien (Schildkröten, Schlangen, Eidechſen) ſind 2 Vorkammern durch eine Scheidewand getrennt, in deren eine 4 Lungenvenen, in die 2. Venen von den übrigen Körpertheilen ſich endigen; die H.-kammer aber iſt einfach. [10] **Vögel u. Säugthiere** aber, als die vollkommenſten Thierklaſſen, haben vier von einander ganz getrennte H.-höhlen. Bei allen liegt das H. in einem eigenen Behälter (H.-beutel) in der Mitte der Bruſt; nur bei Affen u. wenigen andern Säugthieren etwas links, wie beim Menſchen. Bei manchen Säugthieren findet ſich eine u. die andere Abweichung von der H.-bildung des Menſchen, beſ. Verknöcherungen bei Wiederkäuern, ſo bei Hirſchen ein Kreuzknochen. [11] Die Größe des Herzens entſpricht der höhern Lebendigkeit u. Bildungsſtufe der Thiere; doch zeigt ſich hier große Verſchiedenheit; ſo beträgt es bei Fiſchen zwiſchen $\frac{1}{170}$ u. $\frac{1}{10}$, bei Vögeln zwiſchen $\frac{1}{17}$ u. $\frac{1}{6}$ der Körpermaſſe; bei Menſchen etwa $\frac{1}{120}$, bei neugebornen Kindern etwa $\frac{1}{70}$ doch auch mit großen Abweichungen. [12] Das Herz kommt im Leben nicht anders vor als in ſelbſtſtändiger Bewegung. Seine Entwickelung in den früheſten Lebenszuſtänden iſt am bebrüteten Ei zu beobachten. Ehe in dieſem noch eine organiſch feſte Bildung unterſcheidbar iſt, beim Hühnerei 3 Tage nach der Bebrütung, zeigt ſich ſchon eine pulſirende Bewegung in der Eiflüſſigkeit, die hier geröthet (werdendes Blut) iſt. Dieſes erſte Rudiment des ſich bildenden H.-ens wird als hüpfender Punct (Punctum saliens) bezeichnet (ſ. unt. Brüten, auch Embryo). [13] Wie das H. mit dem Blute zuerſt in die Erſcheinung tritt, ſo bleibt es mit dieſem auch im Leben in Beziehung, indem es Blut durch Zufluß

Digitized by Google

fluß aus eignen Gefäßen (Venen) empfangt, hierdurch zu eigner Thätigkeit angeregt daſſelbe wieder in andere Gefäße (Arterien) übertreibt u. ſo dem Blutumlauf vorſteht. [12] Dieſe Thätigkeit geht von einem Eigenvermögen aus, das, als Reizbarkeit unterſchieden, dem H. in höherem Grade als einem andern Organe verliehen iſt. Um deswillen iſt es auch ſeiner Hauptmaſſe nach als Muskel gebildet, u. zwar als Hohlmuskel. [13] Durch den Reiz, der hier beſ. von dem einſtrömenden Blute ausgeht, zieht es ſich in ſich ſelbſt zuſammen, verengt die in ihm befindlichen Räume u. treibt dadurch das Blut in die großen Gefäßſtämme (Arterien) über, mit denen es in unmittelbarer Verbindung ſteht; zugleich wird es, da es nur an den Gefäßſtämmen, die in daſſelbe eintreten u. von ihm ausgehen, ſeine Befeſtigung hat, in etwas aus ſeiner Lage gebracht, erhebt ſich u. bewirkt dadurch das als **H-ſchlag** bekannte Phänomen, vgl. Puls. [14] Da der Blutumlauf des Embryos auch von dem, von der Geburt u. dem einmal angehobenen Athmen an eintretenden etwas abweicht, ſo iſt auch das H. des Embryos (u. des neugebornen Kindes) von dem im ſpätern Lebensalter etwas verſchieden. [15] Nicht blos für das Körperleben, ſondern auch für das geiſtige Leben iſt das H. von großer Wichtigkeit u. ſteht offenbar mit den Affecten der Liebe, der Freude u. des Muths in directer Beziehung, wofür Beobachtungen an uns u. Andern unleugbare Beweiſe darbieten, ohne daß wir jedoch dieſe Verbindung auf dem Wege der Zergliederung auf eine evidente Art darzulegen vermögen. [11] **2) Das menſchl. H.** hat ſeine Lage faſt in der Mitte der Bruſthöhle, doch abwärts etwas links gerichtet, zwiſchen dem Bruſtbein u. dem Knorpel der 3. bis 6. Rippe. [16] Es hat die Geſtalt eines hohlen Kegels (ſ. Taf. XII. Fig. 10, u). Seine obere breitere Seite, wo es mit den großen Gefäßen zuſammenhängt, wird als Grundfläche, ſein verſchmälert er Theil zwiſchen der 5. u. 6. Rippe als (ſtumpfe) Spitze bezeichnet; die obere Fläche iſt leicht gewölbt, mit der untern plattern ruht es auf dem Zwerchfell auf; an beiden Flächen bemerkt man eine, dem Anfange der Vorhöfe entſprechende Querfurche (ſ. Taf. XII. Fig. 10 e, Fig. 11 b) u. eine, der Scheidewand (ſ. w. u.) entſprechende Längsfurche (ſ. Fig. 10 c). Nach dem Auf- u. Niederſteigen dieſes, ſo wie nach den verſchiedenen Bewegungen des Körpers, ändert ſich auch in etwas ſeine Lage. [17] Die Textur des Herzens iſt muskulös. Die Muskelbündel laufen meiſt ſchräg, nur wenige, ſowohl quere als gerade, liegen, an den Vorhöfen in 2, auf der rechten H-kammer in 3, an der linken in 5—6 Schichten über einander, in den verſchiedenen Schichten in verſchiedenen Richtungen u. verbinden ſich netzartig. Seine Muskelſubſtanz iſt von einer äußern u. innern Haut umgeben; letztere iſt eine Fortſetzung der innern Gefäßhaut, erſtere eine ſeröſe Haut, die nämlich das H. einmal glatt umzieht, ſich an den Gefäßen umſchlägt u., das H. noch einmal locker umgebend, für daſſelbe eine eigne Höhlung, als **H-beutel** (Pericardium) bildet, der im Leben einen waſſerigen Dunſt enthält, welcher nach dem Tode (im Leben krankhafter Weiſe) in tropfbarer Form **(H-beutelwaſſer,** Liquor pericardii) denſelben erfüllt. Seine innern Räume **(H-höhlen)** werden als Vorkammern (Atria) u. als H-kammern (Ventriculi) unterſchieden. Eine muskulöſe Scheidewand (Septum cordis) trennt die eine mehr vorwärts u. rechts gelegene Vor- u. H-kammer von der andern mehr hinterwärts u. links gelegenen. Jede darnach ſich bildende H-hälfte hat ihre Beſtimmung für ſich, ungeachtet beide, ihrer Bildung nach, im Mehrſten übereinſtimmen. In jene, die rechte, gelangt das Blut von dem ganzen Körper durch Venen zurück u. wird zu den Lungen geleitet, um hier die durch das Athmen ihm nöthige Belebung zu erhalten; in dieſe, die linke H-hälfte, wird es von den Lungen aus zurückgeführt u. von da aus von Neuem in den ganzen Körper vertheilt. Man bezeichnet daher auch jene H-hälfte als Lungen-H., dieſe als Körper-H. [18] Beide Vorkammern haben mit einander gemein, daß ſie von Venenanfängen anheben u. größtentheils durch ſie gebildet werden. Die rechte Vorkammer, deshalb auch Hohlvenenſack (Atrium dextrum, Sinus venarum cavarum) genannt, wird von den beiden Hohlvenen, die ſich in dieſelben ergießen, gebildet. [21] Man bemerkt an derſelben außer der Haupthöhlung (Sinus) vor dem obern rechten Winkel einen häutig muskulöſen, gekrümmten u. zackigen Anhang: das rechte **H-ohr** (Fig. 10 a), in deſſen Innern kammförmige Muskelbündel (Musc. pectinati), d. h. ſolche, wo von 2 der Länge nach liegenden Bündeln, rechts u. links querlaufende ausgehen, ſich befinden u. [23] die Oeffnungen der obern u. untern Hohlader; an letzter die Euſtachiſche Klappe: eine ſichelförmige, gegen die Mitte des vordern Rands der untern Hohlader entſpringend, an beiden Enden ſpitzige Hautfalte, bei Erwachſenen ſehr ſchmal, oft auch nicht vorhanden, im Fötus am vollkommenſten; die Mündung der großen Kranzvene des Herzens; dicht über dem Eingang in die Herzkammer, gewöhnlich mit einer kleinen Klappe: Valvula Thebesii, vorſehen; [25] mehrere Oeffnungen von kleineren H-venen: Foramina Thebesii; [24] Eingang in die rechte H-kammer (Ostium venosum). In der Scheidewand der Vorkammern befindet ſich beim Embryo u. in der früheſten Periode des kindlichen Alters eine Oeffnung, das ovale Loch (Foramen ovale), durch welches dem Blute theilweiſe ein unmittelbarer Durchgang aus der rechten H-hälfte in die linke

Digitized by Google

linke gestattet ist. Nur in seltenen Fällen schließt es sich im spätern Lebensalter nicht ganz; doch bleibt immer die Spur desselben als ovale Grube (Fossa ovalis) zurück, welche von einer mehr od. weniger dicken Wulst, dem Vieussenschen Ring od. Isthmus (Annulus s. Isthmus Vieussenii), umgeben ist, u. an dem man 2 Pfeiler, rechts u. links schräg von oben nach unten verlaufend, u. das Lowersche Knötchen (Tuberculum Loweri), welches Lower zwischen die Mündung der Hohlader setzte, dessen Existenz aber von Manchen ganz verläugnet wird, unterscheidet. [10] Die rechte Hkammer (Ventriculus cordis dexter, Fig. 11, B) liegt schräg links u. abwärts von dem rechten Vorhof, ist kleiner als der linke (s. weiter unten), von dem er durch die Scheidewand (s. Fig. 11, E) getrennt ist; seine Wendungen u. ganze Muskelbildung sind schwächer u. schlaffer. Der innere Raum beider Hkammern wird von eigenthümlich gebildeten Muskelbündeln in verschiedenen Richtungen durchkreuzt. Solche, die an der innern Fläche der Wände fest sitzen, in verschiedenen Richtungen neben u. über einander liegen, so daß Vertiefungen zwischen ihnen bleiben, heißen Fleischbalken (Trabeculae carneae); andre, die in Form von Zapfen od. Warzen mit einem Ende nur fest sitzen, mit dem and. frei in die Höhle hineinragen, fleischige Zapfen od. Warzenmuskeln (Musculi papillares). Diese entspringen theils mit 2 Köpfen (bicipites), theils sind sie in 2 Spitzen getheilt (bicaudati). Von diesen gehen sehnige Fasern (Filamenta tendinea) an die Seitenränder der Klappen (Fig. 11 e). [11] An dem Eingang aus dem rechten Vorhof (s. ob. v) befinden sich die dreispitzigen Klappen (Valvulae tricuspidales, Fig. 11, d), die von einer Verdoppelung der innern Haut gebildet, von dem weißlichen knorpelartigen, zwischen der Herzkammer u. der Vorkammer gelegenen Ringe entspringend, sich in 3 Zipfeln endigen, durch sehnige Fäden (s. ob u) befestigt sind, u. den Rückfluß des Blutes nach der Vorkammer größtentheils verhindern. [12] Eine andere Oeffnung, das Ostium arteriosum, führt in die Lungenarterie. An ihr befinden sich die 3 halbmondförmigen Klappen (Fig. 11, f., Valvulae semilunares), an deren jeder in der Mitte des freien Randes sich ein kleines rundliches Knöpfchen (Nodulus Arantii s. Morgagnii) befindet. Sie lassen das Blut aus dem Herzen nach der Arterie hinströmen, verhindern aber dessen Rücktritt aus letzter zum Herzen. [13] Die linke Vorkammer (Linker Vorhof, Lungenvenensack, Atrium sinistrum, s. Sinus venarum pulmonalium) enthält wie die rechte neben dem größeren Raume (Sinus) ein Hohr, mit kammförmigen Muskeln. In ihm befinden sich die 4 Oeffnungen der Lungenvenen; [14] der Eingang in die linke Herzkammer (Ostium venosum). [15] An der Scheidewand bemerkt man da, wo im Fötus das eirunde Loch war, eine vorzüglich dünne u. klappenartig hervorragende Stelle, die Klappe des eirunden Lochs (Valvula foraminis ovalis), zwischen welcher u. der Scheidewand sich eine kleine Vertiefung, Sinus septi, bildet. [16] Die linke Herzkammer (Ventriculus sinister, Ventr. aorticus) liegt weiter nach hinten u. links als die rechte; ihre Wendungen sind um das 3fache dicker als bei jener; auch die in den innern Raum hervortretenden Muskeln sind stärker. Sie hat 2 Oeffnungen: [17] die Vorhofsmündung u. an ihr die mützenförmigen Klappen (Valvula mitralis, s. bicuspidata), der dreispitzigen (s. ob. 12) ähnlich gestaltet, aber nur 2 Zipfel, an welche sich die sehnigen Fäden mehrerer Warzenmuskeln anlegen. [18] Oben rechts nahe am Ostium venosum befindet sich der Eingang zur Aorte (Ostium arteriosum s. aortieum), der, wie der Eingang der Lungenarterien, ebenfalls mit 3 halbmondförmigen Klappen (Valvulae semilunares u. Noduli Arantii) versehen ist. Der innere Raum des linken Ventrikels ist wegen der Dicke seiner Muskeln weniger geräumig als der rechte. Das H. erhält das zu seiner eignen Ernährung dienende Blut durch die rechte u. linke Kranzarterie (Arteria coronaria dextra et sinistra, Fig 9, a), welche aus der Aorta, dicht über den halbmondförmigen Klappen entspringen, u. sich in 2 Hauptäste jede theilen. [19] Die Venen (Venae coronariae, Fig. 10, 10, 11) ergießen ihr Blut in die rechte Vorkammer. [20] Die Nerven des Herzens kommen vom Gangliennerv (s. d. a, 20) u. vom Vagus (s. Gehirnnerven 11). Die zahlreichen Saugadern des Herzens gehen zu den Saugaderdrüsen der Brusthöhle. **3)** Der äußere Theil des Körpers, unter welchem das H. liegt, die Brust; daher **4)** bei weiblichen Personen so v. w. Busen; **5)** da man sonst das H. als den Sitz der Seele, der Empfindungen u. des Willens betrachtete, so v. w. Seele, Wille, Gewissen, Gemüth, Muth. *(Pl. u. Sm.)*

Herz (Astron.). s. Karls Herz.

Herz, **1)** die innern zarten Blätter, bes. bei Pflanzen, deren Blätter sich zu einem Haupte vereinigen; **2)** so v. w. Keim.

Herz (in and. Bed.), **1)** so v. w. Coeur in der franz. u. Roth in der deutschen Karte; **2)** s. u. Hirschfährte 11.

Herz, **1)** (Marcus), geb. zu Berlin 1747, Sohn eines jüd. Schullehrers; studirte Philos. u. Medicin, Schüler Kants, hielt seit 1777 in Berlin philosoph. Lehrvorträge, 1785 fürstl. waldeckscher Rath u. Leibarzt, 1788 Professor der Philosophie; st. 1803; schr.: Ueb. die Ursachen der Verschiedenheit des Geschmacks, Mietau 1776, Berl. 1796; Briefe an Aerzte, Berl. 1777—84, 2 Samml.; Ueber den Schwindel, ebd. 1788, 1791 (Hauptwerk); Ueber die frühe Beerdigung der

Digitized by Google

der Juden, ebd. 1787, u. a. **2)** (Jens Michael), geb. 1766 bei Wordingborg, dänischer Dichter; schr. das Epos: Das befreite Israel, Kopenh. 1804. **3)** (Henri), geb. 1798 zu Kopenhagen von jüd. Eltern, trat aber 1832 zur christl.-protest. Kirche über, ist einer der vorzügl. neuen dän. Dichter, bes. im Fache der Dramatik; schr. die Lustspiele: Herr Burchard og hans Familie 1826, Flyttedagen 1828, Emma (gesammelt Kopenh. 1832), Amors Geniestreger 1830 (das erste gereimte Conversationsstück im Dänischen) u. das romant. Trauerspiel Svend Dyrings hus 1837; schr. außerdem Gjengangerbrevene 1830 (humoristr. Briefe eines Verstorbnen), Nytaarsgave 1832 (darin sein Lehrgedicht Naturen og Kunsten), u. Foraars Nytaarsgave 1833. **4)** (Henri), geb. 1806 am Rhein, trat als Virtuos auf dem Piano zuerst in Wien auf, ging dann nach Paris, wo er eine Lehranstalt für das prakt. Pianospiel errichtete, setzte an 100 dem Zeitgeschmack anbequemte Werke für sein Instrument, u. schr. eine große Klavierschule, die in Mainz erschien. *(Dg., Lb. u. Sp.)*

Herzangst, s. u. Angst 2.

Herzberg, 1) Kreisstadt, im Kreise Schweinitz, des preuß. Rgsbkrs. Merseburg, auf einer Insel der schwarzen Elster; hat Salpetersiederei, Tuchwebereien, Töpfereien u. 2900 Ew. 1506 wurde die Universität Wittenberg wegen dortiger Pest hierher verlegt. Hier Religionsgespräch 1578 zwischen sächsischen u. anhaltischen Theologen wegen des Krypto-Calvinismus. 1631 von den Kaiserlichen vergebens belagert; 1723 abgebrannt; **2)** Amt im hannöv. Fürstenthum Grubenhagen; **3)** Hauptort darin, Marktfl. (Stadt) an der Sieber; Schloß, königl. Gewehrfabrik, Eisenfabrik, Papiermühle, Webereien, Baumwollenspinnerei; 3500 Ew.; einst Sitz der Herzöge von Grubenhagen; **4)** Berg bei Ilefeld in der hannöv. Grafsch. Hohnstein; **5)** Schloß, s. u. Breitenbach. *(Wr. u. Lb.)*

Herzberg, 1) (Ewald Friedr., Graf von H.), geb. zu Lottin in Pommern 1725; zuerst Legations-Secretär; sammelte aus dem Staatsarchiv die Materialien zu Friedrichs II. Mémoires de la maison de Brandenbourg, ward 1737 Kanzleirath, 1750 wirkl. geh. Cabinets-Archivar, bald geh. Cabinetsrath u. 1755 geh. Rath u. Staats-Secretär im Dep. des Auswärtigen. Er entwarf die preuß. Manifeste u. Staatsschriften beim Beginn des 7jähr. Kriegs, schloß den Frieden zwischen Preußen, Frankreich u. Schweden 1762 u. 1763 den Frieden von Hubertsburg unter Friedrichs II. Leitung, ward wirkl. Staats-, Kriegs- u. Cabinetsminister, 2. Minister des Auswärtigen. Friedrich Wilhelm II. ernannte ihn zum Grafen; doch zog er sich, bes. da die Convention zu Reichenbach anders, als er angegeben, abgeschlossen wurde, er sich auch durch Anstellung von 2 neuen Ministern gekränkt fühlte, 1791 zurück u. behielt nur noch die Curatel der Berliner Akademie u. die Aufsicht über den Seidenbau. 1794 bot er vergebens wieder seine Dienste an; dadurch tief gekränkt st. er 1795. Schr.: Ueber die erste Bevölkerung der Mark Brandenburg, Berl. 1752; Ueber das Recht der bair. Erbfolge, ebd. 1778; seine Mémoires, gesammelt als: Oeuvres polit., Paris 1795. Vgl. Posselt, Gr. v. H., Tüb. 1798; Weddingers Fragm. zu dem Leben des Gr. v. H., Brem. 1796. **2)** (Friedr. Aug. v. H.), geb. zu Salzmünde bei Halle 1776, trat 1792 in preuß. Dienste u. wurde 1793 Offizier, nahm 1809 den Abschied als Capitän u. trat in das braunschweig-ölsische Corps, ward des Herzogs Adjutant u. wurde beim Abmarsch von der böhm. Grenze Major, war bei dem Zug nach Bremen sehr thätig, ging mit nach England, ward in Spanien bei Salamanca, Vittoria, Pampeluna u. Ormez seit 1810 u. vor Badajoz tapfer fechtend, erst Oberst u. Regimentscommandeur, übernahm 1815 nach dem Tode des Herzogs Wilhelm von Braunschweig am 16. Juni, wo er im Hauptquartier Wellingtons war, am 19. das Commando der Braunschweiger, wurde nach der Rückkehr Generalmajor, 1823 nach der neuen Organisation unter Herzog Karl Commandeur der braunschw. Truppen, 1829 Generallieutenant, machte sich durch sein kluges Benehmen 1830 bei der Flucht des Herz. Karl u. dem Schloßbrand sehr verdient u. st. 1838 in Braunschweig. *(Pr.)*

Herzbett, kleines Bett, welches den Kindern beim Einwindeln, auch zuweilen den Frauen auf die Brust gelegt wird.

Herzbeutelentzündung, s. unt. Herzentzündung. **H-beutelverwachsung**, kann sowohl mit der Herzsubstanz als dem Zwerchfell eintreten, Folge einer vorherigen Entzündung, verursacht, wenn sie verbreitet ist, sehr lästiges Herzleiden, bes. ein erschütterndes, hörbares u. sichtbarres Klopfen; erfordert die möglichste Achtsamkeit auf alles, was den Blutumlauf beschleunigt, od. durch Reiz auf ihn stark einwirkt.

H-beutelwassersucht, s. u. Wassersucht 11 b. *(Pl.)*

Herzblatt, der schwertförmige Knorpel, s. u. Brustbein.

Herzblatt, an jungen Gewächsen, bes. wenn sie sich in Häupter schließen, das aus der Knospe hervorbrechende Blatt.

Herzblattschnitt (Herald.), eine seltnere Theilung im Schilde, mit krummer Linie, welche die Figur eines Blattes bildet.

Herzblume, 1) die Pflanzengattung Cypraria; **2)** Borrago officinalis; **3)** (**Herzblümchen**), Parnassia palustris *L.*; **4)** Hepatica triloba.

Herzblut, 1) Blut das vom Herzen kommt; **2)** (Vieharzneik.), so v. w. Blähsucht.

Herzbrand, 1) (Med.), s. u. Herzent-

Digitized by Google

entzündung; 2) der innerliche schwarze Brand des Rindviehs.

Herzbruch (Cardiocele), widernatürliche Lage des Herzens, bei der dasselbe durch eine Spalte des Zwerchfells in die Bauchhöhle gelangt.

Herz des Schildes (Herald.), s. u. Schild.

Herz des Skorpiöns (Astron.), s. u. Skorpion (Astr.).

Herzdrücken, lästiges Gefühl in der Herzgegend durch Hemmung der freien Thätigkeit des Herzens, als Beengung od. Schwere sich bemerklich machend; häufig nur Folge psych. Einwirkung, bei Hemmung freier geistiger Thätigkeit, aber auch körperl., bei Stockung des Blutumlaufs, auch in and. Organen, in den Lungen, bes. auch in den Verdauungsorganen.

Herzegowina, früher Provinz in Kroatien, ward, als sie Stephan von Bosnien 1326 eroberte, zu Bosnien geschlagen, vom Kaiser Friedrich III. aber von Bosnien abgeriffen u. Stephan Hranich od. Cossac als eignes Herzogthum gegeben. Als solches erhielt es den Namen H., da es eigentlich doch Herzogthum St. Sabá (von einer Heiligen, die hier begraben liegen soll) hieß. Die H. war 12 Tagereisen lang u. 4 breit, grenzte an Bosnien, Dalmatien u. im S. an die Buchten von Cattaro, wo auch die Festung Castelnuovo, die Hauptstadt des Landes, lag u. Rumili. Nach 1463 eroberte Sultan Muhammed II. die H. mit Bosnien, u. 1699 ward der Besitz von dieser Provinz den Türken im Karlowitzer Frieden zugesprochen, mit Ausnahme der Hauptstadt Castelnuovo u. eines kleinen Gebiets, was den Venetianern, welche die Festung 1682 erobert hatten, verblieb. Seitdem wird diese Gegend im gemeinen Leben H. genannt, doch heißt noch ein Landstrich in Bosnien Hersek (aus H. entstanden) od. türk. H. (s. d.); er gehört zu Bosnien, während die venet. H. jetzt dem östreich. Königr. Dalmatien zugetheilt ist. Die türk. H. betrachtet man auch als den nördl. Theil des türk. Dalmatiens. *(Pr.)*

Herzel, s. u. Glaspasten 2.

Herzeleid, Seelenschmerz, welcher sich bes. durch das beklommene Gefühl in der Herzgegend andeutet.

Herzensangst, s. u. Angst 2.

Herzenserweiterung, s. u. Herzkrankheiten.

Herzensfreude, Pflanze, 1) Borrago officinalis; 2) Asperula odorata; 3) Polygonum Persicaria. **H-kraut**, 1) Borrago officinalis; 2) Gartenmelisse.

Herzenslinie, so v. w. Lebenslinie, s. u. Chiromantie 2.

Herzenthiere, Kraken, bei Oken 6. Klasse der Thiere, haben 2 Herzen, Leib mit Fangarmen od. Flossen; dazu die Ordnungen Muschel- u. Schneckenkraken, od. die Zünfte: armlose, zweiarmige, vielarmige, Walzen-, Flossen-, Armkraken.

Herzentzündung, [1] Entzündung, bald die Muskelsubstanz des Herzens (Carditis), bald den Herzbeutel (Pericarditis), bald beide zugleich (Cardiopericarditis) betreffend, od. [2] die großen Blutgefäße in der Nähe des Herzens, bes. die Aorta (Aortitis); ist nicht selten, wird aber häufig verkannt; [3] ist Folge von Brustverletzungen, heftigen Körperanstrengungen, Rheumatismen, Metastasen, bes. von Gicht. Sie kommt auch chronisch vor, acut aber in allen Steigerungen, u. ist, im höchsten Grade ausgebildet, eine der leidenvollsten Krankheiten. [4] Der Schmerz ist in der Herzgegend fühlbar, ist aber nicht so belästigend, als die Angst u. Beklemmung, die sich bes. auch durch eine charakterist. Verzerrung des Gesichts ausdrückt; der Puls ist ungewöhnlich schnell, oft kaum fühlbar; die übrigen Zufälle sind die allgemeinen des Herzleidens in mannigfaltiger Form. [5] Die Krankheit tödtet, wenn ihr nicht schnell durch Aderlässe u. andre angemessne entzündungswidrige Mittel begegnet wird u. sie ihre volle Höhe erreicht, durch Lähmung des Herzens, Eiterung, Ergießung von Lymphe in den Herzbeutel (acute Herzbeutelwassersucht), auch wohl Herzbrand. *(Pl.)*

Herzerbse, Cardiospermum Halicarabum.

Herzerweichung (Cardiomalacia), theilweise od. vollständige Erweichung des Herzens, ist sehr schwer zu erkennen, meist unheilbar, tödtet öfter durch Herzzerreißung.

Herzerweiterung, s. u. Herzhöhlenerweiterung.

Herzeule, so v. w. Schleierkauz.

Herzfeuchtigkeit, so v. w. Herzbeutelwasser, s. u. Herz 2.

Herzfinger, so v. w. Ringfinger.

Herzförmiger Knörpel (Anat.), der schwertförmige Fortsatz des Brustbeins.

Herzförmiger Körper, entsteht, wenn man eine Ellipse nicht um eine ihrer Axen, sondern um einen andern ihrer Durchmesser ein halbmal sich herumdrehen läßt. Sein Charakter ist: an einem Ende vertieft, am andern verschmälert zu sein. Sein Inhalt verhält sich zum Inhalt eines Sphäroids, dessen Axen den beiden Durchmessern jener Ellipse, um deren einen sie sich dreht, u. den zugeordneten gleich sind, wie das Quadrat des Sinus des Winkels der Durchmesser zum Quadrat des Sinus totus. *(Pl.)*

Herzförmiger Schild (Herald.), s. u. Schild.

Herzgeflecht (Anat.), s. u. Gangliennerv 2.

Herzgegend, 1) die mittlere vordre Seite der Brust, etwas links, wo das Herz seine Lage hat; 2) s. Herzgrube.

Herzgeräusch, s. Auscultation 2.

Herzgeschwür (Empyema pericardii), Eiterung am Herzen, als Folge der

der Herzentzündung; gewöhnlich schnell tödtlich, wenn diese acuter Art war; langsam entstehende kleine H. (Cardielcosis), mit Schmerz u. Brennen in der Herzgegend u. andern Herzleiden, sind mehr zu vermuthen als zu erkennen.

Herzgespann, Auftreibung der Magengegend (sogenannte Herzgrube), von Blähungen, mit Schmerzen, Kurzathmigkeit, ängstl. Gefühl ꝛc., bes. Säuglingen, aber auch größern Kindern, auch wohl Frauen eigen; erfordert ausleerende, blähungtreibende u. nach Umständen krampfstillende u. stärkende Magenmittel.

Herzgespann, Pflanze, Leonurus cardiaca.

Herzglied, herzförmiges architekton. Glied mit spitzen Blättern (**H.-laub**) geziert.

Herzgras (Bot.), Plantago cornuti.

Herzgrube (Magengegend), die Stelle, wo in der Mitte der knöcherne Theil der Brust aufhört u. seitwärts die kurzen Rippen sich abwärts erstrecken.

Herzhöhlen (Anat.), s. u. Herz 2.

Herzhöhlenerweiterung, allgemeine, oder nur auf eine Herzhälfte, bes. die rechte beschränkt, Folge von Hemmung des Blutumlaufs durch das Herz, aber auch von Substanzveränderung des Herzens, daher häufig mit Verdünnung der Wände der Höhlen verbunden; doch auch theilweiste mit Auflockerung der Herzsubstanz, so daß die andre Herzhöhle dadurch verengt ist. Eine nothwendige Folge ist Unregelmäßigkeit im Blutlauf, die sich bes. auch in der Gegend des Herzens selbst andeutet, der durch zutretende Reize u. Affectionen erhöht wird, daher Personen oft bei leidlichem Befinden derselben unterworfen sind, u. erst später Angst u. Erstickungszufälle sich zu derselben gesellen. *(Pl.)*

Herzhorn, Herrschaft im dän. Herzogthume Holstein, am Rhin; hat eigne Verfassung u. eignes Schöppengericht. Sie wurde von Christian V. verkauft, 1697 zurückgegeben, mit Ausnahme einiger Marschländer, die Blomsche u. Bülowsche Wildniß genannt.

Herzhorn, Schnecke, so v. w. Herztute, s. u. Kegelschnecke.

Herz-Jesu-Andacht. Am Johannistage u. noch einmal erschien 1670 angeblich Christus der Nonne Alacoque, zeigte ihr sein Herz u. verlangte, daß sie dafür sorge, daß am 1. Freitage nach der Octave des Fronleichnamsfestes ein besonders Fest zu Ehren seines Herzens gefeiert werde. Durch die Jesuiten war die H. schon überall eingeführt, als sie auch 1765 in Rom bestätigt wurde. Seit 1775 kam sie bes. in Aufnahme. Vgl. Heiliger-Herzensorden 1). *(Sch.)*

Herzkäfer (Diaperis *Fabr.*), Gatt. der Pilzkäfer (der Taxicornia bei *Latr.*), Kopf frei, Halsschild trapizodal od. cylindrisch. Getheilt in mehrere Untergattungen: **A)** Fühler dick, fast gerade, meist durchblättert od. mit einer dicken Keule, Halsschild kurz und schmal. **a)** Phaleria (*Latr.*, Uloma *Def.*). Art: Ph. culinaris; **b)** Diaperis (*Geoffr.*), Fühlhörner sich verdickend, vom 4. Gliede an geblättert u. ein kugeliges Endglied habend, Körper eiförmig. Art: Pfifferherzkäfer (D. boleti), schwarz, mit 2 röthl. Wellenstreifen, wie die übrigen in Pilzen u. Schwämmen; **c)** Rindenkäfer (Hypophloeus *Fabr.*, Ips *Oliv.*), Fühler nach u. nach verdickt, Körper linienförmig. Art: H. castaneus; **d)** Trachyscelis (*Latr.*), Fühler kaum von Kopflänge mit sechsblätteriger Endkeule, graben sich in Meeresſand. Art: T. villosa; **e)** Ungleichkäfer (Leiodes *Latr.*, Anisotoma *Fabr.*), Körper kurz, gewölbt, Fühler länger als bei vorigen, Schienbeine zum Theil dornig. Art: L. ferruginea; **f)** Vierschnittkäfer (Tetratoma *Herbst*), Körper länger, eiförmig, Schienen dornenlos. **B)** Fühler endigen sich stets in eine ganz durchblätterte 3- od. 5gliedrige Keule; **g)** Eledona (*Latr.*), vgl. Pilzkäfer. Alle diese stehen bei Linné unter Chrysomela. *(Wr.)*

Herzkammern, s. u. Herz 2.

Herzkirschen, [1] Kirschen von mehr od. weniger herzförmiger Gestalt; sie theilen sich entweder nach der Härte od. Milde ihres Fleisches in Knorpel- u. eigentl. H., od. nach dem Safte in schwarze u. weiße H. [2] **a)** Zu den **weißen H.** gehört der Amarant, der Flamentiner, die Bernsteinkirsche (Fleischkirsche, kleine weiße Frühkirsche), die weiße u. rothe große H., die frühe, lange, weiße H., die rothe Molkenkirsche, die Perlkirsche, die kleine, runde, rothe Bogel- (Wald-) kirsche, dieselbe länglich, die Türkin, die Vier auf 1 Pfund, die Prinzessin. **b)** Zu den **schwarzen** gehören: die Mai-H., u. zwar die süße, die große süße, die große frühe Maikirsche, die frühe schwarze H., die große schwarze frühe H., die Kronberger Kirsche (Wildling von Kronberg), die Vogel- (Wald-) kirsche, u. zwar die kleine schwarze runde u. die kleine schwarze lange, die span. Kirsche, u. zwar die span. braune Kirsche u. die span. späte schwarze, die Ochsen-H., die Maulbeerkirsche u. die engl. Kron-H. *(Wr.)*

Herzklappen, s. u. Herz 2.

Herzklee, Oxalis Acetosella.

Herzklopfen (Palpitatio s. Vibratio cordis), lebhafteres u. fühlbares, wohl auch hörbares u. äußerlich zwischen den Rippen durch Erhebung der Haut sich andeutendes Pulsiren des Herzens; wird auch in gesundem Zustande durch leidenschaftl. Gefühle, lebhafte Freude, Furcht u. Angst, auch durch Körperbewegungen u. erhitzende Getränke bewirkt, bes. bei reizbaren Personen. Der

Digitized by Google

Puls hat dabei entw. seinen natürl. Rhythmus, od. wird auch ungleich, zitternd. Sehr oft ist das H. aber auch nur consensuell u. Folge von Leiden der Unterleibsorgane, zumal bei hypochondr. u. hyster. Kranken; bisweilen sind die krankhaften Bewegungen des Herzens auch mehr zitternd **(H-zittern)**, vorzüglich bei Erschöpfungs-, nervösen u. krampfhaften Zuständen, Hysterie, Hypochondrie u. die Kraft desselben erschöpfenden, organ. Krankheiten des Herzens. *(Pi. u. He.)*

Herzkohl, Braunkohl, dessen Blätter sich in der Mitte der Pflanzen herzförmig zusammenschließen, s. Kohl.

Herzkrankheiten, [1] gehören unter die wichtigsten, gleichwohl meist eben so schwierig erkennbaren als heilbaren Krankheiten. [2] Sie zerfallen in dynamische, organische u. mechanische. [3] Zu den dynamischen gehört zunächst als ausgebildete Krankheit die H-entzündung, s. d., u. H-beutelentzündung, s. ebd.; [4] außerdem kann aber auch in fieberlosem Zustande sowohl die Irritabilität als die Sensibilität des Herzens im Mißverhältniß, also eben so übermäßig erhöht als geschwächt sein, [5] H-klopfen, [6] H-zittern, [7] H-schwäche u. [8] H-lähmung. [9] Zu den organischen H. gehört die regelwidrige Größe (Hypertrophie) des Herzens, die oft mit Verengung der Herzhöhlen (Herzverengung, s. d.), seltner mit Erweiterung (Aneurysma) derselben, verbunden ist; gegenseitig die regelwidrige Kleinheit des Herzens, meist als angeborner Fehler; die Herzhöhlenerweiterung (s. d.); Verengerungen der Wege, durch welche das Blut in dem Herzen seinen Durchgang nimmt, durch Verdickung der Häute od. Verknöcherungen einzelner Herztheile [10] (Herzverengerung, s. d.), od. durch Auflockerung der Herzsubstanz [11] (Erweichung, s. Herzerweichung), od. [12] entstandne polypöse Auswüchse; [13] unvollkommene Schließung der Communicationsöffnungen des Herzens; [14] Verwachsung des Herzens mit dem Herzbeutel (s. Herzbeutelverwachsung); [15] Herzbeutelwassersucht. [16] Auch das nicht seltne Aneurysma der Aorta, bes. in ihrem Bogen, das sich gewöhnlich mit Zerreißung u. tödtlicher Blutung endet, kann hierher gerechnet werden. [17] Zu den mechan. H. gehören angeborne Fehler im Baue des Herzens, wie bes. die [18] widernatürl. Größe u. das [19] Nichtschließen des ovalen Lochs, so wie des [20] Botallischen Ganges, worauf die [21] Blausucht sich gründet; [22] abnorme Lage des Herzens, entw. ursprünglich, od. durch fehlerhafte Zustände entstanden, welche das Herz aus seiner Lage drängen, als [23] Umkehrung, [24] Zerreißung des Herzens. Theils zu den organischen, theils zu den dynamischen Krankheiten gehört die Brustbräune. Sonst werden auch mehrere krankhafte Zustände als H. unterschieden, die Folgen u. Andeutungen von Abnormitäten des Herzens sind. [25] Bei den meisten H. sind Brustbeklemmung, wobei jedoch tiefes Einathmen möglich ist, ein drückender od. stechender Schmerz, auch Brennen in der Herzgegend u. Herzgrube, bisweilen zur Erstickung gesteigerte Angst, Husten ohne Auswurf, eine eignes Pochen, Herzklopfen, aussetzender Puls, eigenthüml. Herzgeräusche (s. u. Auscultation 11), heftiges Schlagen der Halsarterien, Ohnmachten mit einer Empfindung in der Herzgegend, plötzl. Erwachen aus dem Schlafe ꝛc. Die Hauptzufälle derselben kommen aber häufig auch consensuell bei Unterleibs- u. andern Krankheiten vor, wogegen aber consecutiv auch eine Menge andrer Krankheitserscheinungen H. eigenthümlich sind, die leicht falsch gedeutet werden. Vgl. die einzelnen Artikel. [26] **Ursachen** derselben sind: Gemüthsbewegungen, Brustverletzungen, übermäßige Körperanstrengungen durch Tragen, Heben, Laufen, Ausschweifungen, Versetzungen von Ausschlägen, Krätze, von Gicht ꝛc., Rheumatismus, unterdrückte Blutflüsse ꝛc. [27] **Behandlung**: reizlose vegetabil. Diät, öftere Aderlässe, kühlende Abführungsmittel, Säuren, der Digitalis, größte Ruhe ꝛc. [28] **Schriften** von Senac, Testa, Corvisart, Burns, Davies, Kreyßig, Lännec, Philip, Hope, Williams, Gendrin u. a. *(He.)*

Herzkraut, **1)** Leonurus cardiaca; **2)** Melissa officinalis; **3)** Nepeta cataria.

Herzkröte, s. u. Kröte 2)

Herzläppchen (Herzlappen), so v. w. Herzohren.

Herzlaub (Bauk.), s. u. Herzglied.

Herzlaute, s. u. Auscultation 11.

Herzlichkeit, **1)** höherer Grad der Theilnahme, mit der das Gemüth sich einem Gefühle hingibt; **2)** höherer Grad wohlwollender freudiger Gefühle.

Herzman-Miestecz, Stadt im böhm. Kr. Chrudim; Schloß mit Bibliothek; 1800 Ew.

Herzmorsellen, Morsellen, aus gekochtem Zucker, feinen Gewürzen, geschnittnen Mandeln u. Citronat.

Herzmünze, Mentha arvensis sativa.

Herzmuschel (Cardium *L.*), Gatt. der Herzmuscheln; Schale stark gewölbt, gerippt, gleichklappig, Wirbel hervorspringend, umgebogen; hat, seitlich betrachtet, das Ansehn eines Herzes; das Schloß hat 2 Zähne u. einige Blättchen in jeder Schale; das Thier (Cerastes *Polt*), hat einen langen, sichelförm. Fuß. Arten: eßbare H. (Cardium edule), röthlich od. weißlich, mit 28—30 querstreifigen Rippen, häufig; gerippte H. (C. costatum); Igelmuschel (C. aculeatum), mit Stacheln auf den Rippen; Ziegelherz (C. isocardia), schief herzförmig, aufgetrieben, Rippen dicht, schuppig, roth od. roth gefleckt, aus Amerika; Bauernherz (C. rusticum), bauchig, weißlich, mit 23 quergefurchten Rippen, innen bleifarbig;

Erb-

Digitized by Google

Erdbeere (C. fragum), u. viele zum Theil eßbare Arten. Untergattung: Halb-H. (Hemicardium Cuv.), Klappen vorn u. hinten stark zusammengedrückt. Art: Venusherz (H. [Cardium] cardista). (Wr.)

Herzmuscheln (Cardiaceae), Fam. der Muscheln; Schalen meist dreieckig, herzförmig, bisweilen rund, undeutlich gezähnt; das Thier hat den Mantel vorn offen u. 2 besondre Oeffnungen für den Abgang u. für die Athmenwerkzeuge, oft längere, einzelne od. vereinte Röhren. Gattungen: Gien-, Tell-, Korb-, Dreieck-, Kreis-, Venus-, Halbherz-, Zügelfuß-, Kapselmuschel, Felsenbewohner, Lucine, Korbel, Backtrogmuscheln, Isocarden, Herzmuschel u. m. a.; bei Cuvier Gienmuschel u. Isocarde zur Familie Dreispaltmuschel gehörig. (Wr.)

Herznase, s. u. Fledermaus 7.

Herznerven, s. u. Gangliennerv 2, 3, Gehirnnerven 11.

Herzog, [1] ursprünglich der Heerführer (lat. Dux, franz. Duc). [2] In den ältesten Zeiten erhielten die Krieger nach ihrem Rang u. ihren Verdiensten Lehen, die jedoch mehr Aemter als wirklicher Besitz waren. [3] Als Beamte, unter den Königen stehend, kommen H-e nach der Völkerwanderung unter den fränk. Dynastien als H-e von Aquitanien, Baiern ꝛc. vor. [4] Ihr Amt war damals, ihre Provinz im Namen des Königs zu regieren, die königl. Gefälle zu erheben, die Truppen ihres Bezirks im Kriege anzuführen u. auf die Rechtsführung der Grafen, deren mehrere sie unter sich hatten, zu achten. [5] Die **H-swürde** war nicht erblich, doch meist wurden Söhne od. Verwandte bei deren Besetzung berücksichtigt. Dies gab zu manchen Irrungen Anlaß, u. wahrscheinl. hob Karl d. Gr., wegen frührer Anmaßung der H-e, die H-swürde ganz auf u. setzte mehr Grafen an ihre Stelle, u. in seiner Zeit kommen nur noch einzelne H-e vor, so Wittekind als H. der Sachsen. [6] Karls d. Gr. Nachfolger führten bald wieder H-e ein, u. nach dem Untergang der Karolinger u. nach der Umwandlung Deutschlands in ein Wahlreich finden sich 5 H-e in Deutschland, nämlich H. von Baiern, Schwaben, Franken, Sachsen u. Lothringen. Die H-swürde war auch noch damals, wie zu der Karolinger Zeit, eine Art Lehn u. die Kaiser verfügten zuweilen nach Belieben darüber. [7] Später gaben die Kaiser den bes. mächtig gewordenen Grafenhäusern den H-stitel; so erhielt ihn schon 1156 Oestreich. 1185 wurden Kasimir u. Bogislaw H-e der Slaven (woraus später die H-e von Pommern entstanden), u. ebenso nahmen unter ihm die Grafen von Istrien nach Beerbung Konrads, Herzogs von Dalmatien, den Namen H-e von Meran an, 1235 Otto von Braunschweig, 1273 Rudolf I. Meinhard von Tyrol ward H. von Kärnthen, 1339 Rainald von Geldern u. 1349 Johann u. Albrecht von Mecklenburg, 1354 Wenzel H. von Luxemburg u. 1356 Markgraf Wilhelm von Jülich, 1378 der Graf Wilhelm von Berg u. 1416 legte Kaiser Sigismund dem Grafen Amadeus von Savoyen, Friedrich III., ferner Christian IV., König von Dänemark, als Grafen von Holstein, Maximilian I., dem Grafen Eberhard von Württemberg, Ferdinand III. dem Fürsten von Aremberg den H-stitel bei. [8] Schon mit dem Fall des Hauses Hohenstaufen hatte die bisherige Eintheilung von Deutschland in 5 H-thümer aufgehört, u. die Würde von 4 dieser H-e wurde bei der nachfolgenden Einführung der Kurfürsten in der Mitte des 13. Jahrh. auf neue weltliche Kurfürsten, nämlich Lothringen auf Pfalz, Franken auf Brandenburg, Baiern auf Böhmen übertragen; der Kurfürst von Sachsen behielt seine H-swürde, indem das Haus Askanien, dem das H-thum Sachsen nach Heinrichs des Löwen Falle übertragen war, auch die Kurfürstenwürde erhielt, u. die H-swürde von Schwaben blieb unbesetzt. [9] Erst mit Aussterben der Kurfürsten von Sachsen-Wittenberg 1424 belehnte Kaiser Sigismund den bisherigen Markgrafen von Meißen u. Landgrafen von Thüringen mit der Kur Sachsen u. übertrug dadurch zugleich den jüngern Prinzen des Hauses die Würde als H. [10] Oldenburg wurde 1776 zum H-thum erhoben, doch war die Linie Holstein, welche es besaß, schon früher herzoglich. [11] Das Haus Nassau nahm 1806, das Haus Anhalt 1807 als Rheinbundfürsten den Titel H. an. [12] Jetzt führen denselben in Deutschland folgende regierende Häuser: Anhalt, Braunschweig, Nassau, Oldenburg u. Sachsen (Ernestinischer Linie, außer Weimar); [13] außerhalb Deutschland: Lucca, Modena u. Parma u. noch mehrere nicht regierende Prinzen der Häuser Baiern, Frankreich, Holstein, Savoyen, Württemberg, so wie sämmtliche Prinzen aus den königl. Häusern England u. Sachsen, einige sonst souveräne Fürsten, wie das Haus Aremberg, seit 1644. [14] Einige regierende Häuser haben den Titel H. mit dem Groß-H. vertauscht. [15] Das Haus Oestreich führt für seine Prinzen schon lange den Titel Erz-H. [16] Ein andres Verhältniß fand in den übrigen europ. Ländern mit dem H-stitel Statt; man nannte die H-e in Italien Duca, in Spanien Duque, in England Duke (dort erst seit 1337, wo der schwarze Prinz von seinem Vater Eduard III. zum Duke of Cornwall ernannt wurde, eingeführt), in Frankreich Duc. Anfangs waren auch dort die H-e mächtige Vasallen, bald aber erhielten die Könige die Oberhand über sie. [17] Nur in Frankreich machten die H-e von Guienne, Gascogne, der Normandie, Bretagne u. von Burgund den Königen viel zu schaffen; sie zerrissen das Lehnsverband, u. herrschten erstre

erstre 8 unter engl. Herrschaft vereint, letztre ganz frei. Seit dem 15. Jahrh. gelang es aber den Königen von Frankreich, diese Provinzen durch Gewalt od. durch Heirath wieder unter ihre Herrschaft zu bringen; jedoch erhielt Kaiser Maximilian durch Heirath den größern Theil der außerhalb des franz. Lehnverbands gelegnen Provinzen des Hthums Burgund. [10] Jetzt ist H. in England, Spanien, Italien u. Frankreich blos ein Titel des höhern Adels. In Frankreich folgt der Duc im Rang nach dem Prince, indem dieser den Titel Altesse, jener nur den Excellence hat. [10] Das Wappen der Hze war sonst mit einem Fürstenhut geziert; die souveränen Hze haben aber jetzt größtentheils Königskronen, als Zeichen der Souveränetät, über ihre Wappen angenommen. *(Pr.)*

Herzogburg, Marktfl. im östr. Viertel ob dem wiener Walde; Prälatur der Augustiner, Bibliothek, 800 Ew. **H-genaurach**, 1) Landgericht im bair. Kr. Ober-Franken; 34 QM., 10,000 Ew.; Hopfen- u. Tabaksbau; 2) Stadt darin an der Aurach; Schloß, 1500 Ew.

Herzogenbusch (Bois le Duc, s'Bosch), 1) Bzk. in der niederl. Prov. NBrabant; 130,000 Ew.; 2) Hauptstadt der Prov., an der Dommel u. Aa (Diest); hat schöne freie Plätze, 5 Kirchen (darunter schöne St. Jamskirche), Lombard, Arsenal, Kasernen für 3000 Mann, Handelsgericht, Synagoge, große Leinwand- u. viele andre Fabriken; 21,000 Ew. War sonst (1806) Hauptstadt des holl. Depart. Brabant u. später (1810) des franz. Depart. Rheinmündungen. H. ist eine starke Festung 2. Ranges. Die Gräben der Festung erhalten durch die Aa u. Dommel Wasser, beide breiten sich auch in vielen Kanälen durch die Stadt aus; nördlich der Stadt liegt die Citadelle Papenbril (jetzt Wilhelm u. Maria), südl. die Forts St. Isabelle u. St. Antonius. 2 Meilen von der Stadt das demolirte Fort Crevecoeur. 3) (Gesch.). 1172 baute Herzog Heinrich von Brabant an die Stelle, wo jetzt H. steht, ein Jagdhaus, das Herzog Gottfried erweiterte, u. dem er 1185 Stadtgerechtigkeit gab. 1559 legte Papst Paul IV. hier ein Bisthum an. 1629 von den Generalstaaten unt. Friedrich Heinrich v. Nassau erobert. 1794 wurde H. von den Franzosen nach kurzer Belagrung u. Bombardement genommen; 1814 zog sich die franz. Besatzung in die Citadelle zurück, wo sie sich bis zum Frieden von Paris hielt. *(Wr. u. Pr.)*

Herzogenkirsche, s. u. Süßweichseln.

Herzogenräth (fr. Rolduc), Stadt im preuß. Landkreis u. Rgsbezirk Aachen, an der Worm; Steinkohlengruben, Deckenfabrik, Burgruinen, 800 Ew.

Herzog Ernst, Alpe, s. Salzburger Alpen b).

Herzogshut (Her.), s. u. Fürstenhut.

Herzogspfennig, so v. w. Ducaten.

Herzogswälde, 1) Dorf im Kreise Freistadt des preuß. Rgsbzks. Liegnitz; 1400 Ew.; 2) Dorf im Kr. Morungen des preuß. Rgsbzks. Königsberg, bedeutende Kalkbrennereien; 3) Dorf im Amte Freiberg des königl. sächs. Kr. Dresden, 680 Ew.

Herzogthum, der zu einem Ganzen vereinigte Besitz eines Herzogs an Ländern u. anderem Gebiet; s. Herzog.

Herzog von Gläsendorf, s. u. Kärnthen (Gesch.).

Herzohren (Anat.), s. u. Herz 11. **H-pochen**, s. u. Herzklopfen. **H-polyp**, s. u. Polyp (Med.). **H-puls**, s. u. Puls.

Herzpulver (Pulvis cordialis), s. u. Herzstärkung.

Herzrad (Uhrm.), s. u. Schlagwerk.

Herzsamen, Cardiospermum Halicacabum.

Herzscheidewand, s. u. Herz 11.

Herzschild (Herald.), s. u. Schild.

Herzschlägig (Pferdew.), s. u. Hartschlächtigkeit.

Herzschlag, s. u. Herz 11.

Herzsima (Bauk.), so v. w. Herzglied.

Herzstärkung, Mittel, die die Lebenskraft durch kräftige Reize schnell, wenn auch nicht mit Nachhalt, erhöhen; sonst in Menge in Gebrauch, als **H-pulver**, **H-species**, **H-morsellen**, **H-stärkender Balsam** 2c.

Herzstelle (Herald.), im dreimal getheilten Schilde die mittelste Reihe.

Herztaube, s. u. Taube 21 u. 22.

Herzton, s. u. Auscultation 4a.

Herztrost, Melissa officinalis.

Herztute, s. u. Kegelschnecke.

Herzvalveln (Anat.), so v. w. Herzklappen. **H-venen**, s. u. Herz 11.

Herzverknöcherung, betrifft vorzüglich die Klappen, die Herzarterien, od. auch einzelne Stellen der Herzsubstanz; entsteht gern bei Gichtanlage; die Herzleiden, die sie zur Folge haben, entwickeln sich allmählig u. erhalten mehrere od. mindere Verbreitung.

Herzvorkammern, s. u. Herz 2).

Herzweh, 1) schmerzhafte Empfindung in der Gegend des Herzens; 2) Magenkrampf mit Herzenangst.

Herzwunden, werden, wenn sie eindringend sind, für absolut tödlich erachtet, obgleich die Möglichkeit der Lebenserhaltung bei Stichwunden mit einer sehr spitzigen Nadel od. einem Degen nicht ausgeschlossen bleibt. Wird blos die Fleischsubstanz verletzt, so ist Herzentzündung mit heftigem Klopfen, dabei aber kleinem, aussetzendem Puls, Ohnmachten, Todesangst 2c. die nächste Folge u. immer der Verwundete in großer Lebensgefahr. Behandlung wie die der Herzentzündung. *(Pr.)*

Herzwurm (Med.), 1) s. u. Sodbrennen; 2) so v. w. Herzpolyp.

Herz-

Herzwurm, so v. w. Spulwurm.

Herzwurzel, 1) Hauptwurzel, welche vom Stamm ausgeht; 2) so v. w. Pfahlwurzel. 3) Meum athamantinum.

Herzzerreissung (Cardiorrhexis), Folge der Herzhöhlenerweiterung mit Verdünnung u. Mürbheit od. Erweichung der Substanz des Herzens, bes. bei zutretender Körperanstrengung; tödtet plötzlich.

Herzzittern, s. u. Herzklopfen.

Hésares, Stadt in Khiwa.

Hésargrad, Stadt, so v. w. Rasgrad.

Hésbon (a. Geogr., früher Esbon), Stadt in Palästina, an der Grenze des Stammes Gad; erst Residenz des Amoriterkönigs Sihon, von Moses erobert u. dem Stamme Ruben gegeben, von dem sie an Gad kam. Während der babylon. Gefangenschaft bemächtigten sich ihrer die Moabiter. In den ersten Zeiten des Christenthums hieß sie Esbuta, gehörte zum peträischen Arabien u. war der Sitz eines Suffraganbischofs von Antiochien. Nach Abulfeda als Chorban die Hauptstadt von al Schavat; j. Husban. *(Hl.)*

Hésburn (James), so v. w. Bothwell.

Hésecham (m. Gesch.), so v. w. Haschem.

Heschtbehésecht, s. unt. Persische Literatur.

Hésdin (spr. Hebäng), Festung 3. od. 4. Ranges im Bzk. Montreuil des franz. Dep. Pas de Calais; zwischen Sümpfen an der Canche, 3800 Ew. Sonst lag eine Meile davon die Festung Alt-H., um die Karl V. u. Franz I. heftig kämpften, Karl V. eroberte u. demolirte sie 1553. 1554 baute aber Prinz Philibert von Savoyen dem Kaiser eine neue Festung da, wo H. jetzt steht. 1639 nahm sie Ludwig XIII. ein. 1659 kam H. im pyren. Frieden an Frankreich. *(Pr.)*

Hesékiel, 1) Prophet, so v. w. Ezechiel. 2) (Friedrich), geb. 1794 zu Rehsen im Dessauschen, machte die Feldzüge 1814—15 mit; 1818 Diakonus zu Halle u. Hülfslehrer am Pädagogium, 1823 Hospitalprediger, 1824 Inspector der städtischen Schulen, 1826 Prediger an der Irrenanstalt, 1834 Consistorialrath u. Generalsuperintendent in Altenburg, wo er 1840 st., nachdem er, als wahrscheinl. Verf. des viel besprochenen altenburger Consistorialrescripts vom 13. Novbr. 1838, mehrfache literar. Anfechtungen erfahren hatte. Schr.: Gottlieb Sonntag, Halle 1821; Bilder aus dem Leben eines Studirenden, Lpz. 1822, 2 Bde.; Das Christkind, Halle 1823, 2. Aufl. ebd. 1825; Die Nachbarskinder, ebd. 1824, 2. Aufl. ebd. 1826; Blicke auf Halle u. seine Umgebungen, ebd. 1824; Gedichte, Dessau 1825; Blüthen heil. Dichtung, Halle 1827; Erinnrungen an Fr. Ph. Wilmsen (seinen Schwiegervater), Berl. 1833; Timotheus, Altenb. 1837, u. m. a. *(Lb.)*

Hésidros (a. Geogr.), so v. w. Zaradros.

Hesiodéa (H. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. perlanthomega, in Brasilien.

Hesiodos, aus Askra (daher sein Beiname Askräos), n. And. aus Kyme, griech. Dichter, zwischen 900 u. 800 v. Chr. Spätre erzählen von seinem Leben: H. war Sohn des Dios u. der Pykimede, Anfangs arm kam sein Vater nachher in beßre Umstände, u. da des H. Bruder Perses nach des Vaters Tode einen Streit über die Erbschaft erhob, so ging H. nach Orchomenos, wo die Richter zu seinen Gunsten entschieden. Von seinem Tode erzählt man: da er heimlich die Gunst der Ktimene, der Tochter seines Gastfreundes Demodes (Phygeus), genossen hatte, tödteten ihn deren Brüder Ganyktor u. Amphiphanes (Ktimenos u. Antiphos) mit seinem Begleiter Troilos in dem Haine des nemeischen Zeus bei Oneon in Lokris u. warfen die Leichname in das Meer. Die Leiche des H. wurde von einer Schaar Delphine bei Molykrion an das Land gebracht, u. da die Lokrer den H. erkannten, wurden die Thäter ermittelt (des Hund soll sie aufgefunden haben), lebendig in das Meer gestürzt u. ihr Haus zerstört. H. aber wurde in jenem Haine begraben u. von den Lokrern u. Böotern als Heros verehrt. Sein Wettstreit mit Homer ist ebenfalls fabelhaft (s. unt. Homer), ja Ein. halten H. für älter als Homer, And. für jünger. Er war der Leiter der didakt. Sängerschule in Griechenland (s. Griechische Literatur 10). Uebrig sind von H. die (zum Theil sehr interpolirten) Gedichte: a) Die Theogonie, befingt die Erzeugung der Götter, mit eingewebten theogonischen u. theogonisch-moralischen Mythen. Einzeln herausgeg. von F. A. Wolf, Halle 1783. b) Schild des Herakles, eine Beschreibung des Herakleischen Schildes u. des Kampfes des Herakles mit dem Kyknos (Ueberbleibsel eines größern Gedichts, der Heroogenie, worin die berühmtesten vergötterten Menschen aufgeführt u. ihre Merkwürdigkeiten erzählt waren); Ausgabe von Heinrich, Bresl. 1802, deutsch von Hartmann, Lemgo 1794. c) Werke u. Tage (ἔργα καὶ ἡμέραι), zeigt, daß man nur durch gute Haushaltung sich Vermögen verschaffe (von den Böotern für das einzige ächte des H. gehalten), dazu Scholien von Proklos, Tzetzes, Moschopulos u. Protospatharios, herausgegeben griech. u. deutsch von Hartmann, Lemgo 1792, von Spohn, Lpz. 1819 u. in den gnomischen Dichtern. Ausgaben sämmtl. 3 Gedichte: zuerst Venedig, b. Ald. Manutius, 1495, Fol.; Hauptausgabe von Gräfe, Amst. 1667; neure von Gaisford in den Gnomischen Dichtern, Oxf. 1824 ff., von Göttling, Gotha 1831, von F. Dübner, Par. 1840; übersetzt von Voß (nebst Orpheus), Heidelb. 1806. Vgl. Thiersch, über die Gedichte des H., München 1813, 4.; Briefe über H. von Creuzer u. Hermann, Lpz. 1818. *(Sch. u. Lb.)*

Hēsion, im 10. Jahrh. v. Chr. König von Damask, s. d. (Gesch.) 2.

Hesione, **1)** Laomedons u. der Leukippe Tochter. Da ihr Vater dem Poseidon den für die Erbauung von Ilion versprochenen Lohn verweigerte, so sollte H. auf des Trojaners Phönodamas Verlangen einem von dem Gott abgeschickten, Alles weit u. breit verwüstenden Ungeheuer Preis gegeben werden; als Herakles die an einem Felsen Gefesselte befreite, dann aber ihren Vater bekriegte, weil er ihm den Lohn, die Rosse, mit denen einst Zeus den Tros nach Entführung des Ganymedes beschenkte, verweigerte. Herkules gab die H. seinem Begleiter Telamon zur Gemahlin, mit dem sie den Teukros erzeugte. Nach den Neuern war der Raub der H. ein Hauptgrund zu dem trojan. Krieg, nach And. soll sie den Telamon verlassen u. sich mit Arion, König von Milet, vermählt haben; **2)** so v. w. Klymene 2); **3)** Tochter des Danaos, vom Zeus Mutter des Orchomenos. *(R. Z.)*

Hesione, Borstenwurm, s. u. Lumbrinerus.

Hesioneus (Myth.), so v. w. Deioneus 2).

Hēsne, Fluß, s. u. Nord 1).

Hēspel, H-baum, so v. w. Mispel, Mispelbaum.

Hēspen, so v. w. Haspen.

Hesperāntha (H. *Ker.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Schwertel, Ixieae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten am Cap.

Hēsperia (a. Geogr.), Westland, bei den Griechen so v. w. Italien, bei den Römern so v. w. Spanien, s. d. (Gesch.) 1.

Hespĕria, **1)** s. u. Argusfalter 4; **2)** so v. w. Großköpfige Falter.

Herpĕria magna, so v. w. Italien 1).

Hesperĭden, Kinder der Nacht, n. And. des Atlas (des Zeus) u. der Themis (der Keto u. des Phorkys od. des Hesperos). Sie wohnten den Gorgonen gegenüber am Atlas, nach And. auf einer Insel des westl. Oceans u. besaßen einen von dem **Hesperĭschen Drachen** (Ladon) bewachten Garten mit goldnen Aepfeln, die ein Brautgeschenk der Gäa für Here waren; die H. hießen Hesperie, Erytheïs u. Aegle, od. Aegle, Erythia, Hestia, Arethusa. Die Aepfel der H. zu holen, war eine der 12 Arbeiten des Herakles (s. d. u.); Eurystheus gab sie der Athene, u. diese brachte sie wieder an ihre vorige Stelle. *(R. Z.)*

Hesperĭden (Hespĕridum insulae, a. Geogr.), Inseln des atlant. Meeres; j. Canarias, s. d. u.

Hespĕrides (H. *Latr.*), Schmetterlinge, so v. w. Papiliones plebeji urbicolae.

Hespĕrides, nach Linnés natürl. Classification die 19. Klasse; myrtenart. Gewächse.

Hesperidin, von Lebreton in den weißen, schwammigen Theil der Pomeranzen- u. Citronenschalen, durch Sättigung des warmen wässrigen Auszugs desselben mit Kalkwasser, Verdampfen, Ausziehen des Rückstands mit Alkohol, abermaliges Verdampfen, Behandeln des Rückstands mit heißem Wasser u. Krystallisiren dargestellter, weiße, seidenglänzende, in Büschel oder Warzen gruppirte Krystallnadeln bildender, geruch- u. geschmackloser Stoff, bei gelinder Wärme zu harzartiger Masse schmelzend, löslich in 60 Th. heißen Wasser, leicht in Weingeist, nicht in Aether, löslich in Alkalien, auch in Essigsäure. Eisenoxyd fällt die Lösung rothbraun. *(Su.)*

Hespĕrie (Myth.), **1)** eine der Hesperiden; **2)** so v. w. Asterope 2).

Hespĕrien (Geogr.), s. Hesperia.

Hēsperis, Tochter des Hesperos, Gemahlin ihres Oheims Atlas.

Hēsperis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Kreuzblumen mit Schoten, *Spr.* Viermächtige, Amphisclistae, Siliquosae *Rchnb.*, Kohle *Ok.*, 15. Kl. 2 Ordn. *L.* Arten: H. inodora, rothblühend ohne Geruch; H. matronalis (Matronalviole), roth, weiß, häufig gefüllt blühend, wohlriechend, in Gärten, so wie H. tristis (Nachtviole), mit schmuzig gelbbraunen, dunkeln, am Tage geruchlosen, Abends sehr wohlriechenden Blumen; beliebt. *(Su.)*

Hespĕrischer Drache (Myth.), s. Ladon 2).

Hesperisma (gr. Ant.), s. u. Mahlzeit.

Hespĕrium promontŏrium (Hesperisches Vorgebirg, a. Geogr.), das Westhorn Afrikas, schloß den **Hespĕrius sinus (Hesperischer Meerbusen)**.

Hēsperos, **1)** des Atlas Sohn od. Bruder, Freund der Astronomie; der Sturm warf ihn einst bei seinen Beobachtungen von dem Berg Atlas u. er verschwand. Der Abendstern führte zum Andenken seinen Namen; nach And. war dieser **2)** Sohn des Kephalos u. der Aphrodite. Er nahm wegen seiner Schönheit die Stelle der Mutter am Himmel unter dem Namen H. ein; nach noch And. **3)** Sohn der Eos u. des Astraios. *(R. Z.)*

Hesperoscŏrdium (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. zu den Asphodeleen gehörig. Arten: H. hyacinthinum, in NAmerika; H. lacteum, in Californien.

Hēsperus (Astron.), die Venus als Abendstern; vgl. Hesperos 1) u. 2).

Hēsperus, s. u. Zeitungen 100.

Hess, **1)** (Johann), geb. 1490 zu Nürnberg; 1513 Secretär des Bischofs von Breslau, st. nach mehreren Erlebnissen als erster protestant. Prediger daselbst 1547; er that viel für die Reformation u. Verbesserung der Schulen (daher der schles. Reformator). **2)** (Joh. Jak.), geb. zu Zürich 1741; st. 1828 als Oberpfarrer u. Antistes zu Zürich; schr.: Gesch. der 8 letzten Lebensjahre Jesu, Zürich 1772, 3 Bde., neueste Aufl. 1823

Digitized by Google

1823 f.; Von dem Reiche Gottes, ebd. 1774, 4. Aufl. 1819; Gesch. u. Schriften der Apostel Jesu, ebd. 1775, 2 Bde., 4. Aufl. 1821; Gesch. der Israeliten vor den Zeiten Jesu, ebd. 1776—85, 12 Bde.; Bibl. der heil. Gesch., Zür. 1791—92, 2 Bde.; Meine Bibel (ein Gesang), ebd. 1815, 2 Bde., 2. Aufl. 1822. G. Gesners Blicke auf das Leben des verewigten J. J. H., ebd. 1829. **3)** (Karl Ernst Christoph), geb. in Darmstadt 1755, Kupferstecher; Prof. der Kunstakademie in München; st. das. 1828. **4)** (Karl Adolf Heinrich), geb. zu Dresden 1769; Schüler von Kleß u. vorzügl. Pferdemaler. **5)** (Ludw.), geb. 1760 zu Zürich, Sohn eines Fleischers, sollte auch Fleischer werden, ward aber wegen Neigung zum Landschaftsmalen Maler. In der Darstellung der Alpen ist er ausgezeichnet, bes. sein Vieh sehr gut; st. 1800 zu Zürich. **6)** (Freiherr v. H.), geb. um 1788, trat in östr. Militärdienste, kam bald in den Generalstab u. machte als solcher bei der großen Armee die Feldzüge 1813 u. 14 mit, stieg dort zum Stabsoffizier u. ward um 1832 Generalmajor, dann Chef der Armeedivision in Brünn, inspicirte 1837 die herzogl. sächs. Truppen von Seiten des Bundestags u. ward um 1839 zu Wien Chef des Generalstabs, bereiste Ende 1840 die süddeutschen Höfe, um Deutschland in wehrbaren Zustand gegen die Rüstungen Frankreichs zu setzen, u. ist noch gegenwärtig Chef des Generalstabs. **7)** (Peter), Sohn von H. 4), geb. 1792 zu Düsseldorf, Schlachten- u. Genremaler; machte im Generalstabe des Fürsten Wrede die Feldzüge von 1813—15 mit, besuchte Wien, Italien u. die Schweiz. 1832 begleitete er den König Otto nach Griechenland, um dort dessen Einzug als König darzustellen. 1838 machte er in Auftrag des russ. Kaisers Nicolaus eine Reise nach Rußland, um die Ereignisse von 1812 in einer Reihenfolge großer Gemälde zu schildern. Werke: außer vielen kleinen Genre- u. Bataillestücken, Schlachten der Baiern in Tyrol u. in Frankreich, im Festsaalbau in München; Der Einzug des Königs Otto in Nauplia u. derselbe in Athen, im Besitz des Königs Otto; die Schlachten aus dem franz.-russ. Feldzug, im Besitz des Kaisers von Rußland. **8)** (Heinrich Maria), des Vor. Bruder, geb. 1798 zu Düsseldorf, Historienmaler, malte meist im altdeutschen Styl; seit 1806 in München, ging 1821 nach Rom. Hier führte er in Auftrag des Königs Max, ein großes Oelgemälde, den Parnaß, aus u. kehrte 1827 als Prof. der Akademie nach München zurück. Umfassende Arbeiten in Fresco wurden ihm von König Ludwig aufgetragen, er ward zum Vorstand der, für den Dom von Regensburg u. für die Annenkirche in München unternommenen Glasmalereien ernannt. Seine eigentl. Sphäre ist die christliche religiöse Kunst. Werke: Decken- u. Wandgemälde der Allerheiligenkapelle in München; Wandgemälde der Basilica St. Bonifacius, ebd. **9)** (Joh.), Oberfinanzrath u. Vorsteher des botan. Gartens zu Darmstadt; st. 1837; schr.: Ueberss. der phanerogan. Pflanzenfamilien, Darmst. 1832. *(Lr., Md., Dy., Sp., Fst. u. Lb.)*

Hessberg, Bergspitze, s. u. Riesengebirg 4.

Hessberg (H.-burg), altes Schloß, unweit Hildburghausen, wo man vorweltl. Thierfährten findet; wird nach Ein. für Dispargum (s. d.) gehalten; nach ihm das Geschlecht der Freiherrn von H.

Hesse, so v. w. Lachsa.

Hesse, Hinterschenkel eines geschlachteten Thieres.

Hesse (Eoban H.), s. Eobanus Hessus.

Hessea (H. *Berg.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Narzissenschwertel, Amaryllideen *Rchnb.* Art: H. spiralis, am Cap.

Hessel (Joh. Friedr. Christian), geb. 1796 zu Nürnberg; Prof. der Mineralogie u. Technologie zu Marburg; schr.: Krystallometrie 2c., Lpz. 1831; Einfluß des organ. Körpers auf den unorgan., Marb. 1826; Ueber positive u. negative Permutationen, ebd. 1824; gab auch eine neue Bearbeitung des Gehlerschen physik. Wörterbuchs heraus.

Hesselbach, **1)** (Franz Kaspar), geb. zu Hammelburg 1759; 1789 Professor des anat. Theaters zu Würzburg; st. das. 1816; schr.: Anleitung zur Zergliederungskunde, Rudolst. 1805—8, 2 Bde.; Ueber den Ursprung der Leistenbrüche, Würzb. 1806; Neueste Untersuchung über die Leisten- u. Schenkelbrüche, ebd. 1812; Anhang 1815, 4. **2)** (Adam Kaspar), Sohn des Vor., geb. zu Würzburg; 1817 Professor das., dann Prof. der Chirurgie an der chirurg. Schule u. Oberwundarzt am allgem. Krankenhause zu Bamberg; schr.: Anleitung zu gesetzmäßigen Leichenöffnungen, Würzb. 1812, 2. Aufl. Gießen 1819; Die sicherste Art des Bruchschnitts in der Leiste, Bamb. 1819; Ueber den Ursprung u. Verlauf der untern Bauchdecken- u. Hüftbeinlochschlagader, ebd. 1819; Die Lehre von den Eingeweidebrüchen, Würzb. 1829 f., 2 Thle; Handb. der Chirurgie, Bamb. 1838, 1 Bd.; Die Erkenntniß u. Kur der Eingeweidebrüche, Nürnb. 1840 ff. Gab heraus mit Friedrich: Beiträge zur Natur- u. Heilkunde seit 1826 u. Bibliothek der deutschen Medicin u. Chirurgie seit 1828. *(Pt. u. He.)*

Hesselbram, Land, s. u. Kupferzell.

Hesselius (Franz), geb. zu Amsterdam 1680; lehrte das. Rhetorik u. Geschichte u. st. zu Utrecht 1746. Gab heraus den Ennius, Amst. 1707, 4.; Vibius Sequester, Rotterd. 1711, u. Gudii inscriptiones, Leuwaarden 1731, Fol.

Hessen, [1] Land im westlichen Mittel-Deutschland, an beiden Ufern des Rheins, zerfällt gegenwärtig in 2 größre, 1 kleinres Land, nämlich in folgende: [2] **1) H. Kassel**

Digitized by Google

sel (Kurfürstenthum H.) besteht aus dem sehr unregelmäßig gestalteten Hauptgebiet, das an das hannöv. Fürstenthum Göttingen, an den preuß. Rgsbzk. Erfurt, an das weimar. Herzogth. Eisenach, an den baier. Kr. Unterfranken, an die hessen-darmstädt. Prov. Starkenburg, an Frankfurt, Nassau, den preuß. Rgsbzk. Koblenz u. Waldeck grenzt, aus 2 bedeutenden enclavirten Gebietstheilen: Schmalkalden, ehtl. zwischen gothaischen, preuß. u. meining., u. Schaumburg, nördl. zwischen hannöv., preuß., lippe-detmold. u. lippe-bückeburg. Gebiet, u. den kleinern Enclaven Barchfeld u. Rauheim. [1] Flächeninhalt: gegen 2098 QM. [2] Kur-H. ist mehr gebirgig als eben, doch erreicht keine Bergspitze die Höhe von 3000 F. In SO. befinden sich in der Provinz Fulda Ausläufer des Rhöngebirgs, in W. derselben u. in der Prov. Hanau Ausläufer des Vogelgebirgs; das Werragebirg mit dem Meißner, das Fuldagebirg mit dem Reinhardswald, Habichtswald u. Küllgebirge, Sindforst u. Sillingswald durchziehen Hanau u. Nieder-H.; Fortsetzungen des Rothlagergebirges mit dem Keller, Burgwald u. Christenberge Ober-H.; Schmalkalden ist durch den Thüringerwald sehr gebirgig u. Schaumburg enthält den höchsten Punkt des Sünteligebirgs, den Hohnstein, auch Theile vom Deister u. den Bückebergen. Die Gebirge enthalten viel Basalt u. sind zum Theil vulkan. Entstehung. [3] Flüsse: Werra u. Fulda (mit Haun u. Eder, Schwalm) u. die durch beide entstandene Weser (mit Diemel), Main (mit Kinzig u. Nidda), Lahn (mit Ohm). [4] Klima: gemäßigt, doch wegen der Berge u. Wälder mehr rauh als mild. [5] Producte: Pferde, Esel, Rindvieh, Schafe, Schweine, Wildpret, Geflügel, Bienen, Fische, Getreide, Buchwaizen, Spelz, etwas Mais (im Hanauschen), Gemüse, Kartoffeln, Hülsenfrüchte, Flachs (bes. gut), Hanf, Taback, Hopfen, Cichorien, Obst, etwas Wein, viel Holz, (⅓ des Bodens bedeckend), Waschgold (in der Eder), Silber, Blei, Kupfer, Eisen, Kobalt, Braun- u. Steinkohlen, Torf, Gyps, Kalk, Basalt u. a. Bausteine, Alabaster, Schiefer, Porzellanerde, Vitriol, Alaun, Salz, Mineralwässer. [6] H. hat viele Mineralquellen, so Schwalbheim, Wilhelmsbad, Dorf- u. Hof-Geismar, Nenndorf, Wolmarsen, u. mehrere Soolbäder. [7] Einw.: 730,000, zum größern Theil Reformirte, 158,000 Lutheraner, 182,000 Katholiken, 270 Mennoniten, 9300 Juden. [8] Die Hessen sind bedächtig, ernst, bieder, tapfer, treuherzig, doch etwas langsam, schön von Gestalt; sie sprechen oberdeutsch in verschiednen Dialekten. [9] Die Beschäftigung der Einw. ist Ackerbau, viel Flachsbau, Tabaksbau, Zucht von Hopfen, Hanf, Cichorien, Weberkarden, Runkelrüben, wenig Oelbau, Obstbau, weniger Weinbau, Wiesenbau, gute Waldcultur, Viehzucht; am meisten gedeihen Schweine, Pferdezucht wird durch eine Landbeschälanstalt sehr befördert, auch die Schafzucht schreitet vorwärts u. wird durch Wollmärkte zu Kassel gehoben. [10] Salinen u. Bergbau sind im Verhältniß der Größe des Landes bedeutend, auch die Eisenfabrikation zu Schmalkalden, die aber außer einer Gewehrfabrik mehr grobe Arbeit liefert, desgl. liefert die zu Erten bei Rinteln Sensen, Messer u. dgl.; Gold- u. Silberfabrikation hat bes. Hanau, doch auch Kassel liefert darin Gutes u. hat eine Gold- u. Silbertressen- u. Argentanfabrik, auch eine großartige Maschinenfabrik u. Stückgießerei, auch Alaun, Pulver, Smalte werden gewonnen. [11] Viel wird Leinen, in feinen u. groben Sorten, Leder gefertigt, auch in Wolle, weniger in Baumwolle, Seide, Hüten u. musikal. Instrumenten, Kutschen u. chem. Waaren fabricirt, Tabak, Topfwaaren (großalmroder Schmelztigel), Steingut, Holzwaaren, gröbere Papiere, Tapeten, Wachstuch u. Wachsstaffet, Glas, Seife, Talg- u. Wachslichter gefertigt. [12] Der Handel führt als Eigenhandel, die Landesproducte u. Colonial- u. Luxuswaaren aus; viel Speditionshandel treiben die Städte an der Werra u. Weser, Eschwege, Wanfried u. Karlshafen. Zu Kassel u. Hanau sind Messen, die sich aber noch nicht zu großer Bedeutung haben heben können. [13] Ein Handels- u. Gewerbeverein besteht seit 1821 in Kassel u. hat Deputationen in allen Provinzialhauptstädten. [14] Der Handel wird durch die Schifffahrt auf der Weser u. Werra, freilich auf nur kleinen Schiffen, u. durch Chausseen (mehr als 160 Meil.) begünstigt, noch mehr sollen Eisenbahnen ihn fördern, deren Project, obschon lange in Vorschlag, doch von der Regierung, wohl wegen des Finanzpunkts, nur theilweise u. dies auch zögernd, gefördert wird, noch ist nichts Offizielles darüber bekannt; die wichtigste, wo die Unterhandlungen mit den Nachbarstaaten im Gange sind, soll von Kassel über Hanau nach Frankfurt a. M., die 2. von Kassel sich mit einer hannöverschen Bahn zu Karlshafen od. Münden in Verbindung setzen, eine 3. von Kassel aus die Werra aufwärts gehend, sich mit der thüringischen zu Eisenach vereinen. [15] Staatsverfassung. Sämmtliche kurhessische, als untheilbar u. unveräußerlich in ein Ganzes vereinigten Lande, bilden nach der vertragsmäßigen, auch formell ausgezeichneten Grundverfassung vom 5. Jan. 1832 [16] eine constitutionelle Erbmonarchie des deutschen Bundes, deren mit dem 18. Jahre volljähriger Landesfürst (Kurfürst), vermöge Abstammung aus

Digitized by Google

aus ebenbürtiger Ehe, nach der Linearfolge mit dem Rechte der Erstgeburt im Mannsstamme succedirt. [20] Der Kurprinz-Mitregent, Friedrich Wilhelm, lebt seit 1831 in morganatischer Ehe mit Gertrude, Gräfin von Schaumburg, deren Kinder Grafen v. Schaumburg heißen; sein Vater, der Kurfürst Wilhelm II., der seit 1831 an der Regierung nicht mehr Theil nimmt, hat ihm die Regentschaft, so lange er selbst nicht bleibend in Kassel seinen Aufenthalt nimmt, übertragen u. lebt zu Frankfurt a. M.; er war in morganat. Ehe mit seiner frühern Geliebten, der Gräfin Reichenbach-Lessonitz (st. Anfangs 1843), deren Kinder den Namen Grafen von Reichenbach führen, vermählt. [21] Zur Thronfolge sind nach dem regierenden Kurhause, das noch außer der im Mannsstamme erlöschenden Linie des Landgrafen Karl (Onkels des Kurfürsten) die Nebenlinie des Landgrafen Friedrich (jüngern Onkels des Kurfürsten) hat, zuerst H-Philippsthal, ältere Linie, dann H-Philippsthal-Barchfeld, dann H-Darmstadt, endlich H-Homburg berufen; auch bestehen Erbverbrüderungen mit Sachsen von 1373 u. mit Preußen von 1457, zuletzt 1614 erneuert. [22] Der Kurfürst u. Großherzog, welcher am 28. Apr. 1815 das Prädicat königl. Hoheit angenommen, u. dem auf dem Bundestage die 8. Stelle, im Plenum 3 Stimmen zukommen, vereinigt in sich unter deren verfassungsmäßiger Ausübung alle Rechte der Staatsgewalt u. ist oberster Militärchef. Er gelobt beim Regierungsantritt, vor der Huldigung, urkundlich Aufrechthaltung der Verfassung an. [23] Er bezieht außer einer Civilliste, welche für Kurf. Wilhelm II. auf 392,000, für seine Nachfolger auf 300,000 Thlr. festgestellt ist u. welche Ersterer dem Mitregenten, bestätigt durch Gesetz vom 30. Sept. 1831, abgetreten hat, den über 300,000 Thlr. betragenden Genuß des zum Fideicommiß constituirten Hausschatzes, nach Gesetz vom 27. Febr. 1831. Auch hat die Regierung die Revenuen der am 12. Nov. 1834 mit dem Landgrafen Victor Amadeus im Mannsstamme erloschenen Rotenburger Linie u. heimgefallenen Rotenburger Quart für das kurfürstl. Familiengut beansprucht, während die Stände 1835, 1838 u. 1842 deren Vereinigung mit dem Staatsgute forderten. [24] Die fürstl. Familienglieder beziehen Apanagen, die Prinzen heißen Landgrafen zu H., mit dem Prädicat Durchlaucht, der Thronfolger Kurprinz, mit dem Prädicat Hoheit. [25] Die besonderen Rechtsverhältnisse der Standesherren sind durch Edict vom 29. Mai 1833 geordnet. [26] Die Landesvertretung, durch Theilnahme an der Gesetzgebung, Steuerbewilligungsrecht, Aufsicht der Verwaltung u. Recht der Ministeranklage, übt die aus einem Prinzen jeder apanagirten Linie, den standesherrlichen Familienhäuptern, dem Erbmarschall von Riedesel, dem Obervorsteher der adeligen Stifter, einem Universitätsdeputirten von Marburg u. den nach Wahlgesetz vom 16. Febr. 1831 erwählten Abgeordneten der Ritterschaft u. des Adels, u. den zur Hälfte einem Wahlcensus unterliegenden Abgeordneten, der Städte u. Landbezirke, in Einer Kammer vereinigte, alle 3 Jahre u. bei einem Regierungswechsel berufene, öffentlich berathende Ständeversammlung u. ein von deren Schluß bis zum nächsten Landtage bleibender ständischer Ausschuß. [27] Vgl. F. Murhard, die kurhess. Verfassungsurkunde erläutert, Kassel 1834, 2 Bde.; Pfeiffer, einige Worte über den Entwurf einer Verfassungsurk. für Kur-H., Kassel 1830; Drei Worte zur Verfassungsurkunde ꝛc., Würzb. 1831; Der kurhess. Staat, Hildburgh. 1831; Bemerkungen über dieselbe, Lpz. 1831; Krit. Inhalt ders., Hanau 1831; Pfeiffer, Gesch. der landständ. Verfassung, Kassel 1834; Gössel, Gesch. der Landtage von 1830—35, ebd. 1837. [28] Mittelpunkt der Verwaltung ist das aus den Departementsministern u. andern hohen Beamten zusammengesetzte Gesammt-Staats-Ministerium, unter Vorsitz des Landesfürsten. [29] Von den 5 Departementsministerien, mit verantwortl. Vorständen, sind dem Justizministerium untergeordnet die zugleich mit der Justizverwaltung beauftragten Justizbehörden (s. unt. ₂₀ u. f.); [30] a) dem Ministerium des Innern die Regierungen u. evangel. Consistorien zu Kassel, Marburg, Fulda u. Hanau, deren Deputation u. Unterconsistorium zu Rinteln, die Polizeidirectionen u. Lehnhöfe, das kathol. Bisthum Fulda, das Obermedicinalcollegium, die Universität Marburg u. alle Lehranstalten, die Censurcommission, der Landwirthschafts-, so wie auch der Handels- u. Gewerbsverein ꝛc.; [31] b) dem Finanzministerium die Direction des Staatsschatzes, der Hauptstaatskasse, die Oberfinanzkammer, das Obersteuercollegium, die Oberzolldirection, das Oberforstcollegium, die Oberberg- u. Salzwerkdirection u. Generalpostinspection; [32] c) dem Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten u. d) des Hauses die Gesandtschaften u. Consulate; e) dem Kriegsministerium die Militäranlegenheiten; des letztern Geschäftsbereich zerfällt in 2 Abtheilungen u. diese in 5 Sectionen. Das geheime Cabinet, die Adjutantur, das Ministerium des Hauses u. die Hofdomänenkammer gehören zum Hofetat u. sind in der Verfassung eigentlich nicht begründet. [33] Eintheilung: sonst in Nieder-, Ober-H., Hersfeld, Ziegenhain, Fritzlar, Schmalkalden, Fulda, Isenburg, Hanau, Schaumburg; jetzt, laut Verordnung von 1821, in die Provinzen: a) Nieder-H., mit Schaumburg, Fritzlar, doch ohne Friedewalde u. Landeck, 10 Kreise, 39 Justizämter; b) Ober-H., mit

Digitized by Google

Ziegenhain, Amöneburg u. Neustadt, 4 Kreise, 12 Aemter u. Landgerichte; **c)** Fulda, mit Hersfeld, Schmalkalden, Friedewald u. Landeck, 4 Kreise, 11 Landgerichte u. Justizämter; **d)** Hanau, 3 Kreise, 8 Landgerichte u. Justizämter. **Verwaltungsbehörden:** 4 Regierungen, zu Kassel, Marburg, Fulda u. Hanau. [34] Durch das letzte Finanzgesetz vom 18. Dec. 1840 ward die **Einnahme** für 1840—42 auf 11,986,530, die **Ausgabe** auf 11,286,530 Thlr. veranschlagt. **Staatsschulden:** 1,642,600 Thlr. [35] Die Verwaltung ist von der Rechtspflege getrennt u. beruht in Stadt u. Land auf Gemeindeordnung vom 23. Oct. 1834. Die allgemeine Verpflichtung zum Kriegsdienst u. Bürgerbewaffnung ist durch Recrutirungsgesetz vom 10. Juli u. Bürgergardengesetz vom 23. Juli 1832 geordnet. [36] **Gerichtsverfassung:** Unabhängigkeit, Gleichheit u. Selbstständigkeit der Rechtspflege (das Oberappellationsgericht erkennt selbst über seine Competenz), deren Trennung von der Verwaltung, Freiheit der Rechtsverfolgung, gesetzl. Zuständigkeit, genügende Zahl u. ein reifes Alter der Richter, möglichste Beschränkung der Haft u. Hausfuchung, Freiheit der Vertheidigung, Entscheidungsgründe zu den Erkenntnissen, Veröffentlichung aller Urtheile aber polit. u. Preßvergehen, Verbot der Moratorien u. allgem. Vermögensconfiscation sind, wie dem Landesherrn das Begnadigungsrecht, grundgesetzlich gesichert. [36b] Schon in dem Reichsverbande hatte Kur-H. wegen des privilegium de non appellando 3 Instanzen, deren höchste das Oberapellationsgericht zu Kassel ist, organisirt durch Edict vom 26. Nov. 1743, Verordn. vom 24. Sept. 1791, vom 28. Dec. 1816, Organisationsedict vom 29. Juni 1821, Verfassungsurkunde vom 5. Jan. 1831 u. OAGOrdnung vom 15. Febr. 1746, in einen Civil- u. Criminalsenat zerfällt u. über Ministeranklagen entscheidet. [37] Die auch in 2 Senate getheilten Obergerichte zu Kassel, Rinteln, Marburg, Fulda u. Hanau bilden nach Proceßordnung für die Obergerichte vom 5. Sept. 1745 die 2., die Justizämter, Land- u. Stadtgerichte die 3. Instanz; die Patrimonialgerichte sind, mit Ausnahme der wenigen standesherrlichen Bezirke, aufgehoben; vgl. Untergerichtsordnung vom 9. Apr. 1732; Verordnung wegen Abkürzung des Processes, vom 6. Juli 1770; Verordn. über die Umbildung der Staatsverfass., vom 29. Juni 1821. [38] Ein Staatsanwalt vertritt verfassungsmäßig u. nach Ges. über die Staatsanwälte vom 11. Juli 1831 den Staat in Rechtsstreiten, Ober- u. Untergerichtsanwälte die Parteien; Ausschr. vom 31. Mai 1834; Verordn. vom 17. Nov. 1829; Gesetz vom 11. Aug. 1832. Vgl. Kulenkamp, Andeutungen zur Verbess. der Gerichtsverfass., Kassel 1832, 2 Bde.; Die Garantien des Rechts in Kur-H., Marb. 1831; Kopp, Handbuch der H. K. Landesverfassung u. Rechte, Kassel 1769—1804, 6 Bde., dessen Nachricht von der Verfassung der geistl. u. Civilgerichte, ebd. 1769—71; Wagner, Grundzüge der kurhess. Gerichtsverfassung, 3. Ausg. ebd. 1843. [39] Die **Gesetzgebung** enthebrt noch (1843) der Zusammenfassung in allgemeine Gesetzbücher u. durch die allmälige Staatsbildung sind in großer Zahl u. Abweichung Einzelverordnungen der früheren Territorien übernommen u. für solche noch gültig. Grundlage ist das gemeine deutsche Recht mit einzelnen Abänderungen durch Landesgesetze, nur während der westfäl. Zeit durch die französische Gesetzgebung unterbrochen. [40] Die laufenden Gesetze von 1813—1842 sind in der durch Verordnung vom 8. September 1815 eingeführten Sammlung von Gesetzen, Verordnungen ꝛc., gegenwärtig 9 Bde., enthalten; die früheren bis 1806 in der Sammlung hess. Landesordnungen u. Ausschreiben, Kassel 1767—1816, 8 Bde., Fol.; Kulenkamp, neue Sammlung ꝛc., ebd. 1828—39, 4 Bde., 4.; desf. systems. Repertorium über das hess. Particularrecht, ebd. 1843. Noch gültige Provinzialrechte sind im Schaumburgischen die Polizeiordnung von 1615, im Hanauschen die Hof- u. Ehegerichtsordnung von 1747, das Solmsche Landrecht von 1571 u. die Untergerichtsordnung von 1764, im Fuldaschen die Gerichtsordnung von 1816. Vgl. Duysing, Annalen der Gesetzgebung, Rinteln 1804—14, 2 Bde.; desf. Neue Annalen, ebd. 1817; Zeitschr. für Recht u. Gesetzgebung in Kur-H., Kassel 1836 f.; B. W. Pfeiffer, prakt. Ausführungen aus allen Rechtstheilen, mit Erkenntn. des Ober-Appellationsgerichts, Hannov. 1825—1840, 7 Bde., 4.; Henkel, Bemerkenswerthe Rechtsfälle, Kassel 1838—1840; Strippelmann, neue Sammlung von Entscheidungen des Ober-Appellationsger., ebd. 1842, 2 Bde. Seit H-s Beitritt zum deutschen Zollvereine 1832 stimmt seine Gesetzgeb. über indirecte Steuern mit dessen Bestimmungen [41] Das kurhessische **Militär** besteht aus **a)** Infanterie, 1 Regt. Leibgarde, 3 Regter. Linie (jedes aus dem Stab u. 2 Bat. à 4 Comp.), 1 Jäger- u. 1 Schützenbat., beide zu 4 Comp. Das Regt. Linieninfanterie zählt 1309 M., das Bat. leichter Inf. 679 M.; die ganze Inf. 6600 Mann. Sie ist in 1 Div., welche 1 Generallieut. befehligt, formirt, u. diese in 2 Brigaden, welche 2 Generalmajors commandiren, eingetheilt. Dem Divisionsgeneral ist 1 Capitän, jedem Brigadier 1 Premierlieut. als Adjutant beigegeben. [42] Bewaffnung: die Linie mit percussionirten Bajonnetflinten u. Säbeln, die Offiziere mit Degen, die Jäger mit percussionirten Büchsen u. Hirschfängern, deren Offiziere mit Säbeln in schwarzlederner Scheide. [43] Uniform: die

Digitized by Google

die Linie blau, ponceauroth aufgeschlagen, das Leibgarderegt. mit weißen Achselklappen, Aermelpatten, Knöpfen u. 2 silberne Litzen auf Kragen u. Aufschlägen, silbernen Stern u. weiße Haarstutze auf dem Czako, die übrigen 3 Regter. gelbe Knöpfe, u. die Regter. durch gelbe, blaue u. rothe Achselklappen u. Patten unterschieden; Czakos mit Feldzeichen, Namenszug des Kurfürsten u. weißen Fangschnüren, auch weißes Lederzeug, die Jäger grüne Röcke mit rothen Kragen, gelben Litzen u. Knöpfen, grüne Umschläge mit rothem Vorstoß, weiße Achselklappen, Czakos mit grünen Fangschnüren u. schwarzen Haarstützen; Lederzeug schwarz lackirt; Schützen ebenso, nur hellblaue Kragen, rothe Achselklappen, weiße Fangschnüre. Sämmtl. Inf. hat hellgraue Mäntel mit farbigen Achselklappen, graue Beinkleider mit rothem Vorstoß, im Sommer weißleinene Beinkleider. Auszeichnungen der Offiziere auf den Epaulettes, ähnl. den preußischen; schwarze Ueberröcke u. außer Dienst Feldmützen, dreieckige Hüte mit weiß u. rothen Cordons u. eben solchen Federstützen, ein Stern der das Feldzeichen hält; Dienstzeichen: silberne Schärpen; bei den Unteroffizieren Auszeichnungen die preuß., mit geringer Abweichung, wie denn die Uniform u. ganze Armeeorganisation der preuß. sehr ähnelt. " **b)** Die Cavallerie besteht aus 1 Div. (2 Escadr.) Garde du Corps, 250 M. mit 176 Dienstpferden. Sie besteht aus Kürassieren; Bewaffnung: weiße Kürasse, Pallasche, Helme mit weißem Stern u. Raupen von Roßhaaren, Karabiner u. 2 Pistolen; Uniform: weiße Collets, mit ponceaurothen Aufschlägen u. Kragen mit weißen Litzen, weiße Knöpfe, Achselklappen mit gelber Krone. Zum gewöhnl. Dienst dunkelblaue Collets mit rothen Kragen u. weißen Achselklappen; die Offiziere haben auf den Kragen 4, auf den Aufschlägen 2 silberne Litzen; 2 Regter. Dragoner, jedes zu 4 Escadr. (493 M., 351 Pferde). Bewaffnung: Säbel, Karabiner u. 1 Pistole. Uniform: hellblaue Collets, das 1. ponceauroth aufgeschlagen mit gelben Litzen (die Offiziere mit den Gardelitzen), das 2. mit weißen Kragen u. Aufschlägen ohne Litzen, beide Regter. gelbe Knöpfe u. Helme mit gelben Sternen. Beinkleider bei der ganzen Cavall. grau, bei den Unteroffizieren u. Gemeinen mit Leder besetzt, graue Mäntel, Lederzeug weiß, Abzeichen der Offiziere: den der Infant. ähnlich, in den Epaulettes der Garde du Corps eine goldne Krone, hellblaue Ueberröcke. Die Cav. zählt zusammen 1239 M., 886 Pferde. Sie bildet 1 Brigade unter 1 Generalmajor. " **c)** Die Artillerie besteht aus 2 Fuß- u. 1 reitenden Batt., 1 Pionier- u. Handwerkscomp. u. im Krieg noch eine Munitionscolonne. Die ganze Artill. zählt mit Stab 741 M. Jede Batt. besteht aus 6 Gpfünd. Kanonen u. 2 7pfünd. Haubitzen; im Frieden nur die Hälfte. Uniform: grün, schwarz aufgeschlagen, rothe Achselklappen, gelbe Knöpfe, Czakos mit rothen Fangschnüren, weißes Lederzeug, sonst wie die Infant., nur die Offiziere gestickte goldne Litzen auf den Kragen u. Aufschlägen. "Im Ganzen kann man das hess. active Militär incl. der Generalität u. dem Kriegsministerium zu 9700 M. annehmen. 1814 stellte Kur-H. 22,900 M., worunter 6500 Landwehr, u. außerdem bestanden über 82,000 M. Landsturm, worunter 2300 zu Pferde u. 17,000 mit Feuergewehren, Landwehr u. Landsturm wurden später aufgelöst. **Bundescontingent** stellt Kur-H. 5670 M., darunter 811 M. Cav., 58 Pioniere, 409 M. Art. u. 12 Geschütze, u. die Hälfte hiervon (2839 M.) als Reserve. Diese Truppen bilden mit Nassau die 2. Div. des 9. Armeecorps. "Außerdem bestehn noch mehr. militär. organisirte Corps, näml. **d)** die Schweizergarde, 16 M. zur Bewachung des Residenzschlosses u. der Löwenburg. Uniform: blau, mit roth u. weißen Schleifen, Bärmützen. " **e)** Garnisoncompagnie, 52 M. Halbinvaliden. Infanterieuniform, mit hellblauen Achselklappen, blauen Umschlägen, u. " **f)** 1 Invalidencomp. im Invalidenhaus zu Karlshafen, desgl. mit weißen Knöpfen u. unbestimmter Zahl von Offizieren u. Soldaten. " **g)** Die Gensdarmerie; als Stamm für eine Armeegensdarmerie u. zu Ordonnanzen u. dgl. für den Kurprinzen u. zur Polizei in den Schlössern bestehn 12 Gensdarmen, als Landgensdarmerie 3 Offiziere u. 79 Gensdarmen zu Pferd u. 80 zu Fuß. Uniform: blau, mit schwarz roth vorgestoßen, rothe Achselklappen, gelbe Knöpfe u. Litzen, Czakos mit gelben Fangschnüren, die Armeegensdarmes Helme u. Achselstücken von Tuch, Halbmonden u. Ketten. " **h)** Cadettenhaus zu Kassel, für 20—30 Zöglinge, die nach dem Offiziereramen als Portepeefähnrich eintreten. " Jeder ist in Kur-H. zum **Militärdienstpflichtig**; das Loos entscheidet wer eintritt. Dienstzeit 5 Jahr, wovon 4 Jahr in activem Dienst, 1 Jahr in Reserve. Militärpflichtige, die studiren, brauchen nur 1 Jahr zu dienen, müssen sich aber selbst verpflegen u. equipiren. Stellvertretung ist gestattet. "Das Reglement dem Preußischen sehr ähnlich. " Die hess. Generalität besteht aus 3 Generallieutenants (2 activ), 5 Generalmajors (4 activ). Uniform: blau, ponceauroth aufgeschlagen, mit Goldstickerei, 1 Reihe gelber Knöpfe, goldne Epaulettes, mit Gradauszeichnung, graue Beinkleider, General- u. Flügeladjutanten eben so, ohne Stickerei, jene mit goldnen Achselschnuren u. gelben Knöpfen, diese mit silbernen Achselschnuren u. weißen Knöpfen. " Der Generalstab besteht aus 1 Generalmajor, 1 Stabsoffizier,

zier, 2 Capitäns, 2 Premierlieut. u. 1 Generalstabsarzt. Uniform: blau, mit carmoisinrothen Kragen, silberne Litzen. Alle nicht regimentirte Offiziere tragen auch im Dienste Hüte mit Federstutz. **Militärbeamte:** Aerzte, blau u. schwarz, gelbe Knöpfe, goldne Epaulettes u. gestickte goldne Litzen; die Auditeurs blau mit schwarz gestickter Litze, silbernen Contreepaulettes. Beider Hüte ohne Federstutze. **Festungen:** keine, denn Spangenberg u. das Castell zu Kassel sind nur als Staatsgefängnisse zu betrachten. **Militäretablissements,** Zeughaus, Stückgießerei u. Bohrerei in Kassel, Gewehrfabrik in Schmalkalden. **Feldzeichen:** weiß u. roth. **Orden u. Ehrenzeichen:** Hausorden vom goldnen Löwen, Militärverdienstorden, Orden vom eisernen Helm, Verdienstkreuz, Denk-u. Ehrenmedaille für Krieger, die dem Feldzug von 1814 u. 1815 beigewohnt, Dienstauszeichnungskreuz für Unteroffiziere u. Soldaten für 20-, 15- u. 10jähr. Dienstzeit. **Wappen:** nach der neuesten Anordnung: Hauptschild mit Königskrone u. mit silbernen Löwen als Schildhaltern; es hat 11 Specialwappen in 3 Spalten; in der 1. Spalte ein schwarzes Pfahlkreuz in silbernem Felde (Fulda), darunter ein schwarz u. golden quergetheiltes Schild mit silbernem 6eckigem Stern im Schwarz (Ziegenhain), darunter ein goldnes Prälatenkreuz in blauem Felde (Fritzlar). In der mittlern Spalte ein quadrirtes goldnes Schild mit 3 rothen, aufwärts gespitzten Sparren im 1. u. 4. Quartier (Hanau), ein 4mal roth u. 4mal golden abwechselnd getheiltes Feld im 2. u. 3. Quartier (Rheineck), nebst einem roth u. golden quergetheilten Mittelschildchen (Münzenberg), darunter ein blaugekrönter u. blaugezüngelter rother Löwe in goldnem Grunde, darunter der 4mal silber- u. 4mal roth quergestreifte u. goldgekrönte Löwe in blauem Felde als Herzschild des ganzen Wappens; darunter 2 goldne Leoparden in rothem Felde (Dieß), darunter ein silbernes, in 3 Stücke zerschnittnes Nesselblatt mit einem silbern u. roth quergetheilten Schilde, im Innern, so daß ein Nesselstück oberhalb des Schildes schwebt, während die beiden andern die Seiten desselben einnehmen, in den 3 Zwischenräumen der Nesselstücke befinden sich 3 silberne Nägel (Schaumburg), in der 3. Spalte ein rothes Patriarchenkreuz in silbernem Felde (Hersfeld), darunter [ein schwarz u. golden quergetheiltes Schild mit 2 silbernen 6eckigen Sternen in Schwarz (Nidda), darunter 2eiserne Horizontalbalken in silbernem Felde (Isenburg). **Münzen:** Im Kurfürstenthum H. in der Prov. Nieder-H. wird jetzt gerechnet, seit der norddeutschen Münzconvention vom 30. Juli 1838 u. dem Münzgesetz vom 14. Jan. 1841 nach Thalern zu 30 Silbergroschen à 12 Hellern in der Währung des 14 Thalerfußes; die frühere Rechnungsart bis 1841 war nach Thalern Courant zu 32 Albus à 12 Heller od. zu 24 Groschen à 16 Heller. In Ober-H. rechnet man nach Gulden à 60 Kreuzer im 24½, sonst im 24 Guldenfuß. Wirklich geprägte Münzen: a) früher: in Gold: Ducaten, Pistolen zu 5, doppelte zu 10 Thlrn.; in Silber: ganz, ½ u. ¼ Conventions-Species, ⅓, ⅙, ⅛, ¼ u. $\frac{1}{11}$ Thaler im Conventionsfuß, seit 1819 ganze, ½, ¼, ⅛ Thaler (Landmünze) im preuß. Courant-Fuß, als Silberscheidemünze 1 u. 2 Albus, u. gute Groschen; in Kupfer: 1, 2 u. 4, früher auch 6 u. 8 Hellerstücke. b) Neuere: in Gold: 5 Thalerstücke zu 5⅓ Thlr. u. 10 Thalerst. zu 11⅓ Thlr. gesetzl. Cours; in Silber: 2 Thaler (3½ Fl.) als Vereinsmünze, Thaler u. ½ Thaler; als Scheidemünze ½, 1 u. 2 Silbergroschen; in Kupfer: 1 u. 2 Heller. **Maße:** Längenmaße: der kurhess. Normalfuß von 12 Zoll à 12 Linien = 0,$_{285000}$ Meter od. 127,$_{114}$ par. Linien = 11 rhein. od. preuß. Zoll, die Ruthe hält 14 alte kasseler Fuß (à 126,$_3$ par. Linien, welcher Fuß auch bei dem Chausseebau gebraucht wird), die kasseler Elle = 0,$_{574}$ Meter od. 252,$_8$ par. Linien, 100 Ellen = 85,$_{333}$ preuß. Ellen. Garnmaß: die Hafpel hat 4 kasseler Ellen u. 3 Zoll, der Strang hat 30 Gebind à 40 Fäden od. 20 Gebind à 60 Fäden. Feldmaß: der Acker hat 150 kasseler □Ruthen = 0,$_{281711}$ preuß. Morgen. Holzmaß: die Klafter im Kurfürstenthum ist 5 F. hoch, 5 F. breit u. 6 F. Scheitlänge, in der Provinz Hanau 6 F. hoch, 6 F. breit u. 4 F. Scheitlänge; die Welle Reißholz ist 6 F. lang u. hat 3 F. Umfang. Getreidemaß: das Viertel hat 2 Scheffel od. 16 Metzen zu 4 Viertelmetzen, Becher od. Mäßchen; der Himten hat 4 Metzen, 1 Viertel = 8103,$_{214}$ par. Cubikzoll od. 6½ Cubikfuß; 100 kasseler Schffl. = 146,$_{288}$ preuß. Schffl. Außerdem gelten noch 14 verschiedne Fruchtmaße im Lande; wie denn überhaupt in Kur-H. keine allgem. Maß- u. Gewichtsordnung besteht. Für indirecte Abgaben von Branntwein u. Bier ist das alte wormser Maß durch Ministerialbeschluß vom 31. Oct. 1825 zu 100,$_{01}$ par. Cubikzoll festgesetzt, deren 4 = 1 Eimer, 5 Eimer = 1 Anker, 4 Anker = 1 Ohm, 6 Ohm 1 Fuder bilden. Für Besteurung des inländ. Weins nach dem Gesetz vom 4. April 1832 u. des Branntweins für Schaumburg u. Schmalkalden gilt das preuß. Maß, die Ohm zu 120 Quart od. 69,$_{34}$ kurhess. Maß. Im gemeinen Leben gilt für diese Getränke, auch Oel, Milch, das wormser Maß nach der alten Aiche, theils zu 97,$_{88}$, theils zu 98,$_{42}$ par. Cubikzoll; doch hat jede Provinz wieder abweichende Maße, u. im Kleinhandel hat das Maß nur 81,$_1$ par. Cubikzoll. **Gewichte:** Handelsgewicht: zerfällt in Leicht- u. Schwergewicht, s. u. Centner:

Kas-

Digitized by Google

Kassel. Der Kleuder Wolle hat 21 schwere Pfund, der Stein Wolle in Kassel 22 leichte (köllner) Pfund. Münzgewicht ist seit dem 25. August 1837 die köln. od. preuß. Mark; Gold- u. Silbergewicht ist die kasseler Mark (½ Pfd. leicht Gew. = 233,₀₀₀ Grammen) = 1,₀₀₀₀₁₀ preuß. Mark; Medicinal- u. Apothekergewicht das alte nürnberger. [10] **Literatur:** J. A. Krauß-kopf, Geogr. u. Statistik der H.-Kassel. Lande, Marb. 1794; J. K. Bundschuh, H., nach seinen neusten phys. u. gewerbl. Verhältn., Lemgo 1803, Nachtrag ebd. 1805; R. Engelhard, Erdbeschreib. der hess. Lande, n. Aufl. Marb. 1805; F. Nöding, Geogr. u. Stat. von Kur-H., ebd. 1824; Konr. Wiegand, Erdbeschr. des Kurfürstenth. H., 3. Aufl., Kass. 1826; K. Nöding, Statistik u. Topogr. des Kurfürstenth. H., 2. Aufl., Marb. 1828; F. Pfister, Landeskunde für Kur-H., 2. Aufl., Kassel 1840; G. Landau, Beschr. des Kurfürstenth. H., ebd. 1842; Gemeinnütziges Taschenb. für 1843 (erscheint alljährl.); Kurf. hess. Hof- u. Staatshandbuch f. 1843 (erscheint alljährl.). [11] **2) H-Därmstadt (Großherzogthum H.),** besteht aus 2 großen Gebietstheilen u. mehrern kleinen Enclaven. [12] Von jenen liegt der südl. Theil auf beiden Ufern des Rheins u. des Mains (Starkenburg u. Rhein-H.), zwischen Frankfurt, der kurhess. Prov. Hanau, dem bair. Kr. Unterfranken, dem bad. Unterrheinkreis, dem bair. Kr. Pfalz, dem preuß. Rgebzk. Koblenz u. Nassau; der nördl. Theil (Ober-H.), nicht viel kleiner, ist durch frankfurter Gebiet u. die kurhess. Prov. Hanau von dem südl. Theil getrennt, grenzt an die kurhess. Provinzen Ober-H, Fulda u. Hanau, Frankfurt, Nassau, H.-Homburg u. die preuß. Rgebzke. Koblenz u. Arnsberg. [13] Enclaven liegen nördl., eine (Itter) zwischen waldeckschem Gebiet u. Kur-H., 2 andre nur vom waldeckschen Gebiet umschlossen, südl. eine (Wimpfen) zwischen Württemberg u. Baden am Neckar, 2 and. kleinere in bad. Gebiet, u. Rödelheim zwischen Nassau, Kur-H. u. Frankfurt, Wilbel aber in kurhess. Gebiet zwischen Starkenburg u. Ober-H. [14] **Flächeninhalt:** 177 (154½) QM. [15] **Gebirge:** in Ober-H. der Vogelsberg an der Grenze der kurhess. Provinzen Fulda u. Hanau, der sowohl dahin, als auf der andern Seite nach der Lahn, Wetter u. Nidda hin seine Vorberge entsendet, der südwestl. Theil Ober-H-s erhält vom Taunus aus Vorberge u. der nordwestl. einen Ast des Roth-lagergebirgs, wo Lahn u. Edder ihre Quellen haben, der südöstl. Theil der südl. Hälfte H-Darmstadts enthält den Odenwald mit der Spitze Melibocus. [16] **Ebenen** enthält das Großherzogthum am Fuß des Vogelsbergs die Wetterau u. die Gegend von der Bergstraße bis an den Rhein; Rhein-H. ist hügelig u. sehr angebaut. [17] **Flüsse:** in der südl. Hälfte der Rhein, welcher rechts den Main (mit Mümling u. Gesprenz), links die Nahe, beides Grenzflüsse gegen Kur-H., Nassau u. Preußen, aufnimmt; auch der Neckar berührt im S. diesen Theil; in Ober-H. die Nidda (mit Horloff, Wetter u. Nidder), Lahn (mit Ohm) u. Edder (mit Schwalm); auch die Fulda geht auf eine kurze Strecke durch Ober-H. [18] **Mineralquellen:** in Ober-H. viele (bes. zu Großkarben u. Vilbel) in Starkenburg bei Nierstein eine Schwefelquelle, Salzquellen bei Salzhausen, Wilselsheim, Büdingen u. Wimpfen. **Klima:** mild, bes. am Rhein, nördl. am Vogelsberg fast rauh. [19] **Producte:** bes. am Rhein sehr fruchtbar; H.-Darmstadt bringt Pferde, Schafe, Rindvieh, Ziegen, Geflügel, Wildpret, Fische, Bienen, Getreide, worunter auch Spelz u. Mais, Hirsen, Buchweizen, Hülsenfrüchte, Hanf, Flachs, Kartoffeln, viel Gemüse, Rübsen, Raps, Mohn, Klee u. a. Futterkräuter, Tabak, Krapp, Obst, sehr viel Wein, Laub- u. Nadelholz (bes. auf dem Odenwald u. Vogelsberg); die Berge geben Kupfer, mehr Eisen, viel Braunkohle, Bau-, Mühl- u. Wetzsteine, Schiefer, Pfeifen- u. Fayenceerde, Töpferthon, Mergel, Salz. [20] **Einw.:** gegen 812,000. Darunter bekennen sich 396,600 zur lutherischen, 35,000 zur reformirten, 147,800 zur unirten evangelischen, 203,700 zur kathol. Kirche, 2000 zu andern christl. Bekenntnissen (bes. Mennoniten), 26,700 sind Juden. [21] **Beschäftigung.** Mit allem Fleiß werden die Producte benutzt, der Ackerbau blüht bes. in der Wetterau u. am Rhein u. Main. Die Waldwirthschaft im Odenwald u. am Vogelsberg ist im Flor, während die Rheingegenden Mangel an Holz haben; auch gewinnt man Potasche; Obst zieht man bes. an der Bergstraße (hier auch Mandeln u. gute Kastanien) u. in der Wetterau, Wein am Rhein (jährlich 120—200,000 Ohm). Viehzucht bes. am Vogelsberg u. Odenwald in Starkenburg; viel Wild, Forellen im Odenwalde, Karpfen im Rhein. Pferdezucht bes. in Ober-H. (Hauptgestüte Ulrichsstein). [22] Grubenwerke u. Hämmer für Eisen, bes. im Odenwald, auch 2 Kupferhütten u. 1 Blaufarbenwerk. Braunkohlen bei Seligenstadt, Torf im Bett des alten Neckars. Ein unermeßliches Salzlager bei Wimpfen; dort die Saline Ludwigshalle, eben so zu Salzhausen u. Wieselheim. [23] Bes. ausgebreiter ist das Weben von Leinwand, auch hat man Fabriken in Strümpfe, Tuch, Flanell ꝛc., Branntwein- u. Essigbrennereien, Gerbereien u. Lederfabriken, Papiermühlen, Baumwollenspinnereien, Fayencefabriken, Töpfereien ꝛc. Die ausgezeichnetste Fabrikstadt ist Offenbach, außerdem Mainz. [24] **Handel** nicht sehr bedeutend, da das Großherzogthum keine eigentl. Handelsstadt besitzt u.

Digitized by Google

u. Offenbach (mit 2 Messen) nur ein Anfang dazu ist. Nur im Getreidehandel ist Mainz ein Hauptstapelplatz. Die Ausfuhr wird von der Einfuhr übertroffen. [77]Der schiffbare Rhein u. Main begünstigen ihn nur indirect, indem außer Mainz u. Offenbach mehr auswärtige Städte davon Vortheil haben; eben so dürfte von der [78]Eisenbahn von Mainz nach Frankfurt, Mainz geringern Vortheil als Frankfurt u. Wiesbaden haben; über eine 2. von Frankfurt über Darmstadt nach Heidelberg, Karlsruhe u. Basel ist die darmstädt. Regierung mit dem benachbarten Frankfurt u. Baden einig, ob eine 3. von Kassel durch das darmstädt. Ober-H. gehn wird, ist noch ungewiß. [79]Zahlreiche **Chausseen** durchschneiden das Land, darunter die Bergstraße (s. d.). H-Darmstadt hat sich seit 1828 dem preuß. Zollsystem angeschlossen u. ward dadurch eine Hauptveranlassung zu dem allgemeinen deutschen Zollverein, zu welchem es jetzt gehört. [80]**Staatsverfassung**: Das durch Patent vom 11. August 1806 gebildete souveraine **Großherzogthum H.**, dessen jetziger Länderbestand auf den wiener u. pariser Staatsverträgen von 1815, dem frankfurter Hauptrecess der Territorial-Commission vom 20. Juni 1819 u. Verträgen mit Kur-H. vom 29. Juni u. Baiern, Oestreich u. Preußen vom 30. Juni 1816 beruht, bildet durch Verfassungsurkunde vom 17. Dec. 1820 als ein zu einer u. derselben Verfassung verbundnes Ganzes, eine untheilbare **constitutionelle Monarchie** des deutschen Bundes, deren Gebiet in Souveränetäts- u. Domaniallande zerfällt. [81]Ihr souveränes, alle Rechte der Staatsgewalt nach der Bestimmung der Verfassung ausübendes Oberhaupt führt seit Bekanntmachung vom 7. Juli 1816 den Titel **Großherzog von H. u. bei Rhein**, mit dem Prädicate königl. Hoheit u. den königl. Ehrenrechten, nimmt auf dem Bundestage die 9. Stelle ein u. hat im Plenum 3 Stimmen, [82]versichert beim Regierungsantritt urkundlich Festhaltung der Verfassung, ist Oberhaupt des großherzogl. Hauses u. der evangel. Kirche, u. bezieht eine Civil-Liste von 570,000 Gulden. [83]Die **Thronfolge** ist erblich nach dem Rechte der Erstgeburt u. in Linealfolge; über die Erbveränderungen s. u. Kurhessen u. [84]Der Erbgroßherzog u. die Prinzen mit dem Prädicat Hoheit erhalten eine Apanage, die Prinzessinnen eine Aussteuer von gewöhnlich 20,000 Gulden. [85]Die ständ. **Landesvertretung** theilt sich in 2 Kammern, deren 1. die Prinzen des Hauses, die standesherrl. Familienhäupter, der Senior der Familie Riedesel zu Eisenbach, der kathol. Bischof von Mainz, der Universitätskanzler, ein protestant. u. kathol. Geistlicher u. höchstens 10 ernannte Mitglieder bilden. Die 2. Kammer besteht aus 6 Abgeordneten des Adels, 10 der Städte u. 34 der Wahldistricte nach dem Wahlgesetz vom 22. März 1820. [86]Die wenigstens alle 3 Jahre berufene **Ständeversammlung** verhandelt öffentlich in getrennten Sitzungen, nur ausnahmsweise vereinigt, nach Geschäftsordnung vom 25. März 1820, wirkt mit bei der Gesetzgebung u. Besteuerung u. hat das Recht der Petition, Beschwerdeführung u. Ministeranklage. [87]Schriften: Weiß, System des öffentlichen Rechts des Großherzogthums H., 1. Bd., Darmst. 1837; von Hofmann, Beiträge zur Kenntniß der Gesetzgebung u. Verwaltung des Großherzogthums H., Gießen 1832; Beck, H-s Staatsrecht, ebd. 1831; Möllers Archiv für neueste Gesetzgebung, III. 6. 165 — 206. [88]Den **Staatsangehörigen** ist allgemeine Freiheit des Glaubens, der Person, des Eigenthums u. der Auswandrung, Gleichheit vor dem Gesetze u. bei Aemterbesetzung zugesichert, die Abtretung des Privateigenthums für öffentl. Zwecke ordnet ein Gesetz vom 27. Mai, die Auswandrung eins vom 30. Mai 1821, die Militärrecrutirung das Gesetz v. 20. Juli 1830 an, die ständesherrl. Rechtsverhältnisse sind durch Edict vom 17. Febr. 1820, u. die der Staatsdiener durch Edict vom 12. u. 25. April 1820, Gesetz vom 9. März 1824, geordnet. [89]Die Einwohner einer Gemarkung vereinigen sich in durch einen Ortsvorstand selbstständig verwalteten Gemeinden, deren 1092 unter 732 Bürgermeistereien bestehen; Gemeindeordn. vom 20. Juli 1821, Verordn. über Ausübung des Bürgerrechts vom 27. März 1820. [90]**Staatsverwaltung**: Oberste Behörde ist das geheime Staatsministerium, welches nach Organisation vom 28. Mai u. 4. Juli 1821 unter einem dirigirenden Minister die 4 Departementsministerien des Innern u. der Justiz, der auswärtigen Angelegenheiten u. des großherzogl. Hauses, der Finanzen u. des unmittelbar von dem Großherzog durch einen Präsidenten verwalteten des Krieges vereinigt, deren Vorstände nach Gesetz über die Verantwortlichkeit der Minister u. obersten Staatsbeamten vom 15. Juli 1821 u. 8. Jan. 1824 wegen Gesetzwidrigkeit aus eigner Bewegung des Großherzogs od. auf Anklage beider Kammern von dem Oberappellations- u. Kassationsgericht als Staatsgerichtshof gerichtet werden sollen. [91]Daneben besteht ein **Staatsrath** als berathende u. in Verwaltungsstreitigkeiten entscheidende Behörde. [92]**Landescollegien** sind: der Administrativjustizhof, die Oberfinanzkammer in 2 Sectionen, die Oberbaudirection, Oberforstdirection, u. Oberforstgericht, Rechnungskammer, Hauptstaatskasse, Staatsschuldentilgungs- u. Hauptrestenkasse, das Medicinalcollegium u. der Oberstudienrath, das evangel. Oberconsistorium u. das kathol. Bisthum.

[77]Ein-

Digitized by Google

[99] **Eintheilung** in 3 Provinzen: a) Ober-H., b) Starkenburg u. c) Rhein-H., deren jede seit dem 6. Juni 1832 u. 4. Febr. 1835 in Kreise zerfällt, deren gesammte Verwaltung u. Polizei durch Kreisräthe, in den Provinzialhauptstädten zugleich als Provinzial-Commissäre bestellt, ausgeübt wird. [100] Die Handelskammern in Offenbach u. Mainz berichten an das Ministerium des Innern. Die indirecte Steuererhebung ist die des deutschen Zollvereins, dem das Großherzogth. seit 1838 angehört; außerdem bestehen Rentämter u. Recepturen. **Einnahme** u. **Ausgabe** jede etwa 7 Mill. Rh. Fl. (4,000,000 Thlr.). **Staatsschuld**: 9,200,000 Gulden. [101] **Gerichtsverfassung**: Die höchste Instanz bilden für Ober-H. u. Starkenburg das Oberappellationsgericht, zugleich seit dem 23. Juni 1832 für Rhein-H. der Cassations- u. Revisionshof. In Ober-H. u. Starkenburg sind die Hofgerichte zu Darmstadt u. Gießen Mittel-, die 35 Land- u. Criminalgerichte Unterinstanzen. In Rhein-H. ist das Obergericht zu Mainz Appellationsinstanz vom Kreisgericht u. Handelsgericht. Auch bestehen 10 Friedensgerichte u. das Notariat nach franz. Rechte; vgl. Hesse, Rhein-H. in seiner Entwickelung von 1798 bis 1834, Mainz 1835. [102] Die **Gesetzgebung** hat Verwaltung u. Justiz scharf getrennt u. strebt nach Verschmelzung des verschiednen Rechtszustandes der einzelnen Provinzen u. nach umfassenden Gesetzbüchern, von denen eine Civilgesetzgebung, Civil- u. Strafgerichtsordnung noch (1843) vorbereitet werden. Die Gesetze u. Verordnungen erscheinen seit dem 1. Juli 1819 im großherzogl. hess. Regierungsblatt, Darmst., 4. Die frühern von 1806 an enthält das Archiv der Gesetze u. Verordnungen, Darmst. 1834 f.; Großherzogl. hess. Verordnungen, ebd. 1810, 2 Hfte.; Samml. der publicirten Verordnungen u. Verfügungen, ebd. 1808—1819, 11 Hfte.; Spamer, Samml. der bis 1800 erlassenen Verordnungen ꝛc., ebd. 1827, 4.; Eigenbrodt, Handb. der darmstädt. Verordnungen, ebd. 1818, 4 Bde., 4.; Zangen u. Hofmann, Alphabet. Register, ebd. 1824—32, 4. [103] Für Civilrecht u. Proceß gilt, außer in Rhein-H., wo franz. Recht in Anwendung geblieben ist, gemeines Recht, durch Landrechte, z. B. von Katzenellenbogen, Kurmainz, Kurpfalz von 1698, von Solms von 1571, von Erbach von 1520 u. Landesordnung von 1542, od. durch allgemeine Landesgesetze modificirt; im Civilproceß z. B. durch Proceßordnung von 1724, herausgeg. von Bopp, 2. Ausg. Darmst. 1840, u. Nachträge, ebd. 1839, 3 Hfte.; Die Oberappellationsgerichtsordnung von 1777, Verordnung vom 8. Jan. 1807; vgl. Rühl, Das gem. Privatrecht mit Hinweisung auf die Privatrechtsquellen im Großherzogthum H., Darmst. 1824; Leitfaden zur Kenntniß der Justizverwaltung, ebd. 1837; Bopp, Materialien des bürgerl. u. privatrechtl. Prozeßrechts, ebd. 1840; Derselbe, Hess. Rechtsfreund, ebd. 1837; Eigenbrodt, Das Verhältniß der Gerichte zur Verwaltung, ebd. 1840; Sternberg, Hess. Rechtsgewohnheiten, Frankf. 1842; Mittheil. aus den Materialien der Gesetzgebung u. Rechtspflege, Darmst. 1830—32, 6 Bde.; Zeitschrift für Gesetzgebung u. Rechtspflege von beiden H. u. Frankfurt, ebd. 1832. [104] Quellen des Strafprocesses sind am rechten Rheinufer die peinl. Gerichtsordnung von 1726, in Rhein-H. der franz. Code d'instruction criminelle. [105] Das Strafrecht ist gemeinsam für das ganze Großherzogthum seit dem 1. April 1842 geordnet durch das von Breidenbach redigirte, am 18. Oct. 1841 nebst einem Einführungs- u. Competenzgesetz publicirte Strafgesetzbuch für das Großherzogthum H., herausgegeben Darmst. 1841; Promptuarium dazu, Mainz 1842; Breidenbach, Commentar, Darmst. 1843. [106] **Militär**: a) Garde du Corps zum persönlichen Dienst des Großherzogs; 57 M., die Gemeinen mit Unteroffiziers-, die Unteroffiziere (nicht aber die Offiziere) mit höherm Rang; besteht aus Veteranen. [107] Bewaffnung: Pallasche u. Karabiner, schwarz lackirtes Lederzeug; Uniform: dunkelblaue Röcke, roth aufgeschlagen, mit silbernen Schleifen, Epaulettes, Hüte mit weiß u. rothem Federbusch; keine Pferde, obschon wie berittne Cavallerie gekleidet, Achselschnüre roth, Offiziere silberne Schärpe. b) Infanterie: 4 Infanterieregtr., worunter ein Leibgarderegt., 3 Infanterieregtr., jedes Regt. zu 2 Bat., das Bat. zu 4 Linien- u. 1 leichten Comp.; das Regt. zu 1811 M.; 2 Regtr. bilden 1 Brigade, welche ein Generalmajor befehligt; 2 Brig. 1 Division, von einem Generallieutn. befehligt. [108] Bewaffnung: franz. percussionirte Bayonnetgewehre; Säbel, die Offiziere Degen, weißes Lederzeug. Uniform blau mit einer Reihe weißer Knöpfe, das Leibgarderegt. ponceauroth, das 2. Regt. rosenroth, das 3. hellroth, das 4. gelb aufgeschlagen, gleiche Achselklappen u. Vorstoß, 2 weiße Litzen, Czakos bei allen Truppen mit Wappen von weißem Blech u. mit weißen Fangschnüren. Beinkleider blau, im Sommer weißleinene, blaue Aermelwesten, Mäntel grau. Offiziere silberne Contreepaulettes, der Capitän ein volles Epaulett auf der rechten, ein Contreepaulett auf der linken Schulter, die Stabsoffiziere volle Epaulettes, Grabauszeichnung mit Sternen, silberne Fangschnüre, Pompons u. Litzen, außer Dienst Zeckige Hüte mit weiß u. rothen Federbüschen. Unteroffizierabzeichen: Borten auf dem Aermel, auch Chevrons als Dienstzeichen. [109] c) Cav.: 1 Garde Chevaurlegers Regt. zu 3 Divisionen à 2 Escadrons, das Regt. mit dem Stabe 1347 M., 811 Pferden.

Be-

Digitized by Google

Bewaffnung: Säbel, Carabiner u. 1 Pistole; Lederzeug schwarz, mit messingnem L auf dem Cartouchedeckel. [106] Uniform: grüne Collets, roth aufgeschlagen, mit 2 weißen Bandlitzen, 1 Reihe weißer Knöpfe, weißmetallne Schulterstücke, dunkelgrüne Beinkleider, grüne Aermelwesten u. graue Mäntel, schwarzlackirte Helme mit messingner Garnitur u. Bärenraupe; Offizierabzeichen wie das der Inf., Ueberröcke mit schwarzen Schnüren, Exercierspencer. [107] **d)** Artill.: 2 Comp. Fußartill., ½ Comp. reitende Artill. u. 1 Comp. Artill. Train. Die ganze Artill. zählt 741 M. Im Krieg soll diese Artill. ½ reitende Batt. (3 6pfünd. u. 1 7pfünd. Haubitze), 1 Fußbatt. (6 6pfünd. u. 2 7pfünd. Haubitzen), ½ Positionsbatt. (3 12pfünd. u. 1 10pfünd. Haubitze) bedienen. Laffetirung der Geschütze nach neuem franz. System. Bewaffnung: leichte Bayonnetgewehre, Säbel, die Unteroffiziere nur Säbel, die reitende desgl. u. 1 Pistol. Die reitende Artillerie Cavalleriesäbel u. 1 Pistole, Lederzeug weiß. [108] Uniform blau mit schwarz, roth vorgestoßen, weiße Knöpfe, sonst wie die Infanterie, die reitende Art. Collets, Pantalons mit rothen Streifen, schwarzes Lederzeug, Cartouchen. [109] **e)** Pionniercompagnie; dem Generalstabe zugetheilt; 93 M., ½ Sappeurs, ½ Pontoniers u. ½ Mineurs; Bewaffnung wie bei der Artillerie, nur Faschinenmesser, Uniform gleichfalls, nur carmoisinrothe Aufschläge. [110] Exercierreglement, ein eignes, dem franz. nachgebildet; eignes Strafgesetzbuch. [111] Das Militär (außer der Garde du Corps) beträgt im Frieden 9463 M., 961 Pferde. Dazu kommen 6348 M. Reserve. [112] **Bundescontingent** 6195 M. u. 3092 M. Reserve. Die 1813—15 sehr zahlreiche Landwehr ist 1819 aufgelöst worden. [113] Die Generalität in H.-Darmstadt besteht aus 1 Gen. der Infant., 1 Gen. der Cavall., 6 Generallieut., 4 Generalmajors, Uniform blau, roth aufgeschlagen, mit Silber gestickt, dunkelblaue Pantalons, silberne Epaulettes mit dicken Bouillons, Gradauszeichnungen mit Sternen; weißplümirte Hüte mit weiß u. rothen Federbüschen; silberne Schärpen als Dienstzeichen. [114] Generaladjutanten des Großherzogs sind 4 mit hellblauer Uniform, roth aufgeschlagen, Schärpen. Der Generalstab besteht im Frieden aus 6 Offizieren, ihm ist die Pionniercompagnie (s. oben [109]) zugetheilt; Uniform wie die Infanterie, nur carmoisinrothe Aufschläge, Hüte mit Federbusch; Säbel, Schärpen. [115] Das Kriegsministerium, unter dem Vorsitz eines Präsidenten, führt den Oberbefehl über die Armee, es zerfällt in 3 Sectionen. Uniform von dessen Beamten, die nicht Offiziere sind, dunkelblau, carmoisinroth aufgeschlagen. [116] Die Auditeurs haben blau u. hellgrün, die Aerzte blau u. orange, die Quartiermeister blau mit ponceauroth, Hüte u. Degen; Stickereien unterscheiden die Grade. [117] Noch besteht eine Gensd'armerie, welche in rein militär. Hinsicht unter dem Kriegsministerium, sonst aber unter dem Ministerium des Innern steht. Sie ist in 3 Divisionen nach den 3 Provinzen getheilt, zählt 252 M., wovon 88 zu Pferde; die Fußgensd'armen sind mit percussionirten Bayonnet-Doppelgewehren u. Infanteriesäbeln bewaffnet, die reitenden mit Säbel, Karabiner u. Pistolen bewehrt. Lederwerk schwarz. Uniform grün u. roth, mit weißen Litzen u. Knöpfen, grüne Beinkleider, die Fußgensd'armen rothe Epaulettes mit Troddeln, die reitenden weiße Achselschnüre. [118] **Militäranstalten:** Commandanturen bestehn zu Darmstadt u. Gießen; Uniform blau u. weiß. Militärschule zu Darmstadt für Offiziere, Cadetten u. fähige Unteroffiziere; Garnisonschule zu Darmstadt u. Regimentsschulen bei den Regimentern. Waffendirection unter dem Commandeur der Artillerie, Artillerieübungs-Comité, Proviantanstalt zu Darmstadt, Militärstrafanstalt zu Babenhausen. [119] Ergänzungen der Truppen durch Freiwillige u. allgemeine Kriegsdienstpflichtigkeit vom 20.—26. Jahre; das Loos entscheidet, doch macht die Recrutirungscommission auch nach eignem Ermessen Ausnahmen; Dienstzeit 6 Jahre, die 2 letzten Jahre meist Kriegsreserve; während der Dienstzeit im Frieden sind die Soldaten nur etwa ¼ der Zeit im Dienst, bei der Cav. etwas mehr als die Hälfte, bei der Art. etwas mehr als ½. [120] Das Avancement erfolgt meist nach der Anciennität, nur zum Oberst u. von da aufwärts nach Ermessen des Großherzogs. [121] **Festungen** keine; Mainz liegt zwar auf darmstädt. Gebiet, doch ist es als Festung Bundesfestung. [122] **Feldzeichen u. Landesfarben** weiß u. roth. [123] **Orden u. Ehrenzeichen:** der Ludwigs- (Verdienst-) orden, der Verdienstorden Philipps des Großmüthigen, das Dienstzeichen für 50 u. 25 Jahre, das Felddienstzeichen für diejenigen, welche Feldzüge in hessen-darmstädt. Diensten mitgemacht haben. [124] **Wappen:** ein mit der Königskrone gedecktes Schild mit silbernen u. rothen Balken im blauen Felde, sonst dem kurhess. ähnlich. [125] **Münzen.** Im Großherzogthum H. wird **gerechnet** nach Gulden zu 60 Kreuzer à 4 Pfennige od. nach Thalern zu 90 Kreuzern à 4 Pfenn., früher im 24, jetzt seit 1838 im 24½ Guldenfuß, s. u. Frankfurt u. Wirklich geprägte Münzen **a)** früher: in Gold: bis 1790 ganze u. ½ Karolin à 11 u. 5½ Fl., seit 1826 10 Guldenstücke, 21 Kar. 7,8 Grän fein, $38,_{48} = 1$ köln. Mark fein, $34,_{48} = 1$ rauhe Mark; in Silber: bis 1790 Species, ½, Zwanzig-, Zehn- u. Fünfkreuzer im Conventionsfuß; seit 1826 Kronenthaler à 2 Fl. 42 Kr., Scheidemünze in Sil-

Digitized by Google

Silber 6, 3 u. 1 Kreuzer; in Kupfer: Pfennige (¼ Kr.); **b)** jetzige: seit der Convention vom 25. Aug. 1837 Gulden à 60 Kreuzer u. halbe Gulden, als Scheidemünze 6 u. 3 Kreuzerstücke u. seit 1840 3½ Fl. od. 2 Thalerstücke im 14 Thalerfuß (Vereinsmünze). [130] **Maße:** durch Gesetz vom 10. Decbr. 1817 wurden für das Großherzogthum neue Maße u. Gewichte nach dem franz. metr. System verordnet, die mit dem Jahre 1821 eingeführt wurden. **Längenmaße:** die Einheit ist der Zoll (= 25 franz. Millimeter) à 10 Linien, der Fuß hat 10 Zoll u. ist ¼ franz. Meter, 100 hess. Fuß = 79,₀₄₀ preuß. Fuß; die Elle hat 24 Zoll, 100 = 89,₀₀₃ preuß. Ellen; die Klafter hat 10 Fuß, die Meile 3000 Klaftern od. $1_{\frac{1}{10}}$ deutsche Meilen; **Garnmaß:** der Haspel hat 3 Ellen Umfang, der Strang 12 Gebund à 120 Haspelfäden; **Feldmaß:** der Morgen hat 4 Viertel od. 400 Q.Klaftern = 25 franz. Aren, 100 Morgen = 97,₀₁₁ preuß. Morgen; die Cubikklafter hat 1000 Cubikfuß zu 1000 Cubikzoll = 15$\frac{1}{2}$ Cubikmeter od. 45,₈₀₀₁₆ par. Cubikfuß; **Brennholzmaß:** der Stecken à 100 Cubikfuß = $1_{\frac{5}{11}}$ franz. Steren, ist in Halbe u. Viertel getheilt, die Scheitlänge ist gesetzlich 40 u. 50 Zoll; die Wellen Reißholz sollen 50 Zoll Länge u. 10 Zoll Durchmesser haben; **Getreidemaße:** der Malter hat 4 Simmer zu 4 Kumpf zu 4 Gescheid à 4 Mäßchen, 1 Gescheid = 2 Liter, das Mäßchen = 32 Cubikzoll, 100 Malter = 232,₀₀₀ preuß. Scheff.; der Kasten für Kohlen ist 5 Fuß lang, 4 Fuß breit, 2 Fuß tief, hält also 40 Cubikfuß, die Kalkbütte ist 20 Zoll lang u. breit u. 25 Zoll hoch, hält also 10 Cubikfuß. **Flüssigkeitsmaß:** die Ohm hat 20 Viertel à 4 Maß à 4 Schoppen, die Maß genau das Gescheid des Fruchtmaßes od. 2 Liter, 100 Maß = 174,₀₀₀ preuß. Quart. [131] **Gewichte:** Handelsgew. s. u. Centner: Hessen (Großhzgth.), Gold- u. Silbergewicht: die hess. Mark = 233,₀₀₀ Grammen, 100 Mark = 100,₀₀₀ preuß. Mark. Münz- u. Probirgewicht wie Preußen; Juwelengewicht ist das engl. Juwelenkarat; Medicinalgewicht: das alte nürnberger mit der gewöhnl. Eintheilung. [132] **Literatur:** G. W. J. Wagner, Statist.-topograph.-histor. Beschreib. des Großherzogthums H., Darmst. 1819—31, 4 Bde.; Ph. A. Pauli, Kurzgefaßte statist.-topograph. Beschreibung des Großherzogthums H., ebd. 1823.

[130] **3) H.-Homburg,** souveräne **Landgrafschaft** am Rhein, zum deutschen Bunde gehörig, **besteht** aus 2 kleinen, abgesonderten Gebietstheilen, dessen einer (der kleinere, die Herrschaft Homburg, 2½ QM.) mit der Hauptstadt, von Nassau u. der hessen-darmstädt. Provinz Ober-H. umschlossen, am rechten Rheinufer (der Höhe) liegt, der andre (größere, die Herrschaft Meisenheim, 5½ QM.) am linken Rheinufer, vom preuß. Rgsbzk. Koblenz, dem bair. Kr. Pfalz, dem preuß. Rgsbzk. Trier u. dem oldenburg. Fürstenth. Birkenfeld umgeben ist; im Ganzen hält das homburg. Gebiet 7½ QM. Außerdem besitzt der Landgraf noch den Mediatbesitz der Aemter Winningen, Hötensleben u. Obisfelde in der preuß. Provinz Sachsen. [130] Die Herrschaft Homburg liegt am Feldberg (einem Theil des Taunus), die Herrschaft Meisenheim berühren Ausläufer des Hundsrücks, an ihren Grenzen fließen von Flüssen: die Nahe u. die in dieselbe fallende Glan hin. [131] **Producte:** die gewöhnl. norddeutschen in Fülle, denn beide Theile sind sehr fruchtbar u. angebaut, man hat viel Getreide, etwas Wein (in Meisenheim), beträchtl. Vieh, auch Holz. [133] Ew. 23,700 (9,400 in Homburg, 14,300 in Meisenheim, 12,000 Reformirte, 7000 Lutheraner, 3000 Katholiken u. etwa 1000 eingewanderte Refugiés u. Waldenser). [133] **Beschäftigung:** Gewinn der oben genannten Producte; **Industrie:** Wollenzeug-, Lein- u. Strumpfwirkerei, 1 Glashütte, 4 Eisenhämmer u. 2 Hochöfen bei Meisenheim, Absatz meist nach Frankfurt. [134] **Staatsverfassung:** Durch Vertrag vom 15. Juli 1815 von der Oberhoheit H.-Darmstadts befreit u. durch wiener Schlußacte, Art. 48, u. frankfurter Generalreceß der Territorialcommission vom 20. Juli 1819, Art. 30, als **souveräne Landgrafschaft** anerkannt, ward dieselbe am 26. Juni 1817 mittelst besondrer Verträge in den deutschen Bund aufgenommen, mit dem Range vor den freien Städten u. 1 Stimme im Plenum. Das Stimmverhältniß in dem engern Rathe ist noch nicht bestimmt; vgl. Protokoll der Bundesversammlung von 1817, §. 304; Beschluß im Plenarprotokoll vom 7. Juli 1817. [135] Eine unbeschränkte Erbmonarchie nach dem Rechte der Erstgeburt; deren souveräner Landgraf mit dem Prädicat Durchlaucht, ist an die alten hess. Hausverträge gebunden. [136] **Behörden:** **a)** der landgräfl. Geheimerath unter Vorsitz eines Chefs, zu Homburg; **b)** Landesregierung, welche sich **aa)** in die Justizverwaltung als Gericht 2. Instanz, von dem Appellationen an das Oberappellationsgericht zu Darmstadt geschehn, **bb)** in die eigentl. Landesverwaltung u. Polizei, **cc)** in die Finanz- u. Domainenverwaltung spaltet. Andre Behörden sind noch **c)** die Schuldentilgungscommission, zugleich Rechnungs- u. Revisionsbehörde, u. **d)** das Militärcommando. In Meisenheim gilt noch das franz. Recht u. Verwaltung. [137] Ständ. **Vertretung** findet nicht Statt. **Staatseinkommen:** 250,000 Fl. (142,857 Thlr.), außer 54,000 Fl. (30,857 Thlr.) Einnahme von den Privatdomainen im preuß. Herzogthum Sachsen. **Staatsschuld:** 800,000 Fl.

Digitized by Google

(457,142 Thlr.). [139] **Militär:** 2 Compag. Jäger unter 1 Stabsoffizier, 350 M.; worunter 100 M. Kriegsreserve; **Bundescontingent:** 200 M., Reserve 100 M., es gehört zur Reservedivision u. ist mit zu der Besatzung von Mainz bestimmt. **Bewaffnung:** preußische Percussionsbüchsen mit Hirschfängern, schwarzes Lederzeug; **Uniform:** grün mit roth, eine Reihe weißer Knöpfe, carmoisinrothe Achselklappen, Beinkleider grün, im Sommer weißleinene, Czakos mit Roßhaarbüschen, Mäntel grau, Offiziere silberne Epaulettes, Säbel, Gradauszeichnungen auf den Epaulettes. **Feldzeichen:** weiß u. roth. [140] Exercirreglement u. Militärstrafgesetzbuch das großherzogl. hessische, eben so spricht das großherzogl. hess. Kriegsgericht über hess.-homburg. Militärverbrechen. [141] **Ergänzung:** freiwilliger Eintritt u. Conscription vom 21. Jahre an, Stellvertretung ist gestattet. **Dienstzeit:** 6 Jahre, wovon 2 zur Kriegsreserve. [142] Es besteht auch eine Abtheilung militärisch organisirter **Landjäger,** welche Gensd'armeriedienste thun. [143] **Wappen:** das vormal. hess.-darmstädtische, im Mittelschild den hess. Löwen in blauem Felde, das übrige Wappen ist 4 Mal quer getheilt u. führt die Insignien von Hersfeld, Ziegenhain, Katzenellnbogen, Dietz, Hanau, Schaumburg u. Isenburg. [143] **Münzen, Maße u. Gewichte:** Münzen u. Rechnungsart wie H.-Darmstadt; nach Verordnung vom 10. Aug. 1824 gelten in der Landgrafschaft H.-Homburg folgende Maße u. Gewichte: **a)** für das Amt Homburg: Fuß u. Elle sind die frankfurter; die Ruthe hält 12 F. 1,511 Z., ist aber in 10 F. à 10 Z. getheilt; der Morgen Land hat 160 □Ruthen; die Klafter Holz ist 12 F. breit, 3 F. hoch, Scheitlänge 4 F.; Getreide- u. Getränkmaß wie Frankfurt; Gewicht: das frankfurter Leichtgewicht; Victualiengewicht wie das frankfurter; **b)** für das Oberamt Meisenheim: der Fuß hat 10 Zoll à 10 Linien = ¼ Meter od. 147,111 par. Linien; die Elle wie in Darmstadt; die Ruthe hat 15 F., also 5 Meter; der Morgen wie in Darmstadt; die Klafter Holz ist 9 F. breit, 3 F. hoch; Scheitlänge 3 F.; Getreidemaß: das Malter hat 4 Faß zu 4 Sester à 4 Mäßchen u. ist = 100 Liter; Flüssigkeitsmaß: die Ohm hat 34 Vogel od. 80 Maß à 4 Schoppen u. ist der darmstädter gleich; Gewicht ebenfalls wie Darmstadt; Münzgewicht: die köln. Mark der Zollvereinsstaaten. *(Wr., Pr., Bs. j. u. Jb.)*

Hessen (Gesch.). I. **Aelteste Geschichte H.s bis zur Abtretung an Heinrich das Kind u. Erlangung der Reichsstandschaft 1292.** [1] H. machte vormals einen Theil des Landes der **Katten** aus; doch hatten die **Römer** Ansiedelungen in Süd-H., wie denn der Pfahlgraben durch die Gegend, wo jetzt Gießen u. Butzbach stehn, ging; [2] nördl. von diesen Verschanzungen findet sich keine sichre Spur einer röm. Niederlassung. [3] In der Folge, als die **Franken** ihre Herrschaft weiter ausbreiteten u. sich das Volk der Katten im 5. Jahrh. in dem Frankenbunde verlor, ward es eine **Provinz des ostfränk. Reichs,** doch ward das Land durch den Zug der Franken nach Westen entvölkert, u. bildete nun kleine Gaue, Hessengau (der sächs. u. fränk.), Oberlahngau u. a. [4] Der heil. **Bonifacius** (s. d.) predigte um 724 in H. das Christenthum u. fällte die Donnereiche bei Geismar. 738 kommt in seinem Briefe an den Papst der Name H. zuerst vor, der wohl nur eine mundartlich verschiedne Form des Namens Chatten ist. Das Bisthum auf dem Büraberge bei Fritzlar, die Klöster Amöneburg u. Fritzlar u. die Abtei Fulda erhielten durch Bonifacius ihren Ursprung. Die Abtei Hersfeld ward später durch den Erzbischof Lullus gegründet. [5] **Karl d. Gr.** benutzte H. als Grenzprovinz gegen die Sachsen; das Land war in **Gaue** getheilt u. von Grafen regiert, die unter den Herzögen von Franken standen, u. unter welchen, als das Land an die deutschen Könige gekommen war, die 4 Brüder Eberhard, Gebhardt, Rudolf, Bischof zu Würzburg, u. Konrad I. d. Aeltere, der von Adelbert von Bamberg im Treffen erschlagen ward (905), bes. merkwürdig sind. [6] Der Sohn des Letztern, Konrad II., Graf im Hessengau, ward selbst Herzog v. Franken u. später als Konrad I. deutscher Kaiser. Seine Brüder Eberhard u. Otto traten als Grafen im Oberlahngau auf. [6] Nach dieser Zeit kommen Werner I., II., III., IV. (982—1121) als Grafen in Nieder-H., fast gleichzeitig (1008—1127) die Grafen Giso I., II., III., IV., welcher Letztre nach Werners IV. Tode als Graf von Gudensberg, d. h. von Nieder-H., auftritt, vor. Außer ihnen waren die mächtigsten Grundherrn in Nieder-H. u. im Oberlahngau die Grafen von Ziegenhain (u. Reichenbach), ferner die Grafen von Felsberg, von Schaumburg (in Nieder-H.), v. Waldenstein, v. Bilstein, v. Gleyberg, von Baffenberg, von Dassel u. von Rheinhausen. [7] Schon früher hatte Konrad II. (1039) den Grafen Ludwig d. Bärtigen zugleich zum **Grafen v. Thüringen** ernannt, u. dessen Nachkommen verbanden diese Landgrafschaft mit H. als ihrem eigenthüml. Familiengut (s. Thüringen [Gesch.] m), indem Ludwig I. von Thüringen die Erbtochter Gisos IV., Grafen v. Gudensberg, Hedwig, u. sein Bruder, Heinrich Raspe I., dessen Witwe geheirathet, bis mit Heinrich Raspe IV. der Mannsstamm ausstarb (1247). Mehr über diese Zeit s. u. Thüringen (Gesch.) m. [8] Dessen ältern Bruders, Ludwigs IV., u. der heil. Elisabeth Tochter, **Sophia,** die

die mit dem Herzog Heinrich von Brabant vermählt war, nahm nunmehr H. u. die thüring. Allodiallande zwar Anfangs in ungehinderten Besitz u. nannte sich selbst Landgräfin, fand aber in ihrem Verwandten, dem Markgrafen Heinrich dem Erlauchten von Meißen, einen mächtigen Gegner, welcher in der Eigenschaft als Ludwigs IV. (u. Heinrich Raspes) Schwestersohn, auf die Verlassenschaft in Thüringen Anspruch machte u. auf die Landgrafschaft Thüringen, die Pfalz Sachsen u. and. Reichslehen vom Kaiser Friedrich II. mit einer Anwartschaft versehen war; ihm unterwarfen sich auch die thüring. Grafen. *In dem hieraus entstandenen thüring. Erbfolgekrieg (1256—1265) leistete bes. der Herzog Albrecht d. Gr. von Braunschweig der Sophia, seiner Schwiegermutter, solchen Beistand, daß Heinrich der Erlauchte aus Thüringen weichen mußte. Als aber Albrecht selbst einen Einfall in Meißen that, ward er von dem thüring. Erbschenken, Rudolf von Vargula, bei Wettin 1263 geschlagen, er selbst gefangen u. der Vergleich dahin geschlossen, daß Sophia u. ihr Sohn, **Heinrich d. Kind**, allen Ansprüchen auf Thüringen, das nun an Meißen fiel, entsagen, hingegen das allodiale H. behalten u. mit 8 von Braunschweig abgetretnen Orten an der Werra (der Landschaft an der Werra) entschädigt werden sollten. Diese 1251 von den Braunschweigern in Besitz genommenen befestigten Ortschaften waren: Eschwege, Allendorf, Wigenhausen, Fürstenstein u. höchstwahrscheinlich Wanfried, Sontra, Arnstein u. Bilstein. *Bis zum Jahr 1265, wo sich Heinrich I. von H. mit Heinrich von Meißen verglich, nannte er sich Landgraf von Thüringen, dann nur Landgraf od. Landgraf zu H. Als solcher u. zugleich als Reichsfürst ward er 1292 von König Adolf von Nassau anerkannt u. zugleich mit dem reichsunmittelbaren Schlosse Boineburg belehen, während er dagegen die allodiale Stadt Eschwege zu Reichslehen auftrug. Erst 1373 ward ganz H. als Reichslehen zu einer Landgrafschaft erhoben u. die Erbverbrüderung der Häuser Meißen von Kaiser Karl IV. bestätigt. **II. H. als eigne Landgrafschaft bis zur Entstehung der Linien H.-Kassel u. H.-Marburg 1292—1458.** *Heinrich I. (das Kind), mit dem also die Reihe der Landgrafen v. H. anfängt, nahm Kassel zur Residenz, baute daselbst ein Schloß, hatte manche Händel mit seinem unruhigen Adel u. mit den Bischöfen von Paderborn u. Mainz, die er aber glücklich bestand u. st. 1309. *Sein Sohn **Otto I.** vereinigte, nach einer kurzen Theilung des Landes mit seinem Bruder **Johann**, nach dessen Tode 1311 Ober- u. Nieder-H. mit den Residenzen Marburg u. Kassel wieder u. war einer der weisesten Fürsten jener Zeit; nur machte ihm der mainzer Bischof wegen Lehen u. geistlicher Gerechtsame viel zu schaffen. Er st. 1328. *Heinrich II. d. Eiserne, Ottos Sohn, vermehrte, ungeachtet der vielen Kriege mit seinen Nachbarn (Mainz, Nassau, Braunschweig) u. mit seinen Lehnsleuten, das hess. Gebiet; das Schloß u. Gebiet Spangenberg, die Hälfte von Schmalkalden ein Theil der Herrschaft Itter u. a. kamen durch Kauf, der Mitbesitz von Treffurt durch die Waffen an H. Er st. 1376. *Voller Unruhe u. Fehden war das Leben seines Brudersohns (**Ludwig**, der mit **Grebenstein** als Antheil abgefunden war u. 1343 st.), **Hermann I.** des Gelehrten, der dem ohne männl. Erben gestorbenen Heinrich II. folgte, denn die Adligen verbanden sich gegen ihn u. gegen die aufblühenden Städte, u. der Sterner-, Falkner-, Hörner-, Löwen-, Benglerbund u. a. verheerten das Land, während Adolph von Nassau, Erzbischof von Mainz, mit andern Benachbarten Partei nahm u. ihn angriff. Unter And. nahm der Landgraf von Thüringen 1385 Eschwege u. Sontra. Hermann I. schützte Kassel gegen mehrere Angriffe seiner Nachbarn u. war die Hauptstütze des Königs Ruprecht v. d. Pfalz, aus allen Kämpfen ging er siegreich hervor u. erwarb die Schirmherrschaft über Hersfeld, kaufte auch die halbe Herrschaft Lisberg u. die Herrsch. Wolkersdorf. Er st. 1413. *Die mit Mühe hergestellte Ruhe wurde unter **Ludwig I.**, durch seine Theilnahme an einer fuldaischen Streitsache u. an dem Hussitenkrieg, unterbrochen. Er erwarb die Grafschaften Ziegenhain u. Nidda durch Vertrag, wodurch diese als aufgetragenes Lehen nach Aussterben der Grafen an H. fallen sollten, welches nicht lange darauf erfolgte (1450), wiewohl ihm die Grafen v. Hohenlohe die Succession streitig machten, die aber vom Kaiser Maximilian dem Hause H. später (1495) zuerkannt wurde. Ueber Korvey erhielt er die Vogtei u. die Lehnsherrschaft über Waldeck. Ludwig I. hatte schon im deutschen Reiche solches Ansehen gewonnen, daß er zur Kaiserwahl im Vorschlag kam. Er vermochte auch Brandenburg zur sächsisch-hess. Erbverbrüderung beizutreten. Er st. 1458. **III. Geschichte H-s bis zur neuen Theilung 1458—1567.** Mit Ludwigs I. beiden Söhnen, Ludwig II. u. Heinrich III., bildeten sich, nach langer Fehde über die Erbschaft, 2 Linien von H.-Kassel u. H.-Marburg, während beider jüngrer Bruder Hermann, Kurfürst von Köln ward. *A) **Aeltere Linie H.-Kassel. Ludwig II.** der Freimüthige zog aus den mainz. Fehden Landgewinn u. st. 1471. Seine Söhne **Wilhelm I.** u. II. standen Anfangs unter ihres Oheims Heinrichs III. Vormundschaft, während Wilhelm I. 1483, nach seines Oheims Tode, Wilhelm II. 1485, bei seiner Mündigwerdung, die Regierung antrat;

Digitized by Google

trat; sie regierten dann gemeinschaftlich, bis jener, auf seiner Reise nach Palästina blödsinnig geworden, 1493 die Alleinregierung seinem jüngern Bruder übergab, der auch nach dem unbeerbten Abgang von seines Oheims, Heinrichs III. Sohne, Wilhelm III., dem Anfall des marburg., durch Katzenelnbogen, Dietz, die Hälfte von Epstein u. Klingenberg vermehrten Antheils erlebte, so daß Wilhelm II. H. wieder vereinigte u. außerdem noch mit verschiednen, dem Kurfürst Philipp von der Pfalz im landshut. Erbfolgekrieg entrißnen Orten (wie Homburg a. d. Höhe) vergrößerte u. das ganze ansehnliche Fürstenthum bei seinem Tode 1509 auf seinen Sohn, Philipp d. Großmüthigen, vererbte. [16] **B)** Jene **jüngre Linie H.-Marburg** war durch den Bruder Ludwigs II. **Heinrich** III. d. Reichen gegründet; dieser erhielt zur definitiven Ausgleichung Ziegenhain u. erwarb durch seine Gemahlin die Grafschaft Katzenelnbogen (s. ob. n), wurde Vormund seiner Neffen Wilhelm I. u. Wilhelm II., erwarb ebenfalls durch die mainzer Fehde mehrere Gebietstheile u. hinterließ bei seinem Tode 1483 seine Länder **Wilhelm** III., mit dessen Ableben dieselben 1500 (1499) wieder an die ältere Linie fielen. — [17] Die Regierungszeit des damal. Landgrafen von ganz H., **Philipps des Großmüthigen**, begann, als dieser noch unmündig war. Anfangs führte eine Vormundschaft, aus den Ständen gebildet, später, nach vergeblichen Versuchen Wilhelms I. u. der Herzöge von Sachsen, welche die bisherige Regentschaft unterstützten, Philipps Mutter, Anna von Mecklenburg, die Regierung, Philipp ward jedoch bald, 1518, 14 Jahr alt, mündig gesprochen. Er überwand 1523 Franz von Sickingen u. trieb im Bauernkriege 1525, wo er den größten Antheil an dem Siege bei Frankenhausen hatte, die Aufrührer zu Paaren. Dabei war er eifriger Beförderer der **Reformation**, der er von Jugend auf anhing. Schon 1524 hatte er sich für Luthers Lehre erklärt, sich 1525 evangelisch genannt u. die Kirchenverbesserung in seinem Lande begünstigt, obschon er Schwiegersohn des Herzogs Georg von Sachsen, ihres eifrigsten Gegners, war. Er schloß ein Schutz- u. Trutzbündniß mit dem Kurfürst Johann von Sachsen im Mai 1526 zu Torgau gegen gewaltsame Angriffe von Seiten der Katholiken, zog nun die Klöster ein u. verwendete sie zum Besten des Unterrichts, od. machte sie zu Spitälern. Er veranstaltete eine Synode zu Homburg an der Höhe (1526) u. zu Marburg (1527), wo auch in demselben Jahre eine Universität errichtet ward. Die Packischen Händel bestimmten ihn, ein Heer zusammen zu ziehen; er nahm an den Verhandlungen auf den Reichstagen zu Speier (1529) u. zu Augsburg (1530) den lebhaftesten Antheil u. unterstützte nachdrücklich den Vorschlag, ein Bündniß mit den Reformirten einzugehen, wenn es ihm gleich nicht gelang, seine Meinung gegen die sächs. Theologen zu behaupten. [18a] Er selbst vereinigte sich auf 6 Jahre in einem Defensivtractat mit Zürich, Bern, Basel u. Straßburg. An Errichtung des schmalkald. Bundes 1531, hatte er wesentlichen Antheil, half 1534 dem seit 1519 aus seinen Landen vertriebenen Herzog Ulrich v. Württemberg, die Kaiserlichen bei Laufen besiegen u. war so Ursache, daß derselbe wieder in seine Staaten eingesetzt wurde, focht 1535 in dem münsterschen Kriege gegen die Wiedertäufer, kämpfte dann gegen den Herzog Heinrich von Braunschweig u. nahm ihn 1545 bei Kloster Höckelheim gefangen, doch war er u. der Kurfürst Johann von Sachsen durch Unentschlossenheit Schuld, daß die Angelegenheiten des schmalkald. Bundes im Aug. u. Sept. in SDeutschland so schlecht gingen. Er war 1547 zwar nicht bei der Schlacht von Mühlberg, begab sich aber nach Halle, wo er von den Kaiserlichen überlistet, u. ob er gleich die besten Versprechungen u. von dem Herzog Moritz v. Sachsen selbst die Zusicherung einer milden Behandlung bekommen hatte, doch, indem man auch diesen hinterging, als Gefangner 5 Jahre lang in den Niederlanden in Gewahrsam gehalten wurde, bis er, nachdem Moritz, um ihn zu befreien u. sein Wort zu lösen, den Krieg gegen den Kaiser unternommen hatte, im passauer Vertrage 1552 seine Freiheit u. sein Land wieder erhielt. Er st. 1567. [18b] Zufolge Testaments theilten seine 4 Söhne von seiner rechtmäßigen Gemahlin, Christine v. Sachsen, u. erhielten: Wilhelm IV. Kassel u. die Hälfte des Ganzen als Erstgeborner, Ludwig III. Marburg u. ¼ des Ganzen, Philipp II. Rheinfels u. Georg (I.) Darmstadt, letztre jeder ¼ des Ganzen, außerdem vermachte er mehr. Aemter den 7 Söhnen seiner Nebengemahlin, Margarethe von der Saale, die den Titel Grafen v. Dietz u. Herren zu Lisberg führten, welche aber, nachdem auch der letzte 1603 kinderlos gestorben war, mit den beiden Hauptlinien vereint wurden. Die (ältre) ächte Linie zu Rheinfels schloß sich aber schon mit Philipps Tode 1583, u. da auch Ludwig III. Testator (wegen seines verhängnißvollen Testaments, s. unten n.) in Marburg unbeerbt starb, so blieben die beiden noch jetzt regierenden Häuser allein übrig. III. **Hessen von 1567 bis auf die neuste Zeit. A) Hessen-Kassel. a) Bis zur Rückkehr des Kurfürsten von H.-Kassel 1813 nach der franz. Usurpation.** [19] **Wilhelm** IV. d. Weise, der Stammvater der kasselschen Linie; erbte außer seinem Antheil an Rheinfels die Herrschaft Plesse, ein Stück von Hoya u. Henneberg durch Anfall, u. seine Regierung war sehr glücklich. Er begründete den Wohlstand seines Landes, ord-

Digitized by Google

ordnete den Staatshaushalt, verschönerte die Städte durch Bauten u. st. 1592. [19] Sein Sohn **Moritz** gerieth über den marburg. Erbantheil durch seinen Uebertritt zur der luther. zur reformirten Kirche mit den Agnaten der darmstädt. Linie in Successionsstreit, indem Ludwig III. testamentarisch bestimmt hatte, daß seine Nachfolger ihre Religion nicht ändern sollten, u. Darmstadt demnach auf die ganze Erbschaft Ansprüche machte; dieser Streit war in den ausgebrochnen 30jähr. Krieg so eingeflochten, daß er erst 1647 fast gleichzeitig mit diesem ausgeglichen wurde. Die Union, der Moritz beigetreten war, mußte er bei der Annährung des liguistischen Heers verlassen; gleichwohl wurde sein Land von diesem überschwemmt, u. ein nachtheiliger Vergleich mit Tilly bewog ihn, die Regiernng 1627 niederzulegen u. seinem Sohne Wilhelm V. zu übergeben. [20] Seine übrigen 3 Söhne aus 2. Ehe, Hermann, Friedrich u. Ernst, stifteten die Nebenlinien zu **Rothenburg** (bis 1638), **Eschwege** (bis 1655) u. **Rheinfels** (die jüngere Rheinfelsische in Bezug auf die ältre [s. ob. 18] genannt), welche leztre sich wieder (1693) in **Rheinfels-Rothenburg** u. **Rheinfels-Wanfried** (bis 1755) theilte. Die Linie Rheinfels-Rothenburg nahm 1758 den Namen Rothenburg an u. st. auch 1834 aus, s. Hessen-Rothenburg. [21] Moritzens Sohn aus erster Ehe, **Wilhelm** V. der Beständige, pflanzte die kasselsche Linie fort, führte die Primogenitur ein (die in der darmstädt. Linie schon [seit 1606] bestand; beide Hausgesetze wurden 1647 bei dem Vertrag beider Linien über die marburg. Erbschaft bestätigt), u., einer der ersten Fürsten auf Schwedens Seite, nahm er den thätigsten Antheil am 30jähr. Kriege. Bereits 1630 schloß er ein Bündniß mit Schweden, vertheidigte nach der Eroberung von Magdeburg H. mit 10,000 M. gegen Tilly u. führte diese nach der Schlacht bei Leipzig Gustav Adolf nach Frankfurt zu. Er blieb auch im Unglück der schwed. Partei treu u. zögerte 1633 lange, dem prager Frieden beizutreten; aber sein Land empfand die Rache der Kaiserlichen, der kaiserl. General Götz drang 1636 verheerend in Nieder-H. ein, u. wenn gleich Banner mit den Schweden es wieder nach dem Sieg bei Wittstock befreite, so folgten doch dem Elend des Kriegs Hungersnoth u. Pest. [22] Nach Wilhelms V. in OFriesland, mitten unter günstigen Fortschritten, in der Reichsacht u. angeblich durch Gift 1637 erfolgtem Tode führte seine Gemahlin, **Amalia Elisabeth**, geb. Gräfin von Hanau, mit Klugheit u. Standhaftigkeit die vormundschaftl. Regierung. Sie setzte den Krieg nach Herzog Bernhards Tode gegen den Kaiser u. die Liguisten fort, war siegreich bei Kempten mit den Franzosen u. 1645 bei Allersheim, wo nach deren Niederlage die hess. Truppen noch das Schlachtfeld behaupteten. Sie führte durch das Glück ihrer Waffen den marburg. Successionsstreit unter Vermittlung Herzog Ernsts d. Frommen von Sachsen-Gotha zur Ausgleichung u. war im westfäl. Frieden vor allen übrigen Ständen allein so glücklich, ohne besondre Compensationsansprüche beträchtl. Entschädigungen an Land (Hersfeld, Gellingen, Schaumburg u. a.) u. baarem Gelde (6 Tonnen Goldes) zu erhalten. Sie übergab die Regierung 1650 u. st. 1651. [23] Ihr Sohn, **Wilhelm** VI. der Weise, machte sich bes. um die höhern Lehranstalten (Marburg, womit er die von seinem Vater zu Kassel gestiftete Universität verband, u. Rinteln) verdient. Die rheinische Allianz, der er beitrat (1658), sollte die Ruhe im nördl. Deutschland zu erhalten suchen. Er st. 1663. [24] Sein Erbprinz, **Wilhelm** VII., während dessen Minderjährigkeit die Hessen die Türken besiegen halfen, st., ehe er selbst die Regierung angetreten, 1670, u. diesem folgte [25] sein Bruder **Karl**, auch wie der Vorige unter Vormundschaft seiner Mutter, Hedwig Sophie, Prinzessin von Brandenburg. Seine lange Regierung zeichnet sich durch die Sorge für sein Land u. noch mehr für den Glanz seines Hauses, so wie durch Waffenthaten aus. Die franz. Neustadt, das von ihm errichtete Collegium Carolinum, beide zu Kassel u. der Karlsberg (Weißenstein, j. Wilhelmshöhe, s. unt. [26]) sind Denkmale seines Namens. An den Reichskriegen gegen Ludwig XIV. u. gegen die Türken, die Wien belagerten, nahm er persönl. Antheil. Im span. Successionskriege, wo er gegen engl. u. holländ. Subsidien Truppen stellte, zeichnete sich der Erbprinz Friedrich aus. Durch fortwährende Truppenlieferungen verbesserte er die Finanzen, brachte aber zugleich dem Lande durch Entvölkerung Nachtheil. [26] Karls jüngerer Bruder Philipp stiftete die Nebenlinie zu **Philippsthal**, von welcher wieder durch Philipps 2. Sohn, Wilhelm, die zu **Philippsthal-Barchfeld** abstammte, s. Hessen-Philippsthal. [27] Nach Karls Tode 1730 folgte ihm sein Sohn **Friedrich** I. Schon als Erbprinz durch seine Gemahlin u. durch die Wahl der Reichsversammlung König v. Schweden (1720), ließ er H. durch seinen Bruder, **Wilhelm** VIII., den er als Statthalter einsetzte, regieren, starb jedoch 1751 kinderlos u. hinterließ diesem ganz H.-Kassel. [28] Letzterer nahm 1736 nach dem Tode des letzten Grafen v. Hanau, Johann Reinhard III., gegen die Ansprüche des darmstädt. Hauses, von Hanau Besitz u. veranlaßte hierdurch den hanauischen Successionsstreit, in Folge des Uebertritts seines Sohnes Friedrich zur kathol. Religion trat er 1754 die Grafsch. Hanau-Münzenberg seinem ältesten Enkel, dem jungen Prinzen Wilhelm (IX.), ab. Dieser stand Anfangs unter der Vormundschaft seiner Mutter u.

Digitized by Google

unter der von England, Dänemark u. Preußen. Darmstadt erhielt zur Entschädigung u. zur Ausgleichung des hanauischen Successionsstreits Hanau-Lichtenberg im Elsässischen. " Im 7jährigen Kriege besetzten die franz. Truppen nach freiwilliger Uebergabe das Land, u. sein Schicksal hing während desselben vom Waffenglück ab. Wilhelm VIII. gründete die Bildergallerie. Während des 7jähr. Kriegs hielt er sich oft, um den Unruhen zu entgehen, in Hamburg auf. Er st. 1760. " **Friedrich II.**, sein Sohn, dessen Uebertritt zum Katholismus schon als Erbprinz 1749, als es kundig geworden war (Sept. 1754), großes Aufsehen erregt hatte, war ein die Kunst u. Wissenschaft liebender Fürst (er legte das Museum Fridericianum an), der seine Residenz zu einer der schönsten Städte Deutschlands erhob; nur liebte er den äußern Glanz zu sehr u. hielt ein zahlreiches Militär, wovon er einen Theil an England überließ. Hierfür erhielt er 1776—84 für 22,000 M. 21,276,778 Thlr. Auch sein Sohn, der Landgr. Wilhelm v. Hanau, stellte gegen Geld Truppen für England u. die hessischen Truppen zeichneten sich in NAmerika aus (s. Nordamerikanischer Freiheitskrieg »). 1785 st. Friedrich II. u. ihm folgte " sein Sohn **Wilhelm IX.**, bisher durch seinen Großvater Landgraf von Hanau. Dieser fand eine Menge Mißbräuche abzuschaffen, die sein Vater hatte aufkommen lassen, verfiel leider aber bald in die entgegengesetzten Fehler. Thätig, sparsam u. gerecht, artete seine Gerechtigkeitsliebe oft in Härte, seine Sparsamkeit in Geiz aus; er vermehrte seine Truppen bis 12,000 M., baute viel u. prächtig in Nenndorf, Hofgeismar, Kassel, auch 1788—1790 die Wilhelmshöhe ꝛc., u. regierte als Autokrat. Als 1787 der Graf Philipp Ernst v. Schaumburg-Lippe starb, besetzte der Landgraf das Land, indem er den unmündigen Grafen für regierungsunfähig erklärte, wurde aber vom Kaiser, von Preußen, England u. den Reichsgerichten, nach vielem Widerstreben, genöthigt, dasselbe wieder zu räumen, den verursachten Schaden zu ersetzen u. alle Kosten zu tragen. " 1790 deckte er in einem Lager bei Bergen mit 8000 M. die Kaiserkrönung Leopolds II., u. 1792 stießen 8000 Hessen zu den Preußen, welche in Frankreich eindrangen, während in den folgenden Jahren ein andres hess. Corps zu den Briten in Westfalen u. Flandern stieß, das mit der Zeit bis auf 12,000 Mann anwuchs. " Im Aug. 1795 trat Wilhelm IX. dem basler Frieden bei, u. erhielt im Frieden von Lüneville 1801 für 3 QM. u. 2500 Menschen, welche er auf dem linken Rheinufer abtrat, die Reichsstadt Gelnhausen u. die Enclaven Fritzlar, Holzhausen u. Amöneburg, 5 QM., 14,000 Einw. u. die **Kurwürde**, welchen Titel er im Februar 1803 feierlich proclamirte. " **Wilhelm I.** folgte als Kurfürst der preuß. Politik, hielt es aber doch, bei aller Feindschaft gegen Napoleon, 1806 für gerathen, eine bewaffnete Neutralität aufrecht zu erhalten. Er hatte deshalb seine Armee auf 20,000 M. vermehrt, aber nach der Schlacht von Jena gab ihm Napoleon Schuld, nur deshalb sich so gerüstet zu haben, um im Fall des Siegs der Preußen den sich zurückziehenden Franzosen in Flanke u. Rücken zu fallen. Mortier zog in H. ein u. der Kurfürst floh, auf die Rettung seiner Familie u. seiner Schätze bedacht, nach Dänemark u. begab sich von da nach Prag. " Im Frieden von Tilsit kam Kur-H. zum **Königreich Westfalen**, Kassel wurde die Hauptstadt desselben u. es theilte nun das Schicksal dieses Reichs, s. Westfalen (Königreich Gesch.). **b) Von der Rückkehr des Kurfürsten 1813, bis zur neuesten Zeit.** Erst im November 1813, als Czernitscheff Kassel u. H. von den Franzosen u. Westfalen gesäubert hatte, kehrte Wilhelm I. wieder nach Kassel zurück. Mit Thätigkeit ergriff er die Zügel der Regierung wieder u. stellte, als ob die Vorgänge der letzten 7 Jahre nicht Statt gehabt hätten, Alles wieder auf alten Fuß her. Auf dem wiener Congreß drang er auf Wiederherstellung des deutschen Kaiserthums, wollte dann den Königstitel annehmen u. behielt endl. den eines Kurfürsten mit dem Prädicat kön. Hoheit bei. " Das hess. Gebiet wurde auf dem wiener Congreß so bestimmt, daß H.-Kassel mehr. Enclaven u. Grenzdistricte (letztre an Weimar) abtrat, dagegen den größten Theil des Fürstenthums Fulda, mehr. Enclaven im kurhess. Gebiet u. einen Theil des Isenburgschen (was die Verbindung mit Nieder-H. erhält), so wie mehrere, später (1815) wieder an Preußen abgetretne Gebietstheile: die niedere Grafschaft Katzenellnbogen, die Herrschaft Pleß u. einige diepholz. Aemter erhielt. " Die von Wilhelm I. versprochne Errichtung einer liberalen Landständ. Verfassung verwickelte ihn in unangenehme Conflicte, da er die Anforderungen der Zeit mit seinen Ansichten vom Fürstenrecht nicht einigen konnte, u. es entstand ein Zwiespalt zwischen ihm u. den einberufnen alten Ständen, die 1815 u. 1816 in Kassel versammelt waren, der den Abschluß einer ihnen zur Berathung übergebenen Staatsverfassung hinderte. Der Landtag ward ohne Landtagsabschied geschlossen und die Stände legten zum Schluß eine ausdrückliche Verwahrung ihrer Rechte ein. Die Trennung des Staatsvermögens vom Hausvermögen wirkte aber bes. damals, wie später (1821) auf Ertheilung eines Grundgesetzes hemmend ein. Mit Härte verfuhr Wilhelm I. gegen die westfäl. Pensionirten u. Domänenkäufer, deren Käufe er nicht anerkannte, so wie gegen alle, welche dem König Hieronymus gedient hatten u. die er alle auf die Stellen zurücksetzte, die sie

Digitized by Google

sie 1806 eingenommen hatten u. sie erst später wieder avancirte; auch in Uniformen u. dgl. zeigte er eine starre Anhänglichkeit am Alten, indem er nicht nur die alte Weise u. Schnitt, sondern sogar Zöpfe, Puder, dreieckige Hüte u. Stöcke beim Militair wieder einführte; aber bei dem allem war er eifrig für strenge Rechtspflege u. das Gedeihen der Schulen besorgt, u. wachte streng über jeden Beamtenunfug. Er st. im Febr. 1821. [37] Sein Nachfolger, Kurfürst **Wilhelm II.**, entwarf eine neue **Provinzialeintheilung**, änderte die Civil- u. Militäreinrichtungen, indem er wieder die neupreuß. Uniform u. Organisirung einführte, organisirte die Polizei neu, u. an die Spitze der Verwaltung wurde ein Staatsministerium vom 4 Depart. gestellt. Durch das **Organisationsedict** vom 29. Juni 1821, welches eine schnellere u. concentrirtere Verwaltung anordnete, hoffte er das Verlangen nach Zusammenberufung der Landstände zu beschwichtigen. [38] Indessen war dies nicht der Fall, u. die Nichtbeachtung der deshalb angebrachten Gesuche der Ritterschaft, welche sogar die Bundesversammlung deshalb obschon vergebens um Hülfe bat, wirkte eben so übel auf die Volksstimmung, als die Zerwürfnisse in der kurfürstl. Familie, die durch das Verhältniß des Kurfürsten zu seiner Geliebten, Frau **Ortlep** aus Berlin, vom Kurfürsten zur Gräfin **Reichenbach** erhoben, später nach ihr von dem Kurfürsten erkauften Gütern in Mähren, Gräfin v. **Reichenbach-Lessonitz** genannt, herbeigeführt wurden. [39] Ein **Drohbrief**, welcher durch Post an den Kurfürsten, während er 1823 im Bad zu Neundorf war, kam, u. welcher ihn u. die Gräfin Reichenbach, wenn diese nicht binnen Jahresfrist entfernt u. nicht eine Constitution gegeben würde, auch seine Umgebungen nicht ihr Betragen änderten, durch eine angebliche Gesellschaft junger Leute mit dem Tode bedrohte, führten zu strengen Untersuchungen u. polizeilichen Sicherheitsmaßregeln, leiteten aber auf den Verdacht, daß der wahre Verfasser dieser Drohbriefe der Oberpolizeidirector v. **Manger** gewesen sein könne, u. obgleich dies nicht zu beweisen war, ergaben sich doch in dessen Verwaltung soviel Unregelmäßigkeiten, daß er abgesetzt ward u. auf mehr. Jahre Festungsstrafe erlitt. [40] Indessen hatten diese Maßregeln die Mißstimmung des Volks erregt, die durch willkürliches, gesetzloses Verfahren gegen Einzelne u. gegen Corporationen u. durch die **Abreise der Kurfürstin** u. des **Kurprinzen** im Mai u. Sept. 1826 nach Berlin, in Folge häusl. Zerwürfnisse, noch wuchs u. diese mehrte sich dermaßen, daß es, ungeachtet mehr. zweckmäßiger Einrichtungen um diese Zeit, worunter wir nur den Abschluß des **Concordats** (s. d.), gemeinschaftlich mit andern süddeutschen Staaten, erwähnen wollen, das 1829 publicirt wurde, bes. da die **Julirevolution** dazwischen trat, im September 1830 zu drohenden Auftritten kam. [41] Gleich nach der Julirevolution hatten sich näml. in Kassel Bürgerzusammenkünfte gebildet, um die öffentl. Angelegenheiten u. Adressen, die um Einberufung der Stände baten, zu berathen; Wortführer war bes. der Küfer **Herbold**. Ein aus dem Gezänk zwischen einer Soldatenfrau u. einem Bäcker über die hohen Brodpreise entstandner Tumult des kasseler Pöbels am 6. Sept. 1830, in dem viele Bäckerläden wegen der Brodtheurung zertrümmert wurden u. wo man drohte, Gleiches am folgenden Tage mit den Fleischer- u. Kaufmannsläden vorzunehmen, gab die Veranlassung, daß die Bürger am 7. Sept. mit Bewilligung des Ministeriums sich bewaffneten u. eine provisor. Bürgergarde bildeten. [42] Während dieser Vorfälle war Wilhelm II. abwesend, er war im Karlsbade u. dort schwer erkrankt; das Gerücht von Vergiftungsversuchen durch die Gräfin Reichenbach, hatte sich im Spätsommer in H. verbreitet u. eine Deputation des Magistrats von Kassel hatte sich nach Karlsbad begeben, um dem Kurfürsten die Theilnahme seiner Hauptstadt zu versichern. Als die Deputation zurückkam, wurde zwar der Ungrund dieses Vergiftungsgerüchts u. daß der Kurfürst auf dem Wege der Besserung sei, sich auch mit dem Kronprinzen versöhnt habe, bald bekannt. Auch stillte dies die Aufregung einigermaßen, jedoch blieb die Mißstimmung, bes. gegen die Gräfin Reichenbach, noch groß. [43] Als daher den 12. Septbr. der Kurfürst u. Kurprinz in Kassel eintrafen, vernahm man es mit Freude, daß die Gräfin in Eisenach zurückgeblieben sei; dennoch gab es an diesem u. den folgenden Tagen mehrere Scenen der Aufregung, nach denen der Kurfürst am 15. Sept. der mit 1400 Unterschriften versehnen **Petition der kasseler Bürger** u. den Bitten des Magistrats, an dessen Spitze **Schomburg** stand, um **Einberufung der Landstände** nachgab u. in dieselbe willigte. [44] Noch vor dem Zusammentritt der Stände gab es Anfang Octbr. in Kassel, Hanau, Felsberg, Wolfhagen u. Fulda neue Aufregungen. In Hanau u. Fulda zerstörten Volkshaufen meist die Zollstätten, außerdem traf der Volksunwille einzelne verhaßte Beamten u. wuchertreibende Juden. In Kassel hatte der Stadtcommandant Obristlieutenant v. Loßberg am 12. Oct. gegen das bei der Parade sich andrängende Volk die Waffen anwenden lassen u. mehrere Personen waren verwundet worden, was große Erbitterung zwischen dem Militär u. Volk hervorrief. Kaum vermochten die besonnenen Maßregeln der an die Spitze Gestellten u. die am 6. Oct., wo der Pöbel sich wieder schwierig zeigte u. das Zeughaus zu stürmen drohte, gesetzl. organisirte **Bürgergarde** die Aufregung zu beschwichtigen. [45] Am 16. Oct. trat versprochnermaßen der **Landtag** nach den 3 altheff. Curien zusam-

Digitized by Google

sammen, doch wurden Abgeordnete der Grafschaft Schaumburg, der Fürstenthümer Hanau, Fulda u. Isenburg, welche bisher nicht vertreten waren, mit einberufen. Gleich zu Anfang des Landtags erklärte der Kurfürst, daß die Cabinetskasse die Schulden des ganzen Staats übernehme u. sonach vom 1. Jan. 1831 die Landesschuldensteuer aufhöre; dann wurde die Auseinandersetzung des Staats- u. kurfürstlichen Hausvermögens bewirkt, wegen der Aufstände eine allgemeine Amnestie bewilligt u. endlich der Verfassungsentwurf von 1816 etwas mehr ausgebildet vorgelegt, von einem Ausschuß von 7 erwählten Ständemitgliedern unter dem Vorsitz Jordans umgearbeitet, als **kurhess. Verfassungsurkunde** am 2. Jan. 1831 angenommen, am 5. Jan. vom Kurfürsten genehmigt, am 8. Jan. übergeben u. von den Ständen, dem Militär, den Staatsdienern u. den Bürgergarden feierlich beschworen. Die Grundzüge derselben u. der unmittelbar darin folgenden Bestimmungen s. unt. Hessen (Geogr.) 44 ff. Der letzte Landtag nach alter Weise ward am 9. März 1831 geschlossen. 45 In der Hoffnung, daß das hess. Volk in seiner Freude über die neue Constitution u. über die Rückkehr der geliebten Kurfürstin, die Abneigung gegen sie vergäße, war die Gräfin Reichenbach am 11. Jan. nach Wilhelmshöhe zurückgekehrt, aber schon am 12. Jan. 1831 entstand deshalb ein Tumult, indem sich Volkshaufen, Drohungen ausstoßend, auf dem Wege nach Wilhelmshöhe sammelten; er wurde aber durch die Abreise der Gräfin am 13. wieder gestillt, doch nahm dies der Kurfürst so übel, daß er im März Kassel verließ u. erst in Frankfurt a. M., dann in Hanau seine Residenz aufschlug. Alle Mittel ihn zur Rückkehr zu bewegen waren vergebens, ja als Ende August sich eine Deputation der Stände u. der Stadt Kassel nach Hanau begab, ihn dringend darum zu bitten, gab er mündlich zwar Hoffnung, die Bitte erfüllen zu wollen, ward aber gleich darauf durch eine Eingabe kasseler Bürger an die Landstände, im Falle der Nichtrückkehr eine Regentschaft einsetzen zu wollen, so beleidigt, daß er schriftlich die Rückkehr bestimmt verweigerte u. später nach mehreren Verhandlungen, die der Obergerichtsdirector Wiederhold, ständisches Mitglied jener Deputation, leitete, bis zu seiner gänzlichen Rückkehr nach Kassel den Kurprinzen **Friedrich Wilhelm** zum **Mitregenten** einsetzte, doch behielt er sich das Einkommen des Hausschatzes u. das Schatullenvermögen, u. die Schlösser zu Hanau u. Philippsruhe vor. Die Proclamation, welche dies aussprach, wurde am 30. Sept. 1831 publicirt. Der Kurfürst blieb nun in Hanau, wo die Gräfin Reichenbach wieder zu ihm kam, lebte aber später in Frankfurt, von einem kleinen Hofstaat umgeben, als Privatmann. 46 Die Einsetzung des Regenten fiel in die Zeit des 1. **Landtags**, der verfassungsmäßig in Einer Kammer gehalten u. am 11. April 1831 eröffnet wurde. Auf demselben entwickelten sich bedeutende Rednertalente; Jordan, Schomburg, Pfeiffer, Wiederhold u. And. zeichneten sich bes. aus; Hauptaufgabe war die Regulirung der Rechtspflege u. der Gesetzgebung. 47 Am 11. Octbr. erfolgte, in Folge der Regierungsübernahme des Kronprinzen, ein Ministerwechsel, indem statt des Ministers v. Schenk, der seit dem Novbr. 1830 die Geschäfte geleitet hatte, Wiederhold erst Justizminister, später Ministerialpräsident wurde. Zu dieser Zeit fand man die morganat. Ehe des Kronprinzen mit der an einen preuß. Lieutenant verheirathet gewesenen jetzigen Gräfin Gertrude von Schaumburg, u. die Mißverhältnisse des Kurprinzen mit seiner Mutter, welche diese Ehe nicht anerkennen wollte, tadelnswerth. Eine vermeinte Kränkung derselben beim Besuch des Theaters zu Kassel, am 3. Dec., wo sie den Eingang zu ihrer Loge nicht beleuchtet u. verschlossen fand, erregte, obschon dieselbe beseitigt u. die Kurfürstin vermocht worden war, dasselbe in Person zu besuchen, am 7. Dec. 1831 wieder einen Tumult, der durch Einschreiten des Militärs gestillt wurde u. wobei etwa 20 Menschen, größtentheils Unschuldige, verwundet wurden. 48 Im Febr. 1832 st. der Minister Wiederhold, u. v. Hassenpflug erhielt seine Stelle erst als Justizminister, dann zugleich als Minister des Innern. Mit seinem Eintritt in das Cabinet änderte sich auch das System desselben, u. Starrheit u. Schärfe trat in den Regierungsmaßregeln ein. Indessen verhandelte die Kammer noch mehrere Gesetze, als die Berathung über die Bundestagsbeschlüsse von 1832 in den Kammern den Kurprinzen bewog, dieselben am 26. Juli 1832 aufzulösen. Die Landstände hatten während diesem 1. Landtage die Rechtspflege geschärft, den Wirkungskreis der Bürgergarden bestimmt, eine Ablösung der Grundlasten u. ein Recrutirungsgesetz erlassen, in Folge dessen viele tausend Soldaten, welche, wenn auch nicht im Dienste, doch in steter Bereitschaft gehalten wurden, den ersehnten Abschied erhielten, den **Zollanschluß an Preußen**, der 1832 erfolgte, vorbereitet u. einen Beschluß über die Verantwortlichkeit des Ministers des Auswärtigen in Beziehung auf die Instruirung des Bundestagsgesandten gefaßt, der jedoch von der Staatsregierung nicht angenommen wurde. Ueber mehr als 2000 Eingaben von Privaten waren Beschlüsse gefaßt worden. 49 Die Regierung suchte nun die neuen Wahlen zu ihren Gunsten zu lenken, Urlaubsverweigerungen, Versetzungen u. Beförderungen der Beamten, Entziehung der Garnison u. andre Abschreckungsmittel für Städte,

Städte, die gegen den Wunsch der Regierung wählten, fanden in diesem Sinne Statt. [41] Den 8. März 1833 wurde ein neuer Landtag eröffnet, aber da er sich mißfällig über Urlaubsverweigerungen u. andre Maßregeln Hassenpflugs aussprach, u. die Zulassung Jordans, des Deputirten für die Universität Marburg, von dem die Regierung verlangt hatte, daß er um Urlaub bei dem Ministerium des Innern einkommen solle, gebilligt hatte, am 17. März wieder aufgelöst, doch ertheilte die Ständeversammlung noch zuvor ihrem Ausschusse die Vollmacht der Anklage Hassenpflugs, die auch wirkl. erfolgte, aber von dem Oberappellationsgericht wegen Mangel an Legitimation, wie das Gericht angab, zurückgewiesen wurde. [42] Zu dem am 3. Juni 1835 eröffneten abermal. Landtag wurden fast dieselben Mitglieder wie zu dem 2. gewählt; er regulirte das Budget, doch hatten die vielen gemeinnützigen Anstalten seit 1830 so viel Geld in Anspruch genommen, daß in der 1. jetzt zu Ende gehenden Finanzperiode die jährl. Ausgabe die Einnahme um 250,000 Thlr. überstieg, so daß eine Anleihe von mehr als 1,600,000 Thlr. aufgenommen werden mußte. Eine neu aufgelegte Klassensteuer u. Ersparnisse aller Art sollten diesen Ausfall künftig decken. Außerdem bewilligte der Landtag den Juden (jedoch mit Ausnahme der Schacherjuden) Paritat mit den Christen. Der Landtag wurde den 31. Oct. 1833 geschlossen. [43] Am 11. Nov. trat ein **Landtag für die 2. Finanzperiode** zusammen, wurde 2 Mal vertagt, u. zuletzt am 5. April 1835, indem man sich über die Form des Landtagsabschieds nicht einigen konnte, ohne Landtagsabschied entlassen. Auch hierüber erfolgte eine neue Anklage Hassenpflugs, die jedoch wieder angebrachtermaßen vom Oberappellationsgericht abgewiesen wurde. Das bemerkenswertheste Wirken dieses Landtags war ein besser als das vorige gestaltetes Budget, wo nur 100,000 Thlr. jährl. Deficit blieb, u. eine neue Gemeindeordnung. [44] Im Nov. 1834 war der Landgraf Victor Amadeus v. Hessen-Rothenburg, aus einer hess. Nebenlinie (s. ob. 39) gestorben, u. hinterließ Grundbesitzungen, die etwa 40,000 Thlr. jährl. Einkommen betrugen. Dies veranlaßte, abgesehen von Differenzen, die sich über das Allod mit den Testamentserben (s. Hessen-Rheinfels 2) u) entwickelten, Streitigkeiten mit den Ständen über die **Rothenburger Quart** (s. ebd.). Die Regierung verlangte sie nämlich für das Kurfürstl. Hausvermögen, die Stände für den Staat. Für die Stände sprach der Umstand, daß die Regierung 1831 gewissermaßen, als sie eine Ablösung des der Rothenburger Linie zustehenden Antheils an dem Hoheitsrecht über die Quart (s. Hessen-Rheinfels 2 u. u) aus Staatsmitteln zu bewirken vorschlug, das Unrecht des Landes auf dieselbe anerkannte; indessen gestand die Regierung ihre veränderte Ansicht der Sache offen ein u. weigerte sich entschieden, dieselbe herzugeben, ließ die Quart getrennt vom Staatsvermögen als Fideicommißgut von einer besondern Domänenkammer verwalten, und lehnte es durchaus ab, ein angetragnes Schiedsgericht anzunehmen, oder die Anrufung des Bundesschiedsgerichts zu gestatten, indem letzteres nur den Regierungen, nicht den Ständen zukomme. Noch gegenwärtig (März 1843) schwebt diese Angelegenheit unentschieden. [45] Am 22. Novbr. 1837 wurde der **Landtag zur 3. Finanzperiode** im vollendeten neuen Ständehaus vom Kronprinzen in Person eröffnet. Dieselben Streitigkeiten erneuten sich, u. 2mal. Vertagung, selbst das Abtreten des unbeliebten Hassenpflug im Juni 1837 änderte wenig. An Hassenpflugs Stelle trat von Hanstein, v. Moy blieb Finanzminister, v. Lepel ward Minister des Aeußern u. v. Loßberg Kriegsminister. Ein Gesetz wegen Auflösung des Mühlenzwangs wurde gegeben, ein neues Grundsteuergesetz scheiterte an der Beharrlichkeit mehr. Grundbesitzer. Die Rothenburger Quart war wieder der Streitpunkt; vergebens trugen die Stände auf das Bundesschiedsgericht an, u. als sie endlich kurzweg die Einkünfte der Quart mit zum Budget schlugen, ward die Ständeversammlung am 10. März 1838 aufgelöst. Die neuen Wahlen zu dem den 28. April zu eröffnenden Landtage brachten fast dieselben Mitglieder. Man beschäftigte sich fast nur mit dem Budget, konnte sich jedoch auch darin mit der Staatsregierung nicht einen. Die Stände wurden daher am 12. Juli 1838 ohne Landtagsabschied entlassen, u. erhielten den Bescheid, daß sie für diesmal als Verirrte von der strengern Ahndung verschont bleiben sollten. Das diesmalige Budget gab statt Deficit 28,000 Thlr. Ueberschuß. [46] Der neu erwählte **Landtag zur 4. Finanzperiode**, der am 25. Nov. 1839 zusammentrat, hatte etwas mehr Stimmen für die Hofpartei; die Rothenburger Quart war auch hier wieder der Gegenstand der Verhandlungen. [47] Außerhalb der Kammern war das wichtigste Ereigniß die Erledigung der Oberbürgermeisterstelle von Kassel durch Schomburgs Tod; 9 Wahlen waren für dessen Nachfolger nöthig, indem die Regierung theils die Wahlen verwarf, theils die Gewählten die Stelle ausschlugen, bis endl. 1842 der Obergerichtsrath Arnold die Stelle annahm. Auch die Verhaftung Jordans 1839, wegen Verdachts demagog. Verbindungen, machte viel Aufsehn, doch hat man, wie es scheint, bis jetzt keine Beweise der ihm angeschuldigten Verbrechen auffinden können. [48] Am 19. Febr. 1841 starb die Kurfürstin, worauf der Kurfürst die Gräfin Reichenbach Lessonitz im Juli 1841 zu seiner Gemahlin in morganatischer Ehe erhob, doch st. sie schon

schon im Febr. 1843. Seitdem hat sich der Kurfürst entschlossen, auch ferner in Frankfurt a. M. seinen Aufenthalt zu behalten u. nicht nach Kassel zurückzukehren. " Am 1. Nov. 1842 trat der **Landtag zur 5. Finanzperiode** zusammen. Die Wahlen fielen in Folge der größten Anstrengung von Seiten des Ministeriums noch mehr im Sinne der Regierung aus. Dieser Landtag währt noch fort. Der Finanzstand wurde wieder befriedigend gefunden, ein Expropriationsgesetz für künftig zu bauende Eisenbahnen gegeben u. ein Gesetz über die gemischten Ehen angenommen. Es ist dies der erste Landtag, auf welchem das Ministerium mitunter eine Majorität hat. Eine Folge davon ist, daß der Militäretat um etwa 80,000 Thlr. jährl. erhöht wurde. Der Minister von Hanstein ward Ende 1841 verabschiedet u. an seine Stelle ist, nach langer Weigerung, der Geheimerath Koch getreten. An den vaterländ. Gesinnungen sämmtl. Minister zweifelt Niemand.

B) Hessen-Darmstadt a) bis zur Erhebung H.-Darmstadts zum Großherzogthum. 1567—1806. "Die darmstädt. Linie des Hauses H. ist, wie schon oben 105 erwähnt, von **Georg** I., Philipps des Großmüthigen jüngstem Sohne, 1567 gestiftet. Georg I. erhielt ¼ der väterl. Erbschaft (die obre Grafschaft Katzenellnbogen) u. später, als sein Bruder Philipp von Rheinfels starb, ¼ von dessen Verlassenschaft. Er errichtete Schulen u. jagte die Juden aus dem Lande. " Seine 3 Söhne theilten (1596); aber **Philipp** zu **H.-Butzbach** st. 1643 ohne Erben, u. nur der jüngere, **Friedrich**, stiftete die Nebenlinie der Landgrafen **H.-Homburg** (s. unt. C), der ältre, **Ludwig** V., der Getreue, setzte die darmstädt. Linie fort. " Er erbte von seinem väterl. Oheim (Ludwig IV. von Marburg, s. ob. 10) das ihm zu seinem Antheil vermachte Fürstenthum Gießen, wiewohl er nicht damit zufrieden war, sondern mit seinen Brüdern Philipp u. Friedrich (s. ebd.) eine Theilung nach Köpfen verlangte, u. da unterdessen sein Vetter, Landgraf Moritz v. Kassel (s. ob. 105), den reform. Gottesdienst zu Marburg eingeführt hatte, so hielten sie ihn seines Antheils an der marburg. Erbschaft für verlustig, weil dem Testament u. der beigefügten Clausel zu Folge keine Aenderung im Religionswesen vorgenommen werden sollte, u. der Kaiser erklärte, daß, obgleich Kassel sich in Besitz gesetzt, die Regierung doch dem Hause Darmstadt bleiben sollte. Em heftiger Streit entspann sich hierüber u. dauerte den ganzen 30jähr. Krieg hindurch. Die Universität Gießen verdankt Ludwig V. 1607 ihre Entstehung. Beim Ausbruch des 30jähr. Kriegs erklärte er sich für neutral, wurde aber dennoch von dem Grafen von Mansfeld 1622 überfallen u. mit seinem Sohne Johann gefangen fortgeschleppt. Mit Mühe u. unter harten Bedingungen erhielt sein ältrer Sohn Georg durch Unterhandlungen seine Loslassung. Er hatte auch das Recht der Erstgeburt in der Regierungsfolge eingeführt; st. 1626. " Sein Sohn u. Nachfolger **Georg** II. hielt sich ebenfalls während des 30jähr. Kriegs neutral; dennoch verwüsteten die durchziehenden Heere sein Land, die Kaiserlichen selbst nach Annahme des prager Friedens 1633, zu dem er seinem Schwiegervater, dem Kurf. v. Sachsen, rieth. Der Erbfolgestreit mit H.-Kassel dauerte unter ihm fort, wozu noch 1637 eine neue Veranlassung durch die von ihm in Anspruch genommne Vormundschaft über den unmündigen Sohn Wilhelms V. v. H.-Kassel, die aber die verwitwete Landgräfin Amalie Elisabeth v. H.-Kassel mit Hülfe Schwedens behauptete, kam, doch wurde endlich 1647 ein Vergleich durch die Vermittlung des Herzog Ernst von Gotha bewirkt, wodurch H.-Kassel die obere Grafschaft Katzenellnbogen sammt Schmalkalden u. dessen Vogteien, u. Stadt u. Schloß Marburg gegen eine Geldsumme zwar eingeräumt, hingegen H.-Darmstadt der übrige Antheil gelassen wurde (s. ob. 105 u. 22). Er starb 1661. " Unter der Regierung **Ludwigs** VI. (st. 1678) u. nach der seines Erbprinzen **Ludwigs** VII., die nur wenige Monate währte, so wie unter der seines 2. Sohnes **Ernst Ludwigs**, der Anfangs unter Vormundschaft seiner Mutter Elisabeth Dorothea von Gotha, dann selbst mild u. den Wissenschaften hold regierte, litt H.-Darmstadt sehr durch die verheerenden Kriege, in die das deutsche Reich durch Ludwigs XIV. Ehrsucht verwickelt wurde, bes. durch den span. Erbfolgekrieg. Ernst Ludwig st. 1749. **"Ludwig** VIII., sein Sohn, erhielt durch Erbschaft seiner Gemahlin Christina, der Tochter des letzten Grafen von Hanau, Johann Reinhard, die Herrschaft Hanau-Lichtenberg. " Da der größte Theil davon im Elsaß lag, der seit dem münsterischen Frieden (1648) an Frankreich abgetreten war, so verlor **Ludwig** IX., der ihm 1768 bei seinem Tode folgte, durch die franz. Revolution in Ansehung dieser Besitzungen alle lehnsherrl. Rechte u. Domanialeinkünfte; er st. 1790. **"Ludwig** X., sein Sohn, nahm an dem Revolutionskriege Theil, erhielt nach dem lüneviller Frieden für seine Verluste auf dem linken Rheinufer u. für die Aemter Lichtenau u. Wilstadt, die er an Baden u. für die Aemter Katzenellnbogen, Ems, Epstein, Kleeberg u. das Dorf Wesperfelden, die er an Nassau-Usingen abgetreten hatte (im Ganzen 38 QM. u. 100,800 Ew.), das Herzogth. Westfalen, die mainzer Aemter Starkenburg, Steinheim, Gernsheim, Wilbel, Hirschhorn, Heppenheim, Bensheim, Lorsch, Fürth, Alzenau, Rackenburg, Ostheim, die pfälz. Aemter Lindenfels, Umstadt u. Otzberg, die Reste vom Hochstift Worms, die Reichsstadt

stadt Friedberg u. die Propstei Wimpfen, zusammen 103 QM. mit 218,000 Ew., also 65 QM. u. 117,000 Ew. mehr, als er verloren hatte, dagegen übernahm er 1 Mill. Fl. Schulden auf die Länder u. auch die Einkünfte der Linie H.-Homburg um ¼ zu erhöhen u. den Fürsten von Sayn-Wittgenstein 15,000 Fl. jährlich zu zahlen. 1803 schloß H.-Darmstadt mit Baden einen Tauschvertrag, durch den es seine Grenzen arrondirte. **b) Seit der Annahme des Titels Großherzog 1806 bis zur neuesten Zeit.** " 1806 trat der Landgraf dem **Rheinbunde** bei, erhielt die Souveränetät, den Titel als **Großherzog** (nun **Ludwig** I.) u. die Hoheit über mehr. Besitzungen des Fürsten von Löwenstein-Wertheim, des Grafen von Erbach, des Fürsten von Leiningen, des Grafen von Stolberg-Gedern, der Häuser Solms, Witgenstein-Witgenstein u. Witgenstein-Berleburg, der Herrschaft H.-Homburg, die Grafschaft Schlitz u. die Burggrafschaft Friedberg, zusammen 42 QM. mit 112,000 Ew. 1810 trat Baden an H. mehr. Aemter ab, u. es erhielt dagegen einen Theil von Hanau u. 1 Amt von Fulda, zusammen 9 QM. mit 26,200 Ew. " Ende 1813 trat er mit den andern deutschen Fürsten vom Rheinbund ab u. schloß sich, thätigst rüstend, an die **Sache der Alliirten** an. " 1815 schloß sich der Großherzog dem deutschen Bunde an, trat zwar in Folge des wiener Congresses das Herzogth. Westfalen, die Fürstenth. Witgenstein-Witgenstein u. Witgenstein-Berleburg, die Aemter Amorbach, Miltenberg, Heubach, Alzenau, Babenhausen, Rohrheim u. Dorheim, zusammen 185,000 Ew., ab, setzte den Landgraf von H.-Homburg in seine vorigen Rechte ein u. versprach, die Hälfte der Schulden des Fürsten von Isenburg zu bezahlen, bekam aber dagegen eine Entschädigung von 203,800 Ew., aus einem Theil des Dep. Donnersberg auf dem linken Rheinufer u. aus einem Theile des Fürstenth. Isenburg auf dem rechten, bestehend. So war also das Großherzogth. seit 1802, wo es nur ungefähr 180,000 Ew. hatte, durch 443,000 Menschen vermehrt worden u. wuchs durch den langen Frieden, innere Cultur u. Sorgfalt der Regierung später noch um 189,000, also zu 812,000 Ew. " Bereits am 18. März 1820 hatte der Großherzog, seinem früheren feierl. Versprechen zu Folge, eine **ständ. Verfassung** mit 2 Kammern für seine Staaten proclamiren lassen, in welcher in Hinsicht auf ständ. Rechte aber nichts festgesetzt wurde, als daß neue Finanzgesetze ohne Zuziehung der Kammern nicht in Wirksamkeit treten könnten, u. die Regierung bei allen neuen allgem. Gesetzen zuvor das Gutachten der Stände einholen würde, jedoch sollte das beifällige Gutachten Einer Kammer allein hinreichen, ein Gesetz gültig zu machen. " Die im Juni 1820 zusammenberufnen Deputirten beider Kammern sahen jedoch das Unzulängliche dieser Bestimmungen ein u. der größre Theil unterzeichnete eine Schrift an den Großherzog, in welcher sie erklärten, diese mangelhafte Verfassungsurkunde nicht beschwören zu können. Der Großherzog fühlte sich daher, nachdem er diese **1. Ständeversammlung** dennoch am 27. Juni eröffnet hatte, bald bewogen, obgleich die Mehrheit der 2. Kammer endl. nachgab, das Fehlende an dem Grundgesetz zu ergänzen, am 17. August 1820 die Verantwortlichkeit der Minister zuzugestehn u. festzusetzen, daß alle constitutionellen Gesetze nur mit Einwilligung beider Kammern u. durch Billigung von ⅔ der anwesenden Mitglieder gegeben u. abgeändert werden könnten. " Diese Bestimmungen wurden am 17. Dec. 1820 dem Grundgesetz beigefügt u. die **octroyirte Verfassung** so vollendet, auch den versammelten Ständen von dem Minister von Grolmann feierlich übergeben. Ueber die Einzelnheiten dieser Verfassung s. u. Hessen (Geogr.) ** ff. " Die Stände machten sich nun 1821 sogleich ans Werk, die Finanzen gehörig zu ordnen, doch gab es heftige Discussionen darüber u. die von den Ständen proponirte Einkommensteuer wurde von der Regierung nicht genehmigt, dagegen das Militär gemindert, ein neues Conscriptionsgesetz erlassen, so wie eine neue Gemeindeordnung u. eine Bestimmung über persönl. Verantwortlichkeit. Nach der Schließung des Landtags 1821 ward das Ministerium neu organisirt; bisher hatte die Ministerialgewalt nur in den Händen des Ministers v. Grolmann gelegen u. nun wurden 4 Departementsministerien eingeführt, das näml. der Justiz u. des Innern, das des Auswärtigen u. des Hauses, das der Finanzen u. das des Kriegs. Zugleich ward ein Staatsrath beschlossen, eine Oberrechnungskammer u. eine Staatshauptkasse errichtet, zu denen 1822 noch ein Oberkriegsgericht kam. Das in dieser Ständeversammlung vorgelegte Budget hatte fast auf 6 Mill. Fl. gelautet, u. die Einnahme die Ausgabe fast erreicht; die Staatsschuld betrug über 12,574,000 Fl. " Am 18. Aug. 1823 wurde die **2. Ständeversammlung** einberufen u. wieder waren es die Finanzen, um die sich die meisten Verhandlungen drehten, auch eine Trank- u. Verbrauchssteuer ward eingeführt, doch ward auch das Schulwesen verbessert, der Naturalzehnt u. die Frohnen ablösbar gemacht u. das Judenschutzgeld aufgehoben. Am 1. März 1824 wurde die Ständeversammlung wieder aufgelöst. " Eine allgemeine Polizeificherheitswache (eine Art Bürgergarde) wurde nun der vielen damals verübten Diebstähle u. Räubereien halber eingeführt, auf demagogische Umtriebe vor u. während dieser Zeit sorgsam geachtet, bes. die Universität Gießen überwacht u. der Advocat

K.

Digitized by Google

K. H. Hofmann wegen Verdachts der Demagogie verhaftet, ein Gesetz gegen Auswanderung, das v. Gagern, der Vater, schon in der letzten Kammer beantragt hatte, wurde erlassen. Ein Aufruhr wegen des Zolls am 5. Aug. 1825 zu Mainz wurde bald wieder gestillt, dagegen der erst 1824 geschloßne Handels- u. Zollvertrag mit Baden wieder gekündigt, so daß er am 1. Jan. 1826 erlosch. Ungeachtet dieser Erleichtrung kam es am 3. Mai 1826 wieder zu Mainz zu einem Tumult wegen eines, von einem Zollwächter, als er auf Anrufen nicht stand, getödteten Bürgers. [78] Bei den Wahlen zum neuen **3. Landtag**, der am 7. Sept. 1826 eröffnet wurde, gab es, bes. durch ein lithograph. Schreiben des Commerzienraths E. E. Hoffmann an die Wähler, das bat, einen unabhängigen u. furchtlosen Mann zum Deputirten zu wählen, Aufregungen, denn dieser ward darüber vom Hofgericht zu Darmstadt zur Rechenschaft gezogen, auch später von der Kammer für jetzt ausgeschlossen. Die 2. Kammer u. die Regierung rannten wegen der vermeintlich zu hohen Abgaben scharf aneinander, doch ward das Budget von 5,878,641 Fl. im Allgemeinen gebilligt u. die Herabsetzung der Staatsschuldscheine auf 4 Proc. Zinsen genehmigt; sonst sprach man über Gebrechen, bes. der Gesetzgebung, freimüthig, auch die beiden Kammern waren nicht ohne Bitterkeit gegen einander. Die Auflösung am 12. Juni 1827 erfolgte daher auch in nicht so zufriednen Ausdrücken als sonst. [79] Das Jahr 1828 zeichnete sich durch den **freiwilligen Beitritt des Großherzogs zum preuß. Zollsystem**, am 14. Febr., aus, dem ersten Schritt zum allgem. deutschen Zollverein, der sich schon durch den Anschluß von Baiern u. Württemberg am 27. Mai 1829 erweiterte. Eine große Wohlthat für die ärmere Klasse geschah durch die Aufhebung der Staats- u. Jagdfrohnen. Im März 1829 starb auch der Minister v. Grolmann u. du Thil folgte ihm als Ministerpräsident. [80] Am 3. Nov. 1828 ward der **4. Landtag** eröffnet, bei dem jedoch keine Integralerneuerungen der Wahlen Statt gefunden hatten. Der Abgeordnete Commerzienrath E. E. Hoffmann trat nun, von der Anklage beleidigter Majestät freigesprochen (s. ob. 78), in die Kammer, u. zeigte sich als Opponent der Regierung. Die Finanzverhältnisse waren aber befriedigend, die Kammern nur etwas genauer als früher, u. so gab daher die Ständeversammlung, obgleich viele Anträge unerledigt blieben, kein unbefriedigendes Resultat. Der Landtag ward auf Anlaß des Todes des Großherzogs vertagt. [81] Nach einer 40jähr. milden, thätigen u. freisinnigen Regierung starb nämlich der Großherzog Ludwig I. am 6. April 1830, nachdem ihm seine Gemahlin Louise (s. d.) den 24. Octbr. 1829 vorausgegangen war. Er hatte in seinen letzten Lebensjahren die Vereinigung der Lutheraner mit den Reformirten begünstigt, das Concordat von 1827 nebst andern süddeutschen Staaten mit dem Papste geschlossen u. am 12. Oct. 1829 publicirt, für Wissenschaften gesorgt, die Universität u. Schulen besser ausgestattet, die Kunstsammlung zu Darmstadt gegründet, u. die Künste, von denen er bes. Musik u. Theater liebte u. aus seinem Privatvermögen, später aber, nachdem er eine Constitution gegeben, aus seiner Civilliste bestritt, begünstigt. [82] **Ludwig II.**, sein Sohn, folgte ihm. Bald nachher brach die Julirevolution in Paris aus u. fand auch in H. ihren Wiederhall. Bewaffnete Banden, welche die kurhess. Zollhäuser zerstört hatten, verbreiteten sich Ende Sept. 1830 auch in die hessendarmstädt. Provinz Oberhessen, u. zerstörten in Büdingen, Nidda, Bingenheim, Ortenberg, Gedern die Häuser unbeliebter Beamten, vernichteten Acten ꝛc. Vor Lich zerstreuten sie sich u. durchzogen in kleinen Haufen das Land. Die Einwohner der Gemeinden Melbach, Florstadt, Södel u. Wölfersheim griffen die Vereinzelten an, zerstreuten sie vollends u. endeten so den Unfug. [83] In Darmstadt hatte man kaum die Unfertigkeiten erfahren, als am 1. Oct. ein Martialgesetz erlassen u. das Gardechevauxlegersregt. u. Infanterie entsendet wurde, um die Unruhen zu stillen. Diese waren kaum nach Södel gekommen, als sie durch einen Irrthum u. zum Theil trunken, Bauern, die aus Neugierde, die Truppen zu sehn zusammengelaufen waren, für Empörer ansahen, sie angriffen u. mit Säbelhieben verwundeten, andre tödteten. Zwar wurde darüber eine Untersuchung verhängt u. die Schuldigsten auf die Festung gesetzt, aber das Geschehne war nicht zu ändern u. Erbitterung die Folge davon. Das Martialgesetz ward am 23. Oct. zurückgenommen; das Anerbieten, eine Bürgergarde errichten zu wollen, obgleich erst mit Beifall aufgenommen, erhielt später keine Antwort u. die Bürgergarde unterblieb daher. [84] Ueberhaupt schienen die Constitutionsangelegenheiten, als die liberale Denkungsart sich durch Polenvereine, excentrische Zeitungsartikel, Adressen u. dgl. manifestirte, von oben mehr u. mehr mit Ungunst betrachtet zu werden u. diese beginnende Reaction durch die Beschlüsse des vom 16. Juni bis 1. Nov. versammelten Landtags befördert worden zu seinz er hatte nur die Civilliste, nicht, wie der Großherzog wünschte, auch noch dazu die früher von ihm als Erbgroßherzog contrahirten Schulden von 2 Mill. Fl. u. eben so die bisher bezogne Apanage von etwa 24,000 Fl., nicht bewilligt, auch die Uebernahme der frühern Privatschulden der verstorbnen Großherzogin von etwa 31,000 Fl. verweigert. [85] Die Wahl E. E. Hoffmanns (s. ob. 78 u. 80) zum Bürgermeister in Darmstadt ward 1831 verworfen, auf Veranlassung des Bundestags Manifeste gegen Volksvereine u. Volksfeste erlassen, die Adres-

Digitized by Google

Adressen an denselben verboten, die Presse beschränkt, der Cassationshof von Rheinhessen, ohne die Stände zu fragen, aufgehoben u. mit dem Oberappellationsgerichtshofe zu Darmstadt vereint u. andre durchgreifende Veränderungen in den Organisationen auf gleiche Weise vorgenommen. [88] Auf den 1. Dec. 1832 war ein 5. **Landtag** einberufen, die Wahlen waren im Sinn der liberalen Partei ausgefallen, Jaupp, Höpfner, W. Hoffmann, E. E. Hoffmann, Glaubrech, Schnell, v. Gagern jun. waren die bedeutendsten Namen derselben. Aber obgleich die Finanzen befriedigend waren, gaben doch gleich Anfangs von der 2. Kammer ausgesprochne Bitten, mit welchen Gegenständen sie sich zu beschäftigen wünsche, der Regierung Anlaß zu scharfem Tadel u. zur Zurückweisung dieser Ueberschreitung ihrer Befugnisse, u. da ähnliche Anträge sich wiederholten, erfolgte die Auflösung der Kammer unter ähnl. Beschuldigungen am 2. Nov. 1832. In Folge dieses Landtags wurden mehrere hohe Regierungsbeamte, die aber in der 2. Kammer der Regierung entgegen gewesen waren, so der geh. Staatsrath Jaupp, der Regierungsrath Frh. v. Gagern, pensionirt, der Oberappellationsgerichtsrath Höpfner nicht wieder in den Staatsrath berufen ꝛc. Zugleich wurden die Maßregeln gegen nur auf H. berechnete Zeitblätter u. Flugschriften schärfer u. fast alle direct od. indirect unterdrückt. [87] Das frankfurter Attentat am Gründonnerstag 1833 u. des Lieut. Koseriz Militärverschwörung in Württemberg wiesen in mehr. Verzweigungen auf H-Darmstadt hin u. veranlaßten damals u. später daselbst mehr. Verhaftungen, so des Dr. Weidig, des Apothekers Trapp, des Pfarrers Flick, des Studenten Minigerode u. A., trugen aber nicht dazu bei, das liberale Princip bei der Regierung in Credit zu bringen, vielmehr wurden alle Maßregeln gegen dasselbe geschärft. Ungeachtet die Regierung alle Maßregeln ergriff, um die Wahlen zum 6. **Landtage** für 1834 auf in ihrem Sinne stimmende Mitglieder zu wenden, wurde doch die ganze Opposition von 1832 wieder gewählt; die Regierung verweigerte nun aber 14 als liberal bekannten Deputirten, die zugleich Staatsdiener waren (Jaupp, Höpfner, Aull, Hallwachs ꝛc.) den Urlaub, u. diese konnten nun nicht in die 2. Kammer treten. Dennoch hatte die Opposition Majorität, u. der Großherzog eröffnete daher auch diese Kammer zum ersten Mal nicht in Person. Die Verhandlungen drehten sich um die Wahlfrage u. um die Finanzforderungen von 1830—32, welche die 2. Kammer verwarf, die 1. aber billigte. Sonst bewilligte die 2. Kammer Manches für Kunst u. Wissenschaft, öffentl. Unterricht ꝛc., renitirte aber meist, wo etwas für den Hof od. dessen Anhänger geschehn sollte, dennoch war Hoffnung da, sich zu vereinigen: als ein derber Anfall v. Gagerns d. Jüngern auf die Regierungsbevollmächtigten u. die Weigerung des Präsidenten der Kammer, den Antrag des Ministerbevollmächtigten geh. Staatsraths v. Knapp, jenen zur Ordnung zu rufen, zu erfüllen, am 24. Oct. 1834 die Auflösung der Kammer herbeiführte. In der desfallsigen Verkündigung zieh der Großherzog die 2. Kammer des Troges u. versicherte, nie im Geringsten von seiner Bahn abweichen zu wollen. [89] Bei den neuen Wahlen waren durch die Bemühung der Regierung unter 48 Deputirten nur 10 Mitglieder der Opposition, der Großherzog eröffnete sie daher, wie alle folgenden, in Person u. die Beschlüsse des am 27. April 1835 eröffneten Landtags fielen auch fast sämmtlich im Sinne der Regierung aus; alle streitigen Punkte des Budgets u. eine Verstärkung der Cavallerie wurden genehmigt u. die Oeffentlichkeit u. Mündlichkeit im Strafverfahren verworfen. Am 20. Juli 1836 wurde der Landtag wieder geschlossen. [90] Die Wahlen zum 7. **Landtag** vom 7. Nov. 1838 bis zum Juni 1839 fielen wieder für die Regierung günstig aus. Eine Frage, ob der geh. Staatsrath v. Knapp, der für Auswirkung der Concession der mainz-frankfurter Eisenbahn von der Gesellschaft 18,000 Fl. zum Geschenk, jedoch mit Wissen des Großherzogs u. 1. Ministers, angenommen hatte, dies nach der Constitution dürfe, beschäftigte die Kammer, am Ende ließ man die Frage fallen, ersuchte aber den Großherzog, Staatsbeamten ferner keine Annahme von Geschenken zu gestatten. Die Finanzen waren befriedigend, 7,091,000 Fl. Einnahme u. etwa 600 Fl. weniger Ausgabe, Staatsschulden 6½ Mill.; die wichtigern Finanzfragen erhielten deshalb auch die Beistimmung der Kammern, bef. war man mit den Chausseebauten durchs Land einverstanden. Der mehrmals zurückgewiesene Zuschuß von 24,000 Fl., den der Großherzog als Erbgroßherzog bis 1830 bezogen hatte, wurde damals von den Kammern auch ferner bewilligt. [91] Glaubrech stellte auf diesem Landtage den Antrag, bei dem Bundestag auf Wiederherstellung der am 1. Nov. 1837 aufgehobenen hannöv. Verfassung anzutragen, u. ungeachtet des Widerstands des Ministers du Thil wurde dieser Antrag mit 21 Stimmen gegen 20 angenommen, die 1. Kammer sprach aber die Nichtcompetenz des Landtags über diese Frage aus, gab jedoch ihr Bedauern über die Ereignisse in Hannover zu erkennen, s. Hannover (Gesch.) [92] — u. Auch das neue Criminalgesetzbuch ging etwas später gebilligt durch die Kammern. [93] Am 9. Jan. erfolgte eine Amnestie des Großherzogs wegen polit. Vergehen. Sie war hauptsächlich den wegen des frankfurter Attentats u. in der daraus folgenden Untersuchung 1838 zu Zuchthaus u. Festung Verurtheilten von Vortheil. [94] Beim 8. **Landtag** vom Decbr. 1841 bis Juli 1842 hatte die Regierung wieder die Majorität; ein Ge-

Digitized by Google

Gesetz für Feldstraffachen in Rhein-H. ward erlassen, die Festsetzung des Minimums des Einkommens der Schullehrer auf 200 Fl., die Erhöhung des Militärbudgets, die zu bauenden Eisenbahnen, die Auswanderungsfrage, die von der Regierung vorgelegte 1. Abtheilung des neuen Civilgesetzbuchs waren die Hauptgegenstände der Verhandlung. Glaubrech wiederholte seinen Antrag wegen der hannöv. Verfassungsangelegenheit u. fügte den Wunsch hinzu, es möge in Deutschland ein Gericht nach Art des sonstigen Reichskammergerichts errichtet werden, u. diesmal waren nur 2 Stimmen in der 2. Kammer gegen den Vorschlag. [99] Gänzlich mißlang das Unternehmen in der Nacht vom 28. Febr. zum 1. März 1841, an der hess. Insel Petersau eine **Steinversenkung** vorzunehmen, um so eine Buhne zu bilden, wodurch das nassauische Ufer bei Biberich versanden u. es den Rheinschiffen unmöglich werden sollte, dort anzulegen, wobei Mainz offenbar gewinnen mußte, denn nach kurzen Verhandlungen u. Bedingungen vom Bundestage entfernte H-Darmstadt diese Hindernisse wieder auf eigne Kosten. [100] Erfreulich ist, daß sich in neurer Zeit, wie eben gezeigt, die Differenzen zwischen Ständen u. Regierung immer mehr ausgeglichen haben u. das Volk das Bestreben letztrer, zu seinem Besten zu wirken, anerkennt. Ein Anlehen von 8—10 Mill. Fl. zu Bestreitung der künftig von H-Darmstadt zu erbauenden Eisenbahnen bei frankfurter Bankiers ist im Werke u. der Vertrag über die Eisenbahn von Frankfurt über Darmstadt nach Kassel bereits abgeschlossen, u. der Bau wird 1843 beginnen. Minister sind gegenwärtig: Dirigirender, u. Minister des Innern u. der Justiz, Freiherr du Thil, Finanzminister v. Kopp (zugleich Präsident des Staatsraths), Kriegsminister der Generallieutenant v. Steinling. [101]

C) Hessen-Homburg. Diese Linie ist eine Nebenlinie von H-Darmstadt u. entstand 1596, in der Theilung von Georgs I. 3 Söhnen, durch **Friedrich I.**, den jüngsten, der die Herrschaft Homburg erhielt; [102] sie zerfiel durch dieses Friedrichs Söhne, **Christoph u. Friedrich II.**, wieder in die Linien **Hessen-Homburg-Bingenheim u. Hessen-Homburg.** Von letztrer ward Stadt u. Schloß Homburg an H-Darmstadt abgetreten, bis dieses es wieder nach Aussterben der bingenheimschen Linie 1681 an die Linie H-Homburg abtrat. Ueber des Landgrafen Friedrich II. Thaten als Soldat in schwed. u. preuß. Diensten s. Friedrich 73). Er st. 1707 u. ihm folgte sein Sohn [103] **Friedrich III.**; er schloß mit H-Darmstadt einen Vergleich, nach dem Homburg die bisher sehr beschränkte Landeshoheit in H. erhielt. Er st. 1746 u. ihm folgte sein Neffe, [104] **Friedrich IV. Karl**, u. diesem 1751 sein Sohn, **Friedrich V. Ludwig.** Unter diesem ward H-Homburg 1806 zu Gunsten Darmstadts mediatisirt, nachdem 1803 die Einkünfte des Landgrafen um ½ erhöht worden waren, welches H-Darmstadt zahlen mußte. Bis 1815 blieb Homburg unter hessen-darmstädt. Hoheit, hier erhielt es bei dem wiener Congreß die Souveränetät wieder u. noch auf dem linken Rheinufer ein Gebiet (**Meisenheim**) von 4½ QM. angewiesen, doch ward die Souveränetät erst 1817 vom Bundestage anerkannt, die Vertretung der Landgrafschaft beim Bundestage fehlt aber noch. 1820 st. Friedrich Ludwig, u. sein Sohn [105] **Friedrich VI. Joseph Ludwig** folgte ihm. Auch dieser st. 1829 u. sein Bruder [106] **Wilhelm Friedrich Ludwig**, preuß. Gen. der Inf. u. Gouverneur der Festung Luxemburg, ergriff die Regierung. Auch in der kleinen Landgrafschaft fehlte es 1830 nicht an Aufregung. Ein **Tumult** zu **Meisenheim** erfolgte im Sept., um einen vermeintlich unschuldig verhafteten Bürstenbinder zu befreien. 1832 ergingen scharfe Verordnungen den Bundestagsbeschlüssen gemäß gegen demagog. Umtriebe, 1833, in Folge des frankfurter Attentats, kamen auch Verhaftungen (des Dr. Breitenstein u. des Polen Scilling) u. Untersuchungen vor, 1835 trat Homburg dem preuß. Zollverein bei, dem Meisenheim schon seit 1829 angehörte. Mehrere wichtige Verordnungen wurden um diese Zeit erlassen, so über Civilproceß, Vormundschaftsrechnung, Schulwesen (1838). Ludwig st. 1839 u. sein Bruder [107] **Philipp August Friedrich**, kaiserl. Feldzeugmeister u. Gouverneur von Mainz, folgte ihm. Der alte hess. Titel **Landgraf** ist von H-Homburg beibehalten worden. Das Land befindet sich wohl, obschon es keine constitutionelle Vertretung hat. [108]

Literatur: J. P. Kuchenbecker, Analecta Hassiaca, Marb. 1728—36, 10 Bde.; J. F. C. Retter, Hess. Nachrichten, Frankf. 1738—39, 2 Bde.; W. Scheffer, gen. Dillich, Hess. Chronica, Kass. 1617, 4.; J. A. Hartmann, Historia Hassiaca, Marb. 1741—46, 3 Bde.; P. H. Mallet, Histoire de Hesse, Kopenh. 1765, 3 Bde.; G. F. Teuthorn, Ausführl. Gesch. der Hessen, Frankf. 1777—80, 11 Bde.; C. Rommel, Gesch. von H., Marb. 1820—27, 3 Bde.; K. W. Justi u. J. H. Hartmann, Hess. Denkwürdigkeiten, Marb. 1799—1806, 4 Bde.; J. W. C. Steiner, Gesch. des Großherzogth. H., Darmst. 1833—34, 5 Bde. Vgl. C. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 6199—6287. Ueber die weitern Begebenheiten seit Anfang 1843 s. unt. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks unt. Hessen. *(Ho., Pr. u. Jb.)*

Hessen, nicht regierende Prinzen, s. u. den Namen der einzelnen Häuser, wie Hessen-Philippsthal, Hessen-Barchfeld, Hessen-Rothenburg ꝛc., od. unter den Vornamen, wie Friedrich 212)—215), Philipp, Wilhelm ꝛc.

Hessen, Marktfl. im Amte Scheppenstädt des Districts Wolfenbüttel (Braunschweig);

schweig); Schloß, Armenhaus; 1400 Ew.

Hessen (Jagdw.), **1)** so v. w. Einhöfen; **2)** bei Hirschen, vor den Abfangen die Flechsen der Hinterläufe zerhauen, vgl. Parforcejagd a.

Hessen (Holzsamenpflanzen, Eläocarpen), 6. Zunft der 10. Kl. (Samenpflanzen) in Okens Pflanzensystem; Bäume u. Sträucher mit ganzen Wechselblättern, abfälligen Nebenblättern, abfälligen 4—5blättrigen Kelch, 4—5, 3—5lappige Blumenblätter, 15—30 frei auf einem Ring stehende Staubfäden, mit Beuteln, die sich an der Spitze mit einem Loch öffnen; Gröps meist eine Nuß od. Pflaume, selten mehrfächrige Kapsel, mit Rippenscheidewänden, u. je 1—2 Samen, in einem Fache. *(Su.)*

Hessen-Bärenfeld, s. u. Hessen-Philippsthal. **H-Bingenheim**, s. Hessen-Homburg 2).

Hessenbirn, s. u. Wirthschaftsbirnen. **H-fliege**, s. u. Gallmücke c).

Hessen-Bützbach, Nebenlinie von Hessen-Darmstadt, 1596 v. Philipp Georg I. Söhne gegründet, st. mit demselben 1643 wieder aus, s. Hessen (Gesch.) ∞.

Hessen-Eschwege, Linie, bestand 1627—1655, s. Hessen (Gesch.) ∞.

Hessengarn, weißes u. buntes, zu Elberfeld u. Barmen gesponnen.

Hessengau (m. Geogr.), deutsche Landschaft, begriff das linke Ufer der Unstrut zwischen Sangerhausen u. Querfurt.

Hessenhof, Schloß, s. u. Schmalkalden.

Hessen-Homburg. 1) s. Hessen (Gesch.) D) ∞; **2)** (H-Homburg-Bingenheim), Nebenlinie der vor., gestiftet 1638 von Wilhelm Christoph, 2. Sohne des Landgrafen Friedrich I.; als dieser 1643 zur Regierung kam, verband er Bingenheim wieder mit Homburg, s. u. Hessen (Gesch.) ∞.

Hessen-Kassel, stets ältere hess. Linie, errichtet 1467, bestehet, nachdem sie viele Linien abgezweigt hatte, noch in den Kurfürsten von Hessen, s. Hessen (Gesch.) 15.

Hessen-Kreuzberg, so v. w. Hessen-Philippsthal, s. d.

Hessen-Marburg, Seitenlinien von Hessen; man unterscheidet **A)** die **ältere Linie**, 1458—1500, s. Hessen (Gesch.) 14—16, **B)** jüngere Linie, 1567—1604, s. ebd. 18.

Hessen-Philippsthal, apanagirte Seitenlinie des Hauses H-Kassel, reformirt, sie residirt in Philippsthal, gegründet 1663 von Philipp (vgl. Hessen [Gesch.] 21), 3. Sohn des Landgrafen Wilhelm VI., u. genannt nach dem, von Philipp erbauten Schlosse Philippsthal bei Bach, an der Stelle des Klosters Kreuzberg (daher diese Linie auch **H-Kreuzberg** genannt); Philipp st. 1721; ihm folgte sein Sohn, der Landgraf Karl, geb. 1682, st. um 1770, u. dessen Sohn Wilhelm, geb. 1726, Generallieutenant in Holland. Diensten, u. dessen ältrer Sohn Ludwig, geb. 1766, neapolitan. Feldmarschall, Vertheidiger von Gaëta, st. 1816 (s. Ludwig), sein Bruder Ernst Constantin, geb. 1771, ist sein Nachfolger u. Landgraf; er war früher vermählt mit Christine Louise, Tochter des Fürsten Karl von Schwarzburg-Rudolstadt; nach deren Tode heirathete er 1812 Prinzessin Karoline, die Tochter seines Bruders Karl; der älteste Prinz aus 1. Ehe ist Karl, geb. 1803, Major in kurhess. Diensten. Eine Nebenlinie dieses Hauses ist **H-Philippsthal-Bärenfeld**, welche Wilhelm, der 2. Sohn Philipps, stiftete; sie ist auch reformirt u. residirt jetzt zu Augustenau bei Eisenach. Jetziger Landgraf ist Karl August Philipp Ludwig, geb. 1784, Enkel des Stifters, Sohn des Landgrafen Adolf (geb. 1742, st. 1803). Seine 1. Gemahlin Auguste Charlotte, Prinzessin von Hohenlohe-Ingolfingen-Oehringen, st. 1821; seit 1823 ist er mit Sophie, Prinzessin v. Bentheim-Bentheim, vermählt; sein ältester Sohn Prinz Victor, geb. 1824, stammt aus der 2. Ehe. Auch Karls Brüder haben sich Ruhm im Militärdienst erworben; es sind **1)** Friedr. Wilhelm Karl Ludw., geb. 1786, königl. dän. Generallieutenant, st. 1834; seine Gemahlin Juliane Sophie, geb. 1788, Schwester des Königs von Dänemark u. eventuelle Erbin des dän. Thrones; **2)** Ernst Fr. Ferd. Karl Wilh. Ludw., geb. 1789, kais. russ. Generallieutenant, verlor 1812 einen Fuß. *(Js. u. Lb.)*

Hessen-Rheinfels, [1] **1) ältere** souveräne Nebenlinie von Hessen, von Philipp II., 3. Sohn Philipps des Großmüthigen, 1567 gestiftet; das Drittheil, welches er von dem väterl. Lande erhalten, fiel nach seinem unbeerbten Tode 1583 an seine 3 Brüder, s. Hessen (Gesch.) 19; [2] **2) jüngre Linie**, vom Landgrafen Moritz für die Söhne aus seiner 2. Ehe gestiftete Seitenlinie von H-Kassel; diese Linie erhielt Rothenburg mit ¼ von Niederhessen u. einen großen Theil der niedern Grafschaft Katzenellnbogen mit Rheinfels, St. Goar 2c., [3] u. zwar nach dem Hausvertrage vom 12. Febr. 1627 u. 1. Sept. 1628, zu wirklichem Besitz mit Gerichtsbarkeit, niedrer Polizei u. Aufsicht über den Gemeindehaushalt, während die Landeshoheit u. alle allgemeinen Landesangelegenheiten, bes. die Oberaufsicht in geistl. u. weltl. Sachen, dem regierenden Hause in H-Kassel verblieb. Nach dem Vertrage von 1634 sollte mit dem Hause Rothenburg in Landtagssachen communicirt werden. [4] Ernst, der jüngste Sohn von den 5 Söhnen des Landgrafen Moritz mit Juliane von Nassau, war der einzige, welcher die Linie fortsetzte; geb. 1623, trat er in früher Jugend in Kriegsdienste, zeichnete sich unter andern bei Allersheim durch seine Tapferkeit aus, ward dann in der Schlacht bei Geisecke von Lamboi gefangen, u. wendete sich während seiner Gefangenschaft dem Katholicismus zu, den er, nach seiner Befreiung 1652, öffentlich bekannte. Er st.

Digitized by Google

ſt. 1696; von ſeiner 1. Gemahlin Marie Eleonore, Tochter des Grafen Philipp Reinhard von Solms (nach deren Tode 1689 er mit Erneſtine, der Tochter eines Offiziers, in morganat., kinderloſer Ehe vermählt war), hatte er 2 Söhne, deren jüngerer, a) Karl, die Linie **H-Rheinfels-Wanfried** gründete, die aber mit deſſen 4. Sohne Chriſtian Auguſt 1755 wieder ausſtarb; b der ältere Sohn Ernſts, b) Wilhelm, folgte in der Hauptlinie, die nun in Rothenburg den Namen **H-Rheinfels-Rothenburg** führte. Er hatte einen langen Streit mit dem Landgrafen Karl von H-Kaſſel wegen Rheinfels, wohin derſelbe bei der franz. Invaſion 1692 kaſſelſche Truppen zum Schutz des Landgrafen Ernſt gelegt hatte u. das er nun behalten wollte; im utrechter Frieden wurde Rheinfels dem Landgrafen Karl zugeſprochen, aber nach kaiſerl. Ausſpruche behielt Wilhelm daſſelbe. ⁷ Ihm folgte 1725 Ernſt Leopold, ſein Sohn von Maria Anna, Tochter des Grafen von Löwenſtein-Wertheim, geb. 1684; er vermählte ſich mit Eleonore, Tochter des Fürſten Max Karl v. Löwenſtein-Wertheim u. ſt. 1749. ⁸ Da ſein älteſter Sohn Joſeph, ſt. 1744, von ſeiner Gemahlin Chriſtiane Anna Louiſe, Prinzeſſin v. Salm, keine Söhne hinterlaſſen hatte, ſo folgte deſſen Bruder Conſtantin, geb. 1716. ⁹ Unter ihm ſt. 1755 die H.-Rheinfels-Wanfrieder Linie aus, u. die Lande derſelben fielen an die Linie H.-Rheinfels-Rothenburg zurück, die nun den Namen **H-Rothenburg** führte. Conſtantin war vermählt mit Eva Sophia von Stahremberg, Witwe des Prinzen Wilhelm Hyacinth von Naſſau-Siegen. ¹⁰ Sein Sohn Karl Emanuel, geb. 1746, folgte ihm 1778 u. reg. bis 1812, wo ihm ſein Sohn ¹¹ Victor Amadeus (geb. 1779) folgte. Da er bei Errichtung der neuen Verfaſſungsurkunde in Heſſen jede Mitwirkung ausgeſchlagen hatte, ſo betrachtete er deren Beſtimmungen auch als unverbindlich für ſich u. ſeine Beſitzungen. Bereits waren wiederholt Unterhandlungen von dem Kurhauſe mit dem Landgrafen gepflogen, um ihn gegen ein Abfindungsquantum, welches Anfangs auf 450,000 Thlr., u. ſpäter auf 300,000 Thlr. angegeben wurde, zur Abtretung aller ſeiner Rechte u. Grundbeſitzungen in H. zu bewegen, als er am 12. Nov. 1834 ſtarb, u. ſomit die Sache durch den Heimfall erledigt ward. Sein Allodium, das Mediatherzogthum Ratibor in Schleſien, das von Preußen als Entſchädigung für St. Goar u. die niedere Grafſchaft Katzenellnbogen erhaltne Mediatfürſtenthum Korvey in Weſtfalen, die Herrſchaften Kieferſtädtl u. Zambowitz u. die Herrſchaft Treffurt vermachte er teſtamentariſch den Prinzen Victor u. Chlodwig von Hohenlohe-Waldenburg-Schillingsfürſt, den Neffen ſeiner 2., 1830 geſtorbnen Gemahlin, Eliſabeth Eleonore Charlotte, Tochter des Fürſten Karl Ludwig zu Hohenlohe-Langenburg; ſ. unt. Ratibor. Seine 3. Gemahlin Eleonore, Prinzeſſin von Salm-Reifferſcheidt (geb. 1790, vermählt 1831), lebt noch u. reſidirt zu Zambowitz bei Ratibor. *(Lb.)*

Heſſen-Rothenburg, ſ. u. Heſſen-Rheinfels.

Heſſen-Rumpenheim, uneigentl. Name einer Nebenlinie von Heſſen-Kaſſel, ſ. Friedrich 212).

Heſſenthaler (Magnus), geb. 1623; Prof. der Politik u. Geſchichte zu Tübingen; ſt. um 1670; Dichter.

Heſſen-Wanfried, ſ. Heſſen-Rheinfels.

Heſſiſche Fliege, ſo v. w. Heſſenfliege.

Heſſiſcher Dialekt, ſ. u. Deutſche Sprachen n.

Heſſiſche Tiegel, ſ. u. Schmelztiegel.

Heſſo, 1) 3. Sohn des Markgrafen von Baden Heinrich VI., erhielt nach des Vaters Tode 1288 einige Schlöſſer, hatte aber Antheil an der Regierung ſeines Bruders Hermann VII.; ſtarb bald darauf. **2)** Sohn Ottos I., Markgrafen von Baden-Sauſenberg, regierte ſeit 1380 gemeinſchaftl. mit ſeinem Bruder, als dieſer 1408 ſt., allein; ſt. 1410, ſ. Baden (Geſch.) a.

Hessonit, Mineral aus der Gruppe Aluminium; Kryſtallinen gerade rhomb. Säule, härter als Quarz, weicher als Topas, wiegt 3½, enthält Ton 21, Kieſel faſt 39, Kalk 31 u. etwas Eiſenoxyd; kryſtallin. Maſſen u. Körper mit kleinmuſcheligem Bruch, durchſcheinend, glasglänzig, hyacinthroth u. pomeranzengelb; aus Schottland, Ceylon ꝛc. *(Wr.)*

Heſſus, ſ. Eobanus Heſſus.

Heſte, Vogel, ſo v. w. Elſter.

Heſtia (Heſtia), bei den Römern Veſta, Tochter des Kronos u. der Rhea, von dem Vater verſchlungen, aber durch die Liſt der Rhea wieder gerettet; weil ſie unter ihren Geſchwiſtern zuerſt verſchlungen u. zuletzt wieder herausgegeben wurde, heißt ſie die älteſte u. jüngſte Tochter des Kronos. Apollon u. Poſeidon hatten um ſie geworben, allein ſie verweigerte die Vermählung u. ſchwur, ewig Jungfrau zu bleiben. Als ſie einſt Priapos, während ſie ſchlief, genießen wollte, weckte ſie das Schreien eines Eſels auf; aus Dankbarkeit wählte ſie den Eſel als ihr geliebtes Thier u. daher wurde an ihrem Feſte (ſ. Veſtalinnen) Eſel mit Blumen bekränzt durch die Stadt geführt. Sie wurde als Göttin des häuslichen Feuers verehrt; ihr war in jedem Haus der Herd heilig, auf welchem ein immerwährendes Feuer erhalten wurde, u. da der Herd der geheiligte u. unentbehrl. Theil des Hauſes war, ſo wurde auch das ganze Haus der H. geheiligt, auch die Städte waren ihrem Schutze anvertraut, da ſie als Schützerin der Eintracht u. des Friedens ge-

Digitized by Google

gebacht wurde, darum standen in den griech. Städten mitten auf dem Markte u. in den Prytaneen ihre Altäre, u. ihr wurde beim Anfang von Festen u. Gastmälern zuerst Wein gespendet. H. wurde zwar eigentl. unter keinem Bilde verehrt, doch findet man sie auf Antiken bisweilen abgebildet als eine verschleierte Frau, eine Opferschale haltend. Ihre Tempel (Hestiäa), deren sie nur wenige hatte, da in jedem Hause ihr geopfert wurde, waren rund gebaut, mit Säulengängen umgeben u. von einer Kuppel bedeckt; in der Mitte derselben brannte die heil. Flamme. Höher noch als in Griechenland stand ihr Cultus in Rom. Nach Italien hatte Aeneas ihren Dienst gebracht u. ihr ein Heiligthum in Lavinium errichtet; Numa Pompilius versetzte ihn nach Rom, errichtete ihr zwischen dem palatin. u. capitolin. Berge einen Tempel, ließ in demselben ein ewiges Feuer unterhalten u. das Palladium u. die Ancilia in demselben aufbewahren. Ihren Dienst besorgten die Vestalinnen (s. d.). 2) Eine der Hesperiden. *(Lb.)*

Hestiäa (a. Geogr.), Stadt auf der NW.Küste Euböas; j. Oreo; benannt nach den **Hestiäern**, welche den größten Theil der Insel besetzte.

Hestiäötis (a. Geogr.), der nordwestl. Theil Thessaliens; Gebirge: Zweige des Pindos u. Olympos; Flüsse: Peneus u. dessen Nebenflüssen, fast nur Weideland, doch brachte es in den Thälern auch Korn, Wein u. Früchte. Die Bewohner hießen **Hestiäer**; von Städten waren Gomphi u. Trikka bedeutend.

Hestiätor (gr.), 1) der einen Schmaus, bes. 2) in Athen den Schmaus für die Phyle (**Hestiäsis**) gab; s. u. Athen (Ant.) m.

Hestina (**Hestinny**), Stadt, so v. w. Arnau.

Hestiönes (a. Geogr.), Volk in Vindelicien, Hauptstadt war Campodunum; j. Kempten in Schwaben.

Hesus (Esus), Gott der Gallier (wahrscheinl.) dem Mars entsprechend; dem Menschen, bes. die ersten Gefangnen einer Schlacht geopfert wurden. In Notre-Dame zu Paris ist H. in der Stellung abgebildet, wie er von einem Baume Aeste haut; nach And. als Hund verehrt.

Hesychästen (v. gr.), 1) eigentl. Ruhende; dann bes. 2) bei den griechischen Philosophen diejenigen, welche eine stete Gemüthsruhe u. Leidenschaftslosigkeit beobachteten u. darin das höchste Gut suchten; 3) (lat. Quietisten), myst. Mönche auf dem Berge Athos im 14. Jahrh., glaubten bei gänzlicher Ruhe u. beständigem Hinblicken auf ihren Nabel zur sinnl. Anschauung des göttl. Lichts zu gelangen. Der Abt Barlaam erhob sich dagegen u. nannte sie H. (Ruhende) od. Omphalopsychol (Umbilicani, Nabelbeschauer). Der Erzbischof von Constantinopel, Gregor Palamas, früher Mönch auf dem Athos, vertheidigte ihre Ansichten gegen ihn u. Akindynos, woraus sich ein Streit über das göttl. Licht überhaupt u. das Licht, das Jesus auf dem Berge umstrahlte, entwickelte. Der Streit ward mehrere Jahre heftig geführt, endl. führte Palamas durch seinen Einfluß auf den Kaiser die Verdammung seiner Gegner auf mehr. Concilien (1341 u. 50) herbei. Die H. hielten sich bis ins 15. Jahrh. Vgl. Engelhardt, De H., Erl. 1829, 4. 4) In neurer Zeit ist die Guyon, als Stifterin eines neuen **Hesychiäsmus** bezeichnet worden. *(Kh., Sk. u. Lb.)*

Hesychia (gr.), 1) Ruhe; 2) Thespiade, Mutter des Oestrebels.

Hesychia, bei Hübner mehrere Arten Zygaena, z. B. Z. hilaris, Z. Fausta, Z. Faustina.

Hesychios, 1) H. aus Alexandria, Grammatiker, im 3. (nach And. im 5.) Jahrh.; sammelte aus alten griechischen Grammatikern, Glossen u. Klassikern ein Lexikon, wahrscheinl. ist das vorhandne nur ein Auszug; vgl. Ranke, De lex. Hesychii vero origine et genuina forma, Lpz. 1831. Ausgaben: die erste bei Aldus von M. Musurus, Vened. 1514, Fol.; von Alberti u. Ruhnken, Leyden 1746—66, 2. Bde., Fol.; von Schow, Lpz. 1792; die Glossae sacrae (Erläuterungen neutestamental. Wörter), von Ernesti, 1785 f., 2 Bde. 2) H. aus Milet (H. Illustris s. Illustrius), Christ; im 6. Jahrh. unt. Justinian, vor seinem großen Geschichtsbuche (*Ἱστορικὸν ὡς ἐν συνόψει κοσμικῆς ἱστορίας*, v. Belos in Assyrien bis 518) ist nur der Anfang der letzten Abthl. übrig, unt. dem Titel *Πατρία Κωνσταντινουπόλεως*, in Labbes, Eclogae historicorum de reb. byzant., Par. 1647, Fol., einzeln v. Douza, Heidl. 1598, Genf 1697; schr. außerdem: *περὶ τῶν παιδεία διαλαμψάντων σοφῶν* (Auszug aus Diogenes Laertius), in H. Stephanus Ausg. des Diogenes, Genf 1594, einzeln, Antw. 1572; beide von Meursius, Leyden 1613, von Orelli, Lpz. 1820. 3) Aegypt. Bischof, wahrscheinl. aus Alexandria, zu Anfang des 4. Jahrh.; von ihm eine sorgfältige Ausgabe der Septuaginta; schr.: Kirchengeschichte (nur noch ein Bruchstück übrig). *(Sch.)*

Hesydrios (a. Geogr.), Fluß in India intra Gangem; mündete in den Hyphasis; j. Sutuledscher.

Het, Stadt, so v. w. Hit.

Hetäer (bibl. Geogr.), kananit. Volksstamm an Palästinas Küstenland; ihr Land nach dem Einzug der Israeliten zu den Stämmen Isaschar u. Ephraim geschlagen.

Hetären (gr.), 1) eigentl. Freundinnen, Gesellschafterinnen; 2) Buhlerinnen, bei den Griechen, bes. bei den Athenern u. Korinthern, sehr gewöhnlich. Mehrere, so Aspasia, trugen durch Bildung, Feinheit des Umganges, Kenntnisse, viel zur Verschönerung des geselligen Lebens bei u. spielten oft eine polit. wichtige Rolle. Sie genos-

Digitized by Google

nossen allein des Umganges mit Männern aller Art, begleiteten ihre Freunde zu den Gastmahlen, welche sie durch die Künste des Tanzes u. der Musik u. oft durch die geistreichsten Gespräche verschönerten; daher ihre Gesellschaft auch Philosophen suchten, vgl. Athen (Ant.) ꝛc. Die berühmtesten Hetären waren Aspasia, Lais, Leontion, Theodota, Phryne, Glykera, Pythionike; vgl. Wielands Attisches Museum, 2. Bd., 3 Hft. **3)** Priesterinnen der Aphrodite **Hetäira.** *(Sch.)*

Hetäresis (gr.), **1)** Buhlerei; **2)** Päderastie, s. Athen (Ant.) ꝛc.

Hetärie (gr.), **1)** Verbindung Mehrerer zu einem Zwecke; **2)** in Kreta die geschloßnen Tischgesellschaften, bei welchen nur durch einstimmige, freie Wahl neue Mitglieder aufgenommen wurden, s. Kreta (Ant.); **3)** Verbindung in polit. Absicht; **4)** Verbindung u. Versammlung von Innungsverwandten (Innung), die unter den Kaisern auch polit. Tendenz erhielt; **5)** in neurer Zeit polit. Verbindung unter u. für die Griechen, zu deren polit. Befreiung u. Selbstständigkeit (s. Griechischer Freiheitskampf ꝛc.), deren Theilnehmer **Hetäristen.** *(Lb.)*

Hetärlärches (gr.), unter den griech. Kaisern Anführer der Hülfstruppen (**Hetärie**).

Hetärīdia (H.-dĕa, gr.), in Magnesia Fest des Zeus **Hetärios (Hetäridĕios),** des Beschützers aller mit einander verbundnen Freunde u. Genossenschaften; zuerst von Jason gefeiert.

Hetärike (gr.), Flügel der mazedon. Reiterei, aus Freunden u. den treuesten Dienern des Königs bestehend.

Hetärikon (gr.), Sitzreihe der Hetären im Theater, s. d. ꝛc.

Hetäroi (gr., Freunde, Genossen), s. u. Garde ꝛ.

Hetepozīt, s. u. Eisenpecherz.

Heteräcea (H. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cichoraceae. Art: H. Szovitsii, in Armenien. **Heteräctis** (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynareae. Art: H. falcata, in SAfrika.

Heteränthera (H. *R. et Pav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrochariden *Spr.*, Lilliengräser, Commelineae *Rchnb.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: Wasserpflanzen in N- u. SAmerika.

Hēterīē (fr., spr. Hetäriĕ), s. Hetäria.

Hĕtero . . . (v. gr.), anders . . ., fremd . . , oft Gegensatz von Auto . . .

Hēterobiographie (v. gr.), im Gegensatz zu Autobiographie, Lebensbeschreibung, die Einer von einem And. schreibt.

Heterobranchiāta (H. *Blainv.*), Ordnung der Mollusken, s. d. **H.-brānchus,** Fisch, s. u. Wels. **H.-cerus,** so v. w. Kammhornkäfer.

Heterochāēta (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae. Arten; in OIndien, in S- u. Mittelamerika. **H.-chroa** (H. *Bunge*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Diantheae *Rchnb.* Arten: in Sibirien.

Heterochrōm, so v. w. Kohlensaures Blei.

Heterŏcēlita (v. gr.), s. u. Substantivum.

Heterŏcelytus, so v. w. Faufthuhn.

Heterŏcoma (H. *Dec.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae. Cynareae *Spr.*, Eupatorinae, Vernoniae *Rchnb.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. albida, in Brasilien.

Hetarodāctyli (H. *Blainv.*), Fam. der Klettervögel mit Wendezehen. **H.-dăctylus,** nach Spix Gattung der Schlangeneidechsen, genommen aus der Gattung Chalcides. Art: H. imbricatus, vorn 4, hinten 5 Zähne, aus Brasilien.

Heterodēndron (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindaceen, Dodonäaceen *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. oleaefolium, Strauch in Neuholland.

Heterodĕrmata, nach Duméril Familie der Schlangen, Schuppen auf dem Rücken u. Platten am Bauche, Kinnladen ausdehnbar. Dazu die Gattungen Crotalus, Boa, Vipera, Erpeton, Eryx etc.

Heterodĕrmi, so v. w. Heterodermata. **H.-don,** Schlangengatt. aus der Familie der Nattern.

Heterodŏx (v. gr.), **1)** andersmeinend, von einer öffentlich angenommenen Lehrnorm abweichend; **2)** bes. unter den Protestanten von dem kirchl. Lehrbegriff abweichend; dah. **3)** in der 2. Hälfte des 18. Jahrh. der noch nicht gänzlich geschlichtete, sondern in dem Kampf zwischen Rationalismus u. Supernaturalismus fortdauernde Streit zwischen **Heterodoxīe** (Irrgläubigkeit) u. Orthodoxie (Rechtgläubigkeit). *(Pt.)*

Heterodynämisch (v. gr.), mit fremden Kräften.

Heterogāster (H. *Schill.*), zur Abtheilung Lygaeides gehörende Gattung der Landwanzen, s. d.

Heterogēn (v. gr.), verschiedenartig, im Gegensatz von Homogen, gleichartig. Dah. **Heterogenität,** Ungleichartigkeit.

Heterogĕnea (gr., Gramm.), s. u. Substantivum.

Heterogräph (v. gr.), Neuerer in der Orthographie; davon: **H.-phīē.**

Heterŏgyna (H. *Cuv.*), Familie der bestachelten Hautflügler; begreift die Gattung Formica *L.*; jetzt vielfach zerfällt.

Heterokraniē (v. gr., Med.), so v. w. Hemikranie.

Heterolalīē (v. gr.), fremdartiges, unrichtiges Sprechen.

Heterŏlepis (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Amphicenlanthae, Arctotideae *Rchnb.* Arten:

H.

Digitized by Google

H. deciplens u. peduncularis, am Cap, mitis, in SAfrika. **H-lytra**, ſ. Fliegenkäfer. **H-mällus** (Bot.), ſ. u. Blatt 10.

Heteromäschalos (gr.), Kleid mit Einem Aermel, Sklaventracht.

Heterömera, Käfer mit ungleichen Füßen, bei Latreille 2. Hauptabtheilung der Käfer; 5 Glieder an den 4 vordern u. 4 Glieder an den den 2 letzten Füßen; Fraß: Vegetabilien. Getheilt in die Familien: Melanosomata (Gatt. Feiſtkäfer ꝛc.), Blapsidea (Gatt. Trauerkäfer ꝛc.), Tenetrionida (Gatt. Schattenkäfer ꝛc.).

Heteromörpha, 1) (H. *Blatn.*), Abtheil. des Thierreichs, welche die Spongien, Korallinen u. Infuſorien begreift. 2) (H. *Cham.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächſe, Platyſpermae, Ammineae *Rchnb.* Art: H. arboreſcens, am Cap. **Heterömys**, Thier, ſo v. w. Cricetus. **H-nēma** (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Weidriche, Melaſtomaceen *Rchnb.* Arten: H. diverſifolium subtriplinervium, in Mexico.

Heteronomīe (v. gr.), in der kritiſchen Philoſophie die Unſelbſtſtändigkeit der menſchl. Vernunft, ſofern dieſe in der Wirklichkeit nicht unbedingt fortdauert, ſondern entweder der Sinnlichkeit u. ihren Neigungen u. Trieben, ſobald dieſe eine gewiſſe Stärke erlangt haben, freiwillig folgt, od. der zwingenden Gewalt der Naturgeſetze, ſofern dieſe durch äußere Hemmung od. durch intellectuelle u. ſittliche Sicherheit des Charakters u. Unvollkommenheit der ſittlichen Leitung die Vernunft beſchränken. Gegenſatz Autonomie, ſ. d. *(Pr.)*

Heteropäppus (H. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Astereae. Art: H. hispidus, in Japan.

Heteropathīe (v. gr.), 1) ſo v. w. Allopathie; 2) krankhaft veränderte Reizbarkeit. **H-plasīe** (**H-sis**), krankhafte organ. Bildung.

Heteröplum (gr. Ant.), ſ. u. Bodmerei 2).

Heteröpoda, 1) bei Blainville Klaſſe der Thiere, begreift die Kiemenfüß- u. Schaufelkrebſe; 2) ſo v. w. Floſſenfüßler. **H-pōgon** (H. *Pers.*), Pflanzengatt., in ihren Arten zu Andropogon gehörig. **H-ptera**, nach Cuvier ſo v. w. Wanzen, ſ. u. Halbdeckflügler. **H-pteris** (H. *H. B.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Nelkengewächſe, Malpighieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika. **H-pterus**, nach Duméril Gattung der Tagfalter, meiſt große Thiere, Unterflügel bilden gleichſam eine Rinde um den Leib. Art: H. Orion, Malvae, Comma u. a.; meiſt Ausländer. *(Wr.)*

Heterorexīe (v. gr.), fremdartiger Appetit.

Heterorrhȳthmus (Aeſth.), willkürliche Abweichung von den Regeln des Rhythmus, ſ. d. 6).

Heterösis (gr.), ſo v. w. Enallage 2).

Heterösklol (gr., Geogr.), Gegenſchattige, ſo v. w. Antiſkioi, ſ. Antiſcii.

Heterosömata, nach Duméril Familie der Fiſche, aus der Gattung Pleuronectes; umfaßt die Geſchlechter Solea, Achirus, Monochirus, Rhombus u. a.

Heterospērmum (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Heliantheae *Rchnb.*, 19. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. ovatum, in Peru; pinnatum, in Mexico, u. m. a. **H-sphäēria** (H. *Grev.*), Schlauchpilzgattung.

Heterostēgnia (H. *Orb.*), Schneckengattung der Cephalopoden, Fächer haben querſtehende Wände, Mündung da, wo die letztern Windungen an die erſten ſtoßen. Arten: H. suborbicularis, auf den Sandwichsinſeln, Marianen ꝛc.; H. depressa, 2 Linien im Durchmeſſer groß, plattgedrückt, auf St. Helena. **H-stēmum** (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caſſiaceen, Cäſalpinieen *Rchnb.* Art: H. mimosoides, in Braſilien. **H-stomum** (H. *Fr.*), Schlauchpilzgattung. **H-tārsus**, Käfergattung der Schattenkäfer. *(Su.)*

Heterotelīe (v. gr.), Zuſtand der Geſchöpfe, denen die Zwecke ihrer Thätigkeit von der Natur angewieſen werden, vgl. Autotelie.

Heterothālamus (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Astereae. Arten: in SAmerika. **H-thēca** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Astereae. Arten: in Mexico u. NAmerika.

Heterötoma, Gattung der Baumwanzen, von Miris wenig verſchieden.

Heterötoma (H. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Glöckler, Lobeliariae. Art: H. lobelioides, in Mexico.

Heterotömisch (v. gr.), ungleich geſchnitten, gekerbt.

Heterötrichum (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Weidriche, Melaſtomeen *Rchnb.* Arten: in Domingo u. Braſilien. **H-tropa** (H. *Morr. et Decais.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ariſtolochieen. Arten: H. asaroides, in Japan.

Heterousiäner, ſ. u. Arius 11.

Heterozetēsis (gr.), 1) Neigung, paradoxe Behauptungen aufzuſtellen; 2) verfängl. Frage, die auf zweierlei Art beantwortet werden kann, vgl. Zetetiſch u. Sophiſtik.

Heth, 1. Sohn des Kanaan; wohnte in u. um Hebron, Stammvater der **Hethiter**; ſie trieben Ackerbau u. wurden nicht ganz von den Israeliten vertrieben; ſ. u. Kanaaniter.

Hēthum (armen. Geſch.), ſo v. w. Hayton.

Hētmann (ſpr. Heetmann), Oberhaupt, Herzog der Koſaken; zuerſt wurde den don. u. ukrain. Koſaken 1576 vom poln. König Stephan Batori das Recht gegeben

ſich

Digitized by Google

sich einen H. aus ihrer Mitte zu wählen, der aber von dem König bestätigt, mit seiner Würde belehnt u. durch Uebergabe eines Stabes, der Fahne u. des Siegels eingesetzt wurde; seine Einkünfte bestanden in einem Theil der Krongüter u. Zölle. Nachdem unter russ. Herrschaft die alte Macht des H. geblieben, wurde nach Mazeppas Verrath 1708 von Peter d. Gr. die Würde des H. auf das Amt eines Gouverneurs herabgesetzt; später unt. Katharine II. nach Pugatschefs Aufstand der H. der ukrän. Kosaken ganz aufgehoben; die don. Kosaken haben noch einen H., doch war Platow der letzte, der seinen Sitz unter ihnen hatte, jetzt wird der H. aus den Generalen der regulären Kosaken gewählt u. ist von dem Kaiser ganz abhängig. *(Lb.)*

Hetriculum (a. Geogr.), Stadt in Bruttium, j. wahrscheinl. Latranico.

Hetrurien u. **Hetrürisch**, so v. w. Etrurien u. Etruskisch.

Hetsch, geb. 1760 in Stuttgart; kön. würtemb. Galleriedirector, Prof. u. Hofmaler, studirte in Rom, hielt sich aber an die Grundsätze der franz. Schule. In der königl. Gallerie zu Stuttgart befinden sich mehrere Arbeiten von ihm, als Tullia, Brutus u. Porcia, Daniel in der Löwengrube, Odin bei der Zauberin ꝛc.

Hettel (Sagengesch.), s. u. Gudrun 2).

Hettenhausen, Marktfl. im Landgericht Weihers des baier. Kr. Unterfranken; 1000 Ew.

Hettingen, Flecken, s. u. Gammertingen.

Hettiswеil, Dorf im Amt Burgdorf bei Bern; 1375 schlugen die Weiber eine plündernde Schaar von Ingelrams v. Couci Heere mit zurück u. erhielten dafür den Ertrag einer Wiese, der noch jetzt zu einem Erinnerungsmahl verwendet wird; die dasige Propstei ward 1528 säculaрisirt, 1598 aufgehoben.

Hettlinger (Johann Karl), so v. w. Hedlinger.

Hettstädt, Stadt im mansfelder Gebirgskreise des preuß. Rgsbzks. Merseburg, an der Wipper; 3200 Ew.; Marktflecken Kupferberg (300 Ew.); dabei Kupferhütten (Kupferhammer) u. Bergwerke, Dampfmaschine, Saigerhütte, wo Rothkupfer gesaigert wird (jährl. 8000 Ctr. Garkupfer u. 7500 Mark Silber).

Hetzband, buntes ledernes Halsband (s. d.) für Hetzhunde.

Hetze, **1)** die Handlung des Hetzens; **2)** s. u. Hetzhunde 2; **3)** (Jagdw.), eine gewisse Zahl Hunde zum Sauhetzen, s. u. Schwein 21.

Hetzen (aus d. gew. Bed.), **1)** Wild von Hunden verfolgen, fest halten u. niederreißen lassen, daher Hetze, **Hetzjagd**. Bären-H., Wolfs-H., Hasen-H., Fuchs-H. u. vorzügl. Sau-H. (s. d. u. Schwein, wildes 21) ꝛc. Das **H. der Hirsche**, s. u. Parforcejagd. Das **H. der Hasen** findet am Besten im Herbste Statt, ehe scharfer Frost einfällt, u. nachdem frischer Schnee gefallen ist. Da die Hasen bergauf schneller laufen, so fliehen sie gewöhnl. nach Anhöhen zu, daher stellt man das. eigentl. Jagdhunde (Bracken) mit einem Jäger auf, der sie los läßt, wenn sich ein Hase nähert. Diese Hunde heißen die Vor-H. Man **hetzt ins Garn**, wenn man am Rande des Holzes Garne aufstellt u. die Hasen hinein hetzt. Man **h. vom Strick aus**, wenn man auf freiem Felde hetzt. **2)** Gefangne Thiere, als Wölfe, Bären, Füchse, auch wohl Ochsen u. Esel in einem dazu eingerichteten Raume (**Hetze, Hetzbahn, Hetzplatz, Hetzgarten**), mit Hunden verfolgen u. tödten lassen. Für die Zuschauer sind abgesonderte Stände eingerichtet; in einem daran befindl. Hause, **Hetzhaus**, werden die wilden Thiere aufbewahrt. In Deutschland befinden sich solche H-häuser nur noch in Oestreich. **3)** Fehler des Leithundes, s. d. a. *(Fch.)*

Hetzendorf, Dorf, s. u. Wien 21.

Hetzenreiter, Jäger zu Pferde, welche bei Hetzjagden den Hunden folgen, s. u. Schwein 21.

Hetzer, s. u. Karpfen.

Hetzer (Ludwig), seit 1525 excentr. Wiedertäufer, entschiedner Antitrinitarier u. Socinianer zu Zürich, Beförderer der Reformation, vertheidigte die Vielweiberei u. nahm selbst 12 Weiber. Er ward 1529 zu Kosmitz enthauptet u. dann verbrannt. Seine Partei **Hetzerianer**.

Hetzer, s. u. Ungarweine.

Hetzfeld, Stadt, so v. w. Heidingsfeld.

Hetzgarten, s. u. Hetzen. **H-haus**, **1)** s. ebd.; **2)** so v. w. Hetzwinger.

Hetz Hetz! Ermunterungsruf für den Jagdhund, wenn er einem Jagdthier folgen soll.

Hetzhunde. [1] **1)** Hunde, welche zum Verfolgen des Wilds, so wie zum Niederreißen desselben gebraucht werden. Man wendet die verschiedensten Hunde zu denselben an, u. theilt sie in schwere, mittlere u. leichte. [2] Die schweren H. dienen zur Sau- u. Bärenhetze, sind Doggen, Bullenbeißer, Blendlinge von Bullenbeißern u. Windhunden od. Saufänger (pommersche Saurüden, Wolfshunde), eine Art Fleischerhunde, stark u. langhärig, gewöhnlich weiß, schwarz u. braungefleckt, doch sind letztere zu schwer u. zur Hetze immer Windhunde dabei. [3] Das **Dressiren** der H. (Einhetzen) geschieht, nachdem sie in Hetzwinger von eignen Hetzleuten aufgezogen, ½ Jahr an der Kette gelegen haben u. durch Strafen zu Ruhe u. Gehorsam genöthigt sind. Hierauf werden sie an Hetzriemen ausgeführt, wo man ihnen entweder einige Sauen vorführt u. sie hierauf mit Huy faß losläßt, od. man hetzt sie auf den Ball (sie bellend zu verfolgen) ein, bei beiden werden alte Saufänger beigegeben, damit

Digitized by Google

mit die jungen zugleich aus ihrem Beispiel sehen, was sie zu thun haben. Die schweren H. verfolgen nun die Sau, packen sie wenn sie sie ereilen beim Gehör (Ohren) u. an dem Halse u. suchen sie niederzureißen. Viele H. werden hierbei von den Sauen geschlagen u. verwundet od. getödtet, s. Schwein, wildes. H-en, die sich verbissen haben, bricht man das Maul mit einem Knebel auf. Auch auf zahme Schweine u. Hirsche hetzt man die H. ein. [4] Zu den Mittelhunden rechnet man den dän. Blendling (aus Doggen u. Windhunden), ferner die pommer. Blendlinge (aus engl. Jagdhunden u. Saurüden). Sie sind auf gleiche Weise dressirt. [5] Zu den leichten H. gehören die großen u. bes. die irländ. Windhunde u. auch der Curshund. Jetzt sind in Deutschland fast nur die Mittelhunde gewöhnlich. [6] Ein guter H. muß einen starken, nicht kurzen Kopf, eine mehr zugespitzte Schnauze, 4 gute Fänge u. eine breite Brust haben, auch kurz u. stark gekeult sein. 6 bis 12 Hunde, welche zusammen eingehetzt sind u. gemeinschaftl. auf die hervorbrechenden Schweine gehetzt werden, heißen eine Hetze (Hatze). Die Gewohnheit, die H., so lange sie nicht gebraucht werden, auf Scharfrichtereien zu verdingen, mindert die Futterkosten bedeutend, macht aber die Hunde beißig, unfolgsam u. zu corpulent. **2)** Windhunde zum Hetzen der Hasen. *(Pr.)*

Hetzleine, s. u. Leine. **H-peitsche**, s. u. Hundepeitsche. **H-riemen**, s. u. Leine. **H-schirm**, s. u. Schirm u. Schwein n. **H-zwinger**, Zwinger für Hetzhunde, s. d. a. Vgl. Hundestall.

Heu, [1] **1)** getrocknetes Gras od. Futterkräuter, so z. B. Klee-H.; [2] **2)** bes. das auf den Wiesen zum ersten Mal gehauene u. getrocknete Gras. [3] Trockne Wiesen geben süßes, nasse Wiesen saures od. Schilfblätter enthaltendes H. Für Schafe u. melkende Kühe ist nur süßes, für Pferde, Hammel u. Mastvieh auch saures anzuwenden. [4] Die **H-ernte** muß begonnen werden, wenn der größte Theil zu blühen anfängt (Mähreife); der ganz reife Grasstengel verliert viel an Kraft, die untern Blätter fallen ab u. durch das Samentragen der Gräser werden die Wiesen erschöpft. [5] Bes. machen mehrschürige Wiesen, des schnellern u. bessern Nachwuchses wegen, die Theilung der erstern Mahd nothwendig; 2schürige Wiesen werden am besten 14 Tage vor Johanni gemäht, außer bei ungünstiger Witterung, wo man trocknes Wetter abwarten muß. Bes. müssen natürl. Ueberschwemmungen ausgesetzte Wiesen schleunig gemäht werden, sind sie dagegen schon vor dem Mähen überschwemmt u. durch Schlamm verunreinigt worden, so muß man mit der Mahd warten bis das Wasser abgelaufen, die Wiese abgetrocknet u. das Gras durch Regen wieder gereinigt ist. Eine spätere Mahd in trocknen Frühjahren ist auf torfigen u. sauren Wiesen nothwendig. [6] Da das Gras nahe am Boden am dichtesten ist, so ist es nöthig, das H. recht knapp abzuhauen, wodurch auch der Nachwuchs des Grummets befördert wird; dies erreicht man aber nur in den Morgen- u. Abendstunden bei Thau u. wenn die Wiesen von Ameisen- u. Maulwurfshaufen, Steinen u. anderm Unrath befreit sind. In großen Wirthschaften, wo viel Futterkräuter getrocknet werden, kann man deren Ernte sehr zweckmäßig mit der H-ernte verbinden, indem die Mäher, wenn es auf den Wiesen nicht mehr schneidet, auf die Kleeäcker, u. die, die das H. trocknen von den Kleefeldern, wo sie die Sonne nicht brauchen können, auf die Wiesen gehen, da auf letztern der Thau, der beim Trocknen der Futterkräuter nothwendig ist, erst abgetrocknet sein muß. [7] Macht man die Schwaden nicht über 8 F. breit, so darf der Mäher keine Kämme (Streifen von halbabgehauenem Gras) stehen lassen u. kann in einem Tage eine Wiese von 200 Hfüßigen Quadratruthen abmähen. [8] Das Mähen wird am besten bei gutem Wetter verrichtet; ist dagegen die Ernte nothwendiger Umstände wegen lange hinausgeschoben worden, so kann man das Gras auch bei Regen mähen lassen, wenn man bald auf trockne Witterung hoffen kann. [9] Das gehauene Gras wird sogleich zerstreut, denselben Tag noch einige Mal gewendet u. vor Sonnenuntergang in kleine Haufen (Windhaufen) zusammengebracht. Den 2. Tag, nachdem der Thau abgetrocknet ist, wird es zerstreut, so daß das H. in Beete von 2 Ruthen ins Quadrat zu liegen kommt, zwischen den hinreichend freier Raum bleiben muß, damit man das H. beim Wenden, das wieder einige Male geschehen muß, hin- u. herstreuen kann; vor Sonnenuntergang wird es dann in größere Haufen gebracht; ebenso den 3. Tag, wo man es in Haufen von 5—8 Ctr. **(H-schober)** zusammen bringt. [10] Nun kann es bei günstigem Wetter denselben Tag eingefahren werden, ist es aber dazu zu spät, od. droht Regen, so muß man die Haufen oben spitz machen u. fest zusammentreten, damit sich das Wasser nicht hineinzieht. Von solchen beregneten Haufen zieht man, wenn die Witterung wieder günstig ist, nur die obere Schicht, so tief der Regen eingedrungen ist, ab u. trocknet diese wieder, während die Haufen, ohne sie wieder auseinander zu streuen, eingefahren werden können. [11] Ein sicheres Zeichen, daß das H. zum Einfahren tauglich sei, ist, daß es, zusammengedreht, keine Feuchtigkeit mehr von sich gibt. Nicht trocken eingebrachtes H. schimmelt, fault od. entzündet sich u. ist dann, dem Vieh gefüttert, gefährlich. [12] Einige lassen das Gras 2—3 Tage unangerührt in Schwaden liegen, wodurch es schon sehr abwelkt, zwar viel Arbeit erspart wird, aber das H. die schöne grüne Farbe verliert. Doch ist dies Verfahren gut, wenn während des

Heuen

Hauens Regenwetter einfällt. [11] And. bringen das lufttrockne Gras, so bald wie möglich, in 4 F. hohe Haufen, geben jedem eine Art Dach von in Ordnung darauf gelegtem Gras u. lassen die Haufen 8—14 Tage stehen, bis das H. völlig trocken ist. Es wird hierbei viel Arbeit erspart, das H. verliert wenig Farbe u leidet wenig Abgang an zerbrochnen u. zerstreuten Blättern. [12] Am nachtheiligsten für das H-machen ist Regenwetter, das wiederholt schnell mit warmen Sonnenschein abwechselt; das in der Breite liegende H. fault, das naß in Haufen gebrachte erhitzt sich, kommt in Gährung, verliert Farbe u. Kraft u. wird dem Vieh oft schädlich. [13] In diesem Fall bringt man das halbtrockne H. in Regenhaufen, die etwas größer als die Windhaufen sind u. bei windigem od. sonnigem Wetter aufgestreut werden. Kann das Aufstreuen, des anhaltenden Regens wegen, nicht geschehn, so müssen die Haufen entweder öfters umgesetzt u. aufgelockert, od. in braunes H. verwandelt werden. Auch kann man sich hier der in der Schweiz u. Steiermark üblichen Heuegge bedienen, die aus 5 F. hohen, auf den Wiesen senkrecht aufgestellten, mit einigen Querhölzern versehenen Stangen bestehen. Diese werden mit Gras behangen, das von Luft u. Sonne bald getrocknet wird, es darf aber nicht mehr gemäht werden, als bequem getrocknet werden kann. [14] Die auf sumpfigen Wiesen wachsenden gröbern Gräser, als Binsen, u. das kleine Perlgras od. Wiesenschmielen, läßt man absichtlich mehrere Wochen liegen, damit sie mehrmals tüchtig beregnet u. dadurch schmackhafter u. unschädlicher werden. Auf eisenhaltigen Wiesen darf man das H. ja nicht in den bei Regenwetter entstehenden Pfützen liegen lassen, sonst wird es dem Vieh nachtheilig. [15] In England, Holland, der Schweiz u. OFriesland macht man braunes H., das sehr gerühmt wird, jedoch nur den Mastochsen gedeihl. ist, als das grüne. Man bringt das H. näml. halbtrocken in große Feimen, wo es so fest wie möglich zusammengetreten wird, zwar in Gährung geräth, aber, weil keine Luft hinzutreten kann, nicht fault. Es wird beim Verbrauch mit scharfen Spaden od. Beilen stückweise losgehackt. Nasse Witterung u. Mangel an Arbeitern empfehlen diese Methode. [16] Um die Arbeiten bei H-machen zu erleichtern, hat man die **H-maschinen**, Vorrichtungen zum Trocknen u. Zusammenbringen des H-s, erfunden; es gibt deren mehrere, z. B. die von Middleton erfundene, mit denen die kleinen H-haufen schnell zu großen Schobern od. Feimen zusammengebracht werden können; besteht aus 3, 4 F. hohen Wänden von Gatterwerk, mit 2 Wänden versehen; die beiden Seitenwände stehen etwas auswärts u. müssen so groß sein, daß sie nach u. nach eine Menge kleiner Haufen zwischen einander fassen können. Vorn an die Seitenwände werden die Pferde gespannt. Mit 4 Pferden kann man in einer Stunde von 10 Ackern Wiese das H. in große Schober bringen. [17] Außerdem bedient man sich in England zum Wenden des H-s einer Art **H-egge** od. **H-walze**, die an der Oberfläche u. an beiden Enden Räder hat. Mit einem Pferde wird dieses Werkzeug quer über die noch grünen Schwaden gezogen, wobei die, fast bis auf den Boden reichenden Haken, das H. fassen u. in die Luft werfen, wodurch es, bei öfterer Wiederholung, schnell trocken wird. Das Zusammenziehen des H-s in Kämme kann mit dem Getreideharken u. bei Zusammenbringen in Haufen mit dem H-baum geschehn, an dessen beiden Enden ein Pferd befestigt ist. In der Maschinenfabrik zu Uebigau bei Dresden wurden auch **H-wendemaschinen** gebaut. [18] Das **Aufbewahren des H-s** geschieht entw. auf Böden od. in **H-scheunen** od. in Feimen. Auf ersteren muß es, gehörig trocken, fest zusammengetreten werden, damit es nicht schimmelt. Befindet sich der Boden über Viehställen, so muß die Decke gut verwahrt sein, od. man muß dem H. eine Unterlage von Stroh geben, damit das H. die Ausdünstungen des Viehes nicht verdirbt. [19] Da bei sehr ungünstiger Witterung es oft unmöglich ist, das H. ganz trocken einzubringen, so kann es noch auf dem Boden sich erhitzen u. verderben. Diesem sucht man vorzubeugen, indem man beim Einbansen des H-s Schichten Stroh dazwischen legt od. Lufttrömen darin anbringt. Beides hilft indeß wenig. Besser ist es, solches H. in große Feimen zu bringen, u. noch besser ist das [21] Einsalzen des H-s, das in der Schweiz die gewöhnl. Aufbewahrungsart ist. Auf einen wohl gereinigten Fußboden von Dielen od. Estrich streut man so viel Salz, daß der Boden ganz bedeckt ist, darauf kommt eine 2 F. hohe Schicht H., die wieder mit Salz bestreut wird u. fährt nun mit H.- u. Salzschichten fort, so das die oberste Schicht Salz ist. Alsdann tritt man das Ganze so fest wie möglich, welches eine H-masse wird, wovon man beim Gebrauch Stücken losstechen, od. mit dem **H-rupfer** (einem eisernen Werkzeug, das 2 spitzige Haken hat) herausreißen muß. Solches H. ist dem Vieh sehr dienl. Man rechnet auf 30 Ctr. 5. Metzen Salz. [22] Verschlämmtes H. muß man vorher dreschen, ehe es auf den Boden kommt, u. gehörig ausschütteln, damit aller Staub u. Unrath herauskommt, dann wird es auch eingesalzen. *(Pe. u. Lö.)*

Hēū, in den dän. u. schwed. Gewässern kleines Fahrzeug mit 1 od. 2 Masten; einer Jacht od. Schmack ähnlich.

Hēū, griēchisches, Trigonella foenum graecum. **H., tibetānisches,** Prangos pabularia.

Hēūbach, 1) (Klein-H.), Standesherrschaft des Fürsten v. Löwenstein-Wertheim-Rosenberg, im baier. Kr. Unterfran-

Digitized by Google

franken; ½ QM., 4000 Ew. **2)** Marktfl. hier, Residenz des Fürsten, Holzhandel, 1600 Ew.; durch den Main getrennt von dem Marktfl. Groß-H., im Landgerichte Klingenberg, mit 1700 Ew.; Obst- u. Weinbau. **3)** Stadt im Oberamte Gmünd des württemb. Jaxtkreises; Baumwollenspinnerei; 1200 Ew. *(Wr.)*

Heübarn, Verschlag in einem Viehstalle, in welchem der tägl. Bedarf des Futters aufbewahrt wird.

Heübaum, Baum, der mittelst eines Wagenseils (**H-seils**) das auf einen Wagen geladne Heu u. Getreide niederdrückt u. zusammenhält.

Heüberg, Zweig der Alp im württemb. Schwarzwaldkreise, 3 Meil. lang, 2 Meil. breit, mit den Spitzen: Hohenberg, 3160 F., Deilinger, 3127 F., Schafberg, 3121 F., Plattenberg, 3100 F., Lochenstein, 2911 F. Galt wie der Brocken ehemals für einen Hexentanzplatz.

Heübner (Heinr. Leonh.), geb. 1780 zu Lauterbach im sächs. Erzgebirge; 1807 Adjunct der philos. Facultät, 1808 Diakonus an der Stadtkirche, 1811 Prof. der Theologie, 1817 Mit- u. 1832 erster Director des Predigerseminars zu Wittenberg: schr.: Hist. antiquior dogmatis de modo salutis consequendae, Wittenb. 1805; gab heraus: Reinhards Plan Jesu, 1830, u. die 6. Aufl. von Büchners Handconcordanz, Halle 1840; auch mehr. Predigten. *(Lb.)*

Heüboden, Boden, auf dem das Heu aufbewahrt wird, vgl. Heu.

Heübucht, so v. w. Heubarn.

Heübund, so viel Heu, als man gewöhnl. in ein Strohband bindet.

Heuch, Fisch, s. u. Forelle.

Heuchelei, jede Art, seine wahren Gesinnungen vor Andern zu verhehlen u. vorsätzl. anders zu scheinen, als man ist u. sein will. Schmeichelnd ist H., Gleißnerei. H. ist um so verabscheuenswerther, da nicht blos die menschliche Gesellschaft ohne die Tugend der Aufrichtigkeit u. Wahrhaftigkeit nicht bestehen kann, sondern auch **Heüchler** immer mehr moralisch verdorben werden. *(Wth.)*

Heüchera (H. *L.*), Pflanzengattung, ben. nach Joh. Heinr. v. **Heücher** (geb. 1677 zu Wien; 1706 Prof. u. Aufseher des botan. Gartens zu Wittenberg, 1713 Hofrath u. Leibarzt Augusts II. zu Dresden, 1721 geadelt, st. 1747; Opera, Lpz. 1745, 2 Bde., 4.; aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifragariae *Rchnb.*, Zwieren *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. americana, deren adstringirende Wurzel (amerikan. Sanikel) gegen bösartige Geschwüre angewendet wird, bei uns Ziepflanze u. m. a. *(Su. u. Lb.)*

Heudelötia (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Terebinthaceen. Art: H. africana, am Senegal, ist, nach Perrotet, Mutterpflanze des Bdelliums.

Heüden, kleines, schaluppenähnliches Fahrzeug auf den niederländ. Flüssen.

Heüegge, so v. w. Heuwendemaschine.

Heü einsalzen, s. u. Heu 2).

Heüer, 1) Pacht od. Miethe u. **2)** Geld dafür; **3)** Pachter od. Miethsmann (vgl. Heuern u. Haubern); daher: **H-acker, H-wiese etc.,** Grundstücke, welche verpachtet sind; **H-jahr,** Pachtjahr. **H-korn,** Pachtgetreide. **H-leute,** Pachter, Miethsleute. **Heüern,** miethen.

Heüerling, 1) ein Gegenstand von demselben Jahre; so: ein Fisch, ein Lamm; daher **2)** Schossen einer Rebe; **3)** so v. w. Miethmann; **4)** der sich um Lohn dingen läßt.

Heüernte, s. u. Heu 4 ff.

Heüfehm (Landw.), s. u. Fehm 3).

Heüfieber (Catarrhus aestivus), Katarrh mit asthmat. Zufällen, Entzündung der Augen, Niesen ꝛc., zur Zeit, wo das Gras blüht u. der Heuernte, bes. in England beobachtet, befällt vorzügl. Vornehme; freie Luft schadet, heilsam ist Seeluft; Behandlung die des Katarrhs.

Heüforke, s. u. Forke.

Heüfuder, Berg, s. u. Isargebirg.

Heügabel, s. u. Gabel 4).

Hëü-han, 2 chines. Dynastien, reg. 220—263 n. Chr., s. China (Gesch.) ɪɪɪ; reg. 947—950, s. ebd. ɪv.

Heühechel, Pflanze, Ononis spinosa.

Heükelom, Stadt im Bzk. Gorkum der niederländ. Prov. Solland, 600 Ew.

Heülaffe, so v. w. Brüllaffe.

Heulandit (Miner.), so v. w. Stilbit.

Heulebëke, Fluß, s. u. Lys.

Heülen, 1) einen widerlichen, gedehnten, hellklingenden Laut von sich geben; so vom Winde, wenn er sich an einem Orte verfängt, den Hunden u. Wölfen, auch von Tauben, bes. den wilden, in der Paarungszeit; **2)** laut u. klägl. weinen.

Heüliang, chines. Dynastie 907—923, s. China (Gesch.) ɪv.

Heümäher, Vogel, so v. w. Bienenfresser.

Heümann, 1) (Christ. Aug.), geb. zu Altstädt 1681; 1713 Inspector des Seminars zu Jena, später Prof. der Theol. zu Göttingen. Er resignirte wegen Glaubensverschiedenheit; st. 1764. Schr.: Poecile, Halle 1722—32, 3 Bde.; Conspectus reipubl. lit., ebd. 1718—19, 8. Ausg., Hann. 1791—97, 2 Bde.; Erweis, daß die reform. Lehre vom Abendmahl die rechte sei, Eisl. 1764, die sehr viel Aufsehn machte u. mehrere Gegenschriften hervorrief; Uebersetzung des N. T., Hann. 1748, 2 Thle.; Erklärung dazu, Hann. 1750—63, 12 Thle.; u. m. a. **2)** (Johann Hermann, H. von Teutschenbrunn), geb. zu Muggendorf im Baireuthschen 1711; kam 1739 nach Altorf, ward dann Prof. der Rechte, u. wurde vom Kaiser geadelt, st. als brandenburg-culmbach. Rath 1760; schr.: De re diplomatica imp. et regum germ., Nürnb. 1745,

Digitized by Google

1745, 2 Thle. 4.; Geist der Gesetze der Deutschen, ebd. 1779, u. a. m. *(Lt.)*

Heumaschine, s. u. Heu 10.

Heunburg, 1) Herrschaft im Kärnth. Lavantthal; 2) Dorf darin mit Bergschloß; einst Sitz der mächtigen Grafen von H., die zu Anfang des 14. Jahrh. ausstarben, worauf H. vom Herzog v. Kärnthen eingezogen wurde.

Heumonat, so v. w. Julius.

Heun (Karl Gottl. Samuel, pseudon. H. Clauren), geb. zu Dobrilugk 1771; stud. die Rechte u. zog durch eine pädagog. Schrift des Ministers v. Haugwitz Aufmerksamkeit auf sich u. ward dessen Privatsecretär u. Führer von dessen Neffen; 1792 Geheimsecretär, Assessor der Bergwerks- u. Hüttenadministration; 1801 Hauptaufseher über Güter des Herrn v. Treskow zu Owinsk bei Posen, verließ 1803 wegen Zwistigkeiten dieselben u. ward Associé des Buchhändlers Rein in Leipzig, trennte sich 1804 von demselben u. lebte zu Gera, erhielt die Stelle zu Owinsk 1806 wieder; kam durch den Krieg 1807 nochmals um dieselbe u. arbeitete nun für mehr. Journale, bes. für den Freimüthigen. Eine literar. Fehde, wo der Gegner seine Anonymität rügte, bewog ihn, den Pseudonym H. Clauren (Anagram von Carl Heun) anzunehmen. 1810 kam er in das Bureau des Staatskanzlers v. Hardenberg u. ward Hofrath. 1813 u. 1814 war er im schreibenden Hauptquartier u. redigirte hier die preuß. Feldzeitung, war dann mit beim preuß. Gouv. der Prov. Sachsen zu Merseburg u. dann bei der Ausgleichungscommission zu Dresden als preuß. Commissär, kam 1820 als geh. Hofrath u. expedirender Ministerialsecretär nach Berlin, erhielt die Redaction der preuß. Staatszeitung u. ist seit 1824 beim Generalpostamt angestellt. Seine Erzählungen in Zeitschriften u. Almanachen unter dem Namen H. Clauren gefielen, bes. Mimili, Lpz. 1816, 4. Aufl. 1821, ebenso sein Taschenbuch Vergißmeinnicht, Lpz. 1818—1833. Seine frühern zerstreuten Schriften erschienen gesammelt als Erzählungen, Dresd. 1819 f., 6 Bde., u. seine im Vergißmeinnicht gegebnen als Scherz u. Ernst, ebd. 1820—1827, 7 Bdchn. Auch gab er mehrere Lustspiele (der Abend im Posthause, der Brauttanz, das Doppelduell, die Folgen eines Maskenballes) gesamm. Dresd. 1817, 2 Bde., die folgenden, z. B. Die Vorposten, Das Gasthaus zur goldnen Sonne, Das Vogelschießen, Der Bräutigam aus Mexike, Der Wollmarkt, einzeln heraus. Verschlang nun das große Publicum diese Schriften, so hatte H. desto mehr von der Kritik zu leiden, wozu der leichtfertige Ton derselben Veranlassung gab. Ueber seinen literar. Streit u. Proceß mit Hauf, der unter dessen Pseudonym den Roman: Der Mann im Monde, geschrieben, s. unt. Hauf. Von dem Beispiel gereizt, erhoben sich mehrere Clauren (wie Herloßsohn), ja sogar eine Henriette Clauren u. ein Heinrich u. Henriette C., od. die ganze Familie C. erschien, den wahren C. persiflirend. *(Pr.)*

Heun, so v. w. Uhu, großer.

Heunburg, Herrschaft, so v. w. Heunburg.

Heupferd, so v. w. Heuschrecke.

Heuréka (gr., d. i. ich habe es gefunden!), 1) Ausruf des Archimedes, als er den Betrug des Goldschmieds an Hieron entdeckt hatte; daher 2) Ausruf bei irgend einer gemachten Erfindung.

Heureusement (fr., spr. Öröömang), glücklicher Weise.

Heuríppe (gr., die Pferdefinderin), Beiname der Artemis, als welcher ihr Herakles zu Phenoos in Arkadien einen Tempel erbaute, als er daselbst seine Pferde wiederfand.

Heuristik (v. gr.), [1] Erfindungskunst, bes. in wissenschaftl. Forschungen, wo sie allgemeine Regeln der Erfindung aufstellt, die, auf bes. Gegenstände des Wissens angewendet u. nach ihnen modificirt, zu besondern werden; ein Theil der angewandten Logik. Die wichtigsten Regeln dieser Kunst geben Demmerich (Mnemonik u. H., Halle 1765), Degen (Tentamen theoriam heuristicae generalis adumbrandi, Kopenh. 1798) u. Lambert (Neues Organon, Lpz. 1764, 2 Bde.). [2] Für die reine Vernunft u. Wissenschaft ist die **heuristische Methode**, wodurch wir die Ideen u. allgemein nothwendigen Gesetze unserer Erkenntniß aufsuchen, vorzügl. analytischer Art. Sie bedient sich der Abstraction. In den angewandten Vernunftwissenschaften kommt es darauf an, Thatsachen durch Unterordnung unter Gesetze zu erklären, indem man, wie in der angewandten Mathematik, von einfachen Grundsätzen ausgeht, od. wie in der Naturgeschichte, umgekehrt Grundsätze für die Erklärung der richtig erkannten Thatsachen sucht. [3] Oratorische H. ist das Capitel der Rhetorik, welches von der oratorischen Erfindung (Inventio) handelt u. die Wahl u. Auffindung des Hauptsatzes u. der übrigen Materialien des rednerischen Vortrags betrifft; über histor. H. s. u. Geschichte 10. *(Sch.)*

Heuristische Begriffe (Philos.), s. u. Ostensibler Begriff. **H. Lehrform**, (Pädag.), s. u. Lehrform. **H. Methode**, so v. w. Analytische Methode, s. d. unt. Heuristik.

Heurteloup (spr. Hörtluh, Achille), Arzt zu Paris, Haupterfinder der Zertrümmerung der Blasensteine, für die er einen Preis von 6000 Fr. erhielt, lebte 1830—32 in London u. machte 1837 eine Reise nach Rußland; schr.: Cases of lithotrity, Lond. 1831; Principles of lithotrity, ebd. 1831; Examen critique de l'ouvrage de Civiale sur la lithotritie, Par. 1833; Mém. sur la lithotripsie par percussion, ebd. 1833. Vgl. Civiale. *(He.)*

Heu-

Hêûsamen, der von dem Heu auf Heuböden auffallende Grassamen; er dient, von Staub u. Unrath gereinigt, zum Futter für Schafe u. Rindvieh, auch für die Hühner, beſ. wenn ſie erſt 5 — 6 Tage alt ſind. Zum Säen taugt er nicht, weil meiſt viel Unkrautſämereien darunter ſind.

Hêûschaub, ſo v. w. Hegewiſch, ſ. u. Gehege 7).

Hêûscheune, **1)** bei größern Gütern eine beſ. Scheune zur Aufbewahrung des Heus. Gewöhnl. braucht man den untern Raum, wenn die H. in dem Gutsgehöft iſt, zur Aufbewahrung der Wirthſchaftsgeräthe; ſoll aber auch dieſer Raum mit Heu gefüllt werden, ſo muß er einen 18 Z. von der Erde entfernten, gedielten Fußboden bekommen, unter dem in der Mauer Zuglöcher ſind, damit die Luft nicht faulig werde. H-n befinden ſich auch auf großen, von dem Wirthſchaftshof weit entfernt gelegnen Wieſen, in die das Heu zur Erntezeit gebracht u. im Spätherbſt od. Winter nach Hauſe gefahren wird. **2)** So v. w. Wildſchuppen. *(Lö.)*

Hêûscheune (H-ngebirge), **1)** Sandſteingebirge im glatzer Kr. des preuß. Rgsbzks. Breslau, Zweig des Rieſengebirgs. Spitzen: eigentliche H. (**Hêûscheuer**), 2893 F., mit Felſenſtücken, die von Weitem Feſtungswerken gleichen, u. dem Tafelſtein, der mit Geländer umgeben eine Marmorplatte zu Ehren des Königs Friedrich Wilhelm II. hat, Spiegelberg (2800 F.), Karlsberg (2542 F.), zu ihr gehören die adersbacher Felſen (ſ. d.) in Böhmen; **2)** ſ. u. Roſttrappe. *(Wr.)*

Hêûſchrecken, [1] **1)** (Locustariae), Fam. aus der Inſectenordnung Geradflügler, Flügeldecken ſteif, lederartig, aderig, dachförmig liegend; Flügel der Länge nach gefalten, Unterlippe 4lappig (die Mittellappen ſchmäler u. kleiner), Kinnladenhelm länglich 3ſeitig, Fühler ſind ſehr lang, vielgliederig, Leib feitl. zuſammengedrückt; das Weibchen hat einen ſäbelförmigen Legeſtachel, Füße 4zehig, Hinterbeine zum Hüpfen, Fraß: Pflanzen, ſingen durch Reiben der Flügeldecken. Gattung: Heuſchrecke (Locusta), dazu die Arten: grüne, große H. (Baumhüpfer, L. viridissima), 2 Z. lang, einfarbig grün, das Weibchen mit geradem Legeſtachel, nicht ſelten; Warzenfreſſer (L. verrucivora), grün, braun u. ſchwarz gefleckt, mit gebogener Legeröhre, beißt ſehr heftig; Sattel-H. (L. ephippiger), mit hinten erhabnem Bruſtſtück, in Italien, u. m. a. [2] **2)** Wahre H., ſo v. w. Schnarrheuſchrecke; [3] ſo v. w. Cicaden. [4] **1)** Zug-H. (Acridium migratorium *Latr.*, Gryllus migratorius *L.*). Art der Schnarr-H., grün, mit dunkeln Flecken, hellbraunern Flügeldecken, mit ſchwarzen Flecken u. einem erhabnen Kamm auf der Bruſt, wird 2½ Z. lang; kommt bisweilen in Schwärmen von vielen Mill., vom Winde getrieben, aus dem öſtl. Aſien od. Afrika nach Europa, [5] wo ſie zuweilen in ſo großer Menge angeflogen kommen, daß ſie, wie bei Klauſenburg 1747, 3 Ml. lang u. 1½ Ml. in der Breite vorbeizogen u. dabei ſo dicht u. in ſo großer Menge über einander, daß man auf 20 Schritte gar nichts mehr erkennen konnte. Gras, reife Feldfrüchte, Laub ꝛc. freſſen ſie ſogleich ab, ja ſie freſſen auch Kraut, Obſt, Körner, Wurzeln, Brod, u. genießen ſelbſt im größten Hunger Baumrinde u. Holz. Noch mehr ſind ſie im Orient eine Landplage. [6] Haben ſie ein Feld abgefreſſen, ſo erheben ſie ſich Morgens od. um Mittag, u. ziehn nach neuer Nahrung, oft gegen den Wind, wollen ſie hingegen in ein andres Land ziehn, ſo erheben ſie ſich hoch u. laſſen ſich von dem Winde treiben. Führt ſie dieſer in eine Richtung, wo ſie lange über dem Waſſer ſchweben müſſen, ſo ſinken ſie oft entkräftet in dieſes u. kommen ſo um. [7] Bei der Begattung ziehn ſie ſich an ſehr warme od. ſandige Stellen, um, da ſie keinen Legeſtachel haben, die Eier bequem in die Erde legen zu können. Die Männchen kämpfen hier oft u. tödten ſich. Man will auch bemerkt haben, daß die Männchen die Weibchen nach der Begattung wüthend anfallen u. tödten, doch ſterben die Männchen nach der Begattung größtentheils. Ein Weibchen begattet ſich mit mehrern Männchen hinter einander. [8] Die Eier legt das Weibchen, etwa 50 auf einmal, in 2 od. 3 Abtheilungen, u. mit einem Schleim verbunden in die Erde od. auch an die Oberfläche derſelben. Dieſe werden beſ. durch Näſſe, weniger durch Kälte, zerſtört, u. es iſt daher nur in ſehr trocknen Jahren nöthig, dieſe Eierpäckte (Striegel) aufzuſuchen u. zu zerſtören. Die Stadt Droſſen ſammelte 1752 13 Schffl. 4½ Metze ſolcher Eierpäckte, ſie enthielten ungefähr 16½ Mill. Eier. [9] Die H. verwandeln ſich aus dem Ei in Larven (ungeflügelte) u. dann in geflügelte H. [10] **Gegen die H.** hat man viele Mittel verſucht. Außer daß man die Eier aufſucht u. Schweine, Enten u. Hühner, die ſie u. die Larven gern freſſen, dahin treibt, wo die H. gelegt haben, jagt man die ungeflügelten H., die ebenfalls großen Schaden thun, bei naſſem Wetter mit Beſen in glatte u. ſenkrechte Gräben, unten mit Keſſeln, womit man die Gegend, wo die H. eingefallen ſind, umzieht, u. beſchüttet ſie dort mit Erde. [11] Fliegende H. verſcheucht man durch Getöſe, Lärmen mit metallnen Gefäßen ꝛc., auch Darunterſchießen, wo ſie manchmal ſich erheben u. weiter ziehn. Zuweilen brennt man auch wohl die Felder, wo ſie eingefallen waren, an. Auch das Aufbieten der ganzen Bevölkerung gegen ſie iſt verſucht worden. [12] Vormals verſuchte man ſelbſt Zauber gegen ſie, lud ſie in Frankreich förmlich vor Gericht u. ſprach den Bann (**H-bann**), ſo noch 1725 Benedict XIII., über ſie aus.

Digitized by Google

Auch fand man eine Zuchtruthe Gottes in ihnen u. deutete die auf ihren Flügeln befindl. Adern als Buchstaben u. las bald armen., bald latein. Worte heraus. So sollten 1542 auf dem einen Flügel derselben I R A, auf dem andern D G T zu lesen gewesen sein, u. 1643 las ein breslauer Archidiakonus sogar Annona moriemini auf ihnen. [12] Best. große **(H-züge)** erschienen 232 in Italien, 593 u. 677 in Griechenland, 852 in ganz Europa, 874 in Frankreich, wo sie verfault, die Pest veranlaßten, 1084 im östl. Europa, 1271 u. 1339 in Italien, 1475 in Deutschland, 1535—43 in Polen, 1564 u. 1566 in der Lombardei, 1613 in Deutschland u. 1693 in Thüringen, wo sie zwischen Weimar u. Roda eine Gegend von 4 Mil. Länge u. Breite so einnahmen, daß man keinen Fuß niedersetzen konnte, ohne 2—3 H. zu zertreten. Man berechnete, daß auf diesem Strich 92,160 Mill. H. waren. Aehnl. Plagen verursachten sie 1730, 1748, 1750, 1752 in ODeutschland. [14] Seit der Zeit haben sie Europa größtentheils verschont, bis sie sich 1819 in Frankreich u. 1827 in Polen, Preußen u. Schlesien wieder zeigten. [15] In der Bibel ist mehrmals von H. die Rede, von denen sich die Israeliten in der Wüste u. Johannes eben da ernährten; dies ist jedoch **5)** die eßbare, arabische H. (Kamm-H., größte H., Acridium cristatum, Gryllus cristatus), mit 4theil. Brustkamm, u. an der Spitze dunkelbraunen Flügeln, Länge 5 Z., welche noch jetzt von den Arabern mit Wegwerfung der Füße, Flügel, Fühlhörner ꝛc. getrocknet, gepulvert u. zu kleinen, dünnen Kuchen verbacken, od. in Wasser gekocht u. mit Butter zu einer Art schmackhaften Fricassee bereitet, auch eingesalzen ꝛc. wird. 200 Stück dienen einen Erwachsnen zu sättigen. Bei ihren schaarenweisen Zügen bewirken sie oft Sinken der Preise, richten aber auch große Verheerungen an. Bei den Alten wurden sogar ganze Völker Akridophagen, d. i. Heuschreckenfresser, genannt. Nach And. waren die H., die Johannes aß, die Schoten von Ceratonia siliqua, u. die der Israeliten in der Wüste Vögel. **6)** Die südafrikan. H. (Gryllus devastator, *Lichtenst.*) ist wesentl. von der asiat. verschieden. Sie erscheinen in ungeheuren, ¼ (engl.) Meile breiten, 2—3 Ml. langen Zügen, die aus dem Innern Afrikas kommen, die Sonne verfinstern u. ein Getreidefeld im Nu abfressen. Die fliegenden werden noch allenfalls durch Rauch abgehalten, schwerer sind die kriechenden (Voetgangers, d. i. Fußgänger) zu bändigen, die aus den flügellosen Larven der H. bestehn u. Sümpfe ausfüllen, Feuer auslöschen u. selbst den Orangefluß an seichten Stellen dämmen. Sie sind eßbar u. werden nicht nur von dem Honvogel, der sie schaarenweise begleitet, sondern von Geflügel, Schafen, Pferden, Hunden u. von Menschen gern genossen, Vgl. Zehn Plagen 3). *(Wr. u. Pr.)*

Heuschreckenbaum, so v. w. Animebaum. **H-cicade**, s. u. Cicaden 11.

Heuschreckenesser, Volk, s. Akridophagi.

Heuschreckengryllen, so v. w. Cicaden. **H-käfer**, s. u. Dryops 2).

Heuschreckenkrebse (Squillares, Stomatopoda), [1] bei Goldfuß Familie der Krebse; ihr Kopf ist gesondert, hat 4 Fühler, der Leib länglich, Kiemen sind entweder als faserige Büschel an 5 Paaren der Schwanzfüße, od. diese vertreten die Stelle derselben; Scheeren sind an einem Fußpaare od. an zweien; der Schwanz ist fächerartig od. hat Anhängsel. [2] Sind Meer- od. Süßwasserthiere; einige können sich in die Höhe schnellen. [3] Dazu die Gattungen Phronima (Phronyma), die 2 Fühlhörner sind kurz, dick u. 3gliederig, der Kopf dick, die Augen ungestielt, das 5. Fußpaar sehr lang mit einer 2fingerigen Scheere, der Körper ist sehr weich. Art: Einsiedlerkrebs (Phronima sedentaria, Cancer sedentarius *L.*), verfarbig, rothfleckig, wohnt in einem gallertartigen Gehäuse, wahrscheinl. einer ausgefreßnen Qualle; aus dem Mittelmeer, ferner Talitrus, Corophium, Phasmatocarcinus, Gammarus, Erichthus, Squilla. [4] Bei Cuvier machen die H. die 2. Ordn. der Krustenthiere aus. Die offenliegenden Kiemen sind an 5 Anhängsel des Unterbauchs befestigt, u. sind Flossenfüße; die Rückenschale besteht aus 2 Theilen; Aufenthalt im Meer, vorzügl. der wärmern Gegenden, Lebensart unbekannt; die Scheeren brauchen sie zum Fang des Fraßes; getheilt in die Abtheilungen Unipeltata (die Schale bildet nur 1 Schild, welches länglich 4eckig ist). Gattungen: Schaufelkrebs (Erichthus, Alima u. a.) u. Bipeltata (die Schale besteht aus 2 Schilden, das vordere sehr groß, eiförmig); Blattkrebs, s. Fächerschwanzkrebse. *(Wr.)*

Heuschreckenland (Geogr.), so v. w. Biledulgerid.

Heuschreckensprung, s. u. Turnen.

Heuschreckenthaler, Schaumünzen auf die Heuschreckenzüge von 1693.

Heuschreckenvogel, so v. w. Drosseln, rosenfarbene.

Heusde, 1) (Phil. Wilhelm van), 1803 Prof. der Philosophie zu Utrecht, st. das. 1839; suchte bes. die Philosopheme des Plato u. Aristoteles zum Mittelpunkt der neuen Philosophie zu machen; schr. u. a.: Initia philosophiae platon., Utr. 1827—31, 2 Bde.; Die sokrat. Schule, od. Philos. für das 19. Jahrh., deutsch von Leutbecher, 1838, 2 Bde., 2. Aufl. 1840; nach seinem Tode herausgegeben die Characterismi principum philos. veterum Socr., Plat. et Arist. ad commendandam criticam philosophandi rationem, Amst. 1839; vgl. Kist, Memoria Heysdii, Leyd. 1839; **2)** (Joh. Adolf Karl

Karl van H.), Sohn des Vor., lebt ebenfalls zu Utrecht als akadem. Lehrer; schr.: De L. Aelio Stilone, Utr. 1839. *(Lb.)*

Hēūsden, 1) Festung an der Maas im Bzk. Herzogenbusch der niederländ. Provinz NBrabant; 1900 Ew. **2)** H. hatte sonst eigne Herren, die Vasallen der Grafen von Cleve waren; im 14. Jahrh. verkaufte Johann von H. seine Besitzung an Graf Wilhelm v. Holland.

Hēūsinger, 1) (Joh. Mich.), geb. zu Sundhausen im Gothaischen 1696; 1722 Rector zu Laubach, 1730 Prof. in Gotha, u. 1738 Director des Gymnasiums in Eisenach, wo er 1751 st. Gab heraus den Julius Cäsar, Aesop, Phädrus, Corn. Nepos u. a. m. **2)** (Jak. Friedrich), geb. 1718 zu Ilseborn in der Wetterau, des Vor. Neffe, Conrector, dann Rector in Wolfenbüttel, 1759 Prof. in Helmstädt, wo er 1778 st. Gab heraus: Varianten u. Scholien zum Sophokles, Jena 1745; Plutarch de educatione puerorum, 1749; Theodorus de metris, 1755 (verbess. 1766); Fragmente des Commentars des Pompejus über den Donatus, 1759; Krit. Bemerkungen über Kallimachos, 1766, vollendete die neue Recension von Cicero, De officiis, die sein Oheim angefangen hatte, der Tod hinderte ihn an der Herausgabe desselben, die erst sein Sohn **3)** (Konrad) besorgte, Braunschw. 1783, der auch eine Schulausgabe daraus, 1784, veranstaltete. **4)** (Karl Friedr.), geb. zu Fernroda bei Eisenach 1792, Anfangs Prof. der Pathol. u. Therapie u. Director der Klinik zu Marburg, 1813 Militärarzt, als solcher einige Jahre in Thionville, 1821 Prof. der Anat. u. Physiol. zu Würzburg; schr.: Ueber den Bau u. die Verrichtung der Milz, Thionville 1817; Ueber die Entzündung u. Vergrößerung der Milz, Eisenach 1820; Nachträge, ebd. 1823; System der Histologie, I. Thl. 2. Heft, ebd. 1822—23; Grundr. der phys. u. psych. Anthropol., ebd. 1829; Grundr. der vergleichenden Physiol., Lpz. 1831; Encyklopädie u. Methodologie der Heilkunde, Eisenach 1839 u. a. m. *(Lt., Dg. u. He.)*

Hēū-tang, chines. Dynastie 923—936, s. China (Gesch.) 20.

Hēūthee, s. u. Thee.

Hēū-ti, 223—263 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11. **Hēū-tscheu**, chines. Dynastie, 950—960, s. ebd. 20 c. **Hēū-tschu**, 582—589 Kaiser v. China, s. ebd. 16 c. **Hēū-tsin**, 2 chines. Dynastien: die 1. regierte 246—206 v. Chr., s. ebd. 10; die 2. regierte 936—947, s. ebd. 20 d.

Hēūvogel, 1) Vogel, so v. w. Bienenfresser; **2)** Schmetterling, so v. w. Goldnes O.

Hēūwendemaschine, so v. w. Heumaschine.

Hēū-wu-tai (d. i. die 5. Dynastie), s. China (Gesch.) 20.

Hēūzehent, s. u. Zehent.

Hevǟer (a. Geogr.), altes Volk Palästinas in NGaliläa.

Hēvea, Pflanze, s. Euphorbieen.

Hēvel, 1) (Joh.), geb. zu Danzig 1611; studirte zu Leyden die Rechte, bereiste England, Frankreich u. Deutschland u. st. als Senator, eine Pension von Ludwig XIV. beziehend, zu Danzig 1687. Astronom; fertigte seine Instrumente selbst u. besaß eine Druckerei, um seine Werke zu drucken, stach auch die Platten zu ihnen zum Theil selbst. Schr.: Selenographia, Danz. 1647, Fol.; Machina coelestis, 1673, 1 Bd., 1679, 2 Bde.; der 2. Band sehr selten, weil H.s Observatorium, Druckerei u. Auflage verbrannte. Nur einige Dedicationsexemplare hatte H. an berühmte Astronomen gesandt u. rettete außerdem 2 Exemplare; der Band wird daher mit 100 Ducaten bezahlt; Cometographia, ebd. 1668, Fol.; Uranographia, ebd. 1690, Fol.; De nativa facie Saturni, ebd. 1656, Fol.; Prodromus cometicus, ebd. 1665, Fol.; Annus climactericus, ebd. 1685; K. B. Lengnich, Anecdoten u. Nachrichten von H.s Leben, Danz. 1780; J. H. Westphal, H.s Leben, Studien u. Schriften, Königsb. 1820. **2)** (Eleonore, geb. Koopmann), seit 1663 des Vor. Gattin u. Gehülfin. *(Pr. u. Dg.)*

Hevēller (mittl. Geogr.), ein zu Heinrichs d. Voglers Zeit an der Havel wohnender, slavischer, zu den Wilzen gehöriger Volksstamm; seit der Mitte des 12. Jahrh. von den Sachsen unterworfen; Hauptst. Brennaborg (Brandenburg).

Hēverle, Dorf im belg. Bzk. Löwen, an der Dyle, 1000 Ew.; das dasige (in der Reformation zerstörte) Schloß war Stammhaus der Freiherrn von H., die das Erbkämmereramt von Brabant hatten.

Hēverstrasse, s. u. Nordstrand.

Hēves (spr. Hevesch), **1)** Gespannschaft im Kreise diesseit der Theiß (Ungarn); hat 120½ QM., 235,000 Ew.; an der Theiß, Erlau, Körös; Hauptst. Erlau. **2)** Marktfl. darin, mit Schloß u. Stuterei.

Hēvi, s. u. Heviter.

Hēvilah, 1) Sohn des Chus; ließ sich da, wo der Euphrat u. Tigris sich vereinigen, nieder; nach ihm wurde das Land bis Aegypten **Hēvilah** genannt. **2)** Sohn Jaketans, bewohnte u. bevölkerte Kolchis.

Hevīter, kananitisches Volk, Nachkommen des **Hēvi**, des 6. Sohns Kanaans; am Libanon, konnte nicht gleich von den Hebräern bezwungen werden. Ein Fürst der H., Sichem, schändete Jakobs Tochter Dina.

Hēviz (poln.), so v. w. Warmbrunn.

Hevnöe, Insel im Amte u. Stifte Drontheim (Norwegen); 2300 Ew.

Hēvrika (gr.), s. Heureka.

Hevrīstik (gr.), so v. w. Heuristik.

Hewesnāme (Eiter.), s. u. Dschaafar Tschelebi.

Digitized by Google

Hewittia (H. *Wight*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Windengewächse; Arten: H. bicolor u. caespitosa, früher zu Convolvulus gerechnet, in OJndien.

Hex u. (in Zusammensetzungen vor Consonanten) **Hexa** (gr.), sechs.

Hexabiblos, s. u. Basilisken.

Hexābolus (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Anoneen; Arten: H. madagascariensis u. senegalensis. **H.-cēntris** (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae; Arten: H. acuminata u. coccinea, in OJndien.

Hexachōrd (a. Musik), **1)** die große Sexte; **2)** eine Tonleiter von 6 diatonischen Stufen, wovon die 3.—4. einen großen halben Ton ausmachen. Guido von Arezzo gründete darauf im 11. Jahrh. sein neues Tonsystem. Vgl. Solmisation.

Hexacōntas (gr.), Abtheilung von Zahlen nach Sechzigen; daher **Hexacōntadon cānon**, zur Multiplication 60theiliger Zahlen, wie Minuten, Secunden, Tertien. Vgl. Sexagesimalrechnung.

Hexacōtyla (*Blainv.*), Gattung der Eingeweidewürmer, bei Rudolphi zu Polystoma gehörig.

Hexādica (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rautengewächse, Euphorbiaceen; Art: H. Cochinchinensis.

Hexādische Zahl, s. u. Zahlensystem.

Hexaëder (v. gr.), **1)** (Math.), s. Cubus; **2)** Krystall mit 6 quadratischen Flächen, s. Krystallisation der Mineralien.

Hexaedrālzahl (v. gr.), s. u. Polyedralzahl.

Hexaëdrisch (v. gr.), 6seitig. **H-er Cirkon - Malachīt**, s. u. Würfelerz. **H. Blēiglanz**, so v. w. Bleiglanz.

Hexaedrisīrt, s. u. Krystalle (Min.).

Hexāedrum (gr. Math.), so v. w. Hexander.

Hexaëmeron (gr.), Werk von 6 Tagen.

Hexāgium, altgriech. Gewicht = 4 Scrupel, nach Arnd. 1¼ Quentchen.

Hexagōn (gr., Math.), Sechseck. **H-nālzahl**, s. u. Polygonalzahlen 1.

Hexagōnia (H. *Kirby*), Gattung der Coleopteren; Art: H. terminata, 4 Linien groß, Kopf fast 6eckig, schwarz, Mund, Antennen u. Flügeldecken rostfarben, letztre an der Spitze u. das Brustschild schwarz, Füße ziegelroth.

Hexagynīē, Ordn. mehrerer Klassen des Linn. Systems, Blumen mit 6 bis auf den Fruchtboden getrennten Griffeln enthaltend.

Hexaklōnion (Topogr.), s. u. Constantinopel 31 u. 44.

Hexālobus (H. *De C.*), so v. w. Hexabolus.

Hexāmeter (v. gr.), [1] ursprünglich griechischer, von den Epikern gebrauchter (daher epischer od. heroischer Vers), aus Daktylen u. Spondeen bestehender Vers. [2] In jedem Versfuß können Daktylen od. Spondeen stehn, nur im 5. steht regelmäßig ein Daktylus u. der 6. Fuß ist nur ein Spondeus od. Trochäus.

Schema: – ∪∪ | – ∪∪ | – ∪∪ | – ∪∪ | – ∪∪ | – ∪

[1] Der heroische H. ist, einer Sage nach, ursprünglich aus den delph. Orakelsprüchen hervorgegangen (daher auch theologisches Metrum, Pythisches Metrum). [2] Meist nach dem 4. Fuße (Bukolischer Abschnitt), wodurch die beiden letzten Füße (– ∪∪ | – ∪) abgesondert werden, entsteht der Bukolische H. (so genannt, weil er beſ. häufig in bukol. Gedichten vorkommt). Gereimte H. s. u. Leoninische Verse. [1] In den neuern Sprachen ist der H. in der deutschen am besten gelungen, wo ihn im 16. Jahrh. zuerst Fischart, Heraus, K. Geßner u. A. versuchten. In der Mitte des 18. Jahrh. wurde er beſ. von Uz, Klopstock u. Kleist empfohlen u. gebraucht u. von Voß ausgebildet; dieser nebst Schlegel, J. F. Schmid, Apel u. A. haben die Aufgabe gelöst, die früher häufig statt der Spondeen wiederkehrenden Trochäen zu vermeiden (was allerdings schwer ist, da die deutsche Sprache keine Positionslänge kennt u. reich ist an Jamben u. Trochäen, aber sehr arm an reinen Spondeen) u. den antiken H. genau nachzubilden. [2] Italienische H. versuchte Annibal Caro, französische Baif, beide im 16. Jahrh., englische Stanyhorst u. Sidney, schwedische Adlerbeth, holländische Meermann, ungarische Barot u. Debrentei. [3] Durch Verbindung des H-s mit dem Pentameter zu Distichen entsteht das elegische Versmaß. *(Sch. u. Pr.)*

Hexandrīē, **1)** 6. Klasse des Linn. Systems, mit 6 freistehenden Staubfäden in Zwitterblumen; **2)** Ordnungen mehrerer Klassen des Linn. Systems mit 6 verwachsnen Staubfäden in Zwitter-, od. 6 freien in dikliniſchen Blumen.

Hexangulār (Math.), sechswinkelig.

Hexapētalus (Bot.), mit 6 Blumenblättern.

Hexāphorus (v. gr.), s. Sänfte.

Hexaphȳllus, **Heptaphȳllus**, **Hinulus**, **Hȳpera**, **Hylōbius**, Gattungen, in welche das Geschlecht Curculio L. zerfällt worden ist.

Hexaphȳllus (Bot.), 6blätterig.

Hexāpla (Bibelk.), s. u. Origenes.

Hexāpoda (**H-des**, gr.), d. i. Thiere mit 6 Füßen, bei Blainville so v. w. Insecten.

Hexāpodes (gr. Ant.), so v. w. Orgyia.

Hexāpolis (a. Geogr.), s. u. Doris 4.

Hexăptera (gr.), **1)** Insecten mit 6 Flügeln; **2)** (H. *Hook*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Viermächtigen, Amphischistae Lepidieae *Rchnb.*

Hexarrhēna (H. *Prsl.*), Grasgattung. **H. cenchröides**, in Mexico. **H-sepalum** (H. *Bartl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceen, Spermacoceen; Art: H. angustifolium, in Mexico. **H-stichus**, 6zeilig.

Hexästichon (gr., Prof.), Gedicht von 6 Versen.

Hexăstoma, Gatt. der Platt-(Saug-)würmer. **H-stoma**, s. u. Bremsen e).

Hexastўlus (gr.), 6säulig, wenn die Fronte eines Gebäudes mit 6 Säulen geziert ist.

Hexathirīdium (H. *Trentl.*), Gattung der Eingeweidewürmer.

Hĕxdon, Dorf an der Brent, in der engl. Grafschaft Middlesex; viele Landhäuser der Londoner, 3000 Ew.

Hĕxe (im Althochdeutschen hazus [für hagazus], angelsächs. hägtesse, mittelhochd. hegxse [hexse], schweiz. hagseh, kluges, verschmitztes Weib, erhielt seit Einführung des Christenthums üble Bedeutung u. es wurde daher der Name Unholde [Teufelin] gebraucht, das Wort H. erst wieder seit dem 16. u. 17. Jahrh., lat. striga), [1] **1)** in alter Zeit weissagende Frauen, die in Verbindung mit den Opfern, Volksversammlungen u. vermeintlich mit der Geisterwelt standen, daher sie zusammenkamen u. in Kesseln kochten, um dann aus dem Kessel zu weissagen. Vgl. Deutsche Mythologie u. [2] **2)** Später Weib, das, Kraft eines mit dem Teufel eingegangnen Bündnisses, vermeintlich das Vermögen erhalten hatte, auf Menschen, Thiere od. auch leblose Gegenstände übernatürlich schädlich einzuwirken. Der Mann, der Gleiches verübte, **H-nmeister.** [3] Dieser Wahn bildete sich schon in dem frühern Christenthum, wurde aber bes. durch die Heiligenlegenden begünstigt, in denen dem Teufel das Vermögen der Erscheinung in leibl. Gestalt u. bes. auch unzüchtiger Umgang mit Menschen eingeräumt wurde, u. mit einer Menge andrer Arten von Aberglauben wurde er bald allgemeiner Volksglaube. [4] Schon im Sachsenspiegel ist der Scheiterhaufen als Strafe für Zauberer u. H-n aufgestellt. [5] Bes. aber erhielt der Glaube an H-n eine unselige Verbreitung, als 1484 vom Papst Innocenz VIII. den damals in Deutschland aufgestellten Inquisitores haereticae pravitatis aufgetragen wurde, auch gegen Zauberer u. H-n zu verfahren, u. nun 1489 der **H-nhammer** (Malleus maleficarum), verfaßt von H. Krämer u. J. Sprenger, erschien, worin das Verfahren gegen die H-n dargestellt wird u. das die Grundlage für unzählige seit jener Zeit instruirte **H-nprocesse** wurde, denen zu Folge in allen Ländern viele Menschen u. bes. Weiber hingerichtet wurden. Einer der merkwürdigsten unter diesen war der Proceß von Sidonie v. Bork zu Stettin, die 1600 verbrannt wurde. [6] Nach einem (doch vielleicht zu hohen) Anschlag hat man die Zahl der in 1100 Jahren als Zauberer u. H-n hingerichteten Personen auf 9,442,994 geschätzt. [7] Nach den damaligen Vorstellungen von H-n waren solche nicht nur im Stande, unter Beistand des Teufels zu wahrsagen, Mäuse u. Ungeziefer hervorzubringen, durch bloßes Anhauchen od. Berühren Menschen u. Vieh krank, Männer zeugungsunfähig, Weiber unfruchtbar zu machen, sondern auch Gewitter u. Hagelwetter zu erregen, sich in Katzen u. a. Thiere zu verwandeln rc. [8] Wenn die H-n der Teufel besuchte, erschien er als stattlicher Jüngling, mit Federn geschmückt; seinen Pferde- od. Gänsefuß bemerkten die H-n erst später. Zuweilen kam er auch als Maus, Krähe, Fliege, Bock u. verwandelte sich dann in menschl. Gestalt. [9] Bei dem Bündniß mit dem Teufel mußte die H. zuerst, nach dem allg. Glauben, Gott entsagen, dann wurde sie vor Zeugen getauft, erhielt einen Namen u. an ihrem Leib ein Zeichen (Stigma) eingedrückt, dessen Stelle nun unempfindl. war. [9] Sogar schriftl. Urkunden wurden vorgeblich unter allerhand Ceremonien über das geschlossne Bündniß aufgenommen. [10] Das Bündniß wurde bald auf unbestimmte Zeit, bald auf eine gewisse Zeit od. Jahre geschlossen. Die H. war hierdurch gehalten, mit dem Teufel zu buhlen u. ihm in Allem gehorsam zu sein; sie war dadurch gebunden, selbst gegen ihren Willen Böses zu thun. Auch bei wiederholter Buhlerei empfing die H. von dem Teufel nur kleine Geldgeschenke, was er als glänzendes Gold gab, verwandelte sich dann bei Licht in Koth u. Mist. Darum blieben die H-n immer arm, verführten aber oft auch and. junge Männer zur Unzucht (Bockholen). [11] Von Zeit zu Zeit hatten die H-n an bes. Orten mit dem Teufel Zusammenkünfte. Solche Orte waren gewöhnlich abgelegne, oft weit entfernte Plätze in Wäldern, in Höhlen od. verfallnen Schlössern. In Deutschland ist es vornehmlich der Blocksberg (vgl. Brocken), wo die H-n, der Sage nach, weit her jährlich in der Walpurgisnacht, den 1. Mai, auch wohl öfter im Jahre zusammenkamen. Zu der Fahrt nach dem Versammlungsort **(H-nfahrt)**, welche des Nachts geschah u. wozu sie ein Teufel abholte u. bestellte, beschmierten sie sich Füße u. Achseln mit einer, aus dem Fett noch ungetaufter ermordeter Kinder bereiteten Salbe **(H-nsalbe, H-nschmiere)**, setzten sich dann auf Stecken, Rechen, Besen, Spinnrocken, Kochlöffel od. Ofengabel (daher Gabel- od. Besenreiterin so v.w. Hexe) u. fuhren unter Hermurmeln einer Formel durch den Schornstein u. durch die Lüfte über Berg u. Thal. Wenn der Teufel sie abholte, so saß er vorn auf

Digitized by Google

auf dem Reitzeug, od. er erſchien auch als Bock, den die H. beſtieg, od. ſie fuhr auf einem Pferdegeſpann, das aus der Erde kam. [18] Bei der Verſammlung (in den H=nproceſſen **H=nsabbath**) erſcheint jede H. mit ihrem Buhlteufel (denn Buhlerei war die Hauptabſicht dieſer Teufels= u. H=nverbindungen), die vornehmern verlarvt u. vermummt; der oberſte Teufel, deſſen Diener die andern Teufel waren, ſaß in Bocksgeſtalt mit menſchl. Angeſicht auf einem hohen Stuhle od. ſteinernem Tiſch in der Mitte des Kreiſes, die Huldigung ward ihm durch Knieen, Fuß= od. Steißkuß dargebracht, u. wenn ihm eine der H=n beſ. wohlgefiel, ſo ward ſie zur **H=nkönigin** ernannt u. erhielt den Rang vor den andern. [19] Zuerſt wurde ein Gaſtmahl gehalten, dabei brannten ſchwarze Fackeln; gegeſſen wurde ohne Salz u. Brod (doch durfte Sonntags gebacknes Brod u. geſalznes Fleiſch gegeſſen werden) u. trank (des Sonntags gefaßten) Wein aus Kuhklauen u. Pferdeköpfen, die Vornehmen aus Silberſchalen. Eſſen u. Trinken ſättigte nicht u. nährte nicht. Ueber dem Eſſen wurden Unthaten erzählt (wer deren nicht genug gethan, ward vom Teufel geſchlagen) u. neue vorbereitet. [20] Nach dem Mahl begann der Tanz (**H=ntanz**), wobei ſich die Tanzpaare nicht die Geſichter, ſondern den Rücken zukehrten, u. der Spielmann, der ſtatt der Geige einen Pferdekopf, ſtatt der Pfeife einen Knittel od. Katzenſchwanz hatte, auf einem Baume ſaß. Nach dem Reigen ſchlugen ſie einander mit Schwingen u. Mangelhölzern. Junge, noch unerfahrne H=n mußten während Gaſtmahl u. Tanz beiſeits ſtehn u. mit weißen Stecken Kröten hüten. [21] Das Feſt endigte ſich damit, daß ſich der große Teufel zu Aſche verbrannte, die dann als Mittel zum Beſchädigen an die H=n vertheilt ward. [22] Die H=n eilten nun, vor dem Geläut zum Morgengebet wieder daheim zu ſein; die Rückfahrt geſchah wie die Hinfahrt. In dem Bett des Mannes hatte während der Abweſenheit der Frau ein Stab gelegen, den er für die Frau angeſehn u. ihre Abweſenheit nicht gemerkt hatte. [23] Alle dieſe Angaben u. Annahmen beruhen auf Geſtändniſſen, welche der **Hexerēi** Beſchuldigte wirklich vor Gericht gethan haben. Dieſe Geſtändniſſe wurden den Verdächtigen od. Beſchuldigten gewöhnl. durch die Folter erpreßt, zu deren Anwendung oft eine bloße Anklage, od. irgend eine Ungewöhnlichkeit in dem Anſehn od. den Lebensverhältniſſen (z. B. rothe, triefende Augen), beſ. bei bejahrten Weibern, ſchon hinreichte. [24] Als Beweis für die H=rei diente u. a. die ſogenannte **H=nprobe** od. das **H=nbad**, indem man die Beſchuldigten mit kreuzweiſe zuſammengebundnen Daumen u. großen Fußzehen langſam in einen Fluß od. Teich legte u. ſie für überwieſen erachtete, wenn ſie dabei nicht ganz unterſank. [25] Wohl verleiteten phantaſt. Träume, durch den Genuß narcoi. Mittel, als vermeintliches **H=npulver** od. **H=ntränke**, erregt, einzelne Weiber zu dem Glauben, mit dem Teufel in Gemeinſchaft getreten zu ſein, u. an teufliſchen Zuſammenkünften Antheil genommen zu haben, die dann auch wohl ungezwungen Ausſagen dieſer Art vor Gericht thaten. [26] Den Geiſt aber, der bei Inſtruirung von H=nproceſſen vorwaltete, deutet der juriſt. Satz an, daß es in ſolchen erlaubt ſei: jura transgredi et de facto procedere. Erſt leugnete die H., dann ward ſie gefoltert u. wenn ſie bekannte, ward ſie ſogleich verdammt u. verbrannt. Unterlag eine der Hexerei Beſchuldigte der Folter u. dem ſonſt gewöhnl. gegen ſie geübten grauſamen Verfahren, ſo war es der Teufel, der ſie erwürgt hatte, um nicht verrathen zu werden. [27] Dieſe Gräuel verminderten ſich, als in neurer Zeit richtigere Anſichten von der Uebermacht der ſatan. Gewalt über die Menſchen ſich verbreiteten; doch hat beſ. Chr. Thomaſius das Verdienſt, H=nproceſſe aus den Gerichtshöfen allmählig ganz verdrängt zu haben, nachdem zugleich der Glaube an H=n von dem Niederländer Balth. Bekker in ſeinen Grundfeſten erſchüttert worden war. 1670 wurden in Schweden 72 Frauen u. Kinder als H=n verbrannt, 1627—29 in Würzburg 157 u. 1659 bei dem ſogenannten **1. H=nbrand**, ſo in Franken, beſ. den Bisthümern Würzburg u. Bamberg, 1000 H=n verbrannt. Noch 1789 wurde in Würzburg, 1750 in Quedlinburg, 1780 in Glarus eine H. verbrannt u. noch 1823 nahm man zu Delden in Holland an einer vermeinten H. die Waſſerprobe vor. [28] Vgl. Mainzer H=nacten, von 1505—1511 in Horſts Zauberbibl., 4 Bde.; Quedlinburger H=nacten von 1569—78 in G. Chr. Vogt, Gemeinnütz. Abhandl., Lpz. 1792, S. 59 ff.; Trierer H=nacten von 1581 u. 1625 in der Trierſchen Chron. 1825 u. b. a., über ſkandinaviſche von Nyerup in den Skandinav. litteraturselskabs skrifter 19. u. 20. Bd.; Horſt, Dämonomagie, Frankf. 1818, 2 Bde.; Derſ., Zauberbibliothek, Mainz 1821—26, 6 Bde.; Walter Scott, Letters on demonology and witchcraft, Lond. 1830; Scheltema, Geschiedenis der Heksenprocessen, Harlem 1828; Cannaert, Bydragen tot het oude strafregt in Belgie, Brüſſel 1829; v. Meyer, Blätter f. höhere Wiſſenſchaft, 2. Samml. S. 320 ff.; Grimm, Deutſche Mythol., S. 585 f. *(Sp. u. Lb.)*

Hēxe, **1)** Vogel, ſo v. w. Nachtſchwalbe; **2)** (Turbo magnus), Art Mondſchnecke; **3)** ſ. u. Kreiſelſchnecke a.

Hēxe von Endor, ſ. u. Endor.

Hēxel, ſo v. w. Häckerling.

Hēxenaltar, ſ. u. Brocken a.

Hēxenbaum, Prunus padus.

Hēxenberg, ſ. u. Maßfeld 2). **Hexenbrunnen**, ſ. u. Brocken a.

Hē-

Hexenbutter, 1) Mucor unctuosus flavus *L.*; 2) eine zu weiche Butter.

Hexeneier, s. u. Ei 11.

Hexenkarten, in Baiern gewöhnliche Spielkarten; bestehen aus 36 Blättern, deren Bilder allerlei Männer, 2 Hanswürste u. 2 Hexen darstellen. Das Spiel damit: **H.-spiel (H.-process).**

Hexenknoten, kleine, zusammengewundene Läppchen, die sich zuweilen beim Graben in der Erde finden; es sind aus, über einander gewundenen Rosen- u. andern Blättern zubereitete Wohnungen, worin geflügelte Insecten im Larvenzustande sind.

Hexenkraut, 1) die Pflanzengatt. Circéa; 2) Lycopodium (Plananthus) Selago. **H.-mehl**, so v. w. Bärlappensamen.

Hexenmeister, 1) s. u. Hexe 2; vgl. Schwarzkünstler; 2) so v. w. Hexenrichter.

Hexenpfennige (Petref.), Lenticuliten. **H.-pilz**, so v. w. Hexenschwamm.

Hexenprobe (H.-process), s. u. Hexe 12. **H.-pulver**, s. ebd. 12. **H.-sabbath**, s. ebd. 12. **H.-salbe**, s. ebd. 11.

Hexenschuss (Drachenschuß, Med.), 1) plötzlich eintretende Art des Lendenw. Kreuzwehs, mit Unmöglichkeit den Rücken zu biegen, sehr schmerzhaft; 2) plötzliches Springen einer kleinen Sehne des Fußes od. 3) schnell bemerkbar werdender Rheumatismus, bes. im Fuß.

Hexenschwamm, Boletus luridus.

Hexenspiel, s. u. Hexenkarten.

Hexensteg, Hasenpfade im hohen Korn, s. Hase 9.

Hexenstich, s. u. Nähen.

Hexenstrang, Clematis vitalba.

Hexentrank, s. u. Tortur 12. **H.-waage**, s. u. Gottesurtheil 12.

Hexenwiderruf, Pflanze, Polytrichum commune.

Hexenzirkel (Phys.), so v. w. Zauberring 2).

Hexerēi, 1) von Hexen angeblich verübter Unfug; 2) so v. w. Zauberei.

Hexēris (gr.), s. u. Hepteris.

Hexēterus (H. *Raf.*), Gattung der Mollusken, weich, Mund, auf der untern Seite des deutlichen Kopfs mit 6 ungleichen Tentakeln umgeben. Art: H. punctatus, in den Meeren von Sicilien.

Hexham (spr. Hexhäm), Marktfl. der engl. Grafsch. Northumberland, am Hextold; ökonom. Gesellschaft, 4400 Ew., Lederfabriken, Bleibergwerke. H. hieß zur Römerzeit Apellodunum, im Mittelalter Hagustald, war seit 674 Sitz eines Bischofs, bis die Dänen den Dom zerstörten, den Heinrich I. wieder aufbaute. Hier schlugen 1464 die Truppen Eduards IV. unter dem Marquis von Montague die Franzosen, Schotten u. Engländer unt. Somerset. *(Lb.)*

Hexisea (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: H. bidentata, in Panama.

Hexodon, so v. w. Sechszahnkäfer.

Hexōpea (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Vandeae *Lindl.* Art: H. erurigera, in Guatemala.

Hexrivier, Fluß, u. **H.-gebirg**, s. u. Capland 22. 2.

Hexurōpteris (H. *Hübn.*), Schmetterling, so v. w. Helicopis *Fabr.*

Hēy (spr. Heh), 1) (Wilhelm), geb. 1798 zu Leina im Gothaischen, Pfarrer zu Tittelstädt, dann Hofprediger in Gotha u. Superintendent zu Ichtershausen; schr.: Gedichte, Berl. 1816; Der Lauf der Zeit (Gedicht in 10 Sef.), Hamb. 1829; Auswahl von Predigten, ebd. 1829; Funfzig Fabeln für Kinder, ebd. 1836, Funfzig neue Fabeln, ebd. 1837; Erzählungen aus dem Leben Jesu, ebd. 1838. 2) (Michael), s. u. Rüppel. *(Dg.)*

Hēy, Fluß, s. u. Hoangho.

Hēyde (Hēyda), Marktfl., s. Ditmarschen b).

Hēyde (Heinrich Sigismund von der H.), geb. zu Schackdorf in der Niederlausitz 1703; nahm preuß. Kriegsdienste, stieg bis zum Major, ward Commandant im Schloß Friedrichsburg zu Königsberg u. 1758 zu Kolberg, zeichnete sich dort bes. durch die heldenmüthige dreimalige Vertheidigung dieses Platzes gegen die Russen 1758, 1760 u. 1761, wo er endlich Kolberg übergab, aus; st. als Oberst u. Commandant zu Kolberg 1765. *(Lt.)*

Heydēck, Stadt im Landgerichte Hilpoltstein der bair. Kr. Ober-Pfalz, an der obern Roth; Hopfenbau, 900 Ew.

Hēydeecksburg (Geogr.), s. u. Rudolstadt.

Hēyden, Dorf in Außerrhoden des Schweizercantons Appenzell; Waisenhaus, Weinbau, 1800 Ew.

Hēyden, 1) (Hans), Tonkünstler aus Nürnberg, st. 1613; erfand das Geigenclavicymbal u. beschrieb es unter dem Titel: Musicale instrumentum reformatum, 1610. 2) (Johann van der H.), geb. zu Yorkum 1637, Landschafts- u. Perspectivmaler; st. 1712 zu Amsterdam. 3) (von H.), nahm früh russ. Seedienste, stieg schnell zu den höheren Stellen, befehligte 1827 als Admiral die russ. Flotte im Mittelmeere, u. schlug vereint mit der franz. unter de Rigny u. der brit. unter Codrington, die Schlacht bei Navarin mit (20. Oct. 1827); wurde aber später abberufen. 4) (Friedrich August von H.), geb. 1789 in OPreußen auf dem Landgute seines Vaters, preuß. Regierungsrath zu Breslau, Novellist u. Dichter; schr.: Renate, ein Drama, Berl. 1816; Konradin, Trauerspiel, ebd. 1819; Dramat. Novellen, Königsb. 1819, 2 Thle.; Dichtungen, ebd. 1826; Der Kampf der Hohenstaufen, ein Trauerspiel, Berl. 1828; Die Gallione, Lpz. 1825; Reginald, Berl. 1831, u. viele Novellen in Taschenbüchern. *(Lt., Pr. u. Ap.)*

Hēydenreich, 1) (Karl Heinrich),

Digitized by Google

rich), geb. 1764 zu Stolpen; 1789 Prof. der Philosophie zu Leipzig, legte diese Stelle aber durch Studien, und noch mehr durch regellose Lebensweise erschöpft, 1794 nieder u. st. 1801 zu Burgwerben bei Weißenfels; schr.: Krit. Uebersicht der neusten schönen Literatur der Deutschen, Lpz. 1788, 2 Bde.; Betracht. über die Philosophie der natürl. Religion, ebd. 1790 f., 2 Bde.; System der Aesthetik, ebd. 1790—92, 2 Bde.; Ueber den Geschmack ꝛc. (aus dem Engl. von A. Alison), ebd. 1792, 2 Bde., 2. A. 1801; Grundsätze der Kritik u. des Lächerlichen ꝛc., ebd. 1797; Gedichte, ebd. 1792—1802, 2 Bde.; gab heraus: Vesta (kleine Schriften zur Philosophie des Lebens), ebd. 1798—1801, 5 Bdchn. (fortgesetzt von Bouterwek: Neue Vesta, ebd. 1803—5, 10 Bde.); Philos. Taschenbuch, 1795 f., 2 Jahrg.; Original-Ideen über die interessantesten Gegenstände der Philosophie, ebd. 1793—95, 3 Bde.; Aesthet. Wörterbuch über die bildenden Künste (nach dem Französ. des Watelet u. l'Evecque), ebd. 1793—95, 4 Bde.; Propädeutik der Moralphilosophie, Lpz. 1794, 3 Bde.; System des Naturrechts, ebd. 1794 f., 2 Bde., 2. A. 1801; Philosophie über die Leiden der Menschheit, ebd. 1707—99, 2 Bde., 2. A. 1808; Darstellung der feinen Lebensart, ebd. 1798, 2. A. 1802, u. a. Aehnl. Vgl. H-s Charakteristik als Mensch u. Schriftsteller, von Schelle, Lpz. 1802; Die letzten Lebensjahre H-s, von Wohlfahrt, Altenb. 1802. **2)** S. Heidenreich. *(Dg.)*

Hēyfelder (Joh. Ferd. Mart.), früher prakt. Arzt in Trier, seit 1832 Medicinalrath u. Leibarzt zu Sigmaringen, jetzt Prof. der Chirurgie zu Erlangen; schr.: Beobacht. über die Krankheiten der Neugebornen, Lpz. 1825; Der Selbstmord, Berl. 1828; Ueber die Cholera asiatica, Bonn 1832; Ilmenau u. seine Heilquellen, Stuttg. 1834; Ueber Bäder u. Brunnenkuren, ebd. 1834; Studien aus dem Gebiete der Heilwissenschaft, ebd. 1838—39. 2 Bde. *(He.)*

Hēygendorf, Dorf bei Allstädt, s. d.

Hēygrund, der Grund, in welchen ein Rost eingeschlagen werden soll.

Heyländia (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Papilionaceae, Genisteae.

Hēyling (Peter), geb. zu Lübeck, lebte seit 1628 zu Paris; 1632 ging er nach Aethiopien, unterrichtete dort Kinder, erlangte Zutritt am Hofe u. heirathete eine Verwandte des Königs. Er übersetzte das Evangel. Johannis ins Arabische, 1647; Lebensbeschreibung von J. G. Michaelis, Halle 1728.

Heymaeï, Eiland, s. u. Island.

Heymärkttheater, s. u. London.

Hēymenberg, Berg, s. u. Rheenen.

Hēymonskinder (Sagengesch.), so v. w. Haimonskinder.

Hēynatz (Joh. Friedr.), geb. zu Havelberg 1744; erst Lehrer am grauen Kloster in Berlin, dann Rector an der Oberschule zu Frankfurt a. d. O. u. Prof. an der Universität; st. 1809; schr.: Deutsche Sprachl., Berl. 1770, 5. Aufl. 1803; Briefe, die deutsche Sprache betreffend, ebd. 1771—75, 6 Thle.; Handbuch zur richtigen Verfertigung aller Art von schriftl. Aufsätzen, Berl. 1773, 6. Aufl. 1800; Versuch eines synonym. Wörterb. der deutschen Sprache, ebd. 1795, 1 Th., u. a. Aehnl. *(Lr.)*

Hēyne, 1) (Christ. Gottl.), geb. zu Chemnitz 1729, Sohn eines armen der Religion wegen geflüchteten schles. Leinewebers; 1753 Secretär in der gräfl. Brühl'schen Bibliothek zu Dresden u. nach manchem traurigen Schicksale 1763 Prof. eloquentiae, kurz darauf erster Bibliothekar u. Hofrath u. beständ. Secretär der Akademie der Wissenschaften in Göttingen; st. dort 1812. H. suchte die Alterthumskunde u. die klass. Literatur aus dem Schulstaube zu erheben u. in das Leben überzutragen. Gab heraus den Homer, Pindar, Epiktet, Apollodor, Tibull u. Virgil (s. d. a.) u. schr.: Einleit. in das Studium der Antike, Gött. 1772; Sammlung antiquar. Aufsätze, Lpz. 1778 f., 2 St.; Lobschrift auf Winckelmann, Kassel 1778; Opuscula academica, Gött. 1785—1812, 6 Bde. Auch redigirte er bis 1812 die göttinger gel. Anzeigen. Vgl. Becher, de Heynii vita juvenili, ingenio, moribusque, Chemn. 1812; Heeren, über H., Gött. 1813. **2)** (Christian Lebrecht), geb. 1751 zu Leuben bei Lommatsch, war den größten Theil seines Lebens Hofmeister, privatisirte zu Leipzig u. Altenburg; st. 1821 zu Hirschberg; schr. unter dem Namen Anton Wall: Lustspiele, Lpz. 1780 (darunter die beiden Billets, der Stammbaum, der Arrestant, die gute Ehe u. a. m.); Bagatellen, ebd. 1786 f., 2 Bde.; Erzählungen nach Marmontel, ebd. 1787; Amathonte, ein perl. Mährchen, Altenb. 1799, u. A. Lpz. 1809; Korane, ein morgenländ. Mährchen, ebd. 1801, Lpz. 1809; Adelheid u. Aymar, Altenburg 1800 (aus dem Franz.). **3)** (Friedr. Adolf), geb. 1760 zu Leuben, Bruder des Vor.; stud. Theologie; st. als Privatgelehrter zu Rochlitz 1826; schr.: Beantwortung der Frage: Welches sind die besten Mittel den kranken Verstand eines Kindes gesund zu machen (Preisschr.), 1785; Die Kunst Wohnungen feuerfest zu machen, Freib. 1803; Pflanzenkalender, Lpz. 1804, 2. A. 1806. **4)** (Benjamin), deutscher Botaniker, machte auf Kosten der ostind. Compagnien Reisen in OIndien u. st. 1819 zu Vappera bei Madras; aus seinen Sammlungen, die zum Wallichschen Herbarium kamen, gab A. G. Roth Novae plantarum species praes. Indiae orient., Halberst. 1821. *(Dg. u. Lb.)*

Hēynea (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. (gen. nach Heyne 4) aus der Fam. Orangengewächse, Trichillieae. Arten: auf Java u. in OIndien.

Hēysand, Stadt, so v. w. Quessant.

Hēy-

Hēysanthee, feine Sorte des grünen Thees.

Hēyse, 1) (Joh. Chriſt. Aug.), geb. 1764 zu Nordhauſen, 1792 Lehrer am Gymnaſium zu Oldenburg, 1807 Rector am Gymnaſium zu Nordhauſen; 1819 Director der Töchterſchule zu Magdeburg, wo er 1829 ſt. Schr.: Neuer Jugendfreund, Hamb. 1801 f., 4 Thle.; Hülfsbuch zur Erlernung u. Beförderung einer deutſchen Ausſprache u. Rechtſchreibung ꝛc., Hannov. 1803; Anleitung zum Gebrauch deſſelben, ebd. 1803; Allgem. Fremdwörterb. zur Verdeutſchung, Oldenb. 1804, 8. Ausg., Hannov. 1838, 2 Bde.; Kurzgefaßtes Verdeutſchungswörterb. Nordh. 1807, 6. A. Hannov. 1833; Deutſche Grammatik, ebd. 1814, 5. Aufl. von K. W. L. H. 1838; Auszug aus derſelben für Schulen, ebd. 1816, 13. Ausg. 1842; Kurzgefaßte Verslehre der deutſchen Sprache, ebd. 1822, 2. Aufl. 1825; mit dem Folg.: Handwörterb. der deutſchen Sprache, Magdeb. 1831—42 (bis Strauß). **2)** (Karl Wilh. Ludw.), geb. 1797 zu Oldenburg, Sohn des Vor., ſeit 1819 Lehrer von Felix Mendelsſohn-Bartholdy, 1827 Privatdocent u. 1829 Prof. der Philoſ. zu Berlin; ſchr.: Einleit. u. Anmerk. zu ſeines Schülers Ueberſ. der Andria des Terentius, Berl. 1826; bearbeitete ſeit 1820 die neuen Ausg. der ſprachl. Werke ſeines Vaters; ſchr. außerdem: Ausführl. Lehrbuch der deutſchen Sprache, Berl. 1835—1836, 1. B. 1. u. 2. Abth. **3)** (Joh. Georg), geb. zu Frankfurt a. M. 1779, kam, in ſeiner Lehrzeit durch Eingehen der Wilhelm Fleiſcherſchen Buchhandlung daſelbſt unterbrochen, 1798 nach Bremen in die Buchhandlung von Fr. Wilmans, gründete aber ſchon 1800 ein eignes Geſchäft als Büchercommiſſionär, da ſeine Mittelloſigkeit ihm den Ankauf eines Bücherlagers nicht geſtattete. Fleiß, Umſicht u. Gewandtheit erwarben ihm bald Vertrauen, er ward vom Senat zum Bücher-Auctionator ernannt u. errichtete 1811 eine eigne Druckerei, die jetzt 6 Preſſen beſchäftigt u. deren Leiſtungen ſich gleich Anfangs den beſſern typograph. Arbeiten anreihten. Die 1815 gegründete Bremer Zeitung erhielt er in Pacht u. Verlag u. hob dieſelbe durch tüchtige Redacteren, wie Dr. G. A. Bercht, K. F. E. Ludwig u. Otto Palm, u. manche große Opfer. Vorzugsweiſe im Sortimentshandel thätig, widmete er dennoch nicht weniger Aufmerkſamkeit auch dem Verlagsgeſchäft u. die wiſſenſchaftl. Werke von den Brüdern Treviranus, Albers, Barkhauſen, Heineken, die Ueberſ. von Abercrombie, Desruelles, Haſtings, Lawrence, Pemperton u. A., durch G. v. d. Busch in der Medicin; von Dräſeke, Böckel, Haſenkamp, Strack u. A. in der Theologie; die belletriſt. Schriften v. Bärmann, Zahlhaas, Hebw. Hülle, Storcks Ueberſ. der ſcott. Dichtungen ꝛc. zeigen ſeine vielſeitigen Beſtrebungen, neben welchen er noch mehreren Schulverlag hatte u. a. die Bremer Leſebücher in deutſcher, engliſcher, franzöſiſcher, ſpaniſcher u. latein. Sprache. Er ſt. 1833 u. das Geſchäft ging in allen ſeinen Zweigen auf ſeinen älteſten Sohn **4)** (Ludw. Wilhelm) über; dieſer, geb. 1800 zu Bremen, u. in Frankfurt u. Wien für den Buchhandel gebildet, war ſchon 1822 vom Vater als Theilnehmer in die Handlung aufgenommen u. ſetzt dieſelbe nun unter deſſen Namen fort. *(Lr., Lb. u. Jb.)*

Hēyſt op den Berg, Marktfl. im Bzk. Mecheln der belg. Prov. Antwerpen; 7000 Ew.; Getreide, Viehhandel. In der Nähe eine Armencolonie.

Hēytesbury (ſpr. Hehtsböri, Lord, früher Sir William A'Court), geb. 1773 (n. And. um 1784), Anfangs Generalconſul in Tunis, dann Botſchafter an mehr. Höfen, ſo zu Neapel, Madrid u. Liſſabon, wo er 1821 u. 1823, als entſchiedner Tory, zu Wiedereinführung des abſoluten Princips thätig war, hierauf Geſandter in St. Petersburg, begleitete den Kaiſer 1828 nach der Türkei, beſaß deſſen volles Vertrauen, ſchlug die Stelle als Generalgouverneur in Indien aus, war 1841 im Aug. zum Geſandten in Paris in Vorſchlag. *(Pr.)*

Hēywood (ſpr. Hehwuhd), **1)** (John), geb. in London; ſtand bei Heinrich VIII. in großer Gunſt; flüchtete jedoch als eifriger Katholik unter Eliſabeth nach den Niederlanden; ſt. 1565; dramat. Dichter (die Spinne u. die Mücke, Lond. 1556, 4. u. a. m.); ſchr. auch Epigramme u. Dialogen; ſ. Engliſche Literatur ꝛc. u. ſ. w. **2)** (Thomas), engl. Dichter unter Eliſabeth, Jakob I. u. Karl I. Von ſeinen 220, ziemlich mittelmäßigen Luſtſpielen ſind nur 24 übrig; ſchr. auch außerdem Mehreres. **3)** (Eliza), Tochter eines engl. Kaufmanns, geb. 1693, ſt. 1756; ſchr. zur Erhaltung ihrer Familie viele Romane, deren früheſte oft anſtößig wurden. *(Dg.)*

Hēzel (Joh. Wilh. Friedr.), geb. zu Königsberg in Franken 1754; Prof. der oriental.-bibl. Lit. in Gießen, dann Prof. der Exegetik u. oriental. Sprachen in Dorpat; nahm 1819 ſeinen Abſchied u. ſt. 1824; ſchr.: Arab. Grammatik, Jena 1776, 2. A. 1825; Hebr. Sprachlehre, Halle 1777; Die Bibel A. u. N. T., Lemgo 1780—91, 10 Bde.; Bibl. Reallexikon, Lpz. 1783—85, 3 Bde.; Anweiſ. zur arab. Sprache, ebd. 1784; Anweiſung zum Chaldäiſchen, Lemgo 1787; Syr. Sprachlehre, ebd. 1788; Griech. Sprachlehre, Weißenf. 1795; Neue hebr. Sprachlehre, Dorpat 1804. *(Lr.)*

Hēzer, Hēzilo, andre Form für Heinrich, ſ. beſ. 56).

Hēzion (a. Geſch.), ſo v. w. Heſion.

Hg., chem. Zeichen für Queckſilber, Hydrargyrium.

Hh, zur Bezeichnung des ſcharfen H-Lautes der Orientalen, beſ. des arab. ح (ha); die ſo ſich nicht findenden Wörter ſ. mit bloßem H.

Digitized by Google

Hhaith-Araber, so v. w. Fellahs.

Hhalib (Hharib, türk.), Geistliche, welche in den Moscheen auf einem erhabnen Orte aus dem Koran lesen.

Hhawisa, Stadt, so v. w. Ahwas.

Hhonain Ebn Ishak (gewöhnlich **Jonannitius gen.**), **1)** geb. 809 zu Hartha el Hira in Syrien; Nestorianer, studirte in Bagdad, ward Famulus Masseweihs, besuchte dann, von diesem verdrängt, die griech. Städte, ward so mit der arab., syr. u. griech. Sprache bekannt u. übersetzte griech. Aerzte, den Aristoteles ꝛc., in das Arabische, wurde dann des Khalifen Motawakkel Leibarzt; st. als Märtyrer seines Abscheues vor dem Bilderdienst, nicht ohne Verdacht der Selbstvergiftung, 873. Auch seine Söhne **2)** Ishak u. **3)** David werden als Uebersetzer, so wie **4)** sein Neffe Hhobeisch als Uebersetzer u. med. Schriftsteller gerühmt. Von H. selbst erschien Isagoge in artem parvam Galeni, Vened. 1483, 1487. *(He.)*

Hhotaiba, See, so v. w. Buhairat üll Margi. **Hhärlat**, Beduinenstamm, in Hedschas.

Hi (chines. Rel.), s. u. China (Geogr.) 10.

Hi, chines. Astronom, s. u. China (Gsch.) 9.

Hia, chines. Dynastie, regierte 2207—1767 v. Chr., s. China (Gesch.) 4.

Hiäcqui, Fluß, s. u. Sonora 1).

Hiacynthe, Insel, s. u. Bissayer 2.

Hiäina, Binnenprov. im Reiche Fez, darin Teja, Stadt am Flusse Teja, schöne Moschee, 12,000 Ew., Versammlungsort der Karawanen nach Mekka.

Hiälemos (gr.), Klage-, Trauerlied.

Hiälfrek (nord. Heldensage), so v. w. Hjalfrök.

Hiäli (Ort), so v. w. Aegiale.

Hiälmberi (nord. Myth.), s. u. Alfadir.

Hiälprecht, dän. Unterkönig, s. u. Dänemark (Gesch.) 10 a.

Hiälti (nord. Myth.), einer von Rolf Krakis Berserkern, s. d.

Hiämen, Hiämuen, s. u. Emuy.

Hians, Vogel, so v. w. Klaffschnabel.

Hianschang, Insel u. **H-hien**, Ort darauf, s. Canton 4.

Hiántes, Vögel, so v. w. Sperrvögel.

Hiän-ti, 190—220 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 12 a.

Hiän-tsung, Kaiser von China, 1) H. reg. 806—821, s. China (Gesch.) 16; **2)** H. reg. 1465—1487, s. ebd. 21.

Hiäoking, s. unt. Chinesische Literatur 11.

Hiaötsung, Kaiser von China, 1) H., reg. 1162—1190, s. China (Gesch.) 17; **2)** H., reg. 1487—1505, s. ebd. 18. **H-wang**, Kaiser von China, reg. 909—894 v. Chr., s. China (Gesch.) 2a. **R-wan-wang**, Kaiser von China, 249 v. Chr., s. China (Gesch.) 3.

Hiäo-wu-ti, Kaiser von China, **1)** H., reg. 373—396, s. China (Gesch.) 11 b; **2)** H., reg. 454—465, s. ebd. 12 b.

Hiäqui, Fluß, s. u. Sonora.

Hiärbas (gr. Sagengesch.), s. Jarbas.

Hiärne, Skalde u., weil er die beste Grabschrift auf König Frotho I. gemacht, König von Dänemark (s. d. [Gesch.] 3) im 4. Jahrh. Wieder vom Throne vertrieben, flüchtete er auf die, nach ihm genannte Insel **Hiärnoe**; später trat er in die Dienste des Königs Frithleif u. erkannt, kämpfte er mit demselben einen Zweikampf, in dem H. fiel. *(Lb.)*

Hiärta, schwed. neuer Dichter; schr. den Roman: Pique Dame.

Hiatelle (H.-a), bei Daudin Gatt. der Klaffmuscheln, bei Cuvier der Eingeschlossenen; die Oeffnung für den Fuß ist in der Mitte der Schale, am Schlosse sind die Zähne deutlicher, als bei andern Klaffmuscheln. Im Sande in Korallen. **Art:** kleine H. (H. minuta, Mya arctica *L.*), mit gesägten Seitenkanten; bei A. unter Solen.

Hiätien, Stadt, s. u. Tschyli 2.

Hiätus (lat.), **1)** Oeffnung, bes. des Mundes; **2)** (gr. Chasmodia, deutsch Gesperr), in der Metrik das Zusammentreffen zweier Vocale, bes. wenn der eine am Ende des einen, der andere am Anfang des andern Wortes steht. Im Griech. ist der H. entw. ein eigentlicher, wenn der Endvokal kurz ist, od. der lange nicht verkürzt wird, od. ein uneigentlicher, wenn der lange Vocal od. Diphthong am Ende des ersten Wortes kurz wird. Die Griechen vermieden den eigentl. H. sorgfältig, entweder durch den Apostroph, od. die Synalöphe od. das Ni ephelkystikon (s. d. a.). Die Römer unterschieden den großen H., wenn 2 lange Vokale, wie a-o, o-a, z. B. alia omnia, zusammentraten, u. den kleinen H., wenn derselbe Vocal folgt. Man vermeidet im lat. Vers den H. durch die Krasis u. die Elision (s. d.), doch ist er in der Komödie gestattet. Auch im Deutschen sucht der Dichter den H. zu vermeiden durch geschickte Wahl u. Stellung der Worte u. durch Elision. Gemildert wird der H. durch geringere Pausen (Interpunctionen); größere heben ihn fast ganz auf. **3)** (Philos.), so v. w. Leere; **4)** in Stammbäumen, so v. w. Lücke. *(Sch.)*

Hiätus aörticus, so v. w. Aortenspalte.

Hiau, Insel, s. u. Mendana 2.

Hiavändi. 1) (nord. Myth.), Beiname Odins, Herr des Polarsterns; **2)** (nord. Sagengesch.), Held, Vater des Hedin.

Hiäya, Ebn Ali, s. Spanien (Gesch.) 21. **H. Ali Maiman**, s. ebd. 22. **H. Almondafar**, s. ebd. 22.

Hibbertia (H. *Salisb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Dillenieen, Polyandrie, Polygynie *L.* **Arten:** in Neuholland.

Digitized by Google

Hibbertieae, ſ. unt. Ranunkelgewächſe 11.

Hibérna (lat.), ſ. Winterquartier. **Hícula**, die Zelte od. Wohnungen in ihnen.

Hibérnia (a. Geogr.), ſo v. w. Irland, ſ. d. (Geſch.) 1.

Hibérnian Bank, ſ. u. Bank 14.

Hibiscèae, ſ. u. Malvengewächſe 11.

Hibíscus (H. *L.*), 1 Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Malvengewächſe, Hibiscèae *Rchnb.*, Flitten *Ok.*, Monadelphie, Polyandrie *L.* Arten: 2 H. Abelmoschus, Strauch in O.- u. WIndien, Aegypten ꝛc. mit ſchwefelgelben, am Grunde dunkelpurpurfarbenen Blumenblättern; gibt die Biſamkörner; 3 H. esculentus, in beiden Indien als Küchenkraut cultivirt, wo die unreifen, ſehr viel Schleim enthaltenden, nahrhaften, vorher getrockneten Früchte (Gombo od. Okra), als Gemüſe u. als Zuſatz zu andern Speiſen gekocht werden. Die getrockneten Samen benutzt man zu einem warmen Getränk, indem man Kaffee zur Hälfte gar brennt, Gombosamen zuſetzt, u. ſo lange brennt, bis er hell kaſtanienbraun iſt, u. dann wie Kaffee behandelt. Dieſer Gombokaffee ſchmeckt angenehm gewürzhaft, u. wirkt weniger auf die Nerven als der reine Kaffe. 4 H. Manihot, mit großen ſchwefelgelben Blumen, aus OIndien; 5 H. moschentos u. palmatis in NAmerika, bei uns ausdauernd; 6 H. rosa sinensis aus Indien, baumartig mit prächtigen rothen, auch gefüllten Blumen; 7 H. syriacus, baumartig, mit rothen od. weißen Blumen, in Syrien u. Carolina, auch unſer Klima an geſchützten Standorten im Freien vertragend; 8 H. Trionum in Italien (Stundenblume), bei uns ſich in Gärten gern ſelbſt ausſäend; ſämmtlich als Zierpflanzen cultivirt; 9 H. Sabdariffa, in Indien heimiſch, mit angenehm ſäuerlich ſchmeckenden, eingemacht zur Speiſe u. zur Bereitung eines weinartigen Getränkes dienenden Kelchen; 10 H. mutabilis, über mannshoher Strauch, in China heimiſch, auch daſ. u. in OIndien, Cayenne cultivirt. Die Blumen beſtehn aus vielen krauſen tellergroßen Blättern, ſind Morgens weiß, werden allmählig ganz purpurroth u. bedecken faſt den ganzen Strauch; die ächte Rossa sinensis der Alten. 11 H. surattensis in OIndien, mit krautartigen, ſtachl. Stengel, kleinen gelbl., unten purpurrothen Blumen. Die, geöffnet roſen- od. ſternförmige Frucht, wird von den Weibern in den Haaren getragen. 12 H. cannabinus, in OIndien u. am Senegal; krautartig, mannshoch; den Baſt der Rinde benutzt man wie Hanf, die ſchleimigen, handförmigen, ſäuerlichen Blätter als Gemüſe, aus den Samen gewinnt man Oel. *(Su.)*

Hibo, Volk, ſ. u. Benin 4 h).

Hibolithes, nach Montfort ſpindelförmige Belemniten.

Hibr, el, in der Mitte des 3. Jahrh. König in Arabien, ſ. d. (Geſch.) 11.

Hibrida (lat.), **1)** aus ungleicher Verbindung entſprungen, ſ. Hibriden; **2)** (**H. vox**), aus 2 Sprachen zuſammengeſetztes Wort, z. B. mon-oculus, archi-dux; **3)** (Log.), ſo v. w. Zwitterſchluß.

Hibríden (v. lat. hibridae), **1)** Kinder von ungleichen Eltern, z. B. von einem Römer u. einer Ausländerin, von einem Freien u. einer Sklavin; daher **2)** Thiere od. Menſchen, die nicht von gleichartigen Eltern ſtammen, Miſch-, Blendlinge; **3)** ſ. Hybriden.

Hibuld, um 500 n. Chr. Häuptling der Alemannen, vgl. d. s.

Hiecīn (Geogr.), böhmiſch, ſ. v. w. Hultſchin.

Hiccory bork (engl.), die Rinde des nordamerikan. Wallnußbaums (Juglans alba), wie Quercitron zum Gelbfärben brauchbar. Das Holz dieſes Baumes (**H.-wood**), iſt weiß, hart u. zähe, wird zu Peitſchenſtöcken gebraucht; die Nüſſe (**H.-nots**) ſind zur Maſt anwendbar, auch wird daraus ein gutes Oel bereitet.

Hicētas (a. Geſch.), ſo v. w. Icetas.

Hic häëret āqua (lat.), ſ. Aqua haeret.

Hickel (Joſeph), geb. 1734 zu Böhmiſch-Leipa, Maler, kam als Porzellanmaler nach Wien, ging nach Italien, ward k. k. Kammermaler, malte mehr. hohe u. berühmte Männer, wie Kaunitz, Laudon ꝛc., auch für Joſeph II. die beſten Schauſpieler u. Schauſpielerinnen in Wien; ſt. dort 1807.

Hickes (ſpr. Hicks, Georg), geb. 1642 zu Newsham in Yorkſhire, ward 1683 Dechant in Worceſter, verlor 1690 dieſe Stelle, ward von den Diſſidenten zum Weihbiſchof von Thetford ernannt u. ſt. 1715; ſchr.: Institutt. grammaticae anglosax. et moesogoth., Oxf. 1689, 4., auch in ſeinem Thesaurus grammatico-crit. et archaeolog. linguarum veterum septemtrionalium, ebd. 1703—5, 3 Bde., Fol. Auszug daraus von W. Wotton, Lond. 1708, engl. von Skelton, ebd. 1735; auch Pougens Essai sur les antiq. du Nord et les anciens langues sept., Par. 2. Aufl. 1797, iſt ein Auszug aus H.'s Thesaurus. *(Lb.)*

Hickmann, 1) Grafſch., ſ. u. Tennessee A); **2)** Grafſch., ſ. u. Kentucky.

Hicks Clous (ſpr. H. Klaus), Haupt einer ſpiritualiſt. Partei (**Hicksiten**) der Quäker in Amerika, die ſich 1828 von den orthodoxen Quäkern trennten u. ihren Sitz zu Duanasburgh in Neu-York haben.

Hidāge (ſpr. Heidiſch, engl. Hidegeld), in England außerordentl. Steuer von jeder Hufe (**Hide**) entrichtet.

Hidāget Khān, ſ. u. Perſien 12.

Hidálgo, ſpan. Edelmann der niedern Klaſſe, ſ. u. Adel 12.

Hidálgo (Don Miguel H. y Coſtilla), kathol. Pfarrer zu Dolores, erregte im Sept. 1810 die Revolution in Mexico gegen die Spanier, gewann einen ungeheuern Zulauf durch ſeinen glücklichen Erfolg, ward im

Digitized by Google

im Oct. Generalissimus der Insurgentenarmee, aber von Elisondo, einem andern Insurgentenführer, im März 1811 bei Acatita de Bajan angegriffen, zu Chiguagno gefangen u. hingerichtet. Mehr über ihn s. Mexico (Gesch.) 22. *(Lb.)*

Hidálgo, Vorgebirg, s. u. Teneriffa 1.

Hidalgōa (H. *Less., De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Asteroideae. Art: H. Lessingii in Mexico.

Hidat, District, s. u. Awar 1).

Hiddensee (Hiddens-Oe), Insel, nordwestlich an der Westseite der Insel Rügen (s. d.), zu ihr gezählt, 2½ M. lang u. ¼ M. breit, 700 Ew., Fischer (Häringsfischer) u. Ackerbauer. Der südlichste Theil heißt der Gellen.

Hiddessen, Stadt im Fürstenthum Lippe-Detmold; Porzellanfabrik, 1000 Ew.

Hiddingen, Dorf im Amte u. Herzogthum Verden (Hannover); Bad, 360 Ew.

Hide u. **H-geld** (spr. Heid, engl.), s. u. Hidage.

Hidēkel (a. Geogr.), so v. w. Tigris, vgl. Paradies.

Hidimbas, Riese, wollte die Pandawas durch seine Schwester **Hidimba** tödten lassen; aber deren Schützer Bhima besiegte den H. u. behielt die Hidimba, die sich in ihn verliebt u. H-s Absicht ihm verrathen hatte, bei sich. Bhima heißt deshalb **Hidimbadshit** (Sieger des H.).

Hidjellen, Stadt, s. u. Hoogly.

Hidow (spr. Hiddeb, Thomas), Mitverschworner Thistlewoods, s. d.

Hidra, Gebirgsspitze, s. u. Otranto 1).

Hidraot (Sagengesch.), s. unt. Armida 1.

Hidro, Küstenfluß, s. u. Otranto 1).

Hidrōa (v. gr.), s. Hitzblatter. **Hidrokritische Zeichen**, kritische Zeichen, vom Schwitzen hergenommen. **Hidronōsus (H-pyretos)**, s. Englischer Schweiß.

Hidroplanīē (v. gr., Med.), Versetzung des Schweißes auf andre Theile als die Haut durch Unterdrückung 2c. desselben.

Hidropoëtika (Hidropōēa, Hidrōtica, gr.), schweißtreibende Mittel.

Hidros (v. gr.), Schweiß.

Hidrōsia (H. *E. Mey.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Papilionaceae, Loteae. Art: H. bullata in SAfrika.

Hidsche (Hidsje), Dorf, s. unt. Erzerum 2).

Hieb, **1)** Schlag (s. d., vgl. Stockschläge u. Strafe 43); bes. **2)** mit einem scharfen Werkzeuge; bes. **3)** mit einem Hieber u. Säbel, s. u. Fechtkunst 21; **4)** die Spur, welche so ein Schlag bewirkt, bes. **5)** Wunde; **6)** (Forstw.), so v. w. Gehau; **7)** das Recht, in einem Walde Holz zu hauen; **8)** s. u. Feile 5 ff; **9)** s. u. Pferd 8.

Hiēbar, el, Gummiwald, s. u. Oase 1).

Hieber, s. u. Fechtkunst 22.

Hiebfechten, s. u. Fechtkunst 22. 27.

Hiēbler (Jakob), s. u. Todtentanz.

Hiēbwunde, s. u. Wunden.

Hiēf (Jagdw.), der Ton, welcher aus dem Hiefhorn hervorgebracht wird; man unterscheidet lange, kurze, doppelte, einfache H.; der Hennebergische H. besteht aus 3 einfachen langen H-en.

Hiēfen (Gröps-Gröpspflanzen), 11. Zunft der 11. Klasse (Gröpspflanzen) in Okens Pflanzensystem; Gröps fleischig, am Rücken klaffend, mit einzelnen Samen; die Staubfäden in eine gezähnte Röhre verwachsen. **A)** Humiraceen: Sträucher u. Bäume im heißen Amerika, mit harzigen Säften, einfachen, lederartigen Blättern, ohne Nebenblätter, 5theilig bleibendem Kelch, 5 dicken, länglichen Blumenblättern, 2—3mal so viel verwachsnen Staubfäden, mit einem fleischigen Stiel zwischen den Beutelfächern. Die nicht sehr fleischige Pflaume ist 4—5fächerig, mit einem glänzenden verkehrten Samen, Würzelchen gegen den Nabel, mit viel Eiweiß. **B)** Meliaceen: Bäume u. Sträucher, bittre, herbe, heilsame Stoffe enthaltend. Die verwachsenen Staubfäden haben gewöhnl. gebildete Beutel; Blätter meist gefiedert, abwechselnd, ohne Nebenblätter; Kelch 4—5blätterig, eben so viel längere Blumenblätter, u. 10 Staubfäden; mehrfächerige Kapsel, Pflaume od. Beere mit einzelnen Samen an Rippenscheidewänden. *(Su.)*

Hiēfenapfel, holländ. Herbstapfel, man hat rothe süße u. weiße süße H.

Hiēfhorn, kleines gerades Jagdhorn, welches von den Jägern (meist nur beim größten Festanzug) jetzt an einem breiten Bandelier (Hiefriemen, Hornfessel), über die linke Schulter getragen wird; vgl. Hief. Die H-hörner macht der Drechsler von gekochten Büffelhörnern od. großen Ochsenhörnern, das Mundstück wird gedrehet, das Schallloch etwas mit rothem Wachs gepüfft. Man hat 3 Arten: **a)** Zinken, klar tönend; **b)** Halbrüdenhörner, Mittelhörner; **c)** Rüdenhörner, deren Ton grob u. tief ist. Die Schnuren um das H. heißen Hornsatz. *(Fch.)*

Hiēke, kleine Körner od. Stücken Erz, welche in andern Mineralien getroffen werden, daher Eisen-H., Kupfer-H.

Hiel (Hieling), 1) auf Schiffen das untre, auf einem andern stehende Ende eines Holzstückes, so bei dem Mast der im Spurklotz stehende, 4eckige Fuß desselben; bei den Spanten, welche den Bauch des Schiffes bilden, der auf dem Kiele eingesetzte untre Theil; am Kiel selbst sein hintres Ende, auf welchem der Hinterstevен steht; **2)** der Fuß der Stengen od. Verlängerung der Masten. *(v. Hy.)*

Hiel, 1) H. von Bethel, welcher die mit Fluch belegte Stadt Jericho wieder aufbaute, u. welchen daher auch der von Josua ausgesprochne Fluch traf, indem er beim Grundlegen seinen ältesten Sohn Abiram u.

Digitized by Google

u, beim Thorsetzen den jüngsten Segul verlor; **2)** Pseudonym für Breckling.

Hielen, von Schiffen, wenn sie nicht wegerecht, sondern mit dem Kiel hinten tiefer im Wasser liegen, als vorn.

Hielmären (Hielmar), Binnensee in Schweden, zwischen den Landschaften Nyköping, Oerebro, Westerås; 6 M. lang, 1—2 M. breit, 8½ QM. groß, liegt 50 F. tiefer als die Ostsee, hat mehrere Inseln, bekommt Zufluß vom Oerebro-Elf u. Arterstа u. fließt in den Mälarsee ab, mit dem er durch die Torshalla-Elf u. den Arbogakanal verbunden ist.

Hielöi, Insel, so v. w. Bieloi.

Hiemänten (v. lat.), in der alten christl. Kirche **1)** die vom Teufel Besessenen; **2)** die sich unnatürl. Wollust als Päderasten u. Sodomiten überließen.

Hiemer (Franz Karl), geb. 1767 im Württembergischen; war Hofschauspieler zu Stuttgart, dann Regierungssecretär u. st. 1822; bearbeitete mehrere franz. Opern, u. a.: Adolph u. Clara, Stuttg. 1801; Das Singspiel, ebd. 1806; Dies Haus ist zu verkaufen, ebd. 1807 u. a. m.

Hiempsal, 1) Sohn des Königs Micipsa von Numidien, s. d. 4, 1; **2)** Sohn (Enkel) des Vor., Judas I. von Numidien Vater. Von Jugurthas Neffen, Hiarbas, verjagt, setzte ihn Pompejus wieder ein, s. ebd. 4.

Hiems (lat.), s. Winter.

Hien (chines.), **1)** Stadt, s. u. China (Geogr.) 11; **2)** District, s. ebd. 10.

Hien-king, nordöstl. Prov. im asiat. Reiche Korea; ist durch Pallisaden von der Mandschurei getrennt, gebirgig u. waldig, schwach bevölkert. Hauptst. Tsi-myen-fu.

Hien-wang, 368—320 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 12.

Hiera (gr.), die Heilige, daher die folgenden Zusammenstellungen.

Hiera (a. Geogr.), **1)** eine der äolischen Inseln, jetzt Vulcano, noch der Feuerherd eines Vulkans. Nach der Mythe wohnte hier Vulcan od. Aeolos hielt die Winde gefangen; nach And. stieg H. als Hannibal eben den Giftbecher nahm, aus den Fluthen empor; **2)** eine der Aegateninseln, s. d.; **3)** eine der Sporaden bei Kreta; **4)** Stadt im südl. Meerbusen von Lesbos, die ein Erdbeben verschlang, vielleicht bei Poro Jero; **5)** mehrere andre Städte. *(Sch.)*

Hierabriga (a. Geogr.), Ortschaft in Lusitanien, j. Alanguer.

Hieracites (Kirchengesch.), s. unter Hierax.

Hieracites (Falkenstein), Naturspiel, Sandstein mit schuppiger, den Falkenfedern ähnlicher Oberfläche.

Hieracium (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoreae *Spr.*, Homoianthae, Lactuceae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. *Kl.* 1. Ordn. *L.* Arten: gegen 200, gegen 70 in Deutschland: H. pilosella, häufig an Grasrändern, wovon das Kraut (Herba pilosellae s. auriculae muris), so wie das von dem häufig auf Mauern, an Wegen ꝛc. vorkommende H. murorum (Herba pulmonariae gallicae s. auriculae muris majoris), ehedem officinell; H. aurantiacum, mit orangerothen Blumen, in SDeutschland, auch als Zierpflanze cultivirt. *(Su.)*

Hieräcum (a. Geogr.), so v. w. Acelpitrum insula 1).

Hierä hödoi (a. Geogr.), s. Eramрãos. **Hiera Gërma,** Stadt in Mysien; unter Kaiser Valens durch ein Erdbeben zerstört; j. in der Nähe Kiaus Kodoi. **H. hödos** (der heilige Weg), die Straße von Eleusis nach Athen. **Hieräkia,** früher Onos, Insel des ägäischen Meeres. **Hiera köme,** Flecken in Lydien, mit Tempel u. Orakel Apollons. **Hieräkon,** Stadt Oberägyptens im Inkopolitischen Nomos, auf der Ostseite des Nils, u. **Hierakönpolis,** Stadt in Oberägypten, j. Assuad; beide erhielten ihren Namen von der göttl. Verehrung des Sperbers od. Habichts. **Hiera pëtra** (heil. Felsen), Ort auf Kreta; vielleicht der südliche Hafen der Stadt Arkadia (ital. Girapetra). *(Sch.)*

Hiera pikra (gr.), bei den griech. Aerzten ein bitteres Laxirmittel; aus Aloe, Haselwurz, Saffran, Mastix u. m. a. zusammengesetzt.

Hieräpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt auf der NKüste Kretas; **2)** reiche Stadt in Phrygien, am Mäander, von weißen Felsen umgeben, mit Tempel der Kybele. Die Gegend enthielt heiße Quellen (die noch jetzt Alles versteinern u. die Wolle roth färben), u. Bäder, eine Grotte od. Höhle (Plutonion), hauchte verpestende Dünste aus. Paulus stiftete hier eine christl. Gemeinde, deren erster Lehrer Epaphras war, u. der Apostel Philippus litt hier den Märtyrertod; j. Pampuk Kalesi (Pambu-Kaleh, d. i. Baumwollenschloß, wegen der blendenden Weiße des Felsens, auf der die Stadt liegt); **3)** Stadt in Kyrrhestike (Syrien), hieß erst Mabog, von Seleukos Nikator H. genannt, weil hier der berühmte Tempel der Astarte stand; dieser Tempel war so reich, daß der Römerfeldherr Crassus, der sich H. bemächtigte, mehrere Tage brauchte, um die Schätze wiegen zu lassen. H. war außerdem durch Handel, bes. aber wegen ihres Baumwollenbaues bekannt, wovon sie auch früher Mabog u. später Bambyke (Baumwollenstadt) hieß. Ruinen, j. Bombädsch. *(Sch.)*

Hiera Pÿtna (a. Geogr.), Stadt mit einer Rhede auf Kreta; früher Kyrba od. Kampros.

Hierarchie (v. gr., d. i. heil. Herrschaft), [1] **1)** Priesterherrschaft, also z. B. die Herrschaft, welche Priester in Aegypten u. bei den Hebräern über od. zugleich als die höchste weltliche Obrigkeit ausübten; bes. [2] **2)** Regierung der christlichen Kirche

Kirche durch ihre Geistlichkeit, welche in den, mit dem Anwachs der christl. Gemeinden u. ihrer Verbindung unter einander eintretenden Umständen ihren Grund hat. Diese führten von einer ursprünglich demokrat. zu einer aristokrat. Verfassung. [3]Die Bischöfe erhoben sich über die Presbyter; die Bischöfe in den Hauptstädten der Provinzen als Metropoliten über die übrigen, die Bischöfe in Rom, Constantinopel, Antiochien, Alexandrien u. Jerusalem als Patriarchen über die Metropoliten. [4]Die durch diese hierarch. Abstufungen ausgebildete Aristokratie befestigte sich u. blieb in der griech. Kirche (s. d.), ging aber im Occident durch den von den Bischöfen zu Rom gewonnenen Primat, den sie seit dem 9. Jahrh., bes. mit Hülfe der pseudoisidor. Decretalen, in eine Suprematie zu verwandeln wußten, in geistl. Monarchie über, u. der Papst wurde Regent u. Herr der abendländ. Christenheit, dessen Allgewalt nur die Concilien zu beschränken befugt, aber seltner vermögend waren, als die Fürsten. [5]Die kirchl. Suprematie der Päpste wurde durch ihre consequenten Bestrebungen, durch die Schwäche der Fürsten u. die Verwirrung des bürgerl. Wesens seit dem 11. Jahrh., bes. durch den Papst Gregor VIII., zur politischen, u. das **hierärch. System** (nach seinem Förderer Gregor VII. auch Hildebrandismus genannt), welches den Staat der Kirche u. folgl. alle kathol. Staaten mit ihren Fürsten dem Papste unterordnet, kam zur Ausführung u. galt vom 11.—13. Jahrh. ohne wirksamen Widerspruch. [6]Seit dem 14. Jahrh. wurde die Beschränkung der hierarch. Gewalt über die Staaten, bes. durch König Philipp den Schönen v. Frankreich u. Kaiser Ludwig den Baier, durch den Aufenthalt der Päpste in Frankreich u. die Herabsetzung des Papstthums, welche das große Schisma u. die Concilien zu Pisa, Costnitz u. Basel mit sich brachten, immer merklicher, bis die Reformation einen großen Theil der europ. Christenheit von aller hierarch. Gewalt losriß u. auch die katholisch gebliebnen Regenten beim Wachsthum ihrer Macht u. veränderten polit. Verhältnissen von den prätendirten Rechten der Päpste eins nach dem andern abzudingen (s. Concordat) od. sich de facto zuzueignen (s. u. Joseph II.) wußten. [7]So ist in neurer Zeit die H. von den Regenten vielfach abhängig geworden u. selbst im innern Kirchenregiment durch Staatsverfassungen, Polizei- u. Finanzmaßregeln modificirt u. eingeengt. *(Pt.)*

Hierässos (a. Geogr.), alter Name des Prut.

Hiera Sỹke, Vorstadt von Eleusis, s. d. **H. Sykómoros** (röm.), Colonie im ägypt. Aethiopien.

Hieratēion (gr., Kirchenw.), so v. w. Bema 2).

Hierätica chärta (Hieratisches Papiēr, röm. Ant.), so v. w. Augusta charta.

Hierätis, Stadt in Persis, an der Mündung des **Hierätemis** (j. Dekan) in den pers. Golf.

Hierätische Schrift, s. u. Hieroglyphen 7, 24.

Hieräules (gr. Ant.), s. u. Eleusinien 2.

Hierax, **1)** ein Mariandyner in Asien, reich an Getreide; unterstützte, als Poseidon die Teukrer mit Mißwachs strafte, dieselben; Poseidon aber verwandelte ihn in einen Raubvogel. **2) (Hieräkas)**, aus Leontopolis, n. Ein. Bischof das., Irrlehrer, gegen Ende des 3. Jahrh. Er deutete die heil. Schrift allegorisch. So nahm er das Paradies u. den ersten Stand der Menschen nur bildlich, erklärte den Melchisedek für den heil. Geist, setzte den Zweck der Sendung Christi in die Verbreitung einer reinern Sittenlehre, predigte Keuschheit u. Enthaltsamkeit; den Kindern, die vor dem Gebrauch der Vernunft starben, sprach er die Seligkeit ab, weil Niemand Belohnung erhalten könne, der nicht gegen die bösen Begierden gekämpft habe; die Auferstehung des Körpers verwarf er; seine Schriften u. Lieder, in griech. u. ägypt. Sprache sind verloren. Seine Anhänger **(Hierakiten)** verbreiteten sich schnell unter den ägyptischen Mönchen, ließen aber bald von der, von ihm gebotnen Strenge nach u. verschwinden im 4. Jahrh. gänzlich. *(Pt.)*

Hierax, bei Vigors Gatt. der Falken. Art: Falco coerulescens, u. a.

Hierdal, **1)** Kirchspiel mit 2900 Ew. im Amte Bradsberg des norweg. Stiftes Aggerhuus; **2)** Fluß daselbst, geht in die **H.-e Vand** u. dann in den Kattegat.

Hierēia (gr.), Priesterin, s. Griechische Mythologie 44.

Hierēion (gr. Ant.), Opfer, Opferthier, s. Griechische Mythologie 44.

Hiēres u. **Hiērische Inseln**, s. Hyeres 2c.

Hierēūs (gr.), Priester, s. Griechische Mythologie 44 u. Amphiktyonen 4.

Hierichshagen, Dorf, s. u. Peene.

Hierlag, Alpe, s. u. Traun 1)

Hiēro, **1)** H. I., erhielt 486 v. Chr. von seinem Bruder Gelon die Herrschaft über Gela abgetreten u. folgte demselben 473—461 als König von Syrakus, s. d. (Gesch.) 4. H. erhielt in den olymp. Spielen dreimal den Preis, was Pindars Oden feiern. **2)** H. II., des Hieroklès Sohn, ward, als fast alle Städte ihm, nach dem Abzuge des Pyrrhos (unter dem er sich als Krieger gebildet hatte), im Kriege gegen Carthago den Oberbefehl 275 angetragen u. er die inneren Unruhen beigelegt, die unruhigen Miethssoldaten entfernt, Kriegszucht wieder hergestellt u. die Mamertiner in Messana, die ihn durch Eroberungen zum Kriege reizten, 270 geschlagen hatte, König u.

Digitized by Google

u. reg. bis 215, s. ebd. u. In seinen Umgebungen befand sich Archimedes. Er soll Bücher über den Ackerbau geschrieben haben. **3)** (Litergesch.), H., s. u. Xenophon. *(Sch.)*

Hiēro, 1) Insel, s. u. Canarias 1) f); **2)** Hafen, s. u. Metellino.

Hierocāsarēa (a. Geogr.), Stadt in Lydien, mit Artemistempel, wo j. Semeb.

Hierōchloa (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gräser, Ordn. Aveinaceen, zur Polygamie, Monöcie *L.* Arten: H. antarctica, in Magellaensland, auch zu Torresia gezogen; H. australis, borealis, in Europa; H. fragrans, in NAmerika, wohlriechend.

Hierochörd (musikal. Instr.), s. u. Monochord.

Hierodiākonus, s. unt. Griechische Kirche 11.

Hierodūlen (gr., Gottessklaven, Gottesdiener), **1)** in Asien, bes. in Vorderasien, namentl. zu Komana in Pontos, dann auch zu Korinth, zu Eryx in Sicilien (Veneri) männliche u. weibliche Tempelsklaven. Die Beschäftigung der ersteren war, bes. in dem delphischen Tempel, niederer Tempeldienst, Bestellung der Aecker, Hütung der Herden des Tempels 2c. Ihr Zustand war in so fern ein vor andern Sklaven ausgezeichneter, weil sie unverleylich u. sicher unter dem Schutze des Gottes lebten u. nicht willkürlich verkauft werden konnten. Die weibl. H. hatten, außer dem Tempeldienst, in Tempeln der Aphrodite die Pflicht, sich den Besuchern des Tempels gegen Lohn zu überlassen. Vgl. Hirt, Ueber die H., Berl. 1818. Bei Gelegenheit eines Maskenzugs in Berlin im Jahr 1818, in dem H. vorkamen, entspann sich ein lebhafter Streit wegen der Schicklichkeit dieser Darstellung; Hirt (s. d.), der zu diesem Arrangement mitgewirkt hatte, nahm sich derselben eifrig an. **2)** Tempeldiener. **3)** In der griech. Kirche niedre Kirchendiener. *(Sch. u. Lb.)*

Hierofālco, so v. w. Geierfalke.

Hieroglyphen (v. gr., eigentl. heiliges Bildwerk, heil. Schrift), [1]die bes. in Mexico (s. Mexicanische Litteratur) u. Aegypten gebräuchliche, geheime, den Priestern vorzüglich bekannte, daher heilige Schreibart. [2]Man findet sie in **Aegypten** u. **Nubien** auf Pyramiden, Obelisken, an Tempelwänden, Gräbern 2c., u. sie besteht in, nach Art der Buchstaben in Reihe u. Zeile gestellten, verkleinerten, öfters abgekürzten u. mit andern Zeichen vermischten Abbildungen sinnlicher Gegenstände, wie dergl. auf Taf. I. unten. [3]Sie sollen eine Erfindung des Thaut gewesen sein, u. mit ihnen schrieben, nach den Angaben der alten Griechen u. Römer, die Aegyptier die Landes-, bes. die alte myth. Geschichte, die Liturgie, moral. Sprüche, Erfindungen, geograph., astronom., astrolog., theolog. Bemerkungen u. Untersuchungen, kurz Alles, was in das Gebiet der von ihnen gepflegten Wissenschaften gehörte. [4]Die Kenntniß der H. ging nicht allein durch die Ausrottung der ägypt. Nationalität u. Gelehrsamkeit, bei den verschiednen Eroberungen Aegyptens durch andre Völker unter, sondern auch die myst. Erklärungsweise der Neuplatoniker u. Gnostiker, die ihre Träumereien auf H. bauten, hat zum Verluste der Kenntniß der H. beigetragen. [5]Schon seit alten Zeiten machte man **Versuche, die H. zu enträthseln.** Der älteste Versuch dieser Art ist wohl die Schrift von Horos Apollo (s. d.), der sie als eine reine Bilderschrift symbolisch erklärt. [6]Porphyrios (s. d.) theilte die H. ein in epistolische, in Buchstaben bestehende, hieroglyphische, die Gegenstände durch analoge Bilder bezeichnende, u. symbolische, sich allegor. Darstellungen bedienende. [7]Clemens v. Alexandrien gibt 3 Arten der ägypt. Schrift an: **a)** epistolographische, zum gewöhnlichen Gebrauch (bei Herodot u. Dioboros Sic. demotische, nach der Inschrift von Rosette, enchorische); **b)** die hieratische (priesterliche), deren sich die geistl. Schreiber bedienten; **c)** die Schrift, die in Bildern besteht u. in 2 Arten zerfällt: **aa)** kyriologische, wenn ein Bild für einen Buchstaben steht u. zwar für den ersten des Wortes, wodurch in der Landessprache das Bild bezeichnet wird, z. B. bei uns für A ein Adler, für F ein Fisch 2c.; **bb)** symbolische, mit 3 Unterarten: **aaa)** Kyriologumena, welche die Gegenstände, wie sie sind, in Bildern darstellen (z. B. die Sonne durch einen Kreis); **bbb)** die tropische, welche die Gegenstände durch andre indirect bezeichnet, mit Versetzung, anderer Gestaltung u. sonstiger Veränderung; **ccc)** die änigmatische, welche sich auf allegor. u. myst. Lehre gründet, z. B. Bezeichnung des unregelmäßigen Laufes der Sterne durch einen Schlangenkeil, des Laufes der Sonne durch den Scarabäus. [8]Erklärungen einzelner Hieinschriften finden sich bei Tacitus (Annal. 2, 60) u. Ammianus Marcellinus (17, 4); der Erstre gibt die Uebersetzung einer Obeliskeninschrift von Theben, wie sie ein Priester auf den Befehl des dort Krieg führenden Germanicus deutete; der Letztre die des Obelisken, den Constantin d. Gr. nach Rom schaffen ließ, nach Hermapion. Seit dem Mittelalter hat sich (wenn sonst jene ägypt. Priester wirklich noch die Obelisken zu deuten verstanden u. sich nicht blos das Ansehen der Kenntniß gebend, die Römer täuschten) aus den ob. angegebnen Gründen die Kenntniß der H. ganz verloren. [9]In neuer Zeit haben sich Mehrere mit der Enträthselung der H. beschäftigt, aber ohne sich von dem Gebiete der willkürl. Annahmen u. grundlosen Hypothesen zu erheben; dahin gehören Pierius Valerianus (Hieroglyphica, Leyd. 1629, Fol., u. ö.), Michele Mercati (Degli obelischi di Roma, Rom 1589, 4.), Athan.

Digitized by Google

Athan. Kircher (Obeliscus Pamphilius, Rom 1650, Fol.; Oedipus Aegypt., ebd. 1652—54, 3 Bde. Fol.), Marsham (im Canon chronol. Aegypt. etc., Lond. 1672, 4.), Fréret (Reflexions sur les principes généraux de l'art d'ecrire, im 6. Bd. der Mém. de l'Acad. des Inscr.), Warburton (im 2. Bd. von dessen On the divine legation of Moyses, welcher Aufsatz franz. von Léon de Malespeines als Essai sur les hiérogl. erschien), Jablonski (im Pantheon Aegyptiacum), [10] Deguignes der Aeltre (Mém. dans lequel on essaye d'établir que le caractère epistol. etc. des Egyptiens se retrouve dans la car. des Chinois, im 19. Bd. der Mém. de l'Acad. des Inscr. u. Essai sur les moyens de parvenir à la lecture des hiérogl. égypt., in 34 Bdn. ebd.), Dorigny (im 2. Bd. von L'Egypte anc.), Schumacher (Vers. die Geheimnisse der hierogl. Denkmäler aufzuklären, Lpz. 1745), Court de Gebelin (im 3. Bd. von Le monde primitif), Koch (Tentamen enucleationis hieroglyph. quorundam numorum, Petersb. 1788—89, 2 Abh.), Tychsen (Ueber die Buchstabenschrift der alten Aegypter, in der Göttingschen Bibl. für alte Lit. u. Kunst) u. m. A., unter denen nur [11] **Zoega** mit Auszeichnung zu nennen ist, der (in seinem Buche De usu Obeliscorum) 5 Klassen der H. unterschied: **a)** Kyriologika, die vollständige Gegenstände der Natur u. Kunst selbst bezeichnende; **b)** Kyriologumena, die nur in allgemeinen Umrissen angedeutete Begriffe; **c)** tropische, welche für ihre Gegenstände analogische Bezeichnungen; **d)** änigmatische, welche sehr weit hergeleitete, wenig mit ihrem Gegenstande verwandte Bilder enthalten, u. **e)** phonetische od. Wort-H., u. klassificirte die aus den Denkmälern aufgezeichneten 958 Charaktere nach 7 Ordnungen. Er unterschied auch verschiedne Epochen der Ausbildung, Veränderung u. der Anwendung der H. [12] Aber erst seit der Invasion der Franzosen in Aegypten u. dem Studium der dort gefundenen Alterthümer, bes. seit der **Entdeckung der Inschrift von Rosette**, hat ein rationales Studium der H. begonnen, dessen Ergebnisse die gegründetste Hoffnung zur Entzifferung derselben geben. Jene Inschrift, benannt nach der Stadt Rosette (s. d.), wo sie gefunden ward, ist eine hieroglyph. Inschrift, nebst Uebersetzung in die demotische od. enchorische u. in die griech. Sprache, u. ward auf einem Block von schwarzem Marmor, der nach der Vertreibung der Franzosen aus Aegypten in die Hände der Briten fiel, im britischen Museum aufgestellt. Heyne (in Comment. Soc. Gott. T. XV., 1804) stellte den Text der griech. Inschrift her u. commentirte ihn; de Sacy u. Ackerblad versuchten sich vergebens an dem ägypt. Text (vgl. von Palin, Analyse de l'inscript. en hiér. du mon. trouvé à Rosette, Dresd. 1804, 4.). [13] Glücklicher war der engl. Arzt **Thomas Young**, der bereits aus mehreren demotisch u. griech. geschriebenen Quittungen u. Käufen auf Papyrus Wörter u. Ziffern erkannt hatte, u. nun den demot. Theil der rosett. Inschrift leichter lesen konnte u. dann weiter gehend die H. auch entzifferte u. fand, daß die H-schrift nicht eine Bilderschrift in dem Sinne sei, daß das Bild ein Wort od. einen ganzen Satz ausdrückt, sondern eine phonetische Schrift, d. h. deren einzelne Zeichen einzelne Laute od. Buchstaben u. zwar der der altägypt. Sprache ausdrücken. Schon Deguignes u. Dorigny waren dieser Idee nahe gewesen, indem der Erstre das Alphabet aus der H-schrift ableiten wollte u. der Letztre behauptete, man könne nur mit Kenntniß der ägypt. Sprache die H-schrift verstehen; näher war dann Zoega getreten, der auch zuerst den Namen phonetische H. brauchte (s. ob. u), u. Heeren vermuthete wenigstens in der hierat. Schrift eine Buchstabenschrift. Bes. war Young auf diese Idee gebracht worden durch die Beobachtung, daß zuweilen eine Gruppe H. durch ringförmige od. elliptische Züge eingeschlossen waren, u. was schon Zoega vermuthet hatte, daß dies Eigennamen sein möchten, ist jetzt außer allen Zweifel gesetzt. Young machte seine Entdeckung bekannt in dem Supplementband zur 4. u. 5. Aufl. der Encyclop. Britann. von 1819 unter dem Wort Egypt, nachdem diese Abhandlung schon 1818 einzeln gedruckt worden war. [14] Weiter auf Youngs Forschungen baute **Champollion** in der Lettre à M. Dacier relative à l'alphab. des hiéroglyphes phonétiques, Par. 1822 u. in dem Précis du système hiérogl., Par. 1824, 2. Aufl. 1828, zuletzt in der Grammaire Egypt., ebd. 1836, Fol., u. in dem Dictionnaire Egypt., ebd. 1841, Fol., obgleich er behauptete, von Youngs Entdeckungen nichts gewußt u. ganz allein auf diesen Weg der H-entzifferung gekommen zu sein. Gewiß hat er die Entzifferung der H. vervollkommt; denn Young meinte noch, daß einzelne Zeichen auch für Sylben, andre wieder überflüssig ständen, er glaubte auch, daß sich die Aegypter dieser Schreibart nur in einzelnen Fällen bedient hätten; dagegen zeigte Champollion, daß die H. sich auf ein bestimmtes Alphabet zurückführen ließen, daß jedes Zeichen einem Buchstaben, sei es Vocal od. Consonant, entspräche u. daß die Aegypter so nicht blos fremde, sondern auch einheimische Namen geschrieben hätten. [15] Young hatte den Namen Ptolemäos auf der rosett. Inschrift gelesen; Champollion las auf einem Obelisk zu Philä den Namen Kleopatra. So hatte man die Zeichen für a, e (eine Feder), ai od. ē (2 Federn nach einander), o (eine Blume od. Frucht mit zurückgebrehtem Stiel), p (ein Parallelogramm), k, l (ein liegender Löwe), m, r, s, t (ein Halbkreis). Immer er-

erschienen solche Namen in Ovale eingeschlossen. Champollion las ferner an einer Tempelwand zu Karnak den Namen Alexander. Young hatte früher schon den Namen Berenike gelesen, wodurch das Zeichen für b, aber auch andre für k u. s gefunden wurden. Es ergab sich daraus, daß ein Laut durch mehrere verschiedne phonet. H. ausgedrückt war, u. Champollion erklärte dies nach dem akrophonischen Princip, wo ein Bild den Buchstaben bezeichnet, mit welchem sich dasjenige Wort anfängt, welches seinen Begriff anzeigt, z. B. ein Mund bedeutet den Buchstaben r, weil ro auf koptisch der Mund bedeutet. Die verschiednen, denselben Buchstaben bezeichnenden Zeichen nannte er Homophona (homophon. Zeichen). [16] Nun las Champollion auf andern Monumenten auch andres, besonders eine Reihe Beinamen u. griech. Herrschertitel, wie Autokrator, Kaisar, Sebastes ꝛc., Namen von griech. u. röm. Privatleuten, die jedoch nicht in jene Ovale eingeschlossen waren, dagegen war am Anfang des Namens eines Verstorbenen das Bild des Osiris, am Ende desselben das Bild einer Zither od. ähnl., an dem Ende des Namens eines Lebenden das Bild eines Knieenden u. die Hände betend Erhebenden ꝛc. [17] Aber es fand sich, daß nicht nur zur Bezeichnung fremder Wörter u. Namen phonet. Zeichen angewendet, sondern auch ein großer Theil der hieroglyph. Inschriften so geschrieben waren, so die Namen von ägypt. Göttern u. Göttinnen, u. zwar dies schon in den ältesten Zeiten der Pharaonen, denn man las nun auch die Namen der alten ägypt. Könige, u. so wurde Champollions Entdeckung auch zur Aufhellung der alten Geschichte Aegyptens angewendet, u. die Richtigkeit zeigte sich durch die Vergleichung mit den Dynastentafeln bei Manetho. [18] Champollion theilt die H. in 3 Arten: **a)** mimetische, die bildlich bezeichnen u. zwar sind diese **aa)** eigentl. mimetische od. figurative, wirkl. Bilder; **bb)** abgekürzte od. verstümmelte u. **cc)** willkürliche, die jedoch durch den Gebrauch von Alters her bestimmt waren; deren sind die wenigsten; [19] **b)** symbolische, Zeichen für solche Begriffe, welche nicht bildlich dargestellt werden konnten, u. zwar nach Zoega **aa)** synekdochisch, wenn z. B. eine Schlacht durch 2 Hände, deren eine ein Schild, die andre einen Spieß hält; **bb)** metonymisch, wenn z. B. Feuer durch, zum Himmel steigenden Rauch; **cc)** synekdochisch u. metonymisch, wenn z. B. Stärke durch den Phallus; **dd)** metaphorisch, wenn z. B. Wachsamkeit u. Umsicht durch ein Auge bezeichnet wird. Solche Zeichen statuirt Champollion mehr als der mimetischen. [20] Da die symbol. Zeichen weder zur deutlichen Bezeichnung u. Verbindung unter einander, noch mit den mimetischen hinreichten, so wurden **c)** die phonet. Zeichen schon in den ältesten Zeiten nöthig. Der Uebergang der Bilder zu den phonet. Zeichen führt auf das akrophonische Princip, da zwischen dem mimet. od. symbol. Zeichen u. dem Ton, den der Schreiber wiedergeben gewollt, irgend eine Beziehung gewesen. Der Anfangsbuchstabe des Wortes, welches dem hieroglyph. Bilde in der altägypt. Sprache zukommt, ist der alphabet. Werth des Bildes od. der Buchstabe, der das Bild bedeutet. Daraus erklärt sich nun wieder die große Anzahl der Homophona (s. ob. 16). [21] Die Ordnung, deren diese Bilder fähig sind, ist verschieden. Horizontal geschrieben werden sie von der Linken zur Rechten gelesen, od. umgekehrt, je nachdem die Hauptfigur, auf welche sie sich beziehn, die Vorderseite zur Linken od. zur Rechten wendet; perpendicular werden sie von der Vorderseite der Figur aus immer rückwärts gelesen, u. zwar von oben nach unten. [22] Jene 3 Arten sind in denselben Monumenten mit einander vermischt, so daß ohne irgend eine Verbindung ein mimetisches Zeichen auf ein phonet. od. symbol., od. ein symbol. auf ein mimet. od. phonet. folgt u. umgekehrt, so daß sogar zuweilen in Einem Worte verschiedne Arten von Zeichen verbunden sind. [23] Um, bes. auch wegen der oft fehlenden Vocale das Verständniß zu erleichtern, wurden oft Endzeichen beigefügt, die eine Sache od. einen Gedanken bezeichneten; die sind nach Champollion **a)** specielle, u. zwar mimetische od, symbolische; **b)** generelle, u. diese entw. ganz willkürliche od. aus mimet. entstellte. [24] Die hierat. Schrift (s. Taf. I. unten) ist ihm eine, durch Abkürzungen aus den H. entstandne Cursivschrift, bei der man die H. entw. zwar ganz wiedergab, aber ohne alle Ausführung u. ohne vollkommne Form, od. auch blos die zur Wiedererkennung des Bildes nöthigen Theile. Diese Schrift enthielt dennoch fast 500 Zeichen, sie war nur Priestern bekannt u. in ihr waren Annalen, wissenschaftl. Untersuchungen, Todtenlisten ꝛc. aufgeschrieben. [25] Für den gewöhnl. Gebrauch wurde endl. die demotische od. epistolographische Schrift erfunden, die meist aus phonet. Zeichen besteht, die aus der hierat. Schrift ausgewählt wurden, symbol. Zeichen blieben in derselben nur für die durch gemeine Schrift nicht zu entweihenden heil. Namen der Götter u. des Cultus; mimet. Zeichen kamen in dies Alphabet. Vgl. Salt, Essay on Dr. Young and M. Champollions phonetic system of hierogl., Lond. 1825, franz. von Devère, Par. 1826; Felix, Notes on hieroglyphics, 1828, 4. Eine Uebersicht über das Champollionsche System, das durch Salvolini (Analyse de textes égypt., Par. 1836, 4.) noch weiter ausgebildet wurde, von J. F. v. Meyer, in der 8. Sammlung seiner Blätter für höhere Wahrheit. [26] Einen andern Weg zur Erklärung der H. schlug der Russe

Digitized by Google

Gulianoff (zuerst in den Opuscules archéolog., ausgeführter in der Archéologie égypt. ou Rech. sur l'expression des signes hieroglyph., Lpz. 1839, 3 Bde.), u. nach ihm [27] **Klaproth** (Lettre sur la découverte des hieroglyph. acrolog., Par. 1827) ein. ihr System heißt das akrologische, wo näml. nicht allein das Bild u. die zu bezeichnende Sache irgend eine Beziehung zu einander haben, sondern auch der Name des Bildes u. des zu bezeichnenden Gegenstandes mit denselben Buchstaben anfängt, also symbolisch zugleich, z. B. eine Fliege bedeutet Unverschämtheit, u. zwar heißt diese **a**noni, jene **a**ph; ein Seil (**m**ur) bedeutet Liebe (**m**ei); eine Ameise (**t**saneschip) bedeutet Fleiß (**t**saemhit) ꝛc. Nach diesem System können auch mit einem u. demselben Zeichen mehr. Gegenstände bezeichnet werden, so zeigt das Bild des Löwen (**m**ui) Wachsamkeit (**m**nut), Wuth (**m**bon) ꝛc., der Habicht (**n**oscher) bedeutet Gottheit (**n**uti), Mutter (**n**akhi), Gesicht (**n**av), Grenze (**n**eat), Himmel (**n**iphiui) ꝛc. Dies System gründet sich auf die Weise, ganze phonet. Gruppen abzukürzen u. statt aller Buchstaben des Wortes nur den Anfangsbuchstaben zu setzen. Klaproth ging hierbei wieder auf Horapollo zurück, dessen Hieroglyphika er für ein Wörterbuch der akrolog. Zeichen hielt. Uebrigens nimmt Gullanoff die H. aus den demot. u. hierat. Zeichen entstanden an u. zwar zur Verbergung u. symbol. Bedeutung des Sinnes. Vgl. J. F. v. Meyer, Zur Aegyptologie, Frankf. 1840. [28] Dagegen läugnete die Akrologie **Lepsius** u. theilt (in der Lettre à M. le professeur H. Rosellini sur l'alphabet hiéroglyph., Rom 1837) die phonet. H. ein **a)** in das allgem. phonet. Alphabet, Zeichen, die beständig zur Wiedergabe von Sprachlauten dienen; **b)** Zeichen, die nur durch Anfang phonet. Gruppen eine, mit den übrigen übereinstimmende Bedeutung erhalten haben, also ideograph. Zeichen, die erst durch Hinzufügung der phonet. Ergänzung zu Buchstaben geworden wären; **c)** Zeichen, die nur in röm. u. griech. Monumenten als Buchstaben gebraucht werden. [29] Früher hatte, auf **Spohn**s Ansicht (Ueber H., ihre Deutung u. die Sprache der alten Aegyptier, Lpz. 1820) weiter bauend u. in der Herausgabe von dessen Nachlaß, **Seyffarth** (De lingua et literis veterum Aegyptiorum, Lpz. 1825, 4.), im Gegensatz zu Champollion, folgende Ansicht aufgestellt: die sogenannte symbol. Hieroglyphik beruht auf Irrthum, existirt gar nicht, alle Bilder haben keinen innern Werth, sondern sind bloße Buchstaben; zwischen dem Bilde u. seinem alphabet. Werthe ist gar kein gesetzmäßiger Zusammenhang, indem diese Bilder durch willkürl. Stufen der kalligraph. Verzierungskunst aus einem Uralphabet, dessen das Volk sich bediente, entstanden sind; die demot. Buchstaben sind die ältesten u. einerlei mit den phönikischen; durch allmähliges Künsteln wurden aus den demot. Buchstaben die hieratischen u. aus diesen die hieroglyphischen, der eine Schreiber aber verzog denselben zu dieser, der andre zu jener H.; Zusetzung, Weglassung, Veränderung der Buchstaben ist sehr willkürlich. Vgl. auch dessen Brevis defensio Hieroglyphices inventa a K. G. A. Spohn et G. Seyffartho, Lpz. 1827. In dem Systema astronomiae aegypt. quadripartitum, Lpz. 1833, 4. hat er die alphabet. u. phonet. Zeichen, die er alle auf 25 reducirt, nach dem astronom. Princip erklärt, d. h. er vertheilt erst die Vocale, dann die Consonanten der kopt. Sprache unter die 7, den Alten bekannten Planeten, so daß auf jeden derselben ein Vocal u. mehrere Consonanten kommen. Dies System hat den wenigsten Beifall gefunden. [30] Eine Uebersicht u. Kritik aller Systeme der H-deutung in J. L. Ideler's Hermapion, s. Rudimenta hieroglyph. vett. Aegyptiorum lit., Lpz. 1841, 2 Bde. 4. [31] Hieratische Monumente u. solche in demot. u. hierat. Schrift finden sich außer in Aegypten, bes. in den Museen zu Turin, Neapel, Rom, Paris, London, Berlin, Wien, Leyden; das Hauptwerk über die in Aegypten ist Rossini (der mit Champollion im Auftrag des Herzogs v. Toscana 1827—30 diese Länder bereist hat), I monumenti dell' Egitto e della Nubia, Pisa 1832—38, 3 Bde. Fol., u. mehrere Schriften über einzelne Papyrus u. Inschriften, bes. über die Rosettesche Inschrift u. den Thierkreis von Denderah (s. d.). *(Lb.)*

Hieroglyphik (v. gr.), die Kunst, in Hieroglyphen zu schreiben od. sie zu deuten.

Hierogramm (v. gr.), **1)** eine heil. Schrift, z. B. der Dekalog; **2)** so v. w. Hieroglyphe.

Hierogrammateis (gr.), ägyptische Priester, die die heil. Gebräuche erklärten u. beim Gottesdienste beobachten ließen, auch die heil. Schriftzüge gebrauchten od. heil. Schriften deuteten. Bei den Processionen gingen die H. an der 3. Stelle zwischen dem Herroskopos u. Stolistes, den Kopf mit Federn geschmückt, in seinen Händen ein Buch, ein Richtscheit, Tinte u. Schreibrohr.

Hierographa (gr.), sinnbildl. Darstellungen heil. Gegenstände; diese Darstellungsart: **H-phie.**

Hierokēryx (gr. Ant.), s. u. Eleusinien 3.

Hierokles, 1) lebte um 300 n. Chr.; Anfangs röm. Statthalter von Bithynien, dann von Alexandrien; schr. 2 an die Christen gerichtete (verlorne) Reden (*λόγοι φιλαλήθεις πρὸς τοὺς Χριστιανούς*), um sie für den Apollonios von Thyana zu gewinnen; auch rieth er dem Diocletian zur Christenverfolgung. **2)** Um 450, Lehrer der eklekt. Philosophie zu Alexandria, dessen philosoph. Schriften (über Vorsehung, Schicksal, freien Willen ꝛc.) im Auszuge bei Photios u. in

Frag-

Digitized by Google

Fragmenten bei Stobäos übrig sind; schr. auch einen Commentar über des Pythagoras goldne Sprüche, herausgeg. von Needham, Cambr. 1709, deutsch Zür. 1778; u. *Ἀστεῖα* (eine Anekdotensammlung), herausgeg. von Schier, Lpz. 1768; zusammen von Pearson, Lond. 1655 u. 1673, 2 Bde. **3)** Liebling Heliogabels, s. unt. Zoticus. **4)** Rechtsgelehrter; schr. über die Heilung der Pferde u. über die Zeichen der Pferde; aus erstrem stehen Auszüge in den Geoponica des Cass. Bassus, auch in den Hippiatrica des Constantinus Porphyrog., franz. von Ruella, Par. 1530, Fol., u. von J. Massé, ebd. 1563, 4. **5) H. Grammătikos**, nach Ein. um 530, nach And. später; schr.: *Συνέκδημος* (Beschreibung des byzantin. Reichs) im 1. Band von Banduris Imper. oriental., u. in Wesselings (s. d.) Vetera Rom. itineraria, S. 631—734; vgl. Geographie 11. **6)** Aus Alabanda, Rhetor in Asien; lebte um 650. *(Sch. u. Lb.)*

Hierokratiē (v. gr.), **1)** die kirchl. Regierungsform; **2)** so v. w. Hierarchie.

Hierologiē (gr.), **1)** Gespräch, Rede von heil. u. göttl. Dingen, z. B. eine Predigt, geistl. Spruch beim Einsegnen, der Confirmanden 2c.; **2)** so v. w. Einsegnung.

Hieromantiē (v. gr.), Wahrsagung aus den Opfern, bes. aus der Beschaffenheit der Eingeweide der Opferthiere (Empyra), od. aus den äußern Theilen u. Bewegungen derselben (Thytike), od. aus der die Thiere verzehrenden Flamme (Pyromantie), od. aus dem davon aufsteigenden Rauche (Kapnomantie), od. aus den, bei den Opfern gebrauchten Kuchen, Mehl, Wein, Wasser 2c. (Libanomantie, Oenomantie, Krithomantie). *(Sch.)*

Hieromnēmon (gr. Ant.), **1)** Gesandter beim Amphiktyonenbunde, s. Amphiktyonen 1; **2)** in manchen Städten, z. B. in Byzanz, die oberste Magistratsperson, welche zugleich die Opfer u. den öffentl. Gottesdienst besorgte; **3)** in der griech. Kirche ein Diener, der beim Gottesdienst hinter dem Bischof steht u. ihm Psalmen, Gebete 2c. der Reihe nach anzeigt; übrigens den Patriarchen ankleidet, den Geistlichen ihre Plätze zeigt. *(v. Ble.)*

Hieromnēne, Tochter des troischen Flusses Simoeis, Gemahlin des Assarakos, von ihm Mutter des Kapys.

Hieromonachoi, in der griech. Kirche geweihte Mönche, s. Griechische Kirche 11.

Hieron (a. Geogr.), **1)** Berg auf Kreta, wahrscheinlich Dikte od. ein Zweig desselben; **2)** Ort zwischen dem thrak. Bosporos u. Trapezunt, mit Tempel u. Statue des Zeus Urios, der aus der Zeit des Argonautenzugs kommen sollte.

Hieron (a. Gesch.), so v. w. Hiero.

Hieron (gr.), Tempel, s. u. Griechische Mythologie 44.

Hieron ētos (gr.), heiliges Jahr.

Hieronikes (a. Geogr.), Nebenfluß des Jordan in Palästina, s. Jermak.

Hierŏnica lex, eine Lex frumentaria, die der Tyrann Hiero von Syrakus seinen Pächtern vorschrieb, u. die, als Sicilien röm. Provinz geworden, von den Römern beibehalten wurde; sie enthielt Bedingungen, unter welchen die Ländereien den sicil. Landleuten überlassen wurden.

Hieronikos (gr. Ant.), s. u. Kampfspiele.

Hiĕrons Schiff (griech. Ant.), s. u. Schiff.

Hieronymianisches Alphabĕt, so v. w. Glagolitisches Alphabet.

Hieronymiten-Orden. 1) Hieronymiten (H.-täner), in Spanien u. Portugal, gest. bei Toledo durch den Portugiesen Vasco vom 3. Orden des St. Franz, mit Hülfe des Kammerherrn Peter Ferdinand Pecha, 1373 von Gregor XI. bestätigt, nach den Regeln des St. Augustinus; vom Einsiedlerwesen ins Cönobitenthum übergehend; über Spanien u. Portugal sich schnell verbreitend; den Wissenschaften sich eifrig widmend, große Pracht in den Kirchen, namentlich in den Hauptklöstern zu Guadelup, St. Just, im Escurial, von Belem 2c. erhaltend; 1415 eximirt, dann unter eignem General zu hohem Ansehn gelangend; jetzt aufgehoben; nur in Amerika noch blühend. Tracht: Rock weiß, Scapulier u. Kapuze schwarz, beim Ausgehen ein langer, faltenreicher, schwarzer Mantel. **2) Hieronymitinnen**, in Spanien, 2 Jahre nach dem vorigen Orden nach derselben Regel u. Tracht gest. von Donna Maria Garcias mit dem berühmten Kloster San Pablo zu Toledo; erst 1510 durch Ablegung feierl. Gelübde in den wirkl. Klosterfrauenstand erhoben; über viele Städte Spaniens verbreitet, jetzt aufgehoben. **3)** Reformirte H. (H. von der Observanz, von der Lombardei, auch von St. Isidor), 1424 von Lupus Olmedo in Spanien errichtet, 1426 von Martin V. bestätigt, von derselben Regel, aber strengen Observanzen; 1429 nach Italien verpflanzt u. mit einer neuen Regel nach St. Hieronymus Vorschriften begabt; von König Philipp II. 1595 in Spanien ganz aufgehoben; zu der Regel St. Augustins zurückkehrend, über 28 Klöster verbreitet. Tracht: Rock weiß mit Ledergürtel, Scapulier u. Kapuze lohfarbig, 4eckigte Mütze schwarz, im Chor ein sehr langer, lohfarbiger Mantel, schwarze Schuhe; bestehn noch in einigen Klöstern. **4)** Einsiedler des St. Hieronymus von der Congregation des seligen Peters von Pisa; gest. 1381 von Peter Gambacorti von Pisa in einer Einöde bei Montebello, mit einer von ihm bekehrten Räuberbande, für strengen Wandel; bald weit verbreitet u. in förmliches Klosterwesen verwandelt, 1444 in den Regeln sehr

gemildert; 1568 der Regel St. Augustins unterworfen, vergrößert durch viele Einsiedlervereine, wie die des Angelo aus Corsilla, des sel. Nicolas von Furgue-Palene, des Pater v. Malerba, die von Monte Segestre u. 1596 durch tyrolische, baier. Einsiedlervereine. Auf wenige Klöster reduirt. *(Pt. u. v. Bite.)*

Hierónymus. I. **Könige: 1)** Gelons Sohn, 215—214 v. Chr. despotischer König von Syrakus, s. d. (Gesch.) u. **2) König von Westfalen,** s. Buonaparte 31). II. **Alte Schriftsteller: 3)** Aus Kardia im thraz. Chersones, bei Antigonos Gonatas u. Demetrios beliebt; schr. in seinen (jetzt verlornen) Ὑπομνήματα ἱστορικά die Thaten Alexanders d. Gr. u. seiner Nachfolger. **4)** Peripatetiker aus Rhodos, unter Ptolemäos Philadelphos; setzte das höchste Gut in Schmerzlosigkeit. III. **Heilige u. Geistliche: 5)** H., geb. zu Stridon in Dalmatien um 330, Sohn des Eusebios, in Rom erzogen, durchreiste Gallien u. hielt sich zu Aquileja auf. Mit Euagrius u. Innocentius ging er 373 nach dem Orient, verweilte in Antiochien u. Jerusalem, lebte seit 374 als Asket in einer Wüste bei Chalkis in Syrien. Kirchl. Streitigkeiten, bes. die meletian. Spaltung, führten ihn wieder nach Antiochien (378), wo ihn der Bisch. Paulinus zum Presbyter weihte. 379 ging er nach Constantinopel, um Gregor v. Nazianz zu hören. Auf der Synode zu Rom 382 unterstützte er längere Zeit den Papst Damasus in kirchl. Geschäften u. nach Ein. war er sein Geheimschreiber. Auf Anrathen dieses Bischofs revidirte er die Itala, was ihn zur Abfassung der Vulgata veranlaßte. In Rom förderte er das asket. Leben mit allem Eifer u. wirkte in dieser Hinsicht auf mehr. vornehme Römerinnen, woraus ihm später fast der Vorwurf eines unkeuschen Umganges mit ihnen erwuchs. An alle diese seine Schülerinnen, die Marcella, Paulla, Asella ꝛc. schr. er Briefe. Diese seine Bemühungen, welche die Zurückziehung merkt. dieser Frauenzimmer in die Einsamkeit herbeiführten, zogen ihm Verdruß zu, deshalb verließ er Rom wieder, ging nach Palästina zurück, von da 386 nach Alexandrien u. zuletzt wieder nach Palästina u. ließ sich in der Gegend von Bethlehem als Einsiedler nieder u. st. hier 420. Seine ungewöhnl. Sprachkenntniß u. seine Verdienste um Erklärung der heil. Schrift erwarben ihm großes Ansehn. Durch seine Vorliebe für das asket. Leben, seine zu große Verehrung gegen die Heiligen u. seine Leidenschaftlichkeit, die er in dem Streite gegen die Origenistischen Grundsätze u. gegen Vigilantius bewies, hat er auch sich vielfachen Tadel zugezogen. Von seinen zahlreichen Werken sind die exeget. u. die Briefe die wichtigsten; Opera herausgeg. Bas. 1516, Fol., von Martianay, Par. 1693—1706, 5 Bde., von Vallarsi, Verona 1734—42, 11 Bde., Fol., von Tribbechov, Frankf. 1684; später ward H. heilig gesprochen; Tag 30. Sept. **6) H. von Higuēra,** s. unt. Dexter. **7) H. von Prag,** eigentl. Faulfisch, geb. zu Prag; studirte zu Köln, Prag, Paris u. Heidelberg, lernte in England Wikleffs Lehren kennen; 1410 richtete er für Wladislaw II. die Universität Krakau ein u. predigte später vor König Sigismund in Ungarn, ward wegen geäußerter Wikleffscher Meinungen in Wien gefangen gesetzt, bald aber auf Anlaß der Prager freigelassen. Heimgekehrt, schloß er sich enger an Huß an u. vertheidigte dessen Grundsätze. Er griff die Reliquien an, trat sie sogar mit Füßen, eiferte gegen die Mönche u. ließ einen in die Moldau werfen, verbrannte die Kreuzbulle gegen den König Ladislaus von Neapel u. mehrere päpstl. Ablaßbriefe. Als Huß zu Costnitz gefangen gesetzt wurde, eilte er hin, um ihn zu vertheidigen, erbat sich jedoch von Ueberlingen aus freies Geleit. Als ihm dies nicht gewährt wurde, reiste er zurück, ward jedoch von dem Herzog von Baiern in Hirs gefangen u. dem Concil ausgeliefert. Durch halbjähriges dunkles Gefängniß geschwächt, widerrief er 1415, nahm aber bald den Widerruf zurück u. wurde den 1. Juni 1416 verbrannt. Lebensbeschreib. von Heller, Tüb. 1835. **8) H. Aemiliānus (H. Emiliāni),** geb. 1481 zu Venedig; Anfangs Soldat, 1508 in dem Kriege gegen Ludwig XII. gefangen, entkam, seine Sünden tief bereuend, wie er glaubte, durch Hülfe der heil. Jungfrau, ward Commandant von Castelnuovo, legte aber bald diese Würde nieder u. ward, von einer Krankheit genesen, 1518 Geistlicher. Er kaufte in Venedig ein Haus zur Aufnahme verwaister Kinder, worauf bald in Verona, Brescia, Bergamo ꝛc. ähnl. Begründungen erfolgten. Endlich trat er 1528 mit mehrern Gleichgesinnten in eine Congregation der Somascher, nach dem Dorfe Somascho zwischen Bergamo u. Mailand (seitner die Congregation von St. Majol, nach der Kirche gleiches Namens in Pavia, genannt), die 1540 von Paul III. anerkannt u. von Pius V. 1568 als Mönchsorden unter der Regel des St. Augustinus aufgenommen wurde u. jetzt noch mehr. Collegien zu Rom u. Pavia besitzt. H. st. 1537; die Kleidung seiner Mönche ist schwarz. **9) H. Dandini,** s. u. Maroniten. *(Sch. u. Pt.)*

Hierónymus von Lānza, Minoriten des, s. Barfüßer I).

Hierónymusd'or, Goldmünze des Königreichs Westfalen, sowohl im deutschen Pistolenfuß zu 10 u. 5 Thlrn., als auch nach franz. Münzfuß zu 20 Franken, zu 1813 zu 10 u. 5 Franken ausgeprägt.

Hierophānt (gr.), **1)** der erste, bejahrte, lebenslängliche unter den Priestern bei den Eleusinien; vornehmster Priester von Attika; mußte aus der ältern Linie der Eumolpiden stammen; er hatte bei allen Feier-

Digitized by Google

Feierlichkeiten der Demeter den Vorsitz u. weihte sowohl in die kleinen als großen Mysterien ein (dah. Mystagogos). Sein bisheriger Wandel mußte vollkommen rein sein. Er widmete sich nun einem strengen Leben, mußte, wenn er verheirathet war, dem ehel. Umgange entsagen, weswegen er sich auch mit Schierlingssaft waschen mußte, welches fähig machen sollte, das Gelübde der Keuschheit zu erfüllen. Am Körper mußte er ohne sichtbare Gebrechen, seine Stimme schön u. sonor sein. Seine Stirn schmückte ein Diadem, das Haar wallte über die Schultern herab. Bei den Mysterien selbst stellte er den Weltschöpfer vor, mit angemeßnen Symbolen; 2) Vorsteher eines griech. Klosters, Prälat; 3) so v. w. Hieromnemon 3); 4) ironisch, einer, der aus geistl. Stolze sich ein Ansehn gibt. (Sch.)

Hierophantiden u. Prophantiden, gemeinschaftl. Name der Priesterinnen der Demeter u. Persephone bei den Eleusinien. Die H. waren mit Myrten bekränzt, u. ihre Oberpriesterin pflegte weibl. Personen einzuweihen.

Hierophŏnos (gr.), ein heiliger Sänger in Aegypten. Diese bildeten einen Priesterorden, welcher täglich 3mal Hymnen auf die Sonne sang u. der 5. u. niedrigste unter den höhern Priestergraden war. Bei den Processionen eröffnete der H. den Zug, ein musikal. Instrument u. 2 Bücher tragend.

Hierophylăcium (gr.), die Sacristei.

Hieröphylax (gr.), in der griech. Kirche der Küster, Bewahrer der heil. Gefäße.

Hieröphyle (Myth.), s. Sibyllen 7).

Hieropŏïol (gr.), 1) bei jedem Tempel in Athen angestellte Priester, die mit dem Vorsteher u. dem Priester das geistl. Collegium bildeten, die Tempelgelder verwalteten u. bes. die Ausgaben für die Opfer zu besorgen hatten; 2) bes. die 10 aus den Phylen gewählten Priester, welche die Tadellosigkeit der Opferthiere bei den öffentl. Opfern untersuchten; vgl. Eleusinien 1.

Hieröpolis (a. Geogr.), so v. w. Heliopolis.

Hieropŏtamos, s. u. Katarrhaktos.

Hieros (gr.), der heilige, vgl. Hiera.

Hieros (a. Geogr.), Fluß in Troas, kam vom Ida.

Hieroskopiē (v. gr.), so v. w. Hieromantie. **H-pol**, so v. w. Haruspices.

Hierosŏlyma (a. Geogr.), so v. w. Jerusalem.

Hieros Schiff (Ant.), s. u. Schiff.

Hieröstolos (H-listes), Art ägypt. Priester, der wahrscheinl. die Bekleidung der Götterbilder zu besorgen hatte.

Hierosўlia (gr.), Tempelraub.

Hierothēca, 1) Behältniß heiliger Dinge; 2) das Grab heil. Personen.

Hiĕrting, Marktfl., s. Ribe.

Hiĕsel, der bäiersche, s. Klostermaier (Matthias).

Hĭften (Dekon.), so v. w. Hagebutten.

Hĭfthorn (Jagdw.), s. Hiefhorn. **H-stoss**, so v. w. Hief.

Higgĕnsia (H. Pers.), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceen. Arten: in Peru.

Hĭggins (Bernardo), s. O'Higgins.

High Church (engl., spr. Hei tschortsch), so v. w. Episcopalkirche, s. Englische Kirche.

Highgate-Harz (spr. Heigetthartz), kommt vor im blauen Thon bei London, wiegt etwas mehr als Wasser, leicht riqbar, gibt erhitzt einen gewürzhaften Geruch, verbrennt im Feuer, bricht in rundl., halbdurchsichtigen, gelblichbraunen Stücken.

Highland (spr. Heiland), 1) so v. w. Hochland; 2) Grafsch., s. u. Ohio 9.

Highmŏre (spr. Heimohr, Nathanael), geb. 1613 zu Fordingbridge in Hamptonshire; st. als prakt. Arzt zu Sherburn 1685; bekannt als Anatom; seinen Namen führt der **H-sche Körper** (längl., an der, dem Nebenhoden zunächst liegenden Seite des Hodens befindl. häutiger Kanal, bei Thieren, irrthüml. auch den Menschen zugeschrieben, s. u. Hoden) u. die **H-sche Höhle** (s. Gesichtsknochen 9) obgleich diese schon vor ihm bekannt war, vertheidigte eifrig die Harwegische Lehre vom Kreislaufe des Blutes; schr.: Corporis hum. disquisitio anat., Haag 1651, Fol.; The history of generation, Lond. 1651. (Pi.)

High Peak (spr. Heipihk), 1) Gebirgszug, s. u. Derby 1); 2) Bergspitze, s. u. Apallachen 1).

High Stĕward (engl., spr. Heistjuärt), Großrichter auf den engl. Universitäten, s. d. 10.

High wäyman (engl., spr. Heiweh-män), in England Straßenräuber zu Pferde, s. Räuber 14.

Higonet, s. u. Griechischer Freiheitskampf 10.

Higuer, Cäbo del, so v. w. Eason 1).

Higuĕrra (Hieron. Romanus de la H.), geb. 1538 zu Toledo; ward 1590 Jesuit u. st. 1611 zu Toledo; schr.: Diptycon Toletanum; Annv. 1640, Fol., u. gab unter dem Namen des Dexter (s. d.) u. A. selbstgefertigte Chroniken heraus.

Higuey (spr. Hiki), 1) Bai u. 2) Stadt, auf Hayti.

Hiho, Fluß, s. u. Korea 1).

Hiisi, Gott, s. u. Finnische Religion 2.

Hijäli, Stadt, so v. w. Hidjellen.

Hijar, Stadt, s. u. Saragossa.

Hijar, span. Geschlecht, dessen Stifter 1) Peter Fernandez von Arago, ein natürl. Sohn des Königs Jakob I. v. Aragon war u. das Gebiet H. erhielt; er hatte unter Alfons III. u. Jakob II. großen Einfluß auf die Regierung; der 7. Herr von H. 2) Johann II., der sich, wie seine Vorfahren, als Kriegsmann auszeichnete, wurde 1483 von König Ferdinand dem Kathol.

zum

Digitized by Google

zum **Herzog** erhoben. **3) Johann Franz**, der Sohn Ludwigs II., Urenkel des Vor.; von König Philipp II. wieder zum Herzogthum erhoben, st. 1614. Wahrscheinl. ist dieser der Herzog v. H., an dessen Hofe Cervantes den Don Quichote sich eine Zeitlang aufhalten u. dessen Diener, Sancho Pansa, die Statthalterschaft Barataria erhalten läßt (vgl. Don Quichote). Nach ihm kam H. durch seine Tochter Isabelle Margarethe 1622 an den Grafen Silva Villandrando v. Salinas u. Ribadeo, der eine Verschwörung gegen Philipp IV. machte u. zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt ward. Die neuern Herzöge von H. stammen von seiner Enkelin Johanne Petronella u. dem Marquis von Orani, Friedrich v. Silva u. Portugal. *(Lb.)*

Hikärkor, s. u. Dschalofer.

Hikerynussbaum, Juglans alba.

Hikēsia (a. Geogr.), Eiland des Mittelmeers, nach Ein. zu der Gruppe der äolischen Inseln gehörig, scheint das Stück eines großen Eilandes, Euonymos, gewesen zu sein, welches durch eine vulcan. Eruption unterging. Vielleicht eine der jetzigen Formichi od. in deren Nähe, nach And. j. Pannaria, od. Lesca bianca, od. Salini.

Hikēsios (Myth.), s. u. Hiketes.

Hiketāon, Laomedons Sohn, des Menalippos Vater; zur Zeit des trojan. Krieges Greis, begleitete Priamos zur Warte des skäischen Thores.

Hiketas, aus Syrakus, Pythagoräer; kannte schon vor Philolaos das System von der Bewegung der Erde.

Hiketes (gr.), **1)** der wegen eines verübten Mordes zu Einem floh, um bei demselben Schutz zu bitten u. sich von ihm sühnen zu lassen. Der H. mit einem Oelzweig (**Hiketēria**) in der Hand, floh an den Altar des Schützers u. ließ sich an demselben nieder. So stand er unt. dem Schutze des Zeus (der daher die Beinamen **Hikēsios, Hiketēsios, Hiketērios** hatte) u. war unverletzl., u. der Herr des Hauses, wohin der H. geflohen, reinigte ihn durch ein besondres Opfer (**Hiketōsyna**); **2)** s. Iketoi. *(Lb.)*

Hikētides (gr. hülfeflehende Weiber), Tragödie des Euripides, s. d.

Hikkājah (arab., Märchen), s. u. Arabische Literatur 21. **Hikmach** (arab., Weisheitssprüche), s. ebd. 21.

Hilaïra (Myth.), so v. w. Ilaira.

Hilaire (St., spr. Hilähr), **1)** (Jeaume), franz. Botaniker, Akademiker zu Paris; schr.: Exposition des familles naturelles et de la germination des plantes, Par. 1805, 2 Bde.; Plantes de la France, ebd. 1805—1809, 4 Bde., 4. **2)** (August de St. H.), franz. Naturforscher, bereiste 1816—22 Brasilien, bes. den südl. Theil, u. Paraguay u. brachte ein Herbarium von 7000 Arten zurück; schr. u. a.: Hist. des plantes les plus remarquables du Brésil et du Paraguay, Par. 1824; Plantes usuelles des Brasiliens, ebd. 1824, 4.; Flora Brasiliae meridionalis, ebd. 1825—32, 3 Bde., Fol.; Voyage dans prov. de Rio de Janeiro et de Minas Geraes, ebd. 1830, 2 Bde.; Voyage dans le district des diamantes et sur le litoral du Brésil, ebd. 1833, 2 Bde.; **3)** s. Geoffroi St. Hilaire *(Lb.)*

Hilaire du Harcourt (St., spr. Jlähr du Harkuhr), Marktfl., s. Mortain.

Hilal, einst mächtiges, jetzt armes arab. Räubervolk auf der Grenze von Jemen u. Hedschaz; gehören zu den von Muhammed unbesiegten u. unbekehrten Ureinwohnern.

Hilara, so v. w. Tanzfliege.

Hilāria (röm. Ant.), **1)** Freudenfest der Kybele. **2)** Freudenfest in einer Familie.

Hilāria (H. *Humb. et Bonpl.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Gräser, Ordn. Paniceen, 3. Kl. 2. Ordn. Art: H. cenchroides, in Mexico.

Hilārion (St.), **1)** aus Palästina, einer der ersten Schüler des Antonius; brachte 386 das Mönchsleben aus Aegypten nach Palästina. Bald ward er als Wunderthäter berühmt, entwich, als zu viel Menschen sich zu ihm drängten, wieder nach Aegypten, lebte später in Sicilien, Dalmatien u. st. auf Cypern. Er verbreitete das Christenthum bes. in Arabien. **2)** Mönch, so v. w. Theodor Prodromos d. Jüngere. *(Kä.)*

Hilāritas (lat., Heiterkeit, Fröhlichkeit), allegor. Gottheit auf röm. Kaisermünzen, als stehende weibl. Figur, in der Rechten mit Palmzweig, in der Linken mit Füllhorn; auf manchen auch auf jeder Seite ein Kind.

Hilārius (röm. Name, der Heitere), **I. Papst. 1)** H., Papst von 461—68, s. u. Päpste 47. **II. Bischöfe. 2)** (St.), Bischof zu Poitiers (daher **H. Pictaviēnsis**), Kirchenvater im 4. Jahrh., Feind des Arianismus (daher Haereticorum flagellum et malleus); gab 355 die ersten Hymnen in lat. Versen nebst Melodien heraus; schr. Vieles u. st. 369. Seine übrigen Werke (Commentar zu Matthäus, zu den Psalmen), herausgeg. von Erasmus, Bas. 1533, Fol.; Par. 1693; von Oberthür, Würzb. 1781—88, 4 Bde., 4. **3)** H., Bischof von Arles (**H. Aurelienēnsis**): schr.: Homilien, Biogr. des Honoratus 2c. *(Sch.)*

Hilarōdos (gr.), Dichter od. Sänger heiterer Lieder, ein solches **H-dia.**

Hilaro-tragōdia (lat.), s. u. Tragödie 12 u. Griechische Literatur 10 ee).

Hilastēria od. **Hilāstica** (gr.), Sühnopfer, s. Griechische Mythologie 28, u. Opfer.

Hilbersdorf, s. u. Chemnitz 2.

Hilchenbach, Marktfl. im Kr. Siegen des preuß. Rgsbzks. Arnsberg; Pulvermühle, Stahl- u. Eisenhämmer, Weberei, Holzlöffelfabrik; 1000 Ew.

Hildafr (nord. Myth.), Genoß Hilburs,

Digitized by Google

burs, wohnte auf Radsey u. galt als Genius des Wetters.

Hildanus, s. Fabricius 4).

Hildburg (Sagengesch.), s. u. Gudrun.

Hildburghäusen, 1) deutsches Herzogthum, vormals unter einem eignen Herzog, jetzt dem Herzog von Sachsen-Meiningen gehörig; liegt in mehrern größern u. kleinern Stücken am thüringer Walde, 9 QM., 30,000 Ew.; gebirgig (Spitze: Bleß, 2760 F.) u. wellenförmig, zum Theil sandig, doch auch fruchtbar; Flüsse: Werra, Schleuße, Rodach, Itz, Behr; Producte: Getreide (nothdürftig), Flachs, Obst, einiges Vieh (Rinder, Schafe, Schweine), Wildpret, Steinkohlen, Salz, wenig Handel. H. hat landständ. Verfassung mit Landtag (alle 3 Jahre), die sonstige Landesregierung ist seit 1827 mit der in Meiningen vereint. Einkünfte: sonst gegen 200,000 Fl., Schulden waren sonst über 4 Mill., jetzt sind sie größtentheils abgetragen. Eintheilung in 4 Aemter (vor 1826 6 Aemter); 2) s. Sachsen (Gesch.) 100—105. 3) Amt darin 1½ QM., 10,500 Ew. 4) Hauptstadt der beiden vorigen, an der Werra, besteht aus Alt- u. Neustadt u. 2 Vorstädten, hat 3 Kirchen, Rathhaus, herzogl. Schloß, mit Park, Oberlandesgericht, Oberconsistorium für ganz Meiningen, Gymnasium, Schullehrerseminar, Industrieschule, Irrenhaus, Zucht- u. Waisenhaus, Bürgerschule, Fabriken in Papiermaché, Tuch, Tabak, 2 Buchhandlungen, 2 Buchdruckereien, darunter das bibliograph. Institut Joseph Meyers (s. d.), mit den großartigsten Anstalten, mehreren Schnellpressen 2c.; Freimaurerloge: Karl zum Rautenkranz. H. hat schöne Spaziergänge u. 4300 Ew. H. war bis 1826 Residenz des Herzogs, jetzt noch Aufenthaltsort von des letzten Herzogs Friedrich Tochter, der Prinzessin Paul v. Württemberg. Bei H., unweit Hesberg, fand man zuerst die Abdrücke der Spuren vorweltl. Thiere. 5) (Gesch.). H. soll seinen Ursprung von Childebert, Sohn des fränk. Königs Chlodwig haben; es war früher Flecken u. wurde erst 1323 durch den Grafen Berchtold von Henneberg zur Stadt erhoben. Es kam dann an den Burggrafen Albrecht zu Nürnberg, dem es seine Gemahlin Sophie, Tochter des Grafen Heinrich v. Henneberg, zubrachte u. Landgraf Balthasar v. Thüringen, der Albrechts Tochter Katharina heirathete, erhielt es durch diese. In der Theilung 1445 erhielt es Herzog Wilhelm, der es 1447 an Apel v. Bitzthum um 42,000 Fl. überließ. 1683 wurde es Sitz einer eignen, von Ernsts des Frommen von Gotha 6. Sohn, Ernst, gestifteten Linie, die sich hiernach, da sie früher Sachsen-Eisfeld geheißen hatte, Sachsen-H. nannte. Herzog Ernst ließ 1685—95 das Schloß bauen u. unter Herzog Ernst Friedrich I. wurde die Neustadt von franz. Emigranten angelegt. 1725 u. 1779 große Feuersbrünste; in beiden brannte das Schloß mit ab. 1826 vertauschte Herzog Friedrich H. gegen Altenburg u. nahm hier seine Residenz, s. Sachsen (Gesch.) 100—103. *(Pr. u. Lb.)*

Hildebald (ostgoth. Gesch.), so v. w. Ildebald.

Hildebert, 1) Bruder Kaiser Konrads I., Herzog in Ostfranken u. Erzbischof von Mainz, st. 938; s. Mainz (Gesch.) 7; schr. das Leben einiger Heiligen. **2)** (St.), geb. zu Lavardin (daher auch **H. de Lavardino**) 1055 od. 57; zuerst Vorsteher der Kathedralschule, zuletzt, 1125 Erzbisch. zu Tours (dah. **H. von Tours**), wo er er um 1134 st.; Scholastiker u. Liederdichter; schr.: Tractatus theol. u. Moralis philosophia (die ersten Versuche eines populären Systems der Theologie); Leben Hugos von Clugny u. a.; Opera, herausg. von Beaugendre, Par. 1708, Fol.; in Gallandi Bibl. Patr. XIV.; Ziegler, Auszug aus der ersten abendländ. systemat. Dogmatik H-s, Gött. 1792. *(Lt. u. Sch.)*

Hildebrand (der berühmte Held, n. And. der kecke Jüngling), **I. Fürsten. A) König der Longobarden. 1)** Neffe des Longobardenkönigs Luitprand; eroberte Ravenna, ward bei einem Ueberfall in Venedig gefangen, dann 725 König der Longobarden (s. d. 10); st. 744. **B) Herzog von Spoleto. 2)** H. reg. 773—789, s. Spoleto (Gesch.) 2. **II. Papst. 3)** H. so v. w. Gregor 19). **III. Andere Personen. 4)** Der alte H., Dietrichs von Bern Waffenmeister u. Waffenlehrer, einer der Hauptheiden des Heldenbuchs; erschlug den Riesen Sigenot, kämpfte im Rosengarten mit Gibich u. besiegte ihn, ward später von Hagen verwundet u. hieb Chrimhilden nieder, s. unter Nibelungenlied 11. **5)** Zu Ende des 8. Jahrh. Bischof von Köln, s. d. (Gesch. des Erzthums).

Hildebrandismus, s. u. Hierarchie 4.

Hildebrands Lied, Lied des Heldenbuchs, wie Hildebrand 4) auf der Flucht vor Odaker seinem Sohne Hadubrant, den er als Kind verlassen, begegnet. Dieser verweigert Hildebranden, dem er nicht glaubt, daß er sein Vater sei, den Eintritt in das Land, u. es kommt zum Zweikampf. Dieser Kampf ist selbst, da das Lied nur Bruchstück ist, in demselben nicht erzählt, aber nach der Sage wird Hadubrant überwunden, erkennt den Vater u. führt ihn zu seiner Mutter Ute. Das H. selbst ist alliterirend u. gegen das Ende des 8. Jahrh. in hochdeutscher, mit vielem Niederdeutschen vermischter Sprache abgefaßt. Ausgaben von J. u. W. Grimm, Kass. 1812, von W. Grimm, Gött. 1830, Fol., von Bachmann, Berl. 1838, auch in Wackernagels altdeutschem Lesebuch.; mehrfach in gewöhnl. Reimen bearbeitet. *(Wk. u. Lb.)*

Hildebrandt, 1) (Georg Friedrich),

Digitized by Google

rich), geb. zu Hannover 1764; st. 1816 als Prof. der Anatomie zu Erlangen; schr.: Lehrb. der Anatomie des Menschen, Braunschw. 1790, 4. Aufl., von F. G. Weber, ebd. 1830—32, 4 Bde.; Chem. Betracht. d. Lohgerberei, Erl. 1795; Lehrb. der Physiologie des menschl. Körpers, ebd. 1796, 6. Aufl. von Hohnbaum, ebd. 1828; Encyclopädie der gesammten Chemie, ebd. 1799—1818; Taschenbuch für die Gesundheit, ebd. 1801, 6. Aufl. 1820; Anfangsgründe der dynam. Naturlehre, ebd. 1807, 2 Thle., 2. Aufl. 1821; Lehrb. der Chemie, ebd. 1816, Anhang dazu von Bischof, 1819. **2)** (Joh. Andr. Christoph), geb. 1764 zu Halberstadt; 1794 Pfarrer zu Weserlingen, später zu Eilsdorf im Halberstädtischen; schr. die Romane: Auguste de Port, Königsb. 1799; Gesch. eines Verfolgten, ebd. 1802; Robinsons Colonie, Lpz. 1806, u. viele andre, wovon die letzten sind: Merkw. Abenteuer des Grafen Alex. von Cagliostro, ebd. 1839; Der preuß. Dragoner, ebd. 1841. **3)** (Theodor), geb. 1804 zu Stettin; Maler aus der Düsseldorfer Schule u. Prof. das.; Bildniß-, doch auch Historienmaler, z. B. die Ermordung der Kinder Eduards. *(Pt. u. Dg.)*

Hildegard (die edle Schützerin, n. And. die Heldin auf der Warte), **1)** (St.), geb. 1094 (1098) zu Böckelheim in der Grafschaft Sponheim von adligen Eltern, erzogen im Kloster. Krank, glaubte sie Offenbarungen zu haben u. Wunder thun zu können, von St. Bernhard u. mehr. Päpsten begünstigt u. anerkannt, von den Fürsten geehrt; st. als Aebtissin eines von ihr errichteten Klosters der Benedictinerinnen auf dem Rupertsberge bei Bingen 1179 (1180). Ihre Offenbarungen, gesammelt Köln 1628, Fol.; Ihr Briefwechsel von Blankwalt, ebd. 1566, 4.; Physica, Straßb. 1533, wahrscheinlich von and. Hand; Ueber sie J. C. Dahl die heil. H., Mainz 1832; F. A. Reuß, De libris physicis s. Hildegardis, Würzb. 1835. **2)** Aus dem Geschlechte des Herzogs Gottfried von Schwaben, 2. Gemahlin Karls d. Gr., durch ihn Mutter Karls, Pipins, Ludwigs d. Frommen, der Rotdrud, Bertha u. Gesela; st. 783; begraben zu Metz. *(Wk.)*

Hildegard (St.), Kloster, s. unt. Kempten.

Hildegîltur, Königs Ali Helm, s. u. Rolf Kraki.

Hildegrin, 1) H. I., Bischof, s. u. Halberstadt n. **2)** H. II., s. ebd. 4.

Hildegunt (deutsche Heldens.), s. u. Walther von Aquitanien.

Hilden, Dorf im Kr. u. Rgbzk. Düsseldorf; Tuch- u. Stamoisenweberei; 2100 Ew.

Hildenbrand, 1) (Joh. Valent., Edler v. H.), geb. zu Wien 1763; st. das. 1818 als Prof. der Med. ꝛc., Director des allgem. Krankenhauses, des Findelhauses; Schr.: Ein Wink zur nächsten Kenntn. der Hundswuth, Wien 1797; Ueb. die Pest, ebd. 1798; Ratio medendi in schola practica Vindobonensi, ebd. 1809—13, 2 Thle.; Ueber den ansteckenden Typhus, ebd. 1810, 2. Ausg. 1815; Institutiones pract.-med., 1. Thl. Wien 1816, 2.—4. Thl. von dem Folg., ebd. 1820—25, 2. Ausg. ebd. 1833, 2 Thle.; **2)** (Franz, Edler v. H.), Sohn des Vor., geb. zu Witrzbowiet in Neurußland 1789; Prof. zu Wien, seit 1830 emeritirter Professor der Medicin u. Director des Kranken- u. Findelhauses zu Pavia; schr.: Annales scholae clinicae Ticinensis, Pavia 1826—30, 2 Thle.; Animadversiones in constitution. morborum stationariam, ebd. 1831; setzte fort u. gab heraus seines Vaters Institutiones, s. ob. *(Pt. u. He.)*

Hilderich, Hunnerichs Sohn, 523—530 König der Vandalen, s. d. r.

Hilders, 1) Landgericht im baier. Kr. Unterfranken, 3¾ QM., 8800 Ew., ist gebirgig (Rhön u. a.). **2)** Marktfl. darin, Schloß u. 1000 Ew.

Hildesheim, 1) (gesch. Geogr.), [1] sonst reichsunmittelbares Stift u. Bisthum im niedersächs. Kreise, grenzte an Lüneburg, Halberstadt, Kalenberg, Wolfenbüttel u. Grubenhagen; wurde in das kleine u. große Stift mit 11 Aemtern getheilt; das Land war meist lutherisch, der Bischof dagegen, welcher daſselbe regierte, nebst seiner Umgebung katholisch. **2)** (Gesch.). [2] Das Stift nahm seinen Anfang 822, wo Bischof Gunthar seinen Sitz von Elze nach der Stadt H. verlegte u. die Kirche der St. Cäcilie erbaute; Gunthar st. 835. Der 4. Bischof Altfrid (851—874) sah schon den Anfang der Blüthe des Reichthums, welche bald dahin gelangte, daß der 6. Bischof Wigbert (880—903) eine Trennung der bischöfl. von den Capitelsgütern vorbereiten konnte, welche sein Nachfolger Walbert (st. 919) ausführte. [3] Der erste berühmte Bischof ist Bernward (993—1022), der viel für die Bereicherung des Stiftes u. für die Verschönerung des Doms that; unter ihm brannte das Münster mit der von Wigbert zu sammeln begonnenen Bibliothek 1013 ab. Er umgab dann seinen Sitz mit Mauern, baute Schutzburgen in seiner Diöces, schlug die Slaven zurück u. kämpfte mit dem Erzbischof v. Mainz über ein Recht an Gandersheim, das sein Nachfolger Godehard (1022—1038) 1030 endlich gegen Aribo behauptete. Godehards Bild nahm die Stadt in ihr Wappen auf. [4] Unter dem 16. Bischof Azelin (1044—1053) brannte 1046 der Bischofssitz nebst einem großen Theil der Stadt ab; sein Nachfolger Hezilo (1053—79) baute den Dom wieder auf u. gab durch mehrere, den Domherren gewährte Freiheiten, Anlaß zu dem Sinken der Zucht. Bei dem Raubzuge des Kaisers Heinrich IV. durch Sachsen, erkaufte er durch große Geldzahlungen seinem Bisthum Unversehrtheit. Er hatte einen Rangstreit mit dem Abt Widerad

Digitized by Google

rad von Fulda. [8] Durch Anhänglichkeit an jenen Kaiser brachte Udo (1079—1114) große Drangsale über das Stift, wofür ihn der Kaiser durch die Burg Werla bei Goslar entschädigte. [9] Der 20. Bischof Bernhard (1130—53) erwarb Schloß u. Grafschaft Winzenburg; unt. Hermann (1150—69) wurde das Bisthum durch Heinrich d. Löwen sehr verwüstet, u. unter Adelog (1169—90) 1179 durch den Erzbischof v. Köln u. 1189 durch König Heinrich. Adelog machte sich bes. um das Capitel dadurch verdient, daß er die innern Angelegenheiten desselben ordnete. Konrad I., seit 1193, bekümmerte sich wenig um das Stift, versetzte aber mehrere Stiftsgüter u. wurde, als er 1198 Bischof v. Würzburg geworden, von dem Papst in den Bann gethan. Der nach ihm gewählte Hartbert fand erst viel Widerstand, dann aber sorgte er sehr für das Wohl des Stifts, aber 1208 verlor er Gandersheim nach langem Streite. [7] Unter Konrad II. (1221—49) erscheint H. reichsunmittelbar; Konrad war eben so energisch als Geistlicher, wie als weltl. Fürst, er zerstörte viele Raubburgen. Heinrich I. (1250—1257) kam wegen der Grafschaft Peine mit Herz. Albrecht v. Braunschweig in Krieg, worin Letzter einen Theil des Bisthums einnahm; dieser Krieg dauerte auch unter Johann (1257—61) fort u. endigte sich mit einem Vertrag, in dem H. die Hälfte von Peine bekam. [8] Johanns Nachfolger war (1260—79) der 14jähr. Otto I., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, den sein großes Vermögen zu dieser Wahl empfohlen; er erweiterte die Besitzungen des Stiftes sehr, so daß er darüber mit seinen Brüdern, Johann u. Albrecht, in Krieg gerieth, der noch unter seinem Nachfolger Sigfried II., Graf von Querfurt (1279—1310), fortdauerte, u. wozu noch ein andrer mit Brandenburg kam. Unter ihm begannen auch die Streitigkeiten zwischen Capitel u. Bürgern. Friedlicher mit der Stadt lebte sein Nachfolger, Heinrich II., Graf von Woldenberg (1310—18), aber später wurden die Streitigkeiten, oft mit großer Erbitterung, fortgesetzt. Otto II., Graf v. Woldenberg (1318—31), verfolgte die Raubritter eifrig. [9] Heinrich III., Herzog zu Braunschweig, erhielt durch den Papst einen Gegenbischof an Erich von Schaumburg, welchem Letztern indeß nur die Stadt anhing, bis 1343, wo der Bischof die uneinigen Bürger besiegte; Erich st. 1348 u. Heinrich ward nun auch vom Papste anerkannt. Dieser beschwor übrigens dem Capitel zuerst eine, auf die Rechte der weltl. Regierung u. die Theilnahme des Domcapitels an derselben bezügliche Capitulation. Als er 1362 gestorben war, setzte der Papst, ungeachtet das Capitel, das sein Wahlrecht sich bewahrt wissen wollte, dagegen protestirte, Johann II. u., als dieser 1365 resignirte, Gerhard (1365—98), als Bischof ein; unter heftigen Fehden mit den benachbarten Fürsten u. Streitigkeiten mit der Stadt reg. dieser bis 1395, wo er Rupert zum Coadjutor erhielt. Unter ihm kamen die gräflich Woldenbergschen Besitzungen an H.; [10] Johann III., Graf v. Hoya folgte, der aber 1421 mit dem Herzog Otto von Grubenhagen über das, von dem Stifte erworbene Witthum seiner 2. Gemahlin, Schonetta v. Nassau, in eine Fehde gerieth, in welcher er von dem Herzog, den Erzbischöfen von Köln u. Magdeburg, den Herzögen von Braunschweig u. Schleswig unterstützt, aber bei Asseburg, Osterwick u. Grohnde mit seinen wenigen Verbündeten geschlagen u. das Stift verwüstet wurde. Um die traurige Lage zu mildern, resignirte er 1424 zu Gunsten des reichen Bischofs von Kamin, Magnus, Herz. v. Sachsen, der bis 1452 gut regierte. Sein Nachfolger Bernhard II., Herzog von Braunschweig-Lüneburg, früher schon sein Coadjutor, war kein Geistlicher, nannte sich auch nicht Bischof, sondern Vorständer, dann Administrator u. endlich bestätigter Herr u. Vorständer des Stifts H., bekümmerte sich auch wenig um das Stift; 1459 resignirte er zu Gunsten des Grafen von Schaumburg, [11] Ernst I., der seine Zeit im Kriege u. auf der Jagd zubrachte, in ersterm aber gegen Herzog Friedrich so unglücklich war, daß er 1471 aus Gram starb. Sein Nachfolger Henning mußte erst 2 von der Mehrzahl des Capitels gewählte Gegenbischöfe, Hermann, Landgraf v. Hessen, u. Balthasar, Herzog v. Mecklenburg bekämpfen u. besiegte, durch den Beistand der Bürger von H., Erstern 1472, Letztern 1474; aber er legte 1479 sein Amt nieder; sein Nachfolger Berthold II. von Landsberg führte bis 1486 mit der von Braunschweig unterstützten Stadt einen blutigen Krieg. Nach ihm (st. 1502) wurde 1503 [12] Erich, Herzog zu Sachsen-Lauenburg, gewählt, überließ aber das Stift 1504 seinem Bruder Johann IV. Dieser fand eine Schuldenmasse von 280,000 Goldgulden u. 24 Amthäuser verpfändet vor, u. da er sparsam war u. streng Ordnung hielt, so war er nicht beliebt. Die Aufkündigung eines Pfandschillings an die Herren v. Saldern, brachte großes Unglück über H. [13] Jene verbündeten sich mit den Herzögen Heinrich u. Wilhelm von Braunschweig-Wolfenbüttel u. Herz. Erich von Kalenberg, u. während eines Krieges des Bischofs mit Minden, fielen sie in H. ein, wurden aber von den Bischöflichen, die von dem Coadjutor Franz, Herzog v. Sachsen-Lauenburg, u. von den Grafen von Schaumburg u. Lippe, Diepholz u. Hoya unterstützt wurden, 1520 in der Schlacht bei Soltau geschlagen. Da sich nun der Bischof einem kaiserl. Ausspruch zwischen den Streitenden nicht unterwarf, wurde er 1521 in die Reichsacht erklärt u. deren Vollziehung dem König Christian von Dänemark u.

Digitized by Google

u. den Herzögen von Braunschweig übertragen. Die Herzöge eroberten die ganzen Stiftslande bis auf wenige Städte, endlich schloß das Capitel u. der Stadtrath 1523 zu Quedlinburg einen Vertrag, wornach der Kirche zu H. von ihren 7 Grafschaften u. 21 Schlössern nur noch die 3 verpfändeten Peine, Steuerwald u. Marienburg verbleiben, die Herzöge aber ihre Eroberungen behalten sollten. Dieser Kampf heißt die **H-er Stiftsfehde.** Ernst resignirte 1527 u. [10] seine Nachfolger Balthasar, bis 1531, u. Otto III., Graf v. Schaumburg, bis 1537, thaten für die Sache des Stiftes nichts, erst Valentin v. Teteleben (bis 1551) versuchte etwas für die Restitution zu thun, aber vergebens; Friedrich, Herzog v. Holstein (1551—1566) löste zwar Steuerwald u. Peine ein, aber seine Verschwendung u. Sorglosigkeit zerrütteten das Stift vollends ebenso, wie die Verwüstungen des Grafen v. Mannsfeld u. des Markgrafen Albrecht von Brandenburg. [11] Bischof Burchard v. Oberg (1557—1573) setzte die Verhandlungen wegen der Restitution vergebens fort u. hatte immer Streit mit der Stadt; noch ernster wurden diese Streitigkeiten unter dem mächtigen Ernst II. (1573—1612), einem Prinzen von Baiern; seinem Nachfolger Ferdinand (1612—1650), der auch ein baierischer Prinz u. zugleich Erzbischof von Köln war, glückte es, 1629 den Proceß gegen Braunschweig, wegen der Restitution des großen Stiftes, zu gewinnen u. die Bevollmächtigten desselben nahmen mit Tillys Hülfe 1629 u. 30 von den einzelnen Theilen Besitz, doch führte Braunschweig den Streit fort, bis es sich endlich 1643 bequemte, dem Stifte Alles zurückzugeben, bis auf die Aemter Koldingen, Westerhof u. Lutter am Barenberge, welche es als Stiftslehn behielt. [12] Ferdinands Nachfolger, Maximilian Heinrich, Herzog von Baiern u. Kurfürst von Köln, reg. lobenswerth bis 1688; er vereinigte zuerst das Domcapitel, die 7 Stifter u. die 9 Feldklöster. Bischof Jodocus Edmund erhielt schon 1694 Joseph Clemens, Herzog v. Baiern, zum Coadjutor, der ihm nach seinem Tode 1702 als Bischof folgte, doch kam er, wegen der über ihn verhängten Reichsacht, erst 1714 zum Besitz des Bisthums. Inzwischen hatte das Capitel einen langen Streit mit Herz. Georg Ludwig v. Braunschweig, der sich der von dem Capitel bedrückten protestant. Stände annahm, bis 1711 der Religionsreceß zu Stande kam, in dem das Capitel Beseitigung der Beschwerden versprach. Joseph Clemens erhielt das Stift beruhigt u. st. 1723, ihm folgte [13] Clemens August, Herzog von Baiern, auch Erzbischof von Köln, u. als dieser 1761 gestorben war, 1763 Friedrich Wilhelm v. Westfalen, ein treffl. Fürst, dessen Verordnungen noch jetzt hauptsächlich die Grundlage des Provinzialrechts u. der Provinzialverfassung ausmachen. Sein Nachfolger war 1789 [14] Franz Egon, Freiherr v. Fürstenberg, seit 1786 Coadjutor. Unter ihm wurde der Bauernproceß geführt; eine Anzahl Bauern hatten sich näml. 1793 unter Anführung des Kanonikus Goffaux bei den Reichsgerichten über Regierung u. Landstände wegen Bedrückung u. Ungerechtigkeit beschwert, u. in Folge dieser Beschwerden wurde den Uebelständen in der Verwaltung abgeholfen, der Staatshaushalt geregelter u. die Abgaben gleichmäßiger vertheilt. [15] 1803 kam das Stift an Preußen, der Bischof legte seine Würde nieder u. erhielt eine Pension von 50,000 Thlrn. [16] 1806 nahm es der franz. Intendant Daru für Frankreich im Besitz u. 1807 wurde es zum Königreich Westfalen geschlagen; 1813 von Hannover im Besitz genommen u. verblieb demselben 1815 nach der wiener Schlußacte. Nach dem Tode des Bischof Franz Egon 1829 wurde Gobehard Joseph von dem Capitel als Bischof gewählt. Ihm folgte Ferdinand Fritz u. diesem 1842 Jakob Joseph Wandt. Vgl. H., das Bisthum, in geogr., stat. u. topogr. Hinsicht, Berl. 1802. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hildesheim, [1] **1)** Landdrosteibezirk im Königr. Hannover, 79½ QM., 360,000 Ew.; besteht **a)** aus dem Fürstenth. H., **b)** den Fürstenth. Göttingen u. **c)** Grubenhagen u. **d)** der Grafschaft Hohnstein; **2)** Fürstenthum im vor. (ehemal. Hochstift), 32 QM., 138,000 Ew.; [2] **Berge:** Vorberge des Harzes, der Deister; [3] **Flüsse:** Innerste, Ocker, Leine, Ecker, Fuse; [4] **bringt** Torf, Kalksteine, Mergel, Salz (zu Salzgitter, Salzdetfurt u. Heiersen), fruchtbar an allerhand Erzeugnissen. H. hat 2 Curien (ritterschaftliche u. der Städte u. freien Grundbesitzer). [5] **3)** Amt darin. 5½ QM., 3500 Ew.; [6] **4)** (Hildesia, Bennopolis). Hauptstadt darin, an der sich in 2 Arme theilenden Innerste, [7] Sitz eines kathol. Bischofs u. Domcapitels u. kathol. Consistoriums, der Landdrostei, einer Justizkanzlei, der Provinzialstände, eines Stadtgerichts u. Magistrats, der Aemter Steuerwald-Marienburg u. H.; eng u. winklig, auf unebenem Boden gebaut; [8] besteht aus der Alt- u. Neustadt, hat 3 öffentl. Plätze (Markt mit Springbrunnen), 7 Haupt- u. 2 Nebenthore, in Spaziergänge verwandelte Wälle, [9] Domkirche mit gegossnen u. mit Reliefs aus der Bibel verzierten bronznen, den Korsunschen zu Nowgorod ähnl. Thüren von 1022, schöne Gemälde u. Glasmalereien, die vorgebl. Irmensäule (s. d.) aus grünem Marmor, wahrscheinl. ein Leuchter aus den Zeiten des Christenthums; die Domkirche feierte 1818 ihr 1000jähr. Jubiläum, denn 818 gründete sie angeblich Ludwig der Fromme; außerdem 3 (früher 10) kathol., 4 (früher 8) protestant. Kirchen, [10] Schloß, Rathhaus, kathol. Gymnasium (**Josephinum**) mit Predi-ger-

gerseminar für 25 junge Geistliche, protestant. Gymnasium (Andreanum) mit Bibliothek, Dombibliothek od. beverinische Bibliothek, Taubstummenanstalt, Entbindungslehranstalt, Armen- u. Erziehungs-, auch Kinderpflegeanstalt, wo 5—600 Kinder unentgeldl. Unterricht u. Arbeit erhalten (im sonst. Karthäuserkloster), 2 Waisenhäuser, Land-Irrenanstalt (im sonst. Michaeliskloster, bis 1826 in Zelle), Staatsgefängniß, Strafhaus für kath. Geistliche (zugleich Priesterinstitut für emerirte kathol. Geistliche, im sonst. Kapuzinerkloster), 6 kathol. u. 10 protest. Hospitäler, Rolandsches Stift, [11] Fabriken in Leinwand, doch nicht mehr so wie sonst, wo die (grobe) **H-er Leinwand** Ruf hatte, ferner in Tapeten, Segeltuch, Tabak, Leder, Weberei in Damast u. Drell, Gerberei, Handel, bes. mit Leinwand u. Garn; [12] Vergnügungen: Theater, von wandernden Gesellschaften besucht, mehr. Gärten; Freimaurerlogen: zum stillen Tempel u. zur Pforte der Ewigkeit; [13] 15,500 Ew. [14] Nahe dabei sind die aufgehobenen Stifter St. Bartholomäus u. St. Moritz, bei letzterm der Marktfl. St. Moritz, gewöhnl. der Berg genannt, der eine Vorstadt von H. bildet; entfernter sind die Zwergshöhle, wo sich Glaubersalz bildet, u. 3 St. weit das Dorf Söder mit Schloß, worin die Gemäldegallerie des Grafen v. Brabeck, s. Stolberg. 5) (Gesch.). Die Stadt H., an deren Stelle man das Ascalingium des Ptolemäus vermuthet, verdankt seinen Ursprung der Kapelle, die der 1. Bischof Gunthar anlegte; ward 1116 zum Theil befestigt; 1196 ließ sich eine ständr. Colonie an der WSeite der Stadt beim Moritzkloster nieder; zu Anfang des 12. Jahrh. wurde die Neustadt angelegt; 1249 ganz befestigt; seit dem 14. Jahrh. begannen die Streitigkeiten des Capitels mit den Bürgern, s. Hildesheim (Gesch.) u. 1434 schloß H. ein Schutz- u. Trutzbündniß mit Hannover gegen die Bischöfe, u. hiervon behielt Braunschweig-Lüneburg die Erbschutzgerechtigkeit über die Stadt H. u. das Besatzungsrecht zu H. mit 1 Compagnie; 1449 wurde der erste Bürgermeister gewählt; in der hier Stiftsfehde kam H. mit in die Acht; 1542 Einführung der Reformation. 1583 Vereinigung der Altu. Neustadt; 1632 von Pappenheim eingenommen, 1634 von der protest. Partei wieder genommen; 1802 von den Preußen besetzt, 1806 von den Franzosen u. 1813 von den Hannoveranern genommen, denen es auch verblieben ist. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Hildesheimer Bergamotte, s. u. Bergamotte, q). **H. ganz späte Knörpelkirsche**, s. u. Knorpelkirschen.

Hildēsia, so v. w. Hildesheim.

Hildesvin (nord. Heldenf.), Helm Atlis.

Hildeswid (deutsche Heldenf.), Rüdigers Tochter, s. u. Samson.

Hildeward, s. u. Naumburg (Gesch.).

Hildibald, so v. w. Ildebald. **Hilding**, s. u. Frithjofssage. **Hildisvīni**, Freyas goldborstiger, von den Zwergen Dainn u. Nabi gefertigter Eber.

Hildward, s. u. Halberstadt 1.

Hildofr (nord. Myth.), so v. w. Hildafr.

Hildr (Hildur, nord. Myth.), **1)** eine der Walkyrien. **2)** Högnis Tochter, Zauberin, von Hedin entführt, ihre Zauberkunst in der Schlacht auf Hauy s. u. Högni. **3)** H. ursprüngl. Name von Brynhildur, bis sie von Sigurd aus dem Zauberschlaf geweckt ward.

Hilduin (spr. Hildüäng), Abt von St. Denys, st. um 840; übers. auf Ludwigs d. Frommen Befehl, die diesem vom Kaiser Michael geschenkten Schriften des Dionysius Areopagita; dadurch mit Verbreiter der contemplativ-myst. Richtung im Abendlande.

Hildur (nord. Myth.), so v. w. Hildr.

Hilēsion (a. Geogr.), alter Ort in Böotien.

Hilkĭas, 1) Hoherpriester unter König Josia; unter ihm wurde das Gesetzbuch wieder aufgefunden; **2)** mehr. and. bibl. Personen.

Hill, 1) (Aaron), geb. 1685 in London; bereiste einen großen Theil des Orients, bes. Aegypten u. Palästina u. kehrte 1703 nach England zurück u. st. 1749. Schrieb mehr. Dramen; Werke, Lond. 1753, 4 Bde. **2)** (John), geb. zu Peterborough; Apotheker u. Botaniker zu London; st. zu London 1775; schr. Vieles über Botanik u. Naturgeschichte. **3)** (Sir Rowland, Baronet v. Almaraz u. Hawkstone), geb. 1772 in England; trat als Fähnrich in das 33. Regiment, wohnte als Capitän der Belagerung von Toulon bei; ward Adjutant, kaufte eine Majorstelle, focht als Oberstlieutenant in Aegypten, wo er 1801 verwundet wurde, ward Generalmajor u. 1808 nach Spanien geschickt. H. zeichnete sich dort bei Vimeira u. Talavera aus u. ward später Generallieutenant. Er erhielt an des verwundeten Plagets Stelle 1809 den Oberbefehl über dessen Corps u. unterstützte Wellington in dem fernern Verlauf des Kriegs, bes. bei Ciudad Rodrigo, vor der Schlacht von Salamanca ꝛc. Zum Pair ernannt erhielt er 1815 das Commando über das 2. brit. Armeecorps in Belgien u. führte bis zur Ankunft Wellingtons dort den Oberbefehl u. zeichnete sich bei Waterloo sehr aus, erhielt später nach Wellingtons Rücktritt 1834 den Oberbefehl über die brit. Armee, ward Feldzeugmeister, gab den Oberbefehl Anfangs 1842 Krankheits halber wieder an Wellington ab u. st. Ende 1842. **4)** (Rowland), Neffe des Vor., Sohn eines Landgeistlichen, Parlamentsglied, schlug das neue System der engl. Posten (Penny postage) vor; st. 1833. *(Pr.)*

Hilla, so v. w. Irmgard 1).

Digitized by Google

Hille (Hilla), Stadt am Euphrat im türk. Ejalet Bagdad; Fort, 10,000 Ew. Dabei die Ruinen von Babylon, eine Masse Trümmer, darunter die Birs Nimrud (Burg Nimrods) od. Thurm von Babel, am Fuße 2286 F. im Umfang, 198 F. hoch.

Hille, das weibl. Reh, s. d. a.

Hillebille, kleiner Galgen, an welchem ein dünnes Bret hängt; an dasselbe wird geschlagen, wenn die benachbarten Köhler zusammenkommen sollen.

Hillebrand (Joseph), geb. in Großdingen bei Hildesheim, Prof. der Philosophie, in Heidelberg, jetzt in Gießen; schr.: Ueb. Deutschlands Nationalbildung, Frankf. 1818; Grundr. der Logik, ebd. 1820; Anthropologie, Mainz 1822, 3 Thle.; Lehrb. der theoret. Philos., ebd. 1826; Lehrbuch der Literaraesthetik, ebd. 1827; Aesthetica liter. antiqua classica, ebd. 1828.

Hillel, 1) H. ha Babli (der Babylonier), geb. um 60 v. Chr.; einer der angesehensten Lehrer der Mischnah, Mitglied des Synedriums u. bei Herodes in großem Ansehen. Von Schammai wich er in vielen Punkten der Halacha ab und zwar fast stets erleichternd. Seine Anhänger, die **H.-sche Schüle**, vermehrten den Zwiespalt, welcher fast zu bürgerl. Unruhen führte. Von ihr stammt die erste Sammlung der Mischnah. H. wird fälschl. als Stifter der Pharisäer bezeichnet; er st. (nach dem Talmud) 60 n. Chr. Sein Sohn Simeon u. sein Enkel Gamaliel folgten ihm. **2) H. Ben Jehüda**, gen. ha Naßi (der Fürst), Vorsteher der Schule zu Tiberias, 358 angebl. Begründer der jüd. Kalenderberechnung. *(Std.)*

Hillen, vom Schiffe, durch Seitenwind od. falsch geladenen Ballast schief liegen; gibt oft Gefahr zum Umschlagen.

Hiller, 1) (Joh. Adam), geb. zu Wendischossig in der Oberlausitz 1728; Capellmeister des Herzogs v. Kurland, 1789—1800 Cantor an der Thomasschule zu Leipzig; st. 1804. Er war der erste, der mehr. deutsche Opern setzte, z. B. die Jagd, die Liebe auf dem Lande, die Jubelhochzeit, der Erntekranz ꝛc.; schr. viele Anweisungen zum Gesang ꝛc., worunter wir blos erwähnen: Sammlung 4stimmiger Motetten u. Arien ꝛc., Lpz. 1776—91, 6 Thle., Fol.; Ueber Metastasio u. seine Werke, ebd. 1786; Lebensbeschreib. berühmter Musikgelehrter, ebd. 1784 (darin Selbstbiographie); vgl. J. H., eine Würdigung seiner Verdienste, von A. K. Neumann, ebd. 1804. **2)** (Johann Freiherr H. von Gärtringen), geb. um 1755 zu Wienerisch-Neustadt; diente zuerst in der östreich. Artillerie u. erhob sich nach u. nach zum General. 1805 befehligte er unter Erzherzog Johann eine Division in Tyrol u. 1809 das 6. Corps, das den linken Flügel der deutschen Armee in Baiern ausmachte. Er ward mit Erzherzog Ludwig bei Abensberg u. Landshut geschlagen, bestand gegen Wrede ein glückl. Arriergardengefecht bei Neumarkt, so wie den 3. März bei Ebersberg. Bes. tapfer bewies er sich bei Aspern, wo er den rechten Flügel des Heeres des Erzherzogs befehligte. Bei Wagram war er krank u. Klenau befehligte das 6. Corps. 1813 u. 14 führte er das Obercommando der östreich. Armee in Italien u. trieb den Vicekönig bis Verona zurück. Im März 1814 abberufen, übergab er seinen bisher. Befehl Bellegarde. 1814 ward er commandirender General in Gallizien, wo er zu Lemberg als Generalfeldzeugmeister, wirkl. geh. Rath, u. Inhaber eines Infanterieregts. 1819 st. **3)** (Joh. Aug. Friedr. Freiherr H. v. Gärtringen), Neffe der Vor., geb. 1772 zu Magdeburg; trat früh in das preuß. Infanterieregt. Jung Waldeck, machte die Feldzüge in Holland u. am Rhein mit, wurde 1806 in Hameln gefangen, war 1812 als Major u. Adjutant des Generals von Grawert bei dem Feldzug in Kurland thätig, ward preuß. Commandant in Spandau, 1813 Adjutant von York, zeichnete sich bei Königswartha aus, ward dann Brigadecommandeur der Steinmetzschen Brigade, führte die Avantgarde des Yorkschen Corps u. trug mit demselben viel zur Entscheidung des Gefechts bei Möckern in der Schlacht von Leipzig bei, wo er verwundet ward. 1814 führte er als Oberst die Infanterie der Avantgarde des 2. Corps, 1815 interimistisch die 10. Brigade, nahm in der Schlacht bei Belle-Alliance das Dorf Planchenoit, ward Generalmajor u. Commandant in Stettin, 1817 Commandeur der Division in Posen, 1826 der in Breslau u. Generallieutenant, nahm 1836 seine Entlassung u. lebt jetzt in Thiemendorf bei Lauban. **4)** (Gottlieb), geb. 1778 zu Landsberg in Sachsen; Sohn eines Fuhrmanns, beschäftigte sich in Stunden, wo er vom Lehmstreichen, Taubennesterflechten u. dgl. ausruhte, mit Versuchen, seine Gedanken in Reime zu bringen, u. gab seine Gedichte, Köth. 1805, heraus. Er st. 1826 zu Bernau bei Berlin. Selbstbiogr. vor seinen Gedichten; vgl. seine Reisen durch Sachsen, Böhmen, Oestreich u. Ungarn, Köth. 1808. **5)** (Ferdin.), geb. 1812 zu Frankfurt a. M.; Pianist, Schüler Hummels, lebte kurze Zeit in Wien, ging 1828 nach Paris; componirte u. a. Mehreres für sein Instrument, setzte die Oper Romilda u. das Oratorium die Zerstörung Jerusalems. *(Pr., Ge. u. Sp.)*

Hillēria (H. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. elastica, in Brasilien.

Hilleröd, Stadt, s. Frederiksborg.

Hillers Cap, s. u. Ruytsland.

Hillesheim, Marktfl. im Kr. Daun des preuß. Regbzks. Trier, an der Eifel; Eisengruben, 700 Ew.

Hillevlönes (a. Geogr.), Volk in Scandinavien.

Hillia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hill

Digitized by Google

Hill 1) benannt, aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. longiflora, tetrandra u. a., südamerikan. Sträucher.

Hillieres (Baraguay d'), ſ. Baraguay d'Hilliéres.

Hilligersberg, Dorf im Bzk. Rotterdam der niederländ. Prov. Südholland; 3100 Ew.

Hillsborough (ſpr. Hillsborro), **1)** Grafſch., ſ. u. Neuhampſhire; **2)** Ort, ſ. u. Nordcarolina; **3)** Flecken, ſ. u. Grenadinen a); **4)** Ort, ſ. u. Ohio; **5)** Fluß, ſ. u. Prince-Edward.

Hillsdale (ſpr. -dehl), Stadt des nordamerikan. Cantons Columbia, am Fuße des Tackenaghgebirgs, Sitz des Unterſheriffs des Cantons, 6 Kirchen u. über 5000 Ew.; Wollen- u. Leinweberei. In der Nähe der Geſundbrunnen Neu-Libanon u. das Dorf der Shakers, ſ. d.

Hilmar, deutſcher Vorname, der Beſchützer, od. der Hochberühmte, od. der durch Tapferkeit Ausgezeichnete; vgl. Euras.

Hilmarsberg, Berg bei Wernigerode, ſ. u. Harz 4. **Hilmend,** Fluß in Afghaniſtan, ſ. u. Lukh.

Hilpen (Stengler), Nußpflanzen in Oken's neuſtem Pflanzenſyſtem die 13. Zunft ſeiner 8. Kl.

Hilpoltſtein, 1) Landger. im baier. Kr. Oſtpfalz, 54 QM., 13,000 Ew.; **2)** Hauptſt. darin, Schloß; 1200 Ew.; **3)** Marktfl. im Landger. Gräfenberg des baier. Kr. Oberfranken; 440 Ew., 2 Schlöſſer.

Hils, bewaldeter Bergzug, Vorberge des Harzes im Herzogthum Braunſchweig.

Hilsbach, 1) Amt des Fürſten von Leiningen im Amte Eppingen des bad. Mittelrheinkreiſes; 2000 Ew.; **2)** Stadt darin, Amtsſitz; 1300 Ew.

Hilsenberg (Ludwig), Pſeudonym Ludwig v. Erfurt, geb. zu Erfurt 1814, lernte den Buchhandel, trieb während deſſen aber Studien aller Art, etablirte 1838 eine Buchhandlung in Erfurt, die er aber Kränklichkeits halber 1842 aufgab u. nur ſeinen Verlag fortführt. Gab heraus: Taſchenbuch für Zöglinge des Buchhandels, Karlsr. 1834; Bibliopol. Jahrbuch, Lpz. 1836 u. 37, 2 Bde.; English library, ebd. 1837—39, 6 Bde.; Aehrenkranz von Romanzen u. Balladen, ebd. 1837; The english comic theatre, ebd. 1838, 2 Bde.; Die Mähr von den 3 Inſeln, Erf. 1839, 2. Aufl. 1840; Laßt die Todten ruhn, Lpz. 1841; Gedichte, Lpz. 1843, u. m. a.; überſ. auch Shakſpeares Macbeth, Lpz. 1838. *(Hm.)*

Hiltebrant u. **Hiltegiltur,** ſo v. w. Hild....

Hiltegund (deutſche Heldenſ.), Tochter Herrichs, ſ. u. Walther v. Aquitanien.

Hiltensperger (Joh. Georg), geb. 1806 zu Haldenwang bei Kempten; Hiſtorienmaler, ſeit 1822 in München, wo er im Königsbau u. dem Feſtſaalbau malt; beſtes Werk: Darſtellungen aus Ariſtophanes u. Bilder nach Entwürfen von Schwanthaler.

Hilum (Bot.), Nabel, Fensterchen, die den Eintritt der Samengefäße in das Innere des Samens vor der Fruchtreife u. nach derſelben das Eindringen der Feuchtigkeit zulaſſen, durch Vertiefung, Erhöhung, verſchiedne Färbung u. dgl. ausgezeichnete Stelle an der äußeren Samenhaut.

Hilus (Anat.), ſ. u. Milz u. Nieren.

Hilvarenbēēk, Marktfl. am **Hilver** (ſpäter Aa), im Bzk. Eyndhofen der niederländ. Prov. Nordbrabant; Schloß, 2100 Ew.

Hilversum, Marktfl. im Bzk. Amſterdam des niederländ. Gouv. Nordholland; fertigt Decken aus Kuhhaaren; 3500 Ew.

Hilzingen, Marktfl. (Dorf) im Bezirksamte Blumenfeld des bad. Seekreiſes; Schloß, 1100 Ew.

Hima (arab.), Hurde, eingeſchloßner Weideplatz, daher Name mehr. Ortſchaften.

Himaläya (Himalēh, Himalih, d. i. Schneegebirg, auch Mahadewa, d. i. großer Gott, Parvati, d. i. Berg, Tſchandraſikara, Rimola), [1] Gebirg in Mittelaſien, zwiſchen Tibet u. OIndien, 40—50 M. breit, von NW. nach SO. gegen 400 deutſche M. lang, ſtößt weſtl. an den Hindukuſch, läuft öſtl. durch China bis an das Meer aus, bildet mehrere Zweige, z. B. Kantal, Tſchur (12,000 F., Spitze Krol, 7812 F.), Chaſchil, Sein, Teitak, Dharti, 5600 F. (im W. u. SW.), Garrow mit Anapektumiu u. a. in O. [1] Das höchſte bis jetzt bekannte Gebirge, hat 20 die Andesſpitzen überſteigende Berge. **Spitzen: a)** in der Gegend der Ganges- u. Dſchumnaquellen: Bender-Peſch, Jamunawari, 19,700 (par.) F., Kedarnah, 23,062 (engl.) F., Bedrinah, 23,441 F., Dſchawagiri (Dſchawahir, 25,749 F., Rammee, 22,700 F., Chiple, 19,400 F., erſtiegen von Gerard 1823, die Pentſcha Parvata (Fünfberge) zunächſt der Gangesquelle, als St. Patrick, 22,798 (engl.) F., St. Georg, 22,654 F., St. Andreas, 21,722 F., St. David, 21,379 F., Pik Moira, 22,792 F. [2] Ferner **b)** in Nepal: Dhawalagiri (Dholagir, weißer Berg), 26,340 (26,842 par., 28,000 engl.) F., Dſchanandari, 26,266 F., Tſchandragiri (Chandragiri, Mondberg), 21,212 F., Swetagiri (Swetaghar), 23,327 F. **c)** In Sikkim: Tſchamalari (Chamalari), 26,000 F., Dhalbun, 20,140 (24,789) F., u. v. a. [2] Päſſe: Schatul, 15,560 F., Niprang, 16,935 F., Gunar, 16,026 F., Niti (am Dſchawagir), 15,776 F., Lebut, 17,706 F., Kunawer, 20,000 F., Hungrung (Tungrung), 13,739 F., Bruäng, 15,193 F., Bamſore, 15,000 F., Utadura, 17,000 F., Yuſu, 15,876 F., u. a. [3] Der H. hat zum Kern Granit, dann Sandſtein (bis 16,700 F.), dann Kalk (bis 20,000 F.),

Digitized by Google

F.), außerdem Thonschiefer, Glimmerschiefer, Gneus ꝛc. Auf ihm finden sich Ammoniten (bis 16,500 F.), eine Menge Wild, darunter der Schweifschs, mehrere Hirsch- u. Antilopenarten, reichl. Pflanzenwuchs (Waizen bis 13,000, Korn bis 10,000, Aepfelbäume bis 9000 F.). 1817 hatte auf ihm eine vulkanische Eruption Statt. Die Schneegrenze wird zu 13,500 (nach Fraser zu 15,000) F. angegeben; unterhalb derselben ist eine breite Waldregion, welche von Elephanten, Rhinozerossen, Bären, Schakals u. Tigern bewohnt wird; in Thälern findet man Reis, Baumwolle, Getreide u. Früchte. Von ihm strömen der Indus, Ganges, Bramaputra u. viele ihrer Nebenflüsse aus. Auf ihm zahlreiche Tempel der Hindus, hauptsächlich weil er Ursprung des Ganges ist. Die Einw. leiden viel von den Einfällen des räuberischen Volks der Dscharkos, u. befinden sich ganz im Gegensatz zu den Sagen der Hindus, die hiervon das üppigste Leben fabeln, im bittern Elend. Der H. ist 1809 von Kirkpatrik u. 1815 von Fraser, 1819 von F. Hamilton Webb, Hogdson, Herbert, Burnes u. dem Franzosen Jaquemont durchforscht worden. Der H. ist der Imaos der Griechen; über ihn führen Päße von Hindostan nach Tibet. *(Wr.)*

Himaläyagerste, s. u. Gerste 2.

Himantänthus (H. *Hffmsg.)*, Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen. Art: H. rigida, in Brasilien. **H-thälia** (H. *Sgb.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Tangalgen *Rchnb.*, Klöder *Ok.* (auch als Abtheilung unter Fucus gestelt). H. lorea, *Lynqb.*, in der N- u. OSee an Felsen häufig. Aus einer, Anfangs hohlen pflaumenartigen, dann becherförmig werdenden Wurzel (Lager, Vorkeim) entspringen lange rippenlose, lederartige, ganz mit warzenförmigen Fruchtbehältern besetzte Riemen, die mit den obern Enden im Wasser fluthen. **H-thoglössum** (H. *Spr.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideen, Ophrydeae *Rchnb.*, Ragen *Ok.*, 20. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. hircinum (sonst Orchis hircina, Satyrium hirc., auch wohl unter Areras gestellt), 1½—2 F. hoch, mit langer, lockerer, schöner, vielblüthiger Aehre; Blüthen weißlich, grünlich, röthl. gestreift; der mittelste Lappen der Lippe sehr lang, bandförmig, gedreht; Geruch stark, fast lederartig. In Gebirgslaubwäldern, auf kalkigen Bergwiesen.

Himantöma (v gr., Med.), Entzündung, Geschlossensein des Zäpfchens, mit Verlängerung desselben.

Himantóphorus, Infusorie, s. u. Enterodela a).

Himäntopodes (a. Geogr.), krummbeiniges Volk im Innern Afrikas.

Himäntopus, 1) Vogel, so v. w. Stelzenthier; **2)** Infusorie, so v. w. Strandreuter.

Himas (gr.), **1)** Riemen; bes. **2)** so v. w. Cestus 2), s. u. Faustkampf; **3)** so v. w. Himantoma.

Himätion (gr. Ant.), Oberkleid, Mantel, s. Athen (Ant.) 14.

Himbeerapfel, Name mehr. Aepfel, unterscheiden sich von den wahren Calvillen durch weiches, markiges Fleisch; braunrother H., rother haarlemer H., großer Sommer-H., langer rother H., gestreifter Winter-H., ritters süßer H. ꝛc.

Himbeerblatt (Bombyx rubi), Art der Spinner, röthlichbraun, Vorderflügel mit hellern Querstrichen u. dgl. Bande; Raupe (Vielfraßraupe) frißt fast alle Arten wilde Pflanzen, selbst Brodrinden.

Himbeere (Fructus Rubi idaei), die, aus fleischigen, um einen pyramidal. Fruchtboden gesammelten Früchten zusammengesetzte Beere von Rubus idaeus **(H-beerstrauch)**, einem in Deutschlands Hecken, Holzschlägen, Vorhölzern u. Steinhaufen wild, auch in Gärten wachsenden Strauche. Die H. werden theils roh genossen, theils mit Zucker eingesotten u. als Gelee, Zukost u. Zuthat zu allerhand Gebäcke benutzt. Als **H-sorten** werden theils an diesen, theils in der gedachten, theils in and. Arten von Rubus unterschieden: **a)** die rothe (Rubus idaeus fructu rubro) reift im Juli u. August, bekommt leicht Maden; **b)** die rothe, große aus Chili, noch einmal so groß, als jene; **c)** die weiße (R. i. fructu albo) nicht so gut als die rothe; **d)** die gelbe (R. i. fruct. aureo); **e)** die englische, 2mal tragende, trägt im Sept. zum 2. Mal, ist roth od. weiß; **f)** die nordamerikanische schwarze (R. occidentalis, R. i. fruct. nigro); **g)** die nordische (R. arcticus) aus Canada, dauert auch bei uns, liebt Schatten, hat dunkelrothe Beeren von sehr angenehmem Geschmack, vorzügl. als alle; **h)** die wohlriechende (R. odoratus). *(Su. u. Wr.)*

Himbeereis, s. unt. Eis 2. **H-käfer**, s. u. Graskäfer 1) b). **H-essig**, s. u. Essig 2.

Himbeerfalter (H-vogel), s. u. Argusfalter 2 bb).

Himbeergelee, s. u. Gelée 3).

Himbeerporke, s. Frambösia.

Himbeerratafia, s. u. Ratafia.

Himbeerwein, Wein aus bloßen Himbeeren bereitet, weder sehr geistig u. piquant, hält sich nicht lange, sondern wird leicht sauer, deshalb verbessert man ihn, nachdem die Himbeeren zerstoßen sind, durch Zusätze, wie Essenz aus Kirschen, Schlehen, Stachel- u. Erdbeeren u. weißen Wein.

Himber (Himbrinn), Vogel, so v. w. Imber.

Himberg, Marktfl. im östr. Kr. unter dem wiener Wald; Kattundruckereien, 1200 Ew.

Himbte, Maß, so v. w. Himte.

Himella (a. Geogr.), s. u. Caseria.

Hi-

Digitized by Google

Himera (a. Geogr.), **1)** 2 Flüsse Siciliens, entspringen auf den nebrod. Gebirgen, **a)** der eine (j. Fiume grande od. di Termini) bei Plintria; **b)** der 2. (j. Fiume Salso) bei der Stadt H. ins Meer mündete. Letzterer bildete lange die Grenze zwischen den Besitzungen der Carthager u. Syrakuser. **2)** Stadt auf der N.Küste Siciliens; begründet am Wlfer des H. um 650 von Chalzidensern aus Zankle, mit denen sich die Myletidä, welche in Folge eines Aufstandes aus Syrakus vertrieben worden waren, verbanden, daher auch in H. ein, mit dorischen Elementen vermischtes Chalkidisch gesprochen wurde. Hier 480 v. Chr. Niederlage der Carthager durch Syrakusaner, wo Hamilkar blieb, s. u. Sicilische Kriege 2) a), 410 von den Carthagern zerstört (s. ebd. 2 b), worauf die Himeräern Thermä (Thermae Himerenses) an dem Wlfer des H. bauten; hierher wurde von Augustus eine röm. Colonie (Colonia Augusta Himeraeorum Thermitensium) geschickt; j. Termini; auch finden sich vom alten H. noch Trümmer. *(Hl., Sch. u. Lb.)*

Himĕrios, aus Prusias in Bithynien, Sophist, lehrte in Athen, Constantinopel u. Antiochia, in der 2. Hälfte des 4. Jahrh.; von seinen Reden sind noch 34 übrig, herausgeg. von Wernsdorf, Gött. 1790.

Himeros (gr.), Personification der liebenden Sehnsucht, Begleiter des Eros u. im Gefolge der Aphrodite, vgl. Griechische Mythologie u.

Himĕrte, alter Name von Lesbos.

Himham (Buchdr.), so v. w. Jmham.

Himilco, 1) Carthager, bereiste für seine Vaterstadt im 6. Jahrh. v. Chr. die Küsten des atlant. Meeres; s. u. Carthago (Gesch.) 2. **2)** Hamilcars Sohn, 397 carthag. Feldherr auf Sicilien, s. Sicilische Kriege 2) c)

Himiltrude, Gemahlin Karls d. Gr.

Himinbjörg (nord. Myth.), Palast Heimdalls, s. d. **H-brióter**, grösster Ochse des Riesen Ymir. Dem H. drehte Thor den Hals um u. angelte mit dessen Kopfe die Midgardschlange. **H-glúffa**, eine der 9 Wellenmädchen, s. u. Aeger.

Himjariten, arab. Volksstamm, von einem angeblichen **Himjar** abstammend, wohnten zwischen den Ahramiten u. der Oeffnung des arab. Busens, ihre Hauptstadt Saphar, s. Arabien (Gesch.) 10 ff.

Himjaritischer Dialĕkt u. H-sche Schrift, s. unt. Arabische Sprache 2, a.

Himly, 1) (Karl Gustav), geb. zu Braunschweig 1772; 1795 Prof. der med. Klinik das., 1801 Prof. der Medicin zu Jena, 1803 Prof. der Medicin, auch Director des Hospitals zu Göttingen, später Hofrath; ertrank 1837 in der Leine. Schr.: Ophthalmolog. Beobachtungen, Brem. 1801; Einleit. in die Augenheilkunde, Gött. 1830, 3. Aufl.; Lehrbuch der prakt. Heilkunde, ebd. 1807, 1 Thl., 2. Aufl. 1817; Bibliothek für Ophthamologie ꝛc., Jena 1816. **2)** (Ernst August Wilh.), Sohn des Vor., geb. zu Braunschweig 1800; Prof. der Medicin zu Göttingen; schr.: Beiträge zur Anatomie u. Physiologie, Hannov. 1829; Einleitung in die Physiologie, Götting. 1836; gab heraus: K. Himlys, Die Krankheiten u. Mißbildungen des menschl. Auges u. deren Heilung, Nordhauf. 1843. *(Pt. u. He.)*

Himmalĭh, Gebirg, so v. w. Himalaya.

Himmel (Coelum), [1] **1)** der Raum über der, in den Gesichtskreis fallenden Erdoberfläche, in sofern er als ein Gesichtsgegenstand erscheint. Das Auge erblickt ihn nämlich in Form einer Wölbung; die, vom Horizont aufsteigend, sich über alle innerhalb des Horizonts befaßte Erdgegenstände in einer zusammenhängenden Hohlfläche wegzieht. Dieser Täuschung sich hingebend betrachteten die Alten u. betrachten Naturwenschen noch jetzt den H. als einen festen Körper **(H-sfeste**, Firmament). [2]Nach Verschiedenheit aber, ob der H. mit Gewölk bedeckt ist od. nicht, unterscheidet man auch Wolken-H., od. trüben H. u. heitern, wolkenlosen H., der am Tage als Tages-H., durch seine eigne Farbe **(H-sbläue)**, des Nachts als Nacht-H., durch die an ihm sichtbar werdenden Sterne, dann bes. als Sternen-H., der namentlich zur Annahme einer H-sfeste Anlaß gab, sich bemerklich macht. Die Planeten u. Sonne u. Mond erhielten aber nach der Vorstellung der Alten ihre besondern Sphären, mit denen zugleich sie am H. ihre eigne Bewegung machen sollten. [3]Wegen der unvollkommenen Durchsichtigkeit der Atmosphäre stellt sich uns bei Tage der H. selbst bei seiner größten Reinheit blaugefärbt dar. Auch sehr entfernte, vorzüglich dunkle Gegenstände, wie bewachsne od. kahle Berge (nur keine Gletscher) erscheinen uns blau, indem wir sie durch die große Schicht der zwischen ihnen u. uns liegenden Luft, wie durch ein bläuliches Milchglas sehen. Die Intensität dieser blauen Farbe des H-s ist nicht immer gleich, namentlich wird sie durch atmosphär. Dünste geschwächt; auch der Stand der Sonne, die Art der Beleuchtung überhaupt u. and. Nebenumstände haben darauf Einfluß. [4]Diese blaue Farbe des H-s rührt von der Reflexion der Sonnenstrahlen von der Erde her. Von diesen reflectirten Strahlen werden nämlich auf dem Rückwege durch die Atmosphäre nur die brechbarsten u. daher auch am beachtetsten zurückverfdaren, d. h. die blauen, wieder auf die Erde zurückgeworfen, die übrigen gehen ungehindert durch. Wäre die Luft selbst blau, so müßten selbst bei größter Reinheit der Atmosphäre entfernte Schneeberge auch blau erscheinen, was aber nicht der Fall ist, auch könnte dann die Sonne bei ihrem Untergange,

Digitized by Google

wo sie am meisten durch die Atmosphäre scheint, nicht röthlich, sondern müßte blau erscheinen. [8] In den tropischen Ländern u. auf sehr hohen Bergen, auch gegen Mittag in hellen Wintertagen bei uns, ist das H.-blau dunkler, als in kältern Gegenden, in der Ebene, des Morgens u. Abends u. im Sommer, weil dort die Wasserdämpfe der Atmosphäre sich noch nicht condensirt haben, u. weil die blaue Farbe um so intensirender wird, je mehr ihr von Schwarz (der H.-raum ist leer, also finster) beigemischt wird. Aus denselben Ursachen ist auch der H. im Zenith dunkler, als gegen den Horizont hin. Am dunkelsten ist bei uns der H., wenn nach mehrtägigem Regen die Wolkendecke bei eintretendem OWinde zerreißt u. der reine H. wieder zum Vorschein kommt. [9] Im Allgemeinen wird die Farbe des H.-s vorzügl. durch 3 Umstände bestimmt, durch das Blau näml., welches von den Lufttheilchen reflectirt wird, durch das dunkle H.-sgewölbe, welches den Hintergrund der Luft bildet, u. durch die weiße Farbe der Wasserbläschen, die in der Atmosphäre schweben. Gelangen die blauen Strahlen zum Auge, so wird ihre Schattirung durch das dunkle H.-sgewölbe versteckt, durch die Wasserbläschen dagegen wieder um etwas geschwächt. Erhebt man sich aber über diese Bläschenregion, so muß der H. dunkler blaugefärbt erscheinen. Auch die Blässe des H.-s über dem Meere läßt sich hieraus erklären. [7] Eine grüne Färbung des wolkenlosen H.-s kommt selten vor, an einzelnen Stellen des H.-s wird sie beim Abendroth oft beobachtet. Sonst ist der H. durch Sonnenlicht, das die obere Luftschicht schräg durchdringt, od. vom Wiederschein von starkem Lichte von der Erdoberfläche, wie bei einer nächtl. Feuersbrunst, od. meteor. Vorgängen, verschieden gefärbt, wobei bes. die rothe Farbe, sonst die gelbe u. violette, die blaue verdrängt. Vgl. Dämmerung, Gegendämmerung, auch Nordlicht. [6] Die Schwärze des nächtl. H.-s, auch bei Sonnenhelle, aber tieferem Sonnenstand, od. Abwesenheit des Mondlichs, ist blos der Sinneneindruck von Ermangelung der Beleuchtung, wie in jedem and. finstern Raume. [5] Die scheinbare Form des H.-gewölbes entspricht nicht, wie man wohl glauben sollte u. Messungen dies auch darlegen, einer hohlen Halbkugel, sondern erscheint in der Nähe des Scheitelpunkts fast ganz flach; dagegen vom Horizont aus auf eine ziemliche Strecke fast ganz senkrecht erhaben u. erst entfernt von ihm bedeutend gekrümmt. [10] Wegen dieser scheinbaren muschelartigen Form des H.-gewölbes täuscht man sich auch, wenn man die Erhebung von Gesichtsgegenständen, bes. der H.-körper, über den Horizont, nach dem bloßen Anblick schätzt; Sonne, Mond u. alle Gestirne scheinen während ihres Auf- u. Niedergangs viel schneller am H. fortzurücken, als während sie hoch am H. stehen. Sonne u. Mond scheinen dann auch viel größer zu sein, die Sterne aber viel weiter auseinander gerückt zu stehen. Alle Wolkenbildungen haben in der Nähe des Horizonts ein ganz and. Ansehen. [11] Der Grund dieser Täuschung liegt darin, daß man die Größe von Gegenständen auf der Erdoberfläche nicht blos nach dem Gesichtswinkel, unter dem man sie erblickt, sondern zugleich nach der Entfernung derselben von unserem Standpunkte zu bestimmen gewohnt ist, dieselbe aber für kleiner erachtet, wenn man viele Gegenstände zwischen ihm u. sich erblickt; dies ist nun der Fall, wenn wir in der Nähe des Horizonts etwas am H. beachten, weil alsdann auch Erdgegenstände mit in den Blick fallen. Man darf daher die scheinbar größere Sonnen- od. Mondscheibe beim Auf- od. Untergang nur durch eine Röhre anblicken, wo dann nichts weiter in das Auge fällt, u. die Täuschung verschwindet. [12] 2) (Astr.), der Weltenraum in Bezug auf die in ihm aufgenommenen Weltkörper. Es verdient Bemerkung, wie über alle Vorstellung wenig es beträgt, was, bei aller Größe der Weltkörper, von H. wirkl. durch diese erfüllt ist, so daß man berechnen kann, daß mindestens auf 21,000 Kubikmeilen H.-raum nur eine Weltenmasse von etwa 1 Kubikzoll Betrag kommt; dah. auch, bei gleichmäßiger Vertheilung der aus ihrem Zusammenhang gebrachten Weltkörper in den H.-raum, die Erfüllung desselben durch sie, od. auch die Vermehrung des als Aether angenommenen körperl. Stoffes dadurch gar nicht in Anschlag kommen könnte; [13] 3) der Wohnsitz Gottes u. seiner Engel, in den Christus eingegangen ist u. wohin fromme Christen nach ihrem Tode kommen, um die von Christus erworbne Seligkeit zu genießen. Vgl. Himmelreich, Hölle; 4) hohle gewölbte Decke; [14] 5) die Decke einer Kutsche; 6) s. u. Himmelbett; 7) so v. w. Baldachin; 8) H. u. H.-geld (jüd. Gebr.), s. u. Hochzeit; 9) (Jagdw.), s. u. Treibzug; 10) (Bergb.), so v. w. Firste. *(Ml. u. Pt.)*

Himmel (Friedrich Heinrich), geb. zu Treuenbrietzen 1765; studirte Theologie, widmete sich aber, von König Friedrich Wilhelm II. als geschickter Klavierspieler unterstützt in Dresden unter Naumann, dann später in Italien, der Musik; ward königl. preuß. Kapellmeister, machte Urlaubsreisen nach Schweden, Rußland u. England, hielt sich längere Zeit am gothaischen Hofe auf, kehrte aber nach Berlin zurück u. st. 1814. Unter seinen Opern zeichnet sich vorzüglich Fanchon aus. H.-s Talent bestand überhaupt vorzüglich in der Liedercomposition. In dieser Art ist eine seiner vorzüglichsten Compositionen: Urania, von Tiedge. *(Ge.)*

Himmelberg, 1) Herrsch., **2)** Schloß u. **3)** Dorf im östreich. Kr. Villach, an der Feistritzquelle; Eisenhammer.

Digitized by Google

Himmelbett, s. u. Bett 12.

Himmelblau, s. u. Blau 1 u. Himmel 1_c. **H-blaumesser**, s. Kyanometer.

Himmelbrand, Verbascum Thapsus. **H-dill**, Peucedanum officinale. **H-erz** (Bergb.), so v. w. Fördererz.

Himmelfahrt Christi, s. unter Christus 11, 44. Das **Fest der H. Chr.** (Ascensio Domini, gr. Analepsis), auch schlechthin **H-fahrtsfest** genannt, welches immer 40 Tage nach Ostern, also den Donnerstag in der 5. Woche nach Ostern, fällt, wird in der morgenländ. Kirche seit Gregor von Nyssa u. Chrysostomos, in der latein. Kirche erst zu Augustins Zeit gefeiert. Obschon es nur einen Tag gefeiert wird, steht es doch den christl. Hauptfesten zur Seite, s. Fest 10. *(Kh.)*

Himmelfahrt Mariä, s. u. Marienfeste.

Himmelfahrtsblume, Polygala amara, auch Polygala vulgaris.

Himmelfahrtsinsel, so v. w. Ascension 1).

Himmelfahrts Mariä-Orden, 1) (Haubrvetten), Hospitaliterinnen von Mariä Himmelfahrt, gest. von Johanna la Dolona Haubry im 14. Jahrh., bestätigt 1414, unter St. Augustins Regel; über mehr. Klöster verbreitet. Regeln mild; Tracht: Rock mit kurzer Schleppe schwarz, leinener weit herabhängender Gürtel; Schleier schwarz, ein Crucifix auf dem Herzen; bestand bis zur Zeit der Revolution. **2)** H. M. Klosterfrauen zu Recanati; gest. 1626 von Barbara Martilla für Hospitaliterdienst, über einige Häuser verbreitet; noch bestehend. Tracht: Rock blau, Gürtel, Scapulier u. Wimpel weiß, im Chor ein ganz langer blauer Mantel. *(v. Bie.)*

Himmelpforten, 1) Amt im hannöv. Fürstenth. Bremen; 5500 Ew.; **2)** Dorf an der Oste; sonst Benedictinerkloster; 400 Ew.

Himmelreich (Dogm.), s. Reich Gottes.

Himmelsäquator (Astr.), so v. w. Aequator 2).

Himmelsanbeter (Kircheng.), so v. w. Coelicolae 3).

Himmelsatlas (Astr.), s. u. Atlas.

Himmelsberg, Anhöhe in Jütland, Stift Aalborg; 1200 F., höchste Spitze im Königr. Dänemark; s. d. (Geogr.) 11.

Himmelsblume, Nostoc commune.

Himmelsbrod (Bot.), **1)** s. Manna; **2)** Festuca fluitans; **3)** Wiesenklee.

Himmelsfeste (Phys.), s. Firmament u. Himmel 1.

Himmelsfürst, Grube, s. u. Freiberg 7.

Himmelsgegenden, [1] die Hauptrichtungen von einem gefaßten Standpunkte aus nach dem Horizont zu u. die Eintheilung des letztern in Bezug auf diese Richtungen. [1] Man nimmt als **A) Haupt-** od. **Cardinalgegenden** 4 an, wodurch also der Horizont in 4 Viertelkreise getheilt wird, in deren Mitte die Richtung liegt. [2] Sie sind Nord, Süd, Ost, West, abgekürzt durch N., S., O. u. W. [3] Ueber die Richtung nach **a)** Süden orientirt man sich am leichtesten, weil es die ist, in welcher der vom Scheitelpunkt zum Horizont gezogene Verticalkreis ausläuft, welchen die Sonne täglich zu Mittag durchschneidet, u. auf dem alle Himmelskörper, die auf- u. niedergehen, ihren höchsten Stand erreichen (vgl. Culmination); [4] **b)** Nord ist die direct entgegengesetzte Richtung, die auf der nördl. Hemisphäre durch den NPol geht. Man findet sie des Nachts ziemlich genau durch Beobachtung des Polarsterns; der Compaß zeigt sie nur approximativ an, genau aber, wenn man die Abweichung der Magnetnadel für eine gewisse Zeit u. einen gewissen Ort kennt; [5] **c)** Ost ist der Punkt des Horizonts, wo die Sonne zur Zeit der Nachtgleichen aufgeht; [6] **d)** West, wo sie dann untergeht; auch Sterne, die keine Abweichung vom Aequator haben, deuten durch ihren Auf- u. Niedergang jene Punkte an. Für andre Zeiten des Jahrs muß man die Morgen- u. Abendweite der Sonne, od. hinsichtlich des Auf- u. Niedergangs and. Sterne, um darnach O. u. W. zu bestimmen, deren Abweichung kennen. [7] **B) Nebengegenden** sind die zwischen 2 Hauptgegenden genau in der Mitte gelegenen. Sie werden nach den Hauptgegenden als Nordost, Südost, Südwest u. Nordwest bezeichnet, abgekürzt als NO., SO., SW., NW. [8] Die Mitten zwischen jeder Hauptgegend u. der 1. Nebengegend geben **C) zweite Nebengegenden;** diese werden mit dem Namen der Hauptgegend (voran) u. dem der ersten Nebengegend bezeichnet, also: NNO., ONO., OSO., SSO., SSW., WSW., WNW., NNW. Für die Schifffahrt werden noch mals Zwischengegenden, folglich [10] **D) dritte Nebengegenden,** in der Mitte zwischen jenen, also noch 16 unterschieden u. dadurch angedeutet, daß vor der letzten Benennung die Sylbe gen eingefügt wird, so: NzO., d. i.: Nord gen Ost, NOzN., Nordost gen Nord, dann fort: NOzO., OzN., OzS., SOzO., SOzS., SzO., SzW., SWzS., SWzW., WzS., WzN., NWzW., NWzN., NzW. [11] Nach diesen 32 Gegenden, wovon jede 11¼ Grad des Horizonts befaßt, wird die Schiffsrose abgetheilt. *(Pt.)*

Himmelsgerste, s. u. Gerste 10.

Himmelsgewölbe, s. u. Himmel 1. **H-gleicher**, so v. w. Aequator. **H-globus**, s. u. Globus. **H-häuser**, s. Häuser (auß. d. gew. Bed.).

Himmelskarten (Astron.), s. Sternkarten. **H-kegel**, s. u. Erdkegel. **H-körper**, so v. w. Weltkörper.

Himmelskron, Dorf im Landgericht

Digitized by Google

Kulmbach (Gefrees) des baier. Kr. Ober-Franken; am weißen Main; königl. Schloß u. Kirche mit Denkmälern baireuth. Fürsten; 700 Ew.

Himmelskugel, s. u. Globus 2). **H-kunde**, s. Astronomie.

Himmelsleiter, Pflanze, Polemonium coeruleum. **H-lerche**, Vogel, so v. w. Feldlerche.

Himmelspass (Kirchw.), s. u. Todtenbestattung u.

Himmelspforten, s. u. Wien 21.

Himmelsröschen (Agrostemma coeli rosa), mit schönen hochrothen Blumen im Juli od. August; Einfassung von Rabatten. **H-schlösschen**, Primula veris. **H-schwalbe**, Cynodon dactylum. **H-schwertel**, Iris germanica.

Himmelsspur, s. u. Hirschfährte 22.

Himmelsstängel, Pflanze, so v. w. Herbstenzian.

Himmelstalund, Gesundbrunnen, s. u. Norrköping. **H-stein**, Schloß, s. u. Klösterle.

Himmelsverehrer (Kircheng.), so v. w. Coelicolae 3).

Himmelszeichen, **1)** die Abtheilungen des Thierkreises; **2)** s. u. Hirschfährte 22.

Himmelsziege, **1)** Vogel, so v. w. Heerschnepfe; **2)** so v. w. Wasserläufer, trillernder.

Himmelwitz, Dorf im Kr. Groß-Strehlitz des preuß. Rgsbzks. Oppeln. Holzhandel; mit 1811 aufgehobener Cistercienserabtei; 700 Ew.

Himmerthal, Thal, so v. w. Immerthal.

Himmlische Annuncläten, s. Annunciaten-Orden.

Himmlische Heerschaaren (Bibelk.), s. Heerschaaren 2).

Himmlischer Gruss (Kirchenw.), s. u. Englischer Gruß.

Hims, Stadt, so v. w. Hems.

Himte (Himpten, Himpe), Getreidemaß in Niedersachsen, fast dem sächs. Viertel gleich; 120 Himpten = 1 Last; 1 Roggenlast = 180 Himpten zu 4 Spint.

Himuétaca, Indianer, s. u. Ecuador 1).

Hin, jüd. Maß für Flüssigkeiten nach den Rabbinen = 12 Log od. 6 Eierschalen, etwa 3 Kannen.

Hinägoa, Insel, so v. w. Inagua.

Hinc illae lacrymae (lat.), daher (kommen) diese Thränen; sprichwörtlich für: das ist die Ursache der Trauer.

Hind, arab. Frauenname, bes. in dem Herrschergeschlecht von Hira gewöhnlich.

Hind, Fluß, so v. w. Indus.

Hindarfiall (Hindaralpen, n. Myth.), Gebirg in Frankenland; Sitz Brynhildurs; wahrscheinlich Brunhilden-Stein bei Feldberg (s. d. 4). Mehr s. u. Sigurd.

Hindelang, Marktfl. im Landgericht Sondhofen des baier. Kr. Schwaben; Stuterei; 1000 Ew. **Hindelöpen**, Stadt an der Zuyderſee im Bzk. Sneek der niederländ. Provinz Friesland; eigenthümliche Tracht; Schifffahrt; 1200 Ew.

Hindenburg (Karl Friedr.), geb. zu Dresden 1731; Prof. der Physik in Leipzig; st. das. 1808; schr.: Ueber den Schachspieler des Herrn von Kempelen, Lpz. 1784; Magazin für Mathematik, ebd. 1786—89; Archiv der Mathem., ebd. 1794—99; 2 Sammlungen combinator.-analyt. Abhandlungen, ebd. 1800.

Hindernisse, **1)** Dinge, die Etwas nicht zur Wirklichkeit od. Ausführung kommen lassen; **2)** Dinge, die die Bewegung einer Sache hemmen; **3)** Gegenstände, welche dem Feind den Zugang zu einer Schanze erschweren, um ihn zu zwingen, sich im nahen Feuer derselben aufzuhalten. Man unterscheidet *natürliche* H., welche schon früher, ehe man die Schanze baut, vorhanden sind, u. die man bei Anlage derselben benutzt, um schwache Punkte zu schützen, wie Wasser od. sumpfiges Terrain, steile Abhänge; u. *künstliche* H., welche erst eingerichtet werden, um einen Punkt der Schanze zu decken. Als dergl. rechnet man Vorgraben und Glacis, Wolfsgruben, Pallisaden, sparsche Reiter, Schlagbäume, Verhaue, Dorngebüsch, spitzige Pfähle, Eggen, Bohlen mit Nägeln, Fußangeln, Ueberschwemmungen (s. d. a.). *(Pr.)*

Hindi (Hindisprache), s. unt. Hindostanische Sprache.

Hindia (Hindiah), District, s. u. Sindiah.

Hindin, so v. w. Hirschkuh.

Hindischan, Insel, s. u. Laristan c).

Hindläuft, Pflanze, Clehorium Intybus.

Hindlas Lied (isl. Lit.), so v. w. Hyndlu-Ljoth.

Hindmend, Fluß, s. u. Lukh. **Hindöen**, Insel, s. u. Lofodden. **Hindole**, Fürstenthum, s. u. Ghurgaut. **Hindoor**, Fürstenthum, s. u. Sudledge 2) a).

Hindostan, **1)** eigentlich der nördl. Theil von Vorder-Indien; zwischen Afghanistan, Tibet, Butan, Assam, den bengal. Meerbusen, Beludschistan u. Dekan; 34,790 QM., angeblich 90 Mill. Menschen, wovon in den brit. Besitzungen 15,251 QM. 65 Mill. Ew. (darunter gegen 11,070 Bramanen, 4½ Mill. Sikhs, 250,000 Sabäer, 45,000 Buddhisten, 1½ M. Muhammedaner, 100,000 Juden, 1½ M. Christen); steht größtentheils mittelbar od. unmittelbar unter der Herrschaft der Briten, zum geringern Theil unter eignen Fürsten, theilte sich sonst in Lahore, Kabul, Multan, Delhi, Oude, Sind, Agra, Allahabad, Nepaul, Adschmeer, Bengalen, Guzurate, Bahar, Kaschmir, Malwah, Gurwal, wovon jedoch jetzt einige zu Beludschistan u. Afghanistan gezogen, andere (Gurwal u. a.) neu dazu gekommen sind. Bes-

Digitized by Google

Besser jetzt nach den brit., zinsbaren u. freien Ländern abgetheilt (s. d. einz. Artikel). **2)** Im weitern Verstande die ganze Halbinsel diesseit des Ganges. **3)** (Gesch.), s. Indien (Gesch.). *(Wr.)*

Hindostänische Sprache, [1] diejenige Sprache, welche in dem eigentlichen Hindostan u. diesseit des Ganges Landessprache ist. Außerdem ist sie über das ganze westl. OIndien als Sprache der Gebildeten verbreitet. [2] Am meisten wird sie in Lakknau, der Hauptstadt des Königreichs Oude, gesprochen; zur Zeit der Moguls-Herrschaft in Dehli u. Agra. In der höchsten Blüthe stand sie unter der Regierung von Aurengzeb u. Schah Alem. [3] Die H. S. ist verwandt mit dem Sanskrit, nicht aber aus diesem entstanden. Die verschiednen Völker (Araber, Mongolen, Türken, Perser), welche eine Zeit lang Hindostan beherrschten, bereicherten dasselbe mit einer großen Menge ausländischer Wörter u. Ausdrucksweisen, u. selbst [4] die Schrift entlehnten die Hindus von den Arabern, obschon daneben auch der Gebrauch der Sanskritschrift noch fortgesetzt wurde. Die Eingebornen nennen ihre Sprache Hindi (Hinduwi), bei Dichtern heißt sie zuweilen Rekhta (d. i. die Gemischte), bei Geschichtsschreibern findet man auch den türk. Namen Urduzaban (d. i. Lagersprache) od. blos Urdu. [5] Während die H. Spr. in ihrem Lautsystem u. in dem Bau der Formen, obschon diese zum größten Theil sehr abgeschliffen u. unkenntlich geworden sind, den indischen Charakter an sich trägt, so neigt sie sich in dem Satzbau u. selbst auch in einigen grammat. Stücken, wie dies z. B. der Gebrauch der Postpositionen beweist, mehr den Eigenthümlichkeiten des Türkischen zu. [6] Die Vocale, der Zahl nach 14, ă, ā, ĭ, ī, ŭ, ū, rĭ, rī, bŭ, bū, ă, al, o, au, stimmen mit denen des Sanskrit überein; mehrere derselben gehören aber nur diesem an. Vocalzeichen gibt es nur 3, die im Arabischen (s. Arabische Sprache 12) üblichen. [7] Das Alphabet enthält 47 Zeichen; unter diesen auch solche, mit welchen die eigenthümlichen arab. u. pers. Laute bezeichnet zu werden pflegen. Die wirklich hindostanischen Consonanten sind im Ganzen dieselben wie im Sanskrit; nur fehlen einige feinere Nüancirungen derselben. [8] Das Nomen hat 6 Casus, u. unterscheidet meist das Geschlecht durch bestimmte Formen. [9] Das Verbum ist reich an Tempusformen; für das Präsens gibt es 3 Bezeichnungen, für das Präteritum 5, für das Futurum 6, welche jedoch meist durch Zusammensetzungen gebildet werden. Eine besondere Form für den Conjunctiv fehlt; dagegen gibt es einen Precativ, u. mehrere Adverbialbildungen zur Bezeichnung der Participien u. Gerundia. Das Passivum entsteht durch Zusammensetzung mit dem Hülfszeitwort; das Neutrum u. Factitivum durch Bildungsformen. [10] Conjunctionen sind nicht sehr üblich. Statt der Präpositionen werden im Hindostanischen Postpositionen gebraucht, s. oben 8. [11] In dem Satze geht das Subject voraus, das Prädicat steht am Ende, das Object unmittelbar vor demselben, der Genitiv folgt od. steht dem Regens voran. Das Adjectiv wird dem Substantiv vorgesetzt. Die Sätze werden durch häufige Einfügungen von Participien verlängert u. verwickelt. Grammatiken von Shakespear, Stewart, Haughton, Gilchrist, Hadley, Millius, Lond. 1743; Schulz, Halle 1745; Garcin de Tassy, Par. 1829; Price, Lond. 1828, u. eine in portug. Sprache zu Lissab. 1805; Wörterbücher: Gilchrist, Calcutta 1787; Fergusson, Lond. 1773; Shakespear. [12] Der Anfang des Vater Unsers lautet: Asmano rahata-so hamara bap, tumara naun pak karna hone dee, d. i. Himmel-in bist-welcher unser Vater, dein Name heilig machen werden gebt (Pluralis majestaticus), d. i. laß geheiligt werden. [13] Die **Hindostänische Literatur,** gepflegt meist von Mohammedanern, ist reicher an Uebersetzungen, als eignen Productionen. Unter den letzteren zeichnen sich wieder die poetischen aus. Die gefeiertsten Dichter sind: Khusrau zu Delhi im 14. Jahrh.; Wali unter Aurengzeb; Sauda zu Laknau (st. 1790); zur selben Zeit der fruchtbare Mir Taki. Als Geschichtswerke haben großen Ruf das Leben Naneks, u. die Geschichte Hindostans von Scher Ali Afsos. *(Sg.)*

Hindostänische Wüste (Geogr.), s. u. Adschmir 1).

Hinds, Canton, s. u. Mississippi 7.

Hindschrift, f. unt. Arabische Sprache 8.

Hindugebirge, so v. w. Salomonsberge.

Hindu Kusch (Hindukhō), Gebirg in Afghanistan; trennt sich vom Himalaya, verbindet sich mit dem Belurt-Tagh; hat mehrere Gipfel über der Schneelinie (höchste Spitze nach Macartnay 20,496 F., Unna, Kalu, 12,000 F., Khond, 20,000 F., u. a.), viele Waldung, theilt sich in mehrere Zweige (Gomul, Mokkur, Kohi Baba [Kuh B., Gipfel von 18,000 F.] u. a.); ist von vielen Völkern bewohnt. Pässe: Hudschigak (überstiegen von Burnes), 12,400 F., Kara Kootul u. A. *(Wr.)*

Hindus, Einwohner von Indien, s. d. (Geogr. u. Gesch.).

Hindustäni, so v. w. Hindostanische Sprache.

Hinenänthus (H. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Nachtschatten, Solaneae *Rchnb.* Art: H. Linkii *Steud.*, zu Montevideo.

Hinfällig (Caducus), von Pflanzentheilen, die bald nach ihrer Entwickelung od. noch früher als andere gleichzeitig entstandene abfallen,

Hin-

Digitized by Google

Hinfahrt (H.-gang), das Zurückgehen des Hirsches vom Felde ins Holz; entgegengesetzt die Rückfahrt.

Hing, so v. w. Asa foetida.

Hingang, Stadt, s. u. Schensi 7.

Hing-ki-hang, Dalai-Lama im 17. Jahrh., s. u. Tibet (Gesch.) 28.

Hinglaisghur, Stadt, s. u. Holkar.

Hinglatz, Pagode, s. Lus 2).

Hing-pu (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) 21.

Hingwha, s. u. Fokien 8.

Hinhōa, Hafen, s. u. Fokien 8. **Hinhōei**, so v. w. Canton 20.

Hi-Nial, irische Herrscherfamilie in Ulster, s. Irland (Gesch.) 11.

Hinka, See, s. u. Mandschurei 9. **Hkan**, Fluß, s. u. Amur.

Hinke, Botaniker, s. u. Friwald.

Hinkeltaube, s. u. Taube 21.

Hinken, 1) Fehler des Gangs, indem bei jedem Fortschreiten der Körper auf eine Seite etwas schiefer sinkt; beruht auf Verkürzung od. Schwäche, od. auch auf einer schmerzhaften Affection des Fußes der leidenden Seite, od. einem Krankheitszustand der Hüfte u. des Hüftgelenks. Das freiwillige H. fällt theils mit Coarthrokake (s. d. u. Arthrokake) zusammen, theils entsteht es als Fehler ursprünglicher Bildung durch Verkürzung des Fußes; **2)** sehr gewöhnlicher Fehler der Pferde; kommt bei Vorderfüßen u. Hinterfüßen vor; erheischt immer Untersuchung des Fußes u. Abhülfe, nach Verschiedenheit der sich findenden nächsten Veranlassung desselben; **3)** (Gymn.), zur Uebung auf einem Beine gehen od. hüpfen. *(Pt. u. Fch.)*

Hinkender Jambe (Metr.), s. Choliambos.

Hinkley (spr. Hinkli), Stadt in der engl. Grafschaft, Leicester; Markt für grobe Strümpfe 10,000 Ew.

Hinkmar, 1) geb. zu Anfang des 9. Jahrh., Anverwandter des Gr. Bernhard II. von Toulouse; Canonicus zu St. Denys; ward Günstling Ludwigs d. Frommen u. erhielt von ihm die Erneuerung seines Klosters. Unter Karl dem Kahlen ward er 845 Erzbischof von Rheims. Er vollendete die Kathedrale zu Rheims u. st. 882 zu Epernay, wohin er, vor den Normännern flüchtend, seinen Sitz verlegt hatte. Er war heftiger Gegner des Benedictiners Gottschalk (s. d.) in der Prädestinationslehre; der Tractat darüber ist erhalten. Wichtig sind seine Briefe. Seine Werke von Sirmond. Par. 1645, 2 Bde., Fol.; sein Leben von Geß, Gött. 1806. **2)** H. der Jüngere, Neffe des Vor., von ihm gebildet u. durch ihn 859 Bischof von Laon; da er aber fortwährend Händel mit seinem Oheim u. dem Könige suchte, wurde er 871 abgesetzt, ins Gefängniß geworfen u., des Aufruhrs verdächtig, auf königl. Befehl geblendet. 878 wurde ihm vom Papst Johann VII. die Erlaubniß gegeben Messe zu lesen; er st. 882. *(Pr. u. Lb.)*

Hinläne, Vogel, so v. w. Salangane.

Hinlōpen, Cap, s. Delaware (Bai).

Hinneigung (Psych.), s. u. Neigung.

Hinnewieder, Dorf, so v. w. Hin u. wieder.

Hinnites (H. *Defrance*), Muschelgattung zwischen Auster u. Lazarusklappe stehend; Arten: H. Cortesii u. a. versteinert in NWFrankreich. H. Defrancii, noch lebend existirend.

Hinnom, Thal, s. u. Jerusalem.

Hinnus (lat.), Maulesel.

Hinojōsa, Villa in der span. Prov. Salamanca, am Yeltes, 4000 Ew.

Hinrichs, 1) (Herm. Fr. W.), geb. zu Jever 1794, 1821 Privatdocent in Heidelberg, 1823 außerordentl. Prof. der Philosophie zu Breslau, seit 1824 ordentl. Prof. zu Halle, Hegelianer; schr.: Die Religion im innern Verhältniß zur Wissenschaft, Heidelb. 1822; Aesthet. Vorlesungen über Goethes Faust, Halle 1825; Aesthet. Vorles. über das Wesen der antiken Tragödie, ebd. 1827; Grundlinien der Philosophie u. Logik, ebd. 1826; Die Genesis des Wissens, Heidelb. 1835, 1. metaphys. Thl.; Schillers Dichtungen nach ihren histor. Beziehungen u. nach ihrem innern Zusammenhange, Lpz. 1837—39, 2 Thle. **2)** (Joh. Konr.), s. den folg. Artikel. *(Lb. u. Hm.*

Hinrichshagen, Dorf, s. u. Peene.

Hinrichs'sche Buchhandlung in Leipzig. Aug. Lebrecht Reinicke (st. als Besitzer der Ruff'schen Verlagshandlung zu Halle 1835) gründete dieselbe 1791 unter seinem Namen, associirte sich 1796 mit Joh. Konr. **Hinrichs** (geb. zu Haarburg 1764), trat jedoch 1801 aus dem Geschäft u. Hinrichs führte dasselbe mit großer Umsicht u. Geschäftskenntniß allein u. in der schwierigen Zeit von 1806—13 glücklich fort. Verlagswerke, wie Porbecks Bellona, Gibbons röm. Gesch., Champions Karte von Mitteleuropa in 72 Blättern erschienen bei ihm; auf seine Anregung schrieben Pölitz die bekannte Weltgesch. (1830 6. Aufl.), Stein das Handbuch der Geogr. (1834 6. Aufl.), die Schulgeographie (1839 21. Aufl.), während Werke von Beck, Burdach, Jac. Fries, Haubold, Fr. Horn, Th. Hell, Jörg, Fr. Laun, F. V. Reinhard, Schade, Stübel, Tittmann, Weiße, ebenfalls bei ihm herauskamen. So hatte er sich bald einen ehrenvollen Wirkungskreis errungen u. Anfangs mit nur beschränkten Mitteln seine Handlung zu einer der namhafteren Leipzigs erhoben. Ein wesentl. Verdienst aber um die deutsche Literatur erwarb er sich durch die Herausgabe u. Verbreitung des **H.n Bücherkatalogs**, der seit 1797 erscheinend, später manche zeitgemäße Veränderung u. Erweiterung erhielt, durch seine Vollständigkeit in der deutschen Literatur eine Autorität u. Grundlage aller spätern Bücherlexika

Digitized by Google

lexika u. system. Kataloge ward u. von welchem 1843 die 90. Fortsetzung herauskam. Hinrichs st. 1813. Seine Witwe setzte das Geschäft fort, 1813—1816 unter Leitung J. G. Herolds (st. 1840 als Buchhändler zu Hamburg), dann unter der ihres Neffen Christ. Friedr. Adolf Rost's, der 1819 als Theilnehmer eintrat u. nach ihrem Tode 1840 die Handlung käuflich übernahm. Rost (geb. 1790) hat sowohl das Sortimentsgeschäft, welches durch den erwähnten Katalog gefördert wird, so wie den Verlag, besden Landkartenverlag (von Steins Atlas erschien 1843 die 21., von Vogels Schulatlas die 4. Aufl.) mit zweckmäßiger Berücksichtigung der Anforderungen der Zeit, möglichst erweitert u. Werke von L. Bachmann, Bülau, A. W. Cramer, Dirksen, Fiedler, Flügel, Forbiger, Hänel, Haubold, Hinrichs, Hoffmann, v. Langenn, Lindemann, Pölitz, Preusker, Schedel, Schön, F. W. v. Schubert, Stallbaum, Stein, Tzschirner, Venturini, Karl Vogel, Wachsmuth, in der Belletristik von Dorow, Ben. Naubert, Prätzel, R. Roos, die Fortsetzung des Taschenbuchs Penelope (1811 von Hinrichs begründet) zeugen von seiner vielseitigen Geschäftsthätigkeit, in deren Anerkennung er auch 1831 zum Besitzer des Handelsgerichts, 1833 zum Secretär des leipz. Buchhändlervereins, 1834 zum Mitgliede des Verwaltungsausschusses der deutschen Buchhändlerbörse u. 1839 zum Secretär im Börsenvorstande von seinen Collegen gewählt wurde. *(Jb.)*

Hinrichtung, s. u. Todesstrafe 4.

Hinsbeck, Dorf mit Fabriken in leinenen Tüchern im Kr. Geldern des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf.

Hinsch (Thierarzneik.), so v. w. Hintsch.

Hinsche (Nicolaus Daniel), geb. 1771 zu Hamburg, studirte alle Literatur u. schöne Wissenschaften, ward Rathsverwandter zu Bergedorf bei Hamburg; schr. (unter dem Namen Winfried): Feldblumen u. Disteln, Ruinen u. Blüthen, Altona 1826; gab den Nordischen Musenalmanach heraus, Hamb. 1817—1823, 7 Jahrgänge, u. die Nordalbingischen Blätter, Hamb. 1820.

Hinschkraut, Solanum Dulcamara.

Hinstrich, das Fortziehen der Zug- u. Strichvögel, der Herstrich das Kommen.

Hinten (auß. der gew. Bed.), bei Schiffen, das was zwischen dem Besahnmast u. dem Hackbord sich befindet.

Hinter..., Artikel hiermit zusammengesetzt, die sich hier nicht finden, s. u. dem Zusatzwort; viele sind auch als sich selbst erklärend ganz weggelassen worden.

Hinterachse u. **H.-arme**, s. u. Wagen.

Hinteralp, Alpe, s. u. Lungau.

Hinterarche (Wasserb.), s. u. Mühle.

Hinterbacken (Anat.), s. Glutäen u. Fußmuskeln 8, 7, 9.

Hinterbaum, **1)** so v. w. Garnbaum; **2)** s. u. Sattel.

Hinterberg, Berg, s. u. Isergebirg.

Hinterboden, s. u. Platte 6).

Hinterbracke, s. u. Protze.

Hinterbrand, Krankheit der Schweine; besteht bes. in Lähmung der Hinterfüße, die das Thier nachschleppt; dabei verliert es die Freßlust, säuft dagegen viel; die Borsten fallen aus, u. unter ihnen finden sich blutige Knoten. In hohem Grade der Krankheit entstehn Blasen im Munde u. Schlunde, u. das Thier stirbt. Hauptveranlassung ein dumpfiger unreiner Stall, aus dem die Schweine selten an die freie Luft kommen. *(Pt.)*

Hinterburg, s. u. Fulda 9.

Hintercastell (Seew.), so v. w. Schanze.

Hintere Gäumenkanäle (Anat.), s. u. Gesichtsknochen 11.

Hintere Höcker des Gehirns, s. u. Gehirn 11.

Hintereinnehmer, s. u. Papiermühle.

Hintereisen, **1)** (Hufschm.), so v. w. Hufeisen an den Hinterfüßen; **2)** s. u. Pflug 4.

Hinterer (Anat.), **1)** so v. w. After 2); **2)** so v. w. Glutäen. **H-re Riechbeinzellen**, s. u. Nase 2). **H-s Horn**, u. **H. Kreuzband**, s. u. Kniegelenk r). **H. Ohrband**, s. u. Ohr. **H-re Speicheldrüse**, s. u. Nuck c).

Hinterfach, s. u. Hautelissetapeten.

Hinterfährte, **1)** die Fährte der Hinterfüße; **2)** so v. w. Widerfährte.

Hinterfleck, Stück Leder, wovon der Absatz gemacht wird.

Hintergebäude, Gebäude, welche hinter die Hauptgebäude angebaut sind.

Hintergehen, so v. w. Betrug (Dolus).

Hintergeschirr, **1)** das Geschirr der Deichselpferde; **2)** s. u. Pferdegeschirr.

Hintergestelle, **1)** s. u. Sattel; **2)** s. u. Pflug 4; **3)** bei Pferden der ganze Hintertheil des Körpers vom letzten Lendenwirbel an, od. was, wenn man ein Pferd von hinten beschaut, zum Anblick kommt.

Hintergewicht, der Druck, welchen der hintere schwere Theil eines Kanonen- od. Haubitzenrohres bei horizontaler Lage auf die Richtmaschine ausübt; beträgt bei den verschiedenen Artillerien $\frac{1}{3}$ bis $\frac{1}{5}$ vom Gewicht des Rohres u. ist unentbehrlich, um das Bucken zu verhindern.

Hinterglaucha (Geogr.), s. unt. Glaucha 1).

Hinterglied, **1)** (Logik), so v. w. Schlußsatz; **2)** (Maler), **H. einer Proportion**, s. u. Proportion 1.

Hintergrund, **1)** (Maler.), der dem Auge des Beschauers (scheinbar) fernergerückte Theil eines Gemäldes. Man unterscheidet ihn vom Vordergrund, demjenigen

gen Theil, der dem Auge am nächsten steht u. dessen Detail somit am ausgeführtesten ist, wie es auch am größten erscheint, u. vom *Mittelgrund*, der zwischen beiden mitten inne liegt. Wenn in der Historienmalerei die Hauptgegenstände mehrentheils in den Vor- höchstens in den Mittelgrund kommen, so stellt die Landschaftsmalerei ihre Hauptgegenstände, die (wie Berge, Gebäude, Städte ꝛc.) für den Vordergrund zu groß sein würden, in den Mittel- u. vornehmlich in den H. Vgl. Luftperspective. **2)** Im Theater die hinterste Decoration, welche die Scene schließt u. die Hauptansicht des Ortes der Handlung darbietet. *(Fst. u. Md.)*

Hinterhaar, s. u. Perücke 2.

Hinterhäuser Bergwein, s. u. Rüdesheimer.

Hinterhalt (Kriegsw.), [1] eine verdeckte Stellung in der Nähe eines Orts, den der Feind passiren soll, um ihn daraus unerwartet zu überfallen. [2] Ist der Feind im Dienste genau, patrouillirt er gut, sind seine Avantgarden aufmerksam, so ist es schwierig, einen H. zu legen, wogegen er bei dem Gegentheil wahrscheinlich glücklich sein wird. [3] Meist überfällt man nur in kleinen Abtheilungen, von der Stärke von 30 M. bis zu der einer Compagnie; größere H. kommen zwar auch vor, nehmen aber dann mehr den Charakter eines Treffens an. Ein solcher Ueberfall war der von der preuß. Cavallerie gegen die franz. Avantgarde unter Maison bei Hainau. [4] Durchschnittene, bergige u. waldige Gegenden sind vorzüglich zu H. geeignet, auch wohl Büsche, Gehöfte, Gräben, Zäune ꝛc.; wo diese fehlen dienen alte Steinbrüche u. Falten des Terrains die Truppen zu verstecken. Die Leute müssen in Reihe u. Glied bleiben, sich nicht von dem Ort, wo sie sind, entfernen u. Singen, Reden, Husten ꝛc. vermeiden. [5] Die Truppen müssen auf einen od. anderthalb Tage mit Lebensmitteln versehen sein. Gut ist es, wenn Cavallerie u. Infanterie im H. vereint sind. [6] Der H. schickt die gewandtesten Leute als Posten vor, stellt diese aber auch versteckt, entweder auf Bäumen od. hinter einem einzelnen Busch auf. Nähert sich der Feind, so gibt er einige nicht auffallende, aber verständliche Zeichen, ahmt z. B. die Stimme einer Krähe od. eines andern Vogels nach. [7] Geht der Feind in die gelegte Falle, so muß der Angriff rasch erfolgen, um den Feind zu schrecken u. zu überraschen. [8] Oft glücken, bes. bei lange einander gegenüberstehenden Vorposten die H-e, die man hinter Vorposten stellt, die oft angegriffen werden. [9] Bei feindlichen Convois u. Gefangenentransporten glücken H-e oft, man muß diese dann heranlassen und plötzlich auf ihre Mitte fallen. Man muß sich hüten, daß der H., im Fall er verrathen wird, selbst abgeschnitten wird. Auf jeden Fall muß man sich daher mehrere Ausgänge frei erhalten. [10] Zu allen Insurrectionskriegen ist das Studium der H-e die Hauptsache. Muster für dieselben stellte bes. der nordamerikan. Freiheitskrieg auf. *(Pr.)*

Hinterhalt, **1)** (Salzw.), die in der Soole enthaltne größre Menge Salzes, als von der Salzwage angegeben ist; **2)** (Chem.), bei Scheidung des Silbers von Gold auf nassem Wege (s. d.) der Antheil von Silber, welcher immer noch mit dem Gold in Verbindung bleibt; beträgt auf eine Mark ¼—1 Gran, nach der Stärke des Scheidewassers.

Hinterhand, **1)** s. u. Pferd 1; **2)** (Spieler), das Ausspielen nach einem Andern, od. zuletzt nach allen Mitspielenden.

Hinterhang, ein 117 F. langes, 7 F. breites Fahrzeug auf der Weser.

Hinterhaupt (Anat.), s. u. Kopf. **H-hauptsarterie,** s. u. Kopfarterie 2. **H-hauptsbein,** s. u. Schädelknochen 11. **H-hauptsblutbehälter,** s. u. Gehirnhäute 1, 2. **H-hauptsgräte (H-höcker)** u. **H-kamm,** s. Schädelknochen 11, 12. **H-knochen,** s. ebd. 11. **H-leiste,** s. ebd. 11. **H-loch,** s. Gehirnhäute 2. **H-muskel** (Musculus occipitalis), dünner platter Muskel, der, auf jeder Seite von der halbkreisförmigen Linie des Hinterhaupteins aufwärts steigend, in die aponeurotische Haube übergeht u. die Kopfhaut hinterwärts zieht. **H-nerv,** s. u. Halsnerven 1, 4, 5. **H-stachel,** so v. w. Hinterhauptsstachel, s. u. Schädelknochen 11. **H-vene,** s. u. Hinterhauptsarterie. *(Pt.)*

Hinterherd, s. u. Schmelzofen.

Hinterindien (Halbinsel jenseit des Ganges), Theil Südasiens, Halbinsel im ind. Meer, zwischen dem bengal., siam. u. tunkin. Meerbusen, der Straße von Malacca, nördlich an China u. Tibet grenzend; 38,000 QM., 30—34 Mill. Ew.; **Flüsse:** Irawaddy, Burremputer, Menam, Thaluyan u. a., mehrere Kanäle; **Gebirge:** Fortsetzung des Himalaya, als Anapektniu, Garrow, Mugg Pomadung; **Vorgebirge:** Negrais, Romania, Cambodscha, Padaran, Varela u. a.; **Producte** sind die von Vorderindien, bes. Elfenbein, Schiffsbauholz, Zinn, Rubinen, guter Reis; **Ew.:** Birmanen, Malaien, Siamer u. a., meist mit eignen Sprachen. Die **Regierungsform** ist monarchisch-despotisch; die verschiednen Reiche sind: Arracan, Martaban (brit. Besitzungen), Assam, Birma, Siam, Anam, Malacca, ferner die Inseln u. Inselgruppen Andaman, Mergui, Nikobar, Prinz Wales u. a. **(H-indische Inseln).**

Hinterknie, s. u. Pferd 1.

Hinterkorn, s. u. Korn.

Hinterlage (Rechtsw.), so v. w. Depositum.

Hinterlass, s. u. Hirschfährte 1.

Hinterlassenschaft (Nachlas-

Digitized by Google

senschaft, Nachlaß), s. u. Erbe 1; daher die **Hinterlassenen** (Relicten, lat.), so v. w. Erben eines Verstorbenen.

Hinterlast, die in das Hintertheil des Schiffes gebrachten Waaren; das Schiff ist **H-stig**, wenn es im Hintertheile zu sehr beladen ist u. dort etwas tiefer ins Wasser sinkt (hielt), daher aber schwerer geht; das Gegentheil vorderlastig.

Hinterlauf (Jagdw.), so v. w. Hinterfuß.

Hinterleck, das Leck, woran man die hintere Kante des Segels nähet.

Hinterleder, s. u. Schuh 10.

Hinterlegen, so v. w. Deponiren.

H-legungscontract, s. Depositum 2).

Hinterlehne (Bleiarb.), so v. w. Rücklehne.

Hinterlist (Moral), s. u. List.

Hintermann, 1) bei Menschen, welche in Reihen aufgestellt sind, der, welcher hinter einem andern (seinem Vordermann) steht; **2)** bei einem rangirenden Corps, z. B. bei einem Offiziercorps, einer Schule ꝛc., der, welcher der Reihe nach auf einen Andern (Vordermann) folgt; **3)** (Schifff.), so v. w. Beistand 9); **4)** jeder Indossent eines Wechsels, nach dem Remittenten, vgl. Wechsel. *(Pr.)*

Hintermast (Schiffb.), so v. w. Besahnmast.

Hintermauer (Bauw.), s. u. Mauer.

Hinternay, Dorf im Kr. Schleusingen, des preuß. Rgbzks. Erfurt, an der Nah; Eisenhammer, Weinhandel; 500 Ew.

Hinterort, Hinterortische Linie, s. u. Mansfeld 2) u. (Gesch.).

Hinterpfännige (Bergb.), s. unt. Schacht.

Hinterplatte, s. u. Eisenschmelzen 1.

Hinterpommern, s. u. Pommern (Geogr.).

Hinterquartier (Schuhm.), so v. w. Hinterleder.

Hinterrhein, Fluß, s. u. Rhein.

Hinterried, s. u. Posamentirstuhl.

H-ruthen, s. u. Ramme.

Hintersassen, 1) lehnbare Bauern; **2)** (Hintersiedler, Hinterfässer), so v. w. Gärtner, s. Bauer 4; **3)** so v. w. Häusler; **4)** so v. w. Miethsmann auf dem Lande; **5)** Auszügler.

Hintersattelholz (Stellm.), s. u. Wagen.

Hintersatz, 1) (Logik), so v. w. Hinterglied; **2)** (Gramm.), so v. w. Nachsatz.

Hinterschalen (Bauk.), s. u. Schalen.

Hintersegel, s. u. Segel.

Hinterseite (Hüttenk.), so v. w. Aschenseite.

Hintersiedler, so v. w. Hintersassen.

Hintersplitze, s. u. Sattel 1).

Hinterständer, (H-stauder), s. u. Papiermühle 8.

Hintersteven (Schiffbw.), so v. w. Achtersteven.

Hinterstich, s. u. Naht.

Hintertheil, 1) der entferntere, abwärts gekehrte Theil, bei Thieren der dem Kopfe entgegengesetzte Theil (vgl. Vordertheil); **2)** der Theil des Schiffes vom Besahnmast bis zum Hintersteven; **3)** s. u. Perücke 3; **4)** (Ankerschm.), so v. w. Viereck der Ruthe.

Hintertreiben, s. u. Treibjagd 10.

Hinterwage, Wage, an welcher die Deichselpferde ziehen.

Hinterwand, s. u. Theater 10.

Hinterwasser (Wasserb.), so v. w. Schwellwasser.

Hinterwichtigkeit (Kriegsw.), so v. w. Hintergewicht.

Hinterzacken (Hüttenw.), s. u. Eisenfrischgestelle.

Hinterzange, s. u. Hobelbank.

Hinterzeug, 1) s. u. Geschirr; **2)** so v. w. Hintertheil.

Hinterzinnwald, so v. w. Zinnwald (böhmisch).

Hintsch, 1) Engbrüstigkeit u. Keuchen, bes. beim Rindvieh; **2) (H-kraut)**, Solanum Dulcamara.

Hinulus, Käfer, s. Hexaphyllus.

Hinundwieder, Ort, so v. w. Karlsbrunn.

Hinvernadēro, Siērra de, Gebirg, s. u. Cantabrisches Gebirg.

Hinwell (Hinwil), 1) Bzk. im Cantons Zürich (Schweiz); **2)** Dorf hier, hat 2500 Ew.; dabei das Gierenbad

Hinz, so v. w. Heinz.

Hinzuan, Insel, s. u. Comoro.

Hio, Land, s. u. Benin 4 h).

Hiob (Job, der Dulder, der vom Schicksal Verfolgte), in der Bibel Heerdenbesitzer im Lande Uz, nach Ein. historische Person, dessen Geschichte das von ihm benannte Lehrgedicht enthält, nach Neuern mythische Person, da weder die Erwähnung Hs in der Bibel, noch die zu Neva bei Hems in Syrien, bei Helle am Euphrat u. in Persien sich finden, sogenannten **Hiobsgräber** etwas für seine wirkl. Existenz beweisen. Die Unterschrift der Peschito, welche H. für den König Jobab v. Edom erklärt, ist eine bloße Conjectur. Das Lehrgedicht hat zur Absicht, die Schwäche der gewöhnl. Vergeltungslehre ins Licht zu stellen u. besteht aus 5 Theilen: der Prolog (Kap. 1 u. 2) erzählt die Geschichte von Hs Unglück u. enthält die Absicht Gottes, ihn zu prüfen; der 2. Theil (Kap. 3—31) enthält den Redestreit Hs mit seinen 3 Freunden Eliphas, Bildad u. Zophar; er beginnt mit einem Monologe Hs, in dem er seinen verzweifelten Lebensüberdruß ausdrückt; in den 3 Wechselreden machen die Freunde die gewöhnl. Vergeltungslehre geltend u. beschuldigen H. immer deutlicher, daß er verdient leide, wogegen dieser jene Lehre bestreitet u. seine Unschuld behauptet; im 3. Theil geben die Reden Elihus (Kap. 32—37) zu, daß

Digitized by Google

daß die Leiden ein Mittel der Prüfung in Gottes Hand seien; der 4. Theil enthält die Reden Gottes selbst (Kap. 38—42), welche durch Schilderung der Weisheit u. Macht Gottes den H. zum Stillschweigen u. zur Ergebung bringen; im Epilog gibt Gott dem H. Recht, den Freunden Unrecht, u. H. erhält alles Verlorne doppelt wieder. Der 4. Theil wird von den meisten Kritikern für unecht gehalten, weil die Reden matt, unnatürlich, weitschweifig u. unklar sind, weil sie den Zusammenhang stören u. unterbrechen u. den Gegensatz nur verhüllen, weil H-s Behauptungen darin mißverstanden u. verdacht werden, dieser nicht darauf antwortet u. Elihu nicht im Epilog genannt wird. Er gehört gewiß in eine spätre Zeit nach dem Exil, während das Uebrige (obgleich die Aechtheit des Prologs, Epilogs u. H-s Rede, Kap. 27, 11—28, auch von Ein. bezweifelt wird) in die Zeit des schon sinkenden Reiches Juda gehört. Inhalt, Geist u. Sprache stehen der Annahme entgegen, daß das Werk schon in der ältesten Zeit, nach Ein. sogar von Moses, zu Salomos Zeit, nach Ein. von diesem selbst verfaßt sei. Ezechiel u. wahrscheinlich auch Jeremias kennen das Buch schon. Dem Dichter lag wahrscheinlich ein überlieferter histor. Stoff vor, den er zu seinem Zweck benutte. Uebrigens hat man mit Unrecht das Buch H. als die älteste philosoph. Theodicee angegeben. Neuste Uebersetzungen u. Erklärungen von Rosenmüller (lat.), Lpz. 1806; Böckel, Berl. 1821; Eichhorn, Gött. 1824; Umbreit, 2. Aufl. Heidelb. 1832; G. Lange, Halle 1831; Köster, Schlesw. 1831; Ewald, Gött. 1836; L. Hirzel, Lpz. 1839; Holzhausen, Gött. 1839; Hölscher, Osnabrück 1839; Justi, Kassel 1840; Stickel, Lpz. 1842. *(Wth. u. Sk.)*

Hiob (St.), Vorstadt Constantinopels, s. v. w. Ejub, s. Constantinopel 10.

Hiobspost, traurige Nachricht, gleich wie sie Hiob von den auf einander folgenden Unglücksfällen in seiner Familie u. Wirthschaft erhielt.

Hiobsthräne, Coix lacryma.

Hiör, Sohn Halfs, König v. Norwegen, s. d. (Gesch.) 6.

Hiördisur (nord. Sagengesch.), Tochter des jütländ. Königs Eylimi, Gemahlin Sigmunds, wurde nach dem Falle ihres Vaters u. Gemahls durch Lingva von dem dän. Prinzen Alf geraubt u. zu seinem Vater Hialfrek gebracht. H. hatte sich für ihre Magd ausgegeben, aber sie wurde entdeckt u. von Hialfrek geehelicht; von Sigmund gebar sie Sigurd Fafnisbani.

Hiörring, 1) Amt im dän. Stifte Aalborg, nördlichste Spitze Jütlands, das vom Aalborgerkanale an bis an den Skagerak die Halbinsel Wendsyssel bildet u. das Vorgebirg Skagen (Skagenshorn, davon der Skagerak) mit Leuchtthurm, 49 1/8 QM., 40,000 Ew. In diesem Amte: Inseln im Limfiorden: Goel (Gjöl), Aalfang; Mors (Morsöe), 6¼ QM., 13,000 (6500) Ew., viel Flugsand u. Haide, Ackerbau, Viehzucht, Fischerei; Stadt: Nykiöbing, Hafen, Hospital, Fleisch, Getreide- u. Leinwandhandel, 1000 Ew.; Halbinsel Oeland mit Edelsitz Orholm; Hirtsholmen (Hirsholm, Hirschholm), im Kattegat, 100 Ew.; Læsöe (Lessöe, 2 QM., 1900 Ew., Salzquelle. Orte: Skagen, Hafen, Fischerei, in sandiger Gegend; der Sand verschüttet oft Häuser u. Kirchen, 1200 Ew.; Säbye (sonst Marstestad), am Kattegat, 2 Schulen, Hafen, Kreidebrüche, 500 Ew.; Friedrichshafen (sonst Fladstrand), Stadt, befestigter Hafen, Ueberfahrt nach Norwegen, Austerfang, 1200 Ew. **2)** Stadt, sonst ansehnlich, jetzt 1400 Ew. *(Wr.)*

Hiö-kuan u. Hiökung (Staatsw.), s. u. China (Geogr.) 60.

Hiöng-nu (a. Gesch.), s. u. Mongolen (Gesch.).

Hiörleif, 1) alter König von Rogaland in Norwegen, der wegen seiner Liebeshändel den Namen des Verliebten erhielt u. Seezüge nach Biarmien u. eine glückl. Bekriegung des Königs Hreidar von Seeland unternahm. **2)** Norweger, Nachkomme Norrs, Ansiedler in Island, s. d. (Gesch.) 2, vgl. Norwegen (Gesch.) 2.

Hiört (Victor Christ.), geb. 1765 zu Gundersleyholm auf Seeland; st. 1818 als Bischof zu Ribe, bes. als christl. Liederdichter bekannt; seine Sammlung geistlicher Lieder wurde fast ganz in das öffentl. Gesangbuch aufgenommen, auch gab er Liedersammlungen für Mädchen in den Arbeitsschulen, für die Handwerker in den Sonntagsschulen u. für Soldaten heraus.

Hiörthrimul (nord. Myth.), eine der Walkyrien.

Hiörvadr (Schwertwächter), **1)** König von Norwegen, that ein feierl. Gelübde, die schönste Frau zu heirathen; so hatte er schon 3 Frauen, Alfild, Mutter Hedins, Säreid, Mutter Humlungs, Sinriod, Mutter Hylmings, als er hörte, daß Sigurlin die allerschönste sei. Nachdem er vergebens durch seinen Jarl Atli um sie angehalten, zog er selbst mit diesem aus, u. dieser führte ihm Sigurlin zu; mit ihr zeugte er Helgi. **2)** H., Hundings Sohn; fiel in der Schlacht bei Lagafiöll gegen Helgi 1). **3)** Schwed. Unterkönig, Gemahl der Skulda, Hrolf Krakis Schwester, ermordete seinen Schwager Hrolf, s. Dänemark (Gesch.) 2. *(Wh.)*

Hiphil (Gramm.), s. unt. Hebräische Sprache 11.

Hiphon, Insel, so v. w. Nipon.

Hipöpa (a. Geogr.), so v. w. Hypäpa.

Hipp..., u. vor Vocalen **Hippo** (v. gr.), Pferde..., s. Hippos.

Hippa, Nymphe am Tmolos, Erzieherin des jungen Jakchos.

Hippa,

Digitized by Google

Hippa, Krebsgattung, s. u. Weichschwanzkrebse.

Hippa, s. u. Neuseeland.

Hippacra (a. Geogr.), Stadt in der afrikan. Provinz Zeugitana.

Hippades, Ritterthor, s. Athen (a. Geogr.) 8.

Hippagogol (gr. Ant.), **1)** s. unt. Schiff 8; **2)** angeblich diejenigen unter den griech. Reitern, die sich auf dem Marsch zweier Pferde bedienten, um desto ungehinderter u. leichter marschiren zu können. Vgl. Amphippoi.

Hippagonistä (gr.), griech. leichte Reiter, die nur mit Wurfspiesen aus der Ferne kämpften.

Hippägretai (gr. Ant.), die 3 Anführer der 300 Garbisten (**Hippeis**) der lazedämon. Könige; sie wurden von den Ephoren ernannt, saßen täglich an den öffentl. Tafeln zu oberst u. schickten denen, die eines Opfers od. der Jagd wegen von den Phiditien abwesend waren, ihren Theil. Die H. standen unter dem Hipparmostes.

Hippake (gr.), Käse aus Pferdemilch, vgl. Skythen 8.

Hippakontistä (gr.), mazedonische leichte Reiter, mit Wurfspießen, Panzern u. Lederhauben bewaffnet.

Hippälimus, Gatt. der Seeschwämme.

Hippalos, **1)** m. Ein. Kaufmann, n. And. Steuermann, lebte wahrscheinl. unter den spätern Ptolemäern u. war der erste, der von Berenike aus gerade durch das Meer nach Indien segelte; da er dazu die Etesien (den SWMouson) benutzte, so wurde **2)** dieser Wind nach ihm genannt.

Hippana (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande NWSiciliens, j. Monte maggiore.

Hippäphesis (gr. Ant.), s. u. Hippodromos.

Hippärchia, aus Maronea, Gemahlin des Philosophen Krates, den sie trotz seiner großen Häßlichkeit liebte; soll selbst Einiges geschrieben haben u. wird mit unter die Kyniker gerechnet. Vergl. Petits Gedicht Cynogamia s. de Cratetis et Hipparchiae amoribus, Paris 1677, u. Aihcrappih (Anagramm von Hipparchia), hist. grecque, Par. 1748.

Hippärchia, nach Fabricius Gatt. der Tagfalter, Hinterflügel fast kreisförmig, sonst mit den Kennzeichen der Gatt. Satyrfalter; Raupen haben hinten ein Paar kurze Spitzen, sind filzig, gestreift; fressen Gras. Arten: Megära (H. Megaera); Wiesenschmetterling (H. Ligea), Flügel braun, rothbindig, Vorderflügel mit 4 Augenflecken, Hinterflügel mit 3 Augen- u. weißlichen Flecken, fliegt im Juli u. Sept.; Waldargus (H. Egeria), Flügel braun, gelb gefleckt, die vordern mit 1, die hintern mit 3 Augenflecken, unten 4 Tüpfeln, Raupe auf Quecken u. Gurken; fliegt im Mai u. August; Braunflügel (H. Heslone), Bretspiel (s. d.) ꝛc. *(Wr.)*

Hippärchische Periöde (Chronol.), s. u. Periode 3).

Hippärchisches Diagramma (Astr.), s. Diagramma Hipparchi.

Hippärchos (gr.), Anführer der Reiterei; gehörte in manchen griech. Staaten zu den obersten Würden, vgl. Aetolia (Gesch.) 8.

Hippärchos, **1)** Sohn u. 528 v. Chr. Nachfolger des Pisistratos in der Herrschaft über Athen; 514 ermordet durch Aristogiton u. Harmodios, s. u. Athen (Gesch.) 11. **2)** Griech. Astronom aus Nikäa in Bithynien, st. um 125 v. Chr.; hielt sich meist zu Alexandria auf, seine Beobachtungen betrafen die Bestimmung des Sonnenjahres (er fand es 5 Minuten kleiner als das eingeführte), der Excentricität der Sonnenbahn, die Theorie des Mondes, die Größe der Himmelskörper u. des Weltgebäudes. Auch die Theorie der übrigen Planeten berichtigte er. Er entdeckte auch die period. Bewegung des ganzen Sternenhimmels um die Pole der Ekliptik; schr. u. a.: Ἔκθεσις ἀστερισμῶν (Verzeichniß von Fixsternen nach ihrer Länge u. Breite), bis auf ein Bruchstück verloren; erhalten sind: Ἀράτου καὶ Εὐδόξου φαινομένων ἐξηγήσεις, herausg. v. Victorius, Flor. 1567, Fol. u. in des Petavius Uranologia, Par. 1630, Fol. *(Sch.)*

Hipparĕnum (a. Geogr.), so v. w. Naarda.

Hippärete, Tochter des Hipponikos (s. d.), Frau des Alkibiades. Durch seine Ausschweifungen gekränkt, verließ sie ihn u. ging zu ihrem Bruder; als sie aber vor dem Archon erschien, um die Scheidungsklage vorzubringen, nahm sie Alkibiades auf seinen Arm u. trug sie wieder nach Haus.

Hippärinos, Halbbruder des Dionysios II. von Syrakus, 354—352 v. Chr. König v. Syrakus, s. d. (Gesch.) 11.

Hipparis (a. Geogr.), Fluß in Südsicilien, unweit Camarina; jetzt Carina.

Hipparĭten, eine Art Korallengewächs.

Hipparmöstes (gr. Ant.), in Lazedämon so v. w. Hipparchos; vgl. Hippägretai.

Hippas (gr.), **1)** Reiterkleid; **2)** Klasse od. Stand der Ritter, s. Hippeis.

Hippasos, **1)** Sohn des Sosos, von Achilles getödtet; Vater des Aktor. **2)** Sohn des Keyx, s. d. **3)** Sohn der Leukippe, s. u. Alkathoe. **4)** Des Eurytos Sohn, einer der kalydonischen Jäger. **5)** König von Phlius, s. d. **6)** Aus Metapontum, ältrer Pythagoräer; schloß sich durch seine Lehre von dem Grundelement der Dinge (dem Feuer) der ionischen Schule an. *(R. Z.)*

Hippe (Myth.), so v. w. Euippe 1).

Hippe, **1)** so v. w. Sense; sie ist Attribut des Saturnus u. bei den Neuern des Todes; **2)** starkes Messer mit, nach der Schneide einwärts gebogner Klinge; **3)** dünnes hartes Gebäck von Mehl, Milch, Eiern u. Zucker; ist es zusammengewickelt,

Digitized by Google

Hohl-s. Es wird in dem **Hippeisen** gebacken; einer eisernen Zange, mit langen Griffen, u. statt der Backen mit einer 4eckigen Form, in welcher die dünne Masse gegossen u. über das Feuer gehalten wird. *(Fch.)*

Hippeis (gr.), **1)** Reiter, Ritter; **2)** Abtheilung spartan. Truppen, s. u. Sparta (Ant.) 15; **3)** s. u. Athen (Ant.) 15; **4)** bei den Griechen die Silbermünzen der makedon. Könige, weil sie oft auf der Vorderseite einen Reiter im Gepräge hatten; auf dem Revers ein lediges Pferd.

Hippel (Theodor Gottlieb v.), geb. 1741 zu Gardenen in Ostpreußen; 1765 Advocat, dann Criminalrath u. 1. Bürgermeister; st. als geh. Kriegsrath u. Polizeidirector 1796 zu Königsberg; schr.: Ueb. die Ehe, Königsb. 1774, 7. Aufl. Berl. 1841; Lebensläufe in aufsteigender Linie, ebd. 1778—1781, 3 Thle.; Kreuz- u. Querzüge des Ritters A bis Z, ebd. 1793—94, 2 Bde.; Der Mann nach der Uhr, Lustspiel, 2. Aufl. ebd. 1771; Ueber das königsberger Stapelrecht, Berl. 1791; Ueber die bürgerl. Verbesserungen der Weiber, ebd. 1792, n. Aufl. 1842; Nachlaß über weibl. Bildung, ebd. 1801; Sämmtl. Werke, ebd. 1827—38, 14 Bde. (im 12. H-s Biographie). *(Dg. u. Hm.)*

Hippēlaphus, bei Goldfuß Untergatt. aus der Gattung Gems, s. Antilope 2 g).

Hippeln (von Ziegen), s. u. Ziege 2).

Hippemölgen (v. gr., Roßmelker), Namen der Skythen, die sich von Pferdemilch nährten.

Hippeus (gr.), Singular von Hippeis.

Hippia (gr., Roßebändigerin, Myth.), Beiname der Athene, weil sie im Gigantenkampf die Pferde zu zäumen verstand.

Hippia (H. *L. fil.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Eupatorineae *Spr.*, Amphigynanthae Anthemideae *Rchb.*, Bucken *Ok.*, 19. Kl. 4. Ordn. *L.* Arten: H. frutescens, am Cap, H. integrifolia, in Afrika, u. m. a.

Hippiades (gr.), weibl. Statüen zu Pferde, z. B. Amazonen.

Hippias, **1)** Sohn u. 528 v. Chr. Nachfolger des Pisistratos in der Herrschaft über Athen; 510 ward er vertrieben, s. Athen (Gesch.) 11, u. ging zu Artaphernes nach Sardes, gab Veranlassung zu den persischen Kriegen u. fiel in der Schlacht bei Marathon, s. unt. Persische Kriege 1. **2)** Sophist aus Elis, um 400, des Hegesidemos Schüler; das höchste Gut setzte er in die Zufriedenheit mit seinem Schicksale; Schriften verloren. *(Sch. u. Lb.)*

Hippiäter (H-tros, v. gr.), Pferde-, überhaupt Thierarzt; daher **H-trik (H-trikē)**, Pferde-, Thierheilkunde.

Hippidēae (H. *Latr.*), Abtheilung der Krebse, so v. w. Weichschwanzkrebse.

Hippikon (gr.), Längenmaß, 4 Stadien lang.

Hippiochārmes (gr.), **1)** Kämpfer auf einem Streitwagen; **2)** Soldat zu Pferde.

Hippion (H. *Spr.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Gentianeae *Spr.* H. hyssopifolium in OIndien; H. verticillatum in SAmerika; sonst auch zu Gentiana gezählt.

Hippios (Myth.), Beiname des Poseidon, s. d.

Hippios (a. Geogr.), so v. w. Hypius.

Hippi promontōrium (a. Geogr.), Vorgebirge, das westlich den Busen von Hippo schloß; jetzt Ras El Hamrah.

Hippisches Gebirg (a. Geogr.), der nördliche Theil der Bergkette, die von der, den Tanais u. die Wolga trennenden Landenge südlich hinläuft u. sich an den Kaukasos anschließt. Der südliche Theil hieß kerauni sches Gebirg.

Hippo (Myth.), so v. w. Epona.

Hippo (a. Geogr.), **1)** so v. w. Valentia; **2)** Stadt der Carpetaner in der Hispania tarracon. **3)** Ebene auf dem Eilande Kos; hier der **Hippölsche Wein. 4) H. Diārrhytos (H. Zārytus)**, Küstenstadt in Zeugitana, mit gutem Hafen, s. Biserta. **5) H. Rēgius**, Stadt in Numidien, s. u. Bona (Gesch.).

Hippo... (v. gr.), s. Hipp...

Hippobdēlla, s. u. Blutegel 2. **H-bŏsca**, Insect, s. u. Lausfliege.

Hippŏbotă (gr. Ant.), s. u. Chalkis 2).

Hippobrŏmus (H. *Eckl. Zeyh.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Terebinthaceae, Burseraceae *Eckl.* H. alatus in SAfrika.

Hippocāmpi pĕdes (H-cāmpusfüsse, Anat.), s. u. Gehirn 11.

Hippocāmpus, **1)** fabelhaftes Seethier mit roßähnl. Kopfe u. gebognem Fischschwanze, auf welchem die Künstler die Seegötter fahren ließen; bald tritt er mit 2 Roßhufen das Meer, bald schwimmt er mit breiten, gespaltnen, froschähnl. Flossfüßen (daher **H-cāmpusfüsse**), bald ist der ganze Leib beschuppt; bisweilen auch geflügelt. **2)** Fisch, so v. w. Seepferdchen. *(Sch.)*

Hippocāmpusfuss, so v. w. Fimbriae hippocampi. **H-castāneae**, **1)** s. u. Sapindaceen 13; **2)** nach De Candolle nat. Pflanzenfamilie.

Hippocastanīn (Chem.), so v. w. Aesculin.

Hippocāstanum, s. Roßkastanie.

Hippocephalōides, Naturspiel, Sandstein, einem Pferdekopfe ähnlich. Ein ähnliches war der 1823 bei Long Rocher in Frankreich entdeckte versteinerte Reiter.

Hippocrātea (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Hippokrates 2) benannt, aus der nat. Fam. der Malpighien, *Spr.* Theegewächse, Hippocrateae *Rchnb.*, Jugeln *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. comosa auf Hayti, mit öligen, süßen, wie Mandeln eßbaren Kernen; H. obcordata in WIndien, Blätter ein Auswurf beförderndes Mittel, u. m. a.

Hippocrāteae, s. u. Theegewächse 8.

Hippocrātica făcies (Med.), s. Hippokratisches Gesicht. **H-ticum vīnum**, s. Hippokras.

Digitized by Google

Hippocrēna, s. u. Flügelschnecken c).

Hippocrēpis (H. *L.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen, Ordn. Coronillen, *Spr.* Schmetterlingsblüthige, Coronilleae *Rchnb.*, Oueften *Ok.*, Diadelphie, Dekandrie *L.* Art: H. comosa, an Feldrändern häufig gelbblühend.

Hippodamīa (Myth.), **1)** Tochter des Oenomaos u. Gemahlin des Pelops, s. u. Oenomaos. **2)** (Ischomache), Gemahlin des Pirithoos, s. d. **3)** Tochter des Anchises, Gemahlin des Alkathoos. **4)** Gemahlin des Amyntor zu Ormenion, Mutter des Phönix. **5)** so v. w. Briseïs.

Hippodāmion (a. Geogr.), Marktplatz in Piräeus, s. u. Athen (a. Geogr.) 2.

Hippodämisch, Alles was zur Pferdemalerei gehört. Das **H-e der Stellung,** dasjenige, was zur Charakterisirung des Pferdes gehört.

Hippodamos (gr.), Rossebändiger; bes. Castor u. Pollux.

Hippodes (gr. Ant.), s. u. Aniptopodes.

Hippodetes (gr., Pferdebinder), Beiname des Hercules.

Hippodromos (gr., Roßlauf), bei Griechen u. Römern Rennbahn für Reiter u. Wagen. Der H. war ein freier Platz, gewöhnlich mit hochstämmigen Bäumen eingefaßt. In der Mitte stand ein Altar, auf ihm ein ehemer Adler, der durch eine Maschinerie sich von selbst mit ausgestreckten Flügeln erhob u. das Zeichen zum Wettlauf gab. Auf der Seite gewölbte Gebäude für die Wettkampfpferde; der Platz, wo die Pferde ausliefen, hieß **Hippāphesis** (Carceres); das Auslaufen geschah, wenn auf das Zeichen die Schranken gefallen waren. Der Laufplatz hatte 2 Theile, mit doppeltem Ziele, einer Bildsäule der Hippodamia u. einem Altare des Taraxippos; die berühmtesten Hmen waren in Olympia u. später der in Constantinopel, s. d. 2. *(Sch.)*

Hippoglōssus, Fisch, so v. w. Heilbutte.

Hippogreta (a. Geogr.), so v. w. Hippon.

Hippogryph, mythisches Thier, einem geflügelten Rosse ähnlich, mit Greifenkopf, der oft auf Kunstwerken an Wagen, bes. den Sonnenwagen Apollos gespannt vorkommt; daher später, in Bezug auf Apollo, als Musengott, gleich dem Pegasos, für Musenroß genommen. Der H. kommt in neurer Zeit zuerst bei Ariosto vor (Ippogrifo), von dem ihn Wieland entlehnt hat.

Hippokämpos (Myth. u. Anat.), s. Hippocampus. **H-kentäuren,** s. u. Kentauren.

Hippoklīdes (a. Gesch.), s. u. Kybistike.

Hippokomos (gr. Ant.), der Knecht, welchen jeder athen. Ritter zur Besorgung des Pferdes mit sich hatte, s. Athen (Antiq.) 2.

Hippokoon, 1) Sohn des Oebalos u. der Najade Bateia; verjagte mit seinen 12 Söhnen Dorykleus, Skäos, Enaräphoros, Eutyches, Bukolos, Lykon, Tebros, Eurytos, Hippothoos, Alkinoos, Hippokorystes, Alkon, seine Brüder Tyndareus u. Ikarion u. bemächtigte sich des Throns, Herakles aber überzog ihn mit Krieg u. tödtete ihn, da seine Söhne den Neleus im Kriege gegen ihn unterstützt hatten, s. Lakonika (Gesch.) 2. **2)** Begleiter des Königs Rhesos. **3)** Des Amykos Sohn, einer der kalydonischen Jäger. **4)** Hyrtakos Sohn, Begleiter des Aeneas (s. d. 4) nach Italien. *(R. Z.)*

Hippokras (Vinum hippocraticum), sonst mit Zimmt u. andern Gewürzen versetzter u. mit Zucker versüßter Wein.

Hippokrates (gr. Name, d. i. Rossebändiger), **1)** 498 v. Chr. Tyrann von Gela, s. d. **2)** H. I., des Gnosidikos Sohn, 500 v. Chr.; von ihm rühren wahrscheinl. einige der dem Folg. beigelegten Schriften ihrem ersten Ursprunge nach her. **3)** H. (bei den Arabern Bokrath) II. od. der Große, nach seinem Geburtsort H. von Kos, Sohn des Heraklides u. der Phänarete, geb. 470 od. 460 v. Chr. Seinen Unterricht erhielt er in der Schule der Asklepiaden zu Kos, wo sein Vater, Herodikos (Prodikos) u. Demokritos von Abdera seine Lehrer waren. Er übte die Klinik eine Zeit lang auf Thasos, in mehrern Städten Thessaliens u. Thraziens, machte Reisen in Kleinasien, Skythien, Libyen, u. kehrte endlich nach Kos zurück, wo er die Arzneikunst ebenfalls ausübte u. zugleich lehrte. Er st. 372 (351) v. Chr. zu Larissa. Sein großer Ruf bildete sich erst in späterer Zeit. Seine Kenntnisse in der Medicin u. seine Lehre schöpfte er theils aus eigner vielseitiger Erfahrung, größtentheils aber auch aus der bisher meist geheim gehaltnen Lehre der Asklepiaden, wobei er die naturphilosoph. u. medicin. Theorien der ältern griech. Philosophen u. die Erfahrungen der Gymnasten benutzte. Er führte so die Kenntnisse der Asklepiaden ins Leben ein u. machte sie zu einem Gemeingute. Seine echten, im ionischen Dialekt (s. Griechische Sprache) geschriebnen u. sich wenig auf Theorien einlassenden Schriften tragen den Stempel treuer Naturbeobachtung u. in seiner Heilmethode folgt er bes. der der heilenden Lebenskraft; dies sind die hauptsächlichsten Grundlagen der nach ihm benannten **Hippokrätischen Medicin.** Von den Schriften unter seinem Namen sind wenig echt. Mehrere gingen erst aus der Hand seiner Söhne Thessalos u. Drakon u. seines Schwiegersohns Polybos hervor. Als echt werden allgemein das Buch von den Kopfwunden, das von der Diät in acuten Krankheiten, das von der Luft, den Wässern u. Gegenden, die Aphorismen, das Prognostis-

Digitized by Google

stikon u. das 1. u. 3. Buch von den Volkskrankheiten angenommen. Einige ihm zugeschriebne Schriften sind sogar erst im Mittelalter entstanden. Ausgaben seiner Werke erschienen griech., Vened. 1526, Basel 1538; mit lat. Uebersetzung von Mercurialis, Venedig. 1588, Fol.; von Foesius, Frankf. 1595, 1621, 1645, Genf 1657; von F. Antonides van der Linden, Leyden 1665, 2 Thle.; von Chartier, Par. 1679, 14 Thle.; von St. Mack, Wien 1743—49 (unvollendet); von de Mercy, Par. 1813; von E. G. Kühn, Lpz. 1825—27, 3 Bde.; von A. M. Dornier, Par. 1826; von F. Littré, ebd. 1839 (noch unvollendet); latein. Uebersetzungen: Rom 1525, u. ö.; vermehrt von Cullmann, Bas. 1558, von Foesius, Frankf. 1596; von Haller, Lausanne 1769—71; von J. F. Pierer, Altenb. 1806 f., 3 Bde.; deutsch von Grimm, ebd. 1781—92, 4 Bde. (unvollendet); n. A. von Lilienhain, Glogau 1837, 2 Bde. **4)** H. III., Enkel des Vor., Sohn von Thessalos; nahm Platons Lehre an u. hinterließ auch (verloren) medicin. Schriften. **5)** H. IV., Enkel von H. 3), Sohn von Drakon; Arzt am mazedon. Hofe, lebte noch 317 v. Chr. Ihm wird das 5. Buch von den Volkskrankheiten in der Samml. der Hippokrat. Werke zugeschrieben. **6)** H. V. u. **7)** H. VI., beides Söhne von Thymbräos. **8)** H. VII., des Praxianar Sohn; das Zeitalter der drei Letztern ist unbestimmt. **9)** H. aus Chios, Mathematiker, im 5. Jahrh. v. Chr., Erfinder der Lunula (s. Lunula Hippocratis); seine Anfangsgründe der Mathematik sind verloren. **10)** (H. Hippiater), Thierarzt, wahrscheinl. im 4. Jahrh. v. Chr. in Constantinopel; schr.: Hippiatrica, griech., lat. u. ital. von Valentini, Rom 1814; auch latein. in Collectio veterinaria, Basel 1537. *(He. u. Pi.)*

Hippokrates-Aermel (Ehem.), s. Manica Hippocratis.

Hippokratiker, Arzt, der bes. die Erfahrung, aber doch nach wissenschaftlichen Grundsätzen, als Princip seines ärztlichen Wirkens erkennt.

Hippokratisch-dogmätische Schüle, s. u. Arzneikunde.

Hippokratische Ämbe (Ambe Hippocratis), von Hippokrates erfundene Maschine zur Einrichtung des verrenkten Oberarms. **H. Bank** (Scamnum Hippocratis, Bathum H.), Bank oder Bett von Hippokrates erfunden, zur Einrichtung von Verrenkungen oder Brüchen des Oberschenkels durch Ex- u. Contraextension des auf ihm gelagerten Kranken. **H. Mütze** (Mitra Hippocratis), Kopfbinde 10—12 Ellen lang, zur Einhüllung des ganzen Kopfs, s. Binden (Chir.) 11.

Hippokratisches Gesicht (Facies Hippocratica), Veränderung des Gesichts bei Sterbenden, dessen Hauptzüge nach Hippokrates sind: spitzige Nase, hohle Augen, eingefallene Schläfe, kalte u. zusammengezogne, unterwärts eingebogne Ohren, harte, gespannte, trockne Stirnhaut, bleiches, zuweilen auch schwärzliches od. bleifarbiges Gesicht.

Hippokrēne (a. Geogr.), Dichterquelle am Abhange des Helikon; entstanden von dem Hufschlag des Rosses Pegasos, als dasselbe Bellerophon, der sich auf ihm gen Himmel erheben wollte, abwarf, od. durch einen Freudensprung desselben über die herrliche Musik Apollos u. der Musen, od. auf Befehl Poseidons.

Hippokūra, Stadt in Ariaka in India intra Gangem, jetzt (wohl) Hyderabad; vgl. Dekan (a. Gesch.) 2.

Hippōla, Stadt in Lakonika; j. angebl. Maina; hier Tempel der Athene, daher deren Beiname **Hippolaïtis**.

Hippōlais, Vogel, so v. w. Bastardnachtigall.

Hippolāos (a. Geogr.), Landspitze an der NW.Küste des schwarzen Meeres, mit Tempel der Demeter, vom Zusammenfluß des Hypanis u. Borysthenes gebildet.

Hippolāpathum (Pharm.), so v. w. Mönchsrhabarber, s. u. Rhabarber.

Hippōlithus (v. gr.), Darmstein von Pferden.

Hippōlochos, **1)** Sohn des Antimachos, s. d.; **2)** Sohn des Bellerophon; schickte seinen Sohn Glaukos dem Priamos zu Hülfe.

Hippolōg (v. gr.), Pferdekenner, der sich mit der Kenntniß der Pferde wissenschaftl. beschäftigt; dah. **H-gīe**.

Hippolstein, Stadt, so v. w. Hilpolstein.

Hippolȳt, so v. w. Hippolytos.

Hippōlyte, **1)** Tochter des Ares u. der Otrera, Königin der Amazonen; ihre Erlegung durch Herakles wegen ihres Wehrgehenkes, s. unt. Herakles 11. Auch soll sie einen Zug nach Attika gemacht haben, um Antiope zu befreien, s. Amazonen 1; **2)** s. u. Mnesimache; **3)** so v. w. Asthydameia, s. u. Peleus; **4)** geistreiche u. gelehrte Tochter von Franz Sforza, Gemahlin des Königs Alfons II. von Neapel. *(Sch.)*

Hippolȳte (St.), **1)** (St. Bilt), Stadt am Eckendache im Bzk. Colmar des franz. Dep. Oberrhein; Schloß, Hospital, 2000 Ew. **2)** Stadt im Bzk. Montbelliard, des franz. Dep. Doubs, am Dessoubre; Gerbereien, Wollenweberei; 600 Ew. **3)** Stadt an der Vidourle, im Bzk. des franz. Dep. Gard; Handelsgericht, Fabriken in Leder, Wolle u. Seide, 5700 Ew.

Hippolyte (H.-lytes), bei Leach Gattung der Garneelenkrebse, s. d. a.

Hippolytēion, Tempel in Athen, s. d. (a. Geogr.) 12.

Hippōlytos (gr.), **1)** Gigant, s. d. 2); **2)** Sohn des Theseus u. der Antiope, od. der Hippolyte; seine Stiefmutter Phädra liebte ihn; doch als H. ihre Anträge zurückgewiesen, klagte sie ihn bei seinem Vater wegen

Digitized by Google

gen schändl. Zumuthungen an. Theseus berief den H. von Trözen nach Athen; doch unterwegs wurden die Pferde scheu u. schleiften ihn zu Tod. Nach And. ließ Poseidon, auf Theseus Bitten, am Strande, wo H. vorbeifuhr, ein Meerungeheuer hervorspringen, das die Pferde scheu machte; nach And. wurde er lebendig in den Himmel aufgenommen u. ins Sternbild des Fuhrmanns versetzt; nach noch And. machte ihn Aeskulap wieder lebendig, od. er wurde von der Artemis erweckt u. in ihren Hain nach Aricia entführt. **3)** Vater des Deiphobos; reinigte den Herakles von der Ermordung des Iphitos. Er wohnte zu Amyklä. **4)** Einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 1c. **5)** Fürst von Sikyon, s. d. (Gesch.) 2. **6)** Wahrscheinlich Bischof von Ostia im 3. Jahrh., nach And. von Portus romanus, u. weil man darunter bisweilen Aden in Arabien verstand, auch Bischof der Araber genannt. Um 1551 grub man bei Rom seine, noch in der vatican. Bibliothek aufbewahrte marmorne Bildsäule aus, welche ihn auf einem Stuhle sitzend darstellte u. auf beiden Seiten einen Ostercyklus (Cyclus paschalis) enthielt, s. unt. Ostercyklus. Auch ein Verzeichniß seiner Bücher enthielt die Säule, von denen nur Fragmente übrig sind; herausgeg. von J. A. Fabricius, Hamb. 1716—18, 2 Bde. Fol. **7)** H. v. Theben, griech. Historiker zu Ende des 10. Jahrh.; schr. ein Chronikon bis 996; wovon ein Auszug im 2. Bde. der Werke des Vor. **8) H. a Lapide,** so v. w. Chemnitz 2). *(R. Z., Kh. u. Lb.)*

Hippólytos, Trauerspiel des Euripides, vgl. Hippolytos 2).

Hippólytusorden, s. Hospitalitermönche der christl. Liebe von St. Hippolyt.

Hippomachīe (v. gr.), Kampf zu Pferde.

Hippómachos, des Antimachos Sohn; ihn tödtete Leonteus bei dem Sturm der Troer auf die griech. Schanzen.

Hippómane (H. *L.*), **1)** Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen, *Spr.* Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Lorsche *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Art: H. mancinella (Manschinellbaum), westind. Baum, enthält scharfen, Blasen ziehenden, die Leinwand zerfressenden Milchsaft, womit die Indianer ihre Pfeile vergiften, apfelgroße, ebenfalls giftige Früchte tragend u. schönes, festes, aber seiner giftigen Eigenschaft wegen erst völlig ausgetrocknet mit Vorsicht zu benutzendes Holz liefernd. Als Gegengift dient die Bignonia Leucoxylon. **2)** Art von Sapium. *(Su.)*

Hippómanes (gr., wörtl. Pferdegift), **1)** Niederschlag aus der Flüssigkeit der Allantois, kleidet bei neugebornen Füllen die innre Fläche des Chorions aus u. schließt dasselbe nebst der Schafhaut in sich. Es schwimmt in, od. hängt an der Allantois einfach od. mehrfach, von der Größe einer Erbse bis zu der von 3—4 Z. lang u. ½ Z. breit u. dick. Geruch harnartig, Consistenz leimig; Farbe dunkelolivenbraun. Meist frißt die Stute sie sogleich nach dem Werfen, u. soll sich, wenn sie solches nicht thut, sich bald gleichgültig gegen das Füllen zeigen. Sonst brauchte man sie in Liebestränken, eben so **2)** den Schleim der rossigen Stuten, der aus der Scheide abgeht. *(Pt.)*

Hippomantiē (v. gr.), Weissagung aus dem Wiehern der Pferde.

Hippomaráthrum, Art von Seseli.

Hippómedon, Sohn des Aristomaches (Talaos); Held gegen Theben; im Gefechte von Ismaros erlegt.

Hippómenes, 17. Archont nach Medon; hieß seine ehebrecherische Tochter Limo von einem wilden Pferde fressen; daher: Magis impius Hippomene.

Hippomölgen (a. Geogr.), so v. w. Hippemolgen.

Hippon, aus Rhegium, ältrer Pythagoräer, der durch seine Lehren von dem Grundelement der Dinge (Wasser u. Feuer), sich der ionischen Schule anschloß.

Hippon (a. Geogr.), **1)** Küstenstadt in Libyen. Agathokles von Syrakus nahm u. befestigte sie, erweiterte den Hafen u. legte ein Arsenal an. Trümmer vorhanden; **2)** so v. w. Hippo.

Hippóna (Myth.), so v. w. Epona.

Hippóna, so v. w. Bona, s. d. (Gesch.)

Hipponaktēen (Metr.), so v. w. Choliamben

Hippónax, aus Epheses, um 500 v. Chr., Jambendichter, der Angegriffene zum Selbstmord brachte (vgl. Bupalos u. Anthermos); erfand den Jambos Skazon (**Hnactēus versus**). Seine Freimüthigkeit ward zum Sprichwort u. **H-nactēum praecōnium,** so v. w. beißendes Gedicht. Fragm. herausg. von Welker, Gött. 1817, 4.

Hippóne, Tochter des Skedasos, s. d.

Hipponiátes sīnus (a. Geogr.), s. u. Terina.

Hipponīkos, athen. Geschlecht, das von Triptolemos abstammen wollte u. die erbl. Würde des Daduchos in den Eleusinien hatte, bes. durch Reichthum ausgezeichnet: **1)** H., kaufte vor Solon mit geliehenem Gelde große Ländermassen u. gründete so den Reichthum seiner Familie; **2)** H. Ammon, Brudersenkel des Vor., Sohn des Kallias, der von einem Eretrier eine ungeheure Geldsumme, die dieser beim 1. Einfall der Perser von einem pers. Feldherrn an sich gebracht hatte, u. beim 2. Einfall der Perser zum Bewahren empfangen u., da alle Eretrier nach Asien in die Gefangenschaft geführt wurden, für sich behalten hatte; **3)** Enkel des Vor., Sohn von Kallias Lakkopiutos, einer der reichsten Griechen. Um eine Wette zu gewinnen, gab ihm Alkibiades eine Ohrfeige, ging

Digitized by Google

ging aber den andern Morgen zu ihm u. erbot sich, mit entblößtem Rücken so viel Streiche von ihm zu leiden, als er zur Sühne jener Beleidigung für genug halten würde. H. verzieh ihm u. gab ihm sogar seine Tochter Hipparete zur Gemahlin mit einer Mitgift von 10 Talenten (eine bisher unerhörte Summe) u. das Versprechen von noch 10 bei der Geburt des ersten Sohnes. H. blieb 433 als Feldherr in der Schlacht bei Delion u. Perikles heirathete seine reiche Witwe. *(Lb.)*

Hippönium (a. Geogr.), s. Valentia.

Hippönix, Gattung der Weichthiere aus der Gattung Patella genommen, nur fossil. Arten: H. cornucopiae u. H. dilatata.

Hippönoë, Gattung der Borstenwürmer; jeder Fuß nur mit 1 Borstenbündel u. 1 Cirrus. Art: H. Gaudichaudi.

Hipponōm (v. gr.), Pferdeweider, Pferdehalter.

Hippönoos, früherer Name des Bellerophontes.

Hippopathologiē (v. gr.), Lehre von den Pferdekrankheiten.

Hippŏphaë (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Thymeläen, *Spr.* Proteaceen, Elaeagneae *Rchnb.*, Zeideln *Ok.*, Diöcie, Tetrandrie *L.* Arten: H. argentea u. H. canadensis, in NAmerika; H. rhamnoides, hoher Strauch in Europa, bes. in künstl. Holzanlagen cultivirt; die Beeren werden in nord. Ländern an Brühen u. als Brei genossen, Blätter, Blüthen u. Zweige zu blutreinigenden Tränken u. gegen Gift benutzt. *(Su.)*

Hippophägen (Hippŏphagi, v. gr., d. i. Pferdeesser, a. Geogr.), scythisches Volk, Pferdefleisch essende Nomaden, s. Skythen.

Hippophägenverein, Verein zu Tübingen, die sich verbunden haben, Fleisch von Pferden zu genießen, bei einer Versammlung derselben wurde 1842 ein Gastmahl gegeben, wobei zur Suppe u. zu allem gekochten u. gebratnen Fleisch Pferdefleisch genommen war.

Hippŏpodes (v. gr.), nach der Sage Menschen mit Pferdefüßen.

Hippopŏtamus, so v. w. Flußpferd.

Hippŏpus, s. u. Dreispaltmuscheln.

Hippŏrium, Flecken, s. u. Monteleone.

Hippos (gr.), das Pferd, daher viele vor- u. nachstehende Zusammensetzungen.

Hippos (a. Geogr.), **1)** eine der Dekapolis Palästinas, am galiläischen Meere; **2)** andere Städte in Asien.

Hipposandälen, ein in Rußland erfundner Hufbeschlag ohne Nägel, Schrauben od. Haken, wohlfeil, dauerhaft u. sich durch Leichtigkeit der Hufeisen auszeichnend.

Hipposelīnum (Pharm.), so v. w. Smyrnium Olusatrum

Hippŏstratos, des Amarynkeus Sohn; Verführer der Periböa.

Hippŏtades (Myth.), Beiname des Aeolos, s. d.

Hippotes (Myth.), **1)** s. Aeolos; **2)** Sohn des Königs Kreon od. des Glaukos, den Medea mit seiner an den Jason versprochnen Tochter zugleich umbrachte; **3)** Heraklide, des Phylas Sohn, erschoß den Wahrsager Karnos, s. d.

Hippothēke, geistiges Getränk aus Kirschen-, Himbeeren-, Johannisbeerensaft, Branntwein, Zimmt, Nelken, Coriander u. Vanille.

Hippŏthoa (H. *Lamouroux*), s. u. Zellenkoralline.

Hippŏthoe, 1) des Nestor u. der Lysidike Tochter, von Poseidon Mutter des Taphios. **2)** Nereide, Tochter des Danaos, s. d. a. **3)** Tochter des Peltas (s. u. d.).

Hippothoöntis, eine der 10 spätern Phylen in Athen, s. d. (Ant.) 4); sie war benennt nach dem, in ihrem Bezirk stehenden **Hippothoontēīon,** einem Denkmal des alten athen. Heros **Hippŏthoon.**

Hippŏthoos, 1) Sohn des Lethos; führte mit seinem Bruder Phylaos die Pelasger aus Larissa den Troern zu Hülfe; im Kampfe mit Ajax um des Patroklos Leichnam erlegt. **2)** Des Räubers Kerkyon Sohn, kalydon. Jäger, später König von Arkadien; verlegte die Residenz von Tegea nach Trapezunt.

Hippŏthoros (gr.), Bescheler, Bespringer, vorzügl. vom Stuten belegenden Esel; daher **H. nŏmos,** Melodie, bei solcher Begattung gespielt.

Hippotis (H. *R. et P.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Gardeniaceae. Art: H. triflora, Strauch in Peru.

Hippotŏm (v. gr.), Pferdezergliederer.

H-mīē, Pferdezergliederung.

Hippŏtos (Myth.), s. u. Phylo.

Hippotŏxotes (gr.), Bogenschützen zu Pferde.

Hippotröph (v. gr.), Pferdezüchtler; daher **H-phiē,** bes. in Athen, wo reiche Privaten Pferde entweder zu den Wettrennen od. gegen Bezahlung für die Reiterei im Kriege zogen.

Hippu ākra (a. Geogr.), so v. w. Hippi promontorium.

Hippuridĕae, s. u. Holorageen.

Hippūris (a. Geogr.), Eiland im ägäischen Meere, unweit Melos; s. Fidulse.

Hippūris (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Najaden *Spr.*, Haloragoen *Rchnb.*, Meerren *Ok.*, 1. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. vulgaris (Tannenwedel, Roßschweif), in Wassergräben, dem Schachtelhalm ähnlich, vom Vieh gern gefressen.

Hippuriten (H-tes), s. u. Acardod.

Hippūrium, s. u. Königskorall.

Hippūrsäure, s. u. Benzoyl 4).

Hippus (v. gr.), **1)** so v. w. Blinzeln od. Augenlidkrampf; **2)** zitternde Bewegung der Regenbogenhaut.

Hippys, aus Rhegium, griech. Logograph

graph um 490 v. Chr.; seine Geschichte Siciliens war das 1. histor. Werk über diese Insel, Myes machte einen Auszug daraus, beide verloren, so auch seine andern histor. Schriften über Italien, Argolis ꝛc.

Hipsos (a. Geogr.), so v. w. Ipsos.

Hiptage (H. *Gaertn.*), Pflanzengattung der nat. Fam. der Nelkengewächse, Malpighieen *Rchnb.*, Lennea *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. madablota, in Coromandel, OIndien, kleiner Baum, mit schönen u. wohlriechenden Blüthen, mit denen man die Götzenbilder schmückt.

Hiptagēne, s. Nelkengewächse u.

Hirā (H. *Jacq.*), Pflanzengatt., benannt nach Nic. de la **Hire** (einem franz. Arzte, der 1727 st. u. schöne Herbarien [jetzt in Wien] hinterließ), aus der nat. Fam. der Malpighieen *Spr.*, Nelkengewächse, Banisterieae *Rchnb.*, 10. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: H. odorata, H. pinnata, in Afrika; H. reclinata, in Carthagena.

Hirah (a. Geogr.), **1)** Reich u. **2)** Stadt in NArabien, s. d. (Gesch.) ₁₁₁, von 200—635, von da an die Provinz der Khalifen; **3)** so v. w. Alexandria 2).

Hiram, 1) Sohn u. Nachfolger Abibals als König von Tyros, Freund u. Handelsgenosse Salomons; s. Tyros ₂. **2) H. Ābif**, von Tyrus, einer der Baumeister am Tempel Salomons zu Jerusalem, zugleich Erzgießer, Bildhauer u. Bildschnitzer; in der Freimaurerei von Wichtigkeit.

Hiram, so v. w. Heiligenkleid.

Hiranyarēda (ind. Myth.), s. u. Agni.

Hircārrah, in OJndien Braminen, die vertraut mit den Nachbarländern, als Boten u. Spione im Krieg dienen.

Hircīn, von Ehevreul in der Seife aus dem Schöpsentalge unterschiednes Princip, das an sich geruchlos, aber, der heißen Luft ausgesetzt, als **H-säure** eignen Geruch hat; von ihm wird der eigenthüml. Geruch der Schöpsenfleischbrühe abgeleitet.

Hirculatiōn, s. u. Weinstock.

Hirculus (Bot.), Art von Saxifraga.

Hircus (lat.), Bock.

Hirdskraa (Rechtsw.), norweg. Gesetzsammlung, s. u. Norwegen (Geogr.).

Hire (Biogr.), s. Lahire.

Hirēnsische Schrift, s. u. Arabische Sprache ₈.

Hirēpoli, Stadt, so v. w. Chirepoli.

Hirka i Scherīf, türk. Name der Fahne des Propheten u. dessen Rock, die in 40, aus reichen Stoffen bereiteten Tüchern (Boghtschas) eingewickelt ist u. in einer 4eckigen Kapelle zu Constantinopel, wo immer 2 goldne u. 4 silberne Leuchter brennen, aufbewahrt wird. Bewahrer des heil. Mantels **(H. i Sch. Scheikh)** ist stets der älteste Sohn aus der, seit 200 Jahren zu Constantinopel wohnenden Familie Aweis ul Aremi, Nachkommenschaft Kaabs. Vgl. Borda. *(Std.)*

Hirmend, Fluß, so v. w. Hilmend.

Hirminsäule (deutsche Ant.), so v. w. Irmensäule.

Hirmonēūra, Fliege, so v. w. Parallelschweber.

Hirn, 1) (Anat.), s. Gehirn, **auch Zusammensetzungen damit**, die hier nicht bemerkt sind, s. u. Gehirn ꝛc. **2) (H.-ende)**, die Seite eines Holzes, wo die Jahre quer durchschnitten sind; daher über od. vor H. hauen, ein Stück Holz so trennen, daß die Jahre quer durchschnitten werden.

Hirnblasenwurm, s. u. Queese.

Hirnbruch, s. u. Bruch ₂.

Hirneiweissstoff, von Vauquelin im Thierhirn aufgefundne, dem ungeronnenen Eiweißstoff analoge Materie.

Hirnēola (H. *Fr.*), Gallertpilzgattung.

Hirnfett (Chem.), s. u. Gehirn ₁₁.

Hirnhaut, härte, s. unt. Gehirnhäute ₂.

Hirnhelm, Dorf u. Schloß im Amte Hochhaus der Grafschaft Oettingen-Wallerstein, von dem sich ein altes, 1587 ausgestorbnes Rittergeschlecht nannte.

Hirnholz, 1) quer durchschnittenes Längenholz, bes. **2)** bei Balken das Holz, welches hinter einem Zapfenloch zum Widerstand des Zapfens stehen bleibt, damit derselbe nicht ausspringe. Bei Holzverbindungen muß man möglichst vermeiden, 2 Hirnseiten gegen einander zu stämmen, weil sich die Fasern in einander drücken; da, wo es aber unvermeidlich ist, wie bei Hängewerken, legt man zwischen die H-seiten eine dünne Blei- od. Zinkplatte. *(v. Eg.)*

Hirnkorall, so v. w. Labyrinthkorall.

Hirnkraut, Pflanzengatt. Ocymum.

Hirnkrētschen (Hirnlskrētscham), Dorf, s. Hernkretschen.

Hirnleiste (Tischler.), schmale Leiste, welche am Hirnende zusammengefügter Bretter mit Ruth u. Feder befestigt wird, damit sich diese nicht werfen.

Hirnrad, so v. w. Stirnrad.

Hirnsand, s. u. Gehirn ₁₁.

Hirnschädel (Cranium), **[1])** der Theil des knöchernen Kopfs, von welchem das Gehirn wie von einer Schale **(H.-schale)** umschlossen ist; wird durch Zusammenfügung von 7 Knochen gebildet: dem Stirnbein (Taf. XII. Fig. 1, ₁), dem Siebbein (Fig. 3, ₈), dem Grundbein (als dem Keilbein [das. c, d, e] u. dem Hinterhauptsbein [Fig. 8, ₃] in Verbindung), den beiden Scheitelbeinen (Fig. 1, ₂, Fig. 8, ₂) u. den beiden Schläfebeinen (Fig. 1, ₃, Fig. 8, ₄), s. d. a. [1] Der menschl. H. unterscheidet sich von dem aller Thiere dadurch, daß er weit gerundeter, bes. vorwärts mehr ausgebildet, dem Gehirn mehr Geräumigkeit verleiht. Man unterscheidet: **a)** den **H-schädelgrund (Basis cranii**, Fig. 3), der im Ganzen mehr platt, von ovaler Form, vorwärts schmäler, hinterwärts breiter, doch durch viele

Digitized by Google

viele Erhabenheiten u. Vertiefungen sehr ungleich gebildet ist, u. [4]**b)** als Obertheil das **H.-schädelgewölbe** (Fornix cerebri); auf jenem ruht das Gehirn, dieses bildet dessen Umkleidung u. Ueberdeckung. [5]Unter den gedachten Vertiefungen des Grundes machen sich bes. 2 als **hintere H.-schädelgruben** (Fossae cranii posteriores, Fig. 3, 21) sehr bemerklich, welche, bedeutend tiefer als der Vordertheil gelegen, dem kleinen Gehirn zur Aufnahme dienen; unter mehrern hier sich zeigenden Oeffnungen ist bes. das große Hauptloch (Fig. 3, 22) von Erheblichkeit, s. Schädelknochen 14. [6]Vorwärts werden 4 Vertiefungen als **mittlere u. vordere H.-schädelgruben** (Fossae mediae u. anteriores) unterschieden, jene zur Aufnahme der mittlern, diese, als die kleinsten, zu der der vordern Lappen des großen Gehirns. Als seine Mitte erscheint der Türkensattel (Fig. 3, d), s. d. u. Schädelknochen 22. Auf dem Gewölbe sieht man im Innern durchaus Sporen der Windungen des großen Gehirns, in hier sich findenden Vertiefungen u. zwischenliegenden Erhabenheiten: Fingereindrücke der Hirnschale, auch sonstige Spuren des Ansatzes der harten Hirnhaut an sie u. der in ihr sich verzweigenden mittlern Gehirnhautarterien (s. d.). Die einzelnen H.-schädelknochen sind platte Knochen, wie bes. am Gewölbe des H.s, aus 2 Platten, einer äußern starken u. einer innern dünnern, leicht brüchigen gebildet, zwischen welchen als eigne Substanz Diploe (s. Knochen 4) sich findet. Beide **H.-schädeltafeln** sind an unbestimmten Stellen zum Durchgang von Venen mit kleinen Löchern versehn: Emissaria Santorini. Die Verbindung der Knochen geschieht durch Nähte, die aber erst nach geendigtem Wachsthum vollständig ausgebildet sind, in der frühesten Lebensperiode, noch mehr beim Fötus, aber als Fontanellen bezeichnete Räume zwischen sich lassen. **2)** (Ant.). H. als Trinkgeschirre waren bei den Skythen, Celten, Skordiskern u. Boiern gebräuchlich, nicht aber bei den germanischen Völkern; in neurer Zeit noch bei Menschenfressern. *(Pt. u. Wh.)*

Hirnschädelbruch (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnschädelmoos (Usnea cranii humani), Flechten, an Hirnschädeln auf Kirchhöfen od. Hochgerichten erzeugt; sonst als Heilmittel.

Hirnschädelmuskel (Epicranius), der Stirn- u. Hinterhauptsmuskel, als einer betrachtet, weil sie durch die sehnige Haube des Schädels verbunden sind.

Hirnschädelspalte (Chir.), s. u. Knochenbrüche.

Hirnselte (Holzarb.), so v. w. Hirn 2).

Hirnwurm, so v. w. Queese.

Hirnwurst, s. u. Wurst.

Hirnwuth, s. Phrenesie u. Irrereden.

Hiro, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hirowit, Gott der Wenden zu Rethra, von unbestimmter Bedeutung; bekleidet, jung u. mit 4 Hörnern vorgestellt. Die Beine waren ringförmig vereinigt.

Hirpi, Name einiger Familien im Faliscischen, die, als Lieblinge der Göttin Feronia an deren u. des Apollo Feste, bei der Wallfahrt zu deren Tempel, unbeschädigt mit bloßen Füßen auf glühenden Kohlen von Fichtenholz wandelten u. dabei die Eingeweide der Opferthiere umhertrugen; nach Varro bestrichen sie die Sohlen mit einem Geheimmittel.

Hirpīcium (H. *Cass. De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Cynoreae *Less.* Arten: H. echinulatum, H. echinus, H. integrifolium, am Cap.

Hirpīni (a. Geogr.), Zweig der Samniten, Nachbarn dieser u. der Picentiner; ursprüngl. sammit. Hirten, die einen Wolf, der von den Opfern die Eingeweide fortschleppte, verfolgten, u. da sie zu einer, giftige Dünste aushauchenden Quelle kamen, sich dort die Pest holten. Sie erhielten nun vom Orakel die Weisung, nicht wieder heimzukehren, sondern den Wölfen gleich vom Raube zu leben. In ihrem Gebiete lagen Beneventum u. Caudium. Sie fochten mit den Samniten gegen Rom u. theilten ihr Schicksal. Ihr Land j. ein Theil von Principato ultra. *(Lb.)*

Hirra, so v. w. Bozbaba.

Hirri (a. Geogr.), Stamm der Aesther.

Hirrius, C., berüchtigter Verschwender zu Cäsars Zeit; legte zuerst Muränenteiche an.

Hirrökin (nord. Myth.), Riesenweib, s. u. Baldur.

Hirsau, [1]Dorf an der Nagold, im Oberamte Kalw des württemb. Schwarzwaldkreises; Saffian- u. Löffelfabrik, 600 Ew. [2]Sonst berühmtes Benedictinermönchskloster, erbaut 830—838 auf einem Hügel, in dessen Thale zahlreiche Hirschrudel sich äßten, von dem Grafen Erlefried von Kalw, auf Veranlassung seines Sohnes, des Bischofs Nottung v. Vercelli, der dahin die Reliquien des St. Aurelius, Bischofs von Armenien, brachte; besetzt wurde es von Fulda mit Mönchen, deren erster Abt Luddert war. [3]Die bald dabei angelegte Klosterschule erhielt im 10. Jahrh. ausgebreiteten Ruhm, bes. unt. Abt Diethmar u. dem Scholastiker Meginhard, aber gegen Ende des 10. Jahrh. sank das Kloster, bes. seitdem nach dem Tode des Abts Hardfried (988) Streit unter den Mönchen entstand, die verschiedne Aebte wählten. [4]1002 vertrieb der Graf v. Kalw, der die Schutzvoigtei der Klöster hatte, die Mönche u. erst 1059—65 wurde das Kloster von dem Grafen Adalbert wieder hergestellt u. mit Mönchen aus Einsiedeln besetzt; der erste Abt war Friedrich, der 1069 abgesetzt wurde; sein Nachfolger war der

Digitized by Google

der berühmte Wilhelm, der Wiederherſteller des Kloſterweſens u. der Schule zu H., wo viele alte Bücher abgeſchrieben wurden. [8]Er ſchr. **hirsauer Gebräuche,** 2 Bücher Vorſchriften über Kloſterleben ꝛc. H. führte in Deutſchland zuerſt die Oblaten u. Laienbrüder in den Klöſtern ein. [9]Er ſt. 1091 u. nach ihm ſank das Kloſter mit Zucht u. Gelehrſamkeit wieder gänzlich. [10]Nach einem vergebl. Verſuch, der Congregation von Mölk ſich anzuſchließen, trat H. 1457 der Congregation von Burſfeld bei. Es wurde in der Reformation ſäculariſirt; der letzte kathol. Abt war Ludwig, der 1560 ſt., u. Heinrich Weickersreuter war der erſte proteſtant. Abt. [11]Herzog Chriſtoph od. Friedrich I. v. Württemberg baute ein Schloß neben das Kloſter; Schloß u. Kloſter wurden aber 1692 von den Franzoſen verbrannt u. liegen ſeitdem in Ruinen. [12]Vgl. Trithem, Chronicon Hirsaugiense (838—1514), oft herausgegeben, ſ. u. Trithem; Cleß, Kirchl.-polit. Landes- u. Kirchengeſch. von Württemberg, Tüb. 1806. *(Wr. u. Lb.)*

Hirsch (Cervus), [1]**1)** bei Linné Gattung der wiederkäuenden Thiere, bei Blumenbach der Thiere mit geſpaltnen Klauen, bei Pennant der Zhufigen Thiere; Vorderzähne 8 in der untern Kinnlade, Eckzähne einzeln in der obern Kinnlade; dichte Hörner, die jährlich abgeworfen werden; die Weibchen ungehörnt; leben in Wäldern; flüchtig; die Gallenblaſe fehlt. Arten: [2]**a) Edel-H.** (Roth-H., Rothwild, Edelwild, C. elaphus, Taf. XXII., Fig. 1), das Männchen **(Hirsch, H-bock, H-boll)** oft 6—7 F. lang, 3½ F. hoch, Gewicht 300—500 Pfd., [3]Kopf klein, Ohren eirund zugeſpitzt, unter den Augen im Schädel die 1 Z. tiefe Thränenhöhle, in ihr eine weiche, ſchmierige, mit Haaren vermiſchte Maſſe **(H-thränen),** zuletzt hart, hornig **(H-bezoar,** ehedem officinell, vgl. Bezoar), die der H. dann ablegt, 34 Zähne, Hals lang, zottig, Beine hoch, oben ſtark, unten ſehr dünn, Farbe vom April bis October gelb od. braunroth, alsdann graubraun, Unterleib weißlich; über das Geweih ſ. Gehörn; [4]das Weibchen (Thier, **H-kuh,** Wild) iſt kleiner, 200 bis 300 Pfd. ſchwer, geht gebeugter, hat kein od. nur ſehr ſelten u. alt Geweih. [5]Das junge Thier während des erſten halben Jahres heißt Wildkalb, der junge H. aber u. im weitern Sinne auch das Weibchen **H-kalb** u. das Wildkalb vom erſten halben Jahre bis zu ſeiner Begattung im 2. od. 3. Jahre Schmalthier, ausgewachſen heißt es Alt-Thier. [6]Es gibt von dem H. noch mehrere Varietäten, dergleichen ſind: der Berg-H., gedrungener, ſchwerer u. dunkler, mit niedrigerem Geweih, in Bergwaldungen; Land-H. (Au-H., Sand-H.), geſtreckter, leichter u. gelber, in ſandigen Wäldern u. ſumpfigen Auen; Brand-H., dunkler, am Halſe zottig, faſt ſchwarz, beſ. in Böhmen (ſämmtlich wohl nur durch den Aufenthalt modificirt); der weiße H., mehr in Thiergärten, der gefleckte H. (Bleßwild), ſilberfarbene H., ſchwarze H. [7]Unter den Theilen des H.es iſt deſſen Geweih (Gehörn) ſehr merkwürdig, deshalb iſt daſſelbe auch unter Gehörn in einem eignen Artikel behandelt. [8]Nach dem Geweih werden auch die fernern Benennungen des H.es meiſt beſtimmt. Mit ¼ Jahre ſetzt das H.kalb gewöhnl. auf u. wird ſo Spießer (Spieß-H.), im 2. Jahre wechſelt er wieder u. wird Gabel-H., nach dem 3. Jahre erhält er an jeder Stange 6—8 Enden (Sechsender, Achtender), nach dem 4. Jahre hat er eben ſo viel, nach dem 5. Jahre 10, nach dem 6. 12, nach dem 7. 14, nach dem 8. 16 Enden (Zehn-, Zwölf-, Vierzehn-, Sechzehnender). Von da an nimmt die Anzahl Enden nicht zu; doch kennt der Jäger das Alter des H.es an der Stärke, Ungebenheit des Gehörns, Größe des Roſenſtocks ꝛc. Zuweilen erhalten die H.e, beſ. bei Parforcejagden, noch andre Namen, ſo heißen H.e unter 4 Jahren junge H.e (ſcherzhaft Schneider), die gleich alten Thiere junge Thiere, 3jähr. H.e H.e vom 2. Kopfe, H.e von 4—5 Jahren: H.e vom 3. u. 4. Kopfe, im 6. Jahre ſchlecht (gering) jagdbare, im 7. gut jagdbare H.e, ausgewachſene im 8. Jahre Capital-H.e (Haupt-, gute, altjagdbare H.e), H.e, die noch kolben, Kolben-H.e, H.e mit Kronengeweih Kron-H.e. [9]Außer dem Geweih haben noch faſt alle andern Theile des H.es in der Jagdſprache eigne Namen. Der Kopf heißt Kopf, ſeltner Grind, das Maul Geäs (Schmecker), die Zunge Weidlöffel (Weidmeſſer, Graſer, Lecker), die Ohren Gehör (Luchſer, Schüſſeln), die Augen Spiegel (Leuchten, Seher), das Herz Schweiß-(Blut-) kaſten, [10]der Magen Wanſt, die Gegend der Nieren Nierenſtall, die Harnblaſe Feuchtſack, das männl. Glied **H-räthe (H-ziemer),** die Gebärmutter Tragſack, der Hintertheil des Leibs Scheibe (Schirm), die Rippen Federn (Wände, Krielen), der Bruſtknochen Bruſtern, die Zuſammenfügung des Beckens Schloß, das männl. Glied Brunftruthe (Feuchtglied), die Hoden Kurzwildpret (Geſchröte), das weibl. Glied Feuchtblatt (Feigenblatt, Patent), der Schwanz Blume (Würzel, Wedel, Feder, Ende, Sturz, Schwaden, Galle), die Euter Geſäuge, die Dünnungen Flanken (Wammen), der Ausbug des Körpers, wenn er ſich raſch wendet, Beuchel, der After Weidloch, [11]die Füße Läufe, die Vorderſchenkel Blätter, die Hinterſchenkel Schlägel (Keulen), die geſpaltnen Klauen Schalen, die Afterklauen Geäfter (Oberrücken, Aftern, Obern, Oberklauen, Sparren); über die Fährte ſ. mehr unter

Hirschfährte; [13] das Fell Haut, mit den Haaren Decke, das Blut Schweiß, der Unrath Losung (Gelös, Löſung, Gebahn), das Lager Bett, der Aufenthalt Stand, [14] das Wild harnet: feuchtet, die Afterklauen ſtehn bei dem alten H. niedriger: ſind kurz gefeſſelt, das Wild härt ſich nicht, ſondern färbt (verfärbt) ſich, wird aus ſeinem Stand geſprengt, geht nicht langſam, ſondern vertraulich, trabt nicht, ſondern trollt, läuft nicht, ſondern iſt flüchtig, greift laufend nicht tief ein, ſondern greift ſtark zu Boden, wenn es irgend wohin läuft, iſt es übergezogen, od. zieht zu Holze (hält den Kirchgang), es ſteckt im Revier: legt ſich, hat ſich niedergethan, ſteht auf: thut ſich auf, hat es ſich niedergethan, ſo ſteht es auf, es frißt: äſt (nimmt Geäſe od. Weide), es trinkt: ſchöpft, er badet ſich: ſühlet ſich, es ſpringt: fällt über einen Zaun, es ſieht: nimmt wahr, hört: vernimmt etwas. [14] Aufenthalt des H-es in ganz Europa von 64° der Breite bis nach Griechenland, auch in Aſien, Afrika u. NAmerika, Wohnung in Dickungen, bei hohem Schnee in Vorbergen. Außer der Begattungszeit lebt der H. geſellſchaftlich in großen Rudeln, deren eins von alten H-en, ſtärker als 5 Jahre, das andre von ſchwächern, das 3. von den Thieren mit den Jungen gebildet wird; doch miſchen ſich dieſe Rudel u. trennen ſich wieder. [15] Nahrung: im Frühjahr junge Saat, Brunnenkreſſe, zarte Blätter, junges Nadelholz, Kleearten, Gras, Laub u. Kräuter, im Sommer reifes u. reifendes Getreide, Himbeeren u. Brombeeren, Erbſen, Bohnen, Rüben, Flachs, Kraut ꝛc., während der Brunſt beſ. Schwämme u. Pilze, im Herbſt Beeren- u. Steinfrüchte, turk. Weizen, Kartoffeln ꝛc., im Winter Saat, Knospen u. Zweige des Nadelholzes, der Buchen, Birken, beſonders der Aspen. Zahm lieben ſie Brod, auch Fleiſch u. Knirſchen ſelbſt Fenſterſcheiben. Salz lieben ſie u. man legt dah. für ſie Salzlecken (ſ. d.) an. Sie trinken wenig, am meiſten in der Brunſtzeit u. im heißen Sommer an hellen Bächen. [16] Die Begattungszeit (Brunſt, Brunftzeit) beginnt Anfang Septembers u. dauert 5—6 Wochen. Die männlichen H-e (Brunfthirſche) wählen hier eigne Brunftplätze (Plane, Plätze, Blohmplätze), welche ſie mit den Geweihen aufwühlen, ihr ochſenähnliches Geſchrei (Schreien, Orgeln) ertönen laſſen (jedoch ſchreien nur die ſtarken H-e, jüngere ſchweigen auf dem Brunftplatze) u. dadurch Trupps von 6—12, ja ſelbſt 20 Thieren (Brunftwildpret) um ſich verſammeln, aber auch andre H-e als Nebenbuhler anlocken, mit denen ſie oft ſehr heftige Kämpfe beſtehn u. wo der ſchwächere dem ſtärkern weichen muß. Oft gibt es hierbei gefährliche Verwundungen u. beide Kämpfer bleiben zuweilen. Während dieſer Zeit iſt es gefährlich, in den Wäldern zu verweilen, da der H. Leute, die er trifft, oft annimmt u. verwundet, es iſt daher meiſt verboten, ſich den Brunftplätzen zu nahn (Brunftheze). Die Thiere ſehn dem Kampfe neugierig zu u. ergeben ſich dem Sieger. Dieſer wählt täglich ein andres Thier, mit dem er ſich begattet (das er beſchlägt). Hierbei begünſtigt der H. das Thier, das er zuerſt beſchlagen hat. Die übrigen Thiere laſſen ſich, wenn der Platz-H. nichts merkt, auch von andern, verſtohlen nahenden jungen H-en beſchicken. [16] Nach 14 Tagen wird der H. matt u. kraftlos u. überläßt einem jüngern H. den Brunftplatz (Nachbrunft), u. nach 6—8 Wochen brunften auch die Thiere ab. Auch im Winter bemerkt man bisweilen bei H-en eine falſche Brunft. Durch das Schreien in der Brunftzeit erhalten die H-e dicke Hälſe, ja zuweilen Kröpfe, der Unterleib bekommt in der Brunft eine ſchwarze Farbe (Brand, Brandfleck). [16] Das Thier trägt 40 Wochen, ſetzt im finſtern Gehölze in einem Bette von Moos 1, ſelten 2 od. 3 Kälber; nach 2—3 Tagen laufen dieſe mit der Mutter weg; ſie werden ſo lange geſäugt, bis die Alte ſich wieder tragbar fühlt; bis zum 2. Monat ſind ſie weißgelb u. braun gefleckt. [17] Krankheiten: Knotenkrankheit, Leberfäule, Ruhr, zu viele Engerlinge, Verhalten des Harns, Zahnweh, Haarballen (ſ. d. a.). [18] Die **H-jagd** gehört zur hohen Jagd. Sie iſt die edelſte u. wird von Jagdliebhabern, beſ. von fürſtl. Perſonen, leidenſchaftlich, ſelbſt zum Schaden der den Waldungen nahen Feldbeſitzer, getrieben. Man ſchießt den H. mit Kugeln aus Büchſen od. Glattbüchſen u. zwar auf dem Anſtand, beim Bürſchen u. Buſchiren, ſeltner u. unwaidmännig mit Poſten. Während der Brunftzeit ſchießt man auch auf den **H-ruf** (Ruf), indem man H-e dadurch herbeizulocken ſucht, daß man den Ton des ſchreienden H-es u. dann den des mahnenden, vom H-e getriebenen Thiers mit dem **H-ruf** nachahmt. H-e erlegt man ferner beim Beſtätigungsjagen u. bei ſämmtlichen Treibjagden (ſ. d.), worunter beſ. die Hauptjagen u. Waſſerjagden (ſ. d.) merkwürdig ſind. Auch fängt man die H-e in H-netzen (ſ. d.). Die Parforcejagden (ſ. d.) auf H-e ſind faſt ganz abgekommen. Höchſt wichtig iſt bei der H-jagd die Kenntniß der H-fährte, um mittelſt derſelben die Stärke, das Geſchlecht, Alter eines H-es beſtimmen u. mittelſt des Einkreiſens ſagen zu können, was in einem gewiſſen Bezirke für Rothwild hinein- u. was wieder herausgegangen iſt. Die guten, jagdbaren H-e werden vom Mai bis Mitte Septembers geſchoſſen, Thiere, Schmalthiere u. Kälber bis Weihnachten. [19] Nutzen: der Hauptnutzen des H-es iſt das **H-wildpret**, u. dieſes beſteht aus dem Braten, wozu beſ. der Rücken (**H-rücken, H-**

Digitized by Google

zimmer), die **Hinterkeulen (H-keulen)** u. die vordern Oberläufe **(H-buge)** benutzt werden. Die übrigen eßbaren Theile benutzt man zu Kochwildpret. Man bratet den **H-braten** nachdem er einige Tage od. Wochen gelegen hat u. mürbe geworden ist, ja nach manchem Geschmack, beſ. sonſt, selbſt durch übermäßiges Liegen einen Haut gout bekommen hat, auf gewöhnliche Weise am Spieß od. in der Bratpfanne, indem man ihn zuvor gespickt hat u. mit Butter begießt. Das Kochwildpret wird gekocht od. mit einer braunen Sauce als Ragout verspeist. Die geringen Streifen Wildpret, die neben dem Schlunde u. der Luftröhre liegen (**Kehl-, Halsbraten**), benutzt man oft die Hunde genossen zu machen. Das H-wildpret ist nach Alter, Geschlecht u. Jahreszeit von verschiednem Werthe; vom Thiere ist es besser als vom H-e, alte H-e sind von Jacobi bis September (**Feistzeit**) am schmackhaftesten. Im Ganzen ist es nahrhaft, beſ. von Thieren u. jungen H-en wohlschmeckend u. leicht verdaulich. Zu dem **Bratwildpret** nimmt man den Rücken (Zimmer), die Hinterkeulen u. die Buge, außerdem sind noch die **Mehr-** (**Lenden-, Jungfern-**) u. **Kehl-** (**Hals-**) **braten** gut. Das **Kochwildpret** besteht aus den hier nicht genannten Theilen. Aus den **H-ohren** macht man Fricassé, aus den **Läufen**, dem **Wanste** u. **Geräusche** Sülze, aus den eben aufgesprossenen **Kolben des Gehörns**, indem man es in Scheiben schneidet, Salat. Die **Haut (H-haut)** dient zu Sämischleder, zu Handschuhen, Colleten, Schurzfellen, Gürteln u. dgl. m., auch die Häute mit den Haaren zu Muffen u. Schlittendecken, die **H-haare** zu Polstern, das **Geweih** zu Drechsleleien u. in der Apotheke **(H-horn**, ſ. d.), über den Talg ſ. Hirschtalg; sonſt brauchte man auch die H-kugeln zu Arznei. **2)** (Myth. u. Gesch.). [20] Der H. wurde der Silene u. Diana zugefellt (vgl. Hellophonos), u. in der epischen Göttergeschichte kämpft ſie ſelbſt als H. mit dem Giganten Typhon. [21] Wegen ſeines vermeinten langen Lebens galt er den Alten als Symbol der Ewigkeit, wie beſ. Kaiſermünzen zeigen. Das H-kalbfell in myſteriöſer Bedeutung, vermöge der bunten Farben den Sternenhimmel bezeichnend, war feſtliche Tracht, beſ. bei Bakchantinnen in den Bakchusmyſterien, kam auch in den eleuſin. Myſterien u. den Chören der Etrusker vor. [22] Merkwürdig ſind auch in der nordiſchen Mythologie die 4 allegor. H-e, ſ. Nordiſche Mythologie, vgl. 10. [23] **b)** Das Damwild (C. Dama), ſ. Damhirſch; **c)** **bengal. H.** (C. axis), ſ. Axishirſch; **d)** **Elennwild** (C. alces), ſ. Elenn; **e)** **Rehwild** (C. capreolus), ſ. Reh; **f)** das **Rennthier**, ſ. d.; **g)** **großer H.** (C. equinus), mit platterer Stirn u. geraderer Naſe, bräunlichgrau; auf Sumatra; **h)** **Ganges-H.**, ſ. d.; **i)** **Schweins-H.**, ſ. d.; **k)** **Pferde-H.**, ſ. d.; **l)** **Waapetti**; **m)** **canadiſcher**; **n)** **virginiſcher**; **o)** **mexicaniſcher**; **p)** **kleingeweihiger H.** u. a. [24] Als foſſil werden angegeben: **q)** der **Rieſen-H.** (C. giganteus *Goldf.*, C. hibernus *Desmar.*), Geweihe groß, ſtark, ſchaufelförmig, Kopf wie Elennsthierkopf; im Torfmoor von England, Deutſchland, Frankreich; **r)** **ſchwediſcher H.** (H. pallacodama *Desmar.*), Geweihe wie Damhirſchgeweihe, doch größer u. nur mit einem einzigen Ende; **s)** **H. von Abbeville** (C. somonensis); **t)** **Guettardiſcher** (C. Guettardi), Rennthiergeweihe, an der Wurzel mit 2 Sproſſen. [25] Außer dieſen foſſilen H-en gibt es auch noch foſſile Elenn-, Reh- u. Rennthierknochen. [26] **3)** Das Männchen vom Elennthier. (*Lp.* u. *Pr.*)

Hirsch (Her.). Beim H. im Wappen muß die Zahl der Enden des Geweihes (**bezinket**) angegeben werden, u. er ſoll Sanftmuth, langes Leben, Kriegskunde, Hartnäckigkeit u. dgl. m. bedeuten.

Hirsch, Holz, das zur Fertigung von Inſtrumenten, auch zu eingelegter u. Drechslerarbeit taugt.

Hirsch, **1)** (Joh. Chriſtoph), geb. zu Regenbach 1698, ſt. 1780 als Münzinſpector, Hofkammer- u. Landſchaftsrath zu Ansbach; er richtete das Münzweſen dort ein u. that viel zur Verbeßrung der Oekonomie; ſchr.: Deutſches Reichsmünzarchiv, Nürnb. 1756—1769, 9 Bde., Fol.; dazu Schlüſſel, ebd. 1766, 4.; Bibl. numismat., ebd. 1760, Fol.; Eröffnetes Geheimniß der prakt. Münzwiſſenſchaft, ebd. 1762, 4.; Kleine Schriften in Münzſachen, ebd. 1767, 4.; Allgem. Regeln zur Beförderung des Feldbaues, Ansb. 1762, u. m. a., gab auch die geſammelten Nachr. der ökonom. Geſellſch. in Franken, ebd. 1765—67, 8 Jahrg., 4., u. den Fränk. Haushaltungs- u. Wirthſchaftskalender, 1770—1780, heraus. **2)** (Georg Ludwig), geb. 1731, ſt. 1815 als Landſchafts- u. Adminiſtrationsrath zu Ansbach; überſetzte mit Uz u. Junkheim den Horaz, ſchr. auch Parodien nach Horaz u. freie Ueberſetzungen (Horaz für Frauenzimmer), Ansb. 1799, u. m. a. **3)** (Jakob v. H. auf Gereuth), geb. 1764 zu Königshofen bei Würzburg, von jüd. Familie, trat in ſeines Vaters Handlung, u. brachte dieſelbe bald in Schwung, gewann in den Kriegsjahren 1790—1800 bedeutend durch Lieferungen, eröffnete 1800 in Anſpach ein Bankiergeſchäft, ward Hoffactor des Fürſten von Löwenſtein-Wertheim mit Jahrgehalt, u. Hofbankier des Großherzogs von Würzburg, mit dem Rechte Realitäten zu beſitzen. Dies benutzend, kaufte er außer andern Grundbeſitzungen die Rittergüter Trunſtedt, Gereuth u. Schenkenau; vielleicht der erſte Israelit, der in Deutſchland Patrimonialgerichtsbarkeit beſaß. 1816 ertheilte ihm Max Joſeph, König v. Baiern,

 den

Digitized by Google

den baier. Adel, 1819 zog er nach München, ward dort Hofbankier, erwarb die Güter Oberzell, Rodelmeyer, Rumling, Illernichen u. Füssen u. st. 1840. **4)** (Joël Jakob), des Vor. Sohn, geb. zu Königshofen 1789; setzte nicht nur des Vaters Bankiergeschäft fort, u. brachte es zu großer Höhe, sondern erwarb auch, mit demselben gleiche Neigung theilend, noch mehr. Rittergüter, auf denen er Viehzucht, Ackerbau, Bierbrauerei und Branntweinbrennerei eifrigst treibt; er besitzt bei Bamberg eine Baumwollenspinnerei, eine Runkelrübenzuckerfabrik, eine Torfgräberei, treibt Holzhandel auf Main u. Rhein, legte eine Gemäldegallerie an u. unterstützt Gewerbe u. Künste auf mehrfache Weise. **5)** (Joseph), des Vor. Sohn, geb. 1805, wirkt im Geschäfte seines Vaters auf gleiche Weise. **6)** (Meyer), Privatlehrer der Mathematik zu Berlin; schr.: Sammlung von Beispielen ꝛc. aus der Buchstabenrechnung u. Algebra, Berl. 1804, 5. Aufl. 1838; Sammlung geometr. Aufgaben, ebd. 1805—7, 2 Thle.; Sammlung von Aufgaben aus der Theorie der algebr. Gleichungen, ebd. 1809, 1. Thl.; Integral-Tafeln, ebd. 1810, 4., u. m. a. **7)** (Rudolf), geb. 1814 in Mähren (nicht aus jüd. Familie), studirte in Wien die Rechte, ward dann beim Magistrate zu Brünn im Criminalfache beschäftigt, gab jedoch später die juriſt. Carrière auf u. ging nach Leipzig, um sich völlig schöngeistigen Arbeiten zu widmen. 1841 übernahm er die Redaction des Kometen, den ihm Herlossohn bis Febr. 1843 abtrat. Zugleich ist er auch Componiſt u. Sänger u. gab über 20 Gesangscompositionen heraus. Schr. u. a.: Rafaele, dramatisches Gedicht, Wien 1836; Gallerie lebender Tondichter, Güns 1836; Frühlingsalbum (Lieder), Lpz. 1837; Balladen, ebd. 1841; Buch der Sonette, ebd. 1841. *(Pr., Lb. u. Hm.)*

Hirschantilope, 1) s. u. Gazelle 2) B) a); **2)** so v. w. Cervicapra, s. u. Antilope 1 c).

Hirschau, 1) Stadt im Landgerichte Amberg des baier. Kr. Obpfalz; Steinzeugfabrik, 1000 Ew.; **2)** so v. w. Hirsau; **3)** so v. w. Zwölferkogel.

Hirschbach, 1) Dorf im Kr. Schleusingen des preuß. Rgsbzks. Erfurt, an der Erlau; 2 Eisen- u. 1 Zainhammer, 250 Ew.; **2)** Fluß, s. u. Isar. **H-bad,** Bad, s. u. Stuttgart. **H-badkamm,** s. u. Gräfenberg.

Hirschbaum, so v. w. Rhus coriaria. **H-birle,** Pflanze u. Frucht von Mespilus lotoneaster.

Hirschbein, so v. w. Hirschhornbein.

Hirschberg, 1) Berg, s. u. Karlsbad; **2)** (böhm. H.), Marktfl. im böhm. Kr. Bunzlau; Hospital, 1900 Ew.; **3)** Kreis des preuß. Rgsbzks. Liegnitz, $10\frac{2}{16}$ QM., 50,000 Ew.; sehr ergiebig (Riesengebirg mit den höchsten Gipfeln), Hauptsitz der schles. Leinwandmanufactur. **4)** Kreisstadt darin u. wichtigste schles. Gebirgshandelsstadt, am Einfluß des Zacken in den Bober; Armenhaus, Industrieschule, schöne Kirchen (große Orgel), Bibliotheken, Sparkasse, Gymnasium, Zuckerfiederei, Kattun- u. Leinwanddruckereien, Bleichen, Leinwand-, Schleier-, Tuch- u. Strumpfwebereien, starken Leinwand- u. Schleierhandel (es gingen sonst jährlich für 2 Mill. Thlr. Waaren auswärts), der aber jetzt sehr abgenommen hat, Freimaurerloge zur heißen Quelle, 6600 Ew. Auf dem Cavalierberge u. Helikon sind angenehme Gartenanlagen. **5)** (Gesch.). H., schon im 11. Jahrh. vorhanden, wurde 1108 von Herzog Boleslaw III. von Polen mit Mauern umgeben u. zum Schutze der Stadt wurde von demselben 1111 auf dem j. Hausberge das **Hirschberger Haus,** eine Burg, erbaut; 1241 vom Herzog Boleslaw von Liegnitz vergrößert u. 1348 zur Weichbildstadt erhoben; im Sept. 1427 von den Hussiten vergebens u. 1640 vergebens von den Kaiserlichen gestürmt; in den schles. (bes. dem 2.) u. dem 7jähr. Kriege litt H. sehr, blühte aber dennoch bis zu Anfang des 19. Jahrh. sehr; 1303, 1549, 1643 große Brände. **6)** Stadt im Kreise u. preuß. Rgsbzk. Arnsberg; 850 Ew.; **7)** Berg, s. u. Erzgebirge 1); **8)** Schloß, s. u. Beilengries; **9)** Amt im reuß. Fürstenth. Ebersdorf; **10)** Stadt darin, Amtssitz, an der Saale; Fabriken in Baumwolle u. Leder, 1600 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hirschberger Bäder, s. u. Warmbrunnen. **H. Höhe,** Berg, s. u. Speffart.

Hirschbezoar, 1) s. u. Hirsch 2); **2)** so v. w. Hirschkugeln.

Hirschbock (H-boll), der männl. Hirsch, s. d. ff. **H-braten,** s. unt. Hirsch 1). **H-bremse,** s. u. Bremse 2.

Hirschbrunst, 1) (H-buff, Elaphomyces granulatus *Fr.*, E. scabor *Wallr.*, E. muricatus *W.*, ehemals Lycoperdon cervinum), in bergigen Gegenden unter Nadelbäumen, an Zäunen unter Moos wachsender, unter der äußern, lederartigen, graubraunlichen Haut eine schwarze, rußartige Substanz enthaltender, frisch stark riechender, erbsen- bis wallnußgroßer Schwamm; in der Thierarzneikunde als Aphrodisiacum, als stark treibendes u. reizendes Mittel angewendet. **2)** Phallus impudicus; **3)** als falsche Lycoperdon bovista; **4)** Polyporus (Boletus) cervinus. *(Su.)*

Hirschbühl, Flecken, s. Lofer.

Hirschdorn, Rhamnus catharticus.

Hirschducaten, Jagdprämie des Landgrafen Ludwig VIII. v. Hessen um 1740.

Hirscheber (Babyrussa), bei Goldfuß Untergattung der Gattung Sus; Eckzähne hakenförmig, nach oben gekrümmt, Beine hoch; unter Sus bei Linné. Art: gem. H. (Sus babyrussa), lebt herdenweise, schwimmt gut, frißt Vegetabilien, hat statt der Borsten kurze Wolle; auf Inseln des ind.

Digitized by Google

ind. Meers in Heerden. Sein Fleisch gilt bes. auf den molukkischen Inseln für eine Leckerei, ähnelt im Geschmack dem Rebhuhn, verdirbt aber leicht. (Wr.)

Hirschensprung, Fels, s. u. Karlsbad.

Hirschenstand, Dorf im böhm. Kr. Elnbogen; Spitzenklöppelei, Alaun- u. Vitriolsiederei; Mauthort. **H.-stein**, s. u. Karlsbad.

Hirscher (Joh. Bapt.), geb. zu Alt-Ergarten bei Altdorf 1788, 1810 Priester, 1812 Repetent an der theol. Facultät u. an dem Seminar zu Ellwangen, 1817 Gymnasiallehrer in Rottweil u. noch in demselben Jahre Professor der christlichen Moral an der kathol.-theolog. Facultät zu Tübingen, 1837 Professor der Moral u. Religionslehrer in Freiburg; schr.: Missa, Tüb. 1822, deutsch, Baden 1838; Ueber das Verhältniß des Evangeliums zu der theol. Scholastik unserer Zeit, Tüb. 1823; Ansichten von dem Jubiläum, Tüb. 1826, 2. Aufl. u. d. T.: Die kathol. Lehren vom Ablaß, pragmatisch dargestellt, ebd. 1829, 3. Aufl. 1835; Betrachtungen über sämmtl. Evangelien der Fasten, ebd. 1829, 6. Aufl. 1839; Katechetik, ebd. 1831, 3. Aufl. 1834; Christl. Moral, ebd. 1835—1836, 3 Bde., 2. Aufl. 1836—37, Betrachtungen über die sonntägl. Evangelien des Kirchenjahrs, Tüb. 1837, 2. Aufl. 1839. (Ap.)

Hirschfährte. [1] Die Fährte des Hirsches (Taf. XXII. Fig. 1) hat sehr viele Abzeichen, so daß der starke von dem geringen u. der Hirsch vom Thiere mit zieml. Gewißheit unterschieden werden kann. Der Fuß des Hirsches besteht näml. aus 2 Theilen, die Eindruck in das Erdreich machen, den Schalen, der äußere hornige Theil, die beim Hirsch viel stumpfer sind (mehr Stümpfe haben), als beim Thier, u. den Ballen, die hintersten Theile der Hinterläufe. Er wechselt ab, wenn es stumpfe Schalen hat, macht eine starke Vertiefung (Eingriff), wenn er schnell läuft, einen Ausriß, wenn er angeschossen flieht, einen Anstrich (Thauschlag), wenn er im Thau geht u. diesen abstreift, er geht geschlossen (geschlossene Fährte), wenn er langsam geht u. daher beim Auftreten die Schalen zusammenhält, der Tritt seiner Hinterfüße heißt Hinter- (Nach-)fährte, die der Vorderfüße Vorderfährte. Connoissance heißt, wenn der Hirsch in der H., od. Farbe u. Gestalt ein ungewöhnl. Zeichen gibt. Die alten Jäger gaben 72 solcher Hauptzeichen an; neuerdings hat man sie auf 30, 25 od. 10 reducirt. Die vorzüglichsten sind: [2] a) der Schrank (Schränken, geschränkt); der feiste Hirsch setzt den rechten u. linken Lauf nie hinter einander, sondern neben einander; auch das tragende Thier schränkt, aber selten 3—4 Schritte hinter einander; [3] b) der Schritt; ein Hirsch von 4 Jahren schreitet weiter aus, als das älteste Thier, ein gehender 2½ F.; [4] c) der Zwang (Zwängen); der Hirsch zieht mit den Schalen die Erde zum Theil an sich u. rückwärts; [5] d) der Burgstall (Bürgel, Bügel, Bühel, Pürzel, Berge, Birgel, Grümmen, Gronnen, Grimmen), eine Erhöhung, welche dadurch entsteht, daß der Hirsch beim Auftreten die Erde mit den Ballen nach den Schalen zu drückt, beim Fortschreiten aber dieselbe mit den Schalen zurückzwingt; das Thier hat diese Erhöhung nicht in seiner Fährte; [6] e) der Beitritt, wenn der hintere Lauf etwa einen Finger breit neben den vordern Lauf gesetzt ist; von einem langsam gehenden, starken Hirsch, auch zuweilen vom tragenden Thiere gemacht; [7] f) der Kreuztritt, wenn die Fährte der vordern Schalen von den hintern gleichsam gespalten wird u. kreuzförmig erscheint u. in diesem Doppeltritt 3 Ballen sichtbar werden; wird nie vom Thier gemacht; [8] g) das Hinterlassen (Erfüllung, Zurückbleiben, Reifel, Reif), wenn der starke u. feiste Hirsch mit der Hinterschale in gerader Richtung 2—3 Querfinger zurückbleibt; [9] h) die Uebereilung, wenn der Hintertritt ganz gerade vor den vordern gestellt ist; bei jungen u. schlechten Hirschen; [10] i) das Zeichen der 4 Ballen, wenn die Ballen in allen 4 Tritten ausgedrückt sind; [10] k) Das Auswärtssetzen der Schalen, wenn der Hirsch die Schalen auswärts setzt; [11] l) der Blendetritt (der Blender, der Schluß), wenn der Hirsch mit dem Hinterfuße in die Fährte des Vorderfußes tritt u. sie so erweitert, daß der Jäger verleitet wird, einen geringen Hirsch für einen Capitalhirsch anzusprechen; sieht man beim Blendetritt in gutem Boden da, wo Schalen u. Ballen zusammenstoßen, kleine Hügelchen, so heißt dies der Bürzel; [12] m) das in gutem Boden eingedrückte Geäfter; es ist beim Hirsch so stark wie ein Mannsdaumen, in die Breite gestellt u. 2½—3 Z. vom Ballen entfernt, beim Thiere spitzig u. schmal, in die Länge gestellt u. kaum 2 Z. vom Ballen entfernt; [13] n) die Stümpfe, die Schalen des alten Hirsches sind stumpf, beim Thiere bleiben sie spitzig; [14] o) das Fädchen (Fädlein, Nestlein, Faden), ein schmaler Streif Erde, welchen der gute Hirsch in seiner Fährte macht; bei der Fährte des Thieres, welches nicht geschlossen geht, bleibt ein viel breitrer Streif zwischen den Schalen; [15] p) das Insiegel; der Klumpen Erde, welchen der Hirsch, wenn er nach Regen über fetten Boden geht, an den Schalen behält u. verliert, sobald er auf Rasen tritt; [16] q) das hohe Insiegel, dem vorigen ähnlicher Klumpen Koth, welchen der Hirsch bildet, wenn er über einen Bruch od. sumpfige Wiesen geht; [17] r) der Abtritt (Ausschnitt, Gräslein), das Gras, welches in den Tritten des Hirsches ganz durchschnitten, in denen des Thieres nur gequetscht erscheint; [18] s) der Einschlag, das Gras

od.

Digitized by Google

od. junge Getreide, welches der Hirsch beim Auftreten zwischen den Schalen faßt u. losreißt, aber wieder fallen läßt; [20] **t)** der **Schloßtritt**, der Tritt, welchen der Hirsch mitten im Bette macht, wenn er sich aus demselben erhebt; [20] **u)** die **reine Fährte**; im nassen Sande bleibt die Fährte des Hirsches ganz ausgedrückt stehn, die des Thieres fällt leichter zu; [21] **v)** der **Umschlag**; der Hirsch schiebt Moos u. Heidekraut so um, daß die Wurzeln in die Höhe stehn; [22] **w)** **Scheibel** (Scheibe, Scheibchen), ein flaches Stück Erde, welches der Hirsch lostritt, wenn er auf hartem Boden gezwungen geht; [22] **x)** **Bleizeichen**, wenn die Fährte des Hirsches auf einem Steine sichtlich ist u. ausfleht, als wäre sie mit Bleistift gezeichnet; [24] **y)** der **Widergang**; wenn der Hirsch zu Walde geht, kehrt er bisweilen um, geht ein Stück zurück u. macht dann einen Bogen. [24] Im weitern Sinne unterscheidet man noch folgende Zeichen: [24] **aa)** der Hirsch **näſſet** zwischen die Fährte, das Thier mitten in dieselbe; [24] **bb)** die **Himmelszeichen**, nämlich das **Gewende**, die von dem fliehenden Hirsch in niedrigem Holze mit dem Geweih umgewendeten Blätter od. abgebrochnen Zweige, u. das **Fegen** (Schlagen, Himmelsspur), wo der Hirsch den Bast vom Geweih abgefegt hat; [24] **cc)** die **Losung**; sie ist beim Thiere der der Schafe u. Ziegen u. nur im October u. November der des Hirsches ähnlich. Die Losung des Hirsches besteht im Winter aus dünnen runden Scheiben, im Frühjahr fällt sie haufenweise, fast wie bei den Sauen, im Sommer länglich-rund, traubenförmig u. mit Schleim überzogen, im September wird sie wieder dünner. *(Fch. u. Pr.)*

Hirschfänger, Seitengewehr mit kurzer breiter, gerader, nach der Spitze zu 2schneidiger Klinge, welches die Jäger als Waffe u. bei Hirsch- u. Saujagden tragen, um dem angeschoßnen od. gefangnen Wilde den Fang zu geben. Bisweilen ist der Griff von Holz u. so schwach, daß er in den Büchsenlauf gesteckt werden kann, um Sauen damit anlaufen lassen; bisweilen ist er von Hirschgeweih, Knochen, Elfenbein u. Email, dann besteht das Gefäß meist aus der Brust, der Parirstange u. dem Bügel, welcher in der Kappe steckt. Zuweilen ist an der äußern Seite des Griffs eine Muschel, welche das Messer bedeckt, das in der äußern Seite der Scheide steckt. Der H. wird am **H-fängerkuppel**, einem breiten Lederriemen od. einer starken seidnen, goldnen od. silbernen Borte od. Schnure meist um den Leib getragen. Auch die mit Büchsen bewaffneten Jäger beim Militär haben gewöhnl. H.; meist ist an dem Griff derselben eine Feder mit einer Hülse angebracht, um den H. an einem, an den Büchsenlauf oben angebrachten Stück Eisen aufstecken u. so als Bayonnet brauchen zu können. *(Fch. u. Pr.)*

Hirschfeld, 1) zittauischer Marktflecken an der Neiße im sächs. Kr. Lausitz; große Leineweberei; sonst deutsche Commende; 1800 Ew.; **2)** Dorf, nicht Flecken, im Amte Wiesenburg des königl. sächs. Kr. Zwickau, mit Dingestühlen; 500 Ew.; **3)** so v. w. Hersfeld.

Hirschfeld, 1) (Joach. Bernh.), geb. in der 2. Hälfte des vor. Jahrh. zu Sesen bei Braunschweig, gründete 1800 zu Leipzig eine Buchdruckerei, welche bei seinem Tode 1817 aus 6 Pressen bestand; die Witwe setzte das Geschäft fort, bis Beider Sohn **2)** (Karl Louis), geb. zu Leipzig 1801, 1820 die Leitung desselben erhielt, nachdem er sich 1818 u. 19 in Wien u. Paris in den bedeutendsten Druckereien weiter ausgebildet hatte; 1825 übernahm er dasselbe für seine alleinige Rechnung u. vergrößerte die Buchdruckerei bis auf 11 Pressen; mit jugendl. Eifer u. Interesse alle Verbesserungen der in jener Zeit aufblühenden deutschen Typographie ergreifend, beschäftigte er sich schon damals viel mit Bunt- u. Congrevedruck. 1833 verlegte er die in einem sehr beschränkten Local befindl. Druckerei in ein größres eigens dazu erbautes Haus u. dehnte dieselbe auf 20 eiserne Pressen u. eine Schnellpresse aus, u. die Leistungen der in jeder Weise zweckmäßig eingerichteten H-schen Offizin, mit welcher eine Stereotypie u. Graviranstalt verbunden wurde, reihen sich den besten Erzeugnissen der deutschen Typographie würdig an. Für sein bei der Feier des Jubiläums der Erfindung der Buchdruckerkunst ausgestelltes großes Tableau, welches, aus 60 Platten u. 19 Drucken bestehend, allgemeine Anerkennung fand, erhielt H. die große sächsische, schwedische u. württemberg. goldne Medaille u. wurde 1842 von der sächs. Regierung veranlaßt, einen Theil seiner Druckerei nach Dresden zu verlegen u. den Druck der neuen sächs. Kassenbillets zu übernehmen. 1839 errichtete H. auch, unter seinem eignen Namen, eine Verlagshandlung, während schon früher die Buchdruckerei ein Lager kaufmännischer Etiquetten, Musterkarten ꝛc. führte. *(Jb.)*

Hirschfluss, Fluß, s. u. Hudsonsbai-Länder 2.

Hirschgarn, s. u. Jagdneß 2.

Hirschgerechter Jäger, s. unt. Jäger 2).

Hirschgeweih, s. u. Hirsch 2.

Hirschgeweihkorall, so v. w. Dornkorall.

Hirschgeweihsphärie, Pilz, ist Sphaeria hypoxylon.

Hirschgulden, 1) Spottmünze des Landgrafen Ludwig VIII. von Hessen, Anspielung auf Hahnrei; **2)** württemberg. Silbermünze von 1623, zu 10 Kr.; **3)** die stolberg. Gulden.

Hirschhaar, Pflanze, Nartus stricta.

Digitized by Google

Hirschhals, schmaler, an der Brust vorgebauter Pferdehals.

Hirschherzbein (Os de corde cervi), kreuzförmiger Knochen **(H-kreuz)**, bei Hirschen da, wo die großen Pulsadern aus den Herzhöhlen treten; sonst herzstärkendes Mittel.

Hirschhörner, 1) s. u. Hirsch 4; **2)** Schnecken, so v. w. Schraubenschnecken.

Hirschhörner, s. u. Brocken 2.

Hirschhollunder, Pflanzen, **1)** Sambucus racemosa; **2)** Viburnum opulus.

Hirschholm, 1) Marktfl., s. Friedrikshorg; **2)** so v. w. Hirtsholmen.

Hirschhorn (Cornu cervi), die Geweihe des Edelhirsches; **a)** geraspelt od. gedreht (Cornu cervi raspatum vel tornatum) zur Bereitung der **H-gallerte**; **b)** Gallerte durch Wasserdämpfe ausgezogen, die zurückbleibende weiße Knochensubstanz (Cornu cervi philosophice s. sine igne praeparatum); sonst officinell; **c)** in offnem Feuer weiß gebrannt (Cornu cervi ustum album); jetzt nur noch zum Putzen von Metallen benutzt; **d)** schwarz gebranntes H. (Cornu cervi ustum nigrum), der Rückstand der Destillation des H-s in verschlossenen Gefäßen; von jeder andern Knochenkohle nicht verschieden u. von dieser erfetzt (vgl. Elfenbein). *(Su.)*

Hirschhorn, Stadt am Neckar im Kr. Heppenheim der großherz. heff. Prov. Starkenberg; Burg, Steinbrüche u. Weinbau; 1550 Ew.

Hirschhornflechte, das isländ. Moos.

Hirschhorngallerte (Pharm.), s. u. Gallerte 4.

Hirschhorngeist (Spiritus cornu cervi, Liquor ammonii s. pyro-oleosus), die bei trockner Destillation nicht blos des Hirschhorns, sondern aller Knochen übergehende wässerige, Ammonium u. brenzl. Oel enthaltende, ammoniakal. brenzl. riechende Flüssigkeit; dient als reizendes, krampfstillendes, schweißtreibendes Mittel.

Hirschhornkorall, s. u. Sternkorall.

Hirschhornöl (Oleum cornu cervi foetidum), auf dem H-geist, bei dessen Bereitung schwimmendes, schwarzbraunes, höchst widrig brenzl. riechendes Oel; höchst selten für sich, wohl aber zur Bereitung des Dippelschen Oels benutzt.

Hirschhornsalz (Sal cornu cervi volatile, Ammonium carbonium pyro-oleosum), das bei der trockenen Destillation, thier. Theile, bes. Knochen gewonnene, an dem obern Theil der Vorlage sich krystallin. anlegende, schmuzig weiße, scharf ammoniakal. u. brenzl. riechende Salz, aus reinem, kohlensaurem Ammonium u. thier. Oel (s. Hirschhornöl) bestehend; als flüchtiges, höchst durchdringendes Reizmittel gegen Krämpfe u. bei sehr gesunkner Irritabilität gebraucht. *(Su.)*

Hirschhund, 1) so v. w. Leithund; **2)** s. u. Parforcehund 1.

Hirsching (Friedrich Karl Gottlob), geb. zu Uffenheim bei Ansbach 1762, Prof. der Philosophie in Erlangen; starb 1800; schr.: Beschreibung mehrerer Bibliotheken Deutschlands, Erlang. 1786—91, 4 Bde.; Nachrichten von mehr. Gemälde- u. Kupferstichsammlungen ꝛc., ebd. 1786—92, 6 Bde.; Histor.-literar. Handbuch berühmter Personen, welche im 18. Jahrh. gestorben sind, Lpz. 1794—1815, 17 Bde., vom 6. Bde. an fortgesetzt von Ernesti. *(Lr.)*

Hirschjagd, s. u. Hirsch 12.

Hirschkäfer, so v. w. Schröter.

Hirschkalb, s. u. Hirsch 3.

Hirschkasten, so v. w. Wildkasten.

Hirschklee, Eupatorium cannabinum.

Hirschklinge, s. u. Klinge.

Hirschkönig, so v. w. Zwergantilope, s. Antilope 1 c).

Hirschkogel, Berg, s. Salzburger Alpen b).

Hirschkohl, Pulmonaria officinalis.

H-kolbenbaum, Rhus coriaria.

Hirschkopf, 1) s. u. Salzburger Alpen b); **2)** Berg im weißenburger Walde des baier. Kr. Mittelfranken.

Hirschkrankheit (franz. Mal de cerf), eigentlich ein Starrkrampf, mit dem Pferde, seltner Schweine u. Hunde befallen werden; hebt mit Maulsperre an; Steifigkeit verbreitet sich von da über den ganzen Hals, auch Ohren u. Augen, auch die Vorderfüße, endl. wird der ganze Körper steif; das Pferd streckt dann seinen Schweif gerade aus, wie ein par force gejagter Hirsch. Die Hauptursache ist plötzliche Erkältung, bes. nach forcirten Ritten, bei Beschälern unbefriedigter Geschlechtstrieb, öfters auch ungeschicktes Operiren beim Englisiren; bei Schweinen Folge des Verschneidens, wo dann die Krankheit dem Wundstarrkrampf entspricht. Die Thiere sterben meist nach einigen Tagen unter heftigen Schweißen, indem sie steif umfallen. Man empfiehlt gleich Anfangs starke Aderlässe, dann Opium u. andre krampfstillende Mittel, abwechselnd mit Kali. *(Pt.)*

Hirschkraut, 1) Gnaphalium germanicum; **2)** Peucedanum officinale; **3)** so v. w. Hirschwurz 2); **4)** so v. w. Hirschzunge.

Hirschkreuz (Zoot.), s. u. Hirschherzbein.

Hirschkugeln, erdige Massen, die sich zuweilen in den Gedärmen der Hirsche finden; sonst als Surrogate des oriental. Bezoars empfohlen.

Hirschkuh, s. u. Hirsch 4.

Hirschkuhwiese, s. u. Ampfing.

Hirschlaus (Pediculus cervi), s. u. Laus.

Digitized by Google

Hirschling, 1) Agaricus deliciosus. 2) giftiger, so v. w. Birkenreizker.

Hirschlocke, so v. w. Hirschruf.

Hirschluchs, so v. w. Luchs.

Hirschmünze, Mentha cervina.

Hirschnetz (Jagdw.), so v. w. Hirschgarn.

Hirschochs, s. u. Antilope 2 b).

Hirschpetersilie (Bot.), s. Athamanta. **H-pilz**, so v. w. Hirschbrunst 1).

Hirschreh, so v. w. Bisamthier, kleines.

Hirschruf, s. u. Hirsch 18.

Hirschschröter, Käfer, s. Schröter.

Hirschschuh (Jagdw.), so v. w. Insiegel.

Hirschschwamm, 1) Clavaria coralloides; 2) Phallus impudicus. **H-schwanz**, Sambucus ebulus.

Hirschschwein, so v. w. Hirscheber.

Hirschsee, See, s. u. Hudsonsbai-Länder 2.

Hirschsprung, 1) das Sprungbein am Hinterlaufe des Hirsches; 2) Pflanze, Corrigiola.

Hirschtalg (Sevum cervinum), der weiße, feste, ausgeschmolzene Talg des Hirsches; zu Salben u. Pflastern, auch für sich als heilendes Mittel bei Excoriationen, aufgesprungenen Lippen ꝛc. gebraucht; vgl. Talg.

Hirschthaler, 1) Spottmünze ungewissen Ursprungs; 2) gräflich Stolbergischer Speciesthaler. Vgl. Hirschgulden.

Hirschthiere (Cervina), Familie der Hufthiere; in der Oberkinnlade fehlen die Zähne, unten sind 8 schaufelartige; die meisten haben knöcherne Auswüchse des Stirnbeins (Geweihe), schlanke Beine, gespaltene Hufe, vierfachen Magen; kauen wieder, sind schnell u. furchtsam. Dazu die Gattungen Moschus, Giraffe, Hirsch.

Hirschthränen, s. u. Hirsch 2.

Hirschtrüffel, so v. w. Hirschbrunst.

Hirschwildpret, s. u. Hirsch 18.

Hirschwundkraut, Eupatorium cannabinum.

Hirschwurz, 1) die Pflanzengattung Athamanta; 2) gemeine H., Athamanta cervaria (Peucedanum Cervaria); 3) Dryas octopetala. **H-wurzel**, 1) Campanula cervicaria; 2) Laserpitium latifolium (asperum).

Hirschziege, so v. w. Hirschantilope.

Hirschziemer, s. u. Hirsch 18. **H-zimmer**, s. ebd. 19.

Hirschzunge, 1) Scolopendrium officinarum. 2) kleine, s. u. Ceterach.

Hirse, 1) (Panicum), [1] aus Indien stammende Grasart, mit schilfartigem, 2—3 Fuß hohem Stengel, ausgebreiteter Rispe, kleinen, runden, weißen, gelben, auch schwarzen, mit dünner Schale umgebenen Samen. [2] Man unterscheidet 2 Hauptarten: P. miliaceum, Rispen- od. Quast-H., u. P. italicum, Kolben-H. Erstere verlangt eine wärmere Lage als Letztere. Die H. wird auf Aeckern, namentlich in Schlesien, Brandenburg, Hessen, Baiern u. Oestreich, gebaut. Sie verlangt einen sehr fetten, trocknen, warmen u. lockeren Boden u. gedeiht am besten nach Klee, Schafmist u. Compost. Die Saat muß nicht zu frühzeitig (Ende April) geschehen, die der Kolben-H. früher als der Rispen-H. Gesunder Samen ist eine Hauptsache, er wird entweder flach eingeeggt u. gewalzt, od. noch besser, gedrillt. Wenn die H. im Aufgehn begriffen ist, ist ihr das Ueberstreuen mit Erde, später das Aufeggen sehr nützlich, wenn sie ½ Z. hoch ist, muß sie gejätet werden. [3] Im Juli blüht die H. u. im August beginnt ihre Reife. Da diese allmählig erfolgt, so nimmt man die Kolben ab, wenn nur die obersten Körner reif sind, u. läßt die übrigen in der Scheuer reifen. Die H. wird durch Pferde od. Ochsen ausgetreten od. gedroschen. Das Abgedroschene muß auf dem Boden dünn ausgebreitet u. öfters gewendet werden, damit sich die Samen nicht erhitzen u. einen bittern Geschmack bekommen. Kolben-H. gibt mehr, aber kleinere Samen, daher die Rispen-H. mehr geschätzt ist. Die H. ist sehr nahrhaft, sie wird zu Grütze u. Graupen verarbeitet, taugt aber für sich allein nicht zum Brotbacken. [4] Da die H-körner mit einer spröden Schale umheben sind, die abgesondert werden muß, ehe man sie zu Speisen verbrauchen kann, so stampft od. knaut man sie in **H-mühlen**, **H-stampfen**, Stampfmühlen, die bei gewöhnl. Mahlmühlen mit angebracht sind; sie unterscheiden sich von den Oelmühlen nur dadurch, daß in jedes Loch des Grubenstockes nur 1 Stampfe fällt. [5] Man hat zu gleichem Behuf auch Handhirsemühlen, wo die Stampfen einem Hammer gleichen, der sich um einen eisernen Bolzen dreht u. am hintern Ende des Stiels mit dem Fuße getreten wird. Die beim Stampfen entstandene Kleie wird mit dem **H-siebe**, einem Drahtsiebe, abgesondert. [6] Personen, die auf Handmühlen für Lohn H. stampfen, heißen **H-stampfer (H-knauer)**. [7] Das **H-mehl** gehört unter die kräftigen Nahrungsmittel, die aber ein gutes Verdauungsvermögen erfordern. Für Landleute ist **H-brei (H-muss)** mit Milch eine sehr beliebte Kost; auch dient er vorzüglich zum Auffüttern jungen Federviehes, der Abgang von Mehl aber überhaupt als Viehfutter, auch das Stroh, als Heckfel geschnitten, zum Brühfutter für Rindvieh. Die H. ist dem Brand sehr unterworfen. **2)** Die Pflanzengatt. Panicum; **3)** Indianischer od. Mohr-H., Sorghum vulgare; **4)** Perl-H., Coix lacryma; **5)** Samen- od. Vogel-H., Lithospermum officinale; **6)** (Wald-H., **H-gras**), Milium effusum. *(Lö.)*

Hirsefieber, so v. w. Friesel, s. auch Hautgries.

Digitized by Google

Hirsegras, so v. w. Milium.

Hirseknauen, s. u. Hirse 1).

Hirsekorn, **1)** kleines hirsekorngroßes meist ein von selbst aufgehendes kleines Geschwür bildendes Knötchen auf den Augenlidern; man überläßt dasselbe der Natur u. hilft nur dann nach, wenn es zu verhärten od. Augenentzündung zu verursachen droht. Dann aber sind erweichende, das Auge nicht reizende Mittel zweckdienlich. **2)** dergl. in größerer Menge auf der Haut, unentzündet, chronisch, bei Miteffern diesen ähnlich. *(Pr.)*

Hirsekrankheit, s. Hautgries.

Hirsemehl, s. u. Hirse 1.

Hirsemenzel, Pseudonym für Raupach (Ernst).

Hirsemühlen u. **H-muss**, s. u. Hirse 1. u. 2.

Hirsen, Bastgräser, 5. Zunft der 4. Klasse (Gräser) in Okens Pflanzensystem, meist hohe Gräser mit stoffreichem Saft od. eßbaren Samen, ährenartigen Rispen, mit 1—2 blüthigen Bälgen ohne Kiel, meist von den Kelchspelzen in der Festigkeit verschieden, die unteren taub. Sie zerfallen **A)** in **Panicen** mit ungegliederter Spindel u. **B)** **Sacharinen** mit gegliederter Spindel, paarweisen Aehrchen von denen 1 gestielt. *(Su.)*

Hirsenammer, Vogel, so v. w. Grauammer. **H-birn**, s. u. Sommerbirnen. **H-erz**, so v. w. Thoneisenstein, körniger. **H-fennich**, Pflanze, Panicum miliaceum. **H-pferdgras**, die Pflanzengattung Holcus. **H-fink**, Vogel, so v. w. Grünling.

Hirsesteine (Petref.), so v. w. Cenchrites.

Hirsesucht (Thierarzneik.), so v. w. Franzosen 3).

Hirsholm, Insel, so v. w. Hirtsholmen, s. Hiörring.

Hirson (spr. Hirsong), Marktfl. an der Oise im Bzk. Vervins des franz. Dep. Aisne; 2600 Ew. **Hirsowa**, so v. w. Kherssowa.

Hirsütus (Bot.), rauhhaarig.

Hirsvogel, so v. w. Grünling.

Hirsvogel (Veit), s. unt. Glasmalerei 11.

Hirt, **1)** (Joh. Friedr.), geb. 1719 zu Apolda; st. 1703 zu Wittenberg, als Prof. der Theol.; schr. u. a.: Oriental. u. exeget. Bibel, Jena 1772—1776, 8 Bde., u. m. a. **2)** (Aloys Ludw.), geb. zu Donaueschingen in Baden; bereiste früh Italien, kehrte mit der Gräfin Lichtenau zurück, ward Instructor des Prinzen Heinrich von Preußen, dann Prof. der Archäologie u. Hofrath zu Berlin; hatte den wesentl. Antheil an der Errichtung des berliner Museums u. st. daselbst 1837; schr.: Die Baukunst nach den Grundsätzen der Alten, Berl. 1809; Ueber den Tempel der Diana zu Ephesos, ebd. 1809; Ueber den Tempel Salomons, ebd. 1809; Von den ägypt. Pyramiden, ebd. 1815; Die Hierodulen, ebd. 1818 (Streitschrift, s. Hierodulen); Das Leben des Q. Curt. Rufus, ebd. 1820; Die Gesch. der Baukunst bei den Alten, ebd. 1820 f., 2 Bde.; Die Gesch. der bildenden Künste bei den Alten, ebd. 1833. *(Lr.)*

Hirte, **1)** Jemand, der Vieh auf dem Felde hütet; **2)** der von der Viehzucht lebt, seine Herden auf die Weide treibt u. mit denselben von einem Ort zum andern wandert; in diesem Sinne gibt es ganze **H-nvölker** (Nomaden, s. d.); **3)** so v. w. Gemeindehirt.

Hirtella (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rosaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Chrysobalaneen *Rchnb.*, Zwetschen *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. americana, kleine Bäume in Brasilien u. SAmerika.

Hirtenamt, so v. w. geistl. Amt.

Hirtenbirn (Pomol.), du Hamels H., s. Winterbirn B) d).

Hirtenbrief, Circularschreiben eines kathol. Bischofs od. eines obersten evangel. Geistlichen an die ihm untergebne Geistlichkeit über kirchl. od. seculare Gegenstände.

Hirtencaste, s. u. Aegypten (Ant.) 11.

Hirtengedicht (Poet.), s. Idyll u. vgl. Schäfergedicht.

Hirtengerichte (Rechtsw.), so v. w. Hirtenstab 3).

Hirtengötter, Schutzgötter der Hirten.

Hirtengras, Phleum pratense. **H-günsel**, Eupatorium cannabinum.

Hirtenhund, **1)** so v. w. Schäferhund; **2)** eigne Spielart des Hundes, s. unt. b. v a).

Hirtenkönige, in Aegypten, so v. w. Hykšos.

Hirtennadel, Pflanze, Scandix Pecten.

Hirtenorden, so v. w. Pegnitzorden.

Hirtenpfennige, Heller der Stadt Buchhorn, mit dem Wappen derselben, einer Buche u. einem Hirtenhorn, von welchem letztern sie den Namen haben u. was Veranlassung zu dem Märchen von einem Hirten, der sie geprägt haben sollte, wurde.

Hirtenspiel (Lit.), s. Pastorale.

Hirtenschutt, s. u. Gemeindehirt.

Hirtensoldaten, s. u. Bucolici milites.

Hirtenstab, **1)** langer Stab, wie ihn die Schafhirten haben, oben mit einem Haken u. einer kleinen Schaufel; die Schaufel, um die Schafe damit zu kratzen u. Erde nach den entferntern zu werfen, um sie zurückzubringen, den Haken, um Schafe am Hinterfuß zu fassen u. an sich zu ziehen; **2)** so v. w. Bischofsstab; **3)** im Mittelalter die niedre Gerichtsbarkeit der Kirchen u. Klöster über Bauerngüter u. Leibeigne; **4)** das Recht der Gemeinden, einen Hirten zu be-

Digitized by Google

bestellen, Vieh zu pfänden, zugefügten Schaden zu bestrafen. *(Pe. u. Wth.)*

Hirtenstab, Pflanze, Dipsacus pilosus. **H.-täschchen**, Capsella bursa pastoris.

Hirtentasche (Lit.), s. Zioniten 2).

Hirtenvogel, s. u. Chaia.

Hirtenvolk, so v. w. Nomaden.

Hirtialex, von A. Hirtius nach Ein. 49, als er Volkstribun, od. 46, als er Prätor war, gegebnes Gesetz, nach dem alle Pompejaner von den öffentl. Aemtern ausgeschlossen sein sollten.

Hirtius, Aul., Cäsars Anhänger, durch ihn 46 v. Chr. Prätor, 43 Consul; blieb als solcher in der Schlacht bei Mutina, vgl. Rom (Gesch.) ∞. Man legt ihm das 8. Buch von Cäsars gall. Krieg u. die sonst dem Cäsar zugeschriebnen Bücher vom alexandr., span. u. afrikan. Kriege bei, s. u. Cäsar 7).

Hirtsholmen, Insel, s. Hörring

Hirtus (Bot.), borstig, kurzhaarig.

Hirudo (lat.), Blutegel.

Hirundinaria, Schwalbenwurzel, Cynanchum Vincetaxicum.

Hirundinidae, nach Vigors die Linneische Gatt. Hirundo.

Hirundo (lat.), Schwalbe.

Hirzberg, **1)** Schloß, s. u. Leutershausen; **2)** so v. w. Hirschberg 3).

Hirzel, **1)** (Hans Kasp.), geb. zu Zürich 1725; Arzt u. Senator in Zürich; st. das. 1803; gab heraus: Tissot, Anleit. für das Landvolk, in Absicht auf die Gesundheit, Zür. 1762, 3. Aufl. 1785; schr. über Sulzer, Winterth. 1780, 2 Bde.; Auserlesene Schriften zur Beförderung der Landwirthschaft, Zür. 1792, 2 Bde., u. m. a. **2)** (Salomon), geb. in Zürich 1727, Bruder des Vor.; legte durch seine jährlichen Zusammenkünfte (seit 1760) mit Iselin zu Schinznach, den Grund zur helvet. Gesellschaft, ward 1768 Rathsherr, 1773 Mitglied des geheimen Raths, 1785 Standesseckelmeister; durch die Revolution 1798 seines Dienstes entsetzt, lebte er den Wissenschaften bis 1803, wo er wieder in den großen Rath gewählt wurde, aber er legte diese Stelle bald nieder u. st. 1818; schr.: das Drama J. Brutus, 1761; Denkmal Jos. Iselins, Bas. 1782; Andenken meines Bruders ꝛc., Zür. 1804; Denkmal H. Kilchspergers, 1805; Edle Züge aus der Schweizergeschichte, Bas. 1806 ff.; De magistratus in urbe tigurina in reformationis opere praestito officio, Turg. 1810; Zürichsche Jahrbücher, 1814—1816, 4 Bde., der 5. erschien 1819 nach seinem Tode. **3)** (Hans Kasp.), Sohn von H. 1), geb. zu Zürich 1751; Arzt u. 1799 Begründer der jetzt noch bestehenden zürichschen Hülfsgesellschaft; st. als Archiater u. lippescher geh. Legationsrath 1817 zu St. Gallen. **4)** (Heinrich), geb. 1766 zu Weiningen bei Zürich; Prof. u. Canonicus daf.; st. 1833; schr.: Eugeniens Briefe an ihre Mutter, Zür. 1807, 2 Bde., 3. Aufl. 1820, 3 Bde.; Ueber das Alter, aus dem Franz., Winterth. 1811; übersetzte Chateaurours Briefe über Italien, Lpz. 1820, 2 Bde.; Ansichten von Italien, ebd. 1823 f., 4 Bde. **5)** (Konrad Melchior), geb. 1793 in Zürich, Sohn eines Advocaten, studirte gegen seine Neigung, die ihn zur Musik u. Theol. zog, die Rechte, machte dann die Feldzüge 1813—15 unt. den Schweizertruppen mit, wurde Advocat, 1818 Secretär der Justiz- u. Polizeicommission zu Zürich, 1823 Obervamtmann in Kronau, u. kam, obgleich er keinen Antheil an der durch Volksbeschluß geänderten Verfassung von 1830 hatte, doch 1831 zum neuen großen Rath u. in die Verfassungscommission; Regierungsrath, u. im April Präsident des großen Raths u. später des Erziehungsraths, 1832 aber Bürgermeister. 1834 war H. Präsident des Vororts u. der Tagsatzung. Als solcher suchte er die polit. Verhältnisse zum Ausland, bes. wegen des Savoyerzugs möglichst auszugleichen. 1838 in den neuen großen Rath gewählt ward er Präsident des Regierungsraths u. begünstigte die Berufung Strauß's (s. d.) u. sprach für diese Religionsansichten sich so entschieden aus, daß seine öffentl. Aeußerungen das allgemeinste Aufsehen erregten. In der abermal. Staatsveränderung 1839 unterlag seine Partei u. er dankte ab. *(Lr., Md., Lb. u. Pr.)*

His, der durch ein Kreuz erhöhte Ton h; man nimmt dafür den Ton c. Als Grund einer Tonart braucht man das his, wegen zu vieler nöthig werdenden Kreuze, nicht.

Hischam, so v. w. Hescham.

Hisfjord, s. u. Hardanger 3).

Hisingēra (H. *Hellen*), Pflanzengattung, ben. nach Wilhelm **Hisinger** (einem schwed. Naturforscher; schr.: Esquisse d'un tableau de pétrifications de la Suède, Stockh. 1829, n. Aufl. 1831), aus der nat. Fam. der Trikokken, Ordn. Linozosteen *Spr.*, Rautengewächse, Euphorbieae *Rchnb.*, Diöcie, Polyandrie *L.* Art: H. nitida, in WIndien, puberula, in Mexiko.

Hisingerīt (Thraulit), bei Mohs im Anhange zum System, bei Walchner Geschlecht der salin. Eisenerze, bei Oken Geschlecht der Wasserocher; Härte des Kalkspaths; Gewicht 3, Glanz fettartig; Farbe bräunlich u. bräunlichschwarz; Strich bräunlichgelb; Gehalt: 36,4 Kieselerde, 44,4 Eisenoxydul, 20,2 Wasser; Bruch erdig, Gefüge blättrig; aus Schweden u. Baiern. Nahe steht der Sideroschisolith aus Brasilien, der Gillingit aus Schweden, der Chlorophäit aus Island, der Chamoisit aus Frankreich. *(Wr.)*

Hiskīas (Hiskīa, d. i. des Herrn Stärke od. des Herrn Knecht), 728—699 v. Chr. guter König von Juda, s. Hebräer (Gesch.) ∞ f.

Hisnukēifa, **1)** Sandschack u. **2)** Stadt

Stadt im türk. Ejalet Diarbekr; Bergschloß, treffl. Weinbau; am Tigris.

Hispa, so v. w. Dornkäfer.

Hispagnac (spr. Ispanjac), Marktfl., s. u. Florac.

Hispalis (a. Geogr.), Stadt in Spanien, das nachmal. Sevilla, s. d. (Gesch.).

Hispānia, 1) (a. Geogr.), [1] alter Name der westl. Halbinsel Europas. Die Griechen unterschieden (bis in die Mitte des 2. Jahrh. v. Chr.) Iberia, die Seeküste von Hercules Säulen bis an die Rhodanusmündung, Tartessos, die Seeküste jenseit der Säulen, Celtice, das innere Land; die spätern Griechen begriffen unt. Iberia ganz H., wogegen sie bis ins 3. Jahrh. n. Chr. unt. H. den Strich zwischen den Pyrenäen u. dem Iberus verstanden; dagegen hieß bei den röm. Dichtern H. Hesperia (das Abendland). [2] H. wurde von den Pyrenäen u. dem Meere **begrenzt** u. begriff deshalb die ganze jetzige pyrenäische Halbinsel. **Flüsse:** Iberus, Durius, Tagus, Minus, Anas, Bätis, Sicoris, Cinca, Salo, Singulis, Silicense, Salsum, Cagonius, Areva, Tichis, Elodianum, Alba, Rubricatus ꝛc.; **Gebirge:** Pyrenäen, Joubeda, Orospeda (mit dem Silberberg), Solorius, Edulius, Arenae montes od. Marianus mons, Castulonensis saltus, Herminius, Tagrus, Mebullus, Vindius, Caunus; **Vorgebirge:** Aphrodisium, Lunarium, Artemisium, Scombraria, Charidemi promontorium, Calpe, Junonis prom., Sacrum prom., Nerium, Barbarium, Lunae prom.; **Inseln:** Baleares u. Pityusä (s. d. a.); [3] **Producte:** Silber (bes. in dem Gebiet der Tartesser), Gold, Eisen, Blei, Zinn (bes. an der N.Küste), Zinnober, Mennig; schöne, gelehrige, schnelle Pferde (bes. in Lusitanien), gute Maulesel (auf den Balearen), Schafe (der Wolle wegen sehr berühmt), Fische im S., treffl. Wein, Oel, Feigen, Getreide, Bienen, Flachs (bes. bei den Iberern), sehr gesuchte Leinwand, Färbekräuter, Schiffbauholz; gutes Tauwerk lieferte das Spartum; Bilbilis hatte berühmtes Mineralwasser; [4] Die vielen u. zahlreichen **Völkerschaften** in H. theilten sich **a)** in Urbewohner, mit gleicher Sprache u. gleichen Sitten, Ein Volk, mit vielen Unterabtheilungen (auf der N.u. W.Küste am Ocean, in den Pyrenäen u. in dem größten Theile des dem Iberus nördl. gelegnen Strichs; auf der WSeite Lusitaner, Carpetaner, Calläcer, Vaccäer; auf der NSeite Asturer, Cantabrier, Vasconen; auf der OSeite die Bewohner der Pyrenäen, auf der SSeite einige Inwohner des Gebirges Orospeda, zwischen den Iberern u. Küstenvölkern, z. B. die Oretaner, Olcaden, Bassitaner ꝛc.), u. **b)** in, mit Eingewanderten vermischte Stämme, welche sich wieder in die Celtiberer u. in die vielen Völkerschaften der SKüste theilten; Letztre waren jenseit der Säulen, ein Gemenge der ältesten Bewohner mit Phönikern, diesseit derselben, mit den Griechen, Carthagern u. endlich mit den Römern, wodurch sie Anfangs punische, bald röm. Sitten u. Sprachen lernten. [5] Augustus (wie es früher schon im 5. Jahrh. nach dem 2. pun. Kriege geschehen war), hatte H. in **A) H. citĕrior** (die Seeküste am Mittelmeer u. was die Römer von da aus tiefer im Lande besaßen) u. **B) H. ultĕrior** (das vorige Bätica) eingetheilt, jedes fast immer mit eignen Prätoren. Mit den Eroberungen der Römer wuchs auch die Größe dieser Provinzen, bes. H.citerior, die in der Folge nach dem Prätorensitz Tarracon **H. tarraconēnsis** hieß. Zu H. ulterior kam nach Besiegung der Lusitanier deren Land u. wurde in Bätica u. Lusitania getheilt, so daß H. in 3 große Provinzen zerfiel. [6] **a)** Bätica, nach dem Bätis genannt, von dem folgenden durch den Anas getrennt, der südwestl. Theil, das j. Andalusien u. ein Theil von Estremadura, die reichste u. bevölkertste Provinz H-s; **b)** Lusitanta, der westl. Theil zwischen H. tarraconensis, dem Durius, dem atlant. Meere u. dem Anas, also das jetzige Portugal, NWEstremadura, SLeon, um Ciudad, das südwestl. Altcastilien u. ein kleiner Theil von WCastilien, u. **c)** H. tarraconensis, s. ob. [7] Bätica erhielt der Senat (der Statthalterſitz gewöhnlich Augusta emerita), die beiden übrigen behielt Augustus für sich; die größte u. wichtigste, Tarraconensis, bekam einen Legaten des Augustus mit consular. Gewalt u. Ansehn (Residenz: Carthago nova od. Tarracon), dem 3 Legaten untergeordnet waren. Bald nach dem Sertorianischen Kriege waren Sitte, Sprache, Gesetze der Römer in dem größten Theile des Landes gewöhnlich geworden, so daß ein Paar Jahrhunderte später die einzelnen Nationen H-s kaum mehr unterschieden werden konnten. Nur in den Pyrenäen bewahrten die Nachkommen der Cantabrer, die nachher Basken, Sprache, Sitten u. Gebräuche der Väter. Durch Vespasian erhielt ganz H. das Jus Latii. [8] Bei den Schriftstellern des 4. u. der folgenden Jahrh. findet man H. wieder in andre Provinzen zerlegt, als alle bisher angegebnen sind, nämlich in Bätica, Lusitania (beide ohne Veränderung der Grenzen), Gallăcia (alle Convente u. Völkerschaften, nördl. vom Durius, östl. bis an die Vasconen), Tarraconensis (der Tarraconensische Convent mit dem Cäsaraugustinischen vereinigt), Carthaginiensis (zwischen dem Mittelmeer, Tarraconensis, Gallăcia, Lusitanien u. Bätica, also das j. Murcia, einen Theil von Neu-Castillen u. das südl. Valencia), Balearis (die balear. Inseln), u. Mauritania Tingitana (in Afrika), dazu gezogen. In der Völ-

Digitized by Google

Verwanderung kamen noch Sueven, Vandalen, WGothen u. and. deutsche Völkerstämme hinzu, noch später von Afrika aus Mauren, u. damals wandelte sich zugleich der Name H. in Spanien (s. d.) um. **2)** *(Gesch.)*, s. Spanien (Gesch.). *(Sch. u. Lb.)*

Hispaniola, Insel, so v. w. Hayti.

Hispaniöla, s. u. Indigo.

Hispänischer Krieg, 1) so v. w. Lusitanischer Krieg; **2)** Krieg der Römer in Spanien bis 72 v. Chr. gegen Sertorius geführt, s. Spanien (Gesch.) 11; **3)** Krieg, den Cäsar in Hispanien 46 gegen C. Pompejus mit Glück führte; s. ebd. 16. Beschreibung dieses Kriegs (de bello hispanico) in Cäsars Werken, nach Ein. von Hirtius, nach And. von Oppius, wohl jüngern Ursprungs.

Hispanismus, Eigenthümlichkeit der span. Sprache, vgl. Gräcismus.

Hispēllum (H-la, a. Geogr.), so v. w. Colonia Julia.

Hispidūlea hĕrba, Kraut von Antennaria dioica.

Hispidus (Bot.), mit sehr kurzen steifen Haaren besetzt.

Hissar, 1) (mit Ramid u. Abigerm), Khanat in der Prov. Usbekistan des asiat. Reichs; gebirgig (Badakschan); Flüsse: Kafernihan (Saridschui), Amu, Hissar u. a.; sonst ziemlich unbekannt; **2)** Stadt daselbst, 3000 Häuser. Hier noch: Deinau (Dehna), Ramid

Hissar-Sultāni, s. Dardanellen 1).

Hissen, eine Last an einem Taue **(Hissetau)** in die Höhe ziehen, z. B. die Segel u. Flaggen, auch Güter aus dem Schiffsraum auf das Verdeck. Man gebraucht dazu verschiedne Winden **(Hisse),** ob. man schlingt das Tau über den **Hisseblock,** eine Blockrolle ob. ein Flaschenzug. **Hitauhaken,** so v. w. Takel.

Hissmann (Mich.), geb. 1752 zu Hermannstadt; 1782 Prof. der Philosophie zu Göttingen; st. das. 1784; schr.: Geschichte der Lehre von der Association der Ideen, Gött. 1776; Anleit. zur Kenntniß der auserlesenen Literatur in allen Theilen der Philosophie, ebd. 1778; Magazin für die Philosophie u. ihre Geschichte, ebd. 1778—89, 2 Bde.; Psycholog. Versuche, Frankf. 1778; Briefe über Gegenstände der Philosophie, Gotha 1778; Versuch über Leibnitzens Leben, Münst. 1778. *(Lb.)*

Hister u. H-roldēa, Käfer, s. u. Stutzkäfer.

Histerā Pĕtrā (a. Geogr.), s. u. Castres 2).

Histeröides, Käfer, s. Pentamera.

Histerreich, Land, so v. w. Istrien.

Histia (gr. Ant.), Segel, s. d.

Histiäa, Tochter des Hyrieus; von ihr soll **Histiäa** in Euböa benannt sein, s. Hestiäa.

Histiäos, pers. Statthalter von Milet; rettete das Heer des Darios bei seiner Rückkehr vom scythischen Feldzuge durch Bewahrung der Donaubrücke, die Miltiades abzubrechen drohte, u. erhielt dafür das edonische Myrzinas am Strymon in Thrazien zur Belohnung, an welchem Flusse er eine Colonie anlegte. Aber Megabyzos zeigte dem Darios, wie gefährlich diese Colonie werden könnte, u. H. wurde nach Sardes gelockt u. mußte dem Könige nach Susa folgen. Nun bestätigte er seinen Schwiegersohn Aristagoras in seinen empörerischen Plänen, brachte aber zugleich den Darios dahin, ihn zur Dämpfung des Aufruhrs nach Kleinasien zu schicken. Als er aber in Sardes eine Verschwörung anstiften wollte, entweichen mußte u. eine Landung in Jonien versuchte, wurde er ergriffen u. zum Artaphernes geführt, der ihn 500 v. Chr. kreuzigen ließ. *(Sch.)*

Histiūrus, Eidechse, so v. w. Istiurus.

Histogenīē (v. gr.), Entstehung u. Bildung der organ. Gewebe. **H-graphīē,** Beschreibung derselben, u. **H-logīē,** Lehre von denselben, s. u. Anatomie 1; daher **Histolōg:** die Lehre von ihrer Entstehung **H-nomīē,** die Zergliederung derselben **H-tomīē.**

Histönium (a. Geogr.), kleine Stadt in Samnium; j. Vasto d'Amone.

Historia augusta, Geschichte der röm. Kaiser, bes. der spätern, welche Pollio, Capitolinus, Gallicanus 2c. (Scriptores historiae augustae) geschrieben haben, s. Röm. Literatur 22.

Historicus (lat.), **1)** Geschichtsforscher; **2) (Historiker),** Geschichtsschreiber, s. Geschichte 2.

Historie (v. lat.), so v. w. Geschichte.

Historienmalerei, so v. w. Geschichtsmalerei.

Historik, s. u. Geschichte 12.

Historikotheologīē (v. gr.), die Art, den Beweis für das Dasein Gottes aus der Geschichte zu führen, s. unt. Gott 11 a.

Historiograph (v. gr.), Geschichtsschreiber, s. u. Geschichte. **H-graphīē,** s. ebd. 10. **H-mathīē,** s. ebd. 16.

Historis, Tochter des Tiresias, Dienerin der Alkmene; von ihr dasselbe, wie von Galinthias (s. d.) erzählt.

Historische Dichtungsart, so v. w. Epische Dichtungsart, vgl. Poetische Erzählung. **H-e Erkēnntniss,** empirische Erkenntniß, sofern solche besonders auf dem glaubwürdigen Zeugniß Andrer beruht.

Historische Gesēllschaften, s. u. Alterthumsvereine. **H. Hülfswissenschaften,** s. u. Geschichte.

Historischer Roman, s. Roman.

Historisches Tēmpus (Gramm.), so v. w. Erzählungstempus.

Historische Wissenschaften, außer der Geschichte selbst die histor. Hülfswissenschaften, s. u. Wissenschaft. **H. Zēichen,**

Digitized by Google

chen, s. u. Chronologie.

Historisch-grammatische Schrifterklärung, s. u. Auslegung.

Historisiren, die Geschichte eines gegebnen Wappens darstellen.

Histos (gr. Ant.), Mastbaum.

Histotomie (v. gr.), s. u. Histologie.

Histria (a. Geogr.), so v. w. Istrien.

Histrio (röm. Ant.), **1)** Acteur, der tanzend od. gesticulirend etwas ausdrückte, wobei insgemein ein Andrer redete, bes. im Canticum; **2)** so v. w. Schauspieler.

Hisütsua (H. *De Cand.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *De Cand.* Art: H. cantonensis, in China.

Hit, s. u. Bagdad 2.

Hita, Stadt, s. u. Guadalaxara.

Hitchin, Marktfl. am Hitch der engl. Grafsch. Hertford; Malzhandel, 3800 Ew.

Hithpael, s. u. Hebräische Sprache 11.

Hitländische (Hitlands) Inseln, so v. w. Shetländische Inseln.

Hitopadēsas (ind., d. h. freundlicher, heilsamer Unterricht), Sammlung ind. Fabeln, die dem Braminen Wischnu Sarma (angebl. 6. Jahrh. v. Chr.) zugeschrieben wird, der wenigstens die diesem Braminen zugeschriebne Fabelsammlung Pantschatantra zu Grunde liegt, u. zum moral. Unterricht für Fürstensöhne verfaßt ist. Die Thiere u. Pflanzen treten darin als vernünftige, sogar als religiöse Wesen auf; herausgeg. von Carey, Serampore 1804, 4., Lond. 1810, 4.; mit latein. Uebersetzung u. Commentar von Schlegel u. Lassen, Bonn 1819—31, 2 Bde., 4.; engl. von Wilkens, Lond. 1787. Unt. dem Titel der Fabeln des Bidpay (d. h. der vertraute Arzt) wurde der H. schon früh vielfach, aber mit vielen Interpolationen, übertragen ins Persische als Anwari Soheili (s. u. Persische Literatur), ins Arabische (s. Arabische Literatur 22) u. ins Türkische; aus diesen Uebersetzungen wurden sie wieder ins Abendländ. übertragen, so aus dem Hebräischen ins Latein. von Johann von Capua (s. d.), deutsch von Herzog Eberhard I. von Württemberg, Ulm 1483, Fol., von Weber, Nürnb. 1802, von Wolgraf, Eisen. 1803; aus dem Arab. von Holmboe, Christian. 1832; griech. nach dem Arab. von Simeon Seth, herausgeg. von Starke, Berl. 1697; franz. aus dem Arab. von Galland, Par. 1724, 2 Bde., fortgesetzt vor Cardonne, ebd. 1778, 3 Bde., 12.; u. darnach deutsch Lpz. 1745; auch im 17. u. 18. Bande des Cabinet des Fées. *(R.D. u. Lb.)*

Hito se, so v. w. 1 Se, Maß in Japan, s. d. (Geogr.).

Hitsch, Amphibie, so v. w. Kröte.

Hi-tsung, chines. Kaiser: **1)** H. I., reg. 874—890, s. China (Gesch.) 12; **2)** H. II., reg. 1620—1672, s. ebd. 20.

Hittdorf, Marktfl. (Stadt) im Kreise Solingen des preuß. Rgsbz. Düsseldorf, am Rhein; 4 Tabaksfabriken, Schifffahrt, Handel, Zimmerung u. Ausfuhr ganzer Häuser; 1500 Ew.

Hittel (Sagengesch.), s. u. Zudrun 2.

Hittēren, Insel, s. u. Söndre Trondhiem.

Hittin, sonst Dorf in Palästina, unweit Tiberias in der Ebne Babuf; hier am 4. Juli 1181 Sieg der Sarazenen unt. Saladin Sultan v. Aegypten über die Christen unt. König Guido von Jerusalem, über dessen Königreich dadurch entschieden wurde, indem Saladin nicht nur Syrien, sondern auch Jerusalem eroberte, s. u. Kreuzzüge.

Hittorf (Jakob Ignaz), geb. 1792 zu Köln; Architekt, Schüler von Belanger in Paris, in dessen Stelle als königl. Architekt er nach seinem Tode eintrat. Er war längre Zeit in Sicilien. Nach der Revolution von 1830 verlor H. seine Stelle, doch führte er den begonnenen Prachtbau der Kirche St. Vincent zu Ende u. wurde sodann von Louis Philipp zum Architecte en chef der Gouvernementsgebäude in der 6. Abtheilung von Paris ernannt; schr.: Architecture antique de la Sicile, Par. 1826—30, 3 Bde.; Architecture moderne de la Sicile, ebd. 1826—30, 1 Bd. *(Fst.)*

Hitu, 1) Comarca; **2)** Stadt, s. u. Paulo, St.

Hitzacker, 1) Stadt an der Jeetze u. Elbe im hann. Fürstenth. Lüneburg; Elbzoll, 900 Ew. **2)** (Gesch.). H., wend. Ursprungs, hieß Anfangs Lianzi; nach Besiegung der Wenden wurde hier eine Burg gebaut u. darein von Heinrich d. Löwen eine Burgmannschaft gelegt. In der lüneb. Theilung kam H. zu der Grafschaft Dannenberg. Aus der dasigen Schloßbibliothek ging die Wolfenbüttler hervor. Nach H. war auch ein niedersächs. Adelsgeschlecht benannt, deren Glieder Erbkämmerer des Michaelisstiftes in Lüneburg waren. **3)** Amt daselbst, Amtssitz Görde; 3800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hitzblattern, 1) (H-bläschen, Sudamina, Med.), Hautausschläge in Form kleiner, im Umkreis entzündeter Bläschen, schnell entstehend, meist als Folge von Erhitzung des Körpers in heißer Jahreszeit, od. von Fiebern, dann öfter blos örtlich an den Lippen od. auch allgemeiner verbreitet, vorzüglich bei starken Schweißen (unächtes Friesel, s. d. 2), enden mit Abschuppung od. kleinen Schorfen, gefahrlos, in Fiebern vorzüglich an den Lippen, meist günstig; **2) (H-blüthchen, Strophulus)**, Hautausschlag, kleine weißliche od. entzündete Knötchen, mit od. ohne größere od. kleinere rothe Umkreise, mehr einzeln od. gedrängt stehend, bes. bei Kindern in der Stillungs- od. Zahnperiode, schuppen ab u. sind gewöhnlich gefahrlos; **3)** (Jagdw.), s. u. Hase 10. *(Pt. u. He.)*

Hitze, 1) der Zustand eines Körpers, in dem er einen hohen Grad von Wärme hat od. hervorbringt; **2)** (Med.), Fieberhitze, s. u. Fieber; **3)** H. eines äußern Theils,

Digitized by Google

Theils, als Andeutung von Entzündung; **4)** s. Fliegende Hitze; **5)** bei dem Eisen unterscheidet man Glüh-, Schweiß- u. Schmelz-H., im engern Sinne wird die Glüh-H. Wärme u. die Schweiß-H. H. genannt; **6)** so v. w. Zorn, s. u. Zurechnung 13; **7)** bei Thieren die starke Begierde zur Begattung; **8)** (Pferdek.), so v. w. Hippomanes 2); **9)** (Bauw.), s. u. Ramme; **10)** s. u. Feile 1. *(Fch.)*

Hitzgrad, s. u. Thermometer u. Pyrometer.

Hitzig, 1) Hitze habend od. verursachend; **2)** vom Erdboden, Sand, Kalk od. andere Theile enthaltend, die die Feuchtigkeit schnell anziehen u. nicht behalten, den Dünger od. überhaupt den Humus schnell auflösen u. die Gewächse zu schnell treiben; **3)** (Schmied.), vom Eisen, weißglühend.

Hitzig (Julius Eduard), geb. zu Berlin 1780, früher Assessor bei der Regierung in Warschau, begründete 1808 ein Verlagsgeschäft in Berlin, das er 1814 an den Buchhändler Dümmler verkaufte; 1815 Criminalrath beim Kammergericht in Berlin, 1827 Director des Kammergerichts-Inquisitoriats, nahm 1835 in Folge eines Augenübels seine Entlassung; lieferte die Biographieen von seinen alten Freunden Werner (Berl. 1823), Hoffmann (2 Bde., ebd. 1823) u. Ad. v. Chamisso (s. d.); schr.: Ueber belletristische Schriftstellerei, Berl. 1838; Das königl. preuß. Gesetz vom 11. Juni 1837 zum Schutze des Eigenthums in Werken der Wissenschaft u. Kunst gegen Nachdruck u. Nachbildung, ebd. 1838; (in Gemeinschaft mit W. Häring) der neue Pitaval, eine Sammlung der interessantesten Criminalgeschichten ꝛc., Lpz. 1842; auch gab er seit 1825 eine Zeitschrift für die preuß. Criminalrechtspflege, seit 1828 die Annalen für deutsche u. ausländ. Criminalrechtspflege (seit 1838 fortgesetzt von Demme u. Klunge) u. seit 1842 die Preßzeitung heraus. *(Ap.)*

Hitzige Krankheiten (Med.), so v. w. Acute Krankheiten. **H-s Fieber,** s. u. Fieber 13.

Hitzing, Dorf, so v. w. Maria Hitzing.

Hitzmesser, so v. w. Pyrometer.

Hitzpocken, s. Hitzblattern.

Hitztu, s. u. Amboinen 2.

Hiu, Reich, so v. w. Targut.

Hiuân-tsung, 713—756 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 22.

Hiunwar, Reich, s. unt. Moldau (Gesch.) 2.

Hivernîren (v. fr.), überwintern; daher **Hivernäge** (spr. Hiwernasch), **1)** das Ueberwintern der Schiffe; **2)** der dazu eingerichtete Hafen.

Hi-wang, 681—676 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 22.

Hiwaôna, Insel, s. u. Marquesas Inseln, vgl. Mendana.

Hizkirch, Kirchdorf im Canton Luzern, früher Commende des deutschen Ordens, der Balley Elsaß u. Burgund; nahm 1529 die Reformation an; wurde bei der Revolution 1798 helvet. Staatseigenthum u. kam 1803 an Luzern.

Hizr, Stifter eines muhammedanischen Mönchsorden, der **Hizrevîten;** lebte zu Orchans II. Zeiten in Bußübungen, war der Chemie sehr kundig u. beschenkte die Neugewonnenen mit Gold; in Kairo u. Babylon gründete er Armenhäuser. Zu seinem Grabe nach Brusa werden oft Wallfahrten angestellt.

Hj..., die so anfangenden u. hier nicht stehenden nordischen Wörter s. u. Hi...

Hjadnîngavig (nord. Myth.), s. u. Högni. **Hjälfrek,** so v. w. Hialprecht. **Hjälmberi** (Helmträger), Name Alfadurs u. Odins, s. d. **Hjälmqvumar,** Freier Brunhilburs, von ihr verschmäht, weshalb sie von Odin in Zauberschlaf versetzt ward, s. u. Sigurd.

Hjêrdal, 1) Kirchspiel u. **2)** Fluß, s. u. Bradsberg.

Hjêrta, Hans, s. Järta.

Hjo, Stadt, s. u. Höjentorps.

Hlâde, von Harald Schönhaar zu seinem Sitze erbaute Stadt, an der thrandischen Bucht am Nid, zugleich einer der Hauptsitze des nord. Heidenthums mit reichem Tempel; vgl. Nord. Mythologie 11.

Hlâdguther (nord. Myth.), so v. w. Svanvith.

Hlâlil, Stadt, so v. w. Kalk.

Hlâlung-Tsôktu-Wâdschirpal-Dôrdsche, 925 v. Chr. König von Tibet, s. d. (Gesch.) 11.

Hlâssa, Stadt, so v. w. Lahassa; vgl. Dschâschik.

Hlatotôri, 367 n. Chr. König von Tibet, s. d. (Gesch.) 12.

Hlâûk (nord. Myth.), eine der Walkyrien.

Hlêbardr (nord. Myth., der Meeranwohnende), Riese, der die Riesentöchter verführte u. durch dessen Stab Harbard wahnsinnig ward.

Hlêfreyr (nord. Myth., Meerbeherrscher), Name Odins, unter dem ihn die Seefahrer um günstigen Wind anrufen; dagegen zeigt er als **Hlêfrodr** (Meerkundiger) den Schiffenden den richtigen Weg.

Hlêîdolfur (nord. Myth., s. unt. Zwerge.

Hlêîdra (H-thra), alte Hauptstadt Seelands, Wohnsitz Gefions u. Skjöldrs.

Hler (nord. Myth.), so v. w. Aeger, s. d.

Hlîdskjalf, Odins Hochsitz, s. Asgard u. Odin 2.

Hlin, so v. w. Hlyn.

Hlînik, s. u. Skleno.

Hlînsko, 1) Marktfl. im böhm. Kr. Ehrudim; Leinweber u. Töpfer, 1900 Ew.; **2)** Dorf, s. u. Leipnik.

Hlûbek (F. X. W.), geb. 1802 zu Eha-

Digitized by Google

Chatitschau im öſtr. Schleſien, Lehrer der Landwirthſchaft, Thierheilkunde u. Naturgeſch. erſt in Wien, dann in Lemberg, Laibach u. Grätz; ſchr.: Die Runkelrübe, Laibach 1839; Die Ernährung der Pflanzen u. die Statik des Landbaues, Prag 1841; Beleuchtung der organ. Chemie von Liebig, ebd. 1841; Verſuch einer neuen Charakteriſtik u. Claſſification der Rebſorten, ebd. 1841; Der Verkehr zwiſchen Trieſt u. der Monarchie u. der Wien-Trieſter Eiſenbahn, Wien 1841. *(Lö.)*

Hlubokĕýer Kamm (Geogr.), ſo v. w. Elbſandſteingebirge. **Hlübzien**, ſo v. w. Leobſchütz. **Hluck**, Marktfl. im mähr. Kr. Hradiſch; Schloß, 1600 Ew.

Hludána (Hluodúnia, deutſche Myth.), Göttin, als Schirmerin der Feuerſtätte, bei Kleve verehrt; vgl. G. Schütze, De dea H., Lpz. 1748.

Hlyn, Aſin, zum Schutz für Menſchen geſetzt, die Frigg vor irgend einer Fährlichkeit bewahren will.

H. m., Abkürzung für hujus mensis, dieſes Monats, od. hoc mense, in dieſem Monat.

H moll, ſ. u. Tonarten.

Hnikari u. **Hnikúdur (H-kúthr**, nord. Myth), ſ. u. Alfadur.

Hnitberg, Ort, wo der aus Quaſirs Blute verfertigte Meth **(Hnitbergs Meth)**, verborgen war, ſ. u. Quaſir.

Hnos (Noſſa, nord. Myth.), Freyas u. Odrs ſchöne Tochter, daher Göttin der Schönheit.

Ho (chineſ.), **1)** Fluß; **2)** Maß, ſ. u. China (Geogr.) 36; **3)** Reich, ſ. u. Schaggas.

Ho, chineſ. Aſtronom, ſ. unt. China (Geſch.) 2.

Hôadley (ſpr. Hohdli, Benjamin), geb. 1616 zu Weſeram in Kent, nach Verwaltung mehrerer geiſtl. Aemter ſeit 1715 Biſchof von Nangor, 1721 von Herford, 1723 von Salisbury, 1734 von Winchester, ſt. 1761 zu Chelſea. Er wurde wegen ſeiner, von der Epiſkopalkirche abweichenden Meinungen über die biſchöfl. Vorrechte, die Kirchengewalt, das Geſetz, daß nur die zur engl. Kirche Gehörenden ein Amt erhalten könnten, in Streitigkeiten verwickelt u. von der Geiſtlichkeit verfolgt, von den Vornehmen u. dem Hofe aber geſchützt; den Hauptzweck des Abendmahls ſetzte er in die Erinnerung, wogegen Clarke, Whiſton, Place, Cotta u. A. ſchrieben. *(Sk.)*

Hoâi, Provinz, ſ. u. Kiannan.

Hoâinan-tsen (chineſ. Myth.), ſ. u. Tien-ſchan.

Hoâin-gan-fu, Stadt, ſ. u. Kiang-Su.

Hoâltsung, 1627—1644, Kaiſer von China, ſ. d. (Geſch.) 40 2.

Hôamar, Neffe des Vandalenkönigs Hilderich, führte für denſelben unglücklich Krieg gegen die Mauren, von Gelimer geblendet, ſ. Vandalen 1.

Hoâng, Stadt u. **Hoânghai**, Prov., ſ. u. Korea 12.

Hoâng-hâi, ſo v. w. gelbes Meer, ſ. u. chineſ. Meer.

Hoâng-heu (Staatsw.), ſ. u. China (Geogr.) 22.

Hoâng-ho, gelber Fluß, Fluß in China; entſpringt auf den Gebirgen von Ko-ko-nor (vgl. Meru), wird durch den Ausfluß vieler Seen verſtärkt, geht durch die Seen Tſcha-ring u. O-ring nach Schen-ſi, durch die große Mauer nach der Mongolei, noch einmal durch die Mauer (wo er durch Schlamm gelb wird) zwiſchen Schen-ſi u. Schan-ſi durch, nach Ho-nan, Schantong, Kian-nan, fällt in das Whanghai. Nebenflüſſe, rechts: der Whai (Hoeiho), Hay (Hoay-ho), der durch den See Hengtſe mündet; links: der Fuen-(Puen-) ho u. viele kleinere. Oben herab iſt er nicht ſchiffbar, tiefer thut er durch Ueberſchwemmungen viel Schaden, welche die ſtärkſten Dämme nicht abwehren. Lauf: 570 (610) Meilen. Flußgebiet 33,600 QM. Er iſt an ſeiner Mündung 4000 F. breit, u. ſoll täglich 48 Mill. Kubikfuß Schlamm am Meere abſetzen. *(Wr.)*

Hoâng-hû (Hoâng-hai), Prov., ſ. u. Korea 12.

Hoâng-ti (chineſ.), **1)** Name des Kaiſers, ſ. u. China (Geogr.) 22. 23; **2)** chineſ. Kaiſer der mythiſchen Zeit, ſ. ebd. 12.

Hoâng-tsang-ti (chineſ.), ſ. u. Tien.

Hoâng-tscheu-fu, Stadt, ſ. u. Hupé.

Hoâng-wang, 720—696 v. Chr. Kaiſer von China, ſ. d. (Geſch.) 64.

Hoân-ho, Fluß, ſo v. w. Hoangho.

Hoân-no, Inſel, ſ. u. Tonga 11.

Hoâ-sû (chineſ. Myth.), ſ. u. Fo-hi.

Hoâzin, Vogel, ſ. Hocco e).

Hôbab, Sohn Reguels, Schwager u. Begleiter Moſis in der Wüſte, ſ. u. Hebräer 24.

Hôbah, Ort, ſ. Chobah.

Hôbal, Sonnengott, ſ. u. Arabiſche Religion 11.

Hobartstôwn (ſpr. Hobartstaun), Stadt, ſ. unt. Van Diemens-Inſeln 2.

Hôbbema (Meindert), niederländiſcher Landſchaftsmaler; Schüler von Ruysdael, dem er faſt gleichgeſchätzt wird. Seine ſchönſten Gemälde beſitzt R. Peel in London.

Hôbbes (Thomas), geb. zu Malmesbury 1588; ſtudirte zu Oxford; erſt Führer des Grafen von Devonſhire, dann des nachmaligen Königs Karl II. in Frankreich u. Vertheidiger der Lehre von der uneingeſchränkteſten monarch. Regierungsform; lehrte, daß man ſich aus der entſchiedenſten Tyrannei ohne Widerſtreben unterwerfen müſſe. Daher **Hobbesianismus**, ſo v. w. polit. Abſolutismus. 1660 nach London zurückgekehrt, ſtellte er die Geiſtlichkeit als Urheber aller Staatsumwälzungen u. Unruhen dar, daher ihn dieſe anfein-

dete,

dete. Er ſt. 1679 auf einem Landhaus bei London. Seine Philoſophie ging von Bacos Empirismus aus u. endete in ihrer ſtrengen Ausbildung in reinem Materialismus, in deſſen Folge er auf ſehr anſtößige Meinungen verfiel, die ihn in den Verdacht des Atheismus brachten. Gleichwohl bezog ſich H. u. ſeine Anhänger (**Hobbesianer**) ſehr fleißig auf die Autorität der Bibel. Religion war ihm Sache der poſitiven Geſetzgebung od. gar nicht Gegenſtand der Philoſophie, in der Moral waren Selbſtliebe u. Nützlichkeit die oberſten Motive. Schr.: Leviathan, Lond. 1651, Fol., lat. Amſterd. 1670, 4. (Lond. 1676), deutſch Halle 1794, 2 Bde. u. Elementa philos. de cive, Amſterd. 1642 u. ö.; ſeine kleinen Schriften, geſammelt als Opera philos. quae latine scripsit omnia, Amſterd. 1668, 4 Bde., 4.; vollſtändiger: Moral and political works, Lond. 1750, Fol., deutſch Halle 1793, Lebensbeſchr. von J. Aubrey, lat. von R. Blackburn, 1681, 12. *(Lb.)*

Hobblers, in England im 14. Jahrh. ein Theil der britiſchen Cavallerie, dann bis zur Zeit Heinrichs VIII. u. der Marie bewaffnete leichte Reiter zur Bewachung der Küſten.

Hobĕidi el Mŏkteti, aus der Secte Mordſchiï, ſtiftete die Secte **H-diten**, ſ. u. Muhammedaniſche Secten.

Hobĕira, **1)** (Aun ed-Din Abu Mothaffar Dſchahja Ben Mohammed Ben H.), geb. 1077, Weſir unter dem Khalifen Muktefi Biamrillah, ſt. 1165; ſchr. mehrere dogmat. u. Erklärungsſchriften der Sunna. **2)** (Abu Dſchefid Ben Omar Ben H.), Statthalter von Irak unter dem Khalifen Merwan; er baute Stadt u. Schloß zwiſchen den Ruinen von Babylon u. Kufa, am Euphrat, die lange nach ihm Burg H-s hieß. *(Lb.)*

Höbel, **1)** (Tiſchler), [1] Werkzeug, die Oberfläche des Holzes zu ebenen u. ihr verſchiedene Geſtalt zu geben. Es beſteht aus einem 4eckigen länglichen Stück hartem Holz **(H-gehäuse)**, deſſen beide lange Seiten die Backen, die untere die Bahn heißen; in demſelben iſt ein oben weites, unten ſehr ſchmales Loch (Maul), in welchem das **H-eisen** mittelſt eines Keils befeſtigt wird, das hinten hervorragende Stück Holz, worauf der Ballen der Hand ruht, heißt der Ballen. [2] Das H-eisen iſt etwa 1 Linie dick, unten ſchräg abgeſchnitten, dadurch ſcharf u. an der Schneide gut verſtählt. [3] Das H-gehäuſe hat oben einen gebogenen Griff (Naſe), auch 2 durchgeſteckte Griffe, ſo daß 2 Perſonen damit arbeiten können. Bei den zum Ebenen beſtimmten H-n hat das Gehäuſe u. das Eiſen eine gerade Bahn. [4] Dazu gehören **a)** der Bank-(Fauſt-) H., ein langer H. der Tiſchler, zum Fügen der Breter; der Bank-H. der Böttcher, womit die Seiten der Dauben glatt gehobelt werden, iſt groß; die Oeffnung, in welcher das H-eiſen ſteckt, heißt Licht; **b)** der Scharf- (Schurf-, Schrob-, Schrupp- od. Schruff-) H. dient dazu, einen Gegenſtand aus dem Gröbſten zu behobeln, das Eiſen hat eine etwas convexe Schneide; **c)** der Schlicht-H., hat ein Eiſen mit gerader Schneide, u. dient zum glatt Hobeln (dah. auch Glatt-od. Glätt-H.); die größte Art davon heißt Rauhbank; auch der Hart-H., deſſen Eiſen ſehr ſteil ſteht, dient zum Glätten; **d)** der Vergatt-H. hat ein ſchmales Maul, die Face des Eiſens über ſich gekehrt, dient Leiſten, Verkröpfungen u. Gehrungen (dah. Gehr-H.) zu hobeln; **e)** der Zahn-H. hat ein Eiſen mit gerader, gezahnter Schneide, er ebnet das Holz, macht es aber zugleich rauh, ſo daß der Leim beſſer hält. **f)** Leiſten-H., die H., mit welchen Vertiefungen od. Verzierungen gemacht werden, z. B. der Nuth- od. Falz-H., mit dem Falzen in eine ebene Fläche geſtoßen werden, der Grat-H., der Grund-H. (ſ. unt. Gründen); der Hohl-, Kehl- od. Hohlkehl-H., mit zirkelförmiger Eiſenſchneide u. Bahn; **g)** der Rohr-H. der Büchſenmacher, mit welchem die Rinne für den Lauf geglättet wird, den vor. ähnlich; **h)** der Karnies-H. iſt wie ein lat. S geformt; **i)** beim Rahmen-H. bildet die Schneide des Eiſens eine Vermiſchung der Hohlkehle, des Stabes u. Karnieſes; **k)** noch zuſammengeſetzter iſt die Eiſenſchneide des Kehlſtoßes od. der Stoßlade. **l)** Der Ort- od. Simes- u. der ſchmälere Wangen-H. dienen dazu, Falze zu hobeln. **m)** Endlich hat man auch Rund-H., um der Länge nach gebogene Flächen zu bearbeiten; die Bahn des Gehäuſes iſt der Länge nach bogenförmig. **2)** Werkzeug, womit der Kern geſpaltner Ruthen od. geſpaltnen zu Rohrſtühlen beſtimmten Rohres ausgeſchnitten wird; es beſteht aus einem länglichen Stück Holz, welches mit einer Stahlplatte belegt iſt, über demſelben iſt ein andres Stück Holz angebracht, das mit einer Schraube dem erſtern genähert werden kann, an dieſem Holz iſt ein etwas ſchräg ſtehendes H-eiſen befeſtigt, unter welchem das Rohr durchgezogen wird. **3)** Werkzeug, den Rohrſtiften zu einem Blatte des Webſtuhles gleiche Breite zu geben; in einem Kloße ſtehen 2 ſcharfe Meſſerklingen, deren Schneiden ſich nach einem ſpitzigen Winkel nähern, zwiſchen denſelben wird der Rohrſtift durchgezogen. Eine ähnliche Vorrichtung hat der Rohrſtuhlmacher gewöhnlich an der Seite des Rohr-H-s, um den Rohrfaden gleiche Breite zu geben, man nennt ſie Schmaler. **4)** Werkzeug, dem vorigen ähnlich, nur größer; dient, die zu einem hölzernen Siebboden beſtimmten Holzſtäbchen zu beſchneiden. **5)** (Landw.), ſo v. w. Krauthobel; **6)** (Büchſenm.), eine ſtarke u. grobe Feile; **7)** (Zinng.), ſ. u. Gießform; **8)** (Chirurg.), ſo v. w. Hobelſpandinde. *(Fch. u. Hm.)*

Höbel-

Höbelbank, 1) ein 6—8 F. langer, 2½—3 F. breiter Tisch, mit sterkem Tischblatt, um darauf zu hobeln od. andre Arbeiten zu verrichten. An der kurzen Seite der Tafel ist ein Querriegel (Hinterzange) angebracht, welcher mit Zapfen in das Blatt greift u. durch eine Schraube mehr genähert werden kann; auf dem Riegel ist ein Haken; zwischen diesem u. einem Bandhaken, d. h. einem eisernen 4seitigen Bolzen, od. einem eisernen rechtwinkligen Haken (Bankklammer), wird das zu behobelnde Holz gespannt. Um ein Bret auf der hohen Kante zu behobeln, wird es in die Vorderzange gespannt, diese besteht aus einem Stücke Holz, welches an der langen Seite der H. vor dem Blatte hervorspringend angebracht ist, in demselben geht eine Schraube, mit welcher das Bret gegen das Blatt gepreßt wird; damit aber die Schraube das gute Bret nicht verletze, wird noch ein andres Bret, das Zangenbret, dazwischen gestellt. **2)** (Zimmerm.), ein Stück 6—8zölliges Bauholz von 8—10 F. Länge, mit 4 Füßen u. an beiden Enden mit 2 fast neben einander stehenden aufrechten Stützen, zwischen welche ein zu fügendes Bret gekeilt wird. *(Fch.)*

Höbelbinde (Chir.), s. unt. Binden 7.

Höbelförmiges Blatt (Bot.), s. Blatt 42.

Höbelmaschine, so v. w. Spannmühle.

Höbelpflug, s. u. Pflug 11.

Höbelspänbinde (Chirurg.), s. u. Binden 7.

Höbelspäne, 1) die durch den Hobel von einem Holze getrennten dünnen gekräuselten Späne; **2)** ein diesen an Aussehen gleichendes Gebäck, man nimmt Oblate, streicht darauf ein Gemisch von Johannisbeer-, Kirsch-, Citronensaft ꝛc. od. von geschlagenem Eiweiß u. Zucker, wozu man noch Gewürze mischen kann, schneidet dann die Oblate in Streifen u. bringt diese in einem Siebe auf den warmen Ofen, wo sie krumm laufen u. die aufgestrichene Masse abtrocknet; **3)** Gebäck aus einem Teig von weißem Mehl, Eiern u. etwas Gewürz, man treibt ihn auf u. schneidet ihn in Streifen, welche zusammengewickelt u. in siedender Butter gebacken werden. *(Fch. u. Hm.)*

Höbelspänpapier, s. u. Papier.

Höbelwagen, so v. w. Kobelwagen.

Höben, Graben mit kleinem Damme zur Seite.

Höbhouse (spr. Hobhaus, Sir John Camle), geb. um 1787, studirte zu Cambridge mit Byron zugleich, Freund desselben, bereiste mit ihm 1809 den Orient, schrieb immer fast im Geiste der Radicalen, ward aber 1819 auf einen Befehl des Unterhauses, das sich durch eine Stelle seiner Schriften in seinen Privilegien verletzt fand, gefangen gesetzt, aber mit Schluß von dessen Sitzungen frei, u. eben dieses Vorfalls halber 1820 zum Parlamentsglied gewählt, gehörte er nun zu den eifrigsten Radicalen, näherte sich aber später der Regierung u. trat 1831 unter Grey's Whigministerium als Kriegsminister in dasselbe. Hier zerfiel er mit seiner frühern Partei, namentlich weil er die Strafe des Stripfes (der Peitsche) nicht abschaffte, obschon er sie eifrig bekämpft hatte. 1833 ward er Staatssecretär für Irland; legte jedoch bald darauf wegen der Fenstersteuer, die er früher entschieden verworfen hatte, für die er aber jetzt keine bessere einzuführen verstand, seine Stelle als Minister u. Parlamentsglied nieder. Als er sich aber wieder wählen lassen wollte, ward er ganz von der radicalen, seiner bisherigen Partei verlassen u. nicht gewählt. 1834 ward er unter Melbourne Lord-Obercommissär bei den Douanen, aber, als er sich für Nottingham zum Parlament wählen lassen wollte, mit ungeheurem Lärm empfangen, indeß doch gewählt, dankte mit seinen Collegen 1839 ab, trat aber, als Melbourne nach wenig Tagen doch siegte, wieder als Präsident des Centralbureau für OJndien ein u. blieb dies, bis im August 1841 das Ministerium abdankte. Jetzt (März 1843) ist er einer der bedeutendsten Opponenten gegen das Ministerium Peel im Unterhaus. Er schr.: Journey into Albania and other provinces of the turkish empire, Lond. 1812, u. Letires written by an Englishman during the last reign of Napoleon, Lond. 1815, was ihm, da er für Napoleon sprach, viele Feinde machte. *(Pr.)*

Höblers, so v. w. Hobblers.

Hoboë (Musik), s. Oboe.

Hoboisten, s. Hautboisten.

Höboken, Dorf an der Schelde im Bzk. u. der belg. Prov. Antwerpen; Arzneiwaarenfabrik, 2000 Ew.

Höborg, s. u. Gothland 3).

Höbroe, Stadt, s. Randers.

Höbsgüter (Rechtsw.), s. unt. Colonat.

Hocänga, Nation, s. u. Congo g).

Hoc est (lat.), abbrev. h. e., so v. w. das ist, das heißt.

Hoch, 1) bezeichnet die Entfernung von der Erdoberfläche aufwärts; meist wird bei der Erdoberfläche, z. B. bei Bergen u. Hochländern, die Oberfläche des Meeres als Basis angenommen, von der aus das Maß der Höhe bestimmt wird; **2)** so v. w. höher als ein Gegenstand derselben Art, z. B. eine hohe Achsel; **3)** so v. w. gewölbt, hervorstehend, z. B. eine hohe Stirn; **4)** von den Nuancen von Roth, Blau, Gelb u. Grün, Farben, welche sehr in die Augen fallen, z. B. Zinnober, Bergblau ꝛc.; **5)** die Menge, in welcher Soldaten hinter einander stehen, gewöhnlich 2 od. 3 M. hoch; **6)** was die gewöhnl. Begriffe od. Erkenntnisse übersteigt, z. B. höhere Mathematik höhere Kritik, hohe Schulen,

Digitized by Google

auf welchen höhere Wissenschaften gelehrt werden. *(Fch. u. Pr.)*

Hoch..., ſ. u. Titulaturen.

Hoc habet (lat.), mit dem iſts aus; ſprichwörtlich, hergenommen von hoc habet (sc. vulnus), dieſe Wunde hat er, wenn ein Gladiator eine Todeswunde empfangen hatte.

Höchacht, Berg, ſ. u. Eifel.

Höchachtbar, ſ. u. Titulaturen.

Höchachtung, höheres Gefühl von Achtung, beſ. da, wo Anſtrengung, Aufopfrung u. Beſiegung von Schwierigkeiten vorhergegangen iſt. Der Ausdruck des Gefühls der H. iſt Verehrung, u. wenn er in Gegenwart der geachteten Perſon durch äußere Merkmale ſich darlegt, Ehrerbietung, wenn aber damit zugleich das Gefühl der Furcht vor der Macht u. Hoheit des verehrten Gegenſtandes ſich verbindet, Ehrfurcht. *(Pl.)*

Höchalemannien (m. Geogr.), ſ. u. Graubündten (Geſch.) 2.

Höchalpen, ſ. u. Alpen 2.

Höchaltar, ſ. u. Altar 20.

Höchaltingen, Marktfl. mit Bergſchloß im baier. Kr. Schwaben; Reſidenz des Fürſten von Oettingen-Spielberg; 1200 Ew.

Höchamt, ſ. u. Meſſe.

Höchatspitze, ſ. u. Monterey 3).

Höchbau, der Bau von Häuſern **(Hochgebäuden)** auf dem platten Lande, zum Unterſchied von Waſſer- u. Straßenbau.

Höchbeinig (Pferdew.), ſ. Hochfüßig.

Höchberg, **1)** Stammſchloß der Großherzöge von Baden, angebl. zu Karls d. Gr. Zeit von Hodo gebaut, bei dem Dorfe Serau (Oberthein); ward 1689 eingenommen u. zerſtört u. iſt ſeitdem Ruine, gab einer Linie des Hauſes Baden, die Heinrich, Sohn Hermanns IV., 1190 gründete, den Namen; ſie zerfiel 1321 in **H-Höchberg** u. **H-Säuſenberg** u. ſt. mit Philipp 1503 aus. Jakob v. Baden-Durlach gründete 1584 zwar wieder eine 2. Linie H., die aber ſchon 1590 mit ſeinem Sohne wieder erloſch. Ueber ſie ſ. Baden (Geſch.) 22 ff. u. 33. Neuerdings haben die Grafen von H. (ſ. d. folg. Art.) nach dieſem Schloß den Namen geführt; **2)** ſ. u. Wasgau 2). *(Lb.)*

Höchberg (Louiſe Karoline Gräfin v. H.), geborne von Geyersberg, geb. 1768; Hofdame bei der Markgräfin Louiſe von Baden, nach deren Tode ſie von dem Markgrafen (ſpäter Kurfürſt u. Großherzog) Karl Friedrich in morganat. Ehe 1787 geheirathet u. zur Gräfin von H. erhoben ward. Sie lebte mit ihm bis zu ſeinem Tode 1811 u. gebar ihm 3 Söhne u. 1 Tochter, die Anfangs auch den Namen H. führten, nachher aber völlig ebenbürtig durch Decret des Großherzogs, zu Markgrafen u. bad. Prinzen erhoben u. für ſucceſſionsfähig erklärt wurden, ſ. u. Baden (Geſch.) 65. Die Gräfin H. ſt. 1820. *(Pr.)*

Höchberg, ein in Schleſien ſeit 500 Jahren blühendes Geſchlecht, wovon ein Zweig im 17. Jahrh. die reichsgräfl. Würde erlangte u. ſich in die Häuſer H. zu Rohnſtock u. zu Fürſtenſtein theilte, welches letztre 1755 erloſch. Wohnſtz Fürſtenſtein. König Friedrich Wilhelm IV. erhob 1840 bei der Erbhuldigung die von den H-s beſeſſene Majoratsherrſchaft Fürſtenſtein nebſt Waldburg u. Friedland zu einer freien Standesherrſchaft; jetziges Familienhaupt Graf Hans Heinrich X., geb. 1806, königl. preuß. Rittmeiſter in der Garde-Landwehr. *(Pr.)*

Höchberger, Wein, bei dem Schloß Hochberg in Baden, fein u. ſchön, geht nach Frankreich u. der Schweiz, mit od. ohne Zuſatz als Burgunder.

Höchbeſchlagen, von dem Roth-, Dam- od. Rehwild, trächtig.

Höchbootsmann, ſ. Bootsmann.

Höchbrucker (Höchprugger), **1)** um 1700 Harfeniſt zu Donauwerth u. Augsburg, erfand die Pedalharfe, die **2)** (Simon), Sohn deſſelben, geb. 1700 zu Donauwerth, zuerſt in Aufnahme brachte.

Hochbüchi, ſ. u. Hamburg 21 u. unt. Holſtein (Geſch.) 2.

Höchburg, Burg, ſ. u. Marienburg.

Höchburgund, die Franche Comté.

Höchdeutſch, ſ. u. Deutſche Sprache 11—41 ff.

Höchdorf, **1)** Diſtrict im ſchweizer. Canton Lucern; 16,000 Ew.; **2)** Flecken hier; Strohhutfabrik, 1700 Ew.; **3)** H. u. Benshauſen, Dorf im Amte Freiburg des bad. Kr. Unterrhein; 700 Ew.; **4)** Dorf im Oberamte Göppingen des württemberg. Donaukreiſes; 700 Ew.; **5)** Dorf im Amte Horb des Schwarzwaldkreiſes; 760 Ew

Höchdruck, **1)** (Hochlithographie, Typolithographie), [1] die Kunſt, erhabene Figuren in Stein einzuätzen u. die Abgüſſe von dieſen dann zum Abdruck mit der Buchdruckerpreſſe zu brauchen. [2] Man zeichnet mit chem. Dinte, wie beim Steindruck, auf einen reinen u. abgeſchliffenen lithograph. Stein, macht dann mit Wachs einen Wall um die Zeichnung, gießt Scheidewaſſer in den umſchloſſnen Raum u. läßt daſſelbe einige Stunden ſtehen, worauf, wenn man das Waſſer abgießt, die mit chem. Dinte überzognen Stellen erhaben erſcheinen. Auch überzieht man Stellen, welche dunkel bleiben ſollen, mit Aetzgrund u. nimmt die Stellen, die weiß bleiben ſollen, mit der Radirnadel weg u. ätzt mit Scheidewaſſer wie oben. [3] Durch Stereotypiren des Steins ſchafft man ſich eine Platte aus Schriftzeug, hilft dieſer durch Gravüren nach u. druckt ſie dann wie eine Stereotypenplatte ab. [4] Man kann auch jeden Kupferſtich, jeden alten Druck auf die Steinplatte bringen, indem man den Kupferſtich ꝛc. auf die Platte überdruckt. [5] Die Fettigkeit der Schwärze gibt den damit bedeckten Stellen dieſelbe Eigenſchaft,

Digitized by Google

schaft, wie den mit chem. Dinte überzognen. Der H. hat, seit er um 1834 wieder auffam, mannigfache Vervollkommnungen erfahren. A. Sennefelder erfand den H. noch vor der eigentl. Lithographie um 1802 u. machte ihn in seinem Werke über Steindruck bekannt; später benutzten Duplat u. Susemühl (aus Darmstadt) beide zu Paris um 1812 dies Verfahren, u. auch Eberhard in Darmstadt (um 1822) vervollkommnete die Erfindung; Letzter machte sie in einer Anweisung, Metallabgüsse von erhabnen u. tief geätzten Steinzeichnungen zu machen in der Anwendung des Zinks statt der Stein- u. Kupferplatten, Darmst. 1822, bekannt; F. Didot u. Motte lösten 1827 ein Patent auf dieses Verfahren, 1830 gaben Genour u. Girabet ein noch mehr vervollkommtes Verfahren an, das von der Société d'encouragement belobt wurde. 1832 kam Bauerkeller in Wertheim (jetzt in Paris) auf dasselbe Verfahren, u. auch Baumgärtner in Leipzig kam 1834, ohne die frühere anders als sehr unvollkommen zu kennen, auf dieselbe Erfindung. Ein Artikel in der leipziger Zeitung, welcher nur ihm die Erfindung zuschrieb, veranlaßte in andern öffentl. Blättern zahlreiche Entgegnungen, die für ihn Netto erwiderte. Wenigstens wendete Baumgärtner in seinem Hellermagazin den H. in großen Massen an. Ganz ähnlich ist die Metalletypographie (Ektypographie), nur daß bei ihr Metallplatten statt des Steins genommen werden. Carré in Toul u. Danbour in Metz waren um 1825 u. 1834 Erfinder derselben; Pfnorr in Darmstadt hat es mit Glück nachgebildet, doch soll Susemühl in Paris dies Verfahren schon weit früher gekannt haben. **2)** S. u. Dampfmaschine. *(Pr.)*

Hoche (spr. Hosch, Lazare), geb. 1768 zu Montreuil bei Versailles; erst Stalljunge im königl. Marstall, trat 16 Jahre alt im Regiment der franz. Garden in Dienst u. widmete sich nebenbei den Studien. Beim Ausbruch der Revolution ward er bei der pariser Stadtgarde Adjutant-Sousoffizier, 1792 Lieutenant, schlug als Generaladjutant, zur Vertheidigung von Dünkirchen abgeschickt, alle Angriffe der Engländer ab, ward deshalb Brigade- u. Divisionsgeneral u. erhielt 1793 das Commando der Moselarmee, ward zwar bei Kaiserslautern besiegt, schlug aber die Oestreicher an dem Oberrhein u. trieb sie aus dem Elsaß. Wegen Freimüthigkeit gegen den Convent ward er verhaftet, allein der 9. Thermidor rettete ihn. Führer der Küstenarmee von Brest, wendete er bes. gegen die Emigranten mehr Milde als Gewalt an. Die Niedermetzelung der Emigranten geschah auf ausdrücklichen Befehl des Convents, auch übergab er sogleich den Oberbefehl an den General Lemoine u. ging nach St. Malo. Gegen die Vendée gebraucht, stellte er dort, wie in Anjou u. der Bretagne, die Ruhe her; gegen Irland zerstörte ein Sturm die Flotte, so daß dies Unternehmen scheiterte. Nun erhielt er das Commando der Maas- u. Sambre-Armee, eröffnete 1797 den Feldzug mit dem Rheinübergange, machte in 4 Tagen 35 Meilen u. lieferte 3 Schlachten u. 5 Treffen, wodurch er bis Wetzlar vordrang, wo er den 15. Sept. 1797 an ihm durch das Directorium beigebrachtem Gifte starb. Ihm wurde zu Versailles eine eherne Statue errichtet. *(v. Kr.)*

Höchebenen, Flächen, die sich auf dem Rücken hoher Gebirge ausbreiten. Die merkwürdigsten sind in Europa die von Castilien in Spanien (1743 F. hoch), von Auvergne in Frankreich (2160 F.), ferner einige Gegenden der Schweiz, Deutschlands, Polens; in Amerika Quito (8400—9000 F.), ein Theil von Merico (Anahuac), in Asien die von Afghanistan u. a.

Höchedel, H-edelgeboren, H-ehrwürden, s. u. Titulaturen.

Höchenau, Mrktfl., so v. w. Hohenau.

Höchenauer (Schifff.), s. u. Donau 2.

Höchenbühel, s. u. Hamburg 2.

Höcherhaben (Bildh.), so v. w. Hautrelief, s. u. Basrelief.

Höchesche, so v. w. Esche, gemeine.

Höchfall, s. u. Freiwaldau.

Höchfelden, Marktfl. im Bzk. Saverne des franz. Depart. Niederrhein; hat 1650 Ew.

Höchfliegler, s. u. Fliegfisch.

Höchfürstlich, 1) sonst, bevor das Durchlaucht allgemein ward, Titel für geborne Prinzen, nicht erst bei Lebzeiten gefürsteter Personen; **2)** im Curialstyl so v. w. Fürstlich.

Höchfüssig, s. u. Pferd.

Höchgadmenstock, Berg, s. u. Berner Alpen 12. **Höchgant,** s. ebd. 12.

Höchgarn, Netze von dünnem Bindfaden od. starkem Zwirn gestrickt, ungefähr 20 F. hoch. Mehrere Garne werden senkrecht neben einander busenreich gestellt u. die Rebhühner von Menschen gegen die Garne getrieben; Schnepfen, Wachteln u. dgl., wo es deren viele gibt, werden aufgejagt, verwickeln sich in dieselben u. fangen sich so.

Höchgebirge, s. u. Gebirge 12.

Höchgeboren, s. u. Titulaturen.

Höchgehen, s. u. Gehörn 2. **H. des Pferdes,** s. u. Pferd.

Höchgelling, Alpe, s. u. Lungau.

Höchgericht, 1) Obergericht eines Staats; **2)** so v. w. Hochnothpeinliches Halsgericht; **3)** Schaffot, s. u. Todesstrafe; **4)** (Vogelf.), hochgestellte Dohnen.

Höchgericht der fünf Dörfer, s. Dörfer.

Höchgeschalet, vom Hirsch, wenn er hohe Schalen an den Läufen hat.

Höchgeschuhet u. **H-gestiefelt,** s. u. Pferd 12.

Höch-

Höchgucker (Anableps *Bloch.*), Gattung der breitköpfigen Bauchflosser (der Karpfen bei Cuvier); die Augen, durch ein Querband getheilt u. durch das hervorstehende Stirnbein gedeckt, stehen sehr heraus; Leib walzig, kleinschuppig, schleimig; Rückenflosse sehr klein, weit hinten. Bei dem Männchen sind die 6 vordern Strahlen der Afterflosse beschuppt u. zu einer Röhre verbunden, zur Abführung des Harns u. des Samens. Das Weibchen bringt große lebendige Junge. Art: Vierauge (A. tetrophthalmus, Cobitis Anableps *L.*), mit 6 braunen Längsstreifen an der Seite; in Surinam; eßbar. *(Wr.)*

Höchhängende Schäfte, s. u. Seidenwebestuhl.

Höchhalbgeschlagenes Gold, s. u. Blattgold c).

Höchhausen, Dorf im Amte Tauben-Bischofsheim des Untertheinkreises; Schloß, Begräbniß u. Höhle der heil. Notburga; 800 Ew.

Höchheim, 1) Amt in Nassau; hat 11,600 Ew.; **2)** Amtssitz am Maine, unweit seines Einflusses in den Rhein; 2000 Ew. Bei demselben wächst die erste Sorte Rheinwein, **Höchheimer,** fast ohne alle Säure. Er geht durch ganz Europa bis nach Ostindien u. Amerika. Vorzüglich geschätzt ist er in England, wo ein Glas Hock zu jedem fashionablen Diner gehört. Die beste Sorte **(H-er Blüme,** Dombechant), wächst auf einem Hügel hinter der ehemal. Dechanei; **3)** (Gesch.). H. wird schon im 7. Jahrh. erwähnt, indem die St. Bilehild, Gemahlin des thüring. Herzogs Hedan, von H. gebürtig war. Die 1. Nachricht von dem Weinbau zu H. ist vom J. 820. H. gehörte früh schon dem Domcapitel zu Mainz u. kam 1801 an Nassau. Hier am 9. Nov. 1813 Gefecht zwischen den Franzosen unter Bertrand u. den Oestreichern; letztre Sieger, s. u. Russisch-deutscher Krieg gegen Frankreich 146. *(Wr. u. Lb.)*

Höchherzigkeit, Vollkommenheit des Gemüths, sofern es für hohe u. große Gefühle empfänglich ist u. dadurch zu ähnlichen Thaten leicht erregt wird.

Höchhorn, 1) s. u. Ens 1) b); **2)** Alpe, s. u. Salzburger Alpen b).

Höchhüftig, H-hüfig, H-köthig, H-kreuzig, s. u. Pferd 31.

Höchkamm, s. u. Posamentirstuhl.

Höchkant, Berg, so v. w. Hohgant.

Höchkapitel von Clermont, s. Clermonts-Collegium.

Höchkirch, bautzener Dorf im königl. sächs. Kr. Lausitz, an der Straße von Bautzen nach Löbau; 300 Ew. Hier Ueberfall der Preußen unter Friedrich II. am 14. Oct. 1758 durch die Oestreicher unter Daun u. Laudon, worin Erstre gänzlich geschlagen wurden, s. Siebenjähriger Krieg 20. u. 21. Mai 1813 Gefecht zwischen den Franzosen unter Marmont u. Macdonald u. den Alliirten unter Blücher; für Erstre glücklich. Das Denkmal des Generalfeldmarschalls Keith, der beim Ueberfall 1758 blieb, früher auf dem Kirchhofe, steht in der Kirche zu H. *(Wr., Pr. u. Lb.)*

Höchkirche, so v. w. Englisch-bischöfliche Kirche.

Höchkohl, s. u. Kohl.

Höchkomisch (Aesth.), s. unt. Komisch 2.

Höchkraut, Pflanze, so v. w. Dill.

Höchländer, 1) Länder, die viele u. hohe Berge enthalten, so Schottland, das arktische Hochland (s. d.) u. a.; **2)** Bewohner derselben; **3)** bes. so v. w. Bergschotten; **4)** Berggruppe, s. u. Neuyork 2; **5)** arktische H., s. u. Nordpolarländer.

Höchländerberg, s. u. Neuyork 1).

Höchland, 1) s. u. Gebirge 11; **2)** s. u. Schottland 2; **3)** s. u. Hadeln 1).

Höchleite, holziger Bergabhang.

Höchleuchter, Allium victoralis.

Höchlithographie, s. Hochdruck.

Höchlöblich, s. u. Titulaturen.

Höchmachen (Jagdw.), s. u. Hühnerhund 7.

Höchmann v. Höchenau (Ernst Christoph), geb. im Lauenburgschen 1661; Schwärmer, durchzog mit mehrern Volkspredigern Deutschland, predigte öffentlich u. widersprach oft in den Kirchen dem Prediger; er verwarf die Kindertaufe, die bestehende Form der Ehe u. dgl. Er st. 1712.

Höchmannen (Staatswiss.), s. unt. Reichsmannen.

Höchmeister, Ordensmeister des deutschen Ordens, s. d. 11.

Höchmögende Herren, s. u. Generalstaaten.

Höchmoor, s. u. Moor 1).

Höchmuth, s. u. Stolz.

Höchnothpeinliches Hälsgericht (Halsgericht, Judicium capitale), 1 das in manchen Ländern, jedoch mit Abänderungen u. nur bei der Todesstrafe noch beibehaltne, dem ehemaligen Anklageprocesse nachgebildete Verfahren, wonach unmittelbar vor Vollstreckung der Todesstrafe der Verbrecher unter freiem Himmel vor besetzter Gerichtsbank auf die Anklage des Scharfrichters od. Frohns, als Blutredners (Blutschreiers, s. unt. Zetergeschrei 4), noch einmal über die Hauptmomente des ihm zugeschriebnen Verbrechens mit gewissen Formeln befragt wird, räumt er die Fragen ein, so wird das Todesurtheil sammt landesherrl. Bestätigung noch einmal vorgelesen u. über ihn unter Zetergeschrei des Blutredners u. der Gerichtsmitglieder der Stab gebrochen. Dieser ist ein kleiner Stab, der vor od. hinter ihm zerbrochen u. ihm vor die Füße geworfen wird, wie man glaubt zum Zeichen, daß zwischen ihm u. der menschl. Gesellschaft jede Bande aufgelöst sei. 2 Dann wird er dem Scharfrichter zur Hinrichtung übergeben u. für die-

Digitized by Google

diesen durch den Gerichtsdiener ausgerufen, daß bei Leibes- u. Lebensstrafe Niemand den Scharfrichter bei der Execution hindern, od., sollte ihm diese mißlingen, sich an ihm vergreifen dürfe (Ausrufen des Friedensgebots od. sichern Geleites), worauf das so gehegte (d. i. abgehaltne) h. H. aufgehoben u. Bänke u. Stühle der Gerichtspersonen, bes. der Stuhl des Richters (Bannstuhl) umgeworfen werden. Diese Formalität ist in den meisten Staaten abgeschafft, wie in Preußen, dem Königreich Sachsen ꝛc. *(Bs.)*

Höchofen, so v. w. Hohofen.

Höchplateau, so v. w. Hochebene.

Höchpreislich, s. u. Titulaturen.

Höchreiser (Vogelf.), so v. w. Kraskeln.

Höchrelief, s. u. Relief.

Höchristig, s. u. Pferd 9.

Höchrücken (Kurtus *Bl.*), Gattung der Schmalfische (bei Cuvier der Makrelen), Schuppen fein, Kopf u. Körper sehr zusammengedrückt, Rücken erhaben, Zähne sammtartig. Art: indischer H. (K. indicus), goldig, mit Orangefarbe, 4 schwarze Flecken vor der Rückenflosse, in Ostindien.

Höchschäftiger Stuhl, H-e Tapeten, so v. w. Hautelisseſtuhl u. Hautelisseſtapeten.

Höchschauer, Fisch, so v. w. Hochgucker. **H-schildraupen**, s. u. Raupen 9 h).

Höchschottland, s. u. Schottland.

Höchschuhig, s. u. Pferd 14.

Höchschule, so v. w. Universität.

Höchschweber, Fliege, s. unter Schwebfliege.

Höchschwingel, ein dem Wiesenschwingel (s. u. Festuca) verwandtes, doch nicht so gutes Futterkraut.

Höchsentis, so v. w. Sentis. **Hsimmer**, Bergspitze, s. u. Eifel.

Höchsinn, die Vollkommenheit des Charakters, welche in einer steten Richtung des Gemüths auf das Edle, Erhabne u. Große besteht, vgl. Stolz. Von Edelsinn unterscheidet er sich durch noch mehr Erhebung des Gemüths über das Gemeine.

Höchspalier, s. u. Spalier.

Höchstaden, altes, jetzt ganz verschwundnes Schloß zwischen Kaster u. Grevenbroich im Jülichschen, von dem sich die Grafen von H. schrieben; der bekannteste u. berühmteste ist Konrad von H., Sohn des Grafen Lothar u. der Gräfin Mathilde von Viane, der 1238—1261 Erzbischof von Köln war u. bei seinem Tode das Erzstift mit seinen Gütern, der Grafschaft H., den Schlössern Arc, Waldenberg u. Wede ꝛc. bereicherte, s. u. Köln (Gesch. des Erzbisthums) 8. *(Lb.)*

Höchstädt, **1)** so v. w. Höchstädt; **2)** so v. w. Hochstaden.

Höchstämmig, von Sträuchern u. Bäumen, die so gezogen u. beschnitten sind, daß sie einen Stamm von 4—6 F. Höhe u. eine Krone haben.

Höchstein, Berg, s. u. Königshain.

Höchstetten, so v. w. Hochstaden.

Hochstettēra (H. *De C.*), Pflanzengatt., benannt nach Chr. F. **Höchstetter** (Prof. u. Stadtpfarrer zu Eßlingen, Mitstifter u. Vorsteher des württemb. naturhist. Reisevereins; schr.: Popul. Botanik, Stuttg. 1831), aus der Fam. der Compositae, Alteroideae *De C.* H. Schimperi, im glückl. Arabien.

Höchstift, s. u. Stift (Kirchenw.).

Höchstollen, Spitze der Berner Alpen, 7665 F. hoch.

Höchstraten, so v. w. Hoogstraaten.

Höchtrabend, 1) (Aesth.), s. Schwülstig; **2)** (Pferdew.), s. u. Traben.

Höch- u. Wohlgeboren, s. u. Titulaturen.

Höchvereckt, von einem Hirsch der vereckt u. hoch geht.

Höchverrath, 1) (Crimen perduellionis, Perduellio, auch bei den Römern Crimen majestatis), [1] Staatsverbrechen, wodurch ein Unterthan in der feindseligen Absicht der Vernichtung (Animus hostilis) einen Angriff auf das Dasein des Staats im Ganzen od. einzelner wesentl. Theile desselben unternimmt. Daher gehören Entthronung, Erwirkung der Anarchie ꝛc. unter seinen Begriff, aber eigentl. nicht Angriff gegen den deutschen Bund; indeß nach dem Bundesschluß vom 18. Aug. 1836 sollen sie, weil indirect gegen den einzelnen Bundesstaat gerichtet, nach dessen Gesetzen als Hoch- od. Landesverrath gestraft werden. [2] Während der Dauer des deutschen Reichsverbands war der, an Kaiser u. Reich u. Kurfürsten verübte H., Reichs-H., verschieden von dem an einzelnen Reichslanden, außer Kurfürstenthümern, verübten Landes-H. [3] Dieser letztere besteht einzig seit Auflösung des Reichsverbandes (vgl. ob. 1). Er wird begangen [4] **a)** durch jede feindl. Handlung, wodurch die den Staat bildende Vereinigung der Staatsglieder zerrissen u. deren Zweck aufgehoben wird, z. B. Unterwerfung des ganzen Staates (absolut) od. einzelner Theile desselben (relativ) unter einen andern Staat; [5] **b)** an dem Staatsoberhaupte durch jede, die Ausübung der Regierungsrechte unmöglich machende Handlung, Entthronung, Tödtung (außer im Falle der Nothwehr), Gefangennehmung, Verstandesberaubung, Entführung, Zwang zur Abtretung der Regierung od. Veränderung der Verfassung; [6] **c)** an der Verfassung (Staatsverrath), durch versuchte od. vollführte Umwälzung der Regierungsform u. Aufhebung einzelner Bestimmungen der Staatsverfassung (Revolution), nicht aber durch Betadelung der Verfassung. [7] Den Hauptcharakter bildet die feindselige Absicht, darum ist zu seinem Begriffe nicht die Erreichung der Absicht nöthig, nur die Vollendung der, den H. beabsichtigenden Hand-

Digitized by Google

Handlung so weit, daß der, die fragl. Vernichtung beabsichtigende feindl. Angriff vorhanden ist. ⁹*Strafe:* Viertheilung bei Männern, Ertränken bei Weibern, Confiscation des ganzen Vermögens, Verfluchung des Andenkens (Damnatio memoriae); bei versuchter Tödtung des Staatsoberhauptes, Ehrlosigkeit u. Erbunfähigkeit der Kinder, mit Ausschluß der Töchter in gewisser Beziehung. ¹⁰Die Nichtanzeige des H-s, wenn Jemand von demselben Kenntniß hat, verwirkt Strafe. Wer für einen Hochverräther sich verwendet, wird ehrlos, der die Verschwörung anzeigende Theilnehmer wird straflos, erhält bezügl. Belohnung. ¹¹Das östreich. *Gesetzbuch* droht, selbst für den Versuch des H-s, Tod; das preuß. die härteste Lebensstrafe, dem Landesverrath, wenn dadurch Länder, Heere, Hauptfestungen in feindl. Hände kommen, Rad, bei Versuch ohne Schaden 6—10 Jahre Gefängniß; das baier., nach Verschiedenheit der Fälle, 2—8, 8—20 Jahre Gefängniß, bezügl. Zuchthaus u. Tod; das württemb. Tod bei hochverräther. Angriff, 8—20 Jahre Zuchthaus bei Verschwörung ohne Angriff; das sächs. bei dem Angriff selbst Tod, bei der Verschwörung 3—10, bezügl. 8—12 Jahre Zuchthaus, der Code pénal die den Vatermörder treffende Todesstrafe. **2)** S. Majestätsverbrechen. *(Bs. u. Bö.)*

Hochvogel, Spitze der allgauer Alpen, s. d.

Hochwacht, 1) in manchen gebirgigen Gegenden, die Wachthäuser od. Thürme auf den höchsten Bergspitzen, wo der **H-wächter** die Thalbewohner auf Feuersgefahr od. Feindesannäherung durch Signale aufmerksam macht; **2)** s. u. Dödi a.

Hochwächter, s. u. Zeitungen a.

Hochwald, ein aus Samen gezogner Wald, welcher erst dann gehauen wird, wenn die Bäume ökonomisch haubar geworden sind u. die Verjüngung desselben durch den abfallenden Samen geschehen kann.

Hochwald, 1) Herrschaft des Erzbischofs von Olmütz, im mähr. Kr. Prerau; viel Waldung, Glashütten, Viehzucht u. 34,000 Ew., darin ein berühmter heidn. Opferberg, Radost; **2)** Spitze, s. u. Wohlischer Kamm; **3)** Gebirg, s. u. Hundsrück; **4)** s. u. Elbsandsteingebirge.

Hochwaldwirthschaft, s. unt. Waldwirthschaft.

Hochwallenstock, Berg, s. u. Surenen. **H-wang,** Berg, s. u. Graubündtner Alpen a. **H-wartshöhe,** Alpe, s. u. Salzburger Alpen b).

Hochwelse, s. u. Titulaturen.

Hochwild, Wild, das zur hohen Jagd gehört, näml.: Roth-, Dam- u. Schwarzwild, Auer- u. Birkgeflügel, Fasanen, Trappen, Focken (Nachtreiher), Kraniche u. Schwäne; von den Raubthieren, Bären, Wölfe, Luchse, Adler; entgegengesetzt den **niedern (gemeinen) Wild,** welches die übrigen Jagdthiere begreift. Die Rehe werden zu beiden, bald zu dem hohen, bald (jedoch öfter) zu dem niedern Wild gezählt. Oft bilden sie u. Schwarzwild das *mittlere Wild.* *(Pr.)*

Höchwohlehrwürden, H-wohlgeboren, H-würden, s. u. Titulaturen.

Höchwürdiger, 1) s. u. Titulaturen; **2)** s. u. Freimaurerei n.

Höchwürdigstes Gut (kath.), das Sacrament des Altars.

Höchzahl (Math.), s. u. Potenz a.

Höchzange, s. u. Zange.

Höchzeit, 1) eigentl. jede festl. Lustbarkeit, namentlich mit Ritterspielen; bes. **2)** Fest bei der *Verheirathung.* [1]Ueber die **H-sfeierlichkeiten A)** bei den alten **Persern, Babyloniern, Juden, Aegyptiern** u. and. Orientalen sind uns nur wenig od. gar keine Nachrichten hinterblieben. Nur daß *Polygamie* bei denselben üblich war ist bekannt. In Indien u. andern Gegenden Hoch-Asiens kam den Brahminen der Gebrauch der jungen Frau gleich nach der H. zu, ja die Priester wurden flehentlich gebeten, diese Mühe zu übernehmen u. eigens dafür bezahlt. [2]**B)** Bei den **alten Hebräern.** Die *Verlobung* geschah bei den Versammlungen der Jugend zu Spiel u. Tanz vor den Thoren Jerusalems an hohen Festtagen durch den Ring. Gewöhnl. 1 Jahr nach der Verlobung folgte die H. (*Mischteh,* d. h. festl. Mahl). Am H-tage begab sich der Bräutigam, geschmückt u. gesalbt von einem Freunde, von den *Brautführern* u. von mehrern Gefährten begleitet, in das Haus der Braut, u. führte diese verschleiert u. von ihren Gespielinnen gefolgt unter Gesang u. Musik, später auch unter Vorragung von Fackeln, in sein od. seines Vaters Haus, wo, auf seine Kosten, ein **H-mahl,** gewöhnl. 7 (bei einer Witwe 3) Tage lang, gehalten wurde, wobei der Bräutigam bekränzt erschien u. die Braut mit einer hohen goldnen Krone, die die Gestalt von Mauerzinnen nachahmte, gekrönt war. Der Brautführer hatte die Pflicht, statt des Bräutigams den Wirth zu machen. Männer u. Frauen speisten abgesondert u. hatten auch besondere Lustbarkeiten. Eine eigne Copulation war nicht gewöhnlich. Nach dem H-mahl wurden Braut u. Bräutigam ins Brautgemach (*Chuppah*) geleitet, wobei die Brautjungfern mit Fackeln od. Lampen dieselben begleiteten; nachher ward das Betttuch in Bezug auf die Verletzung des Hymens von Matronen genau untersucht, u. war dieses ohne Blutspuren u. also Verräther der früher geopferten Jungfräulichkeit, die junge Frau gesteinigt. 2 Brautführer schliefen in dem Zimmer neben dem Brautgemach, um zu vermeiden, daß ein falsches Betttuch eingeschwärzt werde; die H-sgebräuche der jetzigen Juden, s. unt. n. [4]**C)** Bei den **Griechen: a)** in der ältesten

sten Zeit. Das H-fest wurde in dem Hause des Vaters gefeiert u. am Abende führte der Bräutigam die Braut gewöhnl. auf einem Wagen selten zu Fuß heim, Beide schön gekleidet u. so auch der Brautführer (Paranymphios, Parochos), dem die Braut das Kleid gab u. zwischen dem u. dem Bräutigam die Braut stand od. ging. Vor den Brautleuten her ging ein Zug geschmückter Dienerinnen mit Fackeln u. hinter ihnen unter Absingung des H-liedes (Hymenäos) u. tanzend nach dem Klange der Flöten u. Zithern der H-zug. Auf beiden Seiten standen dichte Reihen von Zuschauern. Denen aus dem Volke, welche den Brautwater irgendwie angingen, gab derselbe eine Nachfeier, wobei die Brautleute nicht waren. **b) Bekannter sind die Ceremonien aus **spätrer Zeit.** Die H. (Gamos) feierte man meist im Monat Gamelion, auch am 4. Tage jedes Monats. Am Tage vor der H. (Proaulia) schnitten die Verlobten sich eine Locke ab u. widmeten sie den Schutzgöttern der Ehe (Zeus, Here, Artemis, den Parzen); aus den Opferthieren wurde die Galle weggeworfen, die Eingeweide u. andre Zeichen beobachtet. In dieser Nacht schlief der Bräutigam schon in dem Hause der Braut, aber getrennt von ihr, od. die Braut schlief außerhalb, darum diese Nacht Apaulia (das Getrennтschlafen) hieß. Am H-tage schmückte sich das Paar mit Gewändern u. Kränzen; auch das H-haus ward bekränzt. Gegen Abend holte der Bräutigam, in Begleitung des Paranymphios, eines seiner Freunde, die verschleierte Braut aus dem väterlichen Hause auf einem Wagen od. auch zu Fuß ab, war er schon verheirathet gewesen, so holte sie der Freund (dann Nymphagogos genannt). Der Braut, die ein Gefäß mit Gerste (Phrygetron) trug, gingen Fackelträger voran, auch Musik u. Gesang, u. Dienerinnen mit Symbolen der Häuslichkeit, Sieb, Rocken, Spindel ꝛc. begleiteten sie. In dem Hause angelangt wurden Braut u. Bräutigam mit Feigen u. a. Früchten, dem Symbol des Ueberflusses, überschüttet; u. nachdem die Axe des Wagens, worauf das Paar gefahren war, verbrannt worden war, folgte das Mahl (Gamos) in geschmücktem Zimmer, wo Anverwandte u. Freunde sich einfanden. **b) Während des Mahles brachte in Athen ein mit Dornen u. Eicheln bekränzter Knabe einen Korb mit Brod. Lieder u. Tänze ergötzten die Gäste. An dem H-tanz schloß sich die Begleitung in das Brautgemach, wo das mit Blumen bestreute hochzeitl. Bette prangte. Ein andres, ebenfalls hier aufgestelltes Bett war für den Bräutigam bestimmt, wenn etwa üble Vorbedeutungen ihm die Vollziehung der Ehe gefahrdrohend machen sollten. Hier wusch sich die Braut (in Athen mit Wasser aus der Quelle Kalirrhoe) die Füße, bedient vom Lutrophoros (einem Knaben, jedesmal der nächste Verwandte), dann genoß (in Athen) das Paar eine Quitte. Nun wurde die Braut in Fackelbegleitung von den nächsten Anverwandten (bes. von der Mutter der Braut) dem Lager übergeben, u. während der Bräutigam ihr den Gürtel löste (dieser Gürtel ward der Pallas od. Artemis geweiht), tanzten stampfend u. H-lieder (Epithalamia) singend Knaben u. Mädchen vor der Thür. Ein Thyroros (Thürhüter) hielt die Frauen, die der Braut scheinbar zu Hülfe eilten, ab. Am Morgen darauf sangen dieselben Aufweckungslieder (Epithalamia egertika). Am Tage nach der H. (Epibda) zeigte sich die junge Frau zuerst dem Manne unverschleiert u. nun wurde das Fest fortgesetzt. * Sehr unterschieden sich hierin die Spartaner. Sie behielten die alte Sitte, die Frau zu rauben, der Form nach bei; nachdem der Bräutigam die Braut entführt, schor ein Paranymphios derselben die Haare ab, legte ihr männliches Kleid u. Schuhe an, setzte sie im Dunkel allein auf einen Teppich, der Bräutigam erschien heimlich, löste ihr den Gürtel, hob sie aufs Lager, entfernte sich bald heimlich wieder, um sich in das Schlafgemach der übrigen Jünglinge zu begeben, u. wiederholte diese Besuche öfter, ehe die Heirath bekannt gemacht wurde. Nun erst trat die feierliche, mit Opfern begleitete Heimholung ein. † **D) Bei den **Römern** fand nur bei der Eheschließung durch Confarreatio ein H-fest Statt. Schon bei der Verlobung wurde der H-tag festgesetzt, mit bes. Vorliebe für die 2. Hälfte des Junius. Den Tag vor der H. weihte die Braut, nachdem sie der Juno juga geopfert hatte u. man ihr mit einer Lanze (Hasta caelibaris) das Haar in 6 Locken getheilt u. dasselbe geordnet hatte wie das der Matronen, die abgelegte jungfräuliche Toga praetexta der Fortuna virginalis, ihre Spielsachen dem Lar familiaris od. der Venus. Am H-tage bedeckte die Braut das Haupt mit der Vitta recta, setzte einen Blumenkranz auf, legte die Tunica der Matronen an, umwand sich mit einem wollenen Gürtel, der mit dem Herculesknoten zusammengeknüpft war, u. verhüllte ihr Gesicht mit rothem Schleier u. zog rothe Schuhe an. Nach gehaltenen Auspicien u. den Ehegöttern gebrachten Opfern, setzte sich das Brautpaar auf das Fell des Opferthieres. Abends geschah die Heimführung (Deductio domum) der Braut durch den Bräutigam, dieser nahm sie von dem Schooße der Mutter od. der nächsten Anverwandten, 2 Knaben, die matrimi u. patrimi sein mußten, führten sie, ein 3. trug eine Fichten- od. Dornenfackel voraus; außerdem wurden noch 5 andere Fackeln (Taedae) vorgetragen; die Braut (od. Sklavinnen) trugen Spindel, Rocken, Wolle; Lyra- u. Flötenspiel begleitete den Zug. Jene 3 Knaben riefen immer Hymen o Hymenaee! u. andre Knaben u. Mädchen wiederholten diesen Ausruf. Der Bräu-

tigam

tigam warf während desselben Nüsse unter das Volk aus. Ueber die Thürschwelle des verlassenen u. des zu betretenden Hauses, das mit Kränzen, Blumen, Fruchtschnüren behangen war, wurde sie gehoben od. schritt sanft darüber, indem die Versammelten ihr Talassio! (s. d.) zuriefen. Ihr folgte (od. schritt nach And. ihr vor) der Knabe Camillus, der in einem Korbe (Camillum, Cumerum) ihr Schmuckkästchen u. schützende Amulette für die zukünftigen Kinder trug. Verwandte u. Freunde begleiteten den Zug; Scherz- u. Spottreden fielen. An der neuen Heimath angelangt, behängte sie die Thürpfosten mit wollenen Binden, bestrich, zur Abwendung der Bezauberung, die Pfosten mit Schweins- od. Wolfsfett. Den ersten Schritt in das Haus that sie auf ein Schaffell, nachdem sie vorher auf die Frage des Bräutigams: wer bist Du? geantwortet hatte: wo Du Cajus (d. i. Hausvater) bist, bin ich Caja (Hausmutter). Nun erhielt sie die Schlüssel des Hauses, die sie einem Sklaven einhändigte, u. berührte endlich, so wie der Bräutigam, zum Zeichen der zu beobachtenden Keuschheit, Reinheit u. genauen u. zärtlichen Verbindung, Feuer u. Wasser; mit letzterm wurden die Füße gewaschen. Zu den Zeiten der Republik trug die Frau auch 3 As bei sich; das 1., das sie in der Hand trug, gab sie dem Bräutigam, sich ihn gleichsam erkaufend, das 2. im Schuh, legte sie auf den Herd ihrer neuen Heimath, das 3., in der Tasche, legte sie auf einen Kreuzweg. Nachdem die vorgetragenen Fackeln sorgfältig aufgehoben od. verbrannt waren, erfolgte das von Flöten u. Epithalamien begleitete Hmahl. Dann ward die Braut von Matronen (Pronubae) in den Thalamus geführt u. aufs Lager (Lectus genialis) gebracht, Jungfrauen sangen Epithalamien auf das Lob der Vermählten, Knaben dagegen stimmten leichtfertige Gesänge an. Am andern (nach And. am 7.) Tage nach der H. gab der junge Mann einen Schmauß (Repotia) u. theilte dabei an die Gäste bei ihrem Weggehen Geschenke aus. Als den Aufwand bei H-en einschränkende Gesetze s. Licinia lex u. Junia lex. [9]**E)** Von den H-sgebräuchen der **celtischen u. germanischen Völker** ist nichts Näheres bekannt. Ungewiß ist ob eine relig. Feierlichkeit bei den Germanen bei H-en üblich war, aber ein Festmahl u. Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams fand Statt. Auch war es früh Sitte, daß die zum H-eschmaus geladenen Gäste Geschenke mitbrachten, welche für die neu gegründete Wirthschaft paßten. [9]**F)** Die **Muhammedaner. a)** Bei den **Türken** wird die Heirath blos durch die Eltern u. Verwandten des Brautpaares verabredet u. höchstens der geschlossene Contract vor dem Kadi bestätigt. Der Mann muß die Frau gewöhnlich kaufen u. das Brautpaar sieht sich vor der H. gar nicht. Am Hstage wird die Braut auf einem Pferde verschleiert in das Haus des Bräutigams geführt. Dieser empfängt sie mit offnen Armen, beantwortet ihre Frage: wie viel Ochsen, Weinberge ꝛc. willst du geben, umfaßt hierauf die Braut u. trägt sie in ein inneres Gemach, wo er sie auf einen Divan niederlegt u. so sich die Frauen nahen u. Geschenke u. Flitterstaat bringen. Im Hause der Eltern ist Wehklage, im Hause des Bräutigams, wo Erfrischungen, Sorbet u. Confect herumgereicht werden, Freude. Jedes Geschlecht vergnügt sich hierbei allein; die Männer gewöhnlich außer dem Haus, wobei viel geschossen u. gelärmt wird. Am Abend wird die vornehme Braut von einem Verschnittenen, die ärmere von einer Magd in das Brautgemach geleitet u. dort dem Bräutigam übergeben. Eine eigentl. Trauung in der Moschee findet nicht Statt. [10]**b)** Der **Araber** sucht das Mädchen, die ihm von Gestalt gefällt, vorher zu sehen; er wird zu diesem Behufe gewöhnlich in einem Hause, wohin das Mädchen oft kommt, von gefälligen Verwandten verborgen u. wirbt, wenn ihm das Gesicht der Entschleierten, das er auf diese Weise verstohlen sieht, gefällt, gewöhnlich durch seinen Vater um dasselbe. Der Preis, aus Ochsen, Pferden, Schafen bestehend, wird festgesetzt, der Contract vor dem Scheik unterschrieben, dann als Freudenbezeugung aus Flinten gefeuert, die Braut am Hstage in ein Bad geführt u. gesalbt, die Nägel mit Alkanna gefärbt u. ihr Bilder auf Arme u. Brust gemalt. Auch der Bräutigam wird gebadet, auf ein Pferd gesetzt u. mit besondern Ceremonien, um den Zaubereien zu wehren (so halten Jünglinge Säbel über seinen Kopf, um zu hindern, daß ihm nicht durch Nestelknüpfen ein bedenkliches Uebel angethan werde), von Freunden in sein Zelt geführt. Hier schmausen Männer u. Frauen, jedes Geschlecht für sich. Abends erwartet der Bräutigam die Braut in seinem Zelt. Sie wird ihm durch Matronen zugeführt. Beide sprechen nicht, die Braut bückt sich aber u. erhält von dem Bräutigam ein Goldstück auf die Stirn gedrückt. Reiche Leute wiederholen diese Ceremonie oft, indem die Braut jedesmal anders gekleidet erscheint. Zuletzt trägt der Bräutigam die Braut in das innere Zelt u. kommt mit dem blutigen Hemd derselben als Triumphzeichen zurück. Die Braut u. a. Weiber tanzen um dasselbe die ganze Nacht. Ein Bad am andern Morgen schließt die Hsfeier. [11]**c)** In der **Berberei.** Der Contract über die Frau wird mit dem Vater u. einem and. nahen Anverwandten geschlossen, ein Preis für die Frau u. eine Summe für ihren Unterhalt, für den Fall der Scheidung, bestimmt. Am Abend vor der H. dringt der Bräutigam zu Pferd, mit zahlreichen Begleitern, in das Haus der Braut. Am andern Tag kehrt er in Prunk u.

Digitized by Google

u. mit einem Priester (Talib) wieder heim. Dieser schreibt einen Eheconstract u. diesen u. einen Ring gibt der Bräutigam der hinter einem Vorhang harrenden Braut. Die Braut wird hierauf auf einem Maulthier in einem 4eckigen Kasten, od., ist sie vornehm, auf einem Kameel, auf dem eine Art Zelt gebaut ist, nach dem Hause des Bräutigams gebracht. Der Brautschatz wird nebenher getragen, der Bräutigam reitet mit seinen Freunden, die ihre Freude durch Schießen ausdrücken, nebenher. Die Braut wird in ein dunkles Zimmer geleitet u. der Bräutigam vollzieht hier die Ehe. Gleich nachher erscheinen Matronen u. fordern der Braut das Zeichen der Jungfrauschaft ab. Nun erst bekommt der Mann die Frau zu sehen. Er darf 8 Tage, die Frau 8 Wochen nicht ausgehen. [15] **d)** Aehnlich sind die Gebräuche unter den **Muhammedanern in Hindostan**, nur geht der Zug, von singenden Frauen u. Musik begleitet, mehrere Stunden durch die Stadt. Er wird, da dies meist Abends geschieht, von vielen Lichtern begleitet. Personen, die solche tragen, empfangen den Zug endl. im Hause des Bräutigams. [15] **e)** Bei den **Malayen auf Java** wirbt ein junger Mann nach vorherigem Einverständniß mit seiner Geliebten bei deren Vater um sie. Dieser bittet um Bedenkzeit u. erkundigt sich während dem, ob der Brautwerber im Stande sei eine Frau zu ernähren. Erhält der Brautwerber die Einwilligung der Verwandten seiner Braut, so theilt er den Seinigen sein Vorhaben mit. Beider Verwandte versammeln sich darauf am H-stage, die des Bräutigams bringen Körbe mit Lebensmitteln mit. Der Bräutigam ist blos mit Pantalons u. einer hohen Mütze bekleidet, besteigt so ein Pferd, u. neben ihm nimmt ein Mann Platz, der die unbedeckten Theile seines Leibes mit gelber Farbe überstreicht u. es erneuert, so oft die Hitze dieselbe verwischt. So wird den ganzen Tag herumgeritten, gegessen u. getrunken, den andern Tag diese Ceremonie mit der Braut wiederholt, nur das Anstreichen unterlassen u. die Heirath ist vollzogen. [15] **f)** In **Persien.** Wenn man im Beisein des Kadi über den Brautschatz, der entweder dem Schwiegervater als Geschenk verbleibt od. der Braut im Fall einer Scheidung verschrieben wird, übereingekommen ist, so wird die Braut mit einem rothseidenen Tuche über dem Kopf, in das Haus des Bräutigams gebracht, wo derselbe die Heirath vollzieht. Er kehrt dann zu den Gästen zurück, während die Braut im Zimmern bleibt. Der Bräutigam schmauft mit seinen Gästen, u. hierbei wird stark getrunken. Wohnt das neue Ehepaar bei dem Vater der Braut, so darf dieser die junge Frau nicht mehr unverschleiert sehen, auch nicht mit ihr sprechen, wenn er sich nicht die Erlaubniß dazu durch ein Geschenk erkauft. [15] **G)** Bei den **heidnischen Hindus.** Wenn die Heirath verabredet ist, so bringen Boten unter Gesang u. Musik der Braut Geschenke, worauf der Bräutigam ähnliche zurückerhält. Am Tage vor der H. durchzieht der Bräutigam, mit einer Krone geschmückt u. das Kleid mit Blumen besäet, unter Musik die Stadt, ihn begleiten alle Jünglinge seines Wohnorts, die dasselbe Gewerbe betreiben, in Palankins, in Wagen u. zu Pferd. Gleiches thut am H-tage selbst die Braut; sie wird von allen Jungfrauen ihres Standes begleitet. Am Abend kehrt sie heim; zwischen dem Brautpaar wird nun ein Feuer angezündet, das Paar mit einer seidnen Schnur umwunden u. zwischen Beide ein zusammengefaltetes Tuch gelegt. Der Brahmine spricht dann ein gewisses Formular, daß der Mann der Frau das Nöthige geben u. daß die Frau ihm treu sein soll; endlich folgt der Segen. Das Tuch wird hierauf weggenommen, die Schnur gelöst u. geschmauft. [16] **H)** Bei den **Buddhisten a) in Pegu** werden die Frauen, jedoch meist nur auf eine gewisse Zeit, gekauft u. der Bräutigam nimmt die Frau ohne große Ceremonien mit nach Hause. [17] **b)** In **Siam** bilden alte Weiber die Unterhändler. Der Bräutigam macht 3 Besuche bei der Frau, bei dem 3. kommen die Verwandten zusammen u. schließen den Kauf. Die Priester gehn einige Tage darauf in das Haus des neuen Ehepaars, besprengen dasselbe u. weihen es. Hierauf folgen einige Tage Lustbarkeiten. [18] **c)** In **China** wird die Frau gekauft. Arme erbitten sich ihre Weiber aus den Findelhäusern. Die Verlobten sehn sich nicht eher, als bis die Ehepacten ausgewechselt sind. Die Braut wird hierauf unter Fackelschein u. Musik von jungen Leuten in einem prächtigen verschloßnen Sessel, mit einem kostbaren Baldachin bedeckt, getragen, der Schlüssel dazu dem Bräutigam bei der Ankunft in seinem Hause übergeben, der dann den Sessel öffnet u. die Braut herausführt. Hier sieht er die Braut zum ersten Male, indem er den schwarzen Schleier von ihrem Gesicht aufhebt, u. gefällt sie demselben, so wird sie in den Saal geführt, wo er sie oft auch heimlich vor der H. gesehn hat u. sie vor dem Götzen des Hauses sich tief verneigt. Die Hauptceremonie ist aber das Wechseln der Tassen, was an einem Theetisch, wo das Brautpaar allein ist, vollzogen wird. Hierauf begibt sich die Braut zu den Frauen, mit denen sie sich vergnügt, während der Mann sich mit seinem Geschlecht lustig macht. Nun wechselt die Braut ihr buntes, gewöhnl. rothes Kleid mit einem weißen u. erscheint wieder in der Gesellschaft. [19] **d)** In **Japan** werden die Frauen ebenfalls gekauft u. die Ehen durch Verwandte unterhandelt. Die Braut begibt sich mit Musik zu dem Tempel des Fo, wo sie der Bräutigam erwartet. Hier segnet sie der Bonze am Fuße des

Digitized by Google

des Götzenbildes ein. Braut u. Bräutigam halten während der Ceremonie eine brennende Fackel od. Lampe. Die Braut wird hierauf in das geschmückte Haus des Bräutigams geführt, u. hier währen die Feste 7—8 Tage, worauf sich die Frau in ihr Zimmer verschließt u. ihr einziges Vergnügen in Erhaltung der Hausordnung sucht. Nach der H. schicken sich die Verwandten der Frau u. der Bräutigam wechselseitig Geschenke. **2) Die Parsen.** Bei dem Versprechen der Ehe spricht der Mobed (Unterpriester) 3 Gebete in Gegenwart der Eltern der zu Verlobenden u. dieser selbst. Nach denselben ist es nicht mehr erlaubt, das Eheverlöbniß zu trennen. Der Heirath gehn Reinigungen vorher, dann mehrere Tage Schmausereien, zu denen bes. die Kinder der Verwandten u. Freunde geladen werden. Am H.-tag selbst, um 5 Uhr Abends, spricht der Priester, zwischen Schüsseln mit Reis u. Früchten stehend, den feierl. Ehesegen über dem sitzenden Brautpaar, den er im Hause des Bräutigams um Mitternacht wiederholt, wenn das Brautpaar erklärt hat, daß sie sich gegenseitig haben wollen. Hierauf streut der Priester Reis über sie u. spricht ein segnendes Gebet. Das Brautpaar steht bei letzter Ceremonie hinter einem Vorhang. Nun durchzieht der Bräutigam zu Pferd u. die Braut in einem vergitterten Wagen die Stadt, jener wird von seinen Freunden, diese von ihren Gespielinnen auf Palankins begleitet. Unzählige Fackeln werden nebenher getragen, Raketen u. Schwärmer, rauschende Musik bezeichnen die allgemeine Freude; der Zug begibt sich endlich nach dem Hause der Braut, wo Alles aus einander geht, u. wo sich die Braut in die Wohnung ihres Gatten begibt. Am andern Tage schickt das Brautpaar ihren Begleitern kleine Geschenke. **3)** Die H.-gebräuche bei den andern **asiatischen, den afrikanischen u. amerikanischen nichtchristl. Völkern** s. u. den einzelnen ethnograph. Artikeln, z. B. Habesch, Hottentotten, Irokesen 2c. **4) Bei den neuern Juden.** Bei der Zerstreuung der Juden fügten sich allmählig ihre H.-gebräuche den ihrer neuen Wohnorte; hier nur die allgemeinen u. bes. die der **deutschen u. polnischen Juden** in den letzten Jahrhund. herrschenden. Die Verbindung (Schidduch) veranlaßt größtentheils ein Kuppler (Schadchan), welcher gewisse Procente von der Mitgift (Nedan) erhält. Zur Verlobung versammeln sich die nächsten Verwandten u. ein Notar, gewöhnl. der Synagogendiener (Schammes), im Hause des Bräutigams (Chatan) od. der Braut (Kallah), wo die Ehepacten (Thenaïm) unterzeichnet werden, daher die Verlobung: Thenaïm schreiben heißt. Dabei wird ein irdenes Gefäß zerbrochen, dessen Scherben man als Verlobungsanzeige herumschickt. Die Ueberbringer erhalten Scherbengeld. Der Auflösung dieses vorläufigen Bündnisses steht von Seiten der Religion nichts im Wege, doch ist oft ein Strafgeld (Kenas) auf den Rücktritt gesetzt, daher die bei der Verlobung übliche Mahlzeit Kenasmahl heißt. Am Sonnabend vor der H., wird der Bräutigam in die Synazoge geführt u. dort zur Thora gerufen (hoch aufrufen), dann ist Gratulation zu Hause, wie am nächsten Sonnabend nach der Verlobung. Am Vorabend wird die Braut von verwandten Frauen zum erstenmal in das Reinigungsbad (Mikwa, Tuck) geführt, daher Tuckmahl, der Bräutigam bringt ihr ein Ständchen u. dann wird im Haus der Braut getanzt. Die H. selbst (Chassene, eigentlich Chatuna) wird meist am Sonntag, nie an Fest-, Fast-, Buß- u. Trauertagen gefeiert. Die Woche vorher (Mäßwoche) wird der Braut Backwerk geschenkt u. dieses wird den besuchenden Freundinnen vorgesetzt. An manchen Orten schickt man auch Speisen zum H.-mahl. Am Morgen des H.-tages begeben sich Frauen u. Mädchen zur Braut, putzen sie, setzen sie auf einen verzierten Stuhl (Bedeckstuhl) u. lösen ihr das Haar auf. Nach dem Morgengebet (od. um 11 Uhr) geht der Rabbiner nebst der eingeladenen männlichen Gemeinde zur Braut, bedeckt ihr Haupt mit einem verbrämten Tuch (Decktuch) od. einem Shawl (welches erst nach der Trauung od. Abends mit einer Haube vertauscht wird), legt die Hand auf ihr Haupt mit dem Segen: Werde zu Tausenden von Myriaden! welches dann alle Männer nachthun u. sich entfernen. Die ältern Frauen tanzen mit der Braut eine Menuet (Mizwah-Tanz, d. h. Pflichttanz), dann tanzt die männliche u. weibliche Jugend bis Mittag. Wo **H.-snarren** als Diener gebräuchl. sind, singen diese der Braut das Kallelied vor, worin ihr der Standeswechsel, die Ehepflichten 2c. geschildert werden. Zwischen 1—2 Uhr verrichtet man das Minchagebet, die Braut zu Hause, der Bräutigam mit den Hochzeitsgästen in seinem Hause, wo Lichtchen an die Gäste vertheilt werden, die man bis nach der Trauung brennen läßt. Beide beten auch die Beichte (s. d. 11). Hierauf führt Vater u. Schwiegervater zuerst den Bräutigam zur Chuppa (einer mit Franzen besetzten Decke, die über 4 Stäbe gespannt von Knaben gehalten wird), welche unter freiem Himmel, meist im Synagogenhof steht. Dort empfängt ihn der Vorbeter mit einem Segen, dann auch die ankommende Braut. Ihr voran schreitet eine alte Frau mit einem langen geflochtnen brennenden Wachsstock (Menuruthen), Mutter u. Schwiegermutter od. andre 2 Unterführerinnen geleiten sie 3 Mal um den Bräutigam u. stellen sie zu seiner Rechten. In einigen Gegenden Deutschlands umhüllt man sie mit einem Talith (s. d.) anstatt der Chuppa. Hierauf betet der

Trauen-

Trauende u. ein damit beehrter Gast (Baal Berachah) zusammen 7 passende Segenssprüche (Scheba Berachot) über einen Weinbecher, von welchem die bisher fastenden Brautleute nippen (Berachatrinken). Zwischen denselben geschieht der Hauptact der Trauung, zu welcher eigentlich nur 2 Zeugen nothwendig sind. Der Bräutigam steckt der Braut einen glatten goldnen Ring (Brautring) an den rechten Zeigefinger mit den ihm vom Trauenden (Baal Kidduschin) vorgesagten Worten: Hiermit beißest du mir angetraut nach dem Gesetz Moses u. Israels! worauf alle Mahal tob (gut Glück!) ausrufen. Auch liest der Trauende die Kethuba (s. d.) chaldäisch, in einigen Gegenden auch die deutsche Uebersetzung vor. Zum Schluß läßt man den Bräutigam ein Glas od. einen Topf zerbrechen, weil nach den Rabbinen jede große Freude durch einen Verlust vor Ausartung behütet werde u. mit dem Ruf Mahal tob! geht man nach Hause. Die Trauung darf nach streng jüd. Recht Jeder leiten, der die betreffenden Gesetze kennt, daher meist Gelehrte (Morenus), Religionslehrer u. Rabbiner dazu erbeten wurden. Jetzt ist allgemein Sitte, daß der Ortsrabbiner des Bräutigams od. der von ihm Delegirte allein das Recht habe, doch unterliegt dies dem besonderen Staatsgesetze. Nach der Trauung folgt ein Mahl im Hause der Braut, wobei die Geschenke (Derascha-Schenk) mit großen Uebertreibungen vom H-snarren (s. ob.) ausgerufen werden. Am Abend, während des Tanzes führt man die Braut heimlich ins Brautgemach, hat sie aber die Menstruation, so läßt man sie nicht allein, u. das ist dann eine Trefene (uneigentl.) H. Tags darauf schneidet man der jungen Frau das Haar ab. In der H-swoche gibt es noch manche Belustigung, ein Nachtanz für die Jugend, Speisung der Armen, der nächsten Verwandten (Kerobimmahl) ꝛc. Am nächsten Sonnabend wird die junge Frau zum ersten Male in die Synagoge geführt u. ihr von Neuem gratulirt. So nehmen die vollständigen jüd. H-en noch heute in vielen Gegend en volle 14 Tage ein u. verursachen viele Unkosten. In der neusten Zeit bes. in großen Städten sind die jüd. H. sehr vereinfacht u. modernisirt worden. Ueberall beibehalten ist das Bedecken (in NDeutschland Krone), um 11 Uhr die Trauung in einem Zimmer od. in der Synagoge, wo der Rabbiner eine Trauungsrede hält. In NDeutschland sind bei den Juden auch Polterabendscherze üblich. [21] L) Bei den christl. Völkern. In der alten Kirche war die Verlobung durch den Ring gebräuchlich, auch wurden von den heidn. Gebräuchen der Brautführer beibehalten, gewöhnlich ein naher Anverwandter od. der Taufpathe der Braut, der bei der Verlobung zugegen war, bis zur H. den Keuschheitswächter machte, die Braut zur Trauung u. dann in das Haus des Bräutigams führte; ferner das Bekränzen der Brautleute, was Anfangs von den Kirchenlehrern getadelt, zur Zeit des Theodosius aber erlaubt ward; auch das Verschleiern der Braut war in der alten Kirche üblich; hin u. wieder auch das Vortragen von Fackeln, bes. bei feierl. H-en durch Freunde u. Verwandte der Brautleute. In feierl. Zuge wurde die Braut in des Bräutigams Haus geführt (Brautfahrt), wobei sich die Mitfeiernden schön anzogen; Schmausereien, Musik u. Tanz fehlten nicht; auch der Armen ward gedacht, sie erhielten die Reste der Speisen, u. außerdem wurden kleine, eigens dazu gebackne Brode vertheilt. [22] Jetzt haben sich im christl. Europa noch besondre H-sgebräuche da erhalten, wo das Volk noch seine Nationalität hat; z. B. in Holland, wo die Festlichkeiten schon vor der H. beginnen, um den Verlobten Gelegenheit zu geben, sich genauer kennen zu lernen; kurz vor der H. werden Freunde u. Nachbarn zu den Brautthränen eingeladen, bei welchem Feste man ißt u. Wein, rein od. versetzt, trinkt; in Amsterdam werden auch Flaschen Brautthränen an gute Freunde als Geschenk geschickt u. von diesen bis zu Familienfesten aufbewahrt. Am H-stage versammelt sich die ganze Familie im H-shause, Freundinnen kleiden die Braut an u. nach der Trauung beginnt das Fest. [23] In Irland ist die Trauung früh u. nach derselben sammeln sich die H-gäste in dem H-shause. Die jüngern kommen singend u. werden mit Kuchen bewillkommt. Sänger, Pfeifer, Zigeuner ꝛc. sind da; nachdem der Gesang allgemeiner geworden ist, beginnt der Brautkissentanz auf dem grünen Platze vor der Thür. Ein junger Bursche tritt mit einem Kissen auf dem Kopfe in den Kreis der auf Rasenbänken sitzenden Zuschauer, ruft das neben der Braut sitzende Mädchen auf, führt sie in den Kreis u. gibt ihr das Kissen; sie dreht sich einige Male herum, wirft, nachdem die Musik verstummt ist, das Kissen nieder u. kniet darauf, der Bursche aber küßt sie unter dem Jubel der Gesellschaft. Nun wirft der Bräutigam Nüsse unter die Jugend aus; die Braut gibt einen Handschuh, den sie in den letzten Stunden ihrer Ledigkeit getragen, zum Besten, die Jünglinge kämpfen um denselben, u. wer ihn erhalten, legt ihn seiner Auserwählten vor die Füße. So geht es bis Mitternacht, wo die Mädchen in die Brautkammer geführt werden, die von dem mit Strohhalmen bewaffneten Brautvater u. Ehemann bewacht wird; dort löst die junge Frau das Strumpfband u. schenkt es dem Mädchen, welches zunächst H. macht. Dann kehren die Gäste heim. [24] Auf den Farören wird ein Polterabend gefeiert. An dem H-stage sind Braut u. Bräutigam in besondre Tracht gekleidet, der Brautführer u. alle Gäste gehen

Digitized by Google

hen mit zur Kirche. Nach der Trauung folgt ein einfaches Mal, wobei 2 Gläser Branntwein u. etwas Gebacknes gereicht wird; bei Reichen wird das Schwanzstück einer Kuh bes. dazu bereitet. Darnach wird gesungen u. getanzt. Wenn der Küchenmeister als Zeichen zum Bettgang dreimal an einen Balken geschlagen hat, tanzen die Weiber mit der Braut allein, singen ihr ihre Pflichten vor, führen sie tanzend in die Brautkammer, entkleiden sie halb u. legen sie in das Bett; die Männer bringen so den Bräutigam, die Brautjungfern wehren den Eintritt, werden aber besiegt; die Männer setzen sich um einen Tisch, die Weiber stehen, jene singen ein Abendlied, wobei der Bräutigam entkleidet u. auch in das Bett gelegt wird. Dann küssen sie Braut u. Bräutigam u. kehren in die Tanzstube zurück. Am andern Morgen werden die jungen Leute noch im Bette liegend besucht u. mit Geld beschenkt, wofür der junge Mann Jedem ein Glas Branntwein gibt. [31] Bei den **Esthen** ist H. u. Trauung nicht mit einander verbunden, sondern erstre wird 2—3 Wochen darnach gefeiert. Am 1. Tage des H-festes führt der Bräutigam seine Gäste feierl. in das Haus der Braut; voran reitet ein Herold mit breitem Band über die Schultern u. bloßem Degen, dann der Bräutigam mit einem verschleierten Verwandten, der des Bräutigams Vater vorstellt, auch mit Band u. Degen, darauf die Gäste. An dem Hause der Braut angekommen, reitet er 3mal um dasselbe u. schlägt mit dem Degen auf das Dach, wobei er sich nicht von den Einw. betreffen lassen darf. Unterdessen versteckt sich die Braut, u. wenn sie gefunden worden, beginnt der Tanz, wobei der Bräutigam u. die vornehmsten Gäste Degen tragen, dann folgt das Mahl, worauf der Bräutigam seinen u. der Braut Löffel zertritt. Am Morgen führt der Brautführer die Braut in das Haus des Bräutigams; dort sitzt sie auf dem Schooß ihres Bruders, ihr Schwiegervater u. der Herold umtanzen sie mit bloßem Degen, ihr wird ein Kind auf den Schooß gesetzt, dem sie ein Paar Strümpfe schenkt, ein Mann bindet ihr eine Schürze um, ein Weib setzt ihr eine Haube auf u. gibt ihr einen Backenstreich, worauf die H-glieder beginnen u. die Braut die Gäste bewirthet. Am Abend läßt sie durch ihren Schwiegervater an die Gäste Geschenke vertheilen. Die erste Nacht schlafen die jungen Leute auf einem Lager im Stalle. In manchen Gegenden wird der Braut am andern Morgen das Haar abgeschnitten, wofür ihr ein geschmücktes Band umgebunden wird, welches sie bis zu ihrer ersten Niederkunft trägt. [32] Bei den **Letten** ist die H. auch von der Trauung getrennt u. dauert mehrere Tage, am Ende wird die Braut zur Nachtzeit, auf dem Schooß der Schwiegermutter sitzend, nach dem Hause des Bräutigams gefahren u. dort erhält sie von der Schwiegermutter die Haube nebst einem Backenstreich, den sie dann dem Bräutigam sanft wieder gibt. Nachdem sich Braut u. Bräutigam gewaschen u. mit dem Fuße die Wasserschüsseln umgestoßen haben, gehen sie in die H-kammer, welche für die 1. Nacht die Scheune ist. [33] Bei den **schwed. Lappen** versammelt sich die Familie am H-stage in dem Hause der Braut u. wird von dem Bräutigam beschenkt; dann geht es in die Kirche, wobei der Bräutigam voran geht; ihm folgt die Braut in affectirter Traurigkeit, von 2 Freunden des Bräutigams geführt, dann die Gäste. Nach der Trauung folgt das H-smahl, wozu die Gäste selbst Fleisch u. Branntwein mitgebracht haben u. wobei Einer von ihnen den Wirth macht. [34] Bei den **jetzigen Griechen** wird die Braut am Vorabend der H. gebadet u. ihre Ausstattung (in Morea) auf Wagen durch die Stadt gefahren, während Knaben ihre Kleider in Körben auf dem Kopfe nachtragen; an andern Orten wird die Ausstattung in dem festlich geschmückten Brauthause ausgestellt, während die jungen Leute tanzen. Am H-stage werden die Brautleute feierlich zur Kirche geführt; wenn sie aus dem Hause treten, streut man Baumwollensamen od. Getreidekörner, Reiche mit Goldstücken untermischt, über das Paar. An der Kirchthür versprechen sie dem Popen, sich zu beirathen, werden mit Myrten- u. Weinlaubkränzen geschmückt u. erhalten Wachsfackeln; dann beginnt die Trauung (s. d.). Nach deren Beendigung setzt der Pope den Neuvermählten Kränze (Aparchá) auf, wie überhaupt die Blumen bei griech. H-en eine große Rolle spielen. Nach der Trauung bewegt sich der Zug wieder nach dem H-shause, wo der Schmaus beginnt, wozu die Gäste Speisen geschickt haben u. der mehrere Tage dauert. Abends wird die Braut nach dem Hause des Bräutigams, der ihr zur Hälfte entgegen kommt, geführt, od. (wie in Arkadien) auf einem mit Ochsen bespannten Wagen gefahren; an der Thür bleiben sie, der Bräutigam zur Linken der Braut, stehen, Nüsse, Backwerk, Blumen ꝛc. werden über sie geworfen u. die Braut über die Schwelle gehoben. Ehe sie ins Brautgemach geführt wird, muß sie, zum Zeichen ihrer Jungfräulichkeit, in ein mit Leder bespanntes Sieb treten. [35] Bei den **Mainoten** kommt der Bräutigam erst am H-stag zu seiner Braut; an diesem Tage wird er von Eltern u. Geschwistern der Braut begrüßt u. von einem Kinde zu der Braut in die Kammer geführt, wo sie bleiben, bis sich die Verwandten versammelt haben. Nach fröhl. Gesängen u. Trinken geht es gegen Abend in feierl. Zuge zur Kirche; oft geschieht auch die Trauung unter freiem Himmel. Auf dem Rückwege werden Flinten abgeschossen u. von den Leuten ihnen, als Wunsch der Fruchtbarkeit, Korn od. Hirse auf den Weg gestreut. Im Hause des Bräutigams

Digitized by Google

tigams angekommen, vertheilt die Braut Nüsse, Mandeln u. andre trockne Früchte an ihre Verwandten, die ihr gratuliren; ihre Schwiegermutter wirft Geld u. trockne Früchte durch das Fenster unter das Volk. Dann wird gegessen u. die ganze Nacht getanzt, weil diese die jungen Leute nicht mit einander zubringen dürfen. 3 Tage nach der H. gehn die jungen Eheleute zu den Eltern der Braut u. halten dort mit der ganzen Familie einen Schmaus. Am 7. Tage, wo der Kirchgang ist, wird vor diesem bei den Eltern des Bräutigams, nach diesem in dem Hause der jungen Leute gegessen, gesungen u. getanzt. "Bei den **Morlacken** versammeln sich die nächsten Verwandten des Bräutigams bei diesem geputzt u. zu Pferde, ziehen dann zu dem Hause der Braut u. begleiten sie reitend zur Kirche; von da geht es in das Vaterhaus od. zum Bräutigam u. es folgt eine am 1. Tage unmäßig genossne Mahlzeit, darauf Gesang, Tanz, Spiel. Nach dem Abendessen wird das Brautpaar in den Stall od. den Keller, wo es die erste Nacht zubringt, gebracht. Das Fest dauert nun, je nach dem Reichthum der Leute, 3, 8 od. auch noch mehr Tage, u. die vielen Gelegenheiten, wobei die Braut den Gästen einen kleinen Dienst erweist, wofür diese gut bezahlen müssen, ist oft der Grund des Reichthums einer jungen Familie. "Bei den **Wallachen** u. **Moldauern** sind die H-en Sonntags, u. die Schmausereien beginnen schon den Donnerstag u. Freitag bei den Eltern der Braut u. des Bräutigams, Sonnabend vor der Trauung sendet der Bräutigam unter musikal. Begleitung der Braut ihre Geschenke, darunter ein Paar geschmückte Weiberhosen. Den Sonntag tanzen Mädchen in dem Hofe des Bräutigams, der, nachdem er seinen Beistand (Naschut) aus dem Hause der Braut geholt, mit diesem u. in andrer Begleitung zu dem Brauthause reitet, wo er mit der Braut in der Stube vor dem Priester niederkniet u. die Braut Abschied nimmt. Auf dem Wege zur Kirche fährt die Braut mit ihrer Brautjungfer, nach der Trauung wirft das Paar Nüsse od. Geld unter das Volk u. in dem Hause der Braut ist der H-sschmaus, an dem die Brautleute nicht Theil nehmen, sondern wo sie in einer bes. Stube, aber die Braut verschleiert, essen. "In **Siebenbürgen** darf nicht einmal der Bräutigam u. seine Verwandten mit im Brauthause essen, u. erst am folgenden Tage, wo dem Bräutigam die Braut zugeführt wird, kommen die beiderseitigen Verwandten zusammen. Abends wird die Braut in des Bräutigams Haus gebracht, u. nachdem sie einige Gläser mit einander geleert haben, ins Schlafzimmer geführt. Die Schmausereien dauern bis wieder zum nächsten Donnerstag, wo sich das Fest mit einem Gastmahl bei den Eltern der Braut endigt. Wenn etwa der Bräutigam einen Zweifel an der unverletzten Unschuld seiner Braut hat, so wird sie in Schimpf u. Schande zu ihren Eltern zurückgeführt. "Bei den **Ruthenern** od. **Rußniaken** war es bis 1720 Sitte, daß die Mädchen schon im 5. od. 6. Lebensjahre verlobt u. dann mit dem Bräutigam bei dessen Mutter bis zur Mannbarkeit erzogen wurden. Wer nicht so verheirathet war, ging nach Kraznibrod, wo des Jahrs 3 Mal Mädchenmarkt war u. welche ihm da von den Versammelten gefiel, auf die sprang er los u. mit den Worten: Wenn Du einen Mann brauchst, so komme zum Popen! führte er sie ins nahe Basiliterkloster u. ließ sich von den Mönchen trauen. Doch ist jetzt diese Sitte, wobei es oft zu blutigen Streitigkeiten unter den Bewerbern kam u. der Bräutigam auch oft weder der Braut, noch den Schwiegereltern gefiel, abgekommen. Jetzt wird ordentl. um ein Mädchen geworben u. die Mitgift schriftlich aufgesetzt. Am H-sage wird die Braut, die gewöhnl. 12 od. höchstens 13 Jahre alt ist, mit einem Wermuthkranz (um ihr anzudeuten, daß die Ehe manches Bittre habe) geschmückt u. dann getraut. An diesem Tage geht es still zu, u. außer den Beistänben, dem Pfarrer u. Cantor, wird Niemand geladen. Das eigentl. Fest geht erst den Tag nach der Trauung an u. dauert gewöhnlich eine ganze Woche u. jeden Tag werden andre Gäste geladen, die immer reichl. Beiträge zum Schmause schicken. "Bei den **Wenden in der Oberlausitz** laden Bräutigam u. H-bitter od. der Ehestifter (Truschemann) in schwarzer Kleidung u. auf schwarzen Pferden reitend die Verwandten zur H. ein; die Eingeladnen schicken nun Hühner, Gänse, Eier, Butter ꝛc. zum H-sschmauß. Den Abend vor der H. kommen die Mädchen zu der Braut u. singen ihr Lieder über die vergangenen Jugendfreuden; am H-stag selbst kommen die Männer reitend, die Weiber fahrend zu dem Bräutigam u. begleiten diesen in das H-shaus. Darauf wurde in der heidn. Zeit zu den Göttern gebetet, jetzt erfolgt nun die Trauung, wobei die Braut eigenthümlich gekleidet, mit einer besondern Kopfbedeckung (Borta, vgl. Hormt) geschmückt, von ihren Freundinnen begleitet, gesondert von dem, ebenfalls von seinen Freunden gefolgten Bräutigam geht; Musik fehlt nicht. Nach der Trauung geht es unter Jubelruf u. Musik, u. indem eine Verwandte der Braut (Zuchtfrau, Salzmäste, Slonka) Kuchen od. Geld auswirft, in das Haus der Braut, wo die Zuchtfrau erst die Geschenke in Empfang nimmt u. die Schenker dafür mit Bier tractirt, dann beginnt das Gastmahl, nach dessen Ende der Tanz im Gasthofe od. in der Scheune. Große H-en dauerten sonst 3 Tage, am 3. fand die Heimführung der Braut Statt, wobei sie der Kammerwagen mit der Ausstattung u. den Geschenken begleitete. In dem Hofe angekommen reicht sie

Digitized by Google

sie dem ihr zuerst Begegnenden ein Brod, zum Zeichen der Treue, sonst ließ sie auch eine Henne fliegen u. aus deren Bleiben im Hofe od. Fortfliegen prophezeite man das Bleiben od. Weggehen der Frau. Am Sonntag findet der Kirchgang Statt. Mehrere dieser H.-gebräuche sind aus alter Zeit bei den jenen stammverwandten **altenburgischen Bauern** geblieben, die sich jetzt jedoch, je näher sie Städten, bes. der Hauptstadt, wohnen, immer mehr abschleifen u. den bürgerlichen ganz ähnlich werden. So ist es auch mit den ländl. H.-gebräuchen anderwärts in Deutschland, u. nur solche Gemeinden erhalten sich ihre charakteristik. Gebräuche, die weit entfernt von Städten wohnen, od. wenig Gemeinschaft mit den Städtern haben. " Die Gebräuche bei H.-en in **Deutschland** u. fast in allen gebildeten Ländern von ganz Europa (in Frankreich, England, Italien ꝛc.) haben sich immer mehr vereinfacht, u. die Trauung, meist in dem Orte der Braut, ist die Hauptsache. Die H. erfolgt gewöhnlich binnen 1 Jahr nach der Verlobung; unter den Brautgeschenken, die sich Braut u. Bräutigam vor der H. machen, ist bes. für Erstre das Brautkleid, wogegen sonst der Bräutigam als Hauptstück das Bräutigamshemd erhielt. In Frankreich u. England ist es Sitte, daß der Bräutigam vor der H. ein Körbchen (Corbeille) mit den ausgesuchtesten Putzsachen, feine Wäsche, Spitzen, Schmuck ꝛc., der Braut überreicht. Zu unterscheiden ist dies von der Ausstattung (Trousseau), die oft, bes. bei Prinzessinnen, feierlich ausgestellt ist. Brautführer u. Brautführerinnen finden sich gewöhnlich nur bei H.-en aus höhern Ständen, sie werden dann meist aus dem Kreise der Bekannten od. der Freunde der Brautleute gewählt u. begleiten dieselben zur Kirche. In dem Hause der Braut, wenigstens von deren Eltern wird gewöhnlich der H.-schmaus gegeben, u. bei ihnen ist od. von ihnen wird auch der, bes. im nördl. Deutschland jetzt sehr gewöhnl. Polterabend am Abend od. auch 2 Tage vor der H. gegeben, wobei Bekannte der Brautleute allerhand dramatisirte, dialog., monolog. u. sonst poet. Scherze (Polterabendscherze), Gesänge, Musiken ꝛc. aufführen, die **H.-geschenke** bringen u. eine Freundin der Braut dieser den Brautkranz (s. d.) reicht. Unter den Scherzgeschenken pflegt ein Pantoffel (s. d.) für die Braut nicht zu fehlen. Die Theilnahme Anderer, nicht Geladner durch Anwerfen von Scherben, Töpfen ꝛc. an Thür u. Fenster, was vielfach sonst Sitte war, ist jetzt meist polizeilich verboten. Zu dem eigentl. **H.-fest** am Trauungstage, mit dem fast immer ein **H.-schmaus** u. oft auch ein Tanz verbunden ist (doch ist letzter jetzt mehr auf den Polterabend verlegt), werden dann meist nur die nähern od. fernern Familienglieder gezogen. Dabei geschieht auch die Abnahme des Brautkranzes, wofür der Braut von einem jungen Anverwandten die Brauthaube aufgesetzt wird. Die Heimführung der Braut in die Wohnung des Bräutigams findet im Stillen Statt. Eine besondre Einsegnung des Brautgemachs (worin die Brautleute die 1. Nacht nach der Trauung [Brautnacht] zubringen) u. des Brautbetts ist nicht mehr gebräuchlich. Am Morgen nach der H. versammeln sich Verwandte u. H.-gäste in dem Hause der Neuvermählten, um diesen zu gratuliren. Um diesem Besuche zu entgehen, ist es neurer Zeit in den höhern Kreisen, ja selbst bei dem Mittelstande, Sitte geworden, daß Neuvermählte nach der Trauung eine kleine Reise antreten. " Die **Trauungsceremonien** bei den verschiedenen christl. Religionsparteien, s. u. Trauung. *(Sch., Std., Pr. u. Lb.)*

Höchzeit, s. u. Buchdrucken 11.

Höchzeitbitter, Person, welche die Gäste zur Hochzeit u. zu andern festlichen Mahlen einladet, die Gekommenen in Empfang nimmt u. bedient.

Höchzeit des Pirithoos (Myth.), s. u. Pirithoos.

Höchzeitrenette, s. u. Rothrenetten 11.

Höchzeitsthaler, hamburg. Schaumünze, mit einem Brautpaar u. der Hochzeit zu Kana.

Hock, 1) (Schiffb.), so v. w. Park; **2)** s. u. Bier 8; **3)** in **Zusammensetzungen,** so v. w. Haken, z. B. **Höckenstreifen,** so v. w. Hakenpflügen; **4)** (engl.), für Hochheimer, s. d.

Höckboote, s. u. Kauffahrer.

Höcke, 1) Haufen, Menge; **2)** (Landw.), s. u. Ernte 9; **3)** bei Feldgewächsen, die leicht ausfallen, z. B. Rübsen u. Hirse, eine doppelte Reihe schräg gegen einander gelehnter Garben, wo die Rispen od. Aehren nach oben, dicht neben einander gestellt sind; **4)** die in ein großes leinenes Tuch gebundnen, von den Aehrensammlern gesammelten Aehren.

Höckehöhe, Berg, s. u. Speffart.

Höcken, 1) Garben in Hocken setzen, der dieses verrichtet, **Höcker; 2)** sich auf den Rücken eines andern setzen od. auf demselben sitzen, dah. **Höckepack** tragen.

Höckenheim, Pfarrdorf im Bezirksamte Schwetzingen des bad. Unterrheinkreises; Gemüsebau, 1900 Ew.

Höckhocking, Fluß, s. u. Ohio, Fluß.

Höcking, Graffch., s. u. Ohio 9.

Höcko (Crax *L.*, Alector *Merr.*), Gattung der eigentl. Hühner, Schnabel mäßig, dick, gewölbt, an der Spitze überbogen, Scheitel befiedert, Schwanz flach abgerundet, zum Radschlagen eingerichtet, mit 12 Federn, keine Sporen; geselllig in Wäldern Amerikas, sitzen auf Bäumen; Fraß: Knospen u. Früchte. Ist zerfällt worden in die Untergattungen: **a)** eigentl. H. **(Crax),**

Digitized by Google

(Crax), kenntlich an der gefärbten Wachshaut über der Schnabelwurzel, den Backen ꝛc. u. am Federbusch. Sind von der Größe des Truthuhns u. Hausthiere in Amerika. Arten: brasilan. H. (C. alector). schwarz, unten weiß, Wachshaut gelb. Gezähmt auch in England, schreit Hocko! vermischt sich mit andern Hühnern; Kugelträger (C. globicera), mit einer kirschförmigen Erhöhung auf dem Schnabel u. a. **b)** Pauxi (Urax *Cuv.*), Scheitel, Gesicht u. Kehle sind befiedert, an der Schnabelwurzel ein Höcker. Art: gehelmter Pauxi (U. galeatus, Crax p. *L.*, Pauxi galeata *Temm.*), die Erhabenheit am Kopfe ist fast von der Größe des Kopfs, hellblau, steinhart, Schnabel roth, Rücken schwarz, Bauch weiß; in Amerika häufig zahm gehalten; Größe des Truthahns, Fleisch ist schmackhaft; Mitu (U. Mitu), schwarz, purpurschimmernd. **c)** Jaku (Penelope *Merr.)*, Schnabel dünner, Kopf befiedert, mit nackter Kehle u. Augenkreise, an der Kehle ist ein Fleischlappen; variirt sehr in der Farbe. Arten: Guan (P. cristata), mit Federbusch, grünröthl., metallisch glänzend; Marail (P. marail) u. a. **d)** Parraqua (Ortalida *Merr.)*, mit Federn am Scheitel, Kehle u. Gesicht. Art: O. parraqua (Penelope p. *Temm.)*, oben braun bronzirt, Kopf rostfarben, aus Amerika; schreit oft seinen Namen. **e)** Hoazin (Opisthocomus *Hoffmannsegg)*, Schnabel mittelmäßig, dick, etwas kegelförmig, zusammengedrückt, an der Wurzel nackt. Art: gehaubter H. (O. cristatus, Phasianus c. *L.)*, mit Busch von langen, schmalen, zerschlissenen Federn auf dem Kopfe, oben bräunl., unten kastanienbraun u. roth; an den Flüssen von SAmerika; Fleisch riecht nach Bibergeil. *(Wr.)*

Hockschar, Berg, s. u. Freiwaldau.

Höckstein, Berg, s. u. Sächsische Schweiz 2.

Höckster (Sittengesch.), s. u. Stiergefecht.

Höcksybl, Hafen, s. u. Jever.

Höcpor, Insel, s. u. Baffinsbailänder.

Hocus pocus, 1) Wörter, welche Taschenspieler bei ihren Kunststücken aussprechen. Man hat die etymolog. Abstammung dieser Formel von hoc est corpus aus dem Missale, von dem wallis. hocced, Betrug u. dem engl. pocke, Tasche u. Aehnlichen herleiten wollen; daher **2)** so v. w. Zauberformel.

Hödbrodd (nord. Myth.), s. u. Helgi 2).

Hödda, Gemahlin Norrs, Königs v. Norwegen, s. d. 4.

Höddminirholt (nord. Myth.), so v. w. Homimersholt.

Höde (Anat.), s. Hoden.

Hödeby, alter Name der Stadt Schleswig, s. d. (Gesch.) 1.

Hodegētik (v. gr.), **1)** Wegweisung; **2)** Anleitung, Zeit u. Collegien auf Akademien recht zu benutzen, daher **Hodegēt.**

Hodēĭda, Bezirk u. Stadt, s. u. Tehama.

Hoden u. Zusammensetzungen damit, die hier nicht zu finden, s. u. Genitalien r.

Hoden, Oase, s. d. 1) c).

Hodenanziehung, Aufrücken der Hoden an den Bauchring, mit Zusammenziehung des Hodensacks, Zufall mehrer Krankheiten der Geschlechts- u. Harnorgane u. krampfhafte Krankheitszustände, vorzügl. des Unterleibs ꝛc.

Hodenbruch, so v. w. Hodensackbruch.

Hodenentzündung (Orchitis), betrifft entweder nur einen Hoden, od. geht von einem auf den andern über u. äußert sich durch Hitze, Röthe, Schmerzen u. Geschwulst oft bis zur 3- od. 4fachen Größe des Theils, in schlimmern Fällen kommen auch Leibschmerzen, Ekel, Erbrechen u. Fieber hinzu; entsteht durch Quetschungen, Verwundungen, Reizungen der Harnröhre, Versetzung des Ziegenpeters, am häufigsten bei schlecht behandelten, gestörten od. unterdrücktem Tripper, auch bei Hämorrhoidalleiden, Gicht u. Rheumatismus, geht gehörig behandelt gewöhnl. in Zertheilung über, seltner in Eiterung **(H.-abscess)**, öfter in chron. Entzündung, am häufigsten in andauernde Anschwellung **(H-geschwulst)** od. Verhärtung **(H.-verhärtung)**, aus welchen selbst Krebs **(H.-krebs)** entstehen kann, od. in andere Entartungen. Sie erheischt antiphlogist. Mittel, bes. Blutegel, bisweilen selbst Aderlaß, manchmal auch Brechmittel, kühlende Abführungen, warme Breiumschläge mit narkot. Mitteln, od. beim Ziegenpeter, rheumat. u. gicht. Verhältnissen warme Kräutersäckchen, bei mechan. Verletzung kalte Umschläge, Einreibung der grauen Quecksilbersalbe, Unterstützung des Hoden durch einen Tragbeutel, ruhige Lage; bei unterdrückter Gonorrhöe (s. Sandhode unt. Gonorrhöe) sind Versuche dieselbe durch Wachskerzen u. dgl. wieder hervorzulocken, selten räthlich u. nur Wärme, Breiumschläge ꝛc. anzuwenden. *(He.)*

Hodengeschwulst (Orchidoncus), entsteht häufig in kräftigen Lebensjahren als Folge von Samenreizung (daher auch bei Thieren zur Brunstzeit die Hoden aufgetrieben sind), od. von Unterleibsreizen, Quetschungen; schlimmer ist die von Hodenentzündung, so wie der Fleischbruch, s. auch Hodenentzündung.

Hödenkern, so v. w. Highmorscher Körper.

Hodensackbruch, s. u. Bruch r. **H.-sackwassersucht**, s. Wasserbruch. **H.-schwamm** (Fungus testiculi), schwammige Entartung des Hoden, bald gutartiger H. nach äußern Verletzungen, bei Lustseuche, bald bösartiger H., s. u. Blutschwamm. **H.-schwinden** (Tabes testicularum), dauernde Verkleinerung der Hoden

Digitized by Google

nach

nach verschiednen Krankheiten desselben od. andern Uebeln eintretend, mit Verlust der Zeugungskraft, wenn beide leiden.

Hödgias (türk.), s. Hodscha.

Hödhad, im 11. Jahrh. König in Arabien, s. d. (Gesch.) II 5.

Hodheiliden, 1) arab. Volksstamm in Hedschaz, Gegner des Muhammed; aus ihnen gingen mehrere Dichter hervor, deren Gedichte als Divan der H. bekannt ist; **2)** islam. Ketzersecte, behauptete, daß die Seligen im Paradies in unbewegl. Ruhe leben.

Hödie mihi, cras tibi (lat.), Sprichwort, heute mir, morgen dir.

Hödimont (spr. Odimong), Dorf, Vorstadt von Verviers der belg. Prov. Lüttich; Tuchfabriken wie im nahen Ensival (3000) u. Franchimont (2000 Ew.); 2500 Ew.

Hödios, Beiname des Hermes, s. d. 2.

Hodomänti (a. Geogr.), thraz. Volksstamm nahe am Hebros.

Hodometer (v. gr.), Wegmesser.

Hodonin, Stadt, so v. w. Göding.

Hodopöïol (gr. Ant.), athen. Behörde für den Straßenbau.

Hödosch, See, s. u. Doboka.

Hödscha (türk.), **1)** Lehrer; bes. **2)** öffent. Lehrer; **3)** Religionslehrer der Prinzen.

Hodschr, im 5. Jahrh. Statthalter bei den Marditen, s. u. Arabien (Gesch.) II.

Höchersberg, Berg, s. u. Wasgau 2).

Höchhorn, so v. w. Hochhorn.

Höchst, 1) Hoheitsamt im Landratsbezirk Breuberg der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg, auf dem Odenwalde; 16,000 Ew.; vertheilt unter die Fürsten Löwenstein Wertheim, Grafen Erbach u. Freiherrn Wambold. **2)** Marktfl. darin, an der Mümling; 1300 Ew. **3)** Gericht im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Oberhessen, Schloß mit Bibliothek, Münzsammlung u. Gemäldegallerie; 500 Ew. **4)** Dorf darin an der Nidder, 1200 Ew. **5)** Amt im Herzogthum Nassau, am Main; 14,300 Ew. **6)** Stadt darin, Amtssitz, am Main; Fabriken in Taback, Cichorien u. Mainschifffahrt; 1900 Ew. **7)** (Gesch.). H., früher ein Dorf, wurde 1400 von dem Erzbisch. Joh. v. Mainz, dessen Vorfahr es vom Kaiser Karl VI. erhalten hatte, zur Stadt gemacht, 1404 das Schloß erbaut (wobei er selbst Kalk u. Steine zugetragen haben soll), 1410 befestigt. Hier am 10. Juni 1622 Sieg Tillys über den Herzog Christian v. Braunschweig. Im 30jähr. Kriege wurde es öfter von den verschiednen Parteien genommen u. 1635 von den Schweden das Schloß verbrannt; am 11. Oct. 1795 hier Sieg der Oestreicher unt. Clairfait über die Franzosen unter Jourdan, s. Französischer Revolutionskrieg 20. *(Wr. u. Lb.)*

Höchstadt, 1) Landgericht im baier. Kr. Oberfranken, 4½ QM., 14,500 Ew.; Sitz des Landgerichts ist zu Gremsdorf. **2)** Stadt darin, an der Aisch; guten Hopfenbau, Potaschesiederei; 1400 Ew.

Höchstädt, 1) Landgericht im baier. Kr. Schwaben, 4 QM., 10,200 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Donau; Schloß, 2200 Ew. **3)** (Gesch.). H. soll schon von den Römern gegründet sein; im Mittelalter gehörte es den Pfalzgrafen von Rhein, 1546 vom Kaiser Karl V. eingenommen, 1634 von den Kroaten verwüstet; am 10. Sept. 1703 hier Sieg der Baiern über die Kaiserlichen unt. dem Grafen Styrum (s. Spanischer Erbfolgekrieg 21); am 13. Aug. 1704 Sieg der Engländer u. Oestreicher unt. Marlborough u. Eugen über die Franzosen u. Baiern unter Tallard, Marsin u. dem Kurfürsten von Baiern (s. ebd. 22); im Juni 1800 Sieg der Franzosen über die Oestreicher, s. Französischer Revolutionskrieg 110. *(Wr. u. Lb.)*

Höchstes Gut (Philos.), s. u. Gut.

Höchstes Metall, s. u. Kanone.

Höchstrectificirter Weingeist, s. u. Alkohol.

Höck, 1) (Joh.), so v. w. Aepinus 1). **2)** (Joh. Dan. Albr.), geb. zu Gailsdorf in Württemberg 1763; 1796 Prof. der Kameralwissenschaft in Erlangen, 1797 Justizrath u. Polizeidirector in Schwabach, dann Regierungsrath in Würzburg; st. pensionirt zu Ansbach 1839; schrieb mehr. Statistische, so: Grundlinien der Polizeiwissenschaft, Nürnb. 1809; Grundlinien der Kameralpraxis, Tüb. 1819; Beiträge zur Staatswissenschaft u. Staatenkunde, Nürnb. 1824; Statistiken von Baiern, Württemberg, Kurhessen u. a.; gab mit Winkopp heraus: Mag. für Gesch., Statist. u. Topogr. der geistl. Staaten u. redigirte die oberrhein. Annalen. **3)** (Karl Friedr. Christian), geb. 1794 zu Oelber im Braunschweigischen; Prof. u. Secretair der Universitätsbibliothek zu Göttingen; schr.: Veteris Mediae et Persiae monumenta, Götting. 1817, 4.; Kreta, ebd. 1823—29, 3 Bde.; Römische Gesch. vom Verfall der Republik bis zur Vollendung der Monarchie unt. Constantin, Braunsch. 1841 u. m. a. *(Lr., Lö. u. Hm.)*

Höcker, 1) eine vorspringende Erhabenheit; **2)** (Med.), s. u. Rückgrathskrümmungen; **3)** (Anat., Tuber, Tuberositas), eine stumpfe, rauhe Erhabenheit an einem Knochen; vgl. Exostose; **4)** so v. w. Koppe, s. u. Berge 11.

Höckerfliege, s. u. Schnepfenfliegen.

H.-käfer, s. u. Bohrkäfer c).

Höckerraupen, s. u. Raupen 11 r).

Höckerrücken (Cyphosus), nach Lacépède Gattung der Schmalfische, von Pimelopterus kaum durch einen Höcker vor der Rückenflosse verschieden. **H.-schwan**, s. u. Schwan. **H.-taube**, s. u. Taube 12. **H.-thierchen**, so v. w. Krallenthierchen. **H.-wall**, s. u. Wallfisch.

Hoed (spr. Huhd), **1)** altes holländ. Fruchtmaß in Rotterdam von 10¾ Sack, 1 H. = 10¾ Hectoliter; **2)** altes Steinkohlenmaß

maß in Amsterdam von 38 Maten, 1 H. = 23½ Hectoliter.

Höder (Hödur, nord. Myth.), Æse, äußerst stark, aber blind; schoß auf Lokis Anweisung Mistiltein auf Baldur u. durchbohrte ihn; nachmals von Baldurs Bruder, Vali, umgebracht.

Hödschèrie, Bezirk, s. u. Sana.

Höe von Hönegg (Matthias), geb. 1580 in Wien; kurfürstl. sächs. Oberhofprediger, luther. Zelot u. heftiger Gegner der Reformirten, weshalb er bei seinem großen Einfluß auf den Kurfürsten, Johann Georg I., diese Partei dem Kaiserl. Interesse möglichst geneigt machte. H. trat zwar bei dem Religionsgespräche zu Leipzig 1631 den Protestanten wieder näher, trat aber auch bald wieder gegen die Reformirten auf, u. bewog den Kurfürsten zu dem, den Protestanten nachtheiligen Frieden zu Prag 1635. Er st. 1645 zu Dresden. Bei den Schriften: Nothwendige Vertheidigung des H. R. R. evangel. Churfürsten u. Stände Augapfel, näml. der augsburger Confession u. des Religionsfriedens 1629, u. Nochmalige Hauptvertheidigung Evangel. Augapfels 1630, führte auch H. die Feder. *(Hl.)*

Höfäsch, Bezirk, s. u. Sana.

Höfdingi (isländ.), Oberpriester, s. u. Nordische Mythologie II.

Höfe, Landstrich, 2 Stunden lang, 1 St. breit am züricher See; sonst unter dem Schutz des Cantons Schwyz, 1803 demselben einverleibt.

Höfeld (Tuchm.), so v. w. Bindfaden.

Höffter (Wasserb.), so v. w. Bühne.

Höfische Güter, so v. w. Dinggüter.

Höflichkeit, der äußere Ausdruck des gestissentl. Bemühens, Andern aus persönl. Rücksicht u. ohne eine wirkl. äußere Verbindlichkeit, die Aufmerksamkeit u. Zuneigung zu erweisen, die sie nur immer nach bestehenden geselligen Verhältnissen erwarten können. Sie beruht in ihren Andeutungen **(H.-erweisungen)** größtentheils auf Convenienz u. charakterisirt einen gesitteten Menschen im Aeußern. Ihr Gegensatz ist Grobheit, s. d. 2). *(Pt.)*

Höft u. Zusammensetzungen, niedersächsisch, so v. w. Haupt- u. Zusammensetzungen.

Höfut (nord. Myth.), Schwert Heimdalls, s. d.

Hoegäerde (Hoegärde, spr. Huhgaerde), Marktfl. an der Geete im Bz. Löwen, Prov. Südbrabant (Belgien); gutes Weißbier; 3000 Ew.

Höganäs, s. u. Oresund.

Höganit (Miner.), so v. w. Strahlmesotyp.

Högland, Insel im finischen Meerbusen, im finischen Län Wiborg (Rußland), hat 2 Dörfer, 400 Ew. (Lotsen, Fischer) u. 2 Leuchtthürme. Hier Seetreffen am 10. Juli 1788, zwischen den Russen unter Admiral Grey u. den Schweden unter dem Herzog Karl von Südermannland, Erste Sieger, s. u. Schweden (Gesch.) II.

Högni, 1) nord. König u. Besitzer des Schwerts Dainsleif, das, einmal gezogen, tödten mußte. Hedin entführte in Abwesenheit H.s dessen Tochter Hildur. Dieser verfolgte sie mit einem Heere u. traf sie auf Hany, einer der Orkneys, Hildur, suchte den Frieden zu vermitteln, H. aber mußte nach der Zaubereigenschaft des Schwerts kämpfen. Sie begannen hierauf die Schlacht (Hjadningavig) u. schlugen den ganzen Tag; am Abend gingen die Könige zu Schiffe; allein Hildur, eine mächtige Zauberin, weckte bei Nacht durch Zauberkunst alle Getödteten auf. So kämpften Alle, die den vorigen Tag gefallen waren, am andern Morgen wieder, u. wurden am Abend wieder zu Stein, u. die Schlacht währt bis zum Untergang der Welt. **2)** Gjukis 2. Sohn; ward an Atlis Hof verrätherisch geladen u. im Kampf mit ihm gefangen. Atli ließ ihm das Herz ausschneiden. Im Sagenkreis des Heldenbuchs heißt H. Hagen. **3)** Bruder Gunnars, s. u. Sigurd. **4)** König in Schweden, verhieß seine Tochter Sigrun dem König Heddbrad wider deren Willen. Sigrun wandte sich an Helgi, u. H. fiel in der Schlacht am Frekasteiu. *(Wh.)*

Högsars, Dorf im russ. Finland; hier Schlacht am 24. Aug. 1789 zwischen Gustav III., König von Schweden, der zurückweichen mußte, u. den Russen, s. Russisches Reich (Gesch.) III, u. Schweden (Gesch.) II.

Högyesz, Marktfl. der ungar. Gespanschaft Tolna; Schloß, Tabaks- u. Weinbau; 3500 Ew.

Höhe, 1) Erhabenheit; **2)** Anhöhe; **3)** (Math.), eine der 3 Dimensionen (s. d. 3). Sie wird gemessen durch ein Perpendikel, s. Höhenperpendikel, welches man aus dem Scheitel einer Figur od. eines Körpers auf die Basis, od. deren Verlängerung, od. Erweiterung fällt. Hat die Figur keinen Scheitel, sondern eine der Basis gegenüberliegende parallele Linie od. Fläche, so mißt man die H. durch ein Perpendikel, welches man aus einem beliebigen Punkte dieser begrenzenden Linie od. Fläche nach der Basis od. ihrer Erweiterung zieht. Wenn man kurzweg von H. spricht, so versteht man darunter ein solches Perpendikel. **4)** (Astr.), der Bogen eines Verticalkreises, von einem Stern od. sonst einem Punkte am Himmel, zum Horizont gezogen. Vgl. Mittagshöhe. Sie wird mittelst der Quadranten bestimmt. Man hat aber die wahre von der scheinbaren H. zu unterscheiden, welche letztere von der Strahlenbrechung abhängt. Sie ist zu berechnen, wenn man auf eine gegebne Zeit an einem Ort von bekannter Polhöhe, die gerade Aufsteigung u. Abweichung eines Sterns weiß. Die Aufgabe ist mittelst der Himmelskugel, s. u. Globus, zu lösen. Vgl. auch Correspondirende Höhen. **5)** (Mus.), die Region der Töne, bei jeder Stimme od.

bei einem Instrumente, wo die Noten der zu bezeichnenden Töne über die 5 Linien hinausgehen u. Hülfslinien verlangen, s. u. Ton. *(Pi. u. Fch.)*

Höhe, Gebirg, s. u. Taunus.

Höhe der Buchstaben, s. Schriftkegel 2. **H. des Kegels,** s. ebd. 1.

Höhe eines Pferdes, das Maß vom Boden bis zum Widerrist. Man bedient sich am besten des **Hanemessers,** d. i. einer aufrecht stehenden Säule, worauf Fuße u. Zolle bemerkt sind, mit einem verschiebbaren Querholze. Die mittlere H. ist $\frac{1}{10}$; die gewöhnl. Differenzen sind zwischen $\frac{1}{2}$ u. $\frac{1}{3}$.

Höhe eines Sternes (höchste), so v. w. Culminationspunkt eines solchen.

Höhekopf, Berg, so v. w. Hohekopf.

Höhenkarten, so v. w. Orographische Karten, s. u. Landkarten.

Höhenkreise, kleinere Kreise als der Horizont, aber über demselben sich erhebend, demselben parallel gedacht, bis zum Scheitelpunkte hinauf, um den im geringsten Abstand dann der kleinste verläuft; sie bewirken, indem sie durch einen Stern gehn, auf dem Verticalkreis seine Höhe, u. für jeden Moment haben alle Sterne, die auf einem H. stehen, gleiche Höhe über den Horizont.

Höhenmass (Uhrm.), so v. w. Seiltänzer.

Höhenmesser, jedes zu Höhenmessungen dienende Instrument, namentl. das Barometer.

Höhenmessung, [1] Bestimmung der Entfernung des höchsten Punkts eines Gegenstandes, od. irgend eines Punktes an einem hohen Gegenstand, von einer genommenen od. gegebenen Horizontalfläche aus. [2] Dies geschieht am einfachsten, wenn man zu einer Höhe u. zugleich einem dieser, der senkrechten Richtung nach, entsprechenden Punkte einer Horizontalfläche, od. einen dafür geltenden Ort kommen kann u. kein Körper zwischen beiden sich befindet, durch eine Perpendicularlinie, indem man von dem tiefen Ort zur Höhe eine gerade Fläche als festen Maßstab, ein od. mehrere Male in der gedachten Richtung anlegt, od. wenn man zur Höhe kommen kann (hier also eigentl. Tiefenmessung), indem man einen Faden durch ein angefügtes Gewicht, das dann blos seiner Schwere überlassen ist, sich senkrecht spannen läßt u. dann die Länge des Fadens mißt. Vgl. Senkblei. [3] Außerdem gibt die Geometrie u. Trigonometrie Mittel an die Hand, auch solche Höhen zu messen, die für einen anzulegenden Maßstab zu bedeutend sein würden, od. zu denen man, um sie zu messen, nicht kann. [4] Es kommt hier in dem dann einfachsten Fall, wenn eine Grundlinie von dem Standpunkt des Beobachtenden aus bis zu dem Ort gegeben ist, über welchen die zu messende Höhe senkrecht liegt, darauf an, den Winkel zu messen, den eine Linie von dem Auge des Beobachters aus zur Höhe mit der Horizontallinie macht. [5] Da in dem hiernach sich bildenden Dreieck der Winkel der Perpendicularlinie u. der der Horizontallinie ein rechter ist, der vom Auge aus durch Messung leicht gefunden wird, auch die Grundlinie ihrer Länge nach bekannt ist; so kann auch das Verhältniß der Grundlinie zur Perpendicularlinie, wornach die Höhe zu bestimmen ist, leicht gefunden werden, wobei nur auch die Höhe des Auges über der Standlinie in Anschlag zu bringen ist. [6] Auf dieselbe Art ist auch aus dem Schatten eines hohen Gegenstandes, der durch die Sonne auf eine Horizontalfläche geworfen wird, die Höhe desselben zu bestimmen, wenn der Winkel von dem Ende des Schattens aus zu dem Höhepunkte des schattenden Körpers gemessen wird; doch nicht mit Schärfe, wegen schwerer Abscheidung des vollen u. Halbschattens. [7] Kann man aber zu dem zu messenden Gegenstand gar nicht gelangen, so mißt man von 2 Enden einer genommenen Horizontallinie, die verlängert denselben treffen würde, aus die Winkel, die die Linie von dem Auge aus zu der zu messenden Höhe mit der Horizontallinie machen u. berechnet aus dem dann erhaltnen Dreieck die Höhe. So kann man auch ohne Horizontallinie die Höhe eines Gegenstandes finden, wenn man von 2 senkrecht übereinander befindl. Orten, z. B. von 2 Fenstern eines Hauses aus, von denen eins über dem andern liegt, die Winkel vom Auge aus zu dem Höhepunkte gegen die Verticallinie zwischen beiden Standorten, deren Länge man leicht ausmittelt, mißt, wo aber auch die Erhöhung der Standerte selbst, od. die eigentl. Grundlinie noch zur Berücksichtigung kommt. [8] Höhenbestimmungen von Orten, von wo man wohl die Höhe, nicht aber die Grundfläche erblicken kann, so auch von solchen entfernten Gegenständen, deren Höhe wenigstens beim Anfang des Messens nicht erblickt wird, erhält man durch Nivelliren (s. d.). [9] Zum Winkelmessen dient gewöhnlich das Astrolabium, die Kippregel od. das Diopterlineal mit dem Schieber. Zu Messungen von Bergshöhen u. Hochebenen bedient man sich der barometrischen Höhenmessungen (s. d.). *(Pl.)*

Höhenordnung, das Verhältniß der einzelnen Theile einer Säule nebst Gebälk zum untern Durchmesser.

Höhenperpendikel, ein Perpendikel, welches die Höhe einer Figur mißt. Jedes Dreieck (s. Taf. III. Fig. 3 A B C) hat 3 H. (AD, BE, CF), die sich stets in einem Punkte (G) scheiden. Die Stücke derselben zwischen den Fußpunkten u. diesem Durchschnittspunkte (also DG, EG, FG) heißen untere, die zwischen G u. den Spitzen (AG, BG, CG) obere Abschnitte derselben. *(Tg.)*

Höhenquadrant (Astron.), s. u. Globus.

Digitized by Google

Höhenstadt, Stadt, so v. w. Hohenstadt.

Höhenzirkel (Astr.), so v. w. Höhenkreise.

Höherauch (trockner Nebel), [1] dunstförmiges Meteor, das meist in trocknen Sommern, bei wolkenlosem, aber nicht recht reinem u. blauem Himmel die Atmosphäre erfüllt. Der Himmel erscheint dann ein. Grade über dem Horizont mehr od. weniger schmutzig rothbraun gefärbt, entfernte Gegenstände erscheinen wie in Nebel gehüllt, die Sonne wird, je näher sie dem Horizonte steht, um so glanzloser u. röther, u. oft wird ihr untrer Rand ganz verwischt, auch wenn er den Horizont noch nicht ganz erreicht hat. Aehnl. Erscheinungen nimmt man während des H. beim Aufgehen der Sonne u. am Monde wahr. [2] In manchen Jahren hält ein solcher H. ungewöhnl. lange an u. verbreitet sich über große Landstrecken, wie im Sommer 1783, wo man denselben, doch ohne Erweis, mit dem Erdbeben in Calabrien desselben Jahres in Verbindung brachte. [3] Während des H. ist die Luft gewöhnlich sehr trocken. Er entsteht meist bei N. u. NO. od. OWWind. Nach Regen verschwindet er oft, kehrt aber zuweilen wieder. Zuweilen sollen ihm fremdartige Gerüche beigemengt sein, er soll den Brand im Getreide u. andere Pflanzenkrankheiten erzeugen, NWind od. Kälte bringen u. Regen od. Gewitter vertreiben. [4] Ueber das Entstehen des H-s ist man noch nicht im Klaren, doch soll er mit den in Holland u. NDeutschland häufig in trocknen Sommern vorkommenden Moorbränden in Verbindung stehn. And. leiten ihn von vulkan. Eruptionen, And. von miner. Ausdünstungen überhaupt ab; vgl. Egen, Der Haarrauch, Essen 1835. *(Ml.)*

Höhere Grade, s. unt. Freimaurerei II ff., II ff.

Höhesinn, Streben nach Hohem in phys. u. moral. Sinne. Für ihn nimmt Gall ein eignes Organ an, das er auch bei Raubvögeln, Gemsen ꝛc. unterscheidet.

Höhle, [1] Hohlraum unter der Erdoberfläche, völlig verschlossen (deren man viele im Innern des Erdkörpers annehmen kann) od. durch schmale Oeffnungen zugänglich, oft durch Kunst erweitert, wie die im St. Petersberg bei Mastricht (s. u. d.). [2] Die natürlichen finden sich meist in Kalkgebirgen u. bestehn aus, zum Theil in einander laufenden Gängen, od. aus Grotten, die dann auch wohl durch Gänge verbunden sind. [3] Sie laufen theils horizontal, theils senkrecht, theils schräg, so daß sich in der Tiefe Wasser ansammelt, von dem auch wohl Bäche nach außen gehen. [4] Ihre Tiefe beträgt bei manchen wohl über 1000 F.; andere sind ihrer Tiefe nach noch gar nicht ergründet; ihre Länge dehnt sich bei mehr. bis zu einigen Stunden aus; häufig findet man in ihnen Tropfstein u. mittelst desselben sonderbar gebildete Formen (Stalaktiten-H-n). Auch sind mehr. reich an Versteinerungen, auch Knochen u. Zähnen von bekannten, od. auch Urweltsthieren. [5] Die Luft in ihnen ist oft von der Temperatur tiefer Keller u. Gruben verschieden, wechselnd steigend u. fallend, auch wohl der äußern Temperatur entgegengesetzt, so daß sich im Sommer in ihnen (als Eis-H-n) Eis bildet, das im Winter schmilzt. In and. (Wind-H-n) findet sich stets ein starker Zug durch kleine Oeffnungen. [6] Merkwürd. H-n in **Deutschland:** die Baumanns- u. Biels-H., die Muggendorfer, die Adelsberger u. a. in Krain, die Liebensteiner H., das Kluter in Westfalen; in **England** die Castletowns-H.; in **Schottland** die H. bei Slams, die Fingals-H. auf Staffa; in **Frankreich** die Grotte de la Balme; in der **Schweiz** die Baume de Chèvres; in **Italien** die Hundsgrotte, die H. in Monte Aeolo u. die H. bei Sora; in **Griechenland** auf Antiparos, Naxos, Timos, das Pentelikon, zu Polyandros, Thermia, des Trophonios; auf **Kreta** das Labyrinth; in **Ungarn** die H. bei Scelicze; in der **Walachei** die Veteranische H.; auf **Island** die Surt-H. (s. d. a.). [7] H-n waren u. sind zum Theil künstlich dazu vorbereitet od. auch erst gegraben, vielfach Wohnstätten der Menschen (vgl. Troglodyten), um gegen Wind u. Witterung, od. auch gegen feindliche Angriffe, bei Reisen, für Heerden Sicherheit zu finden. [8] Häufig dienten sie als Schlupfwinkel für Räuber, als Räuber-H-n, als Hinterhalte gegen Feinde, zu Begräbnißstätten. [9] Thiere benutzten ebenfalls H-n als natürliche ihnen verliehene Sicherheitsstätten. Abgelebte Raubthiere finden gewöhnlich in denselben ihren Tod, daher auch die häufigen fossilen Thierknochen in H-n. [10] Mehrere Thiere, denen die Natur ihren gewöhnlichen Aufenthalt unter der Erde anweist, graben sich ihre H-n, die aber nicht immer diesen Namen erhalten, sondern als Löcher, Gruben, Gänge, Baue ꝛc. bezeichnet werden. *(Pt.)*

Höhle (Bergb.), Kasten od. Trog, der auf dem Höhlwagen befestigt ist, um darin Erz auf die Hüttenwerke zu fahren. faßt 16 Centner, od. 34 Körbe, od. 8 Karren u. dient so auch als Maß.

Höhlen (im thierischen Körper), ein verschlossener, od. durch Oeffnungen mit andern verbundner Raum, in den mannigfaltigsten Weisen. So unterscheidet man zunächst die 3 großen Körper-H., in denen die Hauptapparate des organischen Lebens aufgenommen sind (Schädel-, Brust- u. Bauch-H.), in den einzelnen Organen aber auch wieder besondere Räume, wie Gehirn-, Herz-, Magen-H., auch zusammenhängende Räume von wieder verschiedenartiger Bildung, wie Nasen-H., Mund-H., auch wohl nur bloße Zwischenräume, wie Becken-H., Räume in Kno-

 chen,

Digitized by Google

chen, als Knochen-H. (s. d. a.), so wohl verschlossene, als blos grubenartige. Sind sie zur Aufnahme, od. zum Durchgang von Flüssigkeiten bestimmt, so heißen sie meist Behälter od. Gefäße (s. d. Anat.). Vgl. Cavitäten. *(Pl.)*

Höhlenathmen, s. unt. Auscultation 9.

Höhlenkalk, Kalkart, meist hellgrau; bildet bewachsene, meist parallellaufende Gebirgszüge mit Thälern u. Höhlen, worin gewöhnlich Tropfsteinbildung.

Höhlenkönigin, Höhle, s. u. Weischenfeld.

Höhlenkröte, Amphibie, s. u. Kröte.

Höhlenrasseln, s. unt. Auscultation 11. **H-stimme**, s. ebd. 11.

Höhlentaube, so v. w. Feldtaube.

Höhlenthiere, Thiere, die fossil in Höhlen, bes. in Franken, den Karpathen, zu Kirkdale u. an and. Orten vorkommen. Hierher gehören: **A)** der **H-bär**, urweltliches Thier aus dem Geschlecht der Bären; **a)** Plattbär (Ursus fossilis planus, U. arctoideus *Blumenb.*), mit platter Stirn u. Schnauze, ohne Zähne hinter den Eckzähnen; ist dem amerikan. ähnl., doch größer; **b)** eigentl. **H-bär** (Ursus fossilis spelaeus), Hirnschale gewölbt, ohne die kleinen Zähne, dem Eisbäre verwandt, aber noch größer; **c)** (U. cultridens), mit schneidenden Eckzähnen; **d)** (U. priscus), sehr klein. **B)** Der **H-hund** (Canis spelaeus), mit dem Hyäbär untermischt. **C)** Die **H-hyäne** (Hyaena spelaea), mit zum Theil angefressenen Knochen von andern Thieren, darunter auch von Elephanten, auch finden sich dabei noch Excremente der H. **D)** Der **H-löwe** (Felis spelaea), meist nur in Schädel- u. Bruchstücken; hat Aehnlichkeit mit dem Panther, doch viel größer, selbst als der größte Löwe; **E)** **H-tiger** 2c. *(Wr.)*

Höhlenwespen, so v. w. Ameisen.

Höhler, s. u. Keller 2). **H-bier**, 1) so v. w. Lagerbier; 2) s. u. Bier 11.

Höhscheid, Fabrikstadt im Kr. Solingen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; 5200 Ew.

Hoëïho, Fluß, s. u. Hoanghо.

Höijer (Benj. Karl Heinr.), geb. 1767, st. 1812 als Prof. der Logik u. Metaphysik zu Upsala; seine Samlade Skrifter, Stockh. 1825—27, 5 Bde.

Hoëï-ti, chines. Kaiser. 1) H., reg. 195—188 v. Chr., s. China (Gesch.) 11 u. 2) H., reg. 290—307 n. Chr., s. ebd. 11.

Hoëï-tscheu-fu, 1) Stadt, s. u. Ngan-hoei; 2) Stadt, s. u. Canton 4.

Hoëï-tsung, 1100—1125 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11. **Hoaï-wang**, 676—651 v. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 14.

Höjentorps, Voigtei im schwed. Län Skaraborg; darin Hjo, Stadt am Wetter, 600 Ew.; Stöfte, Stadt, 700 Ew.

Hökelen, Kloster im Hannöverschen, bei Nordheim, mit Erbbegräbniß der Herren von Plesse; hier wurde 1546 Heinrich II. von Braunschweig-Wolfenbüttel von den Sachsen u. Hessen geschlagen u. gefangen, s. Braunschweig (Gesch.) 11.

Hoekënses, so v. w. Hök.

Höker, kleine Krämer, die bes. mit allerlei Lebensmitteln, Obst u. Gartengewächsen, Butter u. Käse, Eier, Häringen, auch mit Schwefel, Feuersteinen, Zwirn 2c. handeln. In manchen Städten dürfen sie an den Markttagen ihren Einkauf nicht eher von dem Landmann machen, als bis die Bürger ihre Bedürfnisse befriedigt haben.

Hök u. Käbeljaus (Gesch.), so v. w. Assellati u. Hamati; vgl. Holland (Gesch.) 9.

Höel, Herzöge von Bretagne: 1) H. I., Sohn Budichs; flüchtete nach England, kehrte 513 zurück; st. um 545, s. Bretagne 2. **2)** H. II., Sohn u. Nachfolger des Vor., 547 getödtet, s. ebd. 2. **3)** H. III., Alans Sohn, 594—612, nahm den Königstitel an, s. ebd. 2. **4)** H. IV., Graf von Nantes, Sohn Alans IV., reg. 953—980, s. ebd. 2. **5)** H. V., 1066 Herzog von Bretagne bis 1084, s. ebd. 2. **6)** H. VI., Herzog von Bretagne, 1128—1156, s. ebd. 2.

Hölderlin (Joh. Christoph Friedrich), geb. 1770 zu Lauffen od. zu Nürtingen, zuerst Hauslehrer zu Frankfurt am M., ging nach Bordeaux, ward Bibliothekar zu Hamburg, verfiel aber in eine Gemüthskrankheit u. lebte seit 1807 erst im Irrenhause zu Stuttgart, dann bei einem Bürger in Tübingen. Reiche Phantasie u. Glanz der Sprache charakterisiren seinen Roman Hyperion od. der Eremit in Griechenland, Tüb. 1798—99, 2 Bde., n. A. ebd. 1822; seine Uebersetzung des Sophokles, Frankf. a. M. 1804; u. seine größtentheils in Schillers Thalia gedruckten Gedichte, gesammelt Stuttg. 1826. *(Dg.)*

Hölle, so v. w. Höhle (Bergb.).

Hölle (von Helheim [s. d.] abgeleitet, hebr. Scheol, gr. Hades, Bibelk. u. Dogmat.),[1] bei den alten **Hebräern** das Todtenreich, auf dem untersten Grunde der Erde, entlegenster Ort nach unten, wohin alle Verstorbenen ohne Unterschied kamen.[2] Hier wohnt Finsterniß u. stammt daher Unthätigkeit u. Trauer, Steinhaufen bezeichnen das wüste Land, feste, unbezwingbare Thore verschließen den Eingang. Unersättlich verschlingt diese H. Alles, u. Niemand kehrt wieder aus ihr. Schrecken u. Angst befällt Alle, die hinunter fahren.[3] Hierher kommen die, welche die Erde lebendig verschlingt, hierher fährt Alles, was Gesundheit u. Leben in Gefahr bringt. Hier sind bes. (vielleicht in einer besondern Abtheilung, vgl. Zustand nach dem Tode) die Heiden, ihre Könige u. Helden, die als Bedrücker des heiligen Volks

Digitized by Google

Volks durch das Schwert gefallen sind. [8]So ward allmählig die H. Aufenthaltsort der Bösen nach dem Tode, ein furchtbarer Abgrund, ein Aufenthalt von Qual, wie im N. T. Geenna erscheint, wo Gottlose u. böse Engel die Strafe ihrer Verbrechen dulden, die unter dem Bilde eines ewigen Feuers, eines feurigen Pfuhls, beschrieben wird. [9]Auch im N. T. bleibt die Vorstellung, die H. sei unter der Erde u. kein Uebergang aus ihr zu dem Orte der Seligkeit möglich (Luk. 16, 26), was jedoch nur auf die ältere Vorstellung vom Scheol, sich gründet. [9]In der **christl.** Dogmatik versteht man daher unter H. einen uns unbekannten, von dem Orte der Seligen (Himmel) durch unübersteigliche Weite getrennten Ort, wohin die Verdammten nach dem jüngsten Gericht verstoßen u. wo sie in Gesellschaft der bösen Geister ewige Strafe leiden werden. [7]Die **H-nstrafen** hat man näher bestimmen wollen, u. sie in natürliche (die nothwendigen Folgen der begangenen Verbrechen, z. B. Gewissensbisse, Entbehrung gewohnter Genüsse ꝛc.) u. arbiträre getheilt, die Gott jenen noch hinzusetzen werde. Die Feuerflammen, der Teufel mit der Gabel u. alle ähnl. gräßl.- u. schmutzigsinnl. Darstellungen gründeten sich nicht auf Stellen der heil. Schrift, sondern meist auf bildl. Darstellungen des Mittelalters. Vgl. Teufel. [8]Nach der h. Schrift sollen diese Strafen der Bösen in der H. kein Ende nehmen. Man hat daher auch die Ewigkeit der H-nstrafen immer behauptet. Mehrere fanden sie jedoch mit Gottes Weisheit, Barmherzigkeit u. Güte unvereinbar, u. nahmen theils eine Vernichtung der Verdammten nach einiger Zeit, od. eine noch mögliche Besserung u. Erlösung derselben an. [9]Letztres wird in der augsb. Conf., Art. 17, als Origenistischer u. anabaptist., Jenes als Socinianischer Irrthum verworfen. [10]Dessenungeachtet haben neure Theologen sich mehr für eine relative Ewigkeit der H-nstrafen erklärt, daß näml. auch ein noch gebesserter Verdammter nie den gleich zur Seligkeit hingegangenen Tugendhaften gleichkommen kann im Grade der Seligkeit, also ewig die Folgen seiner frühern Lasterhaftigkeit empfindet. Die **Katholiken** nehmen für die, welche zu gut sind für die H., aber für den Himmel noch nicht reif, den Zwischenzustand des Fegefeuers (s. d.), nach dessen Ueberstehung Seligkeit eintritt, an. *(Kh.)*

Hölle (in and. Bed.), **1)** ein hohler verborgner Ort; **2)** der Raum zwischen dem Stubenofen u. der Wand, bes. wenn dieselbe groß genug ist um darin stehen od. sitzen zu können; **3)** s. u. Treibherd; **4)** s. u. Kammer (Seew.).

Hölle, Gebirgspaß des Schwarzwaldes im bad. Oberrheinkreise, bekannt durch die Kriege mit Frankreich, insbesondere Moreaus Rückzug, 1796. Der Ausgang heißt das Himmelreich.

Höllenbreughel, s. Breughel 2).

Höllenfahrt Christi, s. u. Christus 44.

Höllenfall, Wasserfall, s. u. Steinkunzendorf.

Höllenflüsse, die Flüsse in der Unterwelt, s. Griechische Mythologie 27 u. 29.

Höllenfurie, so v. w. Furia infernalis.

Höllenhaken, s. u. Rheinfelden.

Höllenmaschine, 1) früher eine Art schwimmender Minen, deren man sich zu Zerstörung von Brücken, od. gegen vor Anker liegende Flotten bediente; den jetzigen Brandern ähnlich; **2)** noch andere explodirende u. minenartig wirkende Vorrichtungen zur Zerstörung von Festungswerken, Schiffen ꝛc.; **3)** 2 mit Pulver u. Steinen beladene Schuttkarren, von einigen Emigranten geleitet, um den ersten Consul Buonaparte, am 24. Decbr. 1800 Abends gegen 7 Uhr auf dem Wege von den Tuilerien in die Oper, in die Luft zu sprengen; der etwas betrunkene, rasch fahrende Kutscher des Consuls u. der als Hinderniß umgeworfne Wagen, durch einen vorausreitenden Gensdarm schnell entfernt, rettete Buonaparte, da er bei der Explosion schon außerhalb der Wirkung der H. war. Nur ein Pferd der Bedeckung ward leicht verwundet, mehr. Menschen aber, die sich in der Straße zufällig befanden, getödtet u. einige Häuser stark beschädigt. Die Untersuchungen ergaben kein Resultat, wiesen aber auf England u. auf George Cadoudal hin. Mehr hierüber s. unt. Französische Revolution 111. **4)** die Maschine, durch die Fieschi (s. u. d.) den König der Franzosen, Louis Philipp, treffen wollte. *(Pr.)*

Höllenmorast (H-pfütze, Sgr.), s. u. Harom-Szek.

Höllenöl, Oel aus dem Samen von Iatropha Curcas, s. d.

Höllenrichter (Myth.), so v. w. Todtenrichter, s. u. Griechische Mythologie 28.

Höllenstein (Lapis infernalis, Argentum nitricum fusum), feines, kupferfreies Silber, in Salpetersäure aufgelöst, krystallisirt, in silbernem, porcellanenem od. Platintiegel in feinem Krystallisationswasser bis zum ruhigen Fluß geschmolzen u. in einer mit Mandelöl ausgestrichenen messingenen Form, in lichtgraue, an dem Lichte schwärzlich werdende, auf dem Bruche ein strahliges, krystallinisches Gefüge zeigende Stängelchen, von der Stärke einer Rabenfeder, gegossen; ist höchst ätzend u. färbt Haut u. andere organ. Theile schwarz, dient auch in Auflösung zur dauerhaften Bezeichnung der Wäsche, zu welchem Behuf die zu zeichnende Stelle vorher mit Kaliauflösung u. Gummi bestrichen u. geglättet sein muß. Der H. wird in eignen **H-formen** bereitet

Digitized by Google

reitet u. in **H-träger**, Hülsen aus Metall, Holz, Knochen, Federspulen ꝛc., in Chirurg. Bestecken geführt. Aetzmittel, zur Wegschaffung von wildem Fleisch, Warzen ꝛc., in verdünnter Auflösung benutzt, innerl. gegen Epilepsie in sehr kleiner Gabe, meist in Pillen mit Enzian- u. Süßholzextract; bei lange fortgesetzem Gebrauch färbt sich bisweilen die ganze Haut schwarz. *(Su.)*

Höllenstrafen, s. Hölle.

Höllenthal, Thal, s. Hölle.

Höllenwurm, so v. w. Furie.

Höllenzwang, s. u. Faust 2).

Höllisches Feüer, so v. w. St. Antonsfeuer.

Hölpener (Pomol.), s. unt. Wirthschaftsbirnen n).

Hölsche, Pflanze, Ilex aquifolium.

Hölty (Ludwig Heinrich Christoph), geb. 1748 zu Marienfee bei Hannover; stud. seit 1766 Theologie in Göttingen, wo er den Hainbund (s. Deutsche Literatur n) mit stiftete. Im Herbst 1773 ging er mit Miller nach Leipzig, 1775 nach Hannover, um seine durch zu anhaltende Studien geschwächte Gesundheit zu stärken; st. dort 1776. Seine Gedichte, herausgeg. von Voß u. Stollberg 1783, n. Aufl. von Voß, Hamb. 1804, 3. Aufl. Königsb. 1833, enthalten Oden, Lieder, Balladen u. Idyllen, in denen meist ein sentimentaler, schwermüthiger Geist weht. Aus dem Englischen übersetzte H. den Kenner, eine Wochenschrift von Towe, Lpz. 1775; Hurds moral. u. polit. Dialogen, ebd. 1775, 2 Thle., u. des Grafen von Shaftsbury philos. Werke, ebd. 1766, 1. Bd., den 2. u. 3. Bd. übersetzte nach H-s Tode J. H. Voß, der auch H-s Leben beschrieb vor seinen Gedichten. *(Dg.)*

Hölzermesser (Schuhm.), so v. w. Kneif 3).

Hoëne-Wrónski, geb. um 1775 in Posen, lebt seit 1810 in Paris, Mathematiker u. Anhänger der neuern mystischen Philosophie Frankreichs; schr.: Introduction à la philosophie des mathématiques; Résolution générale des équations, Par. 1811; Réfutation de la théorie des fonctions analyt. de Lagrange, ebd. 1812; Philosophie de l'infini, ebd. 1817; Philosophie de la technie, ebd. 1815 f., 2 Bde.; Introduction au sphinx, ebd. 1818; Messianism, ebd. 1831 u. a. *(Ap.)*

Höngg, Dorf im Bzk. u. Schweizercanton Zürich, an der Limmat; 1800 Ew., Obst- u. Weinbau.

Höningern, Dorf im Kr. Namslau des preuß. Rgsbzks. Breslau, 3000 Ew. H. hatte eine Parochie von 10 Dörfern u. in dieser, sowie in der nahen zu Hermannsdorf u. in Breslau selbst war der Mittelpunkt der Altlutheraner, die sich der Einführung der neuen Kirchenagende widersetzten, u. am 24. Dec. 1834 mit Waffengewalt gezwungen werden mußten, ihre Kirchen dem evangel. Gottesdienst zu öffnen. Der Pref. der Rechte, Huschke in Breslau, wurde der Anstiftung dieses angebl. Aufruhrs geziehn u. in 1. Instanz zu 1½jähr. Festungsstrafe verurtheilt, in 2. aber freigesprochen. *(Pr.)*

Hönir (nord. Myth.), Asensprößling, ward von den Asen den Vanen als Geißel gegeben, bei der Schöpfung mit Vile gleichbedeutend; nachher begleitete er Odin u. Loki auf ihren irdischen Reisen u. wohnt nach dem Weltbrande in Windheim.

Hönningen, Marktfl. im Kr. Neuwied des preuß. Rgsbzks. Koblenz, am Rhein, vorzüglicher Bleichert (der Dollenberger), hat 1300 Ew. Dabei das Schloß Argenfels od. Ahrenfels, jetzt nebst der Herrschaft gl. N. dem Fürsten von der Leyen gehörig, früher Besitzung der Grafen Isenburg.

Höpfner (Ludwig Julius Herrmann), geb. zu Gießen 1743; st. 1797 zu Darmstadt als geh. Tribunalsrath; schr.: Theoretisch-prakt. Commentar über die Heineccischen Institutionen, Frankf. 1783, 8. Aufl. 1818.

Hörberg (Pehr), geb. auf dem Hofe Oefrad in Småland 1746, schwed. Maler; erst in seinem 37 Jahre konnte er die Akademie besuchen, so daß er als Autodidakt zu betrachten ist. 1790 ging er nach Oistory, ward Hofmaler des Kronprinzen Karl Johann u. st. 1816; malte Altarbilder (32), 600 andere Bilder; auch Musiker u. erfand eine neue Art von Violine mit Positiv. Man hat von ihm eine Selbstbiographie, deutsch von Schildener, Greifsw. 1819. *(Fst.)*

Hörde, Stadt im Kr. Dortmund des preuß. Rgsbzks. Arnsberg, an der Emscher u. am Nardey (wichtige Steinkohlenbergwerke); Nadelschmiederei, 1500 Ew.; dabei das 1340 gestiftete, aber aufgehobene adlige Jungfrauenstift Clarenberg.

Hören (Physiol.), s. u. Gehör.

Hören, 1) (Cornel. Pruys van der H.), Professor der Pathologie, theoretischen, praktischen u. klinischen Medicin zu Leyden; schr.: Chrestomathia Hippocratica, Delft 1824; Initia doctrinae pathol., Leyden 1834; De arte medica, ebd. 1838. **2)** (Jan van der H.), Bruder des Vor., früher Prof. der Medicin zu Groeningen, jetzt zu Leyden; schr.: De organo auditus in homine, Utrecht 1822; De morbis aurium auditusque, Leyden 1824; De foliorum plantarum ortu, ebd. 1820; Icones ad illustrand. coloris mutationes in chamaeleonte, ebd. 1832; Recherch. sur l'histoire nat. et l'anatomie des limaies, ebd. 1839 u. m. *(He.)*

Hörende, s. u. Kirchenbuße 1)

Hoëricourt, s. u. Dizier, St.

Hörige, im alten Deutschland von Herren mit Haus u. Feld für ihre Person beliehene Knechte od. unfreie Bauern, s. Deutschland (Ant.) ꝛ; ihr Verhältniß: **Hörigkeit**. Von der Gewalt durch den Kaiser eximirte H. hießen Denariales.

Hörlitz, Marktfl. im Kreise Budweis (Böhmen); 500 Ew.

Hörlen, eine Art, Bäume zu veredeln. Man dreht von einem Aste eine Pfeife od. Röhre mit einem Auge u. schiebt sie auf einen andern abgeschälten Ast.

Hörlitz, so v. w. Horniß.

Hörmaschine, s. Hörrohr.

Hörmensch, so v. w. Ohrenmensch, s. u. Mongolen 1).

Hörnen Sigfrid, althochdeutsches Epos aus dem fränk.-burgund. Sagenkreise. Inhalt: Ein Drache hatte Chriemhilden, die Tochter des Königs Gibich, geraubt u. hielt sie auf einer Felsenburg gefangen; nach 5 Jahren wollte der Drache Mensch werden, Chriemhilden heirathen u. sie dann zur Hölle fahren lassen. Die Eltern wußten nicht, wo sie war. Sigfrid, der sich mit der geschmolzenen Haut getödteter Drachen bestrichen u. so unverwundbar gemacht hatte, hatte sich auf der Jagd verirrt; ihn traf der Zwerg Euglein (Eugel, Alberich), Nibelungs Sohn, der ihn vor dem Drachen warnte u. die Geschichte Chriemhildes erzählte. Sigfrid ließ sich von dem Zwerge dahin führen u. nachdem er den, den Felsen bewahrenden Riesen Kuperan besiegt u. zu seiner Hülfe verpflichtet hatte, will er den Felsen besteigen, da aber schlägt ihn der treulose Kuperan zu Boden u. nur durch Eugleins Tarnkappe wird Sigfrid gerettet. Nach einem neuen Siege über Kuperan zwingt Sigfrid diesen, ihm die Burg aufzuschließen. 8 Klaftern unter der Erde war die Thür; dann gab Kuperan ihm das Schwert, womit der Drache nur verwundbar war, aber als Sigfrid in die Nähe der Chriemhilde gekommen war, verwundet ihn Kuperan wieder. Aber dieser ergreift den Hinterlistigen u. wirft ihn vom Drachenſteine herab. Dann beginnt der Kampf mit dem Drachen u. seinen 60 kleinern Gehülfen, Letztre fliehen, Erster wird von Sigfrid getroffen u. ebenfalls vom Stein hinabgestürzt; dann nimmt er Chriemhilden u. reitet mit ihr heim. Auch den Nibelungenhort holt er u. versenkt ihn in den Rhein, s. Nibelungenhort. Zuletzt feiert Sigfrid zu Worms mit Chriemhilden seine Hochzeit. Uebrig ist das Gedicht nur noch in der Bearbeitung durch einen Meistersänger aus dem 16. Jahrh. Gedruckt zu Nürnberg durch G. Wachter um 1560 u. v. O. 1585, n. A. in Hagens u. Primissers Heldenbuch, Berl. 1825, 4.; auch in den Volksbüchern aufgenommen. *(Lb.)*

Hörner, **1)** s. Horn; **2)** (Jagdw.), so v. w. Gehörn; **3)** (Sattler), s. u. Kummet; **4)** (Landw.), s. u. Pflug 10; **5)** hornförmig gekrümmte Körpertheile od. auch Körperraume, beſ. **H. des Gehirns**, in den seitlichen Gehirnhöhlen (s. u. Gehirn) der Knorpel des Kniegelenks (s. u. Knie), des Steißbeins, der Schilddrüse, des Zungenbeins, der Brustdrüse (s. d. a.) u. a. *(Pl.)*

Hörner (Her.), H. kommen als Büffel-H. (s. d.) u. Hirschgeweihe seltner im Schilde, öfter auf dem Helm vor, wo sie bald allein, bald als Träger and. Figuren erscheinen; ihr Ursprung ist von der Jagd.

Hörner des Altars (hebr. Ant.), s. u. Altar 2.

Hörnereule, Vogel, so v. w. mittlere Ohreule.

Hörnerfrage (Cornuta, gr. Keratine), eine in der megar. Schule von Eubulides erfundne sophist. Art zu fragen, um den Andern in Verlegenheit zu bringen. Sie lautete: Hast du die Hörner abgeworfen? Antwortete der Gefragte Ja! so ward ihm entgegnet, also hast du deren gehabt; antwortete er Nein! so entgegnete ihm der sophist. Fragende: also hast du sie noch, u. zog auf jeden Fall dann unfeine Folgerungen. *(Lb.)*

Hörnergesellschaft (H-bund), von 1378 bis 1382 ritterliche Raubgesellschaften, meist aus oberhess. Edelleuten bestehend, waren beſ. wider den Landgrafen Hermann von Hessen unter Anführung Konrad Spiegels von Desenberg u. der Herren von Hatzfeld gerichtet. Sie trugen als Abzeichen Hörner auf Helm u. Schild, daher der Name. Sie u. die Falkner stifteten viel Unheil, lösten sich aber 1382 wieder auf. *(Go.)*

Hörnerklee (Landw.), so v. w. Schneckenklee.

Hörnerkrankheit (Bienenz.), s. u. Biene 10.

Hörnermeise, Vogel, so v. w. Haubenmeise.

Hörnermütze, sonst gewöhnliche Frauenzimmermütze von schwarzem Sammt, mit 4 spitzigen hohen Aufschlägen von Marder, Zobel, od. ähnl. Pelzwerke.

Hörnerraupen, s. u. Raupen 11 l).

Hörnerschluss (Log.), so v. w. Dilemma.

Hörnerschorf (Bot.), so v. w. Anthoceros.

Hörnersporen (H-schuhe), breite, abgerundete Knöpfe von gegoßnem Eisen; auf die Hörner der Kühe zu befestigen, damit sie nicht stoßen.

Hörnersteine, versteinerte Schalthiere, z. B. Cornuliten, Hamiten, Keratiten 2c. **H-thierchen**, Infusorie, so v. w. Krallenthierchen.

Hörner, versteinerte, s. u. Versteinerungen.

Hörnler (Bienenz.), s. u. Biene 10.

Hörnli (Hörndli), Berg, s. unt. Allmannsgebirge u. Zürich 2.

Hörnösand, Stadt, so v. w. Hernösand.

Hörrohr, **1)** Instrument zur Verbesserung des Schwerhörens, so eingerichtet, daß es die Schallstrahlen sammelt, zusammendrängt u. verstärkt u. die Töne kräftiger

tiger u. deutlicher macht, meist der Bildung des Ohrs analog, mit mehr od. weniger Höhlungen u. Mündungen versehn, am besten spiral- od. schneckenförmig, aber auch trichter-, horn-, trompetenähnlich ꝛc., von Metall, welches den Ton am meisten verstärkt, od. Horn, Holz, Leder, elastischem Harz, Papiermaché, auch Glas; auch dienen natürl. Muscheln u. Schnecken dazu. Zur Fortleitung des Tones hat man auch elast., mit dem H. verbundne Röhren mit einem Mundstück für den Sprechenden; **2)** so v. w. Stethoskop, s. u. Auscultation a. *(He.)*

Hörsaal, so v. w. Auditorium.

Hörsel, 1) Fluß in Thüringen; entspringt (als Leina) im gothaischen Amte Reinhardsbrunn, nimmt die Laucha, Emse, Nessa u. a., sämmtlich am Inselberge entspringend, auf, fällt **2)** bei dem Dorfe H. rechts in die Werra.

Hörselberg, Bergrücken zwischen Gotha u. Eisenach, unweit des Dorfes Sättelstädt mit der Hörsel parallel, in der Sage als der Venusberg bekannt, in den der Teufel als Frau Venus verkappt u. als Amoretten u. schöne Mädchen verhüllte Teufelchen den Tannhäuser (s. d.) u. andre Personen lockten. Aus einem Kalksteinspalte, dem **H-loch,** sollen noch das Gewimmer der hierher Gebannten herausschallen, auch davor zuweilen Gold, Perlen u. Geschmeide gefunden werden. Am H. 26. Oct. 1813 Gefecht zwischen den Preußen u. Franzosen, s. u. Russisch-Deutscher Krieg gegen Frankreich 112. *(Pr.)*

Hörselgau, s. u. Thüringen 19.

Hörste (Landb.), s. u. Drömling.

Hörstein, Marktfl. im Landgerichte Alzenau des baier. Kr. Unterfranken; hat 800 Ew., guten Weinbau.

Höschel (David), 1556 zu Augsburg geb.; st. 1617 als Rector des St. Annen-Gymnasiums u. Bibliothekar das. Er ließ die besten Handschriften der Bibliothek drucken, wie Geographica Marciani, den Scylax, Artemidor, Dicäarch, Isidor, Photius, Procop, Anna Komnena u. a., fast sämmtlich zum ersten Mal.

Höschen, 1) kleine Hosen (s. d.); **2)** s. u. Biene 4; **3)** die feine Haut an den Wurzeln der Leines, die sich beim Nesten in kleinen Röhren ablöset; daher die Regel, wenn der Flachs die H. fallen läßt, ist er genug geröstet; **4)** (Schuhm.), so v. w. Hoschen.

Höst, 1) (Georg), geb. 1734 zu Aarhus in Jütland; ward Consul zu Mogador in Marokko (vgl. Afrika [gesch. Geogr.] 22) ging dann nach den Antillen, ward, nach Kopenhagen zurückgekehrt, Staatsrath, u. st. 1794; schr.: Beschreibung von Marokko u. Fez, Kopenh. 1779, 4.; Gesch. Muhammeds Ben Abdallah, Kaisers von Marokko, ebd. 1791; Ueber die Insel St. Thomas, ebd. 1789. **2)** (Jens Kragh), Sohn des Vor., geb. 1772; Assessor des Hof- u. Stadtgerichts, verlor diese Stelle wieder; Mitstifter der Skandinav. Literaturgesellschaft; schr. außer Uebersetzungen aus dem Franz. u. Deutschen die dänisch-schwed. Zeitschrift Nordia 1795; eine schwed. Sprachlehre, ein schwed. Handwörterbuch für Dänen, Anleitung zur Kenntniß des gerichtl. Verfahrens ꝛc. *(Lt.)*

Höst (Hdlgsw.), so v. w. Hoed.

Hötensleben, Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg; hier hessenhomb. Domänenamt; 1000 Ew.

Hötzing, Marktfl., so v. w. Hazeg.

Höven, Dorf im Kr. Montjoie des preuß. Rgsbzks. Aachen; Tuchweberei; 1000 Ew.

Höxter (Huxaria), **1)** sonst Kr. des preuß. Rgsbzks. Minden, aus dem Fürstenthume (Hochstift) Korvei u. einem Theile von Paderborn gebildet, 5½ QM groß, jetzt mit dem Kr. Brakel verbunden als Kr. **H-Brakel,** 46,000 Ew.; **2)** Kreisstadt darin u. Hauptstadt des Fürstenthums Korvei, an der Grove u. Weser; hat (seit 1833) schöne Brücke, pharmaceutisches Institut, Wachslichter- u. Eichorienfabrik, Schiffahrt, Handel, 3500 Ew. **3)** (Gesch.). H. früher ein Dorf, brannte 999 ganz ab u. wieder aufgebaut wurde es 1070 durch viele aus Korvei hierher Ziehende erweitert u. zur Stadt gemacht. H. gehörte dem Stifte Korvei u. stand unter dem Schutze Braunschweigs. 1625 von Tilly u. 1634 wieder von der Ligue genommen, wurde die schwed. Besatzung u. die Bürger niedergehauen; 1672 von den Brandenburgern u. 1673 von den Franzosen geplündert; 1701 wurde die braunschweig. Besatzung aus H. gezogen; die Stadt kam nach dem Lüneviller Frieden 1801 mit Korvei an Nassau-Oranien, 1807 an Westfalen u. 1815 an Preußen. *(Ch. u. Lb.)*

Hof, [1] **1)** ein freier Platz, welcher auf irgend eine Art eingefriedigt ist, daher in Niedersachsen so v. w. Garten, z. B. Baum-H., Gras-H., eben so Bau-H., Schützen-H.; [2] **2)** im ältern deutschen Recht bedeutendere Ländereien im ächten Eigenthum eines Königs, od. des Adels od. der Kirche (Curtis); eben so [3] **3)** kleinere, nach Hofrecht einem Freien od. Unfreien überlassene Stücke bebauten Landes. Jede Feldmark war seit den ältesten Zeiten schon in eine bestimmte Anzahl solcher Höfe (Mansi) getheilt, denen vorzugsweise die Benutzung des Gemeinlandes u. die übrigen Vortheile der Gemeindeverfassung zustanden, wovon sich noch die heutigen Vorzüge der eigentl. Bauerngüter od. Nachbarschaften herschreiben. [4] **4)** Der Raum neben einem Gebäude, mit Gelänger, Mauern od. mehrern Gebäuden eingeschlossen. [5] Die Größe u. innere Einrichtung eines H-es hängt von dem Zwecke ab, wozu er bestimmt ist. Bei Palästen sind außer dem Vorder-H. zuweilen noch 1 od. 2 Hinter-H-e, in welchen Pferdeställe u. Düngergrube, Holzremisen ꝛc. angebracht sind. Der Hinter-H. steht mit dem Vorder-H.

Digitized by Google

H. in Verbindung u. hat noch eine beſondre Auffahrt. [8]Iſt der Vorder-H. von dem Hauptgebäude u. zwiſchen Nebengebäuden, ſo iſt er häufig mit Säulengängen, einem Portale mit eiſernem Gitter, Springbrunnen, Bildſäulen, Bäumen u. überhaupt dem Hauptgebäude gemäß verziert. [1]Nach Vitruv hatten die Alten 5 Arten Höfe: **a)** die toscan. H., wo an den den H. umſchließenden Gebäuden ein vorſpringendes Dach angebracht war; **b)** bei dem korinth. H. war dieſes Dach rings herum mit Säulen unterſtützt; **c)** bei dem Tetraſtylon war das Wetterdach nur in jeder der 4 Ecken mit einer Säule unterſtützt; **d)** das Displuviatum war ganz offen, das Waſſer von den Dächern wurde nach außen gewieſen; **e)** bei dem Teſtudinatum war der ganze H. mit einem Gewölbe bedeckt. [8]**5) Ein H. bei Landgütern** ſoll die Betreibung der Landwirthſchaft erleichtern, iſt daher auch von den Wirthſchaftsgebäuden umgeben, hat gewöhnlich 2 Einfahrten, die eine auf das Feld, die andre auf die Straße. [9]In der Mitte od. nach der einen Seite zu iſt er vertieft, damit der aus den Viehſtällen geſchaffte Dünger daſelbſt feucht in umzäunten Räumen, wo ſich zugleich das Vieh am Tage aufhält, aufbewahrt werden könne. Bei den größern Gütern iſt dieſer Vieh- od. Miſt-H. gewöhnlich von dem zum Wohnhauſe gehörigen H. getrennt. [10]Sehr vortheilhaft iſt es, wenn der H. ſo hoch liegt, daß die darin ſich ſammelnde Gauche in die Grafegärten geleitet werden kann. [11]Um den H. den Häuſern entlang gehen erhabne Steinwege (Heiſten), damit man trocknen Fußes zu allen Ställen gelangen kann. **6)** Ein Landgut mit den dazu gehörigen Grundſtücken, beſ. ein Bauerngut, welches wenigſtens auf 2 Pferde Feld hat. **7)** In Weſtfalen Collectivname für 10—20 Haushaltungen. **8)** Die Wohnung des Grund- od. Gerichtsherrn eines Dorfes, nebſt den dazu gehörigen Wirthſchaftsgebäuden, Gütern u. Gerechtigkeiten; daher zu Hofe dienen, dreſchen, pflügen, ſo v. w. zur Frohne dreſchen ꝛc. **9)** (Anat.), der durch dunklere Färbung ausgezeichnete Kreis um die Bruſtwarze, beim weibl. Geſchlecht. *(Fch., He., Pe., Lö. u. Pt.)*

Hof, [1]ein beſ. glänzender od. gefärbter Ring, der in geringerem od. größerem Abſtande die Sonne od. den Mond, zuweilen auch die größern Planeten u. Fixſterne umgibt, u. durch beſ. Reflexionen des Lichts dieſer Himmelskörper in Nebelbläschen od. Eiskryſtallen hervorgebracht wird. Man theilt ſolche H-e in [2]**a)** Lichtkränze (kleine H-e), gefärbte Ringe, welche um die Sonne od. den Mond ſich bilden, wenn dünne, durchſcheinende Wolken vor ihnen vorbeiziehen. Durchmeſſer meiſt nur einige Grade. Gewöhnl. bemerkt man dieſe Lichtkränze nur am Monde, ſelten wegen der Blendung der Augen an der Sonne, obgleich ſie hier eben ſo häufig vorkommen. Mittelſt einer geſchwärzten Glastafel kann man aber faſt täglich an der Sonne dergleichen Lichtkränze beobachten. [3]Mit Ausnahme der Feder- u. Federſchichtwolken bilden faſt alle Wolken Spuren von Lichtkränzen. Ihre Färbung iſt beſ. ſchön, wenn die Nachtnebel der Thäler ſich gegen Mittag zu den Spitzen der Berge erheben u. Flocken derſelben an der Sonne vorbeiziehen, auch bei Federhaufenwolken, minder vollkommen bei den Schichthaufen- u. den eigentl. Haufenwolken kommen ſie vor. [4]An vollſtändig ausgebildeten Lichtkränzen bemerkt man mehr. Reihen concentr. Ringe, deren innerſte aus Mattblau, Weiß u. Roth, die zweite aus Purpur, Blau, Grün, Blaßgelb u. Roth, die dritte aus Blaßblau u. Mattroth zuſammengeſetzt iſt. Doch ſind ſelten die Farben ſo vollzählig vorhanden, meiſt iſt nur Blau, Roth u. Grün vorhanden. Dieſe farbigen Ringe entſtehen durch Beugung des Lichts, ganz auf dieſelbe Art, wie die unter dem Art. Beugung des Lichts u. Farben angeführten Phänomene. [5]Das Iridiſiren der Wolken gehört auch hierher. Wenn weiße Federſchichtwolken, deren Ränder mit dem Horizonte parallel ſind, in der Nähe der Sonne ſtehen, ſo bemerkt man mittelſt des geſchwärzten Spiegels lebhafte prismat. Farben in Geſtalt von Streifen, die mit dem Rande der Wolke parallel gehen u. zuweilen 10° u. darüber von der Sonne abſtehen. Sie ſind unregelmäßig in die Wolke zerſtreut, entſtehen wahrſcheinlich aus Bläschen von ungleichen Dimenſionen, u. bedeuten Regen. [6]**b)** Die eigentl. od. großen Höfe ſtellen größere, mehr od. weniger vollſtändige, zuweilen aus verſchiednen Kreisbogen zuſammengeſetzte, od. mit Nebenſonnen u. Nebenmonden complicirte Kreiſe dar, die um Sonne u. Mond ſich zeigen, immer einen Durchmeſſer von 44° haben u. meiſt durch Lichtbrechung in Schnee- od. Eiskryſtallen gebildet werden. Sie dürfen nicht mit Regenbogen verwechſelt werden, welche immer in einem Winkel von 90° von der Sonne od. dem Monde entfernt ſtehen. [7]Die Höfe um den Mond zeigen ſich häufig, wenn die Sterne mit mehr od. weniger Glanz erſcheinen; bei Tage hat der Himmel ein mattes, blaſſes Anſehen. Sie bilden ſich nur in Federwolken, während die Lichtkränze den Haufenwolken angehören. Faſt in jeder Federwolke kann man Spuren eines H-es wahrnehmen. Niemals kommt ein H. u. ein Lichtkranz gleichzeitig vor, wenn nicht doppelte Wolkenſchichten verſchiedner Art vorhanden ſind. [8]Bei den Höfen hat die blaue Farbe einen größern Abſtand vom leuchtenden Körper, bei den Lichtkränzen die rothe, woraus folgt, daß erſtre durch Brechung, nicht durch Beugung des Lichts entſtehen. Dieſe Brechung geht, wie ſchon Marcotte vermuthete, in kleinen, in der Atmoſphäre ſchwebenden Eiskryſtallen vor ſich, u. verhält ſich hier eben ſo, wie die oft bei hei-

Digitized by Google

tern Wintertagen in einem Abſtande von 44° von der Sonne beobachteten Regenbogenfarben. [9] Die Höfe od. Kreiſe, welche an u. um der Sonne erblickt werden, ſind nach Brandes entweder ſolche, deren Mittelpunkt die Sonne iſt, od. ſolche, welche durch die Sonne gehn, od. Bögen, welche die Kreiſe erſter Art berühren. Die großen Höfe entſtehen dadurch, daß das Licht der Sonne od. des Mondes in den prismat., in der Atmoſphäre ſich drehenden kleinen Eiskryſtallen gebrochen wird. Die einzelnen Farbenſpektra dieſer kleinen Prismen ſummiren ſich, ſo daß ſie einen bleibenden Lichteindruck machen können; bei ihrer Häufigkeit kommen ſie zum Theil übereinander zu liegen, weshalb uns der aus der Geſammtheit derſelben gebildete Ring weiß, an ſeiner innern Kante jedoch roth, an der äußern mattblau eingefaßt erſcheint. [10] Der innere, zwiſchen Ring u. Sonne befindliche Raum zeichnet ſich durch eine unbeſtimmte Dunkelheit aus, welche oft ein graues Anſehen hat, u. um ſo auffallender hervortritt, je ſchöner der H. ausgebildet iſt. Zuweilen liegt hinter dieſem Ring noch ein 2., eben ſo, wie oft dergl. 2. Regenbogen geſehn werden. Dergl. 2. Ringe od. Höfe ſind bläſſer, als die innern, u. entſtehn nach Fraunhofer dadurch, daß die 6ſeitigen Eisprismen in 6ſeitige Pyramiden auslaufen, deren Flächen unter 90° gegen einander geneigt ſind, u. in denen ſich das Licht bricht. [11] Als Höfe, welche durch die Sonne gehen, hat man die Erſcheinung zu betrachten, wo bei niedrigem Stande der Sonne ein Stück eines vertikal ſtehenden Kreiſes über der Sonne in Geſtalt einer Säule ſteht. Seltner erſcheint dies Meteor auch als Streifen unter der Sonne od. dem Monde (beim Aufgang derſelben), noch ſeltener geht gleichzeitig ein Querſtreifen durch den Himmelskörper, ſo daß er in der Mitte eines Kreuzes zu ſtehen ſcheint. Auch dieſe Kreiſe entſtehn nach Kämtz durch Reflexionen des Lichts in Eiskryſtallen, deren ſpiegelnde Flächen faſt vertical ſtehen. Andre erklären dies Phänomen durch Lichtbeugung. [12] Wegen der ſo verſchiedenartigen Kryſtalliſation der atmoſphär. Niederſchläge ſind zuweilen, namentlich in kalten Gegenden im Winter, dergleichen Sonnen- od. Mondhöfe ſehr complicirt, aus mehrern in verſchiednen Richtungen liegenden, einander ſchneidenden, mehr od. weniger vollſtändigen Kreisbögen zuſammengeſetzt. Meiſt geht hier ein die Sonne ſchneidender Horizontalkreis um den ganzen Himmel. [13] In dieſem Falle erſcheinen gewöhnlich an einer od. mehrern Durchſchnittsſtellen ſogen. Nebensonnen od. Nebenmonde, weil an dieſen Stellen 2 Urſachen zur Erzeugung einer größern Helligkeit wirkſam ſind. Am häufigſten erſcheinen ſie da, wo ſich der innere Ring u. der Horizontalkreis durchſchneidet u. ſind ſelbſt dann noch merkbar, wenn man von den beiden Kreiſen kaum eine Spur bemerken kann. Doch fallen ſie nicht ganz in die Durchſchnitte dieſer Kreiſe, ſondern liegen gewöhnlich etwas weiter von der Sonne ab, u. zwar um ſo mehr, je höher letztre ſteigt. [14] Gewöhnlich kommen nur 2 od. 4 Nebenſonnen bei complicirten Höfen vor; Hevel hat im Jahr 1661 deren 6 auf einmal beobachtet. Zuweilen haben ſie kometenartige Schweife. [15] Ein H. ſoll in der Regel ein Vorbote von Regen ſein. Bei einem Lichtkranze iſt nur dann, wenn der Durchmeſſer deſſelben ſich in kurzer Zeit verkleinert (die Größe der Nebelbläschen alſo ſchnell wächſt), Regen zu erwarten. Die großen od. eigentl. Höfe dagegen deuten ſtets auf ein Vorhandenſein von Federwolken, zeigen ſich gewöhnlich bei ſinkendem Barometer u. bedeuten Schnee od. Regen. Huygens, Venturi, Fraunhofer, Brandes u. Kämtz haben bis jetzt am beſten die Höfe beobachtet u. erklärt. *(Ml.)*

Hof (lat. Aula, fr. Cour), [1] der Landesherr u. ſeine Familie, mit ihrer ſie zunächſt umgebenden Dienerſchaft u. ſonſtigen Geſellſchaft. Der Ausdruck kommt daher, daß man den fürſtl. Palaſt, nebſt ſeinen Nebengebäuden, um den die Dienerſchaft wohnte, als ein Ganzes betrachtete u. daher H. benannte. I. [2] Ein nach alter Weiſe eingerichteter **H-ſtaat** pflegt in **folgende Unterabtheilungen** zu zerfallen: **a)** das **Oberhofmeiſteramt** (Oberhofmeiſterſtab); ihm ſteht der **Oberhofmeiſter** vor. Er hat auf Beobachtung des eingeführten H-ceremoniels zu halten u. die H-feſte anzuordnen. Zuweilen iſt dies indeſſen einem eignen **Oberceremonienmeiſter**, der neben od. unter ihm ſteht, übertragen, auch iſt oft noch ein eigner Maitre du plaisir ihm zugeordnet, der indeſſen zuweilen nur die Anordnung der Schauſpiele u. ſonſtigen öffentl. Vergnügungen außerhalb des Schloſſes zu beſorgen hat. [3] An der Spitze des Hofſtaats der regierenden Fürſtin, die ein weibl. Perſonal um ſich hat, ſteht die **Oberhofmeiſterin**, über ihre Untergebenen ſ. unt. n. **b)** Das **Oberkämmeramt**; ihm ſteht der **Oberkammerherr** (Oberkämmerer) vor; dieſer, wenn er wirklich in Function iſt, hat die Kammerherren, Kammerjunker, H-junker, Pagen unter ſich u. beſtimmt auch den Dienſt. [4] Von den **Kammerherren** hat nämlich meiſt einer den Dienſt bei dem regierenden Fürſten u. ein andrer bei der regierenden Fürſtin. Sie wechſeln hiermit gewöhnlich wöchentlich. Dieſer Dienſt beſteht darin, daß derſelbe jeden Morgen den Fürſten od. die Fürſtin nach ihren Befehlen fragt, auch wohl im Vorzimmer derſelben harrt, ſie, wenn ſie ins Schauſpiel od. ſonſt wohin fahren, begleitet, mit an der herrſchaftl. Tafel ſpeiſt ꝛc. Treten große Ceremonienfeſte, Vermählungen u. dgl. ein, ſo ſteht der Kammerherr von Dienſt bei der Gallatafel, an der nur die fürſtlichen Perſonen Theil nehmen, hin-

Digitized by Google

hinter dem Stuhl des Fürsten u. reicht ihm die Speisen zu, die er von den Pagen, u. diese von den Lakaien, erhält, u. die der Oberhofmarschall zerschneidet. In der Regel haben nur der regierende Fürst u. seine Gemahlin, die verwitweten Fürstinnen einen dienstthuenden Kammerherrn. Sind andre regierende Herren zum Besuch bei einem H., so erhalten auch sie von diesem Kammerherren. [8] Als Auszeichnung tragen die Kammerherren im Dienst u. in größter Galla eine, einen goldnen Schlüssel (Kammerherrnschlüssel) od. eine einen solchen vorstellende Zierrath an einer etwa 3 Z. Durchmesser haltenden, oft mit dem Wappen des fürstl. Hauses od. mit goldnen od. silbernen großen Quasten verzierten Schleife hinten an der rechten Seite der Taille der Rockschöße. Dieser Schlüssel scheint vom span. H. herzustammen, wenigstens tragen dort die Kammerherren noch jetzt einen ungeheuern großen vergoldeten Schlüssel, der aus der Tasche des Rocks hervorragt u. noch außer dem durch ein großes flatterndes Band befestigt ist. Dieser Schlüssel schließt alle die Schlösser des Königs von Spanien. Verliert ihn ein Kammerherr, so muß er es sogleich dem Oberhofmeister anzeigen, der alle Schlösser verändern läßt, was über 10,000 Thlr. kostet. [9] Außer Dienst tragen die Kammerherrn nur die 2 goldnen Knöpfchen, an denen Schlüssel u. Schleife befestigt werden. An den meisten Höfen sind die Kammerherrn nicht, od. doch nur die 4—8 ältesten, od. nur die immer wirklich Dienst thuenden besoldet. Der Rang der Kammerherren ist meist sehr hoch angesetzt; sie rangiren an einigen Höfen über den Generallieutenants, an andern über den Generalmajors, an noch andern mit den Generalmajors gleich. Am preuß. H. rangiren die H-chargen gar nicht mit dem Militär u. Civil zusammen u. sind nur bei H. gültig. Nicht regierende Prinzen, die keinen Kammerherrn für immer haben, ersetzen dessen Stelle durch durch einen **H-cavalier** (Gesellschaftscavalier od. Adjutanten), der indessen auch meist den Titel als Kammerherr hat. [8] Die **Kammerjunker** assistiren den Kammerherrn in ihren Diensten. Sie sind als solche ohne Gehalt u. wechseln in ihrem Dienst, der dem der Kammerherren ähnelt. Von noch geringerem Range u. nur zur Vermehrung des Glanzes eines H-s bestimmt sind die **H-junker.** [8] Junge Edelleute von 12—18 Jahren, die zu kleinen Bedienungen, wie Aufwarten der regierenden Fürsten bei der Tafel u. dgl., bestimmt sind, heißen **Pagen.** Sonst kamen auch ältre Pagen vor, so am sächs. H., Pagen von 40 u. mehrern Jahren. Die Pagen erhalten durch einen eignen Pagenhofmeister Erziehung u. in allen Dingen, die zur ritterl. Bildung erforderlich sind, Unterricht. Da indessen solche Erziehungsanstalten sehr kostspielig sind, derselbe Unterricht in diesen Dingen in Militärerziehungsanstalten weit vollkommener ertheilt werden kann, die Pagen auch an Höfen zu vielen Unfertigkeiten u. losen Streichen (die daher als Pagenstreiche zum Sprichwort geworden sind) verleitet werden; so hat man in neuerer Zeit die Pagen an vielen Höfen gänzlich abgeschafft u. sie durch gewöhnl. Lakaien ersetzt. Nur wenn erlauchte Fremde kommen u. bei größern H-festen nimmt man junge Edelleute aus den Cadettenhäusern u. andern Militärschulen zur Function der Pagen. Oft hat noch der regierende Fürst einen Leibpagen um seine Person. Zuweilen gehörten die Pagen auch zum Departement des Hmarschalls. [10] Die ganze Idee der Kammerherren, Kammerjunker, ꝛc. stammt aus dem 16. u. 17. Jahrh., wo bes. der span. Stolz das Volk für zu gemein hielt, als daß der Fürst unmittelbar von jenen bedient werden dürfe. Er schob dah. die Edelleute als Mittelsperson zwischen Fürst u. Volk ein. Alle die bisher genannten H-ämter, so wie die des Oberhofmarschalls u. Hmarschalls, des Oberstallmeisters, Oberjägermeisters, der Jagdjunker erhalten indessen auch in unsern Tagen blos Edelleute. Die Pagen sind indessen älter u. entstanden aus der Sitte, daß Söhne von Rittern ältre Ritter als Waffenträger begleiteten. [11] Wie die Fürsten ein männl. Gefolge um sich haben, so umgeben sich die Fürstinnen mit einem weibl. Personal. Als Gesellschafterinnen stehen der Fürstin **H-damen,** verheirathete od. auch unverheirathete Damen, die auf dem Schlosse wohnen u. eignen Gehalt beziehen, zur Seite. Zuweilen unterscheidet man auch, bes. am franz. Hofe, eigne Ehrendamen (Dames d'honneur) als H-damen 1. Klasse von denen 2. Klasse, den Palastdamen. Die Dame d'atour, welche den Schmuck der Königin bewahrt, hat am franz H. den Rang vor allen Hofdamen. Auch **H-fräuleins** (Ehrenfräuleins) hat man an einigen Höfen; doch stehen diese im Rang eine Stufe niedriger, als die H-damen. Alle diese Damen stehen, was Ceremoniell, den innern Dienst u. dgl. anlangt, unter der Oberhofmeisterin. [12] c) Das **H-marschallamt** (H-stab); dem der **Oberhofmarschall** vorsteht. Bei großen Höfen hat derselbe mehr. **H-marschälle** unter sich; bei kleinen verwaltet er sein Amt gewöhnlich allein. Seiner Sorge ist hauptsächlich die **H-ökonomie** anvertraut; er führt daher die Aufsicht über das sämmtl. Hauswesen des H-es, sorgt, als oberste Behörde, die wieder einen od. mehr. Castellane, Stubenmädchen, H-ofenheizer unter sich hat, für Erhaltung der gehörigen Ordnung u. Reinlichkeit innerhalb des Schlosses (da wo dies einem besondern H-beamten aufgetragen ist, führt derselbe den Namen **Hausmarschall** od. **Schloßhauptmann**), hat die Oberaufsicht

Digitized by Google

ſicht über die **H-kellerei** u. **H-küche** u. über Anordnung der Tafel, deren ſpecielles Arrangement eigne Tafeldecker beſorgen u. hat die ſonſtigen bei H. vorkommenden Ausgaben unter ſich. [15b] Der Tafel ſelbſt ſteht der **Oberſchenk** u. unter ihm u. wenn er fehlt, unmittelbar der Haushofmeiſter vor, u. er beſorgt durch die **H-köche**, deren vorzüglichſter gewöhnlich den Titel Mundkoch führt, die Küche. Dieſem ſind meiſt mehrere Küchenjungen, Bratenwender (neuerdings nur Titel, da dies Bratenwenden von Maſchinen verrichtet wird), u. Küchenmägde, Scheuermägde, Hühnerſtopfer ꝛc. zum Beiſtand gegeben, u. ein eigner Küchenſchreiber controlirt das Ganze. Ein **H-conditor** beſorgt die Hconditorei. Ein Mundſchenk u. Kellermeiſter, zuweilen von mehrern Kellerdienern u. Kellerjungen unterſtützt, hat den Weinkeller unter ſich. Im Mittelalter, wo man Vergiftungen ſehr fürchtete, hatte der Erſtre dem Fürſten das Getränk zuzureichen, auch wohl zu credenzen. Bei großen H-haltungen iſt auch wohl noch ein eigner Kellerſchreiber angeſtellt. Ein Silberdiener hat das geſammte Silber unter ſeinem Verſchluß u. ſeiner Aufſicht, u. eigne Silberwäſcherinnen ſind zu deſſen Reinigung beſtimmt. [15c] In den H-haltungen der Vorzeit u. an manchen Höfen auch wohl noch hatte man eigne **Oberküchenmeiſter** u. **Oberkellermeiſter**, die, wie die andern Chefs des Haushaltungsdepartement, den Titel Excellenz führen. [15d] Ein eigner Wäſchmeiſter od. eine Wäſchmeiſterin führt die Aufſicht über ſämmtl. Leib-, Tiſch- u. Bettwäſche u. läßt ſie durch eigne Waſchmägde reinigen, die **Bettmeiſterin** (Bettfrau), od. auch wohl ein Bettmeiſter, beaufſichtigt die Betten, die auch wohl ein eigner Bettſchreiber unter Aufſicht hält. Außerdem ſind noch H-tagelöhner zu kleinern Geſchäften angeſtellt. Meiſt ſind dem H-marſchall auch die zum perſönl. Dienſt der fürſtl. Perſonen beſtimmten Diener untergeben. [16] Zunächſt ſtehn meiſt unter dem Oberhofmarſchall die **Kammerdiener** des regierenden Fürſten u. der Prinzen, die denſelben beim Aus- u. Anziehen behülflich u. ſonſt die erſten Bedienten derſelben ſind (in manchen Staaten hat der Kammerdiener des regierenden Herrn Secretärs- od. noch höhern Rang); ferner die eigentlichen **H-lakaien (H-bedienten)**, welche bei Tafel, bei Couren u. ſonſtigen H-feſtlichkeiten aufwarten, Gänge für die fürſtl. Perſonen u. die hohen Angehörigen thun ꝛc. Zwiſchen beiden ſtehn die **H-trompeter**, die das Zeichen zu der Tafel u. zu ſonſtigen H-verſammlungen mit einigen Trompetenſtößen geben, auch wohl (obgleich nur in Aſſiſtenz der H-fouriere [ſ. unt. 18]) zum Einladen ꝛc. gebraucht werden. Ehedem gehörten auch die Haiducken, Leibhuſaren u. Laufer, welche letztre, in eine eigne Tracht gekleidet, vor u. neben den Wagen der Herrſchaften herliefen, hierher. Jetzt ſind ſie an den meiſten Höfen abgekommen. [16a] Wie bei den Fürſten die Kammerdiener, haben bei den Fürſtinnen die **Kammerfrauen** das Aus- u. Ankleiden zu beſorgen u. alle ſonſtige Geheimniſſe der Toilette mit Hülfe von eignen Garderobieren (Kammerjungfern), von denen eine od. auch einige die H-damen bedienen, zu ordnen. Alle dieſe niedern Bedienungen, vom H-junker u. dem H-fräulein abwärts, erhalten Bürgerliche. [16b] Oft iſt dem H-marſchall auch die Direction der Einladung der hoffähigen Perſonen zu Couren, Aſſembleen, Bällen, zur Tafel ꝛc. übertragen, wie denn ſein Dienſt mehr od. minder mit dem des Oberhofmeiſters u. Oberkammerherrn zuſammenfließt u. daſſelbe Geſchäft an einem H. dieſem, an dem andern jenem übertragen iſt. An kleinen Höfen pflegen zuweilen ſogar alle dieſe Poſten in Einer Perſon vereinigt zu ſein. [16d] Der **Stall (Oberſtallmeiſterſtab)**. Demſelben ſteht der **Oberſtallmeiſter** vor. Er wird durch mehrere Stalllieutenants unterſtützt, die wieder eine gewiſſe Anzahl bürgerl. Stallmeiſter, über den Stall geſetzte Beamte, u. Bereiter, die das Zureiten der Pferde beſorgen, unter ſich haben, die wieder die Wagenmeiſter, welche die Aufſicht über die Wagen haben, Futtermarſchälle, die die Aufſicht über das Futter haben, Reitknechte, Kutſcher, Vorreiter, Stallknechte u. Stalljungen beaufſichtigen. Gewöhnlich führt ein Stallſchreiber die Rechnung über die beim Stall vorkommenden Ausgaben. Zuweilen ſind auch noch eigne Cavaliere, Reiſeſtallmeiſter, angeſtellt, die für das ſchnelle Fortkommen des Fürſten auf Reiſen zu ſorgen haben. Sie werden durch andre Cavaliere, Reiſemarſchälle, welche die Anordnung des H-halts auf Reiſen beſorgen, in ihren Geſchäften unterſtützt. [17e] Das **H-jagddepartement** gehört nur an Höfen, wo der Fürſt Liebhaber der Jagd iſt, zu dem eigentl. H.; ihm ſteht ein **Oberhofjägermeiſter** vor. Ihm ſind eigne Jagdjunker, die in gleichem Range mit den Kammerjunkern ſtehen, beigegeben (oft iſt Jagdjunker indeſſen blos ein Titel für den Forſtmeiſtern u. Oberforſtmeiſtern als Gehülfen beigegebne junge Edelleute), u. eben ſo eigne Jagdpagen, die den Fürſten auf Jagden begleiten u. ihm die hierbei nöthigen Dienſte leiſten. Die Büchſenſpanner ſtehn auf Jagden hinter dem Fürſten, laden deſſen Gewehre u. reichen ſie ihm zu, werden auch fremden Fürſten, die eine diesſeitige Hofjagd beſuchen, beigegeben. Eigne **H-Jäger** (Wildmeiſter) beaufſichtigen die für den H. beſtimm-

Digitized by Google

stimmten Jagdrevlere u. Wildgärten. [16] An großen Höfen haben dieſe ſämmtl. Branchen eigne Kanzleien, an kleinern ſind dieſe in eine einzige **H-kanzlei**, wo ein od. mehrere H-ſecretäre, H-canzliſten, H-copiſten vereint ſind, verbunden. Damit iſt zuweilen an großen Höfen eine **H-buchhalterei** verknüpft, die von einem beſondern H-buchhalter, zuweilen aber auch von den andern H-ſecretären beſorgt wird, welche die **H-kaſſe**, eine Kaſſe, aus der die unmittelbaren Ausgaben des H-es beſtritten werden, unter ſich haben. An andern Höfen führt der, dem die Sorge über ſie anvertraut iſt, den Titel **H-kaſſirer** (H-kaſſenverwalter). [17] Jedem der erwähnten einzelnen Departements iſt gewöhnlich ein od. mehrere **H-fouriere**, die nach der Verſchiedenheit ihres Geſchäfts Jagd-, Stallfouriere ꝛc. heißen, beigegeben. Bisweilen iſt für den ganzen H-halt ein beſondrer Kammerfourier angeſtellt. [18] Unter allen noch außerdem zum H. gehörigen Perſonen ſind die **H-geiſtlichen** die wichtigſten; ſchon früh legten ſich die Fürſten eigne **H-capellen** (Schloßkirchen) an. Schwieriger war es, eigne **H-beichtväter** zu halten, erſt am Ende des 13. u. zu Anfang des 14. Jahrh. gab der Papſt den Fürſten die Erlaubniß. Anfangs begleiteten die Mönche aus verſchiednen Orden dieſes Amt, ſpäter bemächtigten ſich oft die Jeſuiten deſſelben. [21] Ein Poſten, der oft mit dem des Beichtvaters verbunden war, war der des Almoſeniers (fr. Aumoniers), durch den die Könige den Bedürftigen unter ihren Unterthanen Almoſen zukommen ließen. Die übrigen Geiſtlichen, die bei der H-kapelle angeſtellt waren, hießen **H-kapellane.** [22] Als mehrere Höfe die Reformation annahmen, wurden aus den Beichtvätern Oberhofprediger u. **H-prediger**, die jedoch zugleich die Seelſorge des H-es behielten. [23] Außerdem gehören noch mehrere Personen zu einer gehörig organiſirten H-haltung; ſo die **Leibärzte** (ſie ſind gewöhnlich h-fähig, was bei den folgenden nicht Statt findet) u. Leibchirurgen; [24] der **Kapellmeiſter**, die Mitglieder der Kapelle, oft auch beſondre **H-hautboiſten**, die bei Bällen, Jagden ꝛc. ſpielen, der **H-cantor**, der beim Gottesdienſt in der H-kapelle vorſingt, [25] der **H-factor (H-agent)**, der den Bedarf von Lebensmitteln, Colonialwaaren u. andern Bedürfniſſen für die H-haltung einkauft, der **H-buchhändler**, der **H-buchdrucker**, die **H-handwerker (H-gewerken)**, ſo **H-ſchneider, H-ſchuhmacher, H-tiſchler, H-buchbinder** ꝛc., welche die nöthigen Geräthſchaften für den H. anfertigen, [26] der **H-fiſcal**, welcher über die Bewahrung des Rechts des H-es zu wachen u. die H-beamten zu vertreten hat, [27] der **H-gärtner**, der die Aufſicht über die fürſtl. Gärten führt. Eine ganz eigne Art von H-angeſtellten waren ſonſt die **H-narren** (ſ. d.), die aber ganz außer Gebrauch gekommen ſind. [28] Sämmtl. H-beamte gehören meiſt in kirchl. Hinſicht zur **H-gemeinde** u. ſind in bürgerl. Hinſicht an manchen Orten von einigen Abgaben u. ſonſtigen Laſten befreit (daher **H-befreite**), haben auch ſonſt noch manche Begünſtigungen, daher jene Stellen, wenn ſie auch ſonſt nichts als bloße Titel ſind, doch meiſt ſehr geſucht werden. II. [29] Schon im 14. Jahrh. pflegten die Fürſten Lieblingsfarben zu haben, in denen ſie bei feierl. Aufzügen, bei Reiſen ꝛc. ihre Diener kleideten. Dieſe **H-farben** pflegten die Hauptfarben des Wappens zu ſein u. gaben ſpäter Anlaß zu den **H-uniformen**, welche jetzt die vornehmern H-beamten, u. zu den **H-livreen**, welche die H-bedienten tragen. Später wählte man meiſt grün, blau od. roth zu H-uniformen u. ließ nur das Wappen od. den Namenszug auf den Knöpfen des Rocks erſcheinen. Epauletten u. Stickerei bildeten die Unterſcheidungszeichen des Ranges auf den H-uniformen, Achſelbänder u. Treſſen die auf den H-livreen. [30] Perſonen, welche an den H. gezogen werden, ohne zu einer H-o. od. einer andern Uniform berechtigt zu ſein, pflegen eine vorgeſchriebne **H-kleidung** zu tragen. Dieſer **H-rock** beſtand ſonſt u. beſteht an einigen großen Höfen in höchſter Galla noch aus einem, bis an die Knie reichenden, vorn faſt zuſammenfallenden, am Kragen, den Schößen u. Seiten herunter reich geſtickten Rock (ungefähr nach dem Schnitt einer Litewke), mit Halstuch u. Manſchetten von feinen Spitzen, od. jetzt weit häufiger aus einem gewöhnlichen ſchwarzen Frack mit ſtehendem Kragen u. einer Reihe Knöpfe. Faſt immer wird von jedem am H. Erſcheinenden ein Degen, ein Zeckiger Hut getragen, u. nur bei den kleinern engern H-geſellſchaften, beſ. auf dem Lande, iſt hier u. da nachgegeben, daß die Geladnen in dem H-frack, von beſtimmten Farben, meiſt von der Grundfarbe der H-uniform, meiſt mit liegendem Kragen u. 2 Reihen Knöpfen erſcheinen dürfen. Noch jetzt iſt an den meiſten Höfen bei größter Galla, auch wohl bei mittlerer Uniform, vorgeſchrieben, daß die Eingeladnen mit kurzen Beinkleidern, Strümpfen u. Schuhen erſcheinen; aber auch an vielen Höfen nachgegeben, daß man zu H-uniformen, ſelbſt in Galla, weiße Kaſimirpantalons, zuweilen mit golnen Treſſen beſetzt, u. in Stiefeln erſcheint. Offiziere erſcheinen probemäßig, alſo mit Stiefeln u. Pantalons, u. zum Tanzen tragen die Tanzenden Schuhe, u. nach den verſchiednen Höfen verſchieden, auch Pantalons od. kurze Beinkleider. III. [31] Ueber das **H-ceremoniel (H-etiquette)** iſt bereits unter Ceremoniel geſprochen worden. [32] Die ſpan. Sprache war bis zu Ende des

Digitized by Google

16. Jahrh. am kaiſerl. H. **H-ſprache**, d. h. in der gewöhnl. Converſation bei H. eingeführt; um dieſe Zeit bekam dort die Italien. die Oberhand u. währte bis zu Ende des 17. Jahrh., während an den übrigen Höfen, am kaiſerl. H. am ſpäteſten, die franz. präponderirte u. bis Anfang dieſes Jahrhunderts herrſchend blieb, wo an den meiſten deutſchen Höfen die deutſche wieder in ihre Rechte trat, u., jedoch wie es die Verhältniſſe mit ſich bringen, mit der franz. untermiſcht geſprochen wird. " Ein wichtiger Theil des H-ceremoniels iſt die Beſtimmung der **H-fähigkeit**, d. h. die Beſtimmung, wer zu H. Zutritt hat u. wer nicht. Sonſt bildeten die Pares curiae u. die Miniſterialien die nächſte Geſellſchaft des Fürſten, aus ihnen ging der Adel hervor u. dieſer behauptete daher das Recht, die alleinige Geſellſchaft der Fürſten zu bilden. Außer ihm war die hohe Geiſtlichkeit zutrittsfähig, u. auch andre ausgezeichnete Perſonen, ſo große Künſtler u. Gelehrte, beſ. wenn ſie graduirt waren (was damals dem perſönl. Adel gleich ſtellte), wurden in früherer Zeit unbedingt an den H. gezogen. Erſt als in Frankreich der Adel ausſchließlich zutrittsfähig ward u. ſich die franz. H-ſitte über die meiſten europ. Höfe verbreitete, ward den Bürgerlichen der H. ganz verſchloſſen u. derſelbe nur den adelig Gebornen, den Bürgerlichen aber nur ausnahmenweiſe geſtattet. Dies blieb bis die franz. Revolution mit ihren Folgen hierin eine Milderung eintreten ließ. An den meiſten Höfen ſind jetzt die Präſidenten der Landescollegien, an manchen auch die wirkl. Räthe u. auch nicht adelige Offiziere, für ihre Perſon hoffähig, an andern, jedoch ſehr ſelten, werden auch die Familien derſelben, beſ. von erſtern, mit eingeladen. Auch ausgezeichnete Gelehrte u. Künſtler zieht man an deutſchen Höfen wenigſtens zur Tafel. Gleiches findet in conſtitutionellen Staaten auch mit den bürgerl. Deputirten Statt. An andern Höfen ſind die genannten Bürgerlichen wohl tafel-, aber nicht courfähig. Immer bildet aber der Adel, auch an Höfen, wo Bürgerliche unter den genannten Umſtänden zu Couren Zutritt haben, den Hauptbeſtandtheil der H-verſammlung, wie er auch ausſchließlich die höheren H-ämter bekleidet. In einigen Staaten, z. B. in Rußland, gibt nur der Stand, nicht die Geburt, ein Recht, am H. zu erſcheinen. Es iſt dort mindeſtens der auch auf Civilbehörden übergetragne Rang eines Oberſten dazu erforderlich. IV. " Die Verſammlungen der Höfe u. die **H-feſte** ſind höchſt verſchiedner Art. Sie beſtehen gewöhnlich in **Couren**, die, wie die Gratulations-, auch wohl Präſentationscouren nur etwa eine od. einige Stunden vor Tafel od. Abends, auch an gewiſſen Tagen (Courtagen), Statt finden u. wo der Fürſt u. die Fürſtin, od. ein zum Beſuch gegenwärtiger Fürſt, die Runde macht u. mit den Geladnen ſpricht. Courfähig ſind meiſt nur Perſonen von Adel, an großen, wie am kaiſerl. ruſſ. u. kaiſerl. öſtreich. H-e nur bis zu einem gewiſſen Range, während tafelfähig weiter ausgedehnt iſt; " in **Levers**, wo die Beſuche von einer fürſtl. Perſon nach dem Aufſtehen angenommen werden; " in **Aſſemblées** mit od. ohne Spiel, in weitern od. engern **Cercles**; " in **H-concerten** (ſ. unt. Kammermuſik), in **H-bällen**, in Gallatafeln, wo der Dienſt (ſ. oben) aufwartet, in engern Familientafeln u. in größern **Tafeln**. Dazu kommen Jagden, Landpartien, Schlittenfahrten ꝛc. " Der **H-ton** iſt an den einzelnen Höfen nach der Individualität der Fürſten verſchieden; im Allgemeinen gilt aber ein möglichſt geſchliffenes, feines, gefälliges, zuvorkommendes, ſo wenig Anſtoß als möglich gebendes Betragen, ſchöne Worte gegen Jedermann, beſ. gegen Höhere, u. ritterl. Galanterie gegen Damen für ächte **H-ſitte**. " So die eigentlichen Höfe das Ergebniß der Prunkſucht des 16., 17. u. 18. Jahrh. Da aber das jetzige Jahrh. ſeit der franz. Revolution ein ungezwungeneres Weſen eingeführt hat, ſo ſchieben viele Fürſten den Zwang der Etikette bei Seite u. leben als Bürger od. vornehme Offiziere ungezwungen u. bequemer. Ihre Adjutanten erſetzen Kammerherren u. Oberhofmarſchälle, doch bleibt an den meiſten Höfen die ganze H-einrichtung wie ein Rahmen feſt beſtehend, in die bei H-feſten, Beſuchen von Fremden ꝛc. der H. aus dem Privatleben tritt u. ſo repräſentirt. **2)** Eine feierl. Zuſammenkunft, daher ſonſt ſo v. w. Reichstag od. Landtag, ſo auch in Lehns-, Gerichts-H., vgl. Cour. **3)** Einem den H. machen, ſo v. w. die Cour machen. *(Pr.)*

Hof, **1)** Stadt an der Mora im mähr. Kr. Olmütz; 1800 Ew.; **2)** Marktfl. im öſtr. Kr. unter dem Manhartsberge; 1000 Ew., kaiſerl. Luſtſchloß, Garten (mit dem durchbrochnen Berge Kobel, Ausſicht nach Preßburg gewährend); **3)** Landgericht im baier. Kr. Oberfranken; 54 QM., 20,000 Ew.; **4)** (Curia, C. Variscorum, C. Regnitia), Hauptſtadt darin, an der Saale; Gymnaſium (1544 aus dem frühern Franziskanerkloſter errichtet), Bibliothek, Gewerbſchule, Hoſpital, Waiſenhaus, große Fabriken in Muſſelin, Baumwollentüchern, Kattun, Strumpfwirkerei, Branntweinbrennereien, Handel, Freimaurerloge zum Morgenſtern; 8000 Ew. **5)** (Geſch.). H. wurde 1230 von den Herzögen von Meran gegründet, wurde dann von den Grafen von Orlamünda erweitert u. 1260 von den Vögten von Weida ummauert; 1373 kaufte der Burggraf Friedrich V. von Nürnberg die Stadt, 1430 von den Huſſiten eingenommen, 1527 die Reformation eingeführt, 1547 von Heinrich v. Reuß belagert; 1623 von Holke genommen; durch die Burggrafen von Nürn-

Digitized by Google

Nürnberg brandenburgisch geworden, kam sie an den baireuther Theil dieses Hauses u. mit ihm an Baiern. Große Feuersbrünste waren in H. 1299, 1507, 1517, 1625, 1722 in der neuen, 1728 in der alten Stadt, am 4. Sept. 1823 fast die ganze Stadt abgebrannt, seitdem weit schöner wieder aufgebaut. *(Wr. u. Lb.)*

Hof...., Zusammensetzungen mit diesem Wort, die hier nicht zu finden sind, s. u. dem andern Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind; auch bezeichnen sie, daß etwas zu dem Hof eines Fürsten gehört, od. wenigstens den Titel von diesem hat ꝛc.; manche s. auch unt. Hof.

Höfacker, 1) die Flur, die als unveräußerliches Ganzes zu einem Gute gehört, im Gegensatz der walzenden Grundstücke; **2)** Feld, das zu einem Rittergute od. Herrenhofe gehört; **3)** so v. w. Hufe.

Höfacker (Johann Daniel), geb. zu Worms 1788; seit 1814 Prof. der Thierheilkunde zu Tübingen; st. 1828; schr.: Anleitung zur Beurtheilung der Hauptmängel der Hausthiere, Tüb. 1822; Anleitung zum Studium der Medicin, ebd. 1826; Ueber das Stethoskop, ebd. 1826; Ueber die Eigenschaften, die sich bei Menschen u. Thieren auf die Nachkommen vererben, ebd. 1828, u. a. m. *(He.)*

Höfadel, s. u. Adel 7.

Höfadvocat, 1) in manchen Ländern Advocat, dem bei Obergerichten, Landesjustizcollegien, Consistorien u. dgl. zu prakticiren erlaubt ist; **2)** in andern Ländern ein bloßer Titel, ohne jenes Vorrecht.

Höfagent, s. u. Agent 2) u. Hof 11.

Höfbauer, 1) Bauer, welcher einem Herrenhofe zu Frohndiensten verpflichtet ist; **2)** der unter ein Patrimonialgericht gehört, im Gegensatz zu einem Amtsbauer.

Höfbefreite, 1) Diejenigen, welche, von der Gerichtsbarkeit der Ortsobrigkeit eximirt, sich unter dem Schutze u. den Gerichten des Hofes befinden; **2)** so v. w. Hofhandwerker, s. u. Hof 11.

Höfbieber, Dorf im kurhess. Amte u. Prov. Fulda; 600 Ew. u. Schloß Bieberstein, nebst Thiergarten.

Höfburg, 1) das landesherrl. Residenzschloß, bes. **2)** das kaiserl. Schloß zu Wien.

Höfcommissär, so v. w. Hofagent.

Höfcommissionen, 1) in der deutschen Reichsverfassung Commissionen, die der Reichshofrath ernannt hatte u. welche auch in dem Sitz desselben gehalten wurden; **2)** Untersuchungscommissionen, durch welche der Kaiser od. der Reichshofrath irgend Einem den Auftrag ertheilte, über eine streitige od. in Untersuchung begriffne Sache Erkundigung einzuziehen u. zu berichten.

Höfdame, 1) s. u. Hof 11; **2)** s. u. Bärenvogel.

Höfdecret, s. u. Decret 2.

Höfdiebstahl, s. u. Diebstahl 11.

Höfdiener, 1) jeder bei Hof zum unmittelbaren Dienste des Fürsten Angestellte, im Gegensatz der Staats-, Kirchen- u. Schuldiener, sein Amt **H-dienst; 2)** ein zu Frohnden beim Hofe verpflichteter Bauer.

Höfdienste, so v. w. Frohndienste.

Höfen, Stadt, mit Buchhorn vereint, Friedrichshafen genannt.

Höfer (Andreas), geb. 1767 im Wirthshause St. Leonhard in Passeyr, auf dem Sand genannt (deshalb der Sandwirth); trieb Handel mit Wein u. Pferden nach Italien, führte 1796 eine tyroler Schützencompagnie gegen die Franzosen am Gardasee, zeigte sich 1803 bei Errichtung der Landmiliz thätig, war 1805 bei der Deputation, die im Namen des Landes Abschied von dem Erzherzog Johann nahm, bereitete 1808 unter v. Hormayrs Leitung den Aufstand vor, war 1809 an der Spitze der Insurgenten, welche bei Sterzing ein Bataillon Baiern gefangen nahmen u. vertrieb den franz. General Baraguay d'Hilliers aus STyrol. Als aber nach der Schlacht bei Regensburg die Baiern wieder in Tyrol eindrangen, bildete H. den Kern des 2. Aufstandes u. benahm sich völlig als Regent von Tyrol, stellte sich an die Spitze der Militär- u. Civilverwaltung, entschied Processe, ließ Münzen schlagen ꝛc. Mehr s. u. Oestreichischer Krieg von 1809 24—34 u. 47—52. Erst als er die Unmöglichkeit sah, den Krieg fortzusetzen, entließ er seine Leute u. flüchtete sich in die Sennenhütte Kellerlahr auf dem Passeyr, obgleich er noch sehr gut nach Oestreich entkommen konnte. Der Priester Donay, sein ehemal. Anhänger, verrieth den Franzosen den Namen desjenigen, der ihm Nahrungsmittel in sein Versteck brachte, dieser, Franz Raffel, wurde durch Androhung des Todes gezwungen, ihnen seinen Schlupfwinkel zu verrathen. Er wurde arretirt, nach Mantua gebracht u. dort den 20. Februar 1810 erschossen, sein Vermögen aber confiscirt. Franz I. entschädigte 1819 H-s Familie für den Verlust ihres Vermögens u. erhob sie unter dem Namen H. Edle von Passeyr in den Adelstand. Auch wurde ihm da, wo die Sennenhütte stand, in der er verhaftet ward, ein Denkmal gesetzt u. sein Geburtshaus in ein Hospital für 16 alte Tyroler verwandelt u. von dem Kaiser ausgestattet. Vgl. Andr. H. u. die tyroler Insurrection im Jahr 1809, Münch. 1811; Gesch. A. H-s, Lpz. 1817; Leben des Sandwirths H., ebd. 1839; H. Döring, Gesch. des Aufstandes in Tyrol unter A. H., Hamb. 1842. *(Lt. u. Pr.)*

Höfereecht (viell. so v. w. Haberecht), sonst so v. w. Verruf; mit einem in H. Erklärten ging bei den Buchdruckern kein Andrer um, er verlor auch die ihm durch Einschreiben, Losſprechen ꝛc. werdenden Vortheile.

Höfetat, 1) die für die Kosten der Hofhaltung jährlich festgesetzte Summe; **2)** das gesetzmäßige Hofpersonale.

Hoff (Karl Ernſt Adolf von), geb. zu Gotha um 1770; 1791 goth. Legationsſecretär, 1803 Legationsrath, 1809 Hofrath u. 1812 geh. Aſſiſtenzrath. Nach der Theilung der goth. Erbſchaft kam er als geh. Conferenzrath in das gothaiſch-koburg. Miniſterium u. ſt. als Director des Oberconſiſtoriums 1837; ſchr.: Gemälde der phyſiſchen Beſchaffenheit, beſ. der Gebirgsformationen von Thüringen, Erf. 1812; Geognoſt. Bemerkungen über Karlsbad, Gotha 1825; Geſch. der natürl. Veränderungen der Erdoberfläche, ebd. 1822—40, 4 Thle.; Höhenmeſſungen in u. um Thüringen, ebd. 1833; Deutſchland, ebd. 1838 ꝛc. Gab heraus den goth. Hofkalender 1801—16; Magazin für die geſammte Mineralogie, Lpz. 1800; mit C. W. Jacobs, Der thüringer Wald, Gotha 1807 u. 1812. *(Md.)*

Höffactor, ſ. u. Hof 11.

Höffähigkeit, ſ. u. Adel 10 u. 17 u. Hof 11.

Höffahne, 1) im Mittelalter das Panier, bei welchem ſich die ganze Hofdienerſchaft verſammelte, wenn ſie den regierenden Herrn auf einer ſolennen Reiſe begleiteten. Die H. kam mit den Reiſen zu Pferde zugleich ab u. wurde im 17. Jahrh. nur noch bei Leichenbegängniſſen gebraucht; **2)** in Hannover die Fahne, wobei die Vaſallen den Lehnseid ablegen.

Höffahrt, ſ. u. Stolz.

Höffahrt, ſtinkende, Pflanze, ſ. Tagetes erecta.

Höffbauer (Johann Chriſt.), geb. zu Bielefeld 1766; ward 1794 Prof. der Philoſophie zu Halle; ſt. 1827; ſchr. im Geiſte der krit. Philoſophie mehrere pſycholog. Schriften, beſ. Naturrecht, Halle 1793, 3. Aufl. 1804; Anfangsgründe der Logik, ebd. 1794, 2. Aufl. 1810.

Höffen, 1) ſ. Hoffnung; **2)** von dem Hirſch, im Freſſen anhalten u. ſich umſehen.

Höffenthal, Miſſion, ſ. u. Hudſonsbai-Länder 2.

Höffmann, 1) (Johann), geb. zu Schweidnitz; Prof. der Theologie zu Prag, führte mit O. von Münſterberg 1409 bei dem Auszuge der Studenten aus Prag viele derſelben nach Leipzig u. wurde ſo die Veranlaſſung zur Stiftung der Univerſität daſelbſt. Er war Anfangs Prof. der Theologie daſ., ward dann 1414 Biſchof zu Meißen u. ſt. daſ. 1451. **2)** (Dantel), geb. in Halle 1538; zuerſt Prof. der Ethik in Jena, ſeit 1574 der Theologie in Helmſtädt, Gegner der Concordienformel, behauptete ſeit 1598, daß zwiſchen den Wahrheiten der Theologie u. der Philoſophie ein nothwendiger Widerſpruch Statt finden müſſe u. bewies dies aus den Paulin. Briefen u. Luthers Schriften. Durch ſeine Gegner Martini u. Caſelius verklagt, mußte er 1601 widerrufen, u. da er 1603 zu ſeiner Behauptung zurückkehrte, ward er 1604 emeritirt u. ging nach Wolfenbüttel, wo er 1621 ſt. Seine Anhänger **(Hoffmanniäner)** hießen wegen ihrer Annahme einer doppelten Wahrheit Dupliciſten, ihre Gegner Simpliciſten. **3)** (Kaspar), geb. zu Gotha 1572; ſt. 1648 als Prof. der Medicin zu Altorf; ſchr.: Institutt. medic., Lyon 1645; De medicamentis officinalibus, Par. 1646, Frankf. 1666, u. Mehreres über Galen. **4)** (Moriz), geb. zu Fürſtenwalde 1622; entdeckte den pankreat. Gang in einem wälſchen Huhn; ſt. 1698 als Prof. der Medicin u. württemberg. Rath u. Leibarzt zu Altorf; ſchr.: Synops. institut. med., Altorf 1661, Pad. 1664; Synopsis institut. anatomic., Altorf 1661, 1681, 4., u. m. a. **5)** (Joh. Jak.), geb. zu Baſel 1635; Philolog u. Prof. der griech. Sprache daſ.; ſchr.: Lexicon universale histor. chronolog., Baſ. 1668, 4 Bde., Leyd. 1698, Fol.; Geſch. der Päpſte, ebd. 1687, 2 Bde., u. m. a. **6)** (Friedrich), geb. zu Halle 1660; prakticirte zuerſt als Arzt in Minden, 1688 Landphyſikus zu Halberſtadt, 1694 Prof. der Medicin zu Halle, 1709—1712 königl. Leibarzt in Berlin, dann wieder in Halle, wo er 1742 als geh. Rath ſt. Er erwarb beſ. durch ſein neues Syſtem der Medicin hohen Ruf, worin er der Stahlſchen Theorie entgegen, in Anwendung des Leibnitziſchen Syſtems, den Mechanismus der Theile u. den Einfluß ſubſtantieller Kräfte als Grundſtützen annahm u. ſo in Deutſchland die **mechaniſch-dynamiſche Schule** ſtiftete, deren Anhänger **Hoffmanniäner** hießen. Dieſes Syſtem iſt jedoch nicht frei von Hypotheſen u. vorgefaßten Meinung, hat indeſſen zur Aufrechterhaltung der Anſicht weſentlich beigetragen, daß die Medicin ihre Höhe u. ihren Zielpunkt eben ſo in einer gründlichen Theorie, als in einer jene bewährenden Erfahrung zu ſuchen habe. Auch hat er ſich durch Unterſuchung mehrerer mineral. Brunnen Verdienſte erworben u. zu allgemeiner Benutzung derſelben in neuerer Zeit das Meiſte beigetragen; auch verdankt die Arzneimittellehre ihm mehrere noch jetzt ſehr hoch geſchätzte Mittel. Hauptwerke: Fundamenta medicinae ex principiis mech. et pract. proposita, Halle 1694, auch 1703; Idea fundamentalis universae medicinae, ebd. 1707; Anweiſung, wie ein Menſch vor dem frühzeitigen Tod u. allerhand Krankheiten durch ordentl. Lebensart ſich verwahren könne, ebd. 1715—28, 9 Bde.; Observ. et cautelae circa thermarum usum et abusum, ebd. 1717; Medicinae rat. systemat., ebd. 1718—40, 9 Bde.; Medicina consultat., ebd. 1721—39, 12 Bde.; Observat. physico-chem., ebd. 1722, u. 1736; Opuscula physico-med., Ulm 1725 f., Halle 1739, 2 Bde.; Consultat. et responsa med., Halle 1734, 3 Bde., 4., u. ö., deutſch von S. Schaarſchmidt, Halle 1735; Medicus polit., Leyd. 1738, 4., Halle 1746; latein. Schriften Genf 1740, 6 Bde.; nach H's Tode fügte E. A. Nicolai 2 Supplemente

mente in 3 Bdn. 1753—60 bei, die 4 ersten Bände wurden 1746 wieder abgedruckt, die ganze Sammlung aber in 25 Bdn. zu Neapel 1753, u. in 27 Bdn. 1763, auch in 17 Bdn. zu Venedig 1745 ꝛc.; J. H. Schulze, Vita Hoffmanni, Halle 1730. **7)** (Georg Franz), geb. zu Marbreit 1760; Arzt u. Botaniker, 1789 Prof. der Medicin zu Erlangen, 1792 der Botanik zu Göttingen, wo er 1803 die phytograph. Gesellschaft stiftete, u. 1804 in Mosckau, ist das. seit 1819 Staatsrath. Hauptschriften: Enumeratio lichenum, Erl. 1784—96, 4 Bde., 4.; Hist. salicum, Lpz. 1785—91, 2 Bde., Fol.; De vario lichenum usu, Erl. 1781, 4.; Vegetabilia cryptogam., Lpz. 1787—90, 2 Fascikel, 4.; Plantae crustaceae, 1789—91, 2 Bde., Fol.; Nomenclator fungorum, Berl. 1789 f., 2 Hfte.; Abbild. der Blätterschwämme, ebd. 1790—1793, 4.; Deutschlands Flora, Erl. 1790—1800; Vegetabilia in Hercyniae subterraneis collect., Nürnb. 1797—1802, Fol.; Genera umbelliferarum, Mosk. 1814, auch 1816. **8)** (Joh. Gottfried), geb. 1765 zu Breslau; bekleidete seit 1790 mehrere Schul- u. Verwaltungsämter, ward 1803 Assessor bei der ostpreuß. Kriegs- u. Domänenkammer, 1807 Prof. der Kameralwissenschaften zu Königsberg, kam 1808 erst als Staatsrath in die Gewerbesection, 1816 als geh. Legationsrath ins Ministerium, ward 1817 wirklicher geh. Oberregierungsrath; schr. u. a.: Die Berechnung u. Benutzung des Bauholzes, Königsb. 1799; Der Wassermühlenbau, ebd. 1800; Das Interesse des Menschen u. Bürgers bei der bevorstehenden Zunftverfassung, ebd. 1803; Uebersicht der Länderfläche u. Bevölkerung des preuß. Staats, Berl. 1818, 4., 2. Aufl. 1819; Beiträge zu der Statistik des preuß. Staats, ebd. 1821, 4. **9)** (Georg Ludwig), geb. 1765 zu Meisenheim; studirte zu Gießen die Rechte, 1789 Waisenschreiber bei dem Oberamt zu Zweibrücken, 1790 Assessor bei dem protest. Oberconsistorium das.; später Notar, 1815 Appellationsgerichtsrath zu Zweibrücken. Seine Theilnahme an Siebenpfeifers Rheinbaiern zog ihm viel Unannehmlichkeiten u. die Drohung, ihn nach Altbaiern zu versetzen, zu; schr.: Die staatsbürgerl. Garantien, Stuttg. 1828, 2. Aufl. Lpz. 1831, 2 Bde.; Untersuchungen über die wichtigsten Angelegenheiten des Menschen als Staats- u. Weltbürger, Zweibr. 1830, 2 Bde. **10)** (Ernst Theod. Amadeus [Wilh.]), geb. 1776 zu Königsberg in Preußen; studirte das. die Rechte, war dann seit 1796 in Glogau bei dem Oberamtsgericht angestellt, seit 1798 zu Berlin Referendar bei dem Kammergericht, 1800 Assessor zu Posen, wurde jedoch hier wegen einiger Carricaturen, die er bei einer Redoute vertheilte, u. die der General Zastrow u. a. Angestellte auf sich bezogen, nach Plotz versetzt, blieb hier 2 Jahre u. kam endlich als Regierungsrath nach Warschau, wo er mitten unter Geschäften der Musik u. Dichtkunst lebte. 1807 mit den andern südpreuß. Beamten brodlos geworden, begab er sich nach Berlin, lebte hier höchst dürftig u. nahm 1808 die Stelle als Musikdirector beim Theater des Grafen Soden zu Bamberg an. Von jeher war Musik seine Leidenschaft gewesen, er hatte sogar mehrere Sachen componirt; so waren schon in Posen die Composition von Goethe's Lied u. Rache, in Warschau die Opern: der Canonicus von Mailand u. Schärpe u. Blume (beide auch von ihm gedichtet), ferner die Musik von Werners Kreuz an der Ostsee u. zu Brentanos lustigen Musikanten durch ihn entstanden. Bald hörte das Bamberger Theater wieder auf, u. er lebte nun vom Stundengeben u. schrieb für Rochlitz ins musikalische Journal Aufsätze, die später die Grundlage zu seinen Phantasiestücken in Callots Manier bildeten. 1812 ward er Musikdirector der Secondaschen Gesellschaft zu Leipzig u. Dresden. 1814 trat er wieder in preuß. Dienste, Anfangs ohne Gehalt beim Kammergericht in Berlin, dann 1816 als Kammergerichtsrath. Der beträchtliche Gehalt, den er als solcher erhielt, u. die bedeutenden Honorare, die er schon seit 1815 als beliebter Schriftsteller bekam, verleiteten ihn zur Schwelgerei u. zum Trunk; er st., eben in den Appellationsstand aufgerückt, 1822 an der Rückenmarksdarre. Seit 1815 war er als Schriftsteller aufgetreten u. war in dieser Zeit einer der besten Novellendichter der Deutschen geworden. Obgleich seinen Erzählungen Barockität u. Scurrilität nicht abzusprechen sind, so ergötzen sie doch durch die genialsten Sprünge, die oft mit den geistreichsten u. scharfsinnigsten Bemerkungen vermischt sind. H. schr.: Phantasiestücke in Callots Manier, Bamb. 1814, 4 Bde., 3. Aufl. Lpz. 1825; Die Vision auf dem Schlachtfelde von Dresden, ebd. 1814; Die Elixire des Teufels, Berl. 1816, n. Aufl. 1827; Nachtstücke, ebd. 1817, 2 Bde.; Seltsame Leiden eines Theaterdirectors, ebd. 1818; Klein Zaches (eine Satyre), 1819, n. Aufl. 1834; Die Serapionsbrüder, ebd. 1819—21, 4 Bde.; Lebensansichten des Katers Murr, ebd. 1820 f., 2 Bde.; Prinzessin Brambilla (Mährchen), 1821; Meister Floh, Frankf. 1822; Ausgewählte Schriften, Berl. 1827 f., 10 Bde.; Erzählende Schriften, in einer Auswahl (herausgeg. von seiner Wittwe), Stuttg. 1827—31, 18 Bde. Aus H-s Leben u. Nachlaß (von J. E. Hitzig), Berl. 1823, 2 Thle.; Nachträge zu diesem Werk in H-s letzten Erzählungen, ebd. 1825, 2 Thle.; J. Funck, Aus dem Leben zweier Dichter, Wetzel u. H., Lpz. 1833; Ungedruckte Briefe von H. in dem Phönix 1837, Nr. 79—84. **11)** (Ernst Emil), geb. 1785 zu Darmstadt; lernte die Handlung u. errichtete ein Lieferungsgeschäft, das er bald wieder aufgab u. in Staatspapieren speculirte. Großherz. hess. Kammerrath

geworden, rüstete er 1813 in Darmstadt die ersten 6 freiwilligen Jäger auf eigne Kosten aus, besorgte die Ausrüstung von einem Theile des ganzen Corps u. wurde Chef des 1. darmstädt. Landwehrregiments. Bei Erhebung der Griechen war er zu Gunsten derselben sehr thätig, reiste deshalb als Bevollmächtigter sämmtl. deutschen Griechenvereine nach Marseille u. besorgte dort die Einschiffung der nach Griechenland gehenden Freiwilligen. Um 1823 gründete er eine Militärvertretungsgesellschaft. 1826 wurde er zum Deputirten auf dem hessen-darmstädt. Landtage ernannt, kam auf Antrag des geh. Raths Grolmann, da er eine Aufforderung an die Wähler in Hessendarmstadt, nur Liberale zu Abgeordneten zu wählen, erlassen hatte, wegen angebl. Majestätsverbrechens in Untersuchung, ward jedoch 1829 völlig freigesprochen u. trat wieder in die Ständeversammlung ein. Er stellte nun sehr liberale Anträge, wie die Freiheit der Presse u. Aufhebung des Cölibats für die kathol. Geistlichen, u. vertheidigte diese mit Talent u. Geschicklichkeit. Er wurde daher zum Landtag von 1832 von 6 Bezirken zugleich zum Abgeordneten gewählt. In der Kammer beantragte er aufs Neue Preßfreiheit, sprach er gegen die Bundestagsverordnungen, gegen manche Partien der Verfassung u. bes. gegen den Schloßbau. 1834 wieder Abgeordneter, ward er angeklagt, Bestechungen wegen seiner Wahl angewendet zu haben, aber die Kammer ließ ihn mit 37 Stimmen gegen 2 zu, nicht so bei dem folgenden Landtage, wo er mit 13 Stimmen gegen 10 unterlag, u. von der Frage wegen Bestechung 1836 nur ab instantia freigesprochen wurde. 1836 regte er auch eine Eisenbahn durch die Prov. Starkenburg an. **12)** (Andr. Gottlieb), geb. zu Welsleben in der Grafschaft Mansfeld 1796; machte die Feldzüge 1814 u. 1815 als Freiwilliger mit; 1823 Prof. der Theologie u. oriental. Sprachen zu Jena, ist jetzt geh. Kirchenrath; schr.: Grammatica syriaca, Halle 1827; Die Apokalyptiker der ältern u. neuern Zeit, Jena 1833—1838, 1. Bd. 2 Abth.; Mitredacteur einer Serie der Ersch-Gruberschen Encyclopädie. **13)** (Friedrich), geb. 1797 auf der Pinnau bei Wehlau in Ostpreußen, 2. Sohn von H. 8), war 1813 u. 1815 Militär, stud. in der Zwischenzeit zu Berlin Medicin u. 1818 zu Göttingen Naturwissenschaften, ward Privatdocent zu Halle u. 1833 Professor zu Berlin; st. das. 1836; schr. u. a. Beiträge zur genauern Kenntniß der geogr. Verhältnisse Norddeutschlands, Berl. 1823; Geognost. Karte vom nordwestl. Deutschland, ebd. 1829, 24 Bl.; Uebersicht der orograph. u. geogn. Verhältn. vom nordwestl. Deutschland, Lpz. 1830 2 Abthl.; Geognost. Atlas vom nordwestl. Deutschland, ebd. 1830; Ueber die geognost. Beschaffenh. der Lipariſchen Inseln, ebd. 1832; Physikal. Geographie u. Einleitung in die Geognosie, Berl. 1836; Hinterlassene Werke, ebd. 1837. **14)** (August Heinrich), geb. 1798 in Fallersleben im Hannöverschen (daher gewöhnlich **H. von Fallersleben**), studirte Philosophie u. schöne Wissenschaften, Prof. der deutschen Sprache u. Literatur zu Breslau, auch Custos an der dortigen Universitätsbibliothek; kam 1842 seiner unpolit. Lieder wegen, Hamb. 1840—41, 2 Bde., in Untersuchung u. ward 1843 seiner Stelle entlassen; schr.: Lieder u. Romanzen, Köln 1821; Alemannische Lieder, Bresl. 1826, n. Aufl. ebd. 1833; Gedichte, ebd. 1826, n. Aufl. Lpz. 1834, 2 Bdchn., neue Samml. ebd. 1837; Jägerlieder, Bresl. 1828; Immergrün, ebd. 1828; Fundgruben für Geschichte, deutsche Sprache u. Literatur, ebd. 1830; Gesch. des deutschen Kirchenliedes bis auf Luther, ebd. 1832; J. Chr. Günther, ein literar.-histor. Versuch, Bresl. 1832; gab heraus: Fragmente eines Gedichts von der Welt Merigarto, Prag 1834; Elnonensia Mon. des langues romane et tudesque dans le 9. siècle, Gent 1837, 4. (darin das Ludwigslied); Bruchstücke aus Tristan u. Isolde, Bresl. 1823; Althochdeutsche Glossen, ebd. 1825; Willeram, ebd. 1827; Reinecke Voß, ebd. 1834; Unpolit. Lieder, 1840—41, 2 Bde.; Altdeutsche Blätter (mit M. Haupt), ebd. 1834 f., 2 Bde.; Alte polit. Lieder, Lpz. 1843. **15)** (Karl Alexander), geb. 1798 im polnischen Palatinat Masovien, studirte die Rechte, ward aber wegen Theilnahme an polit. Verbindungen für unfähig zum Staatsdienste erklärt, erhielt jedoch 1828 die Stelle eines Raths bei der polnischen Bank, nahm beim Ausbruch der poln. Revolution 1830 lebhaften Antheil an der Organisation der Nationalgarde u. der Behörden von Warschau, ward Bankdirector, 1831 mit einer diplomat. Sendung nach Deutschland beauftragt u. blieb bis zu Ende des Kriegs in Frankfurt a. M., ging dann nach Dresden u. von da nach Frankreich. Schr.: Die große Woche von Polen 1830; Blick auf den polit. Zustand des Königr. Polen unter der russ. Herrschaft, Par. 1832; La nationalité Polonaise détruite, ebd. 1833. Auch gründete er 1825 eine juridische Zeitschr. unt. d. T.: Polnische Themis, u. gab eine polnische Uebersetzung der Werke Benj. Franklin's heraus. **16)** (Clementine), Gattin des Vor., geborne Tanska, geb. zu Warschau 1798; eine der bedeutendsten populären poln. Schriftstellerinnen der Gegenwart, ward 1827 Lehrerin der Moral an dem neu errichteten Gouvernanteninstitut zu Warschau u. erhielt die Oberaufsicht über alle Pensionsanstalten dieser Stadt, floh nach Unterdrückung des poln. Aufstandes mit ihrem Gatten nach Frankreich; schr.: Sechs histor. Novellen, 1818; Erinnerungen einer guten Mutter, die 6 Aufl. erlebten; Mutter Amalie; Die Neujahrsgeschenke der kleinen Helena; Erholun-

Digitized by Google

lungen für Kinder u. a. **17)** (Karl Friedrich Vollrath), geb. 1796, Privatgelehrter zu Stuttgart, ausgezeichneter Geograph; ſt. 1841; ſchr. Umriſſe zur Erd- u. Staatenkunde, Stuttg. 1824; Die Erde u. ihre Bewohner, ebd. 1833, 5. Aufl. 1839; Deutſchland u. ſeine Bewohner, ebd. 1834—36, 4 Bde.; Europa u. ſeine Bewohner, 8 Bde.; Das Vaterland der Deutſchen, Nürnb. 1839; Die Völker der Erde, ihr Leben, ihre Sitten ꝛc., Stuttg. 1840, 2 Thle.; Allgem. Einleitung in die Erdkunde, ebd. 1841 u. m. a.; gab auch heraus: Atlas für Schulen u. zum Selbſtunterricht, Stuttg. 1833, 3. Aufl. 1837, Vollſtänd. Himmels-Atlas, ebd. 1835—37; Wandkarte der alten Welt, ebd. 1839; Der Erdball, ebd. 1836—40, 3 Liefr.; Jahrbuch der Reiſen, ebd. 1832; mit H. K. W. Berghaus die Zeitſchrift Hertha, Stuttg. 1825 ff., 8 Bde. ꝛc. **18)** (Jakob Daniel), geb. 1808 zu Lübeck; ſtudirte ſeit 1828 Theologie u. Philologie zu Jena u. München, privatiſirte ſeit 1831 in verſchiednen Orten Thüringens, war eine Zeit lang Lehrer an einem Privatinſtitut in der franz. Schweiz u. ging 1838 als Erzieher nach Rußland; ſchr.: Fortſetzung von Goethes Fauſt, Lpz. 1833; Taſſos Tod, Tragödie, ebd. 1834; Die Halbſchweſtern, Drama, ebd. 1835; Eduard u. Julie, Altenb. 1836, 2 Bde.; Reiſe nach Savoyen, Blankenh. 1837; Dichtung u. Urtheil, ebd. 1827, 2 Hfte., ꝛc. **19) H. u. Campe,** Buchhandlung in Hamburg, ſ. u. Campe 4). *(Lb., Sk., Dg., Sp. Ap., Hm. u. Pr.)*

Hoffmannia (H. *Suo.*), Pflanzengatt. nach Hoffmann 7) ben., aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Cinchoneen, 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pedunculata, in Jamaica.

Hoffmannſche Preſſe, ſ. u. Buchdruckerpreſſe ıı.

Hoffmannsegg (Johann Centurius, Graf von), geb. zu Rammenau in der Oberlauſitz 1766; machte 1798 u. 99 mit H. F. Link (ſ. d.) eine naturhiſtor. Reiſe durch Portugal u. mehrere andre Reiſen; mit Link gab er heraus: Flore portugaise, Berl. 1809—14, 11 Hfte., Royal-Fol.; von ſeinen ungar. Briefen gab J. Jähne einen Auszug, Görl. 1800.

Hoffmannseggia (H. *Cuv.*), nach Vor. ben. Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hülſenpflanzen, mit faſt regelmäßigen Corollen u. freien Staubfäden *Spr.*, Caſſiaceen, Cisalpinieen *Rchnb.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. falcaria, H. trifoliata u. m. a., in SAmerika.

Hoffmanns flüchtige Schwefeltinctur, ſo v. w. Tinctura sulphuris volatilis Hoffmanni. **H. Lebensbalſam,** ſ. u. Lebensbalſam. **H. Magenelixir,** ſ. u. Magenelixir.

Hoffmanns ſchmerzſtillende Tröpfen (Liquor anodynus mineralis Hoffmanni, Spiritus sulphurico-aethereus), durch Deſtillation einer Miſchung von 4 Th. Alkohol u. 1 Th. concentrirter Schwefelſäure (auch durch eine bloße Miſchung eines Theils Schwefeläther mit 3 Th. Alkohol) bereitet; nervenſtärkendes, belebendes Mittel, bei Ohnmachten, Krämpfen, Nervenſchwäche ꝛc. angewendet, nach Hoffmann 6), der es zuerſt bekannt machte, benannt; meiſt auf Zucker tropfenweiſe genommen. *(Su.)*

Hoffmannswäldau, ſ. Hofmannswaldau.

Höffnung, die eigne wohlthuende Stimmung der Seele, in der ſie an die Erlangung eines erſehnten Gutes glaubt; ſie wurzelt alſo eben ſowohl im Verſtande, der, in Würdigung der Schwierigkeiten, die gehegten Wünſchen entgegenſtehen, die Möglichkeit, ja wohl in zuverſichtlicher H. die Wahrſcheinlichkeit der Beſiegung derſelben einſieht, als im Gemüthe. Je weniger aber an einer gefaßten H. der Verſtand Antheil hat, deſto eitler iſt ſie, u. wird dann ſelbſt zu chimäriſcher, an Wahnſinn grenzender, wenn der Verſtand die Unmöglichkeit, ob. an dieſe grenzende Schwierigkeit der Erfüllung der gefaßten H. einſieht. *(Su.)*

Höffnung (lat. Spes, gr. Elpis), allegor. Gottheit; in Griechenland öffentlich weniger, in Rom ſehr früh u. viel verehrt; dargeſtellt als ſchlankes, leicht auf den Zehen ſchreitendes Mädchen, mit der Rechten eine Granatapfelblüthe vorhaltend, mit der Linken das Gewand leicht hebend. Mit dem Bilde des Bonus eventus auf der Rechten iſt ſie die erfüllte Hoffnung. Als in dem ehernen Zeitalter alle Götter die Erde verlaſſen hatten, blieb ſie allein den Menſchen auf der Erde zurück. In neuerer Zeit als allegor. Perſon, meiſt mit dem Glauben u. der Liebe verbunden, als weibl. Figur, auf einem Anker ruhend, dargeſtellt. *(Sch.)*

Höffnung, güte, 1) Vorgebirg, ſ. u. Capland; **2)** ſ. u. Canton 2.

Höffnungsapfel, ſ. unt. Roſenäpfel 6 m).

Höffnungsinsel, 1) Eiland, ſ. u. Spitzbergen; **2)** ſ. u. Schifferinſeln 4 c)

Höffnungskauf, wenn Jemand etwas außer der gewöhnl. Ordnung, nur aufs Ungefähr kauft, z. B. einem Grönlandsfahrer ſeinen zu machenden Fang abkauft.

Höffnungsthal, Glashütte, ſ. unt. Schreibershau.

Höffnungsthaler, ſilberne Schaumünze mit dem Bilde der Hoffnung von Thalergröße.

Höffnungsverträge, Verträge, bei welchen die aus ihnen entſtehenden Rechte u. Verbindlichkeiten durch den Willen der Contrahenten von einem beſtimmten, aber an ſich ungewiſſen Erfolg abhängig gemacht werden; dahin Spielvertrag, Wette, Aſſecuranzen, Bodmerei, Lotto, Sterbekaſſen ꝛc. Bei einem Vertrag dieſer Art ſchließt die Wagniß, der beide Contrahenten ſich hin-

ge-

Digitized by Google

geben, die Klage über Verletzung über die Hälfte aus. *(Hg. u. Hsx.)*

Höffolge, 1) die Verbindlichkeit, einem fürstl. Hofe zu folgen; **2)** die Verbindlichkeit der Unterthanen, ihren Herrschaften die schuldigen Frohnfuhren zu leisten.

Höffourier u. H-fräulein, s. u. Hof 9. u.

Höffütterung, so v. w. Stallfütterung.

Hofgärtner, s. u. Hof 11.

Hofgastein, s. u. Gastein.

Hofgeismar, 1) Kreis mit 36,000 u. **2)** Amt mit 10,000 Ew. **3)** Stadt hier in der kurhess. Prov. Niederhessen, an der Esse u. Lemne; hat Leinweberei, Gerberei u. das Schloß Schönberg; 3200 Ew. Der **H-sche Gesündbrunnen,** ¼ Stunde weit entfernt, gehört zu den salin. eisenhaltigen Wassern, zum Trinken u. Baden, zahlreich besucht.

Hofgericht, 1) in manchen Staaten das Gericht höchster Instanz, vor welchem die Schriftsässigen Recht zu nehmen haben; **2)** Landgericht; **3) (H-gedinge),** in manchen Dörfern ein Feldgericht.

Hofgraf, s. u. Pfalzgraf.

Hofgüter, s. u. Colonat.

Hofheim, 1) Landgericht im Kr. Unterfranken (Baiern); 5 QM., 14000 Ew. **2)** Marktfl. (Stadt) hier, 850 Ew. Dabei die Bettenburg, schöne Obstgärten. **3)** Stadt im Amte Höchst des Herzogthums Nassau, am Guldenbache; Weinbau, 1500 Ew. **4)** Sonst Kloster bei Krumstadt im Kr. Gerau der großherzogl. hess. Prov. Starkenburg; eingerichtet 1534 (1527) zu einem Hospital u. Irrenanstalt, Weinwuchs.

Hofhörige, so v. w. Hörige.

Hofhuf, Stadt, s. u. Nadsched 4.

Hofjäger, s. u. Forstbeamte 4 u. Hof 11.

Hofjunker, s. u. Hof 9.

Hofkammerrath, 1) ein bei einer **H-kammer,** der die Hofökonomie verwaltenden Behörde, angestellter Rath; **2)** Titel für einen Secretär derselben.

Hofkirch (H-chen), 1) Marktfl. im Obermühlviertel des Erzherzogthums Oestreich. **2)** Marktfl. im Landgr. Deggendorf des baier. Kr. Niederbaiern, an der Donau; 600 Ew.

Hofkoppeln, s. u. Feldwirthschaft 11.

Hofkriegsrath, das Kriegscollegium zu Wien, dem alle Militärangelegenheiten des Reichs als höchster Instanz übertragen sind, s. u. Oestreich (Geogr.) 11.

Höflach, Dorf im baier. Landger. Bruck u. Kr. Oberbaiern. Hier Capelle zum Andenken an den vom Herzog Ernst von München über Ludwig mit dem Bart von Ingolstadt 1422 auf der Höhe Parsberg errungnen Sieg.

Höflage, in Liefl. u. Esthland ein kleiner Hof, neben dem Hauptgute, Vieh darin zu halten.

Höflager, Aufenthaltsort eines regierenden Herrn u. seiner Umgebung.

Höflehen, ein Leben, welches zu Hofämtern verpflichtet, wie z. B. Erbhofämter mancher Familien.

Hoflösnitz, s. u. Lösnitz.

Hofmaler (fränk. Gesch.), so v. w. Major domus.

Hofmann, 1) Hofbedienter höheren Ranges; **2)** Jemand, der auf dem Hof u. mit den Sitten desselben genau bekannt ist u. sich in alle Verhältnisse zu schicken weiß; **3)** (Landw.), so v. w. Verwalter, Schirrmeister, Hofmeister; **4)** so v. w. Hofhöriger Mann.

Hofmann, 1) (Melchior), Anfangs Kürschner aus Schwaben, dann Wiedertäufer, 1527 Prediger in Kiel, erregte aber hier manche Unruhen, weshalb Friedrich I. 1529 ein Colloquium zu Flensburg zwischen H. u. andern protestant. Theologen, bes. Bugenhagen, anstellte, in dem H. gänzlich besiegt ward. Er wendete sich 1529 nach Straßburg, wo er mit Schwenkfeld in Verbindung trat, u. st. hier noch zuvor widerrufend, um 1540 im Gefängnisse. Seine Anhänger hießen **H-niäner (H-nisten). 2)** (Heinrich), im 17. Jahrh. Prediger zu Masko in Finland, gab mit And. die Finn. Uebersetzung der Bibel, Stockh. 1642, Fol., Abo 1685, 4., heraus. **3)** (Gregor), s. Holoander. **4)** (Julius Albert), Arzt zu Dresden; schr.: Encyklopädie der Diätetik, vollendet von Jonathan Braun, Lpz. 1834—41, 14 Lief. **5)** (August Konrad, Freiherr v.), geb. 1776 zu Nidda in Oberhessen, großherzogl. hessischer Finanzminister u. Präsident des Staatsraths; st. 1841; schr.: Beiträge zur nähern Kenntniß der Gesetzgebung u. Verwaltung des Großherzogthums Hessen, Gießen 1832. **6)** (Heinr. Karl), geb. 1795 zu Neckarsteinach, Hofgerichtsadvocat u. Procurator in Darmstadt; schr.: Deutsche Volksgeschichten aus dem 1. Jahrh. v. u. n. Chr., Heidelb. 1821; Uebersicht der Geschichte des Großherzogth. Hessen, Darmst. 1828; Beiträge zur Erörterung vaterländischer Angelegenheiten, ebd. 1831; Versuche in Bearbeitung des röm. Rechts, ebd. 1830—31, 2 Hefte, redigirte auch die hessischen Blätter u. den Beobachter in Hessen bei Rhein. **7)** S. Hoffmann. *(Lb. u. Ap.)*

Hofmann-Bang, dän. Botaniker, s. u. Bangia.

Hofmannswäldau (Christian Hofmann von H.), geb. 1618 zu Breslau, aus alter schles. Familie, studirte zu Leyden, bereiste, als Gesellschafter des Prinzen Fremonville, Europa; Rathsherr in Breslau, nützte seiner Vaterstadt in mehr. diplomat. Sendungen, bes. am kaiserl. Hof u. st. 1679 als kaiserl. Rath u. Präsident des Rathscollegiums in Breslau. Haupt der schles. Dichterschule, s. Deutsche Literatur 9. Als Dichter benutzte er die Bildsamkeit der deutschen

ſchen Sprache ſehr zu deren Wortbereicherung, obgleich ſeine Gedichte an Bombaſt u. Schwülſtigkeit leiden u. Erzeugniſſe einer ungeregelten oft ſchmutzigen Phantaſie ſind. Er ſchrieb zuerſt deutſche Heroiden (ſ. Deutſche Literatur 44); ſeine vermiſchten Gedichte (galante Gelegenheitsgedichte, Epigramme, Oden, Heldenbriefe) erſchienen zuerſt, Bresl. 1673, u. ö., dann Lpz. 1703, u. ö.; überſ. auch Guarinis treuen Schäfer, Theophiles ſterbenden Sokrates; Vgl. Lohenſtein, Lobrede auf H., Bresl. 1679. *(Dz.)*

Hofmark, Bezirk, der zu einem Rittergute gehört, beſ. in Anſehung der über ihn zuſtehenden niederen Gerichtsbarkeit **(H-markgericht**, ſ. Curtis); der Beſitzer einer H. **H-markherr.**

Hofmärſchall u. **H-amt**, ſ. u. Hof 11a. **H-ſtab**, der lange, an dem Ende mit Gold beſchlagne Stab, den der Hofmarſchall, ſo wie andere hohe Hofbeamte, bei feierl. Gelegenheiten als Zeichen ſeiner Würde führt.

Höfmeiſter, 1) (Ober-H.), Aufſeher über einen Hof, vgl. Hof; **2)** ſo v. w. Hauslehrer, beſ. als Erzieher in adligen Familien; **3)** (Mater), der Aufſeher über das männl. Geſinde, Fröhner u. Tagelöhner auf einem Gut. Er ſteht unter dem Verwalter u. hat dafür zu ſorgen, daß alle landwirthſchaftl. Werkzeuge, Geräthe u. Geſchirre ſich immer in brauchbarem Zuſtand befinden, muß das Geſinde zu rechter Zeit aufwecken, dieſes u. die Arbeiter zur Arbeit anſtellen u. darauf ſehen, daß jedes ſeine Pflicht thue. Die weibl. Aufſeherin dieſer Art u. über Vieh- u. Milchwirthſchaft, Käſe- u. Butterbereitung, Federviehhof ꝛc.: **H-meiſterin.** *(Pr. u. Pe.)*

Höfnarr (fr. Fou du roi en titre d'office), [1] luſtige Perſon an einem fürſtlichen Hof, deren Geſchäft war, den Hof durch luſtige Einfälle zu unterhalten. Die Sitte, bei Gaſtmählern Luſtigmacher zu haben, iſt alt. Schon in Xenophons Sympoſion kommt ein Luſtigmacher vor, u. die griech. u. röm. Paraſiten, die ihr Mittagseſſen mit Späßen bezahlten, waren ähnliche. [2] Eigentl. H. an den Fürſtenhöfen kommen aber erſt nach den Kreuzzügen vor, u. die Sitte ſcheint aus dem Orient gekommen zu ſein. Es ſcheinen zuerſt theils mißgeſtaltete, halbblödſinnige Zwerge, über die man ſich luſtig machte u. ihre unſinnigen Antworten mit Lachen aufnahm, od. helle Köpfe, die ſich unter den Verwachſenen oft finden, od. arme Dichter u. Witzbolde geweſen zu ſein, die ſich zu dieſer Rolle, die manche Einnahme ſchaffte, hergaben. [3] Die H. trugen eine eigne Kleidung; am charakteriſtiſchesten war unter dieſer die Narrenkappe (Gugel, Kugel) d. i. eine runde Mütze, die zuweilen einem Turban glich, u. zu der man, da ſie auch andere Leute noch trugen, im 15. Jahrh. 3 Eſelsohren u. einen Hahnenkamm fügte, u. ſie endlich, ſo wie das Wamms, die Schuhe u. a. Kleidungsſtücke, als die Schellen bei der ritterl. Kleidung aus der Mode gekommen waren, mit Schellen beſetzte. [4] Ferner war der große mit Schellen beſetzte Kragen u. der Narrenkolben (Marotte), urſprüngl. ein gewöhnl. Rohrkolben von Schilf, ſpäter zur Herculeskeule vergrößert u. an einem Riemen am Arme hängend, noch ſpäter in einen zierlich geſchnitzten Kopf mit der Narrenkappe ausgehend, charakteriſtiſch. Der Charakter der Späße der H. war nach den Landesſitten u. der Individualität jedes H. ſehr verſchieden. [5] Während Bruiſquet u. Angeli in Frankreich gewandte Hofleute, die nie ein Wort zu viel ſagten u. geiſtreiche u. elegante Erzähler waren, war Jodel der Narr (der H. des ernſthaften Kaiſ. Ferdinand II., den dieſer 1622 mit auf den Reichstag brachte), nur der Ordnung wegen da, u. Klaus Narr, berühmter H. der ſächſ. Fürſten, fiel derb u. zotenhaft, jedoch nicht ohne Salz, oft mit der Thür in das Haus, dennoch ſchätzten ihn dieſe Fürſten ſo, daß bei einer Theilung er dem, auf deſſen Theil er kam, zu 80,000 Thlr. angeſchlagen ward. [6] Die H. konnten übrigens reden, was ſie wollten, ohne von Jemand darüber eine Ahndung zu erfahren. Nur wenn ſie gegen den Fürſten ſelbſt zu grob wurden, ließ ſie dieſer in den Bock ſchließen. Deſto mehr mußten ſie durch den Spott der Hofleute leiden. [7] Das Weſen mit dem H. artete bald aus, faſt jeder Edelmann hatte einen od. mehrere H., u. unfertige Menſchen durchzogen mit dem Titel eines Narren das Land u. verübten manchen Unfug. [8] Die Reichstage von 1497—1575 erließen mehr. Beſchlüſſe gegen dieſe u. unterſagten ſolche Titularnarren förmlich. [9] Gegen das Ende des 17. u. zu Anfang des 18. Jahrh. kamen die Narren daher allmähl. ab. [10] In Rußland blieben ſie fort; Peter d. Gr. hatte oft 12 H., die Kaiſerin Anna hatte noch 6, von denen da Coſta, ein Portugieſe (ſchon von Peter d. Gr. zum König der Samojeden ernannt), der 1., Pedrillo, ein Italiener, der 2. war. [11] Kamen nun auch die H. in der Wirklichkeit ab, ſo exiſtirten ſie doch noch bei Proceſſionen u. Aufzügen, u. es wurden dazu eigne Narren ernannt u. angeputzt, z. B. in Brüſſel noch in der der Mitte des 18. Jahrh. [12] Fälſchlich hält man joviale Menſchen u. pedant. Gelehrte, an denen ſich Fürſten rieben, für H., ſo wird Taubmann, v. Kyau, Gundling mit Unrecht dafür genommen. [13] Die Einrichtung der H. war übrigens ganz gut, denn durch den H. konnten Miniſter u. Volk den Fürſten Wahrheiten ſagen, die oft heilſam wirkten, u. eben ſo gab der H. dem Fürſten ein Mittel an die Hand, ſeinen Untergebnen einen Spott fühlen zu laſſen, der nicht beleidigte, oft aber beſſerte. Vgl. Flögels Geſch. der Hofren, Liegn. 1789. *(Pr.)*

Hofpfalzgraf, s. u. Pfalzgraf.

Hofpoet, ein bei einem Hofe angestellter Dichter, der die Gelegenheitsgedichte bei Hoffeierlichkeiten od. im Namen des Hofs zu fertigen hat; üblich seit dem Mittelalter, als Vornehme sich nicht selbst mehr mit dem Dichten beschäftigten.

Hofprediger, s. u. Hof 11.

Hofraithe (H-reite, H-röthe, Landw.), so v. w. Hof 5).

Hofrath, 1) ursprüngl. ein von dem Fürsten berufner Rechtsgelehrter, der ihn in Regierungsgeschäften berathet; 2) Beisitzer von Finanz- od. Regierungscollegien; 3) die Behörde selbst; 4) Ehrenprädicat von Gelehrten u. Beamten.

Hofraum, so v. w. Hof 4).

Hofrecht, 1) das bei einem Hofgericht gültige Recht; 2) im Mittelalter Verfassungen über die Gutsverhältnisse der Personen, die unter einem gemeinschaftl. Hofherrn standen; 3) so v. w. Hofererecht; 4) mißbräuchl. so v. w. Ungebundenheit.

Hofrock, s. u. Hof 10.

Hofschlag, in Marschländern ein Bezirk von mehreren Bauerhöfen.

Hofsprache, s. u. Hof 11.

Hofstätten, Dorf, s. u. Sonnefeld.

Hofstelle, 1) in Wien das Geheimerathscollegium; 2) in Marschländern so v. w. Bauerhof.

Höftag, der Tag, wo Frohnden geleistet werden müssen.

Höftauben, Tauben, die auf dem Hofe gehalten werden, im Gegensatz zu den Feldtauben, s. u. Taube 11.

Höftheater, s. u. Theater.

Höftheiding, oberster Gerichtshof in Krain, s. d. (Gesch.).

Höfthür, s. u. Thür 2).

Höftrauer, s. u. Trauer.

Höftrompeter, s. u. Hof 10. **H-uniform**, s. ebd. 11 u. Uniform.

Hof von Hölland, so v. w. Generalstaaten 1).

Höfwarpner (nord. Myth.), das Roß Gnas, s. d.

Höfwehr, das zum Acker- u. Landbau nöthige Geräthe; oft auch das Vieh u. Getreide u. dgl.

Höfwirthschaft, s. u. Hof 10.

Höfwyl, Hof im Amte Fraubrunnen des schweiz. Cantons Bern; hier Fellenbergs landwirthschaftl. u. Erziehungsanstalten.

Hof zum Bērgen, dem Grafen von Pahlen gehöriges Gut u. Schloßruine im Doblenschen Kreise (Kurland); das Schloß, in der Mitte des 13. Jahrh. gebaut u. Sommerresidenz der Nachkommen des Herzogs Gotthard Kettler, verfiel seit der Mitte des 17. Jahrh. Auf dem Berge gegenüber stand einst das lettische Schloß Tarneten.

Höfzwang, so v. w. Bauernzwang.

Högamsel, so v. w. Steindrossel.

Högänes, Kirchspiel, s. u. Oresund.

Högarth (Wilhelm), geb. zu London 1697; lernte bei einem Silberschmied Kupferstechen, stach Kupfer für Buchhändler, legte sich dann mit wenig Glück auf Porträtmalen, glücklicher war er mit den Entwürfen kleiner Familien- u. Gesellschaftsstücke. Hierdurch ward er gewöhnt, das Auffallende im Leben aufzufassen u. auf dem Nagel mit Bleistift zu entwerfen, was er dann später zu größern, meist satyr. Compositionen benutzte. Sein erstes Werk dieser Art war der Weg einer Buhlerin, in 6 Blättern, dann folgte die Punschgesellschaft, die 4 Tageszeiten, der Weg eines Liederlichen, die Heirath nach der Mode (letztre in 6 Oelgemälden in der Nationalgallerie zu London) u. a. m. Seine Werke erregten Aufsehen, sie wurden studirt, erklärt, nachgestochen (u. a. von Riepenhausen), von Trusler, Ireland, Nichols u. Steevens erläutert u. endlich von Lichtenberg, Gött. 1794 — 1816, 12 Bde., meisterhaft commentirt. Sein letztes Werk war das Ende aller Dinge, worin er alles Zerfallende untergehend darstellte; 4 Wochen darauf st. er 1764; schr.: Zergliederung der Schönheit, Lond. 1753; eine neue Ausgabe von H-s Werken mit 130 Blättern wurde 1820 in London veranstaltet. *(Pr.)*

Hog-Cap, so v. w. Berkens Vorgebirg u. Insel.

Höge, so v. w. Hooge, s. u. Nordstrandische Inseln. **Högeland**, Insel, s. u. Neu-Guinea 1).

Högendorp, 1) (Gysbert Karl, Graf von H.), geb. zu Rotterdam 1762; machte den baier. Erbfolgekrieg mit u. kehrte dann in sein Vaterland zurück, wo er in Leyden studirte u. dann Offizier bei der Garde ward, den Militärdienst aber verließ, so wie die Stelle eines Großpensionärs von Rotterdam niederlegte, als die Franzosen 1795 Holland eroberten. Seine Anhänglichkeit an das Haus Oranien u. seine Bemühungen, eine Colonie für die Anhänger derselben auf dem Cap zu gründen, kostete ihm den größten Theil seines Vermögens. Dennoch schoß er 1813, als die Alliirten vordrangen, 50,000 Gulden aus seinen Mitteln vor u. trug auf alle Weise zur Wiedereinsetzung des Hauses Oranien bei. Als Minister des Auswärtigen ward er in den Grafenstand erhoben, dankte aber wegen Kränklichkeit ab. Er st. 1834 in Haag; schr.: Ueber den Handel nach Java, Amsterd. 1804; Ueber die polit. Oekonomie des Königreichs der Niederlande, ebd. 1818, f., u. m. 2) (Diez v. H.), Bruder des Vor., geb. in Haag; holländ. Gesandter in Petersburg, dann Gouverneur auf der O.Küste von Java. Unter Ludwig Buonaparte war er 1806 Kriegsminister, 1807 Gesandter in Wien, 1809 in Berlin, 1810 in Madrid. 1811 unter Napoleon Divisionsgeneral u. dessen Adjutant, begleitete er ihn 1812 nach Preußen u. ward Gouverneur von Königsberg,

Digitized by Google

berg, Wilna, zuletzt von Hamburg, machte sich aber überall durch Härte verhaßt. Nach Napoleons Fall zog er sich nach Holland zurück, trat aber wieder 1815 in Napoleons Dienste. Nach der Schlacht von Waterloo blieb er ohne Anstellung u. schiffte sich 1816 nach SAmerika ein, wo er nahe bei Rio-Janeiro auf einem Landgute st. *(Lt. u. v. Kr.)*

Hogg (spr. Hock, James, gen. der Ettrick-Schäfer), geb. 1772; genoß einen dürftigen Schulunterricht, ward in Edinburg, wohin er Schafe zum Verkauf brachte, mit Walther Scott bekannt, dem er seine ersten poet. Versuche zeigte u. durch ihn aufgemuntert eine Balladensammlung (The Mountain-Bard) herausgab. Der Ertrag dieser Gedichte u. seines Essay on Sheep verhalfen ihm zu einem Ackergrundstück, das er jedoch wieder verkaufte. Er st. in bitterer Armuth 1835 zu Altrive Lake am Yarrow; schr.: Borderer Ballads, 1805; The Queen's Wake; The Pilgrims of the Sun, 1815; Mador of the Moor, the poetic Mirror, the Brownie of Bodsbech and other tales, Jacobite Relics, Lond. 1819—21, 2 Thle.; Evening Tales, ebd. 1821; The Shepherds Calendar u. a. m.; gab auch eine Zeitlang das Journal The Spy heraus. S. Hs Autobiographie in seinen Mountain-Bard, eine andere als Anhang zu den Altrive Tales, dem letzten Product seiner Muse. *(Dg.)*

Höggerländer (m. Geogr.), so v. w. Pogesaner.

Högia, so v. w. Hodscha.

Högkey (spr. Hogki), Insel, s. unt. Bahamas 8, m).

Högland, so v. w. Högland. **Höglas Mänas**, s. Kassandra 3). **Hogölen**, Inseln, s. u. Karolinen 8, e).

Hogs hëäd (spr. Hoks Hedd), engl. Maß, s. u. Großbritannien (Geogr.) 128.

Hogs Islands, Inseln, s. u. Van Diemensinseln 8, a). **Högster Aa**, Fluß, so v. w. Aa 1). **Högstles**, s. u. Bahamas 1).

Högue (spr. Hogk), **1)** sonst franz. Ländchen, jetzt im Bzk. Cherbourg, Depart. la Manche, hiernach benannt; **2)** ein Vorgebirge (Cap de la H.) u. **3)** ein Dorf dabei, 500 Ew. Hier Seeschlacht am 29. Mai 1692, zwischen der franz. u. engl. Flotte, welcher Jakob II., dem erstre sein Reich wieder erkämpfen sollte, selbst zusah. Die Franzosen wurden von den Briten gänzlich geschlagen, s. u. England (Gesch.) 128.

Höguet (spr. Hogeh), **1)** (Michael François), geb. 1793 in Paris; dort in der Tanzschule zum Theater erzogen, trat dann aus Mangel an Subsistenzmitteln zu einem kleinern Theater, dann als Komiker zum Theater von Versailles, entwich hier, ging zum Theater nach Rheims, ward aber verhaftet u. zurückgebracht, hielt seinen Contract u. ging 1811 als 1. Tänzer nach Mainz, kam nach Paris ans Theater der Porte St. Martin, dann zu größern Opern, 1814 zum Theater de la Gaité, 1817 nach Berlin. Hier arrangirte er viele Ballets, zog sich aber 1830 als Solotänzer vom Theater zurück u. ward Pantomimist u. 1837 Balletmeister. **2) H.-Vestris** (Emilie Karoline Wilhelmine), geb. zu Rheinsberg in Preußen 1804; in der Tanzschule des Balletmeisters Laucheri gebildet, ging 1816 auf königl. Kosten nach Paris, u. ward, 1818 zurückgekehrt, beim Hoftheater in Berlin als Solotänzerin engagirt; heirathete 1821 den Vor. u. verließ mit ihm 1830 die Bühne. *(Pr. u. Sp.)*

Höham, König von Hebron, den Josua besiegte.

Höhebach, Marktfl. im Oberamt Kunzelsau des württemb. Jaxtkreises, an der Jart, mit neuer schöner Brücke; 850 Ew.; Synagoge; Höhle, Gypsbrüche.

Höhe Berg, Berg, s. u. Freudenthal 1).

Höhe Bewëgungen, Bewegungen des Pferdes, welche über die Höhe des Trabes u. Galops hinausgehen, u. die mehr Aufwärtssprünge sind, Pesade, Mezair, Croupade, Ballotade, Capriole u. Schrittsprung, s. d. a.

Höhe Büchstaben (Schriftg.), s. Hohe Ziffern.

Höhe Bürsche (Jagdw.), s. unt. Bürsch 2).

Höheburg, Bergschloß im Amte Büzow des mecklenb. Fürstenthums Schwerin; 513 F. über dem Meere, einer der höchsten Punkte Mecklenburgs.

Höhe Cent, so v. w. Blutbann.

Höhe Eüle, Berg, s. u. Eulengebirge.

Höhe Fëste (Kirchenw.), s. u. Fest 8, a.

Höhe Flänken (Pferdew.), Flanken, wo die Weichen eingefallen sind u. die Hüftknochen hervortreten.

Höhe Fräiss (Rechtsw.), so v. w. Blutbann, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Höhe Geïstlichkeit, die Erzbischöfe, Bischöfe, Domcapitel u. Aebte, die übrigen niedere Geistlichkeit.

Höhe Gerächtschaft (Chir.), s. u. Steinschnitt.

Höhe Gerichte, s. u. Criminalgerichtsbarkeit 1.

Höheit, **1)** Prädicat erlauchter Personen; es führen den Titel kaiserl. H. die Prinzen u. Prinzessinnen aus kaiserl. Häusern, die von Kaisern direct abstammen; königl. H., die von Königen direct abstammenden Prinzen u. die Töchter von diesen, ferner alle Großherzöge u. der Kurfürst von Hessen, H. ohne weitern Zusatz aber meist die aus königl. Häusern Abstammenden, deren Voreltern nicht Kaiser u. Könige, sondern nur Kurfürsten ꝛc. waren, die Prinzen aus großherzogl. Häusern. Meist sind hierüber eigne Verordnungen der einzelnen Häuser vorhanden; so führen sämmtliche königl. sächs. Prinzen, obgleich ihr Vater nicht König, sondern blos Kurfürst war, durch

Digitized by Google

durch königl. Verordnung im Februar 1807 den Titel königl. H., die Schwester des Königs von Baiern Max Joseph, Gemahlin Herzogs Wilhelm, führte denselben Titel laut Verordnung vom 3. Oct. 1816, wogegen ihr Gemahl, nebst allen seinen Nachkommen u. andern Nebenlinien des baier. Hauses nur H. beitelt wird ꝛc. Vgl. Altesse. Im Französischen hat H. u. Durchlaucht denselben Titel, näml. Altesse, zu dem nur bei kaiserl. H. Impériale u. bei königl. Royale gesetzt wird. Die regierenden Herzöge u. Fürsten beantragten auf dem wiener Congreß den Titel H. statt Durchlaucht, um sich von den mediatisirten, die gleichen Titel führen, zu unterscheiden, indessen ist nichts hierüber entschieden, diese Angelegenheit aber mehrmals beantragt worden. Vgl. Altesse. **2)** Die höchste Gewalt eines Lands u. Oberhaupts. **3)** Das Verhältniß eines größern Staats zu einem früher reichsunmittelbaren, jetzt aber, bes. seit 1803, 1806 u. 1814, mediatisirten Fürsten od. Grafen. Vgl. Mediatisirte. *(Pr.)*

Höheitspflaume, so v. w. Kaiserin, frühe.

Höheitsrechte (Regalien, Regalia, Majestätsrechte), [1] **1)** das Eigenthumsrecht des Staats u. namentlich dessen Oberhaupts an gewissen Dingen u. Rechten. Die H. zerfallen **A)** in höhre od. eigentl. H. (Regierungsrechte, Regalia essentialia, R. majora), wie das Recht der Gesetzgebung, der Aufsicht u. Vollziehung der Gesetze u. andere Regierungsrechte, welche wohl unbestritten sind. [2] **B)** in niedere od. zufällige H. (R. accidentalia, R. minora, auch wohl, da sie meist lucrativer Natur sind, Kammerregalien, nutzbare H.), die Nutzung andrer, nicht zum Wesen des Staats gehöriger, meist herrenloser Dinge, wie der Erzeugnisse der Berge, der Gewässer, der Jagd, der Forsten, der Einrichtungen, die der Staat erst traf, so der Posten ꝛc. [3] Das Recht diese H. zu nutzen (Regalität) liegt eigentlich nicht im Naturrecht, sondern schreibt sich von dem positiven Recht her. [4] Schon in der Machtvollkommenheit der röm. Kaiser, ja noch früher der oriental. Könige, finden sich Spuren der H., noch mehr bildete sich die Idee der H. unter den fränk. Königen aus, die theils die Rechte, die schon die röm. Kaiser ausgeübt hatten, in Anspruch nahmen, theils das Recht des Eigenthümers auf die von ihnen besessenen Domänen, später auch auf die Vasallen übertrugen u. behaupteten. [5] Die H., zumal die niedern, können auch an Unterthanen verschenkt, vererbt, verliehen ꝛc. werden. **2)** (Gesch.). [6] Die Ausbildung der H. war nach jedem Lande im Mittelalter verschieden, doch bildete sich die Regalität da mehr aus, wo sich einzelne Familien zur größern Herrschaft erhoben u. um ihre Stammschlösser, wie in Deutschland, Herrschaften gründeten, als wo die Regalität mehr eine allgemein größre war. [7] Noch mehr bildete sich die Regalität seit dem 16. Jahrh. aus, wo auf den Landtagen den Fürsten H. förml. zugestanden wurden, wogegen die Vasallenrechte des Adels mehr geordnet wurden. [8] In neurer Zeit haben aufgeklärte Regierungen die Ansicht aufgefaßt, nur diejenigen H., die einen höhern Staatszweck haben (also meist die höhern), beizubehalten, die andern, niedern H. aber grosentheils, zum Theil gegen Entschädigung, gleich auf einmal in Geld, od. nach u. nach aufzugeben. **3)** (Kirchenw.). [9] Auch geistl. H. gibt es, dergl. sind: das Recht einen Gottesdienst einzuführen (jedoch ohne Zwang für die einzelnen); fremde Religionsverwandte zu dulden u. aufzunehmen; Versuch Schismatiker unter einander, od. mit der Kirche zu vereinigen; Kirchendiener anzustellen (wenigstens sie zu vociren); Anordnung des äußern Gottesdienstes (Ceremonien); Herrschaft über Kirchen- u. geistliche Güter; geistliche Gerichtsbarkeit; das Recht geistl. Versammlungen zu berufen; Kirchenvisitationen zu halten; die Religion zu schützen. Vgl. Hüllmann, Gesch. des Ursprungs der H. in Deutschland, 1806; Gräbe, Ueb. die Eintheilung u. Grundsätze der Regalien, Lpz. 1808. *(Pr., Lb. u. He.)*

Höhe Jagd, s. u. Jagd S. 2. 16—18.

Höhe Kante, bei Balken, Bretern, Ziegelsteinen ꝛc. die schmale Seite: daher: h. K. legen, auf die h. K. mauern, die Ziegelsteine auf die schmale Seite legen.

Höhekopf, Spitze des bad. Schwarzwaldes im Oberrheinkreise, 3952 F. **H-kreuz am Schneeberg**, Berg, s. u. Traun 1).

Höhe Mense, s. u. Glatzer Gebirge.

H. Metze, Berg, s. u. Fichtelgebirg.

H-nacht, s. u. Abenau 2).

Hohenäckera (H. *Fisch. et Meyer*), Pflanzengatt., benannt nach R. Fr. **Hohenacker** (geb. zu Württemberg, Arzt zu Elisabethpol, veranstaltete verkäufliche Sammlungen der kaukas. georg. Flora; schr. Mehreres), aus der Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Hchnb.* Art: H. bupleurifolia, in Kaukasien.

Höhen Altheim, s. u. Altheim 2).

H-aschau, **1)** Herrschaftsgericht im baier. Kr. Oberbaiern; mit der Herrschaft Wildenwarth, 5 QM.; 6500 Ew., an der Prien; **2)** Hauptort, Schloß, Eisenwerke, Brannteinbrennereien ꝛc. **H-asperg**, so v. w. Asperg. **H-au**, Marktfl. im östr. Kreise unter dem Manhardsberge, Gestüte; 1400 Ew. **H-aurach**, s. u. Urach. **H-baldern**, Ort, s. u. Baldern.

Hohenberg, **1)** ehemals Grafschaft u. (jetzt verfallnes) Schloß in den vorderöstr. Landen; theilte sich in die Ober- u. Untergrafschaft, hatte 1799 42,200 Ew.; kam 1805 durch den preßburger Frieden an Württemberg, wo sie jetzt einen Theil des Schwarzwaldkreises ausmacht; Hauptst. Rothenburg.

Digitized by Google

burg. 2) Spitze der Alpen, hier 3160 F. 3) Marktflecken u. dabei 4) Ruine eines Schlosses im östr. Viertel Oberwienerwald; erst den 1589 ausgestorbnen Herren von H., seit 1627 den Grafen von Horjos u. Guttenstein gehörig. 5) Marktfl. im Landgerichte Selb des bair. Kr. Oberfranken, am Einfluß der Rosla in die Eger; Schloß, Alaunwerk, 1819 entdeckte Mineralquelle, ein kohlenhaltiger Säuerling, dem Egerbrunnen ähnlich, nicht benutzt, Porzellanfabrik; 500 Ew. 6) Ruine, s. u. Schönberg a. *(Wr. u. Lb.)*

Hohenbergia (H. *Schult. fil.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Narcissene, Bromelieae. Arten in Brasilien.

Höhenbruck, Stadt im Kr. Königgrätz (Böhmen); 2000 Ew.

Höhenburg, Marktfl. im baier. Kr. Oberpfalz, an der Lauterach, Burg, 750 Ew. Das nahe Bergschloß war Sitz der Grafen v. H., Markgrafen v. Nordgau; einer derselben war Berthold, 1254 Reichsregent u. Vormund Konradins v. Schwaben. Vgl. Ried, Genealog. diplomat. Gesch. der Grafen v. H., Regensb. 1812 f., 4.

Höheneck, 1) Marktfl. im steyer. Kr. Cilly; 500 Ew.; dabei das Schloß Weichselstäten. 2) Bergschloß, s. u. Ipsheim. 3) Bergschloß in Tyrol mit Herrschaft. 4) Ruine bei Stollberg. 5) Dorf u. Schloßruine bei Kaiserslautern in Rheinbaiern; Stammschloß des schon seit dem 11. Jahrh. zu den Dynasten gezählten, im 12. Jahrh. in die rheinländ. u. schwäb. Linie getheilten, jetzt in Oestreich blühenden Geschlechts; seit 1773 Grafen v. H. *(Wr. u. Lb.)*

Höhenelbe, 1) Herrschaft im böhm. Kr. Bidschow. Zu ihr gehört ein Theil des Riesengebirgs (**H-r Gebirg**), worauf die weiße Wiese (4500 F. hoch), der Rübezahlsgarten, der Teufelsgrund u. die Quellen der Aupa u. des weißen Wassers. 2) Bergstadt darin, fertigt Schleier, Baumwollen- u. Holzwaaren, Leinwand; 3000 Ew. 3) 2 Dörfer, Ober- u. Unter-H.; 1700 Ew. *(Wr.)*

Höhenems (H-emps), 1) sonst Grafschaft im östr. Kr. Vorarlberg; 4000 Ew. 2) Marktfl. darin unweit des Rheins; Schloß, Schwefelbad; 2000 Ew. Ruinen der 3) Burg H. Stammhaus der Ritter, nachher Freiherrn u. endlich seit dem 16. Jahrh. Grafen von H.; ein Graf von H., Marcus Sitticus, war 1612—1619 Erzbischof von Salzburg. Das Geschlecht starb 1759 mit Franz Wilhelm Mar, kaiserl. Kämmerer u. Obersten, aus, die Grafschaft wurde von Oestreich in Besitz genommen, 1790 aber dem Grafen Harrach, dem Gemahl der Gräfin Maria Rebekka, der Tochter des letzten Grafen von H., zurückgegeben. *(Wr. u. Lb.)*

Höhen-Ems (Rudolf v. H.), s. u. Rudolf.

Höhenfels, 1) Marktfl. im Landgericht Parsberg des baier. Kr. Oberpfalz; 700 Ew. 2) Herrschaft, Bergschloß, 900 Ew., sonst dem deutschen Orden, seit 1806 dem Fürsten von Hohenzollern-Sigmaringen gehörig.

Höhenfinow, Dorf im Kr. Oberbarnim des preuß. Rgbzks. Potsdam; Drahtzieherei (Karlswerk), Gußstahl- u. Nagelfabrik; 450 Ew.

Hohenfriedberg, Stadt im Kr. Bolkenhayn des preuß. Rgbzks. Liegnitz, Schloß u. 900 Ew. Hier Schlacht den 4. Juni 1745, zwischen den Preußen unter Friedrich II. u. den Oestreichern unter Karl von Lothringen; Erstre Sieger, s. u. Oestreichischer Erbfolgekrieg 11.

Höhengeiss, 1893 F. hoch liegendes Dorf des Harzes, im Distr. Blankenburg des Herzogthums Braunschweig; fertigt hölzerne Waaren; 1100 Ew. **H-geroldseck**, s. u. Geroldseck. **H-hameln**, Marktfl. im Amte Peina des hannöv. Fürstenthums Hildesheim, an der Aur; 1200 Ew. **H-haslach**, Marktfl. im Oberamt Vaihingen des württemb. Neckarkreises; Weinbau, 1350 Ew. *(Wr.)*

Höhenhausen (Philippine Amalie Elise v. H.), geb. 1790, Tochter des westfäl. dann hess. Generals von Ochs, verheirathet an den erst westfäl. Unterpräfecten dann Regierungsrath in Minden, Leopold Baron v. H.; schr.: Frühlingsblumen, Münst. 1816; Minden u. seine Umgebungen, ebd. 1819; Natur, Kunst u. Leben; Reiseerinnerungen, Altona 1820; Peggezana, Danzig 1825; Novellen, Braunschw. 1829, 2 Bdchn., u. a. m., übersetzte den Corsar des Lord Byron, Altona 1820. Beider Sohn, Karl v. H., geb. 1810, erschoß sich 1833 als Student zu Bonn, aus einer eignen Geistesverirrung, worüber der Vater: Karl v. H. zur Beherzigung für Eltern, Erzieher, Religionslehrer u. Aerzte, Braunschw. 1836, schrieb. *(Lb. u. Dg.)*

Höhenheim, sonst königl. Lustschloß im Amte Stuttgart, des württemb. Neckarkreises; hier landwirthschaftl. u. Forstlehranstalt, Musterwirthschaft, königl. Baumschule; röm. Alterthümer.

Höhenheim (Francisca, Reichsgräfin von H., Herzogin zu Württemberg u. Teck), geb. 1748 zu Adelmannsfelden, Tochter des unbemittelten Freiherrn v. Bernardin, war zu Adelmannsfelden, an dem ihr Vater Antheil hatte, erzogen, heirathete nach der Eltern Wunsch den alten u. häßlichen baireuther Kammerherrn, Freih. v. Leutrum, wurde aber später mit dem Herzog Karl Eugen von Württemberg bekannt, der die heftigste Leidenschaft für sie faßte, sie entführte u., als seine Gemahlin gestorben war, sie 1786 in morganat. Ehe heirathete. Sie wirkte auf das Günstigste auf ihren sonst prachtliebenden u. oft barschen Gemahl ein, stimmte ihn zum Land- u. häusl. Leben um, u. wirkte segensreich für Württemberg u. für Arme. Als ihr Gemahl starb, zog

Digitized by Google

sie auf ihren Wittwensitz Kirchheim unter dem Teck u. st. daselbst 1811. *(Pr.)*

Hohenheim, so v. w. Paracelsus.

Hohenhöw, 1) Standesherrschaft des Fürsten von Fürstenberg, im Bzke. Radolfzell u. bad. Seekreise; 7000 Ew.; **2)** alte Burg hier, in der Nähe die zerstörten Burgen **H.-stoffeln** u. **H.-krähen. H.-kammer,** Schloß im Landgericht Freising des baier. Kr. Oberbaiern; 330 Ew. **H.-kirchen,** Pfarrdorf im sachsen-goth. Amte Georgenthal, 670 Ew. Graf Hugo von Käfernburg baute im 8. Jahrh. hier eine Kirche, die Hugokirche; daher der Name. Sie ist vielleicht älter als die Johanneskirche bei Altenbergen. **H.-klingen,** Schloß, s. u. Stein 9). **H.-landsberg, 1)** Berg mit **2)** Schloß, bei Uffenheim im bair. Kr. Mittelfranken, gibt einem Herrschaftsgericht des Fürsten Schwarzenberg den Namen; jetzt in Trümmern. **H.-leiplasch,** Dorf im Kr. Liebenwerda des preuß. Rgbzks. Merseburg, Pechsiederei, Töpfereien (bes. Schmelztiegel); 800 Ew. **H.-leuben,** Marktfl. im Amte Reichenfels des Fürstenthums Schleiz, an der Leuba, Amtssitz, fürstl. Begräbniß, Baumwollenweberei, Alterthumsverein, s. d. a. Q); 1500 (1900) Ew. **H.-liebenthal,** Dorf im Kr. Schönau des preuß. Rgbzks. Liegnitz; Schloß, Steinschleiferei; 1040 Ew. **H.-limburg,** s. u. Limburg. *(Wr.)*

Hohenlinden, Dorf des baier. Kr. Oberbaiern im Landgericht Ebersberg; 220 Ew. Hier Schlacht den 3. Dec. 1800. Moreau schlug die Oestreicher u. Baiern unter Erzherzog Johann, s. Französischer Revolutionskrieg 11a.

Hohenlöhe, 1) sonst Grafsch., später Fürstenth. im fränk. Kreise (1802 17 QM. mit 60,000 Ew., 1805 32 QM. mit 108,000 Ew.); durch die Rheinbundsacte mediatisirt u. ist jetzt größtentheils zu Württemberg (wo das Haus H. das Erbmarschallsamt erhalten hat), kleinern Theils zu Baiern geschlagen. **2)** Schloßruinen bei Uffenheim im bair. Kr. Mittelfranken. *(Wr.)*

Hohenlöhe, [1] das alte Geschlecht H. leitet seinen Ursprung von Eberhard, Herzog von Franken, Bruder des deutschen Königs Konrad I. ab; es besaß in grauer Vorzeit das Stammschloß H. [2] Anfangs gab es 2 Linien: **H. Brüneck** u. **H. Hohenlöhe.** Erstre erlosch 1390. [b] Auch von der wieder getheilten 2. Linie erlosch die **H.-öberländische** 1546, u. von der **H.-unterländischen** der ältre **H.-neuensteinische** Ast 1550, u. es blieb nur der **H.-waldenburgische** Ast in der Person des Grafen Georg übrig. [b] Dessen 3 Söhne theilten. Der älteste, Ludwig Kasimir, nahm die neuenstein. Lande, der mittlere, Eberhard, nahm die waldenburgischen, der 3., Georg, erhielt Weikersheim u. Schillingsfürst u. hinterließ bei seinem Tode 1554 dem ältern Bruder jenes, dem jüngern dieses. Es bestehn daher jetzt **2 Hauptlinien: A) Die neuenstein. Hauptlinie,** ist evangelisch, die Regierenden, nebst dem Erbprinzen, wurden von Kais. Karl VII. 1767 zu Reichsfürsten erhoben, u. die Linie theilt sich jetzt, nachdem die ältere Linie **H. Neuenstein** in den Zweigen **H. Weikersheim** 1756 u. **H. Oehringen** 1805 ausgestorben ist, in **a) H. Langenburg,** wozu ein Theil des Fürstenthums H. u. die obere Grafsch. Gleichen (s. d. [Grafen v.] a) im Sachsen-Gothaschen in ungetheilter Gemeinschaft mit H.-Kirchberg kam; Residenz: Langenburg, jetzt regierender Fürst Ernst Christian Karl, königl. württemb. u. hannöv. Generalmajor, geb. 1794, succedirte seinem Vater, dem Fürsten Karl Ludwig (geb. 1762), 1825; er ist (bis 1845) Präsident der württemb. Kammer der Standesherrn; vermählt seit 1828 mit Feodorowna, Tochter des Fürsten Emich Karl von Leiningen, von der er mehrere Kinder hat; **b) H. Oehringen** (sonst **H. Ingelfingen**), besitzt einen großen Theil des Fürstenthums H., die Majoratsgüter Schlawenzig, Birava, Lassowitz, Lascowitz, Saussenberg, Bytkow, Ujast, Birchin u. Wienskowitz in Oberschlesien, u. Oppurg, Kolba u. Postz in Sachsen; Residenz: Oehringen, jetzt regierender Fürst Friedrich August Karl, württemberg. Generallieutenant, geb. 1784, folgte seinem Vater, dem Fürsten Friedrich Ludwig 1818; vermählt mit Louise, Tochter des Herzogs Heinrich v. Württemberg, hat von ihr mehrere Kinder; letztere beiden Linien besitzen auch gemeinschaftlich die Herrschaft Ohrdruff im Gothaschen; **c) H. Kirchberg,** dazu die Aemter Kirchberg, Döttingen u. Künzelsau nebst der Hälfte der Grafsch. Gleichen (s. ob. a); Residenz: Kirchberg, jetzt regierender Fürst ist Karl Friedrich Ludwig Heinrich, Sohn des 1791 gestorbnen Prinzen Friedrich Karl Ludwig, folgte 1836 dem Sohne seines Oheims, Ludwig Moritz; er ist württemberg. Generallieutenant u. seit 1821 vermählt mit Marie, geb. Gräfin v. Urach, von der er keine Kinder hat. **B)** Die Linie **H.-Waldenburg** ist katholisch; theilt sich in: **a) H. Bärtenstein,** besitzt die Aemter Bartenstein, Pfedelbach, Meinhardt u. Sindringen, Residenz: Bartenstein, Fürst: Karl August Theodor, geb. 1788, Sohn des 1829 als Marschall u. Pair von Frankreich gestorbnen Fürsten Ludwig Aloys, der ihm 1806 die Standesherrschaft abtrat; er ist württemberg. Oberstlieutenant u. seit 1811 vermählt mit Clotilde, Tochter des Landgrafen Emanuel von Hessen-Rothenburg. **Nebenlinie: H. Bärtenstein-Jagstberg.** besitzt seit 1803, statt des sonst jenseit des Rheins besessenen Amtes Oberbronn, die vormaligen würzburg. Oberämter Jagstberg, Hal-

Digitized by Google

Haltenbergstetten, Laudenbach, Braunsbach u. den würzburg. Antheil an Neukirchen u. Vorbachzimmern, zusammen 3 QM., 8000 Ew.; Residenz: Haltenbergstetten, Fürst: Ludwig Albrecht Constantin, geb. 1803, Sohn des Fürsten Karl Joseph (königl. franz., kaiserl. russ. u. königl. württemb. Generallieutenant von der Armee, geb. 1766), dem er 1838 folgte; er ist sardin. Oberst eines Cavallerieregiments u. seit 1835 vermählt mit Henriette, Tochter des Fürsten Karl von Auersperg, von der er Kinder hat; **b) H. Wäldenburg Schillingsfürst**, dazu gehören die württemb. Aemter Waldenburg, Kupferzell, Adolzfurt, Oerthal u. die bair. Herrschaft Schillingsfürst; Residenz: Kupferzell bei dem alten Stammschloß Waldenburg; Fürst: Friedrich Karl Joseph, geb. 1814, Sohn des Fürsten Karl Albrecht (geb. 1770, östr. Generalmajor), der jenem 1839 die Standesherrschaft cedirte u. noch als Senior des hohenloheschen Gesammthauses lebt; er ist russ. Major u. Flügeladjutant des Kaisers, seit 1840 vermählt mit Therese Amalie, Tochter des Fürsten Franz Joseph von Schillingsfürst. In der Herrschaft **H. Wäldenburg Schillingsfürst in Baiern**, die Fürst Franz Joseph durch Cession seines Bruders Karl erhielt, folgte nach dessen Tode 1841 sein 3. Sohn Philipp Ernst, bair. erbl. Reichsrath, nachdem seine ältern Brüder Victor u. Chlodwig resignirt hatten, s. u. Ratibor. Bis 1803 hatten die Fürsten H. 6 Stimmen im fränk. Grafencollegium, kamen in diesem Jahre auf die Fürstenbank, wurden aber bereits 1806 mediatisirt. Zwar bot Napoleon dem Fürsten von H. Bartenstein (s. d. 8) an, wenn er dem Rheinbund beiträte, sein Land ihm als Souverain zu lassen, dieser schlug es aber aus u. die Hs wurden mediatisirt. Als 1817 Württemberg die Frohnen u. Grundlasten für abkäuflich erklärte, behaupteten die Fürsten zu H., daß dies den wiener Bestimmungen entgegen sei; 1825 ward ihnen zugestanden, diese Sache vor den Bundestag zu bringen, welcher die Angelegenheit vermittelte. Von diesen Grafen u. Fürsten sind bes. merkwürdig: **1)** (Heinrich v. H.), Landmeister in Preußen 1250—52. **2)** (Heinrich v. H.), Hochmeister von 1245—49, s. Deutscher Orden 11. **3)** (Gottfried v. H.), des Vor. Bruder, Hochmeister von 1297—1302, s. ebd. 11. **4)** (Wolfgang Julius, Graf v. H. Neuenstein), geb. 1622; nahm im 15. Jahre schwed. dann franz. Kriegsdienste, wo er Chef eines deutschen Cavallerieregiments u. später General wurde. Die Mißhelligkeiten zwischen dem Herzog von Orleans u. dem Prinzen Condé zogen ihm eine 7monatl. Gefangenschaft zu. Nach seiner Freilassung erhielt er den Oberbefehl über einen Theil der deutschen Reichstruppen u. trug viel zum Siege bei St. Gotthard bei, ward Hofkriegsrath u. Feldmarschall, begab sich jedoch nach dem Frieden auf sein Schloß Neuenstein u. st. das. 1698. **5)** (Friedrich Wilhelm, Fürst v. H. Kirchberg), geb. zu Kirchberg 1732; trat in kais. Dienste, zeichnete sich im 7jähr. Kriege aus, befehligte als Feldzeugmeister im Türkenkriege die kaiserl. Truppen in Siebenbürgen u. schlug die Türken mehrere Male. In dem Revolutionskriege befehligte er 1792—94 in den Niederlanden, verließ jedoch die Armee nach der Eroberung von Speier; st. zu Prag 1796. **6)** (Friedrich Ludwig, Fürst v. H. Ingelfingen), geb. 1746; nahm preuß. Dienste, war schon 1788 Oberst beim Regiment Tauenzien, befehligte 1792 als Generalmajor eine preuß. Brigade, mit der er sich 1793 bei Oppenheim, Pirmasens, bei Wegnahme der weißenburger Linien u. bei Kaiserslautern hervorthat. 1796 befehligte er als Generallieutenant den Neutralitätscordon an der Ems u. succedirte seinem Vater in Ingelfingen. 1800 ward er General der Infant., dann preuß. Gouverneur der fränk. Fürstenthümer u. Generalinspector der breslauer Inspection, befehligte 1805 u. 1806 die schles. u. südpreuß. Truppen, mit den Sachsen zu einem Corps vereint, ward aber mit denselben u. dem Rüchelschen Corps bei Jena geschlagen. Er führte sein Corps u. die in Magdeburg gesammelten Reste der Hauptarmee nach der Oder zurück u. capitulirte bei Prenzlau den 28. Oct. mit 17,000 M., s. Preußisch-russischer Krieg von 1806 u. 1807 s, 11 u. 21. H. legte nun seine Stellen nieder u. lebte, da er schon im Aug. 1806 die Regierung seines 1806 mediatisirten Fürstenthums seinem Sohne abgetreten hatte, auf seinem Gute Schlawenzig in Schlesien. Die Franzosen nöthigten ihn, seinen Aufenthalt in Frankreich zu nehmen, jedoch kehrte er von da 1808 nach Schlesien zurück, erhielt im Kriege 1813—15 keine Anstellung u. st. zu Schlawenzig 1818 in sehr bedrängten Umständen. **7)** (Joseph, Fürst von H. Bartenstein), 1795—1817 Bischof von Breslau, s. Breslau (Bisth.). **8)** (Ludwig Aloys Joachim, Fürst v. H. Bartenstein), geb. 1765, trat 1792 als Oberst in die franz. Emigrantenarmee u. warb für dieselbe ein Regiment, wie sein Bruder ein andres, focht mit demselben im Revolutionskriege tapfer, bes. beim Sturm auf die weißenburger Linien; beide Regimenter H. traten in holländ. Dienste u. H. machte mit seinem Regiment, 1794 fast umzingelt, einen meisterhaften Rückzug von der Insel Bommel hinter die Waal, trat nun 1795 in östr. Dienste u. machte die Feldzüge 1796—98 als Oberst, 1799 als Generalmajor unter dem Erzherzog Karl mit. 1806 ward er Feldmarschallieutenant u. 1807 Gouverneur in Gallizien. Napoleon ließ ihm die Wiederherstellung der Souverainität des Fürstenthums H. anbieten, wenn er zum Rheinbund

Digitized by Google

bund träte, er schlug aber das Anerbieten aus u. sein Land wurde nun definitiv mediatisirt; 1814 befehligte er eine östr. Heeresabtheilung bei Troyes, wo er zuerst die weiße Fahne aufstecken ließ. 1816 trat er wieder in franz. Dienste, Ludwig XVIII. gab ihm die alte Anciennität wieder u. gab ihm das Schloß in Lüneville zum Aufenthalt. Später wurde er naturalisirt, Marschall u. Pair von Frankreich; er errichtete ein Fremdenregiment für Frankreich, befehligte im Kriege mit Spanien 1823 das 3. Corps u. st. 1829 zu Lüneville. **9)** (Leopold Alexander, Prinz v. H. Waldenburg-Schillingsfürst), geb. 1794 zu Kupferzell, das 18. Kind aus der Ehe des gemüthskranken Erbprinzen Karl Albrecht. Schon sein Urgroßvater war 1661 zur kathol. Kirche übergetreten. Durch den Jesuiten Riel erzogen kam er nach Wien u. wählte, ungeachtet seine Linie in Gefahr stand auszusterben, den geistl. Stand, trat in das erzbischöfl. Seminar in Wien, dann in das Seminar zu Tyrnau, u. absolvirte, in seinen Studien oft unterbrochen, 1814 dieselben in der neu errichteten kathol. Universität zu Ellwangen u. ward vom Stift zu Olmütz zum Canonicus erwählt. 1815 in Baiern Subdiakonus u. Priester, ging er 1816 nach Rom u. wurde von den Jesuiten auf dem Monte Cavallo aufgenommen, lebte mit ihnen in geistl. Uebungen, wählte sich erst den St. Aloysius, dann den St. Xaver zum Patron u. erhielt die päpstl. (seitdem 3mal erneuerte) Vollmacht, 3000 Rosenkränze, Crucifixe ꝛc. zu weihen. 1817 kehrte er nach München zurück, von da nach Bamberg, wo er seit 1816 Rath beim Domcapitel war. Des Ultramontanismus u. Obscurantismus angeklagt, ward er dagegen vom Volke wegen seiner Heiligkeit, Predigten, sonoren Stimme u. Sanftmuth sehr gepriesen. In Bekehrungsversuchen mit dem todtkranken Dr. Wetzel verwickelt, versuchte er sich durch eine eigne Schrift zu rechtfertigen. 1820 trat er mit Martin Michel, einem Bauer zu Unterwittighausen im Badischen, später allein als Wunderthäter auf, bewirkte dadurch ein Zusammenströmen von Hülfsbedürftigen u. betete über ihnen. Viele wurden dadurch imponirt, Manche gingen mit Hoffnungen, Manche in Verzweiflung, daß ihr Glaube nicht stark genug sei, um Heilung zu finden, u. nur Wenige für den Augenblick genesen, von dannen. Diese Wundercurversuche machten Aufsehen, so daß sich H. veranlaßt fühlte, die Sache im Juli 1821 dem Papste vorzutragen. Man erinnerte ihn aber in Rom an den Beschluß des tridenter Concils, daß Wunder ohne Prüfung des Bischofs nicht zugelassen werden sollten. Auf diese Veranlassung u. auf die durch den Justizrath v. Hornthal bewirkte polizeil. Aufsicht erklärte H. seine Wunderkraft für erschöpft u. reiste nach Wien u. Ungarn, wo er Großpropst u. Domherr in Großwardein u. Abt von St. Michael von Gaborjan, auch Assessor der Comitate Bihar, Borschod u. Arad wurde, wo er fortwährend zu einer bestimmten Stunde für die Hülfe suchenden Kranken betete u. sie aufforderte ihr Gebet mit dem seinigen zu vereinen u. wo er noch lebt. Ueber die Wundercuren des Fürsten H. erschienen eine Menge Schriften. Er schr.: Predigten für die Charwoche, vorgetragen 1819 in Nürnberg, Bamb. 1819; Abgedrungene Vertheidigung gegen einen Aufsatz im Oppositionsblatt, ebd. 1819; Der nach dem Geiste der kathol. Kirche betende Christ, ebd. 1819, u. m. a. *(Pr. u. Lb.)*

Hohenmäuth, Stadt am Meyto, im böhm. Kr. Chrudim; Dechantkirche, viel Tuchweberei, 4600 Ew. **H-mölsen**, so v. w. Mölsen. **H-mühringen**, Berg, s. u. Mühringen. **H-nähen**, **1)** See (1 Meile lang, fischreich), in die Havel abfließend, im Kr. Westhavelland des preuß. Rgbzks. Potsdam, u. **2)** Dorf ebenda, 400 Ew. **H-nëüssen**, Ruinen, s. u. Neuffen. *(Wr.)*

Hohenpriesterliches Amt Christi, s. u. Christus 44. **H. Gebet**, das Gebet Jesu vor dem Beginn seiner Leiden, Joh. 17.

Hohenrechberg, Berg u. Burg bei Gmünd im Württembergischen. Die Burg soll im 8. Jahrh. erbaut worden sein, kommt aber urkundl. erst 1312 vor. Das von derselben sich schreibende Geschlecht der Freiherrn, später Grafen von H., blüht noch dem Aussterben der Hauptlinie 1535, die auf H. residirte, noch in einer Nebenlinie. Die Burg wurde 1648 von den Franzosen genommen, ist aber noch jetzt wohlerhalten. Der Burg gegenüber steht die, in der Mitte des 17. Jahrh. erbaute Wallfahrtskirche mit wunderthätigem Marienbilde. *(Lb.)*

Hohensächsenheim, Dorf, s. u. Sassenheim 3). **H-salzburg**, s. u. Salzburg.

Hohensax, **1)** Herrschaft in der Schweiz, darin **2)** Ruinen der alten Burg, am Rhein im Canton St. Gallen, woraus das alte Geschlecht der Freiherrn von H. stammte. Die Burg wird schon 854 genannt, wurde aber wahrscheinlich 1407 von den Appenzellern zerstört. Friedrich Ludwig verkaufte 1615 die Herrschaft an Zürich, 1798 kam sie an Säntis u. 1803 an den Canton St. Gallen. Die Herren von H. starben 1633 mit Christoph Friedrich von Ulster aus. *(Lb.)*

Hohenschwangau, Lustschloß im Landgericht Schongau des baier. Kr. Oberbaiern, gehört seit 1832 dem Kronprinzen von Baiern, der es mit großer Munificenz durch Dan. Quaglio herstellen ließ u. es jetzt oft bewohnt; es hat verschiedne Sammlungen. Als geschichtl. Punkt S Deutschlands merkwürdig, alte Burg von Welfen, Hohenstaufen, Wittelsbachern vorübergehend bewohnt. Das Geschlecht der Schwangauer, das

Digitized by Google

das urkundlich im 12. Jahrh. vorkommt, starb im 16. Jahrh. aus, die Herrschaft kam 1534 an die Familie v. Baumgarten, die sie 1561 für 120,000 fl. verpfändete; 1563 kaufte der Herzog v. Baiern dieselbe, u. meist hatte ein apanagirter Prinz die Nutznießung. Von 1715 an diente es als Hauptpflegamt, 1804 dem Landgericht Schongau einverleibt, doch blieb die Burg bis 1809 Sitz eines Pflegegerichts. 1820 sollte das Schloß abgebrochen werden u. war bereits für 200 fl. an einen Bauer verkauft, von dem es erst der Fürst v. Oettingen Wallerstein u. dann der Ingenieur Sommer kaufte, der es herstellte u. später dem Kronprinzen von Baiern verkaufte. Luther wurde 1518 dahin in Sicherheit gebracht. *(Pr.)*

Hohensolms, 1) fürstlich Solms-Hohensolmsische Standesherrschaft im Kr. Wetzlar des preuß. Rgsbzks. Koblenz; 1½ QM., 3600 Ew.; **2)** Stadt darin, mit Bergschloß u. 500 Ew., s. u. Solms.

Höhenstadt (mähr. Hardzeb), Stadt an der Sazawa, im Kr. Olmütz (Mähren); Schloß, Flachsbau, 1700 Ew.

Hohenstaufen, 1) Marktflecken im Amte Göppingen, des württemb. Donaukreises; hat 1050 Ew.; **2)** dabei liegt die **Stammburg** des Kaiserhauses H., jetzt in Ruinen; entstand wahrscheinlich im 9. od. zu Anfang des 10. Jahrh. Die Burg kam nach dem Fall des Hauses H. an Oesterreich, ward von Herzog Albrecht 1370 an die Herren von Riechheim für 12,000 fl. verseßt u. 1371 von diesen an die Grafen von Württemberg verkauft; 1525 im Bauernkriege zerstört. Nur noch wenige Trümmer übrig, so die des Mannsthurms u. Bubenthurms. Am Fuß des Schloßbergs liegt eine kleine Kirche, durch deren niedre, dem Schlosse zugewendete Pforte Kaiser Friedrich I. täglich zur Messe schritt. Noch trägt die Thür die Worte: Hic transibat Caesar. *(Pr.)*

Hohenstaufen. [1]Der Ursprung dieses Kaisergeschlechts wird von den Genealogen von der altröm. Anicia gens hergeleitet, von And. von den Karolingern u. Merowingern, od. mit dem Grafen von Kalw od. den Pfalzgrafen von Tübingen in Verwandtschaft gebracht; wahrscheinlich war es aber im 9. Jahrh. ein unbedeutendes Geschlecht schwäb. Edler, die sich nach u. nach zum Ansehen erhoben. [2]**Friedrich** wird als Stammvater um 988 genannt, **Heinrich** soll unter Kaiser Heinrich III. schon eine eigene Kanzlei zu Waldhausen besessen haben; dessen Sohn [3]**Friedrich** (n. And. Konrad) von Büren (einem Dorfe bei H.), ist der erste völlig erweisene, lebte um 1056, zog auf den H. hinauf u. zeugte mit Hildegard, außer Otto, Bischof von Straßburg, u. mehrerern and. Söhnen, **Friedrich** (s. d. 180) **von Staufen**, Herrn zu H., der wegen tapfern u. treuen Benehmens 1079 von Kais. Heinrich IV. dessen Tochter Agnes zur Gemahlin u. das **Herzogth. Schwaben** erhielt. [4]Dessen ältester Sohn, **Friedrich** (s. d. 181) **der Einäugige**, folgte ihm nach seinem Tode (1105) in Schwaben, [5]der Jüngere, **Konrad**, aber erhielt von Kaiser Heinrich V. das **Herzogth. Franken.** [6]Nach dem Tode Heinrichs V. hatten beide Hoffnung die Kaiserkrone zu erhalten, aber der Erzbischof Adalbert von Mainz u. der Legat Gerhard leiteten die Wahl auf Lothar, Herzog von Sachsen, u. ein 10jähr. Krieg entspann sich nun mit diesem u. den H., den der Friede zu Mühlhausen 1135 endete. Konrad entsagte dem Titel als **König von Italien**, den er seit 1122 führte, u. erhielt wie sein Bruder, seine sämmtl. Besitzungen zurück. [7]Nach Lothars Tode 1137 wurde H. **Konrad III.** zum deutschen König erwählt, hiervon aber stammte die Feindschaft zwischen den Gibellinen, den Anhängern der H., u. Guelfen, den Anhängern Heinrichs d. Stolzen, der Kaiser werden wollte; s. u. Guelfen. Der Sohn Kaiser Konrads III., **Friedrich** (s. d. 183) **von Rothenburg**, erhielt nach dessen Tode (1152), da er erst 7 Jahre alt war, die Kaiserkrone nicht, vielmehr ward sie Konrads Bruder, **Friedrich I. dem Rothbart**, zu Theil, der dagegen seinem Vetter das Herzogthum Schwaben gab. [8]Ueber diesen u. über dessen Nachfolger, **Heinrich VI.**, über **Philipp** von Schwaben, Heinrichs VI. Bruder, u. nach dessen Ermordung durch Otto von Wittelsbach Heinrichs VI. Sohn, **Friedrich II.**, der den guelfischen Gegenkaiser Otto IV. v. Braunschweig bezwang, ferner über dessen Sohn **Konrad IV.** der die Kaiserkrone mit Uebergehung seines Bruders, des bereits erwählten röm. Königs, **Heinrich VII.** (der, da er sich gegen den Vater empört hatte, im Gefängniß starb) erhalten hatte, s. unt. Deutschland (Gesch.). — [9]Friedrichs II. unehlicher Sohn, Konrads IV. Stiefbruder, **Manfred**, bemächtigte sich nach Konrads IV. Tode der von Friedrich II. u. Konrad IV. zugleich besessenen sicilian. Krone, wurde jedoch von Karl von Anjou, dem der Papst dieses Reich 1266 geschenkt hatte, daraus vertrieben. Dessen ungerechte Regierung erregte den allgemeinen Haß, man rief **Konradin**, den einzigen Sohn Konrads IV. herbei. Dieser schlug zwar Karl v. Anjou, ward aber 1268 gefangen u. hingerichtet. So erlosch der Mannsstamm der H. [10]Die H. waren durch Geist, Beförderung der Wissenschaften u. durch richtigen Blick in die Zukunft über ihre Zeit erhaben, gingen aber, da sie ihr voraus eilen wollten, unter. Den Papst haßten sie u. strebten stets, ihre Staaten von dem Einfluß der Geistlichkeit zu befreien. [11]Ihre Allodialbesitzungen kamen nach Erlöschen des Hauses theils an Baiern, theils an Baden u. Württemberg. Die Herzogthümer Franken u. Schwaben gin-

Digitized by Google

gingen ein. Den Titel von ersterm erhielt der Bischof von Würzburg. Vgl. Schwaben (Gesch.) 17 ff. u. Sicilien (Gesch.) 99 ff. Raumer, Gesch. der H., 2. Aufl. Lpz. 1840—1842, 6 Bde. *(Pr.)*

Hohenstein, 1) (poln. Olstinek), Stadt im Kr. Osterrode, des preuß. Rgbzks. Königsberg, unweit des Mispelsees; 1312 erbautes Schloß u. 1100 Ew.; die Stadt ist 1837 angelegt; **2)** Berg, s. u. Silberberg; **3)** Dorf u. 1553 von dem Markgrafen Albrecht zerstörte Burg im Landgericht Hersbruck des baier. Kr. Mittelfranken; bei der Vermessung Baierns 1808 war der H. einer der 3 Puncte der Hauptbasis; **4) H. im Gräbfelde**, Dorf u. Bergschloß im Herzogthum Koburg, unweit Koburg, zuerst 1300 genannt, gehörte früher den Herren von Lichtenstein, jetzt Majoratsgut der Herren vom Imhoff; **5)** so v. w. Hohnstein; **6)** Burg im nassauischen Amte Langenschwalbach, seit 1190 erwähnt, gehörte früher den Grafen von Katzenellnbogen; kam 1479 an Hessen u. 1817 an Nassau; die eine schöne Aussicht bietende Ruine wird oft von den Kurgästen in Schwalbach besucht; **7)** Berg, s. u. Süntel. *(Wr. u. Lb.)*

Hohen Stöffeln, Burg, s. u. Hohentwiel 2).

Hohenthal, sächsische gräfliche Familie, durch den reichen Kaufmann Peter **Hohmann** zu Leipzig, gegründet. Dieser stammte aus einer adligen Familie in Tyrol, welche dies Land wegen ihres protestant. Glaubens verlassen mußte, ihrem Adel entsagte u. bürgerl. Gewerbe, namentl. Handel, in Sachsen trieb. Dieser Hohmann erwarb durch Fleiß großes Vermögen u. wurde 1717 von Kaiser Karl VI. in den Adelstand, mit dem Beisatz: Edler Panner von Hohenthal, erhoben, seine Söhne erhielten 1733 u. 1736 von demselben Kaiser die Reichsfreiherrnwürde u. Peter Freiherr v. H. 1790, unter dem Reichsvicariat, das Grafendiplom. Durch die Söhne von Peter Graf H. spaltete sich dies Haus in 2 Linien: **A)** die **ältere, H.-Königsbrück**; **B)** die **jüngere, H.-Dölkau u. Hohenpriessnitz**, mit dem Majorate Wartenburg u. einem großen Fideicommiß, aus der Herrschaft Lauenstein u. mehr. Gütern bestehend. Merkw. sind von der Linie Königsbrück: **1)** (Peter von H., später Graf von H.), geb. 1725 zu Leipzig, Oberconsistorial-Vicepräsident. Beförgte die Herausgabe der leipz. Intelligenzblätter, schr. anonym mehr. über Oekonomie, gründete die sächs. ökonom. Gesellschaft u. st. 1794 zu Herrnhut. **2)** (Peter Karl Wilh., Graf v. H.), des Vor. Sohn, geb. 1754 zu Trossin bei Torgau; 1775 Assessor der Landesregierung zu Dresden, stieg bis zum Conferenzminister, wirkl. geh. Rath, Obersteuerdirector, Präsident der Bibelgesellschaft u. Domherr zu Kamin. Er setzte die von seinem Vater begonnene Herausgabe des Intelligenzblattes, worin er Fragmente u. Nekrologe lieferte, fort, schrieb, außer der Herausgabe eines Anhangs zum dresdner Gesangbuche von 1795, Dresd. 1811 (eingeführt in den gräfl. hohenthal. Ortschaften) u. Reinhards System der christl. Moral, Wittenb. 1815, 5 Bde.; eine Biogr. des Ministers v. Gutschmidt, Gotha 1803, so wie mehr. jurist. Abhandlungen, st. 1825. **3)** (Peter Karl), Sohn des Vor., geb. 1784; k. sächs. Kreishauptmann, Herr auf Döbernitz, Kreisdeputirter des Kr. Delitzsch; **4)** (Peter Alfred), geb. 1806, Standesherr von Königsbrück, Herr auf Steinborn u. Glauschnitz, als Standesherr von Königsbrück Mitglied der 1. sächs. Kammer. Von der Linie Dölkau sind: **5)** (Karl Ludwig August), geb. 1763, k. sächs. geh. Rath, st. 1826. **6)** (Christian Gottlieb, Graf v. H.), geb. etwa 1775; Kammerherr u. Besitzer von Hohenprießnitz u. eines großen Fideicommisses; kam durch mannigfache Verhältnisse, bes. durch dieses Fideicommiß in große Geldverlegenheit u. Vermögenszerrüttung, st. 1835. Noch leben 3 Brüder: **7)** (Karl Friedrich Anton), geb. 1803, Majoratsherr auf Wartenburg in Preußen, erbte von dem Vor. das aus der Herrschaft Lauenstein, den Rittergütern Püchau, Pflege Löbnitz, Klein-Dölzig ꝛc. bestehende Familienfideicommiß; er hat 2 Söhne; **8)** (Karl Emil), geb. 1808 auf Dölkau, Köpschlitz ꝛc., k. preuß. Kammerherr, bis jetzt ohne Kinder; **9)** (Karl Adolf, geb. 1811, auf Knauthain, Knautmannsdorf u. Lauer, besitzt die Lehngüter Hohenprießnitz, Gruhna ꝛc., mit H. 7) noch gemeinschaftlich. *(Pr.)*

Hohentübingen, s. u. Tübingen.

H.-twiel, sonst Festung im Oberamte Tuttlingen, des württemberg. Schwarzwaldkreises; liegt 2213 F. hoch; Enclave in Baden, belagert 1644 von den Baiern, s. Dreißigjähriger Krieg ꝛc., geschleift von den Franzosen 1800. **H.-urach**, s. u. Urach. **H.-wäldeck, 1)** Herrschaft im baier. Landgericht Miesbach des Kr. Ober-Baiern; die Grafen von H. starben 1734 aus; Hauptort: Dorf Waldeck; **2)** Ruinen des Schlosses H. *(Wr.)*

Hohenwarth, 1) Marktfl. im Landgericht Schrobenhausen des baier. Kr. Ober-Baiern; 900 Ew.; **2)** Burg dabei.

Hohenwarth (Sigism. Anton, Graf von H., Fürst zu Gerlachstein), geb. 1730 zu Gerlachstein; aus reichsgräfl. Geschlechte, ward Jesuit, studirte in Grätz u. ward, da sein Plan, Missionär in Indien zu werden, nicht glückte, Lehrer der Universalgesch. am Theresianum zu Wien u. Religions- u. Geschichtslehrer der 4 ältesten Prinzen des Großherzogs Leopold von Toscana in Florenz. Als dieser Kaiser ward, kehrte er nach Wien zurück, wurde 1803 Erzbischof von Wien u. Fürst von Gerlachstein u. erhielt später den Vorsitz bei der Hof-

Digitized by Google

Hofcommission in deutschen Schulsachen. Er ſt. 1820. *(Lt.)*

Hohenwartshöhe, ſo v. w. Hochwartshöhe. **H-wërfen,** Bergſchloß, ſ. u. Werfen. **H-wittlingen,** Burgruinen, ſ. u. Wittlingen. **H-ziäz,** Dorf im 1. Jerichower Kreiſe des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, Maulbeerzucht.

Hohenziëritz, 1) Amt im Großherzogthum Mecklenburg-Strelitz; **2)** Dorf darin, Luſtſchloß des Großherzogs. Sterbeort der Königin Louiſe von Preußen, welcher ein Denkmal hier errichtet iſt.

Hohenzollern, [1] **2 Fürſtenthümer** (H-Hechingen, H-Sigmaringen), bilden zuſammen einen langen, ſchmalen zuſammenhängenden Landſtrich in SDeutſchland, **grenzen,** faſt ganz von Württemberg umſchloſſen, nur mit ¼ an Baden, u. enthalten in der Mitte eine bedeutende württemberg. Enclave, zuſammen 24¼ QM. **Ew.:** 67,300, faſt ſämmtl. Katholiken, ſeit 1828 in kirchl. Hinſicht unter dem Erzbiſchof v. Freiburg ſtehend, der eine biſchöfl. Commiſſion in Sigmaringen hat, 200 Juden. [2] **Gebirge:** ein Theil der rauhen Alp durchzieht das Land, Spitzen: Kornbühl (2732 F.), Zellerhorn u. Zollerberg, Heiligenberg. [3] **Flüſſe:** ſüdl. die Donau (Nebenfl. Schmiech, Laupert, Albach), nördl. der Neckar (Nebenfl. Glatt. Eyach, Starzel). Mineralquellen gibt es zu Jungnau (einen Sauerbrunnen) u. zu Glatt (Schwefelquelle); Quellwaſſer fehlt faſt gänzlich u. es bedarf zum Trinkwaſſer Ciſternen. [4] **Producte u. Induſtrie:** Man baut Getreide, doch nicht den Bedarf, da die Felder, zwar in den Thälern fruchtbar, auf den Höhen aber ſteinig u. von ſehr geringem Ertrag ſind u. an manchen Orten 9 Jahre Brache liegen müſſen, um im 10. einigen Ertrag zu geben, u. etwas Enzian, treibt Viehzucht (Ausfuhr von Schlachtvieh, bedeutend), gewinnt in den Waldungen Holz, von Metallen Eiſen; Fabriken wenig, nur einige Baumwollenſpinnerei, Wollen- u. Leinenweberei, etwas Fertigung von Holzwaaren, u. im Sigmaringenſchen 2 Eiſenhämmer, die 10,000 Ctr. Eiſen jährlich verarbeiten, u. 1 Glashütte. [5] **Wappen:** ein ſchwarz quadrirter Schild wegen Zollern, im Mittelſchild 2 kreuzweis gelegte Zepter, wegen des ſeit 1495 beſeſſenen Erbkämmereramtes, u. wegen Sigmaringen einen goldnen Hirſch auf grünem Hügel in Blau. Helme hat das Wappen 3 gekrönte, der rechts wegen Zollern mit ſchwarz u. ſilbernem Hundskopf, der in der Mitte mit goldnem Zepter wegen des Erbkämmereramtes, der links mit 2 rothen Hirſchhörnern wegen Sigmaringen. [6] **Landesuniverſität:** Tübingen. [7] Beide H. gehören zum **deutſchen Bunde** u. haben jedes 1 Stimme in pleno, u. in engerm Rath mit Reuß, den beiden Lippe, Waldeck u. Liechtenſtein zuſammen die 16. Stimme. In geiſtl. Dingen gehören ſie zum Sprengel des Erzbiſch. v. Freiburg. [8] **Militär: Bundescontingent:** für H-Hechingen 145 M., für H-Sigmaringen 356 M. H-Hechingen bildet mit H-Sigmaringen u. Liechtenſtein 1 leichtes Bat. von 4 Comp., zu denen Liechtenſtein einen Scharfſchützenzug gibt u. das 556 M. nebſt 277 M. Reſerve zählt. Jede Comp. hat einige mit Piſtolen bewaffnete u. mit Schaufel u. Hacke verſehne Pioniere. [9] **Bewaffnung:** Percuſſionsgewehre u. Faſchinenmeſſer, die Scharfſchützen Stutzen. **Uniform:** dunkelblau, hellgrün aufgeſchlagen, roth paspoilirt mit grünen Achſelklappen, auf dem Kragen 2 weiße (die Offiziere ſilberne) Litzen, 2 Reihen weiße Knöpfe. **Beinkleider:** dunkelblau, roth vorgeſtoßen, im Sommer weißleinene, Mäntel weiß, bei den Offizieren hellgrau, Czackos mit weißer Garnitur, Roßhaarbüſche, Lederzeug weiß, doch ſoll ſchwarzes eingeführt werden; außer Dienſt tragen die Offiziere Hüte mit ſchwarzen Federbüſchen; die Offiziere haben noch blaue Ueberröcke, Contre-Epaulettes mit halben Monden, die Stabsoffiziere volle Epaulettes, Gradauszeichnungen mit Sternchen, die der Unteroffiziers auf dem Aermel mit Borden. Auditeur u. Bataillonsarzt dieſelbe Uniform ohne Epaulettes, ſchwarz ſammtnen Kragen, erſtrer mit Gold-, letzrer mit Silberſtickerei. [10] **Feldzeichen:** ſchwarz u. weiß, Porte d'épées, Schärpen u. Säbelkoppel ſilbern u. weiß. [11] Außerdem beſteht in beiden Fürſtenthümern eine Gensdarmerie, in jedem von einem Offizier befehligt. [12] Die Ergänzung geſchieht durch Freiwillige u. durch Conſcription. Jeder Unterthan iſt mit Ablauf des 20. Jahrs dienſtpflichtig, Stellvertretung iſt geſtattet, Dienſtzeit 4 Jahre u. 2 in Reſerve. [13] **Militäranſtalten:** Corpsſchule für Cadetten mit Militärbibliothek u. Modellſammlung. [14] **Orden u. Ehrenzeichen:** Ehrenzeichen 1. u. 2. Klaſſe goldne u. ſilberne Medaillen, ferner goldnes Dienſtauszeichnungskreuz, für Offiziere nach 25jähriger Dienſtzeit, an ſchwarz u. weißem Bande; die bad. Feldzugsmedaille erhielten die hohenzollernſchen Soldaten, welche die letzten Feldzüge unter den Badnern mitgemacht haben. [15] **Münzen.** In beiden Fürſtenthümern **rechnete** man früher nach Gulden zu 60 Kreuzer im 24 Guldenfuß, jetzt aber, ſeit 28. Februar 1838, wo beide der ſüddeutſchen Münzconvention beitraten, im Zahlwerthe des 24½ Guldenfußes, ſ. Frankfurt n. Wirkl. Landesmünzen gab es in H-Hechingen bis 1838 nicht; dagegen in H-Sigmaringen, in Gold: Karolin, 18¾ Karat fein, $31\frac{1}{77}$ Stück = 1 Mark fein Gold, u. Ducaten zu 23 Karat 8 Gran fein, $67\frac{4}{11}$ Stück = 1 Mark f. Gold; in Silber: Conventions-Species, 10 = 1 f. Mark, u. Conventions 20 u. 10 Kreuzerſtücke. [16 u. 17] **Maße u. Ge-**

Digitized by Google

Gewichte sind in **a)** Sigmaringen seit Maßordnung vom 6. Juli 1825 die königl. württemberg.; **b)** in Hechingen bestehn darüber keine gesetzl. Bestimmungen; vom Getreidemaß hat der Scheffel 8 Viertel, 1 Viertel hält 22,₀₀₀ Liter od. 1112,₀₁ par. Kubikzoll, 1 Scheffel = 0,₀₀₀,₇₁₀ sigmaring. Schffl., s. u. Württemberg (Geogr.) 12. H. theilt sich in **17) A) H-Hechingen**, das den nördl. kleineren Theil, etwa ¼ von H-Sigmaringen ausmacht, umfaßt die Grafschaft Hohenzollern u. die Herrschaft Stetten, 6½ QM., 24,000 Ew. **18) Verfassung:** der kathol. **Fürst** ist souverän; durch das Familienstatut vom 24. Jan. 1811, welches der König v. Preußen als Haupt des Hauses H. am 9. Juni 1821 bestätigte, sind die Erbverträge von 1692 u. 1707 erneuert, die Erbfolgeordnung (im Fall des Aussterbens der einen Linie folgt die andre, sodann Preußen), das Recht der Erstgeburt mit Ausschluß der weibl. Nachkommenschaft, so lange ein Mannsstamm vorhanden ist; das Nöthige über Vormundschaften u. die Unveräußerlichkeit der Landestheile ist festgesetzt. **19) Behörden:** eine geh. Conferenz mit geh. Kanzlei, die Directoren der Landesregierung, des Appellationsgerichts u. der Hofkammer sind zugleich Mitglieder der geh. Conferenz. Die Hofkammer u. das Forstamt führen die Finanz- u. Forstangelegenheiten. **20)** Eine **landständ. Verfassung** besteht von jeher; sie ist durch den 1796 abgeschloßnen Grundvertrag befestigt u. 1835 das Wahlgesetz reformirt, die Stadtordnung für Hechingen revidirt u. manche neue Anordnungen getroffen. Die Stände sind zusammengesetzt aus 10 von den Landgemeinden u. 2 von der Stadt Hechingen erwählten Deputirten; sie schreiben die jährl. Steuern aus u. können auf Alles antragen, was ihnen zweckmäßig für das Landeswohl erscheint; sie versammeln sich alle Jahre im Frühjahr zu Hechingen. **21) Rechtsverfassung:** die Bezirksämter u. das Militärgericht sind Unterinstanz, die Hofrathskanzlei ist das Mittelgericht des Landes, in Stuttgart ist seit dem Vertrag von 1825 das Obertribunal. **22) Gesetzgebung:** das gem. deutsche Recht gilt, in so weit Specialgesetze es nicht abgeändert haben. Die Landesordnung von 1698 ist Landrecht beider Fürstenthümer. **23) Einkünfte:** 160,000 Fl. Convent.-Geld (gegen 106,000 Thlr.), **24) Staatsschulden:** 320,000 Fl. (gegen 250,000 Thlr.), zu deren Tilgung der Fürst jährl. 1200 Fl. beiträgt. **25)** Der Fürst von H-Hechingen besitzt noch die Mediatherrschaften Bünd, Illstraten, Mauffrin, Baillonville, Gemeine u. Straesbergh in den Niederlanden. Die Einkünfte dieser (50,000 Fl.) sind bei dem Staatseinkommen mitgezählt. **26) Hauptstadt:** Hechingen. **27)** Alles über Gebirge, Flüsse, Industrie, Verhältniß zum deutschen Bund, Producte, Militär, Orden, Münzen, Maße u. Gewichte, s. oben 1—26. **27) B) H-Sigmaringen**, der südlich größere Theil; 4 Mal so groß als H-Hechingen, 18½ QM., 43,300 Ew. Es ist erwachsen durch die Grafschaften Sigmaringen u. Wöhringen, die Herrschaften Glatt, Beuern, Holzheim, Haigerloch, Achberg, Hohenfels, Trochtelfingen, Jungenau, Straßberg, Gamertingen u. Hettingen, auch gehören Theile der mediatisirten Gebiete der Fürsten von Fürstenberg u. Turn- u. Taris dazu. **28) Verfassung:** der **Fürst** ist katholisch, die Erbfolge ist wie bei H-Hechingen u. das Familienstatut von 1821 eigentl. von H-Sigmaringen ausgegangen, s. ob. 18. **29) Behörden:** nach Bestimmung von 1834: oberste Staatsbehörde: geheime Conferenz mit 2 Abtheilungen Landesregierung, oberste Domänendirection. **30) Es bestehn Landstände**, deren Verfassung der vor. Fürst 1831 ausarbeiten ließ u. der jetzige 1833 den alten Ständen zur Berathung vorlegte, die das neue Grundgesetz billigten, das am 11. Juli 1833 publicirt wurde. Statt 10 Abgeordneten bestehn deren jetzt 20, nebst 2 Standesherren u. 1 Abgeordneten der Geistlichkeit. Die Stände bewilligen die Steuern, wirken zur Verwaltung der Landesfinanzen, zur Gesetzgebung u. Militäraushebung mit u. können auf ihnen wichtig scheinende Dinge antragen u. die höhern Beamten in Anklagestand setzen. Alle 3 Jahre versammeln sie sich. **31) Gerichtsverfassung:** die Rechtspflege ist verfassungsmäßig gesichert; das mündliche Verfahren in 1. Instanz ist seit 1823 eingeführt. Die Bezirksämter u. das Militärgericht bilden, nach provis. Ges. v. 10. Febr. 1841, auch in geringen Strafsachen, die 1., das Hofgericht die 2. u. das Obertribunal in Stuttgart seit 1825 die 3. Instanz. **32) Gesetzgebung:** das gemeine deutsche Recht ist durch vielfache Specialgesetzgebung abgeändert, welche von 1808 bis 1840 in der Gesetzsammlung, Stuttg. 1822—40, 5 Bde. vereinigt ist, fortlaufend in dem Verordnungsblatt erscheint u. sich zumeist an Württemberg anschließt. Nächst der Landesordn. v. 1698 ist der Civilproceß durch Verordn. v. 23. Dec. 1823 u. Tarordn. v. 22. Sept. 1826 geordnet. **33)** Das **Schulwesen** ist verbessert, ein Progymnasium von 21 Schülern besteht zu Hedingen (ehem. Kloster) bei Sigmaringen, der Gehalt der Schullehrer auf 250, 200 u. 150 Fl. fixirt, Pensionen sind ausgesetzt, Witwen- u. Waisenkassen errichtet; die Armenanstalten haben die Nutznießung von einem Capital von 175,000 Fl., der Fond des Landespitals beträgt 60,000 Fl.; der des Schullehrer-, Witwen- u. Waisenvereins gegen 7500 Fl. Eine Spar- u. Leihkasse, eine Brandversicherungskasse von gegen 8 Mill. Fl. Versicherungen, eine Viehversicherung bestehn. **34) Einkünfte:** 320,000 Fl. rhein. (182,857 Thlr.),

Digitized by Google

Thlr.), hiervon kommen durch die Landeskasse 203,000 Fl. ein u. werden für die Bundeskasse, Gesandtschaften, Militär, Polizei, Strafanstalt zu Hornstein, Straßenbau, Medicinalwesen, öffentl. Unterricht, Anstalt für Blinde u. Taubstumme zu Habsthal, Landesvermessung u. für den Landtag verwendet; die Hofkammerkasse bezieht dagegen ungefähr das Doppelte aus den Domänen, Salz- u. Zollgefällen, bestreitet dagegen die Ausgaben für den Hof u. die Domanialverwaltung, für die obern Behörden u. für die niedern fürstlichen Aemter; **Staatsschulden:** keine, da die vormaligen Amtsschulden 1833 auf die Gemeinden vertheilt, von diesen in kurzer Frist getilgt worden sind. [10] Der Fürst v. H.-Sigmaringen besitzt noch folgende Mediatbesitzungen: die Klöster Holzheim u. Beuern in Baiern, die Herrschaften Barmeer, Dirmuyden, Berg, Bendringen, Elten, Wisch, Pannerden u. Mühlingen in den Niederlanden. Das Einkommen von diesen Herrschaften, etwa 100,000 Fl., sind beim Staatseinkommen mit gerechnet. [11] **Eintheilung** in die Oberämter: Sigmaringen, Haigerloch, Glatt, Gammertingen, Wald u. die thurn- u. taxischen Mediatämter Oestreich u. Straßberg, so wie in die Obervogteiämter Achberg u. die fürstenbergischen Obervogteien Jungnau u. Trochtelfingen. [12] **Hauptstadt:** Sigmaringen. Alles übrige wie bei H.-Hechingen, s. ob. 2—11. Vgl. Zohlers, Gesch., Landes- u. Ortskunde der Fürstenth. H., Ulm 1824. *(Pr., Wr., Jb. u. Bs. j.)*

Hohenzollern. [1] Das Haus H. ist eins der ältesten Häuser Deutschlands, u. sein Ursprung ist urkundlich bis zum 8. Jahrh. nachzuweisen, wo seine Stammväter, reiche Güterbesitzer in Schwaben, Grafen des Gaues waren u. die Burg H. inne hatten. [2] Erwiesen ist, daß **Thassilo,** Graf v. Zollern, um 800 st. Manche Genealogen gehen noch weiter zurück u. nennen Isenbard, einen welfischen Fürsten, als Vater u. Welf I. als Bruder Thassilos. [3] Dies, so wie daß die H. von dem König der Franken, Pharamund, im 5. Jahrh. u. von dem, von den fränk. Königen stammenden Ethiko I., dessen Nachkommen Herzöge in Schwaben u. gemeinschaftliche Stammväter der H.-Habsburger, Welfen u. Zähringer gewesen wären, od. von dem Trojaner Antenor stammten, daß sie mit dem italien. Hause Colonna gleichen Ursprung hätten, daß sie aus jenem od. jenes Haus von ihnen entsprossen wären, ist unerwiesen, wahrscheinlich hingegen, daß die italien. Häuser Landi u. Colalto, die deutschen ausgestorbenen Grafen von Pfullendorf u. von Sigmaringen von Thassilo stammen. [4] Auf Thassilo folgten, jedoch auch nicht völlig erwiesen, in directer Linie Danko (Dankmar), mit der Gräfin Elisabeth von Eilly vermählt; st. 866; Rudolf I. (nach And. Dankos Bruder); focht tapfer gegen die Hunnen u. Wenden; Otto, Wolfgang, Friedrich I. (Fridolin, um 980), der das Stammhaus H. erweiterte, Friedrich II. (um 1030), Burkhardt, Friedrich III. (gen. Waute), beständiger Gefährte Kaiser Heinrichs V., nach Ein. auch Pfalzgraf; er leistete der Stadt Speier große Dienste, u. diese ehrte ihn durch Bild u. Wappen im Dom. Er st. 1165. Ihm folgte von 4 Söhnen der ältere, Rudolf II.; er erwarb sich durch seine Dienste, die er in der Entscheidungsschlacht bei Tübingen zwischen den Welfen u. dem Pfalzgrafen Hugo 1164 Letzterm geleistet hatte, beträchtliche Güter u. st. 1210. [5] Dessen beiden Söhne Friedrich IV. u. Konrad gründeten nach der gewöhnlichen, jedoch nicht unbestrittnen Meinung die beiden Hauptlinien des Hauses H., die schwäbische, welche die Stammgüter besitzen, u. die fränkische, aus der später das Haus Brandenburg u. Preußen hervorging. [6] I. Die **schwäbische** (eigentlich **hohenzollerische**) **Linie** ward von Friedrich IV. gegründet. Der Sohn von diesem, Eitel Friedrich I., wird von Ein. als der Stammvater auch der fränk. Linie angegeben, indem durch den Tod seines Oheims, Konrads, Burggrafen von Nürnberg, dies an ihn zurückgefallen sei u. er Heinrich III., seinen Sohn, damit belehnt habe. [7] Sein ältrer Sohn, Eitel Friedrich II., war ihm in Zollern gefolgt. Diesem folgten in directer Linie Eitel Friedrich III., Friedrich V. (st. 1315), Friedrich VI. (blieb bei Sempach od. st. nach Ein. 1412), Friedrich VII. (wurde 1421 gefangen u. sein Schloß von den Reichsstädten zerstört, st. 1422 auf einer Reise nach dem gelobten Lande), Jodocus Nikolas (baute die zerstörte Burg H. 1454 wieder auf, stand als Rath in württemberg. Diensten u. st. 1488), Eitel Friedrich IV., bei Kaiser Maximilian I. geh. Rath, Oberhofmeister, Ritter des goldnen Vließes u. Kammerrichter, brachte das Erbkämmereramt an sein Haus, vertauschte die schweiz. Herrschaft Rezüns, die mit seiner Großmutter durch Heirath an sein Haus gekommen war, gegen Haigerloch u. st. 1512 zu Trier. [8] Eitel Friedrich V., Jugendfreund Karls V., mit ihm zu Brüssel erzogen, st. 1525 zu Pavia an Gift. Dessen Sohn, **Karl I.**, ließ Karl V. in Spanien erziehen; er erhielt nach Erlöschen der Grafen von Werdenberg 1529 die Grafschaften Sigmaringen u. Wöhringen, u. war Präsident des Reichshofraths. Er verordnete, daß seine Söhne von Anna von Baden theilen sollten, traf 1567 in der Erbvereinigung zu Sigmaringen mehrere, bes. auf Wappen u. Titel Bezug habende Einrichtungen u. st. 1576. [9] A) Sein ältester Sohn, **Eitel Friedrich** VI., stiftete die Linie **H.-Hechingen.** Er war 1545 geb., bekam die eigentliche Grafschaft Zollern

Digitized by Google

u. baute das Schloß zu Hechingen, wornach er seine Linie nannte; st. 1605. [10] Sein Sohn von Sibylla, Gräfin von Zimmern, **Johann Georg**, leistete dem Kaiser als Kammerrichter u. Reichshofrathspräsident große Dienste u. ward deshalb zum **Fürsten**, jedoch mit der Bestimmung, daß seine Söhne, mit Ausnahme des Erstgebornen, nur den Grafentitel fortführen sollten, erhoben; st. 1624. [11] Sein Sohn mit Franziska von Salm, **Eitel Friedrich VII.** (V.), k. k. Obrist, wurde 1653 in das Reichsfürstencollegium zu Regensburg eingeführt; unter ihm ward das Land u. bes. die Stammburg H. sehr von den Schweden u. Württembergern während des 30jähr. Kriegs verwüstet, da er Katholik u. kaiserl. General war, u. H. von den Württembergern, dann von den Kaiserlichen genommen. Da die Burg H. damals ein wichtiger strateg. Punkt war, so erhielt Oestreich, um diesen festzuhalten, gegen 5000 Fl. das Besatzungsrecht auf H., das es erst 1798 aufgab. Eitel Friedrich VII. st. 1661 an einer bei Budweis erhaltnen Wunde ohne männl. Erben, u. sein Bruder **Philipp Friedrich**, Domherr zu Köln u. Straßburg, folgte ihm, heirathete nach erhaltner päpstl. Dispensation Maria Sidonie von Baden u. st. 1671. [12] Sein ältester Sohn, **Friedrich Wilhelm**, geb. 1663, stand in kaiserl. Kriegsdiensten, ward Feldmarschallieutenant, war Commandant von Freiburg, erhielt 1692 vom Kaiser den **Fürstentitel für alle Nachkommen**, schloß 1692 einen Erbvertrag mit Brandenburg u. st. 1735. Unter ihm gab es ernstliche Unruhen über Frohnen u. Abgaben, welche die Bauern zu leisten sich weigerten, in dem Lande u. das Reichskammergericht mußte einschreiten u. sie stillen. Ihm folgte sein Sohn **Friedrich Ludwig**, geb. 1688 zu Straßburg, k. k. Feldmarschallieutenant, diesem 1750 dessen Bruders Hermann Friedrich Sohn, **Joseph Wilhelm Eugen**, geb. 1717, änderte durch Landvergleich die alte hergebrachte ständische Verfassung ab, st. 1798. Ihm succedirte der Sohn seines ältesten Bruders Franz Eugen von Maria Philippine von Hönsbröch, **Hermann Friedrich Otto**; er verlor 1801 durch den Frieden von Lüneville die von seiner Mutter ererbten niederländ. Mediatbesitzungen, erhielt jedoch zur Entschädigung 1803 Hirschlatt u. das Kloster Maria-Gnadenthal im Dorfe Stetten, trat 1806 zum Rheinbund u. ward souverän; st. 1810. [13] Sein Sohn aus der Ehe mit Marie Albertine de Gavre, **Friedrich Hermann Otto**, geb. 1776, succedirte ihm; er war franz. Obrist u. schloß sich 1806 dem **Rheinbund** an, trat 1813 zu den **Alliirten**, dann 1815 dem **deutschen Bunde** bei, gab 1834 auf den ihm vorgetragnen Wunsch mehr. Bürger u. Gemeindevorsteher seinem Lande eine landständ. Verfassung in liberalem Sinne, s. Hohenzollern (Geogr.) », u. st 1838. Sein Sohn von Louise Pauline, Prinzessin v. Kurland u. Sagan, **Friedrich Wilhelm Hermann Constantin**, geb. 1801, übernahm bei der Kränklichkeit des Vaters 1834 die Mitregierung, succedirte ihm 1838 völlig u. regiert noch gegenwärtig. Auf den Landtagen 1835—37 u. 1839 kamen zweckmäßige Gesetze zur Sprache, so außer der Wahlreform Gesetze über Recrutirung, Besoldungssteuer, Capitalienſteuer, Beaufsichtigung der Studirenden, Prüfung zum Staatsdienste, Wegegesetze, Forstgesetze, eine Waisenordnung ꝛc. Ueber die Gestaltung des Staats in diesem Jahrh. s. mehr unt. Hohenzollern (Geogr.) [14] ff. [14] **B)** Karls I. 2. Sohn, **Karl II.**, geb. 1547, erhielt 1576 nach dessen Tode die Grafschaft Sigmaringen u. Wöhringen u. stiftete so die **Linie H.-Sigmaringen.** Er st. 1606. Ihm succedirte sein Sohn **Johann** (geb. 1578); er ward 1638 unter gleichen Bedingungen wie H.-Hechingen zum Fürsten erhoben, erhielt vom Kurfürsten von Baiern, dessen Geheimerrathspräsident er war, die Herrschaft Schwabeck u. st. 1688. Er war mit Johanna von H.-Hechingen vermählt. Weder ihm, noch seinen Nachkommen gelang es, auf dem Reichstage Sitz u. Stimme zu erhalten. [15] Sein Sohn **Meinrad** I. folgte ihm u. st. 1681. Dessen u. Anna Marias von Törringen Sohn, **Maximilian I.**, geb. 1636, succedirte ihm u. st. 1689. Er war mit Maria Clara von Bergen vermählt, die ihm bedeutende Güter in den Rheinlanden zubrachte. Dessen Bruder Franz Anton stiftete die gräfl. Nebenlinie **H.-Haigerloch**, von der ausdrücklich, als auch die jüngern Söhne der H. 1692 in den Fürstenstand erhoben wurden, bestimmt war, daß ihre Glieder Grafen bleiben sollten. [16] Auf Maximilian I. folgte **Meinrad II.**, sein Sohn, geb. 1673; st. 1716. Ihm folgte sein Sohn **Joseph Friedrich Ernst**, geb. 1702. Sein Bruder Franz Wilhelm erbte die niederländ. Besitzungen seiner Mutter, einer Gräfin v. Berg, u. gründete so die Nebenlinie, die sich **Grafen von H.-Berg** nannte, aber mit seinem Sohne Joh. Baptist Oswald wieder ausstarb. Auf Joseph Friedrich folgte um 1770 sein Sohn **Karl Friedrich**, geb. 1726; er war mit seiner Cousine Johanna Josepha Sophia von H.-Berg vermählt, u. nach Aussterben dieser Nebenlinie fielen deren Besitzungen an ihn. Er st. 1785 u. [17] **Anton Aloysius Meinrad Franz** (geb. 1762) folgte; er verlor durch die franz. Revolution die Feudalrechte u. Lehn über die Herrschaften in den Niederlanden, bekam aber durch den Reichsdeputationsrecceß die Herrschaft Glatt u. die Klöster Inzighofen, Klosterbeuern u. Holaschein dafür; 1806 trat er dem **Rheinbund** bei, erhielt zugleich die bisher dem deutschen Orden gehörenden Herrschaften Achberg u. Hohenfels, die Klöster Klosterwald u.

Hecke-

Hedsthal u. die Souveränetät über die in seinem Gebiet gelegnen reichsritterschaftl., fürstenberg. u. thurn- u. taxischen Besitzungen. " 1813 trat Aloys den Alliirten bei, ward 1814 durch den wiener Congreß als souveränes Mitglied des deutschen Bundes bestätigt u. erhielt auch die niederländ. Herrschaften, jedoch unter modificirten Verhältnissen, ohne Lehn zurück. Er st. 1831 u. ihm folgte sein Sohn **Karl Anton Friedrich**, der seit 1808 mit Antoinette, Tochter des vor. Königs von Neapel, vermählt ist. Er ließ eine Constitution für sein Land, die bereits sein Vater hatte bearbeiten lassen, den Ständen vorlegen, diese nahmen sie 1832 mit Modificationen an, u. das Grundgesetz ward nun am 14. Juli 1833 angenommen; s. Hohenzollern (Geogr.). " Die Annahme Hasenpflugs (s. d.) als Director der Regierung u. des Hofgerichts 1838 ließ im Ausland eine Systemänderung fürchten, während die Gesinnung des Fürsten in Sigmaringen selbst diese Besorgnisse nicht aufkommen ließ; durch dessen Entlassung 1839, wo derselbe als Gouverneur von Luxemburg in niederländ. Dienste trat, wurden sie gänzlich wieder zerstreut. Erbprinz ist der Prinz Karl, geb. 1811, der seit 1834 mit der Prinzessin Josephine von Baden vermählt ist. Ueber die Gestaltung des Staats in der letzten Zeit s. mehr unt. Hohenzollern (Geogr.). " ff.

II. Die jüngere fränkische od. burggräflich-nürnbergische Linie ward nach der gewöhnl. Angabe 1200 von Konrad, 2. Sohne Friedrichs IV., gegründet. Wahrscheinlich fiel ihm die Burggrafschaft Nürnberg durch Heirath mit einer Tochter des Grafen v. Vohburg zu. " Meist wird Heinrich III. für einen Sohn Konrads gehalten, doch nennen Andre diesen Heinrich wieder einen Sohn Eitel Friedrichs von der ältern Linie H. (s. ob.). " Allgemein werden aber Konrad u. Friedrich II. als Heinrichs Söhne angeführt; Letztrer st. nach 1273 kinderlos u. vermachte einen Theil seiner deutschen Besitzungen den deutschen Rittern u. den Geistlichen; Erstrem, der 1260 gestorben war, folgte " Friedrich III.; dieser heirathete 1246 Elisabeth, Herzogin v. Meran, erbte aus der Hinterlassenschaft des letzten Grafen von Andechs die Burggrafschaften Baireuth, Karlsberg ꝛc. u. war an Kaiser Konrads IV. Hofe sehr angesehn, von dem er mehrere Lehen erhielt. Zu des Kaisers Rudolf von Habsburg Wahl trug er viel bei, focht mit ihm gegen Ottokar von Böhmen u. erhielt dafür mehrere fränk. Lehen, andre kaufte er. Er legte den Grund zur Macht der jüngern Linie H. u. st. 1297. Sein 2. Sohn Friedrich IV. (geb. 1202) folgte ihm, da der Aeltere, Johann I., 1200 jung gestorben war. Er that Kaiser Heinrich VII., bes. im Kriege gegen Böhmen, wesentl. Dienste, stand im Kampfe des Kaisers Ludwig des Baiern mit dem Gegenkönig Friedrich von Oestreich auf der Seite des Erstern, focht tapfer bei Mühldorf, wo sich Friedrich von Oestreich einem Lehnsmann des Burggrafen gefangen gab, erwarb Hof, Wunsiedel, Ansbach ꝛc. u. st. 1332. Nun folgten in directer Linie Johann II., st. 1357, u. Friedrich V. Letztrer stand bei Kaiser Karl IV. in großer Gunst, der ihm mehrere Lehen u. seine Tochter Margaretha seinem Sohne Johann zur Ehe gab. Er stand dem Kaiser gegen den Grafen von Nassau, das Stift Mainz u. a. bei u. ward 1388 mit der Stadt Nürnberg in eine Fehde verwickelt. 1397 dankte er zu Gunsten seiner beiden Söhne ab u. st. 1398 zu Plassenburg, das er sich vorbehalten hatte. " Dessen Sohn war Friedrich VI. (s. d.), der durch Tapferkeit u. Treue gegen Kaiser Sigismund, außer seinen fränk. Besitzungen, das Kurfürstenth. Brandenburg erst pfandweise, dann als wirkl. u. erbl. Kurfürst erwarb, s. Brandenburg (Gesch.); st. 1440. " Sein älterer Sohn, Johann der Alchymist, erhielt die fränk. Besitzthümer, sein jüngrer, Friedrich mit den eisernen Zähnen, aber die Marken u. die Kur. Nachdem der Erstre 1464 gestorben war, fielen die fränk. Besitzungen an die Kurlinie. Friedrich II. folgte seinem Bruder Albrecht (st. 1486), ihm **A)** sein Sohn Johann Cicero in der **Kur**, **B)** der 2. Sohn, Friedrich der Aeltere, in **Ansbach**, **C)** der 3., Sigismund, in **Baireuth (Kulmbach)**. " Letztrer st. bald u. hinterließ sein Land seinem Bruder, dem Markgrafen von Ansbach. " Wie nun bes. die **Kurlinie** fortgrünte u. ansehnliche Besitzungen, namentlich **Preußen** erwarb, mit Friedrich I. 1718 die königl. Würde erwarb, bes. durch **Friedrich II.**, sich zu einer Macht 1. Ranges erhob, durch die Theilung Polens, **Friedrich Wilhelm III.** u. die glorreichen Kriege 1813—15 ihr Gebiet bis zur jetzigen Größe mehrte, dies s. ausführlich unter Brandenburg u. Preußen (Gesch.), u. wie auf der andern Seite die **fränk. Markgrafen** als jüngere Linie wieder in Ansbach u. Baireuth zerfielen, bis endlich der letzte Markgraf Christian Friedrich Karl Alexander 1791 seinen Besitz an die Kurlinie (Preußen) abtrat u. 1806 st., dies s. ausführlich unter Ansbach u. Baireuth (Gesch.).

(*Pr.*)

Hohenzollern (Franz Xaver, Prinz von H.-Hechingen), geb. 1757; trat in östreich. Dienste, zeichnete sich in dem Revolutionskriege, 1793 in den Niederlanden, 1796 u. 97 in Italien, so wie 1805, wo er den Rückzug Wernecks deckte u. sich mit dem Erzherzog Ferdinand vereinigte, u. 1809, wo er das 2. östreich. Corps befehligte, aus, commandirte 1812 als Feldzeugmeister das an der galliz. Grenze stehende Reservecorps, führte 1815 das 2. östreich. Corps gegen Frankreich, ward nach dem Frieden Hofkriegs-

kriegsrathspräsident, Commandirender in Illyrien, Inneröstreich u. Tyrol u. ist jetzt wirkl. geh. Rath, Capitän der Arcièrenleibgarde, General der Cavallerie u. Inhaber des Chevauxlegerregiments Nr. 2; seine Gemahlin Marie Therese, Gräfin von Wildenstein u. Kahlsdorf, vermählt 1787, st. 1835. *(Pr.)*

Hohenzöllern, Bergschloß im Fürstenthum Hohenzollern-Hechingen, ¼ Stunde von der Stadt Hechingen, auf dem 2600 F. hohen Zollerberge, ist im 8. od. 9. Jahrh. gebaut. 1422 eroberten u. zerstörten es 17 vereinigte Reichsstädte; 1429 wieder aufgebaut, 1634 von den Württembergern, nach 1jähr. Blockade, erobert. Nach diesem Schloß führen die Hohenzollern den Namen. Nur von einigen Invaliden u. einem Förster bewohnt, alt u. verfallen, wird aber als Stammhaus der Hohenzollern erhalten. *(Wr. u. Lb.)*

Hohenzollern-Hälgerloch, s. Hohenzollern (Gesch. u. Gen.) u. **H-Berg,** s. ebd. u.

Höhe Pforte, 1) das große Thor vor dem kaiserl. Palaste zu Constantinopel (s. d. u., u, v); daher **2)** diplomat. Benennung des türk. Cabinets.

Höher Adel, s. u. Adel u.

Höher Bass (Musik), so v. w. Baryton.

Höher Bässchlüssel, s. unt. Schlüssel.

Höher Bord (Schiffsw.), **1)** s. u. Bord 2); **2)** sonst alle Kriegs- u. Handelsfahrzeuge, welche keine Ruder führten u. daher einen hohen Bord hatten.

Höher Dönnerstag, so v. w. Grüner Donnerstag.

Höhe Rège (Jagdw.), s. u. Vogelherd.

Höher elliptischer Bögen, s. Bogen 2 c).

Höhe Rhön, s. u. Rhön.

Höher Kästen, s. u. Appenzeller Alpen.

Höher Öfen, so v. w. Hohofen.

Höher Öfen, so v. w. Augustenthal.

Höherpriester, [1] der oberste der israelit. Priester; er mußte wenigstens 25 Jahre alt sein, durfte keinen Leibesfehler haben, wurde auf Lebenszeit gewählt u. durch besondere Feierlichkeiten zu seinem Amte geweiht. [2] Die Würde des H-s war erblich. Anfangs in der Familie Aarons, dann Eleasars, von der Zeit Elis bis auf Salomos Zeiten bei der Familie Ithamars, u. von da bis zur babylon. Gefangenschaft wieder bei der Familie Eleasars. [3] Die Einweihungsfeierlichkeiten waren: Abwaschen der Hände u. Füße vor dem Thore des Orakelzeltes, als Symbol der Reinigkeit; Anlegung der heil. Kleider, der Hosen (Miknesim, Miknesaim), die von den Lenden bis an die Knie gingen; eines weißen, den ganzen Leib bedeckenden Rockes mit engen Aermeln; [4] eines buntgewirkten (4farbigen, weiß, blau, purpurn, scharlachroth) Gürtels (Abhnet, Eman), der um diesen Rock geschlagen ward; auf dem Kopfe eine hohe turbanartige Mütze (Miznephet) aus feiner weißer Leinwand, mit einer Binde umschlungen, daran war, mit blauen Schnuren befestigt, ein goldner Streifen mit der Inschrift: Hodesch la Jehova (d. i. die Heiligkeit [das Heilige] des Herrn); ferner, u. dies war der unterscheidende hohepriesterliche Ornat, eines blauen Oberkleids (Meil) ohne Aermel, rings mit (72) Granatäpfeln u. eben so viel goldnen Schellen verziert, welcher unter dem Obermantel getragen wurde, [5] des Leibrocks (Ephod), eines kurzen aus 2 Stücken, die auf den Schultern verbunden waren, bestehenden Kleides aus Gold, bunter Wolle u. Leinwand, welches über das Oberkleid geworfen u. mit einem prächtigen Gürtel befestigt, von den Schultern bis über den halben Körper herabging; [6] des Brustschilds (Choschen), von demselben Stoff wie das Ephod, aber 4eckig, u. doppelt über einander gelegt, u. mit 12 Edelsteinen mit den Namen der 12 Stämme Israels besetzt. An diesem Choschen waren die Urim u. Thumim angebracht, deren Deutung streitig ist. Manche (so Josephos) halten es, wohl irrig, für die Edelsteine am Choschen, wahrscheinlich waren es aber eine Art heilige Loose, aus denen der H. Orakelsprüche gab, aber sie nur dann, wenn er in schwierigen Rechtssachen die Entscheidung Jehovahs einholen wollte, anlegte. Nach dem Exil kam das Urim u. Thumim nicht mehr vor. [7] Ferner war bei der Weihe des H-s gewöhnlich: Salbung, mit dem, nach der Tradition von Moses selbst dazu bereiteten Oel, welche 7 Tage hintereinander wiederholt wurde; [8] Einweihungsopfer: 2 Widder, der eine zum Brand- der andere zum Freudenopfer, u. während der 7tägigen Feier täglich ein Rind zum Sündopfer, zur Versöhnung u. Entsündigung des Altars. [9] Seinen Amtsornat durfte er nicht eher anlegen, als wenn er zu seinen Verrichtungen in den Tempel ging, mußte ihn aber ablegen, wenn er am Versöhnungstage, wo er ein schmuckloses Kleid von Leinwand trug, ins Orakelzelt sich begab. [10] Er durfte heirathen, aber nur eine Jungfrau. Wie sich der H. überhaupt der größten Reinigkeit befleißigen mußte, so durfte er bes. keinen Todten anrühren, bei der Trauer sein Haupt nicht entblößen oder sich Haare ausraufen u. seine Kleider zerreißen (doch that es Kaiphas beim Verhör Jesu). [11] Die Amtsverrichtungen des H-s waren theils ordentliche, theils außerordentliche, wie, daß er in außerordentlichen Fällen Gott durch die Urim u. Thumim befragte, den neuen König über Israel bei streitiger Succession wählte u. überhaupt salbte, sowohl täglich im Tempel opferte u. räucherte, als auch am großen Versöhnungstage das Opfer brachte u. ins Allerheiligste ging, s. Ver-

Digitized by Google

Versöhnungstag. ¹¹ Das Amt des H-s war die höchste geistl. Würde bei den Hebräern u. befestigte sich auf dieser Höhe, wo er als die 2. Person nach dem Könige galt, in demselben Maße, als sich die Theokratie behauptete, so daß Königstöchter sich mit ihm vermählten u. er sein Grab an der Seite des Königs fand. Er war zugleich der Obervorsteher des Gerichts, später Vorsitzer im Sanhedrin, stand bei dem Volke in großem Ansehen u. behauptete so in der Blüthenzeit der Hebräer weitgreifenden Einfluß auch auf Staatsangelegenheiten. ¹² Dies Ansehn verminderte sich sehr in der nacherilischen Zeit, da oft Unwürdige zu diesem Amte gelangten, u. weltliche Herrscher, ja zuletzt selbst das Volk das Recht sich anmaßten, den H. in ihrem Interesse, oft gegen Erlegung einer Geldsumme, zu wählen u. abzusetzen. Daher kommt es, daß bisweilen mehrere zu gleicher Zeit lebende erwähnt werden, die zum Aergerniß des Volks wohl gegen einander intriguirten u. sich bekämpften. ¹³ Im Talmud werden öfter Stellvertreter des H-s genannt u. ohne Grund behauptet, daß jeder H. dies vorher gewesen sein müsse. Vgl. Boldich, De pontifice max. Hebr., Jena 1672, 4.; Buxtorf, De pontifice max. Hebr., Basel 1685, 4.; Dieterich, De sanctitate summi Jud. pont., Lpz. 1743, 4. *(Wth.)*

Höher Rath (jüd. Ant.), so v. w. Sanhedrin.

Höher Sälven, Alpe, s. u. Brixenthal. **H. Schwarm,** Burg, s. u. Saalfeld 4). **H. Stein,** Berg, s. u. Riesengebirg 1.

Höher Styl (Aesth.), s. u. Styl 10, 12.

Höher Windschmelzofen, s. u. Hohofen.

Höhes Chor (Kirchenw.), s. Chor 2).

Höhe Schriften, s. u. Schriftkegel 4.

Höhe Sêê, s. u. Ebbe u. Fluth.

Höhe Sêê hälten, weit vom Lande entfernt sein.

Höhes Fest, die Feste Weihnachten, Ostern u. Pfingsten, welche 2 od. 3 Tage lang gefeiert werden.

Höhes Gerêge, s. u. Vogelherd 1.

Höhes Însiegel, s. u. Hirschfährte 11.

Höhes Kreuz (Her.), Kreuz, wo der Querbalken nicht auf der Mitte des Pfahls, sondern höher steht; stets schwebend u. schmal.

Höhes Lîed Salomônis (Canticum canticorum), poetisches Buch des A. T., enthaltend: **a)** Sehnsucht u. Treue der Geliebten, deren Name Sulamit (s. d.) ist, Kap. 1; **b)** Wechselgesang der Liebenden, Kap. 2; **c)** Traum der Geliebten, Kap. 3; **d)** Schönheit der Geliebten, Kap. 4, 1—15; **e)** der unglückliche Zufall, Kap. 4, 16; Kap. 5. 6, 1—3; **f)** die Wahl, Kap. 6, 4 f. 7, 1—10; **g)** Stärke der Liebe, Kap. 7, 10. 8, 1—7; **h)** Hindernisse der Liebe, Kap. 8. Ist das H. L. auch nicht von Salomo verfaßt, so gehört es doch dem Geiste nach in sein Zeitalter, wenn auch die Sprache öfter auf eine spätere Zeit hinweist. Aeltere, doch auch einige neuere Ausleger, so Krummacher in seinen Predigten darüber, glaubten in demselben eine weitre Ausführung des 45. Psalms, eine allegorische Weissagung auf Christus u. die christl. Kirche, welche die Braut Christi genannt ward, zu finden, die meisten vereinigen sich aber im Allgemeinen dahin, daß sie es als eine Sammlung einzelner Gesänge über die Liebe des Bräutigams u. der Braut, des Mannes u. des Weibes betrachten. Der Abt Mignot meint, es sei ein Lied auf Salomos Vermählung mit einer phönic. Prinzessin; Herder: es enthalte eine Sammlung von Liedern, deren Gegenstand Liebe sei; Mendelsohn: es sei ein Wettgesang eines Schäfers u. einer Schäferin; Staublin nimmt es als hister. Drama einer Entführungsgeschichte; de Wette urtheilt, daß sich das Räthsel durch die Annahme lösen lasse, diese Lieder seien im Munde des Volks fortgepflanzt u. umgebildet worden, woraus zugleich die fragmentarische Zusammenstellung erklärbar werde; Ewald erklärt das h. L. auch für ein Drama, daß Sulamit, ein Landmädchen, von dem König entführt sei, sie liebt aber einen Jüngling, u. widersteht den Lockungen des Königs, seinen Anerbietungen u. dem Zureden der Frauen. Selbst die Erhebung zur ersten Gemahlin kann sie nicht gewinnen u. am Ende entläßt sie der König. Vgl. Neue Uebersetzung u. Erklärung v. Herder 1777, von Hegel 1777, Döderlein 1784, Hufnagel 1784, Welthusen 1786, Ammon 1790, Paulus, im Repertorium, Th. 17, Beier 1792, Justi 1807, Ewald 1826, Umbreit 1828, Döpke, Lpz. 1829; Lessing hat es in latein. Hexameter übersetzt u. Anton in das (angeblich) ursprüngliche Sylbenmaß, ebenfalls latein., Wittenb. 1790 u. 1800. *(Wth.)*

Höhes Nêujahr, so v. w. Epiphaniasfest.

Höhe Stäufe, Spitze der nordischen Alpen bei Reichenhall, in Ober-Baiern; 5408 F.

Höhes Thor, so v. w. Thor 3).

HöhesWässer, der Moment, wo die Fluth am höchsten steht.

Höhes Wild, s. u. Wild.

Höhe Tâge, die Tage der Charwoche **(h. Wöche).**

Höhe Tsêrnowand, Alpen in Tyrol; 11,645 F. hoch. Darüber führt bis zu einer Höhe von 8400 F. die Straße nach Bormio.

Höhe Tücher, s. u. Jagdtücher a).

Höhe Wäärt, Berg, s. u. Speffart.

Hohewîese, Dorf im Kr. Hirschberg des preuß. Rgbzks. Liegnitz; Tabaksfabrik, 700 Ew.

Höhe Zent (Rechtsw.), so v. w. Criminalgerichtsbarkeit.

Höhe Ziffern (Schriftg.), Zahlzeichen von

Digitized by Google

von nur halber Größe von den Ziffern im Text; sie stehen oben über der Zeile hervor u. werden oft zur Bezeichnung der Decimalbrüche genommen; dergl. sind ¹, ², ³, ⁴ ꝛc. Sie dienen zugleich zu Bruchziffern, nur ist da ihr Kegel halb so groß als der der Schrift zu der sie gehören u. es gehören stets die untern Bruchziffern (₁, ₂, ₃, ₄), auch auf ihrem Kegel, zu ihnen, mit denen zusammen sie einen Bruch andeuten. Man hat auch hohe Buchstaben, wo ᵃ, ᵇ, ᶜ, ᵈ ꝛc. zur Bezeichnung von Noten u. dergl. so hoch gegossen werden. (Pr.)

Hohlpo, Indianer, s. Flachköpfe.

Hohl (Anton Friedrich), geb. 1793 zu Lobenstein, studirte Medicin, ward Stallmeister zu Lobenstein u. Thierarzt, 1836 Professor der Medicin zu Halle; schr.: Die geburtshülfliche Exploration, Halle 1832—34; Gab mit Hacker die Zeitschrift: Medicinischer Argos, Lpz. 1839 ff., 3 Bde., heraus.

Hohladern (Venae cavae), die 2 Hauptvenen u. überhaupt die größten des Körpers, welche alles Blut aus dem Körper (mit Ausschluß des seinen eigenen Umlauf in den Lungen machenden) in die rechte Vorkammer des Herzens, die selbst größtentheils durch den Zusammentritt beider gebildet wird, zurück leiten: eine obere (Vena cava superior, Taf XIV. 1, 2), die alles Blut vom Kopf, Hals u. von den obern Extremitäten, auch die unpaarige Vene aufnimmt, u. eine untere (Vena cava inferior, s. daf. 18), die von dem Zusammentritt der beiden Hüftvenen an alle Venen des Unterleibes empfängt, auf der vordern Seite der Lendenwirbel zur rechten Seite der Aorta aufwärts steigt, auf der hintern Seite der Leber einen eigenen Ausschnitt (**H.-derfurche**) für sich findet u. durch eine vierseitige Oeffnung des Zwerchfells (**H.-aderloch**) in die Brusthöhle, aber auch zugleich in den Herzbeutel, u. so ferner an den Ort ihrer Bestimmung kommt. Selten finden sich von jeder zwei Stämme. (Pt.)

Hohl an, Zuruf zum Herausziehen.

Höhlbäuchig (Pferdew.), so v. w. Baucheng.

Höhlbeere, so v. w. Him- u. Brombeere.

Höhlbeil (Zimmerm.), so v. w. Dächsel.

Höhlberg, Berg, s. u. Pegnitz.

Höhlbohrer, s. u. Bohrer 6. **H.deichsel** (Böttch.), s. u. Deichsel 3). **H.docke**, s. u. Drechsler 6. **H.doublette** (Juwel.), s. u. Doubliren 2).

Höhldrüsen, Drüsen, in denen innere feuchte Höhlungen unterschieden werden.

Höhle, die Artikel, wo das Wort hohl als Beiwort gebraucht ist, s. unter ihrem Hauptwort.

Höhleisen, 1) so v. w. Hohlmeißel; 2) s. u. Bohrer 6; 3) hohl ausgetriebnes Eisen.

Höhlente, so v. w. Schellente.

Höhler, eiserner Haken, womit man gefangne große Fische ans Ufer zieht.

Höhlerdrauch, Corydalis bulbosa.

Hohl erhaben, so v. w. Concavconver.

Höhle See, s. u. Meer.

Höhlfeile, runde Feile zum Ausfeilen vertiefter Sachen.

Höhlfläche, krumme Fläche, welche Stück einer Kugelfläche od. eines der Kugel wenigstens sehr ähnlichen Körpers ist.

Höhlflöte, s. u. Orgel 4.

Höhlfrüchtige (Bot.), so v. w. Cruciflorae.

Höhlgefitzte Nädel, s. u. Nadel.

Höhlgekerbt (Her.), so v. w. einwärts gekerbt.

Höhlgerinne (Maschinenw.), s. u. Gerinne.

Höhlgeschirr, s. u. Zinngießer.

Höhlgeschwür (Chir.), s. u. Geschwür 1.

Höhlgläser (Opt.), so v. w. Concavgläser.

Höhlglas, Inbegriff aller Arten hohler Gefäße von Glas zur Aufbewahrung von Flüssigkeiten, von den verschiedensten Formen. Das H. ist entweder fein od. ordinär, je nachdem es nicht aus farblosem od. ganz reinem Glas gemacht wird; das ordinärste ist das Bouteillenglas.

Höhlgroschen, so v. w. Hohlgroschen.

Höhlhäringe, s. u. Häring 2).

Höhlhippe (Bäck.), s. u. Hippe 3). **H.hobel**, s. u. Hobel 1) c f). **H.kehlhobel**, s. u. Hobel 1) f). **H.kehlstahl**, s. u. Drechsler 2).

Höhlkirschen, die Beeren von Prunus padus.

Höhlklinge, Degenklinge für den Hieb, mit einem Rücken versehen, also nur einschneidig u. hohl ausgeschiffen.

Höhlkratze (Bergb.), s. u. Sackzug.

Höhlkugel, 1) (Math.), so v. w. Kugelhöhlung; 2) (Kriegsw.), so v. w. Granate u. Bombe.

Höhlleiste (Bauk.), so v. w. Hohlkehle. **H.linse**, s. Linsengläser.

Höhllippen, Gebäck aus Mehl, Zucker, Eigelb, dickem Rahm u. Butter.

Höhlmaß, s. u. Maß 1). **H.meißel**, s. u. Drechsler 2).

Höhlmünzen, s. Bracteaten.

Höhlnädeln, s. u. Nähen.

Höhlohr, Schnecke, s. u. Meerohr.

Höhlpfeife (Orgelb.), so v. w. Stimmpfeife. **H.quinte**, s. u. Orgel 4.

Höhlring (Haushalt.), so v. w. Schüsselring. **H.röhre** (Drechsl.), so v. w. Hohlmeißel. **H.säumen**, s. u. Nähen.

Höhlschnabel, Vogel, so v. w. Kahnschnäbler.

Höhlschnitt (Chir.), so v. w. Trichterschnitt, s. u. Amputation 2.

Höhl-

Digitized by Google

Höhlsonde, s. u. Sonde 1).

Höhlspath (Chiastolith), aus der Gruppe Alumium, bei Oken aus der Zunft Kieselthone, bei Waldner Geschlecht aus der Sippschaft Skapolith; kommt krystallisirt vor als hohle 4seitige Säule, deren Höhlung mit Thonschiefermasse ausgefüllt ist, liegt in Thonschiefer (in Spanien, der Bretagne, Baireuth u. a.), in Dolomit (auf dem Simplon), in schwarzem Kalkstein (im obern Garonnedepart.), in Porphyr (auf dem Harz)); wiegt fast 3, ist weißlich, schwach fettglänzig, halbhart, gelb od. grau, ritzt Apatit, wird geritzt durch Feldspath. *(Wr.)*

Höhlspiegel, [1] Spiegel, dessen reflectirende Fläche hohl ist. Die Krümmung ist sphärisch, parabolisch, selten elliptisch od. hyperbolisch. Parabolische H. eignen sich vorzugsweise zu Brennspiegeln, sphärische H. sind die einfachsten; Segmente von ihnen dienen auch zu Brennspiegeln. Sie vereinigen nämlich Strahlen, welche mit der Axe parallel einfallen, um einen mitteln Raum, der einen desto geringern Theil des Halbmessers ausmacht, je kleiner die Breite des Spiegels ist. [2] Die in die Axe selbst einfallenden Strahlen sammeln sich auf einem Punkt, in dem Abstand der Hälfte des Halbmessers (als Brennpunkt), die nächsten auch diesem Punkte zunächst, die entferntern aber immer weiter hinter demselben, bis dahin, wo die Spiegelkrümmung 60° beträgt. Vgl. Brennspiegel. Ein Gegenstand nun, der zwischen dem Brennpunkt u. dem Spiegel steht, erscheint größer u. als hinter dem Spiegel aufrecht stehend; je näher der Gegenstand dem Brennpunkt gerückt wird, um so mehr nimmt die Größe zu; steht er hinter dem Brennpunkt, so entsteht ein Luftbild. [3] Das Bild stellt sich verkehrt dar, u. zwar **a)** größer als der Gegenstand, wenn es sich zwischen dem Mittelpunkt der Fläche, von der der Spiegel ein Segment ist, u. dem Brennpunkt befindet; **b)** von gleicher Größe, wenn der Gegenstand selbst im gedachten Mittelpunkt liegt; **c)** kleiner als der Gegenstand aber, wenn seine Entfernung noch größer ist. [4] Meist bezieht man diese Luftbilder, wie bei Spiegelung überhaupt, auf den Spiegel u. glaubt sie in diesem zu erblicken, weil keine Gegenstände zwischen dem Bild u. dem Spiegel sich darstellen. Daß es aber Luftbilder seien, erhellt daraus, daß, wenn man z. B. mit einem Degen gegen den H. ficht, das Bild des Degens aus dem Spiegel hervorzukommen u. gegen das Auge sich zu richten scheint, eben so, daß, wenn man die Hand gegen den Spiegel bewegt, aus dem Spiegel scheinbar eine andre Hand dieser sich entgegenstreckt. *(Pl.)*

Höhlstähler, s. u. Drechsler 2).

Höhlstampfer (Hutm.), so v. w. Plattstampfer.

Höhlstege (Buchdr.), s. u. Stege 4.

Höhlstern, s. u. Sternkoralle.

Höhltaube, so v. w. Holztaube u. Haustaube. **H-thierchen**, so v. w. Beuteltierchen.

Höhltreppe, Art Wendeltreppe, s. u. Treppe.

Höhlvenen (Anat.), s. u. Hohladern. **H-venensack**, so v. w. rechte Vorkammer des Herzens, s. Herz 11.

Höhlwaaren, alle Gefäße, die inwendig hohl sind, bes. Hohlgläser, s. d.

Höhlweg, enger Fahrweg, zu beiden Seiten mit steilen Wänden; meist durch die Zeit, seltener durch Kunst bewirkter Durchstich durch einen Hügel. H-e sind als Hinderniß für Infanterie gegen Cavallerieangriffe, als Deckung für Tirailleurs u. Arbeiter, für letztere bes. in der Nähe von Festungen u. Verschanzungen, beachtungswerth.

Höhlweide (Bot.), s. u. Weide.

Höhlwespe, s. u. Alysia b).

Höhlwurzel, **1)** Corydalis bulbosa; **2)** Aristolochia rotunda. **H-zahl**, Lamium album. **H-zahn**, Galeopsis Tetrahit.

Höhlzähne, s. u. Pferd 10.

Höhlziegel, s. u. Ziegel 2.

Höhlziegel, s. u. Dreispaltmuscheln.

Höhlzirkel, s. u. Zirkel.

Hohn, Ausdruck der Verachtung, die aber nicht von Erkenntniß des Unwerths des Verachteten ausgeht, sondern aus Mangel an Wohlwollen gegen Andre, od. durch Ueberschätzung der eignen Stellung gegen den Verhöhnten. **H-gelächter**, erzwungnes Lachen, um den Verhöhnten noch tiefer zu kränken.

Höhnbaum (Karl), geb. zu Koburg 1780; früher Arzt zu Rodach, 1809 Physicus zu Heldburg, 1814 Hofrath u. Leibarzt in Hildburghausen, 1820 Obermedicinalrath; schr.: G. F. Hildebrandts Leben, Erl. 1816; gab auch dessen Lehrbuch der Physiologie, 6. Aufl., heraus; Ueber den Lungenschlagfluß, ebd. 1817; Ueber das Fortschreiten des Krankheitsprocesses, Hildburgh. 1826; Ueber die Pulsation in der Oberbauchgegend, Hildburgh. 1837; gab auch mit Jahn das medicin. Conversationsblatt, mit Papst die medicin. Zeitung heraus. *(He.)*

Höhnstein, **1)** mit Lohmen Amt im königl. sächs. Kreise Dresden, an der Elbe; 25,000 Ew. Götzinger, Gesch. u. Beschr. des Amtes H., 1786. **2)** Stadt darin, auf einem Felsen; 920 Ew.; das dasige, sonst sehr feste Schloß, gehörte früher den böhm. Rittern Birk von Duba, seit 1543 ward es kurfürstlich; hier hielten sich die sächs. Fürsten, die Jagd u. Lachsstechen liebten oft auf; nachher diente H. als Staatsgefängniß (hier saß der Adept, Freiherr v. Klettenberg [s. d.] eine Zeitlang), jetzt zum Theil Ruine; s. Sächsische Schweiz; dabei sonst ein 1609 angelegter Bärengarten (1756 eingegangen); **3)** (Zum H.), Bergstadt in der schönburg. Herrsch. Vorderglaucha, im k. sächs. Amte u.

Digitized by Google

u. Kr. Zwickau; Amt, Wollen- u. Baumwollenwebereien, in der Nähe ein erdig-salinischer Eisenquell, nebst Badeanstalt, Schlammbadeinrichtung, Dampfbad u. einer Kaltwasserheilanstalt, Bergbau auf Kupfer, Silber u. Arsenik; ohne das ganz nahe Ernstthal 920 Ew.; Freimaurerloge: Harmonie. 4) Prov. (sonst Grafschaft) in der Landdrostei Hildesheim des Königr. Hannover, zwischen der preuß. Prov. Sachsen u. Braunschweig; 3,1/3 QM., 8000 Ew. (Lutheraner); auf u. an dem Harz; in der Ebne (gelbne Aue) fruchtbar; Acker- u. Bergbau, Viehzucht. 5) Schloßruine im hannöv. Amte Neustadt, an der SSeite des Harzes, Hauptort der sonstigen Grafschaft; das Schloß ist von Konrad, dem Sohne Landgraf Ludwigs des Bärtigen von Thüringen, 1061 erbaut; dessen Nachkommen waren sehr mächtig u. wurden wahrscheinlich unter Heinrich d. Löwen reichsunmittelbar u. starben 1593 mit Ernst aus. Die Grafschaft kam, einer Erbverbrüderung gemäß, an Schwarzburg-Stollberg u. wegen späterer Käufe an das Stift Halberstadt. Letztres prätendirte die ganze Erbschaft u. erhielt nach langem Streite auch den größten Theil derselben 1634. Kam 1648 im westfäl. Frieden an Kurbrandenburg, 1807 an Westfalen, ward 1813 wieder von Preußen in Besitz genommen, 1815 außer Klettenberg u. Lohra an Hannover abgetreten u. bildet jetzt, mit andern Parzellen vereint, die hannöv. Provinz H. Vgl. Hoche, Gesch. der Grafsch. H., 1793. *(Wr., Lb. u. Pr.)*

Höhnsteiner Kreis, sonst so v. w. Kreis Nordhausen, s. d. 1).

Höhntafeln, schwarze Bretер, worauf der Name desjenigen (bes. eines Schuldners) gesetzt wurde, den man beschimpfen wollte.

Hohofen, 1 großer, sehr feuerfest gebauter Schachtofen. 2 Die ältern kleinern waren 20—24 F. hoch u. 4—5 F. im Bauche weit. In neuern Zeiten kommen sie gegen 40 F. hoch u. 8 F. weit vor. 3 Ein H. besteht aus einer starken Außenmauer (Mantel, Rauhmauer) aus Bruch-, Quader- od. Ziegelsteinen, die nicht allein einen Raubschacht hat, d. h. im Innern hohl ist, sondern an ihrem untern Theile auch mehrere Oeffnungen (Gewölbe, Arbeits- u. Blasgewölbe) besitzt, um zu dem Schachte gelangen zu können. Aus feuerfesten Sand- od. Ziegelsteinen, od. Glimmerschiefer, Granit ꝛc. wird der Kernschacht (Schachtfutter) eingesetzt, der die Schmelzmaterialien aufnimmt. 4 An manchen Oefen ist der Schacht unten über, vor u. unter der Form, d. h. der Oeffnung, wodurch die Gebläseluft in den Ofen geführt wird, sehr zusammengezogen; dieser Theil des Schachtes heißt dann das Gestell. Durch die Rast, eine mehr od. weniger stark gegen den Horizont geneigte Ebene, wird dasselbe mit dem Kernschacht verbunden. Bisweilen unterscheidet man auch Ober- u. Untergestell od. Gestell u. Herd, wo dann unter letzterm der Raum von der Form bis zum Boden des Ofens, unter ersterm der Raum von der Form bis zur Rast begriffen wird. 5 Das Gestell besteht entweder aus behauenen Sandstein- od. Granitplatten (Stein-, Großgestell), od. aus Thon (Massengestell). Die H. werden entweder an Bergabhängen aufgeführt, damit man die Schmelzmaterialien von diesen ab leichter zur obern Schachtöffnung (Gicht) bringen kann, od. man fördert diese auf geneigten Ebenen (Gichtbrücken), od. durch Maschinen (Gichtaufzüge) hinauf; der obere Theil des Gebäudes, in welchem man zu der Gicht kommen kann, heißt Gichthaus. Das den H. umgebende Gebäude braucht, wenn keine Gießerei mit dem H. verbunden ist, nicht sehr groß zu sein, auch befindet sich das Gebläse, welches gewöhnl. Kasten- od. Cylindergebläse ist, entw. mit in demselben, od. in einem besondern Gebäude (Gebläsehaus, Gebläsekammer). 6 Auf Taf. XXIV. Fig. 25 befindet sich ein senkrechter Durchschnitt u. Fig. 11 eine Ansicht von oben des mit Holzkohlen betriebenen H-s; Fig. 8, 9 u. 10 ist der Lufterhitzungsapparat; g ist das Gestell, hh die beiden Formen, i die konische Rast, l der gleichfalls konische Schacht, d die cylindrische Gicht, m das Schachtfutter, z die aus schlechten Wärmeleitern, als Sand, Asche, Gesteinstückchen ꝛc., bestehende Füllung zwischen jenem u. der Rauhmauer des Ofens p. Auf dem gußeisernen, in die Rauhmauer eingelassenen Kranze aa ruht das Schachtfutter; zur Abführung der Feuchtigkeit aus dem Gemäuer dienen die Kanäle nn; zu demselben Zwecke dient auch das Kreuzgewölbe o unter dem Ofen; t, t sind die beiden Blasgewölbe; r die den obern Theil des H-gemäuers umgebende Gichtmauer u. bb der Kohlensack, d. h. die Stelle des Schachtes, wo er am weitesten ist. 7 Fig. 26 ist ein Steingestell mit offner Brust; der Bodenstein a wird horizontal auf eine Sandschicht gelegt u. die Kern- u. Arenlinie des Schachtes ausgemittelt, damit sie mit der des Gestells zusammentrifft; der Rückstein b wird aufgerichtet, c sind die Backenstücke od. die den Herd od. das Untergestell zu beiden Seiten begrenzenden Steine, die auf jeder Seite aus 2 Stücken (Hinter- u. Vorderbacken) bestehn. d ist der Formstein, hat der H. nur eine Form, so liegt ihr gerade gegenüber der Windstein; e, e sind die Gemeinstücke, um auf den Formseiten, u. o, o Steine, um auf der Hinterseite die ganze Höhe des Gestells zu erlangen; auf die beiden, den Vorherd bildenden Vorderbacken wird der Tümpelstein f gelegt u. auf diesen wieder mehrere Gemeinstücke gg. Der offne Raum vorn wird beim Anblasen des Ofens durch den Wall- od. Dammstein (Dammplatte) h geschlossen. 8 Am

Bos

Boden des Vorherdes ist an dem einen Vorderbacken im Wallsteine eine Oeffnung od. Schlitz, die beim Betriebe des Ofens mit Lehm ausgefüllt wird u. die Oeffnung zum Stich, d. h. zum Ablassen des Eisens u. der Schlacke bildet. Das auf dem 3—4 Z. im Quadrat starken, gewöhnlich geschmiedeten Tümpeleisen k ruhende Tumpelblech l, eine 2 Z. starke, gußeiserne Platte, dient den Tümpelsteinen zu schützen, der nicht allein durch den Luftzug, sondern auch durch die Werkzeuge, womit im H. gearbeitet wird (**H-gezkhe**) viel zu leiden hat u. leicht zerspringt. Die Rast m besteht aus feuerfesten Ziegelsteinen od. Sandstein; n ist der untre Theil des Schachtfutters, aus gleichen Materialien ausgeführt; r ist das den Wallstein bedeckende Schlackenblech; erster liegt da, wo die Schlacken von selbst durch eine Oeffnung (Flosloch) abfließen, gewöhnlich 1—1½ Z. niedriger als das Tümpeleisen, wo jedoch die Schlacken wegen ihrer zu großen Steife abgezogen werden müssen, liegen Wallstein u. Tümpel fast gleich hoch. [8] Das Abwerfen geschieht, indem man die Schlacken, sobald sie die Formhöhe erreicht haben, mit der Krücke, dem Schlackenhaken od. der Schaufel aus dem H. herauszieht, nachdem man, sobald der Wallstein zu hoch ist, so daß die Schlacke nicht abfließen kann, den Vorherd mit der Brechstange (Rengel) gelüftet u. die obre Masse mit der Krücke (Schlacken- od. Abwerfgabel) abgehoben hat; das Reinigen des H.-gestells nach jedem Abstechen geschieht mit einem eisernen, langgestielten, gekrümmten Spieß (Dammspieß, Hakenspieß). [9] Ein H., der auf einer Anhöhe erbaut ist u. auf dessen Boden 4 Röhren gemauert sind, welche einen solchen Luftzug hervorbringen, daß kein Gebläse nöthig ist, wird Hoher Windschmelzofen genannt; ein solcher, der rund herum Zug löcher hat u. an einem hohen Orte so angelegt ist, daß das Feuer in demselben blos durch den Zug des Windes angefacht wird, heißt Blaswerk. [10] Ein großer H. kann ein Jahr lang u. darüber gehn u. wöchentlich über 1000 Ctr. liefern. [11] Die Personen, welche die bei einem H. vorkommenden nöthigen Arbeiten verrichten, als Eisenstein pochen, Kohlen messen, aufgeben, Schlacke abnehmen, abstechen u. zumachen ꝛc., heißen **H-arbeiter (Hohöfner)**; sie stehn unter dem **H-meister**, welcher gewöhnlich auch die Formen zum Gießen macht. Unter Gestellmeister versteht man einen Arbeiter, welcher die gute Einrichtung des Gestells am H. gehörig versteht. *(Hm.)*

Höhofen (Geogr.), s. u. Suhla.

Höios, Dorf, s. u. Tamaulipas.

Hoitzia (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Convolvuleen, Polemonieen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Arten: H. caerulea, in Mexico.

Hokánga, Volk, s. u. Congo 2) g).

Ho-kièn-fu, s. u. Tschyli a. **Ho-king-fu**, Stadt, s. u. Jünnan a.

Hökko, Vogel, so v. w. Hocko.

Hölaart, Apfel, s. u. Gülderlinge a.

Holacánthes (H-thus), Fischgattung, s. u. Klippfisch. **H-céntrus (H-trum)**, Fisch, so v. w. Holocentrus.

Holagú (mongol. Gesch.), so v. w. Hulagu.

Holarrhéna (H. *R. Br.*), Pflanzengott. aus der Fam. Drehblüthler, Apocyneen *Rchnb.*; Art: H. affinis, in China, andre in OJndien.

Hölbach, Fluß des Rheins in der Pfalz (Baiern).

Hölbach (Paul Friedrich, Freiherr v. H.), geb. 1723 zu Hildesheim in der Pfalz, lebte dann zu Paris, wo er 1789 st.; war Mineralog u. Kunstkenner, u. versammelte die geistreichsten Männer um sich. Er übersetzte Viel aus dem Deutschen u. Englischen, bearbeitete viele politische, philosophische u. naturhistor. Art. für die Diderotsche Encyklopädie u. ist auch Verfasser von dem unter dem Namen Mirabeau geschriebnen (sonst auch Lagrange zugetheilten) materialist. Système de la nature, Lond. 1770, 2 Bde., das nach seinem Erscheinen zahlreiche Streitschriften hervorrief, aber 1817—1824 noch 8mal aufgelegt wurde, auch noch deutsch Lpz. 1841 übersetzt herauskam. *(Lz.)*

Hölbeck, 1) Amt im dän. Stifte Seeland, am Kattegat u. großen Belt, 29 QM., 51,000 Ew.; außer der folg. liegt hier: Kallundborg, Stadt, am großen Belt, Hafen, Ueberfahrt nach Jütland; Nyköbing, am Jisefjorden, 900 Ew.; Löwenberg, Baronie. **2)** Hauptstadt darin, am Jisefjorden; Schloß, Hafen, 2100 Ew.

Hölbein, 1) (Hans H. d. Aeltre), Sohn eines Malers in Augsburg, geb. daselbst um 1450, auch Maler, arbeitete in Augsburg bis um 1508, wo er nach Basel zog, um bei der Ausschmückung des neuen Rathhauses thätig zu sein; Todesjahr unbekannt. Zwar manierirt in Bewegungen u. übertrieben im Ausdruck, allein kräftig u. harmonisch in der Farbe u. von großer technischer Geschicklichkeit. Seine Darstellungen sind meist aus der Passionsgeschichte Christi u. der Apostel; bes. in Schleißheim, Augsburg (Gallerie), Frankfurt a. M. (im Städelschen Institut). **2)** (Hans H. der Jüngere), Sohn des Vor., geb. zu Augsburg noch vor 1498; Historien- u. Bildnißmaler, Haupt der oberdeutschen Schule. Ob er seinen Vater nach Basel begleitete, weiß man nicht; 1519 wurde er in die dortige Malerzunft aufgenommen u. erhielt 1520 wegen seiner Verdienste das Ehrenbürgerrecht, 1526 ging er nach England, wo er bei Thomas Morus gute Aufnahme fand u. 1528 von König Heinrich VIII. in Dienste genommen wurde, 1529 kam er wieder nach Basel, kehrte aber 1532 nach London zurück. Noch eine Reise nach Hochdur-

Digitized by Google

burgund machte er im Auftrag des Königs 1539 u. st. 1554 in London an der Pest. H. war vorzugsweise Bildnißmaler u. als solcher ausgezeichnet durch seine charakteristische Auffassung, so wie durch strenge, correcte Zeichnung u. höchst einfache, aber tiefe Färbung. In seinen historischen Bildern zeigt er weniger Poesie, als ruhigen Ernst der Darstellung. Den größten Schatz von seinen Werken, Handzeichnungen, Holzschnitten u. Gemälden besitzt die Bibliothek zu Basel; außerdem ist nicht leicht eine Gallerie von Bedeutung ohne Gemälde von ihm. In Basel ist die Passion Christi in 18 Bildern, vor 1526, in Dresden die Familie des baseler Bürgermeisters J. Meier vor der Madonna, nach 1529. Sein bekanntestes Werk: der Triumph des Todes (Todtentanz), s. unt. Todtentanz. **3)** (Franz Jgn. v.), geb. zu Zizzersdorf bei Wien 1779; erst Postbeamter in Lemberg, ward dann unter dem Namen Fontano unter Döbbelin in Frankfurt mit wenig Beifall Schauspieler, war in Berlin Sprach- u. Musiklehrer u. 1798 Sänger u. Schauspieler. In Glogau lernte er die Gräfin Lichtenau, Geliebte des verstorbenen Königs Friedrich Wilhelm II., kennen, heirathete sie u. wurde auf deren Verlangen geadelt, aber bald von ihr wieder geschieden; dann war er in Wien Theaterdichter, hierauf in Regensburg Schauspieler. Er verband sich nun mit der Renner (s. d.), machte mit ihr Kunstreisen, war Theaterdirector in Bamberg, Regisseur des Theaters in Hannover u. leitete endlich das Theater in Prag. Von da ging er wieder nach Hannover, wo er lebenslang als Director des Theaters angestellt ist u. die Folgende, da die Renner gestorben war, heirathete. Schr. mehrere beliebte Schau- u. Lustspiele: Fridolin, der Brautschmuck, der Verstorbene, das Turnier zu Kronstein, das Käthchen von Heilbronn, Leonidas, der Doppelgänger, Maria Petenbeck, die erlogene Lüge, die Verräthe-rin u. a. m., gesammelt in *H-s* Theater, Rudolst. 1811, 2 Bde., in seiner Dilettantenbühne, Wien 1826, u. in seinem neuesten Theater, Pesth 1820, n. Ausg. ebd. 1835. **4)** (Julie v. H., geb. Göhring), geb. zu Hannover 1800, betrat hier 1818 die Bühne, heirathete den Schauspieler Arthur, mit dem sie an mehr. Orten in Liebhaberrollen gastirte; nach Hannover zurückgekehrt, heirathete sie dort in 2. Ehe 1827 den Vor. u. ist jetzt in ernsten u. Charakterrollen ausgezeichnet. *(Fst., Lr., Pr. u. Sp.)*

Hölben, **1)** ein durchlöchertes Holz (Kolbenholz), worauf sich ein Ventil befindet; **2)** die obern Hölzer bei Feldgestängen, die die Böcke zusammenhalten; **3)** am Göpel ein Holz, worin sich eine Büchse befindet, in welcher das Kreuz an der Spindel geht.

Hölberg, Baronie, s. Soroe.

Hölberg (Ludw. Freih. v. H.), geb. 1684 zu Bergen in Norwegen, Sohn eines Obersten; studirte in Kopenhagen, reiste trotz seiner Dürftigkeit durch ganz Europa, lebte dann in Kopenhagen von Sprachunterricht, wurde 1718 Prof. der Metaphysik, 1720 Consistorialassessor u. Prof. der Beredtsamkeit, ward 1747 geadelt u. st. zu Soroe 1754; vgl. Dänische Literatur u. Schr. in dänischer Sprache das Heldengedicht Peter Paars, das in mehrere Sprachen übersetzt ward (deutsch von J. A. Scheibe, Kopenhag. 1764); den satyrischen Roman: Nil Klimms unterirdische Reise, Kopenh. 1766, deutsch von Mylius, Berl. 1788, u. von E. G. Wolf, Lpz. 1821; Lustspiele: Der polit. Kannengießer, das arab. Pulver, die Maskerade, Don Ranudo de Colibrados u. a. m., deutsch von Oehlenschläger, Lpz. 1822, 4 Bde., dänisch von Rahbeck, Kopenh. 1826, 6 Bde., von demselben auch eine Ausgabe von *H-s* Schriften, ebd. 1804—1814, 21 Bde. *(Dg.)*

Holböellia (H. *Hook*), Pflanzengatt. aus der Familie der Gräser, Paniceen; Art: H. ornithocephala, in OIndien.

Hölcke (Heinrich), von der schleswig. Insel Alsen, von Adel, diente unter König Christian IV. von Dänemark bis 1629 als Obrist, war dann Anführer eines Freicorps Jäger zu Pferde; unter Wallenstein u. Tilly ward er kaiserl. Feldmarschall u. Graf, focht bei Leipzig u. Lützen u. st. 1633 zu Aborf.

Hölcroft, **1)** (Thomas), geb. 1744 zu London, st. 1809; einer der fruchtbarsten engl. Schriftsteller, bes. im Fache des moral. Romans u. der Komödie; von den erstern ist der beste Anna St. Ives, Lond. 1792, 7 Bde.; er übersetzte auch Vieles, auch aus dem Deutschen, z. B. Lavaters Physiognomik, Goethes Hermann u. Dorothea; seine Memoiren, von ihm selbst geschrieben, Lond. 1815, 3 Bde. **2)** (Fanny), Tochter des Vor., ebenfalls Schriftstellerin, schr. z. B. den Roman The wife and the lover, Lond. 1813, 3 Bde. *(Lb.)*

Hölcus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Avenaceen *Spr.*, Schilfe *Ok.*, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* H. mollis, Futtergräser (Darrgras, Pferdegras); H. saccharatus u. sorghum (Moorhirse, Durra) ist jetzt Sorghum saccharatum u. vulgare.

Hold, **1)** was an sich anspruchslos ist, liebenswürdig, u. in diesen Eigenschaften wohlthuend einwirkt. Als H-selig beschränkt sich diese Eigenschaft auf persönl. Liebenswürdigkeit, u. zwar eines weibl. Wesens, weil das Höchste, was wir demselben verleihen, u. wonach wir seinen Werth bestimmen, immer Liebenswürdigkeit ist; **2)** ergeben, dienstwillig, von der Formel: treu, h. u. gewärtig, s. u. Treu. *(Pt.)*

Hölde (deutsche Myth.), s. Holle.

Hölder (Bot.), **1)** (Bastbeerer, Caprifolien), in Oken's Pflanzensystem die 5. Zunft der 15. Klasse (Beerer). Meist Sträu-

Digitized by Google

Sträucher, oft kletternd, od. kleine Bäume, selten ausdauernde Stauden, mit runden, knotigen Zweigen, oft mit Mark, meist mit wässerigen Säften. Blätter gegenüber, meist einfach, ohne Nebenblätter. Blüthen: regelmäßige od. unregelmäßige, einzeln, gehäuft, in Quirlen, Afterdolden, Blume 5spaltig, Kelch 3zähnig; 5 Staubfäden an dem Kelche sitzend, meist unten mit der Blume verwachsen; Beere: vom Kelche gekrönt, trocken od. saftig, meist 3-, auch 2- u. 5fächerig, meist 1fächerig mit einigen verkehrten Samen; Griffel fadenförmig od. sehr kurz mit 3—5 Narben; keine aufrecht im Eiweiß. [1] **A)** Lonicereen: Röhrenblumen mit langem Griffel, meist unregelmäßig. [1] **B)** Sambucinen: mit fast mehrblätteriger, regelmäßiger Blume, 3 sitzenden Narben. **2)** So v. w. Hollunder. *(Su.)*

Holderness, Vorgebirg, s. York r).

Höldinnen, 1) so v. w. Grazien; **2)** so v. w. Hollen od. Hexen.

Hôle, Ort, s. Olino.

Höle (spr. Hohl, Richard), Pfarrer zu Farington in England; st. zu Exmouth 1803; Dichter; schr.: Arthur or the northern enchantment, Lond. 1789, u. a. m., u. übers. Homers Hymn to Ceres, Lond. 1781.

Holemmeriäner (v. gr.), so v. w. Holomerianer.

Hölen, an einem einfachen Taue ziehen, um irgend eine Last auf diese Weise horizontal od. senkrecht von ihrer Stelle zu bringen.

Höler (Fischerei), so v. w. Hohler.

Hölleschau, Stadt an der Russawa im mähr. Kr. Hradisch; Schloß mit großem Garten; 4000 Ew. mit 1300 Juden.

Holëssen, Marktflecken, so v. w. Halaszi.

Höletra, bei Cuvier Fam. der Trascheenspinnen; Brust u. Unterleib sind nur ein Stück, mit einer gemeinschaftl. Haut; am Hinterleibe scheinen Ringe zu sein, es sind aber nur Hautfalten; Füße 6, auch 7. Dazu die Afterspinnen (Phalangita) u. die Milben (Acarides).

Hölfter, 1) Futteral; bes. **2)** (Pistolen-H.), die Futterale zu beiden Seiten des Sattels, die Pistolen darin zu verwahren; sie sind mit der **H-kappe,** einer Decke od. Kappe von Leder, Tuch od. anderm Stoffe bedeckt.

Hölgi, nord. König aus der Sagenzeit, nach dem Halgoland in Norwegen benannt ist, Vater Thorgerdas Helgabruduros; ihnen beiden ward geopfert.

Hölguin, Villa, s. u. Cuba c.

Holligärna (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Terebinthaceen, Cassuvieen. Art: H. longifolia, hoher Baum mit weißen, rispenständigen Blumen, in OIndien.

Hölitsch (Hölies), Marktfl. der neitraer Gespannschaft (Ungarn); hat kaiserl. befestigtes Lustschloß, kaiserl. große Schäferei, Fayancefabrik; 4400 Ew.; davon **Hölitscher Geschirre,** die die engl. an Weiße übertreffen. Bei H. wurde am 17. Juni 1758 der preuß. General Meyer von den Oestreichern unter Daun überfallen u. auf das Hauptcorps geworfen. Hier am 30. Dec. 1805 Bestätigung des Presburger Friedens von östreich. Seite, s. Oestreichischer Krieg von 1805 ww.

Holk, 1) ein Lastschiff mit flachem Boden; **2)** altes Schiff mit hohem u. starkem Mast, der durch eingesetzte Taue gehalten wird u. eine Art Krahn vorstellt, um die Maste in die Schiffe einzusetzen, letztre aufzuwinden, od. zu kalfatern, u. die schweren Geschütze in die Schiffe zu heben. Für beide Zwecke sehr mangelhaft; **3)** abgetakeltes, als Gefängniß dienendes Kriegsschiff, vgl. Zuchthaus. *(v. Hy.)*

Hölkades (gr. Ant.), s. unt. Schiff (Ant.) s.

Hölkar, Geschlechtsname der Maharattenfürsten im Reiche H. **1)** Malarow Row H., Gründer des Reichs in dem 18. Jahrh., s. u. Maharatten s. **2)** Tackoje H., Sohn des Vor., st. 1797, s. ebd. s. a. **3)** Mulhar Row, Sohn des Vor., von Scindiah aus dem Wege geräumt, s. ebd. **4)** Jeswunt Row H., natürl. Sohn von H. 2), vertrieben von Scindiah, kam er 1802 mit einem Heere zurück, um das väterl. Reich zu erobern; Scindiah rief die Engländer zu Hülfe u. H. mußte 1805 den Engländern viel Gebiet abtreten, s. ebd. u. Indien (Gesch.) ss f.; H. st. 1812. **5)** Jeswunt Row H., Sohn u. Nachfolger des Vor. unter der Vormundschaft seiner Mutter, 1817 an die ostind. Compagnie zur Erziehung abgeliefert, s. ebd. *(Lb.)*

Hölkar, Staat des, 1) Staat in der vorderind. Prov. Malwah; 535 QM., 1,200,000 Ew.; den Briten zinsbar, grenzt an Guzurate, Gundwana, Adschmeer; wurde von Malarow Row Holkar im vor. Jahrh. gestiftet, machte die Nachbarn sich zinsbar. Nach einem unglückl. Kriege mit den Briten 1817 wurde er brit. Vasallenstaat, stellt 30,000 Reiter; Residenzstadt Indore (Endore), mit Citadelle. Hier noch der Distrikt Mundu, von Bheels bewohnt (Stadt gl. Nam.), Mundessur (Städte M. u. Hinglaisghur, Festung), Sundwara mit dem Stamme Scandi; **2)** (Gesch.), s. u. Maharatten. *(Wr.*

Höllabrunn, Marktfl. im Kr. unter dem Mannhartsberge im Lande unter der Ens (Oestreich), an der Schmieda; theilt sich in Ober- u. Nieder-H., erstres der bedeutendste; 4000 Ew. Hier 16. Nov. 1805 Sieg der Franzosen unter Murat über die Russen unter Kutusow, s. u. Oestreichischer Krieg von 1805 ww; 10. Juli 1809 Arriergardengefecht zwischen den Franzosen unter Massena u. den Oestreichern, s. Oestreichischer Krieg von 1809 ss. *(Wr. u. Lb.)*

Digitized by Google

Holländer, Bewohner Hollands od. daher stammend, s. u. Holland.

Holländer, 1) (Cylinder), Maschine, s. u. Papiermühle 11; **2)** Jemand, der eine Holländerei 2) betreibt; **3)** so v. w. Hauländer.

Holländer (Pomol.), **1)** s. u. Spitzäpfel c) u. d); **2)** doppelter, s. Güldelinge h).

Holländerbye (H-dorf), s. unt. Amak.

Holländerei, 1) in manchen Gegenden Landgut, dessen Grundstücke genau begrenzt u. nicht von fremden Besitzungen unterbrochen sind; **2)** ein Pacht der Viehnutzung, wie er bei den holstein. großen Gütern häufig von holländ. Colonisten unternommen wird; **3)** eine Wirthschaft, bei der Rindvieh u. Futterbau die Hauptsache ist; **4)** (Maschinenw.), so v. w. Holländerin.

Holländer, fliegender, s. u. Seegespenst.

Holländerflösse, s. Holländerholz u. Rheinflöße.

Holländergehen, s. Hollandsgänger.

Holländerholz (H-balken), Holz, welches zum Floßholzhandel auf dem Rhein nach Holland tauglich ist. Es besteht in ungespaltnem u. gespaltnem Eichenholz, u. in Tannen. Das Tannenholz wird als das Tragmaterial angesehen, auf dem das Eichenholz fortgeflößt wird. Das meiste H. wird aus Württemberg, Baden, Hessen-Darmstadt u. von dem Spessart ausgeführt. Vgl. Rhein. *(Fch.)*

Holländerin (Maschinenw.), Wasserschöpfmaschine, besteht aus Hebeschaufeln, welche von einer Windmühle in Bewegung gesetzt werden; dreht sich die Windmühle selbst nach dem Winde, heißt sie die Schwanz- od. Straatmühle, bleibt sie unveränderlich stehen, Flottermühle.

Holländerinsel, s. u. Spitzbergen 1.

Holländer Weiss, s. u. Bleiweiß 1.

Holländisch, Artikel mit diesem Beiwort, die nicht unter den folgenden stehen, s. u. dem Hauptwort.

Holländisch-belgischer Krieg, s. u. Belgien 66—n.

Holländische Blättchen, s. u. Blättertabak.

Holländische Bleiche, so v. w. Haarlemer Leinwandbleiche.

Holländische Colonien, so v. w. Niederländische Colonien.

Holländische Kirsche (Pomol.), **1)** so v. w. Herzogenkirsche; **2)** so v. w. Oranienkirsche. **H. grösse Prinzessinkirsche,** s. u. Knorpelkirschen.

Holländische Langetten, so v. w. Holländisches Bändchen. **H. Leinwand,** s. u. Leinwand.

Holländische Literatur, s. Niederländische Literatur.

Holländische Malerschule, s. u. Malerschule 11.

Holländische Mühlen, 1) s. u. Windmühle 1); **2)** so v. w. Holländerin.

Holländische Nüsse, so v. w. Zellernüsse, s. u. Haselnußstrauch.

Holländische Oelmühle, s. u. Oelmühle.

Holländische Pflaume, so v. w. Eierpflaumen.

Holländischer Käse, s. u. Käse.

Holländischer Rähmen, 1) (Buchdr.), so v. w. Keilrahmen; **2)** s. u. Pfostengeviere; **3)** s. u. Mine.

Holländische Rüster, so v. w. Langstielige Ulme, s. u. Ulme o).

Holländische Sägemühlen, gewöhnlich an Windmühlen angebracht, haben im Sägegatter mehr als eine Säge

Holländisches Bändchen, ganz schmales, dicht gewebtes, gemustertes Band; zum Besetzen der Hemden, statt des Steppens.

Holländische Schule (Malerei), so v. w. Holländische Malerschule.

Holländisches Hühnchen, so v. w. Zwanghuhn, s. u. Huhn.

Holländisches Kraut, so v. w. Rothkraut.

Holländische Sprache, so v. w. Niederländische Sprache.

Holländisches Rad, großes Wollenspinnrad, welches jetzt fast allgemein die kleinen deutschen Räder in den Spinnereien verdrängt hat.

Holländische Windmühle, s. u. Windmühle.

Holländische Würfelmaschine, s. u. Reinigen des Getreides.

Holländisch-ostindische Compagnie, s. unt. Handelsgesellschaften 11.

H-westindische Handelsgesellschaft, s. ebd. 11.

Holland, 1 allgem. Name für das Land westl. vom ehemal. westfäl. Kreise u. nördl. vom Rhein, wurde, bes. sonst, bald im weitern, bald im engern Sinne gebraucht; 1) im engsten Sinne, bes. in älterer Zeit (das alte eigentl. H.), begriff den südl. Theil der spätern Grafschaft H., in S. von Brabant u. Zeeland, in O. von Utrecht, im W. vom deutschen Meere, im N. von dem alten Rheine begrenzt; 2) die Grafschaft H. (das neuere sogenannte H.), als die Grafen von H. einen Theil von Friesland erobert hatten. Sie behielt später diesen Namen auch unter burgund., östreich. u. span. Herrschaft u. auch noch als Abtheilung der 7 vereinigten Provinzen bei; 3 grenzt an das deutsche Meer, den Zuiderzee, an Utrecht, Geldern, Brabant u. Seeland; in Süd-H. u. Nord-H. eingetheilt, letztres größtentheils friesl. Eroberung; 3) im weitesten Sinne, sonst die ganzen vereinigten 7 Provinzen, weil in der Provinz H. die wichtigsten Plätze u. Hauptstädte der 7 Provinzen (Haag, Amsterdam, Rotterdam, Haarlem, Leyden 2c.) lagen.

Zu-

Digitized by Google

Zuweilen nennt man [4]) noch jetzt das Königreich der Niederlande H.; eigentl. aber jetzt [5]) Provinz des Königreichs der Niederlande, die ganze ehemalige Grafschaft H., mit Ausnahme der Bezirke jenseit der Maas, des Biesbosch u. des Hollandsdiep (jetzt zu NBrabant); enthält 96 QM., ist **flach u. niedrig**, an manchen Stellen niedriger als das Meer, gegen dessen Eindringen es durch Dünen, od., wo diese fehlen, durch kostbare künstl. Dämme, die oft zugleich zu Kunststraßen dienen, geschützt ist. Viele Strecken sind dem Meere durch eigne Dämme abgewonnen u. in sehr fruchtbare Pelders verwandelt. [6]) **Flüsse**: Rhein (mündet jetzt durch einen künstl. Kanal in die Nordsee), Maas (theilt sich in mehrere Arme, nimmt die Linge, die Rheinarme, Leck u. holländ. Yssel, die Rotte u. Schie auf, u. mündet ebenfalls in die Nordsee), Vecht, Amstel, Zaan u. Spaaren; [7]) **Meeresarm** das Y (s. d.); [8]) von den **Landseen** ist das Harlemer Meer der größte (wird jetzt trocken gelegt); zahlreiche **Kanäle**. [9]) **Klima** im Ganzen feucht, nebelig u. nicht gesund, Trinkwasser mangelt u. wird durch Cisternen gesammelt. [10]) **Producte**: Vieh (treffliche Weiden), mit Butter- u. Käsegewinn, letztrer, bes. der Edammer Käse, gut, Schafe (mit guter Wolle), Geflügel, Seefische, Muscheln u. Austern, Getreide, Hülsen- u. Gartenfrüchte, Obst, Flachs, Hanf, Krapp, Cichorien, Tang, Sämereien, Torf. [11]) Ausgezeichnet ist die Gartenzucht u. die Blumisterei, bes. zwischen Alkmaar u. Haag, u. vor Allem in Haarlem. [12]) 918,000 **Einw.**, größtentheils Reformirte, sind fast alle wohlhabend. [13]) Merkw. sind die **Holländer** durch große, oft selbst übertriebne Reinlichkeit; an vielen Orten darf Niemand das Wohnhaus eines wohlhabenden Landmanns anders betreten, als nach ausgezognen Stiefeln u. nach angezognen, dazu bereit stehenden Pantoffeln, u. dennoch scheuert u. wischt eine Magd jeden Schritt eines Fremden nach; alle Fenster sind von Spiegelglas; Fensterrahmen, Thüren ꝛc. aufs schönste gebohnt, od. von grüner Bronce gearbeitet od. doch dieser nachgebildet, das Metall an ihnen schön blank geputzt; Spucknäpfchen stehen bei Tische neben dem Couvert jedes Gastes, ja dieser Sinn für Reinlichkeit u. Regelrechtigkeit geht so weit, daß in Saardam die Baumstämme vor den Häusern bunt angestrichen sind, u. daß man zu Broek dem Kaiser Joseph II., der in ein bes. nettes Haus eingelassen zu werden begehrte, dies verweigerte, fürchtend, er möge das Haus verunreinigen, eigenthüml. Tracht, durch eine Menge goldner u. silberner Knöpfe u. durch weiße, eng anliegende Mützen der Frauen u. Mädchen, die mit Goldzierrathen geschmückt sind, ausgezeichnet. [14]) Die Holländer **leben** größtentheils vom Handel, der Seefischerei, der Schiffahrt u. in den größern Städten von Manufacturen in Segeltuch, Tuch, Leinwand, Tabak, Fayence, thönernen Tabakspfeifen, Kattun, Seide, Zucker, Salz, von Branntweinbrennen, Bierbrauen, Schiffsbau ꝛc. [15]) H. sendet zu den Generalstaaten 22 Mitglieder; die **Provinzialstaaten**, enthalten 90 Mitglieder (14 Deputirte von der Ritterschaft, 49 von den Städten u. 27 von dem Lande). [16]) Die Provinz **gehört** zum 1. Generalcommando u. zum hohen Gerichtshof im Haag. [17]) H. zerfällt in 2 Gouvernements: **A) Südholland**, aus dem südl. Theil der Provinz (zu franz. Zeit: Maasdepart., mit Ausnahme einiger Parzellen) bestehend; 53 QM., 520,000 Ew.; Hauptst. Haag. **B) Nordholland**, aus dem nördl. Theil der Prov. H. (zu franz. Zeit: Dep. Amstelland, mit Ausschluß von Pfiffelstein) gebildet; 43 QM., 430,000 Einw.; Hauptst. Amsterdam. *(Wr. u. Pr.)*

Holland (Gesch.). I. **Von der Urzeit bis zu seiner Vereinigung mit Burgund (1433).** [1]) H. war von der Urzeit an ein niedrig gelegnes, sumpfiges u. feuchtes Land, das von je der Dämme bedurfte, um nicht dem Meere zum Raube zu werden. [2]) Zur Zeit der **Römer** bewohnten die **batav. Volksstämme**, Cannenefaten u. Marsatier, Süd-H., an welche, wenigstens später, der eigne Volksstamm der Friesen in Nord-H. stieß. Erstre gingen in der Völkerwanderung unter, die Friesen aber behaupteten ihre Unabhängigkeit selbst gegen die [3]) **Franken**, die auch Süd-H. unterwarfen. Pipin v. Herstall, Karl Martell u. Karl der Gr. unterwarfen zwar die Friesen, aber nur auf kurze Zeit. Unter Karl d. Gr. nahmen sie jedoch die **christl. Religion** an. Später hatte H. viel von den Normannen u. Dänen zu leiden. [4]) Nach dieser Zeit ist die Geschichte von H. dunkel, was bes. von dem Namen herrührt, der damals noch gar nicht vorkommt, indem Süd-H. sonst allgemein Vlaarding, nach einem Flecken bei Rotterdam, der damal. Hauptstadt des Landes, genannt wurde. Ob nun die Grafen von Vlaarding zugleich Grafen von Friesland waren, ist ungewiß; gewisser aber, daß bis in die Mitte des 11. Jahrh. die deutschen Kaiser wenig Macht über H. hatten u. daß sich ihnen die Grafen oft mit Kraft widersetzten. [5]) Als Grafen von Vlaarding (od. nach Andr. Grafen von H.) werden folgende angegeben: **Dietrich** I., Sohn Gerolfs, eines fries. Grafen, der das Land von Karl dem Einfältigen 922 zu Lehn erhalten haben soll u. mit dem Ein. die Reihe der Grafen von H. beginnen; Andre geben an, daß derselbe nur Graf von Friesland gewesen sei; ihm folgte um 963 sein Sohn **Dietrich** II., der mit den Friesen siegreich gekämpft haben soll u. 988 st. Dann kam sein Sohn, **Arnold d. Gr.**, der den Krieg gegen die Friesen fortsetzte u. 1003 (1034) st.;

Digitized by Google

st.; **Dietrich III. von Jerusalem**, sein Sohn, besiegte die Friesen, baute Dortrecht, zog in das gelobte Land u. st. 1039; sein Sohn **Dietrich IV.** kriegte mit dem Grafen von Flandern, dem Bischof von Utrecht u. Kaiser Heinrich III., u. ward endlich in Dortrecht von den Kaiserlichen belagert u. 1049 getödtet. **Florens I.**, sein Bruder, setzte die Fehde seines Vorfahren fort u. ward 1061, nach einem glückl. Treffen, ebenfalls getödtet. [a] **Dietrich V.**, sein Sohn, folgte ihm unter der Vormundschaft seiner Mutter Gertrude, u. unter ihm **kommt der Name H. zuerst urkundlich vor.** Der Bischof von Utrecht wollte nämlich das Erbe erschleichen, u. ließ sich daher die Belehnung mit H. vom Kaiser Heinrich IV. ertheilen. Robert, Graf von Flandern, heirathete jedoch Gertrude, u. vertheidigte seinen Stiefsohn mit Glück gegen den Bischof u. dessen Bundesgenossen, Balduin V. von Flandern, seinen Bruder, der in der Fehde blieb; dagegen ward Robert bei Leyden gänzlich von den kaiserl. Hülfsvölkern besiegt u. verjagt, Gottfried, Graf von Lothringen, nahm nun den Titel Graf von H. an, ward aber 1076 ermordet, der Bischof von Utrecht st. auch u. Dietrich V. setzte sich wieder in den Besitz von H. u. st. 1091. [a] Sein Sohn **Florens II. der Feiste**, der ihm unter Vormundschaft seiner Mutter Othilde von Sachsen folgte, schloß 1106 ein Bündniß mit Kaiser Heinrich V. gegen Flandern, doch wurde die Fehde wieder beigelegt. Dieses war das 1. Bündniß, das ein Graf von H. mit einem deutschen Kaiser fränk. Stammes abschloß, da sie bisher immer mit den sächs. Fürsten, den Hauptfeinden jenes Kaiserhauses, verbündet gewesen waren. Florenz st. 1122. Sein ältester Sohn **Dietrich VI.** folgte unter Vormundschaft der Petronella od. Gertrud, seiner Mutter, diese huldigte nur gezwungen dem Kaiser Heinrich V., denn sie war eine Schwester Lothars von Sachsen, der 1125 den Kaiserthron bestieg, u. seinen Neffen Dietrich mit dem Ostern. Westergau belehnte. Dietrich VI. suchte vergebens Flandern zu erobern, 1127 u. 1132 empörten sich die WFriesen gegen ihn u. wählten nun seinen Bruder Florens d. Schwarzen zu ihrem Oberhaupte. Dietrich führte nun Krieg mit seinem Bruder, der jedoch bald st., gerieth mit dem Bischof von Utrecht in Streitigkeiten, zog 1139 nach Palästina u. st. nach seiner Rückkehr 1157. [a] Sein Sohn **Florens III.** ward nun Graf von H. u. führte mit Flandern einen unglücklichen Krieg, ward 1168 gefangen u. mußte alles Land westwärts von der Schelde von Flandern zu Lehn nehmen, auch Walcheren u. mehrere Scheldeinseln an Flandern abtreten. Auch mit den WFriesen wurde er durch seinen Bruder, den Bischof von Utrecht, in unglückl. Kriege verwickelt. Endlich begann er 1188 einen Kreuzzug u. st. 1190 in Antiochien. Sein Sohn **Dietrich VII.** kriegte mit seinem Bruder Wilhelm, unterstützte diesen später gegen den Bischof v. Utrecht, ward aber hierbei vom Herz. v. Lothringen, der den Bischof unterstützte, gefangen, mußte sich loskaufen u. st. 1203. **Wilhelm I.**, sein Bruder, folgte ihm auf Verlangen der Stände, obgleich testamentar. Bestimmungen festsetzten, daß ihm seine Tochter Ada, Gemahlin des Grafen v. Loß, folgen sollte, mit der Wilhelm über die Thronfolge noch bis 1206 kriegte. Hierauf focht er für England gegen Frankreich, als er aber 1214 in der Schlacht bei Bovines gefangen ward, mit Frankreich gegen England, weshalb ihn der Papst, Englands Bundesgenoß, in den Bann that. Er machte dann einige Kreuzzüge u. st. nach seiner Rückkehr 1223. [a] Sein Sohn **Florens IV.** folgte ihm unter der Vormundschaft seines Oheims Gerhard von Geldern; mündig geworden, bekriegte er den Bischof Otto von Utrecht bis 1225, focht dann gegen Gröningen u. wurde in einem Turnier 1234 getödtet. Ihm folgte sein 6jähr. Sohn **Wilhelm II.**, der, kaum 20 Jahre alt (1247) **zum deutschen König** erwählt wurde. Ueber seine Schicksale als solcher s. unt. Deutschland (Gesch.) u. Er führte gegen Margaretha von Flandern glücklich Krieg, u. wollte 1256 die rebell. Friesen züchtigen. Aber auf diesem Feldzuge versank er mit seinem Pferde in einen Sumpf, u. erst 1282 wurde sein Leichnam in demselben aufgefunden u. nach Middelburg gebracht. Nach ihm kam sein Sohn **Florens V.**, erst 2 Jahre alt, unter der Vormundschaft seines väterl. Oheims Florens, u. nach dessen bald erfolgtem Tode unter der seiner Tante Adelheid, verwitweten Gräfin von Avesnes, u. als die Holländer eine weibl. Vormundschaft nicht leiden wollten, unter der des Grafen Otto von Geldern, der dieselbe gewaltsam an sich riß. Seit einiger Zeit gehörte Seeland mit zum Besitzthum der Grafen von H. Hierdurch mächtiger, dachte Florens, als er die Regierung selbst antrat, darauf, die WFriesen, mit denen fast immer Kriege Statt fanden, ernstl. zu bekriegen, u. schlug sie 1282 u. 1287; führte Krieg mit Utrecht u., mit dem Herzoge von Kleve u. von Brabant verbunden, gegen den Grafen von Geldern u. half Letzterem die Schlacht von Wöringen gewinnen. Mit einem Theil des Adels u. mit dem König Eduard II. von England uneinig, ward er von mehrern Edelleuten zu Utrecht durch List 1297 aufgehoben u. später ermordet. Sein unmündiger Sohn, **Johann I.**, st. schon 1299 zu Haarlem, vielleicht durch Gift. Mit ihm erlosch der Mannsstamm der alten Grafen von H. [a] Der Sohn Adelheids, der Schwester des röm. Königs Wilhelm, Johann von Avesnes, Graf von Hennegau, folgte nun als rechtmäßiger Erbe als **Johann II.**, u. durch ihn ward **H. mit Hennegau vereint.**

Digitized by Google

eint. Er führte unglückl. Krieg mit Flandern, fast sein ganzes Land ward erobert, jedoch erhielt er es durch Treue seiner Unterthanen u. die Tapferkeit seines Sohnes Wilhelm wieder; auch mit den aufrührer. Seeländern kriegte er u. st. 1304. **Wilhelm III.**, sein Sohn, setzte den Krieg mit Flandern fort u. endete ihn 1323 mit einem leidlichen Frieden. Derselbe besiegte auch 1313 WFriesland u. vereinte es mit seinen Besitzungen. Als er 1337 starb, folgte ihm sein Sohn, der kriegslustige **Wilhelm IV.**, der 1343 gegen die heidn. Lithauer zog, nach seiner Rückkehr Utrecht vergeblich belagerte u. 1345 bei Staveren gegen die aufrührerischen Friesen blieb. Mit ihm st. der hennegauische Mannstamm aus. [9] H. fiel nun mit Hennegau u. Seeland an **Margaretha**, die 2. Tochter Wilhelms III., Gemahlin Kaiser Ludwigs des Baiern, die dieser damit belehnte. Nach dem Tode ihres Gemahls 1349 kehrte sie nach H., das indessen ihr Sohn **Wilhelm V.** verwaltet hatte, zurück. Diesem, dem ersten Grafen von H. aus dem Hause Baiern, gab sie H. u. Seeland mit der Bedingung, daß er ihr eine Apanage zahlen u. Hennegau lassen sollte; Beides that er nicht, u. die Mutter wollte nun ihrem Sohne die Regierung wieder entreißen. Hierdurch entstanden die Parteien der Hoeks (Hamati, so genannt, weil sie ihre Feinde wie der Kabeljau die bleiernen Fische verschlingen wollten, auch rothe Mützen), Anhänger der Margaretha, u. Kabeljaus (Asellati, weil sie die Kabeljaus an Angeln zu fangen spottweise versprachen, auch graue Mützen), Anhänger Wilhelms, auf dessen Seite fast ganz H. war. Margarethens Partei siegte zwar in einem Seetreffen bei Vern 1351, ward aber bei der unvorsichtigen Verfolgung bei Briel geschlagen u. gezwungen, nach England zu fliehen. Dort kam eine Aussöhnung zu Stande, worin bestimmt wurde, daß Margaretha Hennegau, Wilhelm aber die übrigen Provinzen behalten, Letztrer auch der Mutter die bedungene Apanage zahlen solle. Nach dem Tode Margarethens 1355 ward Wilhelm V. 1357 wahnwitzig, er wurde in Quesnoi festgesetzt, wo er 1389 st. [10] Nach 1357 brach der alte Zwist wieder aus, die Kabeljaus wollten Wilhelms V. Gemahlin, Margaretha von Lancaster, als Regentin bestätigt, die Hoeks dagegen Wilhelms Bruder, den Baiernherzog Albrecht (s. d. 23) zum Ruward (Vicekönig) haben; Letztre drangen durch, Albrecht ward Regent u. nach Wilhelms Tode Graf von H. Anfangs begünstigte er die Hoeks, später aber durch Einfluß seiner Geliebten, Adelheid von Polgeest, die Kabeljaus; die Hoeks rächten sich u. ermordeten auf Anstiften von Albrechts Sohn, Wilhelm, Albrechts Geliebte. Wilhelm floh vor dem Zorn seines Vaters, versöhnte sich aber später, als Albert die Friesen angriff, wieder mit ihm, übernahm das Commando u. schlug diese. Albrecht st. 1404. Ihm folgte sein Sohn **Wilhelm VI.**, Graf von Oosterwant. Nach mehrern Kriegen mit seinen Unterthanen u. den Friesen, die von Geldern u. Brabant unterstützt wurden, fühlte er seinen Tod u. ließ seine Tochter Jacobäa (Jacqueline), die 1415 mit Johann, Dauphin von Frankreich, verheirathet u. seit 1417 Witwe war, als Erbin u. Gräfin von H. anerkennen u. st. 1417. [11] Die Hoeks leisteten dieser Bestimmung Folge, dagegen unterstützten die Kabeljaus den Vatersbruder von Jacobäa, Johann, Herzog von Baiern, der früher Bischof von Utrecht gewesen war; jedoch den geistl. Stand verlassen hatte, um die Regierung anzutreten, u. setzten denselben auch wirklich in den Besitz von H. Vergebens heirathete nun Jacobäa, aus Politik, den Herzog Johann IV. von Brabant, u. als sie sich von diesem Schwächling getrennt hatte, den Herzog Humphrey von Glouceſter u. bekriegte mit diesem ihren Oheim u. ihren vorigen Gemahl, der ihr Hennegau vorenthielt; sie ward aber 1423 gefangen u. ihrem Oheim Philipp von Burgund, der auf die Erbschaft Jacobäas, nach ihrem einstigen Tode, ein Auge hatte, ausgeliefert; sie entkam zwar der Haft, u. auch der Herzog Johann von Baiern st. 1424 zu Haag; allein dennoch half dies der Prinzessin nichts; denn der Herzog Philipp von Burgund wurde zum Ruward u. nächsten Erben der Grafschaft H. u. Seeland erklärt. Noch eine Zeit lang vertheidigte sich Jacobäa; doch als sich auch der Herzog von Glouceſter von ihr scheiden ließ u. sie andre Unfälle erlitt, erkannte sie 1428 Philipp von Burgund als Regenten von H. u. Seeland u. als Nachfolger an u. behielt sich blos Hennegau u. einige Einkünfte vor. Als sie aber 1433 den Franz von Borſeelen insgeheim heirathete, ließ Philipp von Burgund diesen gefangen nehmen u. durch Drohungen, ihn zu tödten, nöthigte er sie, auf alle Ansprüche, selbst auf die Titel Verzicht zu leisten, u. gab ihr nur noch einige Einkünfte als Apanage. Sie st. 1436. [12] Nach ihrem Tode war nun **Philipp von Burgund** im ungestörten Besitz ihrer Erbschaft u. die Geschichte H.s **verschmilzt nun mit der Burgunds.** [13] Mit diesem kam es durch die Heirath der Erbtochter von Burgund Mariens an **Maximilian von Oestreich**, dann durch Karls V. Sohn, Philipp II., an Spanien, riß sich mit den andern nördl. Provinzen im 16. Jahrh. von diesem los u. bildete eine **der 7 vereinigten Provinzen.** [14] 1806—1810 bildete die Provinz H. einen Theil des **Königreichs Holland**, ward nach der Abdankung ein Theil von **Frankreich** u. Nord-H. hieß unter dieser Herrschaft das **Depart.** Zuydersee, Süd-H., das der Maasmündungen, bis [15] 1814 das

Digitized by Google

Haus Oranien wieder von H. Besitz nahm u. es ein Theil des **Königreichs der Niederlande** ward. Ihr weiteres Schicksal s. u. Niederlande (Gesch.). *(Js.)*

Holland, 1) s. Preußisch-Holland; 2) s. u. Lincoln 1); 3) Busen, s. u. Patagonien 1; 4) s. Neu-Holland.

Holland, 1) (Georg Jonathan, Freiherr v. H.), geb. zu Rosenfeld (Württemberg) 1742; Lehrer der Kinder Herzog Eugens von Württemberg, dann Prof. der Philos. zu Tübingen; ward nach Petersburg berufen u. dort in den Adelstand erhoben, kehrte aber nach Deutschland zurück u. st. zu Stuttgart 1784; schr.: Reflexions philos. sur le système de la nature, Par. 1772, 2 Thle.; Neufchatel 1775; deutsch v. Wetzel, Bern 1772, 2 Bde. 2) (Henry Richard Fox, Vasall, Lord H.), geb. 1775, Neffe von Fox, in Eton u. Oxford erzogen, bereiste dann Europa, lernte in Italien die Gattin Sir Godfrey Websters kennen, verführte sie u. mußte deshalb nach Ausspruch der Geschwornen dem beleidigten Gatten 6000 Pfund zahlen. Später heirathete er sie u. nahm ihren Familiennamen Vasall an. seine Kinder hießen aber wieder Fox. Bald kam er ins Parlament u. ward eins der bedeutendsten Mitglieder der Oppesition, er sprach gegen den Krieg mit Frankreich, gegen die Nationalschuld, gegen die Erhöhung der Steuern, gegen die Suspension der Habeascorpusacte, drang auf eine Reform der Parlamentswahl ꝛc. Nach dem Frieden von Amiens ging er 1802 nach Spanien, um seine Gesundheit herzustellen. 1804 zurückgekehrt, trat er wieder ins Parlament u. gegen die Tories auf, trug auch darauf an, dem Minister Melville im Anklagestand zu versetzen. Unter dem Ministerium Fox ward H. Siegelbewahrer. 1808 rieth er, Spanien gegen Napoleon zu unterstützen, verwandte sich 1814 ernstlich für die Sache der Neger u. verlangte, daß man die Negersklaven mehr als bisher geschehn, im Christenthume unterrichten solle. Er war zur Zeit des Congresses in Wien gegenwärtig, erhielt aber wegen sarkast. Notizen von der östreich. Polizei die Weisung, die Stadt zu verlassen. 1830 unter dem Ministerium Grey, kam er als Kanzler des Herzogth. Lancaster in das Cabinet; soll bei der oriental. Frage mit Clarendon u. Landsdower die franz. Partei vertreten haben, u. st. 1840 zu Hollandhouse in Kensington (London); schr. politische Aufsätze u. Gedichte, übersetzte einige Lustspiele aus dem Spanischen, eine Nachricht von dem Leben u. den Schriften des Lopez Felix de Vega Carpio, Lond. 1806. *(Lt. u. Pr.)*

Holländas u. Hollandillas, s. u. Leinwand.

Holländia, 1) Fort, s. u. Goldküste c); 2) Fort, s. u. Banda 2.

Hollandöise (Wasserbauk.), so v. w. Holländerin.

Höllandsbucht, s. u. Kattegatt 2).

H.-diep, Meerbusen, s. u. Haringvlieth.

Höllandsgänger (in Holland Muffen), Arbeiter, welche jährlich aus Westfalen u. den Rheinprovinzen zur Ernte nach Holland gehen, um daselbst Arbeit zu suchen. Vgl. Hannover 11.

Höllar (Höllart, Wenzel), geb. zu Prag 1607, Kupferstecher; begleitete den engl. Gesandten Grafen Arundel nach London, wurde Zeichnenlehrer des Prinzen von Wales, ergriff in der Revolution für Karl I. die Waffen, ward aber bei der Vertheidigung von Basing-House 1645 gefangen, entfloh u. folgte dem Grafen Arundel nach Flandern. 1652 kehrte er nach London zurück u. starb in großer Dürftigkeit 1677. Er stach vorzüglich gut Landschaften, Thiere u. Ansichten von Städten, u. nach seinem Tode wurde ein Exemplar seiner Kupferstiche oft mit einer größern Summe bezahlt, als er für die Platte erhalten hatte. *(Op.)*

Höllaz (David), geb. 1648 zu Wulkow bei Stargard in Hinterpommern, st. 1713 als Pastor u. Präpositus zu Jakobshagn; schr. u. a.: Examen theolog., Stockh. u. Lpz. 1707, 4., 7. Ausg. von Zeller, 1763, 4. (welches durch strenge Orthodoxie ausgezeichnet, lange als dogmat. Lehr- u. Handbuch gebraucht wurde); Erbaul. Schriften, Görl. 1713, 2 Thle.

Hölle (Holde, Hulda, deutsche Myth.), deutsche Göttin; freundl. u. milde u. zürnt nur dann, wenn sie Unordnung im Haushalt antrifft; liebt den Aufenthalt in Seen u. Brunnen, u. zur Mittagsstunde kann man sie als schöne weiße Frau in der Fluth baden sehen, worauf sie verschwindet. Sterbliche gelangen durch die Brunnen in ihre Wohnung. Wenn es schneit, sagt man, daß H. ihr Bett mache, dessen Federn flögen. Sie hält jährlich auf einem Wagen einen Umzug (vgl. Nerthus) u. bringt dem Lande Fruchtbarkeit. Bes. sorgt sie für den Flachsbau u. ward selbst als spinnende Frau dargestellt. Später erscheint sie in hessischen u. thüring. Volksmährchen, wahrscheinlich durch christl. Priester, alt u. häßlich, mit langer Nase, großen Zähnen, struppigem Haar; zieht mit dem wüthenden Heer mit schrecklichem Gefolge Aber auch selbst in dieser spätern Sage ist ihr Freundlichkeit u. Milde geblieben. Vgl. Berchta. *(Lb.)*

Hölle (Crista), Federbusch der Vögel, bes. der Enten, s. d. u.

Höllenburg, 1) Marktfl. an der Donau im östreich. Kr. ob dem wiener Wald; 500 Ew.; 2) Schloß im Rosenthale an der Drau in Kärnthen; seit 1514 der Familie von Dietrichstein gehörend, ist es in neuer Zeit sehr verschönert worden. **H.-stein**, Dorf im östreich. Kr. ob dem wiener Wald; 16 Eisenhämmer u. viele Köhler.

Höllerius (Biogr.), s. Houllier.

Höllerud, Ort, s. u. Mellan Sysslet.

Höllfeld, 1) Landgericht des baier. Kr.

Digitized by Google

Kr. Oberfranken; 44 QM., 14,000 Ew.; 2) Stadt hier, 1000 Ew. Dabei die Höhlen von Muggendorf u. Streitberg.

Höllingsted, Kirchspiel in dem Amte Gottorp des dän. Herzogthums Schleswig; hier fing der Wall Danewerk (s. d.) an.

Höllnstein, Herrschaft u. Schloß im Landgericht Neumark des baier. Kr. Oberpfalz; 3000 Ew.

Hollentönten, Volk, s. unt. Kaffern 1).

Höllum, Dorf, s. u. Ameland.

Holl u. boll, von einem Deiche, der seiner äußern Bekleidung beraubt u. von Mäusen u. Maulwürfen durchwühlt ist.

Holländer, 1) die ganze Pflanzengatt. Sambucus, vorzüglich aber a) gemeiner H. (Sambucus nigra), einheimischer, fast durch ganz Europa, auch in Asien wachsender Baum, mit weißen, in Afterdolden stehenden, stark u. eigenthümlich riechenden Blüthen, u. schwarzrothen, süßsäuerlich schmeckenden Beeren. 2 Junge Stämme haben weiches Mark u. deren Aeste geben ausgeholt kleine Röhrchen (**H-röhrchen**), die zu allerlei Spielwerk, doch auch, mit Pulver gefüllt, zum Sprengen des Gesteins dienen, alte geben ein festes, von Drechslern u. Tischlern gesuchtes Holz; 20 F. hoch u. in 20 Jahren ausgewachsen. 3 Die geschabte innere grüne Rinde u. die jungen Blätter dienen, äußerlich aufgelegt, als Hausmittel gegen Kopfweh u. Rothlauf, so wie der Saft derselben, sonst gegen die Wassersucht, u. bewirken Erbrechen u. Purgiren; 4 **H-blüthen** (Flores sambuci) im Theeaufguß als schweißtreibendes Mittel in Krankheiten von unterdrückter Ausdünstung u. sind als Ingrediens zu erweichenden Umschlägen u. Dämpfen bekannt u. bewährt. Daraus **H-blüthenwasser** (Aqua florum sambuci), durch Destillation der Blüthen mit Wasser gewonnen, von gleicher Wirkung; häufig als Constituens wässeriger Mixturen u. als Augenwasser benutzt. **H-blüthenessig**, durch Digestion von 2 Drachmen derselben mit 2 Pfund Essig bereitet. 5 **H-muss** (Roob sambuci), aus dem ausgepreßten, eingedickten Safte der reifen Beeren, mit od. ohne Zusatz von Zucker, als Zusatz zu schweißtreibenden eröffnenden Mixturen u. als Hausmittel häufig angewendet. 6 **H-öl** (Oleum sambuci). aus den Kernen der Beeren durch Auspressen gewonnen, grünlich, unangenehm riechend u. schmeckend, schon in kleiner Gabe laxirend, nicht mehr in Gebrauch. 7 Für die Küche werden auch frische H-blüthen, in Eierkuchenteig gebacken, benutzt, seltner die ersten Keime unter Spinat gekocht, od., abgebrüht u. wieder getrocknet, mit Essig u. Oel als Salat genossen, doch erregt der H. so leicht Brechen u. Purgiren. Aus frischen Beeren werden auch wohl Suppen u. Kaltschalen bereitet, die aber, bes. mit Gewürz, erhitzen, auch **H-bier** (s. u. Bier ∞) wird bereitet. Auch fügt man wohl H-muß dem Pflaumenmuß bei. 8 Der Saft der Beeren dient zum Rothfärben von Weinen. Mit Zucker in Gährung gesetzt, mit Zusatz von gehackten Rosinen, Wasser, Citronen u. weißem Wein geben die Beeren auch ein Surrogat von Wein, **H-wein**. 9 b) Zwerg-H. (Sambucus Ebulus), stattenartig, feucht u. schattig stehend, in SEuropa, doch auch in Deutschland; verbreitet sich in Gärten durch seine Wurzeln so, daß er kaum wieder auszurotten ist. Die Pflanze, bes. die Blätter, riechen widrig. Alle Theile scharf; sonst officinell, bes. gegen Wassersucht, purgirend, Brechen erregend u. harntreibend. 10 c) Trauben-H. (Sambucus racemosa), in Europa in Bergwäldern, 5—8 F. hoch; die grünlich gelben Blüthen erscheinen im Mai an den Spitzen der Zweige in Blumentrauben u. hinterlassen scharlachrothe Beerentrauben, die im August reifen u. von Drosseln u. andern Vögeln geliebt werden; in Parkanlagen aufgenommen. 11 2) Mehrere Arten aus der Gatt. Syringa: a) Span. (türk.) H. (Syringa vulgaris), fast überall leicht fortkommender Strauch, wird zu Hecken benutzt, auch zu Bäumen gezogen, wegen seiner weißen od. violetten, wohlriechenden Blüthenbüschel im Mai sehr beliebt. Das weißgelbl., an alten Stämmen röthlich geflammte, ziemlich harte Holz läßt sich zu allerlei Kleinigkeiten glatt verarbeiten u. nimmt durch Beize mit Scheidewasser eine schöne rothe Farbe an. 12 b) Pers. H. (Syringa persica), 4—5 F. hoch; Blüthen wie beim vorigen, doch kleiner u. zärter; der Geruch schwächer, doch lieblich; in Gärten cultivirt. *(Pl. u. Su.)*

Holländer, Milbe, s. Erdmilben 1).

Holländerblattlaus, s. u. Blattläuse 2. **H-schwamm**, so v. w. Judasrohr. **H.-Smaridin**, Milbe, s. u. Smaris. **H-spanner**, s. Spanner 2)

Holm, 1) Verbandstück zur obern horizontalen Verbindung eingerammter Pfahlreihen, das die Zapfen der Pfähle in sich aufnimmt; so bei Pillotagen, bei den Jochen hölzerner Brücken (s. Jochträger) 2c. Die Zapfen der Pfähle dürfen nie durch den H. hindurchgehen, weil sie sonst leicht verfaulen würden, auch muß ein H., zum Ablauf des Wassers, oberhalb stets abgeschrägt werden; 2) am Göpelkreuz das Holz, welches die Büchse od. Pfanne trägt, in welcher die Spindel geht; 3) s. Pumpe. *(Fch. u. v. Eg.)*

Holm (schwed.), 1) so v. w. Hügel; 2) so v. w. kleine Insel; 3) Platz an der Küste, zum Schiffsbau.

Holm, s. u. Danzig 2.

Hölman (James), Lieutenant bei der engl. Marine, bereiste, obwohl seit längrer Zeit gänzlich erblindet, 1819—1821 Frankreich, die Schweiz, Italien u. Holland, bestieg sogar den Vesuv u. reiste von Neapel bis Amsterdam in Gesellschaft eines Tauben. Zurückgekehrt, verließ er England bald wie-

Digitized by Google

wieder, um Rußland zu bereisen, fand aber hier Schwierigkeiten bei der Regierung, umschiffte dann Afrika u. ging über die Insel Mauritius nach Indien, bereiste mehrere Theile der ind. Halbinsel, China, Ceylon, Madagascar, 1831 Australien, das nördl. amerikan. Festland u. kam 1832 nach England zurück; schr.: The narrative of a journey undertaken in the years 1819—21 through France, Italy, Savoy, Switzerland and Holland, Lond. 1822; u. Neue Reisebemerkungen, ebd. 1834. *(Ap.)*

Hölmbergsson (Johann), geb. 1764 in Hernösand; Prof. der prakt. Gesetzkunde an der Universität Lund; bekannt als der gelehrteste aller schwed. Gesetzkundigen.

Hölmes (spr. Hohms, Robert), Prediger in Stanten, Dechant von Winchester; st. zu Oxford 1805; bekannt bes. als Herausgeber der Septuaginta (von der jedoch nur der Pentateuch u. der Prophet Daniel erschien), Oxf. 1798—1805, 5 Bde., Fol.

Hölmestrand, Stadt, s. u. Jarlsberg 3). **H-esville**, Ort, s. u. Mississippi 2.

Hölmgang, der Zweikampf der alten nord. Wikinger, den sie auf kleinen Inseln (Holmen) ausmachten, damit kein Weichen möglich war u. wobei Einer fallen mußte.

Hölmi (a. Geogr.), Stadt in Kilikien, nahe an der Mündung des Kalykadnos.

Hölmia, lat. Name für Stockholm.

Holmit, hat krystallisirt die Form eines geschobnen vierseitigen Prismas, wiegt fast 36, besteht aus 27 Kalk, 21 Kohlensäure, 6½ Alaun, 6½ Kiesel, 29 Eisenoxyd, 10 Wasser.

Holmönes (a. Geogr.), so v. w. Halmones.

Hölmsdale, Fluß, s. u. Sutherland.

Hölmsee, s. u. Wester Nerike.

Holmskiöldia (H. *Retz.*), Pflanzengatt., ben. nach Theodor **Hölmskiold** (einem dän. Edelmanne; schr.: Beata ruris otia fungis dan. impensa, herausgeg. von Viborg, Kopenh. 1799, 2 Thle., Fol.), aus der nat. Fam. der Viticeen, Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Angiocarpicae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. sanguinea, bengal. Strauch, mit scharlachrothen Blüthen; H. scandens, in Ostindien. *(Su. u. Lb.)*

Holoänder (Biogr.), s. Haloander.

Holobränchia, nach Duméril Abtheilung der Fische mit vollkommnen Kiemen; getheilt in **a)** mit Bauchflossen (Fam.: Jugulares, Thoracici, Abdominales) u. **b)** ohne Bauchflossen (Apoda).

Holocäüstum (gr.), Brandopfer.

Holocëntrus (H-trum), so v. w. Sagofisch.

Holofërnes, **1)** Feldherr Nebukadnezars, bei der Belagrung Bethulias von Judith ermordet, s. u. Judith u. Assyrien (Gesch.) u. **2)** Name einiger Fürsten von Kappadokien, s. d. (Gesch.) 4.

Holofërnschloss, Ruine, s. u. Jura 2, a).

Hölofzin, Stadt, so v. w. Holowczyn.

Hologëne, s. u. Elemente 2.

Holographisch (v. gr.), ganz eigenhändig geschrieben.

Holögraphum testamëntum, ein durchweg eigenhändig geschriebnes Testament, s. d.

Hologymnösus, nach Lacépède Fischgatt. von Julis nicht unterschieden.

Hololächne (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Aizoideen, Reaumurieen *Rchnb.* Art: H. soongorica, in Sibirien.

Hololëpta, Käfer, s. u. Stutzkäfer.

Hölomautz, slav. Name für Olmütz.

Holomerianer (v. gr.), die Spiritualisten, welche behaupten, daß der Geist in einem Raume u. zwar in dessen Ganzen u. einzelnen Theilen existire, wogegen die Nullibisten behaupten, daß vom Geist, als einer unkörperl. Substanz, nicht gesagt werden könne, daß derselbe in einem Raume existire.

Hölone (a. Geogr.), Stadt der Oretaner in Hispania tarracon., j. Toloſa.

Holophänt (v. gr.), so v. w. Halophant.

Holophÿllum (H. *Less.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Senecionideae *Less.* Arten: am Cap. **Holöptilus**, Untergatt. von Fliegenwanze.

Holopÿxos (a. Geogr.), Stadt im Innern der Insel Kreta.

Holoschöënus (H. *Lk.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Cyprergräser. Art: H. exserens, illiformis, in Deutschland; australis, Linnael, im obern Italien 2c.

Holosëricum (gr. u. lat.), ganz seidenes Kleid, s. u. Seide.

Holostëmma (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Asklepiadeen *Spr.*, Asklepiadeen, Cynancheen *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. Rheedianum u. a., in Ostindien. **H-steum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, Stellarieen *Rchnb.*, Nelken *Ok.*, 3. Kl. 3. Ordn. *L.* Art: H. umbellatum (Spurre), häufig an Wegen, Mauern 2c. weißblühend, sonst officinell. **H-stigma** (H. *Don*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Glöckler, Lobeliariae *Rchnb.* Art: H. dioicum, in Neuholland. **H-thrix** (H. *Rtch.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Ophrydeae. Arten: am Cap. *(Su.)*

Holothurïden (H-da), bei *Latr.* eine Klasse der Strahlenthiere; dazu die Ordnungen: **A)** Fußlose, mit den Familien: **a)** Regenwurmförmige (Lumbriciformia, Gatt. Bonellia, Lipunculus, Minyas); **b)** Fingerförmige (Veretriformia, Gattung Priapulus, Molpadia). **B)** Vielfüßige (Polypoda), mit den Familien: **a)** Vagipedes, Füße am ganzen Körper

Digitized by Google

per vertheilt (Gatt. Holothuria, Actinopoda, Fistularia), u. b) Inferipedes, Füße unten (Gatt. Phantapus), u. a. (Wr.)

Holothurien (H-riae, Spritzwürmer), Ordn. der Strahleuthiere, bei Oken der Zahnwürmer; Körper länglich, fast walzig, lederartig, vorn u. hinten offen. Mund mit knochenartigen Stücken umgeben u. mit ästigen, zurückziehbaren Fäden, am Ende der After mit den baumförmig gebildeten Athmenwerkzeugen; ihr Gefäßsystem ist sehr zusammengesetzt u. die Thiere scheinen Zwitter zu sein; leben auf dem Meeresboden, kriechen u. fühlen mit ihren Fäden, bewegen sich auch durch Ausspritzen von Wasser u. fressen kleine Seethiere; machen bei Linné eine Gattung aus. Einige Arten von H. werden zur Verfälschung des Aracks von den Chinesen verwendet. Untergattungen sind: a) Röhren-H. (Holothuria, Fistularia *Lam.*), Körper walzenförmig, auf allen Seiten durch Einsaugung von Wasser ausdehnbar, ist unten ganz mit Füßen bedeckt, sonst warzig. Art: zitternde Röhren-H. (H. tremulans, F. tubulosa), um den Mund ästige Fühlfäden, spritzt Wasser von sich, wodurch sie sich ruckweise fortbewegt; b) Spindel-H. (Thyone *Ok.*), Leib spindel- od. kegelförmig, die Füße stehen um den ganzen Leib herum, die Haut ist lederig. Arten: S. (Th. fusus), filzig, mit 10 armförmigen, gefaserten Fühlern, im norweg. Meere; eßbare H. (H. edulis), spannenlang, unten röthlich, oben braun, warzig, häufig auf Korallenbänken im ind. Meere, wird häufig gefangen u. gegessen (Trepang); c) Melonen-H. (Pentacta *Ok.*), Leib walzig od. eiförmig, die Füße liegen in mehrern regelmäßigen Reihen vom Munde bis zum After, Fühler büschelartig. Art: P. frondosa, braun, fingersdick, 10ästige Fühler, im Schlamme; d) Schuppen-H. (Psolus *Ok.*), der Leib hat am Bauche eine warzige, flache Scheibe, auf der das Thier durch Aufhebung des Kopfes u. des Afters kriecht; Haut lederartig u. mit Warzen od. Schuppen besetzt, Fühler um den Mund groß. Arten: Elephantenfuß (P. Phantapus, Malum insannum), Leib walzenförmig, der Mund hat 10ästige Fühler; Schuppen-H. (P. squamatus, Cuviera squamata), mit 8, etwas ästigen Fühlern, Körper oben mit Schuppen; beide im deutschen Meere. (Wr.)

Holotonīē (v. gr.), Starrkrampf.

Hólowczyn, Stadt im russ. Kr. Mohilew, zwischen der Berezyna u. dem Dnieper. Hier am 7. Sept. 1708 Sieg Karls XII. von Schweden über die Russen unter Menzikoff, s. Nordischer Krieg 11.

Holówno Przýpiek, s. Kowel 1).

Holsātia, lat. Name für Holstein.

Hölscher (Georg Friedrich), geb. zu Minden 1792; Leibchirurg seit 1830, Lehrer der Chirurgie u. Augenheilkunde an der chirurg. Schule, auch Director u. Begründer des allgemeinen Krankenhauses zu Hannover; schr.: Mittheil. über die asiat. Cholera, Hann. 1831; Redacteur der hannöv. Annalen für die Heilkunde.

Holst (Amalie), geb. 1758, Tochter des Bergraths von Justi zu Berlin, war an den Dr. Holst daselbst verheirathet, übernahm nach dessen Tode die Leitung mehrerer Bildungsanstalten zu Boitzenburg, Hamburg u. Parchim; ward, schon belahrt, von der Universität Kiel mit dem Titel als Dr. phil. beehrt u. st. 1829 zu Groß Tinkenberg bei Boitzenburg; schr.: Bemerk. über die Fehler der neuern Erziehung, Lpz. 1791; Ueber die Bestimm. d. Weibes, Berl. 1807. (Pr.)

Holst, Baum, Ilex aquifolium.

Hölstebröe, Stadt, s. Ringkiobing.

Hölstein, [1] **Herzogthum** in Norddeutschland, **begrenzt** von der Eider, dem lübeckschen Gebiet, dem Herzogth. Lauenburg, dem hamb. Gebiet, der Elbe, u. jenseit derselben von dem hannöv. Landdrosteibezirk Stade u. der Ostsee; [2] es schließt in seinem Umfang das oldenburg. Fürstenthum Lübeck (in 2 größern u. 3 kleinern Parzelien) ein u. enthält 155¼ QM. [3] Das **Land** ist zum Theil **hügelig** u. **fruchtbar** (bes. an der Elbe u. in den Marschgegenden an der NSee), an der OSee auch mit guten Forsten bestanden, doch zum Theil, bes. auf der das Land von S. nach N. durchziehenden **Landhöhe** auch heidig, sandig u. unfruchtbar, auf der Seeseite durch kostspielige Dämme geschützt. Die Höhen u. Ebenen sind mit zahlreichen Hünengräbern besetzt. [4] **Meerbusen:** Kieler Hafen u. die Mündungen der Elbe u. Eider; **Flüsse:** Eider, Trave, Schwentine, Brame, Alster, Steckenitz, Elbe mit Bille u. a.; **Seen:** Plöner-, Selenter-, Gruben-, Westen-, Flemhuderſee u. m. and. Der schleswig-holstein. **Kanal** verbindet die O- u. NSee. [5] **Klima:** feucht, rauh u. stürmisch, doch gesund. [6] Die 450,000 **Ew.** sind meist sächs. Abstammung u. plattdeutscher Mundart, doch mit Wenden u. niederländ. Colonisten vermischt. Fast alle sind Lutheraner, Katholiken u. Reformirte sehr wenig, Juden: 3000. [7] **Beschäftigung:** Landbau, etwas Obstbau, viel **Viehzucht** (bes. Pferde, jährl. gegen 6000 ins Ausland, Rindvieh [mit Buttergewinn], weniger u. schlechte Schafe, Schweine, Gänse, Bienen), man fängt Fische (Sprotten, Heringe), sticht Torf, **fertigt** Garn u. Wollenwaaren, in Altona u. Preetz sind große Seifensiedereien, sonst gibt es aber wenig Fabriken; mit den Landesproducten wird ansehnl. **Handel** betrieben, der durch Flüsse u. Kanäle, neuerdings auch durch die Chaussee von Hamburg nach Lübeck, erleichtert wird, sonst ist für die Communication im Innern wenig gethan. Eine **Eisenbahn** von Altona nach Kiel ist im Werke, eine andre längs

der Elbe von Hamburg über Bergedorf (bis wohin sie schon vollendet ist) nach Berlin in Aussicht. [1] **Verfassung:** Der **Herzog** von H. ist zugleich König v. Dänemark; er regiert monarchisch, doch seit 1835 mit Zuziehung berathender Landstände, die für H. sich alle 2 Jahre in Itzehoe versammeln. Ueber ihre Organisation s. Dänemark (Geogr.) [10] u. Holstein (Gesch.) [20]. [2] Der König wird in H. durch einen **Statthalter**, den Schleswig u. H. wählen, vertreten. [3] Als Theil des **deutschen Bundes** nimmt H. u. Lauenburg die 10. Stelle u. 3 Stellen im Plenum der **deutschen Bundesversammlung** ein; **Bundescontingent:** 3600 Mann u. 1800 M. Reserve. [4] **Staatsverwaltung, Ober- u. Ministerialbehörden** dieselben wie in Dänemark (s. d. [Geogr.] [11] u. f.). Am wichtigsten für H. ist die schleswig-holstein.-lauenburg. Kanzlei zu Kopenhagen. **Mittelbehörden:** die mit Schleswig gemeinschaftliche Statthalterschaft, die schleswig-holstein. Regierung, beide auf Gottorp, u. das schleswig-holstein. Sanitätscollegium zu Kiel; **Unterbehörden:** die Oberbeamten in den Aemtern u. Landschaften, die städt. Magistrate u. die Districtsdeputirten der adligen Güter. [5] **Rechtsverfassung: Oberster Gerichtshof** das den Herzogthümern Schleswig, H. u. Lauenburg gemeinschaftl. Oberappellationsgericht zu Kiel. **Mittelinstanzen** bilden für die Aemter u. Städte das Obergericht, zugleich Obercriminalgericht u. das Oberconsistorium u. für die adligen Districte das Landgericht, sämmtl. in Glückstadt, außerdem in einigen Gegenden Gödinge (Gaugerichte). Die hauptsächlichsten **Untergerichte** sind: die Aemter u. Landschaften, die Oberbeamten, in einigen auch Volksgerichte mit verschiedner Benennung, die städt. Gerichte, die Patrimonialgerichte der adligen Güter u. Klöster u. die Kongsgerichte. [6] Für **geistl. Angelegenheiten** ist H. in 8 Propsteien getheilt, deren jeder ein Propst vorsteht. Dieser mit einigen Predigern bildet ein Consistorium u. hat die Aufsicht über Kirchen u. Schulen, u. diese 8 Consistorien stehn unter dem Oberconsistorium (s. ob. [11]). [7] **Gesetze:** Außer dem gemeinen Rechte gilt der Sachsenspiegel, den ehemals schauenburg. Antheil ausgenommen; in den Städten, mit Ausnahme von Altona, das lübsche Recht; als Seerecht das dänische. Die hauptsächlichsten **Gesetzsammlungen** sind: Corpus Constitutionum Regio-Holsatico-rum, Altona 1749 ff.; Chronolog. Sammlung der Verordnungen, Kiel 1791 ff. u. Systemat. Samml. der Verordnungen, Kiel 1827 ff. Vgl. Schröder, Handbuch der vaterländ. Rechte, Altona 1784 ff., 4 Thle.; Dessen Lehrbuch der schleswig-holstein. Landesrechte, Kiel 1800 ff., 3 Thle.; Heering, Hülfsbuch der vaterländ. Rechte ꝛc., Itzehoe 1821; Falck, Handb. des schleswig-holstein. Privatrechts, Altona 1825 ff., bis jetzt 4 Bde.; Paulsen, Lehrb. des Privatrechts in Schleswig u. H., ebd. 1834. [8] Eine eigne Einrichtung in H. sind die **adligen Klöster** (Fräuleinstifter) zu Itzehoe, Preetz u. Untersen, Anstalten, ursprüngl. für Nonnen gestiftet, jetzt Versorgungsanstalten für adlige Fräulein. Diese werden gleich bei der Geburt gegen 100 Thlr. Gebühren, als exspectative Fräulein eingeschrieben, dann Schulfräulein u. endlich Conventualinnen von 600 — 900 Thlr. Einkünften, wenn sie näml. im Klosterort wohnen. Der Propst u. die Priorin, in deren Abwesenheit aber die beiden ältesten Conventualinnen, halten völlige Cönobialgerichte, selbst über Criminalfälle, auf ihrem Grund u. Boden verübt. [9] **Unterrichtsanstalten: Universität** zu Kiel, 6 gelehrte Schulen, 1 Schullehrerseminar. In den Volksschulen ist zum Theil der wechselseitige Unterricht eingeführt. [10] **Wissenschaftliche u. gemeinnützige Vereine:** Schleswig-holstein. patriot. Gesellschaft (zu Altona), Schleswig-holstein-lauenburg. Gesellschaft für vaterländ. Geschichte u. Gesellschaft für die Samml. u. Erhaltung vaterländ. Alterthümer (beide zu Kiel). [11] Noch besteht ein Lotto in H. [12] **Militär:** das dänische (s. Dänemark [Geogr.] [12] u. [13], mit dän. Uniformen u. Commando), jedoch sind bes., aus Holsteinern u. Lauenburgern bestehende Corps, nämlich 2791 M. Inf. (darunter die lauenburger Jäger), 514 M. Cav., 259 M. Art. mit 8 Geschützen u. 36 Pionniere u. Pontoniere ohne die Reserve, zum deutschen Bundescontingent bestimmt. Sie bilden die 1. (Holstein-Lauenburgische) Brigade der 2. Division des 10. Armeecorps. [13] **Feldzeichen, Orden u. Ehrenzeichen** die dänischen, s. Dänemark (Geogr.) [14] u. [15]. [14] **Wappen:** ein ausgebreitetes u. in 3 Theile zerschnittenes silbernes Nesselblatt, mit in Silber u. Roth gespaltnem Schildchen in der Vertiefung, gegen welches, zwischen den 3 Theilen des Nesselblatts 3 silberne Nägel, mit den Spitzen gegeneinander gekehrt, liegen. Außerdem führen die Herzöge von H. noch das Wappen von Stormarn (einen silbernen Schwan mit schwarzen Füßen u. Schnabel, u. goldner Krone am Halse im rothen Felde), von Ditmarsen (einen goldgeharnischten Reiter auf einem silbernen rennenden Pferde im rothen Felde), Norwegen u. Schleswig. [15] **Münzen:** Man rechnet im gewöhnl. Verkehr nach Reichsthalern à 3 Mark à 16 Schilling à 2 Sechsling à 2 Dreiling, nach lübischem Fuß, $34\frac{1}{2}$ Mark = 1 Mark fein Silb. od. 1 Mark = 12 Sgl. 1,[20] Pfenn., im Großhandel nach hamburger Bankwährung; die gesetzliche Rechnungsmünze ist der dänische Reichs-

Digitized by Google

Reichsbankdaler, ſ. Dänemark (Geogr.) u. Altona. Geprägte Landesmünzen ſind die dän. Gold- u. Silbermünzen; Scheidemünze in Silber (Billon) u. Kupfer ſonſt Dreilinge u. Sechslinge; doch curſiren die Gold- u. Silbermünzen aller angrenzenden Staaten, beſ. auch preuß. Courant. [10] **Maße:** Längenmaß iſt das Hamburger; Getreidemaß u. Maß für trockene Sachen das däniſche; Wein- u. Branntweinmaß das hamburger; Biermaß die kleine Tonne zu 64, die große zu 96 Kannen. [11] **Gewichte:** Handelsgewicht das lübiſche, Silber- u. Goldgewicht die köln. Mrk. [12] **Eintheilung:** H. zerfiel im Mittelalter in das eigentl. H. zwiſchen der Eider, Gieſelau, Stoer u. Schwentine. Wagrien im O., Stormarn im S. u. Ditmarſchen im W. des Landes, wovon die 3 erſtern jetzt keine polit. Bedeutung mehr haben, letztres aber beſondre Privilegien genießt. Jetzt wird das Land folgendermaßen getheilt: **a)** in 21 Aemter u. Landſchaften, **b)** 14 Städte, **c)** adlige Diſtricte. Zu dieſen werden die 3 Klöſter (adlige Fräuleinſtifte), die adligen Güter, die außer den holſtein-oldenburg. Fideicommißgütern (ſ. d.) in 4 Diſtricte zerfallen u. mehr. andre privilegirte Güter gerechnet, **d)** octroirte Konge (ſ. d.). [13] **Hauptſtadt:** Glückſtadt. [14] **Literatur:** Schröder, Topographie des Herzogth. H., Oldenb. 1841, 2 Thle.; Dörfer-Topographie des Herzogth. H., Schlesw. 1824, 4. Aufl. *(Wr., Pr., Gt. u. Jb.)*

Hölstein (Gesch. u. Geneal.). [1] In älteſter Zeit hieß H. Noralbingia od. Saxonia transalbiana. **Karl d. Gr.** beſiegte die hier wohnenden Sachſen u. bekam im Frieden mit Hemming, König der Dänen, 811 H. bis an die Eider abgetreten. Er verſetzte 10,000 der unruhigſten Familien von H. nach Brabant, Flandern, Holland u. dem Innern von Deutſchland, erſetzte ſie durch deutſche Coloniſten u. bildete eine neue Mark aus den Eroberungen. [2] Die neuen Markgrafen ſollen, nach einer unerwieſenen Tradition aus dem Hauſe Mayenfeld ſtammen, **Markgrafen v. Nordende** geheißen haben u. Udo (der einzige hiſtor. conſtatirte) Eribacus, Ludolf u. Udo geweſen ſein; ſie hatten ihren Sitz zu Hochbuchi (nicht Hamburg). [3] Unter **Ludwig d. Frommen**, welcher zur Befeſtigung des Chriſtenthums das Erzbisthum Hamburg ſtiftete, kehrten die unter Karl d. Gr. verwieſenen Familien zurück. Eine, ebenfalls höchſt unſichere Tradition gibt Hermann Billungen, Herzog von Sachſen, u. dann die jüngern Söhne ſeiner Nachkommen, Lothar, Ditmar, Bernhard u. Hermann (ſt. angeblich 1078), als Grafen von H. an. Urkundlich erwieſen iſt hingegen zuerſt Gottfried, als dem Herzog von Sachſen lehnbarer Graf dieſer Gegend, er fiel 1106. Herzog Lothar belehnte 1113 Adolf III. von Schaumburg mit H. u. Stormaren, u. dieſer beherrſchte es als Adolf I. bis 1130. [4] Unter Adolf II., ſeinem Sohne, kommt der Name Holsatia (Holſtein, wohl ſo v. w. Holzland) 1141 in einer Urkunde des Erzbiſchofs Adalbert von Hamburg zuerſt vor. Adolf II. wurde, als ſein Lehnsherr, Heinrich d. Stolze, in die Acht erklärt worden war, von Albrecht v. Brandenburg 1138 H-s beraubt u. **Heinrich v. Badwide** als Graf eingeſetzt, der das wendiſche Wagrien mit H. vereinte. Nach Jahresfriſt ward Adolf jedoch wieder eingeſetzt. Gegen Heinrichs d. Stolzen Sohn, Heinrich den Löwen, verband ſich Adolf II. mit mehrern Fürſten, ward jedoch beſiegt u. zum Gehorſam gebracht, diente nun Heinrich d. Löwen gegen die Wenden vor Demmin u. baute die zerſtörte Stadt Lübeck wieder auf, doch bewog ihn Heinrich der Löwe ſie ihm abzutreten. Er ſt. 1164. [5] Sein Sohn u. Nachfolger, **Adolf III.**, 1178 mündig geworden, widerſtand Heinrich d. Löwen u. entzog ſich, beim Sturz deſſelben, der ſächſ. Lehnsbarkeit ganz. Nach mehrern ſpätern Fehden mit Heinrich dem Löwen ward er 1201 in einem Kriege mit Knud VI., König von Dänemark, 1201 bei Ygehöe beſiegt, gefangen u. [6] durch ſeinen Stiefbruder, **Albert v. Orlamünde** (der nach Ein. nur dän. Statthalter war), erſetzt; dieſer eroberte 1218 (1216) Hamburg durch Hunger, erhielt von Waldemar II. die Stadt für 700 Mark Silbers abgetreten, verkaufte aber ihre Freiheit u. Gerichtsbarkeit um 1500 Mark Silbers, die er anwendete, um den König Waldemar II. mit Waffengewalt aus der Gefangenſchaft zu befreien, ward aber ſelbſt vom Grafen von Schwerin gefangen u. verlor 1225 H. [7] **Adolf IV.**, Adolfs III. Sohn, erhielt dieſelbe wieder; er ſchlug König Waldemar II. 1227 bei Bornhöved u. 1228 bei Rendsburg, bekriegte 1235 im Bunde mit Dänemark Lübeck, entſagte aber 1238 für 5000 Mark Silbers allen Anſprüchen auf Lübeck, überließ 1239 ſeinen Söhnen Johann I. u. Gerhard I. die Regierung u. ward Franziscaner. Er ſt. 1261 im Kloſter; ſeine Söhne theilten aber ſchon 1243. **A) Linie H. Kiel. Johann I.**, der Wagrien u. Kiel gewählt hatte, nahm 1257 in der Schlacht auf der Loheide König Chriſtoph von Dänemark nebſt ſeiner Gemahlin gefangen u. ſt. 1261 (1263). [8] Sein älterer Sohn, **Johann II.** d. Einäugige, folgte (ein jüngrer Sohn, **Adolf V.**, der eine pommerſche Prinzeſſin geheirathet hatte, u. Anſpruch auf Pommern machte, war deshalb in der Erbſchaft übergangen worden, er ſtarb jedoch 1308, ohne zum Beſitz von Pommern gelangt zu ſein). Johann II. kriegte mit den Dithmarſen u. dem Herzog Albrecht v. Sachſen-Lauenburg, u. wurde 1301 von ſeinen Söhnen Adolf u. Nikolas gefangen. Erſtrer **Adolf VI.** erhielt **Segeberg** zu ſeinem Theil, ward aber, ein harter Fürſt, von Hart-

Digitized by Google

Hartwig von Reventlaw, dessen nahe Verwandtin er zur Geliebten hatte, 1315 im Bett ermordet. Sein Vater Johann II. st. 1316. **Johann** III. d. **Freigebige**, Adolfs VI. Sohn, folgte; kriegte ohne Erfolg gegen seine rendsburger Vettern, die er des Mords seines Bruders zieh. Er st. 1352 u. mit seinem einzigen Sohne, **Adolf** VII., die Kieler Linie aus. **B) Linie H.-Rendsburg. Gerhard** I., jüngrer Sohn Adolfs IV., erhielt 1243 in der Theilung das eigentl. H., nahm in Rendsburg seine Residenz u. fing mit seinem Bruder, Johann I., den König von Dänemark in der Lohede 1257. Er st. 1285. Dessen Söhne theilten: **a) ältere Linie. Heinrich** I. erhielt die Hälfte von H., fehdete mit den Dithmarsen u. seinem Adel, stiftete die Calandsbrüderschaft u. st. 1310; **Gerhard** II. (III.), sein Sohn, folgte ihm, kriegte glücklich mit den Dithmarsen, mit Dänemark u. mit seinem Vetter Johann III. v. Kiel. Uebermüthig, wollte er die Unterwerfung der Dithmarsen nicht annehmen, doch in deren Kirche zu Oldenwerder, die er anzündete, eingeschlossen, machten sie mit dem Muthe der Verzweiflung einen Ausfall, schlugen Gerhard II. gänzlich u. blieben frei. 1329 schlug er, als Bundesgenosse Waldemars v. Schleswig, die Dänen, nahm ihren König Christoph gefangen u. erhielt Schleswig zugesichert, dafür aber später 8000 Mark Silbers. Später schlug er Christoph bei Rendsburg nochmals u. nahm ihn wieder gefangen, u. erhielt dafür Jütland; auch Christophs Nachfolger, Otto, schlug er 1334 bei Wiborg, ward aber bei einem neuen Krieg mit ihm 1340 in Jütland ermordet. Seine Söhne **Heinrich** II. der Eiserne u. **Nikolas** regierten gemeinschaftlich u. blieben, glücklich gegen Dänemark u. Schweden fechtend, im Besitz vieler Plätze in Jütland u. Seeland, so wie Kalmar. Als Heinrich 1346 mit Eduard III. v. England nach Frankreich zog, erlitt Nikolas daheim mehr. Niederlagen, doch Heinrich stellte, zurückgekehrt, die Angelegenheiten wieder her, schlug 1362 die angetragene schwed. Krone aus u. schlug Albrecht von Mecklenburg dazu vor, zog 1379, vom Papst zu seinem Feldherrn in Apulien bestellt, nach Italien u. st. dort 1381. Nikolas beerbte nun, allein regierend, 1390 die Kieler Linie, fand die Erbansprüche der Grafen v. Schauenburg mit den Aemtern Pinneberg, Hartborg u. Barmstädt ab, u. st. 1400 kinderlos. Heinrichs II. Kinder, **Gerhard** IV. (III.), seit 1386 von Dänemark mit Schleswig belehnt, **Albrecht** u. **Heinrich** III. folgten. Während des Streits um die Erbschaft fiel Albrecht 1403 u. Gerhard IV. 1404 gegen die Dithmarsen, u. Heinrich III. u. die Gemahlin Gerhards IV. übernahmen nun die Vormundschaft über dessen Söhne **Heinrich** IV., **Adolf** u. **Gerhard**, u. vertheidigten diese tapfer gegen Margarethe von Dänemark u. deren Nachfolger Erich, die den Unmündigen des Vaters Leben Schleswig, bes. 1413, wieder nehmen wollte. 1418 mündig geworden, übernahm Heinrich Schleswig, vertheidigte sein Besitzthum glücklich mit Hülfe der Hansestädte, blieb aber 1427 vor Flensburg. Ihm folgte sein Bruder **Adolf** VIII., unter dem die Streitigkeiten mit Dänemark beigelegt wurden. Auch er schlug die dän. Krone aus u. empfahl seinen Schwestersohn, Christian von Oldenburg, zum König. Als er 1459 st., erlosch der Mannsstamm der Herzöge v. H. u. Schleswig. **b) Linie H.-Rendsburg. Gerhard** II., jüngrer Sohn Gerhards I., Grafen des eigentl. H.s u. Stormarens, erhielt bei der Theilung 1285 das eigentl. H. u. nahm zur Residenz Rendsburg. Bei seinem Tode theilten beide Söhne u. **aa) Gerhard** III., der ältere, folgte ihm in **Rendsburg**, u. mit dessen Sohne, **Johann d. Blinden**, st. die Hauptlinie 1326 aus, sein Besitzthum erbte aber die ältre Linie von H. (s. ob. a.) u. keineswegs **bb)** die Nachkommen **Johanns**, des Bruders von Gerhard III., welcher Johann in der Theilung **Schauenburg** u. **Pinneberg** erhalten hatte. Letztren Grafen hätte eigentl. als Lehnsvettern die Erbschaft von ganz H. gebührt, auch machten sie dieselbe geltend, aber die Stände von H. wählten König **Christian** I. **von Dänemark**, als Schwestersohn des letzten Grafen von H-Rendsburg, Adolfs VIII., zum Landesherrn. Dieser kaufte die Ansprüche den Grafen v. Schauenburg mit 41,500 rhein. Fl. ab, u. seine Nachkommen erhielten, als die Grafen v. Schauenburg 1640 ausstarben, nebst den Herzögen von H. deren Erbe. Christian I. v. Dänemark überließ seinen Brüdern Gebhard u. Moritz, die gleichfalls auf die Erbschaft Ansprüche machten, die Herrschaft Oldenburg u. Delmenhorst, mußte aber dennoch Gebhard, der zugleich Statthalter in H. war, 1474 mit Waffengewalt daraus vertreiben. Christian I. erwarb für H. vom Kaiser Friedrich III. 1474 die **Herzogswürde**, bestimmte aber, einem dem letzten Grafen Adolf VIII. geleisteten Versprechen gemäß, Schleswig u. H. niemals mit Dänemark vereinen zu wollen, seinen jüngsten Sohn **Friedrich** zum Herzog v. H. u. Schleswig, dies jedoch gab nach seinem Tode 1481 sein ältester Sohn u. Nachfolger in **Dänemark**, **Johann** I., nicht zu, sondern zwang Friedrich 1490 zum **gottorpschen Vergleich**, worin bestimmt ward, daß Friedrich nur Gottorp u. einen Theil von H. erhalten, u. Prälaten, Ritterschaft, Schulden, Rechtsansprüche an Hamburg ꝛc. gemeinschaftlich bleiben sollten. Unter dieser Gemeinschaftsregierung ward in H. das Faustrecht unterdrückt. Johann I. wollte die Dithmarsen bezwingen, erlitt aber eine große Niederlage gegen dieselben, wobei er 4000 M. u. alles Geschütz verlor. Er st.

Digitized by Google

ſt. 1515. [10] Als **Chriſtian II.**, Johanns Sohn, von den Ständen 1523 der Krone Dänemarks für verluſtig erklärt worden war, wurde deſſen Oheim, Herzog **Friedrich** v. H., zum König erwählt, u. ſomit beſtieg die **Linie H.** den däniſchen Thron. Friedrich I. ſtarb 1533. [11] Seine 3 Söhne (der 4. war mit einem geiſtl. Stift abgefunden worden) **theilten** 1544 die Herzogthümer: **A)** der **König Chriſtian III.** erhielt den ſonderburger Antheil; **B)** der 2. Sohn, **Johann** (die **hinterslebner Linie**), Rendsburg u. Tondern ꝛc.; **C)** der 3., **Adolf**, Gottorp ꝛc. Die Regierung blieb gemeinſchaftlich. Als Johann 1580 ſtarb, theilten die beiden noch übrigen Brüder den 19. September zu Flensburg nochmals, u. zwar erhielt [12] **A)** die **königliche Linie**, in Schleswig, Hadersleben, die Inſeln Alſen u. Aró, das Ländchen Sundewick u. Lürburg; in H., Rendsburg, Segeberg, Wilſter u. Kremper, Marſch, Itzehöe, Plön, Heiligenhafen, Steinberg, die Klöſter Segeberg, Rheinfeld u. Arensboek, ſo wie die ſüdl. Hälfte von Dithmarſen. [13] **B)** Die **Linie H.-Gottorp**; in Schleswig, Gottorp, Huſum, Stapelholm, Eiderſtadt, Hütten, Wittenſee, Mohrkirch, Apenrade, Tondern, Löhnkloſter, Nordſtrand u. die Inſel Femern; in H., Kiel, Neumünſter und die Klöſter Eismar, Reinbeck u. Bordisholm, ſo wie die nördliche Hälfte des Dithmarſen. Die Regierung über Prälaten, Ritterſchaft, ſo wie das Schuldenweſen blieben gemeinſchaftlich; die königl. Linie wollte aber dieſe gemeinſchaftliche Regierung auch auf andre Gegenſtände ausdehnen, was dann, ſo wie die Souveränetät über den gottorpſchen Antheil von Schleswig, der Gegenſtand immerwährenden Zwiſtes ward. [14] **A)** Die **königliche** (auch, wie ſie ſich beſ. auf dem Reichstage nannte, **glückſtädtiſche**) **Linie** zerfiel ſchon unter **Friedrich II.** in 2 Aeſte, indem dieſer König mit ſeinem Bruder **Johann** 1564 Flensburg theilte; hierdurch entſtand [15] die **königl. Haupt-** u. die (apanagirte) **H-Sonderburg-Nebenlinie. a)** Erſtre wurde durch **Friedrich II.** (ſt. 1588) geſtiftet, der beſ. mit ſeinem Oheim Adolf 1559 die Dithmarſen vollſtändig bezwang, worauf ſie ſich unterwarfen u. faſt alle ihre Freiheiten behielten, aber ihr Land wurde in 3 Theile, nach den 3 Theilen von H., getheilt, bis das Gebiet, nach dem Ausſterben der mittlern Linie, wieder in 2 Theile zerfiel, **Chriſtian IV.** (ſt. 1648), **Friedrich III.** (ſt. 1670), **Chriſtian V.** (ſt. 1699), **Friedrich IV.** (ſt. 1730), **Chriſtian VI.** (ſt. 1746), **Friedrich V.** (ſt. 1766), **Chriſtian VII.** (ſt. 1808), **Friedrich VI.** (ſt. 1840) u. **Chriſtian VIII.**, den jetzigen König, fortgeführt. Ueber ſie ſ. Dänemark (Geſch.) [16] u. f. [16] **b)** Die **jüngere Linie H-Sönderburg** hatte **Sonderburg, Norburg u. Plön**, nebſt dem Kloſter Ahrensboek, zum Antheil erhalten, dagegen gab ſie alle Anſprüche auf die weitere Erbſchaft auf. Nach dem Tode des Herzogs Johann (ſ. ob. u) erhielt die ſonderburger Linie noch die Klöſter Reinfeld, Ruhkloſter nebſt Seuderitt. Sie ward von der königl. Linie blos als apanagirt betrachtet, prätendirte aber zuweilen die Souveränetät. Die 4, den erſten Herzog **Johann** d. Jüngern (er ſt. 1564), den Vater von 11 Söhnen überlebenden Prinzen, ſtifteten die Linien Sonderburg, Norburg, Glücksburg u. Plön. [17] **aa)** Die **Linie H-Sönderburg**, von **Alexander** (geb. 1573) geſtiftet, beſaß die Hälfte der Inſel Alſen u., nach Alexanders Tode 1627, ſtifteten deſſen 5 Söhne wieder 5 **Linien**, [18] **aaa) Johann Chriſtian** (geb. 1605, aeſt. 1653) ſtiftete die **H-Franzhägensche** (nach Franzhagen, einem Vorwerk in Lauenburgiſchen, dem Sitz der Linie, nachdem ſie 1677 ihre Erblande im Concurs verloren, genannt), welche deſſen Sohn Chriſtian Adolf (ſt. 1702), u. Enkel, Leopold Chriſtian (ſt. 1707), fortführte u. die mit des Letztern Bruder, Ludwig Karl (ſt. 1708), wieder erloſch. [19] **bbb) Alexander Heinrich** (geb. 1608, ſt. 1667) ſtiftete die **ſchleſiſche** od. **katholiſche** Linie, trat in kaiſerliche Dienſte u. ward kathol.; die Linie erloſch mit Alexander Rudolf ſeinem 2. Sohn, der Geiſtlicher wurde, 1727; [20] **ccc) Ernſt Günther**, geb. 1609, ſtiftete die **Linie H-Augüſtenburg** (nach der von ihm gegründeten Auguſtenburg benannt), ſt. 1689. Seine Linie wurde von ſeinem jüngſten Sohne, Friedrich Wilhelm (geb. 1668, ſt. 1714), u. durch deſſen Sohn Chriſtian Auguſt (geb. 1696, ſt. 1754), Friedrich Chriſtian (geb. 1721, ſt. 1794), Friedrich Chriſtian (geb. 1765, ſt. 1814), (deſſen jüngſter Bruder, der Prinz Chriſtian Karl Auguſt, unter dem Namen **Karl Auguſt** bekannt [geb. 1768], wurde am 18. Aug. Aug. 1809 zum Kronprinzen von Schweden erwählt, am 24. Jan. 1810 von dem König Karl XIV. als Sohn adoptirt, ſt. aber ſchon am 28. Mai deſſelben Jahres, an der Fronte einiger Cavallerieregtr., vom Schlage gerührt, ohne Nachkommen, ſ. Schweden [Geſch.] [oo]), bis auf Chriſtian Karl Friedrich Auguſt (geb. 1798, königl. dän. Generallieutenant, vermählt 1820 mit Louiſe Sophie, Gräfin von Danekiold Samsöe), den jetzigen Herzog, fortgeführt. Sein älteſter Sohn iſt Prinz Friedrich Chriſtian Auguſt, geb. 1829; 2. Sohn Prinz Friedrich Chriſtian Karl Auguſt, geb. 1831; der Bruder des Prinzen Friedrich Chriſtian u. des Kronprinzen von Schweden Karl Auguſt. Außerdem beſteht vom Hauſe H-Auguſtenburg noch eine **Nebenlinie**, geſtiftet durch den Bruder des Prinzen Friedrich Chriſtian Karl Auguſt, Kronprinzen von Schweden,

Digitized by Google

den, **Friedrich August Emil**, geb. 1767, dän. Generallieut., der in Leipzig lebte, u. 1841 st.; vermählt war er mit Eleonore von Scheel, von der der älteste Sohn Friedrich Aug. Emil, geb. 1800, königl. dän. Oberstlieutenant, u. 2 and. Prinzen in preuß. Diensten, so wie mehrere Prinzessinnen sind. Die Linie H. Sonderburg Augustenburg besitzt 2 Gütercomplexe in Schleswig, mit 13,500 Ew. [31] **ddd)** Der 5. Sohn (der 4. war unverheirathet gest.), **August Philipp** (geb. 1612), gründete die **Linie H-Beck Glücksburg**, nach einem Gute, Beck, in Westfalen, benannt; sie hieß seit 1825 durch Diplom des Königs von Dänemark **H-Sönderburg Glücksburg**. August Philipps 2. Sohn, Ludwig Friedrich (geb. 1654, st. 1728) war preuß. General u. dessen jüngster Sohn (ein älterer Karl Ludwig, geb. 1690, sächs. General, später russ. Feldmarschall, st. 1774, war eine Zeit lang Senior der Familie, st. aber ohne Erben), Peter August Friedrich, geb. 1696, st. 1775, u. Friedrich Karl Ludwig, geb. 1757, st. 1816, pflanzte das Geschlecht fort, u. es ward von dessen Sohn Friedrich Wilhelm Paul Leopold, geb. 1785, st. 1831, bis auf den jetzigen Herzog Karl, geb. 1813, königl. dän. Oberstlieut., fortgeführt. Er ist mit der Prinzessin Wilhelmine Marie, Tochter des vor. Königs von Dänemark, Frederik VI., geb. 1808, seit 1838 vermählt, nachdem sie 1837 von dem jetzigen Kronprinzen von Dänemark, Friedrich Christian, geschieden worden war, u. hat bis jetzt keine Kinder, aber einige Geschwister (6 Prinzen, 4 Prinzessinnen), von denen der älteste Prinz, Friedrich, geb. 1814, königl. dän. Rittmeister ist. [32] **eee)** Der 6. Sohn, **Alexander Philipp Ludwig** (geb. 1620, st. 1689) stiftete die **Linie H-Wiesenburg** (nach einem Gute in Sachsen, das er kaufte, benannt). Ihm folgte sein Sohn, Friedrich (geb. 1652, k. k. Feldmarschall, st. 1724), u. sein Enkel, Leopold (geb. 1674, k. k. geh. Rath, ward katholisch, st. 1744), mit Letzterm st. diese Linie wieder aus. [33] **hh)** Die **Linie H-Nörburg** stiftete des Herzogs v. Sonderburg Johann des Jüngern 2. Sohn, **Friedrich** (st. 1658), u. mit einem Enkel desselben, Ernst Leopold (geb. 1683) st. sie 1722 aus. [34] **ccc)** der 3. Sohn Johanns, **Johann Philipp**, stiftete die **Linie H-Glücksburg** u. st. 1663. Das Geschlecht setzte fort, **Christian** (geb. 1627, st. 1698), Philipp Ernst (geb. 1673, st. 1729), Friedrich (geb. 1701, st. 1766), Friedrich Heinrich Wilhelm (geb. 1747, st. 1779); mit ihm erlosch diese Linie. [35] **dd)** Die **Linie H-Plön**, vom 4. Sohn Johanns **Joachim Ernst** (geb. 1595) gestiftet. Er überließ die ihm vom Kaiser zugesprochenen Grafschaften Oldenburg u. Delmenhorst Dänemark gegen eine Vermehrung seiner Apanage, durch das Amt Norburg u. einen Theil des Amts Segeberg. Er st. 1671. Seine Söhne stifteten 3 Linien: [36] **aaa) Johannes Adolf**, der ältere (geb. 1634, st. 1704) die **Linie H-Plön**, die mit seinem Enkel Leopold August (st. 1706) wieder erlosch. **bbb) August**, der 2. Sohn (geb. 1635), die **Linie H-Norburg**, von seinen Söhnen Joachim Friedrich (st. 1722), der 1706 Plön erbte, u. Christian Karl (st. 1706) fortgesetzt. Nachdem Joachim Friedrich ohne männl. Erben gestorben, folgte ihm der Sohn Christian Karls, Friedrich Karl (geb. 1706), dem, da er aus einer Ehe mit einer nicht ebenbürtigen Mutter stammte, die Successionsfähigkeit von der Nebenlinie H-Plön Rethwisch, jedoch ohne Erfolg, angefochten ward. Er st. 1761 blödsinnig u. in dem Wahn, katholisch zu sein, u. mit ihm erlosch die Hauptlinie wieder. **ccc) Joachim Ernst**, 3. Sohn Joachim Ernsts (geb. 1637, span. Generallieutenant u. 1700 gest.) stiftete die eben erwähnte **Linie H-Plön Rethwisch**, die mit dessen Sohn Johann Ernst Ferdinand, Granden von Spanien, Grafen von Westerloo (geb. 1684), 1729 wieder erlosch. Nach Erlöschen der Linie Plön kam ihre Hinterlassenschaft an Dänemark. Es blühen demnach jetzt nur noch die Linie H. Sonderburg Augustenburg u. H. Sonderburg Glücksburg. [37] **B)** Die **Linie H-Gottorp**, welche, wie schon oben [1] gesagt ist, von **Adolf**, Bruder Königs Christian III. von Dänemark, stammt, bestand als **souveränes Haus** mit dem Besitz von halb H. neben der königl. Linie in H., hatte auch einen Theil von Schleswig von Dänemark zum Lehen. Dieser Adolf, hochstrebenden Sinns, gedachte sich mit der Königin Elisabeth von England zu vermählen, wurde 1561 Bischof zu Schleswig u. st. 1586. Sein ältester Sohn Herzog **Friedrich** II., auch zugleich Bischof v. Schleswig, folgte ihm u. st. 1587. **Philipp**, sein 2. Bruder, st. 1590, u. der 3., **Johann Adolf** (geb. 1575), reg. seitdem u. st. 1616. Ihm folgte [38] **Friedrich III. (der Große)**, sein Sohn. Er begünstigte die reformirte Lehre u. die Wissenschaften, errichtete die gottorper Bibliothek, führte ungeachtet des Widerspruchs der Stände, die ihr Wahlrecht nicht aufgeben wollten, mit Beistimmung Dänemarks u. des Kaisers die Primogenitur bei seiner Linie ein, gründete Friedrichsstadt, schloß 1623 die erweiterte Union zu Rendsburg (ein gegenseitiges Schutzbündniß mit Dänemark), schützte die aus Holland vertriebnen Arminianer, war im 30jähr. Krieg mit Dänemark verbündet, ward aber 1627 von Tilly zur Neutralität gezwungen, schickte 1635 in Folge eines geheimen Bündnisses mit Dänemark u. Spanien eine Gesandtschaft nach Persien (s. Brüggemann u. Olearius), deren Zweck aber nie ganz klar gewor-

Digitized by Google

worden ist, erhielt durch Aussterben der Grafen von Schauenburg (s. ob. 10.) 1640 das Amt Bornstedt, hielt sich in dem Krieg 1644 zwischen Schweden u. Dänemark neutral, eben so bei Torstensohns Einfall in H., doch ward das Verhältniß gegen Dänemark entschieden feindlich, als seine Tochter Hedwig Eleonore 1654 sich mit dem König v. Schweden, Karl Gustav, vermählte. Er erhielt deshalb auch 1658 im rothschilder Frieden die Souveränetät über einen Theil von Schleswig u. das Bisthum Schleswig u. st. 1659; **Christian Albrecht**, sein Sohn (geb. 1641), fand das Land bei seinem Regierungsantritt von Dänen besetzt, es wurde aber durch den Frieden 1660 davon befreit. Er stiftete die Universität Kiel 1665, mußte aber 1667, nach Aussterben der Grafen von Oldenburg, durch Ausspruch des Kaisers die ganze Erbschaft Dänemark überlassen. Dem gespannten Verhältniß mit Dänemark machte die Vermählung des Herzogs mit Friederike Amalie, Tochter Königs Friedrich III. von Dänemark, u. der Vertrag von Glückstadt ein Ende, doch das neue Bündniß mit Schweden 1674 erneuerte die Mißhelligkeiten; Christian Albrecht ward durch den Vorwand, einen Vergleich zu schließen, nach Rendsburg gelockt, dort zur Verzichtleistung auf die Souveränetät in Schleswig genöthigt, u. als er, heimgekehrt, hiergegen protestirte, besetzten die Dänen sein Land u. er mußte nach Hamburg fliehn u. dort 4 Jahre lang leben. Frankreichs Vermittlung bewirkte 1679 die Aufhebung des rendsburger Vertrags gegen eine Zahlung von 300,000 Thlr. an Dänemark. 1684 besetzten die Dänen das Herzogthum wieder u. erst 1689 kam, bes. durch Vermittlung Brandenburgs, der Vertrag zu Altona zu Stande, durch den er sein Land wieder erhielt. Er st. 1694. Sein Sohn u. Nachfolger [10] **Friedrich IV.** (geb. 1671), ward über das Befestigungsrecht in Krieg mit Dänemark, das ihm die Souveränetät von Neuem streitig machte, verwickelt, sein Schwager, König Karl XII. von Schweden, dessen ältere Schwester Hedwig Sophie er zur Gemahlin hatte, nahm sich seiner an u. sicherte ihn durch den travendahlenschen Frieden in seinen Ländern u. wirkte ihm eine Entschädigungssumme von 260,000 Thlrn. aus. Ihm folgte 1702, wo er bei Klissowa geblieben war, [11] sein unmündiger Sohn **Karl Friedrich** (geb. 1700) unter Vormundschaft seines Vatersbruders Christian Augusts. Unter ihm fanden 1705 neue Streitigkeiten mit Dänemark wegen des Bisthums Lübeck Statt, die durch Vermittlung Englands 1706 zu Gunsten H-s entschieden wurden; andre Streitigkeiten über die Grafschaft Ranzau wurden 1710 durch den hamburger Vergleich beendet. 1713 hatte nämlich im nord. Krieg Christian August durch geheimen Vertrag den Schweden Tönningen geöffnet, u. die Dänen besetzten nun H., ließen Tönningen schleifen u. behandelten H. als feindl. Land. Endlich mußte der Herzog, der sich mit seinem Vormund unterdessen im Ausland aufgehalten hatte, mündig geworden, 1720 im Frieden zu Friedrichsburg seinen Antheil von Schleswig abtreten, durfte aber nach H. zurückkehren. Karl Friedrich wurde auch auf den schwed. Thron, auf den er als Sohn der ältesten Schwester Karls XII. den nächsten Anspruch hatte, nicht zugelassen. Dagegen vermählte er sich 1725 mit **Anna Petrowna**, Tochter Peters d. Gr., Kaisers von Rußland, doch auch die hierdurch ihm gewordne Aussicht, durch russ. Einfluß wieder in Besitz von Schleswig zu kommen, schlug fehl, indem Anna Iwanowna schon 1728 st. u. Rußland u. Oestreich 1732 Dänemark ausdrücklich Schleswig garantirten. Karl Friedrich st. 1739. [1] Sein Sohn von Anna Iwanowna war **Peter**, aber erst 12 Jahre alt, als sein Vater st. Deshalb übernahm sein Oheim, Adolf Friedrich, Bischof von Lübeck, die Vormundschaft. Peter wurde als Neffe der Kaiserin Elisabeth von Rußland 1740 als Thronfolger nach Rußland berufen u. bestieg nach deren Tode 1762 als Peter III. den russ. Thron. So bildete also den Hauptstamm des Geschlechts H-Gottorp a) das **russ. Kaiserhaus.** [1] Gleich nach Gelangung auf den Thron von Rußland bedrohte Peter III. Dänemark mit Krieg, um die früher an Gottorp erlittnen Unbilden an ihm zu rächen, u. ließ die bis jetzt gegen Preußen stehenden Heere sich gegen Dänemark wenden. Doch die plötzliche Thronrevolution, durch die er vom russ. Thron gestürzt wurde, hinderte ihn, Dänemark schädlich zu werden. Die Gemahlin Peters III., Katharina, erhielt durch diese Umwälzung die Regierung in Rußland, u. stellte sogleich die Feindseligkeiten gegen Dänemark ein, auf die der Sohn Beider, Paul I. u. dessen Söhne, Alexander I. u. Nikolaus I., folgten; vgl. Rußland (Gesch.). [1] Durch russ. Einfluß erhielt das Haus H-Gottorp auch noch b) den **Thron v. Schweden.** Der 2. Sohn Christian Albrechts, des Bruders Friedrichs IV. u. Vormunds Karl Friedrichs, seines Neffen. Christian August, war nämlich später Fürstbischof von Lübeck u. Vormund seines Neffen Karl Friedrich geworden (s. ob. 10.) u. hatte den Namen **Hutin** angenommen. Er hinterließ einen Sohn, **Adolf Friedrich**, der Anfangs Fürstbischof von Lübeck war, später aber 1742, bes. durch Peters III. Einfluß, der, weil er als russ. Thronfolger die griech. Religion angenommen hatte, die angetragne Stelle eines schwed. Kronprinzen nicht annehmen konnte u. dagegen seinen Oheim empfahl, zum Thronfolger in Schweden ernannt wurde u. diesen Thron wirklich 1751 bestieg. [1] Ihm succedirte sein Sohn Gustav III. u. sein Enkel Gustav IV., welcher Letztre den Thron

Digitized by Google

Thron durch zu starkes Beharren auf seinem Willen 1808 verlor, u. unter dem Namen Oberst Gustavson 1837 in St. Gallen st. Von ihm ist noch ein Sohn, Gustav, Prinz von Wasa (geb. 1799) übrig, der Ansprüche auf den schwed. Thron macht, indem auf Gustav IV. dessen Oheim von väterl. Seite, der Herzog von Südermannland als Karl XIII. folgte; dieser nahm den Herzog Karl August v. H.-Sonderburg-Augustenburg zum Kronprinzen (s. ob. [10]), nach dessen plötzl. Tode 1810 der franz. Marschall Bernadotte, Fürst v. Pontecorvo, zum Kronprinzen von Schweden berufen wurde, u. durch den, da er 1818 als Karl XIV. Johann den schwed. Thron bestieg, u. einen Sohn u. mehr. Enkel hat, dem Hause H. für jetzt die Aussicht auf selbigen benommen ist (vgl. Schweden, Gesch.). — [98] Mit Dänemark unterhandelte Rußland wegen Beilegung der Streitigkeiten zwischen dieser Krone u. H.-Gottorp, von welchem Herzogth. letztres noch immer Eigenthümer war, u. noch während der Minderjährigkeit des Sohns der Kaiserin Katharina II., des russ. Großfürsten Paul (nachmals Paul I.), der zugleich als regierender Herzog von H.-Gottorp seinem Vater u. Großvater gefolgt war, kam 1767 ein Vertrag zwischen Dänemark u. ihm zu Stande, der nach erfolgter Majorennität 1773 auch bestätigt ward, u. dem gemäß Dänemark das bisher besessne Oldenburg u. Delmenhorst gegen das Herzogthum Gottorp vertauschte u. wonach der Großfürst ersteres an die jüngere Linie seines Hauses abtrat. [98] **c)** Diese **jüngre Linie H.** nahm nun den Namen **H.-Oldenburg** an u. stammte ebenfalls, wie die Linie b), vom Herzog Christian August von H.-Gottorp, dem Bruder Friedrichs IV. von H.-Gottorp, u. zwar von dessen 2. Sohn, **Friedrich August**, ab; dieser war Fürstbischof von Lübeck, ward aber 1773 zum Regenten von Oldenburg u. vom Kaiser zum **Herzog** erklärt, u. st. 1785. Ihm folgte sein Sohn Peter **Friedrich Wilhelm**, geb. 1754, jedoch führte, da er geistesschwach war, die Administration des Landes sein Vetter Peter Friedrich Ludwig, geb. 1755 (Sohn Georg Ludwigs III., 3. Sohn von Christian August). Nach Peter Friedrich Ludwigs Tode folgte er selbst diesem 1823; diesem sein Sohn Paul Friedrich August (geb. 1763) 1829, welcher den Titel als Großherzog annahm, s. Oldenburg (Gesch.) zu Ende. — [99] Die andre, kön. Hälfte von H., theilte von 1580—1767 das Schicksal Dänemarks, dessen König es besaß; 1767 wurde das holst.-gottorp. Gebiet völlig mit dem königl. vereint, in der Verfassung aber wenig geändert, doch ward 1804 die Leibeigenschaft aufgehoben. [99] 1806 vereinigte Dänemark H., nach Aufhebung des deutschen Reichs, mit seinen Staaten u. hob die ständ. Verfassung auf. 1813, wo Dänemark mit Frankreich alliirt, den Verbündeten widerstand, ward H. von russ., preuß. u. schwed. Truppen überschwemmt, bis der Kieler Friede, den 14. Jan. 1814, den Krieg endete, s. Russ.-deutscher Krieg von 1812—15. 1815 trat Dänemark für H. u. Lauenburg dem deutschen Bunde bei. Ueber H.-s Verhältniß zu diesem s. Dänemark (Geogr.) [10]. [99] 1831 versprach der König von Dänemark seinen Ländern **berathende Landstände**, die denn auch 1833 u. 1834 auf den Fuß der preuß. Provinzialstände wirklich zu Stande kamen. Im Herbst 1835 trat der 1. holstein. Landtag zu Itzehoe zusammen, der sich 1838, 1840 u. 1842 erneuerte. Wie diese Landtage berufen wurden u. was sie verhandelten, s. u. Dänemark (Gesch.) [100] u. f. [99] Bes. war in H. in der letzten Zeit das deutsche Princip wieder aufgetaucht. Im Falle nämlich der jetzige König u. sein Sohn, der Kronprinz, ohne Kinder sterben sollten, wird den Rechten nach, das eigentl. Dänemark u. Jütland an die weibl. Linie übergehn, während in dem davon getrennten H. u. Schleswig die männl. Succession eintritt u. das Haus H.-Sondernburg-Augustenburg hier zur Regierung kommt. Mehr hierüber s. u. Dänemark (Gesch.) [101] u. [102]. Als ursprünglich deutsch, nie eigentlich völlig mit Dänemark vereint u. als Mitglied des deutschen Bundes hat H. allerdings ein Anrecht, deutsch zu bleiben; die Mehrheit des Landtags ist von dieser Idee ergriffen, u. ein heftiger Federkrieg wurde seit 1835 zwischen holstein. u. dän. Journalen geführt, bis die Regierung dazwischen getreten ist u. beiden eine weniger heftige Sprache empfohlen hat. [11] Ueber das zukünftig sich Ereignende s. Schleswig (Gesch.) u. Zeitereignisse seit Beginnen des Werks. [12] **Literatur:** A. H. Lackmann, Einleitung zur schleswig-holstein. Historie, Hamb. 1730—38, 7 Thle.; W. E. Christiani, Gesch. d. Herzogth. Schleswig u. H., Flensb. 1775—79, 4 Thle.; Derselben Gesch. ꝛc. unter dem oldenburg. Hause, 2. Th. Kiel 1781, 2 Bde., Fortsetzung von Hegewisch, Gesch. Schleswigs u. H.-s ꝛc., ebd. 1801—1802, 2 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv, Karlsr. 1841, Nr. 14216—14227; Rost, Gesch. des Herzogth. Schleswig u. H., Kiel 1831. *(Rau. u. Pr.)*

Hölstein (Johann Ludwig von H. u. Graf von Lethraburg), geb. 1694; dän. Minister u. Staatssecretär, gründete 1742 die königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Kopenhagen u. st. 1763.

Hölsteiner Butter, s. u. Butter [10].

Hölsteiner Kanal, so v. w. Eiderkanal, s. u. Eider.

Hölsteiner Race, s. u. Rindvieh [6].

Hölsteinische Koppelwirthschaft, s. u. Feldwirthschaft [12].

Hölsteinisches Pferd, s. u. Pferd [8].

Hölstein-Oldenburg, s. u. Oldenburg u. Holstein (Gesch.) [8].

Digitized by Google

Holstein-öldenburgische Fideicommissgüter, Gütercomplex im östl. Holstein, dem großherzogl. oldenburg. Hause gehörig; 2½ QM., 7000 Ew.

Hölsteinscher Aussatz (Med.), s. Dithmarsische Krankheit.

Hölsten (Drossel-Nußpflanzen, Amaranten), in Okens neuem Pflanzensystem 3. Zunft der 13. Kl. (Nusser). Meist kleine, oft liegende Kräuter mit Gegen- od. Wechselblättern, kümmerlichen, oft diklin. in Knäueln od. ährenstehenden Blüthen, mit 3 kelchartigen, trockenen Deckblättern, meist trocknem, gefärbtem, 5blättrigem Kelch, ohne Blumen, 5 bisweilen verwachsnen Staubfäden unter dem Gröps; Beutel an der innern Seite der Fäden, 2fächerige; kopfförmigem od. gespaltnem Griffel, häutigem, meist samigem Schlauch; Keim um das Eiweiß liegend, Würzelchen gegen den Nabel. Sie enthalten wenig ausgezeichnete Stoffe. Einige taugen zu Gemüse. *(Su.)*

Hölstenborg, Colonie, s. u. Grönland II A) e).

Holstēnius (Hölste, Lukas), geb. in Hamburg 1596; trat 1624 zu Paris zur kathol. Religion über u. ward in Rom Kanonikus u. Bibliothekar des Vaticans. Er leitete zu Insbruck den Uebertritt der Königin Christine u. hatte auch Theil an der Religionsveränderung des Landgrafen Friedrich von Hessen-Darmstadt; st. 1661. Seine zahlreichen antiquar. Abhandlungen stehen in den Werken von Grävius, Burmann, Gronov u. A., seine Anmerkungen zu Apollonios, Arrian, Diäarchos, Epiktet, Kebes, Libanios, Strabo u. A. in den größern Ausgaben derselben; auch edirte er den Porphyrios, Rom 1630, u. m. a.; schr.: Epistolae XXII ad Pt. Lambecium, Jena 1708; Epistolae ad div., Par. 1818. *(Pi.)*

Hölster, Jagdtasche von Dachsschwarten.

Hölston, Fluß, s. u. Tennessi.

Holt, Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 9.

Höltei, 1) (Karl Eduard von H.), geb. zu Breslau 1797; privatisirte erst in Breslau, ward dort 1819 Schauspieler, verheirathete sich 1821 mit der beliebten Schauspielerin Louise Rogée (geb. um 1800); unternahm 1823 eine Kunstreise nach Wien, Hamburg u. Berlin, wo er 1824 als Theaterdichter am Königstädter Theater engagirt wurde, seine Frau st. aber schon 1825; er selbst ging nun zum königl. Theater über; betrat dann in Berlin selbst mit Beifall die Bühne; 1833 übernahm er die Direction des breslauer, 1837 des rigaer Theaters; bekannt machte ihn um 1828 seine dramatisirte bürgersche Ballade, Lenore, u. das Liederspiel: der alte Feldherr; gab heraus: Jahrbuch deutscher Bühnenspiele, Berl. 1822 f.; Festspiele, ebd. 1823; Beiträge für das königstädter Theater, Wiesbaden 1832, 2 Bde. (darin die Dramen: Die Majoratsherren, Dr. Faust, Robert der Teufel u. a. m.); schr. außerdem die Dramen: Die Berliner in Wien, Staberl als Robinson, Lorbeerbaum u. Bettelstab, Shakspeare in der Heimath, das Winzerfest u. a. m.; Gedichte, Berl. 1827; Schles. Gedichte, ebd. 1830; Erzählungen, Braunschw. 1833; Briefe aus u. nach Grafenort, Altona 1841, u. v. a. **2)** (Louise v. H., geb. Rogée), s. ob. unt. H. 1). **3)** (Julie v. H., geb. Holzbecher), geb. zu Berlin 1809; Tochter eines dortigen Schauspielers, betrat 1823 die Bühne mit großem Beifall, kam 1824 zum königstädter Theater u. excellirte bes. in feinen u. naiven Lustspielrollen, bes. aber in berliner Localstücken, heirathete 1830 H. 1), ging 1831 nach Darmstadt, trat 1831—34 in ihr früheres Verhältniß zurück, gastirte dann auf Deutschlands bedeutenden Theatern, folgte ihrem Gatten 1837 nach Riga u. st. dort 1839. *(Dg. u. Pr.)*

Hölten, 1) Stadt im Kr. Duisburg des preuß. Rgebzks. Düsseldorf; Schloß, Steinkohlenhandel; 1100 Ew. **2)** Dorf im Bzk. Deventer der niederl. Prov. Overyssel; 3000 Ew. **Höltenau**, Dorf, s. u. Kiel.

Hólum, Stadt, s. u. Island 9.

Holunder, Pflanze, sov. w. Hollunder

Hölvan, Stadt in Irak, die 5. im Rang, Sitz eines Erzbischofs u. wegen ihrer Annehmlichkeit sonst oft Sommeraufenthalt der Khalifen; berühmt ist bes. der Käse von H.; nach Ein. soll H. das alte Albania n. der Sassanide Kebades ihr Gründer sein. Aus H. sind mehrere arab. Gelehrte, daher **Holvāni.**

Höly (Procop), s. Procopius.

Höly, Insel zur Grafschaft Anglesea des Fürstenthums Wales (England); Station für die dubliner Paquetboote; von dem dabei liegenden Vorgebirge **(H.-Head)** geht eine Seilbrücke von 40 Ellen Länge, in einer Höhe von 70 F. über dem Meere, nach der benachbarten Felseninsel South Stack. **Hölyhock**, Berggruppe, s. u. Massachusetts 7.

Höly Island (spr. Hohli Eiländ), Insel der engl. Grafschaft Durham, Fort u. einige Fischerhütten, viele Seevögel, Fisch- u. Vogelfang. Hängt mit dem Festlande durch eine zur Ebbezeit trockne Sandbank zusammen.

Hölyrood, s. u. Edinburgh.

Hölywell, Marktfl. der Grafsch. Flint (Wales), an der Deemündung; Hafen, ansehnl. Fabriken u. 9000 Ew. Dabei im Thale Greenfield die Wunderquelle der heil. Winfrida, welche jede Minute 420 Ctr. Wasser gibt, u. eine Menge Kunstwerke treibt.

Holz, [1] **1)** an Bäumen u. Sträuchern der festeste u. bedeutendste mittlere Bestandtheil zwischen dem Splinte u. dem Mark; [1] bildet sich aus dem Splinte, indem in dessen Zellgewebe, Baströhren u. Schraubengängen, wie auch in dessen Strahlengängen, Niederschläge in den Bildungssäften entstehen,

Digitized by Google

hen, obgleich die Verbindung jener Theile sich erhält, daher sich das H. der Länge nach zerspalten u. bei einzelnen H-arten, z. B. Fichte, Tanne, Kiefer, Weide, in ziemlich dünne Faden zertheilen läßt. [3] Die H-masse im wachsenden Baume vermehrt sich von außen u. zwar so, daß sich ein Theil des Splints in eine neue H-schicht verwandelt, deren Rand mehr Dichtigkeit u. Festigkeit hat, als das dazwischen liegende Gewebe; dah. entstehen in dem H-e Ringe (Jahrringe, Jahre), welche jedoch bei den festesten H-arten, z. B. Eiche, Weißbuche, Ebenholz ꝛc., weniger sichtbar sind, weil bei ihnen die Längen- u. Querröhren des Zellgewebes zieml. von gleicher Stärke u. Festigkeit sind. [4] Die Anwendung des H-es ist sehr vielfach, theils als Brennmaterial, sowohl in seinem natürl. Zustande, als auch zu Kohlen gebrannt, zum Bauen der Häuser, Brücken, Schiffe u. zur Auszimmerung der Berggebäude, zu Verfertigung einer Menge Werkzeuge u. Geräthe, auch um andre Producte daraus zu bereiten, z. B. Pottasche, Holzessig, Theer, Pech, Farben u. Arzneien. Man theilt es daher [5] in **a) Bau- (Zimmer-) H.**, dieses besteht näml. in Eichen-, Erlen-, Fichten- u. Tannen-H. u. begreift Alles in sich, was zur Aufrichtung eines Gebäudes, zu Balken, Durchzügen, Schwellen, Riegeln, Bretern, Bohlen u. Latten dient; **b) Nutz-H.**, woraus die Tischler, Drechsler, Stellmacher ꝛc. allerlei Haus- u. Ackergeräthe, Handwerkszeug u. dgl. verfertigen; es besteht in Eichen-, Birken-, Buchen-, Erlen-, Eschen-, Linden-, Weiden-, Ahorn-, Aepfel-, Birnen-, Pflaumen-, Mahagony-, Cedern-, Eben-H. ꝛc.; **c) Brenn-H.**, die vorzüglichsten hierzu dienende Arten sind von Laubhölzern: Buchen-, Eichen-, Birken-, Erlen-H.; von geringerer Güte sind Linden-, Espen-, Roßkastanien-H. u. a.; die von Nadelhölzern (Kiefern-, Fichten- u. Tannen-H.) sind gut, aber nicht anhaltend hitzend; **d) Färbe-H-zer**, dahin gehört: Blau-, Brasilien- u. Sapan-, Roth-, Gelb-, Caliatur-H. u. and. in- u. ausländ. Sorten; **e) Arznei-H-zer**, als: Guajak-, Santal-, Eulibaban-, Aloe-, Colomban-, Kampfer-, Simaruba-, Nephriticum-, Schlangen-H. u. a. [10] Uebrigens hat das H. in den Wurzeln, dem Stamme u. den Aesten nicht gleiche Beschaffenheit u. Güte; zum Brennen, Bauen u. H-arbeiten hat das H. vom Stamme den Vorzug, doch liefern die Wurzelstöcke das schöne Maser-H. für die Tischler. [11] Obgleich die Natur selbst für die An- u. Fortpflanzung der Forstbäume (**H-bau, H-cultur**) sorgt, so muß doch bes. in holzarmen od. sehr bevölkerten Ländern die Wissenschaft derselben zu Hülfe kommen, u. der Staat darauf sehen, daß auch Privathölzer pfleglich behandelt u. alle für Ackerbau u. Wiesewachs unbrauchbare Lehden, Ränder, Gemeindeplätze ꝛc. mit H. bepflanzt werden. [12] Zum **H-bau** gehört **a)** die **Anlegung neuer Hölzer**, u. dies geschieht durch Säen, Fortpflanzen junger Bäume u. durch Stecklinge. Dabei muß zuerst die **Beschaffenheit des Bodens** untersucht werden, theils mit Erdbohrern, durch Beurtheilung des auf dem Platze wachsenden Grases, od. der schon darauf stehenden einzelnen Bäume. [13] Stehen auf einem Platze einzelne gesunde Bäume (wenn auch mehr breit als hoch), feines Gras, Klee, Farrenkraut, Disteln, Brombeeren, Dornen u. dgl. u. findet man inwendig Dammerde, Kalk u. Lehm, so ist er gut zum Besäen für alle Laubholzarten. [14] Wächst hohes, schilfiges Gras darauf, so muß er mit jungen Bäumen bepflanzt werden, welche schon höher als das Gras sind. [15] Ist der Boden morastig od. brüchig u. hat im Innern Thon, so taugt er zu Eller- u. Bruchweidenanlagen. Wächst auf einem Boden kurzes Gras, Moos u. Heide, u. enthält derselbe Sand, Kies u. Gestein, so taugt er zu Nadelholz. [16] Das **Säen** geschieht so, daß man den Samen auf den Schnee od. die nasse Erde streut, bes. auf Plätzen, wo man die Stöcke ausgerottet hat. Doch ist es nöthig, den Boden vorher wund zu machen, bes. bei ganz neuen H-anlagen, dies geschieht auf ebenen Plätzen mit einem starken Ackerpflug (**H-pflug** u. mittelst der **H-egge**) od. noch besser mit Hacken, mit welchen man 18—24 Z. breite u. 6—9 Ellen lange, nach Beschaffenheit des Bodens tiefe Gräben macht. Auf abgetriebenen H-plätzen überläßt man das Säen der Natur, indem man in Zwischenräumen von 100—150 Schritten alte Samenbäume stehen läßt u. höchstens durch Wundmachen des Bodens zu Hülfe kommt. [17] Die zum **Pflanzen** bestimmten **jungen Bäume** dürfen nicht über 1 Z. dick sein, wo mögl. nicht aus gutem Boden in schlechtern versetzt werden, müssen viel Faserwurzeln haben u. mit der Nordseite wieder nach Norden gesetzt werden. [18] Das Verpflanzen geschieht am besten im Herbst, u. die Löcher zu den Bäumen müssen schon mehrere Monate vorher gemacht werden. [19] Die jungen Bäume nimmt man von Orten, wo sie zu dick aufgegangen sind, od. man legt wilde Baumschulen an. [20] Bei Anlegung derselben säet man gewöhnl. den Samen unter Winter- od. Sommergetreide, damit die junge Saat durch das Getreide Schatten habe. [21] Bei Laubhölzern, wo Ober- u. Busch-H. untermengt stehen, bewirkt man dadurch den Nachwuchs der Bäume, daß man beim Hauen des Buschholzes einzelne Reiser (Laßreißer) stehen läßt, welche, wenn der Hieb wieder dahin kommt, Vorständer, beim 3. Hau angehende Bäume, beim 4. Hau Oberbäume, u. in der Folge alte Bäume heißen. [22] Zur

H-

H-cultur gehört ferner b) die Erhaltung u. Pflege des H-es; dieſe beſteht darin, daß man nicht zu einer Zeit zu viel H., auch Bäume u. Buſch-H. nur dann ſchlage, wenn es den meiſten Nutzen gibt, d. h. nicht zu jung, aber auch nicht zu alt, wenn er übertändig geworden iſt, d. h. nicht viel mehr wächſt, daß man durch Schlagen anbrüchiger Bäume, durch Auslichten, d. h. durch Wegſchlagen des H-es, ſo daß immer noch einzelne Bäume ſtehen bleiben u. durch Ausrotten der Stöcke das Wachsthum des andern H-es befördert, daß das Abfahren des geſchlagnen H-es zu einer Zeit geſchieht, wo dem jungen H-e kein Schaden zugefügt wird ꝛc. [32] Die Pflege des H-es muß vom Staate unterſtützt werden durch Beſchränkung der Triftgerechtigkeit u. des Wildſtandes, ſo wie durch Beſtrafung des H-frevels, wozu vorzügl. das Aushauen der Hopfenſtangen, Weinpfähle, Reifſtäbe, das Schneiden der Quirle u. des Beſenreiſes, das Baſtſchälen u. Laubſtreifen gehört, od. es nur unt. genauer Aufſicht erlauben. [34] Das H. iſt leichter als das Waſſer, ſo lange es nicht im Waſſer gelegen u. ſich voll Waſſer geſaugt hat; nur einige ausländ. H-arten, z. B. Eiſen-H., ſind ſchwerer als das Waſſer. Je ſchwerer das H., deſto beſſeres Feuerungsmaterial iſt es. Ueber das Gewicht der einzelnen H-arten, ſ. d. Dabei macht es einen Unterſchied, ob das H. von Zweigen od. vom Stamme genommen iſt. [35] Den **H-handel** treibt beſ. Norwegen, Schweden, Rußland, Polen u. die Gegenden des Schwarzwaldes en gros, welche erſtere England u. die anderen Seeſtaaten, letztere beſ. Holland mit Schiffsbau-H. verſorgen. Auch gehen von dem Rheine aus ganze zugerichtete Zimmerungen zu Häuſern nach Holland ab. Holland u. England ſind die vorzüglichſten Zwiſchenmärkte für Schiffbauholz. In neuerer Zeit holen die Engländer viel H. aus NAmerika, auch wohl theilweiſe aus SAmerika u. Auſtralien, das ſie zum Schiffbau benutzen. Beim Setzen der Klaftern muß der Käufer ſehn, daß die Scheite nicht auf die Schärfe, ſondern auf die breite Seite, alſo möglichſt dicht an einander zu liegen kommen. [36] Das **H-mass**, nach dem das H. verkauft wird, iſt bei Bau-H. die gegebene Länge u. Stärke der Bäume, bei Scheit-H. aber, zum Brennbedarf beſtimmt, gilt folgendes Maß: a) Klaftern, 3 Ellen hoch, 3 Ellen lang u. ſo breit als die Scheitlänge, alſo 5, 6, 7, 8 Viertel breit; nach der Verſchiedenheit des H-es hat man Scheitklaftern aus dem geſpaltenen Stamme, Stockklaftern von den ausgerodeten u. geſpaltnen Stöcken, u. Klöppelklaftern von den ſtärkern Baumäſten u. jungen Stämmen; b) Malter = ¼ Klafter, auf verſchiedne Weiſe aufgeſetzt; c) Schragen = 3 Klaftern. Das Reis-H. wird an manchen Orten in Bündel od. Wellen gebunden u. nach Schocken verkauft; an and. Orten in Haufen von beliebiger Größe, od. in Haufen von beſtimmter Größe, Schragen, zuſammengelegt. In manchen Gegenden ſind die Schragen von Abraum, die Schocke von langem Buſchholz. [37] Bau- u. Nutz-H. darf nicht beim Eintritt des Saftes in das H. geſchlagen werden, muß auch vorher einige Jahre liegen, bevor es verwendet wird, Bretter-, Bau- u. Nutz-H. aber ſchnell (binnen 48 Stunden) von ſchleimigen Theilen zu befreien (auszulaugen), dienen die Dämpfe des kochenden Waſſers, die mindeſtens eine Temperatur von 60° R. haben müſſen u. durch eine Dampfröhre abgeleitet werden. Dazu dient eine Auslaugemaſchine, ein großer Kaſten von 3 Z. dicken Eichenbohlen, an deſſen Ende eine große kupferne Blaſe u. ein Topf angebracht iſt, unter welchem Feuer gemacht u. das darin befindl. Waſſer beſtändig in Kochen erhalten wird. Die Auslaugemaſchine wurde zuerſt in England bekannt, auch ſeit 1753 in Deutſchland benutzt. Durch das Auslaugen wird freilich die Austrocknung befördert u. dem Quellen u. Werfen vorgebeugt, aber auch die Feſtigkeit des H-es vermindert. Brenn-H. verliert an Hitzkraft, doch nützt auch dieſem das Austrocknen durch langes Liegen ungemein. [38] Bau- u. Nutzhölzer macht man durch einen Oel- od. Theeranſtrich länger gegen die Witterung zu widerſtehen fähig, auch benutzt man neuerdings das Kyaniſiren (ſ. d.) hierzu. Vgl. auch Holzanſtrich. [39] Das **H-fällen** geſchieht am beſten vom November bis Anfangs März, beim Bau-H. nur bis Ende Januar. Das zu Waſſerbauten beſtimmte H. wird auch im Frühling u. Sommer gefällt u. friſch verarbeitet. Bei Nadelholz, wo gewöhnlich das ganze H. abgetrieben wird, legt man die H. von O. nach W. od. wenigſtens von S. nach N. an, damit die Weſtſtürme dem ſtehen bleibenden H. nicht zu viel Schaden thun. Stangen- u. Buſch-H. wird im März u. April geſchlagen. Beim H-fällen müſſen die Wurzeln beſ. zu Stockklaftern benutzt u. daher ſorgfältig aus der Erde genommen werden. Sie geben nach forſtl. Erfahrungen ſtets ⅓ des H-es über dem Erdboden, werden ſie daher nicht benutzt, ſo geht ⅓ des Ertrags verloren. [40] Das Abnehmen der Wälder u. der dadurch eintretende **H-mangel**, hat in holzarmen Gegenden ſchon viele Verlegenheiten erzeugt, die noch weit bemerkbarer ſein würden, wenn nicht das Auffinden von bedeutenden Stein- u. Braunkohlenlagern, von Torf ꝛc., Feuerungsſurrogate geboten hätte. Dennoch iſt es eine wichtige Sorge des Staatshaushalts, die H-anpflanzungen u. die H-erhaltung zu begünſtigen, um den Mangel an Brenn- u. beſ. an Bau- u. Nutz-H. vorzubeugen. Schon längſt iſt es in holzarmen Gegenden daher ſtaatswirthſchaftl. Regel, das Wegſchlagen von Holzungen gar nicht, od. nur

dann

Digitized by Google

dann zu dulden, wenn für ausgerodete Holzungen an andern Orten neue angepflanzt werden. " Jeder sollte sich aber, um diesem H-mangel vorzubeugen, der größten **H-ersparniss** befleißigen u. durch besondere Einrichtung der Küchen u. der Oefen (s. d.) diese zur wirkl. **H-sparkunst** zu treiben. Bes. kommt viel darauf an die Feuerung in den möglichst kleinen Räumen brennen zu lassen. Auch in Brenn- u. u. Brauereien findet die H-sparkunst vielfältige Anwendung, doch mit Rücksicht auf Localität auf verschiedne Weise. Eben so führt die Anlegung von Gemeindebacköfen zur H-ersparniß. Bes. sehe man darauf, kein in der Saftzeit gefälltes u. nur ganz trocknes H. zu verbrauchen, lasse dasselbe sehr kurz sägen u. sehr klein spalten, da das Feuer der Flammen weit mehr als die Kohlen wirkt. " **2)** Gegend, die mit Forstbäumen bewachsen ist. Man unterscheidet hohe Hölzer, große Waldungen, u. Vor-H., welches an das hohe H. angrenzt u. größtentheils aus Buschholz besteht, s. Forst u. Zusammensetzungen. " **3)** (Zimmerm.), beim Verlegen des Hoes ein Zuruf, den Balken nach der Seite des Rufenden zu schieben; ebenso **H-her, H-hin.** " **4)** (Bot.), überhaupt an Pflanzen, was fest u. hart ist; vgl. Holzig. *(Fch., Sch., Hm. u. Pr.)*

Holz....., Zusammensetzungen hiermit, die sich hier nicht finden, s. u. Wald... od. Forst...

Hölzabzahl, wenn das auf einem Hau geschlagne Holz von einem höhern Forstbeamten nachgezählt wird, ob es mit dem Bericht des Försters od. Holzaufsehers übereinstimmt.

Hölzachat, s. u. Holzkiesel.

Hölzacker, 1) Stück Land mit Holz bewachsen; **2)** als Maß sind die H. größer als die Feldacker.

Hölzaderer *(Ok.)*, s. Schwämme.

Hölzäpfel, so v. w. Wilde Aepfel, s. u. Aepfel.

Hölzäpfler, so v. w. Drumpen.

Hölzäther, der als Holzsäure bereitete Essigäther.

Hölzameise, s. u. Ameise b) aa).

Hölzamianth, s. u. Asbest a.

Hölzanflug, so v. w. Anflug 1).

Hölzanschlag, s. Forsttaxation.

Hölzanstrich (Bauw.), der Ueberzug von Farben od. gegen Feuer u. Nässe schützendem Material, welchen das Holz bei Bauwerken erhält. Als Farbeanstrich dient Leim od. Oelfarbe, erstrer mehr zur Verzierung, letztrer zu dieser u. zum Schutz gegen Nässe, wohin auch der Anstrich mit heißem Theer, auch Steinkohlentheer gehört (vgl. Anstrich). Größre Gegenstände im Freien, die man vor Nässe schützen u. zugleich dem Stein ähnlich machen will, wie hölzerne Säulen, Gesimse ꝛc., überzieht man mit Glätte, Colofonium ꝛc. gemischtem dickem Leinölfirniß **(Hölzfirniss)**, bewirft sie dann mit scharfem feinem Sande u. wiederholt dies Verfahren öfters. Zum **Anstreichen hölzerner Dächer** braucht man in Rußland mit Vortheil eine Mischung von 5½ Pf. Eisenvitriol durch Kochen in 200 Pf. Wasser aufgelöst, mit 4 Pf. gepulvertem weißem Harz, 20 Pf. gesiebtem Braunroth, 16 Pf. Roggenmehl u. 12 Pf. Leinöl gemischt. Als feuersichernder H. dient eine Auflösung von Potasche in Wasser, mit Lehm u. gekochtem Mehlkleister zur Dicke gewöhnlicher Leimfarbe angerührt; auch ein Gemenge aus Hammerschlag u. Ziegelmehl mit Alaun u. Leimwasser gemischt u. 2 Linien dick aufgetragen. Besser noch ist der Anstrich mit Wasserglas, einer Mischung von Kieselerde mit Kali od. Natron, durch Schmelzen von 15 Th. gepochtem Quarz, 10 Th. Potasche od. Soda u. 1 Th. Kohlenstaub bereitet; das Holz erhält hierdurch einen glasart. Ueberzug, wenn die Masse 5—6 Mal aufgetragen wird, u. widersteht dem Eindringen des Wassers u. Feuers. *(v. Eg.)*

Hölzapfel, Frucht des wilden Apfelbaums **(H-apfelbaums)**, s. u. Apfelbaum 1.

Hölzappel (Peter, Graf v. H.), geb. im Nassauischen 1585; stand Anfangs in Diensten der Stadt Basel, ward dann, von ihr entlassen, ein Regiment Deutsche für Venedig u. zeichnete sich im mantuan. Kriege aus. 1633 ging er in hessen-kassel. Dienste, führte dem Prinzen von Oranien einige hess. Truppen zu Hülfe u. zeichnete sich hierauf an mehreren Orten aus. Nach dem Tode des Landgrafen von Hessen aus hess. Diensten entlassen, ging er in kaiserl. u. wurde in den Grafenstand erhoben, worauf er den bisher angenommenen Namen Melander wieder aufgab u. in Böhmen Wrangeln gegenüber gestellt wurde. Er fiel 1648 in der Schlacht vor Zusmarshausen. *(Lt.)*

Hölzappel (H-apfel), 1) Grafschaft im nass. Amte Diez, Standesherrschaft; 2½ QM., 7200 Ew. Entstand aus der Reichsherrschaft Esterau u. der Vogtei Isselbach, gekauft vom Grafen von Holzapfel, 1643 zur Reichsgrafschaft erhoben. Kam 1806 unter nass. Souveränetät, gehört jetzt dem Erzherzog Stephan von Oestreich. **2)** Hauptstadt darin, nahe bei der Lahn; Blei- u. Silberhütten; 800 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hölzarbeiten, so v. w. Holzwaaren.

Hölzasbest, so v. w. Bergholz, s. u. Asbest a.

Hölzasche, s. Asche.

Hölzauge, s. Auge (figürl.) 2).

Hölzauster, so v. w. Baumauster.

Hölzauswäscher, so v. w. Auswäscher.

Hölzaxt, s. u. Axt a.

Hölzbach, s. u. Augsburg a. **Hbad**, Dorf bei Brefeld im Niederelsaß, mit schwachem Gesundbrunnen.

Hölz-

Digitized by Google

Hölzbahn (Straßenb.), ſ. u. Eiſenbahn u. Holzpflaſter.

Hölzbar, 1) ſo v. w. Haubar; **2)** h. machen, eine Stelle, eine Blöße, auf derſelben Holz anpflanzen.

Hölzbaster (*Ök.*), ſo v. w. Flangen.

Hölzbau, 1) ſo v. w. Holzcultur; **2)** das Bauen eines Gebäudes mit Holz, im Gegenſatz zum Maſſivbau, dem Bau mit Steinen.

Hölzbauer, 1) Bauer, der nahe an od. in einem Walde wohnt u. ſich hauptſächl. durch Holzverkauf u. Holzarbeiten nährt; **2)** Bauer, deſſen Grundbeſitzung größtentheils in Waldung beſteht.

Hölzbeerer (*Ök.*), ſ. Reben.

Hölzbeizen, 1 Holz ſo färben, daß die Farbe ſich in daſſelbe einfrißt u. man keine aufgetragne Farbe bemerkt: das Holz muß dazu vorher mit dem Hobel, Schachtelhalm, Bimsſtein ꝛc. glatt bearbeitet ſein, nach dem Beizen wird nochmals Schachtelhalm angewendet u. auf daſſelbe, theils der Haltbarkeit der Farbe, theils der Politur wegen, Firniß od. Politur aufgetragen. Erwärmung des Holzes iſt gut. 2 Das Beizen geſchieht zu verſchiednen Malen, doch muß der vorherige Anſtrich jedes Mal trocken ſein. Die Holzarten, auf welchen man die H. gewöhnl. anwendet, ſind: Ahorn, Birnbaum, Erle, Eſche, Fichte, Nußbaum, Pappel, Platane, Roßkaſtanie, Roth- u. Weißbuche, Tanne u. Ulme. 3 **a)** Blaue H., Indigo in concentrirter Schwefelſäure aufgelöſt, mit Waſſer verdünnt, od. Grünſpan mit Kaliauflöſung, od. Lackmus mit Kalkwaſſer gekocht. **b)** Braune H., Krappabkochung od. Auflöſung von Eiſenvitriol u. ſofortiges Anhalten des Holzes ans Feuer, od. Abkochung von grünen Nußſchalen, od. von Staubſchwamm u. Kali, od. lebendiger Kalk in Urin abgelöſcht mit Gerberlohe. 4 **c)** Gelbe H., weingeiſtiger Auszug von Saffran (ſchönſte, aber theuer), od. 1 Th. Saffran, 1 Th. Avignonbeeren in Waſſer geweicht, Weinſteinſalz zugeſetzt, gekocht, abgeklärt u. unter Zuſatz von Alaun wieder erwärmt, od. 2 Loth feingeriebne Curcumä u. 16 Loth rectificirten Weingeiſt erwärmt u. durchgeſeiht, od. verdünntes Scheidewaſſer u. Anhalten des Holzes ans Feuer, od. Einlegen des Holzes in eine kalte Auflöſung von 1 Th. Alaun u. 30 Th. Waſſer, dann in eine wäſſrige Abkochung der Curcumäwurzel, od. Auflöſung von Orleans in potaſchehaltigem Waſſer od. Branntwein. **d)** Grüne H., 5 Loth Bleizucker u. 4 Loth blauer Vitriol, jedes beſ. in 12 Loth heißem Waſſer aufgelöſt, dann das hineingelegte Holz durch eine ätzende Potaſchenlauge gezogen, od. erwärmte Auflöſung von deſtillirtem Grünſpan in Eſſig, od. man beizt das Holz erſt mit Curcumä gelb u. dann mit Indigoauflöſung blau. 5 **e)** Mahagonynähnl. H., Beſtreichen mit verdünntem Scheidewaſſer, Auflöſung von einerſeits 1 Loth feinem Drachenblut u. ½—1 Loth ätzendem Natron in 2 Pf. ſtärkſtem Weingeiſt, andrerſeits von 1 Loth reinem Schellack u. ½ Loth ätzendem Natron in 2 Pf. Weingeiſt, jede Auflöſung für ſich durchgeſeiht u. das Holz mit der Drachenblutauflöſung, dann getrocknet mit der Schellackauflöſung getränkt, mit zart gepulvertem Bimſtein abgeſchliffen u. mit einem, in Leinöl gekochten buchenen Stäbchen polirt, od. ein Decoct von ½ Pfd. Fernambuk, 3 Loth Mahagonyholzſpäne u. 2 Loth Alaun, od. 2 Th. Färberröthe, 1 Th. Gelbholz u. 5 Th. Waſſer ½ Stunde gekocht, od. 1 Pf. Campecheholz u. 2 Unzen Gelbholz mit 4 Quart Waſſer 2 Stunden gekocht, das Holz damit überſtrichen u. hierauf mit Schwefelſäure verſetztes Waſſer angewendet; polirt wird daſſelbe mit Wachs od. mit einer Miſchung aus 1 Th. geſchmolznem gelbem Wachs u. 1 Th. Terpentinöl, od. 1 Th. Drachenblut, 1 Th. Curcumä u. 24 Th. Franzbranntwein ſtehen gelaſſen u. das Holz damit warm überſtrichen, od. 2 Th. Färberröthe, 1 Th. Campecheholz u. 5 Th. Waſſer ½ Stunde gekocht, das Holz damit ſiedend überſtrichen u. mit einer Auflöſung von 1 Th. gereinigter Potaſche in 4 Th. Waſſer überfahren. 6 **f)** Purpurfarbene H., 1 Pf. Campecheholz u. ½ Pf. Braſilienholz mit 2½ Pf. Waſſer 1 Stunde gekocht, das Holz mehrmals damit überſtrichen u. nach dem Trocknen gleichförmig u. leicht mit einer Auflöſung von 1 Quentchen Potaſche in 2½ Pf. Waſſer überfahren. 7 **g)** Rothe H., 1 Unze Fernambukſpäne in 1 Pf. weiches Waſſer eingeweicht, ½ Unze Hauſenblaſe, 2 Unzen Alaun zugefügt u. bis zur Hälfte eingekocht u. erwärmt aufgetragen, od. 1 Unze Drachenblut in 1 Maß Weingeiſt gelöſt, od. das Holz wird erſt mit einer Auflöſung von Eiſenvitriol u. Alaun, dann mit einer Abkochung von Campecheholz überſtrichen, od. ein Decoct von Blauholz, mit Zinnauflöſung verſetzt, od. ein Cochenillendecoct, wo das Holz vorher mit Zinnauflöſung getränkt wird; ein ſchwaches Fernambukdecoct, mit Alaun verſetzt, gibt roſenroth, wenn man das Holz nach mehrmaligem Anſtrichen mit ſalzſaurem Zinn überſtreicht. 8 **h)** Schwarze H., Beſtreichen des Holzes mit heißem Campecheholzabſud, dann 3—4 Mal mit einem Galläpfelauszug u. hierauf noch naß mit einer Vitriolauflöſung, od. Auflöſung des Kupfers in Scheidewaſſer u. Blauholzabſud, od. man vergräbt das Holz in den Schmutz, der von den Schleifſteinen der Schleifer herrührt, geſchieht beſ. bei Nußbaumholz. **i)** Violette H., wäßrige Lackmußauflöſung, od. eine mit 1 Unze Alaun verſetzte Abkochung von 4 Unzen Braſilienholzſpänen u. ¼ Pf. Blauholz mit 2 Kannen Waſſer. 9 Als Firniß über H. iſt zu empfehlen: 16 Loth Sandrach, 4 Loth Maſtix, 16 Loth Schellack in 4 Pf. Alkohol ohne Wärme gelöſt u. 8 Loth Terpentin zugefügt. Das

Digitized by Google

Das Auftragen desselben geschieht, indem das polirte Holz mit Leinöl getränkt, das überflüssige Oel mit einem wollnen Lappen abgerieben u. der Firniß mittelst 4—6 Mal zusammengelegter grober Leinwand eingerieben wird, so daß alle Poren des Holzes geschlossen sind. Literatur: Richtige u. vollständige Beschreibung der Holzfärberei, Lpz. 1802; C. F. G. Thon, Die Holzbeitzekunst in ihrem ganzen Umfange, Sonderöh. 1822. *(Hm.)*

Hölzbiene (Xylocopa *Latr.*), Gattung der Honigbienen; Taster ungleich, Kiefer 6gliederig, Lippentaster borstenförmig, Oberkiefer löffelförmig, 3zähnig; lebt einsam, bohrt Löcher ins Holz. Gattungen: **a)** H., Oberlippe quer, dick, hornig, gewimmert; stark haarig. Art: violette H. (X. violacea, Apis v.), schwarz, mit violetten Flügeln. Das Weibchen baut in faules Holz einen senkrechten Kanal mit Zellen, worin in jeder ein Ei mit Honigsaft liegt. **b)** (Ceratina *Latr.*, **Megilla**, **Prosopis** *Fabr.*), Oberlippe fast 4eckig, Fühler gegen das Ende kolbig, Leib länglich, schmal. Art: C. albilabris, im Mark von Brombeer- u. Rosenzweigen. *(Wr.)*

Hölzbilder, **1)** von Holz geschnitzte Bilder; **2)** auf Holz gemalte Bilder; **3)** s. Holzformen. **H-bildwerke**, aus Holz geschnitzte Bildwerke, s. Bildschnitzerei.

Hölzbirn, so v. w. Wilde Birn. **H-birnbaum**, s. u. Birnbaum 1.

Hölzblumer *(Ok.)*, s. Glumen.

Hölzbock, **1)** so v. w. Sägebock; **2)** so v. w. Brandbock; **3)** (Schafz.), die männl. Heideschnucke.

Hölzbock, **1)** so v. w. Cerambyx, s. Bockkäfer 2); **2)** großer H., s. u. Bockdornkäfer a); **3)** Milbe, s. u. Zecke. **H-bohrer**, **1)** Insect, so v. w. Holzbiene; **2)** so v. w. Bohrwurm u. **3)** so v. w. Bohrkäfer. **H-bohrmuschel**, so v. w. Schiffsbohrwurm. **H-bohrwurm**, so v. w. Bohrwurm.

Hölzboje (Seew.), s. u. Anker a.

Hölzbrand, s. Waldbrand.

Hölzbronze, s. u. Bronziren.

Hölzcultur, so v. w. Forstcultur, s. Holz 11—n.

Hölzcur, Gebrauch von Holztränken.

Hölzdach, s. u. Dach 11.

Hölzdarre, s. u. Salzwerk a.

Hölzdecke (Bauk.), s. Decke 1 a. 2.

Hölzdeich, s. u. Deich 1.

Hölzdieb, so v. w. Holzspinner.

Hölzdiebstahl, **H-defraudation**, **H-deube**, s. u. Diebstahl 11 g.

Hölzdistrict auf der Honduraskküste, brit. Colonie, s. Honduras-Holzdistrict.

Hölzdrossler *(Ok.)*, s. Fächerfarren.

Hölzegge, s. u. Holz 11.

Holz einschlagen, s. Einschlagen 2).

Hölzemme, Fluß im Kr. Wernigerode, treibt auf seinem 5¼ M. langen Laufe 60 Mühlen, nimmt 70 Bäche auf, fließt bei Nienhagen in die Bode.

Hölzemse, so v. w. Termite.

Hölzen, **1)** so v. w. Holz fällen, sammeln, fahren; **2)** (Wasserb.), so v. w. Beholzen 4); **3)** vom Marder, von einem Baume auf den andern springen; **4)** mit einem Stock schlagen, prügeln.

Hölzendorf, adelige, aus der Mark stammende, im 16. Jahrh. mit **1)** Stellanus v. H. nach Sachsen gekommne u. mit **2)** Christian Gottlieb, poln. Geheimenrath, während des Reichsvicariats 1745 zu Grafen ernannte Familie. Aus dem märk. Zweig ist: **3)** Karl Friedrich von H., geb. 1764, Sohn des Artilleriegenerals v. H., trat 1778 in die Artillerie, wurde 1781 Secondelieutnant, machte die Campagne 1794 in Polen rühmlich mit, wirkte sehr zur Errichtung der reitenden Artillerie zu Warschau, ward 1798 Stabscapitän, 1806 bei Halle verwundet, kam aber dennoch glücklich nach Danzig, wo er die Belagerung von 1807 bestand u. die Artillerie auf dem Hagelsberg befehligte, wurde bald darauf Major u. Adjutant des Prinzen von Preußen, 1809 Commandeur der Gardeartillerie, dann Brigadier der gesammten reit. Artillerie, 1813 Commandeur der Artill. beim Lützowschen Corps, trug als solcher viel zur Entscheidung der Gefechte bei Möckern, Halle, Luckau, nach der er Oberstlieutnant, Großbeeren, Dennewitz u. Leipzig, wo er Generallieutnant wurde, bei, war mit bei dem Bercennen einiger niederländ. Festungen u. bei der Schlacht von Laon. 1815 befehligte er die gesammte Artill. der Blücherschen Armee, trug mit dieser zum glückl. Rückzug von Ligny u. zur Schlacht bei Belle-Alliance bei; 1816 erhielt er die Gardeartill. u. die 1. u. 2. Artilleriebrigade, wurde 1825 Generalinspector aller Militärbildungsanstalten u. st. 1828 zu Berlin. *(Pr.)*

Hölzerde, **1)** aus verfaultem Holz entstandne Erde. Man findet sie in hohlen Bäumen, in Wäldern u. auf Holzschlägen, in Holzschuppen 2c. Sie dient, wenn das Holz völlig verwefet ist, zu Erziehung von Topfpflanzen u. zärtl. Gewächsen, so wie überhaupt zur Düngung. **2)** (Min.), so v. w. Braunkohle.

Hölzersparung, s. u. Holz 11.

Hölzessenz (Essentia lignorum), durch Digestion von Sassafras-, Guajakholz, Chinawurzel, Sassaparille u. Sandelholz mit Weingeist bereitet; sonst blutreinigend, jetzt wenig mehr üblich.

Hölzessig, s. u. Essig 11.

Hölzfackel, s. u. Fackel 2.

Hölzfärben, **1)** so v. w. Holzbeitzen; **2)** Anstreichen des Holzes mit einer Oel- od. Leimfarbe.

Hölzfäule, Krankheit der Waldbäume, wo sie inwendig faul werden; wird durch das Ausschneiden zu nahe am Stamme u. durch Verletzung des Baumes, so durch Wind-

Digitized by Google

Windbruch herbeigeführt, indem die Feuchtigkeit durch die Wunde bis in den Kern bringt, wodurch der Baum kern-(roth-) faul wird.

Hölzfangen, so v. w. Flößrechen.

Hölzfarben (Bot.), **1)** braungelb, s. Fulvus; **2)** röthlichdunkelbraun, s. Pullus.

Hölzfarren (Bot.), so v. w. Fächerfarren. **H-faser,** so v. w. Faserstoff 1).

Hölzfeile (Drechsl.), so v. w. Raspel.

Hölzfertiger Mëller, s. u. Kohlenbrennen 4.

Hölzfest (jüd. Rel.), s. u. Holzopfer.

Hölzfink, klëiner, Vogel, so v. w. Fliegenfänger, schwarzgrauer.

Hölzfirniss, s. u. Holzanstrich.

Hölzfliegen (Xylophagi), nach Meigen Familie der 2flügeligen Insecten, Abtheilung der mit Schöpfrüssel versehenen u. mit wenigliederigen Fühlern; Fühler vorgestreckt, 3gliedrig, an der Wurzel genähert, drittes Glied hat 8 Ringel, Rüssel eingezogen, Hinterleib 9ringelig, die Flügel parallel aufliegend, Schwingkölbchen unbedeckt. Gattung: H. (Xylophagus), Endglied der Fühler ohne Borste od. Anhang; Untergattungen: **a)** Hermetia *(Latr.)*, Fühler bedeutend länger als der Kopf. Art: H. illucens, aus Surinam; **b)** Strahlenfliege (Beris *Latr.*, sonst Actina *Meig.*), Rückenschild 4—6 Dornen, Fühler wenig länger als der Kopf. Art: B. vallata; **c)** eigentl. H., Fühler walzig, Taster sehr sichtbar; Larven im Holz. Art: schwarze H. (X. ater), schwarz, gelbbeinig, Flügel braunbindig. Ferner wird hierher gerechnet: **d)** Zinzerfliege (Coenomyia *Latr.*), Fühler wenig länger als der Kopf, Rückenschild 2dornig. Art: C. ferruginea, röthl., mit gelben od. weißl. Streifen, riecht auch todt nach Steinklee (Ziegenkäse); **e)** Acanthomera *(Wiedem.)*, Fühler von Kopflänge, Kopf halbkugelig, Augen groß; **f)** Rhaphiorhynchus, **g)** Cyphomyia, **h)** Ptilodactylus. *(Wr.)*

Hölzflösse, so v. w. Flöße 1).

Hölzflöte, s. u. Orgel 6.

Hölzfluss, so v. w. Rio de Madeira.

Hölzförster, Aufseher über Privat- od. Gemeindehölzer.

Hölz formen, Dinge von Sägespänen u. Gummiwasser formen, man läßt diese bei mäßiger Wärme darren, stößt sie, siebt sie, weicht sie in Wasser u. kocht sie mit verschieonem Gummi; auch thut man Papiermaché-Masse hinzu, mischt auch bisweilen wohlriechende Oele darunter. Die Form, in welche die Masse gedrückt wird, wird vor dem Abdruck mit Oel bestrichen. Man bildet nicht nur Figuren aller Art, wie Spielzeug für Kinder u. dgl., aus solcher **H-masse,** sondern benutzt sie auch zu Kronleuchtern u. andern Luxusgegenständen, die dadurch, da ihre Ausarbeitung weniger Mühe macht u. die Holzbronze gut auf ihnen hält, bedeutend wohlfeiler werden. *(Fch.)*

Hölzfreie, Unterthanen, die sich aus einer bestimmten Waldung ihren Holzbedarf unentgeldlich holen dürfen.

Hölzfresser (Pferdew.), s. u. Lederfresser.

Hölzfresser, so v. w. Holzkäfer.

Hölzfrevel, so v. w. Forstfrevel.

Hölzfrohnen, s. u. Frohndienste 1.

Hölzfrucht, westindische, Carapa guianensis.

Hölzgarten, so v. w. Holzhof 1).

Hölzgau, so v. w. Drawän.

Hölzgedinge, 1) Vertrag zwischen Holzeigenthümern u. Holzschlägern über das zu fällende Holz; **2)** so v. w. Holzgericht.

Hölzgenossen (Forstw.), so v. w. Erbexen. **H-gerecht,** s. u. Gerecht 3). **H-gerechtigkeit,** ein Recht an die Nutzung eines Waldes.

Holzgërlingen, Marktfl. im Amte Böblingen des württemberg. Neckarkreises; 1600 Ew.

Hölz glëssen, so v. w. Holz formen.

Hölzgraf u. **H-gerichte,** s. u. Märkerschaften.

Hölzgraupen, länglich, breit gedrückte, mit Längsstreifen versehene Körper, bald weich, bald sehr hart, holzähnliche Structur, mit Erzarten durchzogen; bei Frankenberg in Sachsen.

Hölzgröpser *(Ok.)*, s. Reschen.

Hölzhaare, die Nadeln des Schwarzholzes.

Hölzhacker, 1) Vogel, so v. w. Specht, bes. **2)** so v. w. Grünspecht; **3)** s. u. Baumläufer 3) A).

Hölzhammer, so v. w. Baumstempel.

Hölzhandel, s. u. Holz 11.

Hölzhauer, 1) Arbeiter, welche das Holz nach Anweisung u. unter Aufsicht des Försters fällen u. es in Klaftern u. Schragen zusammensetzen. Sie müssen für ihre Werkzeuge stehen, doch bekommen sie das nöthige Holz zu den Keilen. Sie werden nach den fertigen Klaftern u. Schragen bezahlt. **2) (H-macher),** Tagelöhner, welche das Holz aus Klafterscheiten in kleine Stücke sägen u. hacken. *(Fch.)*

Hölzhauer, Vögel, so v. w. Holzhacker.

Hölzhaufen, s. u. Holzmaß.

Hölzhausen, 1) Dorf (Marktfl.) im Kr. Friedberg der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; 800 Ew.; **2)** Dorf im preuß. Kr. u. Rgsbzk. Minden; hier ein erdiges Eisenwasser; **3)** s. u. Brannenburg.

Hölzheber, so v. w. Eichelheber.

Hölzheim (Ober-H.), Dorf im Oberamte Weiblingen im württemberg. Donaukreise; 300 Ew.

Holz her, Holz hin, s. u. Holz.

Hölzhof, 1) ein eingeschlossener Platz zu Aufbewahrung des geschlagenen u. zum Verkauf bestimmten Brenn- u. Bauholzes;

Digitized by Google

gewöhnlich an Flüssen, Floßgraben od. an Hauptstraßen od. in Städten angelegt; vgl. Bauhof; **2)** so v. w. Holzmarkt.

Hölzholzer *(Ok.)*, s. Näven.

Hölzliger Amiänth, so v. w. Bergholz.

Hölzkäfer, 1) (Xylophaga, X-gi), Familie der Käfer, mit 4 Fußgliedern, Fühler 8- — 10- — 11gliederig, fadenförmig, od. am Ende verdickt, blätterkolbig, Oberkiefer meist stark u. vorstehend, Fußglieder ganz od. schwammig; dazu die Zünfte: Borkenkäfer, Holzkäfer, Plattkäfer, Bockkäfer. Latreille rechnet dazu die Gattungen: Scolytus, Paussus, Bostrichus, Monotoma, Lyctus, Mycetophaga, Trogosita, alle mit mehreren Untergattungen. **2)** Zunft dieser Familie, Fühlhörner 10- — 11gliederig, Kolbe verdickt od. blätterig, Leib eiförmig länglich; unter Baumrinden, in Schwämmen. Dazu die Gattungen: Löcher-, Faden-, Pilz-, Getreidekäfer. **3)** (Lymexylli, Teredines), nach Cuvier Zunft der Käfer mit 5 Fußgliedern u. sägeförmigen Fühlhörnern; der Kopf steht ganz außer dem Halsschild, Hals deutlich, Kinnladen kurz, dick, ausgeschweift od. mit 2 Zähnchen versehen, Leib lang u. linienförmig. Dazu die Gattungen: **a)** Atractocerus *Pal. de Beauv.* (Necydalis *L.*), Fühler zusammengedrückt, Halsschild viereckig. Art: A. necydaloides aus Guinea. **b)** Hylecoetus *Latr.*, Fühler gesägt, Flügelbecken von der Länge des Hinterleibes. Art: H. (Cantharis) dermestoides, Brustschild schwarz. **c)** Lymexylon, Elateroides *Schäff.*, Fühler fast schnurförmig, Halsschild fast walzig. Art: Werftkäfer (L. flavipes, L. navale), zerstört das Holz der Schiffe u. auf Schiffswerften. **d)** Cupes *Fabr.*, Fühler einfach, walzig, Leib linienförmig. Art: C. capitata, aus NAmerika. **e)** Rhysodes *Latr.*, Fühler schnurförmig, letzte Fußglieder ganz. *(Wr.)*

Hölzkammer, 1) so v. w. Holzboden; **2)** (jüd. Ant.), s. u. Tempel 11.

Holzkarmoisin, dunkelrothe Farbe, den Geweben durch Färberröthe, Galläpfel, Fernambuk u. Holzbäder gegeben.

Hölzkiesel, 1) kieselartig versteinertes Holz, wozu Holzopal (durch Opal versteinert, vorzüglich in Ungarn), Holzachat (Achatmasse), Holzstein (Hornsteinmasse) 2c. gehört; insbes. **2)** festes, gelbliches, graues od. braunes Fossil, mit muscheligem Bruch. Vgl. Versteinertes Holz.

Hölzkirchen, Marktfl. im Landger. Miesbach des baier. Kr. Ober-Baiern; 550 Ew.

Hölzkirschen, so v. w. Vogelkirschen.

Hölzkitt, s. u. Kitt.

Hölzknöpfe, s. u. Knöpfe.

Hölzkörper, der Theil des Stengels od. der Wurzel der Dikotyledonen zwischen dem Mark u. der Rinde; in den Monokotyledonen ist der Stengel durchaus Holz.

Hölzkohle, 1) durch gewöhnliches holzverbrennedes Feuer erzeugte Kohle; **2)** Kohle, deren Verbrennungsproceß durch das Kohlenbrennen unterbrochen ist u. wo viel Brennstoff concentrirt zurückgeblieben ist. Ihr Feuer ist daher viel wirksamer u. zu technischen Zwecken, zum Schmieden, Schmelzen 2c., brauchbarer als das des Holzes. Man unterscheidet weiche u. harte H., je nachdem sie von weichem od. hartem Holz sind. Die Quandelkohlen (vgl. Kohlenbrennen a) sind die kleinsten u. schlechtesten; 1 Ctnr. Buchenholz gibt etwa 28 Pfd. Buchenkohlen, Eichen- u. Birkenholz etwa 26 Pfd. Eichen- u. Birkenkohlen (bes. gut u. zu chemischen Zwecken dienend), Linden-, Tannen- u. Fichtenholz etwa 22 Pfd. Tannen-, Fichten- u. Lindenkohlen (s. Linde 11). Die Kohlen sind ferner in Meiler (Meilerkohlen, vgl. Kohlenbrennen) od. Gruben (Grubenkohlen, s. ebd. 12) aufgestellt. Man unterscheidet noch Lesekohlen (s. Kohlenbrennen 10), Ziehkohlen, die man aus der Mitte des Meilers herausholt (bes. gut), Zapfenkohlen (Plenterkohlen), von Aesten, Setzkohlen, lange Kohlen, womit man die Seiten eines Wagens ausfüttert, damit die kleinern Kohlen nicht durchfallen, Schwalen, welche noch fast die Scheitgestalt haben. **3)** (Mineralische H.), eine Art Steinkohle (s. d.). *(Pr.)*

Hölzkrähe, 1) so v. w. Schwarzspecht; **2)** (kleine), so v. w. Mandelkrähe.

Hölzkreis, sonst Kreis des Herzogthums Magdeburg, begriff den Theil des Herzogthums Magdeburg westlich der Elbe, zerfällt jetzt in die Kr. Magdeburg, Kalbe, Wanzleben, Wolmirstädt, Neu-Haldensleben u. Gardelegen; 1791 131,000 Ew.

Hölzküche, s. u. Küche.

Hölzlack, s. u. Lack.

Hölzlagen (Bot.), so v. w. Holzring.

Hölzlauber *(Ok.)*, s. Lingen.

Hölzlaus (Psocus), Gattung der Termiten; Körper kurz, weich, aufgetrieben, buckelig, großköpfig, Fühlhörner borstenförmig, lang, vor den Augen eingesetzt; die hintern Flügel kürzer als die vordern; das Weibchen hat einen 2klappigen Schwanzbohrer. Leben in Holz, altem Stroh, Büchern u. unter Baumrinden. Bei Linné unter Hemerobius. Art: gem. H. (Wandschmied, Ps. pulsatorius), meist flügellos, weißlich gelb, Augen u. Flecken auf dem Hinterleib rostbraun; soll (doch unwahrscheinlich) das Picken in altem Holz verursachen; Todtenuhr (Ps. fatidicus), mit eirundem Leib, braunschwarzen Augen, in Herbarien u. a. *(Wr.)*

Hölzleger, so v. w. Einschläger.

Hölzleite, ein mit Holz bewachsener Bergabhang.

Digitized by Google

Hölzlerche, Vogel, so v. w. Feldlerche, Baumlerche u. Baumpieper.

Hölzlesen, das Sammeln des abgefallenen dürren Holzes, welches den ärmern Unterthanen in den landesherrlichen Forsten, jedoch nur an gewissen Tagen u. nur den Personen erlaubt wird, welche einen **H.-lesezettel** haben.

Hölzlilien, so v. w. Flangen.

Hölzmacher, s. u. Holzhauer.

Hölzmännchen, der gem. Kellerhals.

Hölzmagazin, so v. w. Holzhof 1).

Hölzmangel, s. u. Holz 11.

Hölzmann, 1) (Daniel), deutscher Meistersänger im 16. Jahrh., lebte in seiner Vaterstadt Augsburg u. zu Wien; schr.: Spiegel der natürlichen Weisheit (Fabeln), Augsb. 1571, 4., neu bearb. von Meißner, Lpz. 1782, 4. **2)** S. Xylander.

Hölzmark (H.-marke), Stück Wald, welches einer Gemeinde od. einer Privatperson gehört.

Hölzmarkt, 1) die Einrichtung, daß im Holze selbst das geschlagene Brennholz verkauft u. das Bau- od. Nutzholz angewiesen wird; meist ist 2mal des Jahrs H.; **2)** in großen Städten der Platz, wo Brennholz von Privatpersonen zum Verkauf angefahren wird.

Hölzmass, s. u. Holz 14, vgl. Maß.

Hölzmasse, s. u. Holzformen.

Hölzmast, so v. w. Waldmast.

Hölzmaus, so v. w. Haselmaus, große.

Hölzmeise, so v. w. Tannenmeise.

Hölzmeister, s. u. Salzwerk 8.

Hölzmesser (Forst- u. Floßw.), so v. w. Einschläger.

Holzminden, 1) Kreis im Herzogthum Braunschweig, 13¾ QM., mit 38,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Holz u. Weser; Gymnasium, Kreisgericht, Weserzoll, Kai, Stapel von Leinwaaren, Fabriken in Tabakspfeifen, Stecknadeln u. Eisenwaaren, Schleifmühlen (für Solinger Steine zu Platten, Ziegel 2c.), u. and. Fabriken, 3200 Ew.

Hölzmist, so v. w. Waldstreu.

Hölzmosaik, s. u. Mosaik.

Hölznager, so v. w. Holzkäfer.

Hölznüschel, Vogel, so v. w. Feldsperling.

Hölznusser (Ampfer), 6. Zunft der 13. Kl. (Nutzpflanzen) in Okens Pflanzensystem; meist Kräuter, bisweilen Sträucher u. Bäume in allen Klimaten, mit knotigen Stengeln, scheidenartigen, abwechselnden Blättern, dutenartig verwachsenen, trocknen Nebenblättern, ährigen Kelchblüthen, deren innere Theile oft gefärbt sind; 6—9 Staubfäden am Boden der Lappen; nußartigem Schlauch, gewöhnlich im Kelch; 2—3 Narben, 1 aufrechten Samen mit verkehrtem Keim, bald im, bald um das Eiweiß. Manche liefern Gemüße od. eßbare Samen, auch heilkräftige Wurzeln. *(Su.)*

Hölzofen, s. u. Glashütte 2.

Hölzopal, s. u. Holzkiesel.

Hölzopfer (jüd. Ant.), Darbringung des Holzes, welches jährlich nach Nehemias Anordnung, für den Tempelbedarf, vom Volk abgeliefert werden sollte. Damit steht nach Ein. in Verbindung das **H.-fest**, am 15. des Monats Ab, wo das Holz (d. h. die Bäume) von Würmern gereinigt wurden, welche um diese Zeit es anzufressen beginnen sollen, nach And. wo das Holz für den Tempel zu spalten begonnen wurde. *(Std.)*

Hölzpapier, s. u. Papier.

Hölzpflanzen, s. u. Okens Pflanzensystem 21.

Hölzpflanzung (H.-pflug), s. u. Holz 16 ff.

Hölzpflaster, s. u. Pflaster (Bauk.).

Hölzpflaumer *(Ok.)*, s. Frehmen.

Hölzpilze, s. Xylomyci.

Hölzraupen, s. u. Raupen 17 F). **H.-tödter**, Art der Punktwespen.

Hölzrechen, so v. w. Holzsangen.

Hölzrechter, der ein Forstrecht hat.

Hölzreisser, unzünftige Personen, die Schachteln, Siebreife u. Körbe von Holzspänen verfertigen.

Hölzremise, so v. w. Holzschuppen.

Hölzrichter, 1) Beisitzer des Holzgerichts; **2)** Holzmesser.

Hölzrinder *(Ok.)*, s. Schilfe.

Hölzringe, s. u. Holz 8.

Hölzrüsselkäfer, s. u. Schnabelkäfer.

Hölzrutsche (H.-riese), hölzerner od. gußeiserner, halbrunder, 2½—3 F. weiter, 1½—2 F. tiefer Kanal, oft auch nur eine Aushöhlung des Bodens an einem steilen Bergabhang, worin das Holz den Berg hinunter gerutscht wird. Die Fahrt muß nach oben zu steiler sein, als nach unten, wo sie in eine Horizontalebene ausläuft. Vgl. Pilatusberg.

Hölzsaat, 1) das Säen des Holzsamens; **2)** das junge aus Samen erzogne Holz; **3)** Stück Land mit jungem Holz.

Hölzsäge, 1) so v. w. Schrotsäge: **2)** so v. w. Säge.

Hölzsäure, s. u. Essig 11.

Hölzsamer *(Ok.)*, s. Hessen.

Hölzschneidekunst, [1] **1)** die Kunst, auf Holzplatten Figuren zu schneiden, so daß sie mit Druckerschwärze auf Papier abgedruckt werden können. [2] Die Umrisse u. Schraffirungen, welche sich auf dem Papiere darstellen, bleiben auf der Holzplatte erhaben, u. das auf dem Papiere weiß Bleibende wird auf der Holzplatte mit den Handgriffen der Formschneidekunst (s. d.) ausgeschnitten od. ausgestochen. [3] Die Abdrücke von diesen Holzplatten **(H.-schnitte)** haben mehr Kraft, aber nicht so viel Zartheit, als die Kupferstiche, beſ. iſt die Punktirmanier u. die über das Kreuz gehende Schraffirung schwer, u. erſt in neurer Zeit durch den **H.-stich**, wo das Klötzchen von Buchsbaum-

Digitized by Google

holz wie eine Kupferplatte gestochen wird, erreicht. Doch lassen sich von einer Holzplatte bei weitem mehr Abdrücke machen, als von einer Kupferplatte. **2)** (Gesch.). ‘Die **Chinesen** schnitten schon um 1100 v. Chr. ihre Sprachzeichen in Holz u. druckten sie ab. Die **Indier** hatten schon um 138 v. Chr. Holzschnitte. ‘In **Europa** wurde die H. durch die Kartenmacher ausgebildet, als zu Anfange des 14. Jahrh. die gedruckten Spielkarten aufkamen. “Besonders wurde sie zu Heiligenbildern benutzt (so in der Biblia pauperum, so bei Darstellung des großen Christophs mit der Jahrzahl 1423) u. gab auch Veranlassung zur Erfindung der Buchdruckerkunst (s. d.), indem man Buchstaben, die das Bild erklärten, unter dasselbe setzte, u. bald auf den Einfall kam, diese Buchstaben zu vereinzeln u. zum Zusammensetzen von Schriften zu benutzen. ”Einer der ältesten Holzschnitte ist das B in Fausts Psalter um 1457, welches aus 2 Stöcken, einem rothen u. blauen, bestand. Zu Ende des 15. Jahrh. versuchte man die H. durch Anwendung von Neutralfarben zu vervollkommen. Raphael, Titian, Rubens u. A., ließen ihre Werke auf diese Art anfertigen u. Ugo da Carpi war der erste Meister dieser Art, aber keineswegs der Erfinder der H., wie man oft angibt. ”Es wurden bei dieser, auch Chiaroscuro genannten Manier, so viel Stöcke geschnitten als der Holzstich Töne u. Farben haben sollte. Nach 1650 kam die H. sehr in Verfall; 1688 bediente man sich in Frankreich, 1730 in England solcher Doppeldrücke zu Papiertapeten. Anfangs bediente man sich 2 Stöcke zu diesem Chiaroscuro, später um 1790 5, von 1822 noch mehr, bis 14, wie Savages On decorative printing, Lond. 1832, zeigt. ‘Aus der frühern Periode, wo die H. größtentheils Verzierungen zu Büchern lieferte, sind bekannt: J. Meidenbach, M. Pleidenwurf, J. Schnitzer, Sebald Gallendorfer, Hans v. Kulmbach u. Michel Wohlgemuth, der Lehrer Albr. Dürers; mit Ende des 15. Jahrh., wo die H. zu höherer Vollkommenheit kam, Hier. Reich, A. Dürer, Lucas Kranach, Holbein, Altorfer, J. U. Pilgrim. In dieser Zeit schnitt man auch Holzschnitte en camaïeu, wozu 2, 3 od. 4 Platten genommen worden, die genau auf einander paßten; vorzüglich zeichnete sich J. Burgmayer in Augsburg in dieser Manier aus. Die Umrisse seiner Holzschnitte waren schwarz, die Tinten braun od. röthlich. ‘Die H. wurde durch die Kupferstecherkunst verdrängt, bis sie seit Ende des 18. Jahrh. durch den Briten Bewick, dann durch Sueur, Jackson, Moretti, Canossa, Roger, Caron, Papillon Beugnet, Dugoure, Zanetti, die Gebrüder Unger u. Gubitz in Berlin, Pfnorr in Darmstadt u. durch die Engländer Nesbit, Branston, Clennel, Hole u. Wooz hervorgesucht u. bes. in neuster Zeit auf einen hohen Grad der Vollkommenheit gebracht wurde. Zum Holz nahm man sonst Aepfel- u. Birnholz, jetzt nimmt man dies nur noch zum Kattundruck, zu Holzschnitten aber Buchsbaum, den man jetzt auf die hohe Seite, auf das Hirnholz statt auf das Aberholz, setzt u. den Stock möglichst glatt hobelt. Man entwirft auf ihn die Zeichnung, u. bedeckt sie, um sie zu schonen mit Papier. Der Buchsbaumklotz wird mit 10—18 verschiednen Instrumenten, z. B. Meißeln, Grabsticheln, zum Ausstechen der weißen Stellen bearbeitet. ‘Jetzt druckt man Holzschnitte od. vielmehr durch Stereotypiren erhaltene Abklatsche (s. Abklatschen) in die Bücher selbst zur Erklärung u. zur Zierde, so im Pfennig- u. Hellermagazin, Bilderconversationslexikon, in die illustrirten Ausgaben (Eid, Nibelungen ꝛc.) u. v. a. Auch der Congrevedruck beruht auf der H. Ueber die Geschichte der H. schrieben: Brülliot, Heller, Laborde, Maßmann, Rumohr, Sotzmann, Weigel, Young, Ottley. Vgl. Typolithographie u. Ektypographie. *(Fch. u. Pr.)*

Hölzschneider (**H-säge**, Techn.), so v. w. Bretsäge.

Hölzschragen, s. u. Holzmaß.

Hölzschrank, eine Reihe dicht neben u. auf einander aufgesetztes Brennholz.

Hölzschraube, s. u. Schraube.

Hölzschreier, 1) so v. w. Eichelkrähe; **2)** so v. w. Tannenheher.

Hölzschröter, so v. w. Hornkäfer 2).

Hölzschuhe, s. u. Schuhe.

Hölzschuppen, Gebäude zur Aufbewahrung des zum Bedarf einer Haushaltung erforderlichen Holzes; dasselbe wird am zweckmäßigsten im Hofe, nicht fern von der Küche angelegt, u. da es zugleich zur Aufbewahrung anderer Feuermaterialien, als Torf, Kohlen ꝛc. dient, dem Bedürfniß angemessen groß erbaut, bes. ist dabei auf gehörigen Luftzug zu sehen, welcher durch Fensteröffnungen, blos mit Jalousieläden verschlossen od. auch dadurch erreicht wird, daß das Gebäude aus Riegelwerk mit Latten errichtet wird. *(v. Eg.)*

Hölzschwamm, s. u. Schwamm.

Hölzschwarz, durch Blau- oder Braunholz hervorgebrachte schwarze Farbe wollner Zeuge.

Hölzschwemme, so v. w. Flöße.

Hölzsee, See, s. u. Indianerländer 2.

Hölzsetzer, so v. w. Einschläger.

Hölzsieb, s. u. Sieb.

Hölzsparkunst, s. u. Holz ꝛc.

Hölzsperling, so v. w. Feldsperling.

Hölzspinner (Cossus), so v. w. Weidenholzspinner.

Hölzstein, s. Versteinertes Holz, vgl. Holzkieſel u. Hornstein.

Hölzstich, s. u. Holzschneidekunst.

Hölzstoff, so v. w. Faserstoff 1).

Hölzstuhl, s. u. Stuhl.

Digitized by Google

Hölztag, 1) s. u. Holzlesen; 2) Tag, an dem das im Walde gemachte Holz weggefahren wird.

Hölztaube, 1) (große), so v. w. Ringeltaube; 2) s. u. Taube 4.

Hölztaxe, 1) der durch Behörden festgestellte Holzpreis, so v. w. Holzanschlag; 2) (**H.-taxation**), so v. w. Forsttaxation.

Hölztheer, s. u. Theer.

Hölztrage, kleines hölzernes Gerüste, das gespaltene Brennholz damit auf den Boden zu tragen.

Hölztrank (**H.-thee**, Decoctum lignorum), Absud, besonders von Guajakholz od. Sassaparille, auch China-, Quecken-, Kletten-, Seifen- u. Süßholzwurzel, Sassafrasholz ꝛc., mit Wasser, als schweißund harntreibend, in chronischen Haut-, rheumat., gichtischen Krankheiten ꝛc.

Hölztreiben, s. u. Treibjagd 1a — 1c.

Hölzverderber, s. unt. Borkenkäfer 1 B).

Hölzwaaren, Geräthe u. Gefäße, Zierathen u. Spielsachen von Holz; als Schachteln, Kasten, Laden, Gelten, Mulden, Fässer, Geigen, Trommeln, Trompeten, Pfeifen u. ähnl. Spielzeug für Kinder, theils in der natürlichen Farbe, theils gemalt; kommen von Sonnenberg, von Neustadt an der Heyda, von Nürnberg, Fürth, Berchtesgaden (Gröden), Tyrol (die Berchtesgadner Waaren sind beſ. gedrechselte Puppen, Dosen, Löffel, Eimer, Kasten, Schachteln, Pfeifen, Büchsen, Fingerhüte, Falzbeine, Zahnstocher, Marken, Kästchen, Knöpfe, künstliche Augen, Ohren ꝛc.), wo sie in Walddörfern von den Bauern des Abends verfertigt u. nach allen Gegenden verführt werden. Die Leute, welche mit H. handeln, heißen **H.-waarenhändler**. *(Hm.)*

Hölzwärter, 1) Waldaufseher; 2) Holzförster.

Hölzwart (Mathias), geb. in Harburg im Ober-Elsaß um 1530, deutscher Dichter des 16. Jahrh.; schr.: Lustgart Newer deutscher Poeterei ꝛc., 1568, Fol.; Ein schön new Spil vom König Saul u. dem Hirten David, Basel 1571.

Hölzweg, Weg im Holze, beſ. zum Abfahren des geschlagenen Holzes; vgl. Knüppeldamm.

Hölzwespen (Urocerata *Latr.*), Familie der Hautflügler (bei Cuvier der bohrenden H.), Kinnbacken kurz u. dick, Zunge ganz, Legestachel weit vorstehend od. spiralförmig, Fühler fadenförmig od. borstenförmig, Kopf rund, fast kugelig, Körper fast walzenförmig. Weibchen legt die Eier in alte Bäume, vorzüglich Nadelholz. Dazu die Gattungen: **a)** stachellose H. (Oryssus *Latr.*), Fühler 10—11gliederig, neben dem Munde, Kinnbacken zahnlos, Kiefertaster 5gliederig, lang, hängend, Legebohrer spiralförmig im Leibe aufgerollt. Art: **Fledermaus-H.** (O. Vespertilio, O. coronatus, Sphex abietina, Sirex Vesp.), schwarz mit roſtfarbigem Hinterleib, O. unicolor; **b)** wahre H. (Sirex, Urocerus *Geoffr.*), Kinnbacken breit, stark, Fühlhörner fadenförmig, mehr als 24 Glieder, Flügel schmal, Brust u. Hinterleib ohne Stiel verbunden, letzter beim Männchen mit einer Spitze, beim Weibchen außer dieser in einem Legestachel sich endigend, Nebenaugen 3. Larve in angegangenem Holze, hat 6 längere u. 14 ganz kurze Füße. Arten: große H. (S. Gigas), schwarz, Fühlhörner, 2 Flecken am Kopf, 4 am Vorderrücken, gelb; Männchen: Wurzel u. Hinterleib schwarz; Weibchen: diese Theile gelb; heißt bei den Bergleuten Zucker (von Zucken) weil sie, als Larve mit Holze bisweilen in die Gruben gebracht, auferkricht, nach den Lichtern fliegt u. sie auslöscht; schwarze H. (S. spectrum), schwarzbraun, Vorderrücken an den Seiten gelb, Männchen: roth- u. schwarzgefleckte Beine, Weibchen: Beine gelb u. roſtfarben; stahlblaue H. (S. noctilio), Männchen: schwarzblau, mit rothgelbem Hinterleibe u. schwarzblaue Wurzel, 4 gelbe Vorder-, 2 schwarze Hinterfüße, Weibchen: schwarzblau, mit ganz gelben Füßen; **c)** Tremex (*Jurine*), Fühlhörner fadenförmig, am Ende etwas dicker; kürzer als bei der Gattung Sirex, u. stehn neben der Stirn. Art: T. fusicornis, Fühlhörner schwarzbraun. *(Wr.)*

Hölzwurm, 1) Wurm (Larve von Käfern od. Schmetterlingen) der im trocknen od. grünen Holze lebt; 2) s. u. Borkenkäfer 1 a).

Hölzzehent, s. u. Zehent 18.

Hölzzeichen, 1) so v. w. Forstzeichen; 2) so v. w. Baumstempel; 3) Zeichen der Holzhauer an dem von ihnen geschlagnen u. eingesetzten Holz.

Hölzzettel, Zettel, der die Menge u. Beschaffenheit erkauften Holzes angibt, dient bei dessen Abfuhr zum Belege.

Hom, 1) erster Lehrer des Parsismus, s. d. 1; 2) heilige Pflanze, s. u. Darun.

Hôma (**Hômam**, ind. Relig.), ein dem Agni geweihtes Opfer, mit dem jede andere religiöse Handlung eröffnet wurde. Die Braminen baden u. ziehn sich weiß an, zünden nach einem Gesang Holz an, tröpfeln zerlassene Butter od. Cocosöl in die Flamme u. werfen Wohlriechendes hinein, während sie die Gebete Mandram hersagen, die sich mit Ham anfangen u. mit Om endigen. *(R. D.)*

Hômados, Centaur; entführte die Schwester des Eurystheus, Halkyone; Herakles erschlug ihn.

Homâgium (**Homagiâleid**), so v. w. Lehnseid.

Homagyrios (gr., der Versammler), Beiname des Zeus, dem Agamemnon unter diesem Namen bei Aegä einen Tempel weihte, wo er sich mit den griech. Helden zum trojan. Kriege versammelt hatte.

Digitized by Google

Homâi, fabelhafter König von Perſien, ſ. d. (Geſch.).

Homajûn (m. Geſch.), ſo v. w. Humajun.

Homalánthes (H. *Juss.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächſe, Euphorbieae *Rchnb.* Art: H. Leschenaultiana, auf Java u. in Neuholland. **H-linéae**, ſ. u. Amygdalaceen.

Homalísus, ſo v. w. Flachkäfer.

Homálium (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Roſaceen *Spr.*, Amygdalaceen, Homalineae *Rchnb.*, Nalen *Ok.*, 13. Kl. 3. Ordn. *L.* Arten: H. racemosum, in WJndien, Racoubea, in Guiana, beide gegen Schleimkrankheiten angewendet; H. angustifolium, in Sierra Leone, senarium, in Mexico, Sträucher u. Bäume.

Homallophýllen, nach Sprengel natürl. Pflanzenfamilie, den Flechten verwandt, von dieſen durch offenbar zelligen Bau, grüne Farbe, eigene, unregelmäßig aufſpringende, wahre Samen enthaltende Kapſeln unterſchieden, doch mit, aus dem Laube ſelbſt ſich erzeugenden, zerſtreuten Keimhäſchen. Gattungen: Riccia, Blasia, Sphaerocarpus.

Homalocárpus (H. *Hook.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Doldengewächſe, Mulineae. Art: H. bowlesioides, in Chili. **H-locénchrus oryzóides**, iſt Leersia oryzoides. **H-loníten**, glatte Baculiten. **H-lópsis**, ſo v. w. Lappenſchlange. **H-lúra**, nach Meigen Gattung der Lippenfliegen, den Kleinfußfliegen verwandt.

Hómam (ind. Rel.), ſo v. w. Homa.

Hömann, **1)** (Joh. Bapt:ſt), geb. 1664 in Kambach bei Mindelheim; ward 1687 Notar zu Nürnberg u. ſtach in ſeinen Mußeſtunden Landkarten, eröffnete 1702 eine Landkartenhandlung, lieferte nach u. nach an 200 Karten u. verfertigte dabei kleine Armillarſphären, Taſchengloben, künſtl. Uhren ꝛc. Er ſt. 1724 als Kaiſerl. Geograph. **2)** (Joh. Chriſt.), des Vor. Sohn, geb. zu Nürnberg 1703; ſetzte den Handel ſeines Vaters fort u. ſt. 1780. (*Lt.*)

Hómar, im Orient ſo v. w. Omar.

Homárion (a. Geogr.), Ort in Achaia bei Aegion, worin öffentliche Denkmäler, Bündnißurkunden ꝛc. aufgeſtellt wurden.

Hömberg, **1)** Kreis in der kurheſſ. Prov. Nieder-Heſſen; 20,000 Ew.; **2)** Stadt darin, an der Eſze; Amtsſitz, adel. Fräuleinſtift; 3200 Ew.; **3)** Stadt im Kr. Alsfeld der großherzogl. heſſ. Prov. Ober-Heſſen; an der Ohm, Schloß, 1700 Ew.; Friedenſäule zum Andenken des Waffenſtillſtands 1753; **4)** ſo v. w. Homburg.

Hömberg, **1)** (Wilh.), geb. zu Batavia 1652, wo ſein Vater, aus Quedlinburg, eine Anſtellung im Arſenal hatte; mit ſeiner Familie nach Amſterdam zurückgekehrt ward er Juriſt, 1674 Advocat zu Magdeburg; ſtudirte dann Medicin, beſchäftigte ſich beſ. mit Chemie; ſtirrte ſich in Paris, wo er 1691 Leibarzt des Herzogs von Orleans wurde u. von demſelben ein chem. Laboratorium eingerichtet erhielt; ſt. zu Paris 1715. Von ihm als Erfinder führen den Namen: **H-s Sedativsalz**, ſ. u. Borarſäure; **H-s Phôsphor**, vgl. Calcium s. **2)** (Joh. Friedr., H. zu Bach), geb. zu Marburg 1673, daſelbſt Profeſſor u. Vicekanzler, ſt. 1748; ſchr. u. a.: Jus publicum Imperii R. G., Marb. 1719. **3)** (Aemil. Ludw.), Sohn des Vor., geb. ebd. 1720, zuletzt Geheimerrath u. Kanzler, ſt. 1783; ſchr.: Primae lineae jur. civil., Marb. 1747 u. 1753. (*Pt.* u. v. *My.*)

Hómbre (fr.), ſ. L'hombre.

Hómburg, **1)** Herrſchaft in der Landgrafſch. Heſſen-H. (ſ. Heſſen 3), 2¼ QM., 8000 Einw. **2)** (Geſch.), ſ. unt. Heſſen (Geſch.) ss. **3)** H. (**H. vor der Höhe**), Hauptſtadt von H. 1), an der Eſchbach, Reſidenz, Sitz der oberſten Landesbehörden, ſchönes Schloß, Forſtlehrinſtitut, Synagoge, man fertigt Flanell, Leinwand, Strümpfe; 3000 Ew. Im NO. von H. ſind in einem parkähnl. angelegten Wäldchen Mineralquellen, deren bis jetzt 4 gebraucht werden: der Sauer- od. Ludwigsbrunnen (ein leicht mit Salz geſchwängertes Waſſer), der Salz- od. Badebrunnen (enthält außer Kochſalz noch Brom, Eiſen, freie Kohlenſäure ꝛc.); der Trink- od. Eliſabethbrunnen (enthält außer Kochſalz noch Eiſen, Chlorcalcium, Chlormagneſium ꝛc.); der Stahlbrunnen (ein gehobirter Brunnen von klarem Waſſer ſalziges Geſchmacks u. reich an Eiſengehalt). Die Waſſer zu H. werden curmäßig erſt ſeit 1833 u. innerlich ſeit 1834 gebraucht; ihre Wirkungen ſind beſ. Reinigung der Säfte, Entfernung langjähriger Unterleibskrankheiten u. Kräftigung des ganzen Nervenſyſtems. 1842 wurde der neue Curſaal vollendet. Vgl. Trapp, H. u. ſeine Heilquellen, Darmſt. 1837; Pauli, H. u. ſeine Heilquellen, Frankf. 1842. (*Wr.* u. *Lb.*)

Hómburg (andre Orte), **1)** Standesherrſchaft des Fürſten von Sayn-Wittgenſtein-Berleburg, im Kreiſe Gummersbach, des preuß. Rgbzks. Köln; Eiſenhammer, 10,000 Ew.; **2)** Schloß darin, beim Marktflecken Rümbrecht; 450 Ew.; **3)** Kloſter an der Unſtrut bei Langenſalza; hier 1075 Ueberfall der Sachſen u. Thüringer durch Heinrich IV., Letztrer Sieger, ſ. Deutſchland (Geſch.) ss; **4)** Landgericht im baier. Kr. Unter-Franken; 2¼ QM., 9400 Ew.; Sitz des Landgerichts Marktheidenfeld am Main, 2000 Ew.; **5)** Marktfl. darin; Schloß u. 700 Ew.; Mainüberfahrt, Weinbau (Kalmuth); **6)** Landcommiſſariat im bair. Kr. Pfalz, 9½ QM., 42,000 Ew., 3 Cantone; **7)** Canton hier, 2 QM., 10,000 Ew., Stadt an der Bliesz; Schloß, Runkelzuckerfabrik, 3100 Ew.; dabei Ruinen von Karls-

Digitized by Google

Karlsberg; **8)** Marktfl., ſ. u. Sarreguemines; **9)** Ruine, ſ. unt. Eſchershauſen 2). *(Wr.)*

Hömburg (Ernſt Chriſtoph), geb. 1605 zu Mühla bei Eiſenach; ſt. als Gerichtsactuar u. Rechtsconſulent zu Naumburg 1618; als Mitglied der fruchtbringenden Geſellſchaft hieß er der Keuſche, in dem Schwanenorden hieß er Daphnis; ſchr. unter den Namen Erasmus Chryſoſophilus Homburgenſis: Schimpf- u. ernſthafte Klio (eine Sammlung von Epigrammen u. lyriſchen Gedichten), Jena 1642, 2 Thle; Tragi-Comedia von der verliebten Schäferin Dulcimunda, ebd. 1643 — 45; Geiſtliche Lieder, Naumb. 1658, Jena 1659, darin die Kirchenlieder: Jeſu, meines Lebens Leben, Mein Jeſus iſt getreu, u. a. m. *(Dg.)*

Hömburger Höhe, Gebirg, ſ. u. Taunus.

Höme, ſ. u. Canada 1 A) k).

Höme (ſpr. Hohm), **1)** (Henry, Lord Kaimes), geb. 1696 zu Kaimes in Berwickſhire, ſt. 1782 als königl. Richter über Schottland; ſchr. u. a.: Essays on the principles of morality and natural religion, Edinb. 1751, deutſch Braunſchw. 1768, 2 Thle.; Sketches on the history of man, Edinb. 1774, 2 Bde., 4., 1807 3 Bde., deutſch von A. E. Klauſing, Lpz. 1783; Elements of criticism, Edinb. 1762 — 65, 2 Bde., deutſch von J. N. Meinhard, ebd. 1765, 3. Aufl. von G. Schatz, Lpz. 1790 — 91, 3 Bde.; Lebensbeſchr. von Lord Woodhouſe, 1807, 2 Bde. **2)** (John), geb. 1724 in Norburghſhire, ſt. 1808 bei Edinburgh; ſchr. die Trauerſpiele: Douglas, Agis, die Belagerung von Aquileja, Alonzo u. a. m.; auch eine Geſchichte von der Empörung von J. 1745, 1746, 4., u. Aufl. 1802. **3)** (Francis), Prof. der Medicin zu Edinburgh zu Ende des 18. Jahrh.; ſchr. u. a.: Medical facts and experiments, Lond. 1758, deutſch von G. G. Königsdörfer, Altenb. 1767; Clinical experiments, histories and dissections, Lond. 1781, u. a. **4)** (Everard, Baronet), Prof. der Anat. u. Chirurgie, Leibchirurg, ſeit 1830 außerordentl. Leibarzt des Königs von England; ſt. 1832; ſchr. u. a.: On the proprietles of pus, Lond. 1788, deutſch, Lemgo 1789; On the treatment of strictures of urethra, Lond. 1795, letzte Ausg. ebd. 1821, 3 Bde., deutſch von S. Hahnemann, Lpz. 1800; Practical observations on the treatement of ulcers on the legs, Lond. 1797, deutſch von L. F. Froriep, Lpz. 1799; Practical obs. on the diseases of the prostate gland, ebd. 1811, 2 Bde., daſ. 1822, deutſch von W. Sprengel, Lpz. 1817; Lectures on comparative anatomy, Lond. 1814 — 22, 4 Bde. *(Dg. u. He.)*

Höme Cohe (Honkoe), Hafen, ſ. Cochinchina f)

Homēidi, **1)** Name mehrerer arab. Gelehrten; **2)** kurdiſch-druſiſcher Stamm auf dem Libanon u. in Kurdiſtan.

Homēirī, Name mehrerer arab. Gelehrten, beſ. **1)** (Meſchwan Ben Said el H.), arab. Lexikograph um 1178; ſchr. das große Wörterbuch: Die Sonne der Wiſſenſchaften, woraus es einen Auszug (Erleuchtung der Wiſſenſchaften) gibt. **2)** (Abu Abdallah Mohammed el H.), ſt. um 1495; Verf. eines geogr.-hiſtor. Wörterbuchs in alphabet. Ordnung, unter dem Titel: Stark duftende Luſtgärten. *(Lb.)*

Hömel, ſo v. w. Khamel.

Homēr, ſ. Homeros.

Homēr, Ort, ſ. u. Neu-York 1 D).

Hömer, hebr. Maß; **1)** ſo v. w. Chomer; **2)** ſo v. w. Gomer.

Homerēios, Kupfermünze der Stadt Smyrna, mit Homers Bild.

Homēria (H. *Vent.*), Pflanzengatt., gehört in ihren Arten zu Moraea.

Homerīden, ſ. u. Homeros.

Homerīsten, Nachahmer Homers.

Homerīten, ſo v. w. Himjariten, ſ. Arabien (Geſch.) 11.

Homerocēnto (Lit.), ſ. u. Cento 5).

Homeromāstix (gr.), **1)** Homergeißel, ſ. u. Homeros 1); **2)** ſo v. w. Schmähſüchtiger Recenſent.

Homēros, **1)** [1] griech. Epiker. Daß er 168 Jahre nach dem trojan. Kriege gelebt habe, der Sohn der Kretheïs von einem unbekannten Vater geweſen, von dieſer bei Kyme am Fluſſe Meles geboren u. daher Meleſigenes genannt, von dem Herren ſeiner Mutter, dem Kinderlehrer Phemios zu Smyrna, erzogen worden ſei, mit dem Schiffer Mentes große Reiſen gemacht habe u. auf der Rückkehr in Ithaka erblindet, dann nach Kyme gegangen u. mit ſeinem Vorſchlag, ihnen ſeine Lieder gegen Ernährung auf öffentl. Koſten zu ſingen, abgewieſen worden ſei u. hierbei den Namen H. (weil die Kymäer ſo einen Blinden nannten) erhalten habe, daß er ſich darauf nach Chios gewendet u. hier eine Sängerſchule errichtet habe, dann nach Samos gegangen u. auf einer Reiſe nach Athen auf der Inſel Jos erkrankt, geſtorben u. am Ufer begraben worden ſei, das Alles ſind Erdichtungen der ſpätern Zeit. [2] Eigentlich iſt von den Lebensumſtänden des H. gar nichts Sichres bekannt; gewöhnlich wird ſein Vater Mäon (daher ſein Beiname Mäonide) genannt, nach And. war ſeine Mutter Kretheïs, eine Tochter des Mäon; Andre nennen ſeine Mutter Eumetis. Ueber die Ehre, H. Vaterſtadt zu ſein, ſtritten ſich im Alterthume die 7 Städte Smyrna, Rhodos, Kolophon, Salamis, Jos, Argos, Athen; die Zeit ſeiner Exiſtenz wird gewöhnlich jetzt um 1000 v. Chr. angenommen; ſtreitig iſt es, ob er ein Zeitgenoß des Heſiodos (ſ. d.), od. ob er älter od. jünger geweſen ſei. Man erzählt im Alterthume von einem Wettſtreit des H. mit Heſiodos, der auf Chalkis bei der Beſtat-

Digitized by Google

stattung des Amphidamas gehalten worden u. worin H. besiegt worden sei (vgl. Panides). Von der Sängerschule, die er zu Chios gehabt u. daß er als Repräsentant der epischen Gattung gegolten habe, s. u. Griechische Literatur 10. [8] Von den Darstellungen u. Abbildungen H. ist bes. die Apotheose H. berühmt, s. u. Apotheose 7. Lebensbeschreibungen des H. aus dem Alterthum sind dem Herodotos u. Plutarchos untergeschoben, außerdem von Proklos u. A.; dann Leo Allatius, De patria Homeri et Homeri natalibus, Leyd. 1640; Blackwell, Enq. intho the life and writings of H., Lond. 1735, 3. Aufl. 1757, deutsch von J. H. Voß, Lpz. 1776; Köppen, über H. Leben u. Gesänge, Han. 1780, n. Aufl. von Ruhkopf, ebd. 1821; Schubart, Ideen über H. u. sein Zeitalter, Berl. 1821; Thiersch, über das Zeitalter u. Vaterland des H., Halberst. 1824; J. Kreuser, Vorfragen über H., seine Zeit u. Gesänge, Frankf. 1828. [9] Von den Gedichten, die ihm zugeschrieben werden, gelten gewöhnlich die Odyssee u. Ilias für ächt. Doch ist dies nicht so zu denken, daß er sie selbst geschrieben, sondern sie waren in ihren einzelnen Theilen von ihm gesungen u. gingen durch Didaskalie (mündl. Fortpflanzung) auf die Sänger seiner Schule **(Homeriden)** über u. durch diese wurden sie verbreitet ohne ängstliches Halten an Wort u. Umfang; erst später hielten sich die Sänger solcher Lieder (Rhapsoden) strenger an das Empfangene u. Gelernte. [9] Von Kleinasien, wo die **homerischen Gesänge** bes. gesungen u. bewundert wurden, kamen sie zuerst durch Lykurgos um 890 nach Europa, u. man nennt einen gewissen Kreophylos, der sie den Spartanern gebracht. Aber die größten Verdienste erwarben sich in Athen Solon u. bes. Pisistratos u. seine Nachkommen um die Sammlung u. Anordnung derselben. Die Gelehrten, welche seit Pisistratos sich diesem Geschäft unterzogen, hießen Diaskeuastä. [9] Bald wurden diese Sammlungen (Diorthoseis) sehr zahlreich u. in der alexandrin. Zeit kannte man deren schon 8, 2 nach Männern, die sie besorgt, benannt, die des Antimachos u. Aristoteles, 6 nach Orten, wo sie gemacht waren, von denen die massaliotische u. sinopische die berühmtesten waren, dann noch die chiische, argivische, kyprische u. kretische. [9] Da durch diese verschiednen Sammlungen viel eingeflossen war, was nicht als ächt gelten konnte, so unterzogen sich die alexandrin. Grammatiker der Reinigung u. krit. Feststellung des Textes, unter ihnen bes. Zenodotos, Aristophanes aus Byzanz, Aristarchos, Krates u. Apion; der Text, wie wir ihn jetzt haben, stammt aber erst aus dem 3. Jahrh. n. Chr., nach des Longinos u. Porphyrios Kritik. [9] Damals gab es auch schon Leute, welche Zweifel gegen die ursprüngliche Einheit der Ilias u. Odyssee hegten, u. es geradezu aussprachen, daß Ilias u. Odyssee von verschiednen Verfassern wären; diese hießen Chorizontes, bekannt als solche sind Xenon u. Hellanikos, u. ihre Ansicht ist in neurer Zeit von F. A. Wolf (Prolegomena ad Homerum, Halle 1795) wieder aufgenommen worden. Die Unächtheit des letzten Theils der Odyssee (XXIII, 287 bis zu Ende des 24. Buchs) hat in neuester Zeit Spohn (De extrema Odysseae parte nevo recentiore orta quam homerico, Lpz. 1816) nachgewiesen. [9] Während H. durch ganz Griechenland bewundert u. als Muster des Epos galt u., wie billig, noch jetzt gilt, fehlte es nicht an kleinl. Geistern, die in ihrer Krittelei darauf ausgingen, Fehler aufzufinden u. schmähsüchtig den Ruhm des H. zu kürzen **(Homeromästix** [s. d.] wurde ein solcher genannt); unter ihnen sind berüchtigt: Zoilos u. Daphitas. [10] Früh schon erklärte man den H. u. schrieb über ihn **Scholien**, bes. Eustathios, Porphyrios u. Didymos (s. d. a.); andre zur Ilias hat Villoison (Ven. 1788) u. Becker (Berl. 1825, 2 Bde., 4., Appendix dazu, 1827, 4.), zur Odyssee Ang. Mai (Mail. 1819, Fol., von Buttmann, Berl. 1821) herausgegeben; auch **Wörterbücher**, bes. Apollonios Sophista (s. d.). [11] **A) Ausgaben: a)** der Ilias: von Turnebus, Par. 1574; die neusten von Villoison, Ven. 1788, Fol.; Heyne, Lpz. 1802, 2 Bde., Indices dazu von Gräfenhan, ebd. 1822; kleinere Ausg. Lpz. 1804, 2 Bde., Orf. 1822, 2 Bde.; Spitzner, Gotha 1832, 2 Bde.; J. A. Müller, Meißen, 2. Aufl. 1809—14, 3 Bde., 3. A. von Weichart, 1818 f., 2 Bde.; [11] **b)** der Odyssee: Löwen 1523, 4., u. ö., die neusten von Baumgarten Crusius, Lpz. 1822—24, 3 Bde.; Löwe, Lpz. 1827 f., 2 Bde.; [11] Gesammtausgaben der Ilias u. Odyssee, zuerst Florenz 1488 von Demetr. Chalkondylas, Vened. bei Aldus 1504, 2 Bde., u. ö., von H. Stephanus, Par. 1588, 2 Bde., neure u. neuste von Barnes, Cambr. 1711, 2 Bde., 4.; Clarke, Lond. 1729—40, 4 Bde., 4., u. ö. noch 1822; Hager, Chemn. 1745—62, 6 Bde.; Foulis, Glasg. 1756—58, 4 Bde., Fol.; Ernesti, Lpz. 1759—64, 5 Bde., n. A. 1824, 5 Bde., Glasg. 1814, 5 Bde., Lond. 1822, 4 Bde.; Alter, Wien 1789—94, 3 Bde.; von Wolf, Halle 1783—85, 2 Bde., 4. Aufl. Lpz. 1804—7 (5. A., der Ilias, 1817, 2 Bde.); Payne Knigth, Lond. 1808, 2. A. 1820, 4.; Boissonade, Par. 1823 f., 4 Bde., 12; von F. H. Bothe, Lpz. 1832—1835, 6 Bde. u. m. Handausgaben; [11] untergeschoben u. wahrscheinl. von Sängern aus H-s Schule sind: **c)** die Hymnen, Gesänge an Götter, in epischer Form, 34, darunter 5 größre (2 auf Apollo, Hermes, Aphrodite, Demeter), unter den andern

dern mehrere Einleitungs- od. Vorgesänge (*Prooimia*) zu den größern Hymnen; herausgegeb., außer in einigen Ausgaben des H., von Ilgen, Halle 1796; A. Matthiä, Lpz. 1805; Hermann, ebd. 1806; F. Franke, ebd. 1828; einzeln, der Hymnus auf Demeter, von Ruhnken, Leyd. 1780 u. ö., zuletzt Lpz. 1827; Voß, Heidelb. 1827; [12]**d)** Batrachomyomachia, der Frosch- u. Mäusekrieg, eine epische Parodie, in der ein Krieg der Frösche mit den Mäusen beschrieben wird; Andre schreiben sie dem Karier Pigres (*Tigres*), einem Bruder der Artemisia zu, sie ist aber aus spätrer Zeit; Ausgaben: Venedig 1486, 4.; von Maittaire, Lond. 1721, 2. A. 1781; Schier, Lpz. 1765; Fontani, Flor. 1804, 4.; Klein, Hildburgh. 1820, u. ö., auch mit andern; [12]**e)** Epigrammata: 17 kleinere Gedichte, ohne Werth, darunter die Eresione (ein Bettlerlied); in den Ausgaben der Hymnen u. des H.; [12]**f)** von dem Margites, einem kom. Epos od. vielmehr einer griech. Eulenspiegeliade, dessen Verfasser im Alterthume sehr ungewiß war, sind nur noch Fragmente übrig, s. Falbe, De Margita homerico, Straßb. 1798. [12]**B)** Von **Erklärungswerken** über H. außer den ältern, bes. von Eustathios (s. ob. 10), sind die neuern u. neusten über die Ilias von Köppen, Hann. 1787—92, 6 Bde., 2 Aufl. von Heinr. Krause, ebd. 1794 f., 6 Bde., 3. A. von Ruhkopf u. Spitzner, ebd. 1818—22, 6 Bde.; über die Odyssee von G. W. Nitzsch, ebd. 1836—40, 3 Bde. (unvollendet); dazu Feiths Antiquitates hom., Leyd. 1677 u. ö.; Terpstra, Antiquitas hom., ebd. 1831. [12]**C) Wörterbücher:** außer den oben genannten von Apollonios aus neurer Zeit von Seber u. Duncan (s. b.); hierher Buttmann, Lexilogus, Berl. 1818, 2. Aufl. ebd. 1824, 25, 2 Theile. [12]**D) Uebersetzungen:** die Uebersetzungen in fremden Sprachen s. unt. den Nationalliteraturen; die deutschen sind bes. von Voß, Alt. 1793, 4 Bde., 5. A. Tüb. 1833, 2 Bde., 1840, 1 Bd.; in der neusten Zeit, metrisch von E. Wiedasch, Stuttg. 1830—40, 7 Bdchn., in Prosa von J. St. Zauper, Prag 1826—27, 4 Bdchn., n. Aufl. 1840, u. v. v. A.; Ilias von Friedr. Leopold Graf von Stollberg, Flensb. 1778, n. Aufl. Hamb. 1823, 2 Bde.; die Hymnen von Christian Graf von Stollberg, ebd. 1782. **2) H. der Jüngere (H. der Tragiker),** Sohn der Dichterin Myron aus Byzanz; lebte in Hierapolis (daher **H. Hierapolitanus**), zur Zeit des Ptolemäos Philadelphos, gehört zur tragischen Pleias; soll 45 Tragödien geschrieben haben. *(Lb.)*

Homērsschule, s. u. Skio.

Homicīda (lat.), Mörder; **H-dium,** Mord.

Homilētik (gr., d. i. Anleitung zur geistlichen Beredsamkeit), die Wissenschaft der christlichen Fortbildung u. Erbauung, durch das Mittel eines zusammenhängenden Redevortrags. Sie handelt theils von Aufsuchung u. Erfindung des Stoffs (Heuristik, Meditatio), Anordnung desselben (Dispositio), Darstellung desselben in Sprache u. Schrift (Elaboratio); theils vom eigentlichen mündlichen Vortrag (Memoriren u. Declamation). Sie hat die allgemeine Rhetorik zur Grundlage, läßt aber ihre Regeln u. Formen nur in so weit zu, als sie dem Zweck u. der Würde einer christl. Predigt angemessen u. förderlich sind. Die ältre H. war mehr Erläuterung u. Anwendung des aus den bibl. Stellen entwickelten Stoffs allein; die neure fordert mehr klare Beweise, kunstgerechte Disposition, Erschöpfung des Gegenstands u. edle, aber doch faßliche Diction. Die Bedeutung der H. ist in der protestant. Kirche immer größer geworden, je mehr die Predigt Hauptsache wurde. Vgl. Predigt u. Rede. Vgl. Ammons Geschichte der H., Gött. 1804; Schott, Theorie der Beredsamkeit, Lpz. 1825—28, 3 Bde.; Matheinecke, H., Berl. 1811; Theremin, der Beredsamkeit eine Tugend, Berl. 1840, 2. Aufl.; Sickel 1824; Stier, Kerygtik, 1830; Palmer, Chr., evangel. H., Stuttg. 1842. *(Kk. u. Sk.)*

Homilētisches Seminār, s. unt. Seminarium.

Homiliārius (H-rium), Sammlung von Homilien der Kirchenväter, die als Erklärungen der sonn- u. festtäg. Evangelien u. Episteln gelesen zu werden pflegten. 1. Sammlung 797 auf Karls d. Gr. Befehl von Paulus Diaconus.

Homilīe (v. gr.), **1)** Unterhaltung, Gespräch; **2)** die älteste Predigtweise, nach welcher der Prediger einen biblischen Text, ohne ein Thema aufzustellen, Schritt für Schritt durchgeht, erklärt u. anwendet. In neurer Zeit unterscheidet man diese (analytische H.) von der synthetischen, die sich der eigentl. Predigt mehr nähert.

Homilius (Gottfried August), geb. zu Rosenthal an der böhm. Grenze 1714, Cantor der Kreuzschule zu Dresden, trefflicher Orgelspieler u. Kirchencomponist; st. 1785; componirte u. a. eine Passionscantate, 1775; die Freude der Hirten über die Geburt Jesu, 1777; einige Motetten, in den von Hiller herausgegebenen, u. einige Arien.

Homīmersholt (Hoddmīmisholt, nord. Myth.), die Stelle, wo sich unter Surturs Brande Lif u. Lifthrasir verbergen.

Hōmines intelligēntiae, schwärmerische Secte in den Niederlanden um 1412, gestiftet von Aegidius Cantor, verbreitet vom Carmeliter Hildernissen, wollten göttliche Erscheinungen haben u. hofften eine neue Offenbarung; lehrten, es gebe keine Auferstehung, die äußerl. Handlungen schändeten den innern Menschen nicht, das Gebet habe kein Verdienst; sie wurden der Ketzerei beschuldigt, Hildernissen mußte abschwören, u. die Secte verlor sich bald. *(Wr.)*

Digitized by Google

Hominicolä (lat.), Menſchenanbeter, im 4. Jahrh., beſ. von den Apollinariſten, die genannt, welche Chriſtus nicht nur als Gott, ſondern auch als Menſch verehrten.

Hominium (Rechtsw.), ſ. Homaglum.

Hömme (fr., ſpr. Omm), Menſch; **H. d' affäires** (ſpr. -däfähr), Geſchäftsverwalter, Hausverwalter, Haushofmeiſter; **H. de lettres** (ſpr. -dö letter), Gelehrter; **H. de qualité** (ſpr. -d' galiteh), Mann von Stande; **H. d'esprit** (ſpr. -despri), Mann von Geiſt.

Hömme, Fluß, ſ. u. Leſſe.

Hömmel. 1) (Ferd. Aug.), geb. zu Leipzig 1697; Appellationsrath u. Profeſſor der Rechte daſelbſt; ſt. 1765; Schr.: Anleitung Gerichtsacten geſchickt zu extrahiren, zu referiren u. eine Sentenz darüber abzufaſſen, Halle 1739, 7. Aufl. 1808. 2) (Karl Ferdin.), Sohn des Vor., geb. in Leipzig 1722; 1752 Prof. der Jurisprudenz; ſt. 1781; ſchr.: Jurisprudentia numismatibus illustrata, Lpz. 1763; Deutſcher Flavius, Bayreuth 1763, 2 Bde., 4. Aufl. 1800; Rhapsodiae quaestionum in foro quotidie obvenientium, legibus decisarum, Lpz. 1765 f., 7 Bde., n. Ausg. 1783—87; Pertinenz- u. Erbſonderungsregiſter, ebd. 1767, 6. Aufl. 1805; Palingenesia librorum juris veterum, ebd. 1767 f., 3 Bde., Alexander v. Joch, über Belohnung u. Strafe nach türk. Geſetzen, Bayr. 1770, 2. A. 1772; Promptuarium juris Bertochiani, Lpz. 1777 f., 4 Bde., vollendet von Günther; Regiſter über den Codex Augusteus, ebd. 1778. *(Lr.)*

Hömnay, Kirchſpiel in der Helgolands Vogtei, des norweg. Stifts Nordland; 4600 Ew.

Hömo (lat.), ſ. Menſch.

Homö... (gr.), zuſammen, gleich; dagegen **Homöi... (Homöï...)**, ähnlich.

Hömo aliëni jüris, ſ. u. Homo sui juris.

Homocëntrisch (gr. u. lat., Math.), ſo v. w. Concentriſch.

Homochïtto, Fluß, ſ. u. Miſſiſippi 1).

Homodërmata, nach Duméril Abtheilung der Schlangen; Leib entweder ohne od. mit lauter gleichförmigen Schuppen. Dazu die Gattungen: Caecilia, Amphisbaena, Acrochordus u. a.

Hömo diluvii testis (Petref.), ſ. u. Anthropolithen 2.

Homö..., ſ. u. Homo...; damit **anfangende Artikel**, die ſich hier nicht finden, ſ. u. Homoi...

Homöen (gr. Ant.), die erſte Abtheilung der Spartiaten, ſ. Sparta (Ant.) 1.

Homöobiötik (v. gr.), vorgebliche Kunſt der Heilung durch in jedem, auch im kranken Organismus, noch vorhandene geſunde od. Lebenskraft. Vgl. Homöopathie.

Homöomërïa (gr., Philoſ.), ſ. u. Anaxagoras 2).

Homöopathïe (Homöopäthik, v. gr., Med.), [1] die von S. Hahnemann begründete Heilmethode, welche, im Gegenſatz mit einem der, ſeit Hippokrates herrſchenden Hauptgrundſätze der Medicin, daß nämlich Krankheiten durch ihnen entgegengeſetzte Heilmittel (contraria contrariis) bekämpft werden müſſen, unter dem Verſprechen ſchnell, ſicher u. angenehm zu heilen zu wollen, als Heilprincip aufſtellt, daß dieſelben durch ſolche Arzneimittel geheilt werden müſſen, welche, bei Geſunden angewendet, jenen ähnliche Leiden erzeugen (similia similibus). [2] Dieſer neuen Lehre hat Hahnemann vorzüglich folgende **Grundſätze** untergelegt. Das thieriſche Leben beruht auf einer, nicht phyſiſchen Geſetzen folgenden, ſondern dynamiſch wirkenden u. jene ſich unterordnenden Grundkraft. Krankheit beſteht in einer in ihrer nächſten u. weſentl. Urſache uns unerkennbaren Veränderung dieſer Grundkraft. Da dieſelbe eine durch den Körper allgemein verbreitete iſt, ſo gibt es auch keine örtlichen Krankheiten, u. die H. bekümmert ſich daher auch wenig um die anatomiſche Ordnung derſelben, ſo wie ſie überhaupt wenig auf Anatomie u. Phyſiologie gibt. [3] Bei der Erforſchung der Krankheit hat ſich die ärztl. Unterſuchung blos an die Symptome zu halten, deren Complex die Krankheiten bildet, u. dieſe mit aller Genauigkeit zu ermitteln. Die Krankheiten laſſen ſich nicht in größere od. kleinere Gruppen bringen u. mit eigenen Namen bezeichnen, weil bei der Mannichfaltigkeit der Symptome jeder einzelne Krankheitsfall ein beſonderer iſt u. die Zahl der Arten der Krankheiten ins Unendliche geht. Die bisherige Nomenclatur derſelben iſt daher unbrauchbar. [4] Eben ſo wenig, wie die nächſte Urſache der Krankheit, iſt das Heilprincip der Arzneien erforſchbar. Ihre Wirkung kann nur durch Prüfung derſelben an Geſunden ausgemittelt werden. Die durch ſie an dieſen erzeugten krankhaften Zufälle bilden zuſammengenommen künſtl. Krankheiten. Die Arzneiwirkungen ſind im Verhältniß zu einer beſtimmten Krankheit entw. anders artige Zuſtände (allopathiſche) od. ihr entgegengeſetzte (anantiopathiſche) od. ihr ähnliche **(homöopathiſche)**. Nur durch letztere iſt Heilung möglich, indem dieſe Wirkungen, welche im Allgemeinen die Krankheitspotenzen an Kraft übertreffen, dieſelben vernichten, wobei die neue Lehre der Heilkraft der Natur u. ihren kritiſchen Beſtrebungen faſt gar keinen Einfluß einräumt. Je mehr eine Arznei einer Krankheit ähnliche Symptome entwickelt, je mehr ſie dieſelbe deckt, deſto ſicherer heilt ſie dieſelbe. [5] Die Arzneien müſſen in der einfachſten Form, in aus friſchen Kräuterſäften u. Weingeiſt zu gleichen Theilen bereiteten Tincturen od. Pulvern, gegeben werden. Da ſie die Krankheitspotenzen an Kraft überwiegen, ſo müſſen ſie, um keine Verſchlimmerung der Krank-

Digitized by Google

Krankheit, od. störende Nachwirkungen zu erzeugen, in möglichst kleinen Gaben gegeben werden. Man mischt daher einen Tropfen einer Tinctur mit 100 Theilen destillirtem Wasser od. Weingeist u. schüttelt die Mischung zwei- bis zehnmal kräftig, od. zerreibt bei Pulvern 1 Gran davon 10 Minuten lang mit 100 Gran Milchzucker. So wird die Verdünnung bis zur dreißigsten Potenz fortgesetzt (Decillontheil). Pulver werden nur bis zur dritten Verdünnung verrieben u. von da in Weingeist weiter verdünnt. Durch Schütteln u. Reiben soll die Kraft der Arzneien mehr entwickelt u. dadurch sowohl wie durch die Verdünnung gleichsam gesteigert werden. Um die Arzneien auch in ihrer Verdünnung noch möglichst vertheilt anzuwenden, werden Streukügelchen aus Stärkemehl u. Zucker, wie sie die Conditors brauchen, zu 1 Gran mit 1 Tropfen der Arznei befeuchtet, wieder getrocknet u. einzeln zu 1 bis 3 Stück ꝛc. allein od. mit Milchzucker angewendet, u. um ferner die Kraft bes. heilkräftiger u. lange wirkender Arzneien noch mehr zu mildern, soll man selbst blos an die Verdünnungen riechen lassen. Früher ließ Hahnemann immer nur eine Dosis der Arzneien anwenden, bis deren Wirkungszeit abgelaufen, od. die Krankheit sich vermindert, in späterer Zeit näherte er sich jedoch wieder der alten Schule, indem er die Wiederholung der Gaben nicht blos erlaubte, sondern sogar für nothwendig hielt. Damit die Wirkung der kleinen Arzneigaben nicht gestört werde, schreibt die H. eine höchst einfache u. strenge Diät vor. [9] So sehr auf der einen Seite Hahnemanns Pathologie dem Dynamismus huldigt, so tief versinkt sie wieder in Materialismus, indem derselbe die meisten chronischen Krankheiten auf die Miasmen der Sykosis, des Schankers u. der Krätze zurückführt u. bes. die letztere mit grenzenloser Uebertreibung gewissermaßen zur Mutter der allermeisten derselben stempelt u. ihr die große Reihe der sogenannten antipsorischen Mittel entgegenstellt. [10] Später hat die H. sich unter andern auch darin verändert, daß sie die Arzneien, die Hahnemann früher immer in den höchsten Verdünnungen, bes. die antipsorischen, fast nur in Decillontheilchen angewendet wissen wollte, auch in niedrigern Verdünnungen, selbst in der ursprünglichen Tinctur braucht. [11] Ein Auswuchs der H. war die sogen. Isopathie, die sogar Gleiches mit Gleichem heilen wollte u. sich dazu bes. der Contagien u. Krankheitsstoffe bediente. [12] Nach langem erbittertem Kampfe gegen die herrschende, von ihr Allopathie genannte Medicin, hat sich zwar die H. in einem, gegen die Menge der übrigen Aerzte noch kleinen, durch wenige hervorragende Talente ausgezeichneten, im Auslande noch wenig Anhänger zählenden Kreise, in den meisten Staaten von den Regierungen mehr geduldet als gefördert, behauptet, aber nicht vermocht, die alte Medicin zu verdrängen. [13] Eine unbefangene Würdigung ihrer Leistungen wird noch dahin führen, sie als eine besondere Art der specifischen Heilmethode in die Medicin aufzunehmen, denn es ist Thatsache, daß Krankheiten auf dem Wege des Aehnlichen mit Aehnlichem geheilt werden können u. daß die Arzneien in den kleinen homöopathischen Gaben wirken. Nur der Kreis, in welchem homöopathisch geheilt werden kann, ist als ein beschränkter noch näher zu bestimmen. [14] Uebrigens hat die H. nicht blos durch die Nachweisung ihres freilich nur beschränkt gültigen Heilprincips, sondern auch durch die große Entdeckung der Wirksamkeit der Arzneiverdünnungen, die bessere Würdigung der Diät, die Beförderung der Kenntniß der Wirkungen der Arzneimittel u. die Bekämpfung des Mißbrauchs derselben, der Heilkunst größern praktischen Nutzen gewährt, als die meisten andern Systeme der Medicin, u. ihrer Anerkennung durch ihre übertriebene Sucht nach Alleinherrschaft, so wie durch eine gehässige Polemik, selbst am meisten entgegengearbeitet. [15] **Literatur:** Bibliotheca homoeopathica, Lpz. 1842, 2. Aufl.; Hahnemanns Schriften s. unt. dessen Biographie; Rummel, die H. in ihrer Licht- u. Schattenseite, Lpz. 1827; Hartlaub u. Trinks, Reine Arzneimittellehre, Lpz. 1828—31, 3 Bde.; Hufeland, die H., Berl. 1831; Weber, Systemat. Darstellung der reinen Arzneiwirk., Braunschw. 1831—34; Kopp, Denkwürdigkeiten a. d. ärztl. Praxis, Frankf. 1834, 2 Bde.; Hartmann, Therapie akuter Krankheitsformen nach homöopato. Grundsätzen, Lpz. 1834, 2 Bde., 2. Aufl.; Gegenschriften: Jörg, krit. Hefte für Aerzte, Lpz. 1822—24, 1.—3. Heft; Heinroth, Antiorganon, Lpz. 1828; Simon, Pseudomessias Hahnemann, Hamb. 1830—34, 3 Thle.; Lesser, die H., Berl. 1834; Stieglitz, über H., Hann. 1835. Zeitschriften: Stapf, Archiv für die homöopath. Heilk., Lpz. 1828—35, 1.—15. Bd., nebst 2 Supplementbdn., mit Groos u. a. 16.—18. Bd. ebd. 1837—40, 19. Bd., 1.—2. Heft, ebd. 1841—42; Hartlaub u. Trinks, Annalen der homöopath. Klinik, Lpz. 1830—33, 4 Bde.; Hygea von Grißelich, Karlsr. 1834—40, 1.—12. Bd.; Allg. homöopath. Zeitung von Groos, Hartmann u. Rummel, Lpz. 1832—42, 1.—21. Bd.; Simon, Antihomöopath. Archiv, Hamb. 1834—36, 1.—2. Bd., 3. Bd. 1. Heft. *(He.)*

Homöopathische Akademie, s. u. Allentown.

Homöophōna (gr.), ähnlich lautende Wörter; eine Sammlung solcher Wörter **Homöophönik.**

Homöopropheron (gr.), fehlerhafter, gleichartiger Anfang vieler Wörter hinter einander, wie: O Tite, tute, Tati tibi tanta, tyranne, tulisti. **Homöo-**

Digitized by Google

ptoton, Satzglieder, in deren Anfang u. Mitte, od. in deren Anfang u. am Ende gleiche Casus einander gegenüber gestellt sind; z. B.: Commoditati ingenium, gravitati aetas, libertati tempora sunt impedimento. *(Sch.)*

Homöōsis (gr.), **1)** (Rhet.), so v. w. Gleichniß, Vergleichniß; **2)** (Phys.), s. u. Verdauung.

Homŏotelēūton (gr.), **1)** (Rhet.), ähnlich endende Redeglieder, die bei gleicher oder ungleicher Länge ein wohllautendes, ziemlich gleichlautendes Schlußwort verlangen; z. B.: Qui diligebant existimabant. **2)** (Rhythm.), s. Sylbenreim.

Homöotönisch (v. gr.), von ähnlichem Laute.

Homogămia (gr.), gleichzeitige Entwicklung der männl. u. weibl. Theile einer Blüthe.

Homogĕn (v. gr.), gleichartig. Vgl. Heterogen.

Homogĕneus lichen, gleichartige Flechte, deren Fruchtbehälter eine einförmige, bestäubte od. dichtere gleichartige Substanz haben.

Homograph, ein von den Franzosen Burnier erfundnes Instrument zum perspectivischen Zeichnen.

Homögyros, Landmann, der zuerst Ochsen vor den Pflug spannte. Vom Blitze erschlagen wurde ihm göttl. Ehre erwiesen.

Homoï . . ., so v. w. Homö . . .; so anfangende Wörter, welche hier nicht stehen, s. u. Homö . . .

Homoiänthae, s. u. Syngenesisten *Rchnb.* 1. **H-thērum chinēnse** (H. *Nees*), chinesische Grasart. **H-thus** (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Nassauvieae *Rchnb.* Arten: in SAmerika.

Homoïoi (gr. Ant.), so v. w. Homöen.

Homoiūsios (gr.), s. u. Homousios.

Hŏmola, Krebsgattung, s. u. Rückenfüße.

Hŏmole (a. Geogr.), Theil des Ossa.

Homolīppos (Myth.), s. u. Xanthis.

Homolŏg (v. gr.), was ähnliche Beziehung hat, z. B. **H-e Punkte**, die bei der Deckung (Congruenz) von Figuren auf einander fallen, **H-e Linien**, die nur h-e Punkte haben, **H-e Glieder** einer Proportion, s. Proportion 1.

Homologatiōn, so v. w. Gerichtliche Bestätigung.

Homologīē (v. gr.), **1)** Bei-, Zu-, Uebereinstimmung; **2)** bei den Stoikern Uebereinstimmung mit der Natur; **3)** Capitulation.

Homologūmena (gr., Bibelk.), s. u. Bibel 2 u. Bibelkanon 1.

Homolōion, heiliges Tempelgebiet bei Theben, von welchem das dem H. nahe liegende Thor Thebens den Namen das **Homolōische Thor** (s. Theben) hatte. Zu Theben u. Orchomenos, wie durch ganz Böotien, wurden auch die **Homolōia** dem Zeus (der daher den Beinamen **Homolōios** hatte), der Demeter, Athene u. Enyo mit Preiswettkämpfen gefeiert.

Hŏmo lūcifer (lat.), s. unt. Geschwänzte Menschen.

Homōmeres, bei Blainville die Ohnkiemen.

Homōnades (H-dēnses), räuberisches Bergvolk in den Höhlen des isaurischen Taurus, mit der Feste **Homōna**. Gegen sie blieb König Amyntas von Galatien, aber die Römer rächten seinen Tod.

Homonŏia (gr., Myth.), so v. w. Concordia.

Homonŏia (H. *Lour.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächse, Euphorbiaceen. Art: H. riparia, in Cochinchina.

Hŏmo nŏvus (lat.), s. unt. Rom (Ant.) 2.

Homonym (v. gr., gleichnamig), **1)** zweideutig; **2)** Wort, das bei Einem Laut verschiedene Begriffe anzeigt (also das Gegentheil von synonym), z. B. Bauer: Käfig u. Landmann, s. u. Räthsel.

Homonymiäner, so v. w. Lucifer ianer.

Homophōna (gr., **H-phönische Zēichen**), s. u. Hieroglyphen 11.

Homophonīē (v. gr.), Singen im Einklang od. der Octave. **H-nischer Satz (H-nische Sētzart)**, s. u. Hauptstimme.

Hŏmophron, Käfer, so v. w. Stutzbauchkäfer.

Hŏmo prōprius, Leibeigner (vgl. d.), der vermöge der Hörigkeit in einem durch Hofrecht bestimmten Verhältniß zum Landesherrn od. einer andern Herrschaft, z. B. einer geistlichen Corporation, stand.

Homōptera, s. u. Halbdeckflügler.

Homōpterus (Bot.), ein Embryo der, ohne gerade zu sein, gleiche Richtung mit dem Samenkorne hat.

Hŏmorod, Fluß, s. u. Reps 1). **Hŏmorod Almas**, Dorf, s. Ubvarhely a).

Homōroka (Homōrka, Religesch.), s. u. Chaldäa 2.

Hŏmo sui jūris (lat.), im Gegensatz von **H. alĭēni jūris**, der, welcher nicht unter der Gewalt eines Andern steht; alieni juris waren daher Filii familias, Sklaven u. nach strengem Civilrecht auch Ehefrauen.

Hŏmo sum, humāni nihil a me alĭēnum pūto (lat., ich bin ein Mensch u. halte nichts Menschliches mir fremd), Ausspruch des alten Ehremes bei Terenz (Heaut. 1, 1, 25), den auch die Philosophen des Alterthums zu dem ihrigen machten.

Homothālami, nach *Spr.* 3. Ordn. der nat. Pflanzenfamilie der Flechten, mit ganz aus der doppelten Substanz des Thalamus gebildeten u. eben so gefärbten Apothecien. Gattungen: Alectoria, Ramalina, Collema, Cornicularia, Usnea.

Homotŏnisch (v. gr.), eine Krankheit,

Digitized by Google

heit, die in ihrem Verlauf sich an Stärke gleich bleibt.

Homo trium literārum (lat.), ein Mensch von 3 Buchstaben, d. i. ein Dieb (lat. Fur).

Homo troglodȳtes, s. Kakerlak 1).

Homoüsios (gr.), gleich im Wesen, u. **Homoüsios (Homöüsios)**, ähnlich im Wesen; **Homoüsia** u. **Homoïüsia**, Gleichheit u. Aehnlichkeit im Wesen; **Homousiästen**, die Anhänger der Lehre von der Gleichheit des Wesens Christi mit dem Gottes; **Homoiusiästen**, der von der Aehnlichkeit desselben; s. Arius 4 u. 14.

Hompesch, Herrschaft im Jülichschen, nach der sich ein altes, sonst freiherrl., seit 1706 gräfl. Geschlecht nannte; bes. berühmt: **1)** (Reinhard Vincent v. H.), holländ. General, focht 1703 bei Eckern, 1704 bei Höchstädt, erhielt dann mit Noyelles von Marlborough das Obercommando im Trierschen, befestigte Trier u. nahm Saarbrück (s. Span. Erbfolgekrieg 22); 1705 u. 1706 commandirte er an der Maas u. ward 1706 von Kf. Joseph I. zum Grafen erhoben; 1708 focht er bei Oudenarde u. 1709 bei Malplaquet; während er 1711 die Arbeiten der Verbündeten zu Arleux deckte, ward er vom 11.—12. Juli von den Franzosen überfallen u. nach Douay geworfen, öffnete aber doch den Verbündeten den Weg nach Frankreich (s. ebd. 23). Er machte den Feldzug 1712 mit, ging 1722 als Gesandter nach Berlin, ward zurückgekehrt Statthalter von Herzogenbusch u. st. 1733. **2)** (Ferdinand, Freih. v. H.), geb. 1744 zu Düsseldorf, Verwandter des Vor.; Page des Großmeisters von Malta, dann Ritter, erhielt das Großkreuz, war 25 Jahre lang Gesandter des Maltheserordens in Wien; 1797 Großmeister, der erste Deutsche, der diese Würde erlangte. 1798 als Buonaparte auf der Fahrt nach Aegypten Malta durch verrätherische Capitulation nahm, wurde H., vermöge der, von ihm jedoch nicht unterzeichneten Capitulation, nach Triest geschafft, von wo aus er gegen die Capitulation Maltas protestirte. Den versprochnen Jahrgehalt von 100,000 Thlrn. erhielt er nicht, sondern konnte nur mit Mühe 15,000 Franken von seinen Rückständen erhalten. Er st. 1803 (n. And. 1805) als letzter Großmeister der Maltheser. *(Lb. u. Lt.)*

Hompeschūsia (Topogr.), s. unt. Valette, la, e).

Hömrod Almas, so v. w. Homorod Almas.

Homs, Stadt, so v. w. Hems.

Homünclo (Homünculus, lat., Diminutiv von Homo), kleiner, kleinlicher Mensch.

Homunclonīten, die Anhänger des Photinus.

Hönain, s. Hhonain.

Honān, [1] Provinz in China, zwischen Kian-nan u. Schen-si; 3028 (4069) QM.; fruchtbar u. reizend (dah. Garten von China), [2] am Fluß Hoangho (hier 3—4000 F. breit, doch nicht überall schiffbar u. auf 20 Meilen weit mit Dämmen versehen), See: Schaokin, mit treffl. Wasser für Seidenwaaren, u. eine große Menge Kanäle; an der Wgrenze mit hohen Bergen (Kin); [3] bringt Getreide, Hülsenfrüchte, Obst, Tabak, Thee, Indigo, Seidenbau bedeutend, viel Metalle; [4] Einw. 1761 10, 1793 25 Mill. [5] Hauptstadt Kai-fong-fu, an einem Arme des Hoangho, unter dem Flußspiegel liegend; hat jüd. Colonie, jüd. Tempel; soll sonst sehr groß gewesen sein, aber bei einer im Kriege 1642 bewirkten Ueberschwemmung 300,000 Ew. verloren haben. [6] Andre Städte: Tschangte, Wermuth- u. Fischhandel; Kunte (Kweite), mit berühmten Granatäpfeln; Yunin, am Jiho u. Si, reich, Gebiet von 13 Städten; Nanyang, ungemein fruchtbar, Lasurbrüche. [7] **Hönanfu**, früher Tongking, angeblich Mittelpunkt Chinas, früher Residenz der Dynastie Sung; dabei Tenfuhien, 1000 Jahr v. Chr. schon mit Sternwarte u. Sitz des Astronomen Tscheukan. *(Wr.)*

Hönau, Dorf im Amte Reutlingen des württemberg. Schwarzwaldkreises, 450 Ew. Dabei Schloßchen Lichtenstein.

Hönberg, Schloß, s. Tuttlingen 2).

Honckēnya (*H. Wild.*), Pflanzengatt., ben. nach Gerh. Aug. **Honckeny** (Amtmann zu Golen bei Prenzlau; st. 1794; schr.: Die deutschen Floren [deutsch u. lat.]), aus der nat. Fam. der Meliceen, 8. Kl. 1. Ordn. *L. Art:* H. ficifolia, in Guinea.

Hon-Cōthron, Inselgruppe, s. u. Cambodscha.

Hönda, **1)** Stadt, s. Cundinamarca; **2)** (Tiefe Bai), Bai, s. u. Cuba 2.

Höndekoeter (Melchior), geb. 1636 zu Utrecht; Maler, malte beinahe ausschließlich Hausgeflügel, welches er sich für diesen Zweck in schönsten Exemplaren hielt; sehr ausschweifend; st. zu Amsterdam 1695.

Hönden Eiland, Gruppe, s. u. Niedrige Inseln 2.

Höndert, altes holländ. Maß für grobes Seesalz von 404 Maatea; 1 H. = 248,11 Hectoliter; gewöhnl. zu 7 Schiffslast à 4000 amsterd. Handelspfund gerechnet.

Höndo, **1)** Reich, s. u. Körnerküste 2; **2)** Fluß, s. u. Yucatan u. Balize.

Hondschōoten (spr. -schuten), Stadt im Bzk. Dunkirchen des franz. Dep. Nord; 4000 Ew. Hier Sieg der Franz. unt. Houchard über die Briten unt. dem Herz. von York am 7. Sept 1793, s. Franz. Revolutionskrieg 22.

Hondūras, **1)** (Comayagua), [1] Staat in Centro-Amerika zwischen dem caraib. Meere u. den Staaten Nicaragua, Guatemala u. St. Salvador; 5300 QM.; **Gebirge:** Fortsetzung der Cordilleras, mit Savannen, zur Regenzeit überschwemmt, ge-

Digitized by Google

gefährl. **Klippen** an den Ufern; **Vorgebirge:** H., Tres Puntas, Triunfo de la Cruz, Grazias a Dios, Camazon, Falso u. a. **Flüsse:** Rio grande (gegen Guatemala), Leones mit Aguan, Camalecon (28 Meilen schiffbar), Cholutéca, Tinto u. a.; **Seen:** Caratasca; **Busen:** H. (zwischen Mexiko, Mittel-Amerika u. Cuba), mit mehrern Inseln, u. a. **Bälle:** tropisch, an den Küsten heiß u. ungesund, auf dem Gebirge gemäßigt u. gesund. **Producte:** die von Mittel-Amerika überhaupt, beſ. Mahagoni, edle Metalle, viel Wald. **Einw.:** 280,000, Weiße, Mischlinge u. Indianer (zum Theil Ladinos), darunter Poyais (Poyas, kupferfarbig, schön, gutmüthig, in runden, mit Palmblättern bedeckten Häusern zu 3—5 Familien wohnend, 30—34,000), Taucas (Tuncas, meist Christen, 22,000), Xicaques (vielleicht Taucas), Pantasmas, Moscos (Muscos, kupferfarbig, kräftig, mit eigner Sprache, räuberisch, frei, 12,000 Köpfe, Handel treibend), Sambos (breitnasig, wollhaarig, in Vielweiberei lebend) u. a.; H. hat eine **Verfassung; Staatsreligion** die katholische. **Hier:** Comayagua, Distr. mit C. (Valladolid la nueva), Hauptſt. des Staats, am Camalecon, 20,000 (12,000) Ew., Bisthum; Olanchito, Villa am Leonee, 5000 Ew.; Graciasa Dios, Stadt, 3000 Ew., ſonſt anſehnlicher; Omoa, an der Küſte, Fort; Truxillo, Stadt mit Hafen u. Feſtungswerken; Tegucigalpa, Distr. am ſtillen Meere, 40,000 Ew., mit Stadt gl. N., 8000 Ew.; Xeres (X. de la Frontera), Villa; Taguzgalpa (Moskitosküſte, von dem Volke Moscos benannt, jedoch öfters auch für ganz H. genommen), von viel Indianern bewohnt, Provinz; Tologalpa, Provinz, auch an der Küſte, daran die Laguna das Penlas, Perleninſeln (Perlenarchipel), Navias, St. Catalina, Tiburones u. a. Andre Inſeln: Moskitos, Roatan (Rattan, Ruatan), 16 QM., klippig, 4000 Ew. (Caraiben u. Sambos), Guanaja (Bonacca, von Colombo entdeckt u. Islade Pinos genannt, mit Fort). **2)** Der Küſtenſtrich von der Mündung des Honde bis zum Cap Grazias, od. auch nur bis zum Cap Honduras. **3)** So v. w. Balize. **4)** (Geſch.). H. wurde 1502 von Colombo entdeckt u. hat den Namen von ſeinen Untiefen (ſpan. Hondura); Criſtoval von Olid nahm es 1523 für die Krone Caſtilien in Beſitz, u. es iſt nach u. nach unter manchen Anfällen der Indios barbaros coloniſirt; 1790 wurde es in eine ſpan. Provinz Comanagua verwandelt. Wie H. 1823 als Staat zu der Union von Mittel-Amerika trat, ſich aber 1833 wieder ablöſte u. einen eignen Staat bildete, darüber ſ. Centro-Amerika (Geſch.). *(Wr. u. Lö.)*

Hondürasholzdistrict (Holzdiſtrict auf der Hondurasküſte), eine engl. Beſitzung; engl. Holzhändler nahmen zuerſt die kleine Inſel Georgs-Kay zu ihrem Handel in Beſitz u. engl. Abenteurer von Jamaica legten die erſte regelmäßige Niederlaſſung bei Cap Cartoche an. Auf ihre Blüthe wurde Spanien eiferſüchtig u. der Gouverneur von Campeche zog 1659 gegen jene, wiewohl vergebens; u. obgleich Spanien 1670 Englands Territorialrecht in H. im Allgemeinen anerkannt hatte, erneuerte es 1678 ſeinen Angriff, u. ſeit 1680 überſchritten die Engländer die jetzige Grenze nicht wieder. Dennoch erfolgten neue Angriffe von Seiten der Spanier 1718 u. 1754; ſie fanden Widerſtand u. 1763 mußte Spanien im Frieden den Engländern das Niederlaſſungsrecht förmlich zugeſtehen. 1779 verwüſteten die Spanier faſt die ganze Niederlaſſung, mußten aber 1784 den Holzdiſtrict den Engländern förmlich abtreten. Die Hauptſtadt der engl. Niederlaſſung ward Balize. 1798 verſuchten die Spanier noch einmal einen Angriff auf die Niederlaſſung, der jedoch zurückgeſchlagen ward. 1819 wollte der Schotte M' Gregor ein Reich Poyais od. Neu-Neuſtrien gründen, da er aber von keinem europ. Staat anerkannt wurde u. die ſpan. Regierung zu Columbia 1824 dagegen proteſtirte, ſo mußte er ſeinen Plan aufgeben. *(Lb.)*

Höne, Cap, ſ. u. Tlemſen.

Höne (William), geb. 1780 zu Bath; engl. Volksdichter. Sein Polit. Haus, das Haus gebaut (Political house that Jack built), erlebte über 50 Auflagen, u. durch Illuſtrirung dieſer u. ähnl. Werke begründete Cruikſhank ſeinen Ruf. Wegen einer polit. Satyre in der Form der Liturgie der engl. Kirche ward er der Blasphemie angeklagt. Sein 3tägiger Proceß vor Lord Ellenborough, in welchem er mit Erfolg ſeine Vertheidigung führte, gehört zu der. engl. Causes célebres. Der Satyre entſagend, ward er ſpäter Antiquar u. gab das Every day book, das Year book u. das Table book heraus, worin er die engl. Alterthümer in populärem Ton erklärte. Zuletzt Dirigent des Journals The patriot, ſt. er zu London 1842. *(Dg.)*

Honēda, Ort, ſ. Balga.

Honēin, ſo v. w. Hhonain eb. Izhak.

Honestine (Kloſterw.), ſo v. w. Vortuch.

Honestissimus (lat.), Hochachtbarer (als Titel).

Höney, Nebenflüſſe des Wabaſh: **1)** im Staate Ohio der Big Miamy; **2)** im Staate Indiana.

Hönfleur, Stadt an dem Ausfluß der Seine, im Bzk. Pont l'Evêque des franz. Departem. Calvados; Börſe, Handelsgericht, Fabriken, Seehandel, Melonenbau; 11,500 Ew.

Hong (Höng-kiang), Fluß, ſ. u. Macao 1).

Höng-

Digitized by Google

Hongkaufleute, s. u. China (Ggr.) u. Canton u.

Hông-Kung, Insel der vor der Mündung des Cantonflusses gelegnen Gruppe, 10 engl. M. lang, 5 breit; 1842 im Frieden von den Chinesen den Engländern abgetreten, s. China (Gesch.) uu.

Hongläne, Pflanze, s. u. Coptis 2.

Hongräise (fr., spr. Ongräh), ungar. Tanz.

Höngri (ital.), **1)** toscan. Goldmünze im 17. Jahrh., nach dem ungar. Ducaten geprägt; **2)** sonst alle nicht ital. Ducaten.

Hôngschang, Stadt, s. u. Canton 2.

Hông-tse (Hông-tse-hu), See, s. u. Kiannan.

Höngur, Gebirg, s. u. Mongolei 2, vgl. Kalkas Mongolei.

Höni (chines.), s. u. China (Geogr.) uu.

Honildo, slav. Gottheit, s. u. Böhmische Mythologie 2.

Hönig (Mel), [1] **1)** der süße Saft, welchen die Bienen von den Blumen u. Blättern der Pflanzen mit ihrem Rüssel einsaugen, in ihrem Magen verarbeiten u. durch ihren Mund in die erbauten Wachszellen wieder ablegen. Seine Beschaffenheit u. Güte hängt von den Blumen u. Kräutern ab, von denen er gesammelt wird. [2] H. wird durch ganz Europa gewonnen; den aus der Krim hält man für den besten, dann den franz. H. [3] Man theilt den H. in Garten (Felds) H., von, in Gärten gehaltnen u. gepflegten Bienen, u. in Wald- (Wilds) H. [4] Der gezeidelte H. begreift den Scheiben-H., der in ganzen Waben od. Scheiben beim Zeideln aus den Stöcken gebrochen wird, u. den Rauch- (Tonnen-) H., welcher nach dem Zeideln mit dem Wachse in Tonnen gestampft u. versandt wird. Der geseimte H. dagegen zerfällt in Jungfern-H., welcher nach dem Zeideln von selbst aus den Scheiben fließt, ohne an das Feuer gebracht zu werden, in Seim-H., welcher über dem Feuer vom Wachse geschieden wird, u. in Leb-H., welcher mittelst einer Presse durch einen leinenen Sack gezwängt werden muß. Bade-H. wird als die schlechteste, mit schwarzem Wachs, das in den meisten Zellen sich findet, vermengte Sorte des H-s durch Wachsbleichen erhalten, indem man den aus den H-tafeln gemachten Teig preßt, ihn aber, damit er flüssig werde, zugleich mit warmem Wasser übergießt. [5] Der Zeit nach unterscheidet man Frühlings- (Kraut-) H., Sommer-H. u. Herbst-H.; hinsichtlich der Pflanzen, von denen der H. gesammelt wird, aber Buchweizen-H., grünlich, wird bald hart u. zuckerig, Esparset-H., röthlich, angenehm schmeckend, Heide-H., röthlich, minder gut, Lindenblüthen-H. (in Rußland Lippitz-H.) genannt, weiß, lieblich riechend u. angenehm schmeckend, Rübsen-H., hellgelb, dem vor. wenig nachstehend. [6] Außerdem unterscheiden Bienenwärter noch eingesognen H., der sich noch in dem Magen der Bienen befindet, Futter-H., der im Frühjahr zur Fütterung der Bienen gebraucht wird, Spühl-H., der beim Ausschneiden der Waben von selbst ausfließt, Stein-, Glas- od. Zucker-H., der hart u. körnig in den Zellen sitzt. [7] Der H. wird in der Haushaltung als Nahrungsmittel auf Brod od. Semmel, zum Versüßen der Speisen, zum Einmachen, zu Confituren, auch zu Lebkuchen u. zu Bereitung des Meths benutzt; die schlechte Sorte H. u. die Rückstände beim Läutern des H-s können auch zu Branntwein u. Essig **(H-branntwein, H-essig)** benutzt werden; auch ist er als kräftige Arznei zu betrachten, sowohl als Hausmittel, als demulcirendes Mittel, bei Heiserkeit, Katarrhen ꝛc., auch äußerlich als zeitigendes, erweichendes Mittel, auch in Verordnungen von Aerzten. In Apotheken wird er durch Aufkochen mit wenig Wasser u. Abschäumen als gereinigter H. (Mel despumatum) zur Versüßung von Arzneien, als Constituens von Leckſäften, Lauwergen ꝛc. angewendet, auch zur Bereitung von Rosen-, Sauer-, Meerzwiebel-, Zeitlosen-, ägypt. Salbe. [8] Seine **chem. Bestandtheile** sind: Schleimzucker, einer fester Zucker, wenig Extractivstoff. [9] Von Giftpflanzen H., wie von Rhododendron ponticum, Azalea pontica, dem Aconit nimmt H. die Eigenschaften dieser Pflanzen an u. wirkt wohl selbst als Gift. **2)** (Ant. u. Gesch.). [10] Der H. durfte bei den **Hebräern** nicht zu Speiseopfern verwandt werden; doch Erstlinge vom H. wurden dargebracht, gehörten aber den Priestern. [11—14] Den H. von Hybla in Sicilien u. den H. von Attica schätzte man wegen der dort wachsenden Kräuter hoch. Der corsische H. war wegen des Taxusgeschmacks übel berüchtigt. [15] Auch schon die Alten schrieben dem H. Heilkräfte, bes. bei Augenkrankheiten, zu. [16] Sonst bedienten sie sich auch seiner statt des Zuckers an Speisen, bereiteten aus ihm u. Wein (gewöhnl. edelm, altem, herbem) eine (sehr beliebte) Mischung (die u. a. bei Triumphen unter siegreiche Heer ausgetheilt wurde), brauchten ihn zu Opfern (vgl. Melisponda), bes. beim Jahreswechsel u. bei Todtenopfern u. Opfern, den unterird. Göttern gebracht, u. balsamirten damit ein. [17] In der nord. Mythologie träuft von der Esche Yggdrasil der Thau (Hunangsfall, H-fall) auf die Erde, u. von ihm nähren sich die Bienen. *(Pe. u. Sch.)*

Hönig (Bot.), s. Nektar (Bot.).

Hönig (Gustav), Pseudonym für Schulz (Joh. Christ. Friedr.).

Hönigapfel, 1) s. u. Plattäpfel 1); **2)** Anona squamosa.

Hönigbär, so v. w. Gemeiner Bär.

Hönigbehältniss (bot. Termin.), s. Nectarium.

Honigberger (Mart.), geb. 1795 zu Kron-

Digitized by Google

Kronstadt in Siebenbürgen; reiste 1815 nach Syrien u. Aegypten, ward zu Kairo Mehemed Alis Pharmaceut, floh 1817 vor der Pest, hielt sich bis 1825 in Syrien als Arzt auf u. besuchte dann Bagdad, Lahore, Schiras, Ispahan; im Weiterreisen hinderte ihn der Krieg mit Rußland u. er bereiste nun Sind, ward auch hier wieder als Arzt angestellt; ging dann nach Ispahan, wo er viel Naturschätze u. Alterthümer sammelte; ging dann durch die Kirgisensteppe über Oremburg u. Petersburg 1835 nach Siebenbürgen. 1836 reiste er nach Paris u. London, um seine Sammlungen zu verkaufen. *(Lb.)*

Honigbiene, **1)** s. u. Biene (Apis); **2)** so v. w. die Arbeitsbienen.

Honigbienen (Apiariae), Abtheilung der Bienen; Unterkiefer u. Unterlippe häutig, verlängert, rüsselartig; leben theils einsam, theils gesellig, haben theils Geschlechtslose (Arbeiter), saugen Honig, fertigen das Wachs u. den Honig. Dazu die Gattungen Grab-, Holz-, Maurer-, Wespen-, Langhorn-, Zahn-, eigentl. Bienen. Hummel aus dem Linnéischen Geschlecht Apis. *(Wr.)*

Honigbirn, a) platte H., s. u. Herbstbirnen; **b)** Sommer-H., muskatellerartig, zeitigt Ende August, dauert 14 Tage; **c)** Winter-H., unschmackhaft, im November zeitigend; **d)** so v. w. Perlbirn; **e)** gelbe H., so v. w. Knaustbirn; **f)** römische H., so v. w. Pfalzbirn, kleine; **g)** spindelförmige H., s. Sommerbirnen; **h)** rothe H., so v. w. Azerolbirn; **i)** rothe, langstielige H., s. u. Rousselet; **k)** wilde H., so v. w. Graue Sommerbergamotte; **l)** kreiselförmige H., s. Herbstbirnen. *(Wr.)*

Honigblase, so v. w. Honigmagen.

Honigblatt, Melittis melissophyllum. **H-blume**, **1)** s. Melianthus; **2)** Melissa officinalis. **H-bussard (H-falke)**, **1)** so v. w. Wespenbussard; **2)** so v. w. Grauschnäbeliger Bussard. **H-dachs**, so v. w. Honigvielfraß. **H-dorn (H-erbsenbaum)**, Gleditschia triacanthos.

Honigdrüse (Bot.), s. u. Blüthe 22.

Honigessig, **1)** s. u. Honig 1); **2)** (Pharm.), s. Sauerhonig.

Honigfleck, **1)** (Pannus), gelblich-röthlich-bräunl., flacher, unschmerzhafter, größerer od. kleinerer, entstellender Hautfleck, meist ohne Gesundheitsstörung, häufig bei Hämorrhoidalleiden od. Störungen der Menstruation; **2)** s. u. Marder.

Honigfrucht, **1)** die Pflanzengatt. Melicocca; **2)** bes. die Art M. bijuga

Honiggefäss (Bot.), s. Blüthe 22.

Honiggelb, Farbe aus Schwefelgelb mit Röthlichbraun gefärbt, wie der Honig.

Honiggeschwulst (Med.), s. Balggeschwulst.

Honiggras, Pflanze, **1)** so v. w. Holcus; **2)** bes. das Zucker-H. u. das indische, H. saccharatus u. sorghum.

Honigklee, **1)** Lotus corniculatus; **2)** weißer, Trifolium repens, s. u. Klee.

Honigkuchen, **1)** Kuchen, meist Honig als Hauptbestandtheil; **2)** bes. so v. w. Lebkuchen; **3)** so v. w. Honigscheiben.

Honigkukuk, s. unt. Kukuk c. **H-lecker** so v. w. Bienenmotte.

Honigmagen, s. u. Biene c.

Honigmotte, so v. w. Bienenmotte.

Honigpflaster, Pflaster mit Honig als Hauptmittel, um Entzündungsgeschwülste zur Eiterung zu bringen.

Honigpresse, so v. w. Wachspresse.

Honigsaft (Bot.), s. u. Blüthe 22. **H-saftbehälter**, s. ebd. cc. **H-saftdecke**, s. ebd. aa. **H-saftdrüse**, s. ebd. ss.

Honigsauger, s. Baumläufer 3) F).

Honigscheiben, s. u. Biene c.

Honigscheiben, verstēinerte, Arten aus der Gattung Favosites.

Honigschimmel, s. u. Pferd 22.

Honigschmetterling, so v. w. Argus, großer, s. u. Argusfalter A) aa).

Honig sēimen, s. u. Honig c.

Honigstein (Mellit), bei Mohs unter den Harzen, bei Okken unter Feuerkalken, hat zum Krystallkern ein quadrat. Oktaëder, mit mehrern Nachformen; weicher als Kalkspath, härter als Gyps, wiegt 1½, wird in der Lichtflamme weiß u. verliert die Farbe u. Durchsichtigkeit; ist fettglänzig, wachsgelb, doch auch bräunlich, findet sich, doch selten, in Braunkohlenlagern, besteht aus Honigsäure 41,4, Thon 14,8 u. Wasser 44,1. *(Wr.)*

Honigsteinsäure (Acidum mellithicum), wurde von Klaproth 1799 entdeckt; findet sich mit Thonerde im Honigstein. Man gewinnt sie durch Behandlung desselben mit kohlensaurem Ammoniak, Fällen des Ammoniaksalzes mit Bleizucker, Zerlegen des honigsteinsauren Bleies mit Schwefelwasserstoff ꝛc. Sie krystallisirt in weißen, kleinen, harten Prismen, od. feinen Nadeln, ist geruchlos, aber von unangenehmem u. säuerlich bitterlichem Geschmack, gibt in der Hitze graue, stechende Dämpfe, zerfetzt sich, löst sich in Wasser wenig, bildet mit Kalk-, Baryt- u. Strontianwasser, auch Quecksilber- u. Bleisalzen, weiße Niederschläge. Die **H-sauern Salze** (Salia mellithica) sind noch wenig untersucht. *(Pl.)*

Honigtäubling, Pilz, s. Täubling.

Honigteig, s. u. Pfefferkuchen.

Honigthau, wasserhelle, klebrige, gelbliche, süßschmeckende u. unangenehm riechende Substanz, welche Blätter u. Stengel vieler Gewächse, bes. der Halmfrüchte, überzieht, u. wenn diese nicht durch baldigen Regen abgewaschen werden, eine mangelhafte Ernährung der Pflanze u. eine unvollkommene Körnerbildung, namentlich beim Roggen, zur Folge hat. Es ist der ausgeschwitzte, zuckerhaltige Saft

Digitized by Google

Saft der Gewächse u. besteht aus Schleimzucker, einer stickstoffhaltigen Substanz u. entsteht meist nach einem plötzl. Temperaturwechsel von großer Hitze zur Kälte, nach dem sich die Poren der Pflanzen verstopfen, wenn nicht ein starker Regen den H. bald abwäscht, ehe er in Gährung geräth u. sich in kleine, dem Mehlthau ähnl. Gebilde zersetzt. Seltner fällt eine süße, klebrige, dem H. ähnliche Flüssigkeit aus der Atmosphäre. Die Süßigkeit des H-s lockt u. nährt eine große Menge Blattläuse, die man deshalb (fälschlich) nicht als eine Folge, sondern als Ursache des H-es betrachtet hat. *(Lö.)*

Hönigvielfrass, Säugethier, s. u. Vielfraß.

Hönigvogel, s. u. Baumläufer 3).

Hönigwaben, so v. w. Honigscheiben.

Hönigwasser, so v. w. Hydromel.

H-wein, s. u. Meth.

Hönigwicken, die gelben Platterbsen von Lathyrus pratensis.

Hönigzucker, Zucker aus Honig; s. u. Zucker.

Honimöa, Insel, s. u. Amboinen 7 d).

Honisten (Staatsw.), s. unt. China (Geogr.) 24.

Hönlton (spr. Honit'n), Marktfl. am Otter in der engl. Grafschaft Devon; man fertigt Spitzen; 2000 Ew.

Höni-tseu (chines.), s. unt. China (Geogr.) 24.

Hönkoe, Hafen, s. u. Cochinchina f).

Hönnecourt (spr. Onnkuhr), Ort im Bezirk Compiegne bei Noyon; hier 1642 Niederlage der Franzosen unter Graf Guiche durch die Spanier unter Lamboy.

Honnēt (fr.), rechtlich, anständig; daher **Honnetität.**

Honnēürs (fr., spr. Onnöhr), **1)** so v. w. Ehrenbezeigungen, bes. **2)** militär. Ehrenbezeigungen im Dienst u. außerhalb desselben; **3)** In manchen Kartenspielen so v. w. die Figuren in der Farbe, die Trumpf ist. **4)** Im Kegelspiel so v. w. Matsch.

Hönnotter, so v. w. Weißer Storch.

Hönny soīt qui mal y pēnse (fr., Onni ssoa ki mall y pangs), s. u. Hosenbandorden.

Hönor (lat.), s. Ehre.

Honorābel (v. lat.), ehrenwerth, schätzbar.

Honorānt (v. lat.), s. u. Wechsel 19 u. 22.

Honorār (v. lat.), die pecuniäre Vergütung für Handlungen, Werke od. Dienstleistungen, deren Werth nicht nach Geld geschätzt werden kann, da hierbei nicht blos das äußere Product od. die Arbeit, sondern auch das subjective Talent u. die geistige Fähigkeit in Betracht kommt, z. B. für Vorträge akadem. u. and. Lehrer, Arbeiten der Schriftsteller, ärztl. Behandlung, Sachwalter ꝛc. *(Wth.)*

Honorārii (röm. Ant.), so v. w. Codicillarii.

Honorārium (röm. Ant.), **1)** Getreide, einem Statthalter von seiner Provinz geschenkt; **2)** unter den Kaisern Bezahlung, die Rechtsgelehrte für ihre Bemühungen nach einer Taxe annehmen durften; **3)** Geld, das in den Provinzialstädten die von den dasigen Censoren in den Senat Erwählten dafür bezahlten; **4)** so v. w. Honorar.

Honorārium jus (lat.), die in den Edicten der röm. Prätoren enthaltenen Rechtssätze, s. Edictum praetorium.

Honorāt (v. lat.), **1)** Klostergeistlicher, der schon ein Prälatenamt verwaltete; **2)** Professor, der schon Rector Magnificus war; **3)** s. u. Wechsel o.

Honorāt (St.), s. Lerinische Inseln.

Honoratiōn (v. lat.), **1)** Beehrung; **2)** s. u. Wechsel 19 u. 22.

Honoratiōren (v. lat., Geehrtere), **1)** Personen, die ein öffentl. Amt bekleiden, od. doch ein, vom Staate gegebenes Prädicat haben, angesehne Kaufleute, bgl. Fabrikanten, Künstler von Belang; **2)** Alle, die in ihrem Wohnorte ein gewisses Ansehn als Gebildete genießen.

Honorātum fēūdum (lat.), s. u. Ehrenlehn.

Honorātus, so v. w. Honorius.

Honorē, franz. Name, so v. w. Honorius, s. d.

Honōres (röm. Ant.), **1)** Ehren; **2)** Ehrenstellen.

Honōria, Justa Grata, Schwester Valentinians III., lebte in vertrautem Umgang mit ihrem Kämmerer Eugenius, ward von der Kaiserin Placidia deshalb nach Constantinopel verbannt, wo sie 12—14 Jahre im Kloster war; sendete dann dem Attila durch einen Eunuchen einen Ring u. bot ihm ihre Hand, dieser hielt um die Auslieferung der H. u. ihres Länderantheils an, doch ohne Erfolg. H. ward aber nach Italien geschickt, einem Unbekannten angetraut u. dann lebenslängl. eingekerkert. *(Sch.)*

Honōrius (a. Geogr.), Theil von Bithynien, vom Theodosius II. zu Ehren seines Oheims Honorius benannt; in ihm die Städte Heraklea, Adrianopolis, Claudiopolis, Tium u. a.

Honorīnus, von Augustinus den Römern angedichtete Gottheit, der man Kinder zu weihen pflegte, damit sie denselben einst Ruhm verliehe.

Honorīren (v. lat.), **1)** beehren; **2)** Jemand Ehrenbezeugungen durch Anstellung von Gastmählern u. dgl. erweisen; **3)** Honorar zahlen; **4)** einen Wechsel h., s. u. Wechsel 19 u. 22; **5)** (Schifferspr.), eine Klippe, ein Vorgebirge u. dgl. h., demselben ausweichen.

Honōris officium (lat.), s. Ehrenfall 2).

Honōrius (röm. Name, d. h. der Geehrte), **I. Römer. A) Kaiser: 1)** des Kaisers Theodosius I. Sohn, geb. 384; erhielt

Digitized by Google

hielt nach des Vaters Tode unter Vormundschaft des Stilicho das abendländ. (sein Bruder Arkadius das morgenländ.) Reich; ein einfacher Mann, Federvieh zu füttern war sein tägl. Geschäft; seine Gemahlin war Maria, Stilichos Tochter, von der er sich später scheiden ließ; er st. 423 zu Ravenna s. Rom (Gesch.) III. **B) Gelehrter: 2) H. Orätor**, ungefähr 20 v. Chr. ; schr. eine Kosmographie, von der Fragmente u. ein Auszug des Aethicus Ister vorhanden sind; herausgeg. von Gronov mit Pomp. Mela. II. **Päpste: 3)** H. I., in Campagna di Roma geb., Papst 625—640, s. u. Päpste (Gesch.) II; er stiftete das Fest der Kreuzeserhöhung. **4)** H. (II.), eigentl. Peter Cadolaus, Bischof von Parma, 1061 Gegenpapst Alexanders II., 1064 entsetzt, s. ebd. III. **5)** H. II., aus Bologna von niedrer Herkunft, Bischof von Velletri u. Cardinal von Ostia (Lambert von Fagnan), Papst 1124—1138, s. ebd. III. **6)** H. III., geb. zu Rom, vorher Cardinal von St. Johann u. St. Paul (Cencio Savelli), Papst 1216—1227, s. ebd. III; er ertheilte zuerst bei der Canonisation Ablaß; schr. (angebl.): Conjurationes adv. principem tenebrarum, Rom 1629. **7)** H. IV., als Cardinal Jacopo Savelli, Papst 1285—1287, s. ebd. III. **III. Gelehrter: 8)** H. Augustodunensis, Scholastiker zu Augst bei Basel od. zu Autun in Bourgogne; st. nach 1120; schr. u. a.: De praedestinatione et libero arbitrio, worin er gegen Augustin Freiheit des Willens behauptet. *(Lb.)*

Honör-Täge (Hdlgsw.), so v. w. Respectage.

Honorüra, Stadt, s. u. Owahu.

Hönos (lat.), so v. w. Honor.

Honöver (Relgsch.), s. u. Parsismus 2.

Honrübia, Villa, s. u. Cuenca.

Hönscotte, Ort, so v. w. Hondschooten.

Hont, 1) Fluß, s. u. Schelde 1); **2)** so v. w. Honth.

Hontëüx (fr., spr. Ongtöh), schändlich, schimpflich.

Honth (H-er Gespännschaft), Gespannschaft im ungar. Kr. diesseit der Donau; 46½ QM., 127,000 Ew., liegt an den Karpathen (Szigyna) u. an der Donau, Eypel, Schemnitz u. a. Hauptort Schemnitz. Hier noch: Szalathnya, Dorf, berühmte Sauerbrunnen; Anton, Flecken u. Schloß; Bozok, Marktfl. u. Schloß an der Grenze von Sohl; Csaprag, Burgruine, Stammort der Grafen Kohary; Kemencze, Marktfl., u. Ipoli Sagh, Comitatsort; Maros, Marktfl. an der Donau, Weinbau. Kis-H. gehört jetzt zu Gömör. *(Hr.)*

Höntheim (Joh. Nicol. v. H.), geb. 1701 zu Trier, aus einer Patricier Familie, stud. zu Löwen u. Leiden Rechtswissenschaft, ward dann Geistlicher u. geistl. Rath des Consistoriums zu Trier, Prof. der Pandecten u. des Codex u. 1748 Weihbischof das. Unter dem Namen Justinus Febronius schr. er: De statu ecclesiae et legitima potestate rom. pontificis, Frankf. 1763, 4., worin er als Gegner der päpstl. Anmaßungen u. als Vertheidiger der Kirchenfreiheit auftrat, diese Schrift wurde zwar zu Rom verbrannt, allein zu Wien gebilligt, in mehrere Sprachen übersetzt durch ganz Europa verbreitet, u. gegen die Einwürfe u. Widerlegungen erschienen bis 1774 mehrere Theile. Er selbst gab Febronius abbreviatus et emendatus, Wien 1777, heraus. Als H. endl. als Verfasser entdeckt war, wurde er, dem man durch Gewalt nichts anhaben konnte, privatim so unermüdet gedrängt, daß er sich 1778 zum Widerruf entschloß; dennoch schr. er; Febronii commentarius in suam retract. Pio VI. submiss., Wien 1781, u. st. zu Montquintin 1790; schr. auch: Historia Trevirensis diplom., Wien 1750, 3 Bde., Fol.; Prodromus hist. Trev. diplom., ebd. 1757, 2 Bde., Fol. *(Md.)*

Hönthorst (Gerhard, bei den Italienern Gerardo delle Notti), geb. zu Utrecht 1592, Geschichtsmaler; malte in Rom u. England. Hofmaler des Prinzen von Oranien; st. zu Gravenhag 1660. Er behandelte das Helldunkel, bes. bei nächtl. Beleuchtung, glücklich.

Hönuet (pers. Rel.), der erste der 5 weibl. Jzeds der 5 Tage der Gahs.

Höobly (spr. Huhbli), Stadt, s. u. Bedschapoor 2 g).

Höod (spr. Huhd), **1)** Fluß, s. u. Indianerländer 2 c). **2)** Berg, s. u. Oregan 2. **3)** Insel, s. u. Cooksarchipelagus 2. **4)** Insel, s. u. Galapagos 1); **5)** Insel, s. u. Mendana 2.

Höod (spr. Huhd, Harry Bridport [n. A. Samuel], Lord H.), geb. zu Thornecombe in Devonshire 1724 (n. And. 1735); nahm Seedienst u. zeichnete sich bes. im nordamerikan. Kriege aus. 1793 nahm er im Namen Ludwigs XVII. Toulon in Besitz, konnte es jedoch nicht behaupten u. nahm Corsica, das er auch wieder räumen mußte, s. Franz. Revolution 44 a ff. In der Seeschlacht von Quessant u. bei der Landung von Quiberon 1795 war er gegenwärtig, zog sich aber, da ihm die franz. Flotte bei Brest entwischte u. die Regierung damit unzufrieden war, zurück u. st. 1816 zu Bath. *(Lt.)*

Höofmann (spr. Hof-, Elisab.), geb. 1664 zu Harlem; verheirathete sich mit dem Kaufmann Peter Koolaart zu Harlem u. st. 1736 als Wittwe zu Kassel. Uebers. den Anakreon u. Horazens Oden ins Holländische; Auswahl ihrer holländ. u. lat. Gedichte zu Amst. 1774.

Höoft (spr. Hohft, Peter Cornelisz.oon), geb. 1581 zu Amsterdam; Sohn des Bürgermeisters Cornelis H., der sich 1587 Leicesters Tyrannei widersetzte. 1609—47 Drost zu Muiden u. Richter zu Gooland u. vertrauter Freund von Hugo Grotius; st. 1647; schr.: Gesch.

Digitized by Google

Gesch. K. Heinrichs IV., ebd. 1626; Gesch. des Hauses Medici, ebd. 1649, u. Belgiens, ebd. 1642, 1654; Niederländ. Geschichte, ebd. 1704; die Trauerspiele: Gerhard de Welsen, Baete u. das Urtheil des Paris, mit and. Gedichten gesammelt, Amst. 1636, 12. *(Dg.)*

Höoge, Insel, s. u. Nordfriesische Inseln.

Höogeveen (spr. Hochevehn), Dorf (Landstrich) in der niederländ. Prov. Drenthe; hat 5000 Ew.; früher ein Torfmoor.

Höoghe (spr. Hochhe, Peter de H.), geb. 1643 in Holland; Maler, ein Schüler Nic. Berghems, malte häusl. Scenen, wobei er das einfallende Sonnenlicht u. den Widerschein dadurch bes. gut gab. Er st. 1708. Werke in der dresdner, münchner, amsterdamer, pariser Gallerie u. bei Sir Robert Peel in London.

Höoghlede (spr. Hochlede), Marktfl. im Bzk. Roulelaere der belg. Prov. W-Flandern; 4000 Ew. Am 15. Juni 1794 hier Niederlage Clairfaits durch Moreau, s. Französischer Revolutionskrieg u.

Höoghvorst (Baron von der Linden van H.), so v. w. Hoogvorst.

Höogly (spr. Huglei), **1)** Fluß, s. u. Ganges s. **2)** Distr. in der Prov. Bengalen, von jenem bewässert, hat 1 Mill. Ew., meist Hindus. **3)** Stadt hier; ferner: Hidjellen, 7 Salzraffinerien; Diamondharbour (Diamanthafen), Hafen von Calcutta, am Hoogly; Keerpoy, Fabrikstadt, 2000 Ew.; Culpy, Hafenstadt; Chandercona, Fabrikstadt, 20,000 Ew.; Edmonstone, neu angeschwemmte u. trocken gelegte Insel; **4)** so v. w. Chinsura.

Höogstraaten, Stadt im Bzk. Turnhout der belg. Prov. Antwerpen; Bettlerdepot; 1500 Ew. Hier am 11. Jan. 1814 Gefecht der Alliirten mit den Franz., s. Russisch-deutscher Krieg 1814.

Höogstrauen (spr. Hochstrauen), **1)** (Jak. van H.), Prof. der Theologie zu Köln, Ketterrichter zu Löwen, eiferte gegen Reuchlin; st. 1527. **2)** (David van H.), geb. zu Rotterdam 1658, eigentl. Arzt, Conrector zu Amsterdam; st. 1724; gab heraus: den Phädrus, Nepos, Terenz u. A.; schr.: Nieuw-Woordenboeck der Nederlandsche en Latijnsche Taal, Amst. 1704, 4.; Groot allg. hist. geogr. geneal en ordeelkundig Woordenboeck, ebd. 1733, 8 Bde., Fol.

Höogvliet (spr. Hochvliet, Arnold), geb. 1787 zu Maardingen, holländ. Dichter; st. 1763; schr. das bibl. Epos: Abraham, Rotterd. 1727, 4., u. a. m.; übersetzte Ovids Fasten metrisch, Delft 1719; Vermischte Gedichte, Amsterd. 1737.

Höogvorst (spr. Hochvorst, Emanuel, Baron Vanderlinden d'H.), aus einer alten Fam. S-Brabants stammend, erhielt von der provisor. Regierung Belgiens 1814 die oberste Verwaltungsstelle bei dem Forstdepartement der Prov., worin ihn auch der König bestätigte; später legte er aber das Amt nieder, wurde Mitglied der Provinzialstände u. hatte seines Vermögens u. seiner Wohlthätigkeit wegen großen Einfluß unter der geringen Volksklasse in Brüssel. Beim Beginnen des Aufstandes im August 1830 wurde H. Chef der Nationalgarde, war bei allen Vorfällen thätig u. wurde Mitglied der provisor. Regierung. Seit Febr. 1831 hat er den Oberbefehl über alle Nationalgarden Belgiens u. ward 1833 Civilgouverneur von Antwerpen. *(Js.)*

Höök, auf den Schiffen ein Verschlag von Bretern für lebendiges Vieh, auf dem Zwischendeck.

Höök (spr. Hubk, Theodor), geb. 1793 zu London; seit 1819 Generaleinnehmer u. Schatzmeister auf Mauritius, später wieder in England ohne Amt; st. 1841; Herausgeber von Colburns New monthly magazine; schr. mehr. Dramen, die humorist. Gemälde: Gilbert, Gurney, Gurney married, Saylngs and doings, u. die Romane: Jack Prag. Love and Pride, Maxwell, Parson's daughter, Pascal Bruno, u. a. *(Ap.)*

Hööka, ostind. od. türk. Tabakspfeife mit langem Rohr, welches durch wohlriechendes Wasser geht, wodurch der Rauch abgekühlt wird u. einen angenehmen Geruch erhält.

Hööker (Schiffsw.), so v. w. Huker.

Hookëria (H. *Smitt.*), Laubmoosgatt., nach Will. Jacks. **Hooker** (Prof. zu Güsgow u. engl. bot. Schriftsteller) benannt. Arten: fast alle ausländisch.

Höökesche Rädbarometer, s. u. Barometer. **H. Bathometer,** s. u. Bathometer.

Höölum, Ort, s. u. Island s b). **Höoly-Onöre,** Stadt, s. u. Nagara.

Höop, im Hannöverschen ¼ Himten.

Höop (spr. Huhp), Herrnbutercolonie im brit. Guayana. **Höope Sluys** (spr. Hupe Sleus), Brücke, s. u. Amsterdam s.

Höoper (spr. Hubper), **1)** Eiland, s. Baffinsbailänder s; **2)** Meerbusen, s. u. Hudsonsbailänder 1; **3)** Insel, s. u. Mulgrave s b).

Hooringötah, Arm des Ganges, s. d. s.

Höorn (spr. Hurn), **1)** Bzk. im niederländ. Gouvernement Nholland; 54,000 Ew. **2)** Stadt u. verfallne Festung, 2 Friedensgerichte, Hafen, Schiffswerfte, Vieh- u. Käsehandel; 10,000 Ew. Geburtsort von van Schouten. **3)** Marktfl. der niederländ. Prov. Limburg; 800 Ew.; **4)** so v. w. Horn.

Höorne, 1) (Philipp von Montmorency-Nivelles, Graf v. H.), s. Horn 1). **2)** (Johann van H.), s. Horne.

Höpe, 1) Marktfl. im Amte Winsen an der Lühe der hannöv. Prov. Lüneburg, 500 Ew. Dabei die **Höperschanze,** an der Elmenau u. Elbe. **2)** Insel, s. u. Südpolarländer g).

Höpe, 1) (Thomas), geb. 1770 zu Lon-

London; bereiste Europa, Asien u. Afrika, brachte zahlreiche Kunstschätze, bes. eine reiche Sammlung von Zeichnungen mit, unterstützte viele Künstler, st. zu London 1831; schr.: Honschold-furnitures and internal decorations, Lond. 1805; The costumes of the Ancients, ebd. 1809, 2 Bde.; Designs of modern costumes, ebd. 1810; Anastasius or the Memoirs of a modern Greek, ebd. 1816, deutsch von W. A. Lindau, Dresd. 1821—1825, 5 Bde.; On the origin and prospects of man, Lond. 1831. **2) Höpe u. Comp.**, berühmtes Bankierhaus in Amsterdam u. London, von Thomas u. Adrian H. 1756, den Söhnen eines Predigers in England, mit geringen Mitteln als Wechsel- u. Speditionshaus in Holland gegründet; bald stiegen sie zu Reichthum u. Ansehn; 1782 baute einer der Brüder bei Harlem ein prächtiges Landhaus das über 250,000 Thlr. kostete, als **Höpe's Haus** wurde es später von Ludwig Napoleon gekauft u. kam so an die Dynastie Oranien. 1795 beim Einrücken der Franz. in Holland gaben sie ihr Geschäft auf u. gingen nach England, traten jedoch bald unt. Labouchère wieder auf, negozirten 1798 ein Anlehn von 18 Mill. Fl. für Rußland, 1805 von 19 Mill. u. 1807 von 30 Mill. für Spanien, nach 1814 für mehrere Regierungen, so mit dem Hause Baring in London die große Anleihe Frankreichs nach Abzug der Alliirten, 1822 mit demselben eine von 40 Mill. Silberrubel für Rußland, 1828 um den türk. Krieg zu führen, eine von 42 Mill. Fl. u. 1831 u. 32 zwei, jede von 20 Mill. Silberrubel. Die Inhaber der Firma sind jetzt H. Sillem, A. von der Hosp u. R. Labouchère. *(Dg. u. Pr.)*

Höpea (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Sapotaceen, Sapoteae *Rchnb.*, 12. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostind. Bäume.

Höpefield (spr. Hohpfihld), Ort, s. u. Arkansas.

Hopeit, prismatisch gebildetes Fossil; Glas- u. Perlmutterglanz, graulichweiß mit weißem Strich, durchsichtig mit doppelter Strahlenbrechung, wiegt 2,1; findet sich bei Aachen, galt sonst als Varietät des Stilbit.

Höpfen, [1] **1)** die Pflanzengatt. Humulus in ihrer einzigen Art H. lupulus. [2] **2)** Die **H-zapfen** (Strobuli lupuli), die eirunden, aus gelblichen, zwischen sich ein gelbes Mehl enthaltenden Schuppen bestehenden Fruchtzapfen der weibl. Pflanzen, von stark gewürzhaftem Geruch, bitterm, bes. dem Mehl eigenthüml. Geschmack, deshalb zum Bierbrauen angewendet. [3] Böhmen, Baiern, außerdem Sachsen u. Schlesien u. nach ihm Schweden, England, die Niederlande ꝛc. liefern den besten H. [4] Nach Verschiedenheit des Standortes unterscheidet man Wald-, Wiesen-, Bruch-, Dorn-, Hecken-, Stauden-, Weiden-, Strauch-, Zaun- u. Rasen-H.; alle diese befaßt man auch als wilden im Gegensatz von zahmem (cultivirtem) H. Der wilde H. ist zwar zum Bierbrauen nicht völlig untaugl., doch muß man weit mehr davon nehmen, ihn ganz reif pflücken u. nicht alt werden lassen; man benutzt daher meist nur den zahmen u. benennt diesen gewöhnl. nach dem Vaterlande. Sonst heißt er auch nach Zeit der Reife, Farbe u. Form August-H., Früh-, Spät-H., weißer, brauner, rother, gelber, grüner, großer, kleiner, länglicher, runder H., frühzeitiger Stauden-H., Land-H. ꝛc. [5] Der H. treibt unter allen Gewächsen aus den schwächsten Wurzeln in der kürzesten Zeit die meisten u. längsten Ranken. Die männl. Pflanzen (Nessel-H.) werden sorgfältig vertilgt, die Fortpflanzung dagegen, vorzügl. aus den Wurzelsprossen der weibl. Pflanzen **(H-fächser)**, bewirkt. [6] Für **H-anlagen** wird entweder eine Ebene (als **H-garten**), od. ein Berg (als **H-berg**) benutzt, indem er auf nicht zu steilen Bergen, bes. gegen die Mittagsseite, am besten gedeiht. Der Boden ist ziemlich gleich, doch liebt er einen schwarzen, fetten, weder zu nassen noch zu trocknen, selbst in Sandboden od. Neubrüchen wächst er gut, nur in nassem, strengem Lehmboden nicht. [7—8] Der Boden wird tief gepflügt, stark gebüngt u. bleibt dann den Winter über in rauhen Furchen liegen; im folgenden Frühling wird er geeggt u. nach der Schnur von Abend nach Morgen u. von Mittag nach Mitternacht in Reihen getheilt, so daß die in Quincunx darauf gesetzten Pflanzen 4 u. 8 F. von einander zu stehen kommen. [9] Eine gute Sorte H. zu den Fächsen zu wählen, ist eine Hauptsache, den August-H. hält man für den besten, weil er seltner als der späte mißräth u. reichlicher Samen hat; auch der Spalter u. böhm. H. ist vorzüglich. [10] Die Fächser müssen zudem von gesunden, kraftvollen Stöcken genommen werden, wenigstens 4 Augen haben, 4—6 Z. lang, einen kleinen Finger dick u. Triebe des vorigen Jahres sein. [11] Um Fächser zu legen, was im April bei trockner Witterung geschehen muß, macht man auf den bezeichneten Stellen Gruben, schlägt in der Mitte derselben Pfählchen ein u. pflanzt 3—4 Fächser, aber mit den Spitzen dicht zusammen, die Enden auswärts gekehrt, in gleicher Entfernung 6—8 Z. weit von einander um sie herum, rüttelt sie, damit die Erde in die Zwischenräume fällt u. bedeckt die Grube wieder mit Erde. [12] Die Pflanzen treiben im ersten Jahre Ranken von 3—4 Ellen Länge u. müssen von Unkraut rein gehalten werden; im 2. müssen sie schon kurze Stangen erhalten, indem sie schon zum Theil, bes. wenn der Boden fett ist, Dolden tragen; doch folgt die 1. Ernte eigentl. im 3. Jahre, in dem auch die Stöcke 28—34 F. lange Stangen von Fichten- od. Tan-

Digitized by Google

Tannenholz **(H-stangen)**, od. noch beſſer von Draht, erhalten müſſen. [15] Uebrigens wird die H-plantage in den erſten 2 Jahren blos von Unkraut rein gehalten u. behackt. Die jährl. wiederkehrenden Geſchäfte aber im 3. u. in allen folgenden Jahren ſind: [16] **a)** das **Beſchneiden**, die Stöcke werden im März mit der ſtumpfſpitzigen herzförmigen **H-hacke** (5 Z. lang u. am Kiel 3 Z. breit), ringsherum vorſichtig aufgedeckt, dann ſchneidet man mit einem ſcharfen Meſſer alle überflüſſige, lange Fächſer bis auf die Pfahlwurzel, d. h. die ganze Krone am Wurzelhalſe, zurück, reinigt den Stock von allen überflüſſigen Wurzeln, Trieben u. Keimen **(H-keimchen)**, welche letztere wie Spargel zugerichtet verſpeiſt werden können, ſo daß jeder Stock nur 3—4 der beſten Fächſer od. Treibhölzer enthält, deren jeder bis auf 2 Augen abgekürzt wird, u. deckt dann die Stöcke, je nachdem ſie ſtark od. ſchwach ſind, mit wenig od. viel Erde in Form eines Haufens zu. Befürchtet man noch Spätfröſte, ſo kann man ſtärker decken, damit die Keime nicht ſo bald hervorkommen. Es dürfen nicht mehr Stöcke aufgedeckt werden, als noch vor Einbruch der Nacht beſchnitten u. gedeckt werden können. Später werden die Zwiſchenräume mit der Hacke bearbeitet. Von den abgeſchnittnen Fächſern werden die Legefächſer ausgeſchnitten, die man zu einer neuen Anlage benutzen will. Man ſchneidet ſie fingerlang, mit 2—4 Augen u. nimmt nur die ſtärkſten u. nicht ſchadhaften. Auf das Beſchneiden folgt nun ſo bald als mögl. **b)** das **Stangenſetzen.** [15] Die Löcher zu den Stangen werden mit den **H-eiſen**, Pfahleiſen, 2 F. tief u. 1—2 F. vom Stocke abwärts gemacht u. zwar nur gegen die Wetterſeite hin. Die Spitze einer Stange muß 3kantig u. etwas lang ſein, die Erde muß rings um ſie her feſtgeſtampft werden, damit ſie nicht ſo leicht vom Sturme umgeworfen werden kann. Jeder Stock, der 3 Treibhölzer behalten hat, muß 1 Stange, bei 4—6 Treibhölzern aber 2 Stangen bekommen. [16] **c)** Das **Anbinden** der H-ranken geſchieht mit Binſen, Stroh od. Baſt, wenn ſie 3 F. lang ſind. Man leitet nur 2—3 derſelben an der Stange hinauf, die übrigen werden weggenommen. Dieſes Anbinden muß ſo lange wiederholt werden, als die Ranken an der Stange hinauf erreicht werden können. Später wird das Anbinden auf Leitern fortgeſetzt, es ſind dazu 2 Perſonen erforderl., eine zum Halten der Rebe, die andre zum Binden, was weder des Morgens, noch nach einem Regen geſchehen darf, indem die Reben da zu ſpröde ſind u. leicht abſpringen. **d)** Das erſte **Behacken** des H-s erfolgt etwa in der Mitte des Juni, um das Unkraut zu vertilgen u. den Boden aufzulockern, wobei das Erdreich um die Stöcke angehäufelt wird. Gegen die Zeit der Blüthe wird das Behacken wiederholt. [17] **e)** Das **Ausblatten**; indem man, wenn die Ranken eine Länge von 6—7 F. erreicht haben, alle Nebenranken, die in den Winkeln der Blätter hervortreiben (Geiz, Räuber) ausbricht, damit der Stock alle ſeine Kräfte zum Anſatz der Köpfe verwendet, u. um den freien Durchgang der Luft zu befördern, 3 F. hoch vom Boden alle Blätter wegnimmt. Dies Ausblatten wird ſo lange fortgeſetzt, bis der H. an den Stangen ganz hinaufgewachſen iſt u. aus der Erde keine neuen Sprößlinge mehr hervorkommen. Das Ausgeplattete iſt ein gutes Schaf- u. Rindviehfutter. [18] **f)** Das **Einernten** des reifen H-s **(H-ernte)** geſchieht gegen od. nach dem Anfang des Sept., wenn die Blätter u. Dolden gelb werden u. der H. ſtark riecht. Man ſchneidet die Ranken 2 F. hoch über der Erde ab, hebt die Stange aus dem Boden, zieht ſolche mittelſt Umdrehens von den Ranken ab, bindet dieſe auf Bündel u. ſchafft ſie nach Hauſe, wo ſie auf einer Scheuentenne ſorgfältig abgepflückt, alle kleinen Blätter u. Stiele abgeriſſen, die Dolden ſtreng ſortirt u. auf einem Boden an der Luft od. auf einer **H-darre** getrocknet werden. Nach 24 Stunden wird er etwas dichter zuſammen geſchoben u. wieder nach 24 St. auf leichte Haufen gebracht. 10—12 Tage nach der Ernte wird der H. in Säcke eingepreßt. Daſſelbe darf nicht eher geſchehen, bis der H. ganz trocken iſt, dann wird er in der **H-kammer**, die inwendig mit Leinwand u. Papier überzogen u. dadurch luftdicht gemacht iſt, u. deren Fenſter man mit Läden verſieht, um Sonne u. Luft abzuhalten, auf Stellagen Sack an Sack gelegt, aufbewahrt. In den erſten Monaten werden weißgeſchälte Haſelnußſtäbe an jedem Ende des Sacks 3—4 F. tief in die Mitte hineingeſtoßen u. alle 3—4 Tage herausgezogen, fühlen ſich dieſelben warm an, ſo müſſen die Säcke ſogleich aufgeſchlißt u. gelüftet werden. [19] **g)** Das **Düngen** der H-plantagen muß alle 2—3 Jahre, am beſten im Herbſt, mit altem verrottetem Miſt geſchehn. Am tauglichſten iſt dazu Schweinemiſt, weil er Würmer u. Käferlarven von den Pflanzen abhält. [20] **h) Aufbewahrung der Pflanzen.** Man baut davon am beſten eine Pyramide (Kuppel). Es werden nämlich 4 Stangen zuſammengebunden, aufgerichtet u. ſo weit als möglich auseinandergezogen, dann beginnt die Stellung der Füße. deren 2 äußerſten, ſich einander gegenüberſtehende, 5 Beete überſpannen, über dem 4. Beet ſtehen 2 Füße, welche wieder 2 andern entgegenſtehen. Bei den letzten 2 Füßen kommt der eine 3 Fuß abwärts von dem äußerſten zu ſtehen, was auch mit dem andern an der entgegengeſetzten Seite geſchieht. Sämmtliche Füße müſſen gleichviel Stangen enthalten, um eine leichte Ueberſicht ihrer Anzahl zu haben. [21] Außer dem Gebrauch des

Digitized by Google

H-s zum Bier, braucht man die Pflanzen, bes. in nördl. Ländern, auch zu Bereitung von Garn, grober Leinwand, Säcken, Pferdedecken u. Stricken. Auch zu braunem Packpapier ist er dienlich. [2] Das bittere Princip ist auch heilkräftig, bes. beim Nieren- u. Blasenstein, auch als Magenmittel, gegen Würmer u. sonst äußerlich in Kräutersäckchen als zertheilendes Mittel. [3] Der H. leidet an manchen **Krankheiten**; als: Honig- u. Mehlthau, Schimmel od. Moder befällt Ranken u. Blätter u. verbreitet sich sehr schnell weiter; der Krebs ist eine Fäulniß der Wurzeln in nassen Jahren; bei dem Brand (Schwärze) werden die Blätter in trockenen Jahren schwarz. [4] **Merkmale gutes H-s** sind: die H-zapfen müssen ganz u. unzertrennt, die Deckblätter dagegen weißlichgrün od. gelbl., nicht bräunlich sein, die H-zapfen müssen den, dem H. eigenthüml. Geruch deutlich bemerken lassen; wenn man mit dem gewöhnlichen Vergrößerungsglas die untern Theile der Deckblätter u. der Fruchtknoten betrachtet, so muß man das H-mehl (Lupulin) in Menge u. dicht aufgestreut erkennen, die Körnchen desselben müssen voll, gewölbt od. kugelig erscheinen, nicht platt zusammengefallen od. wie zusammenhängend aussehen u. das Mehl muß eine helle, citronengelbe, nicht bräunliche Farbe haben. Geschwefelten H. kann man durch chem. Untersuchung, wo die Schwefelsäure vom H. entbunden wird, od. daran erkennen, daß er auf Kohlen gebracht zischt u. seine hellgelbe Farbe verliert, wenn man ihn in warmes Wasser bringt, ausdrückt u. wieder trocknet. [5] **Literatur**: C. G. Groß, Vollständige Anleitung zum H-bau, ebd. 1837; J. J. L. Geist, H-büchlein, Weim. 1835; J. C. v. Reider, Das Ganze des H-baues, Augsb. 1840; B. A. Grunard, Prakt. Anweisung zum H-bau, Quedlinb. 1838; Röber, Anleit. zum H-bau, Meißen 1826. [6] **3)** (Gesch.). Die Alten scheinen den H. gar nicht gekannt zu haben, sondern wahrscheinlich kam er zur Zeit der Völkerwanderung erst nach Europa. Dem Isidor zufolge wurde der Gebrauch des H-s zuerst in **Italien** versucht. In **Deutschland** kommt er zur Zeit der karoling. Kaiser in Urkunden vor. **England** lernte den H. zu Anfang des 16. Jahrh. kennen; aber noch lange nachher wurde der Zusatz des H-s zum Bier als eine Verfälschung angesehen. Unter Heinrich IV. wurde der Anbau des H-s verboten, u. auch zur Zeit Heinrichs VIII. wurde bei schwerer Strafe verboten, sich des H-s zum Bier zu bedienen. Erst unter Eduard VI. um 1552 werden H-felder in gesetzl. Verordnungen erwähnt. Auch in **Schweden** war der H. vor Gustav I. noch nicht im Gebrauch. Statt des H-s bedienten sich die Cimbrer der Tamariske u. die Schweden der Myrica gale zum Bier. *(Pt., Pe. u. Lö.)*

Höpfen, spanischer, Origanum hirtum.

Höpfenbaum (Bot.), s. u. Ostrya.

Höpfenberg, s. u. Hopfen 2). **H-bier,** s. u. Bier 21.

Höpfenbirn, s. u. Sommerbirnen.

Höpfeneule (H-spinner), Schmetterling, s. u. Wurzelspinner.

Höpfenextract, 1) der mit Wasser in einem Kessel gekochte Hopfen; **2)** s. u. Bierbrauen 12.

Höpfenfalter, Schmetterling, so v. w. Weißes C, s. u. C (Zool.).

Höpfengarten, s. u. Hopfen 2.

Höpfenhainbuche, s. u. Ostrya.

Höpfenhefe, so v. w. Oberhefe.

Höpfenkeimchen, s. u. Hopfen 11.

Höpfenklee (Landw.), Trifolium agrarium, s. u. Klee.

Höpfenkorb (H-seiger), s. u. Bierbrauen 12.

Höpfenorden, gestiftet zu Anfang des 15. Jahrh. von Herzog Johann dem Unerschrockenen von Burgund. Zeichen: schwarzer Löwe mit hervorgestreckter rother Zunge u. Klauen, auf einem Schild, umgeben von einer goldnen Kette, aus Hopfenblättern u. Hopfenzapfen; erlosch bald.

Höpfenpflug, s. u. Pflug.

Höpfenseide, so v. w. Flachsseide, s. u. Cuscuta.

Höpfenspinner, s. u. Wurzelspinner.

Höpfenstange, s. u. Hopfen 12.

Höpfensurrogate, s. unt. Bierbrauen 4.

Höpfenwurzeln (Radix lupuli), Surrogat der Sassaparille.

Höpfenzapfen, s. u. Hopfen 2.

Höpfer, See, im baier. Kr. Schwaben.

Höpfgarten, Marktfl., s. u. Brixenthal.

Höphal, s. u. Hebräische Sprache 11.

Hophĕa, Pharao, so v. w. Apries.

Höphni, Sohn Elis, s. d.

Hophthálmos, Pseudon. für Haug 2).

Hôpital (Biogr.), s. L'Hopital.

Hôpkins, 1) Grafsch., s. u. Kentucky 6; **2) H.-hill,** s. u. Rhode-Island 2. **Hôpkinsonville,** Stadt, s. u. Kentucky 6. **Hôpkinton,** Stadt, s. u. Neuhampshire 2.

Hopkirkia (H. *De C.*), Pflanzengatt., ben. nach Thom. **Hôpkirk** (dem Verf. der Flora anom., Glasg. 1817), aus der Fam. Compositae Senecionideae *De C.* Art: H. anthemoidea, in Mexiko.

Hoplĕtes (griech. Ant.), in der vorsolon. Zeit der erste der 4 Stämme in Attika, der herrschende Adel, s. u. Athen (Ant.) 1.

Hoplētik (v. gr.), so v. w. Waffenkunde, Waffenlehre.

Höplia, so v. w. Schuppenkäfer.

Hoplitagōgoi (gr. Ant.), Schiffe, die die Schwerbewaffneten führten, s. u. Athen (Ant.) 21.

Hoplitai (gr. Ant.), Schwerbewaffnete,

Digitized by Google

nete, ſ. u. Athen n. Jeder Hoplit hatte einen Knecht (*Hyperetes*, *Skeuophoros*) bei ſich, der ihm Gepäck, Proviant u. Schild trug.

Hoplitódromos (gr. Ant.), Wettläufer mit Waffen, ſ. u. Wettrennen.

Hóplitus, Käfer, ſo v. w. Hallplus.

Hoplochrísma (gr., Med.), ſ. Waffenſalbe.

Hoplódamos, einer der Giganten, welche die Rhea zur Vertheidigung gegen den Kronos zu ſich nahm, da ſie den Zeus gebären wollte.

Hoplognáthus (H. *Kirby*), ſo v. w. Rautenkäfer.

Hoplómachos (gr.), der mit Waffen kämpft, z. B. in Wettſpielen bewaffnet läuft, ringt ꝛc. **Hoplomáchia**, ein ſolcher Kampf.

Hoplópoda, Säugthier, ſo v. w. Hufer. **H.-sthétus**, bei Cuvier Fiſchgattung aus der Ordnung der Stachelfloſſer, neue nicht genau unterſuchte Gattung. Art: H. mediterraneus. **H.-théca** (H. *Nutt.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Aizoideen, Amarantheen *Rchnb.* Arten: in O- u. WIndien, SAmerika, Arabien.

Hoplothéke (gr.), Waffenlager, Rüſtkammer.

Hoplúrus, Eidechſe, ſo v. w. Ecphymotes.

Hoppäros, Niederlaſſung, ſ. u. Feuerland 12.

Höppe (Dav. Heinr.), zu Wilſen in der Grafſchaft Hoya 1760 geb.; früher Apotheker in Regensburg, 1803 Prof. der Naturgeſchichte u. Botanik daſ., Director des königl. botan. Gartens; ſt. 183*; gab heraus: Botan. Taſchenbuch, Regensb. 1800—1811; Botan. Bibliothek, Erlang. 1802—5, 4 Jahrg.; Ectypa plantarum ratisbon., ebd. 1788—1796, 8 Hefte, Fol.; Herbarium vivum plantarum rariorum praesertim alpin., ebd. 1798—1804; Hortus botan. ratisbon., ebd. 1807—9; Caricologia germanica, Lpz. 1826; Entomolog. Taſchenbuch, 1796 u. 97; gab heraus die bot. Zeitung, Regensb. 1818 ff. *(Lr.)*

Höppelberg, Vorberg des Harzes ſüdl. von Halberſtadt, im Kr. gl. N. des preuß. Rgbzks. Magdeburg, 1¼ Stunde ſüdlich von Halberſtadt.

Höppelpoppel, ruſſ., auch in Deutſchland übliches, flüchtig reizendes u. erquickendes Getränk aus Rum od. Arrak, Eigelb u. Zucker mit Thee od. heißem Waſſer.

Hopp Hopp, Jagdruf, wenn ſich Jäger einander aufſuchen od. anzeigen, wo ſie ſind.

Höpplsche Erde (Min.), ſo v. w. Schaumkalk.

Hopsanglóise, ſ. Angloiſe u. Engliſcher Tanz. **Höpser**, ſo v. w. Ecoſſaiſenwalzer.

Höpser, Vögel, bei Oken ſo v. w. Dickſchnäbler.

Hopú (Staatsw.), ſ. u. China (Geogr.) m.

Hóqueton (ſpr. Hocktong, fr. u. engl.), Rock mit halben Aermeln.

Hor, **1)** (a. Geogr.), Gebirg in Syrien, nach Ein. der NWZweig des Libanon, nach And. der SOTheil des Kaſeos. **2)** Berg im peträiſchen Arabien, auf dem Aaron geſtorben ſein ſoll. **3)** (n. Geogr.), Prov. u. Gebirg, ſ. u. Tibet.

Hóra (Myth.), ſ. u. Herſilia.

Hóra (lat.), **1)** Stunde; **2)** Geſang, der in den Horae regulares abgeſungen wird.

Horáah (hebr., Lehre, Unterweiſung), **1)** das Recht der Rabbiner in zweifelhaften Fällen der Halacha zu entſcheiden, wozu die Befugniß (*Hattarah* od. *Hattarath* H.) früher durch das Handauflegen (*Semicha*), jetzt ſchriftlich, durch die ſogenannte Morenu ertheilt wird; **2)** eine ſolche einzelne Entſcheidung.

Horadiówitz, ſo v. w. Horazdiowicz.

Hórae canónicae (H. regulares), Gebete, die tägl. in den kath. Kirchen durch Singen verrichtet werden, ſ. u. Chordienſt 2; es ſind deren 8, ſ. ebd. 1.

Hórae diéi, die Stunden, welche in einigen Klöſtern die Mönche mit Leſen u. Arbeiten zubringen müſſen. Bei jedem Orden gelten darüber eigene Beſtimmungen der Statuten u. Obſervanzen. **H. regulares**, beſtimmte Stunden, an welchen ſich in Klöſtern, Stiften u. Domkirchen die Mönche, Nonnen od. Chorherren einfinden, um die beſtimmten Geſänge (Horae) abzuſingen, vgl. Chordienſt. *(Sch.)*

Hóra Küttna, Stadt, ſo v. w. Kuttenberg.

Hóram, Fürſt zu Geſar, von Joſua beſiegt.

Hóram (türk.), ſo v. w. Harem, ſ. d.

Hóran, Stadt, ſo v. w. Oran 1).

Horapóllon (Horos Apollo, Horos), angebl. ägypt. Prieſter, wahrſcheinlicher ein Pſeudonym; unter deſſen Namen gibt es eine Schrift über die ägypt. Hieroglyphen, wovon wir die (angebl. von einem gewiſſen Philippos gefertigte) griech. Ueberſetzung beſitzen, herausgeg. zuerſt bei Aldus, Vened. 1505, von Höſchel, Augsb. 1595, 4., von Pauw, Utrecht 1727, 4.; ſ. u. Hieroglyphen 2.

Hóraslngen, ſ. Chordienſt.

Horátä (a. Geogr.), Volk im dieſſeitigen Indien (wohl im jetzigen Cochin), mit der Handelsſtadt Automela. Ihr König hatte 1600 Elephanten, 150,000 M. Fußvolk u. 5000 Reiter.

Horátia, ſ. u. Horatier.

Horátia gens, ſ. u. Horatius.

Horátia lex, ſ. u. Tarratia.

Horátia tribus (röm. Ant.), ſ. u. Tribus 2.

Horátier, Drillingsſöhne eines Römers, P. Horatius, u. der Tochter eines Albaners Sequinus, der ſeine ältere Tochter an den Albaner Curiatius verheirathet hatte, daher mit den Drillingsſöhnen die-

Digitized by Google

dieſes **Ehepaares**, den **Curiatiern**, Geſchwiſterkind. Eine röm. Sage erzählt den **Kampf der H. u. Curiatier**, 669 v. Chr., der die erſte Unterwerfung der Albaner unter die Römer zur Folge hatte. Statt des zwiſchen den Albanern u. Römern ausgebrochnen Krieges ſollte, auf des alban. Dictators, Mettus Fuffetius, Vorſchlag, ein Sechskampf dieſer H. u. Curiatier entſcheiden. 2 H. fielen bald, als aber der letzte die 3 Gegner mehr od. minder verwundet ſah, floh er, um verfolgt zu werden, u. erlegte die ihn, im Verhältniß der Erſchöpfung ſchneller od. langſamer verfolgenden Curiatier, zurückkehrend, einzeln leicht. Beladen mit den erbeuteten Waffen u. Kleidern u. im Begriff in Rom einzuziehen, begegnete er ſeiner Schweſter **Horätia**, der Verlobten eines der Curiatier, u. als ſie, die Kleider des Geliebten erkennend, in Wehklagen ausbrach, erſtach er ſie, als unrömiſch geſinnt. Von den Duumviri capitales deshalb zum Tode verurtheilt appellirte er an das Volk, das ſeine Strafe auf Sühnopfer, unter andern aufs Gehen durch das Jugum, milderte. Dieſes Jugum (Tigillum sororium) wurde, baufällig, immer wieder hergeſtellt, ſo daß es noch zur Zeit des Auguſtus vorhanden war. *(Sch.)*

Horätius. Die **Horätia gens** war theils ein patric. Geſchlecht mit den Familien Barbatus, Cocles u. Pulvillus, theils ein plebej. mit der Familie Flaccus. Nicht zu dieſem Geſchlecht gehörten die Horatier. Von demſelben waren jedoch: **1)** H. Cocles, röm. Held, hielt, als 507 die Etrusker unter Porſena die Römer geſchlagen u. den Janiculus erſtiegen hatten (ſ. Rom [Geſch.] ∞), jene dadurch von der Stadt ab, daß er an der Brücke gegen ſie kämpfte, bis dieſelbe auf ſein Geheiß abgebrochen worden war, dann ſprang er in den Tibris u. kam unverwundet zu den Seinen, nach And. ertrank er in dem Fluſſe. Er erhielt zum Lohne ein Stück Land, wie viel er in 1 Tage ackern konnte, von allen Bürgern reiche Spenden u. ihm wurde eine Statue auf dem Comitium errichtet. **2)** Caj. H. Pulvillus, ſ. Pulvillus. **3)** M. H. Barbatus, ſ. Barbatus 1). **4)** Q. H. Flaccus, 65—8 v. Chr., aus Venuſia in Apulien; wurde in Rom unterrichtet u. vollendete ſeine Bildung in Griechenland, beſ. in Athen, wo er auch in die bürgerl. Unruhen nach Cäſars Tode verwickelt ward. Später ward ſowohl in Rom, als auf ſeinem Sabinum unweit Tibur die Dichtkunſt ſeine Hauptbeſchäftigung, wozu ihm ſeine, durch Virgil u. Varus erhaltne Bekanntſchaft mit dem Auguſteiſchen Hofe die größte Aufmunterung gab. Den oft angefochtnen Charakter (beſ. wegen der Engherzigkeit, Schmeichelei u. Wolluſt) des H. hat Leſſing in ſeiner Rettung des H. (Vermiſchte Schriften, Bd. 2) in Schutz genommen. Er ſchr.: **a)** lyriſche Gedichte (Carmina, Odae), die er, die Griechen nachahmend, in die röm. Literatur einführte u. ſie in den verſchiedenſten Versarten ſang; übrig ſind noch 4 Bücher ſolcher Gedichte. Dazu kommt noch das Carmen saeculare (ein Hymnus auf Apollo u. Diana, den er auf Auguſtus Verlangen zur Säcularfeier Roms [17 v. Chr.] verfertigte) u. ein Buch Epoden, eine Nachbildung der Jamben des Archilochos. Herausgeg. von Jani, Lpz. 1778—82, 2 Bde.; von Mitſcherlich, ebd. 1800, 2 Bde.; von Döring, ebd. 1803 u. 1815; deutſch überſetzt von Ramler, Berl. 1800, 2. Aufl. ebd. 1818, 2 Bde., u. v. A. **b)** 2 Bücher Satyren (Sermones), worin er mit liebenswürdiger Urbanität launige Charakter- u. Sittenſchilderungen entwirft (ſ. u. Römiſche Literatur ∞); herausgeg. u. erläutert von Heindorf, Bresl. 1815; krit. ber., überſ. u. erl. v. K. M. Kirchner, Straſſ. 1829, 1 Thl.; überſ. von Wieland, Lpz. 1786, n. Aufl. 1819, 2 Bde. u. A. **c)** 2 Bücher poet. Briefe (Epistolae), worin er in ſokrat. Manier die heiterſte Philoſophie u. den reichhaltigſten Schatz ſeiner durch Erfahrungen geläuterten Lebensweisheit vorträgt; erklärt von Schmid, Halberſt. 1828—30, 2 Bde.; von K. Paſſow, Lpz. 1833, überſ. von Wieland, Lpz. 1787, 1790, 1801, von Günther, ebd. 1824. Zu den Epiſteln kommt noch eine ausführlichere Epistola ad Pisones od. Ars poetica, eine didakt.-ſatyr. Züchtigung der damaligen Dichterlinge zu Rom, veranlaßt u. näher beſtimmt durch ein vorhergegangnes Geſpräch od. andere Familienverhältniſſe mit den Piſonen; herausgeg. von Schelle, Lpz. 1806, oft überſ., auch von Wieland bei den Briefen. Die **Scholiaſten** des H. ſind Acro u. Porphyrius (ſ. d.). Geſammtausg.: Ed. pr., o. O. u. J. (Mail. 1470?); von Fabricius, Baſ. 1555, 2 Bde., Fol.; von Lambinus, Leyd. 1561, 4., u. ö.; von Cruquius, Antw. 1578, 4.; von Torrentius, ebd. 1608, 4.; von Heinſius, Leyd. 1612, u. ö., zul. ebd. 1676; von Bentley, Cambr. 1711, 4., Amſt. 1728, 4., Lpz. 1764, 2 Bde., zuletzt von Dinbdorf, ebd. 1826, 2 Bde., von Cuningham, Haag 1721; von Baxter, Lond. 1725, u. ö., zuletzt von Bothe, Lpz. 1822; von Fea, Rom 1811, 2 Bde. (2. A. von Bothe, Heidelb. 1826, 2 Bde.); von Vanderbourg, Par. 1812, 3 Bde.; von F. W. Döring, ebd. 1803 u. 1824, 2 Bde.; 1. Bd. 4. Aufl. 1829, 2. Bd. 2. A. 1828; v. W. Braunhard, ebd. 1831—38, 4 Sect.; J. K. Orelli, Zürich 1837 u. 38, 2 Bde.; Vorleſungen über den H. von Ritſch u. Haberfeld, Lpz. 1792 ff., 4 Bde. Ueberſetzt iſt H. deutſch von ſehr Vielen, (metr.) von Voß, Heidelb. 1806, Braunſchw. 1821, 2 Bde., v. Chr. Fr. Preuß, Lpz. 1805—9, 4 Bde.; in gereimten Verſen v. J. S. Rosenbeyn, Königsb. 1818, 2 Thle., überſ. u. ausführl. erläutert v. J. H. M. Ernſti, Münch.

Digitized by Google

Münch. 1826—27, 2 Bde.; von J. Nürnberger, Prenzl. 1827—31; von Fr. Gehlen, Essen 1835, u. v. A. *(Sch., Lb. u. Jb.)*

Horáz, so v. w. Horatius, bes. 4).

Horázdiowitz (Horasdiegowice), Stadt im Kr. Prachin (Böhmen), an der Watawa; 1400 Ew. Dabei der Berg Prachin mit Trümmern der Burg Prachne (Prachin), wovon der Kreis benannt ist.

Horb, **1)** Oberamt im württemberg. Schwarzwaldkreise; 4¼ (3) QM., 22,000 Ew.; **2)** Stadt darin, am Neckar; hat Bürstenbinderei, 2000 Ew.

Hörbel, Vogel, so v. w. Wasserhuhn, schwarzes.

Hörburg, Marktfl. an der Ill, im Bzk. Kolmar, des franz. Dep. Ober-Rhein; 600 Ew.; dabei röm. Alterthümer.

Hörchen, **1)** mit Anstrengung etwas durch das Gehör wahrnehmen; **2)** (Bergb.), s. u. Horchhaus; **3)** (Hüttenw.), von den Blasebälgen, wenn sie die Luft stoßweise herausblasen u. durch starke Friction einen widernatürlichen Ton von sich geben.

Hörchende Schöppen (H. Richter, Hörcher, Rechtsw.), s. u. Criminalgericht 6.

Hörchgänge u. H-wachen, s. u. Mine 8.

Hörchhaus, kleine Hütte am Ausgange eines Schachtes, wo sich ein Bergjunge zur Zeit des Anfahrens aufhält, um den Glockenschlag zu hören u. den Häuern dann ein Zeichen zu geben.

Hörchheimer (Pomol.), s. u. Streiflinge.

Hörchrohr, Rohr, um, an die Erde gesetzt, Geräusch von weiter Ferne her zu vernehmen.

Horcïcze, Ort, so v. w. Horzitz.

Hörda Knud (dän. Gesch.), so v. w. Hardiknut.

Hörde, **1)** s. Horden; **2)** so v. w. Tabaksdarre.

Hörde, **1)** Haufe od. Stamm irgend eines Nomadenvolkes, der sich bei Wanderungen u. Ruhen zusammenhält; bes. unter den Mongolen, wo man die blaue u. golbne (große) H. unterschied, s. u. Mongolen; **2)** bei Schmetterlingen so v. w. Familie od. Zunft.

Hordeacëen (Hordeacëae), 6. Ordnung der natürl. Familie der Gräser (nach Sprengel), mit Blüthen in Aehren, gezweiten od. einzelnen, ein- od. mehrblüthigen, oft in die gegliederte Axe eingesenkten Aehrchen, entgegengesetzten Balgspelzen, meist gegrannten, oft den Samen einschließenden Blüthenspelzen; Gattungen: Hordeum, Secale, Triticum, Lolium, Elymus, Aegilops u. a. *(Su.)*

Hordeïne, von Proust entdeckter angebl. Bestandtheil des Gerstenmehls, 55 Procent desselben ausmachend, in Wasser nicht löslich, ist eine nur im Cohäsionszustande begründete Abänderung der Stärke.

Hörden, länglich viereckiges Gestell, aus Latten verfertigt u. nach dem verschiedenen Gebrauch zum Trocknen des Obstes, der Kräuter, der Käse od. zum Darren des Malzes mit Draht, Weidenruthen (**H-gerten**) od. Bindfaden durchflochten, od. zum Einpferchen der Schafherden ganz von Holz, gitterartig eingerichtet. Man hat daher Darr-, Käse-, Schaf-H. Auch dicht von Holz geflochten als (unzweckmäßiges) Bekleidungsmaterial beim Schanzenbau u. als Mittel bei Stürmen, um Gräben auszufüllen, kommen H. vor. Vgl. Schafhorden. *(Pr.)*

Hörden, **1)** so v. w. Pferchen 2); **2)** (Wasserb.), so v. w. Flächen.

Hördendünger (Landw.), so v. w. Hordenschlag.

Hördenlager, so v. w. Pferch 2).

Hördenschlag, die Düngung des Feldes mit einer, in einem Lattengehege auf dem Felde zur Düngung des Ackers aufgestellten Schafherde. Nach der Beschaffenheit des Bodens wird der Raum, der eine gewisse Herde in einer Nacht bedüngen soll, bestimmt. Wenn die Schafe in einem solchen Gehege eine Nacht zubringen, nennt man dies einen Stall. Auf jedes Schaf rechnet man 7 QF. Vortheile des H. sind: sehr entfernte Grundstücke kann man sehr bequem u. ohne Kosten befruchten; die entferntesten Weiden können benutzt werden; in streu- u. holzarmen Gegenden wird viel Einstreu erspart; die Aecker werden nicht mit Unkraut besamt; die Schafe können auf entfernter Trift länger geweidet werden; es werden viele Handarbeiten, die die Mistdüngung erfordert, erspart; endlich ist der Pferch sehr auflöslich u. setzt durch seine baldige Wirkung das Düngercapital um. Soll aber der H. von Nutzen sein, so muß er weder zu stark noch zu schwach sein u. das Pferchen darf nur bei trockner, warmer Witterung Statt finden, auch muß jeder Stall sogleich umgepflügt werden. Zämmer darf man nicht zum H. verwenden. Dagegen ist der Nachtheil des H-s, daß die Gesundheit u. die Wolle der Schafe darunter leidet. Die Dürftigkeit des Ackers u. die darauf zu bringende Frucht bestimmt, ob die Horden nach 1, 1½ od. 2 Nächten fortgeschlagen (1, 1½ od. 2 Ställe gegeben) werden sollen. Der H. wird für eine Gerechtigkeit angesehen (**H-recht**), die dem Landes- od. Gutsherrn vorbehalten bleibt u. von den Unterthanen ohne bes. Erlaubniß nicht ausgeübt werden darf. Dennoch pflegt er auch verpachtet zu werden. *(Lö.)*

Hördenstall, s. u. Schaf 9.

Hördenvogel, s. u. Stirnvogel.

Hordëolum (lat., Med.), so v. w. Gerstenkorn.

Hordeönius, s. Flaccus 16).

Hördeum (ll. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gräser, Ordn. Hordeaceen,

Digitized by Google

ceen, *Spr.*, *Rchnb.*, Roggen *Ok.*, 3. Kl. 2 Ordn. *L.* **Arten:** H. vulgare, gemeine 4zeilige Sommergerste. H. distichum, 2zeilige Sommergerste, H. hexastichum, 6zeilige Winterroggengerste, H. jubatum, levant. Gerste, H. zeocritum, Bart-, 2zeilige Reisgerste, H. coeleste, Dinkelgerste, sämmtlich aus Asien stammend, als Getreidearten cultivirt; vgl. Gerste. *(Su.)*

Hordicidien (röm. Rel.), so v. w. Fordicidien.

Höreb, **1)** (a. Geogr.), eine der Spitzen des Gebirgs Dschebel Tor; s. Sinai; **2)** s. u. Hussiten.

Hörebach, Fluß, s. u. Blies

Horebiten, Secte der Hussiten, s. d. u. f.

Horen, ursprünglich bei Homer Hüterinnen der Pforten des Himmels, die dieselben früh dem Helios öffneten u. Abends schlossen, daher sie auch später als Dienerinnen des Helios gelten. In Athen hatten sie später auch noch die Bedeutung als Witterungs- u. Zeitgöttinnen u. werden Auxo (die Wachsthum Gebende) u. Thallo (die Blüthen Treibende) genannt, zu ihnen gehören auch Karpo (die Früchte Reifende) u. Pandrosos (Allbethauende), die man nebst Helios verehrte u. sie bes. gegen verderbl. Brand u. sengende Hitze anrief. Sonst erscheinen sie bei Homer als Dienerinnen der Götter, bes. der Aphrodite. Hesiod nennt sie Töchter von Zeus u. Themis u. ihre Namen Eunomia (Ordnung), Dike (Gerechtigkeit), Matrone, erst mit Stab u. später Wage, Eirene (Friede), ein anmuthiges Weib mit Reichthümern auf dem Schooß, die über allen Werken der Menschen walten u. denselben Segen u. Gedeihen geben, dann als Vorsteher der Zeitenwechsel u. der Jahreszeiten, auch der phys. u. sittl. Schönheit, daher oft in Gesellschaft der Charitinnen. Bei Hygin erscheinen auch Tagesstunden, je nach den Annehmlichkeiten, welche jede gewährt, als H., u. er nennt einmal 10, bald darauf 11 H., z. B. Anatole (Morgenstunde), Dysis (Abendstunde), Gymnasia, Sponde (Schmausstunde), Nymphes (Hochzeitstunde) ꝛc. Verehrt wurden sie vorzüglich in Kreta u. Attika, wo ihre Feste (**Horäa**) eifrig gefeiert wurden. In ältester Zeit stellte man sie als 2, später 3 Figuren dar, bald einzeln, bald gruppirt, für sich u. mit den Grazien. Die Römer stellten die Jahreszeiten als 4 Jünglinge dar, bald mit, bald ohne Flügel u. den üblichen Symbolen. *(R. Z. u. Lb.)*

Hören, s. u. Zeitungen ꝛc.

Hörenburg, Stadt, so v. w. Hornburg.

Horesti (a. Geogr.), brit. Volk, wahrscheinlich beim Firth of Tay, nach And. in Angus Shire.

Hörgen, **1)** Distr. im Schweizercanton Zürich; **2)** Marktfl. hier, Bad, Hafen am See, 3400 (3700) Ew.

Höria, so v. w. Rothkäfer.

Höria, s. Horjah (Biogr.).

Höri Cap, Landspitze, s. u. Nubien 1.

Hörich (dän. Gesch.), so v. w. Erich.

Hörios (gr., Grenzgott), Beiname Apollons bei den Argivern, deren Grenzen er erweitert hatte.

Horismographie (v. gr.), Grenzenkunde eines Landes.

Hörle successivis (lat.), bei günstiger Gelegenheit.

Horiter (bibl. Geogr.), **1)** Volk, wohl kanaanit. Ursprungs, an der SGrenze Palästinas, auf dem Gebirge; **2)** s. Oritä.

Horizont (v. gr.), [1] der Kreis, der auf einer Ebene od. einer Wasserfläche die Erdfläche von dem scheinbaren Himmelsgewölbe trennt. [2] In dem Maße, als durch Erdgegenstände (Berge, Wälder, Gebäude ꝛc.) diese Kreislinie unterbrochen wird, ist der H. ein freier. [3] Von dem gedachten scheinbaren (terrestrischen) Hze unterscheidet man für astronom. Bestimmungen den wahren (astronomischen) H., den man sich als mit dem scheinbaren parallel laufend durch der Erde Mittelpunkt gezogen denkt. Der H. theilt das scheinbare Himmelsgewölbe in 2 Hemisphären, wovon die eine also immer unter dem H., die andere über demselben ist. [4] Den Unterschied zwischen dem scheinbaren u. wahren H. nennt man die **Horizontälparallaxe**; sie kommt bei näheren Himmelskörpern in Betrachtung, indem sie beim Aufgang etwas später (Sonne u. Planeten um einige Secunden, der Mond um etwa einen Grad) in den scheinbaren H. treten, als in den wahren, beim Untergang aber auch um so viel früher aus demselben gelangen. Dagegen verschwinden bei den Fixsternen, wegen deren Weite, jene Unterschiede ganz. [5] Doch erscheinen alle Himmelskörper wegen der Strahlenbrechung bei ihrem Aufgang etwa um 32 Min., od. den Betrag eines scheinbaren Durchmessers des Mondes, früher am H. u. bleiben beim Untergang auch um so viel länger sichtbar, welcher Unterschied also auch bei Bestimmung des Standes der Himmelskörper über od. unter dem H. in Betracht kommt. [6] Der H. ist, wegen der Kugelform der Erde, für jeden Standpunkt ein anderer; der Unterschied beträgt auf jede Meile etwa 4 Minuten. [7] In Bezug auf die Lage des Aequators unterscheidet man **a)** einen parallelen H., der erhalten würde, wenn man seinen Standpunkt auf einem der beiden Erdpole nehmen könnte. Kein Stern würde dann auf- od. untergehen, sondern alle über den H. erhabene dann parallel mit ihm sich herumdrehn; **b)** einen geraden, von einem auf dem Erdäquator genommenen Standpunkte aus, wo alle Sterne senkrecht auf u. nieder steigen u. jeder Fixstern eben so lange über als unter dem H. bleibt; **c)** einen schiefen, von jedem andern Standpunkte aus, wo alle Sterne entweder

weder mehr od. minder in schiefen Winkeln, länger od. kürzer über ihn verweilend, auf- u. untergehen, od. auch theils gar nicht über dem H. erscheinen, theils gar nicht unter demselben verschwinden. [9] Der Theil der Erdfläche, der auch bei völliger Ebene in den H. fällt, ist immer ein sehr beschränkter u. beträgt im Durchmesser nur etwa 2½ Meile. [9] Etwas Zuwachs aber bekommt der H. durch die Erhebung des Auges über die Horizontalebene. Er beträgt schon 2 Min. 18 Sec. wegen des aufrechten Standes des Menschen, unter Annahme von 5 F. Erhebung, für 225 F. aber schon 15 Min. 14 Sec. Um so viel wird dann auch von der Himmelskugel mehr erblickt, u. es muß auch hiernach die Höhe eines Sterns über den wahren H. bestimmt werden. [10] Nach dem Standpunkt, worauf man sich befindet, unterscheidet man Land-H. u. Wasser-H. *(Pl.)*

Horizontāl, 1) was sich auf den Horizont bezieht od. an ihm unterschieden wird; **2)** eben gelegen, in Bezug auf einen andern Theil, der eine aufrechte Lage hat.

Horizontālebene (H-fläche), Ebene, die, ins Unendliche fortgesetzt gedacht mit dem Horizont zusammenfällt; sie wird in der Baukunst nach der Setzwage, schärfer nach der Wasserwage bestimmt, obgleich diese nur ein Segment der Oberfläche der Erdkugel anzeigt, was aber wegen Geringfügigkeit der Abweichung dafür angenommen werden kann.

Horizontāle Richtung u. **H-r Schuss,** s. u. Schießen u.

Horizontālkreis, 1) der scheinbare Kreis, der auf einer freien Ebene die Erdoberfläche von dem Himmelsgewölbe scheidet; **2)** ein Kreis am Gestell der Erd- u. Himmelskugeln (s. d.). **H-linie,** jede auf einer Horizontalebene unterschiedene Linie. Sie steht insbes. der senkrechten Linie entgegen; beide bilden einen geraden Winkel von 90° gegen einander. **H-parallaxe,** s. u. Horizont 1). **H-projection,** s. u. Projection. **H-quadrant,** s. u. Quadrant. *(Pl.)*

Horizontālschrift, s. u. Schreibekunst.

Horizontāltrichter, s. u. Trichter.

Hŏrjah (Nikolaus), geb. zu Nagy-Aranyos in Siebenbürgen, erhielt von Kaiser Joseph II. für den Flecken Brand im Zaratter Kr. Marktrechte, wurde aber durch die erhaltene Gunst so übermüthig, daß er sich 1784 mit Klocka, an der Spitze von 15,000 Wallachen, den Edelleuten u. der Geistlichkeit widersetzte u. große Grausamkeiten beging. Beide wurden 1785 gefangen u. gerädert. *(Pr.)*

Horkēlia (H. *Schlchtd.*), Pflanzengatt., ben. nach Joh. **Hörkel** (Prof. in Berlin; schr.: Hist. Einl. in die Lehre von den Pollenschläuchen, Berl. 1836), aus der Fam. der Rosaceen, Potentilleae *Rchnb.* Arten in Californien, NAmerika.

Hŏrkios, Beiname des Zeus.

Hŏrkos (gr.), Eid, s. u. Eris, vgl. Eid u.

Horlitzen, so v. w. Cornelkirschen.

Hŏrma, 1) Ort im Lande der Amalekiter; hier 1644 v. Chr. Niederlage der Israeliten durch die Amalekiter; **2)** so v. w. Rama 3); **3)** Stadt der Almovier in Mazedonien.

Hŏrmayr (Joseph H., Freiherr von Hortenburg), Enkel Josephs von H., Kanzlers in Tyrol, geb. zu Insbruck 1781, studirte in Insbruck Jura u. trat 1797 in öfter. Civildienste, 1799—1800 diente er in der tyroler Landwehr u. stieg, dem General Chasteler bekannt geworden, zum Major. 1801 kam er nach Wien u. erhielt dort, im Departement des Auswärtigen angestellt u. zum wirklichen Hofsecretär befördert, das Directorium des Staats-, Hof- u. Hausarchivs, das er ordnete u. um das Fünffache vermehrte. Immer war H. einer der eifrigsten Gegner Napoleons u. bemühte sich stets, die Anhänglichkeit der Tyroler an Oestreich zu erhalten. 1809 erhielt er den Auftrag, dem Geist derselben eine für Oestreich zweckdienliche Richtung zu geben, indem er, der Armee von Inner-Oestreich unter Erzherz. Johann beigegeben, Tyrol u. Vorarlberg insurgiren u. an die Spitze der außerordentlichen Landesbewaffnung u. Landesverwaltung treten sollte. Hier leistete er mit geringen Mitteln, von den Franzosen geächtet, von den Oestreichern verlassen, Bedeutendes, bis der Waffenstillstand von Znaym ihn zwang, Tyrol seinem Schicksale zu überlassen. Er ward nun wirkl. Hofrath im öftr. geh. Centralarchiv. 1813 wollte er mit Dr. Schneider u. Andern Tyrol wieder insurgiren, doch die damaligen Verhältnisse u. der erwartete Beitritt Baierns zu den Alliirten bewogen Oestreich, ihn gefangen setzen zu lassen; freigelassen ward er 1815 k. k. Historiograph u. lebte seit 1820, in Ruhestand gesetzt, in Brünn; folgte 1828 einem Ruf nach München, ward dort Ministerialrath im Depart. des Aeußern u. königl. Kämmerer; ging 1832 als Ministerresident nach Hannover, wurde jedoch um 1841 abberufen; schr.: Beiträge zur Gesch. Tyrols im Mittelalter, Wien 1805; Gesch. Tyrols, Tüb. 1806—8, 5 Bde.; Oestreich. Plutarch, 1807—20, 20 Bde.; Archiv für Geographie, Historie, Staats- u. Kriegskunst, ebd. 1810—26; Taschenbuch für vaterländ. Gesch., ebd. 1811—1840, 4 Bde.; Das Heer von Inner-Oestreich im Krieg von 1809, Altenb. 1817; Allgem. Gesch. der neusten Zeiten, bis zum 2. pariser Frieden, Wien 1817—19, 3 Bde.; Kleine histor. Schriften, München 1832; Werke, Stuttg. 1820—22, 3 Bde. Gab mit J. v. Mednyensky heraus: Taschenb. für die vaterländ. Geschichte; Wien, ebd. 1823—24, 4 Bde. *(Pr.)*

Hörme (gr.), s. Lebhaftigkeit.

Hörmiä (a. Geogr.), so v. w. Formiä.

Hor-

Digitized by Google

Hormina, so v. w. Hyrmina.

Hormisdas. I. **Parsismus**; **1)** so v. w. Ormuzd. II. **Perſiſche Könige.** **2)** H. I., Saſſanide, Sohn Sapors, dem er, des Aufruhrs gegen ihn beſchuldigt, seine Hand, die er ſich ſelbſt abgehauen, zum Zeichen ſeiner Unſchuld ſchickte; reg. 271—272; ſ. Perſien (Geſch.) ꝛc. **3)** H. II., Sohn des Narſes, reg. 303—311; ſ. ebd. ꝛc. **4)** H. III., reg. 557—560, wo er von ſeinem Bruder Firuz ermordet ward, ſ. ebd. ꝛc. **5)** H. IV., Sohn von Khosroes d. Gr., reg. 580—590, wo er abgeſetzt ward; ſ. ebd. ꝛc. III. **Papſt. 6)** (St. H.), geb. zu Frasinone, Biſchof zu Avellino, Papſt 514—523, ſ. Päpſte (Geſch.) ꝛc. Tag der 8. Auguſt. *(Lb.)*

Hörmius, ſ. u. Brakwespe c).

Hormizda (perſ. Rel.), ſo v. w. Ormuzd.

Hörmos (gr.), **1)** Halsband; **2)** Tanz, wo in einer Reihe einzeln hinter einem Knaben ein Mädchen ꝛc. im Kreiſe tanzte.

Hörmos Agathôn (a. Geogr.), ſ. u. Sakkarah.

Hörmozan, perſ. Feldherr gegen Omar u. Gouverneur von Ahwaz; ſpäter Selbſtherrſcher daſelbſt, mußte er 600 n. Chr. dieſe Provinz an die Araber abtreten u. wurde gefangen zu Omar geführt; er war Moslem u. erhielt ein Jahrgeld, auch brauchte ihn Omar bei Einführung der neuen Zeitrechnung unter den Perſern.

Hormt, Mütze der Mädchen der altenburger Bauern, ſ. d. u. Altenburg ꝛc.

Hörmus, **1)** Inſel im perſ. Meerbuſen, zur perſ. Provinz Faro, doch dem Imam v. Maskate gehörig; nahe am Lande, Salzfelſen mit etwas Weidegras; ſonſt großer Handelsplatz der Portugieſen, durch Abbas entriſſen, jetzt faſt menſchenleer; **2)** Feſtung hier, mit 200 M. Beſatzung; **3)** Straße aus dem perſ. Buſen ins ind. Meer.

Hörmuz (perſ. Geſch.), ſo v. w. Hormisdas.

Horn (Cornu), **1)** (Thier-H.); [1] das H. wurde mehrern Säugethieren, meiſt als ein Paar H-er, zur Waffe verliehen. [2] Bei einigen Gattungen, wie bei Hirſchen, Rehen, ſind die Weibchen ungehörnt; bei Schafen haben die Widder meiſt H-er, die Schafmütter weniger, doch in manchen Heerden mehr, faſt eben ſo häufig, wie Widder, immer ſind ſie aber bei Widdern größer u. ſtärker. [3] Die Ziegen haben meiſt H-er, doch ſind die der Ziegen kleiner, als die der Böcke. [4] Beſ. ſind die H-er beim Rindvieh ausgebildet; hier haben die Ochſen meiſt kürzere, dickere, feſtere, die Kühe längere u. ſeitwärts gewendete H-er. [5] Meiſt brechen ſie bei gehörnten Thieren erſt zur Zeit der Mannbarkeit recht hervor. [6] Ihrer eigentl. Bildung u. der Subſtanz nach ſind ſie von zweierlei Art: **a)** als **eigentl. H-er** ſitzen ſie auf beſ. dazu beſtimmten Fortſätzen des Schädelknochens, meiſt des Stirnknochens, im Ochſen-, Ziegen- u. Antilopengeſchlecht; hier ſind ſie zugleich hohl u. ſitzen wie eine Scheide auf knöchernen Zapfen auf. Das Rhinoceros hat, als einhörniges Thier, ſein dichtes, verſchiebares H. auf der rauhen, etwas erhabnen Fläche ſeines Naſenbeins, als zweihörniges aber außer jenem noch ein gleiches, kleineres darüber auf dem Stirnbein. [7] **b)** Als **Gehörn**, im Hirſchgeſchlecht (ſ. Hirſch), wo ſich die äußre Tafel des Stirnknochens zu einem kurzen, ſtumpfen Stuhl (Roſenſtock) erhebt, auf dem dann ſpäter das dichte Gehörn emporwächſt, das jährlich gewechſelt wird u. während ſeines Wachsthums mit behaarter, ſehr gefäßreicher Haut bekleidet iſt. [8] Die Hochen der Giraffe halten das Mittel zwiſchen beiden, ſind aber mehr Knochen. [9] Das dem des Rehbocks ähnelnde Gehörn der Haſen iſt Betrug von Naturalienhändlern, Hörner der Pferde, Katzen, Wölfe ꝛc. ſind auch Betrug od. krankhafte Auswüchſe. [10] Die die eigentl. H-er nach außen bildende **H-ſubſtanz** iſt durchſcheinend u. beſteht aus Faſerſtoff u. thieriſcher Galle, wogegen die Subſtanz des Gehörns größtentheils phosphorſaure Knochenerde enthält. **2)** (Antiq.). [11] Die H-er der Thiere dienten den älteſten Völkern vornehmlich als Trinkgefäße (ſ. d.). [12] H-er waren auch Gefäße für Oel, Wein ꝛc. (wie noch j. im Orient), vgl. Schofar. [13] Da das H. ein Zeichen der Kraft, Macht u. Würde war, wurden Götter, Heroen u. Perſonificationen der Flüſſe mit H-ern dargeſtellt; ſo auf alten Münzen die Köpfe des Serapis, des Ammon, Bakchos, der Iſis, auf perſ. Münzen die Alexanders des Gr. u. ſeiner Nachfolger. [14] Auch ſetzte Aſtarte die Kopfhaut eines Stieres auf ihr Haupt. Ueber Moſes gehörntes Haupt ſ. u. Moſes. [15] **3)** H-artige Gebilde bei and. Klaſſen von Thieren, ſo: Auswüchſe, die krankhafter Weiſe ſich am Kopfe von Gänſen, Enten, Hühnern ꝛc. finden. [16] Hierher gehört die Künſtelei bei Kapaunen, denen man die von den Füßen abgeſchnittenen Sporen (od. auch nur einen) durch eine Wunde am Kopf einpfropft, wo dieſe dann, wenn dabei vorſichtig verfahren wird, nicht nur einwachſen, ſondern auch noch größer werden, als ſie an den Füßen geworden wären; [17] ferner Bildungen bei Fiſchen (wie beim Narwall) u. Inſecten von hornähnl. Subſtanz, wodurch dieſe Thiere häufig Bezeichnung bekommen (ſ. Hornfiſche Hornträger u. a.); vgl. Einhorn. **[18] 4)** Fühlfaden der Schnecken od. andrer Weichthiere; **[19] 5)** eben ſo (als Fühlhorn) bei Inſecten; **[20] 6)** die H-maſſe von Thierhörnern, ſo fern ſie zur Verarbeitung für **H-arbeiter**, eine vollkommenere Art Drechsler, dient; die davon gefertigten Gegenſtände **H-arbeiten**; **[21] 7)** krankhafter hornartiger Auswuchs bei Menſchen, ſehr ſelten, öfter bei Frauen vorkommend, aus Fettbälgen der Haut, der Oberhaut, Warzen, Hautgeſchwülſten, Narben

Digitized by Google

den ꝛc. sich bildend, vorzüglich am behaarten Theile des Kopfs u. an der Stirn, bräunlich od. schwärzlich, bisweilen von ansehnlicher Länge, einzeln od. mehrfach; wird bisweilen abgestoßen u. erzeugt sich wieder; muß ausgeschnitten werden; "8) hornartige Verhärtung der Haut; s. Callus 1); "9) der aus hornartiger Substanz bestehende Huf der Pferde, Esel ꝛc.; der Schnabel u. die Klauen der Vögel; auch "10) so v. w. Hornwarze bei Pferden; "11) ein jeder sehr hervorragende Theil eines Dings; vgl. Haspel, Pflug, Segel, Orgel; "12) ein spitziger Berg od. auch eine Bergspitze, bes. in der Schweiz; "13) eine weit in das Meer od. in einen Fluß ragende Land- od. Inselspitze. *(Pl.)*

Horn, als Blasinstrument, s. Signalhorn, Waldhorn, Klappenhorn. Das H. war schon bei den Alten ein ganz in die Runde gekrümmtes Instrument. Bei den Hebräern kommen in der Bibel auch häufig Hörner vor; so **H. des Halljahrs**, ein Blasinstrument, welches im Kriege u. bei Festmusiken gebraucht ward.

Horn, Name od. Beiname mehrerer Schneckenarten aus den Gattungen Nautilus (krummes H., N. obliquus, gerades H., N. siphunculus), Murex (umwundenes H., M. trapezium u. a.), Buccinum, Voluta u. a.

Horn, **1)** Stadt im östr. Kr. ob dem Manhartsberge, Piaristencollegium, Bierbrauerei, 1200 Ew.; dabei die Benedictinerabtei Altenburg; **2)** Schloß, s. u. Altheim 3); **3)** Dorf, s. u. Geestland; **4)** Amt im Fürstenthume Lippe-Detmold; hat 5000 Ew.; **5)** Stadt u. Amtssitz an der Wiembeke; 1300 Ew., fertigen Tabak, Eisen- u. gewebte Waaren, in der Nähe die Externsteine (s. d.); **6)** Ort, s. Frederiksborg 2); **7)** Fluß, s. u. Tschyliza; **8)** (Cap H.), s. u. Feuerland; **9)** Insel, s. u. Fidschi s. *(Wr.)*

Horn (nord. Myth.), Name Freias, s. d.

Horn, **1)** (Philipp II. von Montmorency-Nivelle, Graf v. H.), geb. 1522; Sohn von Joseph von Montmorency-Nivelle u. Anna von Egmond, Stiefsohn der Grafen H., der ihn mit seinem Bruder als Erbe einsetzte, unter der Bedingung, daß sie seinen Namen führten. Er besaß die Herrschaften Horn, Altena, Moers u. Beert. H. diente unter Karl V., wurde Kammerherr, Capitän der flamländ. Garde, Staatsrath in den Niederlanden, Admiral von Flandern u. Gouverneur von Geldern u. Zütphen. Bes. bei St. Quentin u. Gravelines zeichnete er sich aus. Seine Verbindung mit Wilhelm von Oranien u. Egmond, war dem Herzog von Alba verdächtig. Indessen war er dem König in der That treu, u. vergebens bot Oranien 1567 Alles auf, ihn u. Egmond zum Abfall zu bewegen. Sie fürchteten die Confiscation ihrer Güter. Adieu Prinz ohne Land! riefen sie Oranien beim Abschied zu, Adieu Grafen ohne Köpfe! war seine Antwort, u. wirklich wurden Egmond u. H. in Brüssel am 10. Sept. arretirt u. am 4. Juni 1568 beide enthauptet. Auch **2)** sein Bruder Floris Montmorency hatte 1570 zu Simancas gleiches Schicksal, mit ihm erlosch das Haus Montmorency in den Niederlanden. **3)** Von andrer (schwedischer) Familie sind: (Karl, Graf von H.), schwed. Feldmarschall u. Statthalter von Ingermanland; vertheidigte Narwa gegen die Russen 1577, zog 1580 gegen den Czar Basilowitsch u. schloß den 4jährigen Waffenstillstand mit demselben. **4)** (Eberhard, Graf von H.), des Vor. Sohn, geb. 1582; diente König Karl IX. in den livländ. Kriegen, so wie später siegreich in dem Kriege gegen Polen u. den falschen Demetrius. Unter Gustav Adolf ward er Feldmarschall u. blieb 1616 vor Pleskow in dem russ. Kriege. **5)** (Gustav, Graf von H.), des Vor. Bruder, geb. 1592; studirte in Deutschland, nahm schwed. Dienste u. focht zuerst gegen die Russen, unterhandelte 1619 die Heirath Gustav Adolfs mit Marie Eleonore v. Brandenburg, focht tapfer in Polen, Livland u. gegen die Dänen, ward zum Ritter ernannt u. Senator. Als General führte er im 30jähr. Kriege bei Gustav Adolfs Vordringen gegen Frankfurt a. d. O. 1631 die eine Hälfte des Heers, bei Leipzig den linken Flügel, nahm dann in Franken viele Städte, erhielt nach Gustav Adolfs Abmarsch an den Oberrhein den Oberbefehl in Franken, strafte den Bischof von Bamberg wegen Neutralitätsverletzung, ward aber aus Bamberg von Tilly verjagt, ging nach der Schlacht von Lützen nach Schwaben u. vereinigte sich hier mit dem Herzog Bernhard. Bei Nördlingen, welche Schlacht gegen seinen Willen u. auf des Herzogs von Weimar Instanz geliefert wurde, jedoch 1634 geschlagen, ward er gefangen, 1642 aber gegen Johann v. Wörth, Mercy u. Lamboi ausgewechselt, befehligte nun die Expedition gegen Dänemark u. nöthigte die Dänen zum Frieden. Nach Schweden zurückgekehrt ward er Feldmarschall, erhielt Livland u. Schonen als Gouvernement u. st. 1672. **6)** (Gustav, Graf von H.), geb. 1614, Sohn von H. 4); trat 1634 in schwed. Dienste als Rittmeister ein, wurde 1640 bei Plauen gefangen, 1644 ausgewechselt, Generalmajor u. 1646 dem Kurfürsten von Baiern bei Schließung des Waffenstillstandes als Geisel hinterlassen. 1650 Generallieutenant u. Gouverneur in Ingermanland, 1645 Senator; erhielt 1656 ein Commando gegen die Polen, ward Gouverneur von Livland, Finland, Esthland u. Ingermanland, focht als Feldzeugmeister gegen die Dänen, ward 1663 Feldmarschall u. Govern. von Bremen u. Verden u. st. 1666. **7)** (Arved Bernhard, Graf von H.), schwed. Reichsrath, Verwandter von H. 5), geb. 1664; trug als Haupt der Mützen

zur

zur Erhebung der Ulrike Eleonore u. nach deren Tode zur Königswahl Friedrichs von Hessen-Kassel, 1704 als schwed. Gesandter in Warschau, zur Wahl Stanislaus Leczinskys bei. H. zog sich 1739 von den Geschäften zurück u. st. 1742; s. Schweden (Gesch.) 44. **8)** (Heinr. Wilh. v. H.), geb. 1762 zu Warmbrunn, trat 1778 als Junker in preuß. Dienste, focht 1793 als Premierlieutenant rühmlich in Polen, ward 1794 Stabscapitän u. Adjutant beim Gen. Favrat, Gouverneur von Glatz; vertheidigte 1807 als Major den Hagelsberg bei Danzig, erhielt das Commando des Leibinfanterieregiments, ward 1810 Oberstlieutenant, 1811 Commandant in Kolberg, 1812 im russ. Feldzug Oberst u. bald darauf Brigadecommandant, 1813 u. 1814 machte er als Brigadechef im Yorkschen Corps den Feldzug gegen Frankreich sehr rühmlich mit u. ward, schon früher General geworden, Commandant von Magdeburg; 1817 Generallieutenant, 1820 commandirender General des 7. Armeecorps zu Münster, 1825 2. Chef des Leibinfanterieregiments; st. zu Münster 1829. **9)** (Ernst), geb. zu Braunschweig 1774; 1798 Garnisonarzt, 1802 Prof. der Med. das., 1804 zu Wittenberg u. zu Erlangen, 1806 zu Berlin, ist jetzt geh. Medicinalrath, Prof. der Heilk. an der Universität u. seit 1821 an der med.-chirurg. Militärakademie. Schr.: Beitr. zur med. Klinik, Braunschw. 1800, n. Aufl. Erf. 1807 f.; Handb. der prakt. Arzneimittellehre, Berl. 1803, 1806; Handb. der med. Chirurgie, Berl. 1804—6, 2 Bde.; Ueber Natur u. Heilung der Ruhr, Erf. 1806; Erfahrungen über die Heilung der Nerven- u. Lazarethfieber, Berl. 1814; gibt auch seit 1801 Archiv für med. Erfahrung heraus. **10)** (Franz), des Vor. Bruder, geb. zu Braunschweig 1781; Lehrer am grauen Kloster in Berlin, dann Prof. in Bremen; privatisirte seit 1809 in Berlin u. st. das. 1837. Schr.: Der Einsame, Lpz. 1801; Guiskardo, der Dichter od. das Ideal, ebd. 1801, n. Aufl. 1817; u. mehr. Romane; Ueber Karl Gozzis dramat. Poesie, Züll. 1803; Gesch. der deutschen Poesie u. Beredsamkeit, Berl. 1806; Die schöne Literatur Deutschlands während des 18. Jahrh., ebd. 1812—13, 2 Bde.; Der Dichter, ebd. 1817 f., 3 Bde.; Leben u. Liebe, ebd. 1817; Umriß zur Gesch. der Kritik der schönen Literatur Deutschlands von 1790 — 1818, ebd. 1819; Novellen, ebd. 1819 f., 2 Bde.; Die Poesie u. Beredsamkeit der Deutschen, von Luther bis zur Gegenwart, ebd. 1822—24, 3 Bde.; Shakespeares Schauspiele erläutert, ebd. 1823—27, 4 Bde.; Erhebung u. Beruhigung, ebd. 1824; Mai u. September, Jserl. 1833, 2 Bde.; Wein u. Oel, Dresd. u. Lpz. 1836, u. m. a. Vgl. Pfyche aus F. H. Nachlaß, ausgewählt von G. Schwab u. F. Förster, Lpz. 1841, 3 Bde.; F. H., ein biograph. Denkmal, Lpz. 1839. **11)** (Uffo), geb. um 1815 zu Prag, stud. die Rechtswissenschaften, lebte in Wien, Hamburg u. an and. Orten, gegenwärtig wieder in Prag; schr.: Nicolaus Lenau, seine Ansichten u. Tendenzen, Hamb. 1838; Camoens im Exil, Wien 1839, u. a.; mit R. Mettler gab er in Hamburg 1841 die Zeitschrift: Die Zeit heraus. *(Lt., Lr., Pr., Lb u. Hm.)*

Hörnaffe, so v. w. Weißstiriger Affe, s. Sajou.

Hörnaffe, 1) Buttergebäck in Gestalt zweier Hörner od. einer Brezel; **2)** s. u. Hahnrei 2).

Hörnaftermoose, Aethoceridеae.

Hörn-Afwan, See, s. u. Sildut.

Hörnamboss, so v. w. Scherrborn.

Hörnarbeiten, verschiedne Geräthschaften, wie Dosen, Knöpfe, Stöcke ꝛc., die gedrechselt od. gepreßt (gepreßtes Horn) werden. Sie werden von **H-rn** gefertigt, die H-dreher, Kammmacher od. auch unzünftige Arbeiter sind.

Hörnau (Martin v.), s. Gerbert.

Hörnauge, Krebs, s. u. Laufkrabbe.

Hörnbach (Neu-H.), **1)** Canton im Landcommissariat Zweibrücken des bair. Kr. Pfalz, 1¼ QM., 4000 Ew.; **2)** Stadt am H., 1650 Ew.

Hörnband, sonst Büchereinband von gutem durchsichtigem Pergament, welches vor dem Aufkleben eingeweicht ward **(H-pergament)**; auf diesen Einband wurden häufig Figuren gedrückt, welche man mit einer messingnen Form **(H-stock)** hervorbrachte; vgl. Buchbinder 1.

Hörnbass, s. u. Orgel 6.

Hörnbaum, die gemeine Hainbuche.

Hörnbeitze, s. u. Kammmacher 1.

Hörnberg, 1) Bezirksamt im bad. Oberrheinkreise; 12,000 Ew.; **2)** Stadt darin an der Gutach, Amtssitz; 1100 Ew.; **3)** Bergschloß dabei; **4)** Ruine, s. u. Neckarzimmern; **5)** s. Spitzbergen 1.

Hörnbeule (Thierarzneik.), s. u. Sohlengeschwulst.

Hörnbiene, s. Holzbiene b).

Hörnblättchen (Pferdew.), s. unt. Huf 1.

Hörnblatt, die Pflanzengattung Ceratophyllum.

Hörnblattgewächse (Ceratophyllae), 162. Familie in Reichenbachs Pflanzensystem; Wasserpflanzen, mit untergetauchtem, röhrigem, großzelligem Stamm, steifen, zerbrechlichen, linearisch-sägerandigen, an der Basis kurz scheidenartig erweiterten, gegenüberstehenden Blättern. Blüthen 1- u. 2häufig. 1 Pistill; Fruchtknoten achselständig, einzeln oder gehäuft, einfamig; Griffel gespalten od. einseitig einfach, ohne gesonderte Narbe, Kelch schlauchartig, auch vielltheilig. Same aufrecht, hartschalig, in häutigen Schläuchen, u. spitzkeimend, od. umgekehrt, in lederartigem, mit Dornspitzen versehenem Balge, steinfruchtartig, mit 4theiligem Keimling, u. rosettenartigen vielltheiligen Federchen. 1 In der männl.

Blü-

Digitized by Google

Blüthe 1 Staubfaden im Mittelpunkt, 4 Pollenmassen tragend, od. in sich in 4 Fächern enthaltend u. 4klappig aufspringend, od. mit schon Anfangs getrennten, rosettenartig verwachsenen Staubbeutelblättern, 2—3spitzig, u. jedes innerlich 2fächrig. Die Hülle der männl. Blüthe ist eine schlauchartige zerreißende Scheide. Der Kelch springt 4spelzig auf od. ist 4theilig. *(Su.)*

Hornblei (Plumbum corneum), so v. w. Bleichlorid, s. Blei n.

Hornbleierz, s. u. Bleierze n).

Hornblende, 1) bei Walchner (Okens Allg. Ng.) Sippschaft der Kalkerden, mit den Geschlechtern: Tafelspath, Augit, Hornblende; bei Oken Zunft aus der Ordnung Talke, mit den Geschlechtern: Chondrodit, Grammatit, Strahlstein, Hornblende, Anthophyllit; **2)** zur Gruppe Magnesium nach Leonhard; hat zur Krystallgrundgestalt die schiefe rhombische Säule in verschiedenen Nachformen, ist härter als Flußspath, weicher als Quarz, funkt (doch wenig) am Stahl, wiegt 2½—3, hat Glas- auch Perlenmutterglanz, enthält Talk, Kiesel, Thon, Kalk, Eisenoxyd, etwas Flußsäure. Krystalle meist nadel- u. haarförmig, Gefüge blätterig, strahlig u. faserig, Bruch uneben. Man unterscheidet **a)** H. u. zwar **aa)** basaltische, mit dicken kurzen, säulenartigen Krystallen; schwarz, undurchsichtig, aus Böhmen, Spanien, vom Siebengebirg; **bb)** gemeine H., undurchsichtig bis durchscheinend an den Kanten, schwarz; findet sich als Gemengtheil vieler Felsarten, od. als mächtige Lager (H-gestein, H-schiefer in älterm Gebirg), Karinthin in Kärnthen, Pargasit in Finland. **b)** Grammatit (Tremolit), enthält 11,1 Kalkerde, 25 Bittererde, ¼ Eisenoxydul, 59¼ Kieselsäure, 0,06 Flußsäure, hat zum Kern eine schiefe rhombische Säule, wiegt nicht ganz 3, ist weiß, seiden- auch glasglänzig, leuchtet auf Kohlen u. beim Ritzen mit einem Federkiel, ritzt Glas, ist strahlig krystallisirt, weißlich in verschiedene Farben übergehend; findet sich in Urkalk u. Dolomit (in Glimmerschiefer) u. a. in verschiedenen Ländern Europas. **c)** Strahlstein, Krystalle länglich, nadel- od. haarförmig, oft büschelförmig zusammengestellt; Farbe verschieden grau, seltner braun; Glanz seiden- od. glasartig; eingewachsen in talkigen Gebirgsarten in Tyrol, Sachsen, Schweden u. a. O. Die H. u. der Augit sind oft mit einander verwachsen u. heißen Smaragdit, Omphazit, Eklogit. Krystalle von der Gestalt des Augits u. der Theilbarkeit der H. heißen Uralit u. kommen vom Ural, auch aus Tyrol u. Schweden; Gewicht u. chem. Bestandtheile beider sind wenig verschieden. H-krystalle, die als zarte, nadel- u. haarförmige Bildungen erscheinen, sind Asbest. **3)** H., labradorische, so v. w. Hypersthen. *(Wr.)*

Hornblendegestein, eine Sippschaft der krystallin. Gebirgsarten, ausgezeichnet durch vorwaltenden Augit od. Hornblende; bes. festes, dunkelfarbiges Gestein. Dazu **A)** eigentl. H., Hornblende (vorherrschend), mit Quarz gemengt, oft deutlich schieferig (H-schiefer); oft von Schwefelkies begleitet; **B)** Grünstein (s. d.); **C)** Hypersthenfels, Gemenge von Labrador u. Hypersthen, jener vorherrschend u. graulich weiß, dieser schwärzlich; läßt sich zum Theil gut poliren; **D)** Gabbro, Labrador u. Diallagon gemengt; letzterer meist schmutzggrau, ins Braune u. Schwarze übergehend; auf der Spaltungsfläche perlmutterglänzig, grobkörnig, bisweilen jedoch sehr fein, wird als Baustein benutzt; **E)** Eklogit, Gemenge von Diallagon u. Granat, jener grün, dieser roth; **F)** Augitfels (s. d.); **G)** Dolerit (s. d.); **H)** Basalt; **I)** Augitporphyr (Melaphor); **K)** Leucitaphor, krystallinisches Gemenge von Augit, Leucit u. Magneteisen, schwarz u. weiß gesprenkelt, auch von Farbe grau, bisweilen porphyrartig, verwittert leicht; **L)** Basanit. *(Wr.)*

Hornblendegranit (Geol.), s. u. Syenit. **H-schiefer**, s. u. Hornblendegestein A).

Hornblumen, aus Hornblättchen bereitete künstliche Blumen.

Hornbörga, See, s. u. Skaraborg 2).

Hornbret, s. u. Salzwerk n.

Hornbuche, gemeine Hainbuche.

Hörnburg, Stadt im Kr. Halberstadt des preuß. Rgbzks. Magdeburg, an der Ilse; hat Hopfenbau, königl. Domänenamt, von Domsches Rittergut, Potaschensiederei u. 2000 Ew. Hier 1. Febr. 1758 gelungener Ueberfall der Franzosen durch den preuß. General Tauenzien.

Hörneastle (spr. Hohrnkassel), Marktflecken, s. u. Lincoln.

Hörnelcade, s. u. Cicaden n.

Horn des Ueberflusses, s. Füllhorn.

Horndosen, s. u. Dose 2.

Hörndrechsler (H-dreher), s. u. Drechsler 2.

Hörndurchfäule (Thierarzneik.), s. u. Durchfäule.

Hörneburg, 1) Gericht im hannöv. Fürstenth. Bremen; **2)** Marktfl. an der Lühe, 1400 Ew.

Hörneck (Ottokar v. H.), aus Steiermark, wo noch H., die Stammburg der Edeln v. H., im Grätzer Kreise liegt; folgte Rudolf v. Habsburg, war ritterlicher Dienstmann des Grafen Otto v. Lichtenstein; st. um 1320; schr. in Versen: Oestreichische Chronik von 1250—1309, handschriftlich in Wien u. im Kloster Admont in Steiermark, herausgeg. von Pertz im 3. Theil der Scriptt. rerum Austriac.; ein Bruchstück (Poema de amissione terrae sanctae) in Eckards Corp. hist. med. aevi, 2. Bd.; u. in Gottscheds Neuem Büchersaal der schönen Wissensch., Bd.

Digitized by Google

Bd. 6. St. 1. Ob die Weltchronik (bis auf Kaiser Friedrich II.) von ihm ist, ist unbestimmt, der Verf. wird nur Ottokar genannt u. gesagt, daß er aus Steier gewesen; handschriftlich in Wien, noch nicht gedruckt. Vgl. Th. Schacht: Aus u. über H.s Reimchronik, Mainz 1820. *(Dg. u. Lb.)*

Hörnegg, Schloß, s. u. Gundelsheim.

Hörneis (Min.), so v. w. Kalksinter.

Hörnemann, 1) (Friedr. Konrad), geb. zu Hildesheim 1772; studirte zu Göttingen Theologie, machte 1797 einen Versuch, von Alexandrien aus in das Innere Afrikas einzudringen. Als er in Kairo verweilte, landeten die Franzosen in Aegypten u. H. ward, als Europäer, eingekerkert, aber von den Franzosen befreit, erhielt er von Buonaparte 1799 Päße, reiste über Siouah nach Murzuk in Fezzan, machte einen Ausflug nach Tripolis u. wollte eben mit einer Karavane nach Tripolis abgehen, als er 1800 st. Das Tagebuch seiner Reise von Kairo nach Murzuk, herausgeg. von K. König, Weimar 1802. **2)** (Jens Wilken), geb. 1770; machte 1798 eine botan. Reise durch MEuropa, 1801 Lehrer am botan. Garten, später Prof. der Bot. an der Universität u. Director des botan. Gartens zu Kopenhagen; schr. (dän.) mehreres über Botanik. Seit Wahls Tode besorgte er die Ausgabe der Flora danica. *(Lr. u. Lö.)*

Hornemannia (H. *W.*), Pflanzengatt. nach Hornemann 2) benannt, aus der nat. Fam. der Personaten, Ordn. Scrophularinen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* H. bicolor in Ostindien.

Hörner, Berg, s. u. Kiusiu 2.

Hörner, 1) (Jak.), geb. 1773 zu Zürich, 1800 Lehrer am höhern Gymnasium, u. st. 1831 das.; schr. Aufsäße für u. gegen die Pestalozz. Unterrichtsmethode, Zür. 1806; Künstlergalerie, ebd. 1807; Bilder des griech. Alterth., ebd. 1823—26; den franz. Text zu Hübers Ansichten von Pompeji, ebd. 1827 f. **2)** (Johann Kaspar), Hofrath u. Professor zu Zürich, begleitete Krusenstern als Astronom, st. 1834; schr. u. a.: Tables hypsométriques etc., Zürich 1827; mit J. J. Hottinger u. J. J. Stolz gab er Zürcherische Beiträge, ebd. 1815 ff., 3 Bde., heraus. *(Lb. u. Hm.)*

Hornera (H. *Lamour.*), Gatt. der Punktkorallen; Stamm steinig, baumartig, brüchig, zusammengedrückt gewunden, wie die Aeste, mit im Fünfeck stehenden Zellen besetzt. Art: H. frondiculata.

Hörnerz (Min.), s. Silberhornerz. **Herzschwärze**, so v. w. Silberschwärze.

Horne Tooke (spr. Horn Tuhk, John), geb. 1736 zu London, Sohn eines Geflügelhändlers; studirte Theologie u. erhielt eine Stelle als Geistlicher bei der Grafschaft Kent. Zuerst trat er 1771 als Schriftsteller auf, indem er eine Beschuldigung des anonymen Verfassers der Briefe des Junius mit Witz u. Kraft zurückwies, später nahm er lebhaft für die Amerikaner in dem Kriege gegen England Partei, u. eröffnete selbst eine Subscription zum Besten derselben, weßhalb er angeklagt u. zu 1jähr. Gefängniße verurtheilt wurde, studirte dann die Rechte, da man ihn aber als Geistlichen die Praxis nicht zugestand, so wendete er sich wieder zur Politik u. schrieb 1780 ganz in seines Freunds Wilkens Geiste ein Pamphlet gegen die Verwaltung des Lord North u. über die Nothwendigkeit der Parlamentsreform. 1794 des Hochverraths angeklagt, wurde er freigesprochen. Im Parlament saß er nur 1 Jahr, da er zweimal durchfiel u. endlich 1796 von einem Rotten Borough die Stimmen erhielt, bald aber als Geistlicher nach einem neuen Gesetz austreten mußte. Er ging nun nach Frankreich, wo er als großer Libertin lebte. Er st. sehr wohlhabend 1812 in Wimbledon. Schr.: *Ἔπεα πτερόεντα* (fliegende Worte), or the Diversions of Pusley, Lond. 1786—1805, 2 Bde. Man hält ihn auch für den Verfasser der Briefe des Junius, ungeachtet seiner ersten Schrift gegen dieselbe, weil man nach seinem Tode die sämmtl. Briefe von seiner Hand geschrieben unter seinen Papieren fand. *(Pr.)*

Hörneule, so v. w. Ohreule. **Hörner**, so v. w. Fliegenwedel der Venus, s. u. Horngorgonie c).

Hörnfäule (Thierarzneik.), s. u. Durchfäule.

Hörnfarn, wiesenrautenähnlicher, Acrostichum thalictroides *L.*

Hörnfeigwarzen (Pferdew.), s. u. Feigwarzen 2).

Hörnfels, ein Geschlecht der Quarzgesteine, s. d.

Hörnfessel (Jagdw.), s. u. Hiefhorn.

Hörnfisch (Balistes *L.*), Gattung der kleinmäuligen Knorpelfische (bei Cuvier der Hartheäuter), Leib zusammengedrückt, mit harten, hornartigen, dicht anliegenden Schuppen od. rauhen Erhabenheiten bedeckt, nach oben u. unten scharfschneidend, Kopf mit dem Rumpf verschlossen, Maul klein mit 18 Zähnen, u. einem od. mehrern Stacheln im Nacken. Meist schön gezeichnet, gesellig lebend in heißen Zonen, bisweilen giftig. Dazu die Untergatt.: **a)** Einhornfisch (Monocanthus *Cuv.*), Schuppen klein, mit rauhen Erhabenheiten bedeckt, das Ende des Backens stachlicht u. vorspringend, die Rückenflosse hat nur 1 Stachel. Art: der Chinese (Mon. [Balistes] chinensis *Cuv.*), gelb, röthlich punktirt, in China u. Brasilien; **b)** eigentl. H. (Balistes), Beutelfisch (B. bursa), grau, unten weiß, über den Augen ein schwarzes Band, soll wie voriger beim Genuß giftig sein; **c)** Triacanthus (Tr. *Cuv.*), die Rückenflosse hat 3—4 Stacheln, die Bauchflossen bestehen nur aus einem Dorne, die Schuppen sind klein u. dicht neben einander. Eine Art: zweistachliger Dornfisch (Tr. biaculeatus), braun u. silberglänzig; **d)** Alute-

res,

Digitized by Google

res, Körper länglich, mit kleinen dichten Körnchen, Becken unter der Haut. Art: Alut. cryptacanthus u. a., Schuppen groß, hart, rautenförmig, 3 Stacheln, 3. sehr klein. Art: Stachelschwanz (B. aculeatus), 3 Stachelreihen am Schwanze, oben braun, unten gelblich; altes Weib (B. vetula), 3 F. lang, mit einfachen Bauchflossen, blau streifigen Augen, Flossen, Kopfe. In Ostindien ꝛc.; grunzt wenn er gefangen wird. *(Wr.)*

Hörnfistel, 1) fistulöses Geschwür am Hufe der Pferde, auch Esel, über demselben bei der Krone, welches einen oder mehrere Gänge hinter der Hornwand hat; das Thier hinkt u. der angeschwollne Fuß ist heiß anzufühlen; man theilt sie in einfache u. complicirte, wo zugleich wesentl. Theile des Fußes verletzt sind, wie der Seitenknorpel des Hufs als Knorpelfistel. Ursache meist äußere Gewalt. Dem Eiter muß ein Ausweg verschafft u. das Eitern nach Befinden durch Digestivmittel in guter Beschaffenheit erhalten werden. Die complicirte H. erfordert gewöhnlich eine zu lange fortgesetzte Behandlung u. bleibt mißlich, daher das Thier gemeiniglich dabei für verloren zu erachten ist. **2)** (Fik), ähnl. Krankheit bei dem Rindvieh. Vgl. Durchfäule. *(Pl.)*

Hörnfrosch, s. u. Frösche 2).

Hörngewölbe (Bauk.), s. u. Gewölbe 7.

Hörngorgonie (H-korall, Gorgonia), [1]Gattung der korallenartigen Thiere. Linné begreift darunter die, deren holzartiger Stamm mit kalkartiger Korallenkruste überzogen ist. [2]Diese Gattung wurde aber später zerfällt in Antipathes (s. Stachelgorgonie), Anadyomene, Eunicea, Muricea *(Lamour.,* Stamm ästig, walzenförmig, Zellen wie vorstehende Warzen), Primnoa *(Lamour.,* Stamm gabelig, Warzen verlängert, hängend, ziegelartig, Art: G. lepadifera), Corallium, Plexaura *(Lamour.,* Stamm ästig, Aeste walzig; die trockne Rinde braust mit Säuren auf). [3]Neuere begreifen unter H. nur die Arten obiger Gattung, welche ihre Kruste auch außer dem Wasser behalten. [4]Lamouroux nennt nur diejenigen Gorgonie so, wo der Stamm walzenrund, die Rinde etwas faserig, die Polypen aber eingeschlossen sind. [5]Sie erscheinen **a)** mit einfachem Stamme, z. B. Seestrick (G. juncea), dünn, lang, gebogen, mit ochergelber Rinde, **b)** ästig, Art: G. antipathes (schwarzes Korall), Stamm glänzend schwarz gestreift, Rinde porös, aus Ostindien, zu Armringen; Seehorn (G. ceratophyta), bis 2 F. hoch, Aeste dünn, purpurroth; Seerisebe (G. Reseda, G. lepadifera), grau, mit überhängenden Kelchen; Seebesen (G. verrucosa) u. a.; **c)** fächerförmig (Anadyomene), Art: Fliegenwedel der Venus (G. flabellum), sehr ästig, netzförmig, Stamm schwarz, Rinde gelb. Wenig davon verschieden ist der Hornwedel (G. Ventilabrum); **d)** gefiedert, Art: Seefichte (G. pinnata), zweizeilig, mit warziger rother Rinde; Ringelkorall (G. verticillata). [6]Zu der H. gehört auch noch die Holzgorgonie (Placomus, Gorg. Pl.), besteht aus mit Rinde überzogenen Holzfasern. Art: Seeheide (Pl. ericoides, Gorg. Pl.). *(Wr.)*

Hörngroschen, sächs. Münze von 1465 u. f., von dem Helmaufsatze so genannt. Sie waren von 7½ — 8löth. Silber, u. es gingen bald 82½, bald 88 auf die Mark; = 3 Sgr. preuß.

Hörnhaspel, 1) s. u. Haspel 4; **2)** so v. w. Berghaspel.

Hornhäusen, Dorf im Kr. Oschersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, mit Braunkohlenbergwerk, unbenutztem Gesundbrunnen, Rittergut; 1550 Ew.

Hörnhaut (Cornea), s. u. Auge (Anat.).

Hörnhautabscess (Abscessus corneae), Erguß von Eiter zwischen der Bindehaut des Auges u. der Hornhaut, oder zwischen den Blättern derselben, bildet eine weißlich gelbliche, hervorragende, in schlimmen Fällen über die ganze Hornhaut verbreitete Stelle, endet meist durch Auffaugung oder Berstung nach Außen, selten nach Innen u. bildet dann ein **H-geschwür;** beim mißlichsten Ausgange entsteht völlige Durchbrechung der Hornhaut, welcher Narben, Staphylom od. Zusammenfallen des Auges folgen; sonst entstehn nach dem H. auch oft **H-flecke.** Die Behandlung ist die der Hornhautentzündung u. des H-geschwürs. *(Hc.)*

Hörnhautauswuchs, Hyperkeratosis, s. u. Staphylom 1. **H-hautbildung,** s. u. Chirurgie 11. **H-hautblätterchen,** s. Hornhautgeschwür.

Hörnhautbruch (Ceteratocele), rundliche Geschwulst der Hornhaut, aus einem Geschwür entstehend, wobei ihre Substanz bis nach Innen vollständig zerstört ist u. die erhaltne Bindehaut durch die wäßrige Feuchtigkeit hervorgetrieben wird; verschwindet wieder od. geht in Staphylom durch Zerreißung über.

Hörnhautentzündung, s. u. Augenentzündung 9. **H-hauterweichung,** Erweichung der Hornhaut des Auges. **H-hautfell,** so v. w. Flügelfell. **H-hautfistel** (Fistula corneae), s. u. Fistel 1. u. Hornhautgeschwür.

Hörnhautflecke (Maculae corneae), Trübungen der äußern Fläche der Hornhaut, die ihre Stellen nicht verändern. Je dichter der Fleck ist, u. je mehr er die Mitte der Hornhaut einnimmt, desto mehr hindert er das Sehen, bes. bei starkem Licht. Man unterscheidet eine Menge einzelner Arten, wie Achlys (neblich aber unbedeutend), Aegis (schon dicker), Gerontoxon (bei Greisen), Leukom (von einer lymphatischen Masse zwischen den Lamellen der Hornhaut herrührend), Paralampsis (perl-

Digitized by Google

weiß u. perlglänzend, zuweilen sich schuppend), u. m. Man wendet außen zertheilende Mittel, jedoch mit großer Vorsicht, u. bei Entzündungsfällen, entzündungswidrige an; zuweilen zertheilen sie sich von selbst. Bei veralteten wird die Heilung selten gelingen. Ausgebreitet werden die H. zur **H-hauttrübung** u. später zur **H-hautverdunklung**. Vgl. Augenfell. *(H.)*

Hornhautgeschwür (Ulcus corneae), Folge des Hornhautabscesses, äußerer Verletzung, od. einer mit Dyskrasie, bes. Skropheln ꝛc., verbundnen Augenentzündung, macht Unebenheit u. Vertiefung in die Hornhaut, die man, bes. von der Seite aus betrachtet, bemerkt. Das Gesicht wird dabei verdunkelt, zumal bei hellem Lichte. Im Fortgang bedroht es mit Zerstörung der Hornhaut u. bleibender Verdunklung od. auch and. Augenübeln. Man unterscheidet mehrere der Form nach eigne Arten, wie Bothrion, Argemon, Helkysma, Enkauma (bes. tief). ꝛc. *(He.)*

Hornhautkrankheiten, die wichtigsten sind die H-hautentzündung als Mutter der meisten, das H-hautgeschwür, H-hautabsceß, H-hautbruch, H-hautfleckе, so wie das Staphylom, s. d. a.

Hornhautschnitt (Ceratotomia), das Durchschneiden der Hornhaut, als Vorbereitung zu der Operation des grauen Staars durch die Extraction, auch bei Augeneiterung od. Augenwassersucht, s. d. a. Vgl. Staaroperation.

Hornhautstaphylom, s. u. Staphylom 2. **H-hautstich**, s. Keratonyxis. **H-hauttrübung** u. **H-hautverdunklung**, s. u. Hornhautfleckе u. Augenfell. **H-hautvorfall** (Prolapsus corneae), so v. w. Hornhautbruch.

Hornhautwunden, äußere Verletzungen der Hornhaut; sie lassen, wenn sie die Mitte der Hornhaut treffen, meist, wo nicht völligen Verlust des Gesichts, doch Beeinträchtigung des Sehens zurück, weil die Narbe undurchsichtig bleibt. Entzündung ist mäßig. Behandlung die von Augenentzündungen.

Hornhautzerreissung, gewaltsame Trennung des Zusammenhangs der Hornhaut durch mechan. Verletzungen od. in Folge von Hornhautgeschwüren od. Vereiterung des Auges, erzeugt gewöhnlich Staphylom u. mehr od. weniger Verlust des Sehens.

Hornhecht, Fisch, s. u. Hecht 12.

Hornig (Weißg.), so v. w. Blechig.

Hornija, Fluß, s. u. Duero.

Hornisse (Vespa Crabro *L.*), Art der Wespen; 1 Z. lang; Kopf rothgelb, vorn gelb, Brustſtück schwarz, rothgelb gefleckt, Bauchringel schwärzlich, gelbgebändert, hinten schwarzpunktirt; summen stark, legen das runde Nest in Mauerlöchern od. hohlen Bäumen, aus grober, brauner, papierartiger Masse an; die einzelnen Scheiben ruhen auf Säulen. Das (um vieles gegen das Männchen größere) Weibchen legt das Nest an. Stechen heftig. Fraß: Insecten, z. B. Bienen, Fliegen, saugen auch reife Weinbeeren aus. Bis zum Sept. gibt es in jedem Neſte nur 1 Weibchen, kein Männchen. Die kleine H. (V. C. medius), hängt ihr Nest wie die Dachwespe unter die Dächer; das Weibchen ist noch einmal so groß, als das Männchen. *(Wr.)*

Hornissmücke, Fliegenart, so v. w. Volucella inanis, s. u. Blumenfliegen 2.

Hornist, 1) der das Waldhorn bläst; 2) ein zum Blasen des Signalhorns eingeübter Soldat, steht dem Tambour gleich; ein Stabs-H. führt über die H-en die Aufsicht.

Hörnkäfer (Habichtskäfer), 1) Käfergattung aus der Abtheilung der Mistkäfer (Scarabaeus *L.*), meist große, kegelförmig gebaute Käfer mit hornförmigen Auswüchsen, Kolben der Fühlhörner dreiblättrig, Flügeldecken kurz, ein Rückenschildchen, Kiefer hart, etwas vorstehend, stehen unter den beiden Gattungen Oryctes u. Geotrupes des Fabricius u. Phileurus des Latreille. Hierher: **a)** Nashornkäfer (Or. nasicornis), röthlich braun, Binden lang, Flügeldecken glatt, Kopf klein mit rückwärts gekrümmtem Horn (beim Weibchen nur eine Warze), Halsschild mit 3 Höckern, in Europa, in Lohbeeten, Holzmulen u. dgl., im Juni Verpuppung in der Erde. **b)** Aloüs (Or. Aloeus), 2½ Z. lang, 3 Hörner auf dem Halse, aus Surinam u. Brasilien. **c)** Actäon (Or. Actaeon, Geotr. Act.), Brustſtück zweiförmig, Kopf mit Gabelhorn, 5 Z. lang, aus Brasilien. **d)** Hercules (Or. Herc., Geotr. Herc.), noch etwas größer, Halsschild mit großem rückwärtsgekrümmtem, unten haarigem Horn, Kopf gezähnt; braun, Flügeldecken grünlich grau, schwarzfleckig, in Sämerika. **e)** Gideon (Or. Gideon, Geotr. Gid.), fast wie voriger, nur kleiner, in Ostindien. **f)** Gabelhorn (Or. dichotomus, Geotr. dich.), mit gabeligem Horn auf Kopf u. Brust, in Ostindien. **g)** Valgus (Phil. Valgus), das gefurchte Halsschild mit einer Spitze, Kopf mit 2 Hörnern, in Amerika; **h)** hörnerlos, aber wegen äußerlich gekerbter Lippe hierher gestellt: Art: Langarm (Geotr. longimanus); die gekrümmten Vorderbeine sind um die Hälfte länger als der Körper; u. m. a. **2)** (Aesalus *Fabr.*), Gattung der Hainkäfer; Fühler gebrochen, erstes Glied gebogen, am Oberkiefer einen kurzen gerundeten Fortsatz, kurzen, länglich 4eckigen Leib, ungerandetes Halsschild u. Flügeldecken. Bei Linné unter Lucanus. Art: Dungkäferartiger H. (Aes. scarabaeoides), braun, dicht punktirt, Flügeldecken haarig gestreift. *(Wr.)*

Hörnkamm, s. u. Kamm.

Hörnkartoffel, so v. w. Arrakatscha 3).

Digitized by Google

Hörnkirschen, 1) so v. w. Cornelkirschen; **2)** kirschförmige Auswüchse an der Hornsohle des Pferdefußes.

Hörnklampen (Schiffb.), s. u. Klampen.

Hörnklee, Sotus corniculatus.

Hörnkluft u. **hörnklüftig,** s. u. Pferd ⁰⁰.

Hörnknöpfe, Knöpfe von gefärbtem Horn.

Hörnkorallen (Ceratophyta), Familie der Pflanzenthiere, deren Axe horn-, fast holzartig concentrisch geringelt ist; setzen sich an Meereskörper fest, vermehren sich durch Eier. Gattungen: Stachelgorgonie (Antipathes) u. Gorgonie (Gorgonia).

Hörnkrankheit, Krankheit des Hornviehs, wo in dem markigen Theil eines Horns (nicht leicht beider) sich eine Eiterung bildet, die dasselbe mehr od. weniger zerstört. Im Anfange, während des Entzündungszustands, ist das Horn heiß anzufühlen. Das Thier ist verdrießlich, wie betäubt, läßt den Kopf hängen, frißt nicht, scheut die Bewegung, stehend sogar das Niederlegen, bis es vor Mattigkeit umsinkt. Leicht gesellt sich Gehirnentzündung dazu. Man verschafft dem Eiter durch Anbohren des Horns in der Nähe des Kopfs einen Ausfluß, u. erhält durch Einspritzungen die Eiterung gutartig. *(Pl.)*

Hörnkraut, die Pflanzengattung Cerastium. **H.-kümmel,** so v. w. Feldrittersporn, Delphinium Consolida.

Hörnlaterne, [1] runde blecherne Laterne, in welcher statt des Glases dünne durchsichtige **H-platten (H-glas)** eingesetzt sind. Diese sind aus den hohlen zersägten Theilen eines Ochsenhorns gefertigt, die in einem eisernen Kessel gekocht u. erweicht, über Feuer erwärmt u. geschmeidig gemacht, dann in einer **H-presse** (einem hölzernen Klotz, durch welchen eine horizontale eiserne Schraube geht; hinter dem Klotze ist ein hölzerner Kasten, in welchem eiserne Platten stehn), in der das Horn erst zwischen den heißen, dann zwischen kalten Platten gepreßt wird. [1] Ein Surrogat des Hornglases erhält man, indem man ein Gewebe von feinem Messingdraht in ein Decoct von Fischleim **(H-masse)** taucht u. dies einige Male wiederholt, bis die Scheibe dick genug ist, dann wird sie zum Schutz gegen Wasser gefirnißt u. ist durchsichtiger als Horn, daher zu Hrn sehr brauchbar. [1] Meist werden Hrn von Kammachern u. and. Hornarbeitern gemacht, doch gibt es auch an manchen Orten eigne **H-laternenmacher.** *(Fch.)*

Hörnleim, so v. w. Tischlerleim. **Hleiste,** so v. w. Hirnleiste.

Hörnmangan, Art des Mangankiesels.

Hörnmetalle, Verbindungen von Chlor u. Metallen, sofern sie durch Schmelzung ein hornartiges Ansehen erhalten.

Hörnmohn, Pflanze, Glaucium.

Hörnmuschel, s. u. Kreismuschel.

Hörnmusik, Militärmusik von Messinginstrumenten, namentl. von, in mehrere Tonarten gestimmten Trompeten, Hörnern u. Posaunen. Man trägt Ouverturen u. Operpartien in dieser Zusammensetzung vor. Vgl. Russische Hörner.

Hörnotter, Schlange, so v. w. Hornviper.

Hörnoy, Marktfl., s. Amiens 1) a).

Hörnpergament, 1) (Buchb.), s. u. Hornband; **2)** die Masse zu den Klosterbildern.

Hörnpipe (H-pfeife), 1) musikal. Instrument, im Fürstenthum Wales; eine hölzerne Pfeife, mit Grifflöchern u. mit einem Horne an jedem Ende, in das eine wird die Luft geblasen, aus dem andern gehen die Töne hervor; **2)** nach dieser Pfeife od. nach dem Dudelsack getanzter engl. Nationaltanz im $\frac{3}{4}$ od. $\frac{4}{4}$ Takt, bes. bei Matrosen beliebt; s. Matelotte.

Hörnpresse, s. u. Hornlaterne 1.

Hörnquecksilber, so v. w. Quecksilberhornerz.

Hörnrad u. **H-radhaspel,** s. u. Haspel ⁶. **H-raspel,** feine Raspel, das Horn zu beraspeln.

Hörnriss (Pferdew.), s. u. Hornspalt.

Hörnrose, die gemeine wilde Rose.

Hörnsalbe, so v. w. Hufsalbe.

Hörnsame, Pflanzengatt. Ceratocarpus.

Hörnsatz (Jagdw.), s. u. Hiefhorn.

Hörnschiefer, so v. w. Kieselschiefer,

Hörnschloss, Ruine, s. u. Donnerau.

Hörnschnecke (Cerithium *Brug.*), Gattung der Röhrenkiemenschnecken (bei Cuvier der Kinkhörner, bei Linné unter Murex); Schale gethürmt zugespitzt, Mündung eiförmig, Spindel zugespitzt, Kanal kurz nach links od. hinten gekrümmt; das Thier hat auf dem Kopfe einen Schleier. Art: Eule (C. aluco), stachlig, höckerig, weißlich, roth u. schwarzfleckig, aus Ostindien; Riesen-H. (C. giganteum), fast 1½ F. lang, graubraun, aus Neuholland; fossil gefunden bei Grignon. Sumpfnadel (Bastardpapstkrone, C. palustre, Strombus palustris), aus Ostindien. Entenschnabel (C. vertagus) u. a.; viele fossil. Untergattung: Flußhornschnecke (Potamida *Brug.*), Kanal kurz, wenig ausgeschweift, äußere Lippe erweitert, keine Schneppe am rechten Rande; in Flüssen od. ihren Mündungen, einige fossil. Art: P. atra, u. a. *(Wr.)*

Hörnschopf, Pilz, Ceratium.

Hörnschuch (Christian Friedr.), geb. 1793 zu Rodach im Koburgschen, lernte als Apotheker, stud. Chemie u. Botanik, jetzt Prof. der Naturgesch. u. Bot. in Greifswald; schr. mit Jakob Sturm: Bryologia germanica, Nürnb. 1823—31, 2 Thle. u. m.

Hornschuchia (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt., benannt nach Vor., aus der Fam.:

Digitized by Google

Sapindeen, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Brasilien.

Hörnschuh (Pferdew.), ſ. u. Huf.

Hörnschwärze, ſ. u. Silbererz.

Hörnsee, ſ. u. Weſterbotten.

Hörnsey (ſpr. Hornſi), Dorf am Newriver in der engl. Grafſch. Middleſex; 3800 Ew.

Hörnsignale, ſ. u. Signale.

Hörnsilber, **1)** (Luna cornuta), ſo v. w. Silberchlorid, ſ. u. Silber. **2)** (Min.), ſo v. w. Silberhornerz.

Hörnsohle (Pferdew.), der untre glatte Theil des Hufs. **H-sohlenbeule**, ſ. Sohlenbeule.

Hörnsordin, ſo v. w. Dämpfer 4).

Hörnspalt, ¹ein in der Wand des Hufs entſtandener Spalt, in der Länge, od. in der Quere (dann auch wohl als **Hörnkluft** unterſchieden). ²Geht der Spalt von der Krone aus, in der Mitte gerade nach der Zehe herunter, u. ſteht er weit aus einander, ſo heißt er *Ochſenſpalt*, der meiſt unheilbar iſt u. deſſen Nachtheil nur durch einen beſ. Beſchlag etwas vermindert werden kann. ³Am häufigſten ſind die *Längenſpalte*, von der Krone an abwärts; ſie kommen mehr an den Vorder-, als an den Hinderfüßen vor; bisweilen ſind ſie kaum bemerkbar u. dringen nur durch die Oberfläche der Wand (als **H-riss**). ⁴**Urſachen:** zu große Sprödigkeit u. Trockenheit des Hufs, daher auch Trockenſtehen im Stalle; Fehler beim Beſchlagen; Tritte auf die Krone u. ſchlechte Behandlung dieſer. ⁵Durch das Gehen des Thiers wird der H. immer größer; es entſtehen Blutungen od. wildes Fleiſch in ihm; durch den in ihm ſich feſtſetzenden Koth od. Sand wird der Fuß innerlich entzündet; das Thier hinkt, bei Vernachläſſigung entſtehen H-geſchwüre, ja wohl unheilbare Hufſchäden. ⁶Zur **Heilung** kommt es darauf an, daß das Uebel ſich nicht vergrößere, daß das Nachwachſen von jungem Horn befördert u. dafür geſorgt werde, daß das nachgewachſene Horn nicht wieder aufreiße. ⁷Deshalb muß der Huf mit dem H. einen zweckmäßigen eignen Beſchlag erhalten. Die Hornſohle muß überall ihre Stärke behalten, die Tracht von der Gegend an, wo der Spalt im Horn ſich endigt, bis nach dem Ballen hin, muß ſo heruntergeſchnitten werden, daß das Hufeiſen nicht dagegen drücken kann. ⁸Ein Querſpalt iſt meiſt Folge der Abtrennung des Horns von der Haut oben beim Saume, die durch einen Tritt auf die Krone, od. durch ein Geſchwür nach dem Vernageln od. ſonſt bewirkt worden. Er vereint ſich nicht leicht wieder, ſondern bleibt ſo lange ſichtbar, bis er nach u. nach herunter gewachſen iſt. Man muß verhüten, daß ſich Koth u. Sand in die Höhlung lege, u. daher den untern Rand verſchneiden, zugleich aber auch Hornſalbe anwenden, od. den Querſpalt mit Wachs ausfüllen. *(Pl.)*

Hörnſpitzen, der obre maſſive Theil der Ochſenhörner; werden von Horndrechslern verarbeitet.

Hörnſtatt (**H-ſtätte**, Bergb.), der Raum, auf welchem der Haſpel über einem Schachte ſteht.

Hörnſtein, dichter Quarz, tropfſteinförmig; Bruch muſchelig od. ſplitterig; Farbe unrein grün, roth od. braun; erſcheint meiſt derb u. als Verſteinerungsmittel von Hölzern (*Holzſtein*), wird wegen ſchöner Annahme von Politur verarbeitet, findet ſich häufig in vielen Gegenden. H. macht eine Felsart der Quarzgeſteine aus, u. bildet die Verbindungsmaſſe manches Porphyrs (**H-ſteinporphyr**), beſ. ſchön aus Elſdale in Schweden, braun ins Röthliche übergehend, wird zu Kunſtwerken verarbeitet; kommt häufig vor. **H-ſteinſchiefer**, ſo v. w. Kieſelſteinporphyr. *(Wr.)*

Hörnſtein, **1)** Schloß, ſ. u. Bingen 4); **2)** Marktfl., ſ. u. Oedenburg 1).

Hörnſtrahl (Pferdew.), ſ. u. Huf.

Hörnſtrauch, ſo v. w. Cornus.

Hörnſtreif, ſ. u. Gebirn 11.

Hörnſubſtanz (Substantia cornea, Keratin), thier. Subſtanz aus Faſerſtoff u. Eiweißſtoff beſtehend; gelbbräunl., hart, elaſtiſch, erweicht ſich durch Erhitzen u. ſchmilzt, quillt durch Kochen mit Waſſer zu einer lockern, weichen Maſſe auf, gibt durch trockne Deſtillation kohlenſaures u. blauſaures Ammonium, verbrennt, unter Aufblähen, mit unangenehmem, eignem Geruch, wird aus ihren ſauren Löſungen nicht durch Cyaneiſenkalium u. durch concentr. Säuren gefällt. Salzſäure färbt ſie purpurroth; ätzende Alkalien löſen ſie unter Entwickelung von Ammonium auf. Außer dem Horne wird ſie auch durch Haare, Schuppen, Federn, den Badeſchwamm ꝛc. dargeſtellt; vgl. Horngewebe. *(Su.)*

Hörnsund, Bai, ſ. u. Spitzbergen.

Hörnsyld, J., dän. Theolog, ſ. u. Däniſche Literatur 10.

Hörntelline, Muſchel, ſo v. w. Hornmuſchel.

Hörnthal (Franz Ludw. v. H.), geb. 1760 von jüd. Eltern, jedoch ſchon als Kind getauft; ſtudirte zu Bamberg, Anfangs Lehrer der fürſt-biſchöfl. Pagen zu Bamberg, dann Advocat, 1803 baier. Landescommiſſär, dann Landesdirectionsrath, Stadtcommiſſär u. Polizeidirector; 1806 Regierungscommiſſär, dann Rath bei der oberſten Juſtizbehörde in Franken. Später ordnete er die verworrenen Schulden (12 Mill. Fl.) Nürnbergs, ging 1809 in Finanzangelegenheiten nach Wien, nahm ſich 1813 u. 1815 der Ausrüſtung baier. Freiwilliger thätigſt an u. wurde 1815 geadelt, ſpäter ſprach er mit Eifer für die Vollziehung des 13. Artikels der deutſchen Bundesacte. 1818 Mitglied der baier. Ständeverſammlung u. trat dort als liberaler Sprecher auf. Zum 1. Bür-

ger-

Digitized by Google

germeister von Bamberg gewählt, traf er gute Einrichtungen. Auf den folgenden Landtagen sprach er für Oeffentlichkeit der Rechtspflege, Verminderung der Staatshaushaltung, des stehenden Heeres ꝛc. Er st. 1833 als Oberjustizrath zu Bamberg. Schr.: Ansichten über den wechselseitigen Einfluß der Umwälzung des Staats u. des Staatscredits, Bamb. 1816; Beiträge zur Kritik der baier. Verfassungsurkunde, ebd. 1818; Darstellung der Ereignisse bei den vom Fürsten von Hohenlohe unternommenen Heilversuchen, Erl. 1822, u. m. a. *(Lt.)*

Hörnthierchen, Infusorie, s. u. Haarinfusorien d).

Hörnthiere (Cavicornia), Familie der Hufthiere; haben im Oberkiefer keine, im Unterkiefer 8 Vorderzähne, keine Eckzähne, 6 schmelzfaltige Mahlzähne, an der Stirn vorstehende Knochen, überzogen mit einer hornartig nicht abzuwerfenden Scheide, Hufe mit Spalte, 4fachen Magen; kauen wieder. Gattungen: Ochs, Ziege, Gems.

Hörntracht (Pferdew.), s. u. Huf.

Hörnträger, Vogel, s. u. Wehrvogel.

Hörnu, Dorf im Bzk. Mons, Prov. Hennegau (Belgien); große Steinkohlengruben mit 8 Dampfmaschinen; 2000 Ew.

Hörnung, so v. w. Februar.

Hörnungsblume, Levcoium vernum. **H-hecht,** s. u. Hecht 2.

Hörnvieh, 1) die mit wirkl. Hörnern versehnen Hausthiere, wie Ziegen u. bes. **2)** das Rindvieh.

Hörnviper (Vipera cerastes, Berus c., Coluber c.), Art Vipern; grau, hat über jedem Auge ein spitziges, festes Hörnchen; in Aegypten, schnell; findet sich oft als Hieroglyphe.

Hörnvogel (Buceros *L.*), Gattung der Zahnschnäbler (der Sperlingsvögel bei Cuvier); Schnabel lang, dick, gekrümmt, hohl, vorn abwärts gebogen, an den Rändern gezähnt, innen zellig, darauf ein hornartiger Auswuchs, od. dgl. Leiste; ziemlich große, meist schwarze, theils von Thieren, theils von Pflanzen sich nährende Vögel. **a)** Mit deutl. Hörnern; Art: Nashornvogel (B. Rhinoceros), Auswuchs aufwärts gekrümmt, oben schwarz, unten weiß, wie ein Truthuhn groß; Zhörniger H. (B. bicornis), mit Zspitzigem Horn, wie eine Haushenne groß; beide in OIndien u. den dortigen Inseln; einhörniger H. (B. monoceros), von der Größe einer Krähe. **b)** Ohne deutl. Hörner; Art: Schopfvogel (B. coronatus), schwarz, unten weiß, Schnabel zinnoberroth; vom Cap; Jahrvogel (B. erythrorhynchus), mit einer Hornplatte. *(Wr.)*

Hörnwaaren, so v. w. Hornarbeiten.

Hörnwand (Pferdew.), s. u. Huf.

Hörnwarzen, 1) die hornigen Auswüchse am Innern des Vorderbeins u. hinten auf der innern Seite des Schienbeins, von etwa 1 Z. Breite u. 2½ Z. Länge. Substanz dichter u. weicher als die des Hufs, schuppen sich von selbst ab u. erhalten sich dadurch in ihrer Größe; werden sie aber zu unförmlich, so schneidet man sie ab. **2)** Schwefelige Auswüchse der Haut von bedeutender Härte, bes. an den Füßen, von Austretung von Lymphe, meist von der Größe einer Erbse, doch auch wohl einer Haselnuß. Man kann sie mit Höllenstein wegätzen, od. auch wegschneiden. *(Pl.)*

Hörnwedel, Zoophyt, s. u. Horngorgonie c). **H-weide,** Salix caprea.

Hörnwels, s. u. Fettflossenwelse.

Hörnwerke (Taf. XIX. Fig. 6), Außenwerke im od. am Graben, besteht aus 2 halben Bollwerken, die mit einer Curtine verbunden sind. Die langen, parallel das Werk mit der Festung verbindenden Seitenlinien, heißen Flügel. Sonst waren die H-e sehr gewöhnl., bis ihre Unzweckmäßigkeit zu Ende des 16. Jahrh. deutlich wurde. Dennoch erhielten sie sich noch lange u. kommen noch jetzt zuweilen vor. Nur um einen außerhalb der Enceinte gelegnen Punkt mit einem Werk zu besetzen u. zu behaupten, sind sie zweckmäßig. Besser als die H-e sind die Kronenwerke, 1 ganze u. 2 halbe Bastionen, die durch Flügel mit der Festung zusammenhängen. Sind 2 od. noch mehr ganze Bastionen außer den halben Bastionen vorhanden, so heißt das Werk ein gekröntes Werk. H., deren Flügel nach der Festung zu zusammenlaufen, heißen Bischofsmützen, dagegen Pfaffenmützen, wenn die Flügel auseinanderlaufen. *(v. Hy.)*

Hörnwespe (Synagris *Latr.*), Gattung der Wespen; Zunge 4 lange, schmale, gegliederte Borsten ohne Drüsen an der Spitze, der Oberkiefer ist lang u. schmal, schnabel- (horn-) artig u. oft ästig. Art: langgehörnte H. (S. cornuta), roth, schwarzer Hinterleib u. Flügel.

Hörnwurm, so v. w. Hornkrankheit.

Hornymiēsto, so v. w. Bergstadt.

Hörnzahn, Moosart, Ceratodon.

Hörnzirpe, Insect, s. u. Fulgorellen e k).

Horodēczna, Dorf, so v. w. Goroczna.

Horōdlo, Stadt, s. u. Hrubieszow.

Horographiē (Horologiographiē, v. gr.), Anweisung, Uhren der ältern Arten (Wasser- u. Sonnenuhren) richtig zu verfertigen u. anzubringen.

Horologium (H-gion, gr.), **1)** jede Vorkehrung od. Maschine, Stunden zu messen; vgl. Uhr. **2)** (Ant.), bes. Sonnen- u. Wanduhr. **3)** In der griech. Kirche ein Buch, aus dem man tägl. die Horen singt, s. Griechische Kirche ꝛc.

Horoměter (v. gr.), Stundenmesser, Uhr; dah. **H-metriē,** Stundenmessung.

Horonaïm (bibl. Geogr.), Stadt im Moabiterlande.

Horōpter (v. gr.), der Punkt, in dem die

die beiden auf einen Gegenstand gerichteten Augenaxen (s. d.) sich schneiden, od. vielmehr die durch diesen Punkt senkrechte Ebene (die sonst auch Fläche des H. genannt wird). Was im H. liegt, fällt als Bild auf die Netzhaut beider Augen auf übereinstimmende Punkte. Beide Bilder werden dann auf denselbem Ort außerhalb bezogen u. man sieht den Gegenstand nur einmal; Alles außer dem H. Fallende erscheint als Doppelbild, wie beim Schielen (s. d.), od. wenn man mit beiden Augen 2 Gegenstände von sehr verschiedner Entfernung zu gleicher Zeit fixiren will. Letzteres ist daher nur möglich, wenn man das eine Auge schließt, wie z. B. beim Zielen mit Feuergewehren, s. d. *(Pt. u. Ml.)*

Hŏros (gr.), **1)** Grenze; **2)** in Attika Tafel od. Pfeiler, welche an verschuldeten Häusern od. Grundstücken angeheftet war.

Hŏros, 1) ägypt. Gottheit, Sohn von Isis u. Osiris, Götterkönig von Aegypten (s. d. [Gesch.] 11). Wie er von Typhon in den Nil geworfen, von Isis aber gerettet, in der Heil- u. Weissagungskunst unterrichtet (daher bei den Griechen als Apollo gedeutet) u. unsterbl. gemacht wurde, dann den Mord seines Vaters an Typhon rächte, der ihn dann in der Kriegskunst unterrichtete, s. u. Isis. Dargestellt als Kind auf dem Schooße der Isis sitzend u. an ihrer Brust saugend. Als Hieroglyphe soll H. die Zeit vom längsten Tage bis zum Herbstäquinoctium bedeuten, wo der Nil Aegypten überschwemmt u. befruchtet, daher dem H. die Hervorbringung der Fruchtbarkeit des Jahres zugeschrieben ward; vgl. Aegyptische Mythologie 1. **2)** Bei spätern griech. Schriftstellern so v. w. Arueris. **3)** Mehrere Könige v. Aegypten, s. d. (Gesch.) 44, 45 u. 46. **4)** (Kirchengesch.), Aeon im gnost. System des Valentinus, s. d. *(R. Z. u. Lb.)*

Hŏros Apŏllon, so v. w. Horapollon.

Hŏros Arĭūsios (a. Geogr.), s. u. Ariusia.

Horoskŏp (H-scŏpium, H-scopus, v. gr.), **1)** Planisphärium, von Joh. Paduanus angegeben, um die Tag- u. Nachtstunden an verschiedenen Orten der Erde zu bestimmen. **2)** Der Punkt der Ekliptik, der zu einer gegebenen Zeit, bes. der Geburt eines Menschen, im Horizont eben aufgeht, womit sich also das erste Himmelhaus (s. Häuser 2) anhebt; vgl. Nativitätstellen. Daher **H-skopīē,** Beobachtung der Zeit, wo einer geboren ist, um darnach sein Schicksal, seinen Charakter 2c. zu bestimmen. *(Pt.)*

Horŏskopos, 1) ägypt. Priester des 4. Grades, hatte die Verpflichtung die hermet. Bücher, die über Astronomie u. Astrologie handelten, zu studiren; bei den Prozessionen ging er zwischen dem Sänger u. dem Hierogrammateus an der 4. Stelle mit einem Zeitmesser u. einem Palmenzweig in der Hand; **2)** so v. w. Horoskop.

Horrăl (a. Geogr.), so v. w. Chorräl.

Hŏrrea (a. Geogr.), **1) (H. Cŏëlia),** Stadt in der afrikan. Landschaft Byzakene; j. Erkĭia; **2)** (ad H.), s. u. Cannes.

Horrĕārii (röm. Ant.), s. u. Sklaverei.

Horrēnd (v. lat.), **1)** schauderhaft; **2)** übermäßig.

Hŏrreum (lat.), Magazin, Speicher.

Horrēūr (fr.), **1)** Schauder; **2)** Schauderhaftigkeit; **3)** etwas Gräßliches.

Hŏrrhelm, Marktfl. im Oberamte Vaihingen des württemb. Neckarkreises, an der Metter; 1500 Ew.

Horrĭbel (v. lat.), so v. w. Horrend.

Horrĭbilis (Kirchenw.), nach eingerissenen Unordnungen im Canonikatwesen der Chorherr, welcher nach 2 Jahren der Befreiung vom Residiren u. Diensthun bei seiner Pfründe, auch das 3. Jahr sich frei machte u. dadurch das Recht verlor jemals wieder zu residiren u. diese Präbendgefälle zu beziehen, s. Residiren.

Horrimăer (Horcmīten), s. u. Muhammedanische Secten.

Horripilatiōn (v. lat., Med.), fieberhaftes Frösteln.

Hŏrror văcui (lat.), s. Scheu des Leeren.

Hŏrry, District, s. u. SCarolina 1).

Hŏrsa, Name, so v. w. Horst.

Hŏrschitz, Stadt, so v. w. Horzitz.

Hors d'ŏēūvre (fr., spr. Hohr döwr), **1)** Nebensache, Nebenwerk; **2)** Nebenspeise; **3)** tadelnswerthe Abschweifung vom Hauptgegenstande.

Hŏrsens, Stadt, s. Veile.

Hŏrsethal (Roßthal), Stadt in Baiern, unweit der Donau; hier 955 Sieg des Kais. Heinrich I. über Ludolf, s. Deutschland (Gesch.) 44.

Horsfīēldia (H. *Blum.*), Pflanzengatt., benannt nach dem engl. Botaniker Th. **Hŏrsfield** (der 1802—1817 Pflanzen auf Java sammelte, beschrieben von R. Brown), aus der Fam. der Doldengewächse, Saniculeae *Rchnb.* Art: H. aculeata, in Java.

Hŏrsham (spr. Hohrshämm), Marktfl. in der engl. Grafschaft Sussex; Assisengericht, Federviehzucht; 3000 Ew.

Hŏrsitz, Stadt, so v. w. Horzitz.

Hŏrsley (spr. Horsli, Sam.), geb. 1733 (1737) zu London, st. 1806 als Bischof von St. Asaph; Mathematiker, gab er des Apollonios Perg. Inclinationes, Drf. 1770; Euklids Elemente, ebd. 1802, u. dessen Data, ebd. 1803; auch Newtons Opera omnia mit Anmerk., Lond. 1779—85, 5 Bde., 4., heraus; schr. auch mehrere theolog. Schriften, sein Sohn gab Predigten von ihm (Dund. 1810 f.) u. seine Reden im Parlament (ebd. 1813) u. m. a. heraus. *(Lb.)*

Hŏrsowsky-Tĕyn, Stadt, so v. w. Bischof-Teinitz.

Horst, 1) Büschel, od. dicht neben einander

Digitized by Google

ander gewachsenes Gras, Getreide, Rohr; **2)** Gebüsch od. **3)** zusammenstehende Bäume im freien Felde; **4)** ein vom Wasser zusammengeführter Haufen Sand od. Erde; **5)** trockner Hügel in einer sumpfigen Gegend; **6)** so v. w. Nest eines Raubvogels, meist auf hohen Felsen, den höchsten Bäumen u. dgl., daher **Horsten**, so v. w. nisten; **7)** Felsenspitze; **8)** oberer Rand einer Mauer. *(Fch.)*

Horst, **1)** Marktfl. im Bzk. Roermonde der niederl. Prov. Limburg; 3100 (Kirchspiel 3200) Ew.; **2)** Schloß, s. u. Wight.

Horst, altsächs. Name, wohl so v. w. Pferd; **1)** edler Sachse, Witgils Sohn, Bruder Hengists, mit dem er 449 nach England ging, blieb 455 in der Schlacht bei Angelesfort, s. England (Gesch.) 11—14 u. Hengist. **2)** Deutscher Vorname. **3)** (Georg Konrad), geb. zu Lindheim in der Wetterau 1767; Pfarrer daselbst, seit 1808 darmstädt. Kirchenrath, dann geistl. Geheimrath bis 1819, wo er seine Stelle niederlegte; st. 1838; schr.: Dämonomagie, Frankf. 1817, 2 Bde.; Theurgie, Mainz 1828; Von der alten u. neuen Magie, ebd. 1820; Zauberbibliothek, ebd. 1821—26, 6 Bde.; Deuteroskopie, Grimma 1830—36, 2 Bde. **4)** S. u. Funk 1). *(Lb. u. He.)*

Hörstmar, **1)** Standesherrschaft, zu den Kreisen Koesfeld, Steinfurt u. Aahaus des preuß. Rgbzks. Münster gehörig; 31 QM., 51,000 Ew. H. war früher Theil des Hochstifts Münster, wurde 1803 dem Rheingrafen v. Salm-Grumbach, für seine Besitzungen auf dem linken Rheinufer gegeben, der davon den Namen Salm-H. (s. u. Salm) annahm, kam 1807 zum Depart. Ems des Großherzogth. Berg, 1810 zu Frankreich, 1815 bekam Preußen die Souveränetät über diese Standesherrschaft, 1816 wurde es Fürstenthum. Hauptst. u. Residenz des Fürsten Koesfeld; **2)** Stadt darin, im Kr. Steinfurt des preuß. Rgbzks. Münster, hat 1000 Ew. *(Ceh.)*

Hörnt see, See, s. u. Göttwitz.

Hort, **1)** sicherer Ort; **2)** kostbare Sache, die man sorgfältig verwahrt, Schatz; **3)** Nibelungen-H., s. Nibelungen.

Hörta, **1)** (a. Geogr.), eine der 12 Städte Etruriens im Lande der Sabiner; j. Orta; **2)** Stadt, s. u. Azoren c).

Hörta (H. *Arrab.*), Pflanzengatt. aus der 4. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. spinosa, in Brasilien.

Hörta (Myth.), s. u. Herfilia.

Hörtalus, Beiname des Hortensius 3).

Hortāna (a. Geogr.), so v. w. Horta.

Hörtar, Unterkönig der Alemannen am Oberrhein; war mit in der Schlacht bei Straßburg gegen Julian, s. u. Alemannen 4.

Hörtasch, Berg, s. u. Salonichi 1).

Hortatiōn (v. lat.), **1)** Warnung; **2)** Ermahnung, Aufmunterung; daher **Hortātor**, **1)** Ermahner, Warner, röm. Zuname. **2)** (**H. rēmigum**, röm. Ant.), s. u. Schiff (Ant.) 11.

Hortēnses, so v. w. Gartenbrüder, ein Spottname der Wiedertäufer.

Hortēnsia, **1)** des Redners Hortensius beredte Tochter, die die Triumvirn Octavius, Antonius u. Lepidus dahin brachte, daß sie die den röm. Matronen auferlegten hohen Abgaben herabsetzten. **2)** Königin v. Holland, s. Buonaparte 24).

Hortēnsie, als H. mutabilis, in Europa seit Anfang dieses Jahrh. beliebt gewordne u. häufig cultivirte, aus Japan stammende Zierpflanze, mit großen schneeballartigen, in Afterdolden stehenden, Anfangs grünlichen dann rosenrothen u. weißl., oft auch durch der Erde, worin sie steht, beigemischte Eisentheile himmelblau gefärbten Blumen, der Astronomin H. Lapaut (gest. 1788), nicht aber der Hortensia Buonaparte zu Ehren benannt; später Hydrangea hortensis. *(Pl.)*

Hortēnsius, **1)** Q. H., 286 v. Chr. Dictator, um das auf den Janiculus gezogne Volk zu beruhigen, weshalb er die **Hortēnsia lex** gab. **2)** L. H., Prätor 171 v. Chr.; mußte, da er als Befehlshaber der Flotte an der Küste von Griechenland durch Contributionen, Plünderung ꝛc., sich bezeichnet hatte, von den Abderiten angeklagt, den Schaden ersetzen. **3)** Q. H. (Hortalus), Sohn des Vor., war mit Cicero Augur, that im marsi. Kriege Dienste, 91 v. Chr. Kriegstribun, 75 Curul. Aedil, 72 Prätor, 69 Consul; berühmter Redner u. Causarum rex genannt. Erfolglos widersetzte er sich der Gabinia lex; mit ihm, L. Cotta u. Cicero beginnt eine neue Epoche der röm. Staatsberedtsamkeit, s. Römische Literatur 11. Auch war er (wenig geschätzter) epischer Dichter. Er führte die Sitte, Pfauen zu essen, in Rom ein. *(Sch.)*

Hörtia (H. *Vandell*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rautengewächse, Diosmeae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. brasiliana, Halbstrauch mit rosenrothen Blüthen in Afterdolden, in Brasilien.

Horticultūr (v. lat.), Gartenbau.

Hörtola, Weichthier, s. u. Schiffsboot.

Hortolān (Hortulān), Vogel, so v. w. Ortolan.

Hortologiē (v. lat. u. gr.), Gartenkunde.

Hortulānus, Adept, s. u. Alchemie 7.

Hortulārii, so v. w. Hortenses.

Hörtus (lat.), Garten. Die berühmten Gärten Roms, s. d. (a. Geogr.) 22.

Hörtus sanitātis (Ortus sanitatis, Lit.), nebst dem Herbarius (s. d.), das älteste gedruckte Kräuterbuch in mehr. Ausgaben: älteste latein. o. O. u. J., Fol. u. 1491 u. ö.; in niedersächs. Sprache, Lüb. 1492; hochdeutsch, Mainz 1485, Fol., u. ö. Verf. soll Joh. Cuba sein.

Hörtus siccus (lat., trockner Garten), so v. w. Kräuterbuch.

Digitized by Google

Höruk Barbarössa, Seeräuber, ſ. Barbaroſſa 2).

Hörus (ägypt. Myth. u. Geſch.), ſo v. w. Horos.

Hörvath, **1)** (Joh. v. H.), Statthalter v. Kroatien; nahm 1386 Theil an einer Verſchwörung des mißvergnügten Adels gegen die Königin Maria v. Ungarn u. ihre Mutter Eliſabeth, ſ. Ungarn (Geſch.) ꝛc. Die Rebellen nahmen Beide gefangen u. ließen Letztere erſäufen (nach And. ſt. ſie im Gefängniß). H. verlor deshalb, als Maria von den Venetianern aus dem Schloß Novgrad befreit worden war und den Kaiſer Sigismund geheirathet hatte, ſeine Statthalterſchaft u. flüchtete nach Böhmen, wurde entdeckt u. in Fünfkirchen geviertheilt. **2)** (**Adam**), geb. 1760 zu Kömlöd (Komorner Geſpannſchaft), practicirte als Advocat u. ſt. 1820 zu Nagy-Bajom als Gerichtsafſelbeiſitzer. Schr. u. a. die Epopöen: Hunnias, Raab 1787, u. Rudolfias, Wien 1817; Vermiſchte Gedichte, Raab 1788—93, 3 Bde.; darunter das Trauerſpiel: Fogoly Hunyadi; ſchr. auch das Luſtſpiel: A' Tétényi leány Mátyás királynál, Peſth 1816. **3)** (**Hörvat**, Endre), geb. 1778 zu Raab; ward 1806 zu Tet bei Raab Pfarrer; dichtete die Epopöen: Zircz' emlékezete, Ofen 1814; Gritti Lajos, in der Aurora 1821; A' Szigeti győrödelem, ebd. 1827, u. das große Epos Árpad, ſeit 1822 mehrere Heroiden, Lieder u. poet. Epiſteln; überſ. Theoduls Nachtmahl, Ofen 1819. *(Md. u. Lb.)*

Hörzebnik, Stadt im böhm. Kr. Taborz 800 Ew. **Hörzelcz**, ſ. Görlitz 3).

Hörzlitz, **1)** Herrſchaft im Kr. Bidſchow; **2)** Stadt hier, 3000 Ew.

Hörzowitz, Stadt am rothen Bache im mähr. Kr. Beraun; hat Schloß, große Eiſenwerke u. Eiſengießerei, fertigt Steingut u. Löffel, Bergbau auf Silber, Eiſen u. Queckſilber; 2000 Ew.

Hösäckia (H. *Dougl.*), Pflanzengatt., benannt nach David **Hosäck**, Prof. der Bot. u. Med. zu New-York; ſt. 1835; ſchr. mehr. über Bot. u. Med.; aus der Fam. Papilionaceae Loteae, Diadelphie, Dekandrie *L.* Arten: in Californien.

Höschang (chineſ., Religionsw.), ſ. u. China (Geſch.) ꝛc.

Höſche, eine aus Bretern verfertigte 4eckige Röhre, in der man Getreide od. ein andres Material aus einer Höhe in die Tiefe herablaufen läßt, z. B. Gerſte vom Getreideboden in den Weichbottich.

Höschen, rundgebogne Stücke alten Leders, welche auf den Leiſten gelegt werden, um ihn da, wo das Oberleder darauf kommt, nach Erforderniß des Maßes zu verſtärken.

Höschingh (mythol. Geſch.), ſ. unt. Trevak.

Höſe, **1)** ſo v. w. Beinkleider; **2)** ſo v. w. Strumpf, beſ. **3)** in Tyrol Strümpfe, welche nur bis an die Schuh reichen, alſo keine Socken haben; **4)** Rüſtung der Beine von metallnen Schienen od. ſtarkem Leder; **5)** beim Schafbock die Wollbedeckung der Keulen u. Beine; **6)** am Hinterfuße der Pferde, der Theil von den Hanken bis zum Gelenke; **7)** bei manchen Vögeln, Falken, Eulen, Tauben, Hühnern bis an die Zehen wachſende Federn; **8)** ſo v. w. Butterhoſe; **9)** (Salzw.), kleine Gelte zum Schöpfen; hat ſie einen Stiel, ſo heißt ſie Schaufelh.; **10)** ſ. u. Druckwerk ꝛ; **11)** ſo v. w. Waſſerhoſe. *(Fch.)*

Hoſēa, **1)** Prophet im Reiche Iſrael, Sohn Berris; lebte u. wirkte wahrſcheinl. unter u. nach Jerobeam II. Aufgeregt durch die Sittenloſigkeit u. den Götzendienſt ſchilderte er beide u. das mit demſelben kommende Verderben, welches beſ. in Wegführung aus dem Lande beſtehen u. nur durch Beſſerung enden wird. H. ſpricht bei Darſtellung ſymbol. Handlungen in Proſa, wenn er ſich aber dem Erguß ſeines Herzens überläßt, ſo wird ſeine Rede rhythmiſch. Ueberſetzungen u. Erklärungen deutſch von Kühnöl (1789), Böckel (1801); Schröder (1829); latein. von Maurer (1827), Stuck (1828). **2)** Letzter König von Iſrael, regierte 731—722 v. Chr., wo er mit in die aſſyriſche Gefangenſchaft geführt wurde, ſ. Hebräer ꝛ. *(Wth.)*

Hösen, ſ. Hoſe.

Hösenbandorden (Order of the garter), [1] Orden von König Eduard III. v. England 1350 geſtiftet. Eduard ſoll mit ſeiner Geliebten, der Gräfin Saliſbury, auf einem Ball, wo dieſer das linke blaue Strumpfband entfiel, das Eduard aufnahm u. zufällig dabei das Kleid der Gräfin mit faßte u. etwas hob, geweſen ſein; Umſtehende bemerkten dies u. ſpöttelten darüber. Die Gräfin fühlte ſich dadurch gekränkt u. Eduard ſagte laut: Honny soit qui mal y pense! (d. i. Trotz dem, der Arges dabei denkt!). Bald darauf wurde der Orden vom blauen H. von ihm geſtiftet u. demſelben jene Worte als Motto gegeben. [2] And. erzählen: Eduard ſtritt, nach dem Erlöſchen der Capetingſchen Dynaſtie in Frankreich, mit Philipp von Valois um Frankreichs Thron; bei Crecy gab ein blaues Band an einer Lanze, das Zeichen zur Schlacht, u. St. Georg war das Loſungswort. Er ſiegte u. bekam den König von Frankreich gefangen. Früher hatte er die Idee von Wiederherſtellung von Arthurs Tafelrunde gehabt, deshalb 1344 zu Windſor ein prächtiges Turnier gehalten, u. ſeitdem jährl. ein ſolches Feſt veranſtaltet, wo 600 Ritter an einem runden Tiſch aßen. Aus dieſer Verſammlung vereinigte er 1350 eine Anzahl Ritter zu noch näherer Verbrüderung u. gab ihnen, zum Andenken an jene Schlacht ein blaues Kniehand mit dem Motto: Honny soit etc., u. ſtiftete hiermit den H. [3] In den erſten Statuten des Ordens heißt es: daß Eduard ihn zur Ehre Gottes,

Digitized by Google

tes, der heil. Jungfrau u. des heil. Märtyrers Georg stifte. [1]Er besteht aus 1 Klasse von 26 Mitgliedern, auswärtige nicht mitgerechnet, u. jährl. wird den 23. April Capitel gehalten. Nach 26 Pensionäre (Arme Ritter v. Windsor), mit jährl. 300 Pf. Gehalt, hat der König zu ernennen das Recht. [2]Die Aufnahme eines Ritters geschieht mit Prunk. [3]Ordenszeichen: ein Kniebund von dunkelblauem Sammt, mit goldenem Rand u. dem darauf gestickten Motto (s. ob.) Unterm linken Knie wird es getragen, durch eine goldne Schnalle befestigt, auch bisweilen mit Brillanten verziert. Regiert eine Königin, so trägt sie es um den linken Arm. Zugleich tragen die Ritter an einem breiten, dunkelblauen, von der linken Schulter nach der rechten Hüfte hängenden Band einen goldnen mit Brillanten verzierten Schild (George), mit dem Bild des heil. Georg. Um den Rand läuft eine blaue Einfassung mit dem Ordensmotto. Dazu wird auf der linken Brust ein in Silber gestickter 8strahligen Stern mit dem rothen Kreuz des heil. Georgs in der Mitte, umgeben von dem blauen Kniebund mit dem Motto getragen. [4]Festkleidung mit Talar u. seit Heinrich VIII. einer Kette aus 26 Gliedern, abwechselnd Liebesknoten u. Kniebänder, um den Hals getragen, daran der heil. Georg mit Brillanten verziert. *(Go.)*

Hosenbutter, so v. w. Faßbutter.

Hosenflicker (Jagdw.), s. u. Schwein 2.

Hosenmänner, s. u. Hussiten.

Hosensack, ein gleich einem Sack gewirktes Stück Zeug zu Strumpfhosen.

Hosiänna (hebr.), Glückwunsch u. Zuruf: Segen, Heil von Jehova.

Hosidius (Literaturgesch.), s. u. Cento.

Hósiot (griech. Rel.), s. u. Delphi 1.

Hósius, 1) Bischof von Corduba im 4. Jahrh., bes. Günstling Constantins d. Gr., den er für das Christenthum gewonnen haben soll, indem er ihm Reinigung von Sünde verhieß, welche heidn. Priester ihm nicht gaben. Er benutzte sein Ansehen zur Unterdrückung der Arianer, schlug auf dem Concil zu Nikäa, die Formel Homousios zuerst vor, führte den Vorsitz auf dem Concil zu Sardica 344, mußte aber später das 2. firmische Glaubensbekenntniß unterschreiben, wurde vom Kaiser Constantius nach Sirmium verbannt u. st. 359 fast 100 Jahr alt. **2)** (Stanislaus), geb. 1504 zu Krakau; arbeitete erst in der königl. Kanzlei, wurde dann Bischof von Kulm, dann von Ermeland. Eifriger Gegner Luthers, verfertigte das, der augsburg. Confession entgegengesetzte Glaubensbekenntniß Confessio catholicae fidei, Mainz 1551 u. ö.; 1561 Cardinal; wohnte als päpstl. Legat dem trident. Concil bei u. kehrte dann nach Polen zurück. H. verschaffte den Jesuiten großen Einfluß in Polen u. stiftete das Collegium zu Braunsberg (1564), um dadurch dem Lutherthum zu begegnen. Er begab sich später wieder nach Rom, um die Angelegenheiten der poln. Kirche zu ordnen, ward aber von dem Papst Gregor XIII. dort, mit Ehren überhäuft, zurückgehalten u. st. 1579 zu Caprarola. Seine Werke gesammelt, am besten, Köln 1584, 2 Bde., Fol. *(Sk. u. Ht.)*

Hosländia (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Viticeen, Ordn. Verbeneen *Spr.*, Lippenblüthler, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. opposita, verticillata, in Guinea.

Hösnkeif, s. u. Hisnukeifa.

Höspenthal, Dorf, s. Urseren 1).

Höspes (lat.), Gastfreund, s. Gastfreundschaft.

Hospinián (Rud.), geb. zu Fehraltorf im Canton Zürich; war zuletzt Prediger am Frauenmünster in Zürich u. st. 1626; reformirter Theolog, bes. verdient um Kirchengeschichte u. kirchl. Archäologie, schr. gegen die Concordienformel die Concordia discors, wogegen wieder Hutter. Schr. auch: Hist. monachatus, Hist. Jesuitarum, Zür. 1588, Fol.; außerdem: De origine etc. festorum Judaeorum, Graec., Roman. et Turc., ebd. 1593; Festa Christ., ebd. 1593, Fol.; Werke, Genf 1669—81, 7 Bde., Fol. *(Sk.)*

Höspita (Mythe.), so v. w. Xenia.

Hospitál (v. lat.), [1]**1) (Hospitäle,** gr. Xenodocheion), in Klöstern die Herberge für Fremde, meist doppelter Art, für vornehme u. geringe Reisende u. Pilger; außerhalb der regulirten Orte. Die Aufsicht darüber hatte der **H.-lärius** (Peregrinarius). [2]**2)** Eignes für Aufnahme u. Verpflegung von Kranken gestiftetes Haus, worin Hospitaliter od. Hospitaliterinnen das Regiment führen u. alle Dienste verrichten. [3]**3)** Ein zur Aufnahme u. Versorgung von Nothleidenden eingerichtetes Gebäude. [4]**4)** Einrichtung, entweder zum Zufluchtsort alter Personen, wo sie, mit od. ohne Zuschuß, od. Capitaleinlage, den Rest ihres Lebens mit Andern in Gemeinschaft zubringen, od. um Kranke aufzunehmen, die der ärztl. Pflege entrathen, auch hier mit od. ohne Zuschuß zu den Verpflegungskosten. [5]Unter Aufsicht des Staats stehende Anstalten für andere Nothleidende, in bes. dazu errichteten Gebäuden, bekommen als Findelhäuser, Irrenhäuser ꝛc. eigne Namen. [6]Gegenwärtig entrathet kaum eine Stadt eines H-s, bes. für gebrechl. Alte, od. als Siechhaus zur Aufnahme von an langwierigen od. auch unheilbaren Krankheiten leidenden dürftigen Personen; auch wohl Armen-H. für Arme, die die Verpflegungskosten nicht auftreiben können. [7]Man unterscheidet Militärhospitäler, zur Aufnahme des kranken Militärs, an Orten, wo stehende Besatzung ist, in Kriegszeiten aber, an dazu nach Umständen eingerichteten Orten als Feldhospitäler u. sogenannte fliegende Hoer (Ambulancen), eine Ab-

Digitized by Google

Abtheilung Wundärzte mit allen Verbindungen u. zum Transport der Verwundeten eingerichtete Wagen, welche die Armee bei allen Bewegungen u. vorzügl. ins Schlachtfeld u. ins Feuer folgen, u. welche für den ersten Augenblick, die Feld-H-er für die Verpflegung der leicht transportabeln, die Haupt-H-er, welche sich weiter rückwärts befinden, aber für die Verwundeten u. Kranken, die den Transport ertragen können, sorgen; im Gegensatz dieser bürgerl. H-er; eben so Schiffs-H-er für Seeleute u. a. [7] Alle H-anstalten u. beſ. für Kranke müſſen an geſunden Orten angelegt ſein, der nöthigen Geräumigkeit im Verhältniß der darin Aufzunehmenden nicht ermangeln; für den nöthigen Luftwechſel u. die gehörige Temperatur in Krankenſälen u. Stuben muß geſorgt werden, die möglichſte Reinlichkeit u. Ordnung in Allem, was auf die Geſundheit Bezug hat, beobachtet werden, es darf nicht an allgemeiner Aufſicht über das Ganze u. an ärztl. u. wundärztl. Aſſiſtenz fehlen, u. die Kranken müſſen mit gehöriger Koſt, Arzneien u. and. nöthigen Erforderniſſen verſehen werden, Kranke nach den Geſchlechtern u. nach der Beſchaffenheit ihrer Krankheit von einander abgeſondert bleiben, auch für das Bedürfniß der Reconvalescenten geſorgt ſein. [8] (Geſch.). Bei den **Alten** gab es keine H-er in dem Sinne, wie bei uns, weder als Kranken-, noch als Armenhäuſer od. zur Aufnahme alter pflegebedürftiger Perſonen. Denn die Hospitalia der Römer waren rechts u. links am Haupthauſe angebaute Haustheile od. kleine Häuſer, worin Fremde als Gaſtfreunde aufgenommen wurden, wozu ſie mit allen Bequemlichkeiten verſehen waren. Eben ſolche Häuſer od. Anſtalten waren in Griechenland die Xenodocheia (Xenokomeia). Wer wegen ſeiner Verdienſte um den Staat eine öffentl. Unterſtützung von Geld od. durch Speiſung erhielt, mußte für ſeine Wohnung ſelbſt ſorgen. [9] Was man mit unſern H-ern als Krankenhäuſern vergleichen kann, ſind die früher ſchon für kreiſende Weiber aus Delos auf der Inſel Rhene erbauten öffentl. Häuſer (ſ. Delos), u. die Gebäude, die ſpäter bei den Aſklepiostempeln für die dahin kommenden u. Heilung ſuchenden Kranken erbaut wurden, denn früher mußten dieſe unter freiem Himmel bleiben. Ein ſolches ließ Antoninus Pius zu Epidauros bauen, u. wahrſcheinlich war eine ſolche Anſtalt auch in Rom bei dem Aeskulaptempel auf der Tiberinſel, denn dahin wurden kranke Sklaven von ihren Herren zur Heilung gebracht. Bethesda (Haus der Barmherzigkeit), ein Haus in Jeruſalem (ſ. d.) mit 5 Hallen, worin die Kranken, die das Bad in dem dortigen Teiche brauchen wollten, lagen u. die Bewegung des Waſſers erwarteten, kann auch hier angeführt werden, obgleich man in demſelben weder Behandlung noch Pflege erhielt, u. das Haus ſelbſt war erſt ſpät, wahrſcheinlich von Herodes d. Gr., erbaut. [10] Als eine Art H. für Arme u. Alte erklären Ein. den Tempel des Jupiter Hoſpitalis u. die Taberna meritorum in Rom, letztre namentlich für Invaliden. [11] H-er als Verpflegungsanſtalten für Arme u. Kranke ſind ein Werk des **Chriſtenthums**, u. ſchon in der frühſten chriſtl. Zeit gab es bei den Gemeinden ſolche Anſtalten in beſondern Gemeindehäuſern, denn 325 wurden auf dem Concil zu Nikäa ſchon Eigenſchaften u. Pflichten der H-meiſter beſtimmt u. damals von der Errichtung von H-ern durch Chriſten als einer ganz gewöhnlichen Sache geſprochen. Den Chriſten ahmte darin auch der Kaiſer Julianus nach. [12] Aber das erſte berühmte H. war das 370 — 380 zu Cäſarea von dem kappadok. Metropoliten Baſilios d. Gr. erbaute, u. nach demſelben Baſiliade genannte, das von ungeheurem Umfang war u. von dem Kaiſer Valens reich dotirt wurde. Dem zu Cäſarea folgte das von Joh. Chryſoſtomos zu Conſtantinopel von ſeinen Einkünften gebaute H., u. vorher u. nachher viele andre. Im 9. Jahrh. zählte Rom allein 24 H-er, u. im Morgenlande wurden ſie immer zahlreicher, je häufiger Wallfahrten nach dem gelobten Lande gemacht wurden. [13] Gewöhnlich wurden die H-er mit Klöſtern verbunden, od. wenigſtens in Vorſtädten, an Landſtraßen, in Wüſten, auf Bergpfaden ꝛc. angelegt, wo Reiſende am eheſten der Aufnahme u. Hülfloſe der Unterſtützung bedurften. Auch verband man ſchon früh, beſ. in Italien, mit den Kranken- u. Armenanſtalten, Aufnahme für Wahnſinnige. Ein Findelhaus wurde zuerſt 787 zu Mailand, ein Lazareth zuerſt vom Kaiſer Leo d. Weiſen um dieſelbe Zeit in Conſtantinopel erbaut, ein Waiſenhaus (Orphanotropheion) zuerſt vom Kaiſer Alexios I. 1090 ebenda, worin jedoch Hülfsbedürftige aller Art Aufnahme fanden. [14] Die Aufſicht über die H-er führte in älterſter Zeit der Biſchof, nachher die Diakonen, welche ordentliche H-aufſeher wurden u. Diakonie ward gleichbedeutend mit H. Als die H-er durch die Wohlthätigkeit Reicher ſehr reich ausgeſtattet waren, zogen die Cardinäle die H-pflege als Pfründen an ſich. In den Provinzen ſtanden auch Weltgeiſtliche als H-meiſter den H-ern vor. Aber den meiſten Einfluß auf die H-er u. die größten Verdienſte um ſie erwarben die Kloſtergeiſtlichen u. regulirten Chorherrn, u. es gab ganze Orden, die ſich die H-pflege zum Zweck machten (ſ. Hospitaliter), u. mehrere Klöſter, die durch Stiftungen reich geworden waren, gründeten ſelbſt H-er bei ſich, u. es ward nachher die Pflege der verſchiednen Geſchlechter von Mönchen u. Nonnen beſorgt. H-er, die bei Klöſtern u. von Biſchöfen an Stifts- u. Collegiatkirchen errichtet wurden, waren meiſt dem heil. Geiſte gewidmet. [15] Zur Zeit der Kreuzzüge kam mit

Digitized by Google

mit den aus denselben Zurückkehrenden der Aussatz nach dem Occident, u. dies gab Veranlassung, daß Siechhäuser (Leprosoria), mit hohen Mauern umgeben, zur Aufnahme solcher Kranker hier erbaut wurden, deren Zahl sich so vermehrte, daß um 1220 in Frankreich allein an 2000 u. in allen christl. Ländern an 19,000 derselben bestanden. Aus ihnen entstanden nach dem Aufhören dieser Krankheit im Abendlande seit dem 14. Jahrh. meist Georgenspitäler u. Pesthäuser, u. seit dem Bekanntwerden der Venerie seit dem 15. Jahrh. Krankenhäuser für Venerische. [16] Seit dem 17. Jahrh. mehrten sich die H-er zur Pflege für Alte, Arme u. Kranke aller Art; seit der Zeit Ludwigs XIII. wurden auch Militärspitäler u. H-er für Seeleute eingerichtet, u. jetzt gibt es schwerlich eine Stadt in dem cultivirten Europa, wo nicht ein od. mehrere H-er wären, über die einzelnen s. u. den Städten, wo sie sich befinden. In neurer Zeit hat sich um die beßre Einrichtung der H-er in vielen europ. Staaten beſ. John Howard, s. d. 3) große Verdienste erworben. Vgl.: De Recalde, Abrégé hist. des hôpitaux, Par. 1785; Mongez, Mém. sur diff. sujets de littérature, ebd. 1780; Möhsen, Gesch. der Wissensch. in der Mark Brandenburg, beſ. der Arzneiwissensch., Berl. 1781, 4. *(Pt. u. Lb.)*

Hospitalärius (lat.), s. u. Hospital 1).

Hospitalarzt, s. u. Arzt.

Hospitalbrand, s. unt. Brand (Med.) 12.

Hospitalbrüder, s. unt. Deutscher Orden 2.

Hospitäles dii (Myth.), über die Gastfreundschaft (s. d.) wachende Götter.

Hospitalfieber, s. Typhus.

Hospitälis (Myth.), so v. w. Xenios.

Hospitalität (v. lat.), Gastfreundschaft.

Hospitaliter (H.-mönche), kath. Mönche, Laienbrüder, Ritter geistl. Orden u. Chorherren, meist nach der Regel des St. Augustin, welche sich der Armen- u. Krankenpflege in Hospitälern widmen, od. hauptsächlich zu diesem Zweck verbündet, eigne Spitäler u. Armenhäuser gründen u. den Dienst darin versehn. Solcher Vereine gibt es zahllose, die hauptsächlichsten erscheinen hier unter ihren eignen Namen. Die Nonnen heißen **H.-terinnen.** Zu ihnen gehören die **H. des 3. Ordens des heil. Franz**, s. Bußorden 10) u. Barfüßer 20); **H. des heil. Johann von Gott**, so v. w. Christlichen Liebe, Orden der, 9) u. Barmherzige Brüder; **H. von St. Anton**, Ritter vom Antoniusorden u. v. a. *(v. Bie.)*

Hospitaliter-Ritter, **1)** so v. w. Johanniterorden; **2)** so v. w. Deutscher Orden.

Hospitälkirche, s. u. Kirche.

Hospitälmeister, in Klöstern u. Spitälern der geistl. Ritterorden ein Beamter, welcher die Aufsicht über die Wartung der Kranken u. gewöhnlich über die ganze Spitalökonomie führt.

Hospitälschiff, Krankenschiff, welches einer Flotte folgt, od. abgetakelt als Blockschiff in einem Hafen liegt u. mit allen zur Verpflegung nöthigen Bedürfnissen, auch mit hohen Verdecken, zum Behuf der Betten, versehn ist.

Hóspites (lat.), s. u. Bürgschaft.

Hospitíren (v. lat.), **1)** als Fremder eine Vorlesung od. Lehrstunde besuchen; **2)** Collegien auf Universitäten besuchen, zu deren stetem Besuche man sich nicht aufschreiben ließ; ein solcher Besucher **Hospitánt.**

Hospitium (lat.), **1)** Herberge bei einem Gastfreunde; **2)** so v. w. Hospiz.

Hóspito, im 6. Jahrh., Feldherr der Barbaricini, s. u. Sardinien (Gesch.) 14.

Hospíz (v. lat.), **1)** Herberge; **2)** kleines Ordenshaus mit wenigen Ordensleuten zur Aufnahme durchreisender Mönche; **3)** klosterartige Gebäude in unbewohnten Gebirgsgegenden, deren Ordensleute Reisende aufnehmen u. verpflegen; die berühmtesten sind auf dem St. Bernhard, nebst einem Filial zu Val d'obbio in Piemont, auf dem Simplon, auf dem St. Gotthard, auf dem Grimsel, auf dem Luckmainer; **4)** Gelag, wobei getrunken u. von einem Einzelnen der Reihe herum gesungen wird. Einer von der Gesellschaft führt das Präsidium u. sieht darauf, daß nicht dasselbe Lied od. dieselbe Melodie wiederholt wird, daß der Einzelne zur rechten Zeit u. richtig singt u. dgl. Den Fehlenden legt er Strafen auf, bestehend in Trinken (pro poena Trinken) od. im Geben einer gewissen Quantität Bier od. Wein für die Gesellschaft. *(Rh. u. Lb.)*

Hospodár (slav.), so v. w. Herr, Titel der Fürsten der Moldau u. Walachei, s. d.

Hössfeld (Joh. Wilh.), geb. 1768 zu Oepfershausen im Meining.; 1791 Lehrer der Mathematik zu Zillbach, 1801 zu Dreißigacker, wo er 1837 als Forstrath st.; schr. u. a.: Niedre u. höhre prakt. Stereometrie ꝛc., Lpz. 1812, 4.; Niedre allgem. Mathematik für alle Stände ꝛc., Gotha 1819—22, 4 Bde.; Die Forsttaxation in ihrem ganzen Umfange, Hildburgh. 1822—25, 2 Bde. u. m. a. *(Sp.)*

Hössli (a. Geogr.), Volk auf der Küste von Sarmatia europaea.

Hösska, Ort, so v. w. Gastdorf.

Hössmann, so v. w. Osiander.

Hösstrupp (Gerhard v. H.), geb. zu Hamburg 1771; lernte die Kaufmannschaft u. gründete ein eignes Geschäft, das er bis 1802 fortführte. Seit dem gründete er die Börsenhalle, ein großartiges Gebäude, in der Nähe der hamburger Börse, das er mit einem Aufwand von 200,000 Thlrn. zum Sammelplatz von allen Kauf- u. Geschäftsleuten machte, die, dort abonnirt, die wichtigsten Zeitungen aus der ganzen Welt,

eine

Digitized by Google

eine Kupferwerksammlung u. in den geräumigsten Locales Gelegenheit fanden, sich gegenseitig über ihre Geschäfte zu besprechen u. ihre Bemerkungen niederzuschreiben. Zugleich gibt dieses Institut mehr. Blätter heraus, so die Abendzeitung, die Börsenhalle, früher Liste der Börsenhalle, eine politische Zeitung. Eine in der Börsenhalle befindl. Druckerei druckte sie. Mehr. Säle dienten zu Versammlungen von Assecuranzcompagnien, zu Auctionen, Vorlesungen u. dgl. Diese Locale verloren durch Verlegung der Börse in die neue Börse Anfang 1842 sehr an Bedeutung, u. brannten im Mai d. J. bei dem großen Brand von Hamburg nieder. *(Pz.)*

Hostāgium (lat.), so v. w. Einlager.

Hostālrich, Stadt mit festem Schlosse, am Tordera in der span. Subdelegation Gerona; merkwürdig durch die tapfre Vertheidigung der Spanier unter Don Juan de Estreva 1810 gegen die Franzosen, s. Spanisch-portugiesischer Befreiungskrieg 21.

Hostānes, so v. w. Osthanes.

Höstau, Stadt im böhm. Kr. Klattau; 1000 Ew.; Schloß. **Höstay,** Stadt, so v. w. Arnau. **Hösteln,** s. u. Bistritz 6).

Hostendītia (lat.), Heersteuer.

Hösterlitz, Marktfl. im mähr. Kr. Znaym; 1200 Ew.

Hōstia (lat.), Opferthier. **H. mājor,** erwachsenes Opferthier, im Gegensatz von **H. minor** od. **lactens. H. praecidānea,** ein Thier, das am Tage vor einem feierl. Opfer, od. vor dem Anfange einer Unternehmung geopfert wurde; dagegen **H. succidānea,** das man darbrachte, wenn man nicht erhört worden war. Zu letzterm nahm man ein weibliches, zu ersterm ein männl. Thier. Vgl. Victima. **Höstie,** das Brod im Abendmahl, s. d. 21 f.

Hostilia (a. Geogr.), Stadt der Cenomanen in Gallia transpadana; j. Ostiglia.

Hostilia Cūria, s. Rom (a. Geogr.) 14.

Hostilia lex de fūrtis, s. Diebstahl 2.

Hostiliānae actiōnes (r. Rchtsw.), von **Hostilius** zum Besten der Proceßführenden gesammelte Vorschriften, um Verstöße gegen die Gesetze u. Formeln zu vermeiden.

Hostiliānus (L. Aur. H. Severus), Sohn des Decius, nebst Gallus Volusianus vom Kaiser Gallus Trebonianus 251 n. Chr. zum Mitkaiser angenommen, in demselben Jahre von ihm getödtet; vgl. Rom (Gesch.) 121.

Hostilīna, röm. Göttin, verehrt, damit das Getreide reich an Aehren werden möchte.

Hostilität (v. lat.), **1)** Feindlichkeit, **2)** Feindseligkeit.

Hostilītium (lat.), Kriegssteuer.

Hostilius. Die **Hostilia gens** war ein altes röm. Geschlecht, zu dem die Familien der Cato, Mancinus, Tubulus u. Tullus (s. d. a.) gehörten, mit wenigen historisch wichtigen Personen. Hier zu nennen **1)** Hostus H., aus Medula in Latium, der sich zu Rom kurz nach dessen Erbauung niederließ. In dem Kriege gegen die Fidenaten drang er zuerst in Fidenä ein u. erhielt von Romulus eine Mauerkrone. In der Schlacht mit den Sabinern fiel er. Tullus H. war nach Ein. sein u. der Hersilia Sohn, nach And. sein Enkel. **2)** S. Tullus Hostilius. *(Sch.)*

Hostimūrl, Villa, s. u. Sonora.

Hostin (H-nay), Stadt, so v. w. Arnau.

Höstis (lat.), **1)** Fremder; **2)** Feind.

Höstiwit, letzter heidn. Herzog von Böhmen, s. d. (Gesch.) 2.

Höstomitz, Stadt am Walde Bry im böhm. Kr. Beraun; 1600 Ew.

Höstus, s. u. Hostilius 1).

Hoszuválu, s. u. Kronstadt e).

Hotān, 1) Khanat in Turfan (China), gebirgig durch den Mustasch, doch mehr eben, mit Salzsteppen, bewässert vom **Hotān,** Juilunhaschi u. a.; hat viel Jaspis, als Abgabe nach Peking geliefert, Viehzucht, Seidenbau. Die Einw., **Hotānen,** von den Bucharen abstammend. **2)** Hauptst. daselbst, Sitz des Befehlshabers; 380 M. Besatzung.

Ho-tan-kia, 1534—1525 v. Chr., Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 12.

Hôtel (fr.), **1)** die Wohnung einer vornehmen Familie od. eines hohen Staatsbeamten; **2)** vornehmes Gasthaus (s. d. a.); der Gastgeber **Hotelier.**

Hôtel Dieū, s. u. Paris 12 u. 19.

Hôtel garnī (fr.), völlig meublirte Privatwohnung auf Tage, Wochen u. Monate zu vermiethen, vgl. Gasthaus 4).

Hothāma (muh. Rel.), s. u. Zustand nach dem Tode.

Höther, fabelhafter König in Skandinavien, fand in Schweden in einem Walde das Schwert Mumming u. erschlug damit seinen Vorgänger, den König Balder. H. floh nach dem von ihm benannten Othera u. ward von Boyo, seinem Nachfolger, erschlagen. H. ist der Hödur der Edda.

Hötho (Heinr. Gust.), geb. 1802 zu Berlin, habilitirte sich das. 1826 als Lehrer der Philosophie, bef. der Literatur u. Kunst; schr. das Trauerspiel Don Ramiro; Vorstudien für Leben u. Kunst, Tüb. 1835; gab Hegels Vorlesungen über die Aesthetik heraus, Berl. 1835—38, 3 Bde.

Höthpaēl, s. u. Hebräische Sprache 13.

Ho-ti, 89—106 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 112.

Hottentött, 1) Fliege (Musca hottentotta); **2)** Bockkäfer (Lamia h.); **3)** Oelkäfer (Meloe capensis); **4)** Wespe (Vespa cap.) u. a.

Hottentötten (Quaiquā), 1 Volk in SAfrika, am Cap der guten Hoffnung lebend; sind gelbbraun, dicklippig, plattnasig,

Digitized by Google

ſig, faſt bartlos, krausbaarig, leicht, ſchnell, harmlos, doch ernſt u. ſanft, faul, treiben in der Freiheit Viehzucht, Jagd mit Spießen (Haſſagaye), Pfeilen u. Bogen, Ackerbau, gehn in Dienſte. [8] **Kleidung:** ein bis an die Kniee reichenden Karoß (Mantel) von Schafpelz od. Tigerfell, woran bei Weibern ein Kragen iſt, worin ſie ihre Kinder tragen; über den Unterleib tragen ſie eine Schürze, die Männer noch eine Art Beutel (Jackal); Schmuck der Weiber: Schnüre von Korallen u. Schnecken um den Hals u. Fußringe von Meſſing, Elfenbein u. Leder, dazu beſchmieren ſie ſich mit Fett u. Butter. [9] Ihre **Hütten** ſind bienenkorbartig gebaut, ſie ſtecken Stangen in die Erde, beugen ſie über u. ſtecken ſie auf der andern Seite wieder in die Erde, darüber decken ſie Schilfmatten; in einer ſolchen 14 F. langen, 10 F. breiten u. kaum 6 F. hohen Hütte wohnen 12—14 Menſchen. Eine Anzahl ſolcher in einem Kreis gebauten Hütte bildet einen Kraal. [8] **Nahrung:** Wurzeln u. halbrohes Fleiſch, beſ. Fett u. Eingeweide eſſen ſie gern; ſie **trinken** Waſſer, ſaure Milch u. ein Getränk aus Honig; ſie rauchen viel, u. zwar von Jugend an, Tabak od. Hanfblätter. [8] Die H. **heirathen** ſchon früh, meiſt nur Eine Frau; die Weiber, an ſich ſchon nicht ſchön, werden durch die großen Anſtrengungen beim Arbeiten bald noch häßlicher, ſie ſäugen ihre Kinder, indem ſie die Brüſte über die Schultern werfen. Die Hochzeit wird mit Tanz u. Muſik gefeiert. [10] Ihre **muſikal. Inſtrumente** ſind außer der Trommel noch die Gura, ein mit einer Darmſeite beſpannter Bogen. [8] Die **Sprache** der H. ſ. u. Afrikaniſche Sprachen 11. [7] **Religion** unbekannt, von höheren Weſen ſcheinen ſie die guten u. böſen Einflüſſe abzuleiten, unter denen ſie ſtehn; als Mittler zwiſchen ihnen u. jenen ſtehn die **Zauberer**, die ſie ſehr achten. Einen Cultus haben ſie nicht. Die Seele der Todten, glauben ſie, fahre in Haſen, daher ſie deren Fleiſch nicht eſſen. Mehrere haben das Chriſtenthum angenommen. [8] Die **Todten** werden mit erbärmlichem Geheul ausgetragen u. dann beerdigt. [8] Das **Land der freien H.** iſt nördlich von dem Caplande, bis ungefähr zum 26° ſüdl. Br.; **Berge** darin: Kupferberge, Gemsbockberg u. a., die Ebene Karroo; Flüſſe; Hartebeeſt, Sandfluß (mit dem Kupferfluß Gariep), Fiſchfluß (Konup) u. a. [10] Stämme der H. ſind **a)** Buſchmänner (Bosjemans, Saal), eigentl. ein eignes Volk bildend, mit ähnlicher, den H. aber unverſtändlicher Sprache, in Felſenklüften wohnend; ziehen Hunde, eſſen rohe Producte, Heuſchrecken, treiben Jagd (auf Löwen, Strauße ꝛc.), Räuberei, leben familienweiſe, ohne geſellige Einrichtungen, ſtehn tiefer als die eigentl. H. **b)** Dammaras (Damroquaer, Tamaquaer), mit eigner Sprache, allerhand Kunſtfertigkeiten (Kohlenbrennen, Metallſchmelzen, Verfertigung von Metallwaaren); **c)** Kora (Koranna, Koraqua), an den Asbeſt-, Langen- u. Kamhannibergen, nördl. vom Gariepfluſſe; ohne feſte Plätze, kriegeriſch, in Polygamie lebend, roh, faul; die Weiber fertigen allerlei Webereien. Stämme derſelben: Kharamambie, Khuromankie u. A. Eine Miſſion iſt zu Kloof (Kloofdorf), 30 Häuſer. **d)** Griqua (Baſtard-H., Meſtiz-H.), aus Vermiſchung der Europäer mit Weibern der H. entſtanden, mit mehr Kenntniſſen, aber ohne geſellige Bildung. Stadt Griquaſtadt (Klaarwater), 1200 Ew., mit Miſſion, Lancaſterſchule. **e)** Namaquas (Nimiquas, Groß- u. Klein-N.), nördl. u. ſüdl. vom Gariep, größer u. wohlgeſtalteter als andre H., klug, tapfer, nothdürftig nur bekleidet, mit Korallen- u. Glaspuß, Viehzucht treibend. In der Nähe die Komeinnaquaer, Eniquaer, u. A.; **f)** Kabobiquar, am Fiſchfluß; **g)** Gonaquaer, ſonſt mächtig; **h)** Koenquaer; **i)** Kobanaer, am Keima; **k)** Geiſſiquaer; **l)** Huswana (chineſ. H.) u. A. **m)** Die Europäer haben bei dieſen Stämmen mehrere Miſſionen, z. B. bei den Bosjemans: Philippolis, Plaatberg; bei den Koras: Hardcaſtle, zwiſchen Asbeſtfelſen, Koks-Kraal, 500 Ew., Konnah, am Erabot, neurer Zeit aufgegeben; bei den Namaquas: Pella u. a. Als Diſtricte werden angegeben: Cangoveld, mit Höhlen, Anthonveld u. a. [11] (Geſch.). Die europ. Erobrer (ſ. u. Capland) wurden beſ. ſeit dem 17. Jahrh. mit den H. bekannt; um 1730 ging der erſte Miſſionär der evangel. Brüdergemeinde zu ihnen; 1799 ließ ſich der erſte Miſſionär der lond. Geſellſchaft am Sakfluß nieder, aber ſeit 1806, wo die Engländer das Capland wieder bekamen, wurden bleibende Niederlaſſungen hier gegründet; ſeit 1820 haben auch Methodiſten ihr Bekehrungswerk unter den H. begonnen. *(Wr. u. Lb.)*

Hottentottenfeige, die reife Frucht von Mesembryanthemum edule.

Hottentottengötze, Inſect, ſo v. w. Wandelndes Blatt.

Hottentottenland, ſ. Hottentotten.

Hottentottiſch Holland, Gegend, ſ. u. Stellenboſch.

Höttinger, 1) (Joh. Heinr.), geb. zu Zürich 1620, daſ. Prof. der Kirchengeſchichte, der Theol. u. oriental. Sprachen, ertrank 1661. Er bemühte ſich vergebens, eine Vereinigung beider proteſtant. Kirchen in Heidelberg zu Stande zu bringen; er ſchr.: Hist. orientalis de Muhammedismo, Saracenismo, Chaldaismo, Zür. 1650, 4.; Hist. eccles., 1651—67, 9 Thle.; Bibliotheca orientalis, Heidelb. 1658, 4.; Thesaurus philol., Zür. 1649, u. v. a. **2)** (Joh. Jak.), geb. zu Zürich 1750, Prof. am daſigen obern Collegium; ſt. 1819; Ueberſetzer der

Digitized by Google

der Officia Ciceros, Zür. 1800, 2 Bde.; setzte mit Gluz v. Blozheim J. v. Müllers Gesch. der Eidgenossen fort. *(Lt.)*

Hottönia (H. *L.*), Pflanzengatt., nach Pet. **Hötton** (Aufseher des botan. Gartens zu Leyden von Boerhaave) ben., aus der natürl. Fam. der Primuleen, Anagallideae *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*; Art: H. palustris, deutsche Wasserpflanze, blüht weiß.

Hötze (David), geb. im Canton Zürich, von bürgerl. Stande; studirte Theologie, trat dann, von württemberg. Werbern angeworben, in württemberg., dann in preuß. u. ruff. Dienste, wo er bald bis zum Major stieg. Joseph II. lernte ihn in Ehrsson kennen u. nahm ihn in östreich. Dienste. 1791 war er Oberst eines Kürassierregiments, 1795 Generalmajor u. zeichnete sich unter Wurmser bes. bei Eroberung der Weißenburger Linien aus. 1794 beschäftigte er den Cordon gegen die Schweiz, 1796 diente er unter Erzherzog Karl u. that sich bei Neumark u. Würzburg hervor. 1797 befehligte er das Reservelager bei Ulm, ward Feldmarschalllieutenant, leitete 1799 die Operationen der Oestreicher gegen die Schweiz, drang über den Lucienſteig in Graubündten ein, schlug Massena bei Frauenfeld u. Winterthur u. vereinigte sich mit dem Erzherzog Karl. Als dieser die Schweiz verließ, blieb H. als commandirender General zurück, um mit Korsakow u. Suwarow, der im Anzug war, den entscheidenden Schlag gegen die Franzosen zu führen. Ehe dieser aber noch anlangte, griff Massena den 25. Sept. 1799 H. u. Korsakow bei Zürich an u. schlug Beide; H. fiel aber, als das Treffen kaum begonnen hatte. *(Md.)*

Hötzenplotz, **1)** Stadt, s. u. Hennersdorf 1); **2)** Fluß, entspringt im östreich. Schlesien, geht in den preuß. Rgsbzk. Oppeln u. fällt in die Oder.

Höu, Ort, so v. w. Hau.

Houbräken, **1)** (Arnold), geb. zu Dortrecht 1660; malte kleine Porträts u. Geschichtsdarstellungen u. schr.: De groote Schouburg der Niederlandsche Konstschilders ꝛc.; st. 1719. **2)** (Jakob), des Vor. Sohn, geb. 1698 zu Dortrecht, holländ. Kupferstecher; st. zu Amsterdam 1780.

Houchárd (spr. Huſchahr, Jean Nicolas), geb. 1740 zu Ferbach im Depart. der Mosel; stieg vom Soldaten zum Oberstlieutenant. Während der Revolution, der er anhing, zeichnete er sich als Oberst eines Chasseurregiments bei Gießen u. Speyer unter Custine 1792 aus, ward nach dessen Entsetzung Commandirender der Rhein-, dann der Mosel-, dann der Nordarmee, wollte Mainz entsetzen, schlug später in Flandern, die Offensive ergreifend, die Alliirten bei Dünkirchen u. die Engländer bei Hondschoote, erregte aber dadurch Neid, ward arretirt u. zu Paris im Sept. 1793 hingerichtet. *(Lt.)*

Höüdan, Stadt, s. u. Mantes.

Höüdetot (spr. Hudtoh, Elisabeth, Françoise, Sophie de la Live de Bellegarde, Gräfin v.), geb. um 1730; geistreich, von Rousseau geliebt, aber die H. erwiederte diese Liebe nicht, sondern blieb ihrem Geliebten St. Lambert treu; st. 1813 in sehr hohem Alter.

Höüdon (spr. Huddong, Jean Antoine), geb. zu Versailles 1741, Bildhauer, bildete sich in Rom, erhielt, heimgekehrt von den vereinigten Staaten den Auftrag, Washingtons Statue anzufertigen, u. ging deshalb mit Franklin nach Amerika; st. zu Paris 1828. Arbeitete mehr. Büsten (Rousseaus, Barthelemys, der Lady Craven, Napoleons, Josephinens u. A.); die Diane, die sitzende Statue Voltaires u. die Statue Ciceros sind gut, vornehmlich die **Frileuſe**, eine frierende weibl. Figur, im Besitz des Königs von Preußen. *(Fst.)*

Höücl (spr. Huell, J. P. L. L.), geb. 1756 zu Rouen; Kupferstecher u. Maler, bereiste Griechenland u. Sicilien u. gab mit Lepin, als das künstlerische Resultat seiner Reise heraus: Voyage pittoresque de Sicile, Malte et de Lipari, 4 Bde., Fol., u. mit 250 Kpfrn., Par. 1782—89, deutsch von J. H. Keerl, Gotha 1797—1809, 5 Bde.; st. 1813 zu Paris.

Höügoumont (spr. Hugumong), Meierei auf dem Schlachtfeld von Belle-Alliance, wichtiger Punkt in dieser Schlacht, s. Russisch-deutscher Krieg 20.

Höügsund, s. u. Buskerud.

Houille (spr. Huilj), Fluß in der belg. Prov. Namur; entspringt bei Vellerzies, nimmt die Hulle auf, fällt in die Maas bei Givet.

Houlières (spr. Ulliähr), s. Deshoulières.

Höüme (spr. Huhm), Landstrich im franz. Depart. Orne, an der Orne; liefert viel Obstwein. **Höünslov**, Marktfl. der engl. Grafsch. Middleser, am Colne; 3000 Ew. **Höürtin** (Etang de, spr. Etang dö Hurtäng), s. u. Gironde 2.

Hourvári, **1)** s. u. Parforcejagd 1); **2)** das Hin- u. Wiederlaufen des gejagten Wildes, wodurch es die Hunde irre macht.

Höüsak, Fluß, s. unt. New-York 2.

Höüsatonik, **1)** Gebirg, s. Apallachen c); **2)** Fluß, s. u. Connecticut 2.

Höüse (engl., spr. Haus), **1)** Haus; **2)** im Parlament **H. of cömmons** u. **H. of Lords** (Pēērs), s. u. Großbritannien (Geogr.) 20.

Houssárde (fr., spr. Uſſard), sonst ein sehr flüchtiger Tanz, nach den Husaren so genannt.

Höüston (spr. Haust'n), **1)** Canton, s. u. Georgia 2; **2)** Ort, s. u. Texas.

Höüston (spr. Haust'n), **1)** (Sam.), geb. 1780 im Staat Tennessee, Pflanzer u. Militzoffizier, dann Mitglied des Congresses, wo er sich sehr leidenschaftlich bewies, wan-

Digitized by Google

wanderte 1832 mit Mehreren nach Mexico aus, führte diese empörten Einwandrer als General 1836 dort an u. ward als 1. Präsident des neuentstandnen Staats Texas (s. d. [Gesch.]) gewählt; 1838 legte er nach der Constitution seine Stelle nieder. **2)** (Will.), s. u. Houstonia. *(Lb.*

Houstônia (H. *L.*), Pflanzengatt., benannt nach dem amerikan. Arzt Will.

Hôûston (der lange auf den Antillen u. in Mexico lebte u. 1733 daselbst st., u. dessen Pflanzensammlung Banks, London 1781, 4., Nürnb. 1794, herausgab), aus der nat. Fam. der Gentianeen *Spr.*, Rubiaceen, Cinchoneae *Rchnb.*, Hulten *Ok.*, 4. Kl., 1. Ordn. *L.* Arten: H. coerulea, H. purpurea, in Virginien, Zierpflanzen. *(Su. u. Lb.)*

Hôûtmann (Cornelis), geb. zu Gouda in der Mitte des 16. Jahrh.; ging als Kaufmann nach Lissabon, wo er Nachrichten von dem portugies. Handel nach OIndien einzog, aber eingekerkert u. zu Geldstrafe verurtheilt ward. Wegen Bezahlung dieser wendete er sich an Amsterdamer Kaufleute, mit dem Versprechen, wenn sie ihn befreiten; ihnen den Handelsweg nach OIndien zu zeigen. Losgekauft, kam er 1594 nach Holland u. führte nun im Apr. 1595 u. 1596 als Supercargo 4, durch eine Gesellschaft ausgerüstete Schiffe nach Java; doch schmolz die Mannschaft auf etwa ¼, u. mit wenig Gewinn kehrten sie im Aug. 1597 nach Amsterdam zurück. H. ward Befehlshaber einer neuen Expedition u. landete mit ihr, nachdem er Madagascar, die Malediven u. Cochinchina besucht hatte, auf Sumatra, wo er dann auf Anstiften der neidischen Portugiesen, bei einem Feste verhaftet wurde. Seine Schiffer glaubten ihn todt u. segelten ab. H. erschien indessen 1600 am Bord eines, bei Sumatra vor Anker liegenden holl. Schiffs, wollte aber seinem Worte treu nicht entfliehn, zumal da er dem holl. Handel durch Unterhandlung noch nützlich zu werden hoffte. Später ward er ins Innere der Insel geschickt u. starb daselbst. *(Pr.)*

Houttuÿnia (H. *Thunb.*), Pflanzengatt., benannt nach dem amsterdamer Arzt Mart. **Houttuÿn** (schr. Naturl. hist., Amsterd. 1774—83, deutsch von Christmann u. Panzer, Nürnb. 1777—88, 14 Bde.), aus der nat. Fam. der Aroiden *Juss.*, Schwideln *Ok.*, 7. Kl., 2 Ordn. *L.* Art: H. cordata u. foedita, in Japan.

Hôûwald (Christ. Ernst, Freih. v. H.), geb. 1778 zu Straupitz in der Niederlausitz; stud. zu Halle. 1815 bezog er sein Gut Sellendorf, ward 1822 von den niederlausitzer Ständen zum Landsyndicus gewählt; verkaufte Sellendorf u. zog nach Neuhaus bei Lübben; st. 1840; schrieb, Anfangs unter dem Namen Ernst u. Waludho (Anagramm von H.), dann unter seinem eigentl. Namen: Romant. Accorde, Berl. 1817; Das Buch für Kinder gebildeter Stände, Lpz. 1820—24, 3 Bde.; vorzüglich bekannt als dramat. Dichter durch: Die Heimkehr, Lpz. 1821; Der Leuchtthurm, ebd. 1821; Fluch u. Segen, ebd. 1821; Das Bild, ebd. 1822; Fürst u. Bauer, ebd. 1823; Die Feinde, ebd. 1825; Die alten Spielkameraden, Weim. 1823; schr. außerdem: Erzählungen, Dresd. 1819; Vermischte Schriften, Lpz. 1825, 2 Bde. *(Dg.)*

Höva, Dorf, s. u. Wadsbo.

Höval (Walo, Walo), Reich zwischen dem Senegal u. Gambia in Afrika, beherrscht von einem unumschränkten König (Brack); mit vielen Cantonen (darunter Dagana od. Diagana, mit Stadt Dagana), Militärposten, franz. Niederlassungen, deren Schutz sie erkaufen; Stadt: Naviangke; Insel Bifeche, im Senegal, unter einem eignen Fürsten (kleiner Brack), die Gummihandelsplätze Escale des Marabour u. Escale du Desert. *(Wr.)*

Hövas, Volk, s. u. Madagascar s. h).

Hövding, so v. w. Häuptling, s. u. Dänemark (Geogr.).

Hövea (H. *B. Br.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.* Arten: in Neuholland.

Höven, 1) (Friedr. Wilhelm von H.), geb. zu Ludwigsburg 1760; Schüler der Karlsakademie, Freund Schillers, Hofmedicus u. Stadt- u. Amtsphysicus zu Stuttgart; 1803 Prof. der Medicin zu Würzburg, 1806 Medicinalrath zu Ansbach, dann zu Nürnberg, 1837 in Ruhestand versetzt; st. zu Nürnberg 1838; schr. u. a.: Versuche über das Wechselfieber, Winterthur 1789 f., 2 Thle.; Handbuch der prakt. Arzneikunde, Heilbr. 1805, 2 Bde.; Fieberlehre, Nürnb. 1810; Ueber die Nervenkrankheiten, ebd. 1813 u. m. a. Selbstbiographie, Nürnb. 1840; **2)** s. u. Hovenia. *(Pr.)*

Hovênia (H. *Thunb.*), Pflanzengatt., nach Dav. **Höven** (holl. Commissär in Japan) ben., aus der nat. Fam. der Rhamneen, Ceanothеae *Rchnb.*, 5. Kl. 1 Ordn. *L.* Arten: H. dulcis, japan. Baum, mit dicken, fleischigen, zur Zeit der Reife roth, süß u. eßbar werdenden Blumenstielen; H. acerba, inaequalis in OIndien.

How, Ort, so v. w. Hau (Aegypten).

Höwakel, Meerbusen u. Insel, s. u. Samhara.

Höwal, so v. w. Hoval.

Howâra, District, s. u. Suse h).

Höward (spr. Hauerd), altes engl. Adelsgeschlecht, das von Richard III. in der Person von John H. zu Herzögen v. Norfolk erhoben wurde, s. Norfolk; die ältesten Söhne führen stets, bis zum Tode des Stammhaupts, den Titel als Grafen v. Surrey, namentlich ist **1)** Thomas H., Herzog v. Suffolk, Sohn Johns, Lord H., bekannt, s. unt. Norfolk. Aus diesem Geschlecht war **2)** Katharina H., Gemahlin Heinrichs VIII., s. England (Gesch.) a. Vgl. Nottingham, Suffolk u. Surrey. Nicht aus die-

Digitized by Google

dieser Familie sind: **3)** (John), geb. zu Clayton in Middlesex 1727, Sohn eines Kaufmanns; gab den Kaufmannsstand nach seines Vaters Tode auf, bereiste Frankreich u. Italien u. trieb nach seiner Rückkehr 1752 Medicin u. Chemie. Er heirathete 1753 eine 60jähr. Frau, Sara Lisdon, aus Dankbarkeit wegen treuer Pflege, ward jedoch schon 1756 Wittwer. 1755 wollte er nach Portugal gehen, sein Schiff ward aber von den Franzosen genommen u. er kriegsgefangen nach Brest gebracht. Die Noth, die er dort in den Gefängnissen der Kriegsgefangenen wahrnahm, bewog ihn, sein Leben der Milderung des Elends der Gefangnen zu widmen. Auf Ehrenwort nach England entlassen, that er der Regierung Vorschläge, welche das Loos der Kriegsgefangenen in Frankreich verbessern sollten. Nachdem dieselben im Parlament durchgegangen waren, zog er sich auf ein Landgut bei Lyminton u. nach dem Tode seiner 2. Gattin auf sein väterliches Gut Cardington zurück. Hier ward er 1773 Sherif der Grafschaft Bedford. 2 Bills von ihm, über die Pflege der Gefangnen, gingen durch u. H. erhielt öffentlich den Dank des Parlaments. Er besuchte nun 1775—1787 die Gefängnisse des übrigen Europa, u. in mehrern Staaten geschah die Verbesserung der Gefängnisse u. Zuchthäuser nach Vorschlägen in H.s Schriften. Auch für die Lazarethe war er thätig. H. st. zu Potemkin unweit Cherson an den Folgen einer Ansteckung, die er sich in einem Lazareth zugezogen hatte, 1790. Er setzte in seinem Testament 40,000 Pf. St. zur Verbesserung der Gefängnisse u. Irrenhäuser in England aus. Schr.: The state of the prisons in England and Wales, Warrington 1777, 4., Anhang 1780, 4.; u. 2. Ausl. des ganzen Werks, Lond. 1792, mit neuem Anhang; deutsch von Köster, Lpz. 1780; An account of the principal lazarettos in Europe, Lond. 1789, 4., deutsch, Lpz. 1791. **4)** (Luke), geb. 1772 zu London, Quäker, Pharmaceut, Chemiker u. Besitzer einer großen chem. Fabrik zu Stratfort, Meteorolog; schr.: The climate de London, Lond. 1818—20 (in Deutschland vorzügl. durch Goethe bekannt geworden); Seven lectures on meteorology, ebd. 1837; auch gab er mehre moral. Schriften heraus. *(Lt. u. Pr.)*

Howard, 1) Canton, s. u. Missuri; **2)** Fort, s. u. Nordwestgebiet 2.

Howardskartoffel (spr. Hauerdskart ....), s. u. Kartoffel 20.

Howardstown (spr. Hauerdstaun), Stadt, s. u. Van-Diemens-Insel 1 a).

Howe (spr. Hau), **1)** (Richard, Graf H.), geb. 1722, trat 1736 in britische Seedienste, ward 1746 Capitän, war 1751 unter Lord Hawke bei Erobrung der Insel Aix u. zerstörte den Hafen von Cherbourg; 1770 Contreadmiral, leistete er während des nordamerikan. Kriegs wichtige Dienste, verproviantirte 1782 Gibraltar u. ward im Frieden 1. Lord der Admiralität u. Graf, legte jedoch 1788 seinen Posten nieder. Als Admiral der weißen Flagge im Kanal siegte er 1794 bei Ouessant über die Franzosen, ward 1795 General der Seetruppen, stillte 1797, nachdem er schon den Oberbefehl niedergelegt hatte, einen Aufruhr der Matrosen auf den Flotten von Portsmouth u. Plymouth u. st. 1799. **2)** (William), trat in brit. Kriegsdienste, ward bald General u. folgte 1775 in Nämerika dem General Gages im Commando, schiffte sich mit Clinton u. Bourgoyne zu Boston ein u. befehligte im Gefecht von Bunkershill. Eng in Boston eingeschlossen, räumte er dies endlich aus Mangel u. zog sich nach Halifax, wo er Verstärkung erwartete, u. nach der Staateninsel bei New-York zurück, wo er sich 1776 mit dem Vorigen verband, einen Generalpardon erließ u. mit Washington einen Vertrag über Auswechselung der Gefangnen abschloß, im Aug. mit Clinton die Amerikaner auf Longisland schlug u. New-York nahm. 1777 verließ er, nach mehr. vergeblichen Versuchen Washington zu einem entscheidenden Treffen zu bringen, die Staateninsel u. segelte im Juli nach der Chesepeakbai, schlug die Amerikaner am Brantewyne u. bei Cornwallis, besetzte im Sept. Philadelphia, hielt sich dort den Winter 1778 gegen Washington, ward im Oberbefehl durch General Clinton ersetzt, kehrte nach England zurück u. starb 1814. Vgl. Nordamerikanischer Freiheitskrieg 2—16. *(Lt. u. Pr.)*

Höwe (spr. Hau), Lord, **1)** Insel, s. u. Santa Cruz 9) a); **2)** Inseln, s. u. Salomonsinseln 2) b); **3)** L. H.-Inseln, s. u. Tonga 11; **4)** Cap u. Insel, s. u. Neu-Südwales 2 u. 11.

Höwenstein, s. u. Hauenstein 2).

Höwick (spr. Hauick, Charles), s. Grey 1).

Höwitt, 1) (William), geb. in England auf dem Lande, Quäker, Anfangs Apotheker, widmete sich später der Literatur und er gab allein od. mit **2)** Marie H., seiner Verwandten (aber nicht, wie man oft irrig meint, seiner Schwester), viele Gedichte u. Schriften (englisch) heraus; so der Barde des Waldes, Lond. 1823; Volksthümliche Geschichte der Priester aller Zeiten u. Nationen, ebd. 1833; Das Buch der Jahreszeiten, od. Kalender der Natur, ebd. 1831, 6. Aufl. 1835; Pantika, ebd. 1835; Das Landleben in England, ebd. 1830, 2 Bde.; Colonisation u. Christianismus, ebd. 1838; Marie H. schr. allein: Die 7 Versuchungen, ebd. 1834; Besuch der merkwürdigsten Punkte von England, ebd. 1840. *(Pr.)*

Höwship (spr. Hoschip, John), zu London, Wundarzt u. Lector der Chirurgie u. patholog. Anatomie; schr.: Observatt. in surgery and morbid anatomy, Lond. 1816, deutsch

deutsch von Schulze, Halberst. 1819; On the diseases of the urinary organs, Lond. 1816, 2. Ausg. 1823, deutsch von Kilian, Pesth 1819; On the natural and diseased state of the bones, Lond. 1820, deutsch v. Ecrutti, Lpz. 1823; On the symptoms etc. of some of the most important diseases of the lower intestines and anus, Lond. 1820, 3. Ausg. 1824, deutsch v. Wolf, Frankf. 1824; Upon indigestion, Lond. 1825. *(He.)*

Höwthhill (spr. Haudhill), Halbinsel, s. u. Dublin 2.

Höxtownhafer (spr. Hortaun....), s. u. Hafer 7.

Höy u. **Wäyes** (spr. Hoi u. Wahs), **1)** höchste der Orkney Inseln; Mineralquellen, Blei- u. Eisenbergwerke, Hafen, 1700 Ew.; **2)** Ortschaft darin.

Höya, 1) hannöv. Grafschaft, 54 (55) QM., mit 118,000 Ew., Boden niedrig u. haidig, bringt Feld- u. Gartenfrüchte, Hanf, Tabak, gute Viehzucht; Flüsse: Weser, Aller, Hunte u. a. H. theilt sich in die obere u. niedere Grafschaft. **2)** (Gesch.). Schon im 9. Jahrh. kommen Grafen v. H. vor. Durch Aussterben benachbarter Dynastengeschlechter vergrößert, wurden sie reichsunmittelbar, starben aber 1582 ohne Erben aus. Die Grafschaft fiel größtentheils an Braunschweig-Lüneburg, Ucht u. Freudenberg an Hessen-Kassel, die halbe Grafschaft Bruchhausen u. das Amt Harpstedt als braunschweig. Lehn an Oldenburg. Unter dem Königreiche Westfalen gehörte H. theils zum Depart. Aller, theils zum Depart. Norden, kam 1810 an Frankreich, zum Depart. Wesermündungen; 1814 fiel H. an seine alten Herren zurück. **3)** Amt in der niedern Grafschaft, 20,000 Ew. **4)** Marktfl. darin, an der Weser, Amtssitz; Schiffahrt, Seife- u. Lichterfabrik, Linnenleggen; Freimaurerloge: St. Alban zum ächten Feuer; 1700 Ew. Hier Gefecht im März 1758 zwischen den Franzosen u. den Alliirten unter dem Erbprinzen von Braunschweig, s. Siebenjähriger Krieg n. *(Wr. u. Pr.)*

Höya (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Contorten, Ordn. Asclepiadeen *Spr.*, Cynancheae *Rchnb.*, Sungen *Ok.*, zur 5. Kl. 2. Ordn. *L.* H. carnosa (Porzellanblume), mit windendem Stengel, fleischigen Blättern, doldenständigen, fleischfarbenen, wie lackirt glänzenden, tropfenweis Nektar absondernden Blumen. Beliebte Topfpflanze, aus dem tropischen Asien stammend; u. a. m. *(Su.)*

Höye (Bauw.), so v. w. Rammblock u. Rammmaschine.

Höyer, im Niedersächs. entstanden aus Hugo; deutscher Vorname, bes. im Haus Mansfeld gewöhnlich.

Höyer, 1) (Joh. Gottfr.), geb. 1720; trat in die sächs. Artillerie, war Lieutenant im 7jährigen Kriege, stieg bis zum Major, ward 1766 Director der sächs. Artillerieschule, machte mehr. für damalige Zeit zweckmäßige artillerist. Erfindungen, z. B. das Granatstück, stieg darauf bis zum General; st. um 1793. **2)** (Joh. Gottfr. v. H.), geb. in Dresden 1767; stand erst in königl. sächs. Kriegsdiensten, wo er nach u. nach bis zum Oberstlieutenant stieg; 1815 trat er in preuß. Dienste, ward Oberst u. Inspector einer Ingenieurbrigade zu Berlin u. 1818 Generalmajor; erhielt 1826 den Abschied u. lebt seitdem in u. bei Halle. Schr.: Handb. der Pontonierwissenschaften, Lpz. 1793 f., 2 Bde.; Gesch. der Kriegskunst, seit Erfindung des Pulvers, Gött. 1798—1801, 3 Bde.; Wörterbuch der Artillerie, Tüb. 1804—12, 3 Bde.; Wörterbuch der Kriegsbaukunst, Berl. 1815—17, 3 Bde.; Lehrbuch der Kriegsbaukunst, ebd. 1816, 2 Bde.; Gedenk- u. Notizenbuch für Ingenieure, Lpz. 1840; gab heraus: K. A. Struensees Anfangsgründe der Artillerie, ebd. 1809; v. Scharnhorst, Handb. für Offiziere, Hannov. 1816—20, u. m. a.; übersetzte mehr. meist Kriegswissenschaftliches (von Raynal, Morla, Montalambert, Pertuisier) ins Deutsche. *(Lr.)*

Hoyerswerda (wendisch Woreczа, Wojereze), **1)** Standesherrschaft u. sonst sächs. Domäne, zur Oberlausitz gehörig (1 Stadt, 35 Dörfern mit 10 Vorw.); meist wend. Einw., Schaf- u. Waldbienenzucht. **2)** Kreis im preuß. Rgbzk. Liegnitz, 16½ QM., 23,000 Ew., meist aus jener Herrschaft gebildet. **3)** Haupt- u. Kreisstadt darin, an der schwarzen Elster; Schloß, Schuhmacherei, Leinweberei, Tabaksbau, 2100 Ew. Hier 28. Mai 1813 vergebl. Angriff der Alliirten unter Bülow auf die Franzosen, s. Russisch-Deutscher Krieg n. *(Cch.)*

Hoyerswerder, grüne, Birn, s. u. Sommerbirnen.

Höyle (Edmond), engl. Advocat in der Mitte des vor. Jahrh., gilt als Erfinder des Whists. Für die erste Abhandlung, die er über dies Spiel verfaßte, erhielt er ein Honorar von 1000 Pf. St.

Höym (Höymb), 1) Amt im obern Fürstenth. Anhalt-Bernburg; 5000 Ew., gab einer erloschenen Linie von Anhalt-Bernburg-Schaumburg den Namen. **2)** Stadt u. Amtssitz, an der Selke; Schloß mit Park, Garnhandel, 2300 Ew.

Höym (Karl Georg Heinrich, Graf v. H.), geb. 1789 in Poplo in Hinterpommern; stud. zu Frankfurt a. d. O., trat 1761 in preuß. Militärdienste, widmete sich aber später dem Finanzfache; 1762 Kriegs- u. Domänenrath, 1767 geh. Rath u. 2. Kammerdirector, 1769 Regierungspräsident in Kleve u. 1770 dirigirender Minister in Schlesien, ward von Friedrich Wilhelm II. in den Grafenstand erhoben u. ihm nebst Schlesien zugleich die Verwaltung von Süpreußen übertragen. Nach dem tilsiter Frieden lebte er als Privatmann u. st. 1807 zu Dyherrnfurt bei Breslau. Er wirkte sehr se-

Digitized by Google

gensreich für Schlesien. s. d. (Gesch.) III. *(Lt.)*

Hrabānus Māūrus, Sohn Rutbards u. Adelgundens, geb. 785 zu Mainz, im Kloster Fulda erzogen, studirte in Tours unter Alcuin, der ihn nach St. Maurus den Beinamen Maurus gab, ward 822 Abt in Fulda, u. errichtete daselbst die Klosterbibliothek u. die erste öffentliche Klosterschule in Deutschland. Er legte seine Stelle 842 nieder u. zog sich in die Priorei St. Peter zurück. 847 ward er Erzbischof von Mainz (s. d. [Gesch.] 1) u. st. 856 zu Winkel im Rheingau. H. war Philosoph, Astronom, Redner u. Dichter. Er suchte das Bibelstudium zu beleben u. führte zuerst das Studium der griech. Literatur in Deutschland ein; schätzbar für die deutsche Sprachkunde sind seine Glossen zu den heil. Schriften (handschriftlich in Wien, Eccardi Fr. Or. II. 950—976, berichtigt in Graffs Diutiska III, 192—195); seine theolog., bes. exeget, grammatical. u. naturwissenschaftl. Schriften, herausg. von Calvonerius, Köln 1627, 6 Bde., Fol. *(Wk.)*

Hrádek, 1) Marktfl., s. u. Liptau; 2) Berg, s. u. Esetnek; 3) Stadt, so v. w. Wünschelburg.

Hrádisch, 1) Herrschaft u. Schloß, sonst Prämonstratenserkloster, jetzt Militärhospital im mähr. Kr. Olmütz; 2) Kreis in Mähren, 63¼ (65) QM., 245,000 Ew.; 3) (Hradiště, ungar. Gradisch), Kreisstadt darin, an der March, 1500 Ew. **Hradisztie**, so v. w. Tabor.

Hradschīn, s. u. Prag 2.

Hrārekr (dän. Gesch.), so v. w. Rörik.

Hrāsvēlgur (Leichenschwelger, nord. Myth.), riesiger Adler, sitzt in Nord am Ende des Himmels; vgl. Nordische Mythologie 2.

Hrāfna-Galldr Ōdins (Rabenruf Odins), Eddalied, s. Edda II.

Hrāfnagud (Rabengott, n. Myth.), Beiname Odins.

Hranīce, Stadt, so v. w. Weißkirchen.

Hrāūn (nord. Myth.), 1) Wellenmädchen, s. u. Aeger; 2) Fluß aus Hvergelmir.

Hraundālur, s. u. Island 2 c).

Hregg-Mimir, 1) Personification des Himmels als Senders der Orkane, er ist der 2. der 9 Himmel; 2) Name Odins.

Hrēidmar (nord. Heldenf.), Zauberer, bei dem auf der Reise Odin, Loki u. Hänir Herberge nahmen; erkannte an dem von Loki mitgebrachten Felle einer Fischotter den Tod seines Sohnes Otur, der in solcher Gestalt fischte u. von Loki erworfen worden war. H. nahm mit seinen andern Söhnen, Fafnir u. Reigin, die Asen fest u. forderte zum Lösegelde Bedeckung des Felles mit Gold. Loki mußte dieses aus Schwarzelfenheim holen. Er fing mit dem Netz der Ran den in einen Hecht verwandelten u. in Andvarifors (d. i. Andvaris Wasserfall) hausenden Andvari, u. dieser bot, um loszukommen, alles Gold (Andvarinaut) seiner Höhle dar, bis auf einen Ring, den er jedoch auch herausgeben mußte, dabei aber jedem künftigen Besitzer des Ringes Tod anfluchte. H. wollte ihn behalten, mußte aber ein noch unbedecktes Haar Oturs damit bedecken u. erneuerte den Fluch. Da nun H.s Söhne einen Theil des Bußgeldes verlangten, verweigerte es H. u. ward von Fafnir erschlagen. Dieser aber gab dem Reigin nichts vom väterl. Erbe, sondern nahm des Vaters Helm (Aegershelm) u. das Schwert Hrotta, ging nach der Gnytaheide u. legte sich in Gestalt einer Schlange auf das Gold. Reigin mit dem Schwerte Reffel, ging zu König Hjalfreck u. ward sein Schmied. Er verfertigte dem Sigurd, Sigmunds Sohn, welchen er bei sich erzog, das Schwert Gramr, u. bewog ihn, Fafnir zu tödten. Sigurd ging mit Reigin in die Haide u. verbarg sich in eine Grube u. da Fafnir, zum Wasser gehend, über die Grube schritt, bohrte ihm Sigurd sein Schwert in den Leib, daß er auf der Stelle starb. Dem Erlegten schnitt Reigin mit dem Schwerte Ridill das Herz aus, u. ließ es für sich u. Sigurd braten. Sigurd brachte nun mit dem Finger Herzblut auf die Zunge, verstand nun die Sprache der Vögel, u. hörte von ihnen, daß Reigin an Sigurd den Bruder rächen wolle. Da ward Reigin von Sigurd erschlagen. *(Wk. u. Lb.)*

Hrepp, Bezirk auf Island, s. Nordische Antiquitäten.

Hrid (nord. Myth.), so v. w. Hrith.

Hrimfaxi, Notts Roß.

Hrimgērdur (nord. Myth.), Riesin, Hattis Tochter; ertränkte, als Helgi in Hatafiord Anker warf, Krieger. Des Nachts wollte sie über die Schiffe herfallen; aber Atli wachte u. hielt sie so lange durch Gespräche hin, bis der Morgen erschien, da ward H. ein Steinbild. **Hrimnir**, Riese, von dem Heithr u. Hroßthiofr stammen. **Hrimr**, Urriese, wahrscheinlich so v. w. Ymir. **Hrimthursen**, Reif- od. Eisriesen, Urgeschlecht der Riesen, von dem alle andre abstammen, s. u. Riesen. *(Wk.)*

Hring (Ring), umjäunter Kreis, jenseit der Theiß im Lande der Avaren in Pannonien, in dem der Khan des Landes u. die Großen Schätze aufbewahrten; ward 796 vom Herzog Erich v. Friaul u. dann von Pipin, Sohn Karls d. Gr., erobert.

Hring, nord. König, Ingeborgs Gemahl, s. u. Frithjofssaga.

Hringhörni (nord. Myth.), das Schiff Balburs (s. d.). **Hring-Mimir**, s. u. Mimir. **Hrist** u. **Mist** (Erschütterung u. Luftverdunklung), 2 Walkyrien, die Odin das Trinkhorn reichen. **Hrith**, Fluß aus Hvergelmir, s. unt. Niflheimr. **Hrjödr**, der 5. Himmel.

Hrlev, 1) Zinut im Oberlande der Moldau; grenzt an Galizien; 2) Stadt am Bagdar; hat griech. Bischof, Handel.

Hröar, König v. Dänemark, s. d. (Gesch.) v.

Hrob,

Digitized by Google

Hrob, so v. w. Klostergrab.

Hrödgar, fabelhafter dän. König aus dem Geschlecht der Skioldungen, Sohn Halfdans, kämpfte siegreich gegen den friesischen Häuptling Finn; der Riese Grendel fügte ihm durch Raub u. Mord großen Schaden zu, von dem ihn erst der Gothe Beowulf, Sohn Egthnos, befreite, indem er den Riesen in seinem Verstek tödtete. H. schenkte dem Beowulf sein Schwert Hrunting.

Hrödmar (nord. Myth.), verschmähter Freier Sigurlins; erschlug aus Rache ihren Vater Svafnir u. verheerte das Land.

Hrödvitnir, ein Wolf, Vater Hatis.

Hrörik, dän. König zu Lethra, s. u. Dänemark (Gesch.) 11.

Hrolf. 1) H. vom Berge, alter König von Norwegen, s. d. (Gesch.) 4. **2) H. Kräki**, so v. w. Rolf Kraki.

Hroswitha (Helena v. Rossow), Nonne im Benedictinerkloster zu Gandersheim, um 890; schr. (lat.): Schauspiele über bibl. Gegenstände, poetische Erzählung der Thaten Ottos d. Gr. u. Elegien; herausgeg. von Conrad Celtes, Nürnb. 1501, Fol., v. Schurzfleisch, Wittenb. 1707, 4.

Hröta, so v. w. Ringelgans.

Hrötta, Schwert Hreidmars.

Hrowäten, Volk, s. Kroatien 4.

H. R. R., Abkürzung für heil. röm. Reich.

Hrubieszow, 1) Kreis des Gouvernements Lublin. Hier Horodlo, Stadt, 1500 Ew.; Krylow, Stadt, 1500 Ew. **2)** Hauptst. darin, an der Hulzwa; 4000 Ew.

Hrüdim, Stadt, so v. w. Chrudim.

Hrüngnir (nord. Myth.), Riese; kam im Wettrennen auf seinem Rosse Gullfaxi (Goldmähne) mit Odin, der sich gegen H. gerühmt hatte, es gebe kein besseres Pferd als Sleipnir, in Eifer unvermerkt bis an die Mauern Asgards. Von Odin zum Gastmahle geladen u. aus Thors Schalen trinkend, drohte er prahlerisch, daß er Walhall nach seiner Wohnung Jotunheim versetzen, Asgard zerstören u. alle Götter tödten wolle, außer Freya u. Sif, die er mit sich nehmen werde. Da schwang Thor seinen Hammer. Doch ließ er sich besänftigen, u. H. forderte ihn zum Zweikampf auf Griotunagarder heraus. Ihm sollte der Riese Mökurkalfi, der aus Thon gemacht war u. ein Stutenherz hatte, beistehn, aber derselbe wurde von Thialfi, Thors Diener, erschlagen. Thor warf den Hammer nach H., u. H. die mit beiden Händen aufgehobne Steinkeule nach ihm. Dem Hammer in der Luft begegnend sprang sie entzwei, so daß ein Stück auf die Erde fiel, wovon alle Schleifsteine kommen, das andre traf Thor an den Kopf, daß er fiel (s. Magni), der Hammer aber zerschmetterte Hs Hirnschale. *(Wh.)*

Hrymthursen (nord. Myth.), so v. w. Hrimthursen.

Hrzíby, Dorf bei Böhmisch Brod, nach dem die dortige Hussitenschlacht 1434 auch benannt wird.

Hsidüen, s. u. Servisches Gebirg.

Hu, 1) (chines.), so v. w. See, s. unt. China (Geogr.) 6; **2)** Ort, so v. w. Hau.

Hu, der oberste Gott bei den celt. Völkern in Wales; Führer eines guten Volks nach Wales, Lehrer des Ackerbaues, Stifter gesellschaftl. Ordnung u. zur Dichtkunst begeisternd; vgl. England (Gesch.) 2. Er zog den Avanc (das Wasserthier) mit seinen 3 Buckelochsen (Ychain, Banawg) aus dem Llyn Llion (der Wasserfluth), wodurch die Ueberschwemmung der Erde aufhörte, alles war in ihr ertrunken bis auf den Dwyvan u. die Dwyvach, die in einem Kahne entrannen u. Britannien wieder bevölkerten. Das Schiff war von Nevydd Nav Neivion (d. h. vom himml. Herrn Neivion ob. Gott) gebaut u. nahm in sich von allen Thieren ein Männchen u. ein Weibchen auf. Von Hu heißt die Sonne in Wales **Hüan**. Als Sonnengott aufgefaßt, heißt H. Grannawr od. Granwyn (d. i. der Schönhaarige). Nachdem er in Mana gestorben u. wieder aufgelebt war, heißt er Aeddon, der strenge Todtenrichter, u. als Eigenthümer des Alls Dëon, der Austheiler. *(R. D.)*

Huäcopflanze, Spillanthus ciliata *Kunth.*

Huahëine, Insel, s. u. Gesellschaftliche Inseln 2.

Huäi-ti, 307—313 n. Chr. Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 14.

Hualgäyoc, Mine, s. u. Truxillo 7).

Hualläga, s. u. Peru 3.

Huamälis, Provinz, s. u. Tarma.

Huamälisrinde, so v. w. Braune Chinarinde, s. Chinarinden 3.

Huamänga, so v. w. Guamanga.

Huamëlia, Bezirk, s. u. Caraca.

Huanäca (H. *Cav.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Doldengewächse, Mulineae *Rchnb.*, 5. Kl. 2. Ord. *L.* Arten: H. Cavanillesii, in Magelhaensland, Heraglifolia, in Mexico.

Huanäco, Säugthier, so v. w. Lama.

Huanchäco, Hafen, s. u. Truxillo 7).

Huäno (Oekon.), so v. w. Guano

Huantayäya, Berg u. Stadt, s. u. Arequipa.

Huän-ti, 147—168 n. Chr. Kaiser v. China, s. d. (Gesch.) 13.

Huanüco, Prov. u. Stadt, s. u. Tarma.

Huapïcha, so v. w. Guapicha, s. u. Salado 3). **Hüar**, so v. w. Lessina. **Huaränia**, Fluß, s. u. Patagonien. **Huärl**, Provinz, s. u. Tarma.

Huärte (Juan), geb. zu St. Juan in Nieder-Navarra um 1520; Arzt zu Madrid, st. nach 1580; Repräsentant der span. Philosophie. Schr.: Examen de ingenios para las sciencias, Madr. 1580 u. ö., fast in alle Sprachen übers., deutsch Zerbst 1752, verbessert von Ebert, Wittenb. 1785.

Huäskar, Herrscher von Peru, s. d. (Gesch.) 9, 11.

Digitized by Google

Huastĕca-Sprăche, amerikan. Sprache, hat einige Aehnlichkeit mit der Poconchi- u. Maya-Sprache.

Huastĕken, Volk, ſ. unt. Mexico 6; ihre Sprache, ſ. u. Amerikaniſche Sprache 10.

Huasuälko, **1)** Dorf u. **2)** Fluß, ſ. u. Tabasco. **Huatŭsco**, Ort, ſ. u. Vera Cruz 6 A) b). **Huaŭra**, Stadt, ſ. u. Lima. **Huaxtepācan**, Landſch., ſ. u. Mexico 6. **Huaxyācac**, Stadt, ſ. u. Oaxaca 2). **Huayabāmba**, Fluß, ſ. u. Peru 2).

Huāyna-Kāpac, Herrſcher v. Peru, ſ. d. (Geſch.) 2.

Hub, **1)** die Handlung des Hebens; **2)** die Größe des Raumes, in welchem ein Punkt an einer Stangenkunſt horizontal od. ſenkrecht ſich hin u. her bewegt; **3)** der Schwung einer Sache; **4)** das was gehoben wird, beſ. **5)** das Waſſer, das eine hydraul. Maſchine auf ein Mal hebt od. ausgießt; **6)** beim Sprengen die ſchräge Richtung des Bohrlochs.

Hub (Geogr.), ſ. u. Ottersweier.

Hubasĭka (ind. Geſch.), ſ. u. Parias.

Hŭbba, ſo v. w. Uffa.

Hŭbbad, Bad, ſo v. w. Huberbad.

Hŭbe, **1)** ſo v. w. Hufe; **2)** (Hüttenw.), ſo v. w. Hubeltrog.

Hŭbengericht, ſ. u. Ding 2). **Hŭter**, ſ. u. Colonat.

Hŭber, **1)** (D. Sam.), geb. 1547 zu Bern, lutheriſcher Pfarrer in Burgdorf; widerſetzte ſich den Reformirten zu Bern (wie ſpäter zu Tübingen), wurde deswegen entlaſſen u. verhaftet u. 1592 Prof. zu Wittenberg. Seine Anſicht in der Gnadenwahl, Alle, auch die Ungläubigen ſeien zur Seligkeit erwählt (**Huberianismus**), entzweite ihn mit Hunnius, Lyſer u. Gesner (1592), welchen Zwiſt auch Colloquien zu Regensburg u. Torgau nicht beilegten. Aus Kurſachſen verwieſen, lebte er in Jena, Helmſtädt u. Goslar u. ſt. 1624 zu Oſterwick. Ueber die **Hŭberſchen Händel**: G. H. Götze, Acta Huberiana. **2)** (Ulrich), geb. zu Dokkum 1636, Prof. der Rechte zu Franecker, ſt. 1694; ſchr.: De jure civitatis, Leyd. 1669. **3)** (Joh. Jakob), geb. zu Baſel 1668; berühmter ſchweizer Maler; ſt. 1748 daſelbſt. **4)** (Maria), geb. 1695 zu Genf von proteſt. Eltern, zog ſich bei ihrer Neigung zur Contemplation u. Myſtik 1712 in die Einſamkeit zurück, lebte dann in Genf, ſich zur kathol. Kirche haltend, ſt. 1759. Sie führte das Chriſtenthum ziemlich auf den Naturalismus zurück, ſuchte aber als Vertheidigerin deſſelben zu erſcheinen. Schr.: Lettres sur la religion essentielle à l'homme, Amſterd. 1738, u. mit 2 Bdn. vermehrt 1739, 12., u. Recueil de diverses pièces servant de supplément aux Lettres, Berl. 1754, 12.; Le monde fou préséré au monde sage, divisé en trois parties, faisant 24 promenades (daher dieſe Schrift auch den Titel Promenades erhielt), Amſt. 1731, u. verm. Aufl. 1744, u. Le système des théologiens anciens et modernes, ebd. 1731, 1733, 1739, 12.; dagegen viele Gegenſchriften von F. de Roche, Zimmermann, Breitinger u. A. **5)** (Michael), geb. 1727 zu Frankenhauſen in Baiern, lebte lange Zeit in Paris, u. ſt. als Lector der franz. Sprache zu Leipzig 1804; überſetzte Geßners Idyllen, Zürich 1768—72, Thümmels Wilhelmine u. m. a. klaſſiſche Schriftſteller ins Franzöſiſche. **6)** (Franz), geb. zu Genf 1750; ſeit dem 15. Jahre blind; deſſenungeachtet widmete er ſich der Naturgeſchichte, u. mit Hülfe ſeiner Frau, geb. Lullin, u. ſeines Sohnes, **7)** Franz Burnens H., der unter ſeiner Leitung Zergliederungen vornahm, machte er mehrere intereſſante Beobachtungen, die in 2, von Letzterm redigirten Werken: Nouvelles observations sur les abeilles, Par. 1796, 12., u. in 2 Bdn., Genf 1812, u. Mémoire sur l'influence de l'air et de diverses substances gazeuses dans la germination de différentes plantes, Genf 1801, bekannt wurden; beide Schriften deutſch von J. Riem, Dresd. 1793 u. Hannov. 1805; er ſt. 1831. **8)** (Franz Xaver), geb. 1760 zu Manderfingen in Oeſtreich, Verfaſſer des unterbrochnen Opferfeſtes u. mehr., meiſt kom. Opern. **9)** (Ludw. Ferd.), Sohn von H. 5), geb. zu Paris 1764; ward 1787 kurſächſ. Legationsſecretär zu Dresden, dann Reſident in Mainz, lebte, nach häufigem Ortswechſel, ſeit 1798 in Tübingen u. Stuttgart, ward 1803 bair. Landes-Directionsrath in Ulm u. ſt. dort 1804; begründete die allgem. Zeitung, überſetzte viele Romane u. Schauſpiele; ſchr. u. a.: Karl Ducloſ, geb. Memoiren zur Geſch. der Regierungen Ludwigs XIV. u. XV., Berl. 1792 u. 93, 3 Bde.; Friedenspräliminarien, ebd. 1793—96, 10 Bde.; Vermiſchte Schriften, ebd. 1792, 2 Bde.; Neueres franz. Theater, Lpz. 1795—97, 3 Bde., 2. Aufl. Frankf. a. M. 1819; Erzählungen, 4 Bde., Braunſchw. 1800—1802 u. 1819; Werke, Tübing. 1806—1810, 2 Bde. (im 1. ſeine Biographie von Thereſe H.). **10)** (Thereſe), geb. 1764 in Göttingen, Tochter des Hofraths Heyne; vermählte ſich 1784 mit Georg Forſter, folgte ihm nach Polen u. 1787 nach Mainz; ging von da 1792 nach Straßburg u. dann nach Neufchatel. Nach Forſters Tode 1794 vermählte ſie ſich mit dem Vor., ward Schriftſtellerin, u. überſetzte u. ſchrieb Erzählungen unter ihres Gatten Namen. 1804 Witwe, beſorgte ſie ſeit 1824 zu Augsburg die Redaction des Morgenblattes u. ſt. 1829 zu Stuttgart; ſchr.: Die Familie Salderf, Tüb. 1795; Louiſe, ein Beitrag zur Geſch. der Convenienz, Lpz. 1796; Erzählungen, Braunſchw. 1801 f., 3 Bdchn.; Bemerkungen über Holland, Lpz. 1811; Hannah, od. die Herrnbuterin Deborah Fidling, ebd. 1821; Ellen Percy, ebd. 1822; Die Eheloſen, ebd. 1829, 2 Bde.; Der Cevennenkrieg, Stuttg. 1834; Die Weihe der Jung-

Digitized by Google

Jungfrau, Lpz. 1837; gab heraus (ihrer Gatten) L. F. Hubers (ſ. d. 9) Werke u. J. G. Forſters Briefwechſel, Lpz. 1829, 2 Thle. *(Pr., Lö., Sk. u. Dg.)*

Hüberbad, Bad im badn. Mittelrheinkr., 1 Stunde von Bühl; Kalkquelle von 23° R.; dient beſ. gegen Gliederkrankheiten u. Unfruchtbarkeit. Gute Badeanſtalten, ſchöne Gegend, daher ſtark, mehr des Vergnügens wegen beſucht; ſchon ſeit dem 15. Jahrh. bekannt.

Hubĕria (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Melaſtomeae *Rchnb.* H. annulata, auf Java ꝛc.

Hübert (der Erhabne, **H-us**). I. **Heiliger: 1)** St.-H., Sohn Bertrands, Herzogs v. Guienne; zur Zeit Pipins von Heriſtall, ſoll, als er einſt als leidenſchaftl. Jäger am Charfreitage im Ardenner-Walde jagte, durch einen Hirſch, der ein umſtrahltes Crucifix zwiſchen den Geweihen trug, u. warnend zu ihm ſprach, bekehrt worden ſein. Er wurde Geiſtlicher u. folgte ſeinem Lehrer Lambert 708 als Biſchof von Lüttich u. ſt. 723. Sein Körper wurde ſpäter in das Benedictinerkloſter Andain (ſ. St. Hubert von den Ardennen), wo jene Erſcheinung vorgegangen ſein ſoll, beigeſetzt, wo vermöge des goldnen, dem St. H. nach der Legende von St. Peter übergebenen **H-sſchlüſſel**, von tollen Hunden Gebißne, Mondſüchtige u. Beſeßne geheilt werden. Tag **(H-stag)**, der 3. Novbr., zugleich meiſt Schlußzeit der hohen Jagd, wo ſein Andenken als Patron der hohen, u. namentlich der Parforce-Jagd, ehemals durch Jagden **(H-jagden)** u. durch Feſte an Höfen feierlich begangen ward. Es wurde dabei tapfer gezecht, namentl. mußte der, welcher dem **H-feſt** zum erſtenmale beiwohnte, während 2 Jäger mit voller Kraft dicht bei ſeinen Ohren ſo ſehr ſie konnten ins Horn ſtießen, ein gewundnes ſilbernes od. goldnes Horn, das eine Flaſche faßte, austrinken. II. **Fürſt: 2)** H., Markgraf v. Toscana (ſ. d. [Geſch.]⁹) u. ſeit 943 Herzog von Spoleto (ſ. d. [Geſch.]¹¹); **3)** ſ. Humbert. *(Pr. u. Lb.)*

Hübert (St.), 1) Marktfl. im Kr. Kempen des preuß. Rgbzks. Düſſeldorf, Lein- u. Bandweberei, 2000 Ew. **2)** (St. H. von den Ardennen), Stadt im Bzk. Neufchâteau der niederländ. Prov. Luxemburg, Mineralwaſſer; ſonſt berühmte Benedictinerabtei; Wallfahrtsort (ſ. Hubert 1), wegen der Hubertsſchlüſſel berühmt; 1700 Einw.

Hübertsburg, Jagdſchloß beim Pfarrdorfe Wermsdorf (1550 Ew.) im Amte Mutzſchen des k. ſächſ. Kr. Leipzig; kathol. Kapelle, Steingutfabrik, 250 Ew. H. wurde 1721 vom Kurf. Auguſt III. (als er noch Prinz war) angelegt, von Auguſt II. 1736 hier der St. Heinrichsorden geſtiftet, u. 1748 erweitert u. verſchönert u. hier die glänzendſten Jagdfeſte (beſ. Parforce- u. Schweinsjagden) gefeiert. Im 7jähr. Kriege ließ es Friedrich II. zur Sühne für die Zerſtörung Charlottenburgs verwüſten, ſchenkte es dann dem Major Quintus Icilius (Guichard) u. dieſer verkaufte es an einen berliner Juden, der aus dem Kupfer der Dächer Geld ſchlagen ließ. Hier den 15. Febr. 1763 Friedensſchluß, wodurch der ſiebenjähr. Krieg (ſ. d. 24) beendigt wurde. Das Schloß wurde nachher wieder hergeſtellt; im Hauptgebäude aber iſt jetzt ein Getreidemagazin, in den Nebengebäuden iſt eine Steingutfabrik, die 1770 Graf Marcolini anlegte, die aber ſeit 1834 an einen Privatmann verkauft iſt. In einem Theil des Schloſſes iſt ſeit 1835 eine Bildungsanſtalt für Landvermeſſer. *(Pr. u. Lb.)*

Hübertsſchlüſſel, 1) ſ. unt. Hubert 1). **2)** Eiſerne Schlüſſel im Benedictinerkloſter zu St. Hubert (ſ. d. 2) geweiht, u. aus Jägerglauben den Jagdhunden glühend auf die Stirn gebrannt, um dieſe gegen Waſſerſcheu zu ſichern. Mit ihnen wurden ſonſt häufig auch von einem tollen Hunde gebißne Wunden ausgebrannt.

Hubĕrtus (St.), ſ. Hubert 1).

Hubĕrtusorden (Orden des heil. H. in Frankreich, früher O. der Treue, O. vom Windſpiel [Ordre du Levrier]; geſtiftet 1416 von einer ritterl. Geſellſchaft als Band der Freundſchaft u. zu Schlichtung aller böſen Händel im Herzogth. Bar; Zeichen: an goldner Kette ein goldnes Windſpiel, auf dem Halsband das Motto: Tout un; 1423 unt. dem Namen St. Huberts erneuert u. ſtrenge Ahnenprobe feſtgeſetzt; hatte während der Revolution ſeinen Hauptſitz zu Frankfurt a. M.; erneuert 1815 von Ludwig XVIII. für 3 Klaſſen: 6 Großkreuze, 30 Commandeurs u. eine unbeſtimmte Zahl von Rittern, nur für Katholiken, mit großen Aufnahmsgebühren. Zeichen: ſpitziges, an den Spitzen abgerundetes, weißemaillirtes goldnes Kreuz, im Mittelſchild das Bild St. Huberts mit dem Hirſch; Band: grün, mit breitem rothem Rand. Die Großkreuze trugen es auf einem ſilbernen, geeigten Strahlenſtern auf der Bruſt, u. daſſelbe Zeichen über die Schulter, die Commandeurs um den Hals, die Ritter im Knopfloch; Halskette: große u. kleine goldne Ringe, zwiſchen ihnen die Buchſtaben S. H. in blauem Schmelzringsum. Erloſch 1830. **2)** H., älteſter u. vornehmſter der königl. baier. Orden, geſt. von Herzog Gerhard V. von Jülich, wegen des Sieges am Hubertustage 3. Nov. 1444 über Arnold, Herzog v. Geldern. Zeichen: eine aus goldnen Jagdhörnern beſtehende (dah. auch O. vom Horn) Kette. Nach Ausſterben der Herzöge von Jülich (1609) erloſchen. 1709 erneute ihn aber Kurf. Johann Wilhelm von der Pfalz, u. erklärte ſich zum Großmeiſter. 2. Erneuerung von 1808 durch Maximilian Joſeph, König v. Baiern, 1. Kl. von 12 inländ. u. belieb. aus-

Digitized by Google

ausländ. Mitgliedern von altem Adel. Ordenscapitel: der 12. Oct. Decoration: weißes Kreuz mit 8 Spitzen, u. daran kleine Kugeln; in den Winkeln goldne Strahlen; auf der Vorderseite auf grünem Grund die Bekehrungsscene des Hubertus; auf der Umseite Reichsapfel mit dem Kreuz u. die Umschrift: In memoriam recuperatae dignitatis avitae, 1708, getragen am hochrothen, grün eingefaßten Bande von der Linken zur Rechten. Bei Ordensfesten erscheinen die Ritter in altfvan., schwarz u. ponceaurother Festkleidung u. tragen das Ordenszeichen an einer goldnen Kette aus 42 Gliedern, abwechselnd die Chiffer von Karl Theodor u. St. Hubert bildend. Außer dem Ordenskreuz tragen die Ritter auf der linken Brust einen silbernen Stern, worauf ein Kreuz von weißen u. rothen Vierecken liegt; Mittelschild mit: In Trau vast, (in Treue fest). **3)** (Ritterl. St.-H.-Orden, Jagdorden in Böhmen), gest. 1723 vom Grafen Friedrich Anton v. Spork zur Feier der Krönung Kaisers Karl VI. u. der Anwesenheit des Kaisers bei einer großen Jagd bei Brandeis. Ordenszeichen: goldne Medaille mit St. Huberts Bild u. einem daran frei hängenden Jagdhorn, an goldner Kette od. grünem Band im Knopfloch. Noch 1740 beim Adel Böhmens, Baierns, Sachsens, Schlesiens in hohem Ansehn; während der Kriege mit Preußen eingegangen. **4)** (St.-H-orden in Köln), gest. 1746 vom Kurfürst Clemens August. Ordenszeichen: ein goldner Ring, dessen Mittelpunkt ein mit Diamanten eingefaßter Granat mit der Aufschrift: Aussi Clément qu'Auguste, bildet. Ging nach dem Tode des Stifters ein. *(v. Bie. u. Go.)*

Hübgüter, so v. w. Dinggüter.

Hublai, chines. Kaiser, so v. w. Kublai.

Hübly, Stadt, so v. w. Hoobly.

Hübmeier (Hübmair, Balthasar), Wiedertäufer des 16. Jahrh., aus Friedberg in Hessen; Anfangs zu Ingolstadt, dann zu Regensburg Prediger, wo er 1519 durch seine Predigten eine Vertreibung der Juden bewirkte, wandte sich nach Waldshut, wo Thomas Münzer ihn zu seinen Ansichten bekehrte; nach Zürich vertrieben, wo Zwingli ihn der Irrlehre überführte, ging er nach Kostnitz u. Mähren, wo die östreich. Regierung ihn verhaften u. 1528 zu Wien verbrennen ließ. *(Sk.)*

Hu Cädarn (engl. Gesch.), so v. w. Hu.

Huch (Joh.), so v. w. Aepinus 1).

Hücha (Relgw.), s. u. Brasilien 1 a.

Hüchtenburg (Joh. van H.), geb. zu Harlem 1646, Schlachtenmaler u. Kupferstecher, lernte bei van der Meulen in Paris, trat 1709 in die Dienste des Prinzen Eugen von Savoyen, dessen Schlachten er malte (herausgeg. Haag 1725 Fol.); st. 1733 zu Amsterdam.

Hückblatt, Pflanze, Campanula Trachelium.

Hückeloch u. Hückerscheit, s. u. Kohlenbrennen 11 u. 4.

Hücker (Schiffsw.), so v. w. Huker.

Hückwehr, ein stufenförmiger Einbau am Ufer von Steinen od. Faschinen, um eine strombwärts hervortretende Landspitze **(Huck)** zu schützen.

Hud, arab. Prophet, s. u. Arabische Religion 4.

Hüddersfield (spr. Hoddersfihld), Marktfl. am Calder in der engl. Grafschaft York; Handel mit Halbtüchern; 36,000 Ew.

Hüde, Platz am Stromufer zu Floßholzhandel.

Hüdel, 1) Balken od. Unterlage auf einem Wagen, von dem die Leitern weggenommen sind, um schwere Lasten darauf zu laden; daher ein solcher Wagen **H-wagen; 2)** (Papierm.), so v. w. Hader.

Hüdeler, so v. w. Pfuscher; **H-lei, 1)** Pfuscherei; **2)** Schererei.

Hüderkästen, s. u. Fasanerie 4.

Hüdermühlen, Marktfl. im Amte Ahlden des hann. Fürstenth. Lüneburg, an der Aller, Schifffahrt, Schiffbau, 450 Ew.

Hüdibras (Lit.), s. u. Butler 2).

Hüdikswall, Stadt, s. unt. Helsingland.

Hüdler, Weinsorte, s. u. Weinstock.

Hüdschiguk, Paß, s. u. Hindukusch.

Hudschnügger, Stadt, s. Pischaur 4.

Hüdson (spr. Hodsn), **1)** (Henry), Engländer, unternahm 1607 u. 1608 auf Kosten der holländ.-ostind. Compagnie eine Reise, um die NWDurchfahrt nach China u. Japan zu entdecken, u. 1609 eine Expedition nach den nord. Meeren, mußte aber bei Nova Zemla, vom Eise aufgehalten, umkehren; 1610 machte er einen neuen Versuch, die NWDurchfahrt aufzufinden, untersuchte hierbei die nach ihm benannte Hudsonsbai u. entdeckte Neu-Britannien, mußte aber dort, fast verhungernd, überwintern. Eben wollte er nach Europa heimkehren, als seine Drohung, die störrigst gesinnten Leute zurückzulassen, diese bewog, unter Anführung eines von ihm mit Wohlthaten überhäuften Unterbootsmanns, Green, ihn u. seinen Sohn zu überfallen, zu binden u. mit 7 der Hinfälligsten in einem Boote den Wellen zu überlassen. Hier kamen sie wahrscheinlich um. **2)** (John), geb. zu Widehop in Cumberland 1662; st. 1719 als Prof. der Philos. u. Bibliothekar der Bodlejanischen Bibliothek zu Oxford; gab heraus den Dionysios von Halikarnaß, Thukydides, Longin, Möris, Josephos u. Geographiae veteris scriptores gr. min., Oxf. 1698—1712, 4 Bde. **3)** (William), geb. zu Westmoreland 1730, Apotheker u. Botaniker in London; st. das. 1793; schr.: Flora anglica, 2 Bde., Lond. 1762, u. A. 1778; Verbreiter des Linnéschen Pflanzensystems in England. *(Lt. u. Pf.)*

Hüdson (North River), **1)** Hauptfluß des nordamerikan. Staats Neu-York, ent-

Digitized by Google

entsteht im N. desselben aus einigen kleinen Seen, läuft Anfangs nach NO., dann nach SO., macht einige Wasserfälle, u. mündet, bei New-York vorbeigehend u. sich in 2 Arme theilend, in New-Yorkbai. Lauf 65 Meilen; die Fluth tritt im Winter bis zum Einflusse des Mohawk herauf u. bis dahin trägt er Schiffe von 80 Tonnen. Von Albany geht die Fahrt auf dem Mohawk u. Eriekanal nach W. **2)** Hptstadt der New-Yorkgrafschaft Columbia, am Hudson, regelmäßig gebaut; hat Fabriken, Flußhafen, Handel; 250 F. lange Brücke über den Abrahamscreic, 8000 Ew. *(Hl.*

Hudsönia (H. *L.*), Pflanzengattung nach Hudson 3) ben., aus der nat. Fam. der Ericeen, Ordn. Epacriden, *Spr.*, Cistusgewächse, Cisteae *Rchnb.*, 11. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. ericoides, heidenähnl. Sträucher in NAmerika u. m. a.

Hüdson Löwe (spr. Hodsn Low, Sir), geb. in Irland 1770; engl. Chirurg, kaufte bald die Stelle eines Unterlieutenant u. arbeitete bis zum Captain im Bureau des Regiments. 1805 commandirte er als Major an den neapolitan. Küsten ein zusammengerafftes Corps im engl. Sold. 1806 ward er Commandant der Insel Capri u. wurde auf ihr 1808 überfallen u. kehrte, vermöge der Capitulation, nach Sicilien zurück. 1813 war er als engl. Commissär in Blüchers Hauptquartier, begleitete diesen 1814 nach Frankreich u. ward Generalmajor. 1816 erhielt er die Sorge für die Bewachung Napoleons auf St. Helena, wo er Gouverneur ward. Er nahm dort sehr strenge Maßregeln gegen Napoleon, u. als dieser dadurch zum Zorn hingerissen, ihn mit Schmähungen u. Schimpfwörtern überhäufte, ließ derselbe ihm seine Macht fühlen. Nach seiner Rückkehr 1821 erhielt er das 95. Regiment, wurde zu London vom Sohne des Grafen Lascases, der seinem Vater widerfahrene, vermeintliche Beleidigungen rächen wollte, insultirt, ward 1823 Gouverneur der bermud. Inseln u. Generallieutenant; st. 1842. *(Pr.)*

Hüdsonsbai (spr. Hodsnsbeh), Meer im brit. NAmerika, zwischen den Gouv. New-Wales u. Labrador, über 14,000 QM. groß, mit viel Eis, wodurch sie im Winter ganz belegt wird, hängt östl. mit dem atlant. Meere durch die Straßen: Cumberland, Frobisher u. **H-strasse** (3 Ml. breit, davor od. darin die Inseln Hall, Charles, Mill Island, Gods Mercy, die Belchersgruppe u. a., häufig befahren) zusammen, hat südl. die Jamesbai, nördl. die Chesterfields-Inlet (Eh.-bai, vielleicht Mündung großer Flüsse), die Wasgersbai (Mündung des breiten Flusses Wager) die Repulse- (Zurückweisungs-) bai, östl. die Arthiwinnipeg- (Richmond-, Hazards-) bai u. trägt viele Inseln, darunter Southhampton, Mannsfield, Green Island, Charlton, Sleper (Schläfer) u. a. Wird von den Briten in Anspruch genommen, ist nicht gehörig untersucht. *(Wr.)*

Hüdsonsbaigesellschaft, 1) Britische, s. u. Handelsgesellschaften u; **2)** Französische, s. ebd. 2r.

Hüdsonsballänder, Länder um die Hudsonsbai, dazu gehören: **a)** die Halbinsel Melville; **b)** Neu-Wales u. **c)** Labrador, s. d. sammt allen hierher gemachten **Verweisungen** unter den eignen Artikeln.

Hüdsonshouse (spr. Hodsnshaus), Factorei, s. u. Indianerländer a. **H-meer**, so v. w. Hudsonsbai.

Hüdwikswall, Stadt, s. u. Helsingland.

Hué, Prov. u. Ort, s. u. Cochinchina.

Huéba, Fruchtmaß in Tunis, 16 Hes = 1 Kafis, 1 H. à 12 Sahas = 3+ — 35 Liter.

Hübner, 1) (Joh.), geb. zu Türchau bei Zittau 1668; st. 1731 als Rector zu Hamburg. Er ist auch Erfinder einer bessern Illuminirung der Landkarten u. schr.: Fragen aus der polit. Historie bis zum Ausgange des 17. Jahrh., 9 Bde., ebd. 1697—1702, 12.; Genealog. Tabellen, ebd. 1708, 2. Aufl. 1733—1766; Atlas scholasticus, Nürnb. 1719, Fol.; Biblioth. historica, ebd. 1715, 10 Thle.; Bibl. Historien u. Fragen, ebd. 1714 u. ö., n. Aufl. von F. Ch. Adler 1827. Dagegen wird ihm das Staats-Zeitungs- u. Conversationslexikon mit Unrecht beigelegt, indem er nur die Vorrede schrieb. **2)** (Lorenz), geb. 1752 zu Donauwörth, st. 1807 als geistl. Rath zu München, dichtete Schauspiele: Semiramis, Münch. 1781; Heinz von Stein der Wilde, ebd. 1782; Tancred, ebd. 1782; Lamma, die Heldin Bojariens, ebd. 1784 u. a. m., stiftete 1788 die oberdeutsche allgem. Literaturzeitung. **3)** (Christian Gotthelf), geb. 1772 zu Chemnitz, 1798 Prof. der Rechte zu Leipzig, 1804 zu Jena, st. dort 1808; schr.: Principia processus inquisitorii, Lpz. 1799; Ueber Ehre, Ehrlosigkeit, Ehrenstrafen u. Injurien, ebd. 1800; gab mit K. A. Tittmann eine Bibliothek kleiner jurist. Schriften heraus, Lpz. 1799—1802, 3 Bde.; s. Eichstädt, Narratio de H., Jena 1800, Fol. **4)** (Henr. Emilie, geb. Hermann), geb. 1794 zu Dresden, st. als Gattin des Kaufmanns L. H. zu Chemnitz 1819; schr. pseudonym als Henriette Steinau: Asteria od. der Partherkrieg, Chemn. 1818; mit Amalie Curtius: Kleeblätter, ebd. 1816—1818, 3 Bde. u. a. m. **5)** (Joh. Jak.), Rath u. Schulcommissär in Ingolstadt, st. zu Augsburg 1826; schr.: Beiträge zur Gesch. der Schmetterlinge, Augsb. 1786—1796. **6)** (Rudolf Jul. Benno), geb. 1806 zu Oels, Historienmaler aus der düsseldorfer Schule, Prof. an der Akademie in Dresden. Werke: Der Fischer nach Goethe, im Besitz des Königs v. Preußen. Für die

Digitized by Google

die Kirche in Meseritz malte er ein Altarbild: Christus in Wolken über den 4 Evangelisten. *(Lr., Dg. u. Fst.)*

Hübsch (Aesth.), s. u. Niedlich.

Hübsch, 1) (Joh. Wilhelm Karl Adolf), geb. 1729, st. 1805 als geh. Legationsrath zu Köln; schr.: Oekonom. Vorschläge, die schädl. Ackermäuse zu vertilgen, Kölu 1768; Die Hornviehseuche, ebd. 1776, u. Aufl. Dessau 1783; Naturgeschichte von Niederdeutschland, Nürnb. 1781, 2 Bde.; Collectio inscriptionum antiquioris medii et recentioris aevi provinciarum Germaniae inferioris, Köln 1801, 2 Bde. u. a. m. **2)** (Heinrich), geb. 1795 zu Weinheim, Architekt, Oberbaurath u. Chef der Civilbaudirection in Karlsruhe, unternahm 1817—19 eine Reise nach Italien u. Griechenland, gab (mit Heger) malerische Ansichten von Athen u. ein Werk über griech. Architektur heraus 1822; später Prof. am Städelschen Kunstinstitut zu Frankfurt a. M. Schr.: Im welchem Style sollen wir bauen? 1828. Werke: Das Finanzministerium, die polytechn. Schule, das Museum zu Karlsruhe, die Kirche in Bulach, die neue Trinkhalle in Baden-Baden. 1838 erschien das erste Heft seiner Bauwerke in Kupfer. *(Dg. u. Fst.)*

Hückeswagen, Marktfl. im Kreise Lennep des preuß. Rgbzks. Düsseldorf an der Wupper, Fabriken in Tuch, Zeug, Eisen- u. Stahlwaaren; 3100 Ew.

Huecúvu-Mápu, Wüste, s. unt. Patagonien 1).

Hüfingen, 1) fürstlich fürstenberg. Bezirksamt im bad. Seekreise; **2)** Stadt an der Bregach; Amtssitz, Schloß, 1500 Ew.

Hüfner, so v. w. Ganzhüfner.

Hüftarterie (Arteria iliaca communis), jeder der beiden großen Stämme, in welche sich die Aorta in der Gegend des letzten Lendenwirbels theilt, aus dem dann auf jeder Seite die hypogastrische u. die Schenkelarterie (s. Beckenarterie 2 u. Fußarterie 2) abgeht. **H., äussere,** die Schenkelarterie vor der Abgabe der untern Bauchdecken- u. Kranzarterie des Hüftbeins. **H., innere,** so v. w. Beckenarterie. **H., umwundene,** s. u. Bauch 11. *(Su.)*

Hüftbein (Os coxae), **1)** s. u. Becken 12; **2)** bes. das Darmbein, s. ebd. 13. **H-beinausschnitte, 1)** s. u. Becken 14; **2)** so v. w. Sitzbeinausschnitte, s. ebd. 15. **H-beinbruch,** s. unt. Knochenbrüche. **H-beinhöcker** (Ohrförmige Fläche), s. u. Becken 14. **H-beinkamm,** s. ebd. 14. **H-beinloch,** s. ebd. 14. **H-beinlocharterie,** s. u. Beckenarterie 4. **H-beinlochnerv,** s. u. Lendennerven 3. **H-beinmuskel,** s. u. Fußmuskeln 3. **H-beinstachel,** s. u. Becken 14. *(Pt. u. Su.)*

Hüftdarm, 1) der Dünndarm, s. u. Darm 11; **2)** der gewundne Darm, s. ebd. 11.

Hüfte (Coxa), **1)** die im Hüftgelenk zusammentretenden Theile; **2)** die Gegend um das Hüftgelenk; **3)** der Theil von dem obern Rande des Hüftbeins abwärts bis zum Hüftgelenk; **4)** so v. w. Lende; **5)** bei Schiffen die Verkleidung unter der Gallerie u. zur Seite des Spiegels.

Hüftenkäfer, s. u. Halbbockkäfer.

Hüftgeburt, s. Beckengeburt u. Geburt 17. **H-gegend,** s. u. Bauch 13. **H-gelenk,** s. u. Fußgelenke 1. **H-grimmdarmarterie,** s. u. Gekrösarterie 2.

Hüftknochen, s. u. Becken 12.

Hüftlahm (Pferdew.), s. Kreuzlahm.

Hüftlendenarterie u. **Vene,** s. u. Beckenarterien 2. **H-loch,** so v. w. Hüftbeinloch, s. Becken 14. **H-locharterie,** s. u. Beckenarterien 4. **H-muskel,** so v. w. Hüftbeinmuskel, s. ebd. 2, 3. **H-muskelgeflecht,** s. u. Beckennerven 2. **H-nerv,** s. u. Kreuzbeinnerven 2. **H-pfanne,** so v. w. Pfanne, s. u. Becken 12. *(Su.)*

Hüftstück, das Stück Fleisch an dem Hintertheil zunächst der Keule.

Hüftvene (Vena iliaca), jeder der beiden großen Venenäste, die auf jeder Seite aus der sich verbindenden hypogastrischen u. Schenkelvene sich bilden u. von deren Zusammentritt, in der Gegend des letzten Lendenwirbels, an die untre Hohlvene aufwärts ihre Richtung nimmt.

Hüftwanze, s. u. Blutwanzen 4 b).

Hüftweh (Coxalgia), Schmerz, bald **1)** ausschließlich das Hüftgelenk u. dessen Gegend betreffend, sich auch wohl aufwärts bis zur Nierengegend u. abwärts in den Schenkel, vorzüglich bis zum Knie, wo er manchmal selbst stärker wahrgenommen wird, verbreitend, meist entzündlich, seltner nervös, acut od. langwierig mit, durch das Auftreten vermehrtem Leiden im Hüftgelenk, hinkendem Gange od. gänzlicher Unmöglichkeit aufzutreten, entsteht theils durch mechan. Einflüsse, Sturz auf die Hüfte 2c., theils durch Erkältungen, Skropheln, Versetzung des Rheumatismus, der Gicht, der Krätze, Hämorrhoiden, der Milch 2c., geht über in Zertheilung od. Ausschwitzung gerinnbarer Lymphe, Eiterung, Verschwärung mit Zerstörung der Gelenktheile, Ausrenkung, Verkürzung, der Anfangs meistentheils Verlängerung vorausgeht (s. Arthrokake); Heilung: durch Blutegel od. Schröpfköpfe, Vesicatorien, in schlimmen Fällen durch Haarseil, die Mora od. das Glüheisen auf die Hüftgegend, Einreibung der grauen Quecksilbersalbe daselbst. **2)** Das **nervige H.** (C. nervosa), zuerst vom Cotunni auf den ischiadischen (I. postica) u. den Cruralnerven (I. antica) zurückgeführt, bald rein neuralgisches Leiden, bald mehr entzündlich od. gemischt, erethisch, meist chronisch, fieberlos, wechselnd, oft sehr heftig, den Laufe der genannten Nerven nach sich an der hintern od. innern Seite des Schenkels herab erstreckend, kann zu Abmagerung des leidenden Theils, Schwinden, Erlahmung führen. Die **Heilung** ist bald die des vorigen Uebels, bald ist sie die des chron. Rheuma-

Digitized by Google

matismus u. der Gicht (s. d.); wichtig sind vorzüglich äußere ableitende Mittel. *(He.)*

Hügel, 1) natürl. Erhabenheit des Bodens, die aber nicht bedeutend genug ist, um ein Berg zu heißen, aber doch mit bemerklicher Veränderung der Richtung des Bodens, nicht in allmähligem Aufsteigen wie bei einer Anhöhe; **2)** Erhabenheit eines Körpertheils, s. u. Tuberosität u. Tuberkel. **H. des Gesichtsnerven**, s. u. Gehirn 21; **3) H. im Wappen**, s. Berge 3).

Hügel, 1) (Ernst Eugen, Freiherr von H.), geb. zu Ludwigsburg 1774, Sohn des württemberg. Generals v. Hügel, trat früh in das Regiment seines Vaters, machte den Krieg 1792—1800 mit, stieg bis zum Hauptmann u. 1806 zum Major, machte als solcher u. württemberg. Bevollmächtigter die Feldzüge 1807 u. 1809 im franz. Hauptquartier mit, u. stieg bis zum Generalmajor, wohnte dem Feldzug von 1812 u. namentl. den Schlachten bei Smolensk u. an der Moskwa, so wie dem Rückzug aus Rußland als Brigadier bei, nahm 1813, geschwächter Gesundheit halber, seine Entlassung, ward aber 1815 als Militärcommissär in Wellingtons Hauptquartier wieder angestellt, u. fungirte beim 2. Frieden von Paris als württemb. Gesandter. 1816 ward er Generallieuten. u. Vicepräsident des Kriegsministeriums u. 1817 Präsident desselben, u. bildete mit dem Kriegsminister Franquemont das württemb. Corps neu um, 1820 ward er Mitglied der Standesherren. Nach Franquemonts Tode ward er Kriegsminister, das er noch jetzt (März 1843) ist. **2)** (Karl Alex. Anselm, Freih. v. H.), geb. 1796 zu Regensburg; machte den Befreiungskrieg 1813—15 in östreich. Diensten mit, ward Capitän u. war bei der Gesandtschaft, die den Prinz Christian, temporären König von Norwegen, zur Abdankung bewegen sollte; 1821 machte er den Feldzug gegen Neapel mit, lebte seit 1824 in Wien u. in Hietzing im Privatstand, besonders mit dem Studium der Naturwissenschaften u. mit Gartenbau beschäftigt. 1831 unternahm er aus eignen Mitteln eine Weltreise, von Toulon über Griechenland, Aegypten, Vorderasien, überstand zu Tripolis die Cholera, verlor dann seine Reisebegleiter, ging allein nach Indien, wo er das gefährliche Waldfieber überstand, nach Ceylon u. den Inseln des ind. Meeres, hier aber gab er seinen Plan auf, weiter nach O. zu reisen u. über Amerika zurückzukehren, er ging über Delhi, Bengalen, das Capland, St. Helena 1837 nach Europa zurück u. brachte reiche Sammlungen mit. Seine Reisebeschreibung ist noch nicht erschienen, sondern nur Kaschmir u. das Reich der Sik, Stuttg. 1840—42, 4 Bde. *(Pr. u. Lb.)*

Hügel, die tausend, so v. w. Darnawend.

Hügelameise, s. Ameise aa). **H-biene**, s. u. Blumenbienen 4.

Hügelchen (Anat.), s. Tuberkel.

Hügelkoralle (Monticularia *Lam.*, Hydnophora *Fischer*), Gattung der Korallen; hügelförmige, sternartige Erhöhung auf dem kalkartigen Stamme, mehrere überziehen die Meerkörper. Arten: M. lobata, gelappt, im ind. Ocean.

Hügelpflug, 1) s. u. Pflug ∞; **2)** so v. w. Wiesenhobel.

Hügelzahn (Petref.), so v. w. Lophiodon.

Huê-han (Fai-fo), Stadt, s. u. Cochinchina b).

Hühner, 1) so v. w. Hühnerartige Vögel; **2)** s. Huhn; **3)** s. u. Rebhuhn, so wie auch **viele Zusammensetzungen** damit, s. u. d.

Hühneraar, Vogel, **1)** (weißer), so v. w. Geier, weißköpfiger; **2)** so v. w. rother Milian.

Hühnerartige Vögel (Gallinae, Gallinaceae, Rasores), Ordn. der Vögel. Vögel mit Gangbeinen u. Sitzfüßen, od. Stelzbeinen, od. Beinen mit Lauffüßen, Schnabel mäßig, meist mit gebognem, stark gewölbtem, mit Wachshaut überzognem Rücken; der Körper meist schwer (daher sie sich vorzügl. auf der Erde aufhalten), Kropf u. starker Muskelmagen; Fraß: Insecten, Körner u. Gewürme; Stimme einfach; Familien: Stelzen-, eigentl., Laufhühner u. Tauben. Cuvier begreift darunter die Gattungen Crax, Pavo, Melegris, Numidia, Talegallus, Phasianus, Tetrao, Hemipodius, Tinamus, Columba. Oken bildet aus ihnen eine Zunft der Stumpfschnäbler, u. theilt sie in Wasserhühner (Gattungen Rallus, Fulica, Parra, Glareola, Chionis, Palamedea), u. Landhühner (Gattungen Gras-, Feld-, Baum-, Perl-, Kamm-, Truthühner u. Pfauen). Die Familie: eigentl. Hühner (Alectorides), begreift die h. V., deren Schnabel kurz u. stark ist, einen gewölbten, etwas gekrümmten Rücken hat u. an der Seite u. der Spitze übergebogen ist; die Nasenlöcher sind durch knorpelige Fleischhaut halbbedeckt; die Sitzfüße sind kurz u. stark, die Flügel kurz. Fraß: Gesäme u. Insecten, was sie ausscharren; die H. lieben das Trockne, werden durch vieles Eierlegen nützlich (daher viele Hausthiere geworden sind); die Jungen laufen u. fressen sogleich. Hierzu die Gattungen: Fasthuhn, Laufhuhn, Steißvogel, Feldhuhn, Perlhuhn, Truthuhn, Pfau, Hocko, Waldhuhn, Haushuhn, Fasan, Schweifhuhn. *(Wr.)*

Hühnerauge (Chir.), s. Leichdorn.

Hühneraugenbeeren, die Traubenkirschen. **H-beere**, Sedum album.

Hühnerbeize, s. u. Falkenjagd 11.

Hühnerbiss, 1) der gemeine Hühnerdarm, Alsine media; **2)** Arenaria peploides; **3)** Anagallis arvensis; **4)** Sagina procumbens; **5)** Radiola millegrana; **6)** Cucubalus baccifer us.

Hühnerblindheit, s. Hemeralopie.

Digitized by Google

Hühnerdarm, **1)** die Pflanzengatt. Alsine; **2)** Alsine media; **3)** rother H., Anagallis arvensis; **4)** raucher H., Cerastium viscosum; **5)** einige Arten Wurmröhren, als: Serpula viscera gallinacea u. Serpula anguina.

Hühnerdieb, Vögel, **1)** so v. w. Rother Milan; **2)** schwarzer H., so v. w. Schwarzer Milan; **3)** so v. w. Kornweihe.

Hühnereck, Berg, s. u. Gotthard, St. 2 b).

Hühnerfalke, **1)** so v. w. Hühnerhabicht; **2)** so v. w. Wanderfalke.

Hühnerfangen (Jagdw.), s. Schneehaube, Steckgarne u. Treibzeug.

Hühnerfluss, Fluß, s. unt. Sierra-Leone 1 b).

Hühnergarn, s. Rebhühnergarn.

Hühnergeier, Vogel, **1)** so v. w. Weißköpfiger Geier; **2)** so v. w. Rother Milan; **3)** schwarzer H., so v. w. Schwarzer Milan; **4)** so v. w. Sumpfweihe.

Hühnergelee, s. u. Gelée 2).

Hühnerhabicht, **1)** s. u. Habicht 1; **2)** so v. w. Mäusebussard; **3)** so v. w. Kornweihe.

Hühnerhaus, s. u. Huhn.

Hühnerhund (Canis fam. aviarius s. aviecularius), [1] Hund, beſ. zur Hasen-, Rebhühner-, Faſanen-, Schnepfen-, Entenjagd u. dgl. beſtimmt, von mittlerer Größe; Kopf mäßig ſtark, die Schnauze lang, ſtark u. ſtumpf, Behänge (Ohren) lang u. breit, Hals, Bruſt u. Läufe ſtark, Keulen kurz u. ſtark, Leib ſchlank, Rücken gerade; bisweilen doppelnaſig; die gewöhnl. Farbe iſt braun, ſchwarz (die beſten, aber auch die hartnäckigſten), hellbraun, gelb, weiß (zärter u. williger), braun u. weiß gefleckt, weiß u. ſchwarz getigert (bengal. H., Tigerhund), auch lang u. kurzhaarig. Ueber das Naturgeſchichtliche des H-es ſ. Hund 1 c). [2] Der H. ſucht das oben genannte Wild auf, zieht ſich an daſſelbe langſam heran, u. ſteht (vorſteht) daſſelbe, d. h. er bleibt 10—12 Schritte vor demſelben unbeweglich ſtehen u. zeigt durch feſtes Blicken nach demſelben od. irgend ein Zeichen, häufig durch Aufheben des Hinterfußes, an, daß er etwas gefunden habe, u. ſieht nach der Gegend, wo das Wild liegt, hin. In dieſer Stellung bleibt der Hund ruhig, bis der Jäger an ihn heran-, od. in einem Kreiſe um ihn herumgeht (kreiſet) u. das Wild erblickt. Nur auf Befehl des Jägers jagt der Hund den Haſen od. die Hühner aus dem Lager auf; auch nur, wenn es ihm befohlen iſt, darf er den angeſchoſſnen Haſen verfolgen u. fangen u. muß ihn dann aber auch weit verfolgen u. apportiren. [3] Ein gut dreſſirter od. fermer H. muß auf Pfeifen od. Zuruf genau folgen, er darf nicht zu viel Feld einnehmen (ſchwärmen), d. h. höchſtens 40—50 Schritte vom Jäger entfernt ſuchen, er darf nicht jagen, nicht vor dem Schieſſen od. dem Zurufe das Wild verfolgen, nicht das gefangne Wild rupfen od. anſchneiden, nicht blos nach der Fährte, ſondern auch nach dem Wilde ſuchen, muß die Naſe hoch tragen, auch nicht gerade aus, ſondern hin u. her ſuchen. Sein ganzes Benehmen beim Suchen heißt die Suche, Fehler u. Tugenden dabei erben gewöhnlich in der Race fort. [4] Ein H. muß auch im Holze ſuchen u. aus dem Waſſer apportiren, für die Waſſerarbeit hat die langhaarige polniſche Race mehr Ausdauer (Waſſerhund, poln., niederländ., amerikan. H.). [5] Der H. iſt der gewöhnlichſte zur Jagd gebrauchte Hund. Er muß außer ſeiner wahren Beſtimmung noch im Nothfall den Finder, den Schweiß-, Jagd-, Parforce- u. ſelbſt den Leithund (ſ. d. a.) machen. [6] Seine **Dreſſur** muß daher alle dieſe Eigenſchaften umfaſſen. Man wählt gewöhnlich im erſten Frühjahr belegte Hündinnen zu der Zucht u. erzieht ſie meiſt im Hauſe, ſelten in einem eignen Hundezwinger od. Hundeſtall, wie man ihn überhaupt gewöhnlich wegen ſeiner Gutmüthigkeit wie ein völliges Haus- u. Stubenthier behandelt. Die Parforcedreſſur iſt beſſer als die durch Güte, indem die He mit dieſer beſſer u. fermer werden. [7] Nachdem der H. führig gemacht u. ihm, an die Leine genommen, auf das Wort Zurück (derriere) das Zurückbleiben hinter dem Jäger od. vielmehr das links neben ihm Gehen beigebracht iſt, wird die Stubendreſſur, wo möglich im Februar u. März, begonnen u. ihm hier das beigebracht, was er in der Stube lernen kann. Dies iſt zunächſt das Hierher (ici) machen, wo er auf den Pfiff od. Ruf zu dem Dreſſirenden kommen muß; gehorcht er nicht, ſo wird er mit der Hundepeitſche geſtraft, widerſetzt er ſich, ſo wird er an die Dreſſirleine genommen u. noch ſtärker gezüchtigt, gehorcht er, ſo wird ihm Recht gegeben. Hierbei lernt er zugleich unter trillerndem Pfiff, wie beim Hühnerſuchen unter dem Wort Herum, das Wenden, od. die Bewegung mit dem Kopf nach der Seite u. das Herumgehen. [8] Nun wird mittelſt des Dreſſirbocks (ſ. d.), der vor ihn gelegt u., wo es nöthig, in den Rachen geſchoben u. dabei Faß! (Tiens) geſprochen wird, das Faſſen gelehrt; ſpäter, od. oft auch gleich Anfangs von Natur, nimmt er es freiwillig u. bringt es auf Apporte dem Dreſſirenden getragen. Er muß dies ſpäter bei allen Dingen, bei aller Art Wild, Krähen, Füchſen, ſelbſt bei Schlüſſeln u. Geld machen. Widerſpenſtige Hunde werden durch das Dreſſirjoch u. den Dreſſirhaken zum endlichen Apportiren gezwungen, er muß das, was er im Rachen hat, auf Aus (Lache) hergeben. Hierauf wird ihm gelehrt das Ausgeben ſitzend, od. gar hoch-(adroit-) machend, ja ſelbſt wohl tourné machend ausgeben, indem er ſich auf den Hinterläufen in die Höhe richtet u. bei erſtrem dem Dreſſirenden den Unterleib, bei

letztrem den Rücken zukehrt. [8] Vor od. nach dieser Uebung kommt das Tout beau od. Couche-machen, wo sich der H. auf die genannten Worte vor einem hingeworfnen Gegenstand (vor dem man ihn bei diesen Worten Anfangs niederdrückt) hinwirft. Man schmeichelt ihm hierauf, sobald er gehorcht, od. straft ihn im entgegengesetzten Falle. Thut es der Hund endlich aus freien Stücken, so läßt man ihn auf avance kriechend vorwärts gehen u. auf Halt wieder anhalten. Diesen Uebungen schließt sich das Verlorensuchen an, wobei er den gefundnen Gegenstand apportiren muß. [9] Nach 4—8 Wochen hebt die Felddressur an, indem man im Garten den Appell praktisch einübt, u. der H. zuweilen durch ein, an einen Bindfaden gebundnes lebendes Rebhuhn zu dem Zuruf Wahr dich u. zum Vorstehen gewöhnt wird, indem man ihn Tout beau machen läßt, dann das Huhn vor ihm schießt u. zuletzt es apportiren läßt. Oefters wird das Vorstehen gleich praktisch bei der Hühnerpaare geübt, wo man die Rebhühner gegen den Wind aufsucht u. wenn er durch Wedeln mit dem Schwanze u. Aufmerksamkeit zeigt, daß er sie in der Nase hat, ihn durch den Zuruf wahre dich zum Anhalten bewegt, wenn er anzieht, od. langsam stutzt u. aufmerksam nach den Hühnern sieht, u. er endlich wirklich steht, ihn lobt, auch wohl tout beau machen läßt. Springt er aber ein u. jagt die Hühner auf, so nimmt man ihn lang an die Leine, kürzt diese, wenn er vorsichtig gehen soll, unter dem Zuruf Sachte durch Auftreten des Fußes so, bis er es begreift. Führten von Lerchen u. dgl. anzunehmen, wehrt man durch Pfui Vogel. [10] Indessen ist das Vorstehen angeboren u. hängt mehr von einer feinen Nase ab. Viele H. werden daher von selbst vorstehn, während andre es nicht lernen. Will man, daß der H. einspringt, so geschieht es auf das Wort Faß, wo er zufahren u. das Wild fassen od. auffagen muß. Vor u. nach dem Schuß regellos zu schwärmen, od. sich mehr als 60 Schritt zu entfernen, muß man nicht dulden, eben so wenig, daß er den Hühnern folgt. Das Suchen muß immer quer vor dem Schützen u. nicht vor- u. rückwärts geschehen. [10] Auch Hasen werden mit Hunden auf der Suche aufgesucht, der Unterricht hiervor, im September beginnend, ist mit dem vorigen ziemlich einerlei. Stößt er auf einen Hasen, so muß er denselben eben so stehen, wie die Hühner. Hat er einen Hasen aus dem Lager gejagt, so nimmt man ihn an der Leine, schnellt ihn einige Male ins leere Lager, läßt ihn tout beau machen u. bestraft ihn um das Herumjagen. Soll er dem Hasen nicht folgen, so verwehrt man dies durch einen Pfiff u. den Zuruf Pfui Has. Ein H., der dem Hasen gar nicht mehr folgt, ohne daß es befohlen ist, ist Hasenrein. Man ermuntert den H. im Suchen auf Hühner u. Hasen durch einen trillernden Pfiff u. den Zuruf Hulalalala. [11] Endlich gewöhnt man den H. noch an das Stilliegen auf dem Anstande, indem man ihn Couche machen läßt, ihn dann an einen Strauch u. dgl. anlegt u. weggeht, so, daß man den Hund, derselbe aber den Jäger nicht sieht. Steht er auf, so straft man ihn. [12] Vom Feld geht man ins Holz, wo der Hund sehr kurz suchen muß u. oft durch Sachte, Herum angehalten wird. Er steht dort vor Hühnern, Schnepfen, Fasanen u. dgl. Ein so fermer H. wird durch die Wasserarbeit an das Wasser gewöhnt, doch geht nicht jeder H. ins Wasser, vorzügl. wenn er schwimmen u. apportiren muß. Im Wasser muß er im Schilf auf Schnepfen, Enten eben so gut suchen (Wassersuche), als auf dem offnen Felde. [13] Zuletzt wird der H. auch noch als Schweißhund gewöhnt. *(Pr.)*

Hühnerinsel, s. Bissago.

Hühnerkammer, s. u. Rebhuhn.

Hühnerklee (H-kohl), Thymus Serpillum.

Hühnerkorb, **1)** kegelförmiger Korb mit so großen Zwischenräumen, daß junge Hühner hindurch kriechen können, um das für sie darunter gesetzte Futter zu fressen; **2)** halbrunder Korb, an der Seite mit einer Oeffnung, welcher in den Hühnerstall gesetzt od. gelegt wird, damit die Hühner hinein legen; **3)** so v. w. Schneehaube.

Hühnerlaus, s. u. Huhn, vgl. Laus.

Hühnerpaare, s. u. Rebhuhn c.

Hühnerraute, Veronica verna.

Hühnerremise, s. u. Rebhuhn.

Hühnerschrot, s. u. Schrot.

Hühnerschwanz, so v. w. Pfautauben.

Hühnerseuche, s. u. Huhn.

Hühnerstahl, s. u. Stahl n.

Hühnerstall, s. u. Huhn. **H-stelge**, **1)** Leiter zu einem Hühnerstall; **2)** hölzerner Käfig mit großen u. weiten Zwischenräumen, worin man Hühner transportirt. **H-stopfen**, s. u. Huhn. **H-suppe, gestossene** (Soupe à la reine), s. u. Suppe.

Hühnertaube, **1)** (Columba galli nacea, Lophyrus *Vieill.)*, nach Vieillot u. Cuvier Untergatt. der Gatt. Taube; Füße höher, Schnabel dünn u. biegsam, lebt gesellschaftlich, sitzt nicht auf Bäumen, sucht Nahrung auf der Erde. Arten: nicobarische H. (L. nicobarica), goldgrün, mit langhängenden schmalen Halsfedern, weißem Schwanz, in OIndien; Lappentaube (L. caruncula tus), grau, mit rothen Stirn- u. Kehllappen, in SAfrika; Kronstaube (L. coronatus), groß wie eine Truthenne, mit großem Federbusch, in Java als Hausgeflügel; **2)** so v. w. Pfautaube. *(Vr.)*

Hühnertod, **1)** Lamium amplexicaule; **2)** Solanum nigrum.

Hühnertorte, s. u. Torte a.

Hühnertritt (Bot.), **1)** Alsine media; **2)** rother, Anagallis arvensis; **3)** blauer, Anagallis coerulea.

Hüh-

Digitized by Google

Hühnerweh, so v. w. Croup.

Hühnerweihe, Vogel, **1)** (schwarzer H.), so v. w. Schwarzer Milan; **2)** (brauner H.), so v. w. Brauner Milan; **3)** so v. w. Sumpfweihe.

Hühnerwicke, Lathyrus pratensis.

Hühnerwurzel, Geranium sanguineum.

Hühnerzeug, alle zum Rebhühnerfange nöthigen Netze.

Hühnerzucht, s. u. Huhn u. s. f.

Huehuetlapällan (Kulhuakan, bei den Spaniern Casas de Piedras, Steinhütten), Ruinen einer alten Stadt der Tolteken, im Distr. Carmen, der Prov. Ciudad Real del Chiapa, des Freistaats Mexiko; liegen in einem Walde, nehmen 7—8 St. in der Länge u. etwa ½—1 St. in der Breite ein. Das Hauptgebäude liegt in der Mitte eines 4eckigen, 900 F. breiten, 1350 F. langen Platzes, es besteht aus mehrern Höfen, die mit Gemächern umgeben sind, in der Mitte ein Thurm; um dasselbe herum liegen die andern Gebäude, Tempel, Pyramiden, Gräber, Brücken, Wasserleitungen; man fand Gefäße, Götzenbilder, Medaillen, weshalb man geschlossen hat, daß hier auch eine Begräbnißstätte war. An den Gebäuden waren Basreliefs u. hieroglyphenartige Charaktere, überhaupt fand man in mehrern Figuren u. Verzierungen ägypt. u. altind. Charakter. Zuerst untersuchte sie 1787 der span. Capitän Don Antonio del Rio, 1794 aber P. F. Cabrera, dessen Beschreibung der Engländer H. Berthould, Lond. 1821, herausgab, deutsch Meiningen 1823. Weiter sind sie noch von Constancio untersucht worden. Vgl. Mexiko (Gesch.) u. *(Lb.)*

Huehuetekuilhuitl u. **Huelzöztli** (mexik. Myth.), s. u. Centeotl. **Huehteoquixqui**, der eine der 2 Oberpriester, s. Teoteuktli.

Huelba (H-va), **1)** Subdelegation in der span. Prov. Sevilla. Hier noch Gibraleon, am Odiel, 3000 Ew.; Lepe, Weinbau, Castel, Hafen, 1800 Ew.; San Lucar de Guadiana, 3000 Ew.; **2)** Bai, in welche sich der Tinto u. Odiel ergießen; Hafen, Fischerei, 5000 (7000) Ew. **3)** Villa daran; **4)** Nebenfluß (rechts) des Guadalquivir in Spanien, mündet bei Santiponce. *(Wr.)*

Hülfe, **1)** Beistand zur Erreichung eines Zweckes; **2)** Bewegung des Reiters, um das Pferd zu veranlassen, eine geforderte Bewegung mit mehr Energie u. auf gefällige Weise zu machen. Die hauptsächlichte dieser H. ist das mäßige Anziehen des Zügels; andre (Beihülfen) geschehen mit den Schenkeln, durch Andrücken der Oberschenkel, der Knie, so beim Rechtswenden zugleich des linken Knies am Vordertheil, der Waden, ferner durch die Sporen, aber nur mit leichter Berührung, durch Auftreten in den Steigbügel, auf dem rechten, wenn das Pferd sich rechts, auf dem linken, wenn es sich links wenden soll, durch die Gerte, indem man sie in der Hand blos wippen läßt, od. die Schulter des Pferdes auf der rechten Seite nur damit berührt, od. auch, indem man sie unter dem rechten Arme rückwärts hält, od. indem man sie gelind auf die Croupe mit der Spitze antreffen läßt, endlich durch Schnalzen mit der Zunge; **3)** beim Exerciren von Truppen Anregung, Unterstützung u. Zurechtweisung durch Winke, Zeichen (stille H-n) u. leisen Zuruf. **4) (H-mittel)**, so v. w. Execution; daher **H-actus**, so v. w. Execution; **Hülfsauflage (H-gebot)**, Anweisung einer höhern Behörde an die niedre, die H. zu vollstrecken, u. **H-brief**, Bitte einer gleichen darum; **H-commissarien**, die sie vollstrecken; **H-clausel**, so v. w. Executionsclausel; **H-frist**, die Frist von erlassenem Urtheil bis zur H., in Sachsen 6 Wochen 3 Tage; **H-gelder**, Gerichtsgebühren für vollstreckte H. **(H-recht, H-vollstreckung).**

Hülfreich (Erdm.), Pseudonym für Ehrenfels, J. M. von.

Hülfrunen, s. u. Runen.

Hülfs.... u. Zusammensetzungen, s. u. dem Wort, mit dem sie zusammengesetzt sind.

Hülfsadresse, so v. w. Nothadresse.

Hülfsarme (Maschinenw.), so v. w. Helfarme.

Hülfsbänder (Anat.), s. Bänder.

Hülfsbau, s. u. Bergbau 11.

Hülfsbücher, **1)** s. u. Buchhaltung 9; **2)** Bücher, die beim Unterricht od. bei literar. Unternehmen zur Aushülfe dienen.

Hülfsconstruction, eine geometr. Construction, welche nicht nöthig ist, um einen in Worten ausgesprochnen Satz an einer zu verdeutlichen, wohl aber erforderlich ist, um den Satz beweisen zu können; daher **H-linie**, eine Linie, die zum Behuf des Beweises gezogen werden muß. In der Regel zieht man sie unterbrochen (punktirt .....), um anzudeuten, daß sie nicht wesentlich ist. *(Tg.)*

Hülfsgelder, **1)** Subsidiengelder; **2)** s. u. Hülfe 3).

Hülfskreuz, so v. w. Helfarme.

Hülfslaute (Gramm.), so v. w. Vokal.

Hülfslehrer (Unterlehrer), der den Hauptlehrer einer Schule beim Unterrichten unterstützt; auf ähnl. Weise **H-arbeiter, H-prediger.**

Hülfslinie, **1)** s. u. Hülfsconstruction; **2)** s. u. Noten 1.

Hülfsprocess, so v. w. Executionsproceß.

Hülfsschreiben (Requisition, latein. Literae requisitoriales, Requisitiones), Schreiben einer obrigkeitlichen (requirirenden) Behörde an eine andre, ihr nicht vorgesetzte od. untergeordnete (requirirte), worin um Vornahme eines

Digitized by Google

eines gerichtl. Actes, Stellung der unter dem requirirten Gericht wohnenden Kläger, Zeugen ꝛc., um Auslieferung eines Inculpaten, Vernehmung von Zeugen u. dgl. gebeten wird. Conventionen, die gegenseitigen Verhältnisse der Gerichte u. die Competenz des requirirenden Gerichts bedingen die Art der Fügung eines H., worauf die erforderl. Nachricht ertheilt wird. ³Bei H. im Criminalproceß muß die Angabe des angeschuldigten Verbrechens nebst Verdachtsgründen u. Beweisen, Beschreibung der Personen (Signalement) u. Zusicherung der Erwiderung in ähnlichen Fällen (Reversales, Versicherungsschein) enthalten sein. S. Flucht eines Verbrechers ². *(Bö. u. Hss.)*

Hülfsstimme (Musik), **1)** so v. w. Füllstimme; **2)** s. u. Orgel.

Hülfsthor (Porte de secours), das Thor einer Citadelle, das nach dem Felde führt.

Hülfsthürstock, s. u. Mineuhölzer.

Hülfsthürstöcke (Bergb.), s. unt. Thürgenist.

Hülfston, der Ton, der bei den melodischen Verzierungen mit dem Hauptton, worüber sie angebracht werden sollen, in Verbindung gebracht wird. So ist z. B. beim Triller der Ton, der mit dem Hauptton, über welchem der Triller angezeigt ist, wechselsweise angeschlagen wird, der H. Oft werden die H-e mit kleinen Noten **(H-noten)** beigeschrieben, s. Triller u. Manieren.

Hülfstruppen, Truppen, welche ein Staat, ohne Verbündeter zu sein, dem andern zur Verstärkung überläßt.

Hülfsvollstreckung, so v. w. Execution.

Hülfswinkel, s. Trigonometrie ɪɪ.

Hülfswissenschaften, s. u. Wissenschaften.

Hülfswurz, Althaea officinalis.

Hülfszeitwörter, Zeitwörter, zur Ergänzung der mangelnden Formen bei Bildung der Tempora u. Modi des Verbum, so: haben, sein, werden.

Huelgas, Abtei, s. u. Burgos 3).

Hülle (auß. d. gew. Bed.), **1)** 2. Magen der wiederkauenden Thiere; **2)** sackförmige Umkleidung eines innern Körpertheils, so: Eihüllen, so v. w. Eihäute, Gehirnhüllen u. a.; **3) (Hüllchen,** Bot.), s. u. Involucrum. **H. der Pilze,** s. u. Kryptogamen ɪɪ. **H. der weibl. Moosblüthe,** s. ebd.

Hülle (Hedwig, geb. Hoffmeier), Schriftstellerin in Bremen; schr.: Erstlinge des Frühlings, Bremen 1822; Herbstrosen, ebd. 1828; Seraphine, ebd. 1830; Das Kranzbinden, ebd. 1835; Poesien, Gedanken u. Bilder, Gera 1836, u. a. Ueberſetzte auch Homers Irrfahrten des Odysseus, Bremen 1826, 2 Bde.

Hüllenbolke, s. u. Biber ɪ. **H-fische, H-hüller, H-lerche,** eben so wie **Hüller** u. andre Zusammensetzungen mit Hüllen s. u. Okens Thiersystem.

Hüllenpilz, Pflanzengatt. Amanita.

Hüllmann (Karl Dietrich), geb. zu Erdeborn im Mannsfeldschen 1765; Prof. der Gesch. in Frankfurt a. d. O. u. 1808 in Königsberg, 1818 in Bonn; schr. u. a.: Gesch. der Mongolen bis 1206, Berl. 1796; Handb. der Gesch. von Schweden, Warsch. 1797; Historisch-etymolog. Versuch üb. den celtisch-german. Völkerstamm, Berl. 1798; Gesch. des Ursprungs der Regalien in Deutschland, ebd. 1806; Gesch. des Ursprungs der Stände Deutschlands, ebd. 1806—1808, 3 Bde., 2. Ausg. 1830; Das Städtewesen im Mittelalter, Bonn 1825 ff., 4 Bde.; Staatsverfassung der Israeliten, Lpz. 1834; Handelsgesch. der Griechen, ebd. 1839; Griech. Denkwürdigkeiten, ebd. 1840; Gesch. des Ursprungs der deutschen Fürstenwürde, ebd. 1842 u. m. a. *(Lr. u. Hm.)*

Hüllmoos, Fontinalis antipyretica.

Hüllschuppen, s. u. Knospe 2).

Huelma, Stadt, s. u. Jaën.

Hüls, Marktfl. im Kreise Kempen des preuß. Rgsbzks. Düsseldorf; mit Damast- u. Sammtbandweberei; 2250 Ew.

Hülse, 1) Höhlung längl. Form, aber von etwas fester Consistenz, worin etwas Andres eingeschlossen ist; **2)** (Maschinw.), so v. w. Flasche, s. u. Flaschenzug; **3)** die kleine Röhre am Gewehrschafte für den Ladestock; **4)** s. u. Rakete u. Schwärmer; **5)** s. u. Frucht ɪɪ; **6)** so v. w. Schote.

Hülse (St.), Dorf in der hannöver. Grafschaft Diepholz; als Kapelle zum Andenken Karls des Großen angelegt; bereitet viel Schreibfedern; 500 Ew.

Hülsen, 1) so v. w. Scheidemuscheln; beſ. **2)** einige Arten derselben, als: Solen legumen u. a.

Hülsen (Johann Dietrich von), geb. in Preußen 1693; nahm 1710 Kriegsdienste, zeichnete sich während der 3 schles. Kriege bei mehrern Gelegenheiten, namentlich 1759 u. 1760 in Sachsen aus u. hielt die Oestreicher dort zurück, während der König in Schlesien beschäftigt war, zog sich aber zu Ende des Feldzugs nach den Marken zurück; st. als Generallieutenant u. Commandant von Berlin 1767. Vgl. Siebenjähriger Krieg ɪɪ u. ɪɪɪ. *(Pr.)*

Hülsenbaum, so v. w. Animebaum.

H-bienen, s. u. Bienen 1).

Hülsenfresser, so v. w. Erbsenеule, s. u. Eulchen ɪ.

Hülsenfrüchte, alle Ackerfrüchte, die in Schoten (Hülsen) eingeschlossen sind; sie enthalten weniger Mehl als die Getreidearten, dabei aber viel schleimige Substanz, wodurch sie beſ. nährend sind, obgleich sie auch einer kräftigen Verdauungskraft u. Körperbewegung bedürfen, ohne welche sie beſ. durch Blähungen belästigen. Am schwersten verdaulich unter ihnen sind die Linsen, nächst ihnen die Puffbohnen (Saubohnen), die Erbsen u. gem. Bohnen; die Wicken sind Viehfutter. *(Pl.)*

Digitized by Google

Hülsenmotte, 1) so v. w. Erbsenеule, s. u. Eulchen «; **2)** Insect, so v. w. Köcherjungfer.

Hülsenmotten (Tineites), Fam. der Nachtschmetterlinge; Fühler meist einfach u. borstenförmig, Zunge deutlich, lang, Flügel um den Leib gerollt, die obern lang u. schmal, die untern gefaltet; Raupen 16füßig (selten 14«) füßig, das vollkommene Insect klein, gewöhnlich schön gezeichnet. Gattungen: **a)** Goldmotte (Adela *Latr.*, Nemophora *Hoffm.*, Nemopogon, Alucita *Fabr.*, *Schr.*), Fühlhörner sehr lang, an ihrer Wurzel genähert, Augen sehr groß u. (beim Männchen) fast zusammenhängend, Taster stark behaart, kurz, Flügel lang, metallisch glänzend; Raupe nackt, unbehaart, bauen in Hülsen von Pflanzenstückchen. Art: Degeersmotte (A. degeerella), goldig, schwarz mit gelber Binde; **b)** Langtastermotte (Phycis *Fabr.*), mit 4 Tastern (Art: P. boleti), sonst wie **c)** Euplocamus (*Latr.*), mit nur 2 Tastern; Fühler stark, gekämmt, Zunge undeutlich, das 2. Glied der Taster mit einem Schuppenbusch, eben so der Kopf; Flügel lang, schmal, innen buchtig, dachförmig. Raupen 16füßig, fast nackt; in Pilzen od. faulem Holz. Art: Tropfenmotte (E. guttella), Oberflügel schwärzlich, weiß punktirt, Unterflügel gefranzt, grau; **d)** Oecophora (*Latr.*), Fühler u. Augen entfernt, Zunge verlängert u. deutlich, Taster zweimal so lang als der Kopf; Flügel dachförmig, lang, schmal, gefranzt, metallisch glänzend; Raupen 16« (14«) füßig, miniren Blätter durch. Art: Oe. lineella, goldigbraun, mit 4 Silberpunkten; auf Obstbäumen; **e)** Lithosia (*Fabr.*), Zunge lang, deutlich, Fühlhörner u. Augen weit von einanderstehend; Taster kürzer als der beschuppte Kopf; Raupen (Spindelraupen) sind spindelig, haarig, bunt, fressen Baumflechten, verwandeln sich in einem lockern Gewebe an der Erde. Art: Vierfleck (L. quadra), Flügel gelb (gelbbraun), jeder mit einem stahlblauen Fleck; Raupe grau, mit 2 gelben Strichen u. rothen Warzen; bei Linné unter Phalaena bombyx; **f)** Gemeinmotte; **g)** Schnauzenmotte. *(Wr.)*

Hülsenpflanzen (Leguminosae), natürl. Pflanzenfamilie, nach Sprengel 80. (87.), ausgezeichnet durch meist 1«, doch auch 2«ig. vielfächerige Hülsen, in denen die Samen an der einen Naht sitzen; meist schmetterlingsartige, doch auch mehr regelmäßige Blumen, mit meist 2lippigem, 5theil. Kelch, gewöhnlich 10, bis auf einen verwachsenen, doch auch freien Staubfäden, einfachem Pistill. Kraut«, strauch« od. baumartige Gewächse, mit gewöhnlich zusammengesetzten, gefiederten Blättern, eigenthümliche, schleimige, zuckerige Säfte, selten Harze u. äther. Oele enthaltend. Unter ihnen sind (nach Sprengel) befaßt, als eigentl. Schmetterlingsblumen, die Ordnungen: Sophoreen, Spartieen, Astragaleen, Coronilleen u. m. mit Abweichungen, den Schmetterlingsblüthigen, Cassiaceen, Mimoseen *Rehnb.* entsprechend. *(Su.)*

Hülsenraupen, s. u. Raupen 11 c).

H-würmer, die Larven der Frühlingsfliegen.

Hülsenwurm (Echinococcus), bei Rudolphi Gattung der Blasenwürmer; der Leib halbkugelig, glatt, sehr klein, Mund meist vierfach, mit Haken umgeben; hängen an einer Wasserblase (willkürlich). Art: E. hominis, Blase lederartig, darin mehrere gelbliche, runde Würmer; in der Leber des Menschen; E. veterinosum, die Wasserblase hat eine doppelte Haut, die Würmchen sind wie Staub; in den Lungen u. Leber« verschiedner 4füßiger Hausthiere. *(Wr.)*

Hülst, H-strauch, die Stechpalme, Ilex aquifolium.

Huelva, so v. w. Huelba.

Hülzeholz, Ilex aquifolium.

Huemätzin, alter mexikan. Astronom, s. u. Mexiko 2.

Hünen, 1) Riesen; **2)** Heroen der grauen deutschen Vorzeit.

Hünenburg, Ruine, s. Badenhausen.

Hünengräber (H-betten, Steinhäuser), Gräber der grauen Vorzeit; sie bestehen aus mehrern niedrigen, über die Erdoberfläche hervorragenden Felsstücken, die in ein längliches, am WEnde etwas breiteres Viereck von verschiedner Größe geordnet u. mit platten Felsstücken belegt sind. In der Regel sind sie mit einem Steinkreise umgeben; Länge 18—20 F., Breite 5 bis zu 11 F. Meist findet man in ihnen Urnen mit Knochenüberresten, auch ganze unverbrannte, an der Westwand sitzende Gerippe, Waffen von Stein, Kugeln u. Keile aus gebranntem Thon; Gegenstände von Erz u. Eisen nicht, daher sie in die älteste Zeit gehören müssen. H. finden sich in England, Frankreich, Skandinavien, dem nördl. u. mittlern Holland, wo allenthalben german. Nationen gehaust haben (dah. sie nicht als wal. od. celt. Ursprungs angenommen werden dürfen). Jetzt findet man sie noch am häufigsten in NDeutschland, seltner in Mitteldeutschland, wie Thüringen, Hessen, Sachsen, wo die größre Bevölkerung, wohl unbewußt, schon lange die H. zerstört hat, um den Boden zur Benutzung zu gewinnen. Gewöhnlich knüpften sich auch Sagen der Umgegend, die ihre Bedeutung nicht mehr kannte, an dieselben an. Die ersten H. wurden in Holstein aufgegraben u. systematisch untersucht, neuerdings sind an vielen Orten dergleichen Ausgrabungen angestellt worden. Aehnl. Riesengräber, vermuthl. von Tataren, finden sich in unzähliger Menge in den Steppen SRußlands; auch an den griech. Küsten findet man dergl. u. Homer u. andre Dichter sprechen von dem Emporhäufen solcher Grabhügel durch Hellenen. *(Lb.)*

Digitized by Google

Hünenlöcher (Zwerglöcher), Höhlen, die zum Verstecken der Habseligkeiten des Landvolks in Kriegszeiten dienten.

Hünfeld, 1) Kreis in der kurhess. Prov. Fulda; 25,000 Ew.; **2)** Amt u. **3)** Stadt darin, unweit der Haun; Bleichen, 1900 Ew.

Hüngerling, Weinrebensorte, s. u. Weinstock.

Hüningen, 1) Stadt im Bzk. Altkirch des franz. Depart. Oberrhein, unweit Basel am Rhein; 800 Ew.; **2)** (Gesch.). H. war sonst nur Dorf, wobei ein Thurm zur Deckung der dortigen bequemen Rheinüberfahrt stand; es kam durch Kauf an Ludwig XIV. Die Kaiserlichen, mit diesem in Krieg, bemächtigten sich jedoch des Thurms u. behielten ihn bis zum nimweger Frieden. 1678—1681 bauten die Franzosen unter Vauban dort eine Festung; diese bestand aus Groß-H. am linken Rheinufer u. aus dem Brückenkopf Klein-H. auf Rheininseln. Letztern mußten die Franzosen bei den Friedensschlüssen 1714 u. 1735 schleifen, bauten ihn aber, wenn ein Krieg ausbrach, von Neuem; 1796 wurde der Brückenkopf vom Erzherz. Karl belagert u. genommen (s. Franz. Revolutionskrieg 21). 1814 ward H. von den Oestreichern blokirt, 1815 aber von denselben, nachdem die Festung unter Barbanègre das nahe Basel beschossen hatte, eingenommen u. geschleift; s. u. Russisch-deutscher Krieg von 1812 20. *(Wr. u. Pr.)*

Hünshuven, s. u. Geilenkirchen 2).

Hüpel, s. u. Zuckerraffinerie.

Hüpfen, s. u. Springen.

Hüpfender Puls, s. u. Puls a.

Hüpfender Punkt (Punctum saliens), die erste Spur der lebensthätigen Bewegung im bebrüteten Ei, die man (bei Hühnereiern) den 3. Tag nach der Bebrütung wahrnimmt, wo noch nichts von organ. Bildung, wohl aber ein rother Punkt im Eidotter unterscheidbar ist, der sich auf- u. niederwärts bewegt u. in der Folge zum Herzen wird; vgl. Brüten a.

Hüpfer, 1) Säugthier, s. Springhase; **2)** so v. w. Aetzvögel; **3)** Fisch, s. u. Hecht 11 l). **Hüpferling**, Krebsart, so v. w. Cyclops quadricornis, s. u. Cyclops.

Hüpffüsse, 1) so v. w. Schreitfüße, s. u. Fuße; **2)** bes. bei Insecten lange Hinterfüße, durch welche sie sich ein Stück fortschnellen, z. B. der Floh, die Heuschrecken.

Hüpfkäfer, s. u. Düsterkäfer 1 d).

Hüpfrüssler (Orchestes), bei Latr. Gattung der Rüsselkäfer, der Gatt. Cionus verwandt; Schenkel der Hinterbeine dick, Fühler gebrochen in der Mitte des Rüssels. Springen. Art: Jota-H. (O. jota *Panz.*), Flügeldecken gestreift, die Naht weiß.

Hüreaulit, s. u. Eisenpecherz.

Hürde u. Zusammensetzungen, so v. w. Horde.

Huergelmer (nord. Myth.), so v. w. Hvergelmir.

Huernia (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Contorten, Ordn. Asclepiadeen, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Sonst Arten von Stapelia.

Huerta (span.), **1)** Garten; **2)** in S-Spanien die die Städte umgebenden Gärten u. Landhäuser. Die H-s sind meist mit maurischen Abkömmlingen, die Stadt selbst mit Spaniern bevölkert.

Huerten (H. *R. et P.*), Pflanzengatt., ben. nach Jeronimo de **Huerta** (der des Plinius Naturgesch. ins Span. übersetzte), aus der Fam. der Terebinthaceen *Rchnb.* Art: H. glandulosa, in Peru.

Huesca, 1) Subdelegation der span. Prov. Aragon, an der Grenze von Frankreich, Navarra u. Catalonien; 201,200 Ew. Darin Aula Dei, Dorf, bat vorzüglich Weinbau; Barbunales, Dorf, Geburtsort von J. N. de Ajara; Benavarre, Villa, 1800 Ew.; Bielsa, ist der Hptort eines Pyrenäenthals gl. N., 1800 Ew., an der Cincaquelle; Confranc (Canfran), desgl. mit Paß, 2000 Ew.; Lasquarre, 2200 Ew.; Sallent, 2000 Ew.; Tamarite, 2800 Ew., Villas; **2)** Hauptstadt, an der Isuela; hat Festungswerke, Universität (gest. 1354), 7000 Ew.; **3)** (Gesch.). H. ist das Osca der Alten u. lag im Lande der Ilergeten im tarraconens. Spanien; sie war groß u. hatte das Münzrecht; Sertorius legte hier eine röm. Schule an. Im 6. Jahrh. Bischofssitz, doch nach dem Einfall der Mauren 795 nach Jaca verlegt; 1096 den Mauren wieder abgenommen u. wieder Bischofssitz. 1247 hier Reichstag, wo eine Gesetzsammlung für Aragonien veranstaltet wurde. 1710 ergab sich H. an Karl VI. *(Wr. u. Lb.)*

Huescar, 1) Stadt in der span. Prov. Almeria; 1500 (3000) Ew.; nach ihr **2)** die Sierra H.

Hüsgen (Joh.), geb. 1709 zu Giesenkirchen im Rgsbzk. Köln; 1792 Schullehrer u. Vicar daselbst, u. nachdem er an mehrern Orten Pfarrämter verwaltet, 1816 kathol. Consistorial- u. Schulrath zu Aachen, 1825 Generalvicar des Erzbischofs Spiegel von Desenberg u. Dechant zu Köln, 1835 nach dieses, seines Freundes, Tode Verwalter der Erzdiöcese, nach Drostes von Vischering Wahl zum Erzbischof wieder Generalvicar, nach dessen Verhaftung 1837 Capitelverweser, wo er sich durch Milde u. Tact in den damal. köln. Angelegenheiten (s. Köln) auszeichnete. Er st. 1841. *(Lb.)*

Hüsing (Schiffsw.), schwaches, aus 3 Garnen bestehendes Lien, zum Bewickeln der Taue u. zum Anbinden.

Hüsteln, s. u. Husten.

Hüster, Vogel, **1)** so v. w. Brachpieper; **2)** so v. w. Wiesenpieper.

Hütchen, 1) kleiner Hut; **2)** (Med.), so v. w. Warzendeckel; **3)** s. Zündhütchen.

Hütchen (Pilidium), bei Schwämmen kreisförmiges Fruchtlager mit erhabnem od. flachem

Digitized by Google

flachem Rande, dessen äußere Rinde sich in Staub auflöst; meist gestielt, oft schwarz.

Huete, Villa, s. u. Cuenca.

Hüte, Adelspartei in Schweden im 18. Jahrh., s. Schweden (Gesch.) 14.

Hütel, s. u. Glaspasten 2.

Hüter, **1)** so v. w. Feldhüter, Flurschütz, Hirte; **2)** so v. w. Hutmacher.

Huethuetlapállan, Ruinen, s. Huehuetlapallan.

Hütte, **1)** ein gegen die Witterung bedeckter Ort; bes. **2)** kleines einstöckiges Gebäude von Stroh, Schilf, Baumzweigen, Bretern, od. von Lehm u. Holz mit jenen Stoffen gedeckt; **3)** ein zu manchen Fabriken gehöriges einzeln stehendes Gebäude, z. B. Glas-H., Ziegel-H., Pech-H.; **4)** auf Kriegsschiffen ein 5 F. hohes Gemach über der Schanze, von dem Besahnmast bis an den Hackbord u. hinten die Oberkajüte für den Capitän, zu beiden Seiten Kammern für die Schiffsoffiziere enthaltend. Zwischen dieser steht das Nachthaus u. Steuerrad. Das Deck über der H. heißt die Campanje (**H-ndecke**) u. reicht vom Besahnmast bis zum Hackbord; hiervon **Hüttsgäste**, die in der H. wohnenden Offiziere; **5)** s. unt. Vogelheerd 2.; **6)** (Bergb.), s. Hüttenwerke. *(Fch. u. v. Hy.)*

Hütteldorf, Dorf im östr. Kr. unt. d. Wienerwald; botan. Garten.

Hütten, Amt im dän. Herzogthum Schleswig, mit der Landschaft Stapelholm; 7¼ QM., 15000 Ew. Hauptstadt: Frederikstadt.

Hütten .... Zusammensetzungen mit H. die sich hier nicht finden s. u. Huttenwerke.

Hüttenafter (H-gekrätz), **1)** so v. w. After 4); **2)** so v. w. Gekräz.

Hüttenberg, Marktflecken im illyr. Kreise Klagenfurth; Schloß, 600 Ew. Die Umgegend (Haupteisenwurz) hat wichtigen Bergbau (**H-er Eisenwerke**) mit jährl. 130,000 Ctnr.; **2)** Dorf in der großherzogl. hess. Prov. Ober-Hessen; Amtssitz.

Hüttencampagne, s. unt. Eisenschmelzen 2.

Hüttencentner, enthält 115 Pfund.

Hüttengare, s. u. Garkupfer.

Hüttengezähe, die Werkzeuge beim Hüttenbau, welche bei jedem einzelnen Hüttenwerke ein bes. Zeichen (**H-zeichen**) gegen Entwendung haben.

Hüttenhundert, die Zahl 25.

Hüttenjagd, s. u. Birkhuhn 2.

Hüttenkanne, ein Maß, nach welchem in den Hüttenwerken die hohlen Gußwaaren bestimmt werden. In Sachsen hält sie 9 dresdner Kannen.

Hüttenkatze, **1)** (Colica saturnina), Bleivergiftung (s. d. 4) in Hüttenwerken; **2)** s. u. Glas 22.

Hüttenlager, so v. w. Barakenlager.

Hüttennichts (Chem.), s. u. Weißes Nichts.

Hüttenpfahl (Vogelf.), so v. w. Schlagbäftel.

Hüttenrauch (H-mehl) **1)** auf Kobaltwerken u. Arsenikhütten das beim Rösten der Erze verflüchtigte u. überall, bes. im Giftfang sich in Staubform anlegende graulich-weiße Arsenikoxyd; **2)** andre dergl. Metalloxyde, wie vom Zink das weiße Nichts, in Neusohl ein Kupferoxyd.

Hüttenrege (Vogelf.), so v. w. hohes Gewehr.

Hüttensohle der Fußboden in einer Schmelzhütte.

Hüttenspeise, Arsenik, Schwefel, Kobalt, Kupfer 2c., setzen sich auf dem Werkblei beim Schmelzen wie eine Haut an.

Hüttenstempel, so v. w. Zeichenstempel.

Hüttentausend, die Zahl 250.

Hüttenwerke (Hütten), [1] **1)** zur Verarbeitung der, durch den Bergbau gewonnenen Fossilien bestimmte Gebäude u. Anstalten; nach ihrer verschiednen Bestimmung hat man Eisen-, Messing-, Blei-, Silber-, Gift-, Schmelz-H-n, wozu auch die Hammerwerke, Drahtzangen, Frischherde 2c. gerechnet werden; [2] **2)** eine Schmelzhütte auf Blei, Zinn, Kupfer u. Silber, wozu Röst- u. Waschherde, Poch- u. Amalgamirwerke, so wie Vorrathshäuser für Erze u. Kohlen gehören. [3] Solche H. müssen möglichst nahe an den Bergwerken u. zugleich am nöthigen Feuerungsmaterial u. an fließendem Wasser liegen, die nöthigen Falls durch **H-teiche**, in denen Wasser reservirt u., wenn man dessen bedarf, als Aufschlagwasser durch eigne, mehr tiefe als breite **H-gräben** zum H. zugelassen werden kann, zu verstärken sind; auch müssen sie möglichst trocknen Boden haben. [4] H. gehören entw. Privatpersonen (**H-herren**), od. Mehrern zusammen (**H-gewerke**) u. werden in beiden Fällen, um den möglichst hohen Gewinn zu erzielen, betrieben; od. sie sind öffentl. Anstalten. [5] Ein **H-amt (H-departement)** beaufsichtigt das ganze Hüttenwesen einer Gegend od. des ganzen Landes u. sucht den möglichsten Gewinn aus den, dem Staate gehörigen Hütten zu ziehn. [6] Ein **H-meister (H-steiger, H-voigt)** besorgt das Technische, die Uebernahme der Erze, das Probiren u. die Beschickung des H-s u. hat die Aufsicht über das Schmelzen; ein **H-factor (H-verwalter, H-vorsteher)** führt die Aufsicht über die Hüttengebäude u. deren Erhaltung, sorgt für Herbeischaffung des Holz-, Kohlen- u. Erzbedarfs, verkauft die in Handel kommenden Hüttenproducte u. bezahlt die Hüttenarbeiter, u. mehrere andre **H-beamte** sind bei großen H-n angestellt, wo bes. bei Staats-H-n auch eigne **H-eleven** den H-bau wissenschaftlich erlernen. [7] Die eigentlichen Arbeiten an einem H. (**H-arbeiten**) verrichten die

H-

Digitized by Google

H-arbeiter u. bedürfen dazu einige Kenntnisse vom H-bau; sie bilden zusammen in einem H. od. in mehrern der Umgegend eine **H-knappschaft.** [8] Zuweilen stehn die sämmtlichen bei mehrern H-n Angestellten als Eximirte unter einem Specialgericht **(H-gericht)**, das die eigentl. H-sachen nach einer eignen **H-ordnung** entscheidet. [9] Der **H-bau**, ein Theil des Bergbaues, besteht in der Gewinnung der reinen Metalle u. andrer nützlicher Producte, z. B. Schwefel, Arsenik, Bleiglätte ꝛc., aus den Erzen, der Bereitung des Alauns, der blauen Schmalte, des Messings, der Verarbeitung des Eisens, Stahls, Kupfers, Messings in den Hammerwerken, Blech- u. Gießhütten. [10] Zur Gewinnung des Metalls werden die klein geschlagnen Erzstufen ausgelesen, das taube Gestein weggeworfen u. das erzhaltige sortirt. Wo es nöthig ist, wird dieses geröstet, dann auf Pochwerken zu einem klaren Schlamm (Schlich) geschlagen, dieser auf den Waschherden gewaschen u. dann in dem Schmelzofen geschmolzen; mehr s. unter den einzelnen Metallen u. Hüttenproducten. [11] Auch das Scheiden der einzelnen Metalle von einander gehört nebst dem Probiren hierher. [12] Alle beim H-bau nöthige Wissenschaften, als: Mineralogie, Chemie, Physik, Mechanik, so wie die Kenntniß der einzelnen Werkzeuge, Maschinen, Verfahrungsarten u. der zweckmäßigsten Anlegung der H. machen die **H-kunde** aus, welche ein Theil der Bergwerkswissenschaft ist. [13] Bisweilen unterscheidet man davon die **H-kunst** als die Fertigkeit, die beim H. vorkommenden Arbeiten zu verrichten, zu welchen besondre Kenntnisse gehören, u. theilt diese in die Schmelz-, Amalgamirs-, Destillirs-, Siede- u. Cementirhüttenkunde. [14] Vgl. W. A. Lampadius, Handbuch der H-kunde, Gött. 1801—1819, 4 Bde.; 2. Aufl., ebd. 1817, 1818. *(Fch. u. Pr.)*

Hüttenzeichen, s. u. Hüttengezähe.

Hütter, so v. w. Hutmann (Bergb.).

Hüttner, s. unt. Bauer 6.

Hüttner (Joh. Christ.), geb. zu Guben 1766; begleitete zuerst den Baronet Staunton als Legationssecretär auf seiner Reise nach China, privatisirte dann in London u. ward 1809 Dolmetscher u. Secretär in der Staatskanzlei der auswärtigen Angelegenheiten. Schr. u. a.: Nachricht von der brit. Gesandschaftsreise durch China u. die Tartarei, Berl. 1797; Reise der engl. Gesandschaft an den Kaiser von China (1792 u. 1793), Zürich 1798; übers. das Hindugesetzbuch (deutsch nach W. Jones, Weim. 1798); Engl. Miscellen, Tüb. 1800—1807. *(Lr.)*

Hüttsgasten (Schiffw.), s. Hütte.

Hütungsrecht (H-gerechtigkeit), s. Weiderecht.

Huf, 1) [1] der hornartige Ueberzug der äußersten Fußglieder (Zehen) mehrerer Ordnungen von Säugthieren. [2] Je nachdem dieses letzte Glied ein einfaches ist od. deren mehrere vorhanden sind, werden im Gegensatz von einhufigen Thieren (s. Einhufer), auch 2-, 3-, 4- u. 5hufige Thiere unterschieden. Meist aber wird der gespaltene od. getheilte hornartige Ueberzug eines Thierfußes als Klaue od. auch Kralle (s. d.) unterschieden. **2)** [3] Derselbe Ueberzug, aber mit Beschränkung auf die mit nur Einem Endgliede des Fußes, auf das sie auch zugleich allein auftreten, versehnen Thiere (Pferd, Esel, Zebra). [4] Die Knochen selbst, den der H. hier kapselartig überzieht (Hufbein, Taf. XI. Fig. 22 d) ist verhältnißmäßig nur sehr klein u. der H. eigentl. der Haupttheil des äußersten Gliedes. Den einwärts zwischen dem hornigen Theil u. dem Knochen bleibenden bedeutenden Zwischenraum füllt ein verdicktes Schleimgewebe, das mit zahlreichen Gefäßen u. Nerven durchzogen ist, jedoch auch mit zum H. gerechnet wird, aus. [5] Es zerfällt hiernach der H. in den eigentl. od. hornigen H. (Hornschuh) u. den gedachten weichen, fleischigen Theil. Die Substanz des hornigen H-s besteht aus einer Menge einzelner Fasern, die durch eine feste Masse wie zusammengeleimt in einer schrägen Richtung verlaufen. Diese Masse ist etwa bis zur Mitte von oben herab hohl; in diese Höhlungen fügen sich kleine Gefäße von der Gefäßhaut ein. [6] Der hornige H. ist unempfindlich ꝛc. erzeugt sich, indem er sich unterwärts abnutzt, fortwährend von oben nach unten wachsend, immer von Neuem. Er ist schwarz, od. weiß, od. schwarz u. weiß gestreift. Die erste Art gilt für die beste. [7] **A)** Am **horuigen Theile** des H-s unterscheidet man: **a)** die Hornwand (Fig. 22 n) od. den äußern gewölbten Theil, der das Hufbein von beiden Seiten u. vorn umgibt. Die innere Fläche ist in gleicher Art ausgehöhlt, wie die äußere gewölbt ist, u. enthält eine große Anzahl dünner, schmaler Blättchen (Hornblättchen), die mit den freien Rändern einwärts in die Zwischenräume gleicher Blättchen der Fleischwand treten. [8] Der obere Rand der Hornwand (Krone od. Saum) bildet einen kleinen Falz. Unter diesem Rande findet sich an der innern Fläche eine breite Furche, welche die Oeffnungen der hohlen Hornfasern enthält u. die Fleischkrone aufnimmt; durch die kleinen Oeffnungen treten die Ernährungsgefäße der Wand ein. Der untere Rand (Tragrand) ist bedeutend dicker u. ragt frei unten über die Hornsohle hervor, mit welcher er sich nach innen durch einen weißen hornigen Streif (weiße Linie) verbindet. [9] Außerdem theilt man die Hornwand noch in 2 gleiche Hälften von oben nach unten, nämlich in die schwächere innere u. die äußere Wand, jede aber wieder **aa)** in die Zehenwand, als den vordern längern Theil, wo die Wand am dicksten ist, u. in **bb)** die Trachtenwand

Digitized by Google

(Horntracht), als den mittlern, an Länge u. Dicke abnehmenden Theil; **ee)** die Ferſenwand, als den hinterſten, von oben nach unten kürzeſten Theil, u. **dd)** die Eckſtrebe, od. den Theil, der an dem hintern Theil der Ferſenwand vor- u. einwärts zwiſchen die Hornſohle u. den Hornſtrahl hineintritt u. ſich an dem vordern Ende des letztern mit der Eckſtrebe der andern Seite verbindet. [10] **b)** Die Hornſohle (Fig. 22o) iſt der unterſte Theil des H-s; ſie ſpaltet ſich in einen innern u. äußern Aſt, welche beide zwiſchen die Ferſenwände u. die Eckſtreben eingeſchoben ſind; vorwärts gehen beide in einander über. Die obre, gewölbte Fläche enthält viele kleine Oeffnungen, die zu den hohlen Hornfaſern führen u. kleine Gefäße aufnehmen, indem ſie ſich mit der Fleiſchſohle verbindet; die untere, ausgehöhlte Fläche beſteht aus einer weichern Hornmaſſe, als die Wand; der äußere gewölbte Rand verbindet ſich durch die weiße Linie mit der Hornwand, der innere, ausgeſchnittene mit den Eckſtreben. [11] Sonſt unterſcheidet man an der Hornſohle auch die Zehenſohle als den vordern, die Trachtenſohle (Quartierſohle) als den ſeitlichen, die Ferſenſohle als den hintern Theil; an letzter findet ſich bisweilen ein Auswuchs d. h. eine Verlängrung derſelben bis zur Geſtalt einer Zehe mit Zunahme der Dicke. [12] **c)** Der Hornſtrahl iſt keilartig zwiſchen beiden Eckſtreben an der Sohle hineingeſchoben u. beſteht aus elaſtiſchen, weichern Hornfaſern, als die der Wand u. Sohle. Auf der untern Fläche iſt der Strahl durch eine, in der Mitte der Länge nach laufende Furche in einen rechten u. linken Schenkel getheilt, die jedoch vorn zuſammenhängen; auf der obern Fläche verläuft ebenfalls eine Furche, die, von vorn ſeicht anfangend, aber tief eingehend, nach hinten ſich in 2 Schenkel theilt, welche eine Erhabenheit (Hahnenkamm) zwiſchen ſich haben. [13] Dieſe Fläche iſt mit kleinen Oeffnungen verſehen u. zur Aufnahme des Fleiſchſtrahls beſtimmt. Der innere u. äußere Rand verbinden ſich, aufwärts gebogen, mit den Eckſtreben. Das vordere Ende iſt ſpitz u. verbindet ſich auch mit denſelben, das hintere iſt durch eine Rinne in 2 Schenkel getheilt, welche in dünne Hornplatten übergehen u. durch dieſe ſich mit der Ferſenwand bis an den obern Rand verbinden. [14] **B)** Der fleiſchige Theil des H-s zerfällt eben ſo in Wand, Sohle u. Strahl. **a)** Die Fleiſchwand (Fig. 221) iſt eine Fortſetzung der Lederhaut, welche das Hufbein auf ſeiner gewölbten Fläche überdeckt. Man unterſcheidet an ihr: **aa)** die Fleiſchkrone od. Kronenwulſt (Fig. 22k), die wie ein wulſtiger Kranz am obern Theile des H-s liegt, in die Furche des Saums aufgenommen wird u. hinten in die Schenkel des Fleiſchſtrahls übergeht; **bb)** die eigentliche Fleiſchwand, die, dünner, die ganze äußere Fläche des Hufbeins bedeckt u. unter voriger liegt. Sie hat an ihrer Oberfläche eben ſo viele dünne u. ſchmale Fleiſchblättchen, als die Hornwand Hornblättchen, zwiſchen welchen dieſe ſich einfügen. [15] **b)** Die Fleiſchſohle (Fig. 22m) iſt der dünnere weiche Theil, der die untere Fläche des Hufbeins überzieht u. die obere Fläche der Hornſohle, ſo wie die Eckſtreben bedeckt. [16] **c)** Der Fleiſchſtrahl (Fig. 221) iſt ein dicker, elaſtiſcher, weicher Körper unter dem Hornſtrahl u. von gleicher Geſtalt mit ihm, nur mit dem Unterſchied, daß die Erhabenheiten u. Vertiefungen von beiden wechſeln, indem ſie durch gegenſeitige Aufnahme derſelben mit einander ſich verbinden. [17] Aeußerlich beſteht auch er aus einer Fortſetzung der Lederhaut, die ebenfalls reich an Gefäßen u. Nerven iſt; im Innern findet ſich eine zähe, gallertartige, faſerige, an Gefäßen u. Nerven ärmere Subſtanz, welche die Beugeſehne des Hufbeins von unten bedeckt; hinterwärts gehen die beiden Schenkel des Fleiſchſtrahls in 2 ſtumpfe Wülſte (Ballen, Fig. 22p) aus; der H. im Allgemeinen hat eine rückwärts ſchräge Lage u. iſt an den Ferſen niedriger als vorn an der Zehe. [18] Dieſe Schrägheit iſt völlig regelmäßig, wenn ſie der Richtung der Diagonale eines Parallelogramms entſpricht, deſſen untre Linie 2, deſſen ſenkrechte aber 3 Theile enthält. Bei größrer Neigung des H-s hat das Pferd keine Kraft im Fuße, die Zehe fülpt ſich leicht um; im entgegengeſetzten Falle fehlt dem Fuße die Elaſticität, das Pferd ſtaucht u. ſtößt leicht mit der Zehe an. [19] Die Hinterhufe, welche weniger Gefahren ausgeſetzt ſind, ſind ſchwächer u. mehr länglich, als die Vorderhufe. [20] Der untre Rand der Hufwand dient dem Pferde zur eigentl. Stütze, iſt daher auch beträchtlich härter. Geht das Pferd aber viel auf ſteinigem od. hartem, ſcharfem Boden, welchen es in der Freiheit zu vermeiden ſucht, ſo nutzt es ihn ſtärker ab, als er nachwachſen kann; das Thier empfindet dann Schmerz bei dem Druck der Sohle, welche nicht mehr durch den Hufrand über den Boden emporgehoben wird; deßhalb wird derſelbe durch ein Eiſen (Hufeiſen) geſchützt. [21] Pferde in hohen, trocknen Gegenden haben kleine, harte Hufe, in niedern, feuchten große u. weiche; ein ungewöhnlicher hoher H. vor wenigem untern Umfange u. deßhalb den H. des Eſels ähnlich, heißt Eſelshuf. [22] Uebrigens unterſcheidet man der Geſtalt nach von dem hohen H. den platten H., der niedrig u. zugleich breiter iſt, als er ſein ſollte, den hohlen H., der unten ſehr ausgehöhlt iſt, u. den Voll-H., bei dem die Sohle ſehr gewölbt iſt. Platte H-e ſind der Vollhufigkeit am mehrſten unterworfen; letztre aber iſt immer erſt die Folge des Beſchlags, wogegen Platt-H-e auch ſchon bei Füllen vorkommen u. auch wohl erblich ſind. [23] Außerdem unterſcheidet man den trocknen H. von dem fetten.

Digitized by Google

ten. Erstrer ist gewöhnlich die Folge des Abraspelns u. Beschabens des H-s, in der Absicht ihn nett u. klein zu erhalten. Das dabei oft vorkommende **Absplittern** wird durch Anfeuchten, od. einen Umschlag von Thon od. Lehm mit Essig als Anstrich verhindert; der fette ist zu weich, die Wände sind zu dünn u. der H. ist leicht Verletzungen ausgesetzt. [24] Andre Unterschiede beruhen auf bereits gebildeten **H-fehlern (H-krankheiten)**, wozu die bemerkten bereits Uebergänge sind. Hierher gehören **a)** der **auswärtsstehende**, H. der sich bes. beim Gange der Pferde an den Vorderfüßen zeigt; **b)** der **Austerfuß**, ein schlerhafter, platter, in der Mitte eingedrückter H. mit vielen Riefen u. schlechtem Horn, einer umgekehrten Austerschale ähnlich; [25] **c)** die **H-klemmung**, der Druck, den der H. auf die empfindliche Gefäßhaut unter ihm, durch eigne Beengung od. Zusammenziehen ausübt; [26] **d)** die **H-erschütterung**, eine starke Quetschung der Hornwand durch einen Stoß od. starken Druck, bes. beim Beschlagen, od. beim Steckenbleiben des H-s auf hartem, ungleichem Boden, eine Folge derselben ist bisweilen **e)** das **H-schwinden**, wobei die H-masse allmählig kleiner wird u. abnimmt; [27] **f)** das **Abschiefern**, d. h. Ablösen von dünnen Blättern (Schiefern) od. breiten Splittern; **g)** das **Ausschuhen (H-abfall)**, das gänzl. od. theilweise Lostrennen der Hkapsel vom Fuße, Folge der Rehe, wo der innere Fuß schwindet u. sich von selbst von der Kapsel absondert, od. einer vernachlässigten Vernagelung, od. eines Geschwüres in dem H.; fast unheilbar; [28] **h)** die **H-abreissung** ist derselbe H-schaden, aber durch eine äußere Gewaltthätigkeit bewirkt, wie wenn ein Pferd z. B. zwischen gefrornen Fuhrgleisen mit dem Hufe sich eingeklemmt hat u. den Fuß gewaltsam zurückzieht. Sie ist als völlige Ablösung des H-s selten; häufiger aber als **i) H-absonderung (H-abtrennung)** die Ablösung des H-s oben am Saume, wo dann Blut aus dem Risse hervorquillt u. das Pferd sogleich hinkt. Man verbinde hier den Fuß mit Lappen, die mit Salmiakessig befeuchtet sind, u. beuge sonst der Entzündung vor, so wird das neue Horn bald wieder vom Saume herabwachsen u. die Ritze füllen. Bei beiden sind besalbte Flachspolstern u. ein lederner Schuh anzulegen, wo nach einigen Wochen sich neues Horn erzeugt u. das Pferd auch auf demselben später wieder beschlagen werden kann. [29] **k)** Der **H-zwang** ist entweder eine Zusammenziehung der H-wand oben an der Krone, rings um den Fuß herum, die angeboren od. zufällig ist, bes. nach zu starkem Beraspeln der Hornwand in der Gegend der Krone, od. eine Verengung des H-s unterwärts, so daß er, statt sich auszubreiten, konisch zuläuft, von zu starkem Auswirken des H-s, Sohlenaufreißen, Strahlfäulniß, falschem Beschlage ꝛc. [30] Nöthig ist von Zeit zu Zeit das **Auswirken des H-s**, d. h. Hinwegnahme der Oberfläche der Sohle, als des weichern Theils des H-s, der schneller wächst, als die härtere Wand, auf welcher das Pferd ohne Unterstützung von dieser nicht gehen könnte, ohne daß der Fuß sich entzündete. [31] Bes. nöthig ist dies, wenn ein Spittter, Scherben, Nagel ꝛc. eingetreten ist, um die Wunde zu untersuchen u. zu reinigen, od. dem unter der Sohle gebildeten Eiter einen Austritt zu verschaffen. [32] Geschickte gleichmäßige **Ausweitung des H-s** mit dem Wirkeisen muß bes. erlernt werden (am besten an Füßen von todten Pferden), um das Pferd, od. den Gehülfen, der den Fuß dabei hält, nicht zu verletzen. [33] Geschieht das Auswirken zu sehr u. bis aufs Bluten, so zieht die Luft die Feuchtigkeit aus dem H., die Hornsohle trocknet aus, die fleischige Sohle wird gedrückt und das Pferd lahm (Alterirter Fuß). [34] Die **Ausspriegelung des H-s** ist, wenn beim Wiederaufschlagen des Eisens bei einer ausgerissenen Sohle des H-s mit Terpentin bestrichene Werrigbäusche aufgelegt u. einige dünne Holzspäne auf beiden Seiten unter das Eisen geschoben werden, um so das Sohlenpflaster zu befestigen. [35] Das **Ausputzen des H-s** geschieht durch Abwaschen mit warmem Wasser u. mit einer Bürste, um eingetretene Steinchen u. dergl. zu entfernen. [36] Nicht nur um den H. weich zu erhalten, sondern auch bei H-schäden anzuwenden ist eine bes. Salbe **(H-salbe)** gewöhnlich, bes. Wachs, Talg u. Schweinefett, von jedem 6 Th. mit Baumöl u. Althänsalbe, von jedem 8 Th. über Feuer zusammengeschmolzen. Will man sie zum Schwärzen der H. benutzen, so wird Kienruß beigemischt. Der Kienruß verhindert, daß die Salbe zu sehr erweich.. **3)** (Fleisch.), das erste Stück Fleisch von der Hinterkeule, das unten am Schoße anfängt. *(P., Fch. u. Hm.)*

Hufbeschlag, [1] das Auflegen des Hufeisens auf die Füße eines Pferdes. [2] Beim Beschlagen wird der Huf vom alten Eisen entblößt, die Wände desselben u. ihre Länge erforscht u. beurtheilt, was entfernt werden muß; zum Beschneiden gebraucht man das Wirkeisen u. eine Raspel **(H-raspel)** u. wirkt zugleich den Huf gehörig aus; s. Auswirken unt. Huf ꝛc. [3] Hierauf nimmt man das abgenommene neu zugerichtete u. verbesserte Eisen, um es wieder aufzulegen od. man wählt auch ein neues, wobei sich die Lochung bei verdorbnen Füßen nach dem guten unzerspaltnen Horn richten muß. [4] Das gut gerichtete Eisen wird nicht zu heiß auf den Fuß gelegt, Kirschrothglühhitze ist die beste, um nicht das Horn zu tödten. [5] Nun nagelt man das Eisen auf, d. h. es werden Nägel **(H-nägel)** durch die Löcher desselben so in u. durch den Huf geschlagen, daß sie etwa 2 Finger hoch

 über

über dem Eisen wieder aus dem Horn der Wand herauskommen, welche man sogleich umnietet; dann wird mit der Raspel alles Scharfe u. Splittrige weggenommen (Beraspeln). [a]Das Beschlagen selbst geschieht am besten, wenn man nur 2 Füßen zugleich auf einmal u. zwar übers Kreuz die Eisen aufschlägt u. nicht wie oft geschieht, alle 4 zugleich. [b]Junge Pferde bis in das 4. od. 5. Jahr u. alte in sandigen Gegenden od. in Marschland u. in Boden, wo Steine u. Berge selten sind, werden barfuß gelassen. In steinigern Gegenden od. bei Pferden, die weniger strapazirt werden, bleiben wenigstens die Hinterfüße unbeschlagen. [c]Die zum H., außerhalb der Schmiede nöthigen **Werkzeuge** od. die, welche zum Abnehmen u. Aufschlagen der Hufeisen gebraucht u. auf der **Beschlagsbank**, einer niedrigen, auf 4 Beinen stehenden, an den Seiten mit einem Leistenrande versehnen Bank, auf welcher alle erforderl. Geräthschaften beisammen gehalten werden, heißen **H-geräthschaften**; es gehören dazu: die **Haukl inge**, womit der abgenutzte Huf u. die darin befindl. alten Nägel abgenommen werden; [d]das **Wirkmesser**, dessen schneidender Theil die Gestalt einer kleinen Schaufel hat, der eiserne Griff ist so gekrümmt, daß man viel Kraft anwenden, auch durch Schieben mit dem Fuße die Hände unterstützen kann; die **H-zange** eine Kneipzange zum Ausziehen der alten Nägel aus dem Hufe; der **Beschlaghammer**, ein Hammer, der von der Bahn bis zur Finne sehr kurz ist, die letztre ist stark nach dem Stiel hingebogen u. hat eine Nagellücke; der **Durchschlag**, die **Hufnägel**, das **Nieteisen**, ein ¼ Z. dickes u. 2½ Z. ins Gevierte breites Eisen, womit die Hufnägel umgenietet werden; der **Beschlagraspel**, mit der während des Beschlags u. nach demselben die äußern Hufwände glatt geraspelt werden (s. ob. a); der **Beschlagbock**, ein auf 4 Füßen stehender, abgerundeter Balken, auf den der Huf des Pferdes gesetzt u. beraspelt wird. In einer ledernen Tasche (**Beschlagstasche**) führen die Fahnen- u. H-schmiede, die außerhalb ihres Wohnorts beschlagen, die nöthigsten Geräthe mit sich. [e]**2)** (Gesch.). Das Beschlagen der Pferde soll sehr alt sein; schon im Homer will man Spuren davon finden. Xenophon erzählt, daß sciat. Völker den Pferden Socken über die Füße zogen. Den Kameelen legte man im Kriege u. auf großen Reisen hanfne Schuhe an; später belegte man die Hufe der Maulthiere mit eisernen Platten, welche mit Riemen an den Fuß gebunden od. durch einen umgelegten Rand an den Huf genietet wurden. Die Maulthiere des Nero hatten silberne, die Mauleselinnen seiner Gemahlin Poppäa goldene Sohlen dieser Art. In den Gräbern der alten Deutschen u. Wenden hat man Hufeisen gefunden, deren Alter sich nicht bestimmen läßt. Die ältesten erwiesenen sind aus dem Grabmal Childerichs zu Tournay, klein u. dünn, ohne Griff u. Aufzug an den Stollenenden, kleine Stollen u. die Nagellöcher näher nach der Mitte des Eisens. [f]Als der Markgraf Bonifacius von Toscana 1038 seine Braut einholte, hatten die Pferde seines Gefolges silberne Hufeisen, mit silbernen Nägeln angeschlagen. [g]Im **Mittelalter** wurde der H. ohne Ueberlegung des Zwecks desselben betrieben, u. erst um 1700 fing man an, dafür Grundsätze aufzustellen. **3)** so v. w. Hufeisen selbst. [h]**Literatur:** Müller, Handb. der H-kunst, Berl. 1842; E. de Bach, Der H. ohne Zwang, Dresd. 1829, 2. Aufl. 1834; K. W. Vix, Beschlaglehre, Gieß. 1834; W. Jauze, Die H-kunst, übers. v. J. G. Müller, Berl. 1824; K. L. Schwab, Katechismus der H-kunst, Nürnb. 1815, 6. Aufl., Münch. 1835; J. C. Groß, Theorie u. Praxis der H-s, Stuttg. 1842. *(Hm., Pt. u. Fch.)*

Hufabfall, H-abreissung, H-absonderung, H-abtrennung, s. unt. Huf 2).

Hufe, 1) eingehegtes Stück Ackerland; **2)** Acker von dem Betrag, daß er mit einem Gespann Pferde bearbeitet werden kann u. zur Ernährung einer Familie hinreicht; **3)** Feldmaß, an verschiednen Orten verschieden, so daß es in manchen Gegenden 12, in and. 15 od. 18, in manchen 24, am häufigsten 30 u. in einigen Gegenden auch 42, ja in Böhmen 60 Morgen (Acker od. Jucharde) begreift; sonst unterscheidet man auch, bes. in Pommern, Haken-H-n von 15, Land- u. Dorf-H-n von 30, Tripel-H-n von 45, Heier-H-n von 60 Morgen, auch Ritter-H-n u. Stück-(Bauer-) H-n. Im Königr. Sachsen wird wegen der Besteuerung bei der Größe der H. auf die Fruchtbarkeit des Bodens Rücksicht genommen, so daß der Werth, nicht aber die Größe der H. nach der Art gleich ist. Eben so hat man im Brandenburgischen große, mittle u. kleine H-n, je nachdem 1¼, 1 od. ¾ Wispel Roggen darauf ausgesäet wird; **4)** bes. wo der Steuerfuß nach H-n eingerichtet ist, andre Grundstücke, wie Wiesen, Wälder, Weinberge, Teiche u. Gewässer (Wasser-H-n); eben so kommen Schatten-H-n, als fingirte H-n vor, wornach Einw., die keinen Acker haben, ihre Steuern entrichten. *(Pt.)*

Hufe, Berg, s. unter Braunschweig (Geogr.) 2.

Hufeisenschlag, Mittel, welche Pferden auf die Hufsohle gelegt werden, um diese entweder nach Erforderniß weich od. hart zu machen. Erweichende H-e werden auch bei gesunden Hufen angewendet, um sie zum Beschlagen vorzubereiten, od. auch um das Sprödes- u. Brüchigwerden zu verhüten, bes. wo Pferde immer auf trocknem, hartem Boden stehn, wo wöchentlich einmal ein H. aufgelegt wird, den man aus Lehm, mit Wasser zu einem Brei gemacht, bereitet u. Schweinefett od. Oel zusetzt. Von noch

Digitized by Google

noch größrem Nutzen ist er bei zu spröden od. zu brüchigen Hufen, bei Austrocknen der Hornsohle, bei Steingallen, Hornspalten ꝛc. Hartmachende Hüfe sind von Nutzen, wenn die Sohle zu dünn ist, bei Platt- u. Vollhufen, bei zu starkem Auswirken. Man nimmt dazu ungelöschten Kalk mit Ofenruß u. macht mit Essig einen Brei davon, wendet ihn jedoch mit Vorsicht an, um nicht durch Verhärtung des Hufs diesen spröde u. brüchig zu machen. *(Pf.)*

Hufeisen, [1] ein eiserner, hinten offener Kranz, der auf die Hufe der Pferde, Maulthiere, Esel u. Zugochsen genagelt wird, um den Huf gegen Beschädigungen zu sichern u. dem Thiere einen festern Auftritt zu geben. [2] Der vordere runde Theil des H-s heißt die Zehe od. der Bug, die beiden hintern Theile die Arme. [3] **a)** Das deutsche H. hat am Ende jedes Armes eine 4kantige Hervorragung, Stollen, u. vorn unter der Zehe ein angeschweißtes, gut gehärtetes Stückchen Eisen, Griff. Ueber dem Griffe ist ein schwaches Stück Eisen (Feder, Kappe), welches an die obere Seite des Hufes angebogen wird. Im Winter, bei scharfem Frost, wird der Griff von außen nach innen geschärft (Eisgriff); eben so werden auch die Stollen kegel-, pyramiden- u. keilförmig geschärft u. im letztern Falle die Schärfe bald der Länge, bald der Breite nach, od. bei dem äußeren u. inneren Stollen verschieden gestellt (Eisstollen). Auch hat man eingeschraubte Eisstollen, welche, wenn sie abgenutzt sind, mit dem Eisstollenschlüssel herausgenommen u. durch andre ersetzt werden, ohne das H. abzunehmen. Jedes H. wird mit 8 Nägeln aufgenagelt, dah. auf der untern Seite eine Vertiefung od. Falz, in welchem die Nagelköpfe versenkt sind, so daß sie sich nicht so leicht abnutzen. [4] **b)** Feder-H-n., haben oben auf jeder Seite 3 Federn od. dünne Hervorragungen, um sie damit an dem Rande des Hufs zu befestigen. Sie werden bei alten zersplitterten Hufen, wo man keine Nägel einschlagen kann, od. auf Reisen, wenn ein Pferd unterwegs ein Eisen verliert, angewendet. [5] **c)** Gebrochne Feder-H-n. (Schreieisen), können mit einer Schraube enger gestellt werden, so daß sie auf jeden Huf passen, auch ein zu breiter Huf nach u. nach damit enger gemacht werden kann. **d)** Das englische H. hat weder Stollen noch Griffe, ist am äußern Rande dünner, als am innern, u. hat hinten unter den Trachten viel Breite; es ist viel leichter, als das deutsche, sichert aber den Zugpferden in festem Boden keinen festen Tritt. [6] **e)** Das französische H. hatte sonst weder Stollen noch Griffe, aber eine hohe Feder, u. war am äußern Rande stärker als am innern; jetzt hat man auch niedrige Griffe u. an der Außenseite einen Stollen. [7] **f)** Das spanische H. hat weder Stollen noch Griffe, lange Arme, welche hinter den Ballen aufwärts gebogen sind, u. auf der äußern Seite einen ¼ Z. hohen Rand. [8] **g)** Das türkische H. ist sehr dünn u. breit, hat am äußern Rande einen erhabnen Reif, u. die breiten Arme legen sich in der Gegend des Strahles über einander; es ist in der Mitte nur wenig offen u. bedeckt daher fast den ganzen Huf (deckende H.). [9] Außerdem hat man **h)** halbmondförmige (halbmondförmige) H., welche nur den Huf vorn an der Zehe schützen, aber die Quartiere u. Fersen unbedeckt lassen; da sie nicht hinlänglich gegen das Ausgleiten sichern, sind sie nie allgemein geworden. [10] **i)** Bei dem Pantoffeleisen ist die innere Seite der Stollen sehr dick, bei dem [11] **k)** halben Pantoffeleisen nicht so sehr dick; oft versteht man unter Pantoffeleisen auch Eisen ohne alle Stollen, wie sie z. B. die franz. Cavallerie führt. [12] Das **Schmieden der H.** erfordert viel Genauigkeit, indem jedes H. genau nach dem Huf des Pferdes eingerichtet werden muß. [13] Der Schmied nimmt ein Stück Eisen **(H-stab)**, schmiedet es zur gehörigen Breite, biegt erst den einen Arm herum, macht an diesen Arm den Stollen, indem er ihn am Ende umschlägt, macht auf der untern Seite mit dem Falzhammer den Falz hinein u. schlägt in diesen mit einem Spitzhammer **(H-stempel)** die Löcher für die Hufnägel ein, verfährt alsdann mit dem andern Arme eben so u. ebnet nachher mit einem Handhammer das Eisen, wobei er es auch für vollhufige Pferde etwas wölbt. Da hierdurch die Hufnagellöcher an der obern Seite wieder zugeschlagen werden, so muß er sie mit dem **H-dorn**, einem spitzigen Stück Eisen, von Neuem öffnen (Gegenlochen [Gegendurchschlagen], Gegenlochung [Gegendurchschlag]). Am besten ist das Eisen auf einen Lochstift zu setzen u. es nicht umzuwenden, wo man dann auf der obern Seite den Auswurf, den der Lochstift macht, mit dem Hammer niederschlägt. Wird das fertige H. nochmals rothglühend gemacht u. mit einem Handhammer glatt geschlagen, so heißt dies Einrichten. [14] H., welche keine Stollen u. Griffe haben, bekommen gewöhnlich keinen Falz, aber die Hufnagellöcher werden keilförmig gemacht. Die Nägel **(H-nägel)**, mit welchen die H. auf dem Hufe befestigt werden, sind 4kantig, breit u. dünn, müssen von geschmeidigem, festem, nicht brüchigem od. splittrigem Eisen **(H-nageleisen)** sein; die Spitze des Nagels **(H-nagelzwicke)** ist am besten, wenn sie einem schrägen Durchschnitt gleicht, denn wenn sie beim Hufschlag nach innen gerichtet wird, gibt sie dem Nagel die Richtung nach außen. [15] Bei den deutschen Hufnägeln gleicht der Kopf einem Würfel; bei den franz. u. engl. ist er trichterförmig u. auch die Löcher in den H. haben dieselbe Gestalt, so daß der Kopf in den Löchern ganz od. zum Theil versenkt ist u. nicht so leicht abspringt. Bei den engl. ragt der Kopf über

Digitized by Google

über das H. hervor u. vertritt die Stelle der Stollen. [10] Bei H. ohne Stollen gebraucht man im Winter Eisnägel, welche einen sehr hervorragenden, spitzigen Kopf haben. Damit sie beim Einschlagen nicht stumpf werden, wird ein Stück Eisen mit einer pyramidenförmigen Vertiefung (Eisnagelmühe) darauf gesetzt u. auf dieses geschlagen. [11] Die Hufnägel bekommt der Hufschmied von **H-nagelschmieden** od. aus Fabriken krumm; er muß sie gerade richten (**H-nagel strecken**), wobei er die Güte derselben kennen lernt. Die besten deutschen Hufnagel werden in Schmalkalden gefertigt. Das Ausziehn von Nägeln bei Abnahme von H. muß mit Vorsicht geschehn, indem man vorher den Nagel aufnietet u. die etwa brüchige Spitze vorher abbricht, damit weder ein Stück des Nagels zurückbleibt, noch der Huf beim Ausziehen gespalten, od. die Oeffnung zu groß wird, weil sonst der neue Nagel nicht gut faßt. Ein zu tief eingeschlagener Nagel muß sogleich ausgezogen werden; man erkennt dies entweder an Blutung der Stelle, od. daß das Thier beim Klopfen mit dem Hammer darauf Empfindlichkeit zeigt. *(Feh. u. Hm.)*

Hufeisen, 1) halbrundes Befestigungswerk von unbestimmter Lage. Belidor hat sie zu Batterien vor den ausspringenden Winkeln des bedeckten Weges angewendet. Oft wird es auch als Cavalier gebraucht; **2)** Dinge in Form des H-s.

Hufeisen (H-klee, H-kraut, Ferrum equinum), die Pflanzengatt. Hippocrepis (s. d.).

Hufeisenfall, Wasserfall, s. u. Canadische Seen 1.

Hufeisenmagnet, s. u. Magnetismus 19.

Hufeisennase (H-eisen), s. u. Fledermaus 2.

Hufeland, 1) (Christoph Wilh. v. H.), geb. zu Langensalze 1762; vorher Hofmedicus zu Weimar, 1793 Prof. der Med. zu Jena, 1801 Director des Colleg. med. chirurg. u. Präses der Ober-Examinations-Commission, erster Arzt der Charité u. Leibarzt in Berlin, 1809 geadelt; 1810 erster Rath der Medicinalsection im Minist. des Innern, gründete das poliklin. Institut u. die medicin.-chirurg. Gesellschaft, Director der Militärakademie u. Prof. der Therapie u. Klinik an der Universität; st. zu Berlin 1836; schr. u. a.: Makrobiotik, Jena 1796, 5. Aufl. Berl. 1824; Ueber die Ungewißheit des Todes 2c., Weim. 1791, n. Aufl., Berl. 1824; Ueb. den Gebrauch der salzsauern Schwererde, Erf. 1792, n. Aufl., Berl. 1794; Ideen über Pathogenie, Jena 1795, 2. Aufl. als Pathologie, ebd. 1798; Ueber die Ursachen 2c. der Skrophelkrankheit, Berl. 1795, 3. Aufl., ebd. 1819; Guter Rath an Mütter üb. phys. Erziehung, Berl. 1799, 4. Aufl., Lpz. 1836; System der prakt. Heilkunde, ebd. 1800—5, 2. Aufl., Berl. 1818 f.; Ueber die Vergiftung durch Branntwein, Berl. 1802, 2. Aufl. 1808; Ueber die Kriegspest, ebd. 1814; Uebersicht der vorzügl. Heilquellen Deutschlands, ebd. 1810, 4. Aufl. v. Osann, 1840; Kleine medicin. Schriften, ebd. 1822—28; Enchiridium med., ebd. 1836, 5. Aufl. 1839; gab heraus: Neueste Annalen der franz. Arzneik., Lpz. 1791—1800; mit Schreger u. Harleß, Journal der ausländ. medicin. Literatur, Berl. 1802 f., 15 Hefte; mit Himly u. Harleß, allein u. zuletzt mit Osann, Journal der prakt. Arznei- u. Wundarzneikunde, Jena 1795—1835, 83 Bde.; allein u. mit demselben, Bibliothek der prakt. Heilkunde, ebd. 1799—1835; Journal u. Bibliothek setzte nach seinem Tode Osann fort; war auch Mitherausgeber des berliner encyclopäd. Wörterbuchs der medicin. Wissenschaften bis F. Vgl. Augustin, H-s Leben u. Wirken, Potsd. 1836; Stourdza, Esquisse de la vie et de la mort chrétienne de H., Berl. 1837. **2)** (Gottlieb), geb. zu Danzig 1760; Prof. in Jena, Landshut, Bürgermeister in Danzig; st. 1817 als Prof. zu Halle; schr.: Beiträge zur Berichtigung u. Erweiterung der positiven Rechtswissenschaft, Jena 1792—1802; Pandekten-Compendium, Gieß. 1806—7; Neue Grundlegung der Staatswirthschaftskunst, ebd. 1807—13, 2 Bde.; Lehrb. des gem. deutschen Civilrechts, ebd. 1813—14, 2 Bde. *(Pi., Dg. u. Lr.)*

Hufengeld, Abgabe von Ackergrundstücken, welche sich nach der Hufenzahl des Gutes bestimmt.

Hufengericht, 1) Untergericht zur Untersuchung u. Entscheidung der Streitigkeiten im Betreff der Acker u. des Feldbaues; **2)** Gericht der Grundherrn über seine Hüfner u. Zinspflichtigen in Zinssachen; **3)** niedere od. Erbgerichtsbarkeit.

Hufer (Hufthiere, Ungulopoda), Ordnung der Säugethiere; Leib regelmäßig, oft mit Mähnen u. Schwanzbüscheln, Füße zu Gehen, mit verkümmerten Zehen (einige als Afterhufe sichtbar), deren Spitze als Huf (s. Huf 1) sich bilden; Vorderzähne im Oberkiefer fehlen bisweilen, der Unterkiefer kann sich seitlich bewegen; bei mehreren ist der Magen 4fach (s. Wiederkäuer); sie bringen nicht viel Junge, fressen Pflanzen, leben gern gesellig, bringen den Menschen großen Nutzen; Familien: Hornthiere, Schwielensohler, Hirschthiere, Einhufer. *(Wr.)*

Hüferschütterung, H-fehler, s. u. Huf 20 u. 21.

Hufgalle, so v. w. Steingalle, s. u. Gallen. **H-klemme**, s. u. Huf 20. **H-kluft**, so v. w. Hornkluft.

Hufkrallige Pfötler (Subungulata), bei Goldfuß eine Familie der Nagethiere, haben 4 schmelzfaltige od. blätterige Backenzähne in jeder Seite, Leib langgestreckt, behaart, Kopf dick, Ohren, Beine, Schwanz kurz, vorn 3—4 Zehen mit Daumenwarze, lange, klauenförmige Nägel, am After 2 Stinkdrüsen; aus Amerika, Pflanzen-

Digitized by Google

zenfresser. Gattungen: Hydrochaerus, Coelogenys, Dasyprocta, Cavia. *(Wr.)*

Hufkrankheiten, ſ. u. Huf 11 ff.

Hufklattich, **1)** (gem. H., Herba tussilag. farfarae), Pflanze mit rundlichen herzförmigen, gezahnten, eckigen, unten weißfilzigen Blättern, auf thonichten Feldern u. an Ufern häufig, mit gelben, im erſten Frühling vor den Blättern hervorkommenden, ehedem auch, ſo wie die faſerige Wurzel, officinellen Blüthen (Flores, H. et Radix tussilaginis). Sonſt als Pulver in Conſerven, od. der ausgepreßte Saft u. Abſud gegen Lungenſucht, jetzt nur als Zuſatz zu Bruſtſpecies gewöhnlich; auch bei Huſten u. Dampf unter das Futter geſtreut; **2)** (großer od. rother H., Tussilago Petasites), mit ſehr großen, rundlich herzförmigen Blättern, purpurröthl. Blumenſträußern, an Bächen u. Waſſergräben; davon ehedem die ſtark u. widerlich riechende Wurzel (Radix petasitidis, Peſtilenzwurzel), innerlich bei bösartigen Fiebern u. gegen Epilepſie, ſo wie die, auf alte bösart. Geſchwüre gelegt, ſich heilſam zeigenden Blätter, äußerlich in Gebrauch; **3)** die Pflanzengatt. Tuſſilago, beſ. T. Farfara. *(Su.)*

Hufmeſſer, Meſſer zum Ausſchneiden u. Reinigen des Hufs.

Hufnagel u. **Zuſammenſetzungen**, ſ. u. Hufeiſen 9.

Hufſchlag, **1)** der Schall, welcher entſteht, wenn das Pferd den Huf auf den Boden ſetzt; er muß kräftig u. bei allen Füßen gleich ſtark ſein. Das Zeitmaß, in dem der H. erfolgt, heißt die **(H-ſchlagszeit)**. Der Schritt hat 4, der Trab 2, der Galopp 3 ſolcher Zeiten; **2)** die Fußtapfen des Pferdes; **3)** ſo v. w. Hufbeſchlag.

Hufſchmied, ſ. u. Schmied, vgl. Eiſen 10. **H-ſchwinden**, ſ. u. Huf 11.

Hufthiere, ſo v. w. Hufer.

Hufwand, ſo v. w. Hornwand, ſ. u. Huf 2). **H-waſſer**, ſo v. w. Fußwaſſer. **H-zange**, ſ. u. Hufbeſchlag 6.

Hug (Joh. Leonh.), geb. 1765 zu Konſtanz, 1791 Prof. der Theol. zu Freiburg, bad. Geheimerath, Prof. u. Domherr zu Freiburg; ſchr.: Die Erfindung der Buchſtabenſchrift, Ulm 1801, 4.; Einleit. in das N. T., Stuttg. 1808, 2 Bde., 3. Aufl. 1826; Ueber das hohe Lied Salomonis, Freib. 1813; Ueber die äginetiſchen Tafeln, ebd. 1835; unter dem Pſeudonym Thomas Hugſon, Katechismus, ebd. 1813; Mit Werk, Hirſcher u. A. gab er die Zeitſchrift für Theol., ebd. 1839—42, 8 Bde., u. m. a. *(Lb.)*

Hu Gădarn (Grannawr), der höchſte Gott in der celt.-walliſchen Religionslehre, ſ. Hu.

Hügbald, geb. 840, Mönch von St. Amand bei Tournay; ſt. 930; ſchr.: Gedichte, Lebensbeſchreibungen von Heiligen, Schriften über die Muſik in Gerberts Scriptores ecclesiastici de musica sacra.

Hügbert, Herzog von Baiern, Sohn Theodeberts, folgte Grimoald 725 u. reg. bis 737. Mehr ſ. unt. Baiern (Geſch.) 12.

Hügdietrich (deutſche Heldenſage), **1)** König zu Conſtantinopel, des Anzigus Sohn u. Nachfolger, Vater Wolfdietrichs. **2)** H. der Jüngere, Sohn Wolfdietrichs, Kaiſer zu Rom, ſ. u. Wolfdietrich.

Hugelrōēa (H. *Steud.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Schmetterlingsblüthigen Sophareen *Rchnb.* Art: H. linophylla, in Neuholland.

Hugēnius, ſ. Huygens.

Hugenötte, kleiner eiſerner od. irdner Ofen, in deſſen obrer Seite ein irdner Topf angebracht iſt.

Hugenötten (Hugenōts), [1] eigentl. Spottname der Reformirten (daher auch 1561 durch Edict verboten); [2] entweder von Egnots, corrumpirt Hugenots, d. h. Eidgenoſſen, weil ſie den reformirten Schweizern anhingen, od. daher, daß ſie die Nachkommen des Hugo Capet, von dem die Valoiſchen Könige u. Heinrich IV. von Frankreich abſtammen, gegen die Guiſen vertheidigten, od. von Hugo Capet, der nach der Sage in der Nacht in einer, außerhalb Tours gelegnen Gegend, woſelbſt die Calviniſten ihre Verſammlungen hielten, umherſpuke, od. von einer Scheidemünze aus Hugos Zeit, indem ſie nur ſo viel werth wären. [3] In dem Eutialſtyl hießen ſie Ceux de la religion prétendue réformée, auch Ceux de la religion, od. Religionnaires. [4] Ungeachtet der ſtrengen Maßregeln Franzens I. gegen den Proteſtantismus, fand derſelbe ſpäter, beſ. als Calvinismus, durch die Königin Margarethe Eingang in Frankreich u. breitete ſich unter dem, ihm nicht ungeneigten Heinrich II., der 1547 in der Regierung folgte, aber 1555 durch ein Edict über die Ketzer die Strafe der Verbrennung verhängte, weiter aus. [5] Franz II., der, bewogen durch die Guiſen, die Chambres ardentes gegen die H. ſtiftete, vermochte ihrer Ausbreitung nicht Grenzen zu ſetzen. [6] Beſtärkt durch die Reſponſa deutſcher Theologen u. Rechtsgelehrten, welche eine Auflehnung gegen die Herrſchaft der Guiſen unter Einwilligung der Stände u. unter Leitung eines Prinzen vom königl. Geblüte für erlaubt erachteten, u. unterſtützt durch die den Guiſen entgegenarbeitende Partei der Bourbons, an ihrer Spitze Anton v. Bourbon, König v. Navarra, die beiden Condés, die 3 Colignys ꝛc., die ſich offen od. ſtill zur reformirten Religion bekannten, u. ſelbſt mehr. Katholiken, welche den Guiſen nicht wohlwollten, dachten ſie ernſtlich daran, die Guiſen mit Gewalt zu vertreiben, [7] hielten mehr. Verſammlungen, in welchen Ludwig v. Condé zum Anführer gewählt u. beſchloſſen wurde, dem König eine Petition um Glaubens- u. Gewiſſensfreiheit zu überreichen u., wenn dieſelbe abgelehnt würde, ihn mit den Waffen zu zwingen, die Guiſen zu entfernen u. den Prin-

zen

zen von **Condé** zum Oberstatthalter des Reichs zu erheben od. ihn den Guisen zu entführen. [7]Allein diese Verabredung (**Verschwörung von Amboise**, weil sich hier die Theilnehmer in kleinen Haufen sammeln sollten) wurde entdeckt, u. 1200 H. hingerichtet. [8–10]Obgleich aber die Guisen nun auf Einführung der Inquisition drangen, so brachte doch der Kanzler Michael del'Hopital Franz II. dahin, daß er 1560 durch das **Edict v. Comorantin** den Parlamenten die Competenz über Glaubenssachen untersagte u. den Bischöfen die Ketzeruntersuchungen übertrug. [11]Unter dem minderjähr. **Karl IX.** entwickelte sich der Kampf der Parteien heftiger, indem die Regentin, **Katharina v. Medicis**, aus polit. Interesse die mächtig gewordne Partei der Guisen dadurch zu schwächen suchte, daß sie die Gegenpartei protegirte. [12]Es wurden nicht blos die beiden Prinzen von Condé, die noch von der Verschwörung von Amboise her zu Lyon gefangen gehalten wurden, frei gelassen, sondern auch der König Anton von Navarra zum Generallieutenant des Königreichs ernannt, u. 1561 ein **neues Edict** erlassen, welches beiden Parteien alle Anfeindungen untersagte, den H. Amnestie zugestand u. die Proselytenmacherei verbot. [13]Als die Guisen den König Anton von Navarra in ihr Interesse zu ziehen u. sich dadurch zu verstärken wußten, befahl Katharina zwar 1562 in einem **Edict** die Herausgabe der bereits im Besitz der H. sich befindenden Kirchen in den Städten, verstattete ihnen jedoch die freie Ausübung ihrer Religion in Vorstädten u. auf dem Lande. [14]Als der Herzog Franz von Guise am 1. März 1562 in Vassy in Champagne den H., die in einer Scheune Gottesdienst hielten, denselben untersagen ließ, kam es zu einem Handgemenge u. indem der Herzog von Guise, der Connetable Anna von Montmorency u. der Marschall Saint André zu den Waffen griffen, sammelte die Condés u. Coligny's Truppen u. bemächtigten sich mehrerer bedeutender Städte. [15]So begann der **1. Hugenottenkrieg.** In der Belagerung von Rouen 1562 ward der zur Guiseschen Partei übergegangne König Anton v. Navarra tödtl. verwundet; im Treffen bei Dreux fiel der Marschall von Saint André u. wurden der Connetable Montmorency von den H., der Prinz Condé von den Katholischen gefangen u. gegenseitig ausgewechselt. Der Herzog von Guise fiel vor Orleans von dem Dolche eines hugenott. Edelmannes. Die Katholischen hatten nichts gewonnen, u. durch einen Einfall der Engländer in der Normandie bedroht, vermittelte 1563 die Regentin den Frieden, indem sie durch das **Pacificationsedict v. Amboise** das Edict von 1562 bestätigte u. erweiterte, so daß die H. nicht bloß Verzeihung, sondern auch für den hohen Adel freie Religionsübung erhielten u. nun beide Parteien vereinigt den Engländern Havre de Grace wieder abnahmen. [16]Da inzwischen die Königin Katharina, indem sie die H. nicht mehr nöthig zu haben glaubte, nicht blos die Häupter derselben hintansetzte, sondern auch durch ein **Edict von Roussillon** das Edict von Amboise beschränkte u. überhaupt mehrere Schritte that, welche Mißtrauen erregten, sie faßte der Prinz von Condé 1567 den Plan, den König, in dessen Namen Katharina handelte, auf dem Lustschloß zu Monceaux aufzuheben. Da dieser Anschlag mißlang, überfiel Condé St. Denis u. eröffnete dadurch den [17]**2. Hugenottenkrieg**, in welchem, obgleich in dem Treffen von St. Denis beide Parteien sich den Sieg zuschrieben, die Hugenott. Armee unter Coligny, der von der Königin Elisabeth unterstützt ward, im Febr. 1568 vor Paris rückte u. den **kleinen Frieden** (la petite paix) **zu Longjumeneau** bewirkte, welcher das Pacificationsedict von 1563 wieder herstellte. [18]Aber da beide Theile denselben blos nothgedrungen geschlossen hatten, so brach, als mehrere Städte, bes. Rochelle, königl. Truppen einzunehmen sich weigerten, nach 6 Monaten der **3. Hugenottenkrieg** aus, bei dem die, nach dem Tode ihres Gemahls zum Protestantismus sich bekennende Königin Johanne von Navarra, die Katharina zur Abtretung der ihr ausschließl. in der Provinz Bearn zuständigen Kirchen an die Katholischen gezwungen hatte, ihren im Protestantismus erzognen Sohn, den nachmal. König **Heinrich IV.**, zum Haupt der H., u. dessen Onkel, den Prinzen Condé, zu seinem Lieutenant erklären ließ. Es kam im März 1569 bei Jarnac, unweit Rochelle, wohin die H.-häupter sich geflüchtet hatten, zwischen der königl. Armee unter dem Herzog von Anjou, Bruder Karls IX., u. dem Marschall von Tavannes u. der hugenott. Armee zu einer Schlacht, welche letztere verlor; Condé wurde gefangen u. von einem Hauptmann Montesquiou meuchelmörderisch erschossen. [19]Als nun, nach dem bald darauf erfolgten Tode Colignys (s. d. 4), die H. durch Wolfgang, Pfalzgrafen v. Zweibrücken, die Königlichen aus Spanien Verstärkung erhalten hatten, kam es, nach der vergebl. Belagerung von Poitiers von Seiten der H., im Oct. 1569 zur Schlacht bei Moncontour in Poitou, welche die H. verloren. Mit Mühe jedoch eroberte Karl IX. in Person St.-Jean d'Angeli, u. die H., abermals von England mit Geld unterstützt, erholten sich wieder, so daß sie unter dem Admiral Coligny, der nach Condés Tode oberster Befehlshaber geworden war, dem Prinzen Heinrich v. Bearn (nachmals Heinrich IV.) u. dem ältesten Heinrich von Condé Rochelle befreien, 1570 die königl. Armee bei Luçon u. Arnay-le-Duc schlagen, nach Paris vorrücken u. als Sieger 1570 den **Frieden von Saint-Germain** dicti-

Digitized by Google

dictiren konnten, der ihnen Rochelle, la Charité, Montauban u. Coignac, auf 2 Jahre einräumte, Religionsfreiheit zugestand, sie in alle verlorne Güter wieder einsetzte, aller Würden für fähig erklärte u. alle Edicte zu ihrem Nachtheil für nichtig erklärte. [30] Der König u. seine Mutter versuchten jetzt List, indem sie den Prinzen v. Bearn mit Margarethe von Valois, Schwester des Königs, vermählten u. die Königin von Navarra u. die Häupter der H. nach Paris lockten, doch starb Johanna, wahrscheinl. vergiftet, noch vor der Vermählung. [31] Die Vermählung ging am 18. Aug. 1572 vor sich. Selbst als der am 22. Aug. vom Hofe zurückkehrende Adm. Coligny durch einen Schuß verwundet wurde, schöpften, da der König den Admiral besuchte u. ihm seine Theilnahme bezeigte, die Häupter der H. keinen Verdacht. [32] Doch da Coligny Paris verlassen wollte u. die Partei der Königin doch ihre Absichten verrathen zu sehn fürchtete, beschloß ein Rath unter Vorsitz des Königs, dem die Königin Mutter u. fast alle Prinzen, der junge Herzog von Guise, der Marschall von Tavannes beiwohnten, alle H. in einer Nacht zu ermorden. Nur durch die Fürsprache des Herzogs von Nevers u. des Marschalls v. Tavannes ward der König von Navarra u. der Prinz Condé ausgenommen; dem Herzog Heinrich von Guise war die Ausführung der Sache übertragen. [33] In der Bartholomäusnacht **(pariser Bluthochzeit)** brach der Herzog von Guise in Colignys Haus, u. ein Söldner, Behme, erstach ihn. Eine Glocke des königl. Schlosses gab den Bürgercompagnien das Zeichen, man eilte, die Reformirten aufzusuchen, zu berauben u. zu morden. Auf die Straße gescheucht, fielen viele durch Schüsse aus den Fenstern; der König selbst schoß vom Balcon auf dieselben. Eine Menge Protestanten fanden hier den Tod, aber auch viele Katholiken wurden von Privatfeinden od. habsüchtigen Erben, unter dem Vorwande, Krypto-H. zu sein, ermordet. Am folgenden Tage erging der Befehl in die Provinzen, Gleiches zu thun. Nur wenige Gouverneurs wagten es ungehorsam zu sein, u. binnen 30 Tagen fielen in Frankreich 30,000 Menschen. Die sich Rettenden flohn in die Gebirge u. nach Rochelle. [34] Der König Heinrich von Navarra unterzeichnete eine Erklärung, worin er die protest. Religion abschwur u. versprach, daß dieselbe innerhalb seines Gebiets nicht mehr ausgeübt werden solle, hielt jedoch dies erzwungene Versprechen nicht. Der Prinz Condé that dies erst dann, als ein reformirter Prediger zur kathol. Religion übergetreten war. Beiden traute die Hofpartei nicht u. ließ sie sorgfältig bewachen. Karl IX. trat im Parlament auf u. rühmte sich, unter der Versicherung, die H. hätten den Thron umstürzen u. ihre Religion zur herrschenden erheben wollen, dieses Mords, ließ Colignys Bild von Stroh an den Galgen knüpfen, u. verordnete, unter Beifall des Papstes Gregor XIII., der deshalb ein außerordentliches Jubiläum anstellte, das Andenken dieses Ereignisses jährlich am Bartholomäustage festlich zu begehen. [35] Des Herzogs von Anjou Angriff auf die den H. noch zuständigen Festungen, bes. die Belagerung von Rochelle, eröffnete den **4. Hugenottenkrieg**, der damit endigte, daß, auf die Nachricht der Ernennung des Herzogs von Anjou zum König von Polen, 1573 das Pacificationsedict erneuert u. den H. freie Religionsübung gelassen ward. Als jedoch nach der Abreise des Herzogs nach Polen Karl IX. erkrankte, entspann sich die neue Conspiration der sogenannten Politiker (so genannt, weil sie das Staats- dem relig. Interesse voranstellten), welche unter Anführung des Herzogs v. Alençon, 4. Sohnes Franz II. u. der Königin Katharina, die Guisen, den Herz. Heinrich u. dessen Bruder u. Onkel stürzen u. ihr Haupt auf den Thron setzen wollte. Schon hatten sie mit dem König Heinrich v. Navarra u. dem Prinzen v. Condé sich verbündet, u. Alles war vorbereitet, als 1574 die zu voreilige Bewegung der H. der Königin den Plan entdeckte. Ihr Sohn ward mit dem König v. Navarra u. Mehreren verhaftet, auch einige Verschworne hingerichtet. Der Prinz Condé aber floh nach Deutschland u. widerrief seine erzwungne Abschwörung. [36] Unter **Heinrich III.**, kurze Zeit König von Polen, seit 1574 König von Frankreich, begann der **5. Hugenottenkrieg**, in welchem die Politiker dem König so sehr überlegen waren, daß, nach einem Waffenstillstand 1575, ein Friede 1576 geschlossen wurde, in welchem alle den H. ungünstigen Verfügungen suspendirt, ihnen, ausgenommen 2 Meil. von Paris od. wo sich sonst der Hof aufhalten würde, freie Religionsübung verstattet u. festgesetzt wurde, daß die Hälfte der Mitglieder in den 8 obersten Gerichtshöfen (deshalb Chambres mi parties genannt) aus Reformirten bestehen sollte; den deutschen Hülfsvölkern wurde Entschädigung versprochen u. den H. noch 8 Städte eingeräumt. [37] Allein vom Herzog von Guise bewogen, errichteten 1576 die Bürger von Peronne unter Humières die heil. Ligue zur Vertheidigung der kathol. Religion, der bald eine Menge der eifrigsten Katholiken beitraten, so daß diese, besonders von Spanien u. dem Papst, so wie vom Könige selbst unterstützt, einen **6. Krieg** begannen, in welchem zwar die Reichsversammlung von Blois 1579 die den H. eingeräumten Rechte ihnen wieder zu entreißen versuchte, aber doch, da die Stände dem König kein Geld verwilligten u. Zwistigkeiten die Katholischen trennten, nichts ausgerichtet u. 1577 Friede geschlossen ward. [38] Ein **7. Krieg**, von Katharinas Hofdamen (Sirenen genannt, in-

Digitized by Google

indem sie mit Wissen der Königin durch Liebreiz u. Gunstbezeigungen H. zum Uebertritt vermochten, Katholiken zum Krieg umstimmten u. beiden ihre Geheimnisse entlockten), la Guerre des amoureux genannt, begann, als 1579 die Guisen, auf Anstiften der Königin Katharina, den König nöthigten, die den H. eingeraumten Plätze wieder zu fordern. [30] Da indeß der Herzog von Anjou die königl. Truppen gern in den Niederlanden brauchen wollte, so kam abermals 1580 zu Fler ein Friede zu Stande, welcher unt. andern den H. den Besitz ihrer Sicherheitsplätze noch auf 6 Jahre zusicherte. [31] Als aber 1584 durch den Tod des Herzogs von Anjou Heinrich v. Navarra nächster Thronerbe ward, brach der Zwist wieder los, denn man wollte keinen protestant. Fürsten auf dem franz. Throne dulden. Nach mehrfachen Intriguen gelang es endl. dem Herzog Heinrich v. Guise, der nach dem Throne trachtete, die Ligue wieder ins Leben zu rufen, u. diese suchte den König Heinrich von Navarra u. den König Heinrich III., der sich zu seinem Schwager hinneigte, beim Volke zu verleumden u. den Papst Gregor XIII. zu bewegen, daß er sich für ihn erkläre. [32] Von Spanien mit Truppen u. Geld unterstützt, bemächtigte sich Heinrich von Guise mehrerer hugenott. u. königl. Plätze. Der König versäumte sich zu vertheidigen u. ward, zumal da sich in Paris selbst die Ligue bes. unter Bürgern, Advocaten u. Geistlichen, in allen 16 Quartieren (deshalb la Ligue de seize genannt, s. Frankreich ∞) befestigt hatte, gezwungen, 1585 ein **Edict zu Nemours** zu unterzeichnen, kraft dessen keine and. Religion als die kathol. geduldet, die reformirten Prediger in Monatsfrist, die sämmtl. H. binnen 6 Monaten das Reich verlassen u. aller ihnen eingeräumten Rechte verlustig sein sollten. [33] Obgleich vom Papst Sixtus V. als Ketzer in den Bann gethan, rüsteten sich Heinrich v. Navarra u. Condé, gebrauchten, als Heinrich III. sein Edict exequiren wollte, Repressalien gegen ihre kathol. Unterthanen u. rückten, von England mit Geld u. von protestant. Fürsten in Deutschland mit 30,000 M. unterstützt, 1587 gegen die Katholischen an u. eröffneten den **8. Hugenottenkrieg**, nach den 8 Häuptern auch der **Krieg der 3 Heinriche** genannt. [34] Der Sieg der H. bei Coutras 1587 aber ward durch einen Sieg der Katholischen bald wieder vernichtet. Die Ligisten dagegen sahen zwar ihren Anschlag, den ihnen abholden König in ihre Gewalt zu bringen, mißlingen, allein Heinrich von Guise, wußte sich dennoch Paris zu bemächtigen, jedoch ohne es zu behaupten. Der König, in die Enge getrieben u. um Zeit zu gewinnen, willigte scheinbar in die Forderungen der Ligue u. berief eine Versammlung der Reichsstände nach Blois, wo er am 23. Dec. 1588 **die beiden Guise ermorden** ließ. [35] Nicht blos die Katholischen, selbst die H. verabscheuten des Königs Gewaltthat, Sixtus V. that ihn deshalb in Bann u. das Parlament erklärte ihn für einen Mörder; Karl von Guise, Herzog von Mayenne, Bruder des Ermordeten, der entronnen war, bemächtigte sich mehrerer Provinzen, drang nach Paris vor u. nahm, nachdem er den ihm von der Ligue angetragnen Königstitel von sich gewiesen, die Würde eines Generallieutenants von Frankreich an. In die Enge getrieben, vereinigte sich, als seine Mutter 1589 gestorben war, Heinrich III. mit dem König von Navarra, ward aber bald darauf in dem Lager bei St. Cloud ermordet. [36] Heinrich von Navarra bestieg nun als **Heinrich IV.** den Thron u. trat, da er sah, daß er als Protestant den Thron nicht gesichert einnehmen könne, 1593 zur kathol. Religion über. [37] Obgleich der Herzog von Mayenne den Krieg mit span. Hülfe fortsetzte, so traten doch, zumal als 1595 der Papst den über Heinrich IV. verhängten Bann aufgehoben, Viele von der Ligue ab, so daß sich diese endlich auflöste u. der Herzog von Mayenne mit dem Könige einen Vergleich einging. Heinrich IV. gab nun am 13. April 1598 das **Edict von Nantes**, in dem er den H. völlige Gewissensfreiheit zusicherte, öffentl. Gottesdienst (mit geringer Beschränkung) einräumte, ihnen den Zutritt zu allen Würden u. Stellen des Reichs eröffnete u. Verfügungen zu ihrer Sicherheit vor den Gerichten traf, auch sollten sie eine Anzahl Plätze noch eine Zeit lang besetzt halten. [38] Nachdem Heinrichs IV. 2. Gemahlin, Maria v. Medicis, welche nach Heinrichs IV. Ermordung 1610 die Regentschaft über Ludwig XIII. führte, so wie **Ludwig XIII.** selbst dieses Edict bestätigt hatten, auch die wieder sich regenden Unruhen (**9. Hugenottenkrieg**) durch den Frieden von Loudun beigelegt worden waren, suchte Ludwig XIII. 1620 die kathol. Religion in der Provinz Bearn einzuführen, wollte den H. ihre Kirchengüter entreißen u. erließ ein **Edict**, welches das Edict von Nantes verletzte. [39] Obgleich selbst mit sich uneinig u. mehrere Häupter abtrünnig sehend, suchten die H., die Prinzen Rohan u. Soubise an der Spitze, ihre Gerechtsame zu vertheidigen, u. der Friede von Montpellier am 19. Oct. 1622 bestätigte das Edict von Nantes. Mehr noch wurden die H. durch Richelieu bedroht, da Rohan u. Soubise in dem **10. Hugenottenkriege** 1627 u. 28 unglückl. fochten, die engl. Flotte bei der Insel Ré den 1. Nov. 1627 geschlagen, Rochelle erobert u. Montaubau der Waffenplatz im Süden eingenommen wurde, u. der Friede von Alais am 27. Juni 1629 zwar das Edict von Nantes bestätigte, aber die H. um ihre Sicherheitsplätze brachte. [40] **Ludwig XIV.**, der Anfangs die H. im Besitz ihrer Rechte ließ, bewog doch die vornehm-

Digitized by Google

nehmsten H. zum Abfall, schloß sie 1683 von allen bürgerl. Aemtern aus, ließ ihre Kirchen niederreißen, u. endlich erfolgte mit durch Einfluß der Maintenon unter Verweisung der Reformirten 1685 der **Widerruf des Edicts von Nantes.** Zugleich wurden die Auswanderungen, die bald sehr groß wurden, wieder untersagt u. die Fliehenden durch Geistliche u. Mönche mit Dragonern mit Gewalt bekehrt (Dragonaden). Viele änderten nun ihr Glaubensbekenntniß, Andre blieben aber fest, Andre (1. Mill.) zogen die Flucht, selbst mit Hinterlassung aller Güter, deren Verkauf zuletzt verboten wurde, vor (Réfugiés). [46] Etwa 2 Mill. änderten aber ihre Religion nicht u. erduldeten alle Verfolgungen ruhig, den Gottesdienst nach ihrer Weise in Bergen u. Wäldern fortsetzend u. alle Gewaltmaßregeln ertragend. In der That erfolgten deren sehr viele, man erklärte die Ehen für ungültig, schloß die protestant. Kinder von der Erbfolge aus, nahm sie ihren Eltern weg u. ließ sie in Klöstern katholisch erziehen, ja vollzog an reformirten Geistlichen das Todesurtheil. Hierdurch entstand in den Gebirgen von Languedoc (den Sevennen, s. Sevennenkrieg), 1702 Unruhen, welche 2 franz. Marschälle nicht ganz zu unterdrücken vermochten. [47] Unter **Ludwigs** XV. Regierung (seit 1722), der 1724 ein hartes Edict gegen die H. ergehen ließ u. es mit aller Strenge zu vollziehen befahl, verminderte sich die Zahl der Reformirten nicht bedeutend, von manchen Gouverneurs geduldet, versammelten sie sich seit 1743 wieder in entlegnen Gegenden unter freiem Himmel, hielten Gottesdienst, ließen ihre Kinder taufen u. ihre Ehen (daher Ehen der Wüste, Mariages du désert) einsegnen. [48] Von 1744—50 ergingen neue geschärfte Befehle gegen die H. u. bes. wurde in Languedoc gefordert, daß die in der Wüste getauften Kinder u. eingesegneten Ehen das Sacrament in der kathol. Kirche empfangen sollten. [49] Später ließen die Verfolgungen, als der älteste reformirte Prediger zu Nimes eine Bittschrift mit Lebensgefahr überreichte, obgleich keine Antwort erfolgte, doch nach. [50] Bes. ward die Stimmung gegen die H. günstiger durch Voltaires Bemühungen, der 1763 einen Tractat über die Toleranz schrieb, u. auch eine Revision des Processes des unglückl. Calas (s. d.) u. dessen Freisprechung bei dem Parlament bewirkte. [51] Noch mehr verbesserte sich ihr Loos, als **Ludwig** XVI. 1774 den Thron bestieg u. selbst 1787 eine, vom Parlament jedoch erst 1789 registrirte Verordnung erließ, kraft welcher alle Ehen der Akatholiken nach vorgängiger Proclamation entweder von den Gerichtsbeamten od. den Pfarrern, von letzteren vor den Kirchthüren, für gültig erklärt u. ihnen freigestellt wurde, ihre Kinder von den kathol. Pfarrern, od. unter öffentl. Erklärung über die Vaterschaft, die Geburtszeit u. den Namen von ihren eignen Geistlichen taufen zu lassen, auch ein ehrsamer **Platz** zum stillen Begräbniß ihrer Todten wurde ihnen eingeräumt, stillschweigend Ausübung ihrer Privatreligion gestattet u. alle bürgerl. Rechte, jedoch mit Ausschluß der Fähigkeit, zu einem öffentl. Amte zu gelangen, zugestanden. [52] Als 1789 nach dem **Ausbruch der Revolution** in der Nationalversammlung der Antrag auf Zugeständniß auch der Amtsfähigkeit gestellt wurde, ward dies durch Stimmenmehrheit verworfen. [53] Der Punkt des Edicts aber, nach welchem Protestanten keiner öffentl. Aemter fähig sein sollten, ward factisch dadurch aufgehoben, daß protestant. Deputirte, unter denen ein Prediger, Rabaud de St.-Etienne selbst Präsident derselben wurde, von der Nationalversammlung angenommen u. anerkannt wurden. Auch erließ die Nationalversammlung 1790 ein Decret, daß die Protestanten alle nach Aufhebung des Edicts von Nantes ihnen entzogenen Güter wieder erhalten sollten. [54] Durch den Code Napoleon erhielten die Protestanten auch der Form nach gleiche Rechte mit den Katholiken, wie sie schon länger als 15 Jahre factisch gehabt hatten, u. obschon sich später nach der Restauration unter den Bourbons mehrmals, bes. 1815 u. 1816, im Süden in einzelnen Städten das Volk gegen sie erhob, u. namentl. im Garddepartement, selbst von bourbon. Beamten begünstigt, Gewaltthaten u. Mord gegen sie verübten (s. Brune), so blieben sie doch vor dem Gesetze den Katholiken gleich. [55] Dennoch zeigte die Masse des Volks u. die Regierung der ältern Bourbons immer Abneigung gegen sie, die sich noch unter der gegenwärtigen Regierung nach der Julirevolution nicht ganz verloren hat. Vgl. St. Aignan, De l'état des protestants en France, Par. 1808, 2 Aufl.; Brownings, History of Hugenots, Lond. 1829, 2 Bde. Vgl. E. M. Oettinger, Histor. Archiv Nr. 1272—1287. *(Wth. u. Kr.)*

Hughes (spr. Juhs), **1)** (John), geb. 1677 zu Marlborough in Wiltshire, st. 1749 als Secretär der Gesellschaft der Wissenschaften; schr. das Trauerspiel: Die Belagerung von Damask, u. Gedichte, Lond. 1785, 2 Bde., Fol. **2)** (Arthur), geb. 1805 in Devonshire; engl. Hofmaler, bes. Landschafts- u. Geschichtsmaler; st. 1838 zu Dresden.

Hügi (nord. Myth.), Knecht Utgardloki's, s. d.

Hügin u. Münin (Gedanke u. Erinnerung, nord. Myth.), die Raben Odins, s. d. u.

Hüglelik, Alfs Sohn, König von Schweden, s. d. (Gesch.) 4.

Hügly, Fluß, so v. w. Hoogly.

Hugo (altdeutscher Name, der Verständige, Kluge, Schlaue). **I. Regierende Fürsten. A) Könige. a) Könige v. Cypern: 1)** H. I., Sohn Almarichs II., reg. 1205—1219, s. Cypern (Gesch.). **2)** H. II.,

H. II., Sohn Heinrichs I., folgte diesem 1253 als kaum gebornes Kind u. st. unmündig 1267, s. ebd. 2. Dessen Vetter **3)** H. III., d. Gr., Sohn Heinrichs v. Antiochien, reg. 1267—84, s. ebd. 10. **4)** H. IV., Sohn Guidos, reg. 1324—1361, s. ebd. 11. **b) König von Jerusalem: 5)** s. Hugo 3). **c) König von Italien: 6)** H., Sohn von Theobald, Grafen von Provence, u. von Bertha, Graf von Provence u. Markgraf von Arles, von dem geblendeten König von Arles 902 zum Regenten von Provence eingesetzt; behielt dieses Land nach dessen Tode auch u. gab dem Sohne Ludwigs, Karl Constantin, nur die Grafschaft Vienne. H. ward 925 von den Italienern gegen Rudolf zu Hülfe gerufen, landete u. vertrieb Rudolf aus Italien u. bekam 929 (930) Italien von Rudolf abgetreten, gab aber diesen die Provence, mit Ausnahme der Grafschaft Arles, die H. behielt. Er regierte bis 945 wo er von den Italienern vertrieben wurde u. nach der Provence floh, wo er 947 in einem Kloster st., s. Italien (Gesch.) 20 f. **B) Andre regierende Fürsten. a) Markgraf v. Arles: 7)** so v. w. Hugo 3). **b) Herzog von Athen: 8)** H., Graf v. Brienne, s. Brienne 4). **c) Markgrafen v. Baden: 9)** Sohn Wilhelms v. Baden-Hochberg-Sausenberg, regierte, nachdem dieser sein Land 1444 verlassen hatte, mit seinem Bruder Rudolf IV. gemeinschaftl., st. aber schon 1445, s. Baden (Gesch.) 22. **d) Graf u. Herzöge von Burgund: 10)** H. der Schwarze, Sohn Richards, folgte seinem Bruder Rudolf in Burgund, mußte jedoch nach dessen Tode die Hälfte seines Landes an Hugo d. Gr., Grafen von Paris, dessen Anhänger, abtreten; st. 952, s. Burgund (Gesch.) 12. **11)** H. der Gr., so v. w. Hugo 2(6). **12)** H. I., Enkel Roberts I., reg. von 1075—78, wo er Mönch in Clugny ward u. das. 1093 st., s. Burgund (Gesch.) 13. **13)** H. II., Borel I., der Friedfertige, Neffe des Vor., Sohn von Eude I., reg. 1102—42, s. ebd. 14. **14)** H. III., Enkel des Vor., Sohn von Eudo II., reg. 1162—1193, s. ebd. 15. **15)** H. IV., Enkel des Vor., Sohn von Eudo III., geb. 1212, reg. 1218—72, s. ebd. 17 u. 18. **16)** H. V., Enkel des Vor., Sohn Roberts II., reg. 1305—1315. s. ebd. 19. **e) Graf von Champagne: 17)** H., Sohn von Thibaut, folgte seinem Vater (od. seinem Bruder Eudo) nur in Troyes; regierte von 1089—1123, wo er sein Land an seinen Neffen Thibaut II. abtrat, s. Champagne (Gesch.) 11. **f) Von Elsaß. aa) Herzog von Elsaß: 18)** H., von 867—885, s. Elsaß (Gesch.) 6. **bb) Grafen von Sundgau (Oberelsaß): 19)** H. I., Sohn Luitfrids I., reg. 837, wo er auch st., s. ebd. 2. **20)** H. II., Sohn Luitfrids II., 864—880, s. ebd. **cc) Grafen v. Nordgau (Niederelsaß): 21)** H. I., Graf v. Hohenburg, Sohn Eberhards III., folgte diesem um 900—940, s. Elsaß (Gesch.) 22. **22)** H. II., Enkel des Vor., Sohn Eberhards IV., 951—984, s. ebd. **23)** H. III., Enkel des Vor., Sohn Eberhards V., 996—1000, s. ebd. **24)** H. IV., Oheim des Vor., Sohn Hugos II., 1035—49, s. ebd. 25. **25)** H. V., Sohn Heinrichs, 1078—89, s. ebd. 24. **g) Herzog von Francien u. Neustrien: 26)** H. d. Gr. (wegen seiner Körperlänge), der Weiße (im Gegensatz Hugos des Schwarzen von Burgund), der Abt (als Besitzer mehrerer Pfrunden), Sohn Roberts, Grafen von Paris, folgte diesem 923, erhielt 936 ein Stück von Burgund u. 942 Neustrien; st. 956, s. u. Francien 4. u. Frankreich 4. H. war vermählt zuerst mit Hedwig, Tochter des Königs Eduard des Aeltern v. England; dann mit Hatwide (Edithe), Tochter des Kaisers Heinrichs I.; zuletzt mit Rothilde, einer vormaligen Geliebten des Königs Karl d. Einfältigen. **27)** H. Capet (angebl. wegen des großen Kopfes so genannt), des Vor. Sohn u. Nachfolger, Stammvater der Capetingschen Dynastie, folgte seinem Vater 956 in den Herzogthümern Neustrien u. Francien, trat Burgund seinen Brüdern ab u. reg. bis 996, s. Francien 4. u. Frankreich (Gesch.) 7. **h) Mitregent von Frankreich: 28)** H., Sohn des Königs Robert, geb. 1007; 1017 als dessen Mitregent gekrönt; st. 1025, s. Frankreich (Gesch.) 8. **i) Grafen von Nordgau: 29)—33)** so v. w. Hugo 21)—25). **k) Grafen von Paris: 34)** u. **35)** so v. w. Hugo 26) u. 27). **l) Graf v. Provence: 36)** so v. w. Hugo 6). **m) Herzöge von Spoleto: 37)** H. I., so v. w. Hugo 41). **38)** H. II., um 1028 Herzog, s. u. Spoleto (Gesch.) 14. **n) Grafen von Sundgau: 39)—40)** so v. w. Hugo 19)—20). **o) Herzog v. Toscana: 41)** H. d. Gr., Huberts Sohn, ward 961 Herzog, 989 auch Herzog v. Spoleto; st. um 1001, s. Toscana (Gesch.) 8, 11 u. Spoleto (Gesch.) 11. **p) Graf v. Troyes: 42)** H., so v. w. Hugo 17). **II. Nicht regierende Fürsten. A) Von Brandenburg: 43)** Sohn des Markgrafen Prumilo zu Brandenburg; Ottos III. Reichsverweser in Italien, Anfangs Wollüstling, später ausgezeichnet durch Amtseifer u. Gerechtigkeit; entsetzte den im Capitol belagerten Otto III. durch List u. st. 1001 zu Florenz. **B) Von Frankreich: 44)** H., König Ludwigs des Jüngern natürl. Sohn; stritt 880 bei Thuin gegen die Normannen, ward verwundet u. starb gefangen. **45)** H., der Abt. Sohn von Konrad, Bruder der Kaiserin Judith; von Karl d. Kahlen zum Abt zu Tours, dann zum Statthalter zwischen Seine u. Loire ernannt, zeichnete sich gegen die Normannen aus, trug viel dazu bei, Ludwig III. u. Karlmann auf den Thron zu erheben; st. 887. **46)** H. d. Gr., 3. Sohn Heinrichs I. von Frankreich, geb. 1057; unternahm 1096 einen

Digitized by Google

Kreuzzug, wurde von dem griech. Kaiser gefangen u. von Gottfried von Bouillon wieder befreit. 1098 kehrte er zurück, begab sich aber 1099, nach der Einnahme von Jerusalem, wieder dahin u. st. an einer 1102 zu Tarsos erhaltnen Wunde. Stammvater der spätern Grafen von Vermandois. III. **Großmeister: A) des Maltheserordens: 47)** H. von Revel, aus einem edlen Haus in der Auvergne, 1259—67, s. Johanniter a. **48)** H. von Loubeux de Verdaille, aus einer languedocschen Familie, 1582—96, s. ebd. u.; **B) der Tempelherrn: 49)** H. von Pains (H. des Payens, H. de Paganis), aus der Champagne, Stifter u. erster Großmeister, 1127—1136, s. Tempelherrn a. IV. **Erzbischöfe u. Bischöfe. A) Von Köln: 50)** H., Graf v. Sponheim, Erzbischof 1137—38. **B) Von Lüttich: 51)** H. (Ogon) I., 945—947. **52)** H. II., Sohn des Herren von Pierreport, H. von Wasland, 1200—2, s. Lüttich (Gesch.) a. **53)** H. III. von Chalons, Sohn Johanns von Chalons, Grafen von Burgund, 1296—1301, s. ebd. a. **C) Von Lyon: 54)** H. v. Romans, päpstl. Legat in Frankreich im 11. Jahrh., Neffe Hugos I. von Burgund, 1082 Erzbischof von Lyon, widersetzte sich der Wahl Victors III.; st. excommunicirt zu Suze 1086. Seine vielen Briefe sind in mehreren Sammlungen zerstreut. **D) Von Rouen: 55)** St. H., Sohn des Herzogs v. Champagne, 722—730, wo er in Jumièges st. V. **Vornehme Geistliche: 56)** H. de St. Victoire, Graf v. Blankenburg, geb. 1097; Lehrer zu Paris u. Canonicus von St. Victor, im 12. Jahrh., Mystiker, wirkte sehr wohlthätig, indem er den Gebrauch der Bibel empfahl u. dazu gute Anleitung gab; weil er streng an Augustin sich anschloß, erhielt er den Beinamen alter Augustinus. Er st. 1140; seine Opera, Rouen 1648, 3 Bde.; Ueber ihn Liebner, ebd. 1832. **57)** H. de St. Caro (de St. Jacobo), geb. bei Vienne im 13. Jahrh.; Provincial der Franziskaner, st. als Cardinal 1263 zu Civita Vecchia; beförderte die Einführung des Fronleichnamsfestes als päpstl. Legat. VI. **Dichter u. Gelehrte: 58)** H. von Beroy, franz. Dichter um 1210, vorzügl. bekannt durch seine Satyre: La Bible Huyot. Gegen das Ende seines Lebens wurde er Benedictinermönch. **59)** H. von Trymberg, geb. im württemberg. Dorfe Trymberg; 1260 Schullehrer od. (n. And.) Vorsteher einer Meistersängerschule in der bamberg. Vorstadt Theurstadt (Turstadt); st. 1309; schr. 1300: Der Renner (weil er durch alle Länder rennen soll), ein satyr. moral. Gedicht, in welchem Sittensprüche, Fabeln, Geschichten u. Gleichnisse mit einander abwechseln, Frankf. a. M. 1549, Fol., Bamb. 1833 ff., 4., schon von Seb. Brandt modernisirt, n. Ausg. Tüb. 1827, herausgeg.; 1266 hatte er für seine Schüler zum Andenken den ähnlichen unvollendeten Sammer (Sammler) geschrieben. **60)** H. von Langenstein, Geistlicher; schrieb um 1293 eine Heiligengeschichte, die Marter des St. Martina, handschriftl. auf der Universitätsbibliothek zu Basel, Auszüge in Graffs Diutisca, 2. Bd., u. Wackernagels altdeutschem Lesebuch. **61)** H. de Bencils (H. Senensis), so v. w. Benzi. **62)** H. (Gustav), geb. zu Lörrach im Badenschen 1764; Lehrer des Erbprinzen v. Anhalt-Dessau, 1788 Prof. der Rechte in Göttingen, geheimer Justizrath. Schr. u. a.: Lehrbuch der Gesch. des röm. Rechts, Berl. 1790, 9. Aufl. 1824; Lehrbuch eines civilist. Cursus, ebd. 1799—1812, 7 Bde.; Beiträge zur civilist. Bücherkenntniß, ebd. 1829, 2 Bde., u. s.; Civilist. Magazin, ebd. 1790—1837, 6 Bde., u. von den ersten Bänden spätere Aufl. bis 1829 u. a. m. **63)** (Victor), geb. 1802 zu Besançon, der Sohn eines Obersten u. der Tochter eines Capercapitäns. Sein Vater nahm ihn als 2jähr. Kind mit sich nach Elba; dort blieb er bis 1805, kehrte dann mit seiner Mutter nach Frankreich zurück, kam 1807 nach Italien, wo sein Vater als Gouvern. von Avelino mit den Banditen, bes. mit Fra Diavolo in stetem Kampfe lag. Hier empfing sein junges Gemüth die Eindrücke des Schauerlichen u. Romantischen für seine nachmal. Schriften. 1809 mit seiner Mutter nach Paris zurückgekehrt, fand er in General Lahorie, einen Lehrer u. Freund. Als dieser aber 1812 mit Mallet erschossen ward, entstand in H. ein tiefer Haß gegen das Kaiserreich. Er ging nun mit seinem Vater nach Madrid, vollendete von 1812 an in Paris seine Ausbildung, machte in dieser Zeit seine ersten poet. Versuche u. ward als Zögling des Collège de Louis XIV. um 1817 in einem Gedicht um den Preis der Akademie, den er nur deshalb nicht erhielt, weil er am Schluß des Gedichts sich als einen Funfzehnjährigen bezeichnete, welches die Preisrichter für eine absichtl. Täuschung, um sie für sich zu gewinnen, ansahen. 1819 u. 1820 erhielt er jedoch in den Jeux floraux 2mal den Preis. Seit der Julirevolution zum neuesten Liberalismus übergegangen, ist er in der Literatur, bes. im Ihr. Gedicht u. Drama, Haupt u. Repräsentant der Romantiker, s. Französische Literatur m. u. ss. Schr. die Gedichte: La Statute de Henri IV., les Vierges de Verdun u. Moise sur le Nil, den Roman: Han d'Islande, Par. 1823, 4 Bde., 3. Ausg. ebd. 1829; redigirte mit einigen Freunden den Conservateur litéraire, zeigte sich als Antiroyalist in der Ode à la colonne de la place Vendôme, ebd. 1827; schr. wieder: Odes et Ballades, ebd. 1828, 2 Bde., u. die Romane: Bug-Jargal, ebd. 1829, 3 Bde.; Le dernier jour d'un condamné, ebd. 1829; Notre Dame de Paris, ebd. 1831; die Dramen: Cromwell, Hernani, Marion Delorme, Tribou-

Digitized by Google

boulet, Lucrèce Borgia, Marie Tudor, 1829—33; sein neuestes, die Burggrafen, wurde 1843 aufgeführt, aber von einer Partei ausgepfiffen; ferner: Feuilles d'automne, ebd. 1832; Littérature et Philosophie mêlées, ebd. 1834, 2 Bde.; gab die Mémoires de Mirabeau, ebd. 1834, 8 Bde., u. a. m. heraus. Werke, deutsch, Frankf. a. M. 1835, 8 Bde.; von Seybold, Stuttg. 1835 ff. **64)** (Jean Abel), Bruder des Vor.; Historiker u. Dichter; schr. nach dem Span.: Romances histor., Par. 1822; Hist. de la campagne d'Espagne en 1823, ebd. 1824, 2 Bde.; Hist. de l'Empereur Napoléon, ebd. 1832. *(Pr., Jb., Dg. u. Lb.)*

Hugolinus a Porta Ravenête, Schüler des Irnerius, st. 1168; schr.: Glossen über die Collectio librorum feudalium (verloren). Durch ihn ward diese Collectio auch dem Corpus juris einverleibt.

Hugonia (H. *L.*), Pflanzengatt., gen. nach **Hügon** (Botaniker in England zu Anfang des 18. Jahrh.), aus der nat. Fam. der Tiliaceen *Spr.*, Storchschnabelgewächse, Hermannieen *Rchnb.*, Monadelphie Decandrie *L.* Arten: H. Mystax, serrata, tomentosa, östind. Bäume.

Hugonötten, so v. w. Hugenotten.

Hugoprädi, Berserker Rolf Krakis, s. d.

Hügrunen (nord. Myth.), Geistrunen, s. u. Runen.

Hugstärl (nord. Myth.), s. u. Zwerge.

Hügtenburch (Joh. v.), s. Huchdenburg.

Hugüccio (spr. Hugutschio), s. u. Corpus juris u.

Hügues (fr., spr. Hügh), Hugo.

Huhn, [1] **1)** (Gallus *Illig.*, Alector *Bechst.*), bei Cuvier Untergatt. aus der Gatt. Fasane, Ordn. der Hühnerartigen; Schnabel mäßig, dicklich gewölbt, Oberkiefer gekrümmt, auf dem Kopfe ein Kamm, an der Kehle 2 Lappen, nackte Backen u. Augengegenden, zusammengedrückter aufgerichteter Schwanz, dessen Deckfedern beim Männchen **(Hahn**, Gallus) groß sind u. über den Schwanz hinausstehn, beim Weibchen **(Hënne**, Gallina) ist dies nicht der Fall; steht bei Linné als Art unter Phasianus. Art: [2] **Haus-H.** (G. domesticus *Cuv.*, Allector gallus *Bechst.*, Phas. gallus *L.*), über den größten Theil der Erde verbreitet. Vgl. Krähen. Neuere nehmen folgende Arten an, durch deren Zähmung u. Mischung die Abarten entstanden wären, [3] **a)** Riesen-H. (G. giganteus *Temm.*), von der Größe eines Truthuhns, in Java u. Sumatra. Von ihm sollen abstammen: das holländ. H. u. das paduan. H. (G. patavinus), von der Größe des Auerhuhns, oft mit Doppelkamme, das rhod., pers. u. peguan., das große H. von Bahia. [4] **b)** Das bankiv. H. (Ind. Halb-H., G. bankiva *Temm.*), mit gezeichnetem, zusammengesetztem Kamme, stumpfem, aufstehendem, schwarzem Schwanze, langen, vorn abgerundeten Halsfedern, oben rothgelb, Flügel braun u. schwarzgemischt; in Java; vielleicht Stammrace des Haus- u. Hauben-, Bantam- u. Zwerghuhns. [5] **c)** Sonnerats-H. (G. Sonnerati), Kamm gezeichnet u. zusammengedrückt, Bart am Kinn, Ohren nackt, Halsfedern lang, Schäfte nach unten breiter u. hornartig, Flügeldeckfedern rothbraun, Schwanz violet glänzend; Weibchen dunkler u. kleiner, in den Ghatgebirgen OIndiens, nach Ein. die Stammrace des Haus-H-s. [6] **d)** Mohren-H. (G. morio), Kamm, Kehllappen, Haut, selbst Knochenhaut u. Federn schwarz (letztre auch weiß), Fleisch kocht sich schwarz, schlecht; von den Philippinen, doch ergeben sich auch, wenn man Woll- u. gem. Hühner paart, im 3.—6. Gliede Mohren-H-ner. [7] **e)** Woll-H. (G. lanatus), Federn wollig, hornartig, bis auf die Zehen herabhängend, meist weißbläulich, Kamm u. Kehllappen violett, Ober- u. Beinhaut schwarz, Schnabel u. Füße blau; aus China u. Indien. [8] **f)** Struppp-H. (C. crispus), mit rückwärts gekehrten, gekräuselten Federn, so daß oft die Haut sichtbar ist; aus Hinter-Asien. [9] **g)** Gabelschwänziges H. (G. furcatus), Kamm ungezähnelt, Bart am Kinn, Schwanz gabelförmig, oben grüngoldig, unten schwarz, Schwungfedern braun u. orange; aus Java. [10] **h)** Buntes H. (G. varius *Shaw*), schwarz, mit grüngoldnem, schwarz untermischtem Halsfohne Lappen; aus Java. [11] **i)** Klut-H. (G. ecaudatus), ohne Schwanz, am Unterkiefer zwei Bärte; aus Ceylon, n. And. aus Persien ob. Virginien (wo alle Hühner die Schwänze verlieren sollen). Das Kronen-H., hamburg., engl., türk., fünfzehige H., Sporn-H. u. a. sollen Spielarten sein. [12] Andre (so Bechstein) meinen dagegen, daß das Haus-H. von einem wilden H. in SAsien stamme; daß selbe ist mit dem Sonneratschen H. (s. ob. a) wohl eins. Als Varietäten werden angeführt: [13] **a)** gem. H. (G. vulgaris), spitziger Kopf u. schmaler Leib, Mischlingsarten dieser u. der folgenden: **aa)** H. mit kleinem Kamm u. kleinem Federbusch am Hinterkopfe; **bb)** Kronen-H., Kamm in einen ausgezackten Fleischklumpen od. kronenartig zusammengewachsen; **cc)** hamburg. H. (Sammt-hose, Sammts-H.), Schenkel u. Bauch glänzend schwarz u. wollig, um die Augen ein Zirkel von braunen Federn, auf dem Kopf Büschel schwarzer Federn, auf der Brust schwarze, glänzende, runde Flecken; zu Hahnengefechten dienend. [14] **b)** Das Hauben-H. (G. cristatus), Federbusch dick, rund, in den der oft kaum mehr merkliche Kamm übergegangen ist; eigentl. nur krankhafte Auswartungen. Unzählige Untervarietäten nach der Farbe, so **aa)** Goldlack-H., goldgelb, **bb)** Silberlack-H., weiß, beide mit schwarzen streifenden Flecken; **cc)** Witwe, braun, weiß geperlt; **dd)** schwarze mit wei-

Digitized by Google

weißer, ee) weiße mit schwarzer Kuppe (sehr selten) ꝛc. [15] e) Klut-H. (ſ. ob. 11). d) Das Zwerg-H. (G. pumilio), halb ſo groß, kurze, bis auf die Zehen mit Faſern bedeckte Füße (Latſchen). Mehrere Unterarietäten, beſ. das Bantam-H., mit vorzügl. ſtark befiederten Füßen. e) Strupp-H. (ſ. ob. a). f) Das Woll-H. (ſ. ob. 1). [16] g) Engl. H. (G. anglicus), Füße hoch, der Hahn auf dem Kopf einen langen, hinten herabhängenden Federſtrauß; auch zu Hahnenkämpfen. [17] h) Türk. H. (G. turcicus), weiß, Flügel, Schwanz u. unten bläulich, goldig u. ſilbern geſtrichelt. i) Paduan. H. (G. patavinus), doppelt ſo groß als das gemeine H.; wiegt 8—10 Pf. Abarten: großes rhod., perſ., peguan. u. Bahiah-H., letztre erhalten erſt halb ausgewachſen Federn. k) Mohren-H. (ſ. ob. a). [18] l) Fünfzehiges H., mit 3 Zehen vorn, 2 hinten. m) Das ſechszehige H., 3 Zehen vorn, 3 hinten. n) Die Sporn-henne, die Hennen haben einen Sporn wie der Hahn. [19a] Das gem. H. iſt durch die ganze Welt verbreitet u. keine Mythe erwähnt ſeinen Zähmer. Nach Amerika kam es wohl erſt mit den Spaniern. In den Südſeeinſeln fand man es ſchon. [19b] 2) Die **Hühnerzucht** iſt nur dann Gewinn tragend, wenn ſich die Hühner zum Theil das Futter auf dem Miſte, vor Scheunen ꝛc. ſelbſt ſuchen können. In Ställen eingeſperrt, frißt dagegen ein H. täglich etwa ½ Metze Gerſte, u. jährlich 1 Scheffel 7 Metzen, alſo weit mehr als es werth iſt. [20a] Jeder **Hühnerſtall**, worin ſich die Hühner während der Nacht aufhalten, Eier legen u. zur Brut angeſetzt werden, muß geräumig, im Winter warm u. gegen Raubthiere eigentlich durch Drahtgitter verwahrt ſein, eckige Stangen u. zum Eierlegen von Stroh geflochtene, mit Heu od. Stroh gefütterte flache Neſter, auch eine Oeffnung zum Aus- u. Eingehen der Hühner, u. eine an denſelben gelehnte, ſchmale, mit Latten benagelte **Hühnerſteige** haben, oft gefegt u. am Boden mit Sand (gegen Ungeziefer) beſtreut werden. In großen Gütern erſetzt den Hühnerſtall meiſt ein **Hühnerhaus**, wo Scheidewände, beſ. eigens verſchließbare Abtheilungen für Truthühner, Kapaune, Enten, Bruthühner u. Gänſe vorhanden ſind. Muß man die H. füttern, ſo gibt man ihnen Gerſte, geſchnittenes Gras, Neſſeln ꝛc., gequellten Haſer u. Mehl, mit ſaurer Milch angemacht, Möhren u. Kartoffeln. Inſecten dürfen ihnen nie fehlen; legenden Hühnern wirft man gern Eierſchalen od. Schneckengehäuſe vor, damit ſie Kalktheile zu den Eierſchalen erhalten. Die Hühner müſſen ſtets friſches Waſſer, im Winter laues erhalten. Man wahre ſie gegen Näſſe u. gegen tiefen Schnee. [20b] Wenn man die Hühner blos des **Eierlegens** (ſ. d. art. Ei) wegen hält, ſo bedarf man keines Hahns, indem das H., ohne ſich mit demſelben gepaart zu haben, Eier legt. Dagegen iſt zur Zucht junger Hühner ein Hahn auf 15—20 Hennen nöthig. Die Samenkraft des Hahns wirkt noch auf Eier, welche die Henne noch nach 20—30 Tagen legt. Die Hühner legen, gut gefüttert u. warm wohnend, faſt das ganze Jahr hindurch (mit Ausnahme der Mauſerzeit im Sept. u. Oct.) alle 1½—2 Tage 1 Ei, 80—90 Eier des Jahrs. Junge Hühner legen beſſer als alte u. beginnen damit 5 Monate alt. Sie werden, damit ſie die Eier nicht vertragen, früh befühlt, ob ſie nicht ein reifes Ei im Leibe haben, u. wenn dies iſt, eingeſperrt. Um verborgene Neſter zu erfahren, reibt man der Henne den Legedarm mit Salz. Dies macht ihr einen ſolchen Reiz, daß ſie meint, ſie werde ſogleich legen, u. eilig zum verborgenen Neſte läuft. Um im Winter friſche Eier zu haben, gibt man warm geſetzten jungen Hennen gewärmtes, u. beſ. hitziges Futter (geſottene Gerſte, Neſſelſamen, geſtoßene Schneckenhäuſer, Hanfſamen). [20c] Hat die Henne 15—20 Eier gelegt, ſo beginnt ſie zu gluckſen (gackern) u. will brüten; eine Zeitlang kann man dies hindern, wenn man immer die Eier wegnimmt, wenn aber die Henne doch brütet, muß man dieſelbe entweder einen Tag lang hungern laſſen u. ſie mit dem Steiß mehrmals in kaltes Waſſer tauchen, od. ſie in einen Sack ſtecken u. ſo einen Tag lang aufhängen, wo ſie dann aus Angſt das Brüten vergißt. [20d] Zum **Brüten** nimmt man ein 2—4jähr. u. nicht zu wildes H. (Bruthenne), das man in ein Federbette ſetzt u. ſo ans Brüten gewöhnt, od. einen mit Branntwein trunken gemachten Kapaun. Man kann auch mit Truthühnern daſſelbe bewirken. Der Brütort muß ſtill, ruhig u. warm, die Eier von alten Hühnern fein. Spitzige Eier ſollen mehr Hähnchen, abgeſtumpfte mehr Hennen geben. Im Winter läßt man eine Henne 9—11, im März 13—15, im April 17—20 Eier bebrüten. Hennen, die das Neſt häufig verlaſſen, ſetzt man gutes Futter dicht an das Neſt hin, damit ſie ſich nicht entfernen. Hennen, welche Eier anpicken, gewöhnt man dies dadurch, daß man ihnen ein hart geſottnes Ei heiß vorhält, damit ſie ſich den Schnabel verbrennen, od. durch, mit Gyps gefüllte Eier, die man ins Gras legt, ab. Die Eier werden in 20—22 Tagen ausgebrütet. Um zu ſehen, welche Eier Junge enthalten, hält man die 12 Tage lang bebrüteten Eier gegen die Sonne; in den dunkeln ſind Junge, od. man legt ſie in ein Sieb an die Sonne, wo die mit Jungen ſich bewegen werden. Die Küchlein durchbrechen nach 20—22 Tagen die Schale mit dem Höcker am Schnabel; zuweilen hilft auch das alte H. mit ſeinem Schnabel nach, od. man befördert das Ausbrechen mit einer Stecknadel. In der Levante, beſ. in Aegypten, geſchieht das Ausbrüten in Brutöfen (ſ. d.). [21a] Die Küchlein werden erſt in ein mit Werg u. Wolle gefülltes Sieb, dann

Digitized by Google

mit der Gluckhenne in einen eng geflochtenen **Hühnerkorb** mit Wolle gethan, aus dem die Küchlein nicht hervorlaufen können, u. nach 7 Tagen in einen etwas weiter besprossten gebracht, wo die Gluckhenne darin bleibt, die Küchlein aber heraus laufen. Man füttert sie zuerst mit gestampfter Hirse, Grütze, Gras, saurer, geronnener Milch, Erbsenbrei ꝛc. od. mit harten Eiern, mit Weißbrod u. Grünem gemischt, u. nach 14 Tagen mit Hafermehl. Noch später läßt man die Gluckhenne, die den Jungen unter ihren Flügeln Wärme gibt u. sie vertheidigt, mit den Küchlein frei herumlaufen. Diese verlassen nach 2 Monaten die Henne, legen, sich begattend, im 5. Monate Eier u. sind nach 15 Monaten ausgewachsen. [31]) Die **jungen Hühner** sind entweder zur Zucht, od. vorzügl. zum Verspeisen bestimmt. Am besten sind sie, wenn sie eigen mittelst eines Mist- od. Wurmhaufens (einer mit trocknem Mist u. Sägespänen gefüllten, mit Ochsenblut u. Hafer bestreuten Grube, in der sich leicht Insecten u. Würmer erzeugen, u. von der man alle Tage einige Spatenstiche aufwirft u. sie den Hühnern gibt) genährt werden. [32]) Um vorzügl. zartes Fleisch zu erhalten, macht man die Hahnchen zu Kapaunen. Eine Person hält den 12 Wochen alten, bisher herumlaufenden (nicht eingesperrten) Hahn, die andre schneidet etwa 1 Z. weit den Bauch auf, fährt dann mit dem in Baumöl getauchten Zeigefinger in denselben, sucht die oben an den Rücken auf beiden Seiten angewachsenen Hoden, schält sie ab, zieht sie heraus, löst sie ab, stopft dann die Eingeweide wieder in den Leib, gießt etwas Butter zur bessern Heilung in denselben, näht die Wunde des Bauchfells mit einem feidnen Faden wieder zu, macht am Ende ein Knötchen u. bestreicht die Naht mit Baumöl u. Asche. Die Sporen, den Kamm u. Bartlappen schneidet man gewöhnlich ab. In die Wunde des Kamms drückt man oft die abgeschnittnen Sporen (s. Horn 3) ein, die dann wie Pfropfreiser fortwachsen, u. bestreicht auch diese Wunde mit Baumöl u. Asche. Man füttert nun die Kapaune im Stalle 8 Tage lang, mit Bier u. Brod, u. gibt ihnen genug Wasser gegen die Fieberhitze. Sie wachsen geschwind, mausern sich aber nicht wieder, Hals- u. Bürzelfedern werden lang, die gekrümmten Schwanzfedern (Kapaunfedern) größer, die Stimme heiser, u. das Thier wird besonders zahm u. geduldig, sehr fett, weiß u. zart. [33]) Hennen macht man zu noch wohlschmeckendern Poularden. Man sucht hinter dem After ein weißes rundes Hügelchen auf, das den Legedarm bezeichnet, rupft dort die Federn aus, macht daselbst einen Einschnitt u. zieht dann die Mutter heraus, schneidet sie mit einer Schere ab u. verfährt wie bei dem Kapaun. [34]) Kapaune u. Poularden werden mit einer Mischung von 8 Theilen Hirsemehl, 3 Th. Butter, mit lauem Wasser zu haselnußgroßen Kugeln gebildet u. in Milch getaucht, 16 Tage lang, täglich 3mal, jedesmal mit 12—16 Kugeln, gestopft, dazu erhalten sie tägl. etwa eine halbe Tasse Milch zu saufen. Will das Thier nicht saufen, so mischt man Salz unter die Kugeln, will es nicht schlucken, so mischt man Ofenruß unter dieselben u. läßt es 1 Tag lang fasten. Zum **Hühnerstopfen** braucht man etwa die Hälfte dieser Masse u. kleinre Kugeln. [35]) **Hühnerfleisch** ist sehr zart u. verdaulich, u. vorzügl. zur Krankenkost geeignet. Alte Hühner werden meist gekocht verspeist u. geben dann feine Bouillon; zu harte Hühner kocht man lieber ganz zu Gallerte. Junge Hühner u. Kapaune werden gewöhnl. gebraten, seltner fricassirt od. auf eine andre Weise zubereitet. **Hühnerfett** ist milder als Gänsefett. [36]) Auch die Schwanzfedern des Hahns u. Kapauns (Hahnfedern, Kapaunfedern) benutzt man zu Wedeln, Federarbeiten, Federbüschen; bes. geschätzt (auch gebleicht) sind die weißen; außerdem sind die schwarzen, grün schimmernden Federn beliebt, die gefärbten sind weniger gebräuchlich. Zu Betten taugen die Hühnerfedern weniger als die Gänsefedern, da sie weniger Elasticität besitzen. [37]) **Hühnermist** entspricht als Düngung dem Taubenmiste, obgleich er nicht so hitzig ist; er wirkt auf das Pflanzenwachsthum schnell u. reizend, bes. für Spargelbeete, Wiesen u. Klee. Außerdem benutzen die Asiaten u. Briten den Hahn noch zu Hahngefechten (s. d.). [38]) **Hühnerkrankheiten:** die Hühnerseuche, epidemisch u. ansteckend, verschont, wo sie ausbricht, wenig Hüner; meist nach 2 Tagen tödtlich. Zeichen: die Lunge der gestorbenen Hühner entzundet u. mit schleimigem Wasser umgeben. Mittel dagegen schwaches Kalkwasser, auch Knoblauch u. etwas Salz, in gleichen Theilen Wein, Wasser u. Baumöl gesotten; ferner Pips, Darre, Verstopfung, Durchfall, Katarrh, fallende Sucht, Krätze, Podagra, böse Augen, Kropf (s. d. a.). Auch Läuse quälen sie. [39]) In der Mythologie nahm der Hahn als wachsames Thier eine bedeutende Stelle ein; [40]) er war dem Mars heilig u. sein Krähen wurde, bes. in Beziehung auf Krieg, für weissagend gehalten. Zugleich war er aber auch dem Apollon, der Minerva (Symbol der Wachsamkeit), dem Aesculap (dem Genesene einen Hahn opferten), dem Mercur, der Nacht u. den Laren geweiht. Die Römer hielten Hühner, die zu den Augurien verwendet wurden, s. Augurium 1 c). (*Wr. u. Pr.*)

Hühngroschen, so v. w. Horngroschen.

Hühnsche Methode, so v. w. Tabellarische Methode.

Hühnstelzen, so v. w. Stelzenhühner. **Huhn, türkisches**, Vogel, **1)** so v. w. Truthahn; **2)** s. u. Huhn.

Digitized by Google

Huichunchullíwurzel, s. Ionidium microphyllum.

Hui-juân-tschin, Stadt, so v. w. Ili 8), s. u. Songarei a.

Huilliches, Indianer, s. Patagonier d).

Huilliquemu, Distr., s. u. Maule.

Huimangillo, Canton, s. u. Vera Cruz C) b).

Huiming, 1) Amt, s. u. Sögel; 2) Ebene, s. u. Meppen.

Huine, Fluß, s. u. Orne.

Hüis de Britten, s. u. Katwyck 2).

Hüissen, Stadt im Bez. Arnhem der niederländ. Prov. Geldern, 1000 Ew. *(Wr)*

Huissier (fr., spr. Üssieh), [1] **1)** Thürsteher; [2] **2)** in Frankreich Gerichtsbeamte, die nicht eigentl. studirt zu haben brauchen. Von ihrer ursprüngl. Verrichtung als Thürhüter haben sie den Namen; dies ist jetzt jedoch nur eine Nebenbeschäftigung einiger, u. **a)** die, welche den persönl. Dienst bei den Gerichten versehen **(H. audienciers)**, sind die geringere Zahl. Diese, in ihrer Amtstracht mit einem schwarzen Talar bekleidet, sind bei den öffentl. Audienzen gegenwärtig, zeigen dadurch, daß sie mit einem Stäbchen an die Thür des Gerichtssaals klopfen, die Ankunft des Gerichts an, rufen die nach der Geschäftsrolle zu verhandelnden Sachen auf u. halten auf Ruhe u. Ordnung; [3] außerdem besorgen sie, in dem, im ordentl. Prozesse nöthigen schriftl. Vorverfahren u. in Sachen, welche vor das Gericht gehören, bei welchem sie angestellt sind, die Schriftmittheilung an die Parteien (Significations), u. zwar ohne Dazwischenkunft des Gerichts. [4] Die größre Zahl der H. sind **b)** öffentl. Beamte, von dem Richter unabhängig, u. mit selbstständiger Amtsgewalt bekleidet, vermöge welcher sie selbst Befehle geben u. zugleich rechtsgültige Protokolle (Procès verbaux) aufnehmen. [5] Sie fertigen, auch ohne Dazwischenkunft des Gerichts u. auf bloßen Parteiantrag, die bei ihnen übergebne Klage aus u. stellen sie dem Verklagten mit einem Ladungsbefehle (Ajournement, Assignation) u. einem Exploit zu, welches meist schon vom Sachwalter der Partei entworfen ist u. dann nur vom H. weiter besorgt wird. [6] Diese müssen sie eigentlich, bei Strafe der Nichtigkeit, der Gegenpartei selbst einhändigen, doch wird dies durch eine Form umgangen. Noch üben sie eine vollstreckende Gewalt aus, indem sie auf gesprochene Urtheile od. auf Urkunden, welche, ohne daß erst richterlich erkannt wird, vollstreckbar sind, die Execution verfügen. *(Bö.)*

Huitzilihuitl, 1389—1406 König der Azteken, s. u. Mexico (Gesch.) u.

Huitzilo Pochtli (mex. Myth.), so v. w. Vitzliputzli.

Huitziton, im 12. Jahrh. Prophet bei den Azteken, s. u. Mexico (Gesch.) a.

Huitzitpitlan, Stadt, s. u. Mechoacan.

Huitzompan, s. u. Mexico (Geogr.).

Huixtoclhuatl, Gott des Salzes, s. Mexicanische Mythologie a.

Hujus (lat.), dieses. **H. mensis**, dieses Monats, **H. anni**, dieses Jahres.

Hüka (Sitteng.), s. u. Guraku.

Hü-kang (d. i. großer See), sonst Prov. in China; 6733¼ (9048) QM., 30 Mill. Ew. (im Jahr 1761 17 Mill.), ist gebirgig (Gebirge Hen, mit 72 Gipfeln, 56 M. lang), hat auch schöne Ebenen. In der Mitte ist der See Tong-ting, 121 QM.), in den die Flüsse Henkiang u. Yunkiang fallen, Abfluß in den Jan-tse-kiang, der alle Gewässer der Provinz aufnimmt; Ist jetzt in die Prov. Hunan (südl.) u. Huvé (nördl.) getheilt (s. b.). *(Wr.)*

Hüker (holl.), Fahrzeug, mit großem Mast u. kleinem Besahnmast, der mit im Deck steht. Masten meist durch Stenge u. Bramstenge verlängert; u. der Bugspriet hat einen Klüverbaum od. Tegerstock. Segelwerk: Groß-, Mars- u. Bramsegel, Gaffelsegel am Besahnmast, u. vorn Stagsock u. großer Klüver. *(v. Hy.)*

Hükumet, erbl. Lehen in Asien, im Gegensatze der Wechsellehen in Anatoli (Benobet Timari). **H. Beg**, die Bege, deren Sandschakate erblich sind vom Vater auf den Sohn, bes. in Kurdistan u. Turkomannien.

Hulagû (Hulakû Khan), Enkel Dschingis-Khans, Sohn Tuli-Khans; 1251 1256 mongol. Herrscher von Persien, s. d. (Gesch.) 11, 61.

Hulâlala, Zuruf an Jagd- u. Hühnerhunde, s. Hühnerhund 10.

Hulasâna (d. i. Feuerkraft), Beiname Schiwens, s. d.

Huld, liebevolle Gesinnung, die sich gegen solche, welche sich zu Einem in einem natürl. Zustand von Abhängigkeit befinden, durch Wort u. That darlegt.

Hulda, **1)** Prophetin zu Jerusalem, unter König Josias, Weib Sallums, welche dem Könige den nahen Untergang des Reichs verkündigte; **2)** deutscher Name, die Holde.

Huldgöttinnen (Myth.), s. Grazien.

Huldigung, die Handlung des Unterthanen, durch welche er sein Unterthanenverhältniß zum Landesherrn anerkennt u. diesem bei seinem Regierungsantritt Treue u. Gehorsam eidlich (durch den **H-seid**) gelobt. Die H. ist entw. solenn, wo der Fürst unter einem Thron sitzend den Eid von sämmtl. Bürgern einer Stadt, od. von den Ständen empfängt, od. sie erfolgt durch Bevollmächtigte des Fürsten. Alle Unterthanen haben die **H-spflicht** u. der Fürst sie zu fordern, das **H-srecht**. *(Bö.)*

Huldigung der Fräuen, Taschenbuch, s. u. Taschenbuch 24.

Huldigungslehn, s. u. Lehn.

Huldigungsmünzen, s. u. Medaille.

Huldin, Heerführer der Hunnen, kämpfte 406 in der Schlacht von Florenz u. Fiesole auf röm. Seite gegen Radagais,

Digitized by Google

ging, um Stilicos Tod zu rächen, 418 über die Donau u. bedrohte Thrazien.

Hüldrer, 1) auf den Farören so v. w. Elfen; **2)** nach dem Aberglauben der Norweger blaue Waldfrauen, die man bisweilen ihr blaues Vieh ins Feld treiben sieht. Ihr unterirdischer Gesang **(H-reslaats)** ist hohl u. traurig.

Hülein, Marktfl. im mähr. Kr. Prerau, 2000 Ew.

Hülingen, Voigtei im schwed. Län Kalmar; darin Wimmerby, Stadt, Viehhandel, 1450 Ew.; Misterhult, Kirchspiel, Kupferbau, 3000 Ew.

Hulk (Schiffb.), so v. w. Holk.

Hülken, Wurzel-Laubpflanzen, Gentianeen, nach Okens (neuerem) nat. Pflanzensystem die 9. Zunft der 9. Klasse (Laubpflanzen); meist glatte Kräuter, selten Sträucher, mit einfachen Gegenblättern, Blüthen, am Ende od. in Quirlen; 4—5theiliger, unterer Kelch, regelmäßige, 4—5theilige, röhren- od. glockenförmige Blumen, mit gedrehten Lappen; 5 Staubfäden mit gewöhnl. Beuteln; 2 Griffel, 2- od. halbfächrige Kapsel; viele Randsamen mit Eiweiß, in dessen Mitte der gerade Keim. Sie finden sich in allen Klimaten, doch mehr in kältern u. gemäßigten, sind sehr bitter, großentheils officinell. **A)** Ohne Nebenblätter, Kapsel mit eingeschlagnen Rändern u. viel Samen; Kräuter mit ansehnlich gefärbten Blumen. **a)** Mit Wechselblättern, Menyantheen; **b)** mit Gegenblättern, eigentl. Gentianeen. **B)** Mit Gegen- u. Nebenblättern, 2fächriger, wenigsamiger Gröps. **a)** Kapsel, Blume regelmäßig; Spigelieen. **b)** Beeren- od. pflaumenartige Früchte, etwas unregelmäßige Blumen, einfache Narbe, 2fächriger Gröps mit eingerollten Rändern; Bäume u. Sträucher ohne Milchsaft, mit knotigen Zweigen, einfachen Gegenblättern; Loganieen. *(Su.)*

Hull (spr. Holl), **1)** Borough am Hull u. Humber, in der engl. Grafschaft York; theilt sich in die schlechtgebaute Altstadt, längs des Flüßchens Hull, wo die Kaufleute ihre Waarenlager u. Comptoire haben, u. die Neustadt, auf dem Hauptplatz die Bildsäule Wilhelms III., auf einem andern Platz die Bildsäule Wilberforces, der hier geboren wurde, mit der prächtigen Georgen- u. Charlottenstraße u. Quaien am Humber. Die Einmündung des Hull in den Humber bildet den treffl. Hafen, durch ein Fort geschützt. H. hat ausgezeichnete Docks (Oldock, 1778 vollendet, 1814 mit neuen Schleusen versehen; Humberdock, 1809 vollendet; Junctionsdock, 1826—1829 gebaut), u. ist der Hauptstapelplatz für den Handel Englands mit N-Europa, bes. mit der Ostsee; es hat 2 gothischgebaute Parochialkirchen (Dreifaltigkeitskirche, von 1312, mit Gemälden), mehrere Kapellen für Dissenters, Oratorium für Quäker, großes Hospital (Charityhall), Seehospital, Versorgungsanstalt für Schifferwitwen (the Trinity), großes Theater, Museum, viele Fabriken in Lichtern, Segeltuch, Eisenwaaren, Theer, Zucker, Tauen, bes. aber in Leinöl; 2 Schiffswerfte; Handel mit Eisen, Getreide u. a. Waaren, Fischerei (Grönlandsfahrer, Fang von Phoken im Südmeer), Börse, 2 große Tuchhallen, Bazar, botan. Garten; der Aire- u. Leedskanal verbindet H. mit Bristol, Liverpool, London, Manchester ꝛc.; Dampfschiffe verbinden H. mit Leith, London u. Antwerpen; 47,000 Ew.; 2 Leuchtthürme dabei. 6 Ml. mehr landeinwärts ist neuerdings wegen Streitigkeiten von Einwohnern mit den Behörden der Flecken Gore, zu dem Seeschiffe von 200 Tonnen segeln können, in die Höhe gekommen, der H. bedeutenden Schaden thut, u. bes. nach Yorkshire handelt. **2)** (Gesch.). H. wurde von Eduard I. angelegt u. Kingston (Kingston upon H.) genannt; der Ort wuchs schnell u. wurde mit Mauern umgeben u. erhielt von Heinrich VI. Stadtrecht. 1642 machte es Karl I. zum Waffenplatz für die nördl. Lande u. legte daselbst große Magazine an, als er sich aber in der Revolution derselben bedienen wollte, so verschloß ihm der Stadtgouverneur, John Hotham, die Thore. *(Wr. u. Lb.)*

Hullicámbi (nord. Myth.), s. Salgofnir.

Hüllin (spr. Hülläng, Pierre Augustin, Graf H.), geb. zu Paris 1769, Sohn eines Tröblers, früher Uhrmacher zu Paris, trat dann als Jäger bei dem Marquis v. Conflans in Dienste u. nahm bei Erstürmung der Bastille den von dem Pöbel bedrohten Gouv. Marquis Launoy gefangen. Später eingekerkert ward er durch den 9. Thermidor wieder frei. 1796 ward er von Buonaparte als Generaladjutant in Italien verwendet, 1797 u. 1798 Commandant des Schlosses von Mailand, ward in Genua eingeschlossen, ferner nach Paris an das Directorium gesendet, von Buonaparte dann wieder in Italien gebraucht u. nach der Schlacht von Marengo wieder Commandant in Mailand. Später Divisionsgeneral u. Commandant der Consulargarden, präsidirte er als solcher 1804 dem Kriegsgericht über den Herz. von Enghien (s. d. 6). Als dieser zum Tode verurtheilt war, wollte H. eben zu Napoleon fahren, um Milderung zu erbitten, als er die Schüsse, die Enghien tödteten, hörte. 1805 u. 1806 war H. Gouv. von Wien u. Berlin, 1812 commandirte er die 1. Militärdivision zu Paris, als Mallet den Versuch machte, Napoleon zu stürzen, u. Mallet verwundete ihn, als H. nichts von dem vorgegebenen Tode des Kaisers hören wollte, in die untre Kinnlade durch einen Pistolenschuß. H. begleitete die Kaiserin Maria Louise nach Blois u. gab dann den Bourbons seine Unterwerfung ein; dennoch verlor er seinen Posten als Commandant von Pa-

Digitized by Google

Paris; 1815 ward er aber, nach Napoleons Rückkehr, wieder eingesetzt. Nach 1815 lebte er, aus Frankreich verwiesen, in Brüssel u. Hamburg, ward aber später zurückgerufen. Fast erblindet ward er 1823 durch Sebastianis Schrift über den Tod des Herzogs von Enghien, da diese ihm mehr Schuld an dessen Tode aufbürdete, als er trug, zu einer Gegenschrift bewogen, worin er Sebastianis Schuld erwies u. st. 1841. *(Pr.)*

Hülman, so v. w. Entelle, s. Schlankaffe a).

Hulmēken (gesch. Geogr.), so v. w. Olmeken.

Hülme's Tränkchen (Med.), Auflösung von einer Drachme kohlensaurem Kali od. Natron, in 6 ℥ destillirten Wassers, eßlöffelweis zu nehmen u. nach jedem unmittelbar darauf 1 Eßlöffel von einer Auflösung ℥j verdünnter Schwefelsäure in 1 Pfund Wasser, worauf sich Kohlensäure im Magen entwickelt.

Hulst, 1) Festung mit 2 kleinen Forts in Staatsflandern im Bzk. Goes der niederländ. Prov. Zeeland; an einem Kanale; 2000 Ew. **2)** (Gesch.). H., im 13. od. 14. Jahrh. erbaut, erhielt im 15. Mauern, 1578 nahmen es die Holländer, 1583 der Herzog von Parma, 1591 Moritz v. Oranien, 1596 wieder durch den Erzherzog Albert eingenommen, 1615 aber von Heinrich von Oranien, u. blieb nun im Besitz der Holländer, 1702 von dem Marquis von Bedmar, Gouv. der Niederlande, vergebens *belagert*; 1747 von den Franzosen *genommen*, s. Oesterreichischer Erbfolgekrieg ₀₆. *(Wr. u. Lb.)*

Hultarläner, s. u. Gabrieliſten.

Hultschīn, Stadt im Kr. Ratibor des preuß. Regierungsbzks. Oppeln; Tuchweberei, Steinkohlengruben; 2000 Ew.

Hüly Onöre, Ort, s. u. Nagara.

Humajūn (türk., königlich), daher **Babi H.,** s. u. Conſtantinopel ₈₁.

Humajūn (Hummajūn), 1) H. Mīrza (der Grauſame), Sohn Ala Eddins, 1457 — 61 Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch.) ₂. **2) H. Padiſchah** (Mirza), Sohn Baburs, Großmogul 1530 —1553, s. Großmogulisches Reich ₂. **3)** H., Timur Schahs Sohn, 1793 auf kurze Zeit Sultan von Kandahar, s. u. Afghaniſtan (Gesch.) ₁₀.

Hūman, Stadt, so v. w. Uman.

Humān, s. u. Humanität.

Humāna (m. Geogr.), so v. w. Numana.

Humängedackt, s. u. Orgel ₆.

Humanīōra (lat.), **1)** Alles, was Beziehung auf Veredlung des Menschen hat; daher **2)** so v. w. schöne Wiſſenſchaften; **3)** so v. w. Philologie (im engern Sinne), s. Wiſſenſchaft ₆. Daher der ſolche Kenntniſſe beſitzt **H-nīst,** u. **H-nīſtiſche Stūdien,** ſolche, die als Vorbereitung Kenntniß der griech. u. röm. Sprache vorausſetzen. **H-nīsmus, 1)** der Kreis aller Kenntniſſe, die zur Ausbildung des Menſchen für Gegenwart u. Ewigkeit dienen; **2)** im engern Sinne das pädagog. Syſtem, das alle Bildung auf Erlernung der alten Sprachen baut, dem *Philanthropismus* entgegengeſetzt; s. u. Erziehung ₂₂. *(Sch.)*

Humanität, 1) Menſchlichkeit, im Gegenſatz der Rohheit u. Brutalität; **2)** Menſchenfreundlichkeit; **3)** Feinheit u. Anſtand im Betragen. **H-nitätswiſſenſchaften,** ſo v. w. Humaniora.

Hūmann (Johann Georg), geb. 1780 zu Straßburg; Sohn eines Trödlers, begründete daſelbſt ein Handelsgeſchäft, das bald ſehr anſehnlich wurde, wurde 1820 von Straßburg zum Deputirten ernannt, als der er ſeinen Sitz im linken Centrum nahm, u. wegen ſeiner tüchtigen finanziellen Kenntniſſe u. beſonnenen Freimüthigkeit bei jeder der Wahlen wieder erwählt wurde. Er war 1829 einer der 221, erhielt 1832 das Miniſterium der Finanzen u. blieb in demſelben, mit kurzer Unterbrechung, bis 1836, wo er, als ſein Vorſchlag zur Herabſetzung des Zinsfußes der Staatsſchuld beim König Widerſtand fand, ſeine Entlaſſung nahm. Da aber die Mehrzahl der Deputirten *H-s* Anſicht theilte u. ein förmlicher Antrag, dieſelbe auszuführen, geſtellt wurde, ſo ſahen ſich die Miniſter genöthigt, von der Verwaltung zurückzutreten. Am 29. Oct. 1840 übernahm er das Finanzminiſterium aufs Neue, ſt. aber ſchon 1841. Er hinterließ ein Vermögen von 10—12 Mill. Fr. *(Ap.)*

Hūmar, Fluß, s. u. Amur.

Humāren, Volk, s. u. Mandſchu 1).

Hūmas, Volk, s. Miſſourigebiet. **Humawūran,** Feſtung, s. Aſtrabad 1).

Humāyun, so v. w. Humajun.

Hümbelbeck, Dorf, s. Helſingör.

Hümber, 1) Fluß in England; entſpringt durch Zuſammenfluß der Ouſe u. Trente, nimmt den Hull, Are u. a. auf, fällt bei Spurn Head in das deutſche Meer; iſt mit dem Merſey durch einen Kanal verbunden; **2)** Fluß, s. u. Neu-Fundland ₂.

Hümbert. I. Fürſten. A) Grafen von Maurienne u. Savoyen: 1) H. (Upert) I., mit der weißen Hand, Sohn Beralds, 1027—1048; s. Savoyen (Gesch.) ₄. **2)** H. II., der Starke, Sohn u. Nachfolger Amadeus I.; 1072—1108; s. ebd. ₆. **3)** H. III., der Heilige, Sohn von Amadeus II.; 1148—1188; s. ebd. ₆. **B) Herzog von Toskana: 4)** H., ſo v. w. Hubert 2). **C) Dauphins von Viennois: 5)** H. I. u. **6)** H. II., s. u. Viennois (Gesch.). **II. Erzbiſchof von Genf: 7)** H. de Grammont, ſt. 1153; s. Genf (Gesch.) ₂₂.

Humbērtia (H. *Comm.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Windengewächſe *Rchnb.*, Winden *Ok.* H. madagascariensis, auf Madagascar, mit wohlriechendem, gelblichem, ſehr haltbarem Holze.

Hümboldt, 1) (Karl Wilhelm

Digitized by Google

von H.), geb. 1767 zu Potsdam; studirte Staatswissenschaft, ging 1802 als preuß. Resident, später Gesandter nach Rom; 1808 geh. Staatsrath zu Berlin, 1813 u. 1814 Gesandter zu Wien beim Congreß zu Prag u. Chatillon; unterzeichnete mit Hardenberg 1814 den Frieden von Paris u. die Theilung von Sachsen, ging als Gesandter nach London, kam 1818 zum Congreß nach Aachen, ward 1819, als die streng royalist. Partei die Oberhand bekam, seiner ministeriellen Aemter enthoben; st. 1835 auf seinem Landsitze Tegel bei Berlin; schr.: Aesthet. Untersuchungen, Berl. 1799; Berichtigungen u. Zusätze zu Adelungs Mithridates, Berl. 1817; Prüfung der Untersuchungen über die Urbewohner Spaniens, mittelst der baskischen Sprache, ebd. 1821; Ueber den Dualis, ebd. 1824; Ueber den Bhagavad-Gita, ebd. 1826; Ueber die Kavi-Sprache, ebd. 1836—39, 3 Bde., 4.; Ueber Sprachbau, ebd. 1837; übersetzte des Aeschylus Agamemnon, Lpz. 1816; H's Briefwechsel mit Schiller, Stuttg. 1830. **2)** (Friedrich Heinr. Alexander von), des Vor. Bruder, geb. zu Berlin 1769; stud. Naturwissenschaften, bes. Geologie, u. bereiste in dieser Hinsicht, mit G. Forster u. van Geuns, die Rheingegenden; 1791 ging er auf die Bergakademie nach Freiberg, ward 1792 Assessor bei dem Bergwerks- u. Hüttendep., später preuß. Oberbergmeister der fränk. Fürstenthümer Ansbach u. Baireuth. Hier stiftete er eine Bergschule zu Steben u. war einer der ersten in Deutschland, der sich mit Galvanismus beschäftigte. 1795 gab er seine Stelle auf, bereiste Italien, SDeutschland u. Frankreich, wo er mit Bonpland bekannt wurde, u. ging mit diesem 1799—1804 nach den span. Colonien in SAmerika, machte viele naturwissenschaftl. Beobachtungen u. beschrieb sie in dem Prachtwerke: Voyage de Humboldt et Bonpland dans l'intérieur de l'Amérique, deutsch Stuttg. 1815—26, 4., in mehreren Abtheilungen u. vielen Lieferungen. Zu einer Reise nach OIndien u. Tibet erhielt er vom König von Preußen 1818 eine jährliche Unterstützung von 12,000 Thaler verwilligt; die Reise kam aber nicht zu Stande. H. lebte nun zu Paris, von wo er aber 1822 vom König von Preußen nach Verona berufen wurde, um ihn auf seiner Reise durch Italien als Kammerherr zu begleiten. Dann nahm er wieder Paris zu seinem Aufenthalt bis Ende 1826, lebte hierauf zu Berlin u. hielt daselbst naturwissenschaftliche Vorlesungen. 1829 machte er mit Ehrenberg u. G. Rose eine Reise nach dem Ural, Altai, bis an die chines. Grenze, durch das Kirgisenland u. die Kalmückensteppe, zurück nach dem kasp. Meere. Seit 1830 reiste er öfter nach Paris, wo er sich wieder lange aufhielt, u. zugleich diplomat. Aufträge besorgte, im Ganzen lebte er aber in Berlin. Schr.: Mineralogische Beobachtungen über einige Basalte am Rhein ꝛc., Braunschw. 1790; Florae fribergensis specimen, Berl. 1793, 4.; Aphorismen über die chem. Physiol. der Pflanzen, aus dem Lat. von G. Fischer, Lpz. 1794; Versuch über die gereizte Muskel- u. Nervenfaser ꝛc., Berl. 1797 u. 99, 2 Bde.; Ansichten der Natur, Tüb. 1808, u. Aufl. 1826; Physiognomik der Gewächse, ebd. 1809; De distributione geographica plantarum, Par. 1817. Reise nach dem Ural ꝛc., Berl. 1837—42, 3 Bde.; außerdem obiges große Reisewerk. *(Dg., Lr. u. Pt.)*

Humboldtia (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. nach Humboldt 2) benannt, aus der nat. Fam. der Hülsenpflanzen *Spr.*, Cassiaceen *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. laurifolia, auf Java, andre auf Ceylon, in OIndien ꝛc. heimische Bäume. (H. *R. & P.*), als Pflanzengatt. nicht anerkannt.

Humboldtit (Min.), so v. w. Oxalit.

Humbug (engl., spr. Hombogh), **1)** Schwank; **2)** Betrügerei; **3)** eitle Faselei.

Hume, Reich, s. u. Schaggas.

Hume (spr. Huhm), **1)** (David), geb. zu Edinburgh 1711, widmete sich dort der Philos., mußte jedoch 1734 wegen beschränkten Vermögens zu Bristol Kaufmann werden, kehrte aber nach Edinburgh zurück u. ging von da nach Frankreich. 1745 Aufseher eines jungen vornehmen Engländers, begleitete er dann den Gesandten Gen. St. Clair nach Wien u. Turin. 1749 kehrte er nach Schottland zurück. Um 1752 ward er Aufseher der Bibliothek der Advocaten zu Edinburgh. 1761 ging er mit dem Grafen Hertford als Gesandtschaftssecretär nach Paris, reiste 1766 wieder zurück u. brachte Rousseau mit nach England, mit dem er sich aber bald entzweite. 1767 ward er Unter-Staatssecretär. 1769 verließ er den Staatsdienst u. lebte nun zu Edinburgh, wo er 1776 st. Als Philosoph war H. einer der größten Skeptiker der neueren Zeit; er leugnete alle objective philosoph. Erkenntniß, hielt alle Vorstellungen für Empfindungen od. für Ideen, welche sich von jenen nur durch ihre geringere Stärke unterscheiden, u. erschütterte durch Anwendung seines Systems auf Gott, dessen Dasein u. Vorsehung, Unsterblichkeit ꝛc. bei Vielen den religiösen Glauben. Dennoch schaffte sein Skepticismus in der Philosophie viel Gutes, u. brachte unter and. Kant zu seinen Forschungen. Dieser Skepticismus machte aber auch H. zu einem der trefflichsten Geschichtschreiber. Er schr.: Versuch über die menschl. Natur, Lond. 1738—40, 3 Bde., deutsch v. L. H. Jakob, Halle 1790, 3 Bde.; Moral., polit. u. liter. Versuche, Edinb. 1742, n. Aufl., Lond. 1748, deutsch von Tennemann, Jena 1793; Political discourses, ebd. 1752; Essays and treatises on several subjects, ebd. 1755, 4 Bde., deutsch von Pistorius, Hamb. 1755 f., 4 Bde.; Natürl. Gesch. der Religion, ebd. 1757, deutsch von Resewitz, Quedlinb. 1789; Gesch. des Hauses Stuart, Lond. 1754

Digitized by Google

1754—56, 2 Bde.; Gesch. des Hauses Tudor, Lond. 1759; Gesch. der frühern Perioden der engl. Gesch., ebd. 1761; sämmtl. histor. Werke, deutsch von Dusch, Bresl. 1762—71, 6 Bde. u. Timäus, Lüneb. 1706—7, 2 Bde., unvollendet; Selbstbiographie, ebd. 1777; Gespräche über die nat. Religion, ebd. 1778, deutsch von Schreiter, ebd. 1781. **2)** (Joseph), geb. 1777 zu Aberdeen von armen Eltern, ging als Militärchirurg um 1806 nach OIndien u. stieg dort durch Fleiß u. Talent. 1808 reich zurückgekehrt, kam er für Aberdeen 1812 ins Unterhaus, predigte hier das strengste Ersparungssystem, ward hierdurch eins der unermüdetsten Mitglieder der Opposition, später Führer der Radicalen, u. stieg so in der allgemeinen Achtung, daß er 1832 für Middlesex (London) ins Parlament gewählt wurde. Als solcher eiferte er bes. gegen den, durch die Korngesetze hervorgebrachten künstl. Mangel, zerstörte 1835 den Orangebund, an dessen Spitze der Herzog von Cumberland stand, durch seinen Einfluß, erzürnte aber dadurch die Hochtories so, daß sie 1837 durchsetzten, daß er von Middlesex nicht wieder erwählt wurde; dagegen bewirkte OConnel, daß er von Kilkenny in Irland wieder erwählt wurde. Er ward aber nun immer schroffer u. radicaler, bereitete dem Whigministerium 1839 harte Niederlagen, u. entzweite sich auch mit OConnel. *(Ht. u. Pr.)*

Húmea (H. *Sw.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Eupatorinae *Spr.*, Anthemideae *Rchnb.* H. elegans, in Neuholland.

Humectántia (lat.), anfeuchtende, die Säfte verdünnende, die Trockenheit mäßigende, flüssige od. erweichende Mittel.

Humēīrl (arab. die Rothen), Beiname des Hassan Saba (s. d.), woher seine Anhänger **Humēīris (Humeīrīten)**, so v. w. Assassinen.

Humēīsse, Sohn des Ebn Num, Scherifs von Mekka, u. nach langen Streitigkeiten, mit seinem Bruder gemeinschaftlich Nachfolger in dieser Würde, 1319.

Húmen (Wurzel-Nusser, Nyctagineen), in Okens Pflanzensyst. 7. Zunft der 13. Kl. (Nusser); Kräuter u. Sträucher in heißen Ländern, mit knotigen Stengeln u. Zweigen, Gegen- u. Wechselblättern, ohne Nebenblätter, einzelnen od. gehäuften Blüthen. Kelch 5theilig, hüllenartig; Blume röhrig, gefärbt, 5zähnig, in so fern sie den Gröps bedeckt, kelchartig; 5 abwechselnde Staubfäden, auf einer Scheibe unter dem Gröps stehend, aber an die Blumenröhre angeklebt; 1 Griffel mit kopfförmiger Narbe; Nuß einsamig, in der verhärteten Blumenröhre; Samen aufrecht; Keim um das Eiweiß gebogen. *(Su.)*

Húmer, so v. w. Humaren, s. u. Mandschu 1).

Humerāle, viereckiges Stück Leinwand, welches der Priester um den Hals legt u. mit über den Rücken gezogenen Schnuren auf der Brust befestigt.

Humerālis (H-rārius), was sich auf die Schulter od. auf den Oberarm bezieht; daher **H. artēria, H. vēna**, Armarterie, Armvene (s. d.).

Húmerus (lat.), **1)** Schulter, Schulterblatt; **2)** Oberarm, Oberarmbein.

Humēūr (fr., spr. Ümöhr), **1)** Feuchtigkeit; **2)** s. Humer.

Humēÿris, so v. w. Humeiri.

Húmfred, 1) Sohn Tancreds von Hauteville, 1051—1057, Graf v. Apulien, s. d. (Gesch.) c. **2)** H., im 9. Jahrh. Graf von Besalu, s. d. (Gesch.) 2). **3)** H., Propst zu Würzburg u. kaiserl. Kaplan, 1023—1051 Erzbischof von Würzburg, s. d. (Gesch.) 1.

Húmidum (H-dität, lat.), Feuchtigkeit.

Humiliāten, Mönchsorden, gest. 1134 von mehr. ital. Adligen, die Kaiser Lothar II. als Gefangene nach Deutschland geschickt u. auf ihr Bitten wieder freigelassen hatte, indem er sagte, er sehe, daß sie gedemüthigt (humiliati) wären; 1151 unter der Regel St. Benedicts in Chorherren verwandelt; 1200 von Innocenz III. bestätigt. Die Frauen derselben traten als **H-tinnen** zu Mailand, auf Betrieb einer Frau von Blassoni (dah. Blassonische Nonnen), zu strengen Bußübungen zusammen. Trotz des häufigen Unfugs, als Hospitaliter wohlthätig, über 98 Klöster verbreitet, aber später so verwildert, daß Pius V. die H. 1576 aufhob. Die H-tinnen blieben, u. haben in Italien 5 Klöster. Tracht: Rock u. Mantel weiß, dazu später ein weißes Scapulier, eine kleine Kapuze u. ein Almuz. Der Frauen: Rock, Scapulier, Schleier u. Pantoffeln weiß, Unterkleid grau; anderwärts die Oberkleidung grau u. unten weiß. *(v. Bie.)*

Húmilis (Bot.), niedrig.

Humín u. **H-säure**, s. u. Humus 4. a.

Humiracēen (Bot.), s. u. Hiefen 2.

Humiriēae, s. u. Orangengewächse a.

Humīt, bei Leonhard Mineral von der Somma; hat stark quergestreifte Krystalle, die durchscheinen, stark glänzen, dunkelbraunrothe Farbe haben.

Húmlum, s. u. Skodborg.

Hummāÿun (oriental. Gesch.), so v. w. Humajun.

Húmmel, [1] **1)** (Bombus *Latr.*, Bremus *Jur.*), Gattung der Honigbienen; Oberkiefer ist vorn breiter, auf der Rückenseite gefurcht; Oberlippe quer; Seitenlappen des Unterkiefers kurz u. schuppenförmig. Leib dick u. gerundet, stark behaart; Hinterschienen mit 2 Sporen. Bei Linné unter Apis. [2] Die H-n leben in kleinen Gesellschaften zu 50, höchstens 60, u. haben größere Weibchen, kleinere Männchen, mittlere Geschlechtslose (die sich jedoch im Juni auch begatten sollen). Die Männchen sitzen oft auf Blumen (Disteln) u. scheinen da zu schlafen. [3] Das Weibchen (den Winter über schlafend) fängt

fängt das Nest (meist unter der Erde in Maulwurfslöchern od. unter Steinen) allein zu bauen an, später helfen die Jungen. Oben ist Moos od. Gras, darunter ein Dach von wachsartiger, doch nicht schmelzbarer Masse, zur Abhaltung der Nässe; an der Seite ein etwas verborgener, kleiner Eingang. [4] Die Materialien zum Hausbau schieben sich die arbeitenden H-n mit den Füßen zu, nachdem sie sie zerbissen haben. Im Innern finden sich braune, knollige Klumpen, worin die Larven gemeinschaftlich leben u. fressen, bis sie sich in Zellen einspinnen, die unregelmäßig im Neste liegen. [5] Zwischen diesen stehen becherartige, offene, mit Honig aus Blumen gesammelt gefüllte Behälter. Da sie nur in kleinen Gesellschaften leben, ist das Sammeln ihres Honigs ohne Werth, doch ist er gesucht von Ameisen, Ratten, Mardern, Hamstern u. and. Thieren; geplagt werden sie von Fadenwürmern, äußerlich von Milben. [6] Die H-n machen großes Geräusch beim Fliegen, stechen aber selten, auch dann nicht, wenn ihr Nest zerstört wird, das sie gewöhnl. wieder aufbauen. [7] Bei Goldfuß ist die Gatt. H. zertheilt in **a)** Rüsselbienen (Euglossa *Latr.*), Oberlippe fast viereckig, Rüssel fast von Körperlänge; Art: E. (Centris) cordata u. **b)** H., bei dieser Rüssel nicht so lang als der Leib u. querliegende Oberlippe. Arten sehr zahlreich: Erd-H. (B. terrestris, Apis t.), schwarz, Bruststück hinten, Leib vorn gelb, After weiß, gemein; Stein- (Streich-, Wiesen-) H. (B. lapidarius), schwarz, mit röthlichem After, Männchen am Kopfe u. der Brust gelb; Moos-H. (B. muscorum), gelblich mit gelbem Bruststück; Garten-H. (B. hortorum), mit weißem After, gelber Vorderbrust u. Bauchwurzel. **2)** So v. w. Drohne. *(Wr.)*

Hummel, 1) Art Sackpfeife; **2)** so v. w. Palalaika; **3)** (polnische H.), ein polnisches zitherähnliches Instrument.

Hummel, 1) Berg, s. u. Habelschwerdter Gebirg; **2)** Ruine bei Reinerz auf dem **Hummelberge.**

Hummel, 1) (Bernh. Friedr.), geb. 1725 zu Ottenwarb; st. 1791 als Rector zu Altorf; seine Schriften über deutsche Alterthümer s. Deutschland (Ant.) 88; schr. außerdem: Beitrag zur Gesch. des schwäbischen Bundes u. des Bauernkriegs, Fürth 1792. **2)** (Joh. Nepomuk), geb. 1778 zu Preßburg; Sohn eines Musikers, schon im 7. Jahre fertig im Clavierspielen, genoß dann 2 Jahre den Unterricht Mozarts, bereiste, Concerte gebend, NW-Europa u. kehrte im 15. Jahre nach Wien zurück, wo er Schüler von Albrechtsberger u. Salieri ward, ging in fürstl. Esterhazysche Dienste u. lebte seit 1811 als Lehrer in Wien u. machte Reisen. 1816 ward er württemberg., 1820 weimar. Capellmeister u. st. 1837 im Octbr. zu Weimar. H. setzte viel für das Pianoforte, auch Ballets, Opern (Mathilde von Guise), Kirchenmusiken (2 Messen). *(Lr. u. Ge.)*

Hummelbass, so v. w. Bourdon 2).

Hummelbeck, Dorf, s. u. Helfingör 1).

Hummelchen, 1) s. u. Sackpfeife; **2)** s. u. Orgel 4.

Hummelsauger (Apalus), Gattung der Reizkäfer; Leib länglich, Flügeldecken nach hinten schmal; Art: A. bimaculatus, Larve schmarotzt an wilden Bienen.

Hummelshain, Dorf im Amte Kahla des Herzogth. Altenburg, herzgl. Jagdschloß, Thiergarten, Sommeraufenthalt des Herzogs von Altenburg, Forstamt, 500 Ew.

Hummer, [1] **1)** (Homari Astacini), bei Cuvier Abtheilung der langschwänzigen Krebse; die Vorderfüße (u. bisweilen die beiden folgenden Fußpaare) endigen sich in eine Schere, das Brustschild verengert sich nach vorn; die Seitenanhänge des Schwanzendes machen eine fächerförmige Flosse. Sie sind getheilt in [2] **A) Galateadeae (Langarmkrebse),** die mittlern Fühler sind geknickt, die beiden Vorderfüße nur haben Scheren; Gatt.: [3] **a)** Langarmkrebs (Galatea *Fabr.*), Schwanz ausgestreckt, kurz, am Ende gespalten, Mittelfühlhörner, Seitenfühlhörner lang, Schale oval in die Quere gestreift. Art: gestreifter Langarmkrebs (G. strigosa, Cancer strigosus), Schale vorstehend, mit 3 Stacheln jederseits; in den Meeren um Europa; runzeliger Langarmkrebs (G. rugosa), mit sehr langen Vorderfüßen, u. m. a. [4] **b)** Porzellankrebs (s. d.). [5] **c)** Megalopus *Leach* (Macropa *Latr.*), alle Füße Lauffüße; Arten aus europäischen u. indischen Meeren. [6] **B) Astacini,** 5 Paar falsche Füße, Mittelfühler fast od. ganz gerade, in 2 Fäden ausgehend, 2 Hinterfüße dünner. Gatt.: [7] **a)** Gebia *Leach,* Vorderfüße mit Scheren. Art: G. litoralis u. A. [8] **b)** Thalassina, Fühler unter den Augen, ohne Schuppe od. Leiste am Stiel; ist von Leach in die Gattungen Thal., Gebia, Calianassa u. Axius zertheilt werden, doch nicht allgemein anerkannt. Art: Strand-Thalassina (Th. litoralis), im Mittelmeer; geht bei Stürmen ans Ufer. Zu den H-n werden auch noch Eryon, Astacus u. Nephrops (Art: N. norwegicus) gerechnet. [9] **2)** (Astacus marinus *Fabr.*, A. gammarus, Cancer g.), Art der Edelkrebse, dem Flußkrebs an Gestalt u. Farbe (schwarz marmorirt, gekocht roth) ähnelnd, gewöhnlich 6—8 Z., doch zuweilen auch 1 F. u. darüber (man hat H. von 3 F. Größe u. 12 Pf. Schwere gefangen) lang, Scheren ungleich, sehr groß, die eine eiförmig, stumpfgezähnt, die andere lang u. klargezähnt, Schale vorn spitzig; häufig in europäischen Meeren. [10] Aufenthalt auf felsigem Boden im Meere u. tief in den Ritzen; schlammigen Boden meiden sie. [11] Wegen des harten u. schwer verdaulichen, aber als Leckerbissen (bes. sind die Weibchen beliebt) sehr ge-

Digitized by Google

geschätzten Fleisches werden sie weit verführt. [13] Die besten kommen aus Norwegen. Sobald sie zu Lande verfahren werden, müssen sie abgesotten, vor dem Genuß aber noch gekocht werden; zu Wasser werden sie in eignen **H-schiffen**, die deshalb jährlich etwa 30 — 40 von London u. Amsterdam nach Norwegen kommen, doppelte Boden haben u. wo der untere Raum mit Löchern versehene Kasten enthält, lebendig transportirt. Gewitter u. Geschützdonner tödten die H. oft. [13] **Fang**: sonst mit langen Zangen, mit denen man sie bei ruhigen Abenden packte, da aber die H. hierdurch beschädigt werden u. bald sterben, jetzt mit **H-körben**, 1 F. langen, 2 F. dicken cylinderförmigen Körben von Birkenruthen, mit einem Loch an beiden Seiten u. einem in der Mitte, um die H. herausnehmen zu können. Diese senkt man, nachdem man Fischgedärme u. andre Lockspeise hineingethan hat, ins Meer u. zieht sie, nachdem sie eine Zeitlang darin gelegen, sammt den H-n wieder herauf. [14] Die H. werden, nachdem man die starken Schalen mit einem eisernen Werkzeug **(H-brecher)** geöffnet hat, gewöhnlich gesotten kalt mit Essig u. Oel genossen; auch **H-salat** von abgekochten H-n, u. den Ingredienzien eines italien. Salats, sind beliebt. Der innere grüne Theil über dem Schwanze ist das Wohlschmeckendste. *(Wr. u. Pr.)*

Hümmer, das obere, eckige Ende der Stengen u. Bramstengen, über denen sich die Schlingen befinden. Es hatte ehemals ein Loch mit einer Scheibe **(H-gat)**, an dessen Stelle jetzt gewöhnlich Blöcke hängen.

Hümock, Inselgruppe, s. u. Maginданao 16.

Hümor (lat.), Feuchtigkeit.

Humör, nach der alten von Hippokrates von den 4 Elementen aller Dinge, u. also auch der menschl. Temperamente, die er auf die 4 humores (Feuchtigkeiten) zurückführte, metaphorisch übertragene, bes. von den Franzosen **(Humēur)** u. Engländern **(Humōur)** gebrauchte, von Lessing u. Jean Paul näher bestimmte Bezeichnung des von der Laune u. satyr. Stimmung u. Anlage verschiedenen Charakters, der, obgleich sein Grundzug Menschenliebe ist, doch, indem er in der menschl. Natur eine eigenthümliche Mischung guter u. böser Eigenschaften erblickt u. ihre Fehler lieber als Schwachheiten u. Thorheiten, denn als Verbrechen betrachtet, gleichsam in ihre Rolle übergeht u. nicht ohne Theilnahme offen, herzlich, aber zugleich auch auf originelle Weise über ihre lächerliche Seite mit milder Empfindsamkeit u. Heiterkeit scherzt u. sich bemüht, die leidende Menschheit gleichsam über die Wirklichkeit hinaus in die Region einer epicuräisch-stoischen Philosophie zu versetzen u. sie mit ihrem Schicksal zu versöhnen. Vgl. (Bob) von H., Freib. 1769 u. 1770. Daher **H-ristisch**, was diesen Charakter athmet; **H-rist**, Jemand der H. besitzt u. mit H. schreibt. Swift, Sterne, Hippel, Jean Paul sind Muster humorist. Schriftsteller. *(Wth.)*

Humoralpathologie, Krankheitslehre, der die Ansicht zu Grunde liegt, daß die Krankheiten zunächst in Fehlern u. Verderbnissen der Säfte ihren Grund haben, im Gegensatz der Solidarpathologie, welche Fehler in den festen Theilen, bes. der Nerven, oder auch Spannung od. Erschlaffung der belebten Fasern als nächste Krankheitsursachen betrachtet. Erstere Ansicht war bes. früher in den medicin. Schulen die herrschende u. bildete sich durch Hippokrates aus der Elementarlehre des Empedokles, indem sie 4 Cardinalsäfte, Blut, Schleim, schwarze u. gelbe Galle als Basis annahm. Durch Galen erweitert, blieb sie bis auf Paracelsus herrschend, ward dann durch die chemiatrische Lehre verdrängt, später durch Sylvius u. Boerhaave wieder geltend gemacht, konnte sich aber vor den neuern Dynamikern nicht wieder zur Alleinherrschaft erheben; dah. **H-patholog**, im Gegensatz von Solidarpatholog. Vgl. L. S. Steinheim, Die H., Schlesw. 1826. *(Pt. u. He.)*

Humor crystallīnus (lat.), so v. w. Krystallfeuchtigkeit, s. Auge 10 c).

Humōres (lat.), Säfte.

Humoristi, Akademie der H. zu Florenz, s. u. Akademie 18 b).

Hümpe, großes Trinkgeschirr, s. d.

Hümphrey (Hümphry, spr. Homfri), **1)** so v. w. Humfred; **2)** s. Gloucester 5).

Hümphries, Grafsch., s. u. Tennessee A). **Hümphry**, Insel, s. u. Cook-Archipelagus 2. **Hümpoletz**, Stadt im böhm. Kr. Czaslau; Tuchweberei, 3500 Ew.

Hümulus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Urticeen *Spr.*, Nesselgewächse *Rchnb.*, Nesseln *Ok.*, Diöcie, Pentandrie *L.* Art: H. lupulus, der Hopfen.

Humuräno, Indianer, s. u. Peru 6.

Hümus, [1] **1)** Dammerde, die für die Vegetation nöthige obere Schicht (Ackerkrume) der Erdrinde. Sie zeigt sich in ihrem allgem. chem. Verhalten bald sauer reagirend, alkalisch od. neutral, u. besteht aus, in sehr verschiedenem Verhältniß beigemischten Theilen der unterliegenden Erd- u. Gebirgsarten, od. aus verwesten organ. Körpern, bes. Vegetabilien. [2] Ihr Einfluß auf das Gedeihen der in ihr wurzelnden Pflanzen, soll nach neuern Ansichten, bes. Liebigs (in dessen Organischer Chemie), nicht in deren Nahrhaftigkeit an sich, sondern in ihrer Fähigkeit begründet sein, aus der Atmosphäre Ammoniak aufzunehmen u. dessen Stickstoff den Pflanzen zuzuführen, wobei jedoch die sauern H-substanzen (s. unt.) mit vielen Basen lösliche Verbindungen eingehen, u. so die Aufnahme der mineral. Stoffe in den Pflanzen vermitteln können. **2)** die, nach völlig beendigter Verwesung, bes. vegetabil. Stoffe, zurückbleibende dunkel- od. schwarzbraune die schwarze erdartige Substanz. Man theilt diesen H. in völlig aus-

Digitized by Google

ausgebildeten, wo die Bestandtheile völlig verwest sind, u. nicht völlig ausgebildeten H., wo sich noch der Auflösung widerstrebende, unzersetzte Rückstände finden, u. wo nach Kochen mit reinem Kali ein faseriger Rückstand bleibt. Saurer H., der sich in Sümpfen, Mooren ꝛc. findet, ist an u. für sich nicht zum Düngen geschickt, sondern muß erst mit Kalk entsäuert werden. Den feinsten völlig löslichen H. nennt man dädalische Erde (**H. dädalea, Gartenerde**). [1]Wenn man Dammerde u. dgl. durch Wasser u. Alkohol erschöpft, den ungelösten Rückstand mit einer Auflösung von kohlensaurem Natron kocht, so erhält man aus der filtrirten Lösung, bei Zusatz von Schwefelsäure, in einem braunen od. schwarzen Niederschlag, wasserhaltige Verbindung von Säure mit Ammoniak. Die Säure des braunen Niederschlags, wie sie bei Behandlung faulen Holzes erlangt wird, ist Ulminsäure = $C_{10}H_{11}O_{12}$. [2]Durch Schmelzen des Holzes mit Aetzkali, od. durch Behandlung des Zuckers mit verdünnten Säuren u. Alkalien, erhält man ganz analoge Producte. Man hat das in der Auflösung des kohlensauren Natrons nicht aufgelöste Residuum, je nachdem es braun od. schwarz ist, Ulmin = $C_{10}H_{11}O_{12}$ od. Humin = $C_{10}H_{11}O_{12}$ genannt. [3]Diese Stoffe geben bei Behandlung mit Chlor rothe Körper: Chlorhuminsäure von verschiedener Zusammensetzung, je nach dem Verhältnisse des Wasserstoffs in dem behandelten Stoffe, die sich mit Säuren verbinden. [4]Salpetersäure gibt mit allen diesen Körpern, unter Bildung von Ameisensäure, Oxalsäure u. salpetersaurem Ammoniak, im Wasser u. Alkohol lösliches rosenrothes Pulver: Nitrohuminsäure = $C_{10}H_{11}NO_{12}$, das sich in Schwefelsäure blutroth löst, durch Kochen mit Salpetersäure zersetzt wird, sauer reagirt u. sich mit Basen verbindet. [5]In dem durch Wasser ausziehbaren Theile der Dammerde finden sich noch 2 Säuren: **a)** die Quellsäure (Acidum crenicum), schwach, gelblich, unkrystallisirbar, in Wasser u. Weingeist löslich, schmeckt zusammenziehend, bildet meist lösliche, mit Kupfer-, Blei- u. Eisenoxyd jedoch unlösliche Salze. [6]**b)** Die Quellsalzsäure (Acidum apocrenicum), braun, schwer löslich, auch schwer lösliche Salze gebend. Geht mit Alaunerdehydrat eine unlösliche Verbindung ein, u. aus einer, mit Essigsäure übersättigten, alkalischen Lösung beider Säuren, fällt essigsaures Kupferoxyd unter die Quellsäure; die Quellsalzsäure nur erst nach Sättigung der Flüssigkeit mit kohlensaurem Ammoniak. [7]Beide Säuren, von denen die Brunnensäure (Ac. puteanicum) Hänles nur wenig abweicht, enthalten Stickstoff, u. werden von den H-substanzen durch Weingeist, in denen nur sie löslich sind, getrennt. Die Quellsäure geht an der Luft in Quellsalzsäure über. *(Su. u. Lö.)*

Hümza Mirza, s. u. Persien III.

Hun, Fluß, so v. w. Haun.

Hü-nan, Prov. in China, früher südl. Theil der Prov. Hu-kang, 19 Mill. Ew.; gebirgig, reich an Metallen; See: Tongting. Hauptstadt Po-tscheu-fu, am Tongting u. Yuenkiang, Hafen, Handel, Bergbau (Lasursteine), 200,000 Ew. Andre Städte: Tschangtscha, am Hengkiang, Schiffbau, Bergbau auf Zinnober, Gebiet von 10 Städten, gilt jetzt als Hauptstadt; Hengtscheu, am Hengkiang, Gebiet von 8 Städten, Papierfabrik; Yongtscheu, südlich, Handel, Gebiet von 5 Städten; Pao-king, am Lokiang, im Gebirg; Tschingtau, am Yuenkiang, Bergbau auf Gold, Silber, Lasursteine, bewohnt von den Miaotsi. *(Wr.)*

Hünarik, so v. w. Heinrich.

Hund (Canis), [1] Gattung, von Linné, Pennant, Bechstein u. A. unter die Raubthiere, von Blumenbach unter die größern reißenden Raubthiere gezählt; in beiden Kinnladen 6 Vorderzähne, einzelne, lange, spitzige, etwas gekrümmte Eckzähne, Backenzähne, oben 6, unten 7 auf jeder Seite; an den Vorderfüßen 5, an den Hinterfüßen 4 Zehen, Leib vorn dicker als hinten; das Weibchen 4 Säugwarzen an der Brust, 6 am Bauche; das Männchen eine höckerige Ruthe; frißt bes. Fleisch. **Arten**: gem.-H., Fuchs, Wolf, Schakal, Hyäne, Dingo, s. d. a. [2]Ist neuerlich zerfällt in **a)** H. (vorn 5 Zehen, hinten 4) u. **b)** Hyäne (vorn u. hinten 4 Zehen, oben 5, unten 4 Backenzähne), od. auch in **a)** Fuchs (Vulpis, mit längl. Pupille) u. **b)** H. (mit runder Pupille) u. dieser wieder getheilt in **aa)** Schakal (Thos), rötulich, mit Hängeschwanz, **bb)** Wolf (Lupus), grau, mit Hängeschwanz, u. **cc)** H. (Canis), mit aufgebognem, meist links getragnem Schwanze. Vielleicht ist auch das Großohr (Megalotis) ein H. Oken theilt neuerdings die H-e in **A) Nachthunde** (Füchse, mit spaltförmiger Pupille u. langem Schleppschwanz), dazu **a)** zibethartige (Megalotis), **b)** eigentl. Füchse (Corsac, Eisfuchs, Griesfuchs, gem. Fuchs u. a.); **B) Taghunde** (Pupille rund, Schwanz nicht schleppend), dazu **a)** erdwolfartige H-e od. Wölfe (Schakal, Rothwolf, gem. Wolf u. a.), **b)** hyänenartige H-e (geschäckter H.), **c)** katzenartige (gem. H.). [2] **Gem. H.** (Haus-H., Canis familiaris, der männl. H. Rätte, der weibl. Betze, die Jungen Wölfe), Art aus voriger; hat, in jeder Varietät, doch dieselbe Fährte, die er, stets etwas gegen die linke Seite laufend u. den Schwanz etwas links tragend, macht. Das Fell hat 15 Nähte. Er wechselt die Zähne im 1. halben Jahre. [3]Jagdausdrücke beim H. sind das Maul Gebiß, die hängenden Oberlippen Lappen (er ist gut belappt), die Ohren Behang (Gehänge, Geläppe), er ist gut behangen, der Schwanz

Digitized by Google

Schwanz Ruthe, die Füße Läufe, die Nägel Klauen, die Hinterdaumen Afterklaue, die untere Fläche des Fußes Ballen, männl. Glied Feuchtglied, Hoden, Geschröte (Nieren), weibl. Schualle, Brüste Gesäuge, Excremente Losung (löst sich, leert sich, macht sich leicht), er pißt feuchtet, sein Futter Fraß, er nimmt ihn, bellt nicht, sondern schlägt an (gibt Hals, gibt laut, ist laut), ist statt fett u. mager schlecht od. gut bei Leibe, statt verdrossen launisch, riecht gut od. schlecht hat eine gute od. schlechte Nase, er beißt sich nicht, sondern würgt sich. *Der H. ist, obgleich in vielen Spielarten, als Hausthier auf der ganzen Erde verbreitet. *Manche halten den Schäfer-H. für die Stammrace, Andre meinen ihn (unwahrscheinlich) aus einer Vermischung des Fuchses u. Wolfes entstanden. Die Zähmung des H-es kommt weder in der Geschichte, noch in der Mythe vor. In SAmerika u. auf den Südseeinseln traf man bei der Entdeckung wilde H-e (in erstrem hieß dieser wilde od. verwilderte H. Alko), in NAmerika (außer bei den Eskimos) nicht u. die Wilden zähmten hier Wölfe zur Jagd. Der wilde H., in Congo, ist wahrscheinlich ein verwilderter Dachs-H. *Die Varietäten der H-e theilt fast jeder Naturforscher anders ein, am gewöhnlichsten ist die nach der Form des Kopfs; Bechstein theilt sie in Haus-H-e, Bullenbeißer, Jagd-H-e, Pudel, Seiden-H-e, dänische, neufoundländ. H-e, Wind- u. Dachs-H-e; Cuvier in Metzger-H-e, Seiden-H-e, Doggen; Desmarest in Fleischer-H-e, span. H-e u. Doggen; nach Walther u. Voigt zerfallen die H-e in *A) **Haushunde** (Can. fam. villaticus); zu ihnen gehören **a)** der deutsche Stamm-H. (C. f. germanicus), langhaarig, mit übergebogenem Fahnenschwanz, meist schwarz, jetzt seltner; Spielart davon der Hirten-H. (C. f. pecuarius), schwarz, glatthaarig, Unterleib u. Füße gelb; **b)** kalmückischer H., zottig, schlank wie ein Wind-H.; **c)** Dingo (s. d.), von Ein. als eigne Art betrachtet; **d)** Pommer (C. f. pomeranus), lang behaart, mit langem, plattem Kopf, aufrechten Ohren, stämmigem Schwanz; Biß wegen der langen u. spitzigen Eckzähne schwer heilend; weiß, schwarz od. fuchsroth; der geschätzteste Haus-H.; Spielarten: **aa)** der Spitz (Fir, C. f. bufa), halb so groß, kurze, steife Haare, am Halse sich im Zorne sträubend, fuchsroth, Kehle weiß; **bb)** engl. Spitz, noch kleiner, weißes, langes, feines Haar, Hüftknochen hervorragend; **cc)** Fuchsspitz, Schwanz groß u. fuchsartig, roth, mit schwarzem Gesicht; selten; vielleicht Bastard zwischen Fuchs u. Pommer; **e)** Wolfsspitz (C. f. lupinus), weiß, mit blaßgelben Ohren, gestrecktem Kopfe u. langen Haaren, zuweilen braun u. roth gefleckt u. mit schwarzer Nase; bei Fuhrleuten; **f)** Techichi (Izcuintli-potzeli, span. Perro, C. gibbosus americanus), Kopf klein, Schwanz kurz, hängend, Rücken gebogen, höckerig, gelb, langhaarig, am Schwanze weißlich; wird sehr fett; stumm, das Fleisch eßbar, in Merico jedoch fast ganz ausgerottet; wurde sonst bei Leichenbegangnissen mit dem Verstorbenen begraben od. verbrannt, um ihm in der andern Welt zum Begleiter zu dienen. **g)** Schäfer-H. (clementiner Schäfer-H., C. f. pastoreus), Schnauze lang u. dick, Haar lang, dick, struppig, grau melirt, halbsteife, an der Spitze umgebogne Ohren; Gesicht, in Haare gehüllt, gleicht einem Eulenkopf; zur Schafbewahrung u. zu Saufindern u. Trüffel-H-en gut; mehr s. u. Schäferhund. **B) Heiden-H.** (Can. fam. Zinganorum), so groß wie ein Spitz, glatthaarig, fahlgelb, Ohren nach vorn aufrecht, Schnauze kurz u. breit, Brust breit, Schwanz gekrummt, kürzer als der Mops, munter, diebisch; von den Zigeunern oft zu Kunststücken abgerichtet. **C) Sibirischer (nordischer) H.** (C. f. sibiricus [borealis]), sehr fein u. langbehaart, selbst auf dem Kopfe, mit untermischten Stachelhaaren, weiß, dem Menschen sehr ergeben, ohne ihren Herrn auszuzeichnen, fressen viel, hungern lange; aus Rußland, wird dort in Schlitten gespannt. Abart: grönländischer H., weiß u. schwarz, heult statt zu bellen. **D) Isländischer H.**, Schnauze kurz u. spitz, Ohren stehend, an der Spitze überhängend, kurz u. schmalbeinig. **E) Pudel** (C. f. aquaticus), Kopf dick u. rund, Schnauze kurz u. stumpf, Ohren gut behangen, Schwanz fast gerade, Füße stämmig, Haare lang u. gelockt; sehr treu u. gelehrig, lernt, wohl dressirt, Aufwarten (auf den Hinterfüßen kauern), Apportiren, Verlornes suchen, in das Wasser springen u. dort Etwas herausholen, trägt seinem Herrn allerhand nach, holt selbst in einer Menage seinem Herrn das Essen mehrere Straßen weit herbei. Abarten: **a)** großer griech. Pudel, aus Griechenland, von der Größe einer Dogge, mit gerolltem, gegen 2 Z. langem Haar; **b)** Zwergpudel (C. f. aquat. minor), die kleinste Art Pudel; **c)** Bufser (Buff, C. f. acustus), Bastard zwischen Pudel u. span. Wachtel-H., beiden ähnelnd. **F) Kleiner dänischer H.** (C. f. danicus minor), glatthaarig, meist einfarbig, schwärzlich od. braun, mit mopsartigem Kopfe u. kleinen Beinen, bisweilen schwarzbrunet (Harlekin). **G) Bologneser** (Seiden-H., Seidenpudel, C. f. extrarius od. melitensis), mit langem, feinem, seidenartigem, (zumal im Gesicht) etwas gelocktem Haar, meist weiß, seltner braun od. schwarz, Ohren breit, herabhängend, aufwärts gekrümmtem Schwanz, Spitzzähne etwas krumm, Stirnknochen aufgetrieben; bes. sonst von Damen als Schooßhund gehalten. Varietäten **a)** kurzhaariger

Digitized by Google

riger Bologneser (engl. Wachtel-H., C. f. brevipilus), Kopf klein u. rund, Schnauze kurz, Ohren lang, Schwanz gekrümmt, kurzhaarig, gelockt, schwarz od. schwarz gefleckt; **b)** Pyrame (C. f. flammeus), schwarz, feuerfarbig gefleckt; **c)** spanischer H. (andalusischer, angorischer, malteser, Burgos-H.), Bastarde vom Bologneser, Spitz, Pudel, Mops; **d)** Löwenhündchen (C. f. leoninus), das lange Halshaar gleicht einer Löwenmähne, die Schwanzspitze bildet eine Quaste; **e)** Gredin (C. f. brevipilus), kurzhaarig, schwarz u. weiß gefleckt. **H) Bullenbeißer** (C. f. molossus, Dogge, Bulldog), colossal, erbsgelb, glatthaarig, mit schwarzer, zuweilen gespaltner (Doppelnase) Nase, schwarzen Ohren, herabhängenden Oberlippen, immer geifernd; Abarten: **a)** schwimmfüßiger H. (C. f. palmatus), Schnauze länger, Schwimmhaut zwischen den Fingern; **b)** St. Bernhards-H. (Alpen-H.), groß, zottig, braun u. gelb gefleckt; bes. auf Auffinden der Menschen unter dem Schnee u. unter Lawinen eingeübt; fast ausgestorben; der berühmteste derselben war Barri, der dem Hospiz 12 Jahre diente u. über 40 Menschen das Leben rettete; jetzt ausgestopft im Museum zu Bern; **c)** englische Dogge (C. f. mastivus anglicus), stärker als der Bullenbeißer, Kopf groß, Wangen herabhängend, Schnauze gestreckt, große Stirnhöhlen, Knochen dick; stets einfärbig, schwarz, braun, fahl; zuweilen werden sie zu schweren Hetz-Hsen (s. d.) gebraucht; **d)** dän. Dogge (C. f. danicus major), sehr groß, sitzend zuweilen oft 5 F. hoch, mit langer Schnauze, kurzen, schmalen Ohren, windhundähnl. Leib, hohen Beinen; mäusegrau, selten; **e)** Metzger-H. (Fleischer-H., C. f. laniarius), Kopf mager, lang, Ohren nicht sehr lang, Haare anliegend, schwarz, unten meist gelb; Abarten: **aa)** Schimmel, starke Bastarde mit dem Hühner-H., u. **bb)** Pintscher, von derselben Färbung u. Gestalt als der Fleischer-H., nur kleiner, bes. aus England; **f)** Saufinder (C. f. aprinus), groß, braungelb, an dem Hinterschenkel zottig; über ihn s. u. Finder; **g)** Saurüde (Wolfs-Hse, C. f. sillus), von wildem Ansehn, langbeinig, rauchhaarig, braun od. schwarz; **h)** Blendling, Bastard von Hetzhund u. Windhund, sehr flüchtig, bes. zu Sauhetzen dienend; **i)** Mops (C. f. fricator), ein kleiner Bullenbeißer, doch kleiner, nicht über 2 F. lang, fahlgelb; der dümmste unter allen H-en. Abarten: **aa)** der Bastardmops (Roquet, C. f. hybridus), vom Mops u. kleinen dän. H. entstanden; **bb)** der artesische H. (C. f. artesiensis), ebenso; **cc)** der alicantische H. (C. f. alicantensis), vom Mops u. dem kleinen span. Wachtel-H. stammend. **I) Jagdhund**, Kopf rund, stark u. breit, starken Knochenkamm auf dem Scheitel, Schnauze lang u. stark, Ohren hängend, Leib lang, Beine fleischig, an den Afterzehen Klauen; Abarten: **a)** der eigentl. Jagd-H. (Bracke, C. f. bracca) theilt sich in folgende: **aa)** deutscher Jagd-H. (C. f. bracca germanica), **bb)** poln. Jagd-H. (C. f. br. polonicus), **cc)** Parforce-H. (dieser wieder in den englischen u. französischen), **dd)** Steinbracke, **ee)** corsicanischer Bracke, aschgrau, mit gelben u. schwarzen Flecken, selbst im Rachen u. Augenstern; **ff)** Schweiß-H. (C. f. br. scoticus), mehr Bastard zwischen dem Jagd-H. u. kleinen dän. H. od. Dachs-H.; mehr über sie alle s. u. Jagdhund 1) u. Schweißhund; **b)** der Leit-H. (C. f. venaticus), mittelgroß, Brust stark, gut behangen; mehr s. u. Leithund; **c)** der Hühner-H. (C. f. avicularius), Oberkopf stark, Stirn breit, Augen lebhaft, Nase breit, Nasenlöcher weit, breite Hängeohren, breite Brust; Spielarten der Wasser-H. u. von diesem Abart: der Barbet, Haare u. Ohren lang u. zottig, Bastard vom italien. grauen Pudel u. dem rothen zottigen Jagdhunde; schwimmen gut u. sind daher zur Wasserjagd sehr dienlich; um dies zu erleichtern, werden sie geschoren u. behalten als Abzeichen blos Bart u. Augenbrauen, s. u. Hühnerhund; zu ihm gehört der Tiger-H. (C. f. bengalensis). **K) Windhund** (C. f. leporarius od. grajus), mit spitzigem Kopf, stehenden Ohren, langem, sehr schlankem, sich nach hinten verdünnendem Körper, hohen Beinen, langem, stehendem, gekrümmtem Schwanz; Abarten: **a)** großer Wind-H. (Rüdenwindspiel), fast von der Größe einer Dogge, **aa)** großer glatthaariger Wind-H., sehr schlank, wird als kleiner Hetz-H. zum Jagen von Rehen, Hasen, auch wohl Sauen gebracht; mehr s. u. Windhund u. Hetzhund; **bb)** zottiger Wind-H. (C. f. leporarius hirsutus), nicht durch Größe, nur durch zottige Haare unterschieden; **cc)** irländ. Wind-H. (C. f. lep. hibernicus), von Doggengröße in Irland, sehr selten u. geschätzt; **dd)** türk. H. (C. f. lep. turcicus), krausbaarig, mit langen Hängeohren, langbehaartem Schwanz; bes. im Orient; **ee)** Mähnen-H., mit steifen Haaren auf dem Halse; Bastard vom Wind-H. u. dem Windspiel; **ff)** russ. Wildem-H.; **gg)** dän. Wind-H.; **b)** Windspiele, kaum halb so groß, als die vor., mehr Luxus als Jagd-Hse; Abarten: **aa)** Bürsch-H. (C. f. cursorius), fleischig, kurzhaarig, dient zur Jagd, Bastard vom Windhunde u. dänischem Hse; **bb)** kleines engl. Windspiel, mit sehr wenig Haaren, stets vor Frost zitternd, trommelt wie der Hase mit den Vorderfüßen; **cc)** ägypt. Windspiel (nackter H., krimischer, barbarischer H., C. f. lep. aegypticus), klein, fleischfarben, braun gefleckt, fast ganz haarlos; bes. in SAmerika. **L) Dachshund** (C. f. vertagus), niedrig langgestreckt, kurzbeinig, mit langem, dickem Schwanz, Hängeohren gelblich, od. schwarz mit braun u.

Digitized by Google

u. weiß; über ihn ſ. mehr unt. Dachshund. Abart der Burgos-H. **M) Neufundländiſcher H. (nordamerikan. H.,** C. ſ. canadensis, novae terrae), mit breitem Kopf, dicker, hängender Schnauze, ſtarken Beinen, Hängeohren, ſchwarz u. weiß geſleckt; hat Schwimmhaut zwiſchen den Fingern. Vgl. Rieſenhund (Petref.). [10]Der H. zeichnet ſich unter allen Thieren durch einnehmende Geſtalt, Zahmheit, Vertraulichkeit, Folgſamkeit, Munterkeit, Geſchwindigkeit u. Stärke aus. Er knurrt, wenn er geſtört u. innerlich unwillig wird, bellt beleidigt u. ſich vertheidigend, auch aus Wachſamkeit u. Muthwillen, heult bei Nacht, eingeſperrt oder Schmerz, z. B. Kälte fühlend; Muſik reizt ihn zu letzterm. Er liebt die Wärme, kriecht gern unter den Ofen, iſt wachſam u. träumt (Bellen im Schlafe), wälzt ſich gern auf Aas, ſelbſt der kleinſten Maus, u. zeigt dabei ein gewiſſes Wohlbehagen; die isländ. H-e knurren nur. [11]Er wird gegen 20 Jahre alt, frißt Fleiſch, am liebſten etwas in Fäulniß übergegangnes (zu häufiger Genuß deſſelben verurſacht ihm Haut- u. Augenkrankheiten), doch auch Brod, beſ. zu einer Suppe überbrüht, als Arznei zum Brechen u. Purgiren Quecken u. Gras, letztres auch, um die Knochenſplitter, die ihm Beſchwerde machen, einzuhüllen, im Winter auch wohl Stroh, ſäuft Waſſer, jedoch wenig. [12]Die läufiſch gewordne Hündin läßt bei der **Begattung** Anfangs keinen H. zu, u. erſt, wenn ſie etwas Blut verliert (ſich färbt, zeichnet); ſie hängt hierbei oft ſtundenlang mit dem männl. H. wegen ſeines dicken, wulſtigen Glieds u. wegen des krampfhaften Zuſammenziehens der Schnalle der Hündin; der Samen wird abſatzweiſe ausgeſpritzt; die Hitze dauert 10—14 Tage. Die Hündin trägt gewöhnlich 63 Tage u. wirft (wölft, ſchüttet aus) 3—15 Junge (junge Wölfe), die 10—14 Tage blind ſind, von der Mutter geſäugt u. nach 5—8 Wochen entwöhnt werden. Nach dem 9. Monate pflanzen ſich die Jungen fort. [13]Der H. iſt für den Menſchen ſehr **nützlich,** er dient durch Wachſamkeit u. Treue zum Schutz, wird vor Häuſern, Höfen an die Kette gelegt (Ketten-H-e), od. läuft, wo Wachſamkeit vorzüglich nöthig iſt, frei herum. Scharf riechend u. hörend, leicht ſchlafend, wittert er alles Verdächtige gleich u. zeigt es durch lautes Bellen an. Treu, hängt er an dem Herrn, an den er ſich einmal gewöhnt hat. Oft kamen Fälle vor, wo ein H. auf dem Grabe eines Wohlthäters ſtarb, andre, wo ein H., der bei der Ermordung ſeines Herrn geweſen war, ſeinen Mörder nach Jahren wieder erkannte u. wüthend anfiel (ſ. Aubri). Sie halten Viehherden in Ordnung (ſ. Schäferhund), laſſen ſich zu allerhand Künſten, z. B. den Bratſpieß u. Schleifſtein zu drehen, zu tanzen, zu trommeln, zum Apportiren, gerade auf den Hinterbeinen Stehn (Aufwarten) ꝛc., abrichten, ziehen Schubkarren, Karren u. Schlitten, Letztres beſ. in NAſien, wo 4 H-e 3 Erwachſene u. 60 Pfd. Gepäck bequem fortbringen; man benutzt ſie deshalb dort zur **H-post.** In NAmerika tragen ſie Kaſten. Dem Jäger iſt der H. vermöge ſeines feinen Geruchs, der in der Geruchsnervenhaut u. in dem drüſigen Naſenbaue liegt, höchſt nützlich, ja unentbehrlich (ſ. Leithund, Schweißhund, Parforcehund, Saufinder, Saupacker, Windhund, Dachshund, Hühnerhund, Jagdhund), ferner laſſen ſie ſich zum Fiſchfang u. zum Trüffelſuchen dreſſiren. [14]Das Fleiſch iſt wohlſchmeckend u. wurde in Griechenland u. Rom u. wird noch jetzt auf den Südſeeinſeln gegeſſen, aber in Europa verſchmäht. Das Fett ſchmeckt wie Gänſefett u. wurde ſonſt gegen die Schwindſucht angerathen. [15]Vom **Hündefell** der größern Arten macht man weiß- u. ſämiſchgares Leder **(Hündeleder);** es iſt weich u. kühlend, doch wird es größtentheils von den Kürſchnern rauch verarbeitet, zu Decken, Jagdtaſchen, Handſchuhen u. dgl. [16]**Krankheiten;** Augen- u. Ohrenkrankheiten, Naſengeſchwüre, Fieber, Bräune, Flüſſe, Lähmung der Glieder, Verſchlagen, Räude, Durchfall, Verſtopfung, Harnverhaltung, Blutfluß, Huſten, Würmer, Hundeſeuche, Roz, Hundswuth (ſ. d.); Läuſe, Flöhe u. Milben, Band-, Spul- u. Springwürmer plagen ſie. **3)** (Ant. u. Geſch.). [17]H-e dienten im **Alterthum** zur Bewachung der Häuſer u. der Herden u. zur Jagd, ſeltner zum Vergnügen. In **Indien** ſoll man kräftige u. muthige H-e durch Begattung der Hündinnen mit Tigern, indem man die erſtern an Bäume band u. ſie letztern Preis gab, erzielt haben. Solche Baſtarde gingen nicht auf andres Wild, ſondern blos auf Löwen. In der ind. Mythologie galt der H. als heilig dem Kala Bhairava; auch dem Dſchama wurden H-e beigelegt, deren einer (Karbura, d. i. der Geſleckte) 3köpfig war. [18]In **Aegypten** erſcheint der H. beſ. als heiliges Thier des Anubis, der ſelbſt mit einem H-enkopfe dargeſtellt wurde, u. H-e wurden beſ. in Kynopolis (ſ. d.) verehrt; H-e erſcheinen in der großen Iſisproceſſion (ſ. u. Iſis). Man verehrte aber den H. hier angebl. entw. wegen ſeiner Beziehung zum Mond, od. weil mit dem Aufgang des H-geſtirns auch der Nil auszutreten begann; od. weil ein H. die Iſis auf ihrem Suchen nach Oſiris begleitete. Sonſt erzählt man von den ägypt. H-en, daß ſie laufend aus dem Nil tranken, weil ſie die Krokodile fürchteten. [19]Im übrigen **Orient** galt der H. von jeher als ein unreines, gefräßiges, beißiges Thier; ſchon [20]die **Hebräer,** die ihn nur zur Bewachung u. bei den Herden, ſelten zur Begleitung auf Reiſen (wie der junge Tobias) brauchten, ſchimpften wilde, niedriggeſinnte Leute H-e (Keleb). [21]**In Griechenland** wur-

den

Digitized by Google

den H-e in der homer. Zeit meist als Jagd-H-e, zugleich als Wächter bei Herden u. Ställen gebraucht. Sonst aber waren sie dort noch Begleiter ihrer Herren, selbst in die Raths- u. Volksversammlung, u. Achilles führte 9 solcher Luxushunde vor Troja. Diese H-e wurden von dem Tische des Herrn gefüttert u. mit dem Herrn nach dessen Tode auf dem Scheiterhaufen verbrannt. [2] Später brauchte man H-e bes. zur Jagd. Xenophon (De venatione 3 ff.) gibt die Anweisung zur Zucht, zum Abrichten, zum Gebrauch der einzelnen Arten u. die gewöhnl. Namen an; letztre sind meist Appellativa, doch brauchte man auch myth. u. histor. Namen als H-enamen. Die H-e zur Hasenjagd waren selbstgezogne; zur Saujagd brauchte man indische, kretische (bes. zur Bergjagd), lokrische, lakonische (bes. scharfsinnig, mit treffl. Witterung), zur Hirschjagd indische. Zu Schaf- u. Haushunden waren bes. die molossischen, große, starke, unsern Bullenbeißern ähnliche H-e gesucht. Zum Kriege wurden H-e, wie es bei den Magnesiern, Hyrkanern u. nach Strabo bei den Galliern Sitte war, in Griechenland gewöhnl. nicht gebraucht. Auch die Griechen brauchten H. als Schimpfwort, u. bes. ist in dieser Beziehung die Benennung des Diogenes u. seiner Schule wegen ihrer Unreinlichkeit Kyniker (s. d.) historisch geworden. [3] Der H. war zwar mehrern Gottheiten heilig, bes. der Artemis, als Jagdgöttin, u. Hekate; aber heiligen Orten durften sie nicht nahen, so nicht den Altären des Hercules, nicht auf Delos (s. d. 9), der Akropolis in Athen sein. Mythologisch berühmt ist der dreiköpfige H. Kerberos u. die H-e des Aktäon (s. d.). [4] Auf **Sicilien** scheinen H-e heilig gewesen zu sein. Die sicilische Stadt Egesta führte einen H. auf ihren Münzen, weil angeblich den Stifter Egestus ein H. zum Platze geleitet hatte. [5] In **Rom** wurden H-e zum Nutzen, auch in der spätern Zeit von Weibern zur Wollust gehalten. Wo der Haus-H. im Hause hing, pflegte man die Inschrift: cave canem (nimm dich vor dem H. in Acht) anzubringen. Jährlich wurden H-e im August auf einen Platz zwischen dem Tempel der Juventus u. des Summanus geführt u. dort gespießt, angeblich, weil bei der Einnahme Roms durch die Gallier die H-e nicht gebellt hatten (vgl. Gans 118). Unter den spätern Kaisern trugen mehrere Legionen H-e als Schildzeichen. Die Römer nannten auch Schmarotzer u. Günstlinge H-e. [7] Bei den **Deutschen** wurden außer den Hof- u. Schäfer-H-en bes. die Jagd-H-e sehr geschätzt. Entwendung od. Tödtung eines Jagd-H-es war mit größrer Strafe belegt als die andrer Thiere. [8] Noch **jetzt** gilt der H. **im Orient** für ein unreines verächtl. Thier u. sein Name wird als Schimpfname bes. für Christen gebraucht. In den morgenländ. Städten, bes. in Constantinopel, laufen eine Menge wilder u. fleischgieriger H-e herrenlos umher, für deren Unterhalt aber zum Theil Vermächtnisse sorgen. Herrenlos hausen sie in gewissen Gassen, fallen Fremdgekleidete, bes. Christen an, u. fressen sich oft selbst auf. [9] Eigen ist, daß keinen solchen H. u. ebenso nicht die H-e des äußersten Norden die Hundswuth befällt. [10] **4)** (Her.). Der H. soll Treue, Gehorsam u. dgl. bedeuten; man unterscheidet Wind-H-e, Windspiele, welche stets springend erscheinen, u. Bracken, s. d. *(Lp., Pr., Wr. u. Lb.)*

Hund (Astron.), 2 Sternbilder, **a)** der **große H.**, am nördl. Himmel, ostwärts vom Orion; nach Flamsteed 31 Sterne, worunter am Maul der hellste Fixstern: Sirius. Neben ihm zur Rechten, an dem einen Vorderfuß 4 Sterne 2. Größe; der H. soll der Anubis od. der Hund der Aurora, der dem Orion zugesellt wurde, sein. **b)** Der **kleine H.**, am südl. Himmel, unter den Zwillingen u. dem Krebse, hat nach Flamsteed 14 Sterne, darunter den 1. Größe, Prokyon (Agomeiza); soll Jagdhund des Orion, n. And. Mära, der Hund des Ikaros ꝛc. sein. *(Pt.)*

Hund (in and. Bedeut.), **1)** (Berg-, Grubenhund), ein längl. Kasten von verschiedner Größe u. Höhe, mit 4 Rädern od. 2 Walzen versehn, u. so eingerichtet, daß man den H. an einem Seile (**H-skette**) nach sich zieht, od. vor sich hinschiebt, wobei die **H-eläufer**, welche dies (**H-laufen**) verrichten u. gewöhnl. Lehrjungen beim Grubenbau sind, bisweilen auf dem Bauche fortrutschen, od. auf Händen u. Füßen kriechen müssen. Bei dem ungar. H. sind die Hinterräder höher, als die Vorderräder, od. in die Mitte gestellt. Bei dem deutschen H. wird in der Mitte des Bodens ein eiserner Bolzen, **H-eleitnagel** (Spurnagel), gesteckt, welcher unten eine Rolle hat u. zwischen den **H-epfosten** geht u. bewirkt, daß der H. nicht zur Seite ausweicht. Er wird auf der **H-ebank (H-ebrücke)**, einer leichten hölzernen Brücke, fortgefahren. **2)** So v. w. Göpelhund; **3)** (Bottch.), so v. w. Bandhaken; **4)** so v. w. Buhne 1); **5)** in Oldenburg Feldmaß, 20 Ruthen lang u. 4 Ruthen breit; **6)** Torfmaß, 60—70 große Körbe voll. *(Fch. u. Jb.)*

Hund (Hundt), adelige Familien, welche ihren Ursprung bis zu den Guelfen herleiten wollen. Mehr. aus diesem Geschlecht führen noch Beinamen, z. B. **H. v. Altenstein, H. v. Bernteschoffen, H. v. d. Leiter** (de Scala). Merkw. sind: **1)** (Wiguleus, H. v. Sulzen), geb. 1514, st. 1588 als Hofrathspräsident u. geh. Rath zu Ingolstadt; schr.: Metropolis Salisburgensis, fortgesetzt von Christoph Gewold, Münch. 1620, 3 Bde., Fol. **2)** (Karl Gotthelf, Freiherr von H. u. Alten-Grotkau), geb. in der Oberlausitz 1722, Erbherr auf Lipse u. mehrern Gütern daselbst, kaiserl. wirkl. geh. Rath, Kammerherr ꝛc., ward in Frankreich ka-

Digitized by Google

tholisch, st. zu Meiningen 1776; bes. in der neuern Geschichte der Freimaurerei als Stifter des Tempelherrnsystems (von der stricten Observanz) merkwürdig, s. Freimaurerei (Gesch.) 11 ff. Ordensname: Eques ab ense. Er liegt zu Melrichstadt in vollem Costume als Tempelherr begraben. *(Pl.)*

Hund abtragen (Jagdw.), s. u. Leithund.

Hund des Aubri, s. u. Aubri de Montdidier

Hundeammen, weibl. Hunde, die bei großer Hundezucht zum Säugen der aufzuziehenden Hunde gebraucht werden. In Württemberg mußten sonst die Fleischer ihre weibl. Hunde hierzu hergeben.

Hundeartige Thiere (Hunde, Canina), Familie der Raubsäugethiere; 6 Vorderzähne in beiden Kiefern in gleichen Reihen, Eckzähne kegelförmig, spitzig, länger; die 2 letzten Backzähne sind flache, höckrige Mahlzähne; Klauen hakenförmig; lassen sich nicht zurückziehn; laufen schnell, fressen frisches Fleisch u. Aas. Gattungen: Zibetthier, Ohrenthier, Hund. Von ihnen findet man viel fossile Ueberreste. *(Wr.)*

Hundebegräbniss, s. u. Todtenbestattung.

Hundebuchstabe, s. u. R.

Hunde dressiren, s. u. Dressiren.

Hundeciland, Colonie, s. u. Grönland 11 B).

Hundefock, das Fall od. Tau zu dem Aufziehn des großen Stagsegels, deren eines Ende oben am Stag fest ist u. durch einen Block am Ende des Stagsegels hinauf nach einem 2. Block, von diesem aber in das Schiff hinunter führt.

Hundefot, kleine Struppe an einem Blocke, um ihn befestigen zu können, wenn man irgend etwas an- od. aufziehn will.

Hundegerecht, s. u. Gerecht 3).

Hundegestänge (Bergb.), so v. w. Hundepfosten.

Hundehaare, **1)** Haare des Hundes; **2)** s. u. Wolle.

Hundehalsband, s. Halsband 3).

Hundehaus (Schiffbw.), hölzerne Kappe, einer Hundehütte ähnlich, welche bei übelm Wetter über die Lucken gesetzt wird, damit das Wasser nicht hineinschlägt.

Hündelcker, **1)** (Johann Peter), geb. 1752 zu Lafferte bei Hildesheim, ward Kaufmann zu Braunschweig u. nebenbei Erzieher; seine Erziehungsanstalt gedieh trefflich u. ward berühmt u. er gab zuletzt sein Handelsgeschäft ganz auf. Herz. Karl Wilhelm Ferdinand überließ ihm das Schloß zu Bechelde, um dort seine Erziehungsanstalt fortzuführen; 1819 gab er diese Anstalt auf und ging nach Dresden, wo er 1836 st. Vgl. Becker, Ueber die Erziehungsanstalt zu Bechelde, Gotha 1806. H. schr. u. a.: Häusliche Gottesverehrungen, Hildesh. 1784. 3. Aufl. Braunschw. 1797, 2 Thle.; Häusl. Festb., Lpz. 1821, 2 Thle.; Strahlen des Lichts ꝛc., ebd. 1824; Weihgeschenk, Elberf. 1823; Bibl. Feierstunden (als Stunden der Andacht 9. u. 10. Bd.), Darmst. 1829, u. A. 1834, 2 Bde. **2)** (Wilh. Theod.), Sohn des Vor., geb. 1786 zu Großen-Lafferte, st. 1828 als Professor an der Handelsschule zu Bremen; gab heraus: Engl. Lesebuch, 1827, 3. Aufl. ebd. 1836; mit Plate Franz. Lesebuch, Brem. 1825 f., 2 Bde., 1. Thl. 3. Aufl. ebd. 1835. **3)** (Julius), Bruder des Vor., geb. 1790 ebd.; Pfarrer zu Apelnstädt im Braunschweigschen; schr.: Alexander von Oberg, Braunschweig 1825, 2 Bde.; Hennig Brabant, ebd. 1825; Herzog Friedrich Ulrich von Braunschweig, ebd. 1826; Die Guelfenbraut, Brem. 1827 ꝛc. *(Pr., Lb. u. Dg.)*

Hündejacke, s. Gejackte Hunde.

Hündejunge, **1)** (Jagdw.), so v. w. Hundewärter; **2)** (Bergb.), so v. w. Hundläufer, s. u. Hund (Bergb.) 1) u. Bergleute 2.

Hündekette, Kette zum Anlegen der Hunde, 3—5 F. lang, mit kleinen Gelenken u. Knebeln, um das Verschlingen zu vermeiden, meist auch einem Ring zum Verkürzen. **H-koppel**, 2 od. 3 vereinigte Halsbänder, die Hunde daran zu führen.

Hündekoth (Album graecum), s. u. Gerberei 11 b.

Hündekrankheit (H-laune), so v. w. Hundestaupe.

Hündekrankheiten, s. u. Hund 11.

Hündelaus, so v. w. Hundszecke.

Hündeleder, s. u. Hund 11.

Hündelust, Ort im Amte Koswick des Herzogth. Anhalt-Bernburg, 300 Ew.; Geburtsort des falschen Waldemar.

Hündemilbe, so v. w. Hundszecke.

Hündemusik, s. u. Katzenmusik 1).

Hündende, s. u. Tau.

Hündepanzer, so v. w. Hundejacke.

Hündepeitsche, Peitsche zum Züchtigen der Hunde, mit langem Stiele u. langem, geflochtnem Riemen; wird an der Jagdtasche od. dem Hetzriemen getragen u. hat an dem Riemen ein Loch, durch welches der Handriemen gesteckt u. durch nochmaliges Durchstecken des Riemens befestigt wird. Ist die H. 3—4 F. lang, so daß man zu Pferde damit knallen kann, so heißt sie Hetz-(Parforce-)peitsche. *(Pr.)*

Hündepost, s. u. Hund 11.

Hündepfeife, s. u. Pfeife.

Hündepint, das spitz zulaufende Ende eines Taues.

Hünderippe, Plantago lanceolata.

Hundersdüne, Stadt, so v. w. Hunstingdon 2).

Hündert, nach dem dekadischen Zahlensystem die erste Zahl der Einheiten 2. höherer Ordnung, also ein Product wie 10:10. Meist wird bei allgem. Berechnungen, wie z. B. bei Festsetzung eines Zinsfußes, die Zahl als eine Hauptzahl u. als eine stehende betrachtet. Vgl. Procent. Bezeichnung derselben im Lateinischen: C, von 2 bis 4 H. dasselbe, eben so oft neben ein-

Digitized by Google

einander gefügt, für 5 H. D, für 6 bis 9 H. dasselbe Zeichen, mit dem erstern u. zwar so viel Mal angehängt, als die Zahl der H-e die von 5 übersteigt. *(Ml.)*

Hundertfüsse, so v. w. Scolopender.

Hunderthändige, so v. w. Centimanen.

Hundertjähriger Kalender, s. u. Kalender.

Hundertspiel (H-einsspiel), [1] Spiel unter 4 Personen mit der Piket-Karte, worin die Sechsen (Dos) sind. Man spielt wie im Whist zu 2 u. 2 zusammen u. wählt wie in diesem die Plätze. Trumpf wird durch Aufwerfen der untersten Karte gemacht. [2] Jeder erhält 9 Karten, die in 3 Würfen links herum gegeben werden. [3] In den Stichen zählt jedes Aß (Daus) 6, jeder König 5, jeder Kawall (Ober) 4, jeder Bube (Unter) 3. Der letzte Stich zählt 6, zusammen 78. Außerdem gelten 4 Aß, die ein Spieler in der Hand hat, 40, 4 Dos (Sechsen) 20, 4 gleiche andre Figuren 12. Hat man nur 3 Aß od. 3 Dos, so zählen diese 10 weniger, 3 gleiche andre Figuren nur 6. [4] Das Do steht an Werth zwischen dem Daus u. König u. der 1. mit dem Trumpfdo gemachte Stich, zählt außerdem 52, jeder verstochene Do aber 10, so daß dieser mit den 6 Augen, die er als Stich stets zählt, 26 beträgt (Sechs u. Zwanziger). 2 Dos, von Einem Spieler in den 2 letzten Stichen gemacht, zählen mit Einschluß der 6 Augen für den letzten Stich 52. [5] Die 3 letzten Stiche mit 3 Dos gemacht, zählen mit Einschluß der 6 Augen für den letzten Stich 72. Will Jemand den 26iger od. 52iger machen, so legt er den Do vor dem ersten Ausspielen auf. Thut dies die Partei, welche die Vorhand hat, nicht, so kann es die andere Partei. [6] Glauben aber die Andren dies zu vereiteln, so sagen sie Contra; auch kommt Re-Contra u. Supra-Contra vor. [7] König, Kawall, Bube u. die Dos werden vor dem Ausspielen des ersten Blatts angesagt. [8] Nach dem ersten Stiche wird auf Verlangen der Gegenpartei die folgende 4. Figur in der Farbe benannt. 3 od. 4 Aß werden erst im Verlaufe des Spiels angesagt, doch ehe man einen Stich damit gemacht hat. [9] Die Pointe des Spiels ist, daß eine Partei zuerst 100 zählt, wofür sie von jedem der beiden Gegner 1 Marke erhält. Haben die Gegner nicht 50, wenn die eine Partei 100 zählt, so sind sie matsch u. zahlen das Doppelte. Wer 100 ansagt, ohne sie zu haben, hat das Spiel verloren. [9] Die Stiche werden während des Spiels gezählt, doch erst, wenn alle 4 Spieler zugegeben haben. [10] Man kann, ohne Farbe zu bekennen, immer mit Trumpf stechen, Trumpf jedoch wird bekannt. Die eingeworfnen Figuren zählen für den, der den Stich gemacht hat. [11] Ein gewonnener 26iger od. 52iger wird, außer den Augen, die er für das Spiel zählt, von jedem Spieler der Gegenpartei mit 2 u. 4 Marken bezahlt, ein verlorner umgekehrt, ein Contraspiel resp. mit 1 u. 2 Marken. [12] Zählt keine Partei vor Ende des Spiels 100 Augen, so geht ein neues Spiel an (Alt u. Neu) u. das folgende ergänzt nicht bloß die 100 Augen, sondern die nachher gemachten zählen auch neu. [13] Ist ein 26iger od. ein 52iger angesagt, so wird, hat auch die eine Partei 100, das Spiel ausgespielt, damit der Gewinn od. Verlust jener beiden Ansagen entschieden wird. [14] Wei 3 Spielern erhält jeder 12 Karten in 2 Würfen zu 6 u. spielt für seine eigene Rechnung. Sagt einer ein Spiel an, so nimmt jeder der beiden Gegner seine Stiche ein u. zählt die darin enthaltenen Augen für sich. [15] Das H. wird auch zu 4 od. 3 mit Scat gespielt, im letztern Fall aber nach dem Abheben die 3 obern Blätter weggelegt, u. jeder erhält 11 Blätter in Würfen zu 6 u. 5. Es gelten nun die 4 obersten Karten als Scat u. jeder erhält 8 Blätter in 2 Würfen zu 4. Ein 26iger wird ohne Kauf angesagt, od. es heißt: Weiter. Erst wenn Jeder Weiter gesagt hat, kann die Vorhand u. Jeder der Reihe nach den Scat nehmen, wofür er dann 4 andere Blätter, jedoch keinen König od. Aß, weglegt. [16] Oft bestimmt man auch im H. die Geltung der Farben verschieden u. bezahlt sie auch so. Das Do der höchsten Farbe heißt dann aufgelegt das gute Marel; überhaupt treten beim H. viele Abweichungen nach Willkühr ein. Vgl. Hunderteins-Spiel od. Anleit., dieses Spiel nach allen Regeln ꝛc. zu erlernen, Wien 1824. *(Hp.)*

Hundert Täge (franz. Gesch.), s. Cent jours.

Hundeschirm, so v. w. Hetzschirm.

Hunde schlägen, 1) das Todtschlagen od. besser Wegfangen herrenloser Hunde durch den **H-schläger (H-voigt,** Abdecker); es geschieht wegen der H-steuer, u. weil durch die herrenlosen H. die Hundswuth leicht verbreitet wird; **2)** die Zeit dazu, meist die Hundstage.

Hundeschmalz (Axungia canis), Hsett, sonst officinell; durch Schweinefett entbehrlich.

Hundeseuche, 1) (H-schwachheit), so v. w. Hundestaupe; **2)** Lepidium ruderale.

Hundeshagen (Joh. Christian), geb. zu Hanau 1783, Prof. der Forstwissenschaft zu Tübingen, 1821 Forstmeister u. Director der Forstlehranstalt zu Hersfeld, 1824 Prof. zu Gießen; st. 1834. Schr.: Anleit. zum Entwerfen von Bauholz-Anschlägen, Hanau 1817, 2. Aufl. Tüb. 1818; Ueber die Hackwaldwirthschaft, ebd. 1821; Encyklopädie der Forstwissenschaften, ebd. 1821, 3. Aufl. 1835—40; Lehrbuch der Forst- u. landwirthschaftl. Naturkunde, ebd. 1827—40, 4 Abthlg.; Die Waldweide u. Waldstreu, ebd. 1830, u. a. m. *(Hm.)*

Hünde-

Digitized by Google

Hündestall, niedriges Gebäude, wo die Jagdhunde, an Ketten hängend, aufbewahrt werden. Bei großer H-zucht, wie bei Porforcehunden ist bei den H-en ein eignes Wächterhaus. Dabei gewöhnlich ein **H-zwinger,** ein freier, mit einer Mauer od. Wand umgebner Platz mit Rasen belegt, in dem die Hunde herumlaufen. *(Fch.)*

Hündestaupe, epidemische, häufig ansteckende Krankheit der Hunde, die bes. junge Hunde, u. diese nur einmal, befällt. Zeichen: das Thier verliert die Freßlust, ist traurig u. träge, läßt den Kopf hängen, ist wie betäubt, harthörig; bald stellt sich Husten ein u. Erbrechen, dabei Krämpfe einzelner Glieder, od. auch allgemeine. Aus der Nase fließt eine zähe, eiterartige Materie, eben so aus den Augen eine klebrige Feuchtigkeit. Verstopfung wechselt mit Durchfall; der Athem wird beschwerlich u. stinkend. Einige Hunde sterben noch vor dem 5. Tage, andre erst nach 3 Monaten; die davon kommen, genesen zuweilen binnen 14 Tagen, andre aber erst nach 4—5 Monaten; bei letztern bleibt gewöhnlich Lähmung der Hinterschenkel zurück od. auch völlige Lähmung. Mittel: zu Anfang der Krankheit Brech- u. Laxirmittel, andre Mittel nach Umständen. *(Pl.)*

Hündesteuer, 1) Abgabe zur Unterhaltung der Jagdhunde des Landesherrn, statt welcher Abgabe früher die Verbindlichkeit war, diese Hunde zu füttern u. bei sich zu beherbergen. 2) Abgabe von den Hunden, welche nur als Liebhaberei gehalten werden; gegen das Halten zu vieler Hunde u. als Luxussteuer. Jeder einen Hund Haltende erhält gegen Steuer ein **H-zeichen,** das er dem Hunde anhängt. *(Bö.)*

Hündetrab (Pferdew.), s. u. Trab.

Hündeträgen, Strafe Edler, welche sich des Landfriedensbruchs schuldig gemacht hatten, bes. vor der Hinrichtung; sie mußten einen Hund nach der nächsten Grafschaft tragen. Ursprüngl. bei den Franken u. Schwaben, dann in ganz Deutschland u. in der Lombardei gebräuchlich; so ließ Otto I. 938 die Anhänger des den Landfrieden störenden Herz. Eberhard u. Friedrich I., 1155 den Pfalzgr. Hermann, wegen Bekriegung des Erzb. Arnold, H. Der Friedensstörer mußte, wenn er Geistlicher, einen Eodex, wenn er Dienstmann, einen Sattel, wenn ein Bauer war, ein Ackerpflugrad tragen, zum Zeichen, daß er, statt zu kriegen, das Geschäft, das ihm im Frieden zukam, hätte treiben sollen, u. dieses war für die Edeln die Jagd; vgl. Strafe 10. *(Wh.)*

Hündevolgt, s. Hundeschläger.

Hündewärter, bei großer Jägerei niedrer Jagdbeamte, der die Jagdhunde füttert, wartet u. ausführt.

Hündeweizen, Triticum caninum.

Hündezähne, s. u. Pferd 10.

Hündezucht, s. Dressiren der Hunde. **H-zwinger,** s. u. Hundestall.

Hund, Fliegender, s. u. Fledermaus 1 A).

Hündhafer, so v. w. Forsthafer.

Hündholm, Ort, s. u. Nordland.

Hündingdon (Geogr.), so v. w. Huntingdon.

Hündingur, König von Hundland, fiel beim Arasteín gegen Helgi 2).

Hündisburg, Dorf im Kr. Neuhaldensleben des preuß. Rgbzks. Magdeburg; an der Beber; hat Kupferhammer, Leder-, Schweizerkäse-, Maschinenfabrik, Eisengießerei u. Naturaliencabinet; 800 Ew. Ueberreste eines heidn. Opferplatzes Teufelsküche.

Hündläufte, Cichorium Intybus.

Hündred (spr. Hondret), 1) Landesabtheilung der Angelsachsen in England, s. d. (Gesch.) 2; Vorsteher des H. hieß **Hündreder.** 2) In NAmerika Unterabtheilung der Grafschaften.

Hündredweight (spr. Hondertueht), Gewicht, s. u. Großbritannien (Geogr.) 12.

Hündsapfel, Mandragora officinalis.

Hündsarbeit (Jagdw.), so v. w. Arbeiten 5).

Hündsauge, Conyza squarrosa. **Hbandwurm,** so v. w. Kürbiskernbandwurm. **H-baum,** 1) Rhamnus frangula; 2) Rhamnus catharticus; 3) Euonymus europaeus; 4) Lonicera Xylosteum; 5) Prunus Padus. **H-beerbaum,** Piscidia Erythrina. **H-beerstrauch,** 1) Cornus sanguinea; 2) Cornus mascula; 3) Lonicera Xylosteum; 4) Rhamnus catharticus; 5) Viburnum Opulus; 6) Ligustrum vulgare; 7) Ceanothus americanus.

Hündsbegräbniss, s. u. Todtenbestattung.

Hündsblatter (Terminthus), ein den Nachtblattern ähnlicher, an den Schenkeln od. den Armen zuweilen vorkommender, erbsengroßer, chron. Hautausschlag.

Hündsblume, 1) Taraxacum dens leonis; 2) **(H-chamille),** Maruta (sonst Anthemis) Cotula. **H-bock,** s. u. Widder. **H-dachs,** s. u. Dachs 2.

Hündsdorfer Spitze, s. u. Karpathen 4.

Hündsdorn, Rosa arvensis. **Hdürlitze,** Cornus sanguinea.

Hündsfeld, fürstl. ölsische Stadt im Kr. Oels des preuß. Rgbzks. Breslau; 2 Kirchen, Synagoge; 750 Ew.

Hündsflechte, 1) Peltidea canina; 2) mehrere Arten von Peltidea.

Hündsfloh, s. u. Floh.

Hündsfott, 1) Hundefütterer; 2) Schimpfwort, so v. w. gemeiner, ehrloser Mensch. Bei Personen, unter denen das Duell Sitte ist, folgt auf dies Schimpfwort die Herausforderung.

Hündsgerecht (Jagdw.), s. Gerecht 3).

Hündsgras, 1) die Pflanzengattung Dactylis, bes. 2) Dact. glomerata; 3) die Quecken, Triticum repens.

Digitized by Google

Hündsgrotte, Höhle, **1)** ſ. u. Ems 1; **2)** (Grotta di cane), ſ. u. Agnano.

Hündsgulden, nach dem Hunde im Wappen benannte öttingſche Gulden, beſ. von 1675.

Hündsgurke, Momordica Elaterium.

Hündshaarling, ſ. u. Läuſe.

Hündshafer, Hafer, woraus Brot für die Hunde gebacken wird.

Hündshai, Fiſch, ſ. u. Hai A).

Hündshoden (Bot.), **1)** Orchis bifolia; **2)** Colchicum autumnale. **H-holz**, **1)** Robinia frutescens; **2)** Rhamnus catharticus.

Hündshübel, Dorf im Amte Eibenſtock, des kön. ſächſ. Kr. Zwickau; Spitzen-, Blech- u. Holzwaarenfabrikation; 1160 Ew.

Hündshunger, **1)** ſ. u. Heißhunger; **2)** Gefräßigkeit, bei der aber das Thier nicht gedeiht.

Hündsigel, ſ. u. Igel.

Hündsinsel, ſ. u. Niedrige Inſeln c.

Hündskamille, **1)** ſo v. w. Hundsblume 2); **2)** Matricaria inodora. **H-kirsche**, **1)** Bryonia alba; **2)** Beere derſelben; **3)** Lonicera Xylosteum. **H-klette**, Echinospermum Cappula. **H-knoblauch**, ſ. unt. Knoblauch. **H-kohl**, **1)** Pflanzengatt. Apocynum; **2)** Mercurialis annua; **3)** Thelygonum Cynocrambe.

Hündskopf, eine Röhre, welche einen Winkel bildet.

Hündskopf, **1)** Pflanze, ſ. Tartaria; **2)** Linaria vulgaris. **H-kopfaffe**, ſo v. w. Pavian. **H-kopfameiſe**, ſo v. w. Wanderameiſe.

Hündskoth, ſ. Album graecum.

Hündskrampf (Spasmus cynicus), krampfhaftes Verziehen des Mundes nach einem Ohr; oft plötzlich, meiſt aber Symptom and. Krankheiten, auch bei Wunden; kehrt bei hyſter. Frauen wohl auch period. wieder, beſ. beim Sprechen merklich. Vgl. Krampflachen. *(Pt.)*

Hündskraut, ſo v. w. Hundskohl. **H-kürbis**, **1)** Balſamapfel; **2)** weiße Zaunrübe. **H-läufte**, Cichorium Intybus. **H-lattig**, Taraxacum dens leonis. **H-maul**, Säugthier, ſo v. w. Grämler. **H-meiſe**, ſo v. w. Blau-, Sumpf-, Tannenmeiſe. **H-melde**, **1)** Chenopodium bonus Henricus; **2)** Chenopodium Vulvaria; **3)** das Bingelkraut. **H-moos**, Peltigera canina. **H-nelke**, Saponaria officinalis. **H-petersilie (H-ſchlerling)**, ſ. u. Schierling 4. **H-pflaume**, ſ. u. Pflaumen b). **H-raute**, Scrophularia canina. *(Pt. u. Su.)*

Hündsrecht (H-theil), ſ. u. Parforcejagd 2); vgl. Genoſſenmachen.

Hündsribben-Indiäner, ſ. Chepawayans g).

Hündsrose, Rosa canina. **H-rübe**, Bryonia alba.

Hündsrück, Schiefergebirge in der preuß. Prov. Niederrhein, wo es zwiſchen dem rechten Moſel-, dem linken Rhein- u. Naheufer hinzieht. Es iſt 2200—2300 F. hoch, hat mit den Vogeſen Verbindung u. wird von denſelben durch das Thal der Nahe geſchieden. Der H. beſteht aus 2 ſteilen, waldigen Gebirgsmaſſen, wovon der nordöſtliche den *eigentl.* H. zwiſchen Kyra, Stromberg, Bacharach u. Simmern bildet u. in dem Soonwalde im Rgsbzk. Koblenz (1567 F. hoch) aufſteigt, u. der ſüdweſtliche Theil den Hochwald im Rgsbzk. Trier (3 Meil. lang, 1 Meil. breit, bis 2221 F. hoch) u. Idarwald (im Rgsbzk. Trier, bis 2263 F. hoch) begreift, mehr als 2200 F. über der Meeresfläche. *(Ch.)*

Hündsruthe (H-ſchaam), **1)** Cynometra; **2)** Cynomorium.

Hündsſtern (Aſtr.), ſo v. w. Sirius.

Hündstage, die Zeit, in der die Sonne das Zeichen des Löwen durchläuft, vom 22. (23). Jul. bis zum 23. Auguſt, in deſſen Mitte der kosmiſche Aufgang des Sirius mit der Sonne fällt. Dieſem Zuſammentreffen ſchrieb man ſonſt irrig die meiſt ſtarke Hitze dieſer Zeit zu. **H-tagsferien**, ſ. u. Ferien 3).

Hündstod, **1)** ſo v. w. Bingelkraut; **2)** Aconitum lycoctonum. **H-Veilchen (H-viole)**, Viola canina.

Hündsvolgt, **1)** ſo v. w. Hundewärter. **2)** ſ. u. Hundeſchlagen.

Hündswinde, die Pflanzengatt. Periptora. **H-würger**, ſo v. w. Cynanchum.

Hündswuth (Rabies canina), [1] die dem Hunde u. Hundegeſchlechte, auch Wölfen u. Füchſen, ſeltner Katzen u. dieſen verwandten Thieren eigne Krankheit, die ſich beſ. durch den Trieb zu beißen äußert, bald tödtet, auch durch einen beſ. am Speichel haftenden Anſteckungsſtoff (Wuthgift) auf and. Thiere u. beſ. auch Menſchen übertragen wird, die dann wegen des hervorſtechendſten Symptoms derſelben, der krampfart. Verſchließung der Kehle beim Verſuche zu trinken, als Waſſerſcheu (ſ. d.) mit Unrecht bezeichnet wird, indem dieſes Symptom bei Menſchen nicht immer u. bei Thieren noch ſeltner vorkommt. [1] In der Bibel u. bei Hippokrates u. and. griech. Aerzten, wird der wahren H. nicht erwähnt, u. der Orient iſt noch jetzt größtentheils davon frei, eben ſo auch Lappland, Kamtſchatka u. Grönland. Ariſtoteles kannte zwar die H., leugnet aber, daß ſie Menſchen mittheilbar ſei; Celſus dagegen ſpricht von der nach dem Biß toller Hunde ausbrechenden Waſſerſcheu. In Deutſchland ſprechen erſt Schriftſteller des 16. Jahrh. (zuerſt Mathioli) davon. [1] Die H. entſteht bei Hunden um ſo leichter, je mehr ſie als Hausthiere aus den natürl. Verhältniſſen als urſprünglich nächtl. Raubthiere getreten ſind. Am häufigſten werden erwachſene Hunde männl. Geſchlechts von der H. befallen, beſ. wenn ſie in der Befrie-

Digitized by Google

friedigung des Geschlechtstriebes gehindert, od. schnellem Wechsel von Hitze u. Kälte ausgesetzt sind, zottige Hunde auch mehr als glatte. [8] Man unterscheidet **stille u. tobende H.**; häufig aber nimmt die Krankheit keinen so bestimmten Verlauf. **Vorzeichen:** Der Hund wird traurig, mürrisch, unruhig, frißt u. säuft nicht od. wenig, berieche die Nahrungsmittel u. Getränke oft blos, frißt dagegen unverdaul. Dinge, wie Erde, Stroh, Heu, Holz, Federn, Haare ꝛc., selbst den eignen Koth, leckt den eignen Urin, beleckt auch wohl die genannten Gegenstände nur od. auch Eisen, Steine, ist hartleibig u. entleert einen schwarzen pechartigen Koth, sucht die Einsamkeit; noch folgt er der Stimme seines Herrn, doch ist er verdrossen, wankt, legt sich öfters nieder, steht aber bald u. rasch wieder auf; überhaupt wird er still, verkriecht sich gern an dunkle Orte, jedoch ohne zu schlafen, indem er vielmehr auf alles Umgebende sehr aufmerkt; dabei sind die Ohren in steter Bewegung u. heben sich bei Hunden, die sie immer herabhängen lassen, ein wenig; auch die Augen drehen sich immer umher, od. sind stier mehr nach oben gerichtet, thränen u. erscheinen etwas geröthet; der Blick ist düster u. drohend u. das Thier schnappt wie nach Fliegen. [9] Wird der Hund von bekannten Personen gelockt, so weist er gewöhnlich blos die Zähne. Oefter springt es unerwartet auf, fährt schießend u. schnappend nach einzelnen Gegenständen u. heult od. bellt heiser od. hohl oft ohne Veranlassung. Wenn die Haare vorher glatt waren, werden sie oft struppig. Allmählig füllt sich das Maul mit einem schaumigen Speichel, der beständig ausfließt u. nach einiger Zeit übelriechend wird. Oft entläuft das Thier, kehrt aber bisweilen auch wieder zurück, ruht auch wohl auf abgelegenen Orten, in Ställen ꝛc., zeigt aber, bes. gegen Thiere, eine große **Beißbegierde**, selbst gegen Bekannte, die er wie im Spielen beißt. [10] Alle diese Erscheinungen, bes. die Neigung zu Beißen, kommen leicht auch vor, wenn ein Thier sich in Gefahr glaubt u. an ungewohntem Ort scheu u. furchtsam ist; bei Hündinnen, denen die Jungen weggenommen sind, beim Durchbruch der Zähne bei jungen u. beim Zahnweh bei alten Hunden, bei heftiger Kolik ꝛc.; man muß dah. einen solchen Hund nicht gleich tödten, sondern ihn einsperren u. weiter beobachten. [7] **Kennzeichen der wirklich ausgebrochnen H.:** Der Hund wird von allem Zittern befallen, folgt nicht mehr der Stimme seines Herrn, fürchtet sich vor Allem; kaut beständig; ein dicker, schäumiger, bläulicher od. bräunl. Schleim dringt aus Mund u. Nase; Flüssigkeiten, bes. Wasser, werden von ihm oft, aber doch keineswegs immer verabscheut; ihr Anblick erweckt aber bisweilen Convulsionen. Das Schlingen von Flüssigkeiten u. Nahrungsmitteln ist erschwert od. unmöglich. Saufen u. Fressen geschieht, wenn sie erfolgen, mit schnappender Hast; Licht-, Luft- u. Glanzscheu kommt selten vor. [8] Bald fällt der Hund nun Alles mit **Beißen** an, was ihm in den Weg kommt u. übt diese Wuth, wenn er lebende Geschöpfe nicht erreichen kann, selbst an leblosen Gegenständen. Hunde faßt er bes. an der Schnauze u. den Geschlechtstheilen, bisweilen sie erst anwedelnd u. beriechend. Kopf u. Ohren hängen dabei herab; aus dem offen stehenden Munde hängt auf einer od. der and. Seite die mit mißfarbigem Speichel überzogene Zunge heraus; die Augen thränen stark, sind geröthet, funkeln, stehn starr, od. werden convulsivisch in den Augenhöhlen bewegt; der Schwanz ist meistentheils, doch nicht immer zwischen den Hinterfüßen eingeklemmt. [9] Anfänglich trabt das Thier, wie ein gesunder Hund, nach u. nach aber immer stärker; häufig folgt der tolle Hund einem gebahnten Weg u. beißt dann nur, auf was er gerade hier trifft; andre aber laufen gerade aus, auch auf ungebahntem Wege; noch andre laufen ganz unregelmäßig, kehren um u. nehmen mit Schnelligkeit eine andre Richtung. Gern verfolgt er die Spuren von Thieren u. sucht sie in Ställen u. Hütten auf, sie, ohne zu bellen u. sich aufzuhalten, beißend. Gesunde Hunde zeigen instinctmäßig eine große Scheu vor einem tollen u. fliehen ihn. [10] Diese **Periode des Umherlaufens** kann 3 Tage u. länger dauern u. während dieser Zeit eine große Strecke von dem Hunde durchlaufen werden. Nähert sich der Tod, der gewöhnlich am 6. bis 10. Tage manchmal auch schon früher, gewöhnlich durch Schlagfluß od. Lähmung erfolgt, so wird der Gang des Hundes langsam u. schleppend; er sinkt öfters nieder, kann sich nur mit Mühe erheben, schnappt um sich, wenn man sich ihm nähert u. stirbt endl. unter Zuckungen. [11] Die **stille Wuth** unterscheidet sich bes. dadurch von der rasenden, daß der Hund auch nach Ausbruch der Wuth still liegt, ungerufen nicht beißt u. auch so endet. Es ist indessen die Frage, ob diese stille H. nicht eine verkannte and. Krankheit ist. [12] So wenig nun diese Zufälle in der gedachten Ordnung u. Folge immer eintreten; so wenig ist ein einziges für sich charakteristisch, selbst nicht die Wasserscheu, da oft auch völlig wüthige Hunde durch Flüsse u. Teiche schwimmen, ja wohl kurz vor dem Tode, selbst begierig, saufen; bei Wölfen äußert sich sogar die Wuth durch erhöhte Freßbegierde. [13] Die **Leichenöffnungen** geben kein sichres Resultat über die Natur der H. Am gewissesten sprechen fremdartige im Magen u. Darmkanal enthaltene Gegenstände, Holz, Stroh, Haare für stattgehabte Tollheit. [14] Das Wuthgift erzeugt, in die Blutmasse eines and. Thieres gebracht, nicht sogleich u. nicht leicht vor dem 3., oft aber auch erst nach mehr. Tagen u. Wochen,

Wuthkrankheit. Unmittelbar mögen wohl bei der Wuthkrankheit die Nerven afficirt werden. Das Wuthgift ist daher auch hauptsächlich nur zu fürchten, wenn es, wie beim Biß, in eine wunde Stelle eingebracht wird; doch ist nicht ausgeschlossen, daß es auch auf Stellen, die nur mit einem dünnen Oberhäutchen bedeckt sind, eingesaugt werden kann, da auch Menschen blos durch Belecken der Lippen von tollen Hunden, die noch in der ersten Periode der H. sich befanden, von der Wasserscheu befallen wurden. [18] Auf alle Arten von Hausthieren, auch Vögel, kann die Wuthkrankheit durch den Biß eines tollen Hundes übertragen werden. Bei jedem treten ähnliche Zufälle, wie bei der H. ein, die im Fortgang sich vornehmlich durch wildes Benehmen andeuten u. mit dem Tod enden. Der Biß durch diese Thiere wird zwar auch gescheut; doch ist gewöhnlich die Furcht vor einer Verletzung durch sie od. auch die eines gebißnen Menschen eine ungegründete. [18] Ueberhaupt ist selbst die Furcht vor dem Biß eines tollen Hundes gewöhnlich eine sehr übertriebene, indem man rechnet, daß wohl unter 8—10 Fällen, wo ein Mensch von einem tollen Hunde gebissen wurde, nur auf einen das Wuthgift wirklich übergetragen wird. Geht der Biß durch Kleidungsstücke hindurch, so wischt sich der Speichel auch wohl an denselben ab u. der Zahn kommt trocken in die Wunde, od. es wird auch das Gift durch das Blut sogleich wieder ausgespült. Auch glaubt man, daß, wenn ein toller Hund Mehrere hinter einander beißt, die folgenden Bisse weniger zu fürchten sind, so auch die Bisse von Hunden, die selbst erst durch den Biß anderer wuthkrank wurden. [17] Wenn auch ein herumlaufender toller Hund eine Menge Hunde gebissen hat, so bricht die Wuth nur etwa bei einem u. dem andern aus, u. auch bei Unterlassung polizeilicher Maßregeln wird die H. in einer Gegend nicht zu weit verbreitet. [18] In seltenen Fällen soll auch der Biß eines heftig ergrimmten Thieres Wuthkrankheit od. eine ähnl. Krankheit veranlaßt haben, ja es entsteht sogar zuweilen dieselbe, obschon selten, auf spontane Weise ohne vorherigen Biß. [18a] H. bei Menschen fängt meist 1—2 Wochen, manchmal aber auch Monate, ja sogar Jahre (man sagt indessen wohl mit Unrecht, daß sie am 9. Tag, in der 9. Woche, am 9. Monat, od. im 9. Jahre auszubrechen pflege) lang nach dem Biß an u. kündigt sich durch Veränderung der gebissenen Stelle an. [18b] Die H. soll bei Menschen um so gewisser eintreten, je weniger die Bißwunde blutet u. eitert u. je schneller sie heilt, später wieder schmerzhaft, dunkelroth, heiß wird, schwillt u. aufbricht; es entsteht endlich ein schwammiges, schwarze od. braune Gauche absonderndes Geschwür. So lange das Geschwür näßt, beobachtet man oft weiter keine Zufälle, später schließt es sich aber schnell wieder, es werden stechende, drückende, ziehende Schmerzen in dem Gliede, ein Gefühl von anwehender, aufsteigender Luft, welches sich auf das Rückgrath verbreitet, Schauder, leichte Zuckungen, Schwäche, Erstarrung od. Lähmung des Theils, wo der Biß Statt gefunden bemerkt, die Saugadern u. Drüsen werden weder roth, noch angeschwollen, doch sind die nächsten Lymphdrüsen etwas angegriffen; dazu Uebelbefinden u. Druck in der Herzgrube, Verstopfung, Ziehen im Rücken u. Nacken, unruhiger, von schreckhaften Träumen gestörter Schlaf, Niedergeschlagenheit, erhöhte Empfindlichkeit, glänzende, gerötherte, lichtscheue Augen, kleine Pupille, Ohrenklingen, Schwindel, Betäubung, Anfälle von Ohnmachten, harter krampfhafter ungleicher Puls, angstliches Athmen, rauhe u. hohle Stimme, kalte Extremitäten, unterdrückte Ausdünstung, im Gesicht etwas Verstörtes, stierer u. wilder Blick, üble Laune, Trübsinn. Oft setzen diese Vorboten aus od. sind auch gar nicht vorhanden. [20] Die **Krankheit** aber selbst fängt beim Menschen bisweilen mit fieberhafter wechselnder Hitze an; in der gebissenen Stelle ist bes. die Wärme vermehrt u. in den inneren Theilen empfindet der Kranke Brennen. Auch entsteht Durst, aber beim Trinken äußert sich die Wasserscheu zuerst blos dadurch, daß der Kranke Widerwillen gegen dasselbe empfindet, jedoch denselben zu überwinden u. gewöhnlich sehr hastig zu trinken vermag. Bald empfindet er jedoch Abscheu vor dem Getränk u. das Trinken wird Unmöglichkeit, indem der Kranke sich anstrengt, u. nur convulsiv. Nicken des Kopfes mit Zittern der Halsmuskeln u. Verzerrung des Gesichts zu Wege bringt, der Schlundkopf sich krampfhaft verschließt, ja daß der Anblick, selbst die Vorstellung des Getränks die heftigsten Convulsionen, Angst, Delirien u. Anfälle von Wuth erregt. [21] Vor den Augen erscheinen nun Funken u. Flammen, vor den Ohren Brausen, die Aengstlichkeit dauert fort, steigert sich zu großer Angst, Unruhe u. Furchtsamkeit, der wilde Blick der rollenden Augen, die blutrothe Farbe der Bindehaut, die Verzerrung der Gesichtsmuskeln, das Klopfen in der Herzgegend, entsetzliche Angst, beständiges Würgen od. Erbrechen, der krampfhafte u. aussetzende Puls, der blasse u. wässerige Urin u. andre Erscheinungen bezeichnen blos den Anfang von heftigeren Anfällen, die bisweilen von dem Kranken vorher angezeigt werden. Der Kranke brüllt unt. Convulsionen, Verzerrungen u. Zuckungen der Gesichtsmuskeln, Starrkrampf mit Mundsperre, bellt bisweilen, wirft sich unruhig u. heftig herum od. springt auf, zerreißt seine Bande, zerschlägt u. zerbricht Alles, was er erreichen kann, fällt die Umstehenden an u. sucht sie zu beißen, od. wenigstens anzuspeien. Vor den Mund tritt

Schaum

Schaum mit dickem, zähem Speichel, oft erbricht sich auch der Kranke u. bekommt Schlucken, Urin u. Same gehen unwillkührlich ab, od. der Penis befindet sich in Erection. [32] Diese Anfälle dauern ½—¾ Stunde u. länger, nachher wird der Kranke ruhiger u. seiner sich bewußt, aber er bleibt höchst traurig u. niedergeschlagen, ahnt sein Schicksal u. beklagt es, fühlt sich sehr matt, bisweilen ist der eine od. der andre Theil schon gelähmt. Aber die Anfälle wiederholen sich immer häufiger, je mehr sich die Krankheit dem Ende nähert, dauern dann eine längere Zeit u. halten endlich an u. unter Lähmungen, Schlagfluß, Schlafsucht u. gänzlicher Erschöpfung tritt der Tod gewöhnlich schon am 3., seltener am 8. od. 9 Tage ein. [33] Bei der **Leichenöffnung** hat man viele u. mannichfaltige oft widersprechende Veränderungen gefunden; doch erscheinen die Unterleibsorgane fast immer brandig, die Gallenblase schwarz u. safrangelb, die Harnblase entzündet, die Lungen trocken, der Hals entzündet, die Speiseröhre zusammengezogen, die Nerven entzündet; n. And. runder, gespannter, elastischer; das Gehirn mit venösem Blute gefüllt u. entzündet; bei mancher Leichenöffnung aber bemerkt man gar keine auffallende Veränderung der Organe. Ziemlich schnell tritt meist Verwesung ein, daher die bläulichen Flecken, der Gestank u. die flüssige Beschaffenheit des venösen Blutes. [34] Die **Behandlung beim Menschen** muß **A)** vorkehrend sein, da die Heilung der ausgebrochnen H. selten gelingt. Diese prophylaktische Behandlung erstreckt sich aber [35] **a)** auf die Behandlung der gebissenen Stelle. Die Aufgabe ist hier, das Wuthgift möglichst schnell zu entfernen u. zu zerstören u. die Einwirkung desselben auf den Organismus zu verhindern. Dazu dient am sichersten das Ausschneiden der Wunde in gehörigem Umfange u. Tiefe, das Auswaschen mit kaltem Wasser, Salzwasser, Essig u. Wasser, Lauge ꝛc., Unterhaltung der Blutung durch trockne Schröpfköpfe, Zerstörung des Gifts durch glühendes Eisen, eingestreutes u. dann angezündetes Schießpulver u. ätzende Mittel, Versetzung der Wunde in Entzündung u. Eiterung, Erhalten derselben 2—3 Monate hindurch, mittelst Canthariden pulver od. dgl. [36] **b)** Diät während der Eiterung der Wunde; bes. müssen Erhitzungen, Erkältungen, Ueberladung des Magens u. heftige Aufregungen des Gemüths vermieden, Hautausdünstung befördert u. gehörig abgewartet werden. **c)** Als Vorbereitungsmittel dienen die meisten Mittel gegen die H.; die Belladonna bis zur narkot. Wirkung in steigenden Gaben angewendet u. das Quecksilber, als Salbe auf der gebißnen Stelle eingerieben, das Kalomel innerlich bis zum Eintritt des Speichelflusses, die oxygenirte Salzsäure, frisches Thierblut u. viele andre. [37] **d)** Ein neues Präservativmittel ist noch die örtliche Behandlung der sogenannten Marochettischen Wuthbläschen unter der Zunge. Marochetti, Operateur am Hospitale zu Moskau, erfuhr, daß in der Ukraine ein Bauer 14 von einem tollen Hunde gebissene Personen dadurch heilte, daß er den Kranken eine Abkochung der Genista tinctoria trinken ließ, die unter der Zunge, neben der Kanalmündung der Unterkieferdrüse, zwischen dem 3.—9. Tage sich bildenden Knötchen binnen 24 Stunden öffnete u. mit glühenden Nadeln ausbrannte; doch bilden sich diese Bläschen nicht in allen Fällen. [38] **B)** Bei der **ausgebrochenen H.** werden folgende Mittel in großen Dosen gerühmt, allein nur selten nützlich befunden: Quecksilber u. zwar das Kalomel u. die Einreibungen der Quecksilbersalbe bis zum Speichelfluß, die Wurzel der Belladonna zu 8—12 Granen u. die gehörige Abwartung des darauf ausbrechenden Schweißes, Canthariden in großen Gaben, flüchtiges Laugensalz, der Maiwurm (Meloë majalis et proscarabaeus), Kampher, Opium, Kirschlorbeerwasser, Stramonium, Gauchheil (Anagallis), Wegbreit, Genista tinctoria, Scutellaria laterifolia, Moschus u. a. Auch hat man Sturzbäder, Transfusion angerathen. [39] Eine neue Heilart ist die des D. Brisson zu Paris, der sich selbst zufällig mit dem Schaum einer von der H. ergriffenen Frau, die in eine leichte Schnittwunde kam, vergiftete, u. als die H. wirklich ausbrach, sich durch starke russ. Dampfbäder zu Tode schwitzen wollte. Statt zu sterben, fühlte er aber Besserung u. bald Heilung. Er empfiehlt daher 7 Tage lang an jedem Tage ein russisches Dampfbad von 40—50 Grad Wärme, dann 40 Tage lang, jedoch nur die Nacht hindurch zu schwitzen, weshalb der Kranke nackt in eine Decke gehüllt u. mit Federbetten zugedeckt wird, dabei als Schwitzmittel während des Essens Decocte von Sarsaparille u. nach demselben heißes Wasser bekommt. Ist die H. schon ausgebrochen, so bekommt der Kranke ein heißes Bad von 30° R. u. hitzt dieses bis 50° nach. Er hat den Nutzen dieses Verfahrens an mehr als 40 Kranken erfahren. Dem war das Aderlassen beim Beginnen der Krankheit schon längst üblich. [40] Vgl. Harleß, Ueber die Behandlung der Hundswuth, Frankf. a. M. 1809; J. N. Sauter, die Behandlung der H. in polizeil., prophylaktischer u. therapeutischer Hinsicht, Konst. 1838. *(Ile., Pi. u. Pst.)*

Hundszähne, **1)** s. u. Zähne. **2)** die Milchzähne der Schafe: sie sind kurz u. spitzig, daher hundszähnige Lämmer, welche nicht über ein Jahr alt sind; **3)** (Bildh.), spitzige Eisen od. Meißel von verschiedner Größe.

Hundszahn, **1)** die Pflanzengattung Erythronium; **2)** bes. E. dens canis; **3)** (Dentalium entalis), Wurm, s. u. Meerzahn. **H.-zecke,** Insect, s. u. Zecke.

Hundszunge, 1) s. u. Cynoglossum; **2)** C. officinale; **3)** Prunella vulgaris.

Hundt, 1) (Magnus), geb. 1449 zu Magdeburg, Lehrer der Theologie zu Leipzig; st. zu Meißen 1519. schr.: bes. bekannt durch Anthropologium, Lpz. 1501 4., worin er die kaum erfundene Holzschneidekunst benutzte, um seine anatom. Beschreibungen durch Abbildungen zu erläutern. **2)** (Hartwig H., gen. v. Radowsky), geb. 1759 auf dem Gute Schlieven bei Schwerin, nahm letztern Namen an, weil er bei einem poln. Edelmann Radowsky Hauslehrer war; lebte früher in Berlin, dann 1818 eine Zeitlang bei Brockhaus in Altenburg, 1820 in Straßburg, später in der Schweiz, Anfangs zu Appenzell, dann zu Burgdorf; st. das. 1835, in dürftigen Verhältnissen. Seine politischen Tagesschriften, fast sämmtl. jetzt vergessen, tragen das Gepräge der Schriftsteller ums Geld, außerdem war er Cyniker in jedem Sinne. Zuletzt schrieb er wieder manches Belletristische, ebenfalls ohne Werth, so: Der Erzähler, 2 Bde., Berl. 1819; Scherzhafte Erzählungen, St. Gallen 1827. *(Md.)*

Hündua, Hohlmaß, s. unt. Ceylan (Geogr.) 88.

Hündwyl, Dorf an der Sitter, im Districte Außerrhoden des schweiz. Cant. Appenzell; Rathhaus (abwechselnd Versammlungsort der Landesgemeine u. des kleinen Raths), 1600 Ew.

Hüne (Seew), so v. w. Mars.

Hüneb, so v. w. Bona (Gesch.).

Hüneln, Gebirg, so v. w. Hone.

Hünerich, so v. w. Hunorich.

Hung... so anfangende chinesische Namen, s. Hong...

Hünga, Insel, s. u. Tonga 11.

Hüngarn, Hüngarisch etc., s. Ungarn, Ungarisch 2c.

Hüngen, 1) Amt des Grafen Solms Braunfels u. Landrathsbzk. in der Prov. Oberhessen, Großherzogth. Hessen; **2)** Hptst. desselben an der Horloff, Schloß, 1100 Ew.

Hünger, [1] das Gefühl mangelnder Nahrung, daß im niedern Grade als Gemeingefühl erscheint, im höhern aber als von den Nerven des Magens ausgeht u. sich als ein eignes Gefühl in der Magengegend darthut. [2] Daher erzeugen es auch abnorme Empfindlichkeit u. Reizung dieser Nerven, u. es tritt dann als krankhafter H. (Heißhunger, Hundshunger) auf. [3] Im gesunden Zustande, in jüngern Jahren, wo der immerwährende Stoffwechsel rasch von Statten geht, kehrt der H. nach Befriedigung desselben in kurzer Zeit wieder u. kann nicht so lange ertragen werden, als in höherem Alter, od. in krankem Zustande. [4] Ein längere Zeit gar nicht, od. nur wenig befriedigter H. führt schneller od. langsamer zum Tode, dem Magenschmerz, Fieber, Raserei, Ohnmacht, Abzehrung 2c. vorhergehen. [5] Der freiwillige **H-tod** erfolgt nach Verschiedenheit der Körperconstitution, nach etwa 6—12 Tagen, später wenn Wasser zugleich getrunken wird. [6] Den H. stillen bei den Menschen u. vielen Thieren in der Regel feste Nahrungsmittel, aber auch flüssige, welche den geeigneten Nahrungsstoff enthalten, können diese einigermaßen ersetzen. [7] Starke Trinker essen wenig. Vgl. Hungersnoth. *(Pt.)*

Hünger (lat. Fames), personificirte Gottheit, Tochter der Eris, wohnt am Eingange der Unterwelt, nach And. in einer öden Wüste Skythiens. Dargestellt mit bleichem Gesicht, struppigem Haar u. als Gerippe, nur mit Haut bedeckt.

Hüngerberg, Berg, s. u. Troppau.

Hüngerblümchen, Draba verna.

Hüngerbrunnen, so v. w. Hungerquelle.

Hüngerfolter, s. u. Tortur. 11.

Hüngerkraut, 1) die gem. Grindwurzel, s. u. Rumex; **2)** Chrysanthemum segetum.

Hüngerkur (Diät-Entziehungskur), die möglichste kurmäßige Beschränkung auf die nothwendigste u. einfachste Nahrung, mit od. ohne gleichzeitige Anwendung von Arzneien, Abführungsmitteln, Holztränken u. warmen Bädern 2c., eine gewisse Zeit hindurch, zum Theil schon von den Methodikern in der Metasynkrisis angewendet, aber eigentlich entwickelter erst in der neuern Zeit eingeführt, doch bei weitem noch nicht so allgemein, als sie verdient u. zu sehr auf syphilitische u. pseudosyphilitische Leiden beschränkt, aber auch gegen viele andre chronische, wie gichtische, rheumatische u. Hautkrankheiten, Geschwüre, überhaupt auf Dyskrasie od. Uebernährung beruhende Zustände 2c. heilsam; ist ihren Graden nach: **a)** bloße Diätkur; empfiehlt überhaupt karg zu leben, sich nicht satt zu essen, verbietet schwerverdauliche, scharfe, reizende Speisen u. erhitzende Getränke; erlaubt blos leichte Fleischspeisen u. Gemüse, Milch, leichte Mehlspeisen, Reiß, Grütze, Gries, leichtes Brod od. Semmel 2c.; **b)** Entziehungskur macht noch größere Enthaltsamkeit zur Pflicht u. gestattet zum Frühstück bloß ein Paar Tassen Thee od. Milch mit etwas leichtem Brod od. Semmel, Mittags u. Abends eine Suppe von Grütze, Reiß, Graupen, Buchwaizen, Gries mit etwas Butter od. dünner Kalbs- od. Hühnerbrühe u. etwas Brod od. Semmel; **c)** die eigentliche H.; hier erhält der Kranke täglich in getheilten Gaben 8—10 Loth Fleisch u. eben so viel leichtes Brod od. auch bloße Suppen, zum Getränk 3—4 Pfund Holztrank 6 Wochen hindurch. Das letztre Verfahren erheischt wegen des manchmal bis zur Lebensgefahr steigenden Hungergefühls u. des bedeutenden Sinkens des Pulses große Vorsicht, der Kranke muß sich wo möglich immer in einer Temperatur von 15—20° R. befinden. Vgl. Struve, Ueber Diät-, Entziehungs- u. Hungerkur, Altona 1822. *(He.)*

Hün-

Digitized by Google

Hungermünzen, Denkmünzen auf große Theuerungen u. Mißjahre, z. B. schlesische Gulden von 1694 u. 1736.

Hungerquellen, Quellen, die aus dem, in oberflächlichem, über den blauen Thonschichten gelegnem, lockerem Erdreiche befindlichen Wasser (Seigerwasser) während der nassen Jahreszeit zusammenfließen, aber bei anhaltender Trockenheit versiegen.

Hungerschnecke, so v. w. Vielfraßschnecke.

Hungerschwärme (Bienenz.), s. u. Biene 11 a.

Hungersee, Teich, s. u. Breitingen 2).

Hungersnoth, s. u. Theuerung.

Hungerwespen (Evaniales *Latr.*), Zunft der Schlupfwespen; Fühlhörner länger als das Bruststück, mit 13—14 Gliedern, Oberkiefer vielzähnig, Stiel des Hinterleibs dünn u. lang. Dazu die Gattungen: **a)** Hungerwespe (Evania *Fabr.*), Hinterleib klein, sehr zusammengedrückt, Fühlhörner von der Länge des Leibes, Stiel des Leibes auf den Rücken der Brust. Art: glatte H. (E. laevigata), stielbauchige H. (E. appendigaster) u. a. **b)** Sichtwespe (Aulacus *Dur.*), Hinterleib elliptisch; Art: A. striatus, schwarz u. rostroth, Brust gefurcht. **c)** Halswespe (Foenus *Fabr.*, Gasteruption *Latr.*), Hinterleib lang u. kolbig, Hals deutl., Hinterbeine mit keulenförmigen Schienen. Art: schwarzfüßige H. (F. jaculator, Ichneumon i.), fliegt mit aufwärts gerichtetem Bauche; Larve in den Larven der Bienen u. Bastardwespen. **d)** Dünnwespe (Pelecinus *Fabr.*), Hinterleib sehr dünn, lang, fadenförmig, Hals undeutlich, Hinterschienen keulenförmig. Art: P. polyceratos, in Indien. **e)** Paxilloma, Hinterleib sichelförmig. *(Wr.)*

Hungerzähne, s. u. Schaf; **Hungern**, s. u. Pferd.

Hunglar Skeléssi, Ort, s. Hunkeár Eskelessi.

Hungrung, Paß, s. u. Himalaya 4.

Hungryhilt, Berg, s. u. Cork 1).

Hungur (Hunger, nord. Myth.), der Tisch Hel's (s. d.).

Hüniah, s. u. Schaf.

Hünimund, 1) H. der Große, Hermanrichs Sohn, unterwarf sich mit einem Theil der Ostgothen den Hunnen u. kämpfte glücklich gegen die Sueven. **2)** Fürst der Sueven; streifte in Dalmatien; von dem ostgoth. König Theodemir gefangen, aber an Kindesstatt angenommen, bezeigte er sich undankbar gegen Theodemir, indem er die Scyrren gegen ihn aufhetzte.

Hunkeár (türk., spr. Chunkiar, Blutmacher, Herr des Lebens), **H. Imámi**, 2 Imame des Serails, Almoseniere u. Priester in der Hauskapelle des Sultans, bes. an hohen Festen; wechseln wöchentlich ab.

Hunkeár Eskelëssi, Ort im türk. Ejalet Natolien, am schwarzen Meere; hier landeten 1833 die dem Großwesir gegen den Vicekönig von Aegypten zur Hülfe gesendeten russ. Truppen, u. daselbst wurde auch ein Allianzvertrag geschlossen, der 1841 erst ablief u. bei jedem Angriffe dem Sultan die verlangte russ. Hülfe verhieß.

Hünnan, Stadt, s. u. Tunkin 1).

Hünneberg, s. u. Wenersborg 1).

Hunnemännia (H. *Sweet.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Mohngewächse, Chelidoniae *Rchnb.* Art: H. fumariaefolia, in Mexico.

Hünnen, [1] Nomadenvolk, zur mongol. Race gehörig u. im 4. Jahrh. am kasp. Meere wohnend, kurz mit breiten Schultern, hervorstehenden Backenknochen, plattgedrückten Nasen, tiefliegenden kleinen Augen, in der Jugend zerschnitten sie Kinn u. Wangen u. hinderten so den Bartwuchs. [2] Auf ihren kleinen, aber schnellen Pferden aßen, tranken u. schliefen sie; Wohnungen kannten sie nicht; erst später in ihren Sitzen zwischen der Theiß u. Donau hatten sie ihr Lager zu einem Dorfe gebildet, wo die **Häuser** von Holz u. in der des Häuptlings waren die erbeuteten Stücke in roher Weise aufgestellt; ihre Kinder u. Weiber führten sie auf Wagen bei sich, von Jugend an streiften sie in Wäldern u. Bergen umher u. lernten Kälte u. Hunger ertragen. [3] Ihre **Kleider** waren aus Linnen od. aus Fellen von Waldmäusen, u. nicht eher wechselten sie dieselben, bis sie vom Leibe fielen. **Kost**: Wurzeln u. unter dem Sattel mürbe gerittenes Fleisch. [4] **Waffen**: mit spitzigen Knochen bewehrte Wurfgeschosse, Säbel u. Schlingen, um den Gegner vom Pferde zu reißen u. wehrlos zu machen; sie fochten nicht in geordneten Reihen, sondern umschwärmten die feindl. Schlachtordnung, neckten sie, flohen wieder ꝛc. Die **Todtenbestattung**, s. u. Todtenbestattung. [5] Nach gothischer Sage waren die H. Abkömmlinge der von dem geth. König Filimer in Wüsteneien verstoßnen Alrunen, die sich mit unreinen Geistern vermischten; Neure haben es wahrscheinl. zu machen gesucht, daß die Aorst auf der NWSeite des kasp. Meeres die Stammväter der H. wären; And. vermuthen, daß sie ein Theil der Hiong-nu (s. d.) seien. [6] Nachdem die H. in Europa eingebrochen waren, wurden sie in die *asiat. u. europ.* eingetheilt. Sie werden auch in die weißen (die gebildeteren, die Ephtaliten u. Nephtaliten) u. die schwarzen H. getheilt. [7] Vom Einfall der H. in Europa rechnet man die Völkerwanderung. Unter Valens warfen sie sich auf die an der Palus Mäotis u. an der NSeite der Donau wohnenden Völker, die sie unterjochten; ihr Anführer, **Balamir**, setzte 374 über die Wolga u. den Don, besiegte die Alanen, mit diesen verbunden die Gothen u. die OGothen wurden dienstpflichtig; die WGothen zogen nach Thrazien, u. die H. setzten sich in Rußland, Polen u. Ungarn fest. [8] Unter Bratian wurde Thrazien u. Dazien von den H. heimgesuch;

sucht; dem Theodosius dienten hunnische Schaaren um Sold gegen die Juthunger, gegen Eugenius, dem Kaiser Honorius gegen Radagais u. Valentinian III. gegen die WGothen; andre Schwärme nahmen an den großen Völkerzügen nach Gallien u. Spanien Theil. **Rugila**, Hauptling der H. in Ungarn, hatte zur Unterstützung des Usurpators Johann 60,000 H. an die ital. Grenze geführt u. Pannonien zum Geschenk für seine Krieger erhalten; er machte nun einen Heerzug gegen Constantinopel, wo ihn Theodosius durch das Versprechen eines jährl. Tributs zum Umkehren bewog. [10] Rugila starb 433, als er sich eben rüstete, nach Italien zu ziehn, [11] u. ließ sein Reich seinen beiden Neffen, **Attila** u. **Bleda**, den Söhnen **Mundzucks**. Diese erzwangen von dem oström. Reiche das Doppelte des bisherigen Tributs, dann schaffte Attila den Bleda auf die Seite u. ward Alleinherrscher. [12] Durch das Vorgeben, das Schwert des Kriegsgottes gefunden zu haben, reizte Attila die H. zum Krieg, that einen Zug gegen Persien, ward in Armenien geschlagen, wendete sich dann nach W. u. unterjochte Polen u. Deutschland bis an die NSee, den Rhein u. die Donau. 441 fiel er von Neuem in die illyr. Provinzen des oström. Reichs ein, schlug die Griechen überall, drang bis an Griechenlands Grenze vor, ward nur durch Unkunde im Belagerungskrieg von Constantinopels Eroberung abgehalten u. setzte, trotz dem von Theodosius II. von Neuem erkauften Frieden, die Feindseligkeiten fort. [13] Als ihm der neue Kaiser Marcian, statt Tribut zu zahlen, Festigkeit entgegensetzte, wendete er sich gegen das abendland. Reich, wohin ihn auch der Heirathsantrag der, in ein Kloster eingesperrten Honoria, Valentinians III. Schwester, die ihm die Hälfte des Reichs als Heirathsgut mitbringen wollte, zog. Ein ihm an der Donau begegnender Einsiedler nannte ihn die Geißel Gottes, u. seit der Zeit nahm er diesen Namen selbst an. [14] Mit 700,000 M. brach er in Gallien ein, eroberte Mainz, Speier, Straßburg, Trier, Metz u. belagerte eben Orleans, als die Annährung eines Heeres Römer, Gothen, Alanen, Gallier, Sachsen, Franken, Burgunder unt. Aëtius, ihn zum Umkehren nöthigte. In den catalaun. Feldern (bei Chalons), ward er ereilt u. 451 geschlagen. Er zog sich über den Rhein zurück; doch schon 452 fiel er wieder in Italien ein, verwüstete den nördl. Theil desselben, zerstörte Aquileja u. ließ nur durch ein ungeheures Lösegeld sich zum Umkehren bewegen. Er st. 453; über sein Begräbniß s. u. Todtenbestattung. [15] Wie weit sich sein Reich nach O. erstreckte, ist unbestimmt, Ein. sagen bis nach China, aber im W. beherrschte er die Völker hunnischen, slav. u. german. Stammes, von der Wolga bis tief nach Deutschland hinein. [16] Nach Attilas Tode wollte **Ellac**, sein ältester u. Lieblingssohn, sich in das Reich mit seinen Brüdern **Denzikes** u. **Hernack** durchs Loos theilen, allein sie wurden uneinig, u. dies benutzte der Gepidenkönig **Arbarich**; er befreite sein Volk u. andre u. schlug die H. am Netad in Pannonien; Ellac selbst fiel u. mit ihm 30,000 H. [17] **Denzices** (**Denzezik**) setzte sich am schwarzen Meere u. **Hernak** (Irnach), der jüngste Bruder, behauptete Kleinscythien. Andre nennen Attilas Söhne **Esaba** u. **Aladar**, od. lassen Esaba (d. i. der Thor) einen andern Namen für Denzezik od. für Hernak sein, welcher Erste bei Bacs von den Byzantinern geschlagen, gefangen u. zu Constantinopel enthauptet worden sei. **Eminedzar** u. **Uzindur**, ihre Verwandten, liessen sich in Dacia ripensis, [18] **Uto** u. **Jöskalmus** u. viele zerstreute H. in der Romania nieder; Letztere wurden unter dem Namen Sacromontofii u. Fosatifii bekannt. Ob damals schon Utriguren u. Catriguren, Sabiren ꝛc. Stammnamen der H. waren, ist unentschieden. Ihr Name verschwand zu Ende des 5. Jahrh. aus der Geschichte u. lebte nur dann wieder auf, als man die Magyaren, die ein ganz and. Volk waren, 4 Jahrh. später mit ihnen verwechselte u. Letzte H., später **Ungarn** nannte. Ueberreste eines Stammes H. sollen sich noch in einem Thale bei Sitten in der Schweiz finden, doch hat man es blos nach ihrem Aussehn geschlossen. *(Hl. u. Lb.)*

Hünnerich, so v. w. Hunorich.

Hünnesrück, s. Erichsburg.

Hünniad, so v. w. Hunyades.

Hünnilus, so v. w. Honidlo.

Hünnum (a. Geogr.), Castell im röm. Britannien; beim j. Halton Chesters, nördl. von Aydoncastle.

Hunnyades, s. Hunyades.

Hünold, **1)** Eudo's Sohn u. 735 Nachfolger als Herzog v. Aquitanien, legte 742 die Regierung nieder u. ging in ein Kloster. Als sein Sohn Waifar 768 ermordet worden war, übernahm er die Regierung wieder bis 769, wo er durch Karl d. Gr. zur Flucht gezwungen wurde. Der Herzog der Basken lieferte ihn an Karl aus; s. Aquitanien (Gesch.) 2. **2)** (**Christian Friedr.**), geb. 1680 zu Wandelsleben in Thüringen; stud. zu Jena die Rechte, widmete sich aber mehr der Poesie. Die Schwester seines Universitätsfreundes besang er als Selimene u. Dulcimene. 1700 war er in Hamburg Schreiber bei einem Advocaten, schr. dort meist unter dem Pseudonym Menantes: Die verliebte u. galante Welt, Hamb. 1715, u. andre Romane, u. mehr. Opern. Er gerieth dabei in mehrere literar. Streitigkeiten, unter and. mit Wernicke, gegen den er sein satyr. Lustspiel: Der thörichte Pritschmeister, Kobl. 1704, richtete. Durch einen satyr. Roman machte er sich so viele Feinde, daß er Hamburg 1706 verlassen mußte. Er lebte nun in Braunschweig u. ging 1708 nach Halle, wo er Vorle-

Digitized by Google

lesungen hielt u. 1721 st.; schr. noch: Verliebte u. satyr. Gedichte, Hamb. 1703, 2 Thle.; Der europ. Höfe Liebes- u. Heldengesch., ebd. 1704; Akadem. Nebenstunden ꝛc., Halle 1703 ꝛc. *(Wh. u. Dg.)*

Hünorich, Sohn Genserichs, 477—484, grausamer König der Vandalen, s. d. c.

Hünrock (fränk. Name für Heinrich od. Erich), **Markgrafen von Friaul:** **1)** H. I., bis 799, s. Friaul (Gesch.) 2. **2)** H. II., Sohn Eberhards, reg. 869—874, s. ebd. 3.

Hünse, Küstenfluß der niederl. Prov. Gröningen; kommt aus dem Bourtanger Moor, fällt in den Lauwer-Zee. Die Gegend, durch die er fließt, heißt **H-singe.**

Hunt (spr. Hont, Henry), geb. 1773 zu Willington in Wiltshire, Sohn eines reichen Pachters, erst Gutsbesitzer, dann Brauer in Bristol u. als einer der besten Jäger u. Angler bekannt; zeigte sich bei dem projectirten Einfall der Franzosen in England sehr patriotisch, u. ward deshalb Offizier bei der Yeomanry, gerieth später in Streit mit seinen Obern u. trat deshalb vorzügl. um 1816 als Volksmann u. Redner für die Radicalreform auf. Bei den Parlamentswahlen 1818 erhielt er jedoch nur wenig Stimmen. Erst 1819 wurde er bei der Volksversammlung zu Manchester als Radicaler mit Enthusiasmus angehört, allein bald nachher wegen aufrührer. Reden 2½ Jahr lang in Ilchester eingekerkert, bewirkte er durch seine Klagen über die von dem Kerkermeister erlittene schlechte Behandlung u. die ungesunde Lage des Gefängnisses die Absetzung des Erstern u. (nach seiner Freilassung) das Niederreißen des Gebäudes. 1823 leitete er die vorbereitenden Volksversammlungen in mehrern Tavernen Londons zur Berathschlagung über die Mittel zur Hülfe Spaniens. 1825 trat er nach langem Stillschweigen wieder auf, bei Erörterung einer die Thür- u. Fensterſteuer betreffende Bittschrift. 1826 sprach er sehr stark für eine Petition zur Aufhebung der Kornbill. Aber erst 1830 wurde er von Westminster als Parlamentsglied ins Unterhaus gewählt, während er bisher 1819 zu Westminster, u. 1826 zu Ilchester durchgefallen war. 1831 wieder gewählt, wirkte er dennoch wegen seines überspannten Radicalismus im Parlament wenig u. zeichnete sich auch im gewöhnlichen Leben durch Bizarrerie, sonderbare Tracht ꝛc. aus. Er st. 1834 zu Alvesford. *(Md. u. Pr.)*

Hünte, Fluß im Großherzogth. Oldenburg; entspringt im Osnabrückischen, geht durch den Dümmersee, nimmt die Else, Aue u. Letha auf, fällt unter Elsfleth in die Weser; schiffbar.

Hünter, Fluß u. Busen, s. u. Neu-Süd-Wales 2.

Hünter (spr. Honter), **1)** (William), geb. 1718 zu Kilbridge in Schottland; Gehülfe Douglas bei seinen anatom. Beschäftigungen u. Hülfschirurg am Hospital St. Georg zu London; 1746 Lehrer der Anatomie u. Geburtshelfer; 1750 auch prakt. Arzt, st. 1788. Sein großes hierdurch erworbnes Vermögen benutzte er vorzüglich zu Begründung des noch bestehenden **H-schen Museums** zu London, welches in einem eigens dazu erbauten Hause, anatom. Präparate, eine Fossilienſammlung, Bibliothek, Medaillencabinet ꝛc. umfaßt; schr.: Medical commentaries, Lond. 1762; Anatomy of the human gravide uterus, engl. u. lat., Birmingham 1774, Lond. 1775, Fol.; der Text, von Baillie redigirt, erschien bes. Lond. 1794, deutsch von Froriep, Weim. 1802; Seine med. chir. Beobachtungen in engl. Gesellschaftsschriften mitgetheilt, deutsch v. K. G. Kühn, Lpz. 1784 f., 2 Bde. **2)** (John), geb. 1728 zu Long Calderwood in Schottland, Bruder des Vor.; Anfangs Zimmermann, 1748 seines Bruders Gehülfe bei seinen anatom. Arbeiten u. 1755 bei seinen Vorlesungen, 1756 aber Hülfschirurg im Hospital St. Georg, 1760 Militärchirurg u. kehrte 1763 nach London zurück; hielt anatom. u. chirurg. Vorlesungen, u. st. als 1. Chirurg der Armee 1793. Seine wissenschaftl. Sammlungen für Anatomie u. Chirurgie wurden von der Regierung erkauft u. dem k. Collegium der Chirurgie zu London einverleibt. Wie sein Bruder, durch anatom. Entdeckungen u. durch mehr. Angaben eignen Verfahrens bei chirurg. Operationen verdient; schr.: Natural hist. of the human teeth, Lond. 1771, 4.; Suppl., ebd. 1778, 4., lat. von Bodbaert, Lpz. 1775, 4., deutsch, ebd. 1780, 2 Bde.; On the venereal disease, ebd. 1786, 4., deutsch, Lpz. 1787; On the diseases of the army in Jamaica, Lond. 1789, deutsch, Lpz. 1792; On the nature of the blood, inflammation and gunshot wounds, Lond. 1794, 4., deutsch von Hebenstreit, Lpz. 1797—1800, 2 Bde.; On certain parts of the animal oeconomy, Lond. 1787, 4., deutsch v. Scheller, Brnschw. 1803. *(Pl.)*

Hünter, Insel, s. u. Fidschi Archipelagus 2. **H-don**, Grafschaft, s. u. Neujersey 2.

Hunteria (H. *Roxb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sapotaceen, Sapoteen *Rchnb.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: ostindische Bäume.

Hünterinsel, Insel, s. u. Fidschi 2.

Hüntersche Häut (Membrana decidua Hunteri), der, nach Hunter 1) benannte, bei Menschen zart hautartige Ueberzug der innern Oberfläche der schwangern Gebärmutter, aus feinen Gefäßspitzen bestehend, der den Uebergang in das Chorion vermittelt u. den mütterl. Theil des Mutterkuchens bildet; bei den Thieren erscheint sie in sehr verschiedner Form u. ist hier noch deutlicher erkennbar. **H-sches Leitband**, nach Hunter 2) ben., so v. w. Hodenleiter, s. Genitalien 11. *(Pl.)*

Huntersgruppe, **1)** Inseln, s. u. Ban-

Digitized by Google

Vandiemens-Insel a); **2)** s. u. Salomonsinseln 2) b).

Huntingdon (spr. Hontingt'n), **1)** Grafschaft in England, 17¼ QM.; fruchtbar, auch morastig; Flüsse: Ouse, Nen u. a.; bringt Holz, Feldfrüchte; 5600 Ew.; gute Viehzucht (Butter u. Käse); **2)** Hauptstadt darin, an der Ouse, Spitzenklöppelei, Irrenhaus, 5500 Ew.; Geburtsort von Oliv. Cromwell. **3)** Canton, s. u. Canada 10 B) a). **4)** Canton u. **5)** Ort, s. u. Pennsylvania a; **6)** noch 3 andre Orte in Pennsylvanien. *(Wr.)*

Huntlēya (H. *Batem.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Orchideae, Vandeae. Arten: in SAmerika.

Huntly (spr. Hontli), Marktfl. in der schott. Grafschaft Aberdeen, am Boggie u. Deveron; 3000 Ew.

Huntsville, Ort, s. u. Alabama a.

Hunyad, Gespannsch. im Lande der Ungarn (Siebenbürgen); 115$\frac{1}{17}$ QM. mit 108,000 Ew.; Gebirge: Retyczat; Flüsse: Maros, Strell, Schyll; bringt Getreide, Wein, Holz, edle u. unedle Metalle; Hptstadt: Eisenmarkt u. Deva. Hier ferner Al-Gyögy (Görgerö Dorf), am Maros, 3 Kirchen, Warmbad; Aranyvar (Goldburg), Schloß u. Festung; Boitza, Dorf, Goldgruben; Demsus, Dorf mit röm. Alterthümern; Elienmarkt, illyr. Marktfl., am Maros, 3 Kirchen, Handel; Haro, Dorf, Sauerbrunnen; Magura, Dorf, griech. Kirche, Gold- u. Silberbergwerk; Mitowa, erSaut von deutschen Böttchern, sonst mit 3000, j. 1200 Ew. *(Wr.)*

Hunyades, **1)** (Joh. Corvinus), natürl. Sohn des Königs Siegmund u. der walach. Bojarin, Elisabeth Morsfinay, die nachher den Bojaren Voik Bushi heirathete, erhielt die Stadt H. mit 60 Dörfern u. von ihr den Namen, focht in Italien; ward unter Kaiser Albrecht Woiwode v. Siebenbürgen (s. d. [Gesch.] 11) u. Feldherr des Wladislaus von Ungarn, dem er mit auf den Thron verhalf. Als solcher befehligte er an der Grenze, kämpfte 1438—40 u. 1442—44 siegreich gegen die Türken, s. d. (Gesch.) 10 f.; fiel dann in Gefangenschaft des ihm feindlichen walach. Woiwoden Drakula, der ihn aber auf die Drohungen der ungarischen Stände freigab. 1445 Statthalter von Ungarn, führte er bis 1447 Krieg mit dem Kaiser Friedrich, machte 1448 einen unglücklichen Zug gegen die Türken (s. d. 11), ward zwar von den serv. Despoten Brankowicz gefangen, aber wieder frei gegeben; strafte dann den böhm. Empörer Graf Joh. Giskra, legte, nachdem sich Cilley das Vertrauen des jungen Königs Wladislav erworben hatte, seine Stelle 1453 nieder, kämpfte dann als ungar. Feldherr gegen die Türken u. seinen Erzfeind Cilley, der ihm vergebens nach dem Leben strebte, entsetzte Belgrad u. st. 1456 zu Semlin. Mehr über ihn s. Ungarn (Gesch.) 11—14. **2)** (Ladislaus Corvinus H.), Sohn des Vor., 1448 als Geisel dem serv. Despoten Georg Brankowicz gegeben, kämpfte 1453 mit seinem Vater gegen Giskra, folgte 1456 jenem u. tödtete den väterl. Feind, Grafen Cilley, den er der Treulosigkeit gegen ihn überführt hatte; deshalb ward er 1457 in Ofen bei einem Turnier verhaftet u. hingerichtet. **3)** (Matthias Corvinus), König von Ungarn, s. Matthias. *(Lb.)*

Hūo (pers. Myth.), s. u. Zoroaster.

Hūon, **1)** Fluß, s. u. Diemensland 2); **2)** Meerbusen, s. u. Neu-Guinea 1; **3)** Inselgruppe, s. u. Neu-Caledonien.

Hu-pé, Prov., nördl. Theil der sonstigen Provinz Hu-kang (China); gebirgig, aber auch in Thee u. Baumwolle ergiebig; hatte 1761 8,100,000 Ew., jetzt 27½ Mill. Hauptstadt: Wutschangfu, hat 9 Städte u. 1 Festung in ihrer Gerichtsbarkeit, am Jantsekiang (1 Stunde breit); 600,000 E.w, große Papierfabriken, schönen Hafen (oft mit mehreren tausend Schiffen angefüllt); Handel nach dem Innern des Reichs; große Theeplantagen. Andre Städte: Tengan, Gebiet v. 6 Städten, Honigbau (nicht von Bienen), Hanyang, am Jantsekiang, 100,000 Ew.; Hoangtscheu (Wangtscheu, Huangtscheu), am Jantsekiang, 200,000 Ew., Handel; Kingtscheu, am Jantsekiang, Handel, Schiffahrt, Gebiet von 12 Städten; Siangang, Bergstadt, Brüche von Lasursteinen, Vitriol, Farbenerden; Yuenhang, am Hanliang, Stahlfabriken, Gebiet von 6 Städten; Ranglu, am Hankiang. *(Wr.)*

Hūpel, s. u. Zuckerraffinerie.

Hūpel (Aug. Wilh.), geb. zu Buttelstädt 1735, Prediger zu Oberpahlen in Livland, lebte zuletzt in Weißenstein u. st. 1819; schr.: Topogr. Nachrichten von Liv- u. Esthland, Riga 1774—82, 3 Bde.; Esthn. Sprachlehre, ebd. 1780; Idiotikon der deutschen Sprache in Liv- u. Esthland, ebd. 1795, 2c.

Hüper (Georg.), s. u. Murten.

Hüpfeld (Hermann), geb. 1796 zu Marburg, 1819 Lehrer am Gymnasium zu Hanau, legte diese Stelle 1822 nieder, ward 1824 Privatdocent in Halle, 1825 Prof. der oriental. Sprachen u. 1830 der Theol. zu Marburg; schr.: Exercitatt. aethiop., Lpz. 1826; De emendanda ratione lexicograph. semit., Merb. 1827; Die Lehrartikel der augsburg. Confession, ebd. 1840; Ausführl. hebr. Grammatik, Kass. 1841. *(Lb.)*

Hupih, Provinz, so v. w. Hupé.

Hu-pu (Staatsw.), s. China (Gr.) 21.

Hu-quāng, Provinz, so v. w. Hukang.

Hūr, **1)** Gemahl der Mirjam, Mosis Schwager, Aarons Genoß; **2)** Midianit. Fürst, den Moses besiegte u. dessen Land der Stamm Ruben bekam.

Hūra (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Trikokken, Ord. Linozosteen, Spr. Rautengewächse, Euphorbieae Ketchenb.,

chend., Lorschen *Ok.*, Monöcie, Monadelphie *L.* Art: H. crepitans (Sandbüchsenbaum), mexikan., einen scharfen Milchsaft enthaltender Baum, dessen Streusandbüchsen ähnliche Früchte bei Reife knallend zerspringen u. den wohlschmeckenden Samen von sich schleudern; dieser wird nach Entfernung des Brechen u. Laxiren bewirkenden Keims, gegen Erkältung gebraucht. *(Su.)*

Hürakan, el (Orkan), s. u. Zeitungen 24.

Hüram, so v. w. Hiram.

Hüram Abiff, so v. w. Hiram.

Hürbel, Vogel, so v. w. Wasserhuhn.

Hurd (spr. Hord, Richard), geb. 1718, Bischof von Worcester, st. 1808; schr.: Dialogues moral and policital, Lond. 1758, 3. Aufl., ebd. 1764, 3 Bde., deutsch von Hölty u. Voß, Lpz. 1775, 2 Thle.; Sermons, Lond. 1776—80, 4 Bde.; gab heraus des Horatius Ars poetica mit Anmerk., Lond. 1749, deutsch v. J. J. Eschenburg, Lpz. 1772; auch Lowleys u. W. Warburtons auserlesene Werke. *(Dg.)*

Hurdälen, s. u. Christiania 2) a).

Hürde, so v. w. Flechtwerke.

Hürdwar, Stadt, s. u. Saharunpur.

Hüre, 1) Frauenzimmer, das sich für Geld Jedem Preis gibt, s. u. Fleischliche Verbrechen 1; 2) od. auch das überhaupt Unzucht treibt; vgl. Hetäre; 3) Muschel, so v. w. Braunlippe, s. u. Venusmuschel.

Hureaulit, Mineral, s. u. Hetepozit.

Hürenhaus, so v. w. Bordell; **Hürerei, Hürenwirth, H-brüche, H-bussen, H-steuer**, s. u. Fleischliche Verbrechen 1. 11.

Hürenwebel (H-wäbel), im 16. Jahrh. der die Weiber des Trosses auf dem Marsche in Ordnung halten mußte.

Hurepoix (spr. -poa), Gebiet, s. u. Isle de France.

Hüri (Hüri's), nach dem Islam mit allen Reizen ausgestattete Mädchen, zur Gesellschaft u. Bedienung der Frommen im Paradiese, deren auch der geringste 725 erhalten soll. Die höchste Seligkeit aber soll den 10 Evangelisten u. 4 ersten Khalifen zu Theil werden, jeder von ihnen soll näml. im Paradiese 70 Pavillons von Gold u. Edelsteinen erhalten, jeder Pavillon ist mit 700 entzückenden Betten u. jedes Bett mit 700 der entzückendsten H. versehen. Mehr s. u. Zustand nach dem Tode. *(R. D.)*

Hürka (Friedr. Franz), geb. 1761 zu Merklin bei Prag, hielt sich erst in Wien auf, kam zu Dresden als Kirchensänger in die kurfürstl. Capelle, sang später als Tenorist auf dem Theater des Prinzen Heinrich von Preußen zu Schwedt, u. seit 1788 bei der berliner Oper, dann königl. Kammersänger; st. 1805; gab mehr. Sammlungen von Liedern mit Bezleitung des Fortepianos heraus. *(Dg.)*

Hürkind, 1) ein nicht in der Ehe erzeugtes Kind, s. Uneheliche Kinder; **2)** s. u. Buchdrucken 1.

Hürland, bedeutende Stadt in Khiwa.

Hürlers, Ruinen, s. u. Bodmin.

Hürlibat (engl., spr. Horlbett), **1)** lederner, mit Blei gefütterter Streitkolben der alten Briten; **2)** Rappier.

Hürljan, Stadt, s. u. Khiwa.

Hürmuz, so v. w. Hermisdas.

Hüro, Fischgattung, s. u. Aspro.

Hüron, 1) (H.-see), s. u. Canadische Seen; **2)** Fluß, s. u. Ohio-Staat; **3)** Grafschaft, s. u. Ohio 11).

Hurönen, s. u. Irokesen.

Hüronendistrict, s. Nordwestgebiet.

Hurönensprache, mit der Sprache der 6 Nationen nahe verwandt, hat keine Lippenbuchstaben, aber viele Aspiraten. Die Substantive werden immer mit Pronominalpräfixen gesprochen. Eigentl. Adjective gibt es nicht, sie sind mit dem Substantivum oder Verbum verbunden. Das Verbum drückt den Handelnden, die Handlung, den Gegenstand u. die Art u. Weise der Handlung in Einem Worte aus, weshalb die Conjugation sehr verwickelt ist. Es fehlt sehr an generellen Zeitwörtern, so wie überhaupt an Wörtern für allgem. od. abstracte Begriffe. Eigentl. grammat. Formen zur Bezeichnung von Genus, Numerus, Casus, Tempus, Modus u. dgl. fehlen fast gänzlich. *(v. d. Gz.)*

Hürpel Dew, 1316—18 Herrscher von Dekan, s. d. (Gesch).

Hurräh! 1) Begrüßungsruf der Seeleute, anstatt dessen auf der Elbe Gottehrel u. zur Antwort: Ehre-wohl! gewöhnlich ist; **2)** Kriegsgeschrei der Landtruppen, von den Russen 1812 eingeführt, auch von den Preußen u. and. Heeren angenommen; bes. bei Angriffen mit dem Bayonnet, bei Chocs der Cavallerie; auch als Ehrenbezeigung gebraucht.

Hürreepoor, Stadt, s. Kubistan m).

Hürria (Strephon *Daud.*), Gatt. der Schlinger; die Schwanzschilder sich einfach, an der Spitze doppelt. Arten: reifige (H. ordinata), grün od. bläul. mit schwarzen Wolkenflecken, NAmerika.

Hurrläna, Distr. der brit.-vorderind. Prov. Delhi, ist seit 1812 brit. Besitzung; Haupt. Hansi, hat einige Befestigung, verfällt; Hissar, sonst Hauptst; Jeend, mit Fürsten der Sikhs.

Hurricänes, s. u. Gewitter 20.

Hürrund Dâjel, Distr. u. Stadt, s. Kutsch-Gundara 2).

Hürrur, 1) Reich in OAfrika in SO. von Habesch; bringt Gerste, Hafer, Durrah, Gemüse, Bananen, Kaffee ꝛc., viel Pferde, Maulthiere, Rinder, Schafe; die Bewohner meist Gallas; Farbe: von schwarz bis zu gelb; Kleidung: ein Stück Zeug um die Hüften, ein andres um die Schultern; eigne Sprache mit vie-

Digitized by Google

len amhar. Beſtandtheilen; Religion: Islam; regiert von einem erblichen Sultan (1839 Abu Bekr), deſſen Macht in neuſter Zeit durch Empörungen ſeiner Unterworfenen u. der unruhigen Gallas ſehr geſunken iſt. **2)** Stadt, terraſſenförmig um einen Berg gebaut, ummauert; meiſt ſteinerne Häuſer u. Moſcheen, ſtarker Handel; 12—15,000 Ew. *(Lb.)*

Hürten, ſo v. w. Hurden.

Hürtenhühner, ſ. u. Zins n.

Hürter, **1)** (Friedr.), ſeit 1825 Antiſtes u. Dekan in Schaffhauſen, legte dieſe Stelle 1841 nieder, mehrfach als Kryptokatholik u. Jeſuit bezeichnet, wozu ſeine Schriften u. die Verweigerung der, von ſeinen Collegen gebetnen Erklärung, ob er Reformirter ſei, u. ſein Verkehr mit Katholiſchen, beſ. mit Haller, Görres, zu dem er 1840 nach München reiſte ꝛc., Veranlaſſung gaben; er ſchr.: Geſch. des Papſtes Innocenz III. u. ſeiner Zeitgenoſſen, Hamb. 1834—42, 4 Bde., 2. Aufl. des 1. Bds. 1836; Antiſtes H. u. ſeine Amtsbrüder, Schaffh. 1840; gab früher mit **2)** (Franz H.), ſeinem Bruder, den ſchweiz. Correſpondenten heraus. *(Lb.)*

Hürtrel-d'Arboval, Thierarzt; ſt. zu Montreuil 1833; ſchr.: Diction. de méd. et de chirurg. vétérin., Par. u. London 1827—28, Atlas dazu ebd. 1828, deutſch von Renner, Weim. 1830—32, 4 Bde.

Hüsaby (m. Geogr.), **1)** ſonſt Sitz eines ſchwed. Unterkönigs in Dalekarlien, in der chriſtl. Zeit Sitz des Befehlshabers von Dalekarlien. **2)** Schloß in der ſchwediſchen Provinz Weſtgothland; in deſſen Nähe die Sigfriedsquelle, an der König Olaf von dem engliſchen Miſſionär Sigfried um 1000 getauft wurde; dieſer verwandelte das Schloß in eine Kirche, die bis 1151 Domkirche blieb; die Quelle, früher als Heilquelle beſucht, wurde in der Reformation verſchüttet, jetzt wieder geöffnet, die Kirche ſteht noch, in ihr Olafs Grab. *(Lb.)*

Hüsack, Fluß, ſ. u. Maſſachuſetts s.

Husâi, ſo v. w. Ehuſchai.

Hüsam ed-Dèwlet Mükalled, Herrſcher zu Moſul, 2. aus der Dynaſtie der Okeiliden, 996—1000.

Husâr, ſ. u. Billard s.

Husâren (v. Magyariſchen), **1)** leichte Reiterei. **2** Die H. ſind nach Art der ungar. mit einer kurzen Jacke, die mit Pelz (daher Pelz) u. Schnuren beſetzt iſt, bekleidet u. tragen darunter eine andre knapp anliegende, ebenfalls mit Schnuren verzierte Jacke (Dollmann). Im Sommer wird der Dollmann allein, od. auch der Pelz zugleich an einer Schnur hängend über der linken Schulter getragen. Die Beinkleider ſind eigentlich eng und reich mit Schnuren u. Borten beſetzt, die Stiefeln enge ungariſche, mit Quaſten; doch ſind in neuerer Zeit in den meiſten Armeen Pantalons eingeführt worden. **3** Die H. trugen ſonſt hohe ſpitzige, von Filz, Pelz (dann Kalpak), Tuch od. dgl. gefertigte **Mützen**; von denen meiſt unten ein Flügel losgeheftelt werden konnte, welcher dann herunterhängend den Kopf u. Nacken gegen Säbelhiebe deckte. Jetzt ſind ſeit 1807 Tſchakos bei den H. eingeführt. **4** Neben dem Säbel hängt die Säbeltaſche, ein taſchenförmiges, lederne, mit breiten Borten u. dem Namen des Landesfürſten geziertes Behältniß, in dem der H., da ihm andre Taſchen ganz fehlen, Schnupftuch, Tabakspfeife ꝛc. aufbewahrt. **5** Die urſprüngliche Farbe der Uniform der ungar. H. iſt blau, jetzt mit verſchiedenfarbenen tuchenen Ejacks; ſpäter errichtete man in der öſtreich. Armee auch einige grüne H-regimenter u. in and. Armeen dgl. von allen Farben, dunkelgrün, roth, braun, grau ꝛc. **6** Außer dem krummen Säbel führt der H. noch Piſtolen u. auch wohl einen Carabiner. **7** Das Pferd des H. muß gedrungen, ſo wie er ſelbſt, nicht zu groß, behend u. beweglich ſein u. Mühſeligkeiten leicht ertragen können. Das poln., ruſſ., ungar. u. tartar. Pferd eignet ſich vorzüglich zu **H-pferden**. **8** Der **H-dienſt** umfaßt hauptſächlich den kleinen Krieg. Ein guter H. muß daher gewandt, aufmerkſam, ſchnell, unerſchrocken u. vor allen im Blänkern, aber auch in geſchloſſener Ordnung zu fechten, geübt ſein. **9)** (Geſch.). Die H. entſtanden in der Mitte des 15. Jahrh. in **Ungarn** aus der dortigen Miliz. Nach einer ungar. Verordnung dieſer Zeit mußte allemal der 20. Mann in den Krieg ziehn; Huſz bedeutet aber 20 u. H. alſo die Zwanzigmänner. Indeſſen hießen ſie außer H. im 16. u. 17. Jahrh. zugleich Kroaten, u. von dieſen waren unter Tilly 1631 bei Leipzig 5 Regimenter. Sie wurden indeſſen nur als leichte Truppen gebraucht u. fochten ſehr ſelten in der Linie. **10** Erſt zu Anfang des 18. Jahrh. ward der Name H. allgemein, u. auch die **Franzoſen** errichteten, da ſie den Nutzen der H. zu leichten Truppen einſahen, ein Regiment aus öſtreich. Ueberläufern, u. ſpäter noch mehrere Regimenter aus Nationalfranzoſen. **11** Friedrich II., König von **Preußen**, fand bei ſeinem Regierungsantritt nur 9 Schwadronen preuß. H. vorz da er aber die öſtreich. leichte Cavallerie für die beſten leichten Reiter erkannte, ſo bemühte er ſich in den beiden erſten ſchleſ. Kriegen Nationalungarn, beſ. Offiziere zu gewinnen, u. errichtete mit deren Hülfe 7 H-regimenter, ganz auf öſtr. Art. Bald waren die preuß. H., durch Seidlitz organiſirt, ſelbſt den H. furchtbar, u. noch ſind Ziethens u. And. Thaten in den 3 ſchleſ. Kriegen in dem Munde des Volks. **12** Durch die preuß. H. erhielt die Idee der H. immer mehr Beifall; dah. vermehrte Frankreich ſeine H-regimenter, u. auch in England wurden dgl. errichtet. Noch mehr mehrten ſich die H. im Laufe des franz. Revolutionskriegs, verloren jedoch meiſt ihren eigentl.

Digitized by Google

gentl. Charakter als leichte Truppen. *(Pr.)*

Husärensattel, s. u. Sattel.

Husärentasche, **1)** so v. w. Säbeltasche; **2)** s. u. Schinkenmuschel.

Husätonik, Fluß, s. u. Massachusetts 2. **Hüsavig**, Ort, s. u. Island 2) b).

Hüsby, Kirchspiel, s. Nasgard.

Husch, Stadt am Pruth im Zinut Faschi der Moldau; griech. Bischof, Kathedralkirche, Tabaksbau (bester der Moldau); hier Friede (Friede am Pruth) zwischen Rußland u. Türkei am 22. Juli 1711, der den eingeschloßnen Russen u. Czar Peter d. Gr. freien Abzug gewährte.

Hüschang (Religionsgesch.), s. u. Dabistan. **Husch-e-ong**, Stadt, s. u. Hainan.

Hüschke, **1)** (Georg Philipp Eduard), geb. 1801 zu Münden, seit 1821 Privatdocent in Göttingen, 1824 Prof. der Rechte in Rostock, seit 1827 in Breslau; schr. u. a.: De pignore nominis, Gött. 1820; De actionum formulis in lege Rubria, ebd. 1832; Ueber die Stelle des Varro von den Liciniern, Heidelb. 1825; Ad legem XII. tabularum de tigno juncto, Bresl. 1837; Die Verfassung des Königs Servius Tullius, Heidelb. 1837; I. Flavii Syntrophi instrumentum donationis ineditum, Bresl. 1838; Ueber den zur Zeit Jesu Christi gehaltnen Census, ebd. 1840. **2)** (Emil), geb. zu Weimar 1797; Prof. der Anatomie zu Jena, 1838 Director des anatom. Theaters u. Hofrath; schr.: Mimices et physiognomices fragment. physiologicum, Jena 1823; Beiträge zur Physiologie u. Naturgeschichte, Weim. 1824, 1 Bd. *(Ap. u. He.)*

Hüschung, König von Persien, s. d. (Gesch.) 10.

Hüslm, Sohn Dans, s. d.

Hüsistan, so v. w. Khusistan.

Huskison (spr. Hoskiss'n, William), geb. zu Birch Moreton in der Grafschaft Worcester 1770, wurde in England u. in Paris bei einem Onkel, dem Dr. Gem, erzogen; machte dort die ersten Jahre der franz. Revolution mit u. hielt einen höchst klaren Vortrag im Clubb der Patrioten über die Erwirkung von Staatspapieren, wurde Secretär bei Lord Gower, engl. Gesandten, 1792 nach London zurückgekehrt, Chef des Emigrantenbureaus, durch Pitt 1795—1801 Unterstaatssecretär des Königs, bei Pitts 2. Ministerium Secretär der Schatzkammer, trat bei dessen Tode 1806 wieder aus, kam aber mit dem Herzog von Portland 1807 wieder in die Verwaltung. Als treuer Anhänger Cannings schied er, als dieser das Ministerium 1809 wegen eines Zwists mit Castlereagh verließ, auch von seiner Stelle, trat aber 1814 als Generaldirector der Forsten u. Mitglied des geheimen Raths wieder ein, bot jedoch, mit Castlereagh entzweit, 1822 seine Dimission an, die aber nicht angenommen wurde; ward nach Castlereaghs Tode 1823 Präsident des Handels, der Marine u. Schatzkammer u. wirkte in diesem Posten in Cannings Geiste. Unter Liverpools Ministerium war er Präsident der Handelskammer u. that viel für die allgem. Handelsfreiheit, blieb dies unter Canning u. verwendete sich lebhaft, doch ohne Erfolg, für dessen Vorschlag, wegen billigerer Getreideabgabe. Vergebens suchte er aber 1825 die Handelskrisis aufzuhalten. Unter Goderichs Ministerium 1827 war er Minister der Colonien; unter dem Wellingtons 1828 Staatssecretär des Auswärtigen. Er verließ jedoch bald das Ministerium, als seinen gemäßigten Ansichten widersprechend, u. stimmte nun im Parlament, wo er schon seit 1796 ruhmvoll gesessen hatte, gegen dasselbe, bes. gegen die Parlamentsreform, wollte aber, wenn sie doch einträte, die Stimmen der Rotten-Boroughs auf die größern Manufacturstädte übergetragen haben. Er fiel am 15. Sept. 1830 bei Eröffnung der Eisenbahn von Liverpool nach Manchester, indem er noch während der Fahrt aus dem Wagen springen wollte u. der Dampfwagen fortging, u. zerschmetterte den Schenkel, woran er noch denselben Abend verschied. H. war ein sehr heller Kopf, ein treffl. Handelsminister u. ein gemäßigter Conservativer. Die Stadt Liverpool hat ihm ein Denkmal gewidmet. *(Pr.)*

Hüsmann (Rudolf), so v. w. Agricola 2).

Hüso, Fisch, s. Hausen.

Hüsowa, Stadt, so v. w. Deutschhause. **Hüsquarn** (**Hüsqwarn**), Ort, s. u. Jönköpingslän.

Huss (Joh.), geb. den 6. Juli 1373 zu Hussinecz in Böhmen, Sohn eines Landmanns, studirte in Prag, ward 1400 Prediger an der Kirche Bethlehem eben da, der Königin Beichtvater u. Prof. an der Universität. Hierdurch bekannt mit den Mängeln der damal. Kirche, eiferte er, als er die Bibel u. Wiclefs Schriften in der Sprache, worin sie geschrieben, gelesen hatte, gegen die herrschenden Mißbräuche, bes. der Geistlichkeit. Er war auch durch seinen Einfluß bei König Wenzel Ursache, daß der größte Theil der Deutschen Prag verließ u. veranlaßte so 1409 die Gründung der Universität Leipzig. Der Erzbischof Sbynko untersagte H. bei seinem Anhängen gegen den Clerus auf Befehl des Papstes zu predigen u. verbrannte H.s Uebersetzung der Schriften Wiclefs. H. predigte aber fort u. suchte, als Rector der Universität, 1400 feierlich zu beweisen, daß Wiclef kein Ketzer gewesen sei, eiferte dann gegen einen eben ausgeschriebnen Ablaß, nannte den Papst einen Antichrist, bestritt Zehnten, Ohrenbeichte, Bilderdienst u. Fasten, tadelte die Entziehung des Kelchs im Abendmahl, als der Stiftung Christus zuwider u. reichte das Abendmahl unter beiderlei Gestalt. Johann XXIII. forderte ihn 1410 nach Rom, er erschien aber nicht. Als nun sein Freund u. eifrigster Anhänger, Hieronymus von Prag, eine päpstl.

Digitized by Google

päpstl. Ablaßbulle zu Prag unter dem Galgen öffentl. mit Füßen trat u. verbrannte, belegte der Papst H. 1412 mit dem Bann u. Prag seinetwegen mit dem Interdict. Jetzt verließ H. Prag, lehrte aber zu Hussinetz, wo ihn Nicolas von Hussinetz schützte, u. a. Orten, in Predigten u. Schriften noch ferner. Auf das Concil zu Costnitz citirt, ging er, einem Geleitsbrief des Königs Sigmund vertrauend, der ihm sichre Rückkehr versprach, u. kam am 3. Nov. 1414 an, ward aber schon am 5. Dec. ins Gefängniß gelegt. Vergebens eiferte König Sigmund hiergegen u. mußte endlich H.s Gefängniß billigen. Hieronymus von Prag eilte herbei, ward aber auch eingekerkert. Im Verhör am 4. Mai 1415 bekannte sich H. zu den, ihm vorgelegten Schriften, ward jedoch des entstandnen Lärmens wegen auf den 7. Juni wieder vorbeschieden. Er vertheidigte sich kurz, verweigerte bei einer nochmaligen Vorladung den Widerruf, so lange man ihm nicht den Irrthum nachweise; der Kaiser ward beredet, einem Ketzer sei kein Wort zu halten, u. H. wurde am 6. Juli 1415 zum Feuer verdammt u. das Urtheil sogleich auf einer kleinen Insel im Rhein, nach And. in dem sogenannten Paradies, einer Vorstadt von Kostnitz, vollzogen, seine Asche aber in den Rhein geworfen. Es ist eine Sage, daß er, als er den Scheiterhaufen bestieg, gesagt habe: Jetzt bratet ihr eine Gans (Huß, böhm., so v. w. Gans), doch in 100 Jahren wird kommen ein Schwan (Luther, böhm., so v. w. Schwan), den werdet ihr ungebraten lan. Das an ihm verübte Unrecht ward Veranlassung zum Hussitenkrieg, s. Hussiten. Seine Schriften sind zugleich mit denen des Hieronymus von Prag zu Nürnberg 1558 u. 1715 erschienen. Vgl. Seyfried, Hist. de Joh. Huss. ortu, vita et morte. Jena 1729, 4.; Tischer, Leben des Johann Huß, Lpz. 1798. *(Kh.)*

Hüssa, Begrüßungswort, so v. w. Hurra.

Hussa, Land, so v. w. Haussa.

Hussäius, so v. w. Houssaye, s. u. Amelot.

Hussēin (Hussāyn, Hussēyn), Diminutiv des arab. Namens Hassan (s. d.).

I. Oriental. Fürsten. A) Khalif: 1) 2. od. 3. Sohn Alis u. der Fatime, von den Aliden zu Kufah nach dem Tode seines Bruders Hassan zum Khalifen ernannt. Der ommajad. Khalif Dschezid verfolgte H. u. sein Befehlshaber Obeidallah überfiel ihn bei Kerbela, wo H. verdurstete 681. Er ist der 3. Imam der Schiiten, welche glauben, daß er einst wieder auferstehn u. ihrem Glauben den Sieg verschaffen werde u. ihm dah. besondre Feste veranstalten. Am Aschurafest trägt man in Hindostan ein Bild seines Kopfes auf einer Lanze herum, wie dieses auf Befehl Dschezids geschehn war; man ahmt den Lauf seines Renners nach, mit einem, aus verschiednen edlen u. unedlen Metallen verfertigten Hufeisen (Mal Szadschib, d. i. Freund Hufeisen); ein Ebenbild seines Mausoleums mit dem Dome zu Kerbelah wird vom Großwessir herumgetragen. In Persien theilt man ihm zu Ehren am 10. des Muharrem ein Gericht aus 7 verschiednen Früchten od. Kräutern (Heft Daneh) an Nachbarn u. Arme aus u. dgl. m. H. u. Hassan werden oft von den Schiiten angerufen wie Allah. **B) Dey von Algier: 2)** geb. 1764 zu Burnabat in Natolien, vorher Kanonier in Constantinopel, dann Tabackshändler od. Aufwärter in einem Kaffeehause in Algier, ward 1818 Dey von Algier, von seinen Ungerechtigkeiten, bes. gegen die Franzosen u. deren Krieg gegen ihn, der sich mit der Eroberung Algiers 1830 endigte, s. Algier (Gesch.) 21. Er verließ darauf mit Schatz u. Harem Algier u. lebte zu Livorno; 1831 besuchte er Paris, kehrte im Oct. wieder nach Italien zurück u. st. 1834 bei Alessandria. **C) Regent v. Ghur: 3)** H. Ebn Sam, Stifter der Dynastie der Ghauriden, s. d. u. **D) Fürsten von Khorasan: 4)** H., Nachkomme Dschengiskhans; Temerlan empörte sich gegen ihn u. tödtete ihn 1369, s. Persien 20. **5)** H. Mirza, Nachkomme Temerlans; eroberte 1470 Khorassan u. st. 1505, s. ebd. 21. **E) Emir der Kurden: 6)** H., 1517 getödtet, s. unt. Arabien (Gesch.) 11. **F) Persische Fürsten aus mongol. Stamm: 7)** H. Küschek, Sohn Amir Schubans, 1325—56, s. Persien (Gesch.) 21. **8)** H. Burdzuk, Nachkomme von Arghun, folgte 1356 dem Vor. u. gründete ein Fürstenthum in Bagdad, s. ebd. 22. **9)** H. Dschelal Eddin Ilkhani, Enkel des Vor., Sohn von Aveis, folgte diesem auch in Khorassan u. Adserbeidschan, 1318 von seinem Bruder Achmed ermordet, s. ebd. 22. **G) König von Persien: 10)** H., reg. 1694—1722, mit ihm endigten die Sofis, s. ebd. 106. **H) Fürst v. Syrien: 11)** H., 968—972 Usurpator, s. Aegypten (Gesch.) 21—23. **II. Feldherr. 12)** H. Pascha, zog 1797 als Kapudan Pascha gegen den Empörer Paswan Oglu u. belagerte Widdin vergebens, half 1826 die Janitscharen unterdrücken, s. Türken (Gesch.) 110 u. 120; commandirte 1828 als Serasckier gegen die Russen bei Schumla, s. ebd. 120, 1832 kurze Zeit in Syrien gegen Ibrahim Pascha, s. ebd. 130 u. Aegypten (Gesch.) 100 u. **III. Gelehrter. 13)** H. Ebn Mesud, s. Arabische Literatur 2 a). *(Sid. u. Lb.)*

Hussinetz (Hussenitz), 1) Marktfl. im böhm. Kr. Prachin, an der Blanitz; 600 Ew.; Geburtsort von J. Huß. Die Umgegend heißt der goldne Ring. **2)** Hussit. Colonie im Kr. Streblen des preuß. Rgsbzks. Breslau; 1000 Ew.

Hüssinetz (Nikolas von H.), Beschützer von Huß, auf dessen Gütern dieser ungestört predigte, Anführer der Hussiten; st. nach der Eroberung des Wischerad 1420, s. Hussiten 2 u. 3.

Digitized by Google

Hussiten, [1]Bekenner der Lehre des Joh. **Huß.** Schon während seines Lebens hatte Huß sehr Viele, nicht blos unter dem Volke, sondern auch unter den Geistlichen u. unter dem Adel Böhmens gefunden, welche auch ungeachtet des päpstl. Bannes an ihm festhielten. Durch seine u. des Hieronymus von Prag Hinrichtung erbittert, vereinigten sie sich zu einer religiösen Partei. [2]Die vom Concil in Costnitz vorgeladnen vornehmen Böhmen folgten nicht u. man forderte vom König Einräumung von Kirchen für den hussit. Gottesdienst u. Erlaubniß der Abendmahlsfeier unter beiderlei Gestalt. [3]Schon früher hatte man den Berg Hradisztie im Bechiner Kreise, wo Huß einst auf freiem Felde gepredigt hatte, zum Mittelpunkt des Aufstands gemacht, ihn befestigt u. **Tabor** (dah. die H. auch Taboriten) genannt. Oft kamen hier 40,000 Menschen zusammen, um die neue Lehre zu hören u. das Abendmahl unter beiderlei Gestalten zu empfangen. Die neue Lehre war so verbreitet, daß man selbst in Prag hussit. Processionen mit dem Kelch hielt. [4]Bei einer derselben (30. Juli 1419) traf ein Stein, von dem Rathhause her geworfen, einen hussit. Priester; wüthend stürmte das Volk das Rathhaus u. stürzte 13 Rathsherrn zum Fenster hinaus, die man unten mit Spießen auffing. Als Wenzel dies erfuhr, gerieth er in solchen Zorn, daß er am Schlage st. Die H., unter denen Nikolas **Hussinetz** u. Johann **Ziska** v. Trocznow, die vornehmsten Anführer waren, hatten nach dem Aufruhr sich Prags bemächtigt, die Besatzung in das Schloß zurückgedrängt u. verübten nun manche Gräul, die durch ähnl. von den Katholiken gerächt wurden. [5]Kaiser Sigismund, den Erben Wenzels, erkannten sie nicht als König an. Mit Mühe erlangte Wenzels Witwe im Nov. 1419 einen 3monatl. Stillstand mit den Pragern, doch verließ Ziska, mit demselben unzufrieden, Prag, begab sich nach Pilsen u. dann nach Tabor. Sigismund, der gegen die Türken kriegte, versäumte indessen die Gelegenheit, die H. zu besiegen; dem Heimkehrenden versprachen die Prager zu Brünn Huldigung, allein zu Breslau zeigte sich der Kaiser so feindl. gegen die H., daß die Prager ihr Wort zurücknahmen. [6]Kaiser Sigismund **belagerte nun Prag** 1420 mit 80,000 (n. A. 120,000) M.; konnte diese Stadt jedoch, obgleich er die kleine Seite u. beide Schlösser von früher her im Besitz hatte, nicht bezwingen, denn Ziska eilte der Stadt zu Hülfe u. schlug am 14. Juli 1420 einen Sturm der 7fachen Uebermacht auf sein verschanztes Lager auf dem Berge Wittberg (jetzt Ziskaberg) ab, u. nöthigte den, im Schloß zu Prag als König von Böhmen gekrönten Kaiser abzuziehn. [7]Die Prager Bürger hatten während der Belagerung dem Kaiser 4 Artikel (die Prager 4 Artikel) vorgelegt u. versprochen, sich, wenn diese gewährt würden, zu unterwerfen. Sie verlangten Religionsfreiheit, das Abendmahl unter beiderlei Gestalt, Güterlosigkeit der Geistlichkeit, Todesstrafe der Todsünden (bei den Weltlichen: Unzucht, Völlerei, Diebstahl, Mord, Meineid, Lüge, Zauberei, Wucher; bei den Geistlichen außerdem Simonie, Annahme von Geld für ein geistliches Amtsgeschäft u. für Ablaß). Sigismund waren dies strenge Bedingungen, während Ziska noch strengere in 12 Artikeln verlangte, welcher die Zerstörung der unnöthigen Kirchen, Altäre, Bilder u. Zierrathen, den Tod auch gegen andre Sünden, so gegen das Trinken in Schenken u. die Hoffahrt in Kleidern u. Wesen wollte. Anfangs erhielt er die Oberhand u. setzte statt des entsetzten Prager Magistrats einen neuen ganz nach seinen Grundsätzen ein, später mißfiel aber den Pragern sein Zerstören der Kirchen u. Klöster, sie widersetzten sich, u. unwillig hierüber zog Ziska von Prag ab u. verheerte von Neuem die Klöster u. Besitzungen der Katholiken. [8]Durch jene 4 u. Ziskas 12 Artikel ward die **Trennung der H.** ausgesprochen, sie theilten sich in die strengern **Taboriten** unter Ziska u. die mildern **Caligtiner** (Prager). Neben beiden bestanden noch die **Orebiten** (Horebiten), Bauern, die nach einem Berg, auf dem man vormals Gottesdienst hielt, Oreb (Horeb) benannt waren u. bes. gegen die Mönche wütheten. [9]Nach der Eroberung des Wischerad unter Hussinecz u. nach dessen Tode ward die Uneinigkeit unter den H. immer größer. Vorzüglich brach sie auf dem Landtage zu Czaslau aus, wo man die 4 Artikel allgemein annahm, Sigismund des Throns verlustig erklärte u. die böhm. Krone dem Prinzen **Sigismund Koributz**, Bruder des Großfürsten Witold v. Lithauen, anbot. Ziska setzte sich hiergegen, weil ein freies Volk keines Königs bedürfe. [10]Nur wenn den H. Gefahr drohte, vereinigten sich die Parteien, so im Aug. 1421, um die Reichsarmee unter Friedrich dem Streitbaren zurückzutreiben, im Dec. 1421, um den gegen Czaslau vordringenden Kaiser Sigismund bei Deutschbrod (8. Jan. 1422) durch den blinden Ziska zu schlagen. [11]Im Sommer 1422 kam Prinz Sigismund Koribut in Böhmen an. Ziska u. der Landadel wollten ihn nicht anerkennen, es kam daher zum **Krieg zwischen den Taboriten u. Caligtinern,** der jedoch, da Koribut von Wladislaw, König von Polen, auf Bitten des Kaisers zurückgerufen wurde, bald wieder endigte. Kurz darauf brach er jedoch, da die Taboriten Prag geplündert hatten u. Koribut, wieder nach Böhmen zurückgekehrt, sich Prags bemächtigt hatte, von Neuem aus. [12]Ziska belagerte 1424 Prag u. zwang es, ihn um Gnade zu bitten. Von Koribut war nun nicht mehr die Rede: Ziskas Ansehn wuchs aber so, daß der Kaiser ihm den Frieden unter der Bedingung, daß er

Digitized by Google

er Statthalter bleiben solle, bieten ließ. Ziska st. kurz darauf im Oct. 1424 an der Pest. Nach Ziskas Tode zerfielen die, bis jetzt durch sein Kriegsglück zusammen gehaltnen Taboriten; **Procopius Holy**, od. der Große, führte die eigentl. Taboriten; die andre Partei glaubte, daß sie einen Anführer, wie Ziska gewesen war, nicht wieder finden könne, u. nannte sich deshalb Orphaniten, d. i. Verwaiste (Waisen), unter ihren Führern war **Procopius der Kleine** der berühmteste. [10] Vergebens predigten der Kaiser u. die päpstl. Legaten das Kreuz gegen die H., die H. verheerten ungestraft von Böhmen aus in kleinen Streifzügen die Nachbarländer, stets Böhmen als das gelobte Land, jene als das Gebiet der Philister betrachtend, u. raubbegierige Schaaren and. Nationen schlossen sich an die H. an. Als ein Zug, den Friedrich der Streitbare mit den Meißnern, um einen Einfall Procopius Holys zurückzuschlagen, 1425 nach Böhmen machte, u. ein andrer Versuch desselben, 1426 mit 20,000 M. das belagerte **Aussig** zu entsetzen, gänzl. mißlang u. in der Schlacht dabei über die Hälfte seines Heeres erschlagen, Aussig aber erobert, verbrannt u. die Besatzung niedergemacht wurde, ergriff ein panischer Schrecken ganz Deutschland, der noch durch die Zerstörung von Schlan u. Tachow 1427 gemehrt wurde. 1427 brachte Sigismund durch den Cardinal Heinrich von Winchester einen neuen Zug gegen die Böhmen zusammen, allein der Haufen, der das Städtchen Mies belagerte, floh beim Anrücken der H. u. riß die Andern mit sich fort u. 10,000 M. wurden niedergemacht. Ein 2. Zug scheiterte wegen der neuen Auflagen u. auch die Unterhandlungen, die der Kaiser 1428 u. 1429 mit Procopius d. Gr., der einer Versammlung der verschiednen Parteien zu Berann präsidirte, sie aber wegen religiöser Meinungen nicht einen konnte, anknüpfte, waren ohne Erfolg, indem die H. den Kaiser nur dann als König anerkennen wollten, wenn er die hussit. Lehre annähme. [11] 1429 machten die H. unter Procopius d. Gr. den ersten großen **Einfall in Meißen**, eroberten Dresden, zogen an der Elbe hinunter gegen Magdeburg, wendeten sich dann ins Brandenburgische u. kehrten nach Böhmen zurück. Ueberall plünderten u. verbrannten sie die unhaltbaren Orte. 1430 fielen sie 70,000 M. stark wieder in Sachsen ein; sie theilten sich in mehr. Haufen, eroberten u. verbrannten Kolditz, Ofchatz, Altenburg, Krimmitschau, Plauen, Werdau, Reichenbach, Schmölln, Oelsnitz ꝛc., schlugen ein sächs. Heer bei Grimma u. berennten auch Naumburg (s. d. [Gesch.]). Die H. wendeten sich hierauf nach Franken u. kehrten über Niederbaiern heim. Auf diesem Zuge hatten sie über 100 Städte u. gegen 1400 Flecken u. Dörfer zerstört, u. ein Heer der H. war selbst bis in die Gegend von Danzig vorgedrungen. [12] Zu einem Kreuzzuge 1431 sammelte sich nun ein nach Ein. 80,000, n. And. 130,000 M., starkes Heer, bei dem der Cardinallegat Julian Cäsarinus, die Kurfürsten von Köln u. Sachsen, einige Herzöge von Baiern ꝛc. sich befanden, fiel unter Friedrich I., Kurfürsten v. Brandenburg, in Böhmen ein u. lagerte bei Tauß, die Diversion erwartend, welche der Erzherzog v. Oestreich, Albrecht, nach Mähren machen wollte, es lief indessen, als die H. anrückten, feig aus einander u. 11,000 M. wurden erschlagen. [13] Nun begann Sigismund statt der Gewalt ernstl. Unterhandlungen, die vor dem **Concil zu Basel** gepflogen werden sollten. Mißtrauisch verweigerten es Anfangs die Böhmen, dort zu erscheinen, endlich sendeten sie 1432 doch Gesandte, an deren Spitze Procop d. Gr. stand, u. welche die Prager 4 Artikel als Grundlage ihrer Lehre aufstellten; man kam jedoch nicht zum Ziele. 1433 gingen dagegen Abgeordnete des Concils nach Prag u. wußten durch Unterhandlungen mit den Calixtinern die Spaltung dieser mit den Taboriten u. Orebiten zu mehren. [14] Endlich kam es 1433 den 30. Nov. zum Abschluß eines Vergleichs, der **Prager Compactaten**, in welchen den Calixtinern der Gebrauch des Kelchs, ihren Priestern freie Lehre nachgegeben wurde, worauf sie auf die beiden letzten Punkte der Prager 4 Artikel nicht weiter bestanden. Die Taboriten u. Orebiten widersetzten sich indessen; ein Landtag zu Prag, auf dem die Calixtiner den Papst als Oberhaupt anerkannten, brachte 1434 den Streit zum Ausbruch u. die Calixtiner schluzen vereint mit den böhm. Katholiken die Taboriten u. Orebiten am 30. (nach And. 24. od. 28.) Mai 1434 unter Meinhardt v. Neuhaus bei Böhmisch Brod, u. beide Procope blieben. Die Reste der Taboriten wurden in den festen Plätzen eingeschlossen u. mußten diese nach u. nach, selbst Tabor übergeben. [15] Die Böhmen erkannten nun auf einem 2. Landtag zu Prag 1435 **Sigismund** als **König** an u. legten ihm für das Land u. die hussit. Lehre sehr günstige Bedingungen vor, die er auch 1436 zu Iglau beschwor. Sie wurden, da auch die kathol. Kirche ihnen, nach Annahme der Compactaten, den Kelch im Abendmahl u. mehrere andre Freiheiten zugestand, vom Kirchenbann feierl. losgesprochen u. huldigten dem Kaiser. [16] Sigismund hielt indessen sein Versprechen nicht, sondern setzte einen kathol. Erzbischof zu Prag ein u. that alles Mögliche, um den kathol. Glauben wieder in Böhmen einzuführen. Dies erregte neue Unruhen u. diese währten fort bis an Sigismunds Tod 1437. [17] Unter Albrecht II. war zieml. Ruhe. Während der Unmündigkeit seines Sohnes Ladislaus verwaltete Böhmen eine aus H. bestehende Regentschaft, u. einer aus dieser, [21] der Calixtiner **Georg Podiebrad**, ward, als

Digitized by Google

als Ladislaus jung starb, 1458 zum **König** gewählt. Unter ihm genossen die Calixtiner volle Religionsfreiheit. Schon früher, um 1453, waren aus den Taboriten (die später im schmalkald. Kriege aus Böhmen verwiesen wurden) **böhm. Brüder** (s. d.) entstanden. [2]Bis 1612 genossen die Calixtiner zieml. Religionsfreiheit, dann beschränkte sie Kaiser Matthias u. noch mehr 1617 Kaiser Rudolf. Dies gab den **ersten Anlaß zum 30jähr. Kriege.** Während u. nach demselben verschmolzen sie mit den böhm. Brüdern, Reformirten u. Lutheranern, u. erhielten erst unter Joseph II. als Calixtiner Erlaubniß zur Ausübung ihrer Religion. Von der Taktik der H. ist bes. die **Wagenburg** merkwürdig, in der sie den Anfall mächtiger Heere aufhielten u. die ihnen also als Verschanzung diente. Hatten sie dagegen die Uebermacht, so verfuhren sie angreifend u. stürmend. Vgl. Gesch. der H., Lpz. 1784. *(Pr.)*

Huss Sau (Jagdw.), s. u. Schwein 9).

Hussünieh, u. ihr Stifter **Hussün Hübah**, Assassinen, s. Persien (Gesch.) 19).

Hüsten (Tussis, Med.), [1]eigne Art des Athmens, bestehend in einem starken Einathmen u. einem meist wiederholten energ. Ausathmen, wobei dem Ausathmen eine momentane Verschließung der Stimmritze vorausgeht, wodurch der explodirende Laut, der den H. andeutet, entsteht. [2]Durch die Erschütterung, welche die Lungen hierbei erleiden, werden nun nicht nur natürl. Absonderungsstoffe in den Verzweigungen der Luftröhre (Lungenschleim), sondern auch krankhafte in ihnen enthaltne Stoffe od. Körper gelöst, beweglich u. aus der Luftröhre ausgestoßen. [3]Der H. gehört unter die willkührl. Thätigkeiten, tritt aber auch unwillkührlich ein, wenn etwas Fremdartiges die empfindliche Haut des Luftröhrenkopfes, am mehrsten hier in der Stimmritze selbst, u. die Luftröhre in ihren Verzweigungen reizt, als reizende Dämpfe, Staub, od. irgend ein Körper, der von außen in die Stimmritze od. in die Luftröhre (in die sogenannte **unrechte Kehle**) gelangt ist. [4]Der H. wirkt hier als wohlthätige Naturhülfe. [5]Dem Reize zum H. kann zwar eine Zeit lang widerstanden werden, aber nur einem mäßigen, u. wenn der Reiz nicht durch das Zurückhalten zunimmt. Geringe Reize werden auch durch bloßes **Räuspern** (s. d.) entfernt, zwischen dem u. dem H. das **Hüsteln** zwischen inne steht, welches eigentlich auch ein H., aber nur mit einem Ansatz u. ohne Anstrengung, daher auch gewöhnl. ohne Auswurf ist. [6]**Pathologisch** ist der H. mehr ein Krankheitssymptom, als eine eigne Krankheit, obgleich er auch dafür gilt, in so fern er die belästigendste Erscheinung dabei ist, da ein heftiger u. anhaltender H. schmerzhaft ist, die Kräfte raubt, den Schlaf unterbricht u. vielfach störend in das Leben eingreift. [7]Daher bekommt er nicht nur, nach Verschiedenheit der Verhältnisse, unter denen er auftritt, Bezeichnungen, wie z. B. **trockner** od. **feuchter H.**, sondern auch durch Beifügung von Worten Andeutung eines eignen Charakters, wie: **Keuch-, Magen-, Stick-, Blut-H.** u. a., od. auch durch Zusätze von Beiwörtern, die die Ursache des krankhaften Reizes andeuten, eigne Benennungen, wie: **katarrhal., convulsiv., schwindsuchtiger H.** ꝛc. *(Pl.)*

Hüsterfields (spr. Hosterfihlds), Stadt, so v. w. Hubberfield. **Hüsterhöhe**, s. Pirmasens 3).

Hüstopetsch, Stadt, so v. w. Auspitz.

Hüsum, 1) (**H. mit Schwabstedt**), Amt im dän. Herzogth. Schleswig, mit den bewohnten Inseln Pelworm u. Hellinger; 5½ QM., 11,500 Ew. Hier außer Flog. Schwabstedt, Marktfl. an der Treene, 700 Ew. 2) Amtsstadt darin, am Hever u. einem Busen der NSee; kleiner Hafen, Schloß, Seegericht, Schule mit Bibliothek, Arbeitshaus, Fabriken in Zeugen, Taback, Zucker, Kattundruckerei, Pferdehandel, Zollhaus; 4000 Ew. Dabei Austerfang. *(Wr.)*

Huswäna, Volk, s. u. Hottentotten 1).

Huszth, 1) Marktfl. an der Theiß, in der marmaroser Gespannschaft (Ungarn); 4000 (2800) Ew.; 2) Schloß dort.

Hut, [1]1) die Bedeckung des obern Theils einer Sache; daher 2) eine steife Kopfbedeckung. [2]**A) Die Männerhüte**, welche bes. Hüte genannt werden, sind meist von Filz; Seidenfelbel (s. unt. 1), Stroh, Pappe, Seide, Binsen od. ein bast- u. holzartiges Geflecht (**Basthüte**), gepreßtes u. lackirtes Leder od. lackirtes Papiermaché werden nur selten u. mehr zu Sommerhüten od. zu besondern Zwecken genommen, z. B. Kutscher, Chausseewärter u. dgl. [3]**a) Die Filzhüte** werden aus Schafwolle, Kuhhaaren, Kälberhaaren, aus Tuchmacherflocken u. a., od. gewöhnlich aus Hasen- u. Kaninchenhaaren, peruanischer Schaf- u. Vigognewolle, aus Biber-, Fischotter- u. nordamerikan. Katzenhaaren, aus den Abgängen der Seidenwirker u. aus persischen u. kermanischen Wollarten gemacht. [4]**Es gibt aa) große, Mittel- u. feine Wollhüte** aus zweischuriger Sommer- u. kurzer Lämmerwolle; **bb) mittelfeine Hüte**, aus feiner engl. Lammwolle, mit dänischer Wolle vermischt u. mit Kameelhaar überzogen, wozu auch wohl Hasen- u. Kaninchenhaare kommen; **cc) bauchhaarne Hüte**, gem. Hüte, mit Hasen-, Kaninchen- u. Ziegenhaaren vom Bauche dieser Thiere; **dd) rückenhaarene Hüte**, aus den Rückenhaaren des Bibers, aus Kameel- u. Kaninchenhaaren; **ee) Viertel-Castorhüte**, ganz von Hasenhaaren, od. auch mit etwas Kameelhaaren u. Vigognewolle vermischt; **ff) halbe Castorhüte**, aus Biber-, Kaninchen-, Hasenhaaren u. Vigognewolle; **gg) Dreiviertel-Castorhüte**, von engl. Kaninchenhaaren, Grund u. Ueberzug von Biberhaa-

Digitized by Google

haaren; **hh) ganze Castorhüte**, blos aus Biberhaaren, von welchen 2 Theile gebeizt, 1 Theil ungebeizt iſt. *Außerdem benutzt man noch die von Thieren bezogne Wolle mit vegetabiliſchen Beſtandtheilen od. nimmt letztre ganz allein u. erhält ſo **b) Hüte, die den Filzhüten im Anſehen völlig gleichen.** Solche ſind: **aa) ſeidne Hüte**, aus Haſenhaaren (½) u. Abgänge von den Stühlen der Seidenweber (½); **bb) baumwollne** od. **gewächswollne Hüte**, aus Baumwolle od. aus den, den Samen einhüllenden Faſern der Diſteln, des Dumgraſes, der Pappeln, Weiden, der ſyriſchen Seidenpflanze ꝛc., die mit Haſen- u. Kaninchenhaaren u. Wolle vermiſcht werden; **cc) Federhüte** (ſ. d. 2); **dd) Felbelhüte (Seidenhüte)**, bei denen das Geſtell aus Pappe, Preßſpähnen, dünnen Holzſpähnen od. dunnem Flechtwerk gemacht iſt, u. die mit einem Gewebe von langhaarigem Seidenfelbel überzogen ſind. Sie ſind erſt in neurer Zeit auf-, aber jetzt wieder ſehr aus der Mode gekommen. *Vor einigen Jahren waren die von Gibus in Paris erfundnen, meiſt von Seidenfelbel gefertigten, kaum den 12. Theil des Raums eines gewöhnlichen H-s einnehmenden, daher zum Einpacken in Koffers ſehr geeigneten **mechaniſchen Hüte** ſehr gewöhnlich. Sie beſtehn aus 2 ſtählernen Reifen, die durch 4 ſtählerne Stäbchen ſo mit einander verbunden ſind, daß ein ſehr leichtes Gerippe von der Geſtalt u. Größe des H-s entſteht. Die 4 Stäbchen haben in der Mitte ihrer Länge ein Charnier, hängen auch mit den Reifen durch Charniere zuſammen, weshalb ſich die Stäbchen alle zugleich nach innen einlegen laſſen, u. dann die 2 Reifen ſich einander nähern. Da einer der Reifen am untern, der andre am obern Rande des H-s inwendig befeſtigt iſt, ſo faltet ſich durch obiges Verfahren der H. regelmäßig zuſammen u. ſpannt ſich wieder völlig aus, wenn man die Stäbchen in ihre frühere, gerade Stellung bringt. Hierzu dient ein Drahtring von der Weite des H-s, der inwendig an dem verſchiebbaren Futter befeſtigt iſt. *Die engl. Filzhüte werden noch immer für die beſten gehalten, aber auch Frankreich u. mehrere Orte in Deutſchland, als Berlin, Hamburg, Hanau, Döbeln, Hannover, Erlangen, München, Wien, Prag u. Leipzig ꝛc. liefern gute H-e. *Zu **Verfertigung der Filzhüte** wird die Wolle erſt ausgeleſen, gereinigt (geſchieht es durch Klopfen, ſo heißen die Perſonen, welche es thun: Klopfer), gewaſchen, kartätſcht, dann gefacht, d. h. die Wolle gereinigt, ganz fein auseinander geſchlagen u. wieder zuſammengebracht; es geſchieht dies mit einem mit einer Darmſaite geſpannten Holz (Fachbogen, Geige), an welchem ſich ein Stück Leder (Bogenleder) befindet, durch welches die an demſelben befindlichen Darmſaiten geſpannt od. nachgelaſſen werden können (oft dienen auch ſtatt deſſen kleine Stückchen Holz [Knebelhölzer]) auf dem Fachtiſch. Dies iſt ein Geſtelle, auf welchem ſtatt des Tiſchblattes ein, in einen Rahmen geſpanntes Weidengeflecht, 5 F. breit, 6 F. lang, liegt; an beiden Seiten ſind die Verſetzer von Weidenhorden angebracht, welche ſich nach oben gegen einander neigen, damit die feine Wolle nicht ſo ſehr verfliege. *Der Fachbogen iſt ungefähr 6—7 F. lang, an beiden Enden des Stabs iſt ein Bret, das Hauptbret, u. die Naſe angebracht, auf welche die Darmſaite geſpannt iſt; mit einem Stricke iſt der Fachboden ſo an der Decke befeſtigt, daß er ungefähr 4 Z. über dem Tiſche hängt. Beim Fachen hält u. regiert der Facher den Bogen mit der linken Hand u. nimmt in die rechte das Schlagholz (ein gerader Stab, welcher oben u. unten einen Knopf hat), zieht die Saite an u. läßt ſie wieder gehen, wodurch die Wolle fortgeſchnellt wird. *Das erſte Fachen dient nur zum Reinigen (Herunterläutern) u. Auflockern der Wolle, aber nachher muß die Wolle von einer Seite auf die andre in eine ſeitige Geſtalt geworfen werden, wobei mit dem von Weiden geflochtnen, etwas gebognen Schieber nachgeholfen wird; zuletzt wird dieſe Wolle mit einem Stück Pergament (Pappe) zuſammengedrückt, od. mit einem feinen Siebe (Fachſieb) zuſammengebracht, wodurch ſie wie ein Stück Watte wird u. Fach heißt; das was von derſelben übrig bleibt u. weggeriſſen wird, heißt Auswuchs. Gewöhnlich nimmt man 4 ſolcher Fache zu einem H., die bogenförmige Seite heißt der Schnitt, die daran ſtoßenden Ecken die Zipfel, die gegenüberſtehende Spitze der Kopf. Ein Fach, woraus die H-krempe gebildet wird, nennt man Randfach. *Das Zuſammenfilzen dieſer 4 Fache heißt Aufſchließen; es wird dabei jedes Fach am Rande 1½ Z. breit über das vorhergehende Fach umgeſchlagen; bei mittelfeinen Hüten fertigt man nur das äußre Fach (Kopffach) von feinen Haaren (Platte vergolden). *Wenn beim Filzen od. Aufſchließen dünne Stellen entſtanden ſind, ſo werden dieſelben ausgebeſſert (Ausbüßen), indem man ein Stückchen Filz (Buße) auf die linke oder Bußſeite des H-s legt od. ſie auch nur durch Leim ſteif macht. *Das nun folgende Filzen iſt das in einander Verſchlingen der Haare eines Fachs, ſo das ſie feſt zuſammenhalten. Dies geſchieht auf einer kupfernen Platte (Filzplatte), unter welcher ein Kohlenfeuer unterhalten wird. Zuerſt legt man auf die Platte ein angefeuchtetes, leinenes Tuch (Filztuch), auf dieſes die Fache, wickelt u. legt beides in verſchiednen Richtungen zuſammen u. ſtößt dabei immer mit der Hand darauf. Hierdurch, ſo wie durch die Ausdünſtung des Filztuchs u. durch die Wärme der Platte ſchlingen ſich die Haare ziemlich feſt zuſammen. *Weil nach dem Zuſammenfilzen der Ränder von 2 Fachen dieſelben umgewendet wer-

Digitized by Google

werden, so legt man ein Stück Papier, den Filzkern, dazwischen; dieser verhindert, daß die Fache zusammenkleben, u. wird hernach wieder herausgenommen. [8] Nach dem Filzen gleicht der H. noch einem spitzigen Kegel, u. muß in einem länglich 4eckigen Kessel (Walkkessel), der in einen Herd eingemauert ist, gewalkt (dichter gemacht) werden. Die beiden Seiten des Herdes sind etwas gegen den Kessel geneigt, so daß, wenn die Walktafeln (starke Breter von Rüsterholz) darauf gelegt werden, das Wasser von denselben in den Kessel läuft. In dem Kessel wird Wasser heiß gemacht u. etwas Bier- od. noch besser Weinessighefe, darunter gemischt. [9] Der Filz wird zuerst um den Rollstock gewickelt u. in das heiße Wasser getaucht; dann nimmt man ihn herunter, legt ihn auf die Walktafel u. stößt ihn mit der Hand od. einem runden Holz (Streichholz) in allen Richtungen, Anfangs nur gelinde, bis er fester wird, legt ihn dabei auch übers Kreuz zusammen (Kreuzschlag), wickelt ihn wieder über den Rollstock u. bearbeitet ihn mit diesem (Gleichrichten). Dabei wird der Filz immer wieder in das heiße Wasser getaucht od. mit demselben begossen. Das Ausstreichen, wodurch er wieder vom Wasser befreit wird, heißt Plattstrecken. Soll der H. einen feinen Ueberzug bekommen, so wird feiner Filz darauf gelegt u. durch Walken auf das Festeste mit der Unterlage vereinigt. Um zuletzt recht fest walken zu können, bindet sich der Arbeiter ein starkes Leder (Handleder) an die innre Hand. Damit der Filz auf der innern Seite nicht zusammenhänge, wird das Haarsieb, ein Stück härenes Tuch, dazwischen gelegt. Die Haare des Filzes werden mit der Krahe emporgebracht (Aufkratzen). Gleichfaustens ist das Ueberstreichen der ungleichen Stellen eines H-s mit dem scharfen Untertheile des Plattstampfers nach dem Walken. Das Herausmachen der groben Haare u. fremden Körper nach dem ersten Walken heißt Auszwicken, u. geschieht gewöhnlich mit einer Art stählerner Zange mit elastischen Schenkeln (Zwicker); Sengen ist das Abbrennen derselben über brennendem Stroh. [10] Nun wird er noch naß über die Form (H-form), eine kurze hölzerne Walze (Klotz) geschlagen (Anformen) u. der Rand mittelst des Krummstampfers, einer 6 Z. hohen, 4 Z. breiten, nach der Länge etwas gekrümmten Messingplatte od. einem 4eckigen Blech (Treibeisen) hinabgetrieben, dann wird der Kranz geschlagen, d. h. der Aufschlag (Krämpe) umgebogen, dann die Platte ausgestoßen, d. h. der spitzige Deckel flach gedrückt, wobei der H. wiederholt in warmes Wasser getaucht wird. Der getrockete H. wird dann mit Bimsstein od. einer Fischhaut abgerieben (Aufrupfen, Ausrupfen), wodurch ein kurzes Haar wieder in die Höhe gebracht wird u. der Filz sich feiner anfühlt. Ausreiben ist, grobe H-e, welche im Kessel naß gemacht worden sind, mit der Hand glatt drücken, od. bei feinen H-en die langen Haare mit Bimsstein wegreiben. Das Ausstoßen, wodurch der H. die Kopfform erhält, geschieht mit einem länglich runden Holz (Ausstoßer). [11] Dann wird der H. gefärbt. Zu der schwarzen H-farbe nimmt man gehacktes Brasilienholz, etwas Galläpfel, Kupferwasser u. Grünspan. Vor dem Färben wird der rohe H. (Kalk-H.) nochmals über eine H-form geschlagen, einige Augenblicke in kochendes Wasser gehalten, das Wasser wieder mit dem Plattstampfer, einem, dem Krummstampfer ähnl. Werkzeuge mit einem geraden Rande, ausgedrückt (Reinstreichen) u. dann der H. 2 Stunden in dem Farbenkessel gekocht, dann abgekühlt u. das Kochen noch zweimal wiederholt; damit die Farbe wieder in den Kessel laufe, befindet sich ein hölzerner Kranz (Felge) um denselben, auf welchen die gefärbten H-e gelegt werden; letztre werden nach jedesmaligem Färben an die Luft gesetzt (Auslüften). Das Abrupfen der langen Haare aus den gefärbten Hüten mit dem Rupfmesser heißt Nachrupfen. [12] Alsdann wird der H. gesteift. Man kocht Gummi, Tischlerleim u. Ochsengalle in Wasser, bestreicht damit den H. u. läßt ihn auf einem eisernen Ofen (Steifofen) od. einem Bleche, d. h. einer Platte von Kupfer od. Gußeisen, trocknen, damit sich der Leim in den Filz zieht (Eindunsten). Oft braucht man beim Leimen auch eine hölzerne Tafel (Block), 1 Oelle groß, in der Mitte mit einem Loche, durch welches der Hutkopf gesteckt werden kann. Zu stark gesteifte od. geleimte Hüte brechen leicht, zu wenig geleimte H-e verlieren leicht die Form. [13] Nach dem Steifen werden die H-e aufgestutzt, ihm mit Bürsten u. Bügeleisen die äußre Appretur gegeben (Plattsegen), sie geglänzt (mit einer besondern Bürste [Glanzbürste]) u. das Futter eingenäht. Das Ausdehnen u. Glattmachen des Filzes beim Reinstreichen wird Ausstrecken genannt; das letzte Bügeln eines H-s: Niederbügeln; durch das Aufstutzen (Aufformen, Krämpen) wird bes. den Krämpen die gehörige Form gegeben. Nach dem Aufstaffiren (Aufputzen) sind sie zum Tragen fertig; das dabei anzuhängende messingne Zeichen heißt H-zeichen. [14] Alte H-e werden aufgefärbt, d. h. Form u. Farbe erneuert. [15] Um die H-e gegen Staub u. Nässe zu schützen, dienen Ueberzüge von Wachstaffet od. Wachstuch in verschiednen Farben (H-überzüge). Zur Besetzung (Staffiren) der innern Seite eines H-s gehört Taffet od. Glanzleinwand u. ein Streifen weichen Leders (H-futter); zur Einfassung des äußern Randes ein schmales Band (H-band) od. auch Schnuren (H-litzen). Die Schnur mit 2 Quasten, welche, gewöhnl. von Gold

Digitized by Google

od. Silber, in den Spitzen der Uniformhüte liegend, getragen wird, heißt **H-cordon.**

[14] **B)** Die **Damenhüte** sind gewöhnl. von weit leichterem Stoff verfertigt, als die Herrenhüte. Im Sommer ist Stroh das Hauptmaterial zu denselben (s. Strohhüte), doch wird auch Bast (s. ob. 2) u. andre Stoffe, beſ. baumwollne Zeuge, dazu genommen; im Winter werden die Damenhüte gewöhnlich aus wollnem, baumwollnem u. ſeidnem Zeug, meiſt aus Sammt, Atlas, Taffet ꝛc. gemacht, doch auch, der Mode nach, Filz od. doch wenigſtens Felbel dazu verwendet. [15] * Seidne breite u. ſchmale Bänder, künſtl. Blumen aller Art u. dergl. dienen zu Coëffüren des H-s. Die Form der Damenhüte richtet ſich noch mehr nach der Mode, als die der Herrenhüte, u. wechſelt meiſt jährlich, ja des Jahrs mehrmals.

[15] **Literatur:** J. A. Nollet, Ueber die H-macherkunſt, a. d. Franz. von Schreber, Lpz. 1767, 4.; J. K. Leuchs, Darſtellung der neuſten Verbeßrungen in der H-macherkunſt, Nürnb. 1825; C. Pilzecker, Die H-macherkunſt nach allen ihren prakt. Verrichtungen, Weim. 1828. [16] **3)** (Sittengeſch.). Die **Griechen** trugen einen H. ob. eine Kappe von gewebter Wolle ob. dickem, grobem Tuch (Pilos, Piłon, Pilidion), gewöhnlich auf Reiſen, beſ. zu Schiffe; bei den Athenern thaten dies nur kränkl. Perſonen, gemeine Leute u. Bettler. [17] Aehnlicher dem modernen H. war der Petasos (theſſaliſcher H.), mit breiter Krempe, den gewöhnl. die Epheben mit der Chlamys trugen, aber auch Andre, als Schirmhut gegen die Sonne, z. B. in Theatern. [18] Die **Römer** trugen den H. (Pileus) aber auch bei Begehung heil. Gebräuche, bei Schauſpielen u. Feſten; er war mehr eine Kappe, gewöhnlich rund, auch ſpitzig. Ein andrer H. war der Pannoniſche H., eine lederne, außen rauhe Mütze, die die Soldaten in Pannonien ſtatt des ſchweren Helms eingeführt hatten. Der H. war bei den Römern das Zeichen der Freiheit; darum erhielten Sklaven bei der Freilaſſung einen H. (vgl. Pileatus servus). Ebenſo ließen Brutus u. Caſſius nach Cäſars Ermordung Münzen ſchlagen, wo ein H. als Freiheitszeichen zwiſchen 2 Schwertern ſtand, u. viele Römer erſchienen nach Neros Ermordung mit H-en auf dem Kopfe, um ihre wieder erlangte Freiheit anzudeuten. [19] Von dieſem röm. Gebrauch u. von der ſpäteren Sitte, vor Höheren das Haupt zu entblößen, ſcheint es gekommen zu ſein, daß man den H. als Symbol der Freiheit betrachtete, u. daß ihn beſ. die Republiken u. namentlich die Republik der vereinigten Niederlande nach ihrer Befreiung von ſpan. Herrſchaft als ihr Sinnbild annahmen. [20] **Im Mittelalter** kommen die erſten H-macher 1360 in Nürnberg, unter Karl IV. (1350—1422) in Frankreich u. 1401 in Würzburg vor. [21] Der älteſte Filzhut, der erweislich vorkommt, ward von Karl VII. bei ſeinem Einzuge in Rouen getragen, doch waren ſie damals noch höchſt ſelten u. Luxusgegenſtand. 1509 war es dagegen ſchon ein altes Herkommen, daß der Rath von Worms den von Frankfurt jährlich einen Biberhut durch eine Geſandtſchaft ſendete, um dadurch Zollfreiheit zu erbitten. [22] Zu Heinrichs IV. Zeit war der H. in **Frankreich** ſchon ganz gewöhnlich u. dieſer Fürſt, ſo wie ſein Hof u. ſeine Offiziere, trugen einen H. mit breiten Krempen u. auf einer Seite aufgeſchlagen. Zu derſelben Zeit waren in **Deutſchland**, in der **Schweiz** u. in **Holland** hohe, oben ſpitzige H-e mit breiter Krempe gewöhnlich. Unter Ludwig XIV. begann man die H-e auch hinten aufzuſchlagen u. auf der andern Seite, der Symmetrie wegen, ebenfalls hinaufzubiegen, da man die eine Seite von Heinrichs IV. Zeit her ſchon in die Höhe gebogen hatte. [23] So entſtanden die **dreieckigen Hüte**, die bald mit längeren, bald mit kürzeren Krempen faſt 100 Jahre lang Mode waren, daneben die **Schifferhüte**, mit breiter Krempe, die an den Seiten zweimal aufgeſchlagen u. die von Schiffern, See- u. and. Reiſenden u. von Kaufleuten getragen wurden. [24] Aus den dreieckigen H-en entſtanden die Chapeaubas (ſ. d.). Die Soldaten, durch die eigentl. dreieckige H. entſtanden war, ſchmückten ihn mit Cocarden, beſetzten ihn mit Agraffen, Treſſen, Cordons u. Federbüſchen. Die Bürger ſteckten ſchwarze Cocarden u. Agraffen auf den H. Nur die **Oeſtreicher** trugen blos vorn u. hinten aufgeklappte, an den Seiten entweder mit gar keiner od. doch nur mit einer ſehr ſchmalen Krempe verſehene H-e, die Offiziere jedoch größtentheils auch dreieckige. [25] Kurz vor der franz. Revolution kamen zuerſt in England, dann auch in Frankreich, die **runden H-e** auf. Dennoch herrſchten noch, beſ. in Deutſchland, die dreieckigen H-e vor, bis zu Ende des vor. Jahrh. Zuvor kamen aber noch nach 1796 die dreieckigen H-e mit ungeheuer großen Krempen auf, die die franz. Elegants trugen u. die Buonapartes od. Incroyables hießen. [26] 1806 u. 1807 kamen auch in den meiſten Armeen die dreieckigen H-e ab u. wurden durch die Czakos (ſ. d.) erſetzt. Jetzt iſt der dreieckige H. allenthalben verbannt u. beim Militär nur noch bei Offizieren außer Dienſt u. bei den Generalen u. ihrem Stab, Aerzten u. dem Verpflegungsperſonal, bei manchen Armeen auch bei den Fouriers, gewöhnlich. Auch dieſer H. iſt eigentlich nicht mehr dreieckig geſtutzt, ſondern die Krempe der einen Seite läuft gerade neben dem Hutkopf weg, die andre gebogen um denſelben. [27] Beim Civil werden faſt ausſchließlich nur dreieckige H-e, deren Kopf zum Zuſammenlegen eingerichtet iſt, u. deren Krempe ſich biegen läßt (**Klappenhüte, Patenthüte, Claques**), u. auch dieſe nur in allerhöchſter Gala bei Hofe u. dgl. getragen. [28] **Geweihte H-e**, die der Papſt ehedem feierlich in der Chriſtnacht weih-

Digitized by Google

weihte, waren violettseiden, mit Hermelin gefüttert u. einer goldnen Schnur u. Juwelen geschmückt, u. wurden an Fürsten u. Feldherren, die sich um den kathol. Glauben verdient machten, verschenkt. Die Veranlassung dazu ist das Traumgesicht des Judas Makkabäus im 2. Buche der Makkabäer, Cap. 15. Den letzten erhielt General Daun 1758 nach der Schlacht von Hochkirch. " Ferner verdienen noch Erwähnung der **grüne H.**, in dem sonst Banquerottirer in Frankreich, u. der **gelbe H.**, in dem sie in manchen Städten Deutschlands ausgestellt wurden, u. den sie ferner ihr ganzes Leben lang tragen mußten; auch Juden mußten in Spanien gelbe H-e tragen; vgl. Doctorhut, Cardinalshut, Bischofsmütze, Turban, Kurhut ꝛc. " **4)** (Herald.). Hüte sind entweder Helmkleinodien, wo sie sich von den Mützen bald durch die breitere, bald durch die höhere Gestalt (**Spitzhüte**) unterscheiden, u. wo sie mannigfach gestaltet, gespitzelt u. besteckt erscheinen u. oft als Träger andrer Figuren benutzt werden, od. Standeszeichen. " Zu letztern gehören die breiten H-e der geistl. Würden (s. Cardinals-, Erz- u. Bischofs- u. Protonotarienhut), dann die anders geformten weltlicher Personen (s. Erzherzogl. Hut, Fürstenhut, Schweizerhut). *(Fch.,Hm.,Pr.,Sch. u. Lb.)*

Hut, in anderer Bedeutung, **1)** so v. w. Brod Zucker; **2)** so v. w. Haube; **3)** das höchste Behältniß auf dem Hintertheile eines Schiffes, wo der Steuermann sich aufhält; **4)** (Bauk.), so v. w. Mauerkappe; **5)** so v. w. Helm; **6)** beim Verkauf des Seesalzes 172 Pfd.; **7)** s. u. Drahtziehn 2; **8)** s. Hutung; **9)** (Bot.), s. u. Kryptogamen 4.

Hut (St., spr. Sängt Üt), Dorf im Bzk. Havre des franz. Dep. Niederseine; Feinspinnereien (1 Pfd. Flachs = 700,000 Ellen Zwirn); 800 Ew.

Hut, Schwärmer, s. u. Hutterianer.

Hut abnehmen, s. u. Bedeckung des Hauptes.

Hütaffe, s. Makak b), vgl. Meerkatze.

Hütbaum, 1) die Pflanzengattung Terminalia; **2)** (Bot.), bes. T. Catappa.

Hut bei Schlēier u. Schlēier bei Hut, s. u. Trauung.

Hütberg (Geogr.), **1)** s. u. Berge 1; **2)** s. u. Herrnhut.

Hütblume, 1) Pinguicula vulgaris; **2)** Taraxacum dens leonis.

Hütbrüder, s. Barfüßer T).

Hütcheson (spr. Hotsché'n, Francis), geb. 1694 in NIrland; 1729 Prof. der Philos. zu Glasgow, st. 1747; er gilt als Stifter derjenigen moralphilos. Schule in Schottland, die ihr System auf das Princip des Wohlwollens gründeten; schr. u. a.: Inquiry into the orig. of our ideas of beauty and virtue, Lond. 1720 u. ö., deutsch, Frankf. a. M. 1762; Essay on the nature and conduct of passions and affections, Lond. 1728 u. ö., deutsch, Lpz. 1765; System of moral philos., herausgeg von seinem Sohn, Lond. 1755, 2 Bde., 4., deutsch als Sittenlehre der Vernunft, Lpz. 1756, 2 Bde. *(Lb.)*

Hutchinsia (H. *Agardh.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Hautalgen *Richnb.*, Drahlen *Ok.* Arten: im Meer wachsend; H. fruticulosa, getrocknet schwarz, kommt unt. dem künstl. Wurmmoos vor.

Hütchinson (spr. Hotschinsn, John), **1)** geb. 1674 zu Spennythore in Yorkshire, 1693 Steward bei mehr. Vornehmen, zuletzt beim Herzog v. Somerset; um sich den Studien der Philosophie u. Bibel ganz zu widmen, legte er seine Stelle nieder u. ward blos Aufseher des Marstalls; in Folge vielen Studirens st. er 1737; seine philosoph. u. theol. Werke gesammelt, Lond. 1748, 12 Bde. Seine eigenthüml. physikal. Ansichten suchte er aus der Bibel zu beweisen, überhaupt fand er in der Bibel ein vollkommnes System natürl. Philosophie u. Theologie, wobei er jedoch in der Exegese sehr gewaltsam verfuhr u. neben dem Wortsinn auch immer noch einen höhern finden wollte (vgl. Coccejus). Er vertheidigte die Lehre der Bibel als eine göttl. Offenbarung im Gegensatz zu der deistischen Richtung seiner Zeit. Diese Offenbarung hielt er um so nöthiger für den Menschen, weil sein Erkennen, als durchaus abhängig von der Erfahrung sich von dem Unsichtbaren keinen Begriff machen könne. Seine Anhänger **(Hutchinsonians)** waren bes. zu Oxford zahlreich, bildeten aber keine besondre kirchl. Partei. Früher beschäftigte H. sich auch mit Mineralogie u. mit Mechanik u. fertigte in letzter Beziehung 1712 ein, selbst von Newton für zweckmäßig erachtetes, aber nicht vollendetes Instrument zur Bestimmung der Meereslänge. **2)** H., geb. zu Boston 1711; erst Kaufmann, stud. aber nebenbei die Rechte, wurde Vicegouv. von Massachusets 1758, Oberrichter der Grafsch Suffolk. 1768 widersetzte er sich der Ueberschiffung engl. Truppen u. 1769 Statthalter geworden erklärte er sich für die Unabhängigkeit Amerikas. Neben diesen Schritten that er jedoch auch andre, um sich beim engl. Ministerium beliebt zu machen. Franklin deckte diese Doppelgängigkeit auf; H. mußte seine Stelle niederlegen, ging nach England u. st. 1780 zu Brampton. Schr.: Gesch. von Massachusetts von 1628—1750, London 1760—1767, 2 Bde. **3)** (John Hely, Lord H., Baron v. Alexandrien), geb. zu Dublin 1756; trat 1774 in engl. Militärdienste, ward zu Paris, wo er sich vor der Revolution aufhielt, Freund von La Fayette u. trat im irischen Parlament als Vertheidiger der Emancipation der Katholiken auf. 1793 errichtete er ein Regiment u. focht mit demselben unter Cornwallis gegen die Rebellen in Irland u. half den gelandeten französ. Gen. Humbert besiegen. Er begleitete den General Abercrombie nach Belgien, wohnte

 dort

Digitized by Google

dort dem Feldzug 1794 als Generalmajor unter dem Herzog von York bei u. ward verwundet, focht unter Abercrombie 1799 in Aegypten, zeichnete sich bei Alexandrien 1800 aus, erhielt, als Abercrombie bei Abukir geblieben war, den Oberbefehl über das engl. Hülfscorps, drang nach Kairo vor u. ward zum Generallieutenant, Pair u. Baron v. Alexandrien ernannt. Nach dem Frieden von Amiens kehrte er nach England zurück. 1807 wurde er an Rußland u. Preußen gesandt, um beide zur Fortsetzung des Kriegs zu bewegen, jedoch gelang dies nicht; er trat später völlig zur Opposition, sprach 1808 zu Gunsten der Emancipation der Katholiken, 1809 gegen die völkerrechtswidrige Expedition nach Kopenhagen u. gegen die nach Walcheren, klagte die Verwaltung 1810 wegen des mißlungenen Unternehmens auf Vließingen an, sprach 1822 u. die folgenden Jahre sehr zu Gunsten der Griechen u. zeichnete sich später, bes. wenn die Rede auf die Emancipation kam, als parlamentar. Redner aus. Er st. um 1830. (*Lt. u. Pr*

Hütcordon, so v. w. Cordon 6).

Huteriäner (Huteristen, Hutisten), Anhänger eines anabaptistischen Schwärmers, Jakob **Hut (Hüter, Hütter),** aus Schlesien gebürtig, der im 16. Jahrh. in Baiern u. Mähren umherzog u. endlich zu Innspruck verbrannt wurde.

Hütfabrik, s. u. Hutmacher.

Hüthaus, s. u. Bergleute 10.

Hüthersfields (spr. Hoddhersfihlds), Stadt, so v. w. Hubberfield.

Hu-thy-pu-so-ye, um 400 v. Chr. König in ÖTibet, s. Tibet (Gesch.) 11.

Hu-ti, 501—502 Kaiser von China, s. d. (Gesch.) 11.

Hütkoralline, so v. w. Acetabularia.

Hütlinge (Hymenini), in Reichenbachs Pflanzensystem die 9. Familie, schmarotzende auf der Erde wachsende Pilze, mit mehr entwickeltem Stammgebilde. Die Keimzellen liegen in Keimschläuchen, diese in besondern Keimlagen, die von gallert-, fleisch- od. korkartigen Hüllen umschlossen sind.

Hütmacher, zünftige Handwerker, welche Filzhüte, Filzmützen, Filzschuhe u. dgl. verfertigen. Sie kommen schon 1360 in Nürnberg vor u. erhielten 1578 in Frankreich, 1581 in Württemberg Privilegien. Sie haben ein geschenktes Handwerk, lernen 3—6 Jahre, Gesellen wandern 3 Jahre u. das **Meisterstück** besteht in einem Kernhut, d. h. einem Hut, dessen Innres von Schafwolle verfertigt u. mit einem Fach von feinern Haaren überzogen ist, einem ganzen u. halben Castorhut u. aus einer Heiduckenmütze. Oft wird ihr Geschäft, ins Große getrieben, zur **Hütfabrik. Hutaufträger** waren sonst in größern Städten zünftige Handwerker, welche die Hüte aufstaffirten u. verkauften; jetzt meist mit den Hon vereint. Ueber die Manipulationen des **H-machens** s. u. Hute 10. *(Fch. u. Hm.)*

Hütmachernadel, s. u. Nähnadel.

Hütmann, 1) Person, der den Bergleuten zur Hand geht, das Berggezehe aufbewahrt u. mit im Huthause wohnt; er hat oft auch den Bierschank, jedoch nur für Bergleute; **2)** (Landw.), so v. w. Hirt.

Hütpilze, so v. w. Hutlinge *Rchnb.*, Reische *Ök.*, Hymenomycetes pileati *Fries.*

Hütquallen, bei Oken Zunft der Quallen (Medusen); Gestalt hutförmig, Magenhöhle groß, Leib gallertartig, Freßwerkzeuge unten, Mund meist in der Mitte, gestielt mit 4 langen Armen, bewegen sich durch plötzl. Zusammenziehen des Leibes, werden bis 1 Elle breit, dienen jung Fischen zur Nahrung; getheilt: **A) in Mundlose,** die statt des Mundes nur Saugröhren haben. Dazu die Gattungen: **a)** Thalerqualle (Eudora *Pér.*), flache Scheibe, oben mit einfachen, unten mit getheilten Gefäßen. Art: E. undulosa, in Australien. **b)** Haarquallen (Berenice, B.), Leib scheibenförmig, ohne Glieder. Art: B. euchroma, durchsichtig, schön bläulich, rothhaarig, Scheibe 2 Z. lang, 3 Linien dick, Haar 8 Z. lang; in heißen Zonen. Beide Gattungen haben keinen Stiel. **c)** Rüsselqualle (Geryonia), gestielt, gewölbt mit 4—8 Magenhöhlen. Art: kleine Rüsselqualle (G. [Medusa] minima), erbsengroß; große (G. [Medusa] proboscidea), gegen 3 Z. breit; im Mittelmeer. Wenig verschieden hiervon die Gattung Orythia (s. d.). **d)** Wurzelqualle (Rhizostoma *Pér.*), hat 8 Drüsen am Rande, an einem kurzen Stiele sind 8 breite Arme, im Hute 4 Eierstöcke. Art: gem. Wurzelqualle (R. octopus), an jedem Arme 3 Anhängsel, Hut 1 F. breit, bläul., häufig in den europ. Meeren, wird durch Kochen härter. **e)** Mondqualle, so v. w. Cassiopea. **f)** Warzenqualle, so v. w. Cephea. **B)** In **Drüsenlose,** Eierstöcke u. Randdrüsen fehlen. Gattungen: **a)** Kreuzqualle (Phorcynia *Pér.*), Mund eng, einfach, in eine Röhre verlängert, Hut glockenförmig. Art: P. (Medusa) cruciata, durchsichtig, in der NSee. Daraus geschieden: Pegasia. Art: P. dodecagena. **b)** Glockenqualle (Melicertum *Pér.*), Mund auch röhrenförmig, mit 4 kurzen Lappen, am Rande Fühlfäden, Hut glockenförmig. Art: M. (Medusa) Campanula, Hut kegelförmig. **c)** Cymbelqualle (Thaumantias), Randfäden an der Wurzel blasenartig, Magen kann sich trichterförmig erweitern. Art: T. (Medusa) cymbaloidea, aus der NSee. **d)** Beutelqualle (Oceania *Pér.*), Mund trichterförmig, mit 4 kleinen Lappen, Rand gewimpert. Art: kegelförmige Beutelqualle (O. [Medusa] pileata), oval glockenförmig. Trauerqualle (O. funeraria), Stiel u. Mundlappen schwarz. **e)** Franzenqualle (Callirrhoe *Pér.*), 4armig, viele Fühlfäden am Rande. Art: gem.

Digitized by Google

gem. Franzenqualle (C. [Medusa] marginata), glockenförmig, sehr häufig in der NSee. f) Tellerqualle (Aequorea *Pér.*), flach, Mund sehr weit, kurz ohne Fäden. Art: gem. Tellerqualle (T. [Medusa] patina), 1 F. breit, durchsichtig, mit mehr als 100 Gefäßen, sehr häufig. Hierher auch die Grubenqualle (Foveolia *Pér.*), am Hutrande sind Gruben. g) Schlangenqualle (Aegina), mit wetten sackförmigen Blinddärmen am Magen, Fäden um die Hälfte weniger. Art: behaarte Schlangenqualle (A. capillata). h) Schaufelqualle (Cunina), eben so viel Fäden am Rande, als Anhängsel am Magen. Art: gem. Schaufelqualle (C. campanulata). i) Zipfelqualle (Polyxenia), der Magenanhang theilt sich in 3zeitige Zipfel. Art: P. cyanostylis. C) In Drüsenqualle n, der Mund vollkommen in der Mitte, es finden sich (4) Eierstöcke u. (8) Randdrüsen. Gattungen: a) Strahlenqualle (Ephyra *Pér.*), ohne Arme u. Fühlfäden, vielleicht nur junge Wurzelqualle n. Mit ihr ist zu verbinden: Obelia *Pér.* Art: O. sphaerulina. b) Ohrenqualle n (Aurellia *Pér.*), 4 stiellose Arme, viele Fühlfaden. Art: A. aurita, Hut biegsam, bisweilen sehr häufig, bisweilen sehr selten; Futter für Robben. c) Knollenqualle n (Pelagia), der Magen hat viele Blindsäcke. Art: bläuliche Knollenqualle (P. cyanella, Medusa pelagica), gibt dem Meere einen leuchtenden Schein, eben so die leuchtende (P. noctiluca), rosenrothe (P. panopyra) u. a. Nahe steht die Gattung Evagora *Pér.* u. Melitaea *Pér.* Art: M. purpurea. d) Winkelqualle n (Chrysaora *Pér.*), mit 24—30 Randfäden, 16 Magensäcken. Art: gem. Winkelqualle (Ch. isoscela, Ch. fusca), flach gewölbt, braun punktirt u. gestreift, doch auch verschieden in Färbung. e) Haarqualle (Cyanea *Pér.*), Fühlfäden in 8 Bündeln unten am Hute, Blindsäcke 32. Art: gem. Haarqualle (C. capillata), röthlich, Magensäcke ochergelb; in den nördl. Meeren. *(Wr.)*

Hu-tra-schme-dad (Kehrkas, Yerodereſch, perſ. Myth.), einer der 4 Himmelsvögel, der himmliſche Hahn, der Wächter der Welt, Tag u. Nacht ſiegreich gegen die Dews, beſ. gegen den Dew Eſchen kämpfend u. ſtets ſiegend.

Hu-tscheu-fu, Stadt in Tſe-kiang.

Hütsteine (Petref.), ſ. u. Echiniten u.

Huttány, Stadt, ſ. u. Sataray.

Hüttelbeeren, ſo v. w. Elſebeeren.

Hütten, 1) (Ulrich [Huldrich] v. H.), geb. auf dem Schloſſe Stackelberg in Franken 1488; zog, nachdem er zu Fulda, Köln u. Frankfurt a. d. O. Philologie ſtudirt hatte, 1509 mit Kaiſer Maximilian nach Italien, wurde hier von der damals allgemein im Lager herrſchenden Syphilis afficirt und lebte zurückgekehrt in Roſtock, Frankfurt a. M., Braunſchweig, Wittenberg, in Böhmen u. Mähren u. beſ. zu Ollmütz, deſſen Biſchof ihn protegirte. 1514 ging er wieder nach Italien, ſtudirte die Rechte, verlor bei der Einnahme von Pavia ſein Vermögen und floh nach Bologna u. Rom. Nach kurzem Aufenthalt in Deutſchland, wo er mit Celtes, Reuchlin, Pirkheimer, Dalberg, Agricola u. a. lebte, ging er wieder nach Italien, ſetzte ſich aber vielen Verfolgungen aus, daß er nach Deutſchland zurückkehren mußte, wo er von Maximilian zu Augsburg als Dichter gekrönt wurde, ſich beſ. an Camerarius anſchloß u. zu Stackelberg den Muſen lebte. Da bewog ihn die Auffindung der Schrift L. Valla's über die Schenkung des Kaiſers Conſtantin an den Papſt, daß er dieſelbe drucken ließ u. ſie Leo X. dedicirte. Dann reiſte er nach Frankreich, ging hierauf nach Mainz, begleitete den Kurfürſten v. Mainz nach Augsburg, erließ an die deutſchen Fürſten eine Aufforderung zum Krieg gegen die Türken, zog in den Krieg gegen Ulrich von Würtemberg, ſchloß mit Franz von Sickingen u. Göz von Berlichingen ein Bündniß, trat wieder als Schriftſteller auf u. unterſtützte Luther, indem er ihm unter dem deutſchen Adel Beſchützer erwarb u. ihn ſelbſt bei dem Kaiſer vertheidigte. Deshalb vom Papſt verfolgt flüchtete er zu Sickingen u. nach deſſen Tod, auch von Erasmus hart angefeindet, nach Baſel, Mühlhauſen u. Zürich u. ſt. 1523 auf der Inſel Ufnau im züricher See. Er war Mitverfaſſer der Epistolae obscur. viror., u. die meiſten ſeiner Schriften waren ſatyr. Inhalts gegen Papſt, Mönche u. Prieſterthum. Des deutſchen Ritters Ulrich v. H. ſämmtl. Werke, herausg. v. E. J. H. Münch, Berl. 1821—25, 5 Bde.; Biographie, von Schubart, Lpz. 1791; Fiſcher, ebd. 1803; vgl. Panzer, Ulrich v. H., in literar. Hinſicht, Nürnb. 1798; H. u. ſein Zeitalter, Gieß. 1813; G. E. F. Mohaidi, Ulrich v. H.'s Jugendleben, Greifsw. 1816; E. J. Wagenſeil, Ulrich v. H. Nürnb. 1823; Epistolae U. ab Hutten ad R. Crocum, Lpz. 1801; E. v. Brunnow, Ulrich v. H., Lpz. 1842 ff., 3 Bde. **2)** (Philipp v. H.), geb. um 1510; vorher Edelknabe des Kaiſers Karl V., ging mit den Schiffen, welche Venezuela für Welſer in Beſitz nehmen ſollten, nach Amerika; 1535—1538 machte er Reiſen in Amerika, ging dann nach Europa heim, kehrte aber als Statthalter von St. Domingo wieder nach der neuen Welt zurück. 1541 reiſte er mit dem jüngern Welſer wieder nach Amerika u. ward dort 1545 mit ſeinen Begleitern von dem, in ſeiner Abweſenheit an ſeine Stelle als Statthalter eingeſetzten u. ihm nachreiſenden Juan de Carvavazal ermordet. **3)** (Chriſtoph Franz, Freiherr v. H.), geb. 1673; 1724 kurmainz. u. würzb. Geheimrath u. Dombechant zu Würzburg; ſt. 1729; ſ. Würzburg (Geſch. des Erzbisth.) u. **4)** (Chriſtoph, Freiherr v. H.), geb. 1706; vorher Domherr u.

Digitized by Google

u. seit 1743 Bischof von Speier, ward 1761 Cardinal u. gefürsteter Propst zu Weißenburg; ſt. 1770, ſ. Speier (Geſch. des Bisth.). Er gründete die huttener Bildergallerie, die ſpäter nach Berlin verkauft wurde. **5)** (Jak.), ſo v. w. Hut, ſ. u. Huterianer. **6)** (Johann Georg), geb. 1755; Rector zu Speier 1776, zu Tübingen 1790, Profeſſor am Kloſter Denkendorf, 1818 Ephorus am Seminar zu Urach; ſt. zu Stuttgart 1834; gab Plutarchs Schriften, Tüb. 1791—1805, 14 Bde.; Cäſar, ebd. 1797, u. a. heraus. *(Wlk., Lt. u. Lb.)*

Hütter (Leonh.), geb. 1563 in Schwaben; ſt. 1616 als Prof. der Theologie zu Wittenberg; eifriger Vertheidiger der luther. Orthodoxie, weshalb er den Namen Lutherus redivivus erhielt. Seine auf Befehl des Kurfürſten Chriſtian verfaßten Loci theolog. wurden ſtatt derer des Melanchthon in den Schulen eingeführt; neu herausgegeben als Hutterus redivivus von Haſe, ſ. d. 5). Ein ähnl. großes Werk waren die Loci communes theolog., Wittenb. 1619, Fol., u. ö. Gegen den Uebertritt des Joh. Sigmund von Brandenburg zur reformirten Confeſſion ſchr. er den Calvinista aulico-politicus, Wittenb. 1609—14, 2 Thle., gegen Hoſpinians Concordia discors die Concordia concors, ebd. 1614. *(Sk.)*

Hüttich (Huttichius, Joh.), geb. zu Mainz; ſt. 1544 zu Straßburg als Chorkönig; ſchr. u. a.: Collectanea antiquitatum in urbe atque agro Mogunt. repert., Mainz 1520, Fol.; Vitae imperat. et Caes., Straßb. 1525.

Hütung, **1)** das Weiden des Viehes; **2)** der Weideplatz ſelbſt.

Hütungsgerechtigkeit u. Hrecht, ſ. Weidegerechtigkeit u. Weiderecht. **H-ablösung**, ſ. ebenda.

Hütweil (H-wyl), Stadt, ſ. unt. Trachſelwald.

Hütwerker, die Pflanzengatt. Pilobolus.

Hützeln, ſ. u. Birn 11.

Hützinn, ſ. u. Zinn.

Hützwang, ſo v. w. Hutgerechtigkeit.

Hüurdal, Ort, ſ. u. Chriſtiania 1).

Hüxham (ſpr. Horäm, John), Arzt zu Plymouth; ſt. 1768; ſeine Opera physicomedica, geſammelt von Reichel, Lpz. 1764, 3 Bde. Seinen Namen führen noch in Apotheken: **H-s goldfarbiger Spießglanzschwefel** (Sulphur auratum Huxhami) u. **H-s Spießglanzwein** (Vinum antimoniatum Huxhami), ſ. Spießglanzgoldſchwefel u. Spießglanzwein. *(Pl.)*

Hüy (ſpr. Häu), **1)** Bzk. der belg. Prov. Lüttich; 65,000 Ew. **2)** Hauptſt. darin, an der Maas u. Hoyoux; 7000 Ew.; ſonſt Feſtung, öfter erobert, 1693 vom Marſchall von Luxemburg, 1702 von den Holländern, die ein Beſatzungsrecht dort prätendirten. Als der Kaiſer aber dagegen proteſtirte, ſchleiften ſie 1715 die kaum vollendeten Werke u. gaben die Stadt zurück, ſ. u. Spaniſcher Erbfolgekrieg 22, 100. Dabei große Steinkohlenwerke, Mineralquellen. *(Wr. u. Lb.)*

Huydecoper (ſpr. Häudekoper, Balthaſar), geb. zu Amſterdam 1694; ſt. 1778; bekannt als holländ. Ariſtarch; ſchr.: Bemerkungen über Ovids Metamorphoſen, überſetzt von Vondel, u. über die alte gereimte Chronik des Melis Stocke aus dem 13. Jahrh.; außerdem 5 Trauerſpiele u. Gedichte, Amſterd. 1789, 4.

Hüyen (Staatsw.), ſ. u. Annam 10.

Hüy fass, Zuruf, daß die Hunde das Wild (beſ. Hetzhunde, ſ. u. b. s u. Sauen) fangen ſollen.

Huygens (lat., Hugenius, ſpr. Häugens), **1)** (Conſtantin), geb. in Haag 1596; Secretär des Prinzen von Oranien u. Präſident des Raths von Holland; ſt. 1687; ſchr.: Korenbloemen, Haag 1658, Amſt. 1672, u. a. Gedichte, die holländ. geſammelt 1687 4., die lat. (Momenta desultoria), Leyd. 1640. **2)** (Chriſtian), geb. in Haag 1629; ſtudirte zu Leyden die Rechte u. Mathematik, lebte dann von einer Penſion Ludwigs XIV. in Frankreich u. ſt. 1695 in Haag. Erfand die Anwendung des Perdels an der Uhr (1676), ſo wie die Evolution u. die Cycloide, ergründete u. vervollkommte die Geſetze der Mittheilung der Bewegung durch Stoß, die Theorie der Schwungbewegung u. die Geſetze der Centraldräfte; ſtellte geſammelt eine neue Theorie von der Bewegung des Lichts auf, verbeſſerte die Teleſkope, unterſuchte den Ring u. die Geſtalt des Saturn genauer u. entdeckte den 6. Trabanten deſſelben. Opera, Leyd. 1751, 4 Bde., 4. *(Lt.)*

Huygens Versuch, ſ. u. Lichtpolariſation.

Hüys der Briten (ſpr. Hus...), ſ. u. Katwyk 2).

Hüysse (ſpr. Häuſſe), Dorf im Bzk. Gent, der belg. Prov. Oſtflandern; 3800 Ew.

Hüysum (ſpr. Häuſum, Joh.), geb. zu Amſterdam 1682, Sohn eines Malers; Blumen- u. Landſchaftsmaler; trübſinnig; ſt. 1749.

Huywald, waldiger Vorberg des Harzes, im Kr. Halberſtadt u. Aſchersleben des preuß. Rgsbzks. Magdeburg, mit vorm. reichen Benedictinermönchskloſter, jetzt königl. Domaine **Huyseburg**, 300 Ew.;

Hüzza (engl.), ſo v. w. Huſſa u. Hurra.

Hvalöer (Hwalöen), Inſeln, **1)** ſ. u. Swinefund; **2)** ſ. u. Chriſtiansfiord.

Hväti, Berſerker Rolf Krakis.

Hven, bis 1658 dän., jetzt ſchwed. Inſel in Malmöhuslän, 300 Ew.; hier Trümmer des Schloſſes Uranienburg, einſt Aufenthalt des Tycho de Brahe.

Hverfánda Hvel (nord. Myth.), Name Manis, ſ. d.

Hvergelmir (nord. Myth.), Brunnen unter der Eſche Yggdraſill, ſ. u. Niſſheimr.

Hvétboe, Herred im Amte Hiörring des

des dän. Stiftes Aalborg; 4½ QM., 3400 Ew. Dazu die Insel Göel.

Hvikl (nord. Myth.), einer von Wanis Begleitern, vgl. Sägur.

Hvitaskald (Olaf), isländ. Dichter des 13. Jahrh., s. Isländische Literatur 2.

Hvitastiärna, Gemahlin Thialfars, s. u. Gothland.

Hvitramännaland (Geogr.), s. u. Amerika (Gesch.) 11.

Hvitserkur, Berserker Rolf Krakis.

Hwo, Maß, s. u. China (Geogr.) 20.

Hÿa-Hÿa, Milchblume von Demerari, s. Tabernae montana utilis.

Hyabahänes, Volk, s. u. Negro, Rio (Prov.) 2. **Hyabäri**, Landschaft u. Fluß, s. u. Rio Negro 1 u. 2.

Hyacinth, 1) Edelstein; besteht aus 7 Theilen Zirkonerde, 3 Kies, etwas Eisen- u. Titanoxyd, wiegt 4½; durchsichtig, gelbroth, mit doppelter Strahlenbrechung, durch Reiben negativ elektrisch; härter als Bergkrystall; in Kernform (Oktaëder) u. in Körnern. Wird von Andern als rothe u. pomeranzengelbe Varietät des Zirkons angesehn. Der H. wird als Edelstein geschätzt, der entfärbte oft für Diamant ausgegeben, oft aber auch Topase u. Granate als H. verkauft. Am geschätztesten sind feuerfarbene H-e. **2)** Weißer H., von der Somma, so v. w. Mejonit; **3)** grauer H., so v. w. Zirkon. *(Wr.)*

Hyacinthe, [1] **1)** die Pflanzengatt. Hyacinthus; [2] **2)** bes. **H. orientalis,** schöne Blume, durch Cultur sehr veredelt; einfach u. gefüllt; [3] blüht in Gärten im Freien Ende Aprils, weiß, roth, blau, gelb, weiß od. gelb mit anders-farbigen Augen, rosenroth, fleischroth, schwärzlich, purpurblau, dunkelblau, hell od. porzellanblau u. achatblau. [4] Von einer schönen einfachen H. wird verlangt: ein starker, gerader Schaft von mittler Länge, 15—25 große Blüthen an kleinen Stielen, nicht abwärts hängend, um den Schaft so angereiht, daß die untern mit den obern eine wohlgestaltete Pyramide bilden; sie müssen groß, dick, zierlich gebogen, an der Mündung gut ausgebreitet, rein gefärbt, gedrängt u. horizontal gerichtet sein.; sie dürfen weder allzuzeitig, noch allzuspät blühn. [5] Bis Ende des vor. Jahrh. wurden gefüllte H-n, als Dickköpfe, verworfen, bis Pet. Voorhelm zu Harlem solche cultivirte u. sehr beliebt machte. [6] Man verlangt von einer gefüllten H. einen starken, dicken, sich nicht niederlegenden Schaft, mit 15—50 Glocken, regelmäßige, starke Füllung u. ein nicht zu lockres Blüthen-Bouquet. [7] Die einfachen haben den Vorzug, 2—3 Wochen früher zu blühn, mehr Blumen zu tragen, u. eignen sich daher besser auf ein **H-nbeet.** [8] Die holländ. u. bes. die harlemer H-n behaupten sich als die vorzüglichsten, u. es wird von dort aus mit den Zwiebeln ein bedeutender Handel getrieben. In früherer Zeit wurden in Holland einzelne vorzügl. Sorten mit 100, ja 1000 Fl. bezahlt, jetzt noch mit 10—100 Fl. Der Verkauf geschieht in Rummeln (100 St.) zu 10—50 Fl. Sie blühn aber nur Ein Jahr schön u. verschlechtern sich dann von Jahr zu Jahr, weil die Holländer die zum Verkauf bestimmten Zwiebeln von Jahr zu Jahr in fettern Boden pflanzen, um sie dadurch schnell zur Größe zu treiben. [9] In den harlemer Verzeichnissen werden über 1200, doch nicht durchgängig angenommene u. übereinstimmende **H-sorten** mit Eigennamen unterschieden. [11] In Holland wird für die beste Mischung zur **H-nzucht** gehalten: ⅔ grauer od. halbschwarzer Sand, ⅓ Kuhmist u. ¼ Gerberlohe, was zusammen 1—2 Jahre liegen bleibt. [13] Die **H-nzwiebeln** sind alle von unregelmäßiger Form, meist auswärts mit schöner, purpurrother, häutiger Schale bedeckt, od. weiß. Sie werden von alten Zwiebeln erhalten u. zwar von einfachen u. gefüllten, wo man dann dieselben Sorten, wenn auch nicht von gleicher Güte, daraus erhält. [13] Man pflanzt sie, wenn sie leicht von alten Zwiebeln sich ablösen, auf ein bes. Beet, um durch sie, den Abgang der alten Zwiebeln zu ersetzen, od. läßt sie auch 1—2 Jahr unberührt in der Erde. Diese dauern etwa 8 Jahr lang aus. [14] Nach völligem Abblühn der H. u. Vergelben der Blätter, auch wohl erst im August, werden sie behutsam aus der Erde genommen, Schaft u. Blätter bis auf 1—2 Z. Länge abgeschnitten, sie in Kästen od. ganz trockne Erde an luftige Oerter ganz dünn auseinander gelegt, oft umgewendet, u. wenn sie gehörig trocken sind, von der ablösbaren Nebenbrut befreit, Wurzeln u. Blätterhals an der Spitze abgeschnitten, die alte schwammige Haut vom Wurzelstiel abgelöst, die Zwiebeln von faulen Stellen befreit, dann, ohne sich zu berühren, auf Trockengerüste gelegt, u. im Oct. in das dazu vorbereitete Beet eingesetzt indem man die Erde aus den Beeten 3—5 Z. tief herauswirft, die Oberfläche ebnet, ohne sie zu betreten, u. die Zwiebeln daraufsetzt, ohne sie festzudrücken. Große Zwiebeln kommen 4—5 Z. tief unter die Erde u. in den Reihen 5 Z. von einander, die spätesten Sorten etwas flacher u. junge Zwiebeln 3 Z. tief. Man umgibt jede mit etwas reinem, weißem Sand, bringt die Erde wieder darüber, bedeckt im März die Beete 1—2 Z. hoch mit alter Gerberlohe, bindet die Schäfte, wenn sich die Blumen entfalten, an Stäbchen, u. begießt die Beete nach Sonnenuntergang so oft als nöthig. [16] Für die 3—5 Wochen dauernde **H-nflor** ist die Abendseite die beste, nächstdem die Morgenseite. [16] Man zieht die H. auch in Aeschen auf Stellagen u. verwahrt sie dann durch Schirme gegen Regen u. Sonnenschein. [17] Neue Sorten gewinnt man aus Samen von einfachen H-n. Man muß aber sich 3, 4, ja wohl 5 Jahr gedulden, ehe die Pflanze zur Blüthe kömmt.

[18] Um

Digitized by Google

[20] Um im Winter H-n zu treiben, wozu man vorzugsweise einfache H-n wählt, füllt man Blumengläser mit Wasser so weit, daß die dazu ausgewählte schöne runde Zwiebel, auf die Oeffnung des Glases gesetzt, mit ihrem untern Theil das Wasser erreicht. Regen- od. Flußwasser, nicht zu kalt, ist dazu am besten; wird es in der Folge trübe u. faul, so gießt man es, ohne die Zwiebel zu stören, behutsam aus u. anderes an dessen Stelle ein. [19] Die Gläser werden in der warmen Stube in die Fenster gesetzt u. des Nachts gegen den Frost verwahrt; will man sie schneller zur Blüthe bringen, so thut man etwas Salpeter in das Wasser. Die Zwiebel geht aber dadurch meist zu Grunde. [20] Um in Aeschen H-n in der Stube zu ziehn, setzt man im Nov. 3 od. 4 H-nzwiebeln in lockre Erde in einen Blumenasch, etwa ½ Z. tief, u. begießt die Aesche mittelmäßig; wenn sie dann treiben wollen, setzt man sie, wie in Gläsern, ins Fenster u. begießt sie von Zeit zu Zeit. Samen säet man nur, um neue Varietäten zu erhalten. Die Aussaat geschieht im Oct. in H-erde in 2 Z. tiefe Furchen u. man verwahrt dies Beet od. Kästchen gegen Frost. [21] Die jungen Pflänzchen müssen von Unkraut rein gehalten werden u. im Herbst verpflanzt man sie dann wie gewöhnlich. [22] Die gefährlichsten Krankheiten der H. sind: der schwarze u. weiße Rotz. Erster zeigt sich Anfangs Mai, die Blätter sinken nieder, sie lassen sich leicht herausziehen u. riechen übel; letzter zeigt sich während der Ruhezeit der Zwiebel zwischen den Schuppen od. Häuten. Um Ansteckung zu verhüten, muß man die gesunden von den kranken trennen, letztre 14 Tage in Wasser, das jeden Tag mit frischem ersetzt werden muß, legen, sie dann trocknen u. im Herbst wieder verpflanzen. Vgl. J. G. v. Reider, Anleitung zur H-nzucht, Nürnb. 1826. *(Lö. u. Pt.)*

Hyacinthe, Dorf, s. u. Canada-B).

Hyacinthenaloe (Bot.), **Sanseviera** (Aletris) guinensis u. ceylandica, Veltheimia viridifolia.

Hyacinthfluss, 1) Flußspath von der Farbe des Hyacinth; ähnl. Weise **H-granat; 2)** Glasfluß dem ächten Hyacinth ähnlich. **H-krystall,** Bergkrystall mit der Farbe des ächten Hyacinth.

Hyacinthus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Ordn. Liliaceen *Spr.*, Kronlilien, Asphodeleae *Rchnb.*, Lauche *Ok.*, 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. amethystinus, Blume glockenförmig, an der Basis cylindrisch, Blätter schmal; H. botryoides, Trauben-H-e, Blume blau, weiß, fleischfarben od. purpurn, klein, kugelig, in gedrängten Trauben stehend, Blätter linienförmig; H. comosus, Acker-H-e, Blumen blau, eckig-cylindrisch, in langer entfernter Traube stehend; Abart: H. monstrosus, Feder-H-e, Blumenblätter ungestaltet, verwachsen; H. Muscari, Muscat-H-e, Blumen unscheinbar, gelbgrau, höchst wohlriechend, aus Asien; sämmtl. Zierblumen; H. orientalis, s. Hyacinthe; H. non scriptus, der vorigen ähnlich, nur in der Blüthe unterschieden; in SEuropa in Wäldern u. Hecken, Blumen blau, Varietäten, auch den Hyacinthengeruch, aber schwächer. *(Su.)*

Hyäden, 1) (Myth.), Nymphen, Töchter des Atlas (Erechtheus, Kadmos, Okeanos, des Hyas) u. der Böotia od. des Atlas u. der Pleione, deren Name verschieden angegeben ward u. die am Berge Nysa (vgl. Nisëides), od. zu Dodona, auf Naxos den Jachos erzogen. Zeus versetzte sie in die Sterne, als sie über ihres Bruders **Hyas** gewaltsamen Tod auf der Jagd, sich zu Tode gegrämt, u. Ant. wegen der Aussöhnung, die sie zwischen Jakchos u. der Here bewirkten. **2)** (Astron.), Sterne am Kopfe des Stiers, bilden die Figur eines >, enthalten einen Stern 1. Größe, Aldebaran 4, 3. Größe worunter 2 Doppelsterne. Ihr Aufgang mit der Sonne sollte Regen verkünden. *(R. Z. u. Pt.)*

Hyänänche (H. *Corr., Lamb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rautengewächse, Buxeae *Rchnb.* Art: H. capensis.

Hyäne (Hyaena *Briss.*), Gattung der Fleischfresser (bei Cuvier), od. der reißenden Säugthiere; Füße vierzehig, 6 Schneidezähne (oben u. unten), kegelförmige Eckzähne, oben 5, unten 4 stumpfe, dicke Backzähne, den obern großen Reißzahn mit Höckern, den untern mit 2 starken, schneidenden Spitzen, durch welchen Zahnbau die H. die stärksten Knochen zermalmen kann; Zunge stachelig, Halsmuskeln stark, beim After ein Drüsenbeutel; steht bei Linné unter Hund (Canis). Gefräßiges, doch furchtsames Raubthier, das bes. vom Aas lebt, Leichen ausscharrt. Arten: gem. H. (gestreifte H., H. striata, Canis h. *L.*), röthlich grau, braun od. schwarz gestreift, Mähne schwarzbraun, borstig, sträubt sie im Zorn; Beine hoch, Schwanz langhaarig, buschig; in Afrika u. SAsien; wird den Herden (zumal des Nachts) selbst den Menschen gefährlich, greift den Löwen bisweilen mit Glück an, heult fürchterlich, soll einen Menschen mit ihren Zähnen halbe Stunden weit, ohne zu ruhen, tragen können. Doch hat man auch gezähmte; gefleckte H. (Boschhund, H. crocuta), langhaarig, schwarz gefleckt, mit kurzer, schwarzer Mähne; in SAfrika; mordet mehr, als sie frißt, beschleicht den Raub mehr mit List, gähnt od. heult häufig; braune H. (Strandwolf, H. brunnea, H. villosa), dunkel graubraun, Schenkel schwarzstreifig, langhaarig, bis 5 Schuh lang; am Meeresstrande u. Flußufern. Fossil kommt die Höhlen-H. (s. d.) vor. *(Wr.)*

Hyänenhöhle, s. u. Kirkdale.

Hyägnis, Vater des Marsyas; soll die Flöte (s. d. u) erfunden haben.

Digitized by Google

Hyainai (gr., Relgsch.), s. u. Mithras 2.

Hyakinthos, 1) Nationalheros zu Amyklä in Lakonika, Sohn der Muse Klio u. des Königs Amyklas (od. Oebalos, od. Pieros), wurde vom thraz. Sänger Thamyris (der zuerst die Päderastie mit ihm getrieben haben soll), dann von Apollo u. Zephyros geliebt. Apollo warf einst Diskos mit ihm; Zephyros lenkte aus Eifersucht den Diskos des Apollo so, daß er den H. traf u. ihn tödtete. Eine Blume (der Rittersporn, n. And. die Schwertlilie entsproßte seinem Blute, worauf Apollos Klagelaute *ai, ai!* standen. Ihm u. dem Apollo wurden die **Hyakinthia** zu Amyklä im Monat Hekatombäos 3 Tage gefeiert, am 1. Tage Todtenopfer u. Trauergebräuche, nächtliche Festzüge u. dgl.; die Spartaner luden dabei ihre Knechte zu Tische. **2)** Athener, dessen Töchter Antheis (Sparianthis), Aegleis, Orthäa, Lytäa (zusammen Parthenoi, d. i. Jungfrauen od. **Hyakinthides** genannt) bei der Belagerung Athens durch Minos auf dem Grabe des Kyklopen Gerästos geopfert wurden, als, wegen des Mords des Androgeos, die Stadt mit Hunger u. Pest geplagt wurde. Ihnen wurden später in Athen Todtenfeste gefeiert; vgl. Athen (Gesch.) 6. Aehnliches erzählte man von den Töchtern des Erechtheus u. Leos. *(R. Z.)*

Hyala (a. Geogr.), Stadt an einem Arme des Indus; von Alexander d. Gr. erbaut od. erweitert.

Hyale, Schmetterling, s. u. Gelbling.

Hyalea (H. *Lam.*, Tricla *O.*, Cavolina *Abilg.*), Gattung der Flossenfüßler (Weichthiere); Kopf u. Fühler fehlen, am Halse 2 große Flügel, Mantel ist wie die Schale, an der Seite gespalten, in diesem Spalte die Kiemenreihen. Art: hornart. H. (H. cornea, Anomia tridentata *Forsk.*, Cavolina natans), Schale gelblich, halbdurchsichtig; im Mittelmeer.

Hyalinus (Bot.), durchsichtig u. glatt wie Glas. **H. humor,** die Glasfeuchtigkeit des Auges, s. d. (Anat.) 11.

Hyalis (H. *Don.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Mutisiaceae *De C.* Art: H. argentea, in China.

Hyalith, 1) (Min.), s. u. Opal; **2)** zum Theil so v. w. Arinit; **3)** neue, vom Grafen Bucquoy erfundene Masse zu Kunstgefäßen; glänzend schwarz, glasartig, nimmt die feinste Politur an u. ist undurchsichtig. Bereitet wird sie aus Gegenständen, die mineralisch, metallhaltig u. zur Glasbereitung untauglich sind; soll allen äußern Einflüssen widerstehn, springt aber doch von selbst. **H.-flaschen,** dunkelfarbne Glasflaschen; in Böhmen zum Mineralwassertransport. *(Wr. u. Pr.)*

Hyalitis (v. gr.), Entzündung des Glashäutchens u. des Glaskörpers, s. u. Auge (Anat.) 11.

Hyalödes (H.-öides, H.-oldeus, v. gr.), glasartig. **H. cörpus, 1)** die Krystallinse des Auges; **2)** der Glaskörper des Auges (s. u. Auge [Anat.] 10 u. 11).

Hyalographik, 1) (gr. Ant.), aus Stückchen von Hyalos (Bernstein, durchsichtigem Harz, Glas, Krystall) bestehende Mosaik; **2)** Glasmalerei.

Hyaloidea membrana (Anat.), Glashäutchen, s. u. Auge 11.

Hyaloideïtis (v. gr.), Entzündung des Glaskörpers des Auges od. seiner Haut (s. u. Auge [Anat.] 11.)

Hyalölepis (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae senecionideae. Art: H. rhizocephala, in Neuholland.

Hyalomictes, bei Brongniart so v. w. Granit.

Hyalonyxis (gr.), s. u. Staar (Chir.).

Hyalosiderit (Min.), s. u. Chrysolith 4.

Hyalostemma (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Ranunkelgewächse, Anoneae *Rchnb.* Art: H. Boxborghianum, in OJndien.

Hyalurgion (gr. Ant.), s. u. Glas 11.

Hyalurgie (v. gr.), so v. w. Glaschemie, s. Chemie 11.

Hyämia (a. Geogr.), Landschaft Messeniens.

Hyamos (a. Gesch.), s. u. Hyampolis 2).

Hyampea (a. Geogr.), der Felsen des Parnassos in Phokis, östlich von Delphi.

Hyämpolis (a. Geogr.), **1)** Stadt in Phokis, von den Hyanten erbaut; die Bewohner stritten mit den Opuntiern um den Besitz der Seeküste u. des Hafens Daphnos. Hadrian errichtete hier eine stoische Schule; j. nur noch Trümmer vorhanden. **2)** Stadt auf dem Parnassos; angelegt von **Hyamos,** des Lykoros Sohn, nach der deukalion. Fluth König daselbst.

Hyantes (a. Geogr.), Volk in Böotien (s. d. [Gesch.] 1), dann, von Kadmos von hier vertrieben, in Phokis. **Hyänthia,** Stadt der ozol. Lokrer, am krissäischen Meerbusen, mit gutem Hafen.

Hyarkän, Stadt, so v. w. Jerkim.

Hyas (Myth.), s. u. Hyaden 1).

Hyas (H. *Leach.*), Gattung der dreieckigen Krabben. Art: H. araneus u. H. coarctatus. Vgl. Meerspinne.

Hyauhäins, Volk, s. u. Para 2.

Hyazinthe, s. Hyacinthe.

Hybanthëae, s. u. Veilchengewächse 2.

H.-thëra (H. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Asclepiadeae, Cynantheae *Endl.* Art: H. biglandulosa, auf den Norfolksinseln. **H.-thus** (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Veilchengewächse, Violeae *Rchnb.*, Wauden *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten in Amerika.

Hybërnia, Schmetterling, s. u. Spanner.

Hybiapäppa, Gebirg, s. Ceara.

Digitized by Google

Hȳbla (a. Geogr.), **1) (H. major)**, Stadt auf Sicilien, am Aetna; hier berühmter Honig; j. Paterno. **2) (H. minor)**, Stadt im Innern von Sicilien; j. Chiaramonte. **3) (H. parva, Megará, Galeotä)**, Hafenstadt in OSicilien; Sitz zahlreicher Zaubrer u. Wahrsager, s. Galeotä. Auch hier treffl. Honig.

Hyblǽa, Schmetterling, s. u. Lichtmotten.

Hybōma (H-ōsis, v. gr.), Beutel, Höcker, s. u. Rückgrathsverkrümmungen.

Hybonōtus, so v. w. Schwertwespe.

Hȳbos, s. Buckelfliege. **Hybosōrus**, Käfergattung, fast gleich Geotrupes *Fabr.* **Hybōtinae**, s. Buckelfliege.

Hybriānes (a. Geogr.), kleines Volk in NIllyricum, von den Skordiskern aus ihren Sitzen vertrieben.

Hȳbrias, griech. Skoliendichter, sein Skolion in den griech. Anthologien u. Sammlungen der Fragmente griech. Lyriker.

Hȳbrida (lat.), so v. w. Hibrida.

Hybrīden (Log.), Zwitterschlüsse, s. d.

Hȳbris (gr., lat. **Contumelia**), Mutter des Pan vom Zeus; Tempel zu Athen.

Hybristica (gr. Ant.), Fest der tapfern argiv. Dichterin **Telesilla**, welche 510 v. Chr. die Argiver zum Widerstand gegen die Spartaner ermunterte, am Neumonde gefeiert, es wurde der Aphrodite u. Selene geopfert u. Männer u. Weiber tauschten die Kleider.

Hȳcara (a. Geogr.), Stadt auf der Küste NSiciliens, zwischen Panormos u. Parthenion; Trümmer bei Carini.

Hȳclen, s. u. Reizkäfer.

Hydārnes, Feldherr des Xerxes im 2. perf. Kriege, s. Persische Kriege 8.

Hydārthron (H-os), so v. w. Hydrarthon.

Hydāspes (a. Geogr.), Nebenfluß des Indos, entsprang auf dem Emodos; j. Behut od. Schelum. Am H. 327 v. Chr. Sieg Alexanders des Gr. über den ind. König Poros, s. unt. Alexanders d. Gr. Krieg gegen Persien u. Indien 10.

Hydātīcus, Käfer, Untergattung (bei Latr.) von Rhynchaenus.

Hydatīde (Hydātis), 1) Bläschen mit wäßriger heller Flüssigkeit; **2)** so v. w. Blasenwurm; **3) (H-tismus, H-tis spūria)**, Blase mit durchsichtiger Flüssigkeit, einem Blasenwurm gleichend, jedoch ohne Hakenkranz u. Saugrüssel, von einer od. mehr. dunnen Häuten gebildet von sehr verändert. Größe, öfter in einander eingeschachtet, oft in großer Menge als krankhafte Erscheinungen in thier. Theilen sich entwickelnd; **4)** so v. w. Hidroa. *(He.)*

Hydatidēnton, s. u. Auscultation 11.

Hydatidocēle (v. gr.), Wasserbruch mit Hydatiden. **H-dōsis**, die Hydatidenkrankheit, s. Hydatide 3).

Hydatīgena (lat.), s. u. Finne (Zool.). **Hydatīgera**, bei Lamarck Gattung der Blasenschwänze, der Körper ist etwas breit gedrückt. Art: die Finne (s. d.). **H-tīna**, Infusorien, s. u. Räderthierchen. **H-tis, 1)** bei Blumenbach Eingeweidewürmer, mit plattem Leib, viertheiligem Mund u. einer Blase, als die Finne, Queese u. a.; jetzt unter Cysticercus u. Coenurus getheilt; **2)** bei Lamarck die Blasenschwänze mit walzigem Körper. Art: kugeliger Blasenschwanz (Cysticercus tenuicollis).

Hydatocēle (v. gr.), **1)** so v. w. Hydatidocele; **2)** so v. w. Hydrocele. **H-tōdes (H-toīdēus)**, wäßrig, wasserähnlich. **H. hūmor**, die wäßrige Feuchtigkeit des Auges, s. u. Auge (Anat.) 10. **H-tōneus**, Wassergeschwulst (s. d. unt. Wassersucht). **H-tophīlus**, Anhänger der Kaltwasserheilkunde. **H-torrhōe, 1)** wäßriger Ausfluß; **2)** wäßriger Ausfluß bei Augenentzündung. **H-tōsis**, krankhafte Bildung wäßriger Flüssigkeiten im Körper, Wassersucht.

Hydatoskopīē (v. gr.), Weissagekunst aus dem Wasser (vgl. Hygromantie).

Hydātula, Wurm, so v. w. Coenurus.

Hȳde, 1) (a. Geogr.), Stadt in Lykaonien, zwischen Sümpfen, daher Kannä (Schilfstadt); j. Nuscheer; **2)** (n. Geogr.), Canton, s. u. Nord-Carolina 2.

Hȳde (spr. Heid), **1) (Edward H., Earl of Clarendon)**, geb. 1608; unt. Karl I. Kanzler der Schatzkammer, unter Karl II. Großkanzler; fiel in Ungnade, weil er der engl. Kirche zu sehr anhing, wurde 1667 verbannt u. st. zu Rouen 1674. Schr. u. a.: Hist. of the rebellion and civil wars in England from 1641—1660, Oxford 1702—1704, 3 Bde., Fol., u. ö. **2) (Anna)**, s. Anna 74). **3) (Thomas)**, geb. 1636 zu Billingsley in Yorkshire; st. als Lehrer des Hebr. u. Arab. 1703; Schr. u. a. Veterum Persarum et Magorum religionis historia, ebd. 1700, 4. u. öfters. die hiher. Bücher des N. T. in das Malaiische, Oxf. 1677. **4) (Paul H. de Neuville, Graf v. Bempoſta)**, geb. zu Charité sur Loire, wo sein Vater, ein Brite, eine große Knopfmanufactur besaß, begab sich um 1790 nach Paris, ward aber erst 1797, als zu der Partei Clichy gehörig, u. als Anhänger der Bourbons bekannt. Er knüpfte 1799 Verständnisse mit den Insurgenten in der Vendée, mit Georges u. A., an, ja rieth dem 1. Consul persönlich, die Bourbons wieder auf den Thron zu setzen, u. errichtete zu Paris eine geheime bourbon. Gegenpolizei u. ein vollständiges Spionerieſystem. Deshalb sollte er 1800 verhaftet werden; er entkam aber nach England; kehrte nach Frankreich zurück, lebte verborgen zu Lyon u. erhielt 1805 die Erlaubniß, seine Angelegenheiten ordnen u. nach Spanien gehen zu dürfen. Von da ging er nach New-York, wo er seinen ganzen Einfluß bei Moreau anwendete, um ihn 1813 zu bewegen, nach Europa zu gehn u. gegen Napoleon zu kämp-

Digitized by Google

kämpfen. 1814 kehrte er nach Paris zurück u. wurde von Ludwig XVI. zu diplomat. Sendungen gebraucht. 1815 folgte er Ludwig XVIII. nach Gent, wurde dann Deputirter vom Dep. de la Nièvre, wo er sich zu den entschiedendsten Ultraroyalisten hielt, erhielt 1816 den Grafentitel u. ward Gesandter bei den vereinigten Staaten 1822. Nach Frankreich zurückgekehrt, ward er von dem Dep. Nièvre wieder gewählt u. Gesandter in Lissabon. Dort unterstützte er 1823 die Regierung gegen den Aufruhr des Don Miguel u. ward deshalb von Johann VI. zum Grafen v. Bemposta ernannt. 1824, als dort der engl. Einfluß zu bedeutend ward, verließ er seine Stelle u. trat wieder in die Kammer ein, wo er mit Chateaubriand einer der eifrigsten Gegner Villèles war. 1828—29 Minister, verweigerte er 1830 die Eidesleistung, blieb mit den ältern Bourbons stets in Verbindung, erhielt 1832 von der Herzogin von Berry einen Besuch, wurde später verhaftet, aber bald wieder losgelassen. Schr.: Eloge historique du général Moreau, New-York 1814. *(Lt. u. Pr.)*

Hydepark (spr. Heidpark), s. u. London 10.

Hyder (v. gr.), Schlange, Drache.

Hydera, Käfer, s. u. Dryops 2).

Hyderabad (spr. Heiderabad), **1)** (Staat des Nizams von H.), Staat u. Prov. eines muhamedan. u. brit. Vasallen-Fürsten (Nizam), in Vorderindien; 4465 (4521) QM., 10 Mill. Ew., meist Dschaghiren; zwischen den brit. u. mahratt. Ländern; besteht aus den Provinzen H., Bender u. Berar u. Antheilen an Aurungabad u. Bedschapur; **2)** (Gesch.). Anfangs war H. ein Theil von Telingana u. gehörte dem zu Warangol residirenden Radscha. Zu Anfang des 14. Jahrh. wurde es zum Theil von den Muhamedanern erobert u. gehörte zu dem dekan. Reiche Bhamani (s. Dekan [Gesch.] 1). Unter Mahmud II. rissen sich mehrere Staaten von dessen Theile los u. bildeten unabhängige Staaten; ein solcher war **Golkonda**, sein erster Herrscher 1512—1551 war Kult Kuttub Schah, ein türk. Abenteurer, der in dem Heere Mahmuds bis zum Heerführer gestiegen war. Diesem folgte bis 1558 sein Sohn Dschemschid Kuttub Schah u. diesem bis 1586 dessen Bruder Ibrahim Kuttub Schah, der 1585 die Stadt H. gründete. Nach And. geschah dies erst unter seinem Sohn (nach And. Bruder) Muhammed Kuttub, der bis 1586 regiert habe; dessen Bruder u. Nachfolger war Abdallah Kuttub Schah, der im 17. Jahrh. den Großmogul Schah Dschihan besiegte u. zinsbar machte. 1690 wurde Abu Hussein von dem Großmogul Aurengzeyb gefangen u. st. 1704 als Gefangner; Golkonda aber wurde dem großmogul. Reiche als Provinz einverleibt u. zu dem Vicekönigreich der 5 südl. Staaten geschlagen, die ein Statthalter (Subahdar) befehligte. Um 1717 war Chin Khilu Khan als Nizam el Muschk Statthalter; dieser machte sich unabhängig, behielt aber den Titel **Nizam von H.** bei u. wählte Aurungabad zu seiner Residenz; ihm folgte 1748 sein Sohn Nasir Dscheng, u. als dieser 1750 ermordet worden, folge ihm sein Sohn (Neffe) Modaffer Dscheng (Mujuffer Dschung), der auch 1751 ermordet wurde; diesem sein Bruder (Vetter) Salabet Dscheng (Salabub Dschung), den aber sein Bruder Nasir Ali 1761 ins Gefängniß werfen u. 1763 hinrichten ließ. Dieser verlegte die Residenz nach H. Aber in seinen Kriegen mit Hyder Ali, den Mahratten u. der brit.-ostind. Compagnie war er sehr unglücklich u. sein Gebiet wurde sehr geschmälert, s. Indien (Gesch.) 11 f., durch die Verträge von Seringapatam 1792 u. von Mysore 1792 verlor er alles Land in S. der Kistna, Tumbubra u. Wurda an Letztre. Er st. 1803; nach ihm reg. sein Sohn Mirza Sekander Dschah bis 1829, nach dessen Tode sein jüngrer Sohn Nasir ed Dowlah von der Mutter dem ältern Mobaras ed Dowlah vorgezogen u. auf den Thron gesetzt wurde, u. gegen dessen Prätensionen konnte sich Nasir nur mit engl. Hülfe halten. Doch hat ihn das Offensiv- u. Defensivbündniß mit den Engländern zu einem bloßen Vasallen derselben gemacht, der ganz von dem brit. Residenten zu H. abhängt u. nur die Verwaltung u. Justizpflege noch in seinen Händen hat; **3)** Provinz desselben, hochliegend, ohne Diamanten, reich an ind. Producten, Fabriken ꝛc.; Flüsse: Godavery, Kistna, Manjera; 16 Districte: **a)** als Bongheer, Coilconda, Cowlas, Cummumait (mit Palumschah, Gewehrfabrik), Dawurconda, Eidgheer, Elgundel, Ghunnpoor, Golconda (s. d.), Maiduck, Malkair, Mullangur, Nalhonia, Paungull, Ramghir (mit Hauptstädten gl. N.); **b)** in Bedschapur gehören dem Nizam die Districte u. Städte: Sackur, Mudgul, Annagoondy (Stadt A. od. Bisnagor, Bidschanagur, einst groß u. herrl., jetzt verfallen), Copaul (fest), Raighur u. Gundschunderghur (zum Theil); **c)** in Aurungabad: Aurungabad, Perrainda, Dschalnapur, Futteghur-habad (Stadt Darroor), Dowletabad (Dauletabad), Festung auf einem 500 F. hohen Felsen u. Säule von 160 F., Ellora (s. d.); **4)** (Bagnagar), 1585 gegründete u. unter Nasir Ali (s. ob. 2) zur Residenz erhobne Hauptstadt darin, am Mouffy; Sitz des Nizams u. eines brit. Befehlshabers, schlechte Befestigung, ansehnl. Paläste, Bazars, Moscheen, Diamantschleifereien mit Diamantenmarkt; 200,000 Ew. *(Wr. u. Lb.)*

Hyder Ali (spr. Heider Ali), geb. 1728, der Sohn eines muhammedan. Statthalters der mysor. Bergfestung Bangeloore; zeichnete sich als Befehlshaber eines kleinen Haufens bei mehrern Gelegenheiten aus, stieg

Digitized by Google

stieg zu höhern militär. Würden, verdrängte 1759 den Radschah von Mysore von der Regierung u. ward nach dessen Tode 1766 selbst Radscha von Mysore; über seine Regierung u. seinen Krieg, bes. gegen die engl.-ostind. Compagnie, s. unt. Mysore (Gesch.) u. Indien (Gesch.) 10 f. Er st. 1782, u. ihm folgte sein Sohn Tippo Sahib. *(Lt.)*

Hyder Mirza, Sohn von Tamasp, sollte 1575 durch die Intriguen seiner Mutter als König von Persien folgen, er ward aber von seinem Bruder Ismael ermordet, s. u. Persien 10.

Hydernäggur, Stadt, s. u. Nagara.

Hydissa (a. Geogr.), Stadt in Karien, nach **Hydissos**, Bellerophons u. der Asteria Sohn, benannt.

Hydnocărpus (H. *Vahl.*), Pflanzengattung aus der natürl. Fam. der Rhamneen *Spr.*, Kappernge wächse, Kiggellarieae *Rchnb.*, Glumen *Ok.*, 23. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. inebrians, Baum in Ceylon, mit berauschend giftigen Früchten.

Hydnŏphora, so v. w. Hügelkoralle. **H.-phytum** (H. *Jack*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rubiaceae, Guettardeae *De C.* Art: H. formicarum, montanum, auf ostind. Inseln. **H.-reae**, s. u. Cytineen *Rchnb.*

Hydnum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Pilze, Ordn. Schwämme *Spr.*, Hutlinge-*Rchnb.*, Reische *Ok.*, Hymenomycetes pillati *Fries*, zerfällt nach Leztrem in die Abtheilungen Mesopus, Pleuropus, Merisma, Apus, Resupinatus. Arten ebbar: H. imbricatum, H. repandum, in Nadelholzwaldungen; andre gemeine Arten: H. barba Jovis, Bartschwamm, auf alten Baumästen; H. caput Medusae, keulenartig, auf abgestorbnem Holze; H. erinaceum, groß, auf alten Eichen; H. coralloides u. m. a. *(Su.)*

Hydor (gr.), Wasser, davon viele Zusammensezungen.

Hydra (gr.), **1)** Schlange, Drache; **2)** so v. w. Armpolyp; **3)** s. u. Wasserschlange (Astron.).

Hydra (a. Geogr.), **1)** Eiland auf der N.Küste von Afrika, Carthago gegenüber; **2)** Fluß in Aetolien; **3)** (n. Geogr.), griech. Gouvernement u. Eparchie, zu leztrer ist neuerdings Kalavria u. Trözene gezogen worden; darin **4)** Insel, im ägäischen Meere, nordöstl. von Morea, ehemals **Hydrea**; hat 1¼ QM., felsig, ohne Fruchtbarkeit u. Wasser, während des griech. Befreiungskriegs 50,000 (jezt nur noch 20,000) Ew., Griechen, industriös u. thätig, meist Schiffer u. Schiffsbesitzer (350 Schiffe, 6000 Matrosen), die früher den Kern der türk., später der griech. Marine ausmachten; bes. schöne Frauen, Handel bis nach Amerika; **5)** (Gesch.). H. war von jeher ein unfruchtbares Felseneiland, nur von einzelnen Schiffern bewohnt. Erst 1470 ließen sich einige der von Mahommed bedrängten Albanesen hier nieder, welche die Ahnherrn der jezigen Bevölkerung sind; 1770 kamen neue Einwandrer von Albanien hierher. Seit 1821 war H. einer der Hauptsize der griech. Revolution u. die **Hydriöten**, von jeher als gute Seeleute ausgezeichnet, bewirkten bes. die anfänglichen Fortschritte der griech. Sache. Aber die Blüthe der Insel ging noch in diesem Kriege unter, s. Griechischer Freiheitskampf 10; **6)** (türk. Sydra), Hauptstadt dieser Insel, schön gebaut, 50 Kirchen; tiefer u. sicherer, aber enger Hafen, Börse, Waarenmagazine, höhere Unterrichtsanstalt, Handelsschule, Baumwollen- u. Seidenweberei, Seifensiederei, Gerberei, wohlhabend durch Handel; während des griech. Kriegs oft 40,000, jezt nur noch 13,000 Ew.; **7)** Ort, s. u. Tunis 1) u B). *(Wr. u. Lb.)*

Hydrabât, **1)** Distr. u. Stadt, s. Sund b); **2)** so v. w. Hyderabat.

Hydrächna, **1)** s. u. Schwimmkäfer; **2)** s. Wassermilbe.

Hydrachnĕi, so v. w. Wassermilben. **H.-nellen (H.-nellae)**, bei Latreille Familie der Arachniden; begreift die Geschlechter Hydrachna u. Limnocharis.

Hydrämiē (v. gr.), wässerige Beschaffenheit des Blutes.

Hydrăena, so v. w. Feuchtkäfer.

Hydragōga (gr.), Mittel, welche krankhaft eingesammeltes Wasser ausleeren, bes. harntreibende Mittel. **H. vāsa**, die Lymphgefäße, s. d.

Hydrälgae (Bot.), so v. w. Algae.

Hydrălis (a. Geogr.), Fluß in Thrazien, fiel bei Byzanz in die Propontis.

Hydrăngea (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Gehörntfrüchtigen, Saxifrageen *Rchnb.*, Klammen *Ok.*, 10. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. hortensis, Hortensia (s. d.); H. arborescens, Strauch in Virginien, u. m. a.

Hydrangĕae, s. unt. Gehörntfrüchtige 1. **H.-gium** (v. gr.), Lymphgefäß.

Hydranos (gr. Rel.), s. unt. Eleusinien 1.

Hydraötes (a. Geogr.), Nebenfluß des Akesines; j. Raupee od. Ravi.

Hydrargillīt (Mineral.), **1)** so v. w. Wavellit; **2)** dichter H., so v. w. Türkis; **3)** blätteriger H., so v. w. Diaspor.

Hydrargўria (gr., Med.), so v. w. Quecksilberausschlag. **H.-rōsis (H.-rīnsis)**, **1)** Mercurialkrankheit; **2)** Quecksilbercur.

Hydrărgyrum (H.-rus, v. gr.), das Quecksilber. **H. sulphurăto-stibiăto-aurăntiacum** u. **H. sulphurătum nigrum**, s. u. Aethiops 1. u. 2. **H. cărbo-sulphurĕtum**, s. u. Kohlenmetalle.

Hydrarsīn, s. u. Alkarsin 4.

Hydrărthron (gr.), Gelenkwassersucht, s. d.

Hydraspis (*Bell.*, Chelodina *Fitz.*), Süßwasserschildkröten mit langem Halse. Art: Emis longicollis.

Hydrástis (*H. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Ranunkelgewächse, Helleboreae *Rchnb.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Arten: H. canadensis, H. carolinensis.

Hydráte, chemische Verbindungen des Wassers mit Metalloxyden, Säuren ꝛc. Das Wasser, **Hydrátwasser**, nimmt bei erstern die Stelle der Säure, bei letztern die Stelle der Base ein, u. wird, wenn beide in Salzverbindung treten, verdrängt. Vgl. Halbhydrate.

Hydräüla, bei Latreille Wallfische mit Spritzlöchern, so v. w. Eigentl. Wallfische.

Hydraulicostátik, die Wissenschaft, welche den Druck bestimmt, den fließendes Wasser auf die Wände eines Kanals hervorbringt.

Hydräülik (v. gr., eigentl. die Lehre von den Wasserorgeln), [1] die Wissenschaft von der Bewegung des Wassers u. anderer tropfbarer Flüssigkeiten u. von der Anwendung derselben auf Maschinen. [2] Die gemeine H. gründet diese Wissenschaft auf Erfahrung; die höhere H. gehört der Hydrodynamik an, erforscht die Gesetze, nach welchen die Bewegung des Wassers erfolgt. [3] Es gehört in die H. die Lehre vom Drucke des Wassers auf den Boden u. die Seiten des Gefäßes (s. Druck), in so fern die Bewegung des Wassers davon ausgeht, vom Auslaufen desselben aus Oeffnungen u. Röhren, von dem Laufe des Wassers in Kanälen, vom Stoße gegen Räder, von seiner Rückwirkung, von seinem Sprunge ꝛc. [4] Diese Lehren finden Anwendung bei den **H.-lischen Maschinen**, Springbrunnen, Wasserleitungen, bei durch Wasser getriebnen Maschinen, Pumpen, Wasserkünsten, Feuerspritzen, Hebern, Wasserschrauben, Schöpfrädern, Druckwerken, Saugwerken (s. d. a.) ꝛc. [5] Ueber die Grundgesetze der H. vgl. Hydrodynamik. [6] Bei fließendem Wasser, z. B. in Kanälen od. Flüssen, ist die Geschwindigkeit des Fließwassers an der Oberfläche, in der Mitte u. in der Tiefe verschieden. [7] Um sie in verschiedenen Tiefen zu untersuchen, hat man eigne Instrumente (Strommesser). Einige davon sind auf Taf. VI. Fig. 38—41 abgebildet. [8] Um die Geschwindigkeit eines Stroms auf der Oberfläche zu messen, bedient man sich schwimmender Körper, die wie in Fig. 38 durch angehängte Gewichte eintauchen u. oben mit einer über das Wasser emporstehenden Fahne versehen sind. Bei der Anwendung dieses Instruments muß das Wetter windstill sein. [9] Um die Geschwindigkeit des Stroms an einer bestimmten Stelle zu messen, kann, wie in Fig. 39, ein leichtes Rad dienen, dessen Axe a, wenn es sich dreht, einen Faden aufwickelt, so daß man die Umdrehungen zählen kann; denn ist die Axenreibung sehr gering, so wird die Mittellinie der kleinen Schaufeln fast genau mit der Geschwindigkeit des Wassers sich bewegen. [10] Das einfachste Instrument, die Geschwindigkeit in der Tiefe zu messen, ist die Pietotsche Röhre (Fig. 40), eine unten rechtwinkelig gebogne Röhre cde, die mit der Axe de in der Richtung des Stroms gestellt wird; der obre über das Wasser hervorragende Theil der Röhre muß von Glas sein. Aus der Höhe ac, bis zu welcher das Wasser in der Röhre gestiegen ist, schließt man auf die Geschwindigkeit des Wassers. [11] Ein andres Instrument für den angegebnen Zweck ist der Stromquadrant, Fig. 41. Das in den Fluß gehende Pendel a wird um einen desto größern Winkel b von der senkrechten Linie abweichen, je größer die Geschwindigkeit des Wassers ist, jedoch ist die Geschwindigkeit nicht den Winkeln selbst, sondern deren Tangenten proportional. [12] Bes. empfehlenswerth zur Bestimmung der Geschwindigkeit des strömenden Wassers ist Wellmanns hydrometrischer Flügel- od. Windmesser, dessen Beschreibung ausführlich aus der Schrift: Wellmanns Theorie u. Gebrauch des hydrometr. Flügels, od. zuverlässige Methode, die Geschwindigkeit der Winde u. strömenden Gewässer zu beobachten, Hamb. 1790, 4., hervorgeht. [13] Die Ausflußmenge des Wassers aus einer Oeffnung ist gleich dem Producte des Quadratgehalts der Oeffnung u. der Geschwindigkeit; bei gleich großen Ausflußöffnungen verhält sich also die Ausflußmenge des Wassers wie die verschiedne Tiefe der Oeffnungen unter dem Wasserspiegel. [14] Der Stoß des Wassers auf einen Gegenstand ist am stärksten, wenn er senkrecht darauf gerichtet ist, u. gleich dem Product der anstoßenden Wassermasse u. der Geschwindigkeit des Wassers. [15] Bei einem nicht senkrechten, sondern geneigten Stoße verhält sich die Kraft des Stoßes wie das Quadrat des Sinus des Neigungswinkels. [16] Daher leidet ein Ufer desto weniger vom Stoße des Wassers, je mehr es Böschung hat. [17] Bei einem Stoße auf das Wasser ist der Widerstand desselben desto größer, je heftiger der Stoß ist u. je geneigter die Linie ist, in welcher der Stoß erfolgt; daher kann man auf dem Wasser Holz spalten, u. eine sehr schräg auf die Wasserfläche geschoßne Kugel springt wieder in die Höhe. [18] **Literatur:** Bernhards neue Grundlehren der H., aus dem Franz. von Langsdorf, Gießen 1790; Bossuts Lehrbegriff der Hydrodynamik, a. d. Franz. von Langsdorf, Frankf. a. M. 1791, 2 Bde.; Langdorfs Lehrbegriff der H., nebst Fortsetzung derselben, Altenb. 1794 u. 1796; Buats Grundlehren der H., übers. von Kosmann, mit Anmerkungen u. Zusätzen von Eytelwein, Berl. 1796, 2 Thle.; Prony, Neue Architectura hydraulica, a. d. Franz. übersetzt von Langsdorf, Frankf. a. M. 1794; Venturi, Recherches expérimentales sur le principe de la communication latérale du mouvement, dans les fluides, Par. 1797; deutsch in Gilberts Annalen der Physik, II. u. III. Eytelweins Lehrbuch der Mechanik u. der H., Berl. 1801,

Digitized by Google

1801, u. von Gerstners Handbuch der Mechanik; Poissons Traité de mechanique, Par. 1833, 2. Thl. Unter den ältern Werken ist bes. Belidors Architectura hydraulica, Par. 1737—53, 4 Bde., 4., deutsch Augsb. 1764, Fol., zu bemerken. *(Ech. u. Hf.)*

Hydräulische Eisenbahn, s. u. Eisenbahn. **H. Maschinen**, s. u. Hydraulik. **H. Prësse**, so v. w. Hydrostatische Presse.

Hydräulischer Kalk (Bauw.), s. Cement 2.

Hydräulischer Widder (H. Stösser), eine 1797 von Montgolfier angegebene Maschine (daher auch Montgolfiersche Wassermaschine), dient, eine Menge Wasser, wie sie z. B. zu Bewässerung der Wiesen u. Gärten nöthig ist, bis auf 100 Fuß Höhe zu heben. Die Durchflußröhre C, Taf. VI. Fig. 42, steht mit dem untern Theile eines Wasserbehälters in Verbindung; auf dieser Röhre befindet sich eine kreisförmige Oeffnung, die durch eine Klappe E verschlossen wird, deren Gewicht das Doppelte ist von dem einer gleich großen Masse Wassers. Die Röhre C endigt sich in eine viereckige Röhre F, die oben verschlossen ist u. an der Seite die Klappe G hat, die sich in einen Behälter H öffnet, welcher mit dem Steigrohr I communicirt. Das Wasser, welches durch die Klappe E gedrungen ist, fließt durch die Röhre K ab. Wenn das Wasser durch die Röhre C zu fließen anfängt, so ist die Klappe E offen; die Geschwindigkeit nimmt immer mehr zu, u. ehe sie ihr Maximum erreicht hat, erhebt sich die Klappe u. hemmt das weitere Abfließen. Das Wasser äußert nun gegen alle Wände der Röhre einen nach seiner Geschwindigkeit verhältnißmäßigen Druck; die Klappe G wird aufgedrückt, ein Theil des Wassers dringt in die Glocke H u. geht von da in das Steigrohr. Unmittelbar darauf üben die gepreßten Wände vermöge ihrer Elasticität einen Gegendruck, das Wasser wird gegen den ersten Behälter zurückgedrängt, es entsteht gleichsam ein leerer Raum, die Klappen fallen zurück u. das Wasser fängt wieder an, durch die Oeffnungen DD auszufließen; seine Geschwindigkeit wächst wieder, die Klappe E wird nun von Neuem gehoben u. so wiederholen sich periodisch dieselben Erscheinungen, wie vorher. Das Kolbenventil hat die Bestimmung, die Luft des Behälters H zu erneuern, die beständig durch das Abfließen des Wassers absorbirt wird. Dieses Ventil besteht aus einem dreiseitigen Prisma, das sich in einer runden Röhre bewegt, die an beiden Enden durch 2 Platten verschlossen ist, in deren Mittelpunkten 2 kleine Oeffnungen sind, welche der prismat. Kolben abwechselnd schließt u. öffnet. Nach jedem Stoße des Hebers treibt der Druck der Luft den kleinen Kolben nach innen u. gestattet den Zutritt einer gewissen Menge Luft; wird die Klappe G aufgestoßen, so geht der Kolben nach e zurück, die eingetretne Luft steigt nach H u. es erfolgt ein neuer Zutritt. *(Hf.)*

Hydrax, s. u. Spalthufer.

Hydrazötsäure, s. u. Gold 11.

Hydrëa (a. Geogr.), s. u. Hydra.

Hydrëmesis (v. gr.), Erbrechen von Wasser, Wasserkolik. **H.-encephalitis**, die hitzige Gehirnwassersucht. **H.-encephalocële**, so v. w. Wassergehirnbruch. **H.-encephälium**, Gehirnhöhlenwassersucht. **H.-encëphalus (H.-ium)**, Wasserkopf. **H.-enterocële**, so v. w. Wasserdarmbruch. **H.-enteromphalocële (H.-phalon, H.-phalos)**, so v. w. Wasserdarmnabelbruch. **H.-epiplocële**, so v. w. Wassernetzbruch. **H.-epiplomphalocële (H.-phalos)**, so v. w. Wassernetznabelbruch. **H.-exostösis**, Wasser enthaltende Knochengeschwulst. *(He.)*

Hydria (a. Antiq.), Wassergefäß u. Maß = ¼ Metretes. **H.-äphoros** (gr.), Wasserträger, s. u. Panathenäen.

Hydriasis (H.-ätica, H.-ätria, gr.), Kaltwasserheilkunde. **H.-atros (H.-ates)**, die Kaltwasserheilkunst ausübender Arzt.

Hydrilla (H. *Rich.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Hydrocharideae. Art: H. Roxburghii, in Ostindien.

Hydriödica sälia, jodwasserstoffsaure Salze. **H.-um ácidum (H.-dinsäure)**, s. u. Jodwasserstoffsäure.

Hydriojodinnaphtha, s. u. Jod. **H.-säure**, s. ebd. 12 u. 11. **H.-saure Sälze**, s. ebd. 12.

Hydriöten, Einwohner von Hydra.

Hydroa (gr., *Med.*), so v. w. Hydatis. **H.-ärion**, Eierstockswassersucht.

Hydrobaracit (Min.), s. Baracit 2).

Hydröbates, bei Temminck so v. w. Taucenten.

Hydrobenzamid, s. u. Benzoyl 11.

Hydrobleßpharon (gr., *Med.*), so v. w. Augenlidödem.

Hydrobränchia, nach Lamarck Abtheil. der einschaligen, im Wasser lebenden Weichthiere. **H.-cänthari (H.-canthárides)**, so v. w. Schwimmkäfer.

Hydrobrömsäure, s. u. Brom 10.

Hydrocarburëtum chlörei (fr. **H.-carbüre de chlöre**), s. Kohlenwasserstoffchlor. **H. jödei (H. d'iöde)**, s. Jodkohlenwasserstoff.

Hydrocärdia (H.-dium, v. gr.), Herzbeutelwassersucht. **H.-cële**, Wasserbruch. **H.-cephälica fëbris**, s. Gehirnwassersucht. **H.-cephalitis**, hitzige Gehirnwassersucht. **H.-cëphalon (H.-los)**, so v. w. Gehirnwassersucht.

Hydrocera (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Sauerkleegewächse, Balsamineae *Rchnb.* Arten: H. triflora, ostind. Wassergewächs; H. angustifolia etc.

Hydrocerämes (v. gr.), so v. w. Alcarazas.

Hydrochälcedon, s. u. Chalcedon.

Digitized by Google

Hydrochăreae, Hydrocharidĕae, s. Nixenkräuter.

Hydrocharĭden (H.-des), nat. Pflanzenfamilie (22. nach Jussieu, 52. nach Sprengel) Wassergewächse, meist mit 3 od. 6 Kelch- u. Corollenblättern, 3, 6, 9, doch auch mehrern Staubfäden u. Pistillen, verschieden gebildeten Blättern, deren Nerven durch parallel laufende Venen verbunden sind, aus Scheiden hervorkommenden Blüthen- u. Blattstielen. *(Su.)*

Hydrŏcharis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Hydrocharideen *Spr.*, Nixenkräuter *Rchnb.*, Plumpen *Ok.*, Diöcie, Enneandrie *L.* Arten: H. morsus ranae, auf stehenden Wassern, weiß blühend, mit nierenförmigen, flach auf dem Wasser liegenden Blättern, sonst als Herba morsus ranae s. diaboli officinell, u. m.

Hydrochĕzia (v. gr., Med.), wässerige Diarrhöe.

Hydrochlŏrgas (Chem.), salzsaures Gas, s. Chlor u. **H.-chlŏrica sălia** (fr. **H.-rătes**), salzsaure Salze, s. ebd. u. **H.-chlorīnsäure**, s. ebd. u.

Hydrochŏërus, Säugthier, so v. w. Capybara.

Hydrocholecўstis (gr.), Gallenblasenwassersucht, s. u. Gallenblasenkrankheiten. **H.-cystitis,** Gallenblasenentzündung, s. ebd.

Hydrochus, Käfer, s. Wasserkäfer.

Hydrocirsocēle (v. gr.), Krampfaderbruch mit Wasserbruch. **H.-cōēlia,** Bauchwassersucht.

Hydrocondistĕrium (Hydraul.), s. Kapselkunst.

Hydrocŏnion (gr.), das Regenbad, s. u. Bad u.

Hydrocorīsiae (H.-sae), so v. w. Wasserwanzen.

Hydrocŏtyle (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der natürl. Fam. der Doldengewächse, Ordn. Hydrocotylinen *Rchnb.*, Knecken *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: zahlreich, einheimisch: H. vulgaris, mit schildförmigen Blättern u. röthl. Blumen, in Sümpfen, verdächtig, den Schafen oft tödtlich; sonst als Herb. cotyledonis aquaticae officinell; H. umbellata, in Brasilien; Brechen erregender Saft gegen Leberkrankheiten; H. asiatica, in OJndien, Afrika u. Amerika; die bitterl. Blätter zu Salat u. auch äußerlich bei Wunden u. Geschwüren. *(Su.)*

Hydrocotylinĕae, s. u. Doldengewächse u.

Hydrocrānium (H.-nia, gr.), Gehirnwassersucht.

Hydrocyānica sălia (fr. **H.-nătes**), blausaure Salze, s. u. Cyan u. **H.-cyānsäure (H.-nicum ăcidum),** s. Blausäure.

Hydrocўnus, nach Cuvier Gatt. der Salme (der schmalköpfigen Bauchflosser bei Goldfuß): Ende der Schnauze bildet sich durch die Zwischenkieferknochen, in den Kinnladen kegelförmige Zähne, nicht auf der Zunge u. dem Pflugschaar; in Hinsicht auf Zähne u. Rückenflosse verschieden. Arten: forskalischer H. (H. *Forskalii*), aus Aegypten; makrelenartiger H. (H. scomberoides); hechtartiger H. (H. Lucius) u. a. Gilt auch als Untergatt. von Curacinus. *(Wr.)*

Hydrocўstis (gr.), die Hydatide. **H.-des,** wässerig, wasserähnlich. **H.-diarrhöën,** wässerige Diarrhöe.

Hydrodiktyen, von den Conferven ausgeschieden; 5—6 Keimschläuche verbinden sich an den Enden u. bilden dadurch regelmäßige Fünf- u. Sechsecke, dieselben zusammen aber ein ganzes Netz. Hauptgatt.: **Hydrodiktyon** (H. *Roth.*), aus der nat. Fam. Schlauchalgen *Rchnb.*, Schlinken *Ok.* Art: H. utriculatum, grüne, ungegliederte, haardicke Fäden, 5eckige Maschen bildend, häufig im Frühjahr u. Sommer auf stehenden Wässern in dichten Schichten frei schwimmend. *(Su.)*

Hydrodynămik (v. gr.), **1)** die Kraft der Bewegung des Wassers u. tropfbar flüssiger Körper überhaupt, in wie fern sie auf Druck u. Eigengewicht beruhen. Sie befaßt Hydrostatik u. von Hydraulik das, was auf Grundsätzen der höhern Mathematik beruht. Um deswillen ist auch Hydraulik unter die statischen Wissenschaften in den Lehrbüchern der angewandten Mathematik aufgenommen. Den Grund zu ihr legte B. Castelli, indem er das Gesetz der Geschwindigkeit untersuchte, mit der das Wasser aus engen Gefäßöffnungen läuft; Toricelli erkannte dann, daß sich die Geschwindigkeiten wie die Quadratwurzeln der Wasserhöhen verhalten, was Mariotte bestätigte. Das größte Verdienst um die H. erwarben sich aber Joh. u. Nic. Bernoulli, indem sie die Gesetze der Bewegung des Wassers u. bes. deren Beschleunigung durch die Integralrechnung entwickelten. Euler u. Kästner ertheilten ihr noch höhere Vollendung, deren oberster Grundsatz ist: daß eine dem Drucke ausgesetzte Flüssigkeit diesen Druck nicht nur abwärts, sondern allseitig fortsetzt. **2)** (Med.), Lehre von den Kräften u. von der Bewegung der Säfte des thier. Körpers; daher **H.-misch.** *(Pf.)*

Hydrogallīna, Vogel, so v. w. Gallinula.

Hydrogĕn (Chem.), Wasserstoff.

Hydrogĕnesis (gr.), krankhafte Entstehung von Wasser im Körper.

Hydrogĕngas, Wasserstoffgas.

Hydrogenisatiōnsspannung, s. Oxydationsspannung. **H.-genität,** s. u. Oxygenität. **H.-gĕnmetalle,** Verbindungen von Metallen, bes. des Silbers **(H.-silber),** mit Wasserstoff an der galvan. Säule, s. u. Galvanismus. **H.-gĕnpol** (Physf.), so v. w. Negativer Pol.

Hydrogeologiĕ (v. gr.), die Ansicht, daß die Erdoberfläche durch den Einfluß des Wassers gebildet worden, s. Neptunisten.

Hy-

Digitized by Google

Hydroglóssum (v. gr., Chir.), die Froschgeschwulst, s. Frosch 2).

Hydrographiē (v. gr.), **1)** Beschreibung des Wassers u. der verschiednen Art, wie es vorkommt; **2)** Beschreibung der Gewässers eines Landes; **3)** Beschreibung des Meers u. Alles dessen, was für die Schifffahrt davon zu wissen nöthig ist, besfosern die Anfertigung von Seekarten (dah. **H-phische Kärten)** darauf beruht. **H. Täfeln**, Tabellen, welche dgl. Berechnungen enthalten. *(Sch.)*

Hydroïstische Geographiē, s. u. Geographie 11.

Hydrojōdsäure (Chem.), s. Jodwasserstoffsäure.

Hydrolāpathum, Art von Rumex.

H-lea (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Windengewächse, Hydroleeae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. spinosa, in SAmerika; zeilanica, in Ostindien, u. m. a. **H-leĕae**, s. u. Windengewächse 2.

Hydroleïnsäure, s. u. Oelsäure.

Hydröleon, s. Odontomyia (Zool.).

Hydrolēros (gr.), herumirrende Melancholie, s. u. Geisteskrankheiten.

Hydröllia (H. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Windengewächse. Art: H. madagascariensis.

Hydrolith, Fossil aus Schottland u. Italien; bricht in Gseitigen, zugespitzten Krystallen, weißröthlich, mit äußerl. Ansehen des Würfelzeoliths; enthält 5 Kiesel, 2 Thon, 2 Wasser, etwas Kalk 2c.

Hydrologiē (v. gr.), Lehre von dem Wasser, bes. auch von den Mineralwassern.

Hydrológium (v. gr.), Wasseruhr.

Hydrólogos (gr.), so v. w. Aquiler.

Hydromagnesīt, s. u. Magnesit.

Hydromaniē (v. gr.), **1)** Begierde, sich zu ersäufen; **2)** unauslöschl. Durst; **3)** übertriebne Anhänglichkeit an die Kaltwasserheilkunde; daher **H-mānicus.**

Hydromantiē (gr. Ant.), Wahrsagung aus Wasser (auch, aus Quellwasser, Pegemantie); Beobachtung der Abwechselung des Wassers, des Steigens u. Fallens, der Ebbe u. Fluth, bes. der Farbe u. der sich darin darstellenden Bilder, zu welchem Behuf man, z. B. zur Erforschung des Ausgangs einer Krankheit, einen Spiegel in Wasser tauchte u. dann beobachtete, ob des Kranken Gestalt in jenem heiter od. traurig sich abspiegelte (dies Katoptromantie), od. in ein zum Theil mit Wasser gefülltes Becken einen in vollem Gleichgewicht schwebenden Ring an einem Faden mit den Fingern hielt, u. aus dem Schlagen des Ringes an das Becken Hoffnungen folgerte, od. 3 Steine od. Münzen in das Wasser warf u. die dadurch verursachten Wirbel u. Kreise beobachtete. *(Sch.)*

Hydromargarīn-(H-garitin-)säure, s. u. Margarinsäure.

Hydromediāstinum (gr. u. lat.), Wasseransammlung in der Höhle des Mittelfells.

Hydromel (gr.), Honigwasser, einfach, od. mit gewürzhaften, auch and. Stoffen vermischt, ehemals häufig in Gebrauch.

Hydromēlon (gr.), Aepfeltrank, aus Aepfeln (auch Quitten) in Wasser gekocht.

Hydromeningītis (v. gr.), **1)** entzündl. Gehirnwassersucht; **2)** s. u. Augenentzündung 11. **H-mēninx**, Gehirnwassersucht zwischen den Hirnhäuten.

Hydrometer, 1) Werkzeug, das Volumen od. das Gewicht eines flüssigen Körpers, od. die Geschwindigkeit seiner Bewegung zu messen, so die Aräometer, Wind- u. Strommesser; zu letztern: die **H-trische Fläsche**, der **H. Flügel** u. der **H. Ast; 2)** so v. w. Aräometer.

Hydrometeōre, wässerige Meteore, wie Dampf, Nebel, Thau, Reif, Regen, Schnee 2c.

Hydrométra (H-tria, gr.), **1)** s. Gebärmutterwassersucht; **2)** s. u. Blutwanzen 2.

Hydrometriē (v. gr.), Wissenschaft, zu messen, was am Wasser meßbar ist; so Schwere, Menge, Geschwindigkeit, Druck, Stoß 2c.; faßt Hydrostatik u. Hydraulik in sich. **H-sche Wäge**, so v. w. Aräometer. **H-metrograph**, Instrument zur Berechnung der Wassermenge, die aus einer Röhrenleitung in einer bestimmten Zeit ausläuft; von Baader erfunden.

Hydrómphalon (H-los, v. gr., Med.), Nabelwassergeschwulst. **H-myringa (H-rinx)**, wässerige Anhäufung in der Paukenhöhle.

Hydromys, so v. w. Schwimmmaus.

Hydromyzida *(Latr.)*, Abtheilung von Fliege, s. d. 4.

Hydrónceus (gr.), Wassergeschwulst, wässersüchtige Anschwellung. **H-nosos**, Wassersucht. **H-oovārium** (gr. u. lat.), so v. w. Hydroarion.

Hydrooxygĕngas-Mikroskŏp, s. u. Mikroskop.

Hydroparastāten (v. gr., Kirchengesch.), so v. w. Enkratiten.

Hydroparōtis (gr.), Wassersucht der Ohrdrüse. **H-pathiē**, schlecht geübtes, so v. w. Kaltwasserheilkunde. **H-pāthicus (H-thista)**, Arzt, der die Kaltwasserheilkunst ausübt.

Hydropēltis (H. *Mich.*), Pflanzengattung aus der nat. Fam. der Alismeen *Spr.*, Nixenkräuter *Rchnb.*, Nixen *Ok.*, Polyandrie, Polygynie *L.* Art: H. purpurea, schöne purpurrothe Wasserpflanze, in Carolina u. mehr. Gegenden NAmerikas, auf Seen; die carminrothen Blumen senken sich Abends in das Wasser.

Hydropericarditis (gr.), die mit Ausschwitzung wässeriger Lymphe verbundene Herzbeutelentzündung. **H-pericārdium (H-dia)**, Herzbeutelwassersucht. **H-perĭone**, die in der hinfälligen Haut des

Digitized by Google

des Eies enthaltne Flüssigkeit. **H-peritonäeum**, Bauchwassersucht. **H-phällus**, wässerige Anschwellung des männl. Gliedes.

Hydrophän (Min.), so v. w. Weltauge.

Hydrophäntes (gr.), s. Aquiler.

Hydröphilae, in den ältern Naturgeschichten so v. w. Schwimmvögel. **H-philiten**, versteinerte Wasserkäfer.

Hydröphilus (v. gr.), **1)** s. Hydatophilus ꝛc.; **2)** so v. w. Wasserkäfer.

Hydrophimösis (gr.), s. Phimose.

Hydrophis, s. Wasserschlange.

Hydrophobiē (v. gr.), so v. w. Wasserscheu. **H-phöbisch**, darauf sich beziehend, davon befallen.

Hydröphora (H. *Tode*), Pilzgatt. aus der Kl. Hyphomycetes, Ordn. Mucorini *Fries.*, im jüngern Zustand bethaut u. mit durchsichtigen, wässerigen Köpfchen versehen. Arten: flockig, schimmelartig, ist auf thier. Excrementen.

Hydrophöria (gr. Ant.), **1)** Fest des Wasserttragens, zum Andenken der bei der Deukalion. Fluth Umgekommenen gefeiert; der 1. Tag des Monats Anthesterion, mit allgemeiner Trauer begangen; dabei ward in den Tempel des Zeus Wasser geschüttet; zur Sühne der unhellbringenden Götter; **2)** Apollofest zu Aegina mit gymn. Uebungen u. Wettkämpfen. *(Sch.)*

Hydrophthälmia (gr.), so v. w. Augenwassersucht. **H-phthälmion**, blaue Ringe um die Augen mit wässeriger Aufgedunsenheit, bei Kachexie.

Hydröphylax (gr.), s. Aquarius.

Hydröphylax (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Rubiaceen, Ordn. Coffeaceen, 1. Ordn. 4. Kl. *L.* Arten: H. maritima, am Meere in Ostindien; H. madagascariensis. **H-phyllum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Rauchblätterige, Hydrophylleae *Rchnb.*, Locke *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. virginica u. canadensis. Von letztrer wird der Absud der Wurzel gegen Schlangenbiß u. gegen den, vom Giftsumach erregten Hautausschlag angewendet. **H-phyllēae**, s. u. Rauchblätterige u. *(Su.)*

Hydrophysocēle (v. gr.), Wasserwindbruch. **H-physomētra**, Gebärmutterwassersucht mit Luftanhäufung.

Hydröphytum, Pflanze, so v. w. Hydnophytum.

Hydröpica (gr.), Mittel gegen die Wassersucht.

Hydropīper, Wasserpfeffer, Art von Polygonum.

Hydröpisch (v. gr.), **1)** wassersüchtig u. **2)** auf Wassersucht Bezug habend; wie **H-e Feüchtigkeiten.**

Hydropisiē (H-isis, H-ismus, gr.), Wassersucht.

Hydropītyum (H. *Gärtn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caryophylleen, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. pedunculatum u. zeylanicum, in OIndien.

Hydropneumätisch (v. gr.), Wasser u. Luft, Gas betreffend. **H-scher Apparät**, Vorrichtung, Gase unter dem Wasser aufzufangen.

Hydropneumatocēle (gr.), Wasserbruch mit Luftanhäufung. **H-pneumatomphalocēle**, Nabelbruch mit Wasser u. Luftaustretung, s. Bruch (Med.). **H-pneumothōrax**, Brustwassersucht mit Luftaustretung.

Hydröporus, **1)** so v. w. Sumpfkäfer; **2)** s. u. Schwimmkäfer.

Hydrops (Hydropsiē, gr., Med.), s. Wassersucht. **Zusammensetzungen** damit, wie **H. abdōminis, H. cērebri**, s. u. der deutschen Uebersetzung des lat. Ausdrucks, wie Bauchwassersucht, Gehirnwassersucht, auch unt. Wassersucht. Außerdem **H. ad mātulam**, so v. w. Diabetes. **H. būrsae mucōsae**, s. Bohnengeschwulst. **H. scrōti**, so v. w. Wasserbruch. **H. sīccus**, so v. w. Windsucht.

Hydropteriden, s. u. Drosselpflanzen c.

Hydropÿretos, falsch für Hidropyretos.

Hydropÿxis (H. *Raf.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceae. Art: H. palustris, in Louisiana.

Hydrörchis (gr.), Hodengeschwulst, mit wässeriger Anhäufung; selten, meist vener. Ursprungs. **H-orrhächia (H-chis)**, **1)** so v. w. Rückgrathsspaltung; **2)** Rückgrathswassersucht. **H-rhachītis**, **1)** entzündl. Rückgrathswassersucht; **2)** so v. w. Hydrorrhachia. **H-rhōē (H-ōe)**, **1)** Wasserausfluß; **2)** Wassersucht. **H-säccharum**, **1)** Zuckerwasser; **2)** Zuckersyrup. **H-särca (H-cīdion, H-cīdios)**, Hautwassersucht. **H-sarcocēle**, Wasserfleischbruch. *(He.)*

Hydrosāūrus, Eidechse, s. Sumpfeidechse.

Hydröscheon, Hodensackwassersucht, s. u. Wasserbruch. **H-scheocēle**, Wasserbruch des Hodensacks.

Hydroscōpium, **1)** s. Hydroskop; **2)** so v. w. Hydrologium. **H. selēnicum ācidum**, s. Selenwasserstoffsäure.

Hydrosīderum (Chem.), so v. w. Phosphoreisen.

Hydroskōp (Phys.), s. Hydrometer.

Hydroskopiē (v. gr.), **1)** Untersuchung eines Wassers nach seinen Bestandtheilen; **2)** Wasserfühlen, s. d.

Hydröstachys (H. *Pet. Th.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Podostemoneen *Rchnb.* Art: H. madagascariensis.

Hydrostätica *(Latr.)*, so v. w. Blasenquallen.

Hydrostätik (v. gr.), die Lehre vom Gleichgewicht tropfbar flüssiger Körper im Zustande der Ruhe, unter sich, bes. in communicirenden Röhren, u. mit festen, in sie

Digitized by Google

eingesenkten Körpern. Schon Archimedes kannte die Gesetze, nach denen Flüssigkeiten dem Druck in sie eingesenkter fester Körper widerstehen. Jetzt ist die Lehre vom Druck u. Gleichgewicht flüssiger Materien bes. von Robert Boyle bearbeitet worden. Er zeigte zuerst das **H-stätische Gesetz**, daß Flüssigkeiten nicht in dem Verhältniß ihrer Masse, sondern ihrer Höhe u. Grundfläche drücken. Weniger glücklich ist die Anwendung, die er von der H. auf Erklärung der Bewegung der Säfte im organischen Körper machte. Mariotte u. Daniel Bernoulli haben die H. noch in höherem Grade ausgebildet. Sie macht in allen Lehrbüchern der angewandten Mathematik einen Theil der statischen Wissenschaften aus. *(Pt.)*

Hydrostätische Goldwage, s. u. Goldwage.

Hydrostätische Prësse, [1]) neuer, vom Grafen Real, später bes. von E. Rommershausen vervollkommnet dargestellter Apparat zur Ausziehung wirksamer, vorzugsweise vegetabil. Stoffe, bestehend aus einem zinnernen, hohlen, unten verschloßnen u. mit einem Hahne versehnen, od. trichterförmig verengten, offnen Cylinder, auf dem sich eine oben aufgeschraubte, bis zu 30 u. mehr F. lange Röhre von Weißblech befindet. [2]In dem, innen nach unten zu mit einem siebförmig durchlöcherten Unterschied versehnen Cylinder werden die zu extrahirenden, gröblich gepülverten Substanzen etwas fest eingedrückt, mit einer durchlöcherten Zinnplatte bedeckt, wird dann die Röhre voll Wasser gefüllt, welches, wegen des starken Druckes der Wassersäule bei seinem Durchgange durch die zu extrahirenden Substanzen, alle ausziehbaren Theile in sich aufnimmt u. möglichst damit gesättigt in das untergestellte Gefäß abfließt. [3]Bei spirituösen Auszügen wird blos die vorgeschriebne Menge Weingeist auf die auszuziehenden Substanzen gegossen, die Röhre aber mit Wasser gefüllt, welches erst den Weingeist vollständig durchpreßt, ehe es selbst nachfolgt. [4]Die auf diese Weise bereiteten Tincturen u. wässrigen Auszüge sind bes. kräftig, u. letztre bedürfen nur eines Abdampfens bei gelinder Wärme, um zu vorzüglichen Extracten zu werden; nur eignen sich nicht alle Substanzen, z. B. solche, die viel Schleim enthalten, für diesen Apparat. [5]**2)** Eine von dem Engländer Bramah erfundne (daher Bramahsche Presse) u. von Murray verbesserte Presse zum Pressen von Zeugen, Papier ꝛc. (Taf. XXVI. Fig. 22—25). D ist ein massiver eiserner Kolben, F ein kurzer, starker, gußeiserner Cylinder, der in den Balken u. der Platte, wodurch das Fundament der Presse gebildet wird, unterhalb des Bodens hängt. AA sind 2 od. 4 gewöhnliche cylindrische starke eiserne Säulen, die oben durch einen Querbalken bei aa durch Muttern u. Schrauben od. durch Keile mit einander verbunden sind. Eine eiserne Platte (Preßplatte) E ist mit dem obern Ende des Kolbens D verbunden, die ohre Fläche derselben ist genau gehnet, ihre untre mit Verstärkungsrippen versehn u. wird zwischen den beiden Säulen A geleitet. L ist der Wasserkasten der Druckpumpe, b eine enge Röhre, die zur Verbindung der Pumpe mit dem Cylinder dient. [6]Der Druck, welcher auf die kleine Oberfläche des Ventils, wo die Röhre in den Cylinder tritt, ausgeübt wird, multiplicirt sich so viel Mal in der Presse, als die Oberfläche des Kolbens D die des Ventils übersteigt. Die Pumpe ist unten mit einem Ventil (meist Kegelventil) versehen, wodurch, wenn der Kolben gehoben wird, das Wasser aus dem Wasserkasten in den Pumpenstiefel eintritt; durch ein andres sich nach der Röhre b zu öffnendes Ventil, wird das Wasser, wenn der Kolben darauf wirkt, in die Röhre u. den Cylinder gelassen; k ist ein aus einem Stahlstäbchen bestehendes Sicherheitsventil, i ein Schraubenhahn, welcher dazu dient, den Preßkolben wieder niedergehen u. das darin befindliche Wasser in den Kasten fallen zu lassen. Bei oo (Fig. 23 u. 24) ist der Kolben D mit einem ledernen Ringe umgeben. Fig. 23 ist das ohre Ende des Preßcylinders, Fig. 24 das wie ein Aermel umgeschlagne Leder. Liegt das Leder auf seinem Platze, so hält es ein kupferner Ring aus einander, der zwischen beide Lagen des Leders eintritt u. in einer Vertiefung des Cylinders F liegt; m ist ein messingner od. bronzener Ring, der in einer noch tiefern Vertiefung des Cylinders liegt (Fig. 23), er schließt sich genau an den Kolben D an, schließt so das Leder in eine Zelle ein, sein einer Umschlag schließt sich an den Kolben D u. der andre wird mittelst des kupfernen Ringes an die Wand des Cylinders gedrückt. [7]Das in den großen Cylinder tretende Wasser dringt zwischen den Umschlag des ledernen Ringes u. drückt sehr fest, auf der einen Seite gegen den Kolben u. auf der andern gegen den Cylinder. Dieses feste Anschließen steigert sich mit dem Drucke des Wassers, u. so wird eine vollkommne Wasserdichtigkeit erlangt. Berg od. eine ähnl. mit Oel getränkte Substanz, wird über den Ring m gestopft u. als Deckel oben ein Ring darauf gelegt u. befestigt; dadurch wird der Kolben mit Oel versehen u. Alles abgehalten, was seine Oberfläche verletzen könnte. Ist die Verbindungsröhre b mit Wasser angefüllt, enthält der Wasserkasten L genügenden Wasservorrath u. wird der Hebel H gehoben, so geht auch die Kolbenstange f in die Höhe, hierdurch würde ein luftverdünnter Raum unter ersterm bleiben, wenn das Wasser nicht durch das Saugventil durch die Atmosphäre hineingetrieben würde. Der Hebel wird nun niedergedrückt u. der Raum in der Pumpe durch den Kolben, der ebenfalls niedergeht, vermindert; das untre Ventil schließt sich dadurch u. treibt

Digitized by Google

treibt das Wasser durch das obre Ventil u. die Röhre b in den Cylinder F, wodurch der Kolben D u. die Preßplatte E gehoben wird. ⁴Damit durch übermäßiges Einpumpen der Druck des Wassers nicht das Rohr od. den Stiefel zersprenge, ist ein Sicherheitsventil k angebracht, welches sich hebt u. dann Wasser herausdringen läßt. Soll die H. P. nicht mehr wirksam sein, so wird das Entleerungsventil i geöffnet; das Wasser strömt in den Wasserkasten L zurück u. der Kolben D, sowie die Preßplatte E sinken durch ihr eignes Gewicht nieder; **3)** s. u. Papiermühle 11. *(Su. u. Hm.)*

Hydrostätisches Gebläse, so v. w. Cylinderwassergebläse.

Hydrostätische Wäge, 1) so v. w. Aräometer; **2)** zweiarmige Wage, mit Vorrichtungen, daß das specifische Gewicht eines Körpers damit erforscht werden kann.

Hydrösteon (gr., Med.), Knochenwassersucht.

Hydrosulphäte (v. gr., Chem.), schwefelwasserstoffsaure Salze. **H-sulphüren,** Verbindungen von Oxyden mit Schwefelwasserstoff. **H-sulphurētum,** eine Verbindung des Schwefelwasserstoffgases mit salzfähigen Grundlagen.

Hydrotäënia (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Irideae *Lindl.* Art: H. melegris, in Mexiko.

Hydrotĕchnik, 1) so v. w. Wasserbaukunst, mit Einschluß der Deichbaukunst; **2)** die Kunst, hydraul. Maschinen, Wassermühlenwerke u. dgl. anzulegen, ein Theil der Hydraulik.

Hydrotellurēta (Chem.), s. Tellurwasserstoffsaure Salze. **H-tellūricum ācidum,** s. Tellurwasserstoffsäure.

Hydrotheologiē (v. gr.), Beweis des Daseins Gottes aus dem Wasser.

Hydrothiönica sălia (Chem.), s. Schwefelwasserstoffsaure Salze. **H-thiönsäure (H-cum ācidum),** Schwefelwasserstoffgas. **H., wässerige,** s. u. Arsen 11. **H-saurer Kalk,** s. u. Calcium 14 u. 15.

Hydrothōrax (gr.), Brustwassersucht.

Hydrotriche (H. *Zucc.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Scrophularineae. Art: H. hottoniaeflorae, in Madagascar.

Hydroxälsäure, so v. w. Zuckersäure.

Hydrüntum, alter Name für Otranto.

Hydrurātumsaccharum (Chem.), Zuckerhydrur, s. u. Zucker.

Hydrüren (Chem.), Verbindungen des Wasserstoffes mit andern Stoffen, bes. Metallen, zu festen Körpern.

Hydrürus (H. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.*, lappige Schleimmassen, aus verwachsnen Fäden bestehend, worin elliptische Körner reihenweise geordnet liegen. Arten: H. myosurus, H. crystallophorus, in langsam fließenden Bächen u. an Steinen.

Hydrus, so v. w. Wasserschlange.

Hydrüssa (a. Geogr.), so v. w. **1)** Andros u. **2)** Tenos.

Hydrȳndes, Nymphen u. Hamadryaden, die nach der Hirtenflöte Pans tanzten.

Hydurabāt, Stadt, so v. w. Hydrabat.

Hyĕble, so v. w. Aralia hispida.

Hyĕla (a. Geogr.), so v. w. Elea 3).

Hyĕnne, Flecken, so v. w. Yenne 2).

Hyères (spr. Jhähr), Stadt unweit des Mittelmeeres im Bzk. Toulon des franz. Depart. Var, mit Rhede, doch ½ Stunde von der Küste, hat, da die Gebirge im Norden den NWind abhalten sehr warmes, gesundes Klima (daher sehr von Kranken, bes. hektischen Fremden besucht), Garten- u. Obstbau, bes. von Orangen; Orangenbäume umgeben die Stadt; 8000 Ew. Geburtsort von Massillon. In der Nähe die Halbinsel Giens. Vor der Rhede liegen die **Hyĕrischen Inseln,** Port-Cros, Porquerolles, Levant (Titan) u. Bagneaux, steile, unfruchtbare Felsen, unbewohnt, doch die 3 ersten mit Forts u. kleiner Besatzung. *(Wr.)*

Hyes (gr. der Feuchter, Myth.), Beiname des Bachos. **Hyĕtios** (Regenbringer), Beiname des Zeus, s. d.

Hyetomēter (H-skop, v. gr.), so v. w. Regenmesser.

Hyĕttos (a. Geogr.), Flecken in Böotien, unweit des Kopais; mit Orakel des Herakles für Kranke; gegründet von dem Argiver **Hyĕttos,** der nach der Ermordung des Molyros, der sein Ehebett geschändet, aus Argos zu dem Orchomenos nach Böotien floh u. dort H. erbaute.

Hyetüssa (a. Geogr.), eine der Argiä, im ägäischen Meere an der Küste von Großphrygien, der Mündung des Mäander gegenüber.

Hygēa (Myth.), so v. w. Hygiea.

Hygendorf, Dorf im Kr. Lauenburg-Bütow des preuß. Rgbzks. Köslin; 170 Ew.; in der Nähe die Mineralquelle Jakobsbrunnen.

Hygēnus, s. u. Agrimensores 2.

Hygeologiē (v. gr.), so v. w. Diätetik, s. d. u. Diät.

Hygiästik (H-ēne, H-ēine, v. gr.), s. u. Diät 1.

Hygiēa (Hygēa), 1) Göttin der Gesundheit, Tochter von Asklepios u. erst nach Pindars Zeit mit diesem göttlich verehrt. Ihre Tempel standen meist neben denen ihres Vaters. Ihr Bild, eine schlanke jungfräuliche Gestalt, mit einer Schale in der Hand, woraus eine Schlange frißt, stand oft im Innern der Aesculaptempel. Die röm. Salus, welche ihr später gleichgestellt wurde, war mehr Allegorie der Staatswohlfahrt als der Gesundheit. Diese hatte in Rom einen Tempel u. Fest am 5. August. **2)** Beiname der Athene, s. d. 4. *(R. Z.)*

Hygiēa, s. u. Zeitungen 11.

Hygiēensquelle, s. u. Karlsbad 11.

Digitized by Google

Hygiēine (gr.), so v. w. Diätetik.

Hyginus, 1) C. Jul., aus Hispanien od. Alexandrien, um 10 n. Chr., des Kais. Augustus Freigelaßner, Ovids Freund, Aufseher über die palatin. Bibliothek. Von seinen Schriften sind noch vorhanden: (277) Fabulae (Compilation aus Scholiasten u. andern Grammatikern, Auszüge aus griech. Tragödien), herausgegeben nebst andern Werkchen, Bas. 1535, Fol. u. ö., dann von K. Barth, Leyd. 1670, 12., u. in Munckers u. van Staverens Mythographi lat.; Astronomica (Gedicht, meist Uebersetzungen der Katastarismoi des Eratosthenes), zuerst herausgeg. durch Erh. Ratdolt, Ven. 1482, 4., u. 1485, von Soter 1539, Fol., von Morell mit Aratos; Sämmtliche Werke von Scheffer, Hamb. 1674. **2)** H., aus Athen, 139—141 Bischof von Rom; s. Päpste (Gesch.) 10; führte die Weihung der Kirchen u. die Taufpathen ein. *(Sch.)*

Hygris (a. Geogr.), Fluß im europäischen Sarmatien; j. Donez.

Hygröbatae, Vögel, so v. w. Wasserstelzen. **H-bia,** so v. w. Flußkäfer.

Hygrocēle (gr.), so v. w. Hydrocele. **H-cirsocēle,** Krampfaderbruch, mit Wasserbruch.

Hygrōcrocis (H. *Ag.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Gallertalgen *Rchnb.*, Schleipen *Ok.* Der Kahm auf verderbenden Flüssigkeiten; so H. cerevisiae, vini, atramenti, der Bier-, Wein-, Tintenkahm, der als Faden, Bläschen, Schleimhäufchen entstehend, durch deren Vereinigung Häute bildet, die auf der Oberfläche der genannten Flüssigkeiten schwimmen, od. in denselben sich niederschlagen. *(Su.)*

Hygrocỹbel, s. u. Blätterschwamm 11.

Hygrocỹstis (gr., Med.), so v. w. Hydatide.

Hygrologiē (v. gr.), **1)** Lehre von Feuchtigkeiten u. Dünsten; **2)** Lehre von den Flüssigkeiten des Körpers.

Hygrōm (v. gr.), Wasserbalggeschwulst, s. d. u. Balggeschwulst 2.

Hygröma (Zool.), so v. w. Cysticercus.

Hygrométer (Hygrōmetrum, Phys.), [1] Instrument, die Feuchtigkeit der Luft zu erforschen, **Hygroskōp,** in wie fern man nicht dabei eben auf den Grad der Feuchtigkeit Rücksicht nimmt. Manche Körper **(hygrométrische** od. **hygroskōp. Körper)** zeigen eine ausgezeichnete Anziehung zum Wasser, u. suchen sich mit demselben zu verbinden. Kommen sie mit Wasserdämpfen in Berührung, so condensiren sie dieselben zu tropfbarem Wasser u. saugen dieses ein. [2] Die Verwandtschaft dieser Körper zum Wasser ist eine wahre chem. Verwandtschaft, wie die der Schwefelsäure, der ätzenden Alkalien, der zerfließlichen Salze 2c., od. es ist nur eine der Capillarität ähnliche Anziehung, wie bei poröser Kohle, Holz, Papier, Haaren, Steinen der Gebäude 2c. [3] Diese **hygroskōpischen Substanzen** verändern im Verhältnisse der aufgenommenen Feuchtigkeit ihr Gewicht, wie die Schwefelsäure u. die zerfließlichen chem. Körper, ihr Volumen, wie Stricke, Darmfaiten, die sich dabei verkürzen u. verdicken, od. Holz, das nach der Breite aufquillt, ohne sich in der Längendimension sehr zu verändern; Menschenhaare, Fischbein, Elfenbein, Pergament, Federkiele, die Grannen mancher Gräser u. Geraniumarten verlängern sich dabei u. nehmen dabei wohl auch eine gekrümmte Gestalt an. [4] Werden solche hygroskop. Substanzen mit einer Vorrichtung versehen, daß man die Veränderungen ihres Gewichts, Volumens od. ihrer Figur deutlich erkennen u. wo möglich auch messen kann, so hat man ein **Hygroskop** od. ein **H.** Die Ausmittelung des Verhältnisses von Wasserdämpfen in einem Gemenge ausdehnsamer Substanzen, namentlich in der Atmosphäre, ist die Aufgabe der **Hygrometrīe.** [5] Zu den einfachsten, sog. **natürlichen H.,** die jedoch den Grad der Luftfeuchtigkeit nicht genau angeben können, dienen z. B. die Grannen des Wildhafers (Avena fatua), die sich in der Trockenheit biegen u. drehen, in der Feuchtigkeit aber sich ausstrecken (**Bauern-H.**), od. die schnabelförmigen Fruchtboden des Storchschnabels (Geranium ciconium), od. die Rose von Jericho (Anastatica hierochuntica), welche ähnliche hygroskopische Eigenschaften zeigen. [6] **Künstliche H.** wurden mehr methodisch zuerst im 17. Jahrh. von Leupold u. Lichtscheid angegeben; Molineux wandte zuerst Darmsaiten an, die noch jetzt zuweilen als sogen. **Wetterhäuschen** benutzt werden, aus dessen 2 Thüren abwechselnd bei trockner od. feuchter Witterung Puppen treten. [7] Das Saussuresche **Haar-H.** (Taf. VII. Fig. 28) besteht aus einem, durch Kochen in schwacher Natronlauge seiner Fettig- u. Feuchtigkeit beraubten, blonden Menschenhaare, welches an einem Ende a befestigt, u. am andern an dem Umfang einer Rolle b angebracht ist, welche einen Zeiger trägt. Verkürzt sich das Haar, so dreht es den Zeiger nach der Richtung des Pfeils, u. verlängert es sich, so bewirkt ein Gewichtchen c, welches an einem Faden hängt u. in entgegengesetzter Richtung um die Rolle gewunden ist, eine Bewegung des Zeigers nach der andern Seite. Die Endpunkte der Scale, die der Zeiger durchläuft, umfassen einen in 100 gleiche Theile getheilten Zwischenraum, u. werden dadurch bestimmt, daß das H. erst in eine mit sehr trockner Luft gefüllte Glasglocke gebracht wird. [8] Aehnlich ist das **Fischbein-H.** von De Luc, welches statt des Haares aus einem, quer über die Fasern geschnittenen Fischbeinstäbchen besteht. Diese H. sind aber sehr unvollkommen, da die dazu verwendeten Substanzen sich vom Nullpunkt (der

Digitized by Google

(der größten Zusammenziehung od. Trokenheit) an Anfangs zu schnell, später zu langsam ausdehnen. [9] Dasselbe gilt von Wilsons H., bestehend aus einer gereinigten Rattenblase, die an das untere etwas umgestülpte Ende einer Thermometerröhre festgebunden u. bis zu einer gewissen Höhe in der Röhre mit Queckſilber gefüllt iſt: beim Feuchtwerden dehnt ſich die Blaſe aus u. das Queckſilber fällt, u. umgekehrt; ſo wie von Chiminellos H., wo eine feingeſchabte Federſpule die Stelle der Rattenblaſe vertritt, von dem Mahagoni-, Meergras-, Papier-, Pergament-, Goldſchläger- u. Froſchhaut- u. Schieferſtein-H. ꝛc. [10] Daniell hat, um dieſe Uebelſtände zu vermeiden, nach Leslies u. Daltons Ideen, ein durchaus auf andere Principien gegründetes H. angegeben. Er benutzte nämlich die Erſcheinung, daß ein, in einer mit Waſſerdünſten geſättigten Luft erkaltender feſter Körper mit Waſſertropfen beſchlägt, um die Menge der Waſſerdünſte, welche die Luft enthält, zu finden. Man ſucht, bis zu welcher Temperatur man einen Körper erkalten muß, damit er beſchlägt, u. bei welcher Temperatur der Beſchlag wieder verſchwindet. Das Mittel beider Temperaturen ſieht man als die Temperatur an, bei welcher die Luft mit Waſſerdünſten geſättigt iſt, u. nennt es Thaupunkt. Hat man dieſen gefunden, ſo iſt es leicht, die ihm entſprechende Menge der Waſſerdünſte zu berechnen. [11] Sein Inſtrument (Taf. VII. Fig. 54) beſteht aus einem Glasrohr u. zwei Glaskugeln. In der einen, größtentheils mit Aether gefüllten, ſteckt ein kleiner Thermometer a; die andere iſt mit Neſſeltuch umwunden; beide ſind luftleer u. alſo mit Aetherdünſten gefüllt. Tröpfelt man nun Aether auf das Neſſeltuch, ſo werden die Aetherdünſte in der Kugel durch die entſtandene Kälte verdichtet; es entſtehen daher in der andern Kugel neue, ſich gleichfalls verdichtende Dünſte. Die Aetherkugel erkältet ſich endlich ſo ſehr, daß ſie mit Dünſten beſchlägt: den Temperaturgrad, wo das geſchieht, zeigt das kleine Thermometer an. [12] Das Daniellſche H. gibt unter allen H. die gewiſſeſten Voranzeigen für Regen, u. es iſt dieſer immer zu erwarten, wenn der Unterſchied zwiſchen der Temperatur des Thaupunkts u. der Temperatur der Luft ſehr gering iſt. Vergrößert ſich Morgens dieſer Unterſchied, ſo zeigt es ſchönes Wetter an, vermindert er ſich, ſo bedeutet es Regen auf den Abend. [13] Das genaueſte H. endlich, welches die Menge des, in einem Kubikfuß Luft enthaltenen Waſſerdampfs ſicher beſtimmt, aber viel Zeit zum Experimentiren erfordert, iſt Brunners Apparat. An einem Gefäße von Blech, welches einen Inhalt von etwa 2 Kubikfuß hat, befinden ſich 2 durch Hähne verſchließbare Oeffnungen, eine am obern, die andere am untern Ende. Das Gefäß wird faſt ganz mit Waſſer gefüllt, u. an der obern Oeffnung durch eine Kautſchuckröhre eine horizontal liegende Glasröhre von 1 F. Länge u. mehrern Linien Dicke befeſtigt, welche mit Asbeſtfäden od. Gypsſtücken, die mit Schwefelſäure befeuchtet ſind u. der Luft einen freien Durchgang geſtatten, angefüllt iſt. Vor dem Verſuch wird die Röhre genau gewogen. Oeffnet man nun den obern u. untern Hahn, u. läßt genau 1 Kubikfuß Waſſer ausfließen, ſo ſtrömt durch die Glasröhre 1 Kubikfuß Luft ein, gibt aber an die Schwefelſäure ihren ſämmtl. Waſſerdampf ab. Die dadurch entſtandene Gewichtszunahme der Glasröhre beſtimmt nun die Menge des in 1 Kubikfuß Luft enthaltenen Waſſerdampfs. *(Ml.)*

Hygróphila (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acanthariae *Rchnb.*, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: H. angustifolia, in Neuholland, H. ringens, in OIndien, u. m. a.

Hygrophobiē (v. gr.), Waſſerſcheu.

H-phthalmiē, feuchte Augenentzündung mit vieler Thränenabſonderung.

Hygropissos (gr.), flüſſiges Pech.

Hygroskōp (Phyſ.), ſo v. w. Hygrometer. **H-skopiē** (v. gr.), ſo v. w. Hygrometrie.

Hylōnios (Myth.), ſ. u. Oeonos.

Hylēica *(Latr.)*, Gatt. der Reizkäfer; Fühler 9gliederig, letztes Glied groß u. knopfförmig; bei Fabricius unter Mylabris. Art: ſilberne H. (H. argentata), in Afrika.

Hylēksos, Hirtenkönige, ſ. u. Aegypten (Geſch.) 2.

Hylēa, Laubfroſch, ſ. u. Fröſche 2).

Hylēcium (H. *Beauv.)*, Pflanzengatt. aus der Fam. Rubiaceae, Guettardeae. H. owariense, auf Oware.

Hylē (a. Geogr.), ſo v. w. Hyle.

Hylēa (a. Geogr.), Diſtrict in Scythien, vom Boryſthenes bis zum Hypakiris. Einer der dort. Stämme **Hylēi. Hylēiſcher See**, ſo v. w. Hylike.

Hylēos, Kentaur, den Atalanta erlegte, als er ihr Gewalt anthun wollte.

Hylēēus, ſ. u. Blumenbienen 2.

Hylārchicum principium (gr. u. lat., Phil.), ſo v. w. Weltſeele.

Hylās (a. Geogr.), Fluß in Bithynien, mündete in den kyaniſchen Buſen. In demſelben ertrank **Hylas**, Sohn des Philodamas, Liebling des Hercules, auf der Argonautenfahrt, die er mitmachte, indem ihn die Nymphen beim Waſſerſchöpfen in den Fluß zogen; ſ. u. Argonautenzug 4. Nach And. geſchah dies im Askanios. *(R. D.)*

Hyle (Myth. u. a. Geogr.), ſ. u. Hylike.

Hyle (gr.), das Körperliche in der Natur, daher **Hylogenīe, H-plāstik**, Maſſenbildung. **Hylologiē**, die Lehre von den Elementen od. Urſtoffen. **Hylozoïsmus**, die Weltanſicht, nach der die Materie ein weſentliches Sein u. eine Belebtheit durch ein ihr eignes Princip (ſ. Welt-

Digitized by Google

Weltseele) hat, u. fokern man der Materie menschl. Gefühle, Affecten u. Leidenschaften beilegt, heißt diese Ansicht **Hylopathīsmus**; **Hylozoïsten**, die diese Ansicht hegen, vgl. Pardesanes u. Valentinus.

Hȳle (Bauk.), so v. w. Boden 23).

Hȳlea (a. Geogr.), so v. w. Abira

Hȳlech (Astrol.), so v. w. Apheta, s. Aphet 2).

Hylecoëtus, s. u. Holzkäfer 3) b).

Hylēsinus, s. u. Borkenkäfer 2.

Hȳleus, Kalydon. Jäger, vom Eber getödtet, als er Melamon aus Eifersucht wegen Atalanta ermordet hatte.

Hȳlias (a. Geogr.), Grenzfluß zwischen Kroton u. Sybaris, mündete in den tarentin. Busen; j. Aguanile.

Hylike (a. Geogr.), südlichster Landsee Böotiens, unweit Theben, an dessen Ufer die Stadt **Hyle**, nach einer Thespiade genannnt, stand; j. See von Meriki.

Hȳllelis (gr. Ant.), s. u. Sparta (Ant.) 1.

Hȳllis (a. Geogr.), Landzunge Illyriens; j. Sabioncello. Ihre Bewohner **Hylläer.**

Hȳllos, 1) Sohn der Gäa; gab einem Fluß in Lydien seinen Namen. **2)** Sohn des Herakles, von Deianeira, s. u. Griechenland (Gesch.) 1. **3)** Sohn desselben, von der Nymphe Melite. H. blieb gegen herdenraubende Räuber.

Hȳllos (a. Geogr.), so v. w. Phrygios.

Hylōbates, so v. w. Armaffe.

Hylōbioi (gr., Waldmenschen), eine der Contemplation sich widmende indische Secte.

Hylōblus, Käfer, s. Hexaphyllus.

Hylogenīē, H-plāstik etc. (v. gr., Phil.), s. u. Hyle.

Hylophāgen (v. gr.), Holzfresser; in Wäldern wohnende Menschen.

Hylōphila (H. *Lindl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: H. mollis, in OIndien.

Hylōroi (gr. Ant.), Aufseher der Forste in Attika.

Hylotheïsten (v. gr.), welche Gott in der Materie finden, vgl. Hyle.

Hylōtoma, 1) s. u. Sägewespe; **2)** so v. w. Waldsägewespe.

Hylozoïsmus, H-zoïsten (Phil.), s. u. Hyle.

Hylürgus, s. u. Borkenkäfer 2 B) u. B) a).

Hȳmen, 1) (Myth.), s. Hymenäos. **2)** (Anat.), Jungfernhäutchen, s. u. Genitalien 18.

Hymenäa (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Caesalpineae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. courbaril, 60 — 100 F. hoher, 3 F. starker, westindischer Baum, mit wohlschmeckenden, den süßen Mandeln ähnlichen Früchten (Jetaiba), schwerem, festem, braunem Holz u. so starker Wurzel, daß aus ihr Tischblätter für 18 — 20 Personen gemacht werden können; s. Animebaum. H. stilpocarpa (*Hoye*), in Brasilien, liefert ebenfalls Anime, u., nebst H. Olfersiana, Sellowiana, Martiana, Copal, s. d. (*Su.*)

Hymenäos (gr.), **1)** Brautgesang, s. u. Hochzeit 4; **2)** Hochzeitgesang.

Hymenäos, schöner armer athenischer Jüngling, liebte ein reiches Mädchen; um ihr nahe zu sein, verkleidete er sich beim Fest der Demeter in Eleusis als Mädchen. Seeräuber raubten die Jungfrauen mit H., u. brachten sie auf eine wüste Insel. H. tödtete die Räuber im Schlaf, u. versprach, die Geraubten zurückzubringen, wenn man ihm die Geliebte gäbe; dies geschah. Man gedachte seiner seitdem in allen Brautgesängen, bis er vergöttert wurde, daher Gott der Ehe. Man nannte ihn den Sohn des Tonkünstlers Magnes, od. des Bakchos u. der Aphrodite, od. der Muse Klio (Urania, Terpsichore, Kalliope). Er erscheint im Gefolge der Liebesgötter u. Liebesgöttin. Bei Vermählungen wurde er angerufen; Hymen, o Hymenäe! s. unt. Hochzeit 1. Auf manchen Kunstwerken führen ihn Eros u. Psyche am Perlband. *(R. Z.)*

Hymenäos, 1) Schüler des Apostels Paulus, der durch seine Irrlehre, besonders in Beziehung auf die Auferstehung, die Christen verwirrte. **2)** Bischof von Jerusalem im 3. Jahrh., Gegner des Paul von Samosata auf der Synode zu Antiochien.

Hymenanthēra (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Veilchengewächse, Alsadineae *Rchnb.* Arten in Neuholland. **H-therēae**, s. u. Veilchengewächse 10. **H-thērum** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Amphigynanthae Tageteae *Rchnb.* Arten in SAmerika. **H-nēlla, 1)** (H. *Noc., Sess.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Nelkengewächse, Mellarineae *Rchnb.* Art: H. moehringoides, in Mexico; **2)** so v. w. Hymenula. *(Su.)*

Hymenelȳtra, nach Latreille Halbdeckflügler, mit weichem Körper, 2gliedrigen Füßen, Fühlhörnern länger als der Kopf; Afterblattläufe u. Blattläufe.

Hymenīni, so v. w. Hutlinge.

Hymenītis, Entzündung von Häuten des Körpers.

Hymēnium (Bot.), Samenhaut der Pilze, s. u. Kryptogamen 1. **H-nocalycēae**, s. u. Malvengewächse 14. **H-calyx** (H. *Zenk.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Malvengewächse. H. variabilis, in OIndien. **H-cera**, Gatt. der Garneelenkrebse. **H-cräter** (H. *Fisch., Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Lippenblüthler, Scutellarieae *Rchnb.* H. bituminosus, in Persien. **H-dictyon** (H. *Wallich.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen, 5. Kl. 1. Ordn. *L.*, Schwilken *Ok.* H. excelsum, sehr hoher Baum in OIndien, Mutterpflanze der ostind. Chinarinde (s. Chinarinde 2). H. flaccidum, gibt die China von Sheopore.

Digitized by Google

pore. H. obovatum, die von Winaad: die Rinde von H. thyrsiflorum, dient in Bengalen als Chinasurrogat. *(Su.)*

Hymenoläëna (H. *De C.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Doldengewächse, Solenospermae Smyrnieae *Rchnb.* Arten in Nepal. **H-lepis, I)** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae Senecionideae *Less.* Arten am Cap. **2)** (H. *Kaulf.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Wedelfarren, Blechnoideae *Rchnb.* **H-löblum** (H. *Benth*), Pflanzengatt. aus der Fam. Papilionaceae, Dalbergieae. H. luteum, in Brasilien. *(Su.)*

Hymenomycëtes, 1. Kl. in Fries Systema mycologicum, Pilze mit nackter Samenhaut. Schläuche: an der Oberfläche, eingesenkt, meist fest; Sporidien: in den Schläuchen reihenweise geordnet; Boden: fleischig od. korkartig, jährige, von verschiedner Form, festem od. etwas flockigem Gewebe; Wurzel: zarte, schleimige Fasern, bisweilen einfach, spindelförmig. Eintheilung: **A)** ausgebildete, mit vollkommnen Schläuchen. 1. Ordn. Pileati: mit ausgebreitetem, bisweilen ästigem, zur Kreisform strebendem Boden. Samenhaut unten; Schläuche fest. 2. Ordn. Clavati: Boden verlängert, einfach od. ästig, zur Cylinderform sich neigend, umgerändert; Samenhaut oben; Schläuche fest. 3. Ordn. Mitrati: Boden blasig, hutförmig gerändert; Samenhaut oben, nie geschlossen, Schläuche fest. 4. Ordn. Cupalati: Boden schüsselförmig, gerändert; Samenhaut oben, jung geschlossen, krugförmig; Schläuche fest, auch frei u. hervortretend. **B)** Vorbilder; mit unvollkommenen od. keinen Schläuchen. 5. Ordn. Tremellinae: Boden verschieden gestaltet, blasig-gallertartig; Sporidien: frei, hervortretend. 6. Ordn. Sclerotiaceae: Boden verschieden, blasig-fleischig; Sporidien frei, fast hervortretend. *(Su.)*

Hymenonēma (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Homoianthae Lactuceae *Rchnb.* Arten im Orient. **H-pāppus** (H. *Herit.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae Amphicenianthae, Helianthea *Rchnb.* Arten in Mittel- u. NAmerika. **H-phÿllum** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der geschleierten Farrenkräuter *Spr.*, Wedelfarren *Rchnb.* H. tunbridgense, in Norwegen, Italien, Kärnthen auf Alpen; andre in der heißen Zone. **H-phÿsa** (H. *Mey.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Viermächtigen, Cornelieae *Rchnb.* Art: H. pubescens, in Sibirien. **H-pōgon** (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, Cinchoneen *Rchnb.* Art: H. parasiticus, in OIndien. **H-ptera**, s. Hautflügler. **H-pÿramis** (H. *Wall.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Verbenaceae *Wall.* H. brachiata *Wall.*, in OIndien. **H-spērmum** (H. *Benth.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Scrophularinae *B.* H. dentatum, in OIndien.

H-stomum, Laubmoosgattung. **H-xys** (H. *Cass.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Compositae, Helianthea. Arten: in Mittel- u. SAmerika. **H-nuln** (H. *Fries*), Pilzgatt. aus der Kl. Hymenomycetes, Ordn. Tremellinae *Fries*, Zunft: Kunze *Ok.*, Fam. Gallertpilze *Rchnb.* Arten: kleine, dünne, flache Gallertmassen, beim Vertrocknen lederartig, auf abgestorbenen Pflanzenstengeln. *(Su.)*

Hymēthus (a. Geogr.), Stadt im Binnenlande des Nomos Libyä.

Hymēttos (a. Geogr.), Bergkette in Attika, die mit dem Pentelikon begann u. sich bis an die SOSpitze des Landes fortsetzte, Verzweigung des Pindos, auf dem köstlicher Honig gewonnen wurde; reich an Marmor u. Oliven. Darauf Altar des Zeus, daher dessen Beiname **Hymēttios.**

Hÿmir (nord. Myth.), Riese, Tyrs Vater, wohnte östlich am Himmelsende an den Eliwagen. Zu ihm wurde Thor u. Tyr geschickt, um **H-s Kĕssel,** der 1 Meile tief war, zu Aegirs Gastmahle zu holen. Sie wurden von H-s Frau im Kessel verborgen, weil H., wenn er unverhofft Gäste antraf, sehr zornig ward. Nachdem nun der Riese auf die Fremden vorbereitet war, ließ er den Thor 3 Wettkämpfe bestehen. H. fing 3 Wallfische u. Thor die Midgardschlange u. gewann so. Hierauf sollte Thor einen Kelch zerbrechen; aber er zersprang nicht an den Säulen u. nur erst, als er an H-s Stirn geworfen wurde. Im 3. Wettkampf hob Thor den großen Kessel auf seinen Kopf u. trug ihn fort. H. verfolgte ihn mit einem Heer Riesen, u. fand mit ihnen durch Thors Donner den Untergang. So das Lied **Hymisquïda,** s. Edda a. *(Wh. u. Lb.)*

Hymnārius (H-rium, lat.), Hymnensammlung zu Kirchl. Gebrauche.

Hymne (v. gr.), **1)** Lied, Gesang; **2) (Hÿmnus),** Lobgesang auf eine Gottheit, bei Opferfesten vorgetragen, so die der Homeriden (s. u. Homeros II.4); die berühmtesten erhaltnen sind: **H. auf Apŏllo, H. auf Hĕrmes, H. auf Demēter, H. auf Aphrodīte** (s. u. Homeros) u. a. homerische, auch die orphischen Hymnen s. u. Orpheus; die Sänger derselben hießen **Hymnōdi; 3)** bes. die in der griech. u. lat. Kirche (in letzterer 96 an der Zahl) Lobgesänge auf Gott, die in der Kirche in den Horae canonicae (s. d.) stehend gesungen werden. Die ersten soll in der griech. Kirche der Bischof Hierotheus, in der lat. St. Hilarius, Bischof zu Poitiers, nach diesen St. Ambrosius, Bischof zu Mailand, gefertigt haben, denen die Päpste Gelasius u. Gregorius u. m. a. Kirchenväter u. a. Geistliche folgten, s. Geistliches Lied, unt. Lied. Die Versart sind Jamben, Trochäen ꝛc., oft in zwanglosem Sylbenmaß, auch gereimt. Bestätigt wurde der Gebrauch derselben durch das 4. Concil

zu

Digitized by Google

zu Toledo, 633. 1629 verbesserte Papst Urban VIII. diese H-n. Mehrere dieser H-n haben verschiedene Namen, wie: **Hymni epistŏlici**, die in der Messe vor der Epistel, u. **H. evangĕlici**, die vor dem Evangelium gesungen werden; **Hymnus Ambrosiānus**, so v. w. Te Deum laudamus (s. Ambrosianischer Gesang): **H. angĕlicus**, der Gesang: Gloria in excelsis Deo; **H. glorificatiōnis**, der Gesang: Gloria patri etc.; vgl. Doxologie; **H. Mariānus**, so v. w. das Magnificat; **H. trinitātis**, das Dreimalheilig (Trishagion, s. d.). **4)** (religiöse Ode, Aesth.), Gedicht, der lyr. Form angehörig, Untergattung der Ode, s. d. Inhalt ist das Lob der Gottheit u. Verherrlichung ihrer erhabnen Eigenschaften u. Werke, od. ein allegorisches u. als Gottheit personificirtes (z. B. Tugend, Natur, Wahrheit); auch großartige Ereignisse in der Geschichte u. Religion. Der Zweck der H. ist, die Seele zu dem Gefühle der Andacht u. Anbetung zu erheben, u. je reiner u. erhabner das Object ihrer Darstellung ist, desto erhabner ist ihr Erfolg. Vgl. Geistliche Lieder unt. Lied 4. Ueber die H. in den einzelnen Nationalliteraturen, s. d., z. B. Deutsche, Englische, Griechische, Hebräische 2c. Literatur. *(Sch. u. Lb.)*

Hymnia (gr., die Eheliche), Beiname der Lätona, unter dem sie 2 Tempel bei Orchomenos in Arkadien hatte.

Hymni haliāres (röm. Ant.), so v. w. Axamenta.

Hymnōdi (gr.), s. u. Hymne 2).

Hymnologiē, s. u. Doxologie.

Hymnomȳzida, s. u. Fliege 4.

Hȳmnos āuf Īsis, griech. Hymnus, im dor. Dialekt geschrieben, aus spätrer Zeit; er ward neuerlich vom Prof. Roß unter den Trümmern einer alten Stadt auf Andros auf einem ziemlich zertretenen u. abgeriebenen Steine entdeckt; von den 4 je 47 Verse enthaltenden Columnen, konnte Roß nur 2 lesen u. machte diese im 2. Fasc. der Inscriptiones ineditae bekannt; die Worte der noch einigermaßen lesbaren 2. u. 3. Columne, hat später Welcker gelesen u. im 3. Hefte des 2. Bd. des Rhein. Museum darüber berichtet. Erstre bes. herausgeg. von H. Sauppe, Zür. 1842, 4. *(Lb.)*

Hȳmnus (gr.), s. Hymne.

Hȳmos (a. Geogr.), Eiland des Mittelmeeres, bei Rhodos.

Hyndla (nord. Myth.), Riesenweib, s. u. Ottar. **Hyndlu-Lióth** (Lied von der Hyndla), s. u. Edda 1).

Hyobänche (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Personaten, Orobancheen, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* H. sanguinea, Schmarotzerpflanze, am Cap.

Hyoepiglottēus (H. musculus), Theil des Genioglossus, s. Zungenbeinmuskeln.

Hyögeton (H. *Endl.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Larvenblüthler, Scrophularineen *Rchnb.* Arten in Neuholland.

Hyoglōssus (H. musculus), s. Zungenbeinmuskeln.

Hyōides (Hyoidĕum) os (Anat.), s. Zungenbein.

Hȳona (Myth.), so v. w. Kothonea.

Hyopharyngēus mŭsculus, s. u. Schlundkopfmuskeln.

Hyŏphila (H. *Brid.*), Laubmoosgatt. unter Gymnostomum gehörig. **H-phōrbe** (H. *Gärtn.*), Palmengattung. Art: H. indica, in OIndien.

Hyophthālmus (gr.), Schweinsäugiger.

Hyoscyamĕae, s. u. Nachtschatten *Rchnb.* c.

Hyoscyamīn, im Bilsenkraut entdecktes aus den Samen u. Kraute bereitetes Pflanzenalkaloid, krystallisirbar, von scharfem, tabaksartigem Geschmack, im trocknen Zustand geruchlos, angefeuchtet widerlich betäubend riechend, wirkt schon in kleinen Gaben narkotisch giftig, leicht tödtlich; bewirkt, auf das Auge gestrichen, schon in sehr geringer Menge starke u. anhaltende Erweiterung der Pupille. In wasserleerem Zustande wirkt es nicht alkalisch, wohl aber angefeuchtet sehr stark. Es neutralisirt Säuren vollständig u. bildet mit ihnen zum Theil krystallisirbare u. luftbeständige, sehr giftige, meist in Wasser u. Weingeist leicht lösliche Salze, z. B. schwefelsaures H. *(Su.)*

Hyoscȳamus (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Solaneen *Spr.*, Nachtschatten *Rchnb.*, Schlutter *Ok.*, 5. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. niger, s. Bilsenkraut. H. albus, einjährige Pflanze in SEuropa; sonst auch officinell, von derselben narkot. Wirkung wie jene, nur schwächer; H. physalodes, in Sibirien, auch narkotisch, u. m.

Hyŏseris (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Zusammengesetzten, Ordn. Cichoreen *Spr.*, Homolanthae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. radiata, scobra, bei Nizza, Genua, u. m. a. **H-seris hĕrba**, s. Hypochoeris glabra.

Hyŏspathe (H. *Mart.*), Palmengatt. H. elegans, in Brasilien.

Hyothyreoidēische Bänder (H-dēa ligamĕnta, Anat.), so v. w. Thyreohyoideische Bänder, s. u. Kehlkopfsbänder. **H-dēus mŭsculus**, s. u. Kehlkopfsmuskel.

Hyp..., s. u. Hypo.

Hyp. (Math), Abbrev. für Hypothese, s. u. Lehrsatz.

Hypachāer (a. Geogr.), s. u. Kilikien.

Hypāctica (v. gr., Med.), gelind abführende Mittel, s. d.

Hypäa (a. Geogr.), eine der Stöchadeninseln; j. Isle de Levant.

Hypäpa (a. Geogr.), Stadt in Lydien, am Abhange des Tmolos bei Birghe (Berke) od. Topol.

Digitized by Google

Hypälthros (v. gr.), Tempel, der an beiden Fronten u. Eingängen 10 Säulen hatte, im Uebrigen dem Dipteros glich. Innerhalb der cella, deren Mitte ohne Dach war, 2 übereinander stehende Säulenreihen.

Hypäkyris (a. Geogr.), kleiner Fluß in Nieder-Mösien; j. Kanikschak.

Hypällage (gr.), die Redefigur, wo man einzelne Theile des Satzes mit einander verwechselt u. regelmäßige Constructionen mit unregelmäßigen vertauscht, z. B. der Bund verletzter Freundschaft, statt der verletzte Bund der Freundschaft.

Hypamaurösis (gr.), fast gänzlicher schwarzer Staar.

Hypana (a. Geogr.), eine der 7 Städte in Elis Triphylia. **Hypanis, 1)** Nebenfluß des Borysthenes, in Sarmatia europaea; j. Bog; **2)** Fluß in Sarmatia asiatica, ging durch mehrere Mündungen in den kimmerischen Bosporus; j. Kuban; **3)** so v. w. Hyphasis.

Hypänte (**Hypapänte**, gr. Begegnungsfest), in der griech. Kirche so v. w. Lichtmeß.

Hypasis (a. Geogr.), so v. w. Hyphasis.

Hypaspistä (gr.), **1)** Schildträger; bes. **2)** das leichte Fußvolk in der macedon. Armee, mit ledernen Helmen, leichten Schilden, kurzem Schwert u. kurzem Spieß. Die H. bestanden meist aus Griechen u. and. fremden Völkern, standen in der Schlacht zwischen der Phalanx u. den Reitern u. fochten wie leichte Infanterie.

Hypate (a. Geogr.), Stadt in der thessalischen Landschaft Thessaliotis, später von den Aetoliern eingenommen, die daselbst ihre allgemeinen Versammlungen hielten. Die Einw. galten bei allen Hellenen für gewaltige Zauberer; j. Patratsik.

Hypate (a. Musik), s. u. Tonsystem der Griechen.

Hypätia, aus Alexandria, des Philosophen Isidoros Gemahlin, Schülerin des Proklos; lehrte in Alexandria Philosophie. Sie fertigte astronom. Tabellen u. commentirte den Apollonius u. Diophantos. 415 kam sie bei einer Judenverfolgung um.

Hypätios, Enkel u. Feldherr des Kaisers Anastasius, nach Justins I. Tode zum Kaiser ausgerufen, von Belisar u. Mundus besiegt u. 527 hingerichtet; s. u. Byzantinisches Reich 2.

Hypatos, gr. Name für Consul 2).

Hypatos (a. Geogr.), Berg bei Theben in Böotien.

Hypecoïnae, s. u. Mohngewächse 2.

Hypēcoum (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Papavereen, 4. Kl. 2. Ordn. *L.* Art: H. littorale, im östreich. Littorale; H. procumbens, pendulum, niedrige zarte Pflanzen, mit gegliederten, wie ein Widderhorn gekrümmten Schoten, narkotisch, sonst als Herba, Semen, Siliqua hypecoi officinell.

Hypēlate (H. *Stv.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Sapindeen, Cupanieen *Rchnb.*, 8. Klasse 1. Ordn. *L.* Einzige Art: H. trifoliata, westindischer Baum.

Hypenantiösis (gr. Med.), so v. w. Allopathie.

Hypēr (gr.), über, hinaus, was es auch in Zusammensetzungen bedeutet.

Hypera (gr.), Rah, Tau, s. u. Schiff (Ant.) 2.

Hypera, Käfer, s. Hexaphyllus.

Hyperacūsis (**H-coe**, gr.), zu feines leicht schmerzhaftes Gehör.

Hyperäollisch (a. Musik), s. u. Tonarten der Griechen.

Hyperästhēsis (**H-siē**, v. gr.), **1)** überspannte Empfindung; **2)** darauf beruhende Krankheit.

Hyperäkriol, in der ältesten Zeit in Attika die ärmern Bewohner des Hochlandes, vgl. Athen (Gesch.) 1.

Hyperänthera (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Leguminosae Cassieae *De C.*, Rautengewächse Buteae *Rchnb.*, Käfen *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. moringa, Mutterpflanze der Beennüsse; Ostind. Baum, auch in Amerika angepflanzt, mit gelben Blüthen u. rundlich-dreieckigen 1½ F. langen Hülsen; Blätter u. unreife Früchte dienen als Gemüß, die meerrettigartige Wurzel als Würze. Nach Linné soll das Griesholz von diesem Baume kommen. *(Su.)*

Hyperaphiē (v. gr.), s. u. Gesichtskrankheiten. **H-asthenie**, höchster Grad der Asthenie. **H-äūxis** (**H-auxēsis**), krankhafte Vergrößerung, bes. der Iris, u. dadurch Verengung eines Theils der Pupille.

Hyperbaton (**H-basis**, gr.), Versetzung der Wörter, wodurch ein od. mehrere Wörter außer ihrer natürlichen Ordnung stehen. Hierzu gehören: Anastrophe, Tmesis (Diacope), Hysteron proteron, Parenthesis, Synchysis u. Anakoluthon (s. d. a.).

Hyperbel (v. gr., lat. **Hyperbola**), **1)** (Math.), einer der Kegelschnitte. Wie man sich den Schnitt geführt denken muß, s. Kegelschnitte 1. Wir betrachten hier die H. als Figur der ebnen Geometrie u. erklären: Die H. ist eine nicht geschlossene Figur, die den geometr. Ort aller Punkte in einer Ebene bildet, welche die Mittelpunkte von Kreisen sind, die alle einen, in derselben Ebene liegenden Kreis berühren u. durch einen **außerhalb** dieses liegenden Punkt gehn. [1]**Construction: a)** geometrische. Gegeben sei in Taf. III. Fig. 25 der Kreis, dessen Mittelpunkt E ist, außerhalb desselben der feste Punkt F. Um den geometrischen Ort zu finden, verfährt man gerade so, wie bei der Ellipse (s. d. 1); man verbindet den festen Punkt F mit einem beliebigen Q, den man auf der Peripherie annimmt, halbirt die Verbindende, F Q, in H, errichtet in diesem Punkt ein Perpendikel, das man verlängert, bis es in J die

Ver-

Digitized by Google

Verbindungslinie EQ od. ihre Verlängerung schneidet. J ist der Mittelpunkt eines der gesuchten Kreise. Auf eben diese Art findet man alle übrigen J′, J″, J‴, J⁗ u. alle andre, die noch construirbar sind. Die stetige Reihenfolge dieser Punkte bildet den gesuchten geometrischen Ort. Bei der Auflösung der Aufgabe findet sich eine Reihe von Kreisen, welche außerhalb des gegebnen Kreises liegen, u. eine andre, die den gegebnen mit ihrer Innenseite berühren, ihn also einschließen. Die Mittelpunkte jeder der beiden Reihen bilden für sich eine H., demnach erhält man ihrer 2, die gleich sind, sich aber gegenüberliegen u. daher **entgegengesetzte** od. **zusammengehörige H·n** heißen, beide nennt man auch ein **H-paar**. **b)** Fadenconstruction: E J″ sei ein Lineal, welches in E so befestigt ist, daß es sich um diesen Punkt drehen läßt, J‴ Q‴ sei die Länge des Fadens, den man in J‴ mit dem einen Ende, u. in F mit dem andern befestigt. Indem man nun das Lineal von oben nach unten (nach Fig. 24) dreht, spannt man den Faden mit einem Stifte an u. erhält auf diese Weise die rechte H.; befestigt man umgekehrt das Lineal in F, den Faden in E u. verfährt auf dieselbe Weise, so bildet sich die linke H. [1] Die Ausdrücke: **Brennpunkt** (E u. F Fig. 26), **Brennlinie** (EM), **Excentricität** (EF), **Mittelpunkt** (C), **Sehnen**, **Richtkreis** gelten hier gerade so, wie bei der Ellipse (s. d. a), mit dem Unterschied, daß es hier 2 Richtkreise gibt, jede der H·n hat nämlich einen, dessen Mittelpunkt Brennpunkt der H. ist. Jede durch den Mittelpunkt gehende Gerade, die die H·n schneidet, heißt **Durchmesser**, geht dieser verlängert durch die Brennpunkte, die **erste Axe**, **Zwergaxe**, **Hauptaxe** AB (gewöhnlich 2 a); ihre Scheitel A u. B sind zugleich **Scheitel** der H. Beschreibt man aus einem dieser mit der halben Excentricität (e) als Halbmesser einen Kreis, u. zieht durch den Mittelpunkt C des H·paars auf seiner Zwergaxe eine Senkrechte, so heißt das Stück dieser G H, welches durch den Kreis bestimmt wird, die **Nebenaxe** od. 2. Axe (mit 2 b bezeichnet). Sind 1. u. 2. Axe gleich, so nennt man die H·n **gleichseitig**. Tangente ist hier eine Gerade, die nur einen Punkt mit einer der H·n gemein hat u. ganz zwischen beiden liegt, wie D T; es gibt nämlich hier Schneidende, welche nur einen Punkt mit der H. gemein haben, diese liegen aber dann auf beiden Seiten derselben, wie z. B. XY, UV; man erhält sie, indem man über der Excentrität einen Kreis beschreibt, u. die Durchschnittspunkte desselben mit dem Richtkreise, mit dessen Mittelpunkt verbindet. [1] **Hauptsätze**: Fig. 27 **a)** der Unterschied jedes beliebigen Paares zugehöriger Brennlinie ist gleich dem Halbmesser des Richtkreises od. gleich der Zwergaxe, JF — JE = AB = 2a. **b)** EA = BF. **c)** Verbindet man die Scheitel eines beliebigen Durchmessers mit einem der Brennpunkte, so ist der Unterschied dieser Verbindenden ebenfalls der Zwergaxe gleich, EK — EJ = AB. **d)** Jede Tangente halbirt den Winkel, den 2 zugehörige von ihrem Berührungspunkt ausgezogne Brennlinien mit einander bilden. **e)** Ist dann G H die Nebenaxe u. UV Asymptote, so ist AG ∥ UV. [1] Die analytischen Gleichungen der H. für rechtwinklige Coordinaten sind:

$$\frac{x^2}{a^2} - \frac{y^2}{b^2} = 1 \quad \text{oder} \quad y = \frac{b}{a}\sqrt{x^2 - a^2}.$$

x u. y sind die Coordinaten, a die halbe Zwerg·, b die halbe Nebenaxe. Letztre Gleichung unterscheidet sich von der der Ellipse (s. d. a) nur dadurch, daß dort $\sqrt{a^2 - x^2}$ steht, was hier umgekehrt ist; man sieht hieraus den Zusammenhang beider Kegelschnitte u. kann sagen, die H. ist eine Ellipse mit imaginärer kleiner Axe. **H-n höherer Art (Hyperboloïden)**, sind krumme Linien, worin die große Axe zum Parameter sich verhält, wie das Product aus einer beliebigen Dignität der Summe der Zwergaxe u. Abscisse in eine beliebige Dignität der Abscisse zu der Semiordinate in der Dignität, deren Exponent der Summe jener andern Exponenten gleich ist. Man unterscheidet sie auch durch die, von der Dignität hergenommenen Beinamen, als kubische, biquadratische u. s. w. Man unterscheidet noch geradlinige od. **hyperbolische Hyperboloide** von **elliptischen**, wenn sie von einer Geraden erzeugt werden können od. nicht. **H-paar** nennt man 2 einander zugehörige H·n (s. ob. 1). **2)** Redefigur, welche mehr (**eigentliche H.**) oder weniger (**Meiosis**) behauptet, als eigentlich behauptet werden kann u. soll, z. B.: das Blut floß in Strömen auf dem Schlachtfeld. Je phantasiereicher ein Volk ist, um so mehr liebt es die H.; durch zu große Vermehrung derselben entstehen Caricaturen, die durch ihre lächerliche Gestalt den beabsichtigten Effect vernichten. Vgl. G. Hermann, De hyperbole, Lpz. 1829, 4. *(Pi., Tg. u. Wtb.)*

Hyperbios, 1) (Myth.), einer der Söhne des Aegyptos, s. u. Danaos 1. **2)** s. u. Töpferkunst.

Hyperbolāon (gr.), der höchste griech. Tetrachord, s. d. u. Tonsystem der Griechen; daher **H-läisch**, Bezeichnung einer weichlichen, trivialen Melodie.

Hyperbolisch, 1) was eine Beziehung auf die Hyperbel hat, wie **H-es Cylindroïd**, **Konoïd**, **H-e Logarithmen**, s. u. Logarithmen; **H-er Spiegel**, **H-e Spirale**, s. Spirallinie; **2)** übertreibend, übertrieben.

Hyperboloïd (Math.), s. u. Hyperbel.

Hyperbolos, athen., widriger Demagog, von Aristophanes oft verspottet.

Hyperboreer (a. Geogr.), **1)** überhaupt

Digitized by Google

haupt den Griechen nördlich wohnende Völker, bes. **2)** die jenseit der Rhipäen wohnenden Völker. Sie galten den Griechen als gerechte, lang (1000 Jahre) lebende Leute (vgl. Makrobier), die sich der Thierspeise enthielten u. fromme Verehrer des Apollo waren. Diesem feierten sie Feste unter freiem Himmel, wobei von Sängern u. Schwänen Lieder gesungen, u. Hekatomben von Eseln gebracht wurden. Von langem Leben gesättigt, sprangen sie, mit Kränzen umwunden, von einem Felsen ins Meer. Zu ihnen wanderte Apollon jährl. u. brachte Erntegaben nach Delphi zurück, u. die H. beschickten auch die apoll. Heiligthümer zu Delphi (s. d. 2) u. Delos (s. d. 10), wie denn auch Leto von ihnen als Wölfin gekommen sein soll (s. ebd. 2). Auch Herakles war auf seinen Wandrungen bei ihnen gewesen u. hatte den Oelbaum von ihnen mitgebracht, s. u. Herakles 10. Die H. dachte man in dem Lande jenseit der Rhipäen (daher diese **H-rēisches Gebirg**), wo die Macht des kalten Boreas nicht mehr walten sollte, am Ufer des Oceans, früher im N. am nordischen (daher **H-rēisches Meer**, so v. w. Nēismeer), dann in NW. am atlant., zuletzt in ND. Hekatäos schr. über die H. *(Lb.)*

Hyperboreische Echidna (Myth.), s. u. Echidna.

Hyperbulīē (v. gr.), übermäßig gesteigertes Willensvermögen.

Hyperchromasīē (v. gr.), in, auf Erklärung der Achromasie gerichteten Versuchen mit Prismen von Crown- u. Flintglas der bei aufgehobner Refraction noch bleibende Farbensaum.

Hypercinēsia (H-sis, gr.), krankliche Erregbarkeit.

Hȳpercultur (v. gr. u. lat.), Ueberbildung.

Hyperdōrisch (alte Musik), s. Tonarten der Griechen.

Hyperdulīē (Dogm.), s. u. Dulia 2).

Hyperdynamīē (v. gr., Med.), so v. w. Hypersthenie.

Hyperēa, 1) (a. Geogr.), so v. w. Camarina; **2)** s. u. Pharä.

Hyperēmesis (H-sie, gr.), zu häufiges heftiges Erbrechen.

Hyperetai (gr. Ant.), **1)** auf den Schiffen die ganze arbeitende Mannschaft, das Schiffsvolk; **2)** Gerichtsdiener der Heliäa, s. Athen (Ant.) 15; **3)** s. u. Hoplitai.

Hȳpergeometrische Rēihe, s. u. Reihe 8.

Hypergeusīē (H-sis, v. gr.), allzu empfindliches Geschmacksvermögen.

Hyperhēxapi (H-podes, *H. Latr.*), die Thiere, welche in der Regel mehr als 6 Füße haben, sich nicht, od. nur wenig verwandeln; machen den 1. Zweig seines Stammes Condylopi; getheilt in die Klassen Crustaceen, Spinnen od. Arachniden, u. Myriapoden (Tausendfüße), also gleich der Kl. Krabben (Polymeri *Goldf.*).

Hypēria, 1) Gattung der Wasserflöhe (s. d.); **2)** Krebsgattung, s. Amphipoda A) bb).

Hyperīa (a. Geogr.), so v. w. Hyperea.

Hyperiästisch (alte Musik), s. u. Tonarten der Griechen.

Hypēricum (*H. L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Guttiferen *Spr.*, Hartheugewächse (**Hypericēae**) *Rchb.*, Haben *Ok.*, Hypericeen, Polyadelphie, Polyandrie *L.* Arten: H. perforatum (Johanniskraut), sonst als Wundmittel u. innerlich, jetzt nur zur Bereitung des aufgegossnen, durch den rothen Farbestoff Hyperikonroth, Anthokyan nach Marcquard, der sich in einzelnen dunklen Zellenlagen an der Außenseite der gelben, auch gelben Farbestoff (Anthoxanthin) enthaltenden Corollen findet, roth gefärbten Oels (Oleum hyperici) im Gebrauch; soll das Askyron des Dioscorides sein, dessen Hypericon, nach Sprengel, das heimische H. barbatum *L.* ist, in SEuropa. Die von den Hippokratikern benutzte Species scheint H. crispum *L.* u. die von Nikander als H. montanum bezeichnete Art: H. empetrifolium, das auf Kos sehr häufig ist, zu sein. H. bacciferum, in Mexico u. H. cayennense, Sträucher in Cayenne, angebl. Mutterpflanzen einer geringen Sorte von Gummigutt; H. ascyron (Petershwurz), in Sibirien, dessen Samen als diuret. Mittel gebraucht wurden; H. hircinum, unangenehm riechend, sonst als Herb. hyperici foediti officinell u. gegen Hysterie angewendet, in SEuropa. *(Su.)*

Hyperides, aus Athen, Schüler des Platon u. Isokrates; er klagte den Demosthenes, obgleich sein Freund, an, als dieser sich vom Harpalos hatte bestechen lassen; 323 v. Chr. hingerichtet.

Hyperidrōsis (gr.), übermäßiger Schweiß.

Hyperiōnios (a. Mus.), so v. w. Hyperiastisch.

Hyperippe, Tochter des Munichos, Königs der Molosser; flüchtete, auf freiem Felde von Räubern verfolgt, in einen Thurm; die Räuber steckten den Thurm an, Zeus verwandelte sie aber in einen Taucher.

Hyperkatalēktikos, Vers mit überflüssiger Sylbe am Ende; s. Katalexis.

Hyperkritik (v. gr.), übertriebener Tadel; daher: **H-ticus.**

Hyperlōgisch (v. gr.), übervernünftig, was über die Vernunft hinausgeht; dah. **H-logismus.**

Hypermeter, Vers, an dessen Ende die Synalöphe od. die Ekthlipsis vorkommt, wobei der folgende Vers sich mit einem Vocal anfängt, z. B.: Et spumas miscent argenti vivaque sulfura Idaeaque pices etc.

Hypermnēstra, 1) Danaide, Verlobte des Lynkeus; tödtete allein diesen nicht;

Digitized by Google

nicht; ward deswegen zu Argos von ihrem Vater vor ein Gericht gestellt, aber freigesprochen; deshalb weihte sie der Aphrodite eine Statue, als der Nikephora (Siegbringerin); der Artemis, welche die Richter beredet hatte, als der Peitho einen Tempel. Ihr selbst feierten die Argiver ein Fackelfest (s. u. Fackel 9), u. der Gerichtsort in Argos hieß Kriterion. Der H. u. des Lynkeus Sohn war Abas. **2)** Tochter des Kön. Thestios, Gemahlin des Oikles. *(Sch.)*

Hypernōēa (gr.), krankhafte Steigerung der Verstands- u. Geisteskräfte.

Hypērocha (gr.), was nach Befriedigung des Pfandgläubigers von dem Kaufpreise der veräußerten Pfandsache übrig bleibt, u. dem Pfandschuldner herausgegeben werden muß.

Hypēroche, s. u. Delos 10.

Hyperoïtes (gr.), Gaumenbräune, s. d. u. Bräune (Med.).

Hyperōodon, s. Delphin E).

Hyperopsīē (H-psis, gr.), so v. w. Oxyopie.

Hyperorthodōxu. H-doxīē (gr.), s. u. Orthodox.

Hyperoxȳd (Chem.), s. u. Oxyd.

Hypērphas (Myth.), s. unt. Euryganeia.

Hyperphȳsisch (v. gr.), **1)** übernatürlich; **2)** (Philos.), metaphysisch.

Hyperrhiza (H. *Spr.*), Pilzgatt. aus der nat. Fam. der Streulinge *Rchnb.*, Gasteromycetes, Trichospermi *Fries*.

Hypersarcōma (gr.), **1)** wildes Fleisch; **2)** Fleischgeschwulst, s. Sarkom. **H-sarcōsis**, **1)** übermäßige Fleischbildung, Fleischigkeit; **2)** wildes Fleisch; **3)** Fleischgeschwulst, s. Sarkom; **H-spadīē (H-dīasis, H-spādias)**, so v. w. Anaspadia 2c.

Hypersophīē (v. gr.), anmaßl. Weisheit, welche mit Verkennung der Schranken menschl. Erkenntniß sich in transscendente Speculation verliert.

Hypersthēn (Miner.), s. u. Augit 2. **H-fels**, s. u. Hornblendegestein c).

Hyperteleāton (a. Geogr.), Flecken in Lakonika, mit einem Tempel Aesculaps.

Hypērtelis (H. *Mey*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Portulacaceen, Mollugineae *Rchnb.*, H. verrucosum, am Cap.

Hypertrophīē (v. gr.), übermäßige Vergrößerung eines Theils, meist ohne Substanzentartung; daher **H-phicus.**

Hypēxodon, bei Rafinesque Gattung der Fledertiere, oben ohne Zähne, unten mit 6 ausgerundeten, an deren einem eine Warze sich befindet. Art: H. mystax, in NAmerika.

Hȳph... (gr.), s. u. Hypo...

Hȳpha (gr.), **1)** Gewebe; **2)** (Bot.), s. u. Kryptogamen 6; **3)** (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. u. Ordnung der Staubfadenpilze *Spr.*, Fadenpilze *Rchnb.*, nach Persoon unter die wahren Byssoideen gehörig, als aus feinen Fäden bestehende Ueberzüge, auf Steinen, Erde, faulem Holz, von verschiedner Färbung sich darstellend.

Hyphāma (v. gr., Med.), **1)** Unterlaufen mit Blut; **2)** bes. Blutauge.

Hyphāne (H. *Gaertn.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Palmen. Borasseae *Rchnb.* Arten: H. coriacea u. Cucifera.

Hyphantēīon (a. Geogr.), Gebirge in Phokis, auf der Grenze von Böotien. Zwischen ihm u. dem Parnaß die Schlucht, wo Oedipus seinen Vater erschlug.

Hȳphasis (a. Geogr.), Strom in India intra Gangem, j. Beyah.

Hyphāsma (H. *Rebent.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Staubfadenpilze (Byssoidei veri *Pers.*), mit haarförmigen verflochtenen, liegenden, filzigen Fäden, ohne Fructificationen, vielleicht nur Mycelium von Hyphomycelen.

Hyphēlia (H. *Fr.*), Pilzgatt. aus der Fam. der Streulinge *Rchnb.*, Kille *Ok.*, Gasteromycetes Trichodermacei *Fries*. Ergossene, sehr zarte, aus kurzen Haaren gewobene Bläschen, mit gehäuften Samen ohne Flocken. H. rosea, bandartige, zollange Ueberzüge auf abgestorbenem Holz von Pappeln, Tannenpfählen bildend, deren Blasen zerreißen u. rosenrothen Samen stehen lassen. *(Su.)*

Hyphen (gr.), **1)** syntaktische Figur, wenn 2 od. mehr. Wörter als ein einziges zusammengesetztes betrachtet werden, z. B. das Nach-Hause-Gehen; **2)** das Zeichen dafür, entweder ein Halbkreis (virgula) zwischen den beiden zu verbindenden Wörtern unterhalb der Linie (z. B. ante malorum), od. das gewöhnliche Verbindungszeichen der Sylben (-, =).

Hypholōma, s. u. Blätterschwamm 2.

Hyphomycētes, **1)** so v. w. Fadenpilze, s. d.; **2)** 3. Klasse in *Fries*. Systema mycologicum, Pilz, aus nackten, Keimkörner tragenden Flocken bestehend. Bei den meisten entspringen die Flocken aus einem unterschiednen Lager (Mycelium). Die Keimkörner befinden sich bald äußerlich, bald innerlich an den blasigen Spitzen der Flocken, bald nackt. 1. Ordnung: Cephalotrichei, die Keimkörner (Sporidien) sind über die, auf einem freien Pilze stehenden Flocken verstreut. 2. Ordn. Mucorini, Keimkörner von aufgeblasenen Bläschen der fruchttragenden Flocken aufgenommen. 3. Ordn. Dematiei, die Keimkörner gehen aus den rindenförmigen zusammenhängenden, od. geringelten, dichten Flocken hervor. 4. Ordnung. Mucedines, die Keimkörner sind auf röhrigen, durchsichtigen aus einer einfachen Haut bestehenden Flocken verstreut. 5. Ordn. Sepedoniei, Keimkörner kommen aus einem angewachsenen Fruchthälter hervor,

Digitized by Google

od. sind über demselben gehäuft, Fruchttragend, Flecken fehlen. *(Su.)*

Hyphórmos (a. Geogr.), Hafen in Attika, zwischen Phalerion u. Sunion.

Hyphósporae, so v. w. Fadenflechten.

Hŷphydra (H. *Schreb.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Restiaceen, *Spr.* Liliengräser, Xyrideae *Rchnb.*, Senden *Ok.*, zur Monöcie, Hexandrie. Einzige Art: H. amplexicaulis, in Cayenne auf den Boden der Flüsse, mit rothem Kelch, der eine weiße Blase mit 6 Rippen, die sich in die Staubfäden verlängern, enthält.

Hŷphydrus, s. u. Schwimmkäfer.

Hŷplos (a. Geogr.), **1)** Fluß in Bithynien, vom Tauros, ging durch Prusa u. ergoß sich in das ägäische Meer; **2)** Vorberg des Tauros in Bithynien.

Hŷpno..., s. u. Hypnos.

Hypnobatēsis (H-tiē, v. gr.), Nachtwandeln, eigentlich das Wandeln im Schlaf; daher **H-bāt**, Nachtwandler. **H-logiē**, Lehre vom Schlaf. **H-pathiē**, Schlafsucht. **H-psychiē**, Seelenschlaf.

Hŷpnos (gr.), **1)** Schlaf; damit mehrere der vorhergehenden u. folgenden Wörtern zusammengesetzt dann gewöhnl. **Hypno...**; **2)** (lat. Somnus), Gott des Schlafs, Sohn der Nacht, Zwillingsbruder des Todes, Bruder der Lethe (Vergessenheit), wohnt am Westrande der Erde, am Eingang des Tartaros. Seiner Macht unterliegen Menschen u. Götter. Dargestellt als schöner Knabe, welcher, beflügelt, die Müden schnell zur Ruhe geleitet, in der Hand Mohnkränze, od. ein Horn, aus dem er die Träume schüttet. Bei dem Einen erregt er Schlummer durch das Wehen seiner Fittige, bei dem Andern dadurch, daß er die Augen mit Tropfen aus dem Lethe besprengt. Kinder: die Träume (gr. Oneiroi, lat. Somnia) als Götter: Morpheus, Ikelos, Phobetor, Phantasos. *(Sch.)*

Hŷpnos (a. Geogr.), Stadt in Magnesia, an der Küste.

Hypnōsis (gr.), Einschläfrung.

Hypnōtica (H-pōēa, gr.), so v. w. Narkotische Mittel (s. d.).

Hŷpnum (H. *L.*, Tagel *Ok.*), Laubmoosgatt. mit vielen Arten; H. triquetrum, auf feuchten Wiesen in Wäldern an der Erde, sonst officinell (Muscus vulgaris) u. gegen den Keuchhusten gerühmt.

Hypŏ (gr.), Präposition, bedeutet in Zusammensetzungen, wo es vor Vocalen **Hyp...**, od. (vor einem aspirirten Vocal) **Hyph...** lautet, meist unter, auch ein wenig, unvollkommen ꝛc.

Hypobāthrum (H. *Blum.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Rubiaceen, *Blum.* Guettardeen. Art: H. frutescens auf Java.

Hypoblāstus (Bot.), s. u. Blastus 1).

Hypoblēpharon (gr.), künstliches Auge.

Hypŏbolon (gr.), Zusatz, Nachtrag; was über die Summe ist, um die das eingebrachte Heirathsgut einer Frau als vermehrt gedacht u. gerechnet wird, z. B. wenn man 1000 Thlr., wegen des daraus zu gewinnenden Nutzens, als 1200 Thlr. betrachtet.

Hypobranchiāta, bei Schweigger so v. w. Mantelkiemen.

Hypocalўptus (H. *Thunb.*), Pflanzengattt. aus der Fam. der Schmetterlingsblüthigen, Genisteae *Rchnb.* Art: H. canescens, obcordatus am Cap.

Hypocārpius flos, so v. w. Inserus flos, s. u. Blüthe 2), 4).

Hypŏcera, Insect, s. u. Fliege 4.

Hypochāēna (H. *Fr.*), Pilzgattung aus der Fam. der Streulinge *Rchnb.* **Hcharis** (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cichoreae *Spr.*, Homolanthae *Rchnb.*, Malchen *Ok.*; 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. helvetica, auf Alpen, maculata, radicata, auf Wiesen, Triften, groß, gelb blühend, Kraut u. Blumen von beiden sonst als Herba et flores costi vulgaris (Kostenkraut) officinell; eben so als Herb. hyoseris das Kraut von H. glabra, auf Feldern, klein, gelb blühend. *(Su.)*

Hypŏchnus (H. *Ehrenb.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Faserpilze *Rchnb.* Hyphomycetes, Cephalotrichei *Fries.* Arten: H. rubrocinctus, nigrocinctus, kommen auf Chinarinde u. dgl. vor.

Hypochöndria (H-drīaca rēgio), so v. w. Hypochondrien. **H-drīacus**, Hypochondrist, s. u. Hypochondrie.

Hypochondrialogiē (v. gr.), Hypochondrischer Schmerz.

Hypochondriē (H-drīasis, Malum hypochondriacum, v. gr.), [1]**Krankheit** des männl. Geschlechts u. Alters, hat krankhafte Verstimmung u. erhöhte Empfindlichkeit der Unterleibsnerven, in höherem Grade aber des ganzen Nervensystems zum Grunde u. zeigt sich in einer allgem. Störung des sensoriellen Lebens; dah. auch Krämpfe u. Schmerzen im Unterleibe u. gestörte Verdauung, Neigung zu Verstopfung, bisweilen mit Diarrhöe abwechselnd, Bläsucht ꝛc., bei meist ungestörter, bisweilen selbst gesteigerter od. wechselnder Eßlust, abwechselnde u. herumziehende Schmerzen in fast allen Körpertheilen, Angst, Besorgniß wegen der Zukunft, Todesfurcht, bei allen Leiden aber doch selten Lebensüberdruß, Unfähigkeit zu Geschäften, Niedergeschlagenheit, Muthlosigkeit u. Schwermuth meist Begleiter derselben sind. [2]Sehr bezeichnend ist ein Wechsel dieser Gefühle mit oft übertriebener Heiterkeit, so wie kleinl. u. ängstliche Aufmerksamkeit u. Ueberschätzung aller jener körperlichen Empfindungen. [3]Meist steht die H. mit organ. u. mechan. Fehlern einzelner Eingeweide des Unterleibes, Magen-, Leber- u. Milzverhärtung, Verstopfun-

Digitized by Google

stopfungen, Blutanhäufungen in den Unterleibsgefäßen in Verbindung, die jedoch öfter sich erst als spätere Folgen derselben ausbilden. ‘**Anlage zur H.** gibt vorzüglich Vollblütigkeit des Unterleibs, allgem. Schwächung des Nervensystems u. örtliche des Unterleibs. ‘**Ursachen:** der häufige u. öftere Genuß erhitzender, warmer u. geistiger Getränke, Diätfehler, Ausschweifungen allerlei Arten, Uebersättigung in Genüssen, erschöpfende Krankheiten, anhaltende starke Geistesarbeiten vorzüglich bei Vernachlässigung der Sorge für den Körper u. einseitiger Richtung derselben, weshalb die H. vorzugsweise Gelehrte verfolgt (**Gelehrtenkrankheit**), sitzende u. einsame Lebensweise, Sorgen, unbefriedigter Ehrgeiz, Geschäftslosigkeit, bes. wenn sie einem thätigen Leben folgt, unbefriedigter Geschlechtstrieb u. Onanie. ‘**Heilung** selten; obgleich die H. öfter freie Zwischenräume bildet; Krisen, etwa noch durch Hämorrhoiden, sind selten, durch Gicht häufiger. Desorganisationen treten meist spät ein u. erst durch sie wird der Körper zerrüttet; bisweilen geht sie in Melancholie über, nicht leicht entstehen neben ihr acute fieberhafte epidem. Leiden; zuweilen erlischt sie nach acuten Krankheiten. Wankelmuth u. Unfolgsamkeit des Kranken in diätetischen Anordnungen machen die Heilung mit unmöglich, um so mehr, je reiner nervös die H. ist. ‘**Erste Bedingung der Kur**, zu welcher der Arzt sich das feste Vertrauen des Kranken auf alle Weise zu erwerben suchen muß, ist die Entfernung der Ursachen, fleißige, regelmäßige nicht bis zu bedeutender Ermüdung, fortgesetzte Bewegung hauptsächlich vor dem Essen, Reisen, den Körper übende Beschäftigungen, Zerstreuung, einfache, schwere, blähende u. erhitzende Dinge vermeidende Diät. ‘Die eigentl. Kur muß dann auf Herabstimmung der übermäßigen Empfindlichkeit des Nervensystems hinwirken, zunächst durch Einwirkung auf den Unterleib, durch die Verdauung erleichternde, den Stuhlgang regelnde, auflösende, nicht schwächende, allmählig stärkende, mit blähung- u. krampfstillenden verbundene Mittel, der Gebrauch von Mineralwassern, die Kaltwasserkur. Die quälenden Einbildungen des Kranken muß man bekämpfen nicht bespötteln. Sehr zu warnen ist gegen Mißbrauch der Arzneien u. Selbstkuriren. *(Bd. u. He.)*

Hypochöndrien (H - drische Gegenden, s. u. Bauch 20.

Hypöchthon, Amphibie, s. Proteus.

Hypöchyma (H-chysis, v. gr.), **1)** der graue Staar; **2)** so v. w. Hyphäma; **3)** so v. w. Glaukom.

Hypocīst (H-cīstis), Art von Cytinus. **H-saft**, s. u. Cytinus hypocistis.

Hypöcrea *(Fr.)*, Schlauchpilzgattung.

Hypocykloïde (v. gr., Math.), so v. w. Epicykloide.

Hypocȳrta (H. *Mart.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Personatae, Gesnereae, 14. Kl. 2. Ordn. *L.* Arten: in Brasilien.

Hypocysteotomīē (v. gr., Chir.), Seifensteinschnitt, s. u. Steinschnitt.

Hypodaeūrus (H. *Hochst.*), Grasgatt. H. cenchroides, in Abyssinien. **Hdērma** (H. *De C.*), Schlauchpilzgatt., in ihren Arten zu Hysterium gehörig. **Hdērmii**, s. unt. Brandpilze. **H-dērmium** (H. *Lk.*), Brandpilzgatt. zu Schizoderma *Kz.* gehörig.

Hypodiākonus, in der griech. Kirche (s. d. 13) so v. w. Diakonus.

Hypodiāstole (Diastole, gr.), Zeichen (,), wodurch im Griechischen ein Encliticum von seinem Stützworte getrennt wird, damit man sie mit einem andern nicht verwechsele, z. B. ὅ, τι (was ὅστις), zum Unterschied von ὅτι (weil).

Hypodidāskalos (gr.), **1)** der 2. Lehrer, bes. beim Chore; **2)** so v. w. Unterlehrer.

Hypodiikīsis, s. u. Diikīsis u. Griechenland (n. Geogr.) 100 a.

Hypödromus (v. gr.), *bedeckte Promenade*; vgl. Hippodromos.

Hypoestes (H. *R. Br. Sol.*). Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Lippenblüthler, Acantheen, 2. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. fastuosa u. a. aus Ostindien.

Hypogäēae blāstae (H. cotyledŏnes, Bot.), so v. w. Geoblastae.

Hypogāēon, s. u. Regenwurm.

Hypögala (v. gr., Med.), s. Milchauge.

Hypogāstrisch (H-stricus, v. gr.), auf die Unterbauchgegend sich beziehend, s. Bauch 11. **H-gāstrische Artērien**, so v. w. Beckenarterien. **H-sche Vēne**, s. Beckenarterien, -nerven u. -venen. **H-gastrocēle**, Bauchbruch, s. u. Bruch (Chir.) 7.

Hypogēion (gr.), **1)** Ort od. Gewölbe unter der Erde; bes. **2)** Keller u. **3)** Gruft, Grab, s. u. Katakomben.

Hypogērani, so v. w. Stelzengeier.

Hypoglōssis (gr.), **1)** ein unter der Zunge gelegener Theil; **2)** (Chir.), so v. w Frosch 2); **3)** Arzneimittel, in den Mund unter die Zunge genommen.

Hypoglössum hĕrba, Blätter von Ruscus Hypoglossum.

Hypoglössus nĕrvus (Anat.), s. u. Gehirnnerven 11.

Hypogonātion (gr.), **1)** Stück Tuch, mit Kreuz u. and. Figuren verziert, welches an dem Gürtel herabhängt u. womit der Rock der griech. Bischöfe, Priester ꝛc. gebunden wurde. Davon **H-gonāton**, Kirchendiener, der jenen das H. anknüpfte u. bei Austheilung des Abendmahls den Hostienteller hielt. **2)** Kissen, um beim Beten darauf zu knien.

Hypogŏnia (Bot.), häutige, unter den Genitalien befindl. Theile.

Hypographēus (gr. Ant.), Secretär,

Digitized by Google

tär, welcher dem Grammateus beigegeben war, beſ. in Athen der Protocollant in den Volksverſammlungen.

Hypógynus (Bot.), ſo v. w. Untere Blume, ſ. Blüthe 20, 42.

Hypokathársis (gr.), **1)** Ausleerung durch Abführen; **2)** gelindes Abführen.

Hypokáüstum (v. gr., röm. Ant.), **1)** Heizzimmer im Bad, ſ. d. 4; **2)** Schwitzbad, Schwitzſtube.

Hypokophósis (v. gr.), Schwerhörigkeit.

Hypokorísmus (v. gr.), **1)** Schmeichelwort, beſ. **2)** ein mildernder Ausdruck für eine ſchlechte, ſchimpfliche Sache.

Hypokorístikon (gr.), ſo v. w. Diminutivum.

Hypokrateriförmis corólla, ſ. Blüthe 20. Taf. IX. Fig. 162.

Hypökrisis (H-sīs, gr.), **1)** Nachahmung einer Perſon, z. B. in Reden, Geberden; **2)** Heuchelei, Verſtellung; daher **H-krites (H-krīt)**, **1)** Schauſpieler; **2)** Heuchler. **H-kritīk**, **1)** muſikal. Declamation, ſ. d. 10; **2)** ſo v. w. Mimik. **H-krītische Musīk**, bei den Griechen Muſik mit Tanz u. Geberdenſpiel.

Hypoläna (H. *R. Br.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Juncеen *Spr.*, Liliengräſer, Restiaceae *Rchnb.*, Diecie, Triandrie *L.* Arten: H. exsulca, fastigata, in Neu-Holland.

Hypolampsīē (v. gr.), Gliederzucken.

Hypolemnískos (gr.), krit. Zeichen (—), daß mehr. Ueberſetzer eine Stelle auf gleiche Art überſetzen.

Hypólepis (H. *Pers.*), Pflanzengatt. aus der Fam. der Kolbenſchoſſer. Art: H. sanguinea, am Cap.

Hypólytrum (H. *Vahl.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Cyperoiden, Scirpinen, 3. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. argenteum, nemorum, pungens, u. a. der heißen Zone.

Hypomēīones (gr. Ant.), ſ. Sparta (Ant.) 1.

Hypomimnēskon, in der griech. Kirche ein Diener, der bei dem geiſtl. Gerichte die Memorialien annahm.

Hypomnēma (gr.), **1)** ſo v. w. Apomnemoneuma; **2)** Protokoll; daher **H-mnematógraphos**, Protocollant.

Hypomnemätische Schriften, ſ. u. Ariſtoteles 16.

Hypomöchlion (gr.), Ruhepunkt an einem Hebel.

Hyponomēüta, ſo v. w. Schnauzenmotte.

Hypónychon (gr.), **1)** Nagelgeſchwür; **2)** Blutunterlaufung unter dem Nagel.

Hypophētes (gr.), **1)** Erklärer; **2)** Erklärer des göttl. Willens; **3)** Orakel deutender Prieſter zu Delphi u Dodona.

Hypophlegmasīē (v. gr.), **1)** gelinde, beſ. **2)** ſchleichende Entzündung.

Hypophloëus, ſ. u. Herzkäfer c).

Hypóphora (gr.), **1)** (Rhet.), Einwurf gegen den Hauptſatz od. einen Theil einer Rede; die Beantwortung deſſelben Anthypophora; **2)** (Med.), Fiſtel

Hypophthálmia (H-ion, gr.), **1)** Blutauge; **2)** Augeneiterung.

Hypophýllum (Bot.), Scheidchen, mit geriſſenen Blättern im Winkel.

Hypóphysis cérebri, der Gehirnanhang, ſ. u. Gehirn 10.

Hypópion (v. gr.), Unterlaufung der Gegend um das Auge mit Blut.

Hypopītys (H. *Scop.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Heidegewächſe *Rchnb.*, Heiden *Ok.*, 10. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. multiflora (Monotropa H., Fichtenſpargel), gelblichbraune, ſchuppige, ſaftige, wohlriechende Pflanze, auf den Wurzeln der Nadelhölzer, mit, in langer, einſeitiger, nickender Traube ſtehenden Blüthen, in nördl. Ländern gegen den Huſten des Viehs; H. glabra (Monotropa hypophegea *Wall.*), auf Buchenwurzeln; H. lanuginosa, in NAmerika, daſelbſt Wurmmittel. *(Su.)*

Hypoplākia, ſ. u. Theben (in Kilizien).

Hypopódia (gr.), Heilmittel, die auf die Fußſohlen gelegt werden, z. B. Senfpflaſter. **H-poplexīē**, geringer Grad des Schlags.

Hypopórum (H. *N. v. E.*), Pflanzengatt. aus der Fam. Cyperaceae, Sclerieae *Nees.* Arten: außereuropäiſche.

H-pterýgium (*Brid.*), Laubmoosgatt.

Hypoptōsis (gr.), ſ. u. Kirchenbuße.

Hypopus, Gatt. der eigentl. Milben.

Hypópyon (gr., Chir.), Eiterung od. Erguß von Eiter in die Augenkammern, Folge heftiger Augenentzündung; der Schmerz läßt nach u. wird drückend, u. der Eiter erſcheint in den Augenkammern in Bogenform, die Pupille wird bald bedeckt u. die ganze Hornhaut erſcheint weiß. Zuweilen wird der Eiter eingeſogen, od. muß durch Einſtich ausgeleert werden, od. bahnt mittelſt Durchfreſſung der Hornhaut ſich einen Weg nach außen. Meiſt erblindet das Auge. Beim unächten H. (H. spurium), gelangt der Eiter durch Hornhautgeſchwüre, Hornhautwunden, Abſceſſe der Iris in die Augenkammern. Vgl. Milchauge. *(Pi.)*

Hyporchēma (gr.), **1)** ein, gewöhnlich in kret. Verſen gedichteter Chorgeſang auf Apollo mit Tanz geſungen u. von beſ. Pantomimen mit Geberdenſpiel begleitet; **2)** Stück, für die Pantomine geſetzt; dah. **H-matik**, Dichtkunſt, die mit Muſik u. im Tanz abgeſungene Stücke ſchafft.

Hypórrhadius, ſ. unter Blätterſchwamm 10.

Hyposárka (H-kīdion, H-kīdios, v. gr., Med.), Hautwaſſerſucht, ſ. d.

Hyposcēnium (gr. Ant.), Theil der Bühne im griech. Theater, ſ. d. 7.

Hyposophronistä (gr. Ant.), ſ. u. Sophroniſtä.

Digitized by Google

Hypospadiasīē (H-diē, H-diasis, v. gr.), organ. Fehler der männlichen Harnröhre, wo die äußre Oeffnung unterwärts gekehrt ist; dies auch wohl nur wegen zu kurzen Vorhautbändchens. **H-spādias (H-diās),** mit diesem Fehler Behafteter. **H-spathīsmus,** Einschneiden in die Schädelhaut u. Unterschieben eines Spatels bei hartnäckigen Augenleiden. **H-sphāgma,** so v. w. Hyphaema. s. Blutauge. *(Pt.)*

Hyposporāngium indūsium (Bot.), auffitzendes Schleierchen, s. Kryptogamen u.

Hypostāphyle (H-lītis, v. gr.), das Zäpfchenschießen.

Hypostasīren (v. gr.), ein Merkmal eines Gegenstandes selbst zu einem Gegenstand machen, od. es als solchen behandeln.

Hypóstasis (gr.), **1)** so v. w. Wesen, Natur; s. u. Trinität; dah. **H-stātisch,** wesentlich, persönlich; **2)** (Chem.), Bodensatz; **3)** bes. Harnsatz.

Hypostigme (Gramm.), s. u. Interpunction.

Hypóstoma, Einmundwürmer, mit dem Sauglоch unt. dem Kopfe. Art: **Nelkenwurm. H-stōmides,** bei Latreille Familie der Buschkiemen, enthält blos die Gatt. Pegasus (Seedrache), Mund unten an der Basis der Schnauze. **H-stomus,** Fisch, s. u. Panzerfisch (Loricaria).

Hypoströma, s. u. Kryptogamen a.

Hypóstrophe (gr.), **1)** Rückfall einer Krankheit; **2)** Umkehrung, bes. der Gebärmutter.

Hypóstylae glándulae (Botan.), Becherfadenbrüsen, undurchsichtig, kugel- od. halbkugelförmig, gestielt, klebrigen Saft ausschwitzend.

Hyposulphātes (H-phītes, Chem.), s. Unterschwefelsaure u. Unterschwefeligsaure Salze.

Hypotáxis (gr. Ant.), Art der Schlachtordnung, s. Athen (Ant.) m.

Hypótelis (gr., Phil.), untergeordneter Zweck.

Hypotenūse (v. gr.), in einem rechtwinkeligen Dreiecke, die dem rechten Winkel gegenüber liegende Seite; die beiden andern Seiten Katheten.

Hypothēbä (a. Geogr.), so v. w. Potniä.

Hypothēk (v. gr., lat. Pignus, Hypotheca, deutsch Pfand, Unterpfand u. ꝛc.), **1)** die verpfändete Sache selbst; **2)** das Pfandrecht, d. h. das dingliche Recht, welches einem Gläubiger an einer fremden Sache zur Sicherheit seiner Forderung dahin eingeräumt worden ist, daß er die Sache (das Pfand) zu seiner Befriedigung nöthigenfalls solle veräußern können. Erhält der Gläubiger zugleich den Besitz der ihm verpfändeten Sache, so ist es ein Faustpfand (Pignus im engern Sinne), erhielt er den Besitz nicht, H. Wenn eine bestimmte Sache für sich od. mehrere einzelne speciell bestimmte Sachen, od. eine bestimmte Gattung von Sachen, z. B. eine Bibliothek, als Pfand eingesetzt wird, so spricht man von einer Special-H. (Pignus speciale); wenn hingegen eine allgem. Gattung von Sachen, z. B. alle beweglichen Sachen, alle Thiere, od. ein gesammtes Vermögen, od. ein Theil desselben verpfändet wird, von einer General-H. (Pignus generale). Das Pfandrecht entsteht gemeinrechtl. **a)** durch Privatwillkühr u. zwar entweder durch einen auf Verpfändung einer Sache gerichteten Vertrag (Pfandvertrag, Pactum hypothecae, Faustpfandvertrag, Contractus pigneratitius) od. durch Bestimmung einer H. in einem letzten Willen (Pignus testamentarium). Letztres nimmt mit dem Tode des Erblassers, erstres mit dem Augenblicke der Verpfändung seinen Anfang; wenn die Schuld aber erst später existirt, so entstehn auch dann erst beide Arten von H. **b)** Durch richterl. Verfügung u. zwar entw. in Folge einer prätor. Immission (s. d. Pignus praetorium), od. im Proceß, um einen Ungehorsamen zu zwingen, od. die Hilfe an einen rechtskräftig Verurtheilten zu vollstrecken (Pignus judiciale). **c)** Unmittelbar durch gesetzl. Vorschrift (Pignus legale, stillschweigende od. gesetzl. H.), sobald ein gewisses Rechtsverhältniß od. eine gewisse Forderung existirt. Das gesetzliche Pfandrecht ist bald ein generelles, bald ein specielles. Ein generelles gesetzl. Pfandrecht hat der Fiscus wegen rückständiger Abgaben am Vermögen der Unterthanen vom Tag der Auflage an; Jemand am Vermögen seiner Verwalter, die mit ihm contrahirten, wegen seiner aus dem Contract herrührenden Forderungen; der Ehemann wegen des ihm versprochenen Brautschatzes am Vermögen desjenigen, der ihn zu geben versprochen hat; die Ehefrau u. deren Erben am Vermögen des Mannes, wegen des Brautschatzes vom Tag der Eingehung der Ehe an u. wegen der Paraphernalgüter, wenn der Mann sie verwaltet, vom Tage des Einbringens an; die Kinder 1. Ehe am Vermögen ihres Stiefvaters wegen ihrer Forderungen aus der, von ihrer Mutter über sie geführten Vormundschaft, ferner am Vermögen desjenigen der Eltern, der zur 2. Ehe schreitet, wegen des dadurch ihnen zufallenden Vermögens u. endlich am Vermögen ihres leibl. Vaters wegen der von ihm geführten Verwaltung ihrer Bona materna et materni generis; Unmündige, Minderjährige u. Wahnsinnige am Vermögen ihrer Tutoren u. Curatoren wegen ihrer Forderungen aus der Tutel u. Curatel; der Erbe des verstorbenen Ehegatten am Vermögen des Ueberlebenden wegen desjenigen, was der Erblasser dem letzten unter der Bedingung, nicht wieder zu heirathen, hinter-

Digitized by Google

terlassen hat; die Kirche am Vermögen des Emphyteuta wegen der Deteriorationen der Emphyteusis; die Legatarien u. Fideicommissarien wegen ihres Legats od. Fideicommisses am Erbtheil desjenigen der jenes zu prästiren hat; der Vermiether eines Praedium urbanum wegen seiner aus dem Miethcontract entstehenden Forderungen an allen Sachen, welche der Miether in das Grundstück zum beständigen Gebrauch einbringt, vom Augenblick der Illation an; der Verpachter eines Praedium rusticum an den vom Pächter percipirten Früchten vom Tage der Perception an. Ein specielles, gesetzl. Pfandrecht hat derjenige, welcher zur Wiederherstellung eines Hauses baares Geld hergeliehen hat, am Hause u. dessen Boden, die Pupillen u. Minderjährigen an der mit ihrem Gelde erkauften Sache. [7] Einigen Pfändern ist durch die Gesetze ein bes. Vorzug (Privilegium, Jus praelationis) beigelegt, so daß sie Andern im Concurs der Gläubiger unbedingt vorgehen u. eine Ausnahme von der Regel machen. [8] Von den gesetzl. Pfändern sind folgende privilegirt: die des Fiscus wegen rückständiger Abgaben, wegen der Primipilarschulden u. an den Gütern seines Contractschuldners, in so weit sie nach geschloßnem Contract erworben worden sind; die der Ehefrau wegen ihrer Mitgift; die H. desjenigen, der zur Wiederherstellung eines Hauses baares Geld hergeliehen hat. Die des Pupillen, mit dessen Geld eine Sache gekauft ist. [9] Von den Conventional-H-en sind privilegirt: die H. desjenigen, der zur Anschaffung einer unbeweglichen Sache od. eines Schiffs, zur Erbauung eines Hauses, zur Erhaltung u. Ausbeßrung eines solchen, zur Ausrüstung eines Schiffs Geld creditirt u. sich eine H. ausbedungen hat, wenn die beabsichtigte Verwendung erfolgte; die H., welche sich der Verkäufer einer unbewegl. Sache beim Verkaufe derselben bis zur Bezahlung des Kaufpreises reservirt hat. [10] Wenn mehrere privilegirte H. mit einander concurriren, so hat der Fiscus mit seinen privilegirten Forderungen den Vorzug vor allen übrigen, dann folgt die Ehefrau mit ihrer Mitgift u. dann der, welche zur Wiederherstellung, Anschaffung od. Ausbesserung einer unbeweglichen Sache etwas creditirt hat, u. der Pupill wegen der mit seinem Gelde gekauften Sache. Unter mehreren gleich privilegirten Pfändern entscheidet das Alter. [11] Zur Verfolgung seines Rechts gegen den Schuldner u. jeden dritten Besitzer des Pfandes, hat der Pfandgläubiger eine dingliche Klage, die Actio hypothecaria od. quasi serviana. Das Pfandrecht erlischt hauptsächlich durch den gänzl. Untergang des Pfandes, durch Erlöschung der betreffenden Forderung u. durch den Verkauf des Pfandes Seitens des Gläubigers. Dieser Verkauf zur Befriedigung des Schuldners geschieht jetzt bei Grundstücken regelmäßig unter gerichtl. Concurrenz im Wege der Hilfsvollstreckung od. im Concurs u. zwar mittelst Subhastation u. Auction. Der Vertrag, daß im Nichtzahlungsfall das Pfand dem Gläubiger sofort verfallen sein soll (**Lex commissoria**), ist nichtig. [12] Gegenstand des Pfandrechts kann Alles sein, was eines Gläubigers Sicherheit darbietet. Die Verpfändung einer Forderung gleicht einer eventuellen Cession u. erfordert ein Zahlungsverbot an den Schuldner derselben. An Mobilien allein findet nur ein Faustpfandrecht Statt, jedoch muß meist bei entstehendem Concurs das Pfand an die Masse abgeliefert werden, worauf der Gläubiger vorzugsweise Befriedigung aus dessen Erlös zu gewärtigen hat. [13] Das ältere deutsche Recht kannte kein Pfandrecht (Wed de schatt, Wadium) ohne Einräumung des Besitzes (Versatz, Satzung); bei Immobilien geschah dies in Form eines Wiederkaufs od. Rentenkaufs, oft auch mittelst gerichtl. Auflassung, wobei das Pfand auf Gefahr des Gläubigers stand, bis sich das röm. Recht in Deutschland Eingang verschaffte u. die Antichresis (Pfandnutzung) in Aufnahme brachte, nach welcher der Pfandgläubiger die Früchte des in seinem Besitze befindlichen Pfands vertragsmäßig statt der Zinsen genießt. Bald aber wurden die römischrechtl. H. allgemein; denn jenes System entzog dem Schuldner ebenfalls die eigne Bewirthschaftung seines Grundstücks und war auch nicht vortheilhaft für den Creditor; es wurde daher der Schuldner im Besitz der verpfändeten Sache gelassen, aber in Beziehung auf die Disposition über dieselbe beschränkt u. unter die Aufsicht des Gläubigers gestellt. [13a] Für dieses geänderte Verhältniß fand sich auch leicht eine hinreichende Garantie, indem das System der Eintragung der Eigenthumsübertragungen in öffentl. Bücher (Ingrossation [daher, in dieses Buch Grundstücke eintragen, ingrossiren, u. der Beamte, der dies thut, Ingrossator]), auch auf H-bestellungen übergetragen ward. Bei allen freiwillig bestellten H-en wurde daher deren Eintragung in ein dazu bestimmtes Buch (**H-nbuch**, Consensbuch) entw. überhaupt Bedingung der Erwerbung der H. an unbewegl. Sachen od. doch ein sichres Mittel, sich ein Vorzugsrecht vor allen nicht ingrossirten, durch Privatvertrag bestellten H. zu sichern. [14] Diese H-bücher sind so angelegt, daß die Eintragung entweder nach der Person des Besitzers der zu verpfändenden Sache, od. nach dem zu verpfändenden Gegenstande geschieht. In letzter Beziehung muß daher das H-buch genaue Angabe des zu verpfändenden Immobils, dessen Besitzers, des Besitztitels u. der Art der Besitzrechte, des Werthes, der auf der Sache ruhenden Lasten, u. der H. mit Inbegriff ihrer Cessionen u. Löschungen enthalten. Es müssen daher auch alle Veränderungen

mit der Sache, od. mit deren Besitzer od. mit der H. eingetragen werden, damit sowohl der schon vorhandene, hypothekarische Gläubiger, als der, welcher noch auf jenes Immobil crediriren will, sich gehörig vorsehen können. [15] Nicht unbedingt ist die Oeffentlichkeit dieses Buchs, sondern derjenige, welcher Einsicht in dasselbe verlangt, muß ein diesfalsiges Interesse nachweisen, wenn auch nicht streng bescheinigen. [16] Bei diesem System können aber nur Immobilien, u. diesen in rechtlicher Hinsicht gleich gestellte Sachen, Gegenstand einer H. sein; von selbst versteht sich, daß sie der freien Verfügung des Schuldners unterworfen sein müssen u. ohne Zustimmung des Gläubigers keine Veränderung vorgenommen werden darf, die auf das bestellte Pfandrecht Bezug hat. [17] Zur Wahrung der Rechte der Gläubiger sind Vormerkungen u. Protestationen eingeführt; jene, wenn das Pfandrecht noch nicht zur definitiven Eintragung reif ist, u. daher durch eine vorläufige Bemerkung sicher gestellt werden muß; diese, wenn Widerspruch gegen die vorzunehmende Veränderung erhoben werden kann, vermöge eines schon erworbenen (jedoch noch nicht klagbaren) u. bescheinigten Rechts, welches sich auf einen realen Titel gründet, od., wenn auch nur in Folge eines persönl. Anspruchs, rechtlich begründete Wiedererlangung des Immobils bezweckt. [18] Zu Erwerbung einer solchen H. ist nöthig, daß der Schuldner vor dem Gericht, unter dessen Gerichtsbarkeit die zu verpfändende Sache liegt, erklärt, ein derartiges Pfand bestellen zu wollen, u. um diesfallige Eintragung, od. um Ertheilung der gerichtl. Bestätigung (Confirmation, Consens) bittet, u. daß dieser Antrag gerichtlich bewilligt worden ist. Auf die bes. Gesetze kommt es hier an, ob der Richter vor der Eintragung od. Ertheilung des Consenses eine Untersuchung über den Vermögenszustand des Schuldners, dessen Dispositionsfähigkeit, Gültigkeit des Geschäfts u. Beschaffenheit u. Zulänglichkeit der Sache vornehmen muß od. nicht, u. aus dem Umfang der ihm diesfalls obliegenden Verbindlichkeit ergibt sich seine Verantwortlichkeit. Ueber die Eintragung od. Bestätigung der H. wird dem Gläubiger vom Gericht eine Bescheinigung ausgestellt (**H-schein**, Consensurkunde, Grundpfandschein). [19] Nach gemeinem Recht u. nach den ältern particularen Rechten hat nun eine, auf solche Weise bestallte H. zwar den Vorzug vor allen nicht ingrossirten, keineswegs aber vor den gesetzlich privilegirten. Nach den neuern Gesetzgebungen hingegen geben gesetzl. Pfandrechte, so weit sie anerkannt sind, nur ein Recht auf Ingrossation, u. gewähren nur erst nach der Eintragung (Annotation) auch ein wirkl. Pfandrecht. [20] In ihnen herrscht nämlich das Princip der Publicität u. Specialität. Jenes besteht darin, daß jede H. nur durch Eintragung wirksam wird, so daß dah. dem so gesicherten Gläubiger kein Anspruch eines Dritten etwas schadet, wenn er nicht aus dem H-buche ersichtlich war. Der Grundsatz der Specialität bewirkt, daß die ganze Sache, welche Gegenstand der H. sein soll, mit allen Zubehörungen in das H-buch eingetragen sein muß, daß jede Eintragung nur für eine bestimmte Summe geschehen kann, u. daß der Gläubiger nur so weit ein Recht hat, als er für ein bestimmtes od. für mehrere bestimmte Güter eingetragen ist. Nach diesen Grundsätzen kann nun kein generelles Pfandrecht Statt finden, weil, wenn außer den eingetragenen H. auch noch andre bestehen können, eine vollständige Beurtheilung nicht möglich wäre, u. jede Forderung, welche durch eine H. gesichert werden soll, z. B. ein Auszug, muß auf eine bestimmte Summe reducirt u. dann eingetragen werden. [21] Die Rangordnung unter mehrern **H-kärischen Gläubigern** (Creditores hypothecarii), denen zur Sicherheit ihrer Forderung eine H. bestellt ist, richtet sich blos nach der Zeit der Eintragung, u. die unter gleichem Datum eingetragnen Gläubiger genießen auch gleiche Rechte (über das gemeine Recht s. Klassen der Gläubiger). [22] Rücksichtlich des Umfangs erstreckt sich die H. auf die ganze eingetragene Sache u. alle Zubehörungen, welche als solche in das H-buch eingetragen worden sind. [23] Die Haftung der H. wegen der Zinsen kann nur eintreten, wenn die Forderung als verzinslich im Buche eingetragen ist, u. erstreckt sich dann nur auf die Zinsrückstände des laufenden u. des vorhergehendes Jahres, weil sonst die Summe der Zinsen nicht aus dem H-enbuche zu ersehen sein u. so eine Täuschung des Gläubigers bewirkt werden könnte. Nur solche Zinsen können auch gegen den 3. Besitzer geltend gemacht werden, wiewohl außerdem die H. auf jeden 3. Besitzer der Sache geht, indem angenommen werden muß, daß er wissend die H. auf sich genommen hat. [24] **H-enordnungen**, in welchen die Principien der Publicität u. Specialität vollständig u. consequent durchgeführt sind, existiren in Oestreich, Preußen, Baiern u. Württemberg; die neuen von Oldenburg u. Mecklenburg nähern sich mehr den ältern Grundsätzen. Auch in Sachsen hat man das neuere System angenommen. [25] Die Grundlage für dieses muß ein vollständig angelegtes Grundbuch bilden, in welches alle Veränderungen, die mit den Immobilien vorgenommen werden, eingetragen werden müssen. [26] Die ganze Einrichtung gereicht übrigens nur zum Nutzen der Grundeigenthümer u. deren Gläubiger; dem Handelscredit, welcher nicht auf Immobilien beruht, wird dadurch nicht geholfen, so wenig derselbe durch eine gute Wechselordnung allein befördert wird. Ueberhaupt erkannte man neuer-

Digitized by Google

neuerdings die Nothwendigkeit eines strengern Schuldrechts u. schnellern Executionsverfahrens, als das des gemeinen Rechts, ordnete daher eine auf Beschleunigung berechnete Realisirung der H. an u. führte für den Concurs die Trennung der Immobiliarmasse von der gemeinen Masse ein, wie dies z. B. in Baiern, Mecklenburg u. Preußen der Fall ist. *(Hg., Bö. u. Hss.)*

Hypothekenbank, s. u. Bank 11.

Hypothenar (gr., Anat.), als grosser, der anziehende od. Gegensteller u. als kleiner, der abziehende Muskel des kleinen Fingers, s. u. Handmuskeln 11, 12.

Hypotheorie (Philos.), s. u. Theorie.

Hypothese (H-esis, gr.), **1)** ein wahrscheinl. Satz, der mit wenn — so gebildet wird, deshalb aufgestellt, um aus demselben etwas sonst nicht Erweisliches zu folgern od. zu erklären; **2)** jede auf Wahrscheinlichkeit gegründete Behauptung. **3)** (Math.), s. u. Lehrsatz; **4)** (Rhet.), s. u. Thesis; **5)** in der Chrie so v. w. Satz; **6)** die Aufgabe zu einer Abhandlung od. Rede in der griech. Rhetorenschule, vgl. Declamation 3). *(Sch.)*

Hypothetici, Anhänger des Amyraldus.

Hypothetischer Satz (Gramm.), so v. w. Conditionalsatz.

Hypothon, bei Lamouroux Zellenkorallen, mit umwickelndem, haarartigem, ästigem Stamm, auseinander laufenden, gegliederten Aesten, in jedem Glied eine Zelle. Art: H. divaricata.

Hypotimesis (gr. Ant.), in Athen die Berichtigung der nach der Selbstschätzung der Bürger angelegten Steuerkataster.

Hypotrahelium (Bauk.), so v. w. Hals 7).

Hypotrope (gr.), Rückfall in eine Krankheit.

Hypotypösis (gr.), **1)** so v. w. Descriptio; **2)** kurzer Abriß, Entwurf.

Hypöxis (H. *L.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Coronarien, Spathaceen *Spr.*, Narzissenschwertel, Haemadoreae *Rchnb.*, Tufen *Ok.*, zur 6. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: H. hygrometrica, auf Vandiemensland, mit fadenförmigen Blättern, auf diesen zusammengedrehte Haare habend, die gegen Feuchtigkeit so empfindl. sind, daß sie schon bei Annährung der Hand sich spiralförmig drehen. H. erecta, in NAmerika; Zwiebeln Fiebermittel, auch äußerlich gegen Geschwüre. H. stellata, am Cap, u. v. a. *(Su.)*

Hypozeüxis (gr.), Art der Concinnität, wenn jedes Redeglied mit einem Zeitwort verbunden ist, so daß die Rede aus kleinen, abgesonderten, aber vollständigen Sätzen besteht.

Hypsas (H-sa, a. Geogr.), Nebenfl. des Akragas, westl. von Agrigent; j. Drago.

Hypsēlis (H-le, a. Geogr.), Hauptstadt des **Hypselites Nomos**, auf der WSeite des Nil, bei Lykopolis.

Hypsibremetes (gr., der Hochdonnernde), Beiname des Zeus, s. d.

Hypsikles, um 170 v. Chr., Astronom u. Mathematiker; schr.: *Περὶ τῆς τῶν ζῳδίων ἀναφορᾶς*, Par. 1657, 4.; Fortsetzung der Elemente des Euklides (14. u. 15. Buch der Elemente).

Hypsikrate, Mithridates Gattin.

Hypsilanti, s. Ypsilanti.

Hypsile, so v. w. Teufelsinsel.

Hypsilophus, Eidechse, so v. w. Kammeidechse. **H-prymnus**, Säugthier, s. Hakenthier.

Hypsipyle, bei Homer Tochter des Thoas, Königin von Lemnos. Die Lemnier opferten der Aphrodite nicht, erzürnt gab diese den lemnischen Frauen übeln Athem, weshalb sie von ihren Männern nicht mehr geliebt, sondern durch thrax. Sklavinnen ersetzt wurden. Zornig tödteten die Lemnierinnen alle Männer. Nur H. rettete ihren Vater, indem sie ihn auf ein Schiff brachte, das die Winde nach Tauris trieben. Bald landeten die Argonauten (s. Argonautenzug 1) auf Lemnos, wurden von den Lemnierinnen aufgenommen, u. H. selbst bekam von Jason 2 Söhne, Euneos u. Deiphilos. Später erfuhren die übrigen Frauen, daß H. ihren Vater gerettet hatte u. verjagten sie. Unterwegs ward sie von Seeräubern gefangen, nach Theben zu Lykos (Lykurgos) gebracht u. sollte bei diesem den Opheltes erziehen, dieser wurde durch ihre Schuld von einem Drachen getödtet u. sie eingekerkert, jedoch von ihren Söhnen befreit. *(H. Z.)*

Hypsistarier (Hypsisten), christl. Secte in Kappadokien, kurz vor Gregor von Nazianz; Gemisch von Juden- u. Heidenthum. Sie verehrten nur Einen Gott (**Hypsistos**, der Höchste) unter dem Bilde des Feuers u. des Lichts, erkannten aber noch andre Wesen als göttliche u. enthielten sich gewisser Speisen. Ueber sie Ullmann, Heidelb. 1823; Böhmer, Berl. 1824. *(KA.)*

Hypsologie (v. gr.), die Theorie vom Erhabenen.

Hypsométer u. H-trie, so v. w. Barometer u. Barometrische Messungen.

Hýpsos (a. Geogr.), **1)** Flecken in Lakonika, auf dem Taygetos, mit Tempel der Artemis u. des Asklepios. **2)** Berg in Lakonika. **3)** Ort in Arkadia, durch die Gründung von Megalopolis entvölkert. **4)** (**Hýpsoli**), Fluß in Elis.

Hypsuránios, s. u. Phönizische Religion 2.

Hyptis (H. *Jacq.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Repeteen *Spr.*, Salviariae *Rchnb.*, 14. Kl. 1. Ordn. *L.* Arten: in S- u. NAmerika, so wie in Asien.

Hypudäeus, so v. w. Wühlmaus.

Hypulus, Käfergattung, wenig verschieden von Serropalpus.

Hyrax, Säugthier, so v. w. Klippschiefer,

Digitized by Google

Hȳrgale (a. Geogr.), Stadt in Phrygia salutaris. **Hȳrgis**, Nebenfluß des Tanais in Skythien; j. Donez.

Hȳria (a. Geogr.), **1)** (Uria), Stadt in Böotien, an einem gleichn. See, worein **Hȳria** (Thyria) die Mutter des Kyknos, die über den Tod desselben sich betrübte, vom Apollon verwandelt ward, indem er sie in Thränen auflöste. H. war eine Gründung der Phlegyer u. Anfangs unabhängig; einer ihrer Fürsten war **Hȳrieus**, der sich von Trophonios (s. u. d.) ein Schatzhaus bauen ließ. Später zum Gebiete von Theben, nach dessen Zerstörung aber zum Tanagräischen geschlagen; **2)** so v. w. Seleukia; **3)** Stadt in Apulien zwischen Tarent u. Brundisium; von Japygen aus Kreta erbaut; **4)** so v. w. Zakynthos. *(Sch.)*

Hȳria, Muschel, s. u. Klaffmuschel.

Hyriades (Astr.), so v. w. Orion, als des Hyrieus Sohn.

Hȳrieus (a. Gesch.), s. u. Hyria.

Hyrkānien (a. Geogr.), **1)** Landschaft in Asien; zwischen den Gebirgen von Margiana, dem kasp. See (dort **Hyrkānisches Meer**) dem Gebirge von Korenos u. den Gebirgen von Medien; **bewässert** von vielen kleinen, dem kaspischen See zuströmenden Flüssen (Oros, Marera u. Sokanaa) u. Bächen, u. besaß, namentl. der südl. Saum Sirakona, einen großen **Productenreichthum**, bes. an Korn u. Wein; der nördl., Arsitis, hatte längs des Sees viele stagnirende Gewässer u. nur wenige gute Häfen. **Hauptvölker:** die Maxerä, Astabeni u. Chrendi. **Hauptstadt:** Zeudrakarta, später **Hyrkānia**, nach Polybios unter den Seleukiden Syriax. **2)** (Gesch.). H. wurde früh von den Medern u. Persern unterjocht u. durch Statthalter regiert; es theilte immer das Schicksal des Perserreichs, hatte aber eine Zeit lang eigne Herrschaft u. bildet jetzt die Provinz Masenderan. **3)** Stadt in Lydien, unweit der Gräber der lydischen Könige, welche die Perser von dem kasp. See dahin versetzten, von Hyrkaniern erbaut; vielleicht wo jetzt Marmora. *(Hl.)*

Hyrkānos, 1) (Tobias, nach Ein. H. I.), Enkel des Tobias, Josephs Sohn, Neffe des Hohenpriesters Onias II., kein eigentl. Makkabäer u. nicht Hoherpriester. Seine Schätze hatte er im Tempel niedergelegt, gerieth mit seiner Familie in Streit wegen zu reicher, dem Ptolemäos Epiphanes gemachter Geschenke, zog sich auf ein einzelnes Gut zurück, bekriegte die Araber u. tödtete sich 175 v. Chr. aus Furcht, daß Epiphanes deshalb an ihm Rache nehmen möchte. **2)** H. II. (Johannes), n. And. H. I., 3. Sohn des Hohenpriesters u. Makkabäers Simon, Enkel des Matthathias; folgte Erstrem als Hoherpriester 135 v. Chr. mit königl. Gewalt; st. 107 (n. And. 103) v. Chr. Ueber ihn s. u. Hebräer. **3)** H. III. (n. And. H. II.) geb. 80 v. Chr., letzter makkab. König, folgte seinem Vater Alexander Jannäos, war erst nur Hoherpriester, während seine Mutter, Alexandra Salome, regierte, ward nach ihrem Tode König; über ihn s. ebd. u. Endlich besiegt ward er mit abgeschnittnen Ohren nach Babylon geführt, aber von Herodes d. Gr., der seine Tochter (Enkelin) Mariamne geheirathet hatte, zurück gerufen, 30 v. Chr., jedoch hingerichtet. *(Sch.)*

Hyrmīna (H-e, a. Geogr.), Vorgebirg in Elis.

Hyrnāthia (gr. Ant.), in Argos u. Epidauros außer den Hylleis, Dymanes u. Pamphylen die 4. Phyle, welche under. od. auch vornehme Geschlechter enthielt.

Hȳrtakos, vornehmer Troer; vermählt mit Arisbe, erster Gemahlin des Priamos, die dieser ihm überließ u. dafür die Hekabe nahm. Söhne: Asios u. Nisos.

Hȳrtakos (a. Geogr.), Stadt auf Kreta.

Hȳse, s. u. Finnische Religion 2.

Hȳsiä (a. Geogr.), **1)** Stadt in Argolis. Hier schlugen die Argiver die Sparter; im peloponnes. Kriege von den Spartanern zerstört. **2)** Stadt in Böotien, von Hyriä gegründet, nach der athen. Occupation zu Attika gehörig; hier Tempel u. heil. Brunnen des Apollo; wer aus letzterm trank, empfing die Gabe der Weissagung. Apollo hieß davon **Hȳsios.**

Hysiris (ägypt. Myth.), so v. w. Osiris.

Hȳskloi (gr. Ant.), s. u. Ennehykkloi.

Hysmīna (Myth.), Kampf, s. u. Eris.

Hyspriātis (a. Geogr.), armen. Landschaft mit Goldminen bei Kambala.

Hyssōpus (H. L.), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. der Labiaten, Ordn. Nepeteen *Spr.*, Teucrieae *Rchnb.*, Schnoppen, 14. Kl. 1. Ordn. L. Arten: H. officinalis, auf Mauern wild, auch in Gärten, mit blauen, auch weißen Blumen. Das gewürzhafte, bittere Kraut (Herba hyssopi) dient gegen schleimige Brustbeschwerden, Magenschwäche ꝛc. in Theeaufguß.

Hȳssos (a. Geogr.), **1)** Fluß in Kolchis, der unweit Trapezus in das schwarze Meer mündete. **2)** Hafenstadt an dessen Mündung.

Hȳssos (gr. Ant.), Wurfspieß.

Hystāspes (a. Gesch.), **1)** Zauberer u. Wahrsager, der lange vor Trojas Erbauung dessen Zerstörung geweissagt haben soll. **2)** Darios Hystaspis Vater u. **3)** Sohn.

Hȳstera (gr.), **1)** die Gebärmutter; **2)** Nachgeburt. **H-ralgiē**, Gebärmutterschmerz. **H-relōsis**, Gebärmutterbeugung. **H-rergiē**, Nachwirkung von Arzneien.

Hystēria (gr. Ant.), Schweinopfer, zu Argos der Anhrodite gebracht.

Hystēria (H. *Retzw.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Orchideae. Art: H. veratrifolia, auf Java.

Hy-

Digitized by Google

Hystĕrica, Mittel gegen Hysteric.

Hysterīē (H-rĭasis, H-rismus, v. gr.), [1] Krankheit des weibl. Geschlechts von den Jahren der Mannbarkeit an, bisweilen erst mit dem Erlöschen der weibl. Geschlechtsverrichtungen sich mindernd od. verlierend, bisweilen sich aber dann auch erst ausbildend, welche ihren nächsten Grund in einer erhöhten Reizbarkeit u. krankhaften Verstimmung des Nervensystems überhaupt, insbesondre aber dessen des Unterleibs u. der Geschlechtstheile hat, in den verschiedenartigsten, meist nervösen Beschwerden, Schmerzen u. Krämpfen, so wie in einem wunderl. Wechsel der Gemüthsstimmung u. Gefühle sich andeutet u. durch zu große Aufmerksamkeit auf das Leiden, ohnmächtige Hingebung, Langeweile, oft auch durch die Sucht Aufsehen u. Mitleiden zu erregen, Nichtbeachten der ärztlichen, vorzügl. der diätet. Vorschriften gehegt, höchst quälend wird, dessen Schrecken aber meist auf Täuschungen des überreizten Gemeingefühls beruhen u. daher auch selten Gefahr bringen. [2] Es gibt kaum eine Krankheitserscheinung, von der einfachsten Krampfbewegung bis zur Ohnmacht u. zum Scheintode, welche hier nicht einträte, od. doch, bei dem sehr erhöhten Gemeingefühl der Kranken, von diesen nicht vorgegeben würde. [3] Sie hat demnach Aehnlichkeit mit der Hypochondrie (s. d.); indeß erscheint sie mehr in besondern Anfällen

Hystĕr. Paroxysmen), die im höchsten Grade als wirkl. Convulsionen erscheinen, oft von kaum bemerkbaren Kleinigkeiten herbeigeführt, gemeinigl. schnell vorübergehen. Eine, von dem Unterleibe bis zum Magen u. Schlund aufsteigende Krampfbewegung nennt man **aufsteigende Mutter** (Mutterstaupe) mit dem Gefühl einer im Halse aufsteigenden Kugel (Globus hystericus). Eben so bekannt ist der, meist eine Stelle auf dem Scheitel, od. am Hinterhaupte einnehmende **Hystĕr. Kopfschmerz (Hystĕr. Nagel,** Clavus hystericus). [4] **Ursachen** der H. sind Schwächungen od. Reizungen des schon überhaupt sehr empfänglichen u. im Allgemeinen die H. begünstigenden Nervensystems überhaupt u. dessen des Unterleibs u. Geschlechtssystems, beſ. durch fehlerhafte Erziehung, sitzende Lebensart, mangelhafte Bewegung des Körpers, Entziehung des Genusses der freien Luft, langes Schlafen, Nachtwachen, Geist u. Gemüth aufregende u. schwächende Beschäftigungen u. Unterhaltungen, Romanlectüre, Leidenschaften, Affecte als Kummer, Aerger, Sorge ꝛc., zu zeitig erwachter, zu heftiger Geschlechtstrieb, nichtverheirathung, der Wittwenstand, Unfruchtbarkeit, Störungen in dem Geschlechts- Unterleibssysteme aller Art, Diätfehler, genuß schwerverdaulicher, blähender, zu fettender Speisen u. Getränke, des Kaffees, Thees, Erkältungen, Störungen der Gicht, des Rheumatismus, schwächende Ausleerungen, widernatürl. Befriedigung des Geschlechtstriebs ꝛc. Die ärztl. Behandlung bedarf vor Allem der Stütze des festen Vertrauens, in dem der Arzt durch geistige u. gemüthliche Macht oft mehr wirkt als durch Arzneien, die häufig nur palliativ nützen, obgleich oft wahrer Arzneihunger Statt findet. [5] Zunächst ist eine geregelte, mehr den Körper als Geist beschäftigende thätige Lebensweise, einfache leicht verdaul., Zeit u. Maß haltende Kost, fleißige Bewegung u. freie Luft erforderlich. Die Reizbarkeit der Nerven ist zu mäßigen u. zu regeln, selten durch Blutentziehungen u. kühlende Mittel, beſ. Abführungsmittel, bei Störungen des Geschlechtssystems durch dieses regelnde, bei Unterleibsleiden durch auflösende u. gelind abführende, mit krampfstillenden, bittern u. tonischen verbundne Mittel, bei mehr rein nervösen Erscheinungen durch Nervenmittel, insbesondre die sogenannten anthyster., Asant, Bibergeil, Gummiharze, Baldrian, Chamille, Dippels Oel, das Ammonium u. seine Präparate, äther. Mittel. [6] In den Anfällen selbst nützen beſ. die angegebnen Nervenmittel, Riechmittel, beſ. stinkende, wie das Anbrennen u. unter die Nase Halten von Federn, Abführungsmittel, Klystiere, Sinapismen. Bisweilen hilft Verheirathung. Von Mineralwässern nützen nach Umständen bald die auflösenden u. abführenden, wie die Bitterwässer, od. die auflösend stärkenden, später auch die mehr reinen Eisenwässer, od. die vorzügl. auf das Nervensystem wohlthätig einwirkenden Quellen, wie Ems, Gastein, Pfäfers ꝛc. Sehr heilsam erweisen sich auch warme Haus- od. kalte Fußbäder. Die homöopath. Behandlung ist eine wie das Uebel selbst so vielseitige, daß sie nicht mit wenigen Worten angegeben werden kann. *(Bd. u. He.)*

Hysterolĭnica (H. *Willd.*), Pflanzengatt. aus der nat. Fam. Compositae, Cynareae, 19. Kl. 1. Ordn. *L.* Art: H. jasionoides, in Buenos-Ayres.

Hysterītis (v. gr., Med.), Gebärmutterentzündung.

Hystĕrium (H. *Pers.*), Pilzgatt. aus der Ordn. Markschwämme (Myetomyci *N. v. E.*), Schlauchpilze *Rchnb.*, Rimpeln *Ok.*, Gasteromycetes, Pyrenomycetes *Fries.*, längl. od. rundl., in einer Spalte sich öffnende, aufrechte Schläuche, ovale Keimkörner enthaltende Behälter bildend. 48 Arten, von Fries in die Tribus: denudata, erumpentia, xyloma, subtecta getheilt. Fast alle auf Blättern u. Rinden von Gewächsen. *(Su.)*

Hysterocēle (gr.), Gebärmutterbruch, s. u. Bruch (Chir.). **H-rocnēsmus,** Jucken in der Gebärmutter. **H-rodynīē,** s. Gebärmutterschmerz.

Hysterolithen, Versteinerungen von der Bohrmuschel 2); finden sich als Steinkerne in verschiednen Arten.

Digitized by Google

Hysterolithīasis (gr.), Steinbildung in der Gebärmutter. **H.-lithos**, Gebärmutterſtein.

Hysterolōgia (gr.), **1)** die Rede des zuletzt Sprechenden; **2)** ſo v. w. Hyſteron proteron.

Hysterolōxia (gr.), ſ. u. Gebärmutterbeugung. **H.-romalacīē (H.-cōma, H.-cōsis)**, Gebärmuttererweichung. **H.-romanīē**, die Mutterwuth. **H.-romōchlion**, geburtshülfl. Hebel, ſ. u. Entbindung 11.

Hysteron prōteron (gr.), **1)** das Spätere früher od. umgekehrt; daher **2)** grammat. u. äſthet. Figur, wenn ein Wort od. Satz demjenigen voranſteht, dem er dem Sinne nach folgen ſollte; z. B. erzogen u. geboren; vgl. Inverſion.

Hysteropathīē (v. gr.), **1)** Gebärmutterleiden; **2)** ſo v. w. Hyſterie; **3)** ſo v. w. Deuteropathie.

Hysteropētren (Petref.), ſo v. w. Hyſterolithen.

Hysterōphorus (Bot.), Art der Pflanzengatt. Parthenium.

Hysterōphthisis (H.-phthōe, v. gr.), Gebärmutterſchwindſucht. **H.-physēma (H.-phȳse)**, Windanſammlung in der Gebärmutter.

Hysteroplāsmen, künſtl. Nachbildungen der Form der Gebärmutter, beſ. des Halſes u. Mundes derſelben, zum Unterricht in der Entbindungskunſt. Vergl. hat beſ. L. F. v. Froriep angegeben.

Hysteropōtmos (gr.), ein für todt Gehaltner u. Zurückkehrender, z. B. aus langer Gefangenſchaft.

Hysteropsophīē (v. gr., Med.), ſo v. w. Aedöopſophie. **H.-roptōsis**, Gebärmuttervorfall, ſ. u. Vorfall. **H.-rorrhagīē**, ſo v. w. Gebärmutterblutfluß. **H.-rorrhēxis**, Gebärmutterzerreißung, ſ. d. **H.-rorrhöe, 1)** Gebärmutterblutfluß; **2)** ſo v. w. Leukorrhöe. **H.-rospāsmus**, Gebärmutterkrampf. **H.-rotomīē, 1)** Zergliederung der Gebärmutter; **2)** der Kaiſerſchnitt. **H.-rōtomus (H.-mium)**, Meſſer für den Kaiſerſchnitt. **H.-rotomotokīē**, der Kaiſerſchnitt. *(He.)*

Hystricīasis (H.-cismus, Hȳstrix), ſ. u. Stachelſchweinmenſch.

Hystricōsi, ſo v. w. Stachelſchweine.

Hȳstrix, Säugthier, ſo v. w. Stachelthier.

Hȳthe, ſ. u. Cinque Ports.

Hȳthmant, ſ. u. Stahl 11.

Hyttavānes, Jagdgott, ſ. u. Finniſche Religion 2.

Hyūrua, 1) Landſchaft, ſ. u. Negro, Rio 1; **2)** Fluß, ſ. u. Negro, Rio (Prov.) 1. **Hyutahy, 1)** Fluß, ſ. ebd. 1; **2)** Prov., ſo v. w. Yutay.

Berichtigung.

In mehreren Exemplaren dieſes Bands iſt Seite 144 1. Spalte Zeile 16 von oben ſtatt „2098 QM.“ zu leſen „208 QM.“ und eben ſo iſt auf derſelben Seite 2. Spalte Zeile 10 von unten ſtatt „die Werra aufwärts“ zu leſen „die Werra abwärts.“

Digitized by Google